Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 1.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 3. Januar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Über den Einfluss von Tonerde auf die Schmelzbarkeit von Gläsern.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.).

(Schluß von Nr. 52, 1917, S. 307.)

2. Beispiel: Wärmebilanz von Glassatz XII und VIII.

Die gleiche Berechnung wie vorher wurde aufgestellt für den Pegmatit-freien Glassatz XII und den Pegmatit I enthaltenden Glassatz VIII. Das letztere Gemenge ist nach dem Befunde von Singer leichter schmelzbar, aber auch ich konnte bei meinen Schmelzversuchen (s. 10. Schmelze), feststellen, daß er wenigstens ebensogut, manchmal sogar besser schmilzt, sicherlich aber besser läutert als das Pegmatit-freie Gemenge XII.

Die beiden Glassätze lauten, wie vorher auf gleiche Mengen des zu erzielenden Glases umgerechnet:

Glassatz XII. (Schwerer schmelzbar)		Glassatz VIII. (Leichter schmelzbar)
531	Soda	383
501	Kalk	456
1570	Sand	897
—	Pegmatit I	718

Für die folgende Berechnung wurde auch die spezifische Wärme des Pegmatits I mangels einer anderen Zahl gleich der des Sandes gesetzt.

1) Wärmeverbrauch zur Erhitzung des Gemenges auf 1500°:
Glassatz XII : 851 835 Kal. — Glassatz VIII: 789 086 Kal.

2) Wärmeverbrauch zur Zersetzung der kohlensauren Salze:
Glassatz XII: 590 937 Kal. — Glassatz VIII: 412 628 Kal.

3) Wärmeverbrauch zum Schmelzen des Glases:
Bei beiden Glassätzen 129 702 Kal.

4) Wärmegewinn durch Silikatbildung:
Glassatz XII: 500 000 Kal. — Glassatz VIII: 394 900 Kal.

Gesamt-Wärmebilanz.

	Glassatz XII (ohne Tonerde)	Glassatz VIII (mit Tonerde)
Wärmeverbrauch	1 572 474 Kal.	1 331 417 Kal.
Wärmegewinn	500 000 „	394 900 „
Nötige Wärmezufuhr	1 072 474 Kal.	936 517 Kal.

3. Beispiel: Wärmebilanz eines Glassatzes mit Tonerdehydrat.

Ich habe in ähnlicher Weise auch noch eine solche Berechnung für zwei andere Glassätze Singers aus seiner zweiten Veröffentlichung durchgeführt, nämlich für:

Glassatz I (ohne Tonerde)		Glassatz V (mit Tonerde)
53	Soda	53
50	Kalk	50
181	Quarz	181
—	Tonerdehydrat	31

Nach dem Befunde von Singer ist Glassatz 5 mit Tonerde leichter schmelzbar, nach meinen Versuchen (s. 3. Schmelze) schwerer schmelzbar.

Bei der Berechnung der Wärmebildung dieser Glassätze beruhen allerdings alle Angaben für das Tonerdehydrat auf recht unsicherer Grundlage; versucht man es trotzdem, so kommt man auch hier zu dem Ergebnis, daß der Versatz mit Tonerdehydrat eine geringere Wärmezufuhr nötig hat als der tonerdefreie Versatz.

Schlußfolgerungen.

Welche Schlußfolgerungen lassen sich nun aus diesen Wärmebildungen auf die Schmelzbarkeit der verschiedenen Glassätze, insbesondere auf den Einfluß ihrer einzelnen Bestandteile hierauf ziehen?

Betrachtet man zunächst die gesamte nötige Wärmezufuhr, so zeigen die Pegmatit bezw. Tonerde enthaltenden Versätze immer einen geringeren Wärmeverbrauch gegenüber den nur Sand enthaltenden Gemengen; freilich ist der Unterschied oft nicht groß, er beträgt beim 1. Beispiel nur etwa 3 v. H., aber beim 2. Beispiel doch schon 14 v. H.

Noch mehr aber ist an dieser Stelle der Einfluß der einzelnen Rohstoffe auf die Wärmetönung von Bedeutung. Man sieht zunächst, daß die Pegmatit enthaltenden Glassätze weniger Wärme brauchen zur Erhitzung des Gemenges auf die Höchsttemperatur und zwar deshalb, weil sie, obwohl die gleiche Menge Glas liefernd, weniger Rohstoffe im Gemenge enthalten, nämlich weniger Soda und Kalk, eben weil ein Teil der Alkalien schon mit der Kieselsäure im Pegmatit verbunden ist.

Aus dem gleichen Grunde brauchen die Glassätze viel weniger Wärme zur Zersetzung der kohlensauren Salze und zwar beträgt der Unterschied beim 1. Beispiel schon etwa 13 v. H., beim 2. Beispiel sogar gegen 30 v. H.

Allerdings ist dafür auch der Wärmegewinn durch Silikatbildung bei den Pegmatit enthaltenden Glassätzen geringer, beim 1. Beispiel um etwa 14 v. H., beim 2. Beispiel um etwa 20 v. H.

Übrigens sei zu dem letzten Punkt, nämlich dem Wärmegewinn durch Silikatbildung, noch folgendes bemerkt: Während die obigen zwei Arten des Wärmeverbrauchs sicherlich von großem Einfluß auf die Wärmebilanz sind und die große äußere Wärmezufuhr beim Glasschmelzen bedingen, scheint der letzte Punkt der Wärmebilanz, nämlich der Wärmegewinn durch Silikatbildung, zweifelhafter Art zu sein, d. h. wenigstens praktisch von geringerem Einfluß. Zitiert doch auch Singer in seiner Abhandlung folgenden Satz: „Es würden sich also bei der Reaktion zwischen Kieselsäure und den Oxyden. . . recht beträchtliche Wärmetönungen ergeben, wenn die betreffenden Reaktionen nur schnell genug verlaufen würden". — Und später drückt sich Singer selbst sehr vorsichtig über diesen Wärmegewinn aus: „Auf Grund der obigen Ausführungen dürfte wohl. . . die Reaktion der einfachen Bestandteile die größere Wärmeentwicklung aufweisen. . ."

Um aber keinen Zweifel über meine Anschauungen aufkommen zu lassen, möchte ich feststellen, daß natürlich die ganze Berechnung der Wärmebilanz, was auch Dralle zugibt, noch auf sehr unsicheren Grundlagen aufgebaut ist, wie ja auch Singer meint, daß solche Erwägungen ohne praktische Bedeutung sind. Es sei z. B. noch darauf hingewiesen, was Dralle nicht beachtet und auch von mir mangels geeigneter Unterlagen nicht in Rechnung gezogen wurde: Wie steht es denn mit der Wärmetönung des überschüssigen Sandes bezw. Pegmatits, die nicht zur direkten Silikatbildung verbraucht werden? Diese überschüssige Kieselsäure bildet wohl in der Weise Glas, daß sie sich in den zuerst verschmolzenen Silikaten auflöst, wozu aber jedenfalls auch wieder Wärme verbraucht wird. Ferner sind, wie die berechneten Beispiele zeigen, die Unterschiede in der Wärmetönung oft nicht so groß, daß sie praktisch ins Gewicht fallen können, insbesondere, daß sich aus ihnen die bessere oder schlechtere Schmelzbarkeit eines Glassatzes gegenüber einem anders zusammengesetzten Gemenge restlos erklären lassen würde. Endlich müßten dann ja die Glassätze umso leichter schmelzen, je mehr Pegmatit sie enthalten, was aber allen bisherigen Befunden widerspricht. Bei viel Pegmatit ist eben wohl die durch Tonerde hervorgerufene Schwerflüssigkeit des

Glases schon zu groß, als daß solche Wärmeunterschiede noch von Einfluß sein könnten.

Anderseits messe ich der Berechnung der Wärmebilanz der einzelnen Glassätze doch einen *vergleichenden Wert* bei und frage: *Welche Schlußfolgerung darf ich hieraus für meine frühere Behauptung ziehen*, daß die Pegmatit enthaltenden Gläser einesteils deshalb leichtflüssiger sind, weil in ihren Versätzen bereits ein Teil der Alkalien (und auch des Kalkes) mit der Kieselsäure im Pegmatit verbunden ist, letztere Worte in oben erklärtem Sinne aufgefaßt?

Die Pegmatit enthaltenden Glassätze brauchen deshalb weniger äußere Wärmezufuhr und schmelzen also wohl auch deshalb leichter, weil bei ihnen im Vergleich zu einem Pegmatit-freien Gemenge der Wärmeverbrauch zum Erhitzen der Rohstoffe auf die Höchsttemperatur und zum Zersetzen der kleineren Mengen Soda und Kalk geringer ist als der Wärmegewinn durch Silikatbildung. Meine obige Behauptung beruht also doch — natürlich bis zu gewissen Grenzen — auf einer richtigen Grundlage.

Trotzdem nun diese Berechnungen und Überlegungen zu Gunsten meiner Auffassung sprechen, will ich durchaus nicht in Abrede stellen, daß auch der *eutektische Schmelzpunkt* bei der leichteren Schmelzbarkeit von tonerdehaltigen Gläsern innerhalb gewisser Grenzen eine Rolle spielt, besonders natürlich in den Fällen, wo nicht bloß mit Pegmatit, sondern auch mit Kaolin und Tonerde eine leichtere Schmelzbarkeit gewisser Glassätze beobachtet wurde. Jedenfalls stehen auch eutektischer Schmelzpunkt und Wärmebilanz in einem inneren Zusammenhang.

Nach diesen sehr wechselnden Einflüssen auf die Schmelzbarkeit der Gläser halte ich es auch jetzt noch nicht für ausgeschlossen, daß *meine frühere zweite Erklärung für die leichtere Schmelzbarkeit der Pegmatit-Sätze wenigstens teilweise zutrifft, weil nämlich der Pegmatit gegenüber dem Sand schon bei 1200—1400° schmilzt*; denn gerade bei der ausführlichen Erklärung des Schmelzprozesses von Singer ist es nach meiner Meinung nicht unerheblich, ob der Hauptbestandteil des Versatzes — Pegmatit bezw. Sand — für sich allein bei 1400° oder bei 1800° schmilzt. Freilich vermag ich dafür auch keinen direkten Beweis anzuführen, da diese Vorgänge der Glasschmelze experimentell zu wenig erforscht sind.

In diesem Zusammenhange möchte ich nochmals auf *die verschiedentlich abweichenden Versuchsergebnisse in den Probeschmelzen von Singer und mir* zurückkommen und darauf hinweisen, ob nicht vielleicht ein *Grund hierfür in der verschiedenen physikalischen Beschaffenheit der Rohstoffe liegt*, vor allem z. B. in der Korngröße des Sandes gegenüber dem wohl gleich fein gemahlen verwendeten Pegmatit. Überhaupt wäre zu erwägen, ob nicht der Pegmatit auch deshalb leichter schmilzt, weil er gegenüber dem Sand eine feinere Beschaffenheit*) hat und die schwerere Schmelzbarkeit erst dann eintritt, wenn eine größere Menge Tonerde zur Geltung kommt. Ja vielleicht könnte sogar auch der Einfluß von Kaolin und Tonerde hiervon abhängig sein. — Ganz allgemein dürfte wohl bei dem Einfluß der einzelnen Rohstoffe auf die Schmelzbarkeit des Glases nicht bloß auf ihre chemische Zusammensetzung, sondern auch auf ihre physikalische Beschaffenheit ein gutes Augenmerk zu richten sein, wie das in der Keramik schon weit mehr der Fall ist.

Noch eine andere Möglichkeit der Erklärung für die oft abweichenden Versuchsergebnisse von Singer und mir läßt sich vielleicht finden, wenn man den letzten Teil der Singer'schen Arbeit durchgeht, wo er mit Recht zum Vergleich mit den Gläsern den *Einfluß der Tonerde auf die Schmelzbarkeit der keramischen Glasuren* feststellt und Beispiele für die leichtere Schmelzbarkeit von Tonerde enthaltenden Versätzen anführt. Ich meine nämlich, *es handle sich bei diesen Angaben manchmal weniger um die eigentliche Schmelzbarkeit der Glasuren, sondern mehr um ihre „Glasigkeit"* d. i. ihre Neigung, ohne Tonerde leicht matte und trübe Flüsse zu bilden, während ein Zusatz von Tonerde diese Entglasungserscheinungen verhindert, d. h. klare, glänzende Glasflüsse liefert. Daß Tonerde auch in technischen Gläsern der Entglasung d. i. in der Praxis dem Rauh-, Matt- und Trübewerden entgegenwirkt, ist ja allgemein bekannt und durch zahlreiche Beispiele belegt. Es kann nun aber ein Versatz leichtschmelzbar sein und doch große Neigung zur Entglasung zeigen, d. h. kein klares, sondern ein trübes Glas liefern. Und so wäre vielleicht daran zu denken, ob nicht in einzelnen Fällen, wo bei den Schmelzversuchen mit tonerdefreien [illegible]sätzen — im Gegensatz zu tonerdehaltigen Versätzen — eine trü[illegible] undurchsichtige Schmelze erhalten wurde, diese zugleich auch für [illegible]werer schmelzbar galt. Wie gesagt, ich möchte hier keine feste B[illegible]uptung aufstellen, aber der Gedanke tritt auf, wenn man die Beispi[illegible] über Glasuren sowie auch die Versuchsberichte in der ersten A[illegible] durchliest, obwohl anderseits hier wie dort in vielen anderen Fä[illegible] zwischen Schmelzbarkeit und Glasigkeit scharf unterschieden ist. [illegible] der zweiten Arbeit fehlt leider eine genauere Beschreibung der [illegible]zelnen Versuche.

Zum Schluß möchte [illegible] noch bezüglich der *Einreihung der Tonerde in die Ts[illegible]euschner'sche Glasformel* eine Bemerkung machen. Man [illegible]ß Singer sicher recht geben, wenn er betont, daß die Einreihung [illegible] Tonerde unter die zweiwertigen Oxyde (Kalk usw.) oder auch b[illegible]er Kieselsäurezahl zu falschen Schlußfolgerungen veranlassen ka[illegible] deshalb ist es sicher richtiger — ähnlich wie in der Keramik — [illegible] Tonerde für sich aufzuzählen, wenn alle ihre verschiedenen Eige[illegible]aften, d. h. ihr Einfluß auf Schmelzbarkeit, Entglasung, chemis[illegible] Widerstandsfähigkeit, Ausdehnung (Resistenz gegen Temperatur[illegible]sel), in der Optik usw. in Betracht kommen. Da aber anderseits [illegible] Tscheuschner'sche Glasformel neben der Beurteilung der Schmelz[illegible]eit vor allem für die Bewertung der chemischen Widerstandsfähi[illegible]t dient, so kann man wohl in letzterem Falle — wenigstens vorl[illegible]g — die Tonerde bei den zweiwertigen Oxyden oder besser bei [illegible]r Kieselsäurezahl belassen.

*) Ich weiß zwar wohl, daß ein zu feines Korn in vielen Fällen sogar für die Schmelzbarkeit ungünstig ist.

Wirkung von Druck auf Schwindung, Zugfestigkeit und Haarrisse.

In der Sitzung der Englischen keramischen Gesellschaft vom 15. September 1917 hielt E. *Watkin* einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Für die Versuche wurd eine Elfenbeinsteingutmasse verwendet, die aus 25 Teilen Ball clay, 3[illegible] Teilen China clay, 28 Teilen Flint und 15 Teilen Stone bestand. De Masse wurde staubfein gemahlen, angefeuchtet und durch ein 1[illegible] Maschen-Schlickersieb getrieben; eine Durchschnittsprobe enthielt [illegible] i. H. Feuchtigkeit. Bei Herstellung eines jeden Probestückes wurde geich viel Masse gebraucht, und in jedem Falle wurde nach dem erstn Druck entlüftet und dann ein zweites Mal gepreßt. Die Probestücke wurden zusammen etwa bei Segerkegel 5a gebrannt. Porosität und Dicke eines jeden Probestückes wurden gemessen, und die Ergebnisse bestätigten Fosters und Emerys Beobachtung, daß Porosität ınd Dicke bei zunehmendem Druck abnehmen.

Die Feststellung, daß, e größer der Druck, desto geringer die Dicke ist, kann nicht ohne Einschränkung Anwendung finden bei einem beständig zunehmendeı Druck, da bei einem gewissen Druck eine geringste Dicke erreicht werden muß, und jede weitere Zunahme des Druckes dann die Dicke ıicht mehr beeinflussen, sondern nur den Gegenstand beschädigen würde. Diese Grenze wurde mit der gebrauchten Presse nicht erreicıt, deren höchster Druck 1220 englische Pfund auf den Quadratzoll eıtsprach (oder 4000 Pfund im ganzen).

Die Ergebnisse der Schwindungsversuche, die in einer Tabelle angegeben wurden und auch in einer Kurve aufgezeichnet waren, zeigten, daß, je größer der Druck, desto geringer die Schwindung ist. Die erhaltenen Schwindungen schwankten von 5 v. H. bei 4000 Pfund Druck bis auf 8 v. H. bei 500 Pfund Druck.

Die Ergebnisse der Zugfestigkeitsversuche wurden auch in einer Tabelle und Kurve angegeben und zeigten deutlich, daß die Zugfestigkeit mit vermehrtem Druck zunimmt, obgleich anscheinend nicht regelmäßig. Eine Probe, die bei 500 Pfund Druck hergestellt wurde, hatte eine Zugfestigkeit von 790 Pfund auf den Quadratzoll, während eine bei 4000 Pfund Druck hergestellte Probe eine Zugfestigkeit von 1400 Pfund auf den Quadratzoll hatte.

Um die Wirkung von Druck auf das Haarrissigwerden festzustellen, erwies es sich als nötig, eine Glasur zu benutzen, die sehr nahe dem Rissigwerden ist. Die erhaltenen Ergebnisse zeigen, daß die Neigung zum Rissigwerden sich verringert, wenn der Druck erhöht wird. Aber noch andere Punkte müssen beachtet werden, wie die Dicke der Glasurschicht auf dem Probekörper, die in großem Maße von der Porosität des Scherbens abhängig ist, die ihrerseits wieder von dem Druck abhängt, bei dem die Stücke gepreßt wurden. Man fand, daß ein bei dem höchsten Druck hergestelltes Probestück, das zweimal glasiert wurde, um eine dickere Glasurschicht zu erhalten, nicht rissig wurde; daher scheint es, daß die Neigung zum Rissigwerden sich mit zunehmendem Druck verringert. Bei der gewählten Masse und Glasur begann das Rissigwerden, wenn der Druck unter 2500 Pfund war, und wurde stärker, wenn der Druck abnahm.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse zusammengestellt:

Druck Pfund	Schwindung v. H.	Zugfestigkeit Pfund auf den Quadratzoll	Wirkung auf die Glasur
4000	5,0	1400	keine Haarrisse
3750	5,3		" "
3500	5,5	(980)	" "
3250	5,7		" "
3000	5,7	1150	" "
2750	5,8		" "
2500	5,8	1060	schwache Haarrißbildung
2250	6,0	1060	Allmählich stärker werdende Risse bei abnehmendem Druck.
2000	6,0	(850)	
1750	6,6	(850)	
1500	6,6	960	
1250	8,0	960	
1000	8,0	940	
750	8,0	810	
500	8,0	790	

Die Anwartschaft der Angestelltenversicherung.

Die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse bringen es mit sich, daß jeder Angestellte auf die Aufrechterhaltung seiner Ansprüche auf die Leistungen der sozialen Versicherungen und besonders auch der Angestelltenversicherung in ganz besonderem Maße bedacht sein muß. Das gilt in erster Linie von denjenigen Versicherungspflichtigen, die zum Heeresdienst oder zum Hilfsdienst einberufen sind. Gar mancher hat schon zu seinem eigenen Schaden die Vorschriften über das Erlöschen und die Aufrechterhaltung der Anwartschaft aus der Angestelltenversicherung unbeachtet gelassen. Nachdem er bereits Jahre hindurch die nicht unerheblichen Beiträge geleistet hatte, wird ihm, wenn er jetzt aus irgendeinem Grunde, vielleicht um die Einleitung eines Heilverfahrens zu erreichen, die Versicherungsanstalt in Anspruch nehmen will, von der Reichsversicherungsanstalt mitgeteilt, daß er infolge Erlöschens der Anwartschaft keinerlei Ansprüche mehr an die Angestelltenversicherung habe.

Scheidet der Versicherungspflichtige aus der versicherungspflichtigen Tätigkeit aus oder übersteigt sein Gehalt durch Kriegszulage die Höchstgrenze, so geht die Anwartschaft auf die Leistungen der Versicherung unter, wenn sie nicht besonders aufrechterhalten wird. Um das zu erreichen, genügt es, daß der Versicherte innerhalb der ersten 10 Kalenderjahre, die auf das den ersten Beitragsmonat enthaltende Kalenderjahr folgen, mindestens je 8, in den späteren Jahren bis zur Erreichung von mindestens 120 Beitragsmonaten je 4 Monatsbeiträge abführt. Wer beim Ausscheiden aus einer versicherungspflichtigen Tätigkeit bereits 6 Monatsbeiträge eingezahlt hatte, kann freiwilliges Mitglied der Versicherung bleiben und Beiträge dementsprechend abführen. Sowohl für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft als auch für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung zählen die Monate mit, in denen der Angestellte zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen war oder in Mobilmachungs- und Kriegszeiten freiwillig militärische Dienstleistungen verrichtet hat. Das Gleiche gilt für die Monate, in denen die Fortsetzung der Berufstätigkeit infolge zeitweiliger Krankheit nachweislich oder durch den Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt zur beruflichen Fortbildung unmöglich war.

Nach insgesamt 120 Beitragsmonaten kann sowohl für die pflichtmäßige als auch für die freiwillige Versicherung die Anwartschaft durch Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr von 3 M aufrechterhalten werden. Wenn dann auch freiwillige Beiträge nicht mehr gezahlt zu werden brauchen, so ist doch zu bedenken, daß sich die Höhe der späteren Leistungen der Versicherung nach der Gesamthöhe der Beiträge berechnet.

Die Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften hat manche Anwartschaft bereits verfallen lassen; sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte binnen einem Kalenderjahre nach Schluß jenes Kalenderjahres, in dem die Beiträge oder die Anerkennungsgebühr fällig waren, die rückständigen Gelder nachzahlt. Vor Ablauf der Wartefrist, d. h. jener 120 Beitragsmonate, darf die Reichsversicherungsanstalt in geeigneten Fällen die Nachzahlung bei rechtzeitiger Einreichung eines entsprechenden Antrags stunden. Unter diesen Voraussetzungen lebt die alte Anwartschaft wieder auf.

Für den Todesfall vor Eintritt des Versicherungsfalls haben die Witwe des Versicherten und Kinder unter 18 Jahren Anspruch auf Rückzahlung der vom Versicherten seit Eintritt in die Versicherung gezahlten Beitragshälften. Dieser Betrag kann unter Umständen sehr erheblich sein. Der Anspruch auf ihn hat aber auch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Anwartschaft aufrecht erhalten geblieben ist.

—o—

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Erteilungen.

80b. 23. 303 490. Verfahren zur Herstellung eines Abdeckungs- oder Verkleidungsmaterials. Gustav Pommerhanz, Pilsen, u. Adolf Fischer, Wien. 13. 8. 16. P. 35 049.

84c. 2. 303 104. Vorrichtung zum Einbringen einer aus einzelnen Tonrohren bestehenden Senkhülle in ein Vortreibrohr für Betonpfähle im Moor- oder anderen säurehaltigen Boden. Heinz Agnés und Mathilde Koppke, geb. Liedtke, Berlin, Bouchestr. 50. 29. 3. 16. A. 27 942.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 1. **Gewichtsverhältnis von Glasur und Scherben bei Steingut.** Wie viel Glasur ist bei Steingut im allgemeinen für 10 000 kg fertige Ware erforderlich?

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Töpfermeister Karl Mayser, Tangerhütte wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Töpfermeister Fritz Fischer, Schwerin wurde das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Ofenfabrikant Hermann Thaler, Loewen i. Schl.

Geschäftsjubiläum. Mit dem abgelaufenen Jahre hat der „Sprechsaal", die in Coburg erscheinende älteste keramische Fachzeitschrift, seinen 50. Jahrgang abgeschlossen. Die erste Nummer wurde am 7. Oktober 1867 von Franz Jacob Müller, dem Vater des jetzigen Inhabers herausgegeben.

Die Lage der japanischen Tonindustrie. Wie ein amerikanischer Einkäufer, der sich mehrere Monate in Japan aufhielt, berichtet, sind die keramischen Betriebe zwar stark beschäftigt, aber die Beschaffung von Rohstoffen und Arbeitern ist schwierig. Kohle ist sehr knapp. Außerdem ist der verfügbare Schiffsraum zum Versand nach den Vereinigten Staaten so gering und teuer, daß eine große Menge fertiggestellter Tonwaren aller Wahrscheinlichkeit nach vor Beendigung des Krieges gar nicht zur Verladung kommen kann.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb. Die Hauptversammlung genehmigte die beantragte Satzungsänderung. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang des laufenden Jahres gut sei und das Endergebnis günstig ausfallen werde.

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. Akt.-Ges., Altwasser. Die Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. teilt durch Rundschreiben mit, daß ihre Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt ist. Den Vorstand bilden Direktor G. Faist und stellvertretender Direktor Schilling. Dem Disponenten Thümen und dem Kassenführer Mose ist Prokura erteilt. Der langjährige Prokurist Gley ist in den Ruhestand getreten.

Steingutfabrik Grünstadt Akt.-Ges. Laut Bilanz vom 30. Juni 1917 ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Gewinn von 5822,95 M, um den sich die Unterbilanz auf 57 507,47 M ermäßigt.

Dobrzaner Kaolin- und Schamottewerke Akt.-Ges. in Prag. Die Gesellschaft setzt zur Tilgung des Verlustvortrags das Aktienkapital von 2½ Mill. auf 1,87 Mill. Kronen herab und begibt 0,62 Mill. Kronen neue Aktien.

Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 26. Januar 1918, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Der Kaiserhof", Berlin, Mohrenstraße 5.

Handelsregister-Eintragungen.

Bahnhof Selb. Jacob Zeidler & Co. Kommerzienrat, Generaldirektor Philipp Rosenthal hat die bisher von der offenen Handelsgesellschaft Jacob Zeidler & Co. in Bahnhof Selb betriebene Porzellanfabrik samt Firma zur Fortführung als Einzelkaufmann übernommen.

Niederweiler. Steingutfabrik Niederweiler Akt.-Ges. An Stelle des Bankvorstands Hermann Hoeppe (Saarburg) ist der Rechtsanwalt Dr. Pünnel (Saarburg i. L.) zum staatlichen Zwangsverwalter bestellt worden.

Nortorf. Carl Maaß, Ofenfabrik. Das Geschäft nebst Firma ist infolge Erbgangs und Erbauseinandersetzung auf den Töpfer Hinrich Wulf Wilhelm Maaß übergegangen.

Lübeck. Adolf Borgfeldt, Ofenfabrik. Jetziger Inhaber ist Kaufmann Hermann Henry Kubli. Der Übergang der im bisherigen Be-

triebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

Berlin. Vesta-Werke, Keramische Licht-Armaturen G. m. b. H. in Liquid. Die Firma ist gelöscht, die Liquidation beendet.

Berlin. Schröder & Peltzer, keramisches Musterlager. Inhaber ist jetzt Kaufmann Wilhelm Milch. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts ausgeschlossen.

Elberfeld. Neu eingetragen wurde: Bergische Schmirgel-Industrie Hugo Happel. Inhaber: Kaufmann Hugo Happel.

Basel. G. Kiefer & Co., Handel in Quincaillerieawaren, Glas und Porzellan. Die an Georges Frey erteilte Prokura ist erloschen.

Konkurs. Nachlaß des Porzellanstanzers Christian Schwämmlein aus Rotheul. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Joh. Friedr. Jaspers, langjähriges Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied der Hannoverschen Glashütte, Hannover-Hainholz.

Bayerische Krystallglasfabriken vorm. Steigerwald Akt.-Ges., Ludwigsthal. Außerordentliche Hauptversammlung: 14. Januar 1918, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Kgl. Notariats München II Neuhauserstr. 6. Tagesordnung: 1) Zuwahl zum Aufsichtsrat. — 2) Liquidation der Gesellschaft und Wahl eines Liquidators. — 3) Abänderung des § 1 des Gesellschaftsvertrags dahingehend, daß die Firma Bayerische Krystallglasfabriken vormals Steigerwald Akt.-Ges. mit dem Sitze in Ludwigsthal nun die Firma führt: Bayerische Krystallglasfabriken Akt.-Ges. in Liquidation mit dem Sitz in München.

Handelsregister-Eintragung.

Waldstein b. Rückers. Neu eingetragen wurde: Kristallglashüttenwerke Waldstein Klein-Rohrbach & Knye. Die Gesellschafter sind die Ritterguts- und Fabrikbesitzerin Helene Klein-Rohrbach auf Burg Waldstein und der Fabrikbesitzer Eugen Knye.

Emailindustrie.

Rhenania, Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 10 v. H. fest und wählte Robert Caro neu in den Aufsichtsrat. Der Umsatz im laufenden Jahre habe wie berichtet wurde, eine weitere Steigerung erfahren, eine bestimmte Voraussage über das Jahresergebnis lasse sich aber noch nicht abgeben.

Eisen- und Emailwerke Bartelmus & Co. Akt.-Ges., Pilsen. Der Verwaltungsrat beruft eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der der Antrag auf Verkauf der ungarischen Fabrik in Kis-Garam (Rhonitz) gestellt werden soll. Diese Fabrik wurde von der Gesellschaft im Jahre 1901 vom ungarischen Staate um 500 000 K übernommen und ausgestaltet.

Vereinigte Metallwaarenfabriken Akt.-Ges. vormals Haller & Co. Akt.-Ges., Altona-Ottensen. Ordentliche Hauptversammlung: 23. Januar 1918, mittags 12 Uhr, im Hotel Vier Jahreszeiten, Neuer Jungfernstieg 10/13 in Hamburg.

Handelsregister-Eintragung.

Gaggenau. Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vom 22. Oktober 1917 wurde der Gesellschaftsvertrag wie folgt geändert: § 2 Abs. 1 soll künftig lauten: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Maschinen und Eisenwaren aller Art, ebenso auch anderer durch die Fabrikationseinrichtungen herstellbarer Erzeugnisse. Ziffern 2 bis 5 des § 4 wurden aufgehoben; § 4 lautet also künftig: Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch einmaligen Abdruck im Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staatsanzeiger. Der zweite Absatz des§ 17 wurde aufgehoben. Außerdem wurde gemäß der Ermächtigung in der Hauptversammlung die Satzung vom Aufsichtsrat in sprachlicher Hinsicht neu gefaßt.

Verschiedenes.

Deutscher Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland. An der Gründung dieses Vereins sind der deutsche Handelstag, der Kriegsausschuß der deutschen Industrie, der Hansabund, der Handelsvertragsverein, der Verband deutscher Exporteure, der Zentralverband der deutschen Privatversicherung, der Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland (Barmen) und die Kommission der zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland zusammenengeschlossenen wirtschaftlichen Verbände (Hamburg) beteiligt. Er bezweckt die tatkräftige Unterstützung seiner Mitglieder bei der Einziehung ihrer Forderungen, und zwar kommen dabei Beratung in Rechtsangelegenheiten, Erstattung von Rechtsgutachten, Gewinnung tüchtiger ausländischer Rechtsanwälte, Beistand in Prozeß- und Zwangsvollstreckungssachen und Zusammenführung der Gläubiger desselben Schuldners zur Erzielung gemeinsamen Vorgehens in Betracht. Ferner ist die Vermittlung für Beleihung der Forderungen in Aussicht genommen. Schließlich will der Verein den zuständigen Reichsbehörden auch Vorschläge für die Wahrung der Gläubigerinteressen bei den Friedensverhandlungen unterbreiten. Die Reichsleitung hat die Förderung der Bestrebungen des Vereins nach Möglichkeit zugesagt.

Mit der Bearbeitung der auf Grund der Verordnungen vom 10. Dezember 1916 und 23. Februar 1917 eingegangenen Anmeldungen von Auslandsforderungen ist von der Reichsleitung eine besondere unter kaufmännischer Leitung stehende Geschäftsstelle beauftragt worden.

Hansabund. Die am 14. Dezember 1917 abgehaltene Kriegstagung eröffnete der Präsident, Geheimrat Rießer, mit dem Hinweise, daß Handel, Industrie und Gewerbe die möglichst schnelle Beseitigung der Kriegsgesellschaften erwarten. Er setzte sich eingehend mit der Geschäftsgebarung der Kriegsgesellschaften auseinander und hob hervor, daß an Stelle des unter wirtschaftlichen Gesetzen stehenden Systems der freien Betätigung der wirtschaftlichen Arbeit ein durch Strafgesetze gebundenes Wirtschaftssystem getreten ist, das starke Mängel aufweist und zu Umgehungen geradezu aufreizt. Auch gegenüber abweichenden Anschauungen, die aus einzelnen Kreisen der Industrie laut werden, muß mit Nachdruck verlangt werden, daß mit dem Kriege auch der Staatssozialismus, soweit dies irgend möglich, verschwindet und freie Bahn zu freier und selbstverantwortlicher Arbeit eröffnet wird.

Direktorium und Gesamtausschuß sprachen sich dahin aus, daß die Grundlage der Handelskammern reichsgesetzlich geregelt werden sollte, entsprechend der Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebiets und der Zuständigkeit des Reichs für die deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik. Es wurde weiter betont, daß es Aufgabe der Handelskammern bleiben müsse, die gemeinsamen Belänge von Industrie und Handel zu vertreten. Die Versammlung war daher gegen die Bildung gesetzlich vorgeschriebener Beratungskörper für Industrie und Handel und hielt es für richtiger, daß auch von der Bildung besonderer Wahlabteilungen für jede dieser Gruppen Abstand genommen werde. Mit besonderem Nachdruck wurde hervorgehoben, daß die Anhörung der Handelskammern durch die Reichs- und Staatsbehörden in allen wichtigen, ihr Arbeitsgebiet berührenden Angelegenheiten zu erfolgen habe; insbesondere seien sie zur Begutachtung von Gesetzentwürfen, und zwar in der Regel vor deren gesetzgeberischer Behandlung heranzuziehen.

Kurierdienst nach Holland. Im Laufe des Januar reist ein dem Handelsvertragsverein nahestehender und als zuverlässig bekannter Herr nach Holland. Firmen, die diese Gelegenheit zur Erledigung von vertraulichen Aufträgen benutzen möchten, werden gebeten, dies alsbald der Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins (Berlin W 9, Köthenerstraße 28-29) mitzuteilen.

Auslandsstellen des Handelsvertragsvereins. Der Handelsvertragsverein weist erneut darauf hin, daß er in Amsterdam, Bukarest, Konstantinopel, Stockholm, Warschau, Zürich ständige Vertrauensleute bezw. eigene Auslandsbüros hat, die in diesen Ländern, sowie indirekt in anderen Auslandstaaten Einziehungen, Ermittelungen und sonstige geschäftliche Vertrauensaufträge aller Art gegen mäßige Vergütung erledigen. (Selbstverständlich können nur Aufträge in Betracht kommen, die in militärischer und politischer Hinsicht durchaus einwandfrei sind.)

Ausfuhrbewilligungen nach dem Balkan. Infolge der nach dem Balkan bestehenden Versand- und Durchfuhr-Beschaffungsschwierigkeiten werden die Ausfuhrbewilligungen nach dem Balkan in Zukunft mit sechsmonatiger Geltungsfrist ausgestellt werden.

Güterverkehr mit den besetzten Gebieten Rumäniens. Wie verlautet, ist die Wiedereröffnung des Privatgüterverkehrs nach Rumänien (Carmenverkehr) in Aussicht genommen, der genaue Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest. Mit der Abwicklung des Carmenverkehrs in Deutschland ist die Expreß G. m. b. H., Berlin W 8, Behrenstraße 48, betraut worden. Anmeldungen für den Carmenverkehr nach dem besetzten Gebiete Rumäniens sind nur an diese Stelle zu richten, die es auch übernimmt, die Ausfuhrförmlichkeiten zu erledigen.

Erhöhung der Gütertarife. Der preußische Landeseisenbahnrat hat die Einführung eines einheitlichen Kriegszuschlags von 15 v. H. im Güterverkehr beschlossen. Ferner wurden die Beschlüsse der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen auf Einführung von Mindestfrachten für Wagenladungen, Erhöhung der Mindestfrachten für Stückgut, Einführung einer Mindestentfernung für Eil- und Frachtstückgut, sowie für Expreßgut gutgeheißen. Die Erhöhungen sollen vom 1. April 1918 in Kraft treten.

Aufhebung von Ausnahmetarifen. Im Norddeutschen Güterverkehr mit Galizien und der Bukowina, Tarif Teil II, Heft 1, vom 1. 1. 1911, werden mit Gültigkeit vom 1. März 1918 die Frachtsätze der Ausnahmetarife 1 (Frachtgüter aller Art) [auch die in der Kronenwährung geltenden], 64 (Quarzsand [Glassand], unverpackt), und 72 (Ziegel) aufgehoben.

Handelsregister-Eintragungen.

Stiermühl. Graphitwerk Stiermühl G. m. b. H. Für den zum Militärdienst eingerückten Geschäftsführer Oskar Tröltsch wurde Brauereibesitzer Dr. Hans Held (Nürnberg) zur Stellvertretung gewählt.

München. Bayerische Grafitwerke G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nunmehr Berlin.

Gera bei Elgersburg. Braunsteinshandelsverein zu Gera bei Elgersburg e. G. m. b. H. Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Oktober 1917 aufgelöst. Franz Kleiner und Friedrich Dreßler sind zu Liquidatoren bestellt.

Hannover. E. de Haen, Chemische Fabrik „List" G. m. b. H. Ernst Scholz ist derart Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Firma befugt ist.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 2.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 10. Januar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Einwirkung der Schamotte auf die Haarrisse bei Ofenkacheln.

Ingenieur-Keramiker G. Heinstein.

Die Tonsubstanz der Schamotte wirkt auf die Haarrißbildung anders wie die des Rohtones. Der Unterschied in der Wirkung ist um so größer, je weiter sich der Brenngrad der Schamotte von dem der Ware entfernt. Bei Versuchen zur Herstellung haarrißfreier Ofenkacheln muß daher zwischen gebrannter und ungebrannter Tonsubstanz scharf unterschieden werden.

Zur Beseitigung der Haarrisse gibt es nach Seger[1]), vorausgesetzt, daß an der Glasur nichts geändert werden soll, folgende Wege:

„Durch Abänderung des Scherbens:

1. durch stärkeres Brennen desselben,
2. durch feinere Mahlung des Quarzes,
3. durch Vermindern des Tonsubstanzgehaltes und gleichzeitiges Erhöhen des Quarzgehaltes,
4. unter Beibehaltung der Tonsubstanzmenge durch Erhöhen der plastischen Tonsubstanz auf Kosten der Kaolintonsubstanz,
5. durch Verminderung des Feldspatgehaltes auf Kosten des Quarzes oder Tonsubstanzgehaltes."

Ändert man eine Schamottekachelmasse nach diesen Gesichtspunkten, so wird man den Gehalt an plastischer Tonsubstanz und an Schamotte, die in der Hauptsache aus gebrannter Tonsubstanz besteht, möglichst stark verringern, Kaolin und Feldspat ausschalten, den Quarz hingegen nach Möglichkeit vermehren. Man erhält auf diese Weise schamottearme Sandmassen, die zur Herstellung einer guten Schamottekachel nicht geeignet sind.

Um zu bestimmen, wie weit die Angaben Segers ergänzt werden müssen, bevor man sie Versuchen zur Herstellung haarrissefreier Ofenkacheln zugrunde legt, wurden einige Versuche ausgeführt. Der hierzu verwendete Ofenton stammte aus Löthain-Meißen aus der Grube Rudolf[2]). Ferner wurde geschlämmter Zettlitzer Kaolin Ia, Grünstädter Quarzsand, norwegischer Feldspat und Schlämmkreide aus der Champagne benutzt. Der in verglühtem Zustand verwendete Zettlitzer Kaolin, Löthain-Meißner Ton und Quarz wurde im Porzellanbrennofen bei Segerkegel 14 geglüht. Bei der Berechnung der Massen wurden Kaolin, Feldspat, Quarz und Kreide als chemisch rein angenommen. Der geringe Feldspatgehalt des Meißner Tones wurde nicht berücksichtigt, sondern bei der Berechnung dem Tonsubstanzgehalt hinzugezählt.

Als Glasur diente eine Rohglasur von der Formel

$$1\ PbO\ .\ 0{,}08\ Al_2O_3\ .\ 1{,}4\ SiO_2,$$

die nur aus Bleioxyd, Sand und Kaolin besteht.

Versatz:

Mennige	70,5
Quarz	23,1
Zettlitzer Kaolin	6,4
	100,00

Sie wurde im Jean Heinsteinschen Gaskammerofen bei Segerkegel 09a auf den bei derselben Temperatur verglühten Scherben aufgeschmolzen. Von der Vorwärmung abgesehen, standen die einzelnen Kammern ungefähr 30 Stunden im Feuer.

Die in der nachstehenden Tabelle angegebenen Massen, die dazu dienen, die Einwirkung der verschiedenen Massebestandteile auf die Haarrißbildung zu prüfen, enthalten die Magerungsmittel staubfein gemahlen. Sie wurden durch das 900-Maschensieb geschlämmt und in Gipsformen soweit eingetrocknet, daß sie zu Plättchen von der Größe 7×7×1 cm verformt werden konnten. Die Plättchen wurden deshalb so klein gewählt, damit sie, der gleichmäßigen Erwärmung wegen, einen möglichst geringen Raum im Ofen einnehmen.

In der Tabelle ist sowohl die Zusammensetzung der verschiedenen Massen, als auch das Verhalten der obigen Bleiglasur angegeben. Die Proben, bei denen ein Abspringen der Glasur eintrat, sind durch eine Null, die, bei denen sich Haarrisse zeigten, durch ein Kreuz bezeichnet. Um das mehr oder weniger engmaschige Netz von Haarrissen oder das frühere oder spätere Eintreten des Haarrissigwerdens anzudeuten, wurde die Stärke der Neigung zum Reißen durch Vermehren der Kreuze angedeutet. Die nicht bezeichneten Proben waren gut. Die Versuche wurden mehrmals wiederholt und zeigten beide Male das gleiche Verhalten.

Zusammensetzung der Massen 1—14 in Hundersteln.

Zusammensetzung der Masse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Plastische Tonsubstanz	38 + 39 = 77	38	38	38	38	38	38	38	33	33	33	33	33	33
Quarz	23	23 + 39 = 62	23	23	23	23	23	23	12 + 55 = 67	12	12	12	12	12
Quarz bei Segerkegel 14 geglüht			39							55				
Kaolin-Tonsubstanz				39							55			
Kaolin-Tonsubstanz b. Segerkegel 14 geglüht					39							55		
Plastische Tonsubstanz bei Segerkegel 14 geglüht						39								
Feldspat							39						55	
Kreide								39						55
Verhalten der Bleiglasur bei Segerkegel 09a	++	+	+	+++	+	0	+++	eingetrockn	gut	gut	+++	+	+++	eingetrockn

[1]) Seger, Gesammelte Schriften, Seite 480.

[2]) Gesamtanalyse nach Chemisches Laboratorium für Tonindustrie Prof. Dr. H. Seger und E. Cramer, G. m. b. H. Berlin:

Al_2O_3	28,28
SiO_2	59,32
Fe_2O_3	1,41
CaO	0,13
MgO	Spur
KNaO	—
Glühverlust	10,91
	100,05

Rationelle Analyse:

Tonsubstanz	78,19
Quarz	20,99
Feldspat	0,82
	100,00

Versatz der Massen 1—14 in Hundertsteln.

Versatz der Masse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Löthain-Meißner Ton	97,5	48,1	48,1	48,1	48,1	48,1	48,1	48,1	41,8	41,8	41,8	41,8	48,8	41,8
Quarz	2,5	51,9	12,9	12,9	12,9	0,9	12,9	12,9	58,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2
Quarz, geglüht			39							55				
Zettlitzer Kaolin				39							55			
Zettlitzer Kaolin, geglüht					39							55		
Löthain-Meißner Ton, geglüht						51								
Feldspat							39						55	
Kreide								39						55

Der Gehalt an gebrannter plastischer Tonsubstanz konnte wegen des hohen Quarzgehaltes des Löthain-Meißner Tones nicht auf 55 i. H. erhöht werden.

Die mit drei Kreuzen bezeichneten stark rissigen Proben lassen erkennen, daß Feldspat und Kaolin-Tonsubstanz die Haarrissebildung am meisten begünstigen. Weniger Haarrisse zeigte die Masse 1 mit plastischer Tonsubstanz, dann folgten die Massen mit 39 und 55 i. H. geglühter Kaolin-Tonsubstanz und 39 (62) i. H. geglühtem und ungeglühtem Quarz. Haarrissefrei war die Masse mit 55 (67) i. H. Quarz. In der Wirkung von geglühtem und ungeglühtem Quarz war kein deutlicher Unterschied zu bemerken. Die Masse mit gebrannter plastischer Tonsubstanz stieß die Glasur an den Kanten ab. Bei den kreidehaltigen Proben war die Glasur infolge des hohen Kreidegehaltes vom Scherben aufgesogen worden.

Es ergibt sich, daß von den Magerungsmitteln Feldspat bezüglich der Haarrisse am ungünstigsten wirkt. Ferner, daß eine Schamotte mit Kaolintonsubstanz die Haarrissebildung mehr begünstigt als eine solche mit plastischer Tonsubstanz. Ist die Tonsubstanz hoch genug gebrannt, so arbeitet sie nach Versuch 6 den Haarrissen bei der hier in Betracht kommenden Temperatur mehr entgegen als Quarz. Wie die Versuche 9 und 12 zeigen, muß Zettlitzer Kaolin, falls er auf die Haarrisse bei Ofenkacheln günstiger einwirken soll als Quarz, höher als bei Segerkegel 14 verglüht werden. (Schluß folgt.)

Herstellung von Metallschablonen für Glasverzierung.

C. Fleck.

Um billige Glasätzereien oder Glasmalereien, letztere in höchstens vier Farb- oder Tonabstufungen, herzustellen, bedient man sich geätzter Metallschablonen. Zinnblätter (Stanniol) sind zu schwach für Massenarbeit; dünnes Zink kann nur für gröbere Sachen verwendet werden. Am besten eignet sich Kupfer oder Messing, weil beide Metalle genügend zähe sind, um in engen Schablonengängen nicht auszubrechen.

Eine farbige Strichzeichnung wird mit Passerkreuzen versehen und so oft unter Zuhilfenahme entsprechender Farbfilter photographisch aufgenommen, wie die farbige Strichzeichnung Farben oder Tonwerte enthält. Enthält eine Strichzeichnung die Farben Gelb, Rot, Blau und Grün, so muß z. B. für die Gelbschablone Rot, Blau und Grün photographisch ausgeschieden werden. Eine gewöhnliche Trockenplatte muß durch Baden in einer Farbstofflösung, die sie rotempfindlich macht, hauptsächlich für die rote Farbe empfänglich gemacht werden. Diese Farbstoffe nennt man Sensibilisatoren oder Sensitoren (Empfindlichmacher). Für Rot bekommt man sie nebst Gebrauchsanweisung von den chemischen Farbfabriken unter dem Namen Methylviolett, Pynacyanol, Diäthylisocyanjodid usw. zu kaufen. Von großem Werte ist es, den Farbstoffsensitor durch ein entsprechendes Farbfilter zu unterstützen. Für die gelbe Teilschablone greifen wir zu einer Lösung, die außer dem Farbstoff noch rektifiziertes Terpentinöl enthält, das die ohnehin schon blauempfindliche Platte vollkommen blauempfindlich macht, so daß Blau vollständig ausbleibt. Diese Filterlösung besteht aus:

100 Teile Chloroform
20 „ Terpentinöl
1 „ Methylviolett.

Sobald die Platte vom Sensibilisierungsbade trocken ist, wird sie eine Minute lang in das Filterfarbstoffbad gelegt. Nun erst ist sie für die gelbe Teilaufnahme fertiggestellt.

Für die rote Teilplatte verwendet man als Sensibilisator Uranin und als Filterlösung ein Bad aus

100 Teile Chloroform oder Alkohol
1 Teil Kurkumagelb
20 Teile Terpentinöl.

Das Kurkumagelb oder Kurkomin kann man sich selbst herstellen, indem gepulverte Kurkumawurzel mit Schwefelkohlenstoff entfettet und hierauf mit Äther ausgezogen wird, worauf der Auszug dem freiwilligen Verdampfen überlassen wird. Es bilden sich gelbe, blauschillernde Kristalle mit vanilleartigem Geruch, die, in Äther oder Alkohol gelöst, grünfluoreszierende Lösungen geben.

Die Platte für die blaue Teilaufnahme wird in der gleichen Sensibilisierungsflüssigkeit gebadet wie die Platte für die gelbe Teilaufnahme, nur ist die Filterbadelösung rot oder orangerot statt violett. Das Filterbad besteht aus:

100 Teile Alkohol
1 Teil Kurkumin
1 „ spritlösliches Rapidfilterrot.

Sämtliche Lösungen müssen natürlich filtriert werden. Die Belichtung durch das orangerote Filter dauert dreimal länger als durch das violette und gelbe Filter. Die Platten müssen gut durchentwickelt werden. Sind die Aufnahmeplatten zur Zufriedenheit ausgefallen, dann können sie kopiert werden. Als Kopierlösung wird eine Chromatalbuminlösung von folgender Zusammensetzung verwendet

100 Teile destilliertes Wasser
10 „ Ätzammoniak
10 „ trockenes Albumin
2 „ Ammonbichromat.

Das Chromsalz wird erst dann zugesetzt, wenn sich das Albumin gelöst hat. Mit dieser lichtempfindlichen Lösung übergießen wir eine vorher gereinigte Kupfer- oder Messingplatte, die nicht dünner als 0,6 mm und nicht stärker als 1 mm sein soll. Das Reinigen der Metallplatten geschieht durch Reiben mit einem Schwamm, der mit folgender Lösung getränkt ist:

100 Teile Wasser
2 „ Ätzkali
10 „ Gummi arabikum

Oxydierte Kupferplatten müssen mit einer Lösung von Kochsalz in Doppelessig vorbehandelt werden. Die mit lichtempfindlicher Chromatlösung übergossene Metallplatte wird auf einen Drehapparat eingespannt und über einer Heizquelle (Gasofen) getrocknet. Nach dem Erkalten wird die Platte mit dem Negativ zusammengebracht und in einem Kopierrahmen dem Lichte ausgesetzt. Bei Gegenwart von Sonnenschein währt die Kopierzeit zwei Minuten, im zerstreuten Tageslicht 20 Minuten. Die kopierte Platte wird mit einer Leimwalze mit photochemigraphischer Kopierfarbe eingewalzt, nachdem die Farbe vorher auf einem Glas oder lithographischen Stein in dünner Schicht ausgebreitet wurde. Die eingefärbte Platte muß gleichmäßig dunkelgrau aussehen — nicht schwarz, sonst ist zuviel Farbe angewendet worden, und die Entwicklung wird dadurch ungemein erschwert — und wird in eine Schale mit Wasser gebracht. Das Wasser löst die unbelichtete Chromatschicht, und die obenauflagernde Farbe wird abgeschwämmt, was durch leichtes Reiben mit einem Baumwollbäuschchen (Watte) unterstützt wird. Sobald die Zeichnung rein dasteht, wird die Platte auf dem Drehapparat über der Heizquelle getrocknet und die erkaltete Platte mit sehr feinem syrischen Asphaltpuder eingestaubt. Durch Abstauben wird der überflüssige Asphaltstaub beseitigt, die Platte mit einem Blasebalg abgeblasen und der Harzstaub auf einem Gasherde angeschmolzen.

Die Platte ist nach etwaiger Retusche, die man mit einem Pinsel und Spirituslack vornimmt, ätzreif. Als Ätzflüssigkeit benützt man Eisenchloridlösung von 35 Bé. Unter Bewegen der Ätzschale läßt man die Platte ungefähr drei Minuten darin, dann spült man sie mit Wasser ab, erwärmt sie und putzt sie mit Terpentinöl und Spiritus mit einer Bürste. In Sägespänen oder in Holzmehl wird die Platte von der Putzflüssigkeit gereinigt, mit Schlämmkreide ausgebürstet und mit einer glatten Lederwalze mit Buchdruckfarbe, die mit Leinöl verdünnt wurde, so eingewalzt, daß die Farbe ein wenig über die Wände der geätzten Zeichnung herabfließt. Darauf wird die Platte mit Kolophoniumstaub eingestaubt, erwärmt und die mäßig warme Platte in den Asphaltstaub gebracht, wieder abgestaubt, ausgeblasen und der Asphaltstaub angeschmolzen. Nunmehr kann sehr stark geätzt werden. Die Ätzdauer beträgt jetzt mindestens 10 Minuten. Dann reinigen wir die Platte wieder ab und walzen mit unverdünnter Buchdruckfarbe ein, stauben mit Asphaltstaub ein und ätzen so lange, bis die Platte an den freien Metallstellen durchgeätzt wird. Nach der Abreinigung schneiden wir die Metallplatte mit Hilfe der vier Passerkreuze rechtwinklig ab, und die Schablone ist fertig.

Für Ätzzwecke muß die Schablone mit gefärbtem Schellack bestrichen werden, was für Malzwecke nicht nötig ist. Die Befestigung der Schablone am Glase erfolgt mit Hilfe von Klebwachs (1 Teil Wachs, ½ Teil venet. Terpentin). Das Bemalen geschieht durch Aufsprühen verschieden gefärbter Schellacklösungen für sehr billige Waren; für teuere mit ölhaltiger Schmelzfarbe. Zum Aufsprühen der Farben bedient man sich eines Aerographen oder Zerstäubers, der unter dem Drucke von Kohlensäure arbeitet. Man kann aber auch ohne Zerstäuber arbeiten, indem man mit keramischem Firnis die Schablonen überstreicht und Schmelzfarbe und Flußmittel aufpudert.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 2. Marmorartige Verzierung von Steingut. Es gibt Steingutgegenstände, die auf eigenartige Weise mit Unterglasurfarben in mehreren Farben marmorartig verziert sind. Der Preis weist darauf hin, daß die Verzierung auf einfache, billige Weise erfolgen muß. Um Druck handelt es sich nicht. Wie kann man solche Verzierung herstellen?

Antworten.

Zu Frage 1. Gewichtsverhältnis von Glasur und Scherben bei Steingut. Der Glasurverbrauch für 10 000 kg fertige Ware ist sehr schwankend. Es kommen auf 10 000 kg 450—1050 kg Glasur, je nach Größe der Stücke. Im Durchschnitt dürfte wohl ein Verbrauch von 750 kg das Richtige sein.

Zweite Antwort. Für gewöhnliches Hohlgeschirr von Steingutwaren wird 4 v. H. des Gewichts an aufgetragener Glasur gerechnet. Für Klosetts und Waschtische mit dickeren Scherben beträgt die Glasur 2,7 v. H. des Gewichts.

Dritte Antwort. Die Beantwortung der Frage, wie viel Glasur für 10 000 kg Steingut gebraucht wird, ist nicht so einfach. Es wird in erster Linie davon abhängen, welche Ware man glasiert. Flachware, wie Teller und Platten, die stark ins Gewicht fällt, braucht im Verhältnis zu ihrem Eigengewicht weniger Glasur als Hohlware, wie Schüsseln, Kannen, die verhältnismäßig leicht sind und innen und außen große Flächen mit Glasur bedeckt haben. Die genauen Durchschnittszahlen eines Betriebes ergaben in 5 Jahren: 4,35; 4,46; 4,50; 4,66; und 4,55 v. H. des Gesamtgewichts der fertig glasierten Ware an trockener Glasur. Der Verbrauch der einzelnen Warengattungen (Flach- und Hohlwaren, Wasserleitungsgegenstände, einseitig glasierte Fliesen) dürfte sich zwischen 3—7 v. H. des Gewichts der fertigen Ware bewegen.

Vierte Antwort. Im allgemeinen kann man bei Gebrauchsgeschirr für die fertige Ware 8—10 v. H. Glasur rechnen.

Fünfte Antwort. Durch umfangreiche Versuche haben wir festgestellt, daß für 10 000 kg fertige Ware durchschnittlich 192 kg Glasur erforderlich sind. Der Glasurverbrauch ist naturgemäß ganz verschieden, weil er von der Gestaltung der Oberfläche der Gegenstände und von der Glasurlage abhängig ist. Zu der obigen Feststellung dienten Gegenstände verschiedener Gestaltung, wie Teller, Töpfe, Waschgarnituren; die Glasur war eine der üblichen bleihaltigen Steingutglasuren.

Sechste Antwort. Nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre beträgt in unserm Betriebe bei Gebrauchsgeschirr der Verbrauch von Glasur 500 kg für 10 000 kg fertige Ware.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:
Töpfermeister Karl Körner, Greiz.

Auszeichnung. Dem Angestellten Hermann Prell der Porzellanfabrik Jacob Zeidler & Co. in Selb wurde das bayrische Verdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Brennmeister Peter Boden, Beamter der Königl. keramischen Fachschule in Bunzlau.

Töpfermeister August Hübner in Forst, Laus.

Personalnachrichten. Hoflieferant Alfred Henne war im vorigen Monat 25 Jahre Inhaber der Porzellan- und Glashandlung Alfred Henne in Coburg.

Am 2. Januar war Otto Pariser 25 Jahre Mitinhaber der Porzellan- und Glashandlung F. A. Schumann, Hoflieferant, in Berlin, Leipzigerstraße 107 und 109.

Dem Vorarbeiter Karl Oswald Höfling in den Kemmlitzer Kaolinwerken vorm. F. Max Wolf G. m. b. H. in Kemmlitz wurde das Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit verliehen.

Lage der keramischen Industrie in Sachsen. In der keramischen Industrie Sachsens überstieg im abgelaufenen Jahre der Bedarf die Lieferungsmöglichkeit. Vor allem war Luxusporzellan stark begehrt. Manche Fabriken haben weit höhere Umsätze als in Friedenszeiten zu verzeichnen gehabt, doch waren die Fabriken in ihrer Erzeugung stark behindert durch die fast auf die Hälfte eingeschränkte Kohlenbelieferung. Bei den ziemlich erheblichen Preisaufschlägen dürften die Fabriken günstige Ergebnisse erzielt haben. Wenn trotzdem die vorgelegten Abschlüsse nicht allzu günstig waren, so erklärt sich dies wohl in dem Bestreben der Werke, die innere Lage zu sichern. In Steingut war der Bedarf wieder sehr groß, wobei die Wertware bevorzugt wurde.

Fabrikverkauf. Zwischen der Porzellanfabrik Ludwig Engel & Sohn in Aich bei Karlsbad und einem Konsortium, an dessen Spitze Josef Theodor Menzl, Mitinhaber der Porzellanfabrik Schürer & Co. in Jokes bei Karlsbad steht, ist der Abschluß eines Vertrages bevorstehend, gemäß welchem die Aicher Porzellanfabrik samt allem Zubehör an das genannte Konsortium übergeht, das daraus eine Gesellschaft m. b. H. bilden wird. Der Kaufpreis beträgt 600 000 K.

Schweizerische Steinzeug- und Röhrenfabrik Akt.-Ges., Schaffhausen. Für das Geschäftsjahr 1916-17 gelangt eine Dividende von 8 v. H. zur Verteilung.

Handelsregister-Eintragungen.

Neu-Altwasser, Schles. Neu eingetragen wurde: Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens: Die Übernahme und Fortführung des unter der Firma C. Tielsch & Co. Porzellanmanufactur in Altwasser betriebenen Geschäfts, ferner Geschäfte und Unternehmungen aller Art, die sich auf das der keramischen Industrie, insbesondere der Porzellanindustrie, die Herstellung und den Vertrieb von keramischen Erzeugnissen und die Verarbeitung von Rohmaterialien sowie auf den Erwerb und die Herstellung aller zur Erreichung dieser Zwecke erforderlichen Gegenstände beziehen. Insbesondere ist hiernach auch der Erwerb und der Wiederverkauf von Aktien, Anteilscheinen oder Schuldverschreibungen sowie sonstiger Werte von keramischen und verwandten Unternehmungen zulässig. Stammkapital: 3 000 000 M. Vorstand: Direktor Georg Faist (Altwasser) und Direktor Louis Schilling (Hohenberg a. d. Eger). Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen müssen von 2 Mitgliedern des Vorstands oder von einem solchen Mitgliede und einem Prokuristen oder von 2 Prokuristen abgegeben werden, falls nicht einem Vorstandsmitgliede die Befugnis, allein für die Gesellschaft gültig zu zeichnen, vom Aufsichtsrat verliehen ist. Eingebracht sind: 1) von Herrn Egmont von Tielsch-Reußendorf das unter der Firma C. Tielsch & Co., Porzellan-Manufaktur betriebene Fabrikations- und Handelsgeschäft mit allem Zubehör, auch mit dem Rechte, die Firma in gleicher Weise, wie bisher, oder in veränderter Form fortzuführen. Der Einbringungspreis beträgt 2 609 676,15 M. 2) Von dem Direktor Georg Faist das ihm gehörige Grundstück Altwasser Band I Blatt 437, und zwar lastenfrei, Einbringungspreis 100 000 M. Die Gründer sind: 1) Fideikommißbesitzer Egmont von Tielsch (Reußendorf), 2) Direktor Georg Faist (Altwasser), 3) Dr. Kurt Arnhold (Dresden), 4) Bankier Hans Arnhold (Berlin), 5) Direktor Hugo Auvera (Hohenberg a. d. Eger). Sie haben sämtliche Aktien übernommen. Der erste Aufsichtsrat besteht aus: 1) Dr. Kurt Arnhold (Dresden), 2) Direktor Hugo Auvera (Hohenberg a. d. Eger), 3) Kommerzienrat Kurt Gretschel (Triptis), 4) Regierungsrat a. D. Gustav Kleindorff (Schloß Waldenburg, Schles.), 5) Fideikommißbesitzer Egmont von Tielsch (Neu Altwasser).

Selb. Paul Müller, Porzellanfabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Gesellschafter Hermann Müller. Die Prokura des Kaufmanns Emil Mundel ist erloschen.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther, Akt.-Ges. Fabrikdirektor Emil Mundel ist Vorstandsmitglied; Fabrikdirektor Hermann Müller stellvertretendes Vorstandsmitglied.

Schlaggenwald, Böhmen. Sommer & Matschak, Porzellanfabrik. Der Gesellschafter Ernst Matschak ist infolge Todes gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist der bisherige Gesellschafter Karl Sommer.

Magdeburg. Carl Untucht & Co., Steingutfabrik. Leutnant Dr. jur. Friedrich Untucht (Graudenz) ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafter Richard Untucht und Karl Untucht ermächtigt.

Gmunden, Oberösterreich. Vereinigte Wiener und Gmundner Keramik und Gmundner Tonwarenfabrik Schleiß, Gesellschaft m. b. H. Die Gesellschaft hat ihr Stammkapital von 238 664 K 52 h, auf 112 400 K erhöht.

Großkönigsdorf. Sand- und Steinzeugwerke C. Großpeter G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Hans Karl Großpeter ist Liquidator.

Mehlem. Fabrik feuerfester Steine G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zu Liquidatoren sind bestellt die seitherigen Geschäftsführer Peter Faßbender und Simon Hansen (Cöln), mit der Maßgabe, die Gesellschaft gemeinschaftlich zu vertreten.

Pfaffenhain. Fabrik feuerfester Produkte Pfaffenhain Ernst Otto Pötzsch. Dem Kaufmann Fritz Pötzsch (Chemnitz) ist Prokura erteilt.

Straßburg. K. & S. Siegfried Söhne G. m. b. H., Porzellan- und Glashandlung. Der Geschäftsführer Max Meyer-Gerngroß ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Berlin. Karl Stahl Kommanditgesellschaft, Fußboden- und Wandplattengeschäft. Der Sitz ist nach Berlin-Halensee verlegt.

Konkurs. Töpfermeister und Ofensetzer Kurt Klug in Werdau. Das Verfahren ist durch Zwangsvergleich beendet.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Wilhelm Kurth, Kassenbote der Stralauer Glashütte Akt.-Ges.

Die Kohlenversorgung der Glasindustrie. Der Verband deutscher Glasgroßhändler schreibt der Köln. Ztg.: Die in letzter Zeit viel erörterte Frage der Kohlenversorgung, worüber jüngst im Landtag manche Beschwerden laut wurden, hat auch in den Kreisen der Glashüttenbesitzer und Glasgroßhändler wegen der einschneidenden Wirkung auf die Glaserzeugung ein ganz bedeutendes Interesse. Als im Juli d. J. die Verhandlungen über die ohne Schädigung des Bedarfs mögliche Stillegung von Glashütten mit den Kriegsamtsstellen gepflogen worden waren, herrschte bei den Glaserzeugern und Glasverbrauchern über das Ergebnis große Befriedigung. Das Kriegsamt hatte sich von der Wichtigkeit der fortgesetzten Glasherstellung überzeugen lassen, und die daraufhin angeordneten Stillegungen erstreckten sich infolgedessen nur soweit, daß der inländische Verbrauch bei sorgfältiger Ausnutzung der verbliebenen Betriebe nicht gefährdet war. Durch die damals angestellte Berechnung hat die Reichskohlenstelle jetzt einen bedauerlichen Strich gemacht, indem sie bereits seit mehreren Wochen einen großen Teil derjenigen Hütten die Kohlen entzog, welche die Anerkennung als kriegswichtige Betriebe gefunden hatten. Es mag unbestreitbar sein, daß die Reichskohlenstelle durch eine unvorhergesehene Verschiebung der Verhältnisse, sei es aus militärischen oder wirtschaftlichen Gründen, zur schärfern Kohlenzurückhaltung gezwungen worden ist, an der gebührenden Prüfung der Frage indes, ob dabei auch die Glasindustrie zurückstehen kann, scheint es zu fehlen. Ohne daß die Schwierigkeit in der gerechten Verteilung verkannt werden soll, muß gesagt werden, daß die Reichskohlenstelle durch die neuerliche Kohlenentziehung bei den Glashütten volkswirtschaftliche Interessen in empfindlicher Weise trifft. Täglich gehen tausende Scheiben an Häusern und industriellen Werken entzwei, die ersetzt werden müssen, um Schäden an der Volksgesundheit zu verhüten. Die Glashütten des rheinisch-westfälischen Bezirks, in welchem die meisten kriegswichtigen Werke bestehen, liegen jetzt meist still, und in Süddeutschland kamen auch schon Glasfabriken zum Feiern. Große Werke, wie Zechen, Werften, chemische Fabriken usw. drängen im Augenblick vergebens um die Ausführung ihrer Glasbestellungen, auch ist die Ausführung der regelmäßigen Ausschreibungen der Eisenbahnverwaltungen ins Stocken geraten. Wir wissen nicht, ob der Reichskohlenkommissar sich bei seinen neuen Maßnahmen bewußt war, welche Verlegenheiten und Schäden ernstlich drohen, dürfen aber nicht unterlassen, auf die drohende Gefahr nachdrücklich hinzuweisen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das Anblasen eines einmal stillgelegten Hüttenofens nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen ist, sondern längere Zeit beansprucht. Im Augenblick müssen die knappen Lager der Glasgroßhändler herhalten, die durch ihre Verteilung in ganz Deutschland die Deckung des Bedarfs sonst in ausgezeichneter Weise vermitteln. Sie sind bereits so zusammengeschrumpft, daß sie den notwendigen Bedarf nicht mehr zu decken vermögen. Wenn demnach die Glashütten bei den Kohlenzuweisungen nicht in erster Linie Berücksichtigung finden, drohen ernste Störungen auf einem überaus wichtigen wirtschaftlichen Gebiet. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die Bedeutung der Glasversorgung bereits erkannt, indem es Fensterglas auf die Freiliste für Stückgüter setzen ließ. Wir hoffen und wünschen, daß der Ruf auch bei andern behördlichen Stellen gehört wird, ehe es zu spät ist, und daß diese die Reichskohlenstelle auf die außergewöhnliche Schädigung, welche durch Kohlenmangel bei den Glashütten den Allgemeininteressen zugefügt wird, ernstlich hinweisen. Die Vorstellungen der Glashütten-Industriellen waren bisher leider vergebens.

Zu diesen Ausführungen schreibt der Verband deutscher Spiegelglasfabriken, daß sie in vollem Umfange als zutreffend zu bezeichnen sind. Dem Hinweis des Verbandes der Glasgroßhändler, daß „täglich Tausende Scheiben an Häusern und industriellen Werken entzweigehen, die ersetzt werden müssen, um Schäden an der Volksgesundheit zu verhüten", fügt der Verband deutscher Spiegelglasfabriken hinzu, daß die durch ihn vertretenen Glasarten: Spiegelglas und Rohglas ohne oder mit Drahteinlage, in ganz erheblichem Umfange für mittelbaren oder unmittelbaren Heeresbedarf gebraucht werden. Das Verhältnis mag heute ungefähr so sein, daß bei Spiegelglas mindestens 30 v. H. für Heereszwecke bestimmt sind, während es sich bei Rohglas und Drahtglas heute überhaupt nur noch um Lieferungen für das Heer oder die Heeresindustrie handelt. Dazu kommen bei Spiegelglas noch die ganz bedeutsamen Anforderungen, für die Zwecke der optischen Kriegsindustrie, ferner der große Bedarf der Eisenbahnen und Straßenbahnen. Trotz dieser Lage der Dinge schreibt der Verband weiter, haben wir in unserm Syndikate bei den seinerzeit in Berlin über etwa mögliche Stillegung gepflogenen Verhandlungen dem Ernst der Jetztzeit voll Rechnung getragen und uns ohne Widerrede mit einer außerordentlich weitgehenden Stillegung für unsere Industrie einverstanden erklärt, die so weit ging, daß in der Spiegelglasindustrie von neun Werken nur noch vier arbeiteten. Wir hatten allerdings damals erwartet, daß die dazu berufenen Stellen nun auch alles tun würden, um eine wenigstens einigermaßen ausreichende Kohlenbelieferung für die noch arbeitenden Werke zu sichern. Trotz nachhaltigster Bemühungen ist es uns aber nicht gelungen, eine derartige Sicherung zu erreichen. Im Gegenteil: die Dinge stehen heute so, daß ohne weiteres die völlige Lieferungsunmöglichkeit für uns eintritt. Wir haben sowohl den Herrn Reichskommissar für die Kohlenverteilung, wie auch die einzelnen Bedarfsstellen des Heeres, der Marine usw. auf diese Folge hingewiesen. Auch die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, den Gang der Dinge kennen zu lernen. Die Glaslager nämlich, von denen im einzelnen Falle hier und da der laufende Bedarf noch gedeckt werden konnte, schrumpfen von Tag zu Tag mehr zusammen; treten also Brüche in größerem Umfange ein, so wird es sehr bald nicht mehr möglich sein, Ersatz zu liefern. Das „Verständnis", mit dem manche Stellen diesen Bedürfnissen der Volkswirtschaft gegenüberstehen, könnte durch recht bemerkenswerte Äußerungen belegt werden. Daß die fortwährende Unsicherheit in der Betriebsführung und das wiederholte Löschen und Wiederanblasen der Öfen eine tolle Verschwendung an Kohle bedeutet, soll nur noch beiläufig bemerkt werden. Es wäre zu wünschen, daß die zuständigen Stellen sich unseren Vorstellungen nicht verschließen und endlich für eine durchgreifende Besserung der Lage Sorge tragen wollten, um in letzter Stunde schweren Schädigungen vorzubeugen. Die Notiz des Glasgroßhändlerverbandes erheischt übrigens in ihrem vorletzten Satze insofern eine Berichtigung, als nicht allein Fensterglas auf die Freiliste für Stückgüter gesetzt worden ist, sondern auch Spiegelglas, Rohglas und Drahtglas.

Die Glasindustrie in der Schweiz. Die Glasindustrie erzeugt jetzt die früher aus Deutschland für Uhrengläser benötigten Glasbomben in zwei Fabriken in der französischen Schweiz selbst. Auch die Erzeugung von Hohlglas und Fensterglas macht Fortschritte.

Akt.-Ges. Champagnerflaschen-Fabrik vorm. Georg Boehringer & Cie., Achern. Nach dem Bericht war die Nachfrage nach allen Flaschensorten stark. Nach 84 391 M (i. V. 40 000 M) erhöhten Abschreibungen verbleiben 90 723 M (31 937 M) Reingewinn, woraus auf 659 000 M Vorzugsaktien 4½ (4) v. H. Dividende verteilt werden, während die 95 000 M Stammaktien wieder leer ausgehen. Zum Vortrag verbleiben 3604 M (1165 M). Der Betrieb mußte durch Verfügung des Reichskommissariats für die Kohlenverteilung am 6. Oktober v. J. stillgelegt werden, doch konnte infolge der nochmaligen Bemühungen die Verfügung wieder aufgehoben werden, so daß in kurzer Zeit die Arbeit neuerdings aufgenommen werden wird.

Bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke (vormals Schrenk & Co.) in Neustadt. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß. In den Aufsichtsrat wurde ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wieder-, sowie Fabrikbesitzer Willmann in Lambach und Gustav Fürth, Spiegelglasfabrikant in Schüttenhofen (Böhmen) neu gewählt. Die Vorzugsaktionäre verzichten auf die rückständigen Vorzugsdividenden bis einschließlich 1916-17, wogegen eine Aktionärgruppe 111 000 M Stammaktien unentgeltlich der Gesellschaft zur Wiederveräußerung überläßt.

Handelsregister-Eintragungen.

Spiegelau. Krystallglas-Raffinerie Therese Hilz. Die Prokura von Anton Hilz ist erloschen.

Berlin. Hauck & Edzardi, Beleuchtungsglas-Großhandlung. Der bisherige Gesellschafter Alfred Edzardi ist alleiniger Inhaber der Firma.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Beier & Beisert G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Flaschen- und Gefäßverschlüssen aller Art, Metallwaren, Maschinen zur Anfertigung von Verschlüssen, Vertrieb von Flaschen und anderen Glas- sowie Metallwaren. Die Gesellschaft ist befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen, auch Neugründungen dieser Art vorzunehmen. Stammkapital: 75 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Georg Beisert (Neukölln).

Emailindustrie.

Eisenwerk Fraulautern Akt.-Ges. Das Werk, das im Vorjahre 10 v. H. Dividende verteilte, hat in 1916-17 noch erheblich besser gearbeitet. Bei nur 468 000 M Aktienkapital beziffert sich der Reingewinn nach 107 534 (i. V. 64 048) M Abschreibungen auf 333 841 (109 727) M. Hiervon werden 23 (10) v. H. Dividende ausgeschüttet und 168 909 (30 000) M für die Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt.

Handelsregister-Eintragungen.

Bendorf. Concordiahütte vormals Gebr. Lossen Akt.-Ges. Der Ingenieur Hermann Berg (Sayn) ist zum Vorstandsmitglied bestellt. Er ist ermächtigt, zusammen mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Sarstedt. A. Voß sen. Ein Kommanditist ist gestorben.

Kunstgewerbe.

Meßausstellung des Deutschen Werkbundes. Im Deutschen Werkbund ist der Plan erörtert worden, während der nächsten Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig eine Ausstellung zu veranstalten. Da eine alle Meßindustrien umfassende Ausstellung in so kurzer Zeit nicht durchführbar ist, will sich der Werkbund darauf beschränken, an ausgesuchten keramischen Arbeiten zu zeigen, was ein bestimmter Geschäftszweig an Wertware hervorbringt. Mit der Ausstellung sollen die Käufer, und zwar besonders diejenigen aus dem neutralen Ausland, auf das Vorhandensein hochstehender deutscher Erzeugnisse hingewiesen werden; sodann soll die Ausstellung durch ihre

ganze Aufmachung auf die Meßaussteller anregend wirken und ihnen die Wege zeigen, ihre Muster wirksam vorzuführen. Zu diesem Plan wird der „Leipziger Muster-Messe“ aus Kreisen des Werkbundes noch geschrieben:

„Wenn der Werkbund seine Absicht verwirklichen will, auf die Meßaussteller in Bezug auf die Steigerung der Qualität und des Geschmacks bei ihren Waren wie auch in der Richtung einer möglichst anziehenden Aufmachung der Musterlager erzieherisch einzuwirken, so wird er nicht umhin können, sich den Gepflogenheiten des Musterlagerverkehrs zu fügen und keine Schau, sondern eine Verkaufsausstellung, also ein wirkliches Musterlager, zu errichten. Dadurch gewinnt er auch in erhöhtem Maße das Vertrauen der Aussteller und der Einkäufer für seinen Plan wie für seine Bestrebungen überhaupt. Der Fabrikant hat einen materiellen Erfolg von seiner Beteiligung zu erwarten und empfindet die Veranstaltung des Deutschen Werkbundes nicht als einen Fremdkörper im Organismus der Messe. Auch auf den Einkäufer kann nur durch eine Verkaufsausstellung eingewirkt werden. Es nützt ja nichts, erlesene Stücke zur Schau zu stellen und den Einkäufer dann für seinen Bedarf auf beliebige minderwertige Waren aus den Musterlagern zu verweisen. Eine reine Schaustellung würde von den Einkäufern vermutlich gar nicht besucht werden. Übrigens würde auch eine Verkaufsausstellung den Fabrikanten, der sich daran beteiligen will, nicht der Notwendigkeit entheben, seine Erzeugnisse an zwei Orten zu zeigen, im Werkbund und in seinem gewöhnlichen Musterlager. Doch dürfte dieser Nachteil durch den Reiz eines künstlerisch aufgemachten Meßpalastes im Kleinen wohl aufgewogen werden.“

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Dem Direktor des Meßamts, Dr. phil. et jur. Raimund Köhler wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Chemiker der Königlichen Museen, Professor Dr. Rathgen in Berlin wurde das Offizierkreuz des Kaiserlich Österreichischen Franz Josephordens verliehen.

Mietzins-Nachlaß für Meß-Aussteller. Denjenigen Ausstellern, die die Frühjahrs-Mustermesse besuchen, obschon sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, gewährt der Rat der Stadt Leipzig auf Ansuchen a) sofern sie in einem der beiden städtischen Meßgebäude „Handelshof“ und „Kaufhaus“ unmittelbar vom Rate gemietet haben, einen Mietnachlaß bis zu 50 v. H. der Frühjahrsmeßmiete, b) sofern sie in einem dieser beiden städtischen Meßgebäude nicht unmittelbar vom Rate oder in einem privaten Meßhause gemietet haben und von ihrem Vermieter einen Mietnachlaß von 25 v. H. erhalten, eine Beihilfe bis zu 25 v. H. der Frühjahrsmeßmiete. Sollte der Vermieter infolge eigner Notlage außerstande sein, Mietnachlaß zu gewähren, so wird der Rat aus Mitteln der Stadt auf Ansuchen bis zu 50 v. H. Mietbeihilfe zahlen. Die Zubilligung der Beihilfe unter b erfolgt durch Vermittlung des Meßamts für die Mustermessen in Leipzig.

Die Inhaber der privaten Meßgebäude, die in dem Verband der Meßkaufhaus-Inhaber in Leipzig zusammengeschlossen sind, gewähren unter folgenden Bedingungen einen Mietnachlaß von 25 v. H.:

1. Der Nachlaß wird nur solchen Firmen gewährt, welche mit wesentlichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und deren Notlage auf Grund ihrer Gesuche erneut anerkannt wird. Die Tatsache, daß ein Aussteller zu früheren Messen einen Nachlaß erhalten hat, gilt nicht ohne weiteres als Anerkennung seiner Notlage; eine solche ist vielmehr durch neuen Nachweis darzutun.
2. Der Mietzins ist unbekümmert um den etwaigen Ausgang eines Nachlaßgesuches pünktlich am Fälligkeitstage zu entrichten. Im Falle unpünktlicher Mietzahlung wird ein Nachlaß nicht gewährt.
3. Firmen, welche die Messe nicht beschicken oder deren Mietvertrag Ende 1918 abläuft und nicht verlängert wird, sowie Firmen, die nur für die Frühjahrsmesse 1918 mieten, genießen den Nachlaß nicht.
4. Die Gesuche um Gewährung des Nachlasses müssen bis spätestens 15. Februar 1918 beim Meßamt eingereicht sein, später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Verzeichnis freistehender Meß-Ausstellungsräume. Das neue Verzeichnis freistehender Meß-Ausstellungsräume ist erschienen und kann von den Firmen, die noch Ausstellungsplätze für die Frühjahrsmesse suchen, von dem Meßamt für die Mustermessen in Leipzig, Katharinenstraße 1, unentgeltlich bezogen werden.

Leipziger Meß-Adreßbuch. Aussteller, die ihre Anmeldung für das Amtliche Leipziger Meß-Adreßbuch (Aussteller-Verzeichnis) für die Frühjahrsmesse noch nicht bewirkt haben, werden dringend gebeten, dies umgehend zu tun. Die erforderlichen Vordrucke sendet das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig, Katharinenstraße 1, auf Wunsch unentgeltlich zu. Das Buch muß in der ersten Hälfte des Januar abgeschlossen werden, um es rechtzeitig bis zur Messe fertigzustellen. Später eingehende Anmeldungen können nur noch im Nachtrag Berücksichtigung finden. Die Aufnahme ist für jeden Aussteller unerläßlich, da das Meß-Adreßbuch den Einkäufern als Führer durch die Musterlager dient.

Der Arbeitsausschuß des Meßamts hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Amtliche Leipziger Meß-Adreßbuch künftig nicht mehr unentgeltlich zu verteilen, sondern auch an die Besucher der Mustermesse zum Preise von 2 Mark abzugeben. Dieser Beschluß ist aus der Notwendigkeit entstanden, angesichts der herrschenden Papierknappheit jede Verschleuderung, wie sie gelegentlich beobachtet wurde, zu verhindern.

Vertreter des Meßamts. Das Meßamt hat mit seiner Vertretung für den Handelskammerbezirk Lauban Herrn Conrad Schmidt in Lauban, Sachsen, betraut.

Kalender des Meßamts. Das Meßamt hat auf 1918 einen Abreißkalender mit Rückwand nach künstlerischem Entwurf herstellen lassen, der an rund 10000 Aussteller und Einkäufer verschickt wird. Firmen, die einen solchen Kalender zu erhalten wünschen und denen er bis zum 15. Januar nicht zugegangen ist, wollen sich wegen Zusendung an das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig wenden.

Kriegsbeschädigung. Als Kriegsdienstbeschädigungen im Sinne des § 12 des Offizier-Pensionsgesetzes und des § 14 des Mannschafts-Versorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 sind alle Dienstbeschädigungen anzusehen, die auf die besonderen Verhältnisse des Kriegs zurückzuführen und in der Zeit vom Beginn der Mobilmachung bis zum Tage der Demobilmachung erlitten sind: 1. von Angehörigen mobiler Formationen ohne Rücksicht auf deren Aufenthaltsort; 2. von Angehörigen immobiler Formationen, a) während ihres Aufenthalts im Kriegsgebiet und auf dem Hin- und Rückwege, b) während ihres Aufenthalts außerhalb des Kriegsgebiets insoweit, als die Dienstbeschädigungen durch kriegerische Erzeugnisse oder Zustände verursacht oder mitverursacht sind. Bei Verwundungen und Unfällen kann hiernach ein Zweifel nicht bestehen. Außerdienstlich erlittene Unfälle gelten als Kriegsdienstbeschädigung nur, wenn Kriegsverhältnisse dabei mitgewirkt haben. Innere Krankheiten werden stets als Kriegsdienstbeschädigung angesehen, es sei denn, daß die Gesundheitsstörung mit den besonderen Verhältnissen des Kriegs augenscheinlich keinen Zusammenhang hat oder vorsätzlich herbeigeführt worden ist. Namentlich kommen alle Schädigungen in Betracht, die auf die Eigenart der Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft, auf die durch den Kriegsdienst bedingten körperlichen Anstrengungen und seelischen Erregungen, auf Witterungseinflüsse und auf Ansteckungen mit Kriegsseuchen (Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, Diphtherie, Genickstarre, Ruhr, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Tollwut usw.) zurückzuführen sind. Die lediglich durch den Ausbildungs-, Wach- und Garnisondienst in der Heimat außerhalb des Kriegsgebiets hervorgerufenen Schädigungen können in der Regel nicht als Kriegsdienstbeschädigung gelten.

Beginn der Rentenzahlung in der Angestelltenversicherung. Nach dem Angestellten-Versicherungs-Gesetz beträgt die Wartezeit beim Ruhegeld für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate. Wer also von den weiblichen Versicherten bis zum Ablauf v. J. 60 Monate lang gültige Beiträge zur Angestelltenversicherung geleistet hat, hat vom 1. Januar d. J. ab Anspruch auf Ruhegeld, sofern die Voraussetzungen dafür vorliegen. Nach § 25 AVG erhält Ruhegeld derjenige Versicherte, der das Alter von 65 Jahren vollendet hat oder durch körperliche Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen und geistigen Kräfte zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig ist. Berufsunfähigkeit ist dann anzunehmen, wenn seine Arbeitsfähigkeit auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Ruhegeld erhält auch derjenige Versicherte, der nicht dauernd berufsunfähig ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen berufsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer der Berufsunfähigkeit. Auch für die Gewährung der Hinterbliebenenrenten beginnt mit dem 1. Januar dieses Jahres der Anspruch der Versicherten. § 396 des Gesetzes bestimmt nämlich, daß in den ersten 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Erfüllung der Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten das Zurücklegen von 60 Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht genügt. Die Witwen- oder Witwerrente wird nach einem Ruhegeld berechnet, das ein Viertel des Wertes der in den ersten 60 Beitragsmonaten entrichteten Beiträge beträgt.

Electro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Ges.), Berlin, Die Gesellschaft schreibt auf Patente und Erwerbskonto 57544 M und auf Beteiligungen 102073 M, insgesamt 190220 M (63144 M) ab. Es ergibt sich ein Gewinn von 2123 M, um den sich die Unterbilanz auf 881294 M bei 3 Mill. M Kapital ermäßigt. Kreditoren stiegen auf 520695 M (363988 M). Das Patent- und Erwerbskonto steht nach den Abschreibungen wie i. V. mit 1,59 Mill. M, die Beteiligungen mit 600575 M (603916) zu Buch. Vor einiger Zeit sind bekanntlich die österreichisch-ungarischen Patente verkauft worden.

Handelsregister-Eintragungen.

Rupprechtstegen. Stahlsche Dolomit- und Kalkwerke G. m. b. H. In der Gesellschafterversammlung vom 11. Dezember 1916 wurde die Erhöhung des Stammkapitals um 42000 M auf 162000 M beschlossen. Der Gesellschafter Hans Stahl, Rentner in Nürnberg, hat seine auf das erhöhte Stammkapital zu machende Einlage von 42000 M in der Weise geleistet, daß er mit einem gleichgroßen Betrag seines Guthabens an die Gesellschaft aufgerechnet hat.

Aschaffenburg. Akt.-Ges. für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aschaffenburg. Die Gesamtprokura des Kaufmanns Michael Hörner ist erloschen. Dem Kaufmann August Sommer ist Gesamtprokura erteilt mit der Befugnis, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem weiteren Prokuristen die Firma zu zeichnen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 3.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 17. Januar 1918

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Meßmusterlager des Werkbundes.

Kommerzienrat Max Roesler.

Die Anregung und Mitwirkung deutscher Künstler bei den Neuschöpfungen unserer Keramindustrie kann gar nicht genug empfohlen und gefördert werden. Das Streben und das Bedürfnis nach Betätigung schöpferischer Kraft und nach Veredlung unserer Erzeugnisse in nicht nur technische, sondern auch kunstgewerbliche Wertware sind reichlich vorhanden. Das Arbeitsgebiet ist groß und vielseitig. Fabrikant und Kaufmann benötigen zu seiner Bebauung der sachverständigen Beihilfe der Künstler. Auch das kaufende Publikum begrüßt und wünscht dieselbe und bevorzugt Waren, welche die veredelnde Prägung künstlerischer Anleitung aufweisen. So ist denn auch die Tätigkeit der Dürergenossenschaft und des Werkbundes in dieser Richtung hochwillkommen. Je vielseitiger die künstlerische Hilfe zu lebendigem Wettbewerb in Anspruch genommen wird, um so besser. Es führen viele Wege nach Rom, und wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.

Soweit wird zwischen Technikern, Kaufleuten und Künstlern volle Einigkeit herrschen.

Etwas anderes ist es aber, wenn der Werkbund davon spricht, er wolle die Leipziger Messe nach seinen Richtlinien umnodeln, und zur Teilnahme an darauf zielenden Maßnahmen auffordert. Einmal werden die Techniker und die gesamte Käuferschaft nicht geneigt sein, dem Werkbund ein ausschließliches Richteramt über die künstlerische Bewertung der Erzeugnisse zuzuerkennen, und dann wird die deutsche Kaufmannschaft eine so völlig in ihr Berufsgebiet gehörige Angelegenheit wie die Leipziger Messe auch selbst zu ordnen und zu führen beanspruchen. Sie wird da dem Werkbund bei aller Hochschätzung für ihn sagen: Schuster, bleib bei deinem Leisten. Vom Standpunkt der Fabrikanten wie der Händler aus kann dem neuesten Plan des Werkbundes, wie er in einem Aufsatze in der Keramischen Rundschau 1918, Nr. 2, S. 8 und in der Zeitschrift „Die Leipziger Muster-Messe“ 1. Jahrgang, Nr. 20, auf Seite 11 unter der Überschrift „Meßausstellung des deutschen Werkbundes“ vorgelegt wird, nicht zugestimmt werden.

Laut diesem Aufsatz will der Werkbund auf der Messe eine Verkaufsausstellung von durch ihn erlesenen Stücken der verschiedenen Fabriken veranstalten. Er denkt dadurch erzieherisch betreffs der Aufmachung der Musterlager, sowie auf Hersteller und Käufer zu wirken und dem Fabrikanten materiellen Erfolg zu bringen. Gegen die etwas selbstbewußte Äußerung der Erziehung durch den Werkbund wird sich mancher Widerspruch erheben, aber wir wollen diese Frage aus Bescheidenheit und des Burgfriedens halber unberührt lassen. Einen Erfolg aber können die Fabrikanten von dieser Werkbund-Meßverkaufsausstellung kaum erwarten, vielmehr zunächst eine Belastung. Aus folgenden Gründen:

Unter allen Umständen kostet die Veranstaltung Geld für Miete, Bedienung usw. Wer soll das bezahlen?

Dem Fabrikanten auferlegt die Messe schon ganz erhebliche Ausgaben, gar jetzt, wo die Beschickung der Messe nur mehr nicht etwa zur Erlangung von Aufträgen, sondern nur in Erfüllung einer patriotischen Pflicht erfolgt. Wer besorgt den Verkauf nach diesen Mustern? Angestellten des Werkbundes kann sie nicht übertragen werden, wegen deren Unbekanntschaft mit den geschäftlichen Verhältnissen der einzelnen Fabriken. Einmal darf unter keinen Umständen irgend ein Stück an Private verkauft werden. Gerade Private werden aber das Musterlager des Werkbundes in erster Reihe besuchen und sich dort unter irgend welchem Vorgeben Ware zu verschaffen trachten. Sodann hat jede Fabrik ihren ganz bestimmten Kundenkreis. Viele wollen gar nichts an Warenhäuser verkaufen, kaum eine Fabrik wird bereit sein, jeder dort vorsprechenden Händlerfirma ihre Erzeugnisse zu liefern. Viele Fabriken haben auch für ihre Kundschaft verschiedene Preise und Bedingungen.

Das gibt schon die verschiedenartigsten Beschränkungen im Verkauf, verschieden bei jeder Fabrik, über welche Beschränkungen ein Verkäufer des Werkbundes unmöglich unterrichtet sein kann und denen er nicht Rechnung zu tragen vermag. Es müßte also von jeder Fabrik ein gründlich vertrauter Verkäufer dort anwesend sein. Abgesehen von der dadurch veranlaßten Erhöhung der Meßspesen — welche Fabrik verfügt heute über ein für solches Mehrerfordernis zureichendes Verkäuferpersonal?

Das wären die hauptsächlichsten Schwierigkeiten dieser zweiten Leipziger Verkaufsstelle für den Fabrikanten. Aber auch der Händler wird diese Stelle nicht begrüßen. Findet er dort doch nur einige Stücke von jeder Fabrik und muß ohnehin jedenfalls das Musterlager der Fabrik aufsuchen, um, wie der Aufsatz sagt, dort „seinen Bedarf auf beliebige minderwertige Waren“ zu decken. Für den Händler wird, wenn er sich überhaupt die Zeit nehmen kann, diese Werkbundausstellung zu besuchen, sich die Sache so abspielen, daß er dort vormerkt, was der Begutachter des Werkbundes etwa ausgewählt hat, und seine Bestellung darauf dann mit seiner anderen auf „minderwertige“ Erzeugnisse auf dem Musterlager der Fabrik erteilt. Es war keine glückliche Stunde, in welcher der Werkbund diesen Plan faßte und, wie geschehen, begründete. Es muß seitens der Fabrikanten, welche dort auch schon vor Entstehung des Werkbundes brauchbare Ware hergestellt haben und auch ohne seine Hilfe noch erzeugen, dagegen ebenso Einspruch erhoben werden, wie seitens jener, von denen einige Erzeugnisse Gnade vor den Richtern des Werkbundes gefunden haben. Auch die Händlerschaft wird diese zweite Leipziger Verkaufsstelle kaum mit Entzücken begrüßen, um sich dort zu besserem Geschmacke erziehen zu lassen. Für alle, welche durch sie beglückt werden sollen, hat sie einen Mehraufwand an Zeit, Arbeit und zum Teil auch Kosten zur Folge. Es scheint, daß der Werkbund mit seiner Tätigkeit auf kaufmännischem Gebiete überhaupt wenig Glück habe. So hört und spürt man recht wenig von dem Erfolge des deutschen Warenbuches. Alle diese Veranstaltungen hören sich ja für den unkundigen Laien zunächst recht lockend und verheißungsvoll an, erweisen sich aber als schillernde Seifenblasen ohne Bestand, die nichts als einen trüben Tropfen hinterlassen. Andererseits, wie groß und tiefgründig ist doch das Ackerfeld des Werkbundes, das ihm gerne dargeboten wird und auf dem er willkommen ist! Da hat er sich zunächst mit den keramischen Werkstoffen und ihren so verschiedenartigen Bearbeitungsweisen vertraut zu machen, da hat er die in den Werkstätten vorhandenen Arbeitskräfte zu belehren und bei ihrer Heranbildung zu helfen, da hat er mit nachzusinnen über die vielen Verwendungsmöglichkeiten keramischer Erzeugnisse und hat er hauptsächlich die eigentliche künstlerische Arbeit neuer Formen und neuen Schmuckes zu leisten. Auf diesem Gebiete gibt es keinen Stillstand, ist fortwährende Befruchtung nötig, um der deutschen Keramindustrie die erste führende Stellung zu erobern und zu erhalten. Freilich läßt sich über diese unausgesetzten Tätigkeiten zunächst wenig für die Öffentlichkeit als Reklame aufmachen, aber umso befruchtender werden sie mit der Zeit wirken und sich, was doch auch dazu gehört, bezahlt machen.

Möchten diese, auf langjährige Beobachtungen und Erfahrungen sich stützenden Ausführungen eines alten keramischen Technikers und Kaufmannes bei allen, an welche sie sich wenden, auch jenes Wohlwollen finden, aus dem sie geboren wurden. Wir brauchen und erbitten die zielbewußte künstlerische, nicht die kaufmännische Hilfe unserer deutschen Künstler, sie gehören nun der Gruppe des Werkbundes an oder nicht.

Kriegssorgen der usamerikanischen Steingutfabrikanten.

Der Verlauf der im November v. J. in Neuyork abgehaltenen Jahresversammlung der „U. S. Potters' Association" zeigt, daß auch in den Vereinigten Staaten der Krieg das Geschäftsleben stark beeinflußt. Wir geben hier einige der erstatteten Berichte wieder.

Eröffnungsansprache des Vorsitzenden.

Das Jahr ist nach vielen Richtungen hin außergewöhnlich gewesen; eine ungewöhnliche Nachfrage fand statt, die hervorgerufen war durch den Stillstand der Einfuhr aus Deutschland und Österreich-Ungarn und die beträchtlich verminderte Einfuhr aus anderen Ländern, die den Markt versorgten, mit Ausnahme von England und Japan. Ich bin dahin unterrichtet, daß die Waren aus England ungehindert hereinkommen, daß auch Japan eine Menge Tafelgeschirr einführt — genaue Nachahmungen der besten amerikanischen Formen und Verzierungen. Trotz der großen Nachfrage ist der Absatz unter dem gewöhnlichen Stand gewesen. Das ist einem Zusammenwirken von Umständen und Ursachen zuzuschreiben, die sich ganz unserer Kontrolle entzogen zu haben scheinen. An der Spitze steht die Arbeiterfrage. Abgesehen von dem tatsächlichen Mangel an Leuten zur Aufrechterhaltung der verschiedenen Abteilungen, der hervorgerufen wird durch die im allgemeinen günstige Lage des Landes, wurden wir einem weiteren Mangel gegenübergestellt infolge der Anwerbung und weiterhin der Aushebung einer großen Anzahl junger Leute. Ferner ist ein großer Teil unserer zurückgebliebenen Angestellten außergewöhnlich nachlässig oder gleichgültig geworden. Jeder weiteren Lohnerhöhung (und im Laufe der vergangenen zwei Jahre haben viele stattgefunden) folgte eine erhöhte Gleichgültigkeit von seiten vieler Arbeiter und eine bedeutende Abnahme ihrer Leistungsfähigkeit. Die Lohntarife wurden von einzelnen Arbeitern und von ihren örtlichen Verbänden unberücksichtigt gelassen; in der Tat wurde der Lohnvertrag im allgemeinen wie der sprichwörtliche „Fetzen Papier" behandelt, und die ganze Industrie wurde zerrüttet durch eine Reihe von Ereignissen, die fast unmittelbar auf eigennützige und charakterlose Aufwiegler in den Verbänden zurückgeführt werden konnten. Wir haben ungeheure Verluste erlitten, desgleichen unsere Angestellten. Aber es besteht anscheinend keine Neigung bei den Arbeitern, sich ihre Verantwortlichkeit und ihre Pflicht, die sie ihren Kameraden oder ihren Arbeitgebern schuldig sind, zu vergegenwärtigen.

Die jetzt in der amerikanischen Tonwarenindustrie gezahlten Löhne sind die höchsten, die je in der Welt für ähnliche Arbeit gezahlt wurden. Man sollte annehmen können, daß, da die Löhne die höchsten in der Geschichte der Industrie sind, auch die Verkaufspreise die Höchstgrenze erreichen. Soweit ich mich über die Verkaufspreise unterrichten konnte, zeigen sowohl die eingeführten, als auch die einheimischen Waren, daß die Preise für ungemusterte, weiße Ware 30—40 v. H. niedriger sind, als in den siebziger Jahren. Da zu jener Zeit wenig verzierte Ware hergestellt wurde, ist ein Vergleich dieser Ware nicht möglich.

Abgesehen von den Brennstoffen, die uns gegenwärtig viel Sorge machen, sind die ernstesten Fragen, denen der amerikanische Steingutfabrikant heute gegenüber steht, meiner Meinung nach die Dreherei, die Ofenabteilung und die Glasurabteilung, und ehe diese Fragen nicht in einer praktischen, kaufmännischen Art gelöst sind, werden wir uns wie bisher weiter unter dem Drucke der Gewerkschaften Nr. 9, 12 und 18 abmühen.

Die Vervollkommnung der Fördereinrichtungen im Ofenhause, die schon an mehreren Orten eingeführt sind, wird im Verein mit einigen praktischen Masseschlagmaschinen zum großen Teil die Frage der Hilfsarbeiter in der Dreherei lösen.

Der Tunnelofen, von dem jetzt einige Arten in Sebring gebaut werden, wird, wenn er sich für die Herstellung von Gebrauchsgeschirr erfolgreich und praktisch erweist, die Industrie umgestalten und die Arbeiterfrage der Brennhäuser lösen, wie auch die Kapsel- und Brennkosten vermindern.

Es sind auch Versuche mit einer selbsttätigen Glasiermaschine angestellt worden, die sicher nötig gebraucht wird, und wir hoffen, daß sich aus diesen Versuchen eine praktische Lösung dieser Frage ergeben wird.

Die Arbeitsbedingungen werden vor dem Ende des Krieges nicht besser werden, und vom Standpunkt der Selbsterhaltung aus jetzt und nach dem Kriege (wenn wir dem heftigsten und größten Wettbewerb, den die Welt je gesehen hat, gegenüberstehen werden) möchte ich sehr empfehlen, daß ein Ausschuß von 5 Mitgliedern ernannt werde zur Festlegung eines Planes, durch den jedes aktive Mitglied unseres Verbandes seinen verhältnismäßigen Anteil zu Geldmitteln beitragen kann, die ausschließlich zum Erproben und zur Herstellung von arbeitsparenden Maschinen und Erfindungen zum Nutzen des ganzen Gewerbes verwendet werden sollen. 100 000 Dollar würden nicht zu viel sein, um eine solche Absicht zur Ausführung zu bringen, und ich bin gewiß, daß die Mitglieder dieses Verbandes schon im vergangenen Jahre den doppelten Betrag infolge der verminderten Erzeugung verloren haben. Und weiter bin ich überzeugt, daß, wenn tüchtige Maschinentechniker herangezogen würden, sich jeder Betrag, den wir ausgeben, reichlich bezahlt machen würde.

Ich nehme mir die Freiheit, das zu wiederholen, was einst diesem Verbande von dem höchst ehrenwerten, jetzt verstorbenen Mitgliede Herrn James Pass aus Syracuse anempfohlen wurde: „Wir sollten in engerer Übereinstimmung mit der Amerikanischen keramischen Gesellschaft arbeiten, die uns ohne Zweifel bei der Lösung vieler technischer Aufgaben helfen kann. Wir haben die höchste Achtung vor den Keramikern der alten Schule, deren Begeisterung und harte Arbeit uns eine hoch entwickelte Industrie schufen, lange ehe wir eine Wissenschaft der Tonindustrie besaßen. Aber wir müssen doch feststellen, daß wir unter verschiedenen und immer wechselnden Bedingungen leben, und um erfolgreich zu sein, müssen wir uns jede zeitgenössische Kunst oder Wissenschaft, die uns in irgend einer Weise bei der Entwicklung der Tonindustrie unterstützen kann, in ihrer vollkommensten Form zunutze machen."

Meine Herren, wir müssen mehr Zeit übrig haben, mehr Mühe und mehr Nachdenken verwenden auf die Erzeugung besserer Waren bei geringeren Kosten, als wir auf die Zollfrage, die Konsulatsberichte und den fremden Wettbewerb verwenden. Diese sind weit genug ausgebaut, aber so lange wir unsere Zeit ihnen allein zuwenden, beschränken wir uns nur auf die Verteidigung, und wenn wir in der Industrie vorwärts kommen wollen, müssen wir angreifen und auf Fortschritte bedacht sein, und ich bin der Überzeugung, daß manches, was zur Erreichung eines Fortschrittes nötig ist, besser von vielen gemeinsam ausgeführt werden kann, als von einem einzelnen.

Bericht des Brennstoff- und Ofenausschusses.

Die Brennstoffe sind um mehr als 100 v. H. im Preise gestiegen, und sogar zu den erhöhten Preisen konnte man sie in vielen Fällen nicht erhalten. Feuerfeste Ziegel sind fast um 300 v. H. gestiegen, eiserne Konstruktionsteile und Arbeitslöhne haben die gleiche Steigerung erreicht.

Diese Sachlage muß uns beunruhigen, da wir nicht sicher sind, ob Gas auf die Dauer zu erhalten sein wird. Dann scheint es unter den gegenwärtigen ungewöhnlichen Verhältnissen unmöglich, Kohle zu erhalten, besonders die Art, die zum Glattbrand und für die Schmelzmuffeln erforderlich ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Feuern mit Kohle, die Schwefel in großen Mengen enthält, gefährlich und teuer ist. Darum würde es klug sein, wenn wir uns mit dem Bau von Öfen befaßten, die es uns ermöglichen, unsere glasierten und verzierten Waren vorteilhaft mit solcher Kohle zu brennen, die von den meisten Kohlenbezirken geliefert werden kann. Glücklicherweise hat diese ernste Lage einige Fabrikanten so stark beunruhigt, daß sie, wie wir hören, in verschiedenen Tonwarenbezirken eine erhöhte Tätigkeit entfalten. Neue Öfen sind gebaut, und die alten Öfen sind so umgebaut worden, daß sie den heutigen Bedingungen entsprechen. Da wir mit den verschiedenen Öfen, die während des vergangenen Jahres in Betrieb gesetzt wurden, nicht vertraut sind, haben wir uns aus guter Quelle unterrichtet, daß ausgezeichnete Erfolge erzielt wurden. Eine Ersparnis an Brennstoffen ist erreicht und der Rauminhalt erhöht worden, wodurch tatsächlich die Nutzbarmachung des gesamten Brennraumes ermöglicht wird, was eine große Ersparnis an Arbeit zur Folge hat. Wir weisen besonders auf die Tunnelöfen hin, die jetzt bei den folgenden Unternehmen in Betrieb sind: American Encaustic Tile Works, Zanesville, Ohio; The New Castle Pottery Co., New Castle Pa.; The Roseville Pottery Co., Zanesville, Ohio, und the Sebring China Co., Sebring, Ohio.

Wir möchten auch den neuen Ofen erwähnen, der bei Knowles, Taylor & Knowles, East Liverpool, Ohio, erbaut wurde, einen neuen Ofen mit halb niederschlagender Flamme, der in der Maddock Pottery Co., Trenton N. J. im Betrieb ist, und den verbesserten, von Litinski erfundenen Ofen mit halb niederschlagender Flamme, der jetzt in der Homer Laughlin China Co. in Betrieb ist.

Diese neuen Öfen und Erfindungen haben beträchtliche Ersparnisse bewirkt, und jeder zeigt einen Fortschritt. (Schluß folgt.)

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 3. Ersatz von Weißenbrunner durch Hohenbockaer Sand in der Porzellanmasse. Ich beabsichtige, für meinen seither verwendeten Weißenbrunner Sand Hohenbockaer Kristall-Quarzsand einzuführen, der in Verbindung mit schwedischem oder Fichtelgebirgs-Feld-

spat und Zettlitzer Erde für feinste Biskuitmasse zur Fabrikation von Figuren, Jardinieren usw. bei einer Brenntemperatur von Segerkegel 12 verarbeitet werden soll, und bitte um Angabe guter, erprobter Versätze nebst dazu passender Glasuren.

Antwort.

Zu Frage 2. Marmorartige Verzierung von Steingut. Das Marmorieren von Steingutgegenständen mit Unterglasurfarben bietet keinerlei Schwierigkeiten und ist leicht und billig auszuführen. Man kocht von Leinsamen, Obstkernen, Quittenkernen, isländisch Moos oder Flohsamen eine schleimige Lösung. Am besten bewährt hat sich eine Abkochung von Quittenkernen und Flohsamen zusammen im Verhältnis von 1 : 5. Die erkaltete schleimige Lösung muß so dünn sein, daß sie sich leicht aus einem Gefäß in das andere gießen läßt, sie muß aber so gehaltreich sein, daß die Farbe, auf die Schleimlösung getropft, nicht untersinkt. Die Farben, die zum Marmorieren verwendet werden sollen — es eignen sich dazu alle Unterglasurfarben —, werden wie zum Malen unter Glasur mit Wasser angerieben, dann aber mit einigen Tropfen Ochsengalle versetzt. Den richtigen Gehalt an Ochsengalle erkennt man daran, daß ein Tropfen Farbe, auf die Schleimlösung getropft, sofort und schnell nach allen Richtungen hin gleichmäßig vom Auftropfpunkte auseinanderläuft. Zu wenig Ochsengalle läßt die Farbe nicht auseinanderlaufen, zu viel dagegen verdünnt die Farbe durch zu starkes Auseinanderlaufen zu sehr, so daß die Farbe auf der Steingutware nur sehr schwach aufliegt. Ein Tropfen Farbe soll nach dem Auftropfen auf die Schleimlösung und nach dem Auseinanderlaufen einen schwach gezackten Kreis von der Größe eines Zweimarkstückes ergeben. Zum Marmorieren wird folgendermaßen verfahren: Auf die völlig kalte Schleimlösung werden die mit Ochsengalle versetzten Farben mit dem Pinsel oder mit einer Bürste aufgespritzt, wobei die Farben ganz unregelmäßig über- und nebeneinander fallen mögen und wobei so viel verschiedene Farben verwendet werden können, als man will. Hierauf wird das zu marmorierende, rohgebrannte Steingutgefäß mit der Hand oder mit einer Zange in die mit Farben bespritzte Schleimlösung getaucht und sofort wieder herausgezogen. Das Steingutstück wird nun marmoriert erscheinen, besonders wenn es beim Eintauchen noch gedreht wurde. Nach jedesmaligem Eintauchen sind die auf der Schleimlösung zurückbleibenden Farbenreste durch ein Wattebäuschchen oder durch ein Papierblatt von der Lösung zu entfernen. Geschähe dies nicht, so würde bald eine Farbhaut auf der Schleimlösung schwimmen, die die Marmorbildung verschleiern und schließlich ganz verhindern würde. — Die Lösung ist nicht lange zu gebrauchen, sie fault sehr bald, namentlich im Sommer, und verliert damit ihre Brauchbarkeit vollständig; es empfiehlt sich daher, immer nur so viel zu kochen, als in einem Tage verbraucht wird. Bei den zu verwendenden Farben ist darauf zu achten, daß sie keine zu großen Unterschiede ihrer spezifischen Gewichte aufweisen, da es sonst vorkommen kann, daß die eine Farbe sofort untersinkt, während die andere von der Schleimlösung gut getragen wird, die erstere also verloren ist. Wie stark die Farben auf die Schleimlösung aufzuspritzen sind, ist eine Übungssache und das Erzielen schöner Marmorierung ebenso. Es sind durch Drehen und Neigen des Steingutstückes beim Eintauchen so verschiedene Wirkungen zu erzielen möglich, daß keine besondere Vorschrift darüber gegeben werden kann. Die marmorierten Steingutwaren müssen gut getrocknet und dann in der Muffel in schwacher Rotglut ausgeglüht werden, ehe sie glasiert werden, da die anhaftende trockene Schleimschicht das Aufnehmen der Glasur verhindert.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:
Stellmacher Richard Schneider,
Formengießer Theodor Bestrzinsky,
Maschinenarbeiter Robert Winkler,
Tonarbeiter Karl Reisewitz,
Mühlenarbeiter Richard Blaum,
Packer Kurt Schneider,
Setzer Paul Heinze,
sämtlich bisher in der Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Altwasser.

Auszeichnungen. Dem Gefreiten Martin Neupert, Porzellandreher aus Hof i. Bay., wurde das Eiserne Kreuz und die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Dem Vizefeldwebel Josef Schmidt, Mitinhaber der Tonwerke Max Schmidt in Eger, wurde das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Töpfermeister Eduard Bräuer, Dresden.

Personalnachrichten. Dem Krankenträger Hans Prell, Oberschleifer aus Rauenstein, wurde die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

Handelsregister-Eintragungen.

Bremen. Einkaufsgenossenschaft Keramik e. G. m. b. H. Der § 14 des Statuts ist dahin geändert worden, daß die Haftsumme eines jeden Genossen für jeden Geschäftsanteil 1000 M beträgt.

Meißen. Sächsische Ofen- und Chamottewaren-Fabrik (vormals Ernst Teichert). Die Prokura des Kaufmanns Otto Heinrich Haase ist erloschen.

Löwen, Schles. Thaler's Tonwerke. Dem Betriebsleiter Max Brielich ist Prokura erteilt. Dieser ist jedoch nur berechtigt, gemeinschaftlich mit einem folgender Testamentsvollstrecker über den Nachlaß des verstorbenen Kommissionsrats Hermann Thaler als bisherigen Alleininhabers: 1) des Generallandschaftssyndikus Geheimen Regierungsrats Paul Grützner (Breslau, Taschenstraße 18), 2) des Stadtältesten Heinrich Hesche (Löwen) für die Firma zu zeichnen.

Stettin. „Merkur", Stettiner Portland-Cement- und Thonwaren-Fabrik Akt.-Ges. Die Vertretungsbefugnis des stellvertretenden Vorstandsmitglieds Otto Krüger ist beendet.

Glasindustrie

Verband von Fabrikanten künstlicher Menschenaugen. In Lauscha wurde ein Verband von Fabrikanten künstlicher Menschenaugen begründet, der sich die Aufgabe stellt, die Hebung dieser Industrie zu fördern. Sitz des Verbandes ist Sonneberg. Vorsitzender wurde Felix Müller-Uri (Lauscha) und dessen Stellvertreter Ludwig Müller-Uri (Leipzig).

Vereinigte Bayer. Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co., Akt.-Ges., Neustadt a. WN. Die Leistungsfähigkeit der Betriebe wurde auch in 1916-17 durch die Schwierigkeiten der Kriegszeit, insbesondere durch Mangel an geschulten Arbeitskräften und ungenügende Belieferung mit Rohstoffen stark beeinträchtigt. Der größte Teil der Erzeugnisse fand für deutsche und österreichische Heereslieferungen Verwendung. Die Kriegswichtigkeit der Betriebe hatte in Österreich deren Stellung unter Kriegsleistungsgesetz zur Folge. Der Verkauf des Zweiggeschäfts in Hoboken wurde zum Abschluß gebracht. Die Zahlung des Kaufpreises erfolgte zu einem geringen Teile in Stammaktien der Gesellschaft, die unter Effekten aufgenommen sind, der Rest ist in bar eingegangen. Auf Betriebskonto gingen ein 367 872 Mark, während Unkosten und Reparaturen 201 318 M, Abschreibungen 53 184 M erforderten. Durch den Gewinn von 113 369 M vermindert sich der Verlustvortrag von 240 402 M auf 127 033 M, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Bilanz weist aus: 11 648 M Kautionen und bar, 9133 M eigene Effekten, 83 000 M eigene Stammaktien, 1600 M Anteilkonto und bewertet Warenvorräte mit 598 096 Mark. Den 362 582 M Debitoren treten 534 164 M Kreditoren gegenüber. Hypotheken erscheinen mit 28 246 M. Unter Wegfertigung der noch bestehenden Resthypotheken wurde im neuen Geschäftsjahre ein neues Hypothekenkapital von 0,35 Mill. M auf den gesamten gesellschaftlichen Hypothekensitz in Bayern aufgenommen und hierdurch ein weiterer Fortschritt in der Liquidität der Bilanz erzielt.

Akt.-Ges. Glasfabriken und Raffinerien Josef Inwald in Wien. Die Gesellschaft verkaufte an die Akt.-Ges. der Ölindustrie-Gesellschaft in Wien die Fabriksliegenschaften in Großpriesen um 405 000 K.

Optische Anstalt Vogtländer & Sohn Akt.-Ges. in Braunschweig. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 627 636 M (i. V. 355 506 M), von dem nach Abzug der Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 461 762 M (246 770 M) sollen 10 v. H. (8 v. H.) Dividende verteilt, 192 000 M für die Kriegsgewinnsteuer zurückgelegt und 62 158 M (52 378 M) vorgetragen werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Meisenthal. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Glashütte Meisenthal, Burgun, Schverer & Co. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. November 1917 unter Zustimmung des persönlich haftenden Gesellschafters ist die Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden unter der Firma Glashütte Meisenthal, Akt.-Ges. Sitz der Gesellschaft ist Meisenthal. Gegenstand des Unternehmens ist der Fortbetrieb der bisherigen Glasfabrik Meisenthal Burgun, Schverer & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, die Herstellung aller Arten von Hohl- und Preßglas, der Verkauf selbstgewonnener und von andern erworbener Erzeugnisse sowie die Ausbeutung aller sonstigen sich an die Fabrikation knüpfenden Nebengewerbe. Grundkapital: 300 000 M. Die Erhöhung des Grundkapitals bis um 140 000 M ist beschlossen worden. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) Karl Schott, Bankier, 2) Eugen Neunreiter, Kaufmann, 3) Georg Weber, Kaufmann, 4) Karl Bergmann, Bankier, alle in Straßburg wohnhaft. Zum Vorstand ist bestellt der Bankprokurist Josef Blanck in Straßburg. Die Prokura der Frau Josefine Wanner, geborene Bernauer, ist erloschen.

Waldstein. Kristallglas-Hüttenwerke Waldstein H. Klein, F. Rohrbach's Erbin. Die Firma ist erloschen.

Karlsruhe, Baden. Pety Glasmalerei, G. m. b. H. Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen.

Mannheim. Hermann Gerngroß, Glasgroßhandlung. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Louis Meyer-Gerngroß als alleinigen Inhaber übergegangen.

Emailindustrie.

Stiftung. Die Emaillier- und Stanzwerke von Aug. Reinwart in Neuwelt stifteten aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens 55 000 M den Angestellten, 15 000 M für Arbeiterfürsorge, 20 000 M der Gemeinde und je 5000 M für die Kirche und die örtliche Kriegsfürsorge.

Vereinigte Metallwarenfabriken Akt.-Ges. vorm. Haller & Co. in Altona-Ottensen. Laut Geschäftsbericht für 1916-17 bestand nach den Erzeugnissen der Gesellschaft im Inlande sowie im Auslande eine sehr lebhafte Nachfrage. Die gesteigerten Schwierigkeiten hinsichtlich

der Lieferung von Rohstoffen für sogenannte Friedenserzeugnisse zwangen die Verwaltung jedoch, die Herstellung ganz wesentlich einzuschränken. Die einlaufenden Aufträge konnten aus diesem Grunde nur teilweise ausgeführt werden; Aufträge aus dem Inlande mußten sogar infolge der für einige Erzeugnisse erlassenen Herstellungsverbote abgelehnt, oder bis zur Wiederfreigabe der Rohstoffe für Friedenserzeugnisse zurückgestellt werden. Für die nach dem Auslande bestimmten Waren, die als mittelbarer Kriegsbedarf angesehen werden, gelang es mit großer Mühe, einen Teil der benötigten Rohstoffe zugewiesen zu erhalten, so daß die ausländische Kundschaft, wenn auch nur mangelhaft, in allen Erzeugnissen bedient werden konnte. Ein großer Bestand an Aufträgen aus dem In- und Auslande mußte mit in das neue Geschäftsjahr hinübergenommen werden. Eine Besserung der herrschenden Verhältnisse sei vorläufig wohl kaum zu erwarten, sondern es sei eher mit einer weitern Verschärfung zu rechnen. Die Verkaufspreise mußten in Übereinstimmung mit den beständig steigenden Preisen der Rohstoffe und den sich immer steigernden Betriebsunkosten des öftern erhöht werden. Der Herstellung von Kriegszeug wandte sich die Gesellschaft in verstärktem Maße zu. Bislang war es möglich, ohne große Betriebsstörungen durchzukommen. Der Umsatz im verflossenen Geschäftsjahre war bedeutend höher als im Vorjahre. Der Rohüberschuß stellt sich auf 1 337 100 M (i. V. 928 898 M). Nach Abschreibungen von 112 180 M (55 370 M) verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 524 596 M (389 787 M), aus dem 12 v. H. (8 v. H.) Dividende verteilt, an Gewinnanteilen und Belohnungen 122 855 M (58 874 M) ausgeschüttet und 39 241 M (38 413 M) vorgetragen werden. Im Vorjahr wurden noch 50 000 M der Kriegsrücklage überwiesen. In der Vermögensübersicht erscheinen Bestände mit 1 362 468 M (1 328 913 M), Außenstände mit 301 730 M (268 507 M). Bankguthaben mit 154 735 M (104 568 M), Wechsel mit 300 M (13 735 M), bar 32 152 M (15 564 M), Wertpapiere mit 646 684 Mark (306 911 M) und Buchschulden mit 80 950 M (46 688 M). Die Umsätze der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres seien weit höher als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Über die Aussichten vermöge die Verwaltung jedoch unter Berücksichtigung der heutigen schwierigen Verhältnisse und der undurchsichtigen Zukunft kein Urteil abzugeben.

Handelsregister-Eintragungen.

Wildenau. Schwarzenberger Emaillierwerk Moritz Pilz. Dem Kaufmann und Buchhalter Max Emil Unger ist Prokura erteilt worden.

Erla. Nestler & Breitfeld, G. m. b. H. Die dem Kaufmann Gustav Adolf Seidel erteilte Prokura ist erloschen. Dem Kaufmann Ernst Robert Bochmann ist Prokura erteilt worden. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zeichnen und vertreten.

Gaggenau. Bergmann's Industriewerke G. m. b. H. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Versammlung der Gesellschafter vom 19. Dezember 1917 aufgelöst. Konsul Ernst Beißwänger (Stuttgart) ist zum Liquidator bestellt. Der Liquidator hat zufolge der Ermächtigung der Versammlung der Gesellschafter das Geschäft samt allen Aktiven und Passiven auf Theodor Bergmann, Fabrikant in Gaggenau, übertragen, der es unter der Firma Theodor Bergmann, Gaggenau weiterführt.

Schwetzingen. Pfaudlerwerke Akt.-Ges. Mit Rücksicht darauf, daß die Vorstandsmitglieder auch fernerhin durch Abwesenheit an der Geschäftsführung verhindert sind, ist Zivilingenieur Johannes Hildebrandt (Mannheim) zum Vorstandsmitglied bis 1. Januar 1919 bestellt.

Wertheim a. Main. Wilh. Kreß, Herdfabrik und Eisengießerei. Der Kaufmann Otto Langguth und der Fabrikant Peter Kronenberg sind in die Gesellschaft eingetreten. Der Fabrikant Georg Kreß und Frau Käthe Bach, geb. Kreß sind ausgeschieden.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Artillerie-Oberleutnant Heinrich Hardung, Prokurist der Wiener Farben- und Mineralwerke Otto Hardung in Wien, wurde zum Hauptmann befördert.

Verkehrs-Erleichterungen für Besucher der Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig.

Meßwohnungen. Die rechtzeitige Beschaffung einer Wohnung ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Meßbesucher. Wer während der Messe ein Zimmer zu haben wünscht, muß möglichst lange vor Meßbeginn ein Mietübereinkommen unmittelbar abschließen. Die meisten Hotels und Fremdenheime weisen, weil sie besetzt sind, schon jetzt sämtliche Bestellungen als unausführbar zurück, so daß Hotelzimmer vom Meßamt nicht mehr beschafft werden können. Den Meßfremden stehen aber zahlreiche Privatwohnungen zur Verfügung, die sie durch Vermittelung des Wohnungsnachweises des Meßamtes mieten können. Es empfiehlt sich hierfür dringend, diese Wohnungen auch frühzeitig anzumelden. Mit Sicherheit können nur solche Anmeldungen erledigt werden, die 14 Tage vor Meßbeginn eingelaufen sind. — Wer sich bis zu seiner Ankunft in Leipzig noch keine Wohnung gesichert hat, findet auf dem Hauptbahnhof, Querbahnsteig, Wartesaal I. und II. Klasse, sächsische Seite, eine Nachweisstelle für Meßwohnungen, die während der Meßtage ununterbrochen von vormittags 5 Uhr bis nachts 1½ Uhr geöffnet ist. Während der Kriegszeit versuche jeder Besucher der Messe eine Ankunft in Leipzig bei Nacht (nach 10 Uhr abends) möglichst zu vermeiden. — Jedem Meßbesucher wird dringend geraten, sich sein Zimmer im Hotel oder bei der Vermieterin für kommende Messen zu sichern, falls er bei seinem erstmaligen Wohnen zufrieden gewesen ist. Er hat dann für jede Messe sein bestimmtes Absteigequartier und braucht den Wohnungsausschuß nicht mehr in Anspruch zu nehmen.

Verpflegung der Meßbesucher. Für eine ausreichende Verpflegung der Meßbesucher wird auch während der Frühjahrs-Mustermesse gesorgt werden. Die Meßbesucher aus dem Inlande müssen die Reichsfleischkarte und Reichsreisebrotmarken und eine Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung ihres Heimatsortes mitbringen, die nach den Bestimmungen des Reichskriegsernährungsamtes bei Reisen von länger als 14 Tagen erteilt wird. Wenn auch die Messe nicht so lange dauert, so werden doch viele Meßbesucher ihren Heimatsort voraussichtlich auf länger als 14 Tage verlassen und in der Lage sein, einen Abmeldeschein mitzubringen. Das Mitbringen eines solchen Abmeldescheines ist für die Lebensmittelkartenbeschaffung auf alle Fälle vorteilhaft. Ausländer erhalten die ihnen zukommenden Lebensmittelkarten gegen Vorlegung der polizeilichen Anmeldebescheinigung und des Reiseausweises. Die Markenausgabe wird wieder so geregelt, daß Schwierigkeiten vermieden bleiben. Zur Bequemlichkeit der Meßbesucher wird im Meßamt, Eingang vom Markt, eine Ausgabestelle eingerichtet werden.

Beurlaubung von Heeresangehörigen für den Meßbesuch. Das Meßamt für die Mustermessen ist auch für die bevorstehende Frühjahrs-Mustermesse wieder an die in Frage kommenden militärischen Stellen mit dem Ersuchen herangetreten, Urlaub zum Besuch der Messe vom 3.—9. März 1918 zu erteilen. Dabei ist gebeten worden, in Betracht zu ziehen, daß die Aufnahme der Lagerbestände und die Ausschreibung der Bestellungen, wie auch die Aufstellung und der Abbruch des Musterlagers und überhaupt die mit dem Meßbesuch zusammenhängenden Vor- und Nacharbeiten die Ausdehnung des Meßurlaubs auf einige Tage vor und nach der Meßwoche notwendig erscheinen lassen. Nach den daraufhin eingegangenen Antworten wird dem Ersuchen entsprochen werden, soweit es die militärischen Interessen irgendwie gestatten. Urlaubsgesuche sind rechtzeitig unmittelbar an den Truppenteil zu richten. In dringenden Fällen werden Bescheinigungen für Urlaub ausgefertigt, die spätestens 3 Wochen vor der Messe beim Meßamt beantragt werden müssen.

Erleichterung des Grenzübertritts für die Meßbesucher aus dem verbündeten und neutralen Auslande. — Paßbestimmungen. Zur Ermöglichung der Grenzüberschreitung für die Meßbesucher aus dem verbündeten und neutralen Auslande und zur Erleichterung der Reise nach Leipzig überhaupt sind die notwendigen Schritte bei den zuständigen Behörden getan worden. Ausländische Besucher haben ihren Paß auf dem zuständigen deutschen Konsulat mit dem Sichtvermerk versehen zu lassen. Um Erschwerungen und Verzögerungen bei der Abreise von Leipzig nach Möglichkeit hintanzuhalten, empfiehlt es sich, auch gleich für die Rückreise Sichtvermerk zu beantragen und hierbei auf die Aufführungen in den Meß-Verzeichnissen und auf die dem Antragsteller vom Meßamt erteilte Fahrtbescheinigung hinzuweisen. Die vorschriftsmäßige Ausstellung der Pässe nimmt oft längere Zeit in Anspruch, und wir raten dringend, schon frühzeitig bei dem deutschen Konsul darum nachzusuchen. Auch die im Deutschen Reich schon länger aufhältlichen Ausländer müssen zum Besuch der Messe im Besitze eines vorschriftsmäßigen Passes sein. Den Besuchern aus den besetzten gegnerischen Gebieten empfehlen wir, rechtzeitig bei ihrer Polizeibehörde den für die Reise erforderlichen Passierschein zu beantragen. — Während der Messe ist außer im Polizeiamt, Wächterstraße 5, eine Paßstelle im Meßamt, Eingang vom Markt, eingerichtet.

Beschlagnahme deutscher Waren in Holland. Deutsche Waren in Holland und den holländischen Kolonien sollen, wie der Handelsvertragsverein von seinem Vertrauensmann in Amsterdam hört, voraussichtlich demnächst beschlagnahmt werden. Die Nachricht ist vorläufig nicht ganz klar, sofern nicht ersichtlich ist, unter welchem Gesichtspunkt die niederländische Regierung eine derartige Beschlagnahme in die Wege zu leiten gedenkt. Vielleicht aber ist ein ähnliches Vorgehen geplant wie in Dänemark, wo, um unlauteren Spekulationen vorzubeugen, durch eine kriegsgesetzliche Bestimmung die allgemeine Verordnung ergangen ist, daß die Lagerung von Waren, ohne daß sie zum Verkauf gelangen, über eine bestimmte (ziemlich kurze) Frist hinaus verboten ist bezw. dann ihre staatliche Beschlagnahme erfolgt. Da überdies die holländischen Kolonien zum Teil stark unter Warenmangel leiden, wäre eine ähnliche Maßnahme in den Niederlanden denkbar. — Eigentümer deutscher, auf niederländischem Gebiet eingelagerter Waren werden daher unter Umständen gut tun, noch rechtzeitig zu deren freihändiger Veräußerung zu schreiten. Sie wollen sich gegebenenfalls mit der Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins (Berlin W 9, Köthener Str. 28-29) deswegen in Verbindung setzen.

Deutsch-russischer Fronthandel. Über den deutsch-russischen Fronthandel während des Waffenstillstandes wird dem Handelsvertragsverein von seinem Vertrauensmann für die besetzten Gebiete in Rußland geschrieben: In den Kreisen der deutschen Geschäftswelt herrscht vielfach die irrtümliche Auffassung, daß mit Beginn des Waffenstillstandes sich nunmehr jeder Kaufmann, der sich nahe der Front befindet, unter guten Aussichten am Handel mit Rußland beteiligen könne. Es muß daher immer wieder betont werden, daß der Zivilist, also der private Geschäftsmann, in den wenigsten Fällen überhaupt direkt hervortreten kann. Nur vereinzelte Firmen haben sich bisher an dem sogenannten Frontgeschäft beteiligen können. Meistens fließen die im Tauschverkehr beschafften Waren den in Betracht kommenden Stellen der Militärverwaltung zu. In der Hauptsache werden aber die vorkommenden Warentauschgeschäfte von den Soldaten ver-

wirklicht. Nur indirekt zieht auch das Hinterland Nutzen davon, sofern die Soldaten hier nun auch wieder geeignete Tauschobjekte einkaufen. Nur sind leider die meisten Artikel, die in Betracht kommen würden, nicht für den Verkehr freigegeben. In Warschau hat man sofort eine Preissteigerung in einer ganzen Reihe von Artikeln verspüren können, so in Uhren, Messerwaren (namentlich Rasierapparaten), Galanteriewaren (namentlich Täschnerwaren), Porzellangeschirr, Gläsern, warmer Wäsche, Handschuhen usw. Alle diese Artikel wurden namentlich von Urlaubern aufgekauft. Dem Vernehmen nach haben die Russen dafür namentlich Mehl, Fett, Butter, Tee und Hülsenfrüchte gegeben; mit Geld wird nur wenig bezahlt. — Im Verkehr zwischen Rußland und Österreich soll namentlich in Kowel der Handel schon äußerst lebhaft gewesen sein und hier auch durch bedeutendere Ausdehnung durch privates Vorgehen gewonnen haben. Mit der Zeit dürfte sich das Frontgeschäft in der ganzen Ausdehnung von Riga bis zum Schwarzen Meer immer lebhafter gestalten und wohl auch durch behördliche Maßnahmen noch gefördert werden.

Erzeugung und Ausfuhr von Schmirgel in Griechenland. Im Jahre 1914 belief sich die Erzeugung von Schmirgel auf 16 112 t gegenüber 5660 t in 1913. Die Ausfuhr von Schmirgel erreichte in 1915 mit 17 713 t gegen 8898 t im Jahre 1914 eine bisher noch nie dagewesene Höhe. Die Ware war namentlich in den Vereinigten Staaten und in England sehr gesucht. Verschifft wurden nach: Neujork 8841 t, London 4792 t, Liverpool 1200 t, Genua 800 t, Marseille 580 t, Venedig 325 t und nach anderen Häfen 1175 t. Die griechische Regierung hat die Preise im Berichtsjahre wesentlich erhöht, und zwar für Schmirgel erster Güte in großen Stücken von 115 auf 150 Fr., für Schmirgel erster Güte in kleineren Stücken von 95 auf 125 Fr., für den Schmirgel geringerer Güte von Lyona und Moutzouna von 80 auf 100 Fr., für jenen von Koxaki von 75 auf 80 Fr. für die Tonne. Der Schmirgel erster Güte in kleineren Stücken zum Preise von 125 Fr. enthält Stücke im Gewichte bis zu 1 kg. — In der Niederlage von Syra ist Ende Dezember 1915 ein Vorrat von 1297 t verblieben. Die Einkünfte aus dem Naxosschmirgel sind dem Dienst der öffentlichen Schuld verpfändet. Sie erreichten im Jahre 1915 1 906 885 Fr.

Frachtzuschlag bei Sendungen von und nach der Schweiz, den nordischen Ländern und den Niederlanden. Vom 1. Januar 1918 an ist der Frachtzuschlag von 100 auf 50 v. H. ermäßigt. Die Maßnahme gilt für alle deutschen Binnen- und Wechselverkehre, in denen bisher der Zuschlag von 100 v. H. galt.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin-Wilmersdorf. Neu eingetragen wurde: Mitteldeutsche Korbwaren, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Vertreibung und Reparatur von Flaschenkörben, die Anfertigung von Korbwaren sowie der Handel mit diesen Gegenständen und Waren verwandter Art sowie der Erwerb ähnlicher Unternehmungen oder Beteiligung an solchen. Stammkapital: 30 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Emanuel Kleemann.

Berlin. P. Schützler & Co. G. m. b. H., Fabrik für Flaschenverschlüsse. Kaufmann Carl Stein ist nicht mehr Geschäftsführer.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

0

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 4.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 24. Januar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Neuordnung der Arbeitsentlohnung.

Kommerzienrat Max Roesler.

Wenn die große Stunde des Friedens kommt, muß unsere Willensmeinung über die nächsten wirtschaftlichen Fragen vollkommen klar sein. Dazu gehört die künftige Stellung zu unsern Arbeitern und ihrer Entlohnung.

Wir sind auf beiden Seiten, was Fähigkeiten, Neigungen und Schwächen anlangt, dieselben Menschen in derselben Umwelt geblieben, haben aber, eine Minderzahl Unverbesserlicher ausgenommen, doch infolge der Kriegserlebnisse unsere Anschauungen geändert und damit auch die Richtlinien unseres künftigen Verhaltens und unserer Bestrebungen. Wir glauben eine blutige, tiefgreifende Läuterung erfahren zu haben, und hoffen zielbewußter, fester, klüger und gerechter geworden zu sein.

Das draußen im Kriege und zu Hause gewonnene Gefühl der größeren Wertschätzung der Volks- und Kampfgenossen eines jeden Standes und das der Kameradschaft soll sich auch im kommenden Frieden betätigen, uns stark machen und erhalten. Nach Besserung der allgemeinen Lage sowie unserer persönlichen Verhältnisse, nach Befriedigung und Besitz, nach Unabhängigkeit und Macht streben wir ja alle nach wie vor.

Auf den Wegen dazu sollten wir aber künftig nicht mehr in hinderndem und wildem Gedränge, sondern in geordnetem und einmütigem Marsche vorwärts schreiten unter der gleichen heiligen Fahne unserer völkischen Zusammengehörigkeit auf Gedeih und Verderb. Wir sollten uns auch nach dem Kriege betätigen als ein „einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr".

In den allermeisten Fabriken fand seither die Bezahlung der Arbeit zu festen Stunden- und Stücklöhnen statt. Einen je größeren Prozentsatz vom Werte der fertigen Ware der verausgabte Arbeitslohn ausmacht, einen umso größeren Einfluß hat seine Höhe auf das Gewinnergebnis. In der gesamten keramischen Industrie zum Beispiel betragen die Ausgaben für persönliche Löhne und Gehälter in einer Fabrik allermindestens 40 v. H. vom reinen Verkaufspreis der Ware. Natürlich erstrebt der Arbeiter in erster Reihe einen möglichst hohen Lohn. Die Fragen der Sicherung seiner Stellung, der Behandlung und andere Angelegenheiten stehen dahinter zurück. Die Lohnfrage steht denn auch bei den Bestrebungen der Arbeiterverbände vorne an. Der sozialdemokratische Verband der Arbeiter der Feinkeramik erklärt alle bestehenden Löhne für ungenügend und bezeichnet jeden Unternehmer als Profitgeier. Selbst dann auch, wenn derselbe eine gerechtere Lohnbemessung als die allgemein übliche durch Nachzahlungen aus seinem Gewinn ausübt. Das feindselige aufreizende Verhalten und Schmähen dieses Verbandes hat einen Teil der Fabriken zu der Notwehrmaßregel veranlaßt, den bei ihr beschäftigten Arbeitern zu verwehren, Mitglied desselben zu sein.

Solange das bisherige Hetzen zu Unzufriedenheit, zu Haß, zu Verachtung fortgesetzt wird, ist diese Abwehr geboten. Es wäre zu begrüßen, wenn sie infolge einer Änderung in dem Verhalten des Verbandes gegenstandslos würde. Durch eine solche Änderung würde der Verband weit ersprießlicher für das Wohl seiner Schutzbefohlenen sorgen und wirken können. Hoffentlich bringen die Erschütterungen dieses Krieges auch in dieser Richtung Läuterung und Belehrung. Es besteht wohl bei den meisten Unternehmern sowohl der Wunsch als das Bedürfnis, gemeinschaftlich mit den Arbeitern an einer Besserung der Verhältnisse zu arbeiten. Das ist nicht möglich, solange man sie verdächtigt und schmäht.

Der Arbeiter muß unter allen Umständen mit einer festen Lohneinnahme als Grundlage seiner Lebenshaltung rechnen können, ebenso wie der einsichtige Unternehmer seinen Warenpreisberechnungen eine feste Lohnausgabe zugrunde legt. Das bedenken aber jene Unternehmer nicht, welche dem Vorschlag einer Gewinnbeteiligung der Arbeiter den Einwand entgegenhalten, daß dann auch der Arbeiter einen etwaigen Verlust mit zu tragen hätte. Wer eine Unternehmung in irgend welcher Absicht begründet oder betreibt, rechnet auf Erfolg und muß die Gefahr des Verlustes selbst und allein tragen. Arbeitet eine Unternehmung aus irgend welchen Gründen dauernd mit Verlust, so ist sie krank. Sie mag als wirtschaftlicher Schädling des betreffenden Gewerbes verschwinden und zwar je eher desto besser.

Bei der ausschlaggebenden Rolle, welche die Entlohnung von Arbeitern und Beamten für den Herstellungspreis der feinkeramischen Waren spielt, liegt es für einen gewinnsüchtigen Unternehmer sehr nahe, an dieser Stelle seinen Vorteil zu suchen. Der Verdacht, daß so gehandelt werde, wird mehr oder weniger gegenüber jedem Unternehmer bestehen, der nur feste Löhne und Gehälter zahlt. Es ist aber angesichts der Wechselfälle des laufenden Geschäftes nicht möglich, diese festen Löhne so zu bemessen, daß sie tatsächlich eine wirklich gerechte Entlohnung im Hinblick auf die wechselnden Geschäftserfolge darstellen. Eine gerechte Entlohnung ist aber eine solche, welche der geleisteten Arbeit den wirklich entsprechenden Wertanteil an dem Erzeugnis vergütet. Die Wirtschaftsweise mit ausschließlich festen Löhnen entbehrt auch des Anspornes zu bester Arbeitsleistung, die doch nur aus persönlicher Anteilnahme des Arbeiters am Erfolg seiner Leistung entspringt. Die Zahlung fester Löhne ist heute nur mehr gerechtfertigt bei rein mechanischen Verrichtungen, wo es nicht darauf ankommt, von wem und ob sie mit oder ohne Gedanken ausgeführt werden. Die deutsche Industrie hat ihre großen Erfolge einzig und allein Wertleistungen zu verdanken und setzt ihren Stolz nur auf solche. Dazu gehört aber eine denkende, strebsame, ehrgeizige Arbeiterschaft, welche ihre Aufgaben mit voller Hingabe und mit Zielbewußtsein zu erfüllen trachtet, und das muß durch eine gerechte Entlohnung anerkannt werden. Eine solche ist aber nur möglich durch Überweisung eines Gewinnanteiles außer den festen Grundlöhnen, welche die Mindestbezahlung bilden.

Dadurch wird allerdings das Einkommen der Unternehmer geschmälert. Es wäre aber eine nur wünschenswerte Begleiterscheinung, wenn zugunsten des allgemeinen Wohlstandes der arbeitenden Bevölkerung die Ansammlung großer Vermögen einzelner erschwert und gemindert würde. Wohin die Herrschaft einzelner großer Kapitalmächte führt, ersehen wir ja jetzt in Nordamerika und in England.

Wir wissen, welch großer Anteil am Erfolg unserer Waffen in diesem Kampfe den kämpfenden Soldaten neben ihren Führern zu danken ist, ebenso wie jenen, welche zu Hause treu und opferwillig auf ihren Plätzen ausharrten und alle Kräfte einsetzten. Wir haben den Geist, der unsere Truppen bis zum letzten Mann herunter beseelt und sie trotz der Überzahl unserer Feinde unüberwindlich macht, mehr als je erkennen und schätzen gelernt. Es ist geradezu unsere Pflicht, diese Erkenntnis durch unser künftiges Verhalten zu betätigen. Wir dürfen nicht warten, bis die Heimgekehrten in gerechtfertigtem Selbstbewußtsein eine solche Würdigung verlangen. Unsere Leistungen im beständigen wettbewerbenden Kampfe der Gütererzeugung sollen gleichfalls sieghaft diejenigen der mit uns kämpfenden und um den größeren Erfolg ringenden Gegner übertreffen. Auch dazu bedarf es des Anspornes durch eine Änderung unserer gesamten Lohnwirtschaft nach dem Frieden. Sie ist auf die Richtlinie einer gerechteren Arbeitsentlohnung durch Anteilgewährung am Erfolge, am Gewinne der Warenerzeugung und des Warenverkaufs einzu-

stellen. Man kann und wird über die Form und Höhe dieser Anteilgewährung verschiedener Meinung sein und auch darüber streiten. Es wird auch gar nicht ausbleiben, daß die beanteilten Arbeiter Einfluß und Einsicht in die Unterlagen und die Führung der Betriebe zu erlangen trachten und auf irgend welche Weise auch darin beanteilt werden wollen. Das alles eröffnet ein neues weites Feld der Überlegung, der Bestrebungen, des Ringens um die jeweilig richtigsten und besten Ausführungen, welche beiden Quellen der fertigen Leistung, nämlich dem die Mittel bringenden Kapital und der dasselbe befruchtenden Arbeit, zukommen.

Auf dieses neue große Arbeitsfeld, welches mit einer künftigen gerechten Lohnbemessung durch die Beanteiligung der Arbeiter am Gewinne verbunden ist, möchten wir aufs Eindringlichste sowohl die Unternehmer, als auch die Arbeiterschaft, ihre Gewerkschaften und Verbände hinweisen. Auf diesem sollen sie sich betätigen zugunsten unserer deutschen Volkswirtschaft und ihrer sieghaften Entwicklung. Ein neues Ringen wird auf diesem Felde anheben, möge es ohne vergiftende Unterstellungen, ohne Schmähungen und schädigendes Mißtrauen geschehen. Es haben schon manche auf verschiedene Weise und mit verschiedenem Erfolge den Grundsätzen dieses Gebietes gerecht zu werden getrachtet. Immer aber handelte es sich bis jetzt nur um vereinzelte Lösungsversuche. Auf einen derselben möchten wir zum Schluß noch alle, welche sich mit dieser Angelegenheit zu befassen gewillt sind, hinweisen: es ist die Schrift des Verfassers über Arbeiterbeteiligung an Führung, Ertrag und Besitz von Gewerbebetrieben,*) welche im Frühjahr 1914 im Verlage von O. V. Böhmert, Dresden-N., erschienen ist und die über ein bewährtes praktisches Beispiel eingehend berichtet.

Einwirkung der Schamotte auf die Haarrisse bei Ofenkacheln.

Ingenieur-Keramiker G. Heinstein.

(Schluß von S. 6.)

Um zu bestimmen, ob hochgebrannte plastische Tonsubstanz oder Kreide die Haarrissebildung mehr begünstigt, wurde die geglühte plastische Tonsubstanz durch Kreide ersetzt.

Zusammensetzung der Massen 15—25 in Hundertsteln.

Zusammensetzung der Masse	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
Quarz	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
Plastische Tonsubstanz	75	65	60	50	45	40	65	60	50	45	40
Plastische Tonsubstanz bei Segerkegel 14 geglüht		10	15	25	30	35					
Kreide							10	15	25	30	35
Verhalten der Bleiglasur bei Segerkegel 09a	++	+	+	+	+	gut	gut	gut	gut	gut	gut

Versatz der Massen 15—25 in Hundertsteln.

Versatz der Massen	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
Quarz	5,1	4,6	4,4	4,0	3,8	3,6	,7	9,0	11,7	13,0	14,4
Löthain-Meißner Ton	94,9	82,3	76,0	63,3	57,0	50,6	82,3	76,0	63,3	57,0	50,6
Löthain-Meißner Ton geglüht	—	13,1	19,6	32,7	39,2	45,8	—	—	—	—	—
Kreide	—	—	—	—	—	—	10,0	15,0	25,0	30,0	35,0

Während der Masse etwa 35 i. H. geglühte plastische Tonsubstanz zugesetzt werden mußte, um die Haarrisse zum Verschwinden zu bringen, waren nur etwa 10 i. H. Kreide nötig, um die gleiche Wirkung zu erzielen. Es fällt auf, daß in der Zusammensetzung der Schamottemasse zwischen dem Verschwinden der Haarrisse und dem Punkt, bei dem die Glasur abgestoßen wird, ein enger Spielraum vorhanden ist, während er bei schamottefreien Massen mit hohem Kreidegehalt größer zu sein scheint.

Da man es bei Ofenkacheln mit zwei übereinanderliegenden Massen zu tun hat, ist es von Wert, zu wissen, ob die Vorformmasse oder die Grundmasse einen größeren Einfluß auf die Haarrisse ausübt. Es wurden daher zwei Massen hergestellt, von denen die eine die Glasur haarrissefrei und die andere die Glasur sehr rissig trug. Die beiden Massen wurden fein gemahlen und durch das 900-Maschensieb geschlämmt.

Zusammensetzung der Masse	26	27
Löthain-Meißner Ton	50	50
Löthain-Meißner Ton bei Segerkegel 14 geglüht	47	25
Feldspat	—	25
Kreide	3	—

Mit diesen beiden Massen wurden folgende Versuche ausgeführt und jeweils Plättchen von 7×7×1 cm geformt, bei Segerkegel 09a verglüht und dann die Glasur bei derselben Temperatur aufgeschmolzen.

Verhalten der Bleiglasur nach 4 Wochen.

Masse 26	haarrissefrei
Masse 26 mit Masse 27 begossen	haarrissefrei
Masse 26 mit Masse 27 dünn vorgeformt	haarrissefrei
Masse 27	stark haarrissig
Masse 27 mit Masse 26 begossen	haarrissig
Masse 27 mit Masse 26 dünn vorgeformt	vereinzelte Haarrisse

Die die Glasur haarrissefrei tragende Masse 26 zeigte selbst dann keine Haarrisse, wenn sie mit der Masse 27 begossen oder dünn vorgeformt wurde. Wurde die Masse 26 als Beguß oder Vorformmasse auf die Masse 27 aufgetragen, so zeigten sich Haarrisse, die mit dem Dickerwerden der Begußschicht naturgemäß abnahmen. Es ergibt sich, daß man bei der Herstellung haarrissefreier Ofenkacheln zweckmäßig von der Grundmasse und nicht von der Vorformmasse oder dem Beguß ausgeht, da die erstere die Haarrisse stärker beeinflußt[3]). Je dicker die Beguß- oder Vorformschicht aufliegt, desto mehr kommt ihre Wirkung zur Geltung.

Zusammenfassung:

Die Angaben Segers sind, bevor man sie Versuchen zur Herstellung haarrissefreier Ofenkacheln zugrunde legen kann, folgendermaßen zu ergänzen:

Die Mittel zur Beseitigung der Haarrisse bei Ofenkacheln durch Abänderung des Scherbens sind:

a) Stärkeres Brennen der Kachel oder der Schamotte,
b) feinere Mahlung der Schamotte und des Quarzes,
c) Verringern des Feldspatgehaltes auf Kosten des Tonsubstanz-, Quarz- oder Kreidegehaltes. Der Unterschied in der Einwirkung von ungeglühter Kaolintonsubstanz und Feldspat auf die Haarrisse ist bei der für Ofenkacheln in Betracht kommenden Temperatur gering,
d) Vermindern des Gehaltes an ungeglühter Tonsubstanz und gleichzeitiges Vermehren des Quarzgehaltes,
e) Vermindern des Quarzgehaltes und gleichzeitiges Vermehren des Gehaltes an genügend hoch gebrannter Tonsubstanz,
f) unter Beibehaltung der Tonsubstanzmenge durch Vermindern des Gehaltes an ungebrannter Tonsubstanz und gleichzeitiges Vermehren des Gehaltes an genügend hoch gebrannter Tonsubstanz,
g) unter Beibehaltung der Tonsubstanzmenge durch Erhöhen der plastischen Tonsubstanz auf Kosten der Kaolin-Tonsubstanz sowohl im Rohton wie in der Schamotte,
h) Vermehren des Gehaltes an kohlensaurem Kalk auf Kosten des Feldspates, der ungeglühten und geglühten Tonsubstanz oder des Quarzes,
i) Ersetzen des plastischen Tones durch einen solchen, der sich später dichtbrennt[4]) und der infolgedessen das Anwenden einer etwas höheren Temperatur zum Aufschmelzen der Glasuren gestattet, oder durch einen solchen, der bei gleichen sonstigen Eigenschaften weniger Neigung zur Haarrissebildung hat, oder plastischer ist und infolgedessen mehr gemagert werden kann.

Kriegssorgen der usamerikanischen Steingutfabrikanten.

(Schluß von S. 12.)

Bericht des statistischen Ausschusses.

Die Erzeugung aller Arten Steingut in den Vereinigten Staaten, die von Mitgliedern dieses Verbandes im Jahre 1916 hergestellt wurden, erreichte folgende Werte:

*) Zu beziehen durch die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

[3]) Seger, Gesammelte Schriften, Seite 342.

[4]) Ein Scherben ist in diesem Sinne dicht oder besser gesagt hart gebrannt, wenn er für die Bearbeitung durch den Ofensetzer zu hart ist. Es ist also nicht das wirkliche Dichtbrennen gemeint.

Weißes Granitgeschirr, Halbporzellan und C. C. Ware	18 191 390 Dollar
Porzellan	3 478 372 „
	21 669 762 Dollar

Das bedeutet eine Zunahme von 4 015 364 Dollar oder 22,7 v. H. gegenüber der Erzeugung von 1915.

Die Erzeugung verteilt sich auf die einzelnen Staaten, wie folgt:

Ohio	11 834 913 Dollar
West Virginia	3 576 510 „
New Jersey	2 219 321 „
Neuyork	1 254 374 „
Andere Staaten	2 784 644 „
	21 669 762 Dollar.

Die Staaten Ohio und West Virginia erzeugten zusammen 71 v. H. allen weißen Granitgeschirrs und Porzellans, das in diesem Lande hergestellt wird.

Die Erzeugung von sanitären Waren und Porzellan für elektrische Zwecke erreichte einen Wert von 18 145 837 Dollar, der mit dem obengenannten zusammen eine Gesamtsumme von 39 815 599 Dollar, oder 82,5 v. H. aller Tonwarenerzeugnisse der Vereinigten Staaten ergibt. An neuen Öfen sind folgende erbaut worden:

	Öfen
W. S. George Pottery Co., Canonsburg, Pa.	1
D. E. Mc. Nicol Pottery Co., Clarksburg, W. Va.	1
Saxon China Co., Sebring, Ohio	1
Shenango Pottery Co., New Castle, Pa.	1

Die folgenden Firmen sind Mitglieder des Verbandes geworden:

	Öfen
Grennwood Pottery Co., Trenton, N. J.	10
Warwick China Co., Wheeling, W. Va.	8

Die Einfuhr von Porzellan und Steingut in die Vereinigten Staaten stellte sich im Jahre 1916-17 (vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917) wie folgt:

Nicht verzierte Waren	610 016 Dollar
Verzierte Waren	5 061 978 „
Alle anderen Waren	317 970 „
	5 989 964 Dollar
Deutschland	28 825 Dollar
Großbritannien	2 563 112 „
Japan	1 933 576 „
Frankreich	1 021 015 „
Österreich-Ungarn	2 032 „
Andere Länder	441 404 „
	5 989 964 Dollar

Bericht des Kostenausschusses.

Das Jahr, das seit unserer letzten Jahresversammlung verflossen ist, war voller verwickelter Fragen. Die ernsteste war natürlich die, wie ein Zusammenwirken der Arbeit zu erreichen sei, jedoch hat die Frage, wie der beständigen Zunahme der Herstellungskosten zu begegnen sei, die größte Sorge verursacht.

In diesem Jahr ist der Preis für jeden zur Herstellung von weißem Geschirr benötigten Rohstoff um 10 bis 300 v. H. gestiegen, die Brennstoffe um 100 bis 275 v. H. und die Arbeit um 15 bis 50 v. H. In vielen Fällen ist es nicht möglich gewesen, die Verkaufspreise schnell genug zu erhöhen, um diesen wechselnden Bedingungen zu entsprechen, und unsere Verkaufspreise sind schon so hoch, daß sie eine sehr bedeutende Verringerung der Nachfrage nach unseren Erzeugnissen zur Folge haben. Es ist dringend notwendig, daß wir weiter nach neuen Verfahren forschen, die zur Herabsetzung der Kosten und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebe beitragen. Wir brauchen absichtlich den Ausdruck „weiter nach neuen Verfahren forschen“, da wir sehr wohl wissen, daß die Mitglieder unseres Verbandes im vergangenen Jahre trotz der Kriegshindernisse große Fortschritte gemacht haben. Von den Vervollkommnungen sind folgende am bedeutendsten:

a) Einführung und erfolgreicher Betrieb von Kapselpressen.

b) Einführung und erfolgreicher Betrieb von Fördereinrichtungen für Trockenöfen, die die Arbeit der Formenträger unnötig machen.

c) Die Entwicklung des Gießverfahrens in der Weise, daß durch einen ungeübten Arbeiter eine viel größere Leistung erzielt wird, als jetzt durch einen gelernten Arbeiter möglich ist. Die Tassen können jetzt mit weniger Arbeitskraft gegossen werden, als für die Herstellung auf der Scheibe nötig ist.

d) Ein Biskuit-Ofen mit niederschlagender Flamme ist in der Mercer china plant aufgestellt worden, der mehr als 50 v. H. Brennstoff erspart im Vergleich zu den gewöhnlichen Öfen mit aufsteigender Flamme.

e) In der Mercer china plant ist jetzt eine Schmelzmuffelanlage in Betrieb, die mit einer Brennstoffersparnis von 65—85 v. H. arbeitet. Einer dieser Öfen wird im Westen gebaut und wird in den nächsten 10 Tagen für den Brand fertig sein.

f) Im Laufe des Jahres übernahm ein Mitglied unseres Verbandes die Verpflichtung, den Dressler Tunnelofen für Biskuit, für Glattbrand und für Farbenbrand auszuprobieren. Die Lage des Arbeitsmarktes und die Frachtsperren verzögerten die Herstellung in großem Maße, nichtsdestoweniger wurden die Grundlagen für die Glatt- und Biskuitöfen vollendet, und wenn alles gut geht, werden die Öfen im nächsten April fertig sein.

g) Die Masse-Schlagmaschine ist von tüchtigen Ingenieuren vervollkommnet worden, und es scheinen gute Aussichten vorhanden zu sein, daß diese Maschine den Masseschläger wenigstens für kleine Arbeit ersetzen kann.

Unzweifelhaft verspricht das nächste Jahr die Vollendung von Erfindungen und Einrichtungen, die die Feintonwarenfabrikanten der Vereinigten Staaten in eine bessere Lage versetzen werden, so daß sie den heftigen Wettbewerb nach dem Kriege erfolgreich werden aufnehmen können.

Bericht des Maschinen-Ausschusses.

Da die Versammlung erst so kurz vorher angekündigt wurde, ist unser Ausschuß nicht imstande gewesen, sich genau über die Verbesserungen, die im Laufe des Jahres an Maschinen und Verfahren vorgenommen wurden, zu unterrichten.

Der Mangel an Arbeitskräften hat während des vergangenen Jahres eine beispiellose Tätigkeit unter den größeren Fabriken hervorgerufen, die den Bau von Arbeitskräfte ersparenden Mitteln zum Ziele hatte. Der Verbesserung der mechanischen Trockenöfen für den Former, die den Formenträger entbehrlich machen, ist viel Beachtung geschenkt worden. H. H. Knowles ist ein Ofen patentiert, der bei Knowles, Taylor & Knowles eingeführt ist, und andere sind in der Sebring Pottery und der Mercer Pottery aufgestellt. Wie wir hören, sind sie alle vollkommen zufriedenstellend und zeitigen die gewünschten Ergebnisse.

Eine neue Art von Schlämmquirl ist auch in der Mercer Pottery Company aufgestellt; er vermindert die Zeit des Schlämmens auf ⅓ der früher gebrauchten und erfordert bedeutend weniger Kraft. Dieser Schlämmquirl beweist, daß wirksames Schlämmen durch die heftige Bewegung des Wassers erzielt wird und nicht durch den Versuch, den Ton durch ein sich drehendes Gitter zu zerkleinern.

Automatische Beschicker für Schlämmquirle sind in der Imperial porcelain plant in Manasquan eingeführt. Diese Beschicker oder Fördereinrichtungen machen die Beförderung der Rohstoffe aus dem Wagen in den Quirl entbehrlich. Der Ton wird in eine Grube geschüttet, die sich in der Nähe des Mischers befindet, und aus der Grube mit einem Eimeraufzug heraufgeschafft.

Schwerkraft-Förder-Einrichtungen sind in der Mercer Pottery zum Entleeren der Biskuit-Öfen eingeführt. Diese Fördereinrichtungen nehmen die Kapseln aus dem Innern der Öfen und bringen sie in den Lagerraum für Biskuitwaren, wo sie entleert, und nun mit Hilfe einer zweiten Födereinrichtung zur Kapsel-Abteilung zurückgebracht werden. Man erwartet, daß die Öfen von 5 Leuten in weniger Zeit als bisher von 10 entleert werden.

Verjährungsvorschriften.

Unter dem 22. November 1917 ist abermals eine Bundesratsverordnung ergangen, durch die die Verjährung bestimmter Forderungen verlängert wird. In Betracht kommen nämlich die Forderungen der Handwerker, Kaufleute, Industriellen aus Geschäften des täglichen Verkehrs, für die nach §§ 196 und 197 BGB die kurze zwei- oder vierjährige Verjährungsfrist festgelegt ist. Durch die neue Verordnung wird bestimmt, daß Forderungen der bezeichneten Art nicht vor dem Schlusse des Jahres 1918 verjähren. Diese Anordnung kommt einem ziemlich weit ausgedehnten Kreise von Gläubigern zu statten. Die Gefahr der Verjährung ist nämlich nicht nur hinsichtlich derjenigen Ansprüche, die mit dem 31. Dezember 1917 verjährt gewesen sein würden, bis zum Schlusse 1918 beseitigt, sondern ihr sind auch diejenigen Forderungen entgangen, die mit Ende 1914, 1915 und 1916 der Verjährung anheimgefallen wären. Die erste derartige Verordnung erging am 22. Dezember 1914; sie erfuhr seither am Ende jedes neuen Jahres eine entsprechende Ausdehnung und Ergänzung. Die Inhaber derartiger Forderungen brauchen daher gegen ihre Schuldner vorläufig noch nicht mit Maßnahmen vorzugehen, um eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, wenn natürlich auch gewissenhafte Gläubiger und Schuldner nichts zur Klarstellung ihrer Forderung bezw. Verpflichtung unterlassen werden; insbesondere werden Schuldner, je länger die Verjährungsfrist läuft, um so sorgfältiger die Belege für inzwischen vorgenommene Zahlungen aufbewahren, um jederzeit die notwendigen Beweismittel zur Hand zu haben; denn es ist wohl damit zu rechnen, daß auch auf diesem Gebiete sich der

Übergang aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft nicht so glatt abwickeln wird.

Diese Verschiebungen der Verjährungsvollendung gelten für und gegen jedermann, er mag Kriegsteilnehmer sein oder nicht; es mag sich um natürliche oder juristische Personen, um Inländer oder Ausländer handeln, sie gelten aber, soweit nicht noch besondere Verordnungen ergangen sind, nur für Forderungen der oben bezeichneten Art. Der Lauf aller anderer Verjährungsfristen, die über unser ganzes Rechtsgebiet zerstreut sind, wird durch die Bundesratsverordnung vom 22. November 1917 nicht gehemmt. Eine Ausnahme macht auch hier das sog. Kriegsteilnehmerschutz-Gesetz; hiernach ist die Verjährung zugunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Gegner bis zur Beendigung des Kriegszustands gehemmt und zwar nicht nur in Ansehung der §§ 196, 197 BGB, sondern mit Rücksicht auf alle Forderungen, auf welchem Rechtsgrunde sie auch beruhen mögen. —o—

Torf zur Kachelofenheizung.

Es ist bekannt, welche große Rolle der Kachelofen in den nordischen Ländern als Wärmespender spielt. Viele der nordischen Öfen sind für die Verwendung von Koks eingerichtet, weil dieser infolge seines hohen Heizwertes durch die Fracht verhältnismäßig weniger verteuert wird und daher im Verbrauch billiger zu stehen kommt als jeder andere Brennstoff. Der Krieg hat auch hier eine Umwälzung hervorgerufen; denn da die Beschaffung von genügenden Mengen Koks für die nordischen Länder unmöglich geworden ist, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, auf den Torf als Brennstoff für die Kachelöfen zurückzugreifen.

Diese Umstellung von der Koks- auf die Torfheizung hat das Technologische Institut zu Kopenhagen veranlaßt, seine Erfahrungen in den Dienst der Kachelofenheizung zu stellen; denn mit Recht mußten Schwierigkeiten befürchtet werden, wenn in den für Koksfeuerung eingerichteten Kachelöfen mit der Torffeuerung begonnen werden sollte, zumal man in Kopenhagen mit diesem Brennstoff im allgemeinen nicht vertraut ist. Durch zwei Maßnahmen hat das Technologische Institut diesen Schwierigkeiten entgegenzuwirken gesucht. Es hat einesteils einen Lehrgang für Töpfer veranstaltet, die bei vorkommenden Mängeln an den Öfen von der Bevölkerung herangezogen zu werden pflegen; andernteils sind zum Gebrauch für die Bevölkerung zwei kleine Heftchen herausgegeben worden, in denen die Hauptgedanken von drei theoretischen Vorlesungen niedergelegt sind, die ein Sachverständiger während des oben genannten Lehrganges gehalten hat. Das erste dieser Hefte „Sparsame Verwendung von Torf und Koks in Kachelöfen und Kochherden" unterrichtet über den Heizwert von Torf und Koks, über den Verbrennungsvorgang, über die Feuerstelle, die Heizflächen, über sparsames Heizen und Einschränkung des Heizstoffverbrauches, über Vorteile, Schwierigkeiten und Aschenregulierung bei der Torffeuerung, über das Heizen mit Brennstoffmischungen, über Veränderungen im Ofen und über Explosionsgefahr und bringt zum Schluß eine Übersicht über die wichtigsten Sparregeln. Das zweite Heft enthält eine Anweisung über die Reinigung der Feuerstelle und der Rauchkanäle.

Außer den drei theoretischen Vorlesungen umfaßte der Lehrgang noch drei praktische Vorlesungen. In diesen sprachen sechs der bedeutendsten dänischen Ofenfabrikanten an Hand von Lichtbildern und praktischen Vorführungen über ihre Ofenarten und legten dar, was bei der Torffeuerung in ihren Öfen besonders zu beachten sei und mit welchen Schwierigkeiten erfahrungsgemäß bei unsachlicher Behandlung der Öfen gerechnet werden müsse. Diese Ausführungen und besonders die praktischen Vorführungen gaben den Anstoß zu einem lebhaften Gedankenaustausch mit den zahlreichen Teilnehmern.

Ob der Lehrgang den gewünschten Nutzen haben wird, kann erst die Zeit lehren. Daß man sich in Fachkreisen einen guten Erfolg dieser Maßnahme des Technologischen Institutes verspricht, beweist eine Anfrage des Fachvereins für Schornsteinfegergesellen um Wiederholung des Lehrganges für etwa 80 seiner Mitglieder.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 4. Fehlerhafter Gießschlicker. Mein Gießschlicker besteht aus

26 Gew.-T. Westerwälder fettem Ton
16 „ Kreide
55 „ gemahlenem Quarz
3 „ gemahlenem Feldspat.

Dieser Masse setze ich 32 Liter Wasser und 125 Gramm wasserfreie Soda zu. — Die meisten gegossenen Gegenstände zeigen jedoch Risse, die besonders an den feineren Teilen beginnen. Die Risse befinden sich meistens in der Längsrichtung der Gegenstände, legen also die gegossenen Stücke von der einen bis zu der andern Seite ganz offen. Der Ton klebt auch sehr stark an den Formen, so daß sich die Stücke schlecht aus der Form nehmen lassen. Weil die Masse sehr wenig Wasser enthält und daher beim Gießen schlecht läuft, habe ich schon den Wassergehalt unter gleichzeitiger Herabsetzung des Sodazusatzes erhöht, aber das Ergebnis war fast noch schlechter, wenngleich sich der Schlicker besser gießen ließ. Wie läßt sich dieser Fehler beseitigen?

Frage 5. Hartholzfutter für Trommelmühlen. Empfiehlt es sich, den Porzellankörper einer Trommelnaßmühle für 50 kg Mahlgut durch eine Hartholztrommel zu ersetzen?

Frage 6. Beseitigung von Gießflecken. Wir haben seither unsere Glasur auf Steingutgefäße gespritzt. Jetzt wollen wir diese tauchen, haben aber dabei sehr mit sogenannten Gießflecken zu kämpfen. Wie läßt sich Abhilfe schaffen?

Frage 7. Krieger-Gedächtnistafeln. Welche Erfahrungen liegen bezüglich der Fabrikation von keramischen Krieger-Gedächtnistafeln (Tafeln zur Einzelehrung gefallener Krieger in Wohngebäuden, in öffentlichen Gebäuden und Kirchen) vor, wie ließe sich eine derartige Fabrikation als vorteilhafte Massenfabrikation gestalten, und welche Bedenken bestehen dagegen?

Antwort.

Zu Frage 3. Ersatz von Weißenbrunner Sand durch Hohenbockaer Sand in der Porzellanmasse. Wenn Sie in einer Porzellanmasse den Weißenbrunner Sand durch Hohenbockaer Sand ersetzen wollen, so ist zu berücksichtigen, daß Hohenbockaer Sand reiner Quarz (Kieselsäure) ist. Der Weißenbrunner Sand dagegen hat folgende Zusammensetzung:

79,9 Gew.-T. Quarz
12,6 „ Feldspat
11,5 „ Tonsubstanz.

Sie müssen demnach Ihre jetzige Masse so ändern, daß Sie für 100 kg Weißenbrunner Sand 79,9 kg Hohenbockaer Sand nehmen und gleichzeitig den 100 kg Weißenbrunner Sand entsprechenden Gehalt der Masse an Feldspat um 12,6 kg und den entsprechenden Gehalt an Zettlitzer Kaolin um 11,5 kg erhöhen. Hätten Sie die Zusammensetzung der Masse mitgeteilt, so hätte man den Versatz mit Hohenbockaer Sand angeben können, aber nach der hier gegebenen Anleitung werden Sie dies auch leicht selbst besorgen können. — Zu bemerken ist noch, daß die neue Masse etwas abweichende Eigenschaften zeigen kann, da für ihr Verhalten nicht nur die Zusammensetzung, sondern auch die Korngröße der Rohstoffe von Bedeutung ist. Es ist demnach zu empfehlen, die neue Masse zuerst auf ihr Verhalten zu prüfen. Möglicherweise machen sich dann noch einige kleine Verschiebungen im Versatz nötig. Einen Versatz, mit dem Sie ohne weiteres arbeiten können, kann man nicht angeben. Jede Masse muß erst den Betriebsverhältnissen angepaßt werden.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Hauptmann Paul Fischer, Geschäftsführer der Vereinigten Fabriken für Laboratoriumsbedarf, Glasfabrik Stützerbach G. m. b. H., wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Massemüller Johann Georg Bauer bei der Porzellanfabrik W. Goebel, Wilhelmsfeld-Oeslau.

Hafnermeister Alois Huber, München.

Personalnachrichten. Der Kaufmann Hermann Beetz konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Cortendorf, Julius Griesbach, zurückblicken.

Dem Kunstkeramiker Jean Beck in München wurde der Verdienstorden vom hl. Michael vierter Klasse verliehen.

Professor F. Klee, Direktor der Fachschule für Porzellanindustrie in Selb, wurde die Ludwigsmedaille in Silber verliehen.

Direktor Th. Wieseler, Nürnberg wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

Königl. Porzellanmanufaktur, Meißen. Die Porzellanmanufaktur hat stark unter dem Krieg zu leiden gehabt. Die Erzeugung ging, hauptsächlich infolge des Arbeitermangels, zurück und der Absatz verminderte sich in den ersten Kriegsjahren erheblich. So kam es, daß Ende 1915 die Manufaktur trotz des Rückganges der Erzeugung über einen weitaus höheren Bestand fertiger Waren verfügte, als bei Kriegsausbruch. Die ungünstige Lage ist im Rechenschaftsberichte und im Staatshaushaltplane deutlich erkennbar. 1914 sanken die Einnahmen auf rund 1½ Millionen, 1915 gar auf 1 318 000 M. Für beide Jahre waren sie auf je 2 200 000 M veranschlagt, so daß ein buchmäßiger Ausfall von rund 1 600 000 M in den beiden ersten Kriegsjahren zu verzeichnen ist. 1916 stieg die Roheinnahme wieder auf fast 1 900 000 Mark.

Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann Akt.-Ges. Die Gesellschaft weist für 1916-17 nach Abschreibungen von 106 117 M (1915-16: 57 897) einen Reingewinn von 23 692 M aus, während sich im Vorjahr ein Verlust von 124 224 M ergab, der aus den Reserven

gedeckt wurde. Die Verwaltung schlägt vor, den Reingewinn in voller Höhe auf neue Rechnung vorzutragen. Eine Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds ist nicht erforderlich, da dieser 10 v. H. des 2 060 000 M betragenden Aktienkapitals enthält. Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das Jahr 1917 der Gesellschaft bessere Beschäftigung, da sie ihre Betriebe so weit als möglich auf kriegswirtschaftlichen Bedarf umleitete. Die Bautätigkeit wurde immer mehr eingeschränkt, nur der Absatz nach den neutralen Ländern blieb fast derselbe. In der Bilanz erscheinen u. a. Vorräte mit 575 872 M (790 132), Debitoren mit 433 024 M (473 923), Bankguthaben mit 122 044 M (12 080). Kreditoren haben sich von 399 740 M auf 183 953 M ermäßigt.

Handelsregister-Eintragungen.

Neu-Altwasser. C. Tielsch & Co., Porzellanfabrik, mit Zweigniederlassung in Järischau, Kreis Striegau. Die Firma ist erloschen.

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. Akt.-Ges. Den Kaufleuten Franz Thümen und Reinhold Mose ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß sie berechtigt sind, mit einem Vorstandsmitglied oder gemeinsam die Firma zu zeichnen.

Weiden. Porzellanfabrik Weiden Gebrüder Bauscher, G. m. b. H. in Liquidation. Mit Gesellschafterbeschluß vom 2. Juli 1917, genehmigt durch Beschluß vom 12. Juli 1917, wurden für die ausgeschiedenen Liquidatoren: August Bauscher und Hans Rudelsberger, als solche gewählt und bestellt. 1) Schulz, Karl, Kaufmann in Magdeburg, 2) Trebbien, Friedrich, Fabrikant, in Hanau, welche die Gesellschaft gemeinschaftlich vertreten und zeichnen.

Martinlamitz. J. Kronester & Co., Porzellanfabrik. Seit dem Ausscheiden des Gesellschafters Christoph Merkel wird diese Porzellanfabrik samt Firma von Fabrikbesitzer Johann Kronester (Schwarzenbach a. S.) als Einzelkaufmann weitergeführt.

Mettlach. Villeroy et Boch. Der Gesellschafter Roger von Boch-Galhau ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Als persönlich haftende Gesellschafter sind eingetreten: a) Rena von Boch-Galhau, b) Franz Egon von Boch-Galhau, c) Monika von Boch-Galhau, sämtlich minderjährig, ohne Vertretungsbefugnis, in Mettlach.

Griesheim a. M. Mitteldeutsche Kunsttonwarenfabrik Gericke & Reiser. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Hamburg. Felix A. Meyer, Keram- und Glas-Musterlager. Einzelprokura ist erteilt dem bisherigen Gesamtprokuristen Constantin Otto Arnold Meyer (Dockenhuden).

Lübben, Lausitz. Neu eingetragen wurde: Paul Kotte, Handel mit Glas- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräten, Spielwaren, Geschenkartikeln. Inhaber: Kaufmann Paul Kotte.

Halle, Saale. Fabrikniederlage Georg Bankel'scher Wandplatten G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist geändert. Die Firma der Gesellschaft lautet jetzt: Hans Heckel, Fabriklager Georg Bankel, G. m. b. H. Zum Geschäftsführer ist Christoph Bankel gewählt. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Generaldirektor Sigmund Nyitrai, Verwaltungsrat der Ersten Wiener Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft.

Glas als gute Prise. Ein aus wertvollem Kristallglas bestehendes Geschenk des Königs von England an einen auswärtigen Fürstenhof erreichte seinen Bestimmungsort nicht, weil das Schiff, das es überbringen sollte, von unsern Seestreitkräften aufgebracht wurde. Jetzt sind die Gläser in den Geschäftsräumen von Joh. Willöper & Co. in Hamburg, die sie erstanden haben, zur Schau gestellt.

Bayerische Krystallglasfabriken vorm. Steigerwald Akt.-Ges. Ludwigsthal. In der außerordentlichen Hauptversammlung, in der 842 Aktien vertreten waren, wurde von der Verwaltung darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft seit zehn Jahren mit Unterbilanz arbeite und daß auch im heurigen Jahre mit einer erheblichen Unterbilanz zu rechnen sei. Mit Beschluß der Hauptversammlung vom 1. September 1917 wurde das Werk Regenhütte gegen bar veräußert. Mit Wirkung vom 9. Oktober 1917 ab wurde das Werk Ludwigsthal auf Grund eines außergerichtlichen Vergleiches an die Eigentümer gegen eine mäßige Entschädigung zurückgegeben und das Pachtverhältnis gelöst. Die Gesellschaft besitzt nur mehr das Werk Schliersee, das seit längerer Zeit stillsteht. An eine Wiederinbetriebsetzung des Werkes sei aus Mangel an Barmitteln und mit Rücksicht auf die durch die Kriegsverhältnisse gegebenen Schwierigkeiten nicht zu denken. Darum erscheine nach Lage der Verhältnisse die Liquidation geboten, die von der Verwaltung beantragt werde. Die Liquidation wurde dann mit allen Stimmen beschlossen und das bisherige Vorstandsmitglied, Direktor Burmester, der mit den Verhältnissen des Schlierseer Werkes vertraut ist, zum Liquidator bestellt. Als Vertreter der Pfälzischen Bank, die als Hauptgläubigerin und Hauptaktionärin der Gesellschaft in Betracht kommt, wurde Direktor Dr. Karl Fuchs neu in den Aufsichtsrat gewählt. Schließlich wurde auch noch entsprechend dem Liquidationsbeschluß der Name der Gesellschaft umgeändert in: Bayerische Kristallglasfabriken Akt.-Ges. in Liqu. mit dem Sitz in München. Die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Ludwigsthal nach München wurde beschlossen, weil die Mehrzahl der Aufsichtsratsmitglieder dort ihren Wohnort hat.

Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges., Berlin-Friedenau. Ordentliche Hauptversammlung: 5. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45-46.

Handelsregister-Eintragungen.

Deuben. Glashüttenwerk Deuben-Dresden vorm. August Greiner & Co., G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Geschäftsführer Karl Albin Marius Frellstedt und der stellvertretende Geschäftsführer Wilhelm Julius Max Pommer sind ausgeschieden. Zu Liquidatoren sind bestellt der Kaufmann und Handelsrichter Max Pommer (Magdeburg) und der Glashüttendirektor Marius Frellstedt (Deuben). Die Vertretung der in Liquidation befindlichen Gesellschaft steht jedem der Liquidatoren selbständig zu.

Mügeln, Bez. Dresden. Eichhorn & Weis, G. m. b. H., Glaswerke. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 29. Dezember 1917 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Glas, der Betrieb verwandter und zusammenhängender Geschäfte sowie Anfertigung von Materialien und Maschinen für die Glasfabrikation und ähnliche Betriebe. Die Gesellschaft wird vertreten durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder Handelsbevollmächtigten.

Roßwein. Sächsische Glasmanufaktur C. Hey. Die bisherige Mitinhaberin der Firma: Marie Dorothea verw. Hey, geb. Herold, ist ausgeschieden.

Orzesche. Schlesische Glaswerke G. m. b. H. Der Glashüttenbesitzer Hugo Eisner (Hindenburg O. S.) ist stellvertretender Geschäftsführer.

Gablonz i. Böhm. Eduard Dreßler, mit Zweigniederlassung in Berlin. Der Gesellschafter Heinrich Dreßler ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Heinrich Dreßler jun. (Gablonz) in das Geschäft als offener Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Eduard Dreßler ermächtigt.

Hamburg. Emil Dittmar & Vierth, Glasinstrumentenfabrik. Der Gesellschafter Burmester ist ausgeschieden; die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern unter unveränderter Firma fortgesetzt. Prokura ist erteilt an Rudolf Wilhelm Seekamp.

Emailindustrie.

Unsere Toten. Kommerzienrat Erhard Baumann, Mitinhaber der Stanz- und Emaillierwerke Gebr. Baumann in Amberg.

Personalnachrichten. Der Stanzmeister Roman Frank konnte auf eine 40jährige Tätigkeit in der Emaillierhütte und Kochgeschirrfabrik Braun & Kreß in Deuben zurückblicken.

Handelsregister-Eintragungen.

Kotzenau. Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Akt.-Ges. (vormals Schlittgen & Haase). Dem kaufmännischen Beamten Paul Paetzold (Mallmitz) ist Prokura erteilt dergestalt, daß er befugt ist, gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen die Firma zu zeichnen.

Gaggenau. Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Friedrich Bücking ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

Verschiedenes.

Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rumänien. Der Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien (Bukarest) beabsichtigt, demnächst einen rumänischen Einfuhrverband zwecks Aufnahme des Privatgüterverkehrs nach Rumänien zu errichten. In Österreich-Ungarn hat man bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen, damit der Abtransport der in großen Mengen bereitgestellten Waren sofort beginnen kann. Auch der Herr Reichskommissar in Deutschland hatte vor einiger Zeit schon den Zentralstellen und dem Deutschen Handelstag gegenüber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Ausfuhrfirmen schon jetzt mit ihren alten Kunden in Rumänien wieder Beziehungen anknüpfen möchten. Die Möglichkeit scheiterte jedoch daran, daß die Postüberwachungsstellen Geschäftsbriefe nach Rumänien zum Weiterversand nicht zuließen. Der Herr Reichskommissar hat deshalb neuerdings darauf hingewiesen, daß die Expreß G. m. b. H., Berlin W 8, Behrenstraße 48, ermächtigt worden ist, die Versendung offener Geschäftsbriefe nach Rumänien zu übermitteln, denen nötigenfalls Muster beigefügt werden können. Diese Vermittlung geschieht kostenlos. — Die Angebote, die durch die Expreß G. m. b. H. übermittelt werden, sind in Ermangelung bestimmter Abnehmer an die Militärverwaltung in Rumänien, Wirtschaftsabt. W Z II c, zu richten. Zu diesem Zwecke ist ein Beamter des Wirtschaftsstabes schon jetzt im Büro der Expreß G. m. b. H. tätig. Es ist daher zu empfehlen, dieser unverzüglich Preislisten und Angebote in dreifacher Ausführung einzusenden.

Auslandsversand technischer Zeichnungen. Der Versand nicht durch Druck vervielfältigter technischer Zeichnungen, Blaupausen usw. in das verbündete und neutrale Ausland ist nur nach Vorprüfung durch die für den Wohnsitz des Versenders zuständige Kommandobehörde (Stellv. Generalkommando bezw. Kommandantur usw.) zulässig.

Einsetzung eines Rohstoffausschusses in England. Der Minister für Übergangswirtschaft hat im Einvernehmen mit anderen Regierungsabteilungen einen Rohstoffausschuß eingesetzt, um die Versorgung der britischen Industrien mit Rohstoffen zwecks Wiederherstellung und Förderung des Handels nach dem Kriege zu erörtern.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Berichte der
Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke.

Heft 1: **Preis M 2,50**

Inhalt: Bericht über die konstituierende Sitzung:
Vorträge:
Zwecke und Ziele der Abteilung. Geheimrat Prof. Dr. O. N. Witt.
Hochfeuerfeste Porzellane. Geheim. Reg.-Rat Dr. A. Heinecke.
Weitere Beiträge zur Kenntnis der Tone. Prof. Dr. Keppeler.

Heft 2: **Preis M 5,–**

Inhalt: Bericht über die Hauptversammlung 1914:
Vorträge:
Gießflecke bei Steingut. C. Tostmann.
Ist die rationelle Analyse in der jetzigen technischen Ausführung noch allgemein gültig? Prof. Dr. H. Stremme.
Das Abfallen der Wandplatten. C. Tostmann.
Der Einfluß der Steingutglasur-Zusammensetzung auf die Entwickelung der Unterglasurfarben. Karl Jacob.
Untersuchungen über Selengläser. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Otto N. Witt.
Beiträge zum Problem der Spannung im Glas. Dr. H. Schulz.
Aus der Praxis der Puderemailliertechnik. Dipl.-Ing. F. Kraze.

Die Berichte sind zu beziehen durch die
Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 5

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 31. Januar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H.. der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Der Erfolg des Kunstgewerbes auf der Leipziger Messe.*)

H. Behrmann.

Nach zwei Richtungen haben die Leipziger Mustermessen in neuerer Zeit eine bemerkenswerte Entwicklung genommen: einmal erweitert sich ständig der Kreis der ausstellenden Gewerbezweige, und sodann ist man unverkennbar bestrebt, die Qualität der ausgestellten Waren zu steigern.

In dem Bilde eines kräftigen Aufschwungs, den die Leipziger Messen gegenwärtig bieten, treten diese beiden Punkte besonders scharf hervor. Den Aufschwung selbst haben die Zeitumstände zwar nicht bewirkt, aber doch außerordentlich beschleunigt, indem sie die Erkenntnis von der Bedeutung der Mustermessen als höchst vollkommener Form der Warenvermittlung verbreiten und vertiefen halfen; haben sie doch auch dazu geführt, daß unter Beihilfe von Reichshilfen das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig geschaffen und damit die Leipziger Messe zur Reichssache erklärt wurde. Daß der Aufschwung nicht bloß ein äußerlicher, ein bloßes Anwachsen der Aussteller- und Besucherziffern ist, das zeigen auf die deutlichste Weise die beiden oben genannten Entwicklungsmerkmale.

Wenn wir hier auf die Steigerung der Qualität besonderes Gewicht legen, so geschieht dies, weil dieser Punkt nicht nur für den Ruf und das Gedeihen der Messe selbst, sondern auch für die deutsche Industrie, vor allem die Ausfuhrindustrie, von größter Wichtigkeit ist. Die Pflege der Qualitätsarbeit ist aus wirtschaftlichen und ethischen Gründen so oft und dringlich gefordert worden, daß hier nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht. Um so mehr interessiert es uns, im Bilde der Leipziger Messe festzustellen, in wie erfreulichem Maße sich diese Forderung durchgesetzt hat.

Ihrem ursprünglichen Wesen nach steht die Leipziger Messe im Zeichen des Massenerzeugnisses. Daß fabrikmäßig hergestellte Ware unbedingt geringwertig sein müsse, ist heute ein überwundener Standpunkt. Man hat es einmal geglaubt, als eine Reaktion gegen die Fabrikware aus den Kreisen der Künstler einsetzte und behauptete, nur handwerkliche Arbeit sei als Qualitätsarbeit denkbar. Bis man lernte, das Massenerzeugnis seinen ihm innewohnenden Eigenheiten gemäß zu gestalten und zu veredeln. Zugleich hat man das Unterbieten im Preise, das zur Qualitätsverringerung führen mußte, als Mittel des geschäftlichen Wettbewerbs zugunsten des Überbietens in der Qualität aufgegeben, nachdem es sich als das wirksamere Mittel erwiesen hatte.

Der Krieg mit seinem zunehmenden Bedarf und der Unterbindung der Zufuhr hat im Handel einen Warenhunger entstehen lassen, der für die Industrie den Wettbewerb als antreibende Kraft mehr oder weniger ausgeschaltet hat. Das könnte eine gewisse Neigung zur Qualitätsverschlechterung zeitigen, der auch durch die Notwendigkeit, Ersatzstoffe zu verwenden, Vorschub geleistet wird, wenn nicht zwei Faktoren dem entgegenwirkten. Das ist einmal der Zwang, die vorhandenen Stoffe gerade wegen ihrer Knappheit zu möglichst hochwertigen Erzeugnissen zu verarbeiten. Ferner sind es die gesteigerten Ansprüche des kaufenden Publikums an Qualität und Geschmack in der Ausführung, die in den, freilich aus ganz anderen Gründen entstandenen, Preissteigerungen eine Stütze finden.

Die höchsten Ansprüche der Käuferschaft befriedigt heute unser kräftig entwickeltes Kunstgewerbe. Was dieses Kunstgewerbe hervorbringt, ist an sich und ausschließlich Qualitätsarbeit. Seinem Wirken fehlt aber zum Teil noch der breite Boden. Beweis dafür ist das verhältnismäßig geringe Interesse, das der Kleinhandel dem Kunstgewerbe im allgemeinen entgegenbringt.

Jetzt ist das Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe erschienen und hat dort die Masse der Einkäufer, der Wiederverkäufer, an der Stelle aufgesucht, wo sie gewohnt sind, ihren Warenbedarf zu decken. Die Frühjahrsmesse 1917 brachte einen Anfang mit der Beteiligung der Vereinigung Münchener Künstlerinnen; zur Herbstmesse waren außer diesen noch die badischen Kunstgewerbler, der Wirtschaftsbund sächsischer Kunsthandwerker und eine größere Zahl kunstgewerblicher Einzelfirmen von Rang erschienen.

Die kommende Frühjahrsmesse wird eine noch stärkere Beteiligung aufweisen; außer den bereits genannten haben sich namhafte kunstgewerbliche Vereinigungen und Firmen angemeldet.

Dieser Schritt ist auf das allerlebhafteste zu begrüßen. Die hochstehenden, in Material und Entwurf gleich hervorragenden Erzeugnisse der betreffenden Ausstellungen erziehen das Auge des Einkäufers zu einem schärferen Urteil. Obwohl sie sich vom Wettbewerb mit der Fabrikware bewußt fernhalten, wirken sie doch auch auf diese zurück, indem sie die Ansprüche der Käuferschaft allgemein steigern. Und es war höchst fesselnd zu beobachten, wie die Stände des Kunstgewerbes aus den übrigen Musterlagern hervorstachen, den Meßbesucher festhielten, wie sie auch im Erinnerungsbilde der Messe am längsten haften! Sie trugen ihre Werbekraft in sich.

Obwohl im wesentlichen handwerkliche Erzeugnisse ausgestellt waren, wurden doch die geschäftlichen Gepflogenheiten des Meßverkehrs vom Kunstgewerbe streng innegehalten; es fand kein Handverkauf statt, sondern es wurden nur auf Grund der Muster Bestellungen von Wiederverkäufern aufgenommen.

Diese Bestellungen wurden, was das bemerkenswerteste ist, in so großem Umfange erteilt, daß das Kunstgewerbe von seiner Beteiligung an der Leipziger Messe nicht nur einen moralischen, sondern auch einen außerordentlichen materiellen Erfolg mit nach Hause genommen hat. Dabei ist dieser Erfolg erst in seinen Anfängen und muß sich in dem Maße vergrößern, wie Kunstgewerbe und Händlerschaft durch die Vermittlung der Messe in immer engere Fühlung miteinander kommen.

Die Leipziger Messe ist auch das geeignete Mittel, dem deutschen Kunstgewerbe die ausländischen Märkte zu erschließen, denn bekanntlich sind die Kriegsmessen aus dem verbündeten und neutralen Ausland sehr gut besucht gewesen, und in dem hoffentlich nicht mehr allzufernen Frieden wird der internationale Besuch noch viel stärker sein.

Das ist der Boden, auf welchem dem deutschen Kunstgewerbe und der deutschen Qualitätsarbeit überhaupt nicht nur feinste künstlerische Blüten, sondern auch Früchte klingenden Erfolges gedeihen.

*) Aus „Die Leipziger Mustermesse".

Bücherschau.

Die hier besprochenen Werke sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21.

Regenhardt's Geschäftskalender für den Weltverkehr 1918. 43. Jahrgang. Berlin-Schöneberg 1917. Verlag: C. Regenhardt, G. m. b. H. 896 Seiten. 10 : 16½ cm. Preis 5,50 M.

Der für jeden Geschäftsmann wertvolle Kalender enthält bekanntlich u. a. ein Verzeichnis in- und ausländischer Banken, Spediteure, Anwälte, Advokaten, sowie die Konsulate aller Kulturländer, ferner die Einwohnerzahl, Gerichtszugehörigkeit, Bahn- und Wasserverbindungen eines jeden nennenswerten Ortes der Welt. Außerdem sind die an etwa 1500 Orten des In- und Auslandes tätigen eigenen Korrespondenten des Kalenders angeführt, die geschäftliche Auskünfte erteilen.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 8. Schellackersatz. Was empfiehlt sich als Schellack-Ersatz für die Patina-Kaltmalerei? Habe bereits viele Ersätze ausprobiert, doch hat sich keiner bewährt, insbesondere liegt der Fehler darin, daß sich die Farbe abgreift. Wie kann man dem abhelfen?

Antworten.

Zu Frage 3. Ersatz von Weißenbrunner durch Hohenbockaer Sand in der Porzellanmasse. Zweite Antwort.

Masse:
48 Gew.-T. Zettlitzer Kaolin
25 „ norweg. Feldspat
27 „ Quarzsand von Hohenbocka.

Glasur:
12 Gew.-T. Kaolin
32 „ Quarz
8 „ Glattscherben
11 „ Kalkspat
37 „ Feldspat.

Dritte Antwort. Um Sand von Weißenbrunn durch solchen von Hohenbocka innerhalb eines Versatzes zu ersetzen, verfährt man derart, daß man für je 100 Gew.-T. Weißenbrunner Sand 75,9 Gew.-T. Hohenbockaer Sand, 12,6 Gew.-T. reinen schwedischen Feldspat und 11,5 Gew.-T. reine Tonsubstanz (Zettlitzer Kaolin) einführt und sonst den Versatz unverändert läßt. Folgende auf Segerkegel 12 eingestellte Masse dürfte samt der beigefügten Glasur den in der Frage gestellten Anforderungen genügen.

Masse:
360 Gew.-T. Zettlitzer Kaolin
100 „ Fichtelgebirgsfeldspat
330 „ Sand von Hohenbocka
175 „ schwedischer Feldspat
10 „ Kalkspat
15 „ Glühscherben aus dieser Masse
10 „ Glattscherben aus dieser Masse.

Glasur:
35 Gew.-T. schwedischer Feldspat
11 „ Kalkspat
4 „ Magnesit
7 „ Zettlitzer Kaolin
33 „ Hohenbockaer Sand
5 „ Glühscherben aus obiger Masse
5 „ Glattscherben aus obiger Masse.

Zu Frage 4. Fehlerhafter Gießschlicker. In der Frage ist die Zusammensetzung der Masse in Gewichtsteilen angegeben, es ist aber nicht gesagt, was für Gewichte gemeint sind. Es sollen wohl Kilogramm sein, und demnach würde der Gießschlicker 24¼ i. H. Wasser enthalten und auf 100 kg 97 g Soda. Nach meinen Erfahrungen wird der so zubereitete Gießschlicker nicht gut fließen, in den Formen kleben und dann reißen. Die Gießmasse wird flüssiger werden, wenn ihr auf 100 kg trockene Masse neben den 125 g Soda noch 100 ccm gesättigte Natronwasserglaslösung zugegeben werden. Der Wasserzusatz muß dann soweit erfolgen, daß ein gut gefülltes Litermaß 1810 g Gießschlicker enthält. Der Alkalizusatz — Soda und Natronwasserglas — wird vielleicht kleine Änderungen erfordern, jedenfalls aber muß er so sein, daß eine gute Verflüssigung der Masse beim Gewicht von 1810 g = 1 Liter erreicht ist. Ist das erreicht, so ist nur darauf zu achten, daß das angegebene Gewicht stets eingehalten wird, der Wassergehalt also immer der gleiche bleibt. Ist der Schlicker leichter als 1810 g, also wasserreicher, so wird die Masse in den Formen reißen; ist er schwerer, der Wassergehalt also geringer, so wird sie in den Formen kleben und die ausgeformten Stücke reißen bei beginnendem Trocknen.

Zweite Antwort. Ihr Ton scheint sich zum Gießen nicht zu eignen; wahrscheinlich enthält er, wie manche Westerwaldtone, lösliche Salze, welche die Wirkung der Soda aufheben bezw. beeinträchtigen. In diesem Falle würde es sich empfehlen, etwas mehr Soda zu nehmen. Wenn Ihr Ton, wie anzunehmen ist, sehr fett ist, könnten Sie auch einen Teil desselben in verglühtem Zustande einführen. Auch wäre es zweckmäßig, den Quarz nicht zu fein zu mahlen.

Zu Frage 5. Hartholzfutter für Trommelmühlen. Man kann wohl eine Trommelnaßmühle, in der keramische Massen gemahlen werden sollen, mit einem Hartholzfutter versehen, ein besonderer Vorteil ist damit aber keineswegs verknüpft, und niemals kann ein Hartholzfutter ein Futter aus Porzellanplatten vorteilhaft ersetzen. Wenn das Porzellanfutter anderweit ersetzt werden soll, dann ist vorteilhafter nur ein Quarzitfutter.

Zu Frage 6. Beseitigung von Gießflecken. Ohne nähere Angaben über die Zusammensetzung der Masse und über die Art und die Menge des verwendeten Verflüssigungsmittels läßt sich die Frage nur unvollständig beantworten. Wahrscheinlich wird wohl als Verflüssigungsmittel Soda verwendet werden, und in diesem Falle ist nur zu empfehlen, einen Teil der Soda, vielleicht die Hälfte, durch Natronwasserglas zu ersetzen; es ist das Sache des praktischen Versuchs.

Zweite Antwort. Gießflecke treten bei gegossenem Steingut, besonders wenn es einen früh sinternden Ton enthält, sehr häufig auf. Über die Ursachen ihrer Entstehung ist zwar schon viel geschrieben worden, doch sind diese bisher noch nicht vollkommen aufgeklärt. Auch zur Beseitigung dieses Fehlers sind verschiedene Verfahren vorgeschlagen worden, die man jedoch nicht verallgemeinern darf, da sie in dem einen Falle wirksam sind, im andern dagegen nicht. Von solchen Mitteln, die unter Umständen das Auftreten von Gießflecken verhindern, führt am einfachsten ein teilweiser Ersatz der zum Gießen verwendeten Soda durch Wasserglaslösung zum Ziel. Auch ein ganz schwaches Ausglühen des größten Teiles des verwendeten Tones beseitigt manchmal den Fehler. Will man jedoch an der Masse nichts ändern, so kann man auch die Gießmasse mittels eines Schlauches von unten her in die Form einfließen lassen, wobei das Aufprallen des Gießstrahles auf eine Stelle der Form, welches ja bekanntlich die Gießflecke hervorruft, vermieden wird.

Dritte Antwort. Alles was über die Ursache und Verhütung von Gießflecken bekannt ist, finden Sie an folgenden Stellen:

Keramische Rundschau 1912, Nr. 26; 1913, Nr. 15 und 52; 1914, Nr. 2 und 4; Berichte der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, Heft 2, Seite 10.

Zu Frage 7. Krieger-Gedächtnistafeln. Wenn Krieger-Gedächtnistafeln aus keramischem Werkstoff technisch und künstlerisch einwandsfrei hergestellt werden, dann werden sie sicher guten Absatz finden. Am besten wird sich für diesen Zweck jedenfalls ein steinzeugartig dichter Scherben eignen. Über die verschiedenen möglichen Ausführungsformen läßt sich im Rahmen des Fragekastens keine erschöpfende Auskunft geben. Verwendbar sind schließlich alle keramischen Techniken, wenn sie ihrer Eigenart entsprechend behandelt werden. Gegen eine Massenfabrikation derartiger Gedächtnistafeln bestehen keine Bedenken, da ja das Formen oder Gießen in Gießformen eine getreue Wiedergabe künstlerisch ausgeführter Entwürfe gestattet.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Von Angestellten und Arbeitern der Firma Villeroy & Boch:
Reservist Johann Vuilliet aus Wallerfangen,
Kanonier Nikolaus Hilt aus Wallerfangen,
Kanonier Johann Kölsch aus Wallerfangen,
Musketier Michel Schmitt aus St. Barbara
von der Steingutfabrik in Wallerfangen,

Unteroffizier Fritz Berndt aus Pirna
von der Steingutfabrik in Dresden,

Gefreiter Mathias Seiwert aus Merchingen,
Infanterist Anton Bock aus Merzig,
Infanterist Peter Schuster aus Brotdorf,
Infanterist Johann Haupenthal aus Brotdorf,
Jäger Mathias Schneider aus Brotdorf,
Infanterist Philipp Engel aus Brotdorf,
Infanterist Peter Falk aus Merzig,
Kanonier Peter Leuck aus Brotdorf
von der Fabrik in Merzig,

Musketier Georg Dathe aus Freibergsdorf,
Wehrmann Hermann Thiemann aus Gr. Salitz,
Musketier Heinz Ahrens aus Rensefeld
von der Fabrik in Dänischburg.

Auszeichnung. Dem Leutnant d. R. Hans Urbach, Hauptschriftleiter der Tonindustrie-Zeitung in Berlin, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Direktor Heinrich Ruppe der Steingutfabrik von Villeroy & Boch in Dresden wurde das Sächsische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Dem Direktor Georg Nikolasch der Firma J. von Schwarz in Nürnberg wurde das Verdienstkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Den Porzellanmalern Karl Herglotz, Johann Mattes und Georg Löwel in der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg; dem Graveur Christoph Summa, dem Porzellandreher Georg Meyer und dem Aufseher Adam Wagner in der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther in Selb; dem Magazinier Georg Künzel und dem Porzellandreher Adolf Schöffel in der Porzellanfabrik Karl Auvera in Arzberg; dem Werkmeister Michael Ernst in der Tonwarenfabrik Schwandorf Akt.-Ges.; dem Modellschreiner Philipp Moses in den Schamotte- und Dinaswerken G. m. b. H. in Homburg (Pfalz) wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens vom heil. Michael in Bronze verliehen.

Deutscher Verein für Ton-, Zement- und Kakindustrie, E. V. Der Verein hält am 25. Februar d. J. seine 54. Hauptversammlung in Berlin ab. Die Tagesordnung zu dieser Sitzung umfaßt folgende Punkte:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstands im Vereinsjahr 1917.
2. Rechnungslegung über das Vereinsjahr 1917.

3. Vorlegung des Haushaltsplans für das Vereinsjahr 1918.
4. Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für das Vereinsjahr 1918.
6. Wahl eines Vorstandsmitglieds anstelle des verstorbenen Herrn Mackle für die Amtsdauer des jetzigen Vorstands.
7. Beschlußfassung über den Ort der Hauptversammlung 1919
8. Besprechung etwaiger Anträge auf Verbesserung an Arbeitsmaschinen.
9. Bauweisen für das Kleinsiedelungswesen. 11. Uhr: Lichtbildervortrag des Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Ing. H. Muthesius.
10. Aussprache über das Zwangssyndikat.
11. Beschlußfassung über eine Eingabe zur Herbeiführung einer Gütegewähr für Mauerziegel.
12. Anregungen aus der Industrie:
    a. Die Zieglerschule nach dem Kriege.
    b. Ziegeleibesitzer und Baugewerbe.
    Referent: Herr Ziegelei-Ingenieur Witte (Osnabrück).
    Korreferent: Herr Ingenieur Wurtzler (Beuel a. Rhein).
13. Welche Vorteile bietet der Erdbrecher von Herrmann (Habelschwerdt) für die Tongewinnung ohne Benutzung von Sprengstoffen?
14. Unvorhergesehenes.

Ausfuhrverbote. Die Bekanntmachung vom 18. April 1917, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr der Waren des Abschnittes 18 B (elektrotechnische Erzeugnisse) des Zolltarifs hat einige Änderungen erfahren. Danach sind dem Aus- und Durchfuhrverbot u. a. neu unterstellt: Bestandteile (von elektrischen Vorrichtungen der Nr. 912 e des stat. Warenverzeichnisses) aus Porzellan, Steingut, Steatit oder aus anderen unter Verwendung von Kaolin, Speckstein, Textilfaser, Papier, Asphalt, Harz, Pech oder Teer hergestellten Isolationsstoffen; alle Isolationsglocken (aus Nr. 912 e). Auf der Freiliste verbleiben u. a.: Isolationsrollen, -knöpfe und ähnliche zur Isolierung dienende Montierungsteile aus Steingut, Porzellan oder Glas (außer Isolatoren und Isolationsglocken), nicht als Bestandteile zerlegter elektrotechnischer Erzeugnisse ausgehend (aus Nr. 912 e). Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die in der Freiliste genannten Waren gegebenenfalls dem allgemeinen Aus- und Durchfuhrverbote vom 26. November 1917 unterliegen.

Neugründung in der Niederlausitz. In See bei Niesky in der Niederlausitz hat sich eine Bergbaugesellschaft m. b. H. gebildet, die eine Ausbeute der auf den Fluren von See befindlichen Bodenschätze anstrebt und nach Friedensschluß in See sofort den Bau einer Porzellan- und Steingutfabrik in Angriff nehmen wird. Die Ausbeutung der Tonlager erstreckt sich bis auf das Gelände des etwa 600 ha großen Rittergutes See.

Vereinigte Mosaikplattenwerke Friedland-Sinzig Akt.-Ges. In der außerordentlichen Hauptversammlung am 6. Oktober 1917 wurde beschlossen, das Grundkapital von 1 200 000 M auf 1 159 000 M herabzusetzen. Die Herabsetzung erfolgt durch Zusammenlegung von je zwei Stammaktien in eine Stammaktie unter kostenloser Überlassung von einer Stammaktie an die Gesellschaft. Dieser Beschluß ist in das Handelsregister eingetragen.

Stein- und Ton-Industrie-Gesellschaft Brohlthal. Eine Gruppe unter Führung der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen hat nahezu das ganze 1,5 Mill. M betragende Aktienkapital der Gesellschaft erworben. Infolgedessen hat der bisherige Aufsichtsrat, in dem besonders die Berliner Handels-Gesellschaft vertreten war, sein Amt niedergelegt.

Porzellanfabrik Limbach Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 10. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, im Bahnhofshotel zu Coburg.

Handelsregister-Eintragungen.

Bahnhof Selb. Jacob Zeidler & Co., Porzellanfabrik. Dem Kaufmann Gustav Lentner ist Prokura erteilt.

Schönwald. Porzellanfabrik Schönwald, Hauptniederlassung in Schönwald, und Porzellanfabrik Schönwald Abteilung Arzberg, Zweigniederlassung in Arzberg. Die Vertretungsbefugnis des Vorstandsmitglieds Samuel Loewenthal (Arzberg) ist beendigt.

Tettau. Neue Porzellanfabrik Tettau, e. G. m. b. H. Heinrich Renger ist aus dem Vorstand ausgeschieden; für ihn ist Christian Stauch, Kartonnagenfabrikant (Neuenbau, S.-M.) bestellt.

Steinfurth bei Eberswalde. Neu eingetragen wurde: Keramische Industrie Maria Traub. Inhaberin Fräulein Maria Traub. Dem Keramiker Hugo Traub ist Prokura erteilt.

Unterwiederstedt. Mosaikplatten- und Chamottewerke Unterwiederstedt, Akt.-Ges. Der Fabrikdirektor Gustav Caesar ist als Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Fabrikdirektor Josef Grewe zum Vorstand bestellt.

Großalmerode. C. W. Goebel & Söhne, Schmelztiegel- und Schamottesteinfabrik. Der Gesellschafter Carl Wilhelm Goebel ist ausgeschieden. Der Gesellschafter Julius Andreas Goebel ist alleiniger Inhaber.

Siershahn. Neu eingetragen wurde: Fuchs'sche Tongrubengesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist: Erwerb, Pacht und Betrieb von Tongruben und anderen Gruben, Bergwerken sowie Ausführung der damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Stammkapital: 100 000 M. Geschäftsführer: Fabrikdirektor Karl Banse (Niederlahnstein). Sind zwei Geschäftsführer angestellt, so zeichnen sie gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer und einer der Prokuristen die Firma.

Hettenleidelheim. Gebrüder Schwalb, Tonwerk. Die Gesellschaft ist durch Ableben der Gesellschafterin Barbara Schwalb, Witwe, aufgelöst. Das Geschäft nebst Firma wird von dem Gesellschafter Dr. Heinrich Schwalb, prakt. Arzt in Bad Nauheim, als Einzelkaufmann weitergeführt.

Konkurs. Nachlaß des Kaufmanns Paul Klütsch, Porzellanmalerei, in Koblenz. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Müller II (Koblenz). Anmeldefrist: 31. Januar 1918. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin: 9. Februar 1918, vormittags 11 Uhr. Anzeigefrist: 31. Januar 1918.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Max Fischer, Direktor der optischen Anstalt von Carl Zeiß in Jena, ist von der Universität Jena zum Doktor der Rechte ehrenhalber ernannt worden.

Dem Kommerzienrat Maier Bechmann (Fürth) wurde der Verdienstorden vom heil. Michael vierter Klasse mit der Krone verliehen.

Georg Brunion, Prokurist der Aktien-Glashütte in St. Ingbert, und Isidor Adler, Betriebsdirektor der Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. in Weiden, wurde das Verdienstkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Dem Glasermeister Christoph Rupprecht in der Hofglasmalerei F. X. Zettler in München wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens vom heil. Michael in Silber verliehen.

Dem Glassortierer Rudolf Meißner in der Kristallglasfabrik des Reichsrats Eduard Freiherrn von Poschinger in Frauenau wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens vom heil. Michael in Bronze verliehen.

Franz Zettler, Teilhaber und Direktor der Hofglasmalerei F. X. Zettler in München, wurde der Titel Professor verliehen.

Dem Direktor Moritz Krailsheimer der Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. in Fürth wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

Verband der österreichischen Glasfabrikanten. Der Handelsminister hat den Verband vorläufig mit den Aufgaben eines Wirtschaftsverbandes betraut.

Sicherung des ungarischen Glasbedarfs. Auf Ersuchen der Glasversicherungsgesellschaften hat das Handelsministerium in Angelegenheit der Sicherung des Fenster- und Tafelglasbedarfs eine Besprechung veranlaßt, in der die Glaserzeuger, Händler und Verbraucher vertreten waren. Am Schlusse der Beratung stellte der Vorsitzende fest, daß die Aufnahme der geringen Vorräte nicht für zweckentsprechend und die Schaffung einer Zentralstelle nicht für notwendig gehalten werde. Eine Besserung der Lage sei nur von der Ermöglichung der Einfuhr aus dem Auslande und von der Steigerung der heimischen Erzeugung zu erwarten. Nach beiden Richtungen werde die Regierung die erforderlichen Verfügungen treffen.

Die polnische Glasindustrie. Die polnische Glasindustrie, die vor dem Kriege ganz Rußland mit Glas versorgte, hat, wie die Berliner Börsen-Zeitung mitteilt, im Verlaufe des Jahres 1917 zum Teil ihren Betrieb wieder aufnehmen können. Von den 35 Öfen, die in Friedenszeiten für 6 bis 8 Millionen Rubel Glas herstellten, hat eine Anzahl mit der Fabrikation wieder begonnen. Bemerkenswert ist, daß die wenigsten Glasfabriken in Polen eine Zerstörung durch den Krieg erfahren haben. Ausgenommen sind hiervon die Glashütten im Bezirke Cholm, die vor dem Kriege gegen 1000 Arbeiter beschäftigten und deren Erzeugung sich auf 800 000 Rubel jährlich belief. Diese Fabriken sind durch den Krieg arg mitgenommen, und eine Betriebseröffnung dürfte wohl während der Kriegszeit nicht zu ermöglichen sein. Die Hütten, die derzeit in Polen in Betrieb stehen, befinden sich im Verwaltungsbezirk Petrikau. Von den großen Glashütten im Dongebiet ist Polen abgeschnitten. Die polnische Erzeugung genügt aber nicht, um den bedeutenden Glasbedarf, der sich zurzeit geltend macht, zu decken. Deshalb sucht man nach Möglichkeit deutsches Glas zu beziehen. Namentlich herrscht in Spiegelglas starke Nachfrage, soweit es sich um Schaufensterverglasung handelt. Infolge des Glasmangels sind in Polen die Preise im Verlaufe des Jahres 1917 bedeutend in die Höhe gegangen. So wurde für Fensterglas in vierter Güte, Stärke vier Viertel, schon Mitte des vorigen Jahres der dreifache Preis bezahlt wie in Friedenszeiten. Mittlerweile sind die Preise noch mehr gestiegen.

Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges. in Berlin-Friedenau. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 20 v. H. vor gegen 22 v. H. im Vorjahr.

Hohlglashüttenwerke Ernst Witter Akt.-Ges., Unterneubrunn, S.-M. Ordentliche Hauptversammlung: 16. Februar 1918, nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofshotel zu Coburg.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Entschädigungsgesellschaft Deutscher Weißhohlglashütten G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Aufbringung von Mitteln zur Entschädigung der infolge der Verfügungen des Reichskommissars für Kohlenverteilung oder des Kriegsamtes ganz oder teilweise, freiwillig oder zwangsweise zum Stillstand gekommenen Weißhohlglashütten. Stammkapital: 20 000 Mark. Geschäftsführer: Dr. Hans Götze (Berlin-Steglitz). Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Die Dauer der Gesellschaft ist beschränkt auf ein Jahr nach amtlichem Friedensschluß. Sie kann jeweils um ein Jahr darüber hinaus verlängert werden, wenn ¾ des Stammkapitals dafür stimmen.

Mannheim. Spiegelmanufaktur Waldhof, Akt.-Ges. Dr. Max Hesse ist als Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden und Professor Dr. Arthur Schröter als Vorstand bestellt.

Döbern, N.-L. Gebr. Hirsch, Tafelglasfabrik. Der bisherige Gesellschafter Paul Gülke ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Hüttendirektor Wilhelm Janke ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Brand-Erbisdorf. Mitteldeutsche Spiegelglasfabrik m. b. H. Wenzl Dörfl (Freiberg) ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Fabrikdirektor Alfred Zihang ist zum Geschäftsführer bestellt.

Fürth. Christian Winkler & Sohn, Tafelglasfabrik. Kaufmann Bernhard Winkler ist als Gesellschafter eingetreten.

Straßburg, Els. Vereinigte Uhrglasfabriken G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Simon Schulz.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Dem Emailbrenner in den Stanz- und Emaillierwerken von Gebr. Baumann in Amberg und den Fabrikarbeitern Jakob Orth, Peter Stockmeyer und Peter Lorenz in den Emaillier- und Stanzwerken vorm. Gebr. Ullrich Akt.-Ges. in Maikammer wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens vom heil. Michael in Bronze verliehen.

Bernsdorf, Laus. Bernsdorfer Eisen- und Emaillierwerk. Dem Oberingenieur und Direktor Albert Kampe und dem Kaufmann Max Tarnow ist Gesamtprokura, und zwar derart erteilt, daß sie beide gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Der Verband sächsischer Industrieller hat den aus der Geschäftsführung des Verbandes mit Ende des Krieges ausscheidenden Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann durch einstimmigen Beschluß des Gesamtvorstandes zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Der Verband hat von der ihm durch seine Satzungen gegebenen Möglichkeit, Ehrenmitglieder zu ernennen, seit seinem Bestehen damit zum ersten Male Gebrauch gemacht.

Kurierdienst nach Rußland. Zwei Vertrauensmänner des Handelsvertragsvereins gehen demnächst nach Rußland. Firmen, welche durch sie geschäftliche Vertrauensaufträge dort erledigen zu lassen wünschen, wollen sich umgehend — unter genauer, vorläufig unverbindlicher Darlegung des Auftrages — an dessen Geschäftsstelle (Berlin W 9, Köthenerstraße 28-29) wenden. In Anbetracht der hohen Kosten und Schwierigkeiten der Reise kommen nur wirklich wichtige Aufträge erster Firmen für große Plätze Rußlands in Frage, deren Erledigung auch höhere Spesen lohnt.

Mietesteigerungen auf der Leipziger Messe. Der „Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse" schreibt uns:

Eine recht unerfreuliche Erscheinung für die Aussteller auf den Leipziger Mustermessen ist es, daß jetzt von einigen Inhabern Leipziger Meßpaläste versucht wird, bei bevorstehender Erneuerung der Mietverträge ganz erheblich höhere Mieten zu verlangen. Uns sind eine Reihe von Zuschriften zugegangen, daß Ausstellern Erhöhungen von 35 bis 90 v. H. abverlangt werden. Die Mietesteigerung wird von den Meßpalastbesitzern mit den erhöhten Kosten begründet. Daß solche Erhöhungen der Unkosten zurzeit vorliegen können, soll nicht bestritten werden. Jedenfalls stehen sie aber in gar keinem Verhältnis zu der verlangten Erhöhung der Mieten. Wir wollen einmal annehmen, daß es sich bei den allerhöchsten Mietesteigerungen um Fälle handelt, wo die Miete bisher sehr niedrig war, weil der letzte Mietvertrag während des Krieges abgeschlossen wurde, in anderen Fällen trifft dieses aber nicht zu. Da bleiben doch Mietesteigerungen um die Hälfte Maßnahmen, welche die Gesamtheit der Aussteller niemals billigen und zugestehen kann. Diese Haltung einiger Meßpalastbesitzer erklärt sich wohl dadurch, daß die Herren mit einem baldigen Friedensschluß rechnen und nun die Einbußen, welche sie während des Krieges infolge der Nachlässe hatten, möglichst schnell wieder hereinholen wollen. Sie glauben dazu in der Lage zu sein, weil man sich in Leipzig bemüht, noch weitere Branchen als bisher zur Teilnahme an der Messe heranzuziehen. Die Meßvermieter schneiden sich ins eigene Fleisch damit, daß sie jetzt schon, wo der Krieg noch nicht zu Ende ist, und wo doch sehr viele Aussteller in den ersten Jahren nach dem Kriege werden mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, eine solche Taktik einschlagen. Sie verleiden den alten Mietern die Lust, weiter auszustellen und schrecken etwaige Mieter aus den Branchen, die man neu zur Messe heranziehen möchte, von vornherein ab. Das sollten die Vermieter nicht vergessen angesichts des Umstandes, daß auch andere Großstädte sich um eine Messe für die Branchen bemühen, die Leipzig noch gerne heranziehen möchte. Sollte die Neigung der Meßpalastbesitzer, die Miete in einem so unerhörten Maße zu steigern, sich noch weiter ausbreiten, so würden sie die Agitation dafür, die Stadt Leipzig selbst zum Bau weiterer eigener Meßpaläste zu veranlassen, selbst nähren. Die Stadt ist ja kürzlich wieder in Besitz eines dazu geeigneten Grundstückes gelangt. Des weiteren würden dann auch die Projekte zum Bau eigener Meßpaläste seitens verschiedener Gruppen von Ausstellern wieder auftauchen und diesmal mit Erfolg durchgeführt werden.

Einnahmen der städtischen Meßkaufhäuser in Leipzig. Die Einnahmen aus den beiden städtischen Meßgebäuden, dem Handelshof und dem Kaufhause, sind infolge der Herabsetzung des Mietzinses während des Krieges nicht unerheblich zurückgegangen. Im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahre, ergab der Handelshof einen Mietertrag von 447 228 M. Die Herbstmesse 1914 brachte den ersten Mietzinsnachlaß, so daß in diesem Jahre nur 404 304 M an Mieten vereinnahmt wurden. In den Jahren 1915 und 1916 betrugen die Einnahmen 343 312 M und 334 000 M. Beim Kaufhause ist das Verhältnis ähnlich. Es brachte 1913 an Mieten 264 252 M, in den Jahren 1914—1916 aber nur 217 378 M, 153 128 M und 160 852 M. Das Opfer, das die Stadt zur Festigung unserer Leipziger Messe bringt, ist also ziemlich erheblich. Es kann aber wirtschaftlich nicht in Betracht kommen, wenn der Zweck, die Messe während und trotz des Krieges auf ihrer Höhe zu erhalten, erreicht wird. Und daß er erreicht worden ist, zeigt der ständig gewachsene Besuch der Messen.

Mustermesse in Glasgow 1918. Wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie erfährt, erbaut die Stadt Glasgow ein besonderes Gebäude zur Abhaltung einer Mustermesse, die von jetzt ab dort alljährlich stattfinden soll, weil die erste im Jahre 1917 abgehaltene Mustermesse einen günstigen Erfolg aufzuweisen hatte. Als Aussteller kommen in erster Linie Textil-, in zweiter Linie Bekleidungsindustrielle in Betracht. Der Zeitpunkt für die Messe 1918 ist noch nicht festgesetzt.

Industrieförderungsgesetz in der Türkei. Der Artikel 6 des Gesetzes über die Förderung der Industrie, wonach die Ausländer die durch das Gesetz gewährten Freiheiten und Vorrechte in gleichem Maße wie die türkischen Staatsangehörigen genießen, wurde durch folgenden Artikel ersetzt: „Ausschließlich osmanische Staatsangehörige und osmanische Handels- oder Aktiengesellschaften genießen die durch das vorliegende Gesetz gewährten Befreiungen und Vorrechte. Die ehemals Ausländern durch die Befreiungserlaubnis gewährten Rechte bleiben diesen Personen vorbehalten und sind unzertrennlich mit diesen verbunden; im Falle der Übertragung der gewährten Vorrechte auf osmanische Staatsangehörige oder auf osmanische Handels- und Aktiengesellschaften bleiben die Befreiungen gültig; falls jedoch die Vorrechte ganz oder zum Teil auf einen ausländischen Staatsangehörigen oder eine ausländische Handels- und Aktiengesellschaft übertragen werden, sind die bewilligten Vorrechte und Befreiungen aufgehoben."

Entdeckung von Bauxitlagern in Britisch Guayana. Die Entdeckung großer und wertvoller Bauxitlager in dem Gebiete des Demeraraflusses hat großes Aufsehen erweckt, und die Annahme, daß gleiche Vorkommen auch in anderen Teilen der Kolonie zu finden wären, veranlaßte eine Menge von Anträgen um die Erlaubnis, Kronländereien zur Entdeckung und Prüfung von Vorkommen dieses Minerals auszubeuten. Ausgenommen die Verpachtung einiger Landgebiete an die Demerara-Bauxit-Gesellschaft sind indes Gerechtsame nicht verliehen worden und werden voraussichtlich vor Beendigung des Krieges auch nicht verliehen werden.

Altersversicherung. Die Zunahme der Altersrenten infolge der Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr, die durch das Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 mit Wirkung vom 1. Januar 1916 herbeigeführt wurde, war bereits im ersten Jahre der Geltung des neuen Gesetzes recht beträchtlich. Während im Jahre 1915 nur 11 276 Altersrenten in Kraft getreten waren, haben die Landesversicherungsanstalten in dem ersten Jahre nach Herabsetzung des Lebensalters 92 120 Altersrenten festgesetzt. Bei den Sonderanstalten ist die Zunahme noch etwas größer; sie beträgt nahezu das Zehnfache der im Jahre 1915 bewilligten Altersrenten.

Verkehrsbeschränkung für Glaubersalz in den Niederlanden. Der Minister für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel hat durch Verfügung vom 11. Dezember 1917 die Lieferung und den Verkauf von Glaubersalz verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf unmittelbare Lieferungen von Einfuhrhändlern und Fabrikanten an Glasfabriken, Farbenfabriken, Fabriken von Wasserglas und Textilfabriken. Der Minister kann durch die Abteilung für Krisissachen Ausnahmen von dem Verbot bewilligen. Die Maßnahme ist dadurch begründet, daß Glaubersalz vielfach statt Soda als Waschmittel verkauft wird, obwohl es sich nicht dazu eignet.

Elektro-Osmose, Akt.-Ges. (Graf Schwerin-Gesellschaft) in Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1916-17. Der Verlust, der sich im Geschäftsjahr 1916-17 von 883 417 M auf 881 294 M ermäßigte, wird auf neue Rechnung vorgetragen. Es wurde mitgeteilt, daß im laufenden Geschäftsjahre die Patente der Gesellschaft für Österreich-Ungarn an eine Gruppe unter Führung der Allgemeinen Depositenbank in Wien unter günstigen Bedingungen verkauft wurden. Neu in den Aufsichtsrat wurden Freiherr Eberhard v. Bodenhausen-Degener (Berlin), Freiherr Hans v. Reitzes-Marienwerth (Wien) und Graf Otto Schwerin-Wildenhoff gewählt.

Hermann Schött, Akt.-Ges., Rheydt, Abziehbilderfabrik. Ordentliche Hauptversammlung: 9. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, im Park-Hotel, Düsseldorf.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Chemisch-Metallurgische Industriegesellschaft m. b. H. Die Satzung ist geändert. Die Gesellschaft wird vertreten, falls mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, gemeinschaftlich von zwei Geschäftsführern oder von einem Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Stellvertreter des Geschäftsführers haben in bezug auf die Vertretung der Gesellschaft dieselben Rechte wie die ordentlichen Geschäftsführer.

Siegen. Naxos-Schmirgel-Werke, Klingspor & Cie. Das Geschäft ist auf den Kaufmann Karl Klingspor übergegangen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 6.

Berlin, 7. Februar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Ist die Hochofenschlacke bei der Tonplattenherstellung ein Flußmittel?

In der keramischen Industrie kennen wir zwei Hauptsorten von Fußbodenplatten und zwar die Tonplatte, die mit dem Sammelnamen „Saargemünder Platte", und die Steinzeugplatte, die unter dem Sammelnamen „Mettlacher Platte" auf den Markt kommt. Uns beschäftigt heute die Tonplatte.

In Deutschlands keramischen Fachschriften ist über die Zusammensetzung der Masse — Ton und Hochofenschlacke — aus der die Tonplatten hergestellt werden, sowie das Verhalten der beiden Masseversatzstoffe zu einander im Feuer sehr wenig zu finden, dahingegen wird in der französischen Literatur die Zusammensetzung der Massen öfter erwähnt. Jedesmal wird darauf hingewiesen, daß die dem Tone zugesetzte Hochofenschlacke im Brande als Flußmittel zu betrachten sei. Daß gerade in der französischen Fachliteratur über Tonplatten berichtet wird, darf uns nicht wundern, da ja die sogenannten Saargemünder Platten im Jahre 1864, also in dem damaligen französischen Sarreguemines ihre Entstehung feierten.

Im Jahre 1882 wurde ein Tochterwerk von Saargemünd in Frankreich, und zwar zu Pont-Sainte-Maxence (Oise) gegründet. Zur Herstellung der dort angefertigten Platten wurden dieselben Rohstoffe, Eifeler Ton und Hochofenschlacke, wie in Saargemünd benutzt.

Bei der Besprechung der in Pont-Sainte-Maxence hergestellten Tonplatten sagt Lefèvre in einer Arbeit: ‚Les Carreaux Céramiques pour pavements" folgendes: Sie (die Platten von Pont-Saint-Maxence) bestehen aus einer Mischung von Ton, dem als wohlfeiles Flußmittel Hochofenschlacke zugesetzt ist; diese Erzeugnisse sind wirkliches Kalksteinzeug. —

In dem Werk Granger-Keller: Handbuch der industriellen Keramik (La Céramique industrielle) sagt Granger unter der Abteilung „Steinzeugplatten", Seite 370 wörtlich: „Die Platten von Pont-Sainte-Maxence enthalten Hochofenschlacken, welche ein billiges Flußmittel bilden". — Scheinbar hat Granger, ohne die Sache auf ihre Richtigkeit zu prüfen, den Wortlaut von Lefèvre übernommen.

Die älteste Beschreibung über die Herstellung von Saargemünder Tonplatten erschien im Jahre 1877 von A. Corbassière. Das Werk ist in Paris bei Moquet erschienen und führte den Titel „Dalles et pavés céramiques à base de fer des manufactures de Sarreguemines". Ob in diesem Werk die Hochofenschlacke als Flußmittel bereits angeführt wird und obige beiden Verfasser vielleicht aus diesem Werk ihre Kenntnisse über das Wesen der Tonplatten nach Saargemünder Art geschöpft haben, konnte leider nicht nachgeprüft werden, da nach dem Erscheinen des Werkes von beteiligter Seite fast die ganze Auflage aufgekauft wurde und nur ganz wenige Stücke dieser Schrift im Buchhandel erschienen sind.

Betrachten wir nun die Zusammensetzung der Hochofenschlacke für sich, ihr Verhalten bei den verschiedenen Brenngraden sowie in Mischung mit der hauptsächlichsten Tonsorte, die zur Herstellung der Platten benutzt wird, so kommen wir zu einem ganz anderen Ergebnis, als es in der französischen Literatur über die Aufgabe der Hochofenschlacke bei der Tonplattenherstellung gesagt wird.

Die Schlacken, die vorerst für uns hier in Betracht kommen, rühren aus dem Verhüttungsverfahren der deutsch- und französisch-lothringischen sowie der luxemburgischen Eisenerze (Minette) im Hochofen her. Nach der verschiedenartigen Zusammensetzung dieser Erze und der Art und Menge der Zuschläge beim Verhüttungsverfahren im Hochofen richtet sich bekanntlich die spätere Zusammensetzung der ausgeflossenen Schlacke. Hier sei eingefügt, daß granulierte Schlacken nicht zur Plattenfabrikation verwendet werden. — Enthalten die zu verhüttenden Erze viel saure Bestandteile wie Tonerde und Kieselsäure, so schlägt man auf der Hütte basische Stoffe wie Kalkstein und Dolomit zu; haben die Erze dagegen basische Eigenschaften, so müssen saure Zuschläge in Gestalt von Tonschiefer, Granit usw. gemacht werden. Es wird also je nach dem „Zuschlag" die aus der Verhüttung hervorgehende Hochofenschlacke eine verschiedene Zusammensetzung haben. Sie ist also nicht stets gleichbleibend, sondern wird immer in ihrer Zusammensetzung schwankend sein. Für die Plattenherstellung kommen nur solche Schlacken in Betracht, die in ihrer Zusammensetzung als ein Kalktonerdesilikat anzusprechen sind. —

Zur Übersicht und zum Vergleich der verschiedenartigen Zusammensetzung der gebräuchlichsten Hochofenschlacken verschiedener Herkunft lassen wir hier eine Analyse folgen, die durchgehends von den den Eisenhütten angegliederten Laboratorien herrühren.

Analysen von Hochofenschlacken verschiedener Herkunft.

	A	A	A	B	C
Al_2O_3	22,39	22,30	24,28	16,34	19,17
SiO_2	36,10	36,60	33,40	37,26	36,28
CaO	31,02	36,40	39,52	39,59	37,01
FeO	1,98	2,76	1,10	3,42	1,98

A Schlacken von Luxemburger Herkunft.

B Schlacken von Deutsch-Lothringer Herkunft.

C Schlacken von Französisch-Lothringer Herkunft.

Aus obigen Analysenangaben ersehen wir, daß der Kalkgehalt bei den einzelnen Schlackensorten von 31—40 i. H. schwanken kann. Zur Herstellung von Tonplatten eignet sich nun die Schlacke am besten, die den geringsten Gehalt an Kalk besitzt. Der Gehalt an Kalk kann vom Kenner durch die Farbe der Schlacke schon oberflächlich auf der Halde bestimmt werden. Die am wenigsten kalkhaltige Schlacke ist tiefschwarz und hat ein dichtes glänzendes, kristallinisches Gefüge. Die mehr Kalk enthaltenden Schlacken haben eine stumpfgraue Farbe bei weniger glänzendem Gefüge; bei steigendem Kalkgehalt geht die Farbe in ein helles Silbergrau über. Für schwarze Hochofenschlacke dürfte der Kalkgehalt mit 31 i. H., der der grauen mit 36 i. H. und der der silbergrauen Schlacken mit 40 und über 40 i. H. bewertet werden. Für die Plattenherstellung eignen sich die Schlacken mit einem Kalkgehalt von 31—36 i. H. am besten, wie sich durch langjährige Fabrikationsermittelung ergeben hat.

Wie verhalten sich nun die Hochofenschlacken für sich allein bei den verschiedenen Brenngraden? Um dies zu ermitteln, wurden von den verschiedenen Schlackensorten auf der Halde faustgroße Stücke abgeschlagen und bei gleicher Temperatur im Ofen gebrannt. Die Versuche fanden in einem Industrieofen statt, und die Schlacken wurden im offenen Feuer unter denselben Bedingungen wie im Großbetriebe behandelt. Da keine höheren Temperaturgrade zur Verfügung standen als Segerkegel 9, war dieses die äußerste Grenze, in der sich die Brennversuche bewegten. Diese Temperatur genügte vollkommen, da die mit diesen Schlacken hergestellten Tonplatten bei ganz bedeutend geringeren Temperaturen gebrannt werden. Ausgewählt wurden 6 Schlackenstücke; untenstehende Zusammenstellung gibt über deren Farbe vor dem Brande, nach dem Brande und ihr sonstiges Aussehen Auskunft.

Brand bei Segerkegel 9.

Nr.	Farbe vor dem Brand	Nach dem Brand.	Sonstiges Aussehen
1	schwarz; dichtes Gefüge.	Gleichmäßig havannabraun	Oberflächenhaut glatt, beginnt zu sintern. Kern noch rauh.
1a	schwarz; schwammiges Gefüge	wie bei 1	wie bei 1.
2	dunkelgrau mit Löchern und anhaftendem Eisen	dunkelbraun	Oberflächenhaut glatt, beginnt zu sintern. Kern noch rauh. Eisen schwarzbraun.
3	grau	dunkelbraun	Oberflächenhaut glatt, beginnt zu sintern. Kern mehr gesintert als bei Probe 2.
4.	hellgrau	hellbraun an einigen Stellen rosa	Oberflächenhaut glatt, mehr geschmolzen als bei Probe 3.
5	silbergrau mit Eisenpunkten	weißlich rosa	Oberflächenhaut glatt, nicht gesintert. Eisenschlacken, dunkelbraunschwarz.

Nach diesen Brennversuchen liegt der Schmelzpunkt höher als Segerkegel 9, auch bei den silbergrauen Schlacken, die als die am meisten kalkhaltigen angesprochen werden müssen.

Bei der Herstellung von Tonplatten scheiden die in der Zusammenstellung unter 4 und 5 angeführten Schlackensorten wegen des zu hohen Kalkgehaltes aus; nur mit den Schlacken 1 bis einschließlich 3 wird in Tonplattenwerken gearbeitet.

Zur Nachprüfung der Brenngrade dieser Schlackensorten wurde jede für sich zerkleinert bis zu der Korngröße, wie sie in Großbetrieben benutzt wird. Die verschiedenen Sorten wurden im gleichen Verhältnis mit einander gemischt und unter Beihilfe von Dextrin aus dieser Masse Kegel in derselben Größe wie die Segerkegel geformt. Diese Schlackenkegel wurden mit den Segerkegeln 8, 9 und 10 im Industrieofen gebrannt. Als Durchschnitt der verschiedenen Versuche ergab sich folgendes. Der Schlackenkegel stand, nachdem Segerkegel 8 vollständig geschmolzen, Segerkegel 9 mit der Spitze die Unterlage berührte und Segerkegel 10 noch aufrecht stand, ebenso aufrecht. Seine Farbe war dunkelbraun mit mattem Glanz. Nachdem dies festgelegt war, wurde das Verhalten der Schlacken bei niederen Temperaturen, die für die Plattenherstellung in Betracht kommen, ebenfalls geprüft und die Temperaturgrade allmählich gesteigert. Bei dieser Feststellung kam es hauptsächlich darauf an, das Verhalten des gemahlenen Schlackenpulvers, wie solches dem Tone zugesetzt wird, bei niederen Temperaturen zu bestimmen.

Das durch Sieb 30 gefallene Schlackenpulver wurde in unglasierte Biskuittassen lose eingefüllt und im Ofen mit Tonplatten zuerst an schwacher Stelle, bei einem weiteren Versuch an einer Stelle mit höherer Temperatur gebrannt. Das Endergebnis war folgendes:

Brenntemperatur	Farbe	Sonstiges
Bis Segerkegel 03a	hellgelb	Das Schlackenpulver war lose, samtartig.
Segerkegel 03a—1a	hellgelb	Das Schlackenpulver war fester, körnig.
Segerkegel 8	braun	Das Schlackenpulver war härter als vorher.
Segerkegel 9—10	dunkelbraun	In der Tasse befand sich kein Pulver mehr, sondern ein fester geschmolzener Körper, dessen Bruch glasartig und scharf war.

Wie verhält sich nun die Hochofenschlacke bei der Zugabe zum Ton in der Massemischung?

Der zur Herstellung von Tonplatten in Saargemünd, Pont-Sainte-Maxence sowie in den übrigen Tonplattenwerken verarbeitete Ton ist ein gelbbrennender, sehr plastischer Eifelton in durchschnittlicher Zusammensetzung von:

28,27	Tonerde
58,63	Kieselsäure
0,97	Eisenoxyd
0,13	Kalk
0,24	Magnesia
1,26	Alkalien
10,50	Glühverlust
100,00	

Formt man von diesem Ton für sich, ohne irgend einen Zusatz, eine Viereckplatte und brennt sie bei Segerkegel 02a, so wird die Platte trotz vorsichtiger Behandlung beim Trocknen gerissen und mit zurückgezogenen Kanten aus dem Brennofen kommen. Ein Zeichen, daß der Ton zu fett ist und nicht im Feuer steht. Ein ganz anderes Ergebnis erzielt man jedoch, wenn man dem Ton bis zu 40 i. H. fein gemahlene Hochofenschlacke zusetzt. Man erhält dann nach dem Brande eine scharfkantige und winkelige Platte, die also, wie der Fachausdruck sagt, im Feuer gestanden hat.

Im Großbetrieb beim Tonplattenbrand übersteigt die Höchsttemperatur nicht Segerkegel 1a. Es kann daher die Schlacke, die erst bei Segerkegel 9—10 für sich zu schmelzen beginnt, in der Massemischung, die im Durchschnitt bei Segerkegel 02a—1a gebrannt wird, keine Flußmittelwirkung hervorrufen. Ganz deutlich sieht man dies auch, wenn man eine Tonplatte nach dem Brande durchschlägt. Der Bruch der Platte zeigt keine speckige Bruchfläche, sondern vielmehr ein körniges Gefüge, bei dem man unter der Lupe ganz deutlich den Tonkörper von der zugesetzten Hochofenschlacke unterscheiden kann. Die zugesetzte Hochofenschlacke hat also im Brand nicht als Fluß- sondern als Magerungsmittel gewirkt.

Steigert man im Brennofen die Temperatur bis Segerkegel 2a, so nimmt die Tonplatte eine dunkelgelbbraune Farbe an. Bei Segerkegel 3a beginnt sich die Platte zu verziehen, bei Segerkegel 5a—6a ist sie geschmolzen.

Zusammenfassend können wir sagen: Die Tonplatte, bestehend aus Eifelton und Hochofenschlacke in der Mischung, wie solche von den Tonpattenwerken in Frankreich, Deutschland usw. angefertigt werden, werden gebrannt bei einer Höchsttemperatur von Segerkegel 1a. Diese Temperatur ist so gering, daß die im Ton sowie in der Hochofenschlacke enthaltenen Alkalien und Erdalkalien noch nicht als Flußmittel zur Geltung kommen können. Vielmehr liegt die gemahlene Hochofenschlacke, da zwischen ihr und dem Ton bei der niedrigen Brenntemperatur noch keine Wechselwirkung stattfinden konnte, als Kern im Ton eingebettet.

Es dürfte daher bei der Tonplattenherstellung die dem Tone zugesetzte Hochofenschlacke nicht als Fluß- sondern als Magerungsmittel anzusprechen sein.

E. Bkg.

Der Warenabsatz nach dem Kriege.

Die Nachfrage nach Waren ist zurzeit außerordentlich groß, die Lieferungsmöglichkeiten sind mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft. Es ist leicht verständlich, daß sich unter diesen Umständen mancher Geschäftsinhaber die Frage vorlegt: Soll ich die kommende Frühjahrsmesse in Leipzig besuchen? Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig kann schon heute die Beobachtung machen, daß die Antwort in den meisten Fällen bejahend lautet. Das ist bei einiger Überlegung nicht überraschend, denn die Beteiligung an der Leipziger Mustermesse ist ja nicht nur dazu bestimmt, dem Aussteller in der Gegenwart Aufträge zuzuführen, sondern dadurch, daß seine Erzeugnisse bekannt werden und ihm Gelegenheit geboten ist, eine stets wachsende Schar von Einkäufern kennen zu lernen, eröffnet sich ihm die Möglichkeit eines leichten Absatzes in der Zukunft.

Wir dürfen nicht ohne weiteres davon ausgehen, daß die Warennachfrage noch auf Jahre hinaus nach dem Kriege groß genug sein wird, um jede Bemühung des Fabrikanten überflüssig zu machen. Gewiß, wenn wir an die Stoffe zur Wiederaufrichtung zerstörter Anlagen, zur Ergänzung und Erneuerung des Verkehrswesens, sowie an dringliche Verbrauchsgüter denken, ist die Annahme berechtigt, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege die Erzeugung mit dem Bedarf nicht gleichen Schritt halten wird. Aber gerade die voraussichtlich sehr starke Nachfrage nach den für den Wiederaufbau der Wirtschaft erforderlichen Stoffen und nach Gegenständen des täglichen Bedarfs trägt möglicherweise den Keim zu einem erschwerten Absatz minder dringlicher Waren und Luxusgegenstände in sich, denn dadurch, daß sich das Kapital in erster Reihe, und zwar in besonders starkem Maße den dringlich erforderlichen Stoffen und Waren zuwenden muß, können die Ausgaben für andere Einkäufe eine Einschränkung erfahren. Dieses Bedenken wird auch nicht durch den Hinweis beseitigt, daß der Krieg nicht nur eine Umschichtung der Vermögen bewirkt hat, sondern auch neue Vermögen entstehen läßt. Wächst in gewöhnlichen Zeiten das privatwirtschaftliche Kapital, so ergibt sich eine Zunahme des Nationalvermögens, die wiederum auf den Verbrauch steigernd einwirkt. Die Neubildung von privatwirt-

schaftlichem Kapital während des jetzigen Weltkrieges aber kann über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß das Nationalvermögen sich — ebenso wie das unserer Feinde — infolge der gewaltigen Kriegsausgaben verringert hat. Wenn hier der Einwand gemacht werden sollte, daß doch zur Kriegszeit, unbeschadet der Frage, ob das Nationalvermögen zu- oder abgenommen hat, die Kriegsgewinne genügt haben, um gerade die Nachfrage nach minder wichtigen Gegenständen und insbesondere nach Luxuswaren stark zu fördern, so können daraus doch noch keine Schlüsse für die Zeit nach dem Kriege gezogen werden. Denn das Reich wird dann für eine nochmalige Umschichtung der Vermögen Sorge tragen müssen, und zwar in dem Sinne, daß das Reich entlastet wird, die jetzigen Vermögensträger aber belastet werden. Mit anderen Worten ausgedrückt: Die hohen Steuern, die das Reich besonders von denen wird erheben müssen, für die der Krieg eine Quelle der Bereicherung war, können auf die Luxusausgaben hemmend einwirken.

Es wäre also durchaus falsch, damit zu rechnen, daß der Absatz aller Waren auch nach dem Kriege sich von selbst mit Leichtigkeit fortsetzen werde. Auch ein anderer naheliegender Umstand ist hierbei zu erwähnen: Im Kriege hat die Erzeugung, und insbesondere die von minder wichtigen Bedarfsgegenständen und Luxuswaren eine wesentliche Einschränkung erfahren; nach der Wiederherstellung des Friedens werden zwar auch nicht alle Schranken fallen, aber nach und nach wird die Erzeugung wachsen, das Angebot und damit auch der Wettbewerb größer werden.

Auf der Leipziger Mustermesse werden ja nun keinesfalls nur minder dringliche Bedarfsgegenstände und Luxuswaren ausgestellt, immerhin spielen sie dort neben wichtigen Verbrauchsgütern eine große Rolle, und es kann nur jedem Fabrikanten geraten werden, sich nicht durch den gegenwärtigen leichten Absatz davon abbringen zu lassen, Vorsorge für die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu den Einkäufern des In- und Auslandes zu treffen. Wer das nicht tut, der räumt, ohne es vielleicht zu ahnen, seinen Wettbewerbern das Feld.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

30b. 14. W. 49 833. Verfahren zur Herstellung von Gewindegängen in Porzellanzähnen mittels verlorener bei der Formung in die Zahnmasse eingeführter Kerne. Georg Wagner, Burg b. Magdeburg. 29. 9. 17.

32a. 15. K. 62 224. Einrichtung zum Halten der Kopfformzange. Fa. Fr. Wilhelm Kutzscher, Deuben-Dresden. 27. 4. 16.

32a. 15. St. 30 341. Antriebsvorrichtung für Glasblasmaschinen mit mehreren um eine Säule umlaufenden Formensätzen. Carl Stupp, Cöln, Minoritenstr. 17. 23. 1. 17.

32a. 15. St. 30 465. Vorrichtung zur Umwandlung von Glasblasmaschinen für Handbetrieb in solche für Kraftbetrieb Carl Stupp, Cöln a. Rh., Minoritenstr. 17. 2. 4. 17.

32a. 27. K. 62 695. Verfahren zur Herstellung von Kapillar-Rohren aus Glas von genau vorgeschriebener Innengestalt. Karl Küppers, Aachen, Hubertusstr. 58. 24. 7. 16.

34l. 11. H. 71 231. Vakuumgefäß. Christian Hinkel, Berlin, Ritterstraße 77-78. 8. 11. 16.

80a. 1. L. 44 547. Tonstechmaschine. Carl Loske, Hillscheid b. Höhr, Westerwald. 9. 9. 16.

80c. 5. K. 64 125. Kanalmuffelofen für keramische Erzeugnisse o. dgl. Alois Krautzberger, Wistritz b. Teplitz, Böhmen. 16. 5. 17.

Zurücknahme einer Anmeldung.

48c. R. 43 617. Verfahren zur Herstellung von weißem Email. 14. 6. 17.

Versagung.

80b. A. 27 830. Verfahren der Herstellung stark lufthaltiger, ungebrannter, sehr leichter Tonmassen.

Erteilungen.

4b. 8. 304 041. Vorrichtung zum Feststellen von Reflektoren, vorzugsweise aus Glas, am Träger. Dr.-Ing. Schneider & Co., Frankfurt a. M. 20. 2. 16. Sch. 49 633.

12m. 5. 299 072 „K". Verfahren zur Vorbereitung von, insbesondere ungarischen, Bauxiten, Kaolinen und anderen tonerdehaltigen Mineralien, welche sich nach dem Bayerschen Verfahren schwer aufschließen lassen. Dr. Albert Prager, Leipzig, Sternwartenstr. 14-16. S. 6. 15. P. 34 027.

„K = auf Grund der Verordnung über den Ausschluß der Öffentlichkeit für Patente und Gebrauchsmuster vom 8. Februar 1917 ohne voraufgegangene Bekanntmachung der Anmeldung erteilt."

21c. 13. 303 727. Hängeisolator; Zus. z. Pat. 287 669. Porzellanfabrik Kahla, Filiale Hermsdorf-Klosterlausnitz, Hermsdorf S.-A. 4. 5. 15. P. 33 945.

30b. 14. 303 774. Künstlicher auswechselbarer Zahn. Berthold Proskauer, Berlin, Friedrichstraße 135a. 8. 5. 17. P. 35 834.

32a. 15. 303 739. Freitragender Drehtisch für Glasmaschinen. Glasmaschinenfabrik System Jean Wolf G. m. b. H., Brühl, Bez. Cöln. 23. 4. 16. G. 43 955.

32a. 27. 304 188. Verfahren, um Hohlkörpern aus Glas oder anderen in erhitztem Zustande plastischen Massen auch hinsichtlich eines Bodens durch Wiedererhitzen und Nachformen eine genau vorgeschriebene Innengestalt zu geben; Zus. z. Pat. 292 737. Karl Küppers, Aachen, Hubertusstr. 58. 26. 8. 16. K. 62 866.

34l. 11. 303 699. Vakuumgefäß. Christian Hinkel, Berlin, Ritterstr. 77-78. 15. 4. 16. H. 70 095.

62a. 27. 303 588. Verfahren zur Herstellung von Verbund-Doppelfokusgläsern. Emil Busch, Akt.-Ges. Optische Industrie. Rathenow. 3. 1. 17. B. 83 093.

75d. 17. 304 410. Verfahren zur Herstellung marmor- oder porzellanähnlicher Gegenstände; Zus. z. Pat. 277 724. Isidor Traube, Charlottenburg, Schloßstraße 29. 31. 8. 17. T. 21 554.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 9. Ersatz für Zinkoxyd in der Porzellanglasur. Da Zinkoxyd kaum noch zu haben ist, bitte ich um Mitteilung, wie sich dieses Metalloxyd in der Porzellanglasur ersetzen läßt.

Frage 10. Salz in Schmelzglasuren. Aus welchem Grunde nimmt man in den Versatz der Schmelzglasuren Salz?

Antworten.

Zu Frage 4. Fehlerhafter Gießschlicker. Dritte Antwort. Der Fehler läßt sich beseitigen, wenn Sie statt des fetten Tones einen etwas mageren Westerwälder Ton verwenden und unter entsprechender Erhöhung des Tonzusatzes den Kreidegehalt der Masse stark herabsetzen. Der Schlicker soll erst ohne Sodazusatz mit so viel Wasser vollständig zubereitet sein, daß er steifbreiig ist. Hierauf setzt man die in etwas Wasser gut aufgelöste Soda zu, bewegt den Schlicker mit einigen Umdrehungen, läßt ihn dann eine kurze Zeit ruhig stehen, damit die Soda angreift, und wiederholt die Bewegung nochmals tüchtig, bis der Schlicker gebrauchsfähig ist. Der Sodazusatz kann etwas erhöht werden.

Zu Frage 7. Krieger-Gedächtnistafeln. Zweite Antwort. Die Krieger-Gedächtnistafeln haben sich im allgemeinen keine besondere Zuneigung erworben, ganz besonders aber nicht in Wohnräumen. Die Tafeln wirken kalt und friedhofsähnlich und stören dadurch den angenehmen Aufenthalt in einem Wohnzimmer. Ein schönes Bild des Gefallenen hingegen weckt die besten Erinnerungen und trägt Wärme in sich, was in einem Wohnraum wohltuend empfunden wird. Es sind schon in allen möglichen Stoffen Gedächtnisgegenstände in der Form von Grabdenksteinen, Tafeln, Bildereinfassungen und dgl. angefertigt und in den Handel gebracht worden, nie aber fanden sie genügenden Anklang, um zu einer Massenherstellung zu führen.

Dritte Antwort. Der Herstellung von keramischen Gedächtnistafeln steht nichts im Wege. Der Rohstoff bietet genügend Möglichkeiten, dem Sinne entsprechende Arbeiten zu liefern. Es wurden auch schon Preisausschreiben veranstaltet mit dem Bestreben, der Industrie Anregung und künstlerische Unterlagen zu geben. Nur zu begrüßen wäre es, wenn die Keramik auch das ihre zur Ehrung unserer Helden beitragen würde, jedoch nicht in einer vorteilhaften Massenarbeit. Damit würde der Zweck nicht erreicht. Unsern toten Helden sind wir etwas besseres schuldig als schablonenmäßige Fabrikware.

Zu Frage 8. Schellackersatz. Es wird Ihnen nichts weiter übrig bleiben, als weiter zu probieren. Die jetzt hergestellten Lacke erreichen natürlich an Güte nicht annähernd die Friedensware. Immerhin wird sich unter den Lacken, wie sie jetzt zu haben sind, wohl der eine oder der andere für Ihre Zwecke verwenden lassen, wenn er auch nicht so schnell trocknet wie Schellack.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Töpfermeister Adolph Prietzel, Wittenberge. Töpfermeister August Neunziger, Königsberg i. Pr.

Personalnachrichten. Der Oberleutnant C. Pohl, Beamter des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung, Professor Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H. in Berlin, wurde zum Hauptmann befördert.

Verband deutscher Schleifsteinfabrikanten e. V. in Cöln. Auf Veranlassung und unter Mitwirkung der „Wumba" wurde ein Verband deutscher Schleifsteinfabrikanten e. V. mit dem Sitz in Cöln gegründet, beginnend am 2. Januar 1918, endigend am 31. Dezember 1919. Zweck und Aufgabe des Verbandes ist es, die durch den Krieg entstandene Not in Schleifsteinen zu beheben und das Wohl seiner Mitglieder zu vertreten.

Max Roesler Feinsteingutfabrik, Akt.-Ges., Rodach. Ordentliche Hauptversammlung: 26. Februar 1918, nachmittags 3 Uhr, in der Feinsteingutfabrik in Rodach.

O. Titel's Kunsttöpferei Akt.-Ges. in Liqu., Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 23. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, im Geschäftshause von A. Ephraim, Berlin, Große Präsidentenstraße 9.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 28. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen des Bankhauses Gebr. Arnhold, Berlin, Französischestraße 33e.

Akt.-Ges. für Tonindustrie, Siegburg. Ordentliche Hauptversammlung: 25. Februar 1918, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Notars Justizrat Rudolf Meyer (Bonn, Meckenheimerstr. 68). Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Änderung der Firma und Verlegung des Gesellschaftssitzes, ferner Änderung des Gegenstandes des Unternehmens sowie der §§ 1, 2 und 26 des Gesellschaftsstatuts.

Handelsregister-Eintragungen.

München. Brüder Thannhauser, Porzellanmalerei. Liquidator Josef Thannhauser ist gelöscht. Neubestellter Liquidator: Dr. Franz Wirz, appr. Arzt (München).

Bremen. Handwerk & Wenke, Porzellanmalerei. Gotthard Lattreuter ist Prokura erteilt.

Ehrang. Vereinigte Servais-Werke, Akt.-Ges. Die durch Beschluß der Hauptversammlung vom 30. Oktober 1916 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals von 2 000 000 M um 1 500 000 M ist durchgeführt. Der § 5 der Satzung ist durch Hauptversammlungsbeschluß vom 5. Januar 1918 entsprechend geändert.

Schweidnitz. Schamott- und Tonwerke Texas G. m. b. H. Die Gesellschafterversammlung vom 3. Januar 1918 hat den Gesellschaftsvertrag vom 26. April 1905 nebst Zusätzen aufgehoben und an dessen Stelle den neuen Gesellschaftsvertrag vom 3. Januar 1918 errichtet. Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 3. Januar 1918 um 75 000 M erhöht und beträgt jetzt 200 000 M. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Schamott- und Tonwerke Texas, Herstellung von Schamotte- und Tonfabrikaten auf den der Firma gehörenden Grundstücken, Erwerb und Ausbeutung von Tonlagern, An- und Verkauf von Grundstücken und Betrieb der zu dem Unternehmen gehörenden Landwirtschaft. Die Firma Friedrich Kopisch in Weizenrodau bringt ihre Kaufgeldforderung an die Schamott- und Tonwerke Texas G. m. b. H. aus dem Kaufvertrage vom 3. Januar 1918 in die Gesellschaft ein. Der Wert dieser Einlage ist auf 25 000 M festgesetzt und auf den von der Firma Friedrich Kopisch zu übernehmenden Rest des erhöhten Stammkapitals von noch 25 000 M angerechnet.

Neukölln. Berliner Lapidon-Werke G. m. b. H. Die Firma ist gelöscht.

Kalau. Calauer Tonwaren-Werke Emil Heidorn. Die Firma ist erloschen.

Oeding b. Südlohn. Niederländisch-Westfälisches Thonwerk von H. Wellmann & Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst und befindet sich in Liquidation. Liquidatoren sind: Kaufmann Edmund Paß (Oeding) und Gutsbesitzer August Wellmann (Eschlohn) als Vertreter der Erben des verstorbenen Gesellschafters Hubert Wellmann.

Berlin. William Alton Derrick, Schmirgelvertrieb. Über die Firma ist auf Grund der Verordnungen betr. die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen vom 13. Dezember 1917 mit Zustimmung des Herrn Reichskanzlers die Zwangsverwaltung angeordnet. Zwangsverwalter: Direktor Ignaz Norden (Charlottenburg). Die Prokura von Max Eue bleibt bestehen.

Glasindustrie.

Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. Außerordentliche Hauptversammlung: 21. Februar 1918, nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungszimmer der Gesellschaft. Tagesordnung: I. Antrag des Vorstands und Aufsichtsrats auf Erhöhung des Aktienkapitals nach folgender Maßgabe: a. Das Grundkapital der Gesellschaft wird zur Verstärkung der Betriebsmittel um den Betrag von 282 000 M, somit auf den Betrag von 2 115 000 M erhöht, und es werden zu diesem Zweck 235 Stück neue auf den Inhaber lautende Aktien, eine jede im Nennwerte von 1200 M ausgegeben. Diese Aktien führen die Nr. 2216—2450, sind den bisherigen Aktien gleichberechtigt und nehmen gleich diesen an der Dividende vom 1. April 1917 ab teil. — b. Der Mindestpreis, zu dem diese Aktien ausgegeben werden, wird auf 100 v. H. festgesetzt. Das gesetzliche Bezugsrecht für diese Aktien wird ausgeschlossen. Die Aktien werden vielmehr, einem vorliegenden Angebot gemäß, dem Bankhaus E. J. Meyer, Berlin, zu einem Kurs von 100 v. H. überlassen, unter Auferlegung der Verpflichtung, während einer Zeit von drei Wochen auf 7800 M alte Aktien 1200 M neue Aktien zum Bezugspreis von 100 v. H. anzubieten. — II. Änderung der §§ 5, 23 und 35 der Statuten: § 5 entsprechend dem zu 1 gefaßten Beschluß über Höhe und Zusammensetzung des Grundkapitals; §§ 23, 35 betreffend Vergütung an den Aufsichtsrat und Verteilung des Reingewinns, gemäß den neuerdings ergangenen Reichsgerichtsentscheidungen.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Überwachungsstelle der Tafelglasindustrie, G. m. b. H. Durch Beschluß vom 14. November 1917 ist der Gesellschaftsvertrag in mehreren Beziehungen abgeändert und ein neuer Paragraph wegen des Reichskanzlers hinzugefügt worden.

Fürth, Bayern. Bernhard Stein, Spiegelglas- und Spiegelmanufaktur in Fürth. Der Kaufmannsfrau Frieda Stein ist Prokura erteilt.

Seligman Bendit & Söhne, Spiegelglasfabrik. Gesellschafter Leopold Bendit ist ausgeschieden und an dessen Stelle dessen Witwe Melanie Bendit als Gesellschafterin getreten. Zur Zeichnung der Firma ist Melanie Bendit nicht berechtigt.

Verschiedenes.

Fahrpreisermäßigung für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse. Auf Antrag des Meßamts in Leipzig gewähren die deutschen Eisenbahnverwaltungen den Besuchern der bevorstehenden Mustermesse in Leipzig wiederum für die Fahrt von und zur Messe in der 2. und 3. Wagenklasse aller Züge eine Ermäßigung von 50 v. H. des gewöhnlichen Fahrpreises, unter gleichzeitigem Fortfall des Schnellzugszuschlages. Die ausländischen Besucher genießen diese Ermäßigung von der deutschen Grenzstation an. Sie wird gewährt gegen Vorzeigung einer Bescheinigung über den Meßbesuch, die vom Meßamt in Leipzig ausgestellt wird. Die näheren Bedingungen und der Antragsvordruck werden vom Meßamt in den nächsten Tagen allen bisherigen Besuchern zugestellt; nur wer die Messe zum ersten Male besuchen will, braucht die Zusendung vom Meßamt eigens zu verlangen. Militärpersonen haben zu beachten, daß bei Urlaubsreisen zu Erwerbszwecken kein Anspruch auf Beförderung zum Militärtarif besteht. Mit der Gewährung der Fahrpreisermäßigung und dem Verzicht auf den Schnellzugszuschlag ist eins der wichtigsten Hindernisse für den Besuch der kommenden Frühjahrsmustermesse in Leipzig hinweggeräumt, der Erfolg dieser für das deutsche Wirtschaftsleben so überaus wichtigen Veranstaltung daher in vollem Umfange gesichert.

Meldepflicht für Bestände an Soda, Ätznatron, Pottasche und Ätzkali. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 18. Dezember 1917, betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ätzalkalien und Soda vom 16. Oktober 1917, wird bestimmt:

1. Bis zum 8. Februar 1918 sind alle Bestände, welche am 1. Februar 1918 an kalzinierter Soda, Ätznatron in fester und flüssiger Form, Pottasche und Ätzkali in fester und flüssiger Form vorhanden sind, soweit der Vorrat 100 kg übersteigt, anzumelden. — II. Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, welche Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben. — III. Die Meldungen sind zu richten: 1) für Soda, Ätznatron und Natronlauge an die Zentralstelle für Ätzalkalien und Soda, Abteilung für Soda und Ätznatron, Berlin W 9, Eichhornstraße 4; 2) für Pottasche, Ätzkali und Ätzkalilauge an die Zentralstelle für Ätzkalien und Soda, Abteilung für Pottasche und Ätzkali, Berlin W 10, Regentenstraße 23.

Neue Graphitvorkommen. Das Bergamt in Lobenstein in Thüringen hat dem Kaufmann Hermann Tiller ein Grubenfeld von 513 200 Quadratmetern in den Fluren Schlegel und Lichtenbrunn zur Gewinnung von Graphit verliehen.

Die Deutsche militärische Bergwerksabteilung entdeckte bei Bai de Fier in den rumänischen Waldkarpathen ausgedehnte Graphitvorkommen, die bisher an zwei Orten näher untersucht wurden. Im Oltetzutal ist eine Fläche von mehreren tausend Quadratmetern mit Graphittrümmern vollständig bedeckt. Die Lagerstätten fallen mit 50 v. H. nach Nord. Der Graphit ist vorwiegend Flinz, der im rohen Zustand 50 bis 70 i. H. Kohlenstoff hat. In Rumänien unterliegt Graphit dem Bergregale, kann also gemutet werden.

E. Wunderlich & Co. Akt.-Ges., Abziehbilderfabrik in Altwasser (Schlesien). Für das Geschäftsjahr 1916-17 werden 7 v. H. Dividende gegen 5 v. H. im Vorjahre vorgeschlagen Die Aussichten werden von der Verwaltung als nicht ungünstig bezeichnet.

Ordentliche Hauptversammlung: 26. Februar 1918, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungszimmer der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden in Dresden, Scheffelstraße 1 II.

Handelsregister-Eintragungen.

Hamburg. Bluhm & Plate, Zirkonerde-Vertrieb. In diese offene Handelsgesellschaft ist Ferdinand Gustav Alfred Bluhm als Gesellschafter eingetreten; die Gesellschaft wird unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Zuffenhausen. Karl Schlechter, Flaschenverschlußfabrik. Die Erben des gestorbenen Inhabers Karl Schlechter haben das Geschäft an Wilhelm Weckerle verkauft, der es unter der Firma Karl Schlechter, Maschinen- und Metallwarenfabrik, fortführt.

Frankfurt a. M. Vereinigung Hessischer Bauxitgruben G. m. b. H. Zum weiteren Geschäftsführer ist Kaufmann Heinrich Burckhart bestellt.

Solingen. Gebr. Ohliger, Stahlplattengravieranstalt. Der Graveur Karl Ohliger ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Frankfurt, Main. Naxos-Schmirgelwerk Philipp Pessel & Co. m. b. H. Das unter dieser Firma geführte Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Moritz Prager übergegangen und wird von ihm unter der geänderten Firma: „Naxos Schmirgelwerk Philipp Pessel & Co. als Einzelkaufmann weitergeführt. Dem Kaufmann Siegfried Prager ist Einzelprokura erteilt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 7. Berlin, 14. Februar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Dr. Max Ehrlich zum 60. Geburtstage.

Am 16. Februar vollendet der bekannte Keramiker Kammerrat Dr. Max Ehrlich sein 60. Lebensjahr. Er wurde am 16. Februar 1858 in Berlin geboren. Über die näheren Umstände bei seiner Geburt äußerte er sich einmal in folgenden launigen Worten:

„Ich soll an einem Fastnachtsdienstag, mittags ½2 Uhr geboren worden sein. Infolge dieser Fastnachtsstimmung, welche sich wohl durch mein ganzes irdisches Dasein wie ein roter Faden hindurchschlängelt, leistete ich mir mal in das Stammbuch einer hohen Persönlichkeit folgenden Vers:

Fastnacht war's, als man mich brachte,
Vater, Mutter, alles lachte;
Dieser Junge wuchs sich aus,
Wurde ein fideles Haus! —"

Ehrlich besuchte in Berlin die Luisenstädtische Oberrealschule, bestand im Jahre 1877 die Reifeprüfung und studierte zunächst an der Gewerbe-Akademie, der späteren Technischen Hochschule, Schiffsbau. Am 1. Oktober 1878 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 ein. Später studierte er an der Technischen Hochschule und der Universität Berlin Chemie und wurde 1881 erster Assistent an Chemischen Laboratorium für Tonindustrie und zugleich nebenbei Privat-Assistent von Professor Dr. Seger. Auf Segers Veranlassung ging Ehrlich 1882 nach Frankfurt a. M. zu der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt, wo er mit bestem Erfolge die Fabrikation von Unterglasurfarben und Schmelzfarben einrichtete. In dieser Stellung blieb er bis 1886, worauf er bis 1887 die Universität Genf besuchte um dort zum Doktor der Philosophie zu promovieren. Seine Dissertationsschrift behandelte die Sulfo-Terpene der Edelmetalle und des Zinns. Alsdann kehrte er nach Frankfurt a. M. zurück, wo er mit Th. Starck ein chemisch-keramisches Laboratorium gründete und hauptsächlich verschiedene Patente über Druck-Glanzgold ausarbeitete. 1895 besuchte er dann die bedeutenderen Porzellan- und Steingutfabriken in Deutschland, Österreich, Belgien und Holland, um diese mit seinen Druckverfahren vertraut zu machen. 1896 trat er als Betriebsleiter in die von Voigt & Haeffner in Frankfurt a. M. begründete chemisch-elektrische Fabrik Prometheus ein, die die Benutzung dünner Glanz-Edelmetallschichten als elektrische Widerstandsstreifen für elektrische Kochapparate betrieb. Vom 1. April 1899 bis zum 30. Juni 1902 war er Vorstand des chemischen Laboratoriums der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und hat in dieser Zeit selbst ein Patent erworben auf einen elektrischen Heizapparat mit in Paraffin gelagerten Widerstandsdrähten.

Am 1. Juli 1902 wurde Ehrlich von dem Fürsten von Ysenburg-Büdingen als Nachfolger von Dr. König zur Leitung der Wächtersbacher Steingutfabrik berufen. Hier wurde ihm zum ersten Mal Gelegenheit geboten, seine wertvollen technischen Erfahrungen und sein umfassendes Organisationstalent in einem keramischen Großbetriebe zu betätigen. Die hohe Blüte und das große Ansehen der Fabrik im In- und Auslande sind sein unbestrittenes Verdienst, das vom Fürsten durch die Verleihung des Titels eines Fürstlich Ysenburgischen Kammerrats anerkannt wurde. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden, um die Fabrikation in gesunde Bahnen zu lenken, so u. a. ein langwieriger, von Oktober 1903 bis Juni 1904 dauernder Streik. Aber mit zäher Entschlossenheit, die durch alle Widerstände nur gestärkt wurde, überwand er jeden Widerstand, und als er Ende 1908 seine Stellung aufgab, da hinterließ er gesunde, durchaus gefestigte Verhältnisse.

Im Jahre 1909 übernahm Ehrlich die Leitung der Schwarzwälder Steingutfabrik in Hornberg, und auch diesem Betriebe brachte er Gesundung und Ansehen. Mit gutem Erfolge stellte er die Fabrik, die bis dahin Gebrauchsgeschirr hergestellt hatte, auf die Fabrikation von Waserleitungsgegenständen um. Nachdem er diese Aufgabe restlos gelöst hatte, trat er im Jahre 1915 als technischer Direktor in die rühmlichst bekannte Steingutfabrik von Franz Ant. Mehlem in Bonn ein.

Ehrlich ist seit 1894 verheiratet, und der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ein Sohn und eine Tochter. Der Sohn, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, wurde ihm durch den furchtbaren Krieg entrissen. Am 8. Mai 1917 fiel er, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, in der Aisne-Schlacht.

Sein reiches Wissen und seine großen Erfahrungen hat Ehrlich jederzeit gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und vielen Berufsgenossen mit seinem Rat selbstlos und uneigennützig gedient. Im Verband keramischer Gewerke in Deutschland wirkt er tatkräftig mit; insbesondere hat er in den Hauptversammlungen stets durch eigene Vorträge belehrend zu wirken gesucht und namentlich um die Arbeiten des Bleiausschusses dieses Verbandes sich große Verdienste erworben. Von der Wertschätzung, die er in Berufskreisen genießt, zeugt der Umstand, daß er auch in den Sondervertretungen der Steingutindustrie, nämlich in den „Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H." und in der „Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H." als Mitglied der bestehenden Arbeitsausschüsse gewählt worden ist.

Wer Ehrlich persönlich nähergetreten ist, der schätzt ihn als treuen, zuverlässigen Freund, als offenen, geraden Charakter. Seine Ansichten spricht er stets ungeschminkt, ohne ängstliche Bedachtnahme auf die Folgen aus. Das Schmeicheln und Bücken hat er nie gelernt; gleich aufrecht nach oben wie nach unten geht er seinen Weg. Seinen Untergebenen ist er nicht der unnahbare Vorgesetzte, sondern ein stets hilfsbereiter, zuverlässiger Freund und Berater. Zu seinem Jubeltage vereinigen wir uns mit der gesamten keramischen Fachwelt in dem Wunsch, daß er noch lange Jahre hindurch in ungeminderter Schaffenskraft tätig sein möge zum Nutzen der keramischen Industrie und daß sein unverwüstlicher, urwüchsiger Humor ihm auch weiterhin den steinigen Lebenspfad ebnen möge.

Lohnanspruch und Kohlenknappheit.

Dr. Seller.

Die gegenwärtig sich wiederholende Stockung in der Kohlenversorgung läßt es vielleicht angebracht erscheinen, sich etwas eingehender mit der Frage zu befassen, ob der Arbeiter gegenüber dem Betriebsinhaber Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes hat, wenn der Betrieb infolge Kohlenmangels ausgesetzt werden muß. In Betracht kommt nur die vorübergehende Betriebsaussetzung, denn tritt eine dauernde Stillegung ein, dann wird das Arbeitsverhältnis in ordnungsmäßiger Weise gelöst werden, so daß mit seiner Beendigung auch der Lohnanspruch erlischt. Auch der Fall ist nicht zu erörtern, in dem die Arbeitsordnung, die die rechtliche Grundlage des Arbeitsverhältnisses bildet, Bestimmungen für derartige Vorkommnisse enthält, denn dann sind diese Vereinbarungen maßgebend.

Ist aber bei Abschluß des Arbeitsvertrages die Möglichkeit der vorübergehenden Betriebsaussetzung nicht berücksichtigt worden, dann findet die Vorschrift des § 615 BGB. Anwendung. Diese Vorschrift erhält den Lohnanspruch aufrecht, wenn der Betriebsinhaber mit der Abnahme des Dienstes in Verzug gerät. Der Arbeiter und Angestellte, der sich zur Verfügung des Arbeitgebers hält, kann also für die infolge des Verzugs nicht geleisteten Dienste die vereinbarte entsprechende Vergütung fordern, ohne etwa zu einer nachträglichen Leistung der Dienste verpflichtet zu sein; er muß aber dasjenige auf die Vergütung anrechnen lassen, was er durch anderweitige Verwendung seiner Arbeitskraft erworben oder zu erwerben böswillig unterlassen hat. Dabei besteht aber für den Arbeiter keine Vepflichtung, sich eine andere Arbeitsgelegenheit zu suchen; er darf das nicht einmal, da er sich ja für den Betriebsunternehmer zur Verfügung zu halten hat. Eine ihm angebotene Gelegenheit muß er aber benutzen, sofern dadurch nicht etwa die Pflichten des noch bestehenden Arbeitsvertrags verletzt werden.

Der Arbeitgeber ist also zur Lohnzahlung verpflichtet, wenn der Betrieb wegen Kohlenmangels nicht weiter arbeiten kann. Es ist dabei nach der Rechtsprechung (RG 3, 179 und Recht 05, 250) unerheblich, ob ihn ein Verschulden an der Ursache der Betriebsaussetzung trifft oder nicht. Der Gesetzgeber geht nämlich von der Ansicht aus, daß das Wagnis, das mit einem Betriebe überhaupt verbunden ist, nur den Unternehmer belasten soll. Deshalb ist der Unternehmer bei vorübergehender, auf Mangel an Kohlen und sonstigen Rohstoffen zurückzuführender Aussetzung des Betriebs, falls die Arbeitsordnung nicht gegenteilige Abmachungen enthält, zur Fortzahlung der dem Arbeiter oder Angestellten für die entsprechende Zeit zustehenden Vergütung verpflichtet, gleichgültig, ob er die Ursachen des Verzugs in der Annahme der Dienste verschuldet hat oder sie zu verhindern nicht imstande war. Nur wenn eine Einstellung des Betriebs für längere Zeit in Frage kommt, wird er nach § 323 BGB. befreit werden. Nach dieser Vorschrift verliert, wenn bei einem gegenseitigen Vertrage die dem einen Teil obliegende Leistung infolge eines Umstands unmöglich wird, den weder er noch der andere Teil zu vertreten hat, auch der andere Teil den Anspruch auf die Gegenleistung. Nach der Rechtsprechung hat diese Bestimmung sinngemäß auf das Arbeitsrecht Anwendung zu finden, sobald es sich um eine nicht nur vorübergehende Betriebsaussetzung handelt.

Aber auch bei nur vorübergehender Betriebseinstellung ist der Arbeiter zur Forderung des Abkehrscheins berechtigt, da auch in einem solchen Falle ein wichtiger Grund für eine Veränderung der Arbeitsgelegenheit gegeben ist. Damit würde aber auch der Anspruch auf Fortzahlung des Lohns hinfällig werden.

Wie spart man elektrische Arbeit und damit Kohlen?

Im vaterländischen Sinne ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls setze man nichtgebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgelege, gekreuzte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis ½8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kranken oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15, aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnütz hohe Kerzenstärken, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlefadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur ⅓ der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitgehendst und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe tunlichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige lichtverzehrende Schirme und Gehänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahn.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnütz, wenn man ohne große Mühe gehen kann, insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

Bücherschau.

Die hier besprochenen Werke sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21.

Taschenbuch für Keramiker 1918. Berlin, Verlag Keramische Rundschau G. m. b. H. Preis gebunden 2 M. Ausland 2,50 M.

Das bekannte Taschenbuch erscheint in diesem Jahre zwar etwas verspätet, aber diese Verspätung wird durch die bekannten Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, um so eher entschuldigt werden, als der Inhalt hinter denen der vorhergehenden Jahrgänge durchaus nicht zurückbleibt. Das Taschenbuch bringt in diesem Jahr die folgenden Abhandlungen: Fabrikationsfehler bei der Porzellanfabrikation; Schablonen für Unterglasurmalerei; Die Herstellung von Smalten für salzglasiertes Steinzeug; Wärmeleitung von Tonstoffen; Künstlicher Zug bei Emaillieröfen; Siebeinrichtung an Gießtöpfen; Das Ätzen von Stahldruckplatten; Aushänge, welche die Töpferei-Berufsgenossenschaft vorschreibt; Verhütung von Bleierkrankungen; Schutz des gewerblichen Urheberrechts; Schamottewaren; Gebühren in Rechtsstreitigkeiten; Gebühren der Ingenieure; Atomgewichte der wichtigsten Elemente; Molekulargewichte; Segerkegel; Mittelwerte für die Schmelzpunkte der Segerkegel; Ausdehnungskonstanten; Französische, englische und deutsche Siebnummern; Gewichte verschiedener Stoffe; Zulässige Beanspruchung; Schmelzpunkte verschiedener Stoffe; Verbrennungsgase; Brennstoffe; Ermitelung von Durchmesser und Tourenzahl bei Riemenscheiben; Längenbestimmung eines Treibriemens; Maß- und Gewichtseinheiten; Flächen- und Körperberechnung; Verschiedene Werte der ganzen Zahlen von 1—500; Gewicht und Größe der neuen deutschen Reichsmünzen; Keramische Fachschulen; Verzeichnis der Fachvereine; die Töpferei-Berufsgenossenschaft; die feinkeramischen Fabriken in Deutschland und Österreich-Ungarn; die Emaillierwerke in Deutschland und Österreich-Ungarn; Fachliteratur; Inhalt der Jahrgänge 1909—1917 des Taschenbuchs für Keramiker; Gebühren für Briefsendungen.

Einfaches chemisches Praktikum für Keramiker, Glastechniker, Metalltechniker usw. zum Gebrauch an Fachschulen, Gewerbeschulen und zum Selbstunterricht. Von Professor Dr. Eduard Berdel, Direktor der Königl. keramischen Fachschule in Höhr bei Koblenz. III. und IV. Teil: Die Analyse. Zweite Auflage. Coburg 1917. Verlag von Müller & Schmidt. 118 Seiten. 7 Abbildungen. 14 : 22 cm. Preis 3 M.

In der zweiten Auflage des beliebten Praktikums ist der 3. und 4. Teil in einen Doppelband zusammengefaßt. Während der 3. Teil die qualitative Analyse behandelt, gibt der 4. Teil Anweisung zu

quantitativen Untersuchungsverfahren, die für die im Titel bezeichneten Berufsklassen von Bedeutung sind. Die bekannten Vorzüge der ersten kennzeichnen die neue Auflage in noch höherem Maße. Nur ein Lehrer, der sich mit jedem einzelnen Schüler so eingehend beschäftigt, ihm innerhalb wie außerhalb des Unterrichts als Freund und Berater so treu zur Seite steht, wie Berdel dies tut, vermag in zusammengedrängter Kürze eine so leicht faßliche, gründliche Anleitung zu analytischen Arbeiten zu geben, wie sie hier vorliegt. Uns ist kein Buch bekannt, das gleich gut zum Selbstunterricht wie zum Schulgebrauch geeignet wäre. Ein besonderer Vorzug ist darin zu erblicken, daß auch das Verhalten der in der keramischen, Glas- und Emailindustrie verwendeten seltenen Stoffe und ihr Nachweis in Massen, Glasuren und Gläsern behandelt werden.

Anleitung zu keramischen Versuchen für Schule und Praxis (V. und VI. Teil des Werkes „Einfaches chemisches Praktikum). Von Professor Dr. Eduard Berdel, Direktor der Königl. keramischen Fachschule in Höhr bei Koblenz. Zweite Auflage. Coburg 1917. Verlag von Müller & Schmidt. 147 Seiten. 14 : 22 cm. Preis 4 M.

Berdel versteht es meisterhaft, in kurzen, knappen Sätzen eine Fülle von Wissen bekanntzugeben, ohne darunter die Verständlichkeit leiden zu lassen. In der gesamten Fachliteratur findet sich kein Buch, das ein so umfangreiches Gebiet in so gedrängter Form auch nur annähernd so erschöpfend behandelt, wie die vorliegende zweite Auflage der Anleitung zu keramischen Versuchen. Unter Beiseitelassung allen Beiwerks gibt Berdel auf dem knappen Raum von 147 Seiten nicht nur einen Überblick über das Gesamtgebiet der Keramik, sondern er behandelt sie geradezu erschöpfend. Trotzdem ist die Darstellungsweise so klar und verständlich, daß der Lernende, der die vorhergehenden Teile des Einfachen chemischen Praktikums durchgearbeitet hat, auch dann auf keine zu großen Schwierigkeiten stößt, wenn er über keine chemischen Vorkenntnisse verfügt. Für Fachschulen gibt es kein gleich gutes Lehrbuch, für den Selbstunterricht ist es das einzige, das zum Erfolge führt.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 11. Verfahren zum Ätzen und Vergolden von Porzellan und Glas. Welches Verfahren wird vorteilhaft angewandt zur Tiefätzung und Vergoldung von Porzellan- und Glasgegenständen wie Teller usw., mit reichem Druck geätzt?

Antworten.

Zu Frage 8. Schellackersatz. Zweite Antwort. Sie können als Ersatz für Schellack bei der Patina-Kaltmalerei auch Leinölfirnis für den dunkeln Grundton damit anrühren und etwas Terpentin oder Terpentin-Ersatz beigeben. Diese Bearbeitung ist ausprobiert. Die Gegenstände werden erst mit Schellack-Ersatz, der noch erhältlich ist, oder mit Leimwasser grundiert. Es genügt dann gewöhnlich ein Aufstrich mit der oben erwähnten Farbe. Sollte ein weiterer Aufstrich nötig sein, so ist der Farbe etwas mehr Terpentin zuzusetzen, damit der Grundton nicht glänzend wird. Die so gestrichenen Gegenstände müssen in dem warmen Arbeitsraum gut getrocknet werden und mindestens 1—2 Tage dort stehen bleiben, damit die Farbe an sich vollständig austrocknet. Hierauf kann mit Patina lasiert werden, ohne daß man Gefahr läuft, daß sich dadurch die Farbe wieder löst. Ein Abgreifen der Farbe ist ausgeschlossen. Schnelles Arbeiten beim Lasieren ist angebracht.

Zu Frage 9. Ersatz für Zinkoxyd in der Porzellanglasur. Es ist durchaus nicht nötig, zur Herstellung von Porzellanglasuren Zinkoxyd zu verwenden, wenn es sich nicht etwa um Kristallglasuren handeln sollte. In jedem die Porzellanfabrikation behandelnden Buche finden Sie Porzellanglasuren angegeben, die kein Zinkoxyd enthalten.

Zu Frage 10. Salz in Schmelzglasuren. Das den Schmelzglasuren zugesetzte Kochsalz verflüchtigt sich teilweise beim Schmelzen des Versatzes, während das übrige Salz unverändert im Schmelzkuchen zurückbleibt und beim Mahlen der Glasur ausgelaugt werden muß. Nach Ansicht von Schumacher wird das dampfförmige Salz durch den in den Ofengasen befindlichen Wasserdampf teilweise zersetzt, wobei die Glasur, ähnlich wie dies bei der Salzglasur geschieht, Natron aufnimmt, das als Flußmittel wirkt. In der Hauptsache hat das Kochsalz aber wohl den Zweck, das in den Glasurversatzstoffen immer enthaltende Eisenoxyd auszutreiben. Dieses setzt sich in Wechselwirkung mit dem Kochsalz in flüchtiges Eisenchlorid um, das als Dampf mit den Ofengasen fortgeführt wird. Durch den Zusatz von Kochsalz werden daher die Schmelzglasuren weißer.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei Hafnermeister Georg Dürr in Erlangen konnte der Hafnergehilfe Jean Fauth zurückblicken.

Zusammenschluß in der österreichischen Porzellanindustrie. Wie das Prager Tgbl. mitteilt, hat die Internationale Handelsbank in Wien, die schon früher mehrere böhmische Porzellanfabriken erwarb, die Porzellanfabrik Oskar und Edgar Gutherz in Altrohlau um 1 Mill. Kronen angekauft. Die genannte Fabrik besteht seit dem Jahre 1885 und beschäftigt 350 Arbeiter.

Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Die Verhältnisse für das mit dem 31. Dezember 1917 abgelaufene Geschäftsjahr haben sich gegen das Vorjahr nicht unerheblich besser gestellt. Die Abschlußarbeiten sind zwar noch nicht soweit gediehen, daß sich das genaue Ergebnis feststellen läßt, indes dürfte damit gerechnet werden, daß angesichts des gesteigerten Umsatzes und der aufgebesserten Preise mit einem Reingewinn abgeschlossen werden wird, der die Tilgung des gesamten oder doch des weitaus größten Teiles des aus den Vorjahren übernommenen Fehlbetrages gestatten wird. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr dürfen als günstig bezeichnet werden, da die Gesellschaft noch über reichliche Aufträge verfügt. Im Vorjahre wurde nach 70 535 M Abschreibungen ein Reingewinn von 7979 M erzielt, um den sich der Fehlbetrag auf 484 538 M ermäßigte.

O. Titel's Kunsttöpferei, Akt.-Ges. in Liqu., Berlin. Die Gesellschaft hat ihren gesamten Grundbesitz in Neuenhagen, der mit 280 000 Mark zu Buche steht, zum Preise von 225 000 M verkauft, so daß der Fehlbetrag von 573 733 M eine stärkere Erhöhung erfahren wird. Auf dem Fabrikgrundstück lastet noch eine mit 6 v. H. verzinsliche, innerhalb fünf Jahren zu tilgende Hypothek von 200 000 M, nach deren Rückzahlung die Liquidation der Gesellschaft beendet sein wird.

Siegersdorfer Werke vorm. Friedr. Hoffmann Akt.-Ges. Die Hauptversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1916-17. Der Reingewinn von 23 692 M wird auf neue Rechnung vorgetragen. Auf Anfrage teilte die Verwaltung mit, daß sich die Aussichten erheblich gebessert haben. Der Absatz lasse sich sehr günstig an, allerdings habe man noch mit den bekannten, durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten zu kämpfen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder Bankdirektor Karl Holfelder (Wernigerode) und Justizrat Georg Reisner (Liegnitz) wiedergewählt.

Deutsch-Oesterreichische Kaolinwerke Akt.-Ges., Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Februar 1918, vormittags 11½ Uhr, im Geschäftszimmer der Gesellschaft, Berlin, Meinekestraße 4.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin-Teltow. Porzellanfabrik Teltow G. m. b. H. Ernst Walter Zimmermann ist Prokura erteilt.

Cöln. Rheinische Steinzeugwerke G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist bezüglich der Dauer der Gesellschaft abgeändert. Hans Carl Großpeter hat das Amt als Geschäftsführer niedergelegt. Bodo Kroehl ist als Geschäftsführer abberufen.

Flensburg. Flensburger Ton-, Chamotte-, Steinzeug-, Kalk- und Mörtelwerke, G. m. b. H. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Dommitzsch. Neu eingetragen wurde: Maxhütte, Braunkohlen-, Ton- und Sandwerke. Inhaber: Brauereidirektor Max Wild (Berlin, Hasenheide 22-31).

Düsseldorf. Tonindustrie Worringen a. Rhein. Dr. Krähling & Comp. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Cöln verlegt.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Direktor Albert Mayer, Begründer und langjähriger Leiter der Akt.-Ges. Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig.

Personalnachrichten. Philipp Tuchmann, Mitinhaber, und Mich. Mack, Direktor der Spiegelglaswerke S. Bendit & Söhne in Fürth und Marktredwitz, wurde das König Ludwigs-Kreuz verliehen.

Dem Aufseher Wilhelm Görres in den Glashütten von Wisthoff & Co. in Königssteele a. d. Ruhr wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Preisaufschlag für Puppenaugen. In Anbetracht der erschwerten Herstellungsverhältnisse ist für Puppenaugen ein Aufschlag von 150 v. H. erfolgt. Die Glasbläserinnung zu Lauscha (S.-M.) hat beschlossen, daß die Augenmacher selbst Bestellungen von den Augeneinsetzern usw. nicht mehr annehmen dürfen, sondern die Bestellungen haben, auf den Namen des Augenmachers ausgestellt, bei der Glasbläserinnung zu erfolgen. Dadurch soll der Ausweg einer billigeren Lieferung, als im Tarif festgesetzt, unmöglich gemacht werden.

Optische Anstalt P. C. Goerz Akt.-Ges. in Berlin. Nach dem in der Hauptversammlung vorgelegten Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1916-17 eine Roheinnahme von 7 218 637 M (1915-16: 6 431 788). Nach Absetzung der Handlungsunkosten von 3 287 966 M (2 178 000) und der Abschreibungen in Höhe von 2 331 000 M (1 641 794) verbleibt einschließlich eines Vortrages von 95 349 M (89 672) ein Überschuß von 2 025 688 M (2 701 664). Hieraus werden 20 v H. (22) Dividende ausgeschüttet, 500 000 M (1 Mill.) dem Spezialreservefonds überwiesen. Die Tantieme des Aufsichtsrats einschließlich Tantiemesteuer beträgt 58 947 M (66 315). Auf neue Rechnung werden 66 740 M (95 349) vorgetragen. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen Roh- und Betriebsmaterialien, Halb- und Fertigfabrikate mit 27 424 560 M (6 537 452), Debitoren mit 25 802 739 M (11 981 237) und Bankguthaben mit 5 821 384 Mark (2 734 259). Die Kreditoren sind von 12 011 546 M auf 53 778 430 Mark angewachsen. Hierzu ist zu bemerken, daß in dieser Summe die Kriegssteuer für sämtliche Kriegsgeschäftsjahre enthalten ist. Die Hauptversammlung, in der Aktionäre mit 5134 Stimmen vertreten wa-

ren, genehmigte die Jahresrechnung und stellte die Dividende sofort zahlbar. Auf die Anfragen eines Aktionärs erwiderte der Vorsitzende, daß er ziffernmäßige Angaben über das Verhältnis des wesentlich gestiegenen Umsatzes zum Vorjahre aus den allgemein bekannten Gründen nicht machen könne. Aus dem Geschäftsbericht sei ja ersichtlich, daß der Umsatz ganz wesentlich gestiegen sei. Die starke Vergrößerung der Betriebsanlagen sei darauf zurückzuführen, daß an die Gesellschaft große Anforderungen seitens der Militärbehörden gestellt wurden. Wenn trotz des ganz erheblich gestiegenen Umsatzes der Gewinn hinter dem des Vorjahres zurückbleibt, so seien hieran einesteils die Preise schuld, die schlechter geworden seien, andererseits seien die Löhne und sonstigen Unkosten erheblich gestiegen. Hinzu komme, daß ein Teil der neu errichteten Anlagen noch nicht im Betrieb sei. Was die Aussichten anlange, so sei das Unternehmen sehr stark beschäftigt.

Handelsregister-Eintragungen.

Düsseldorf-Gerresheim. Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye. Die Gesamtprokura des Dr. phil. August Fröchtling ist erloschen.

Hamburg. Hermann Heye, Glasfabrik. Diese offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden; das Geschäft ist von dem Gesellschafter F. C. H. Heye mit Aktiven und Passiven übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Wendthöhe. H. Heye, Glasfabrik. Die offene Handelsgesellschaft ist durch das am 16. Juni 1916 erfolgte Ableben des Mitgesellschafters, Geheimen Kommerzienrats Friedrich Karl Theodor Heye (Hamburg) aufgelöst. Das Geschäft ist von dem bisherigen Mitgesellschafter Friedrich Karl Hermann Heye mit Aktiven und Passiven übernommen und wird von ihm als alleinigem Inhaber unter unveränderter Firma fortgesetzt. Die Prokura des Kaufmanns August Mundhenke ist erloschen.

Ludwigsthal. Bayerische Krystallglasfabriken vorm. Steigerwald, Akt.-Ges. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 14. Januar 1918 ist § 1 des Gesellschaftsvertrags geändert in: Die im Jahre 1901 unter der Firma „Vereinigte bayerische Krystallglasfabriken Akt.-Ges. mit dem Sitze in München gegründete Aktiengesellschaft erhält für die Folge die Firma: „Bayerische Krystallglasfabriken, Akt.-Ges. in Liquidation mit dem Sitze in München". Die Gesellschaft ist aufgelöst. Als Liquidator ist bestellt: das bisherige Vorstandsmitglied Max Burmester, Fabrikdirektor in Regenhütte.

Brand-Erbisdorf. Zeller & Hirsch m. b. H., Tafelglashüttenwerke. Die Vollmacht des Liquidators, Fabrikdirektor Otto Pleuger und die Firma sind erloschen.

Herzogenrath. Herzogenrather Spiegelglas- und Spiegel-Fabrik Bicheroux, Lambotte & Cie., G. m. b. H. Die Gustav Gerlach erteilte Prokura ist erloschen.

Neuwied. Mittelrheinische Glas- und Spiegelmanufaktur W. Steenebrügge & Cie. Die beiden Gesellschafter Kaufmann Wilhelm Steenebrügge senior und dessen Ehefrau, Johanna geb. Reinhard, sind ausgeschieden. Das Handelsgeschäft wird unter der bisherigen Firma von dem Kaufmann Wilhelm Steenebrügge junior als alleinigem Inhaber fortgeführt. Die Prokura des Kaufmanns Willy Lichterbeck und des Kaufmanns Philipp Runkel ist erloschen.

Deuben. Technische Glas- und Metallwaren-Industrie Josef Winter & Co. Der Gesellschafter Friedrich Wilhelm Knippel (Dresden) ist ausgeschieden. Das Handelsgeschäft wird von dem bisherigen Gesellschafter Josef Winter unter der bestehenden Firma fortgeführt.

Leipzig. Franz Hugershoff, Chemische und physikalische Apparate. Die Prokura von Robert Bruno Zöller ist erloschen.

Leipzig-Gohlis. Neu eingetragen wurde: Paul Trommler, Fensterglasgroßhandel (Richterstraße 2). Der Kaufmann Paul Gustav Trommler ist Inhaber.

Freudenthal, Oberösterreich. Th. Stimpfl. Die Firma ist geändert in: Freiherr von Stimpfl-Abele'sche Glasfabrik Freudenthal. Inhaber: Theodor Freiherr von Stimpfl-Abele.

Langenau, Böhmen. Neu eingetragen wurde: Glasraffinerie und Schleifwerke in Langenau R. B. Markowsky. Inhaber: Kaufmann Richard Bruno Markowsky.

Salzburg. Julius Fritsche, Verkauf von Tafel-, Hohl-, Roh- und Spiegelglas, Ges. m. b. H. Die Firma ist in Liquidation getreten. Liquidatoren sind Kaufmann Julius Fritsche und Kaufmann Josef Feldmann.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Direktor Ferdinand Kohn, langjähriges Vorstandsmitglied der Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges. in Nürnberg, wurde zum Kgl. Bayer. Kommerzienrat ernannt.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges. Die Gesellschaft beabsichtigt, wie die Berl. Börsen-Ztg. berichtet, eine bedeutende Betriebsausdehnung; es haben zu diesem Zweck bereits Unterhandlungen wegen Geländeankaufs stattgefunden.

Alexanderwerk A. von der Nahmer in Remscheid. Die Gesellschaft hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres eine weitere Steigerung der Umsätze und eine Erhöhung der Überschüsse zu verzeichnen. Da das Unternehmen noch für längere Zeit hinaus in allen Abteilungen reichlich mit Aufträgen versehen ist, sei für das laufende Jahr mit einer Erhöhung der Dividende, die im Vorjahr von 8 auf 10 v. H. erhöht werden konnte, gerechnet worden.

Handelsregister-Eintragungen.

Fraulautern. Eisenwerk Fraulautern Akt.-Ges. Dem Kaufmann Martin Heinen ist Prokura erteilt in der Weise, daß er gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied die Firma zeichnet.

Hirzenhain. Eisenwerke Hirzenhain, G. m. b. H., vormals Hugo Buderus. Geschäftsführer sind jetzt Kaufmann Heinrich Schmitz und Oberingenieur Paul Weber.

Kunstgewerbe.

Personalnachrichten. Dem Direktor des Königl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin, Geheimrat Dr. von Falke wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Verschiedenes.

Pereonalnachrichten. Dsm Direktor des Meßamts in Leipzig, Dr. Raimund Köhler, ist das König Ludwig-Kreuz verliehen worden.

Günstige Aussichten der Leipziger Frühjahrsmesse. Bis jetzt haben sich über 2700 Aussteller beim Meßamt in Leipzig angemeldet, das sind über 100 mehr als zur letzten Herbstmesse, die die am stärksten beschickte aller bisherigen Kriegsmessen war. Der Gesamtbesuch dürfte diesmal die Höchstziffer von 40000 auswärtigen Besuchern der letzten Herbstmesse 1917 noch beträchtlich übersteigen.

Vertreter des Meßamts. Das Meßamt hat mit seiner Vertretung für den Handelskammerbezirk Gießen Karl Gustav Schmidt, Verlag, in Gießen betraut.

Beurlaubung von Heeres-Angehörigen für den Meßbesuch. Das Meßamt für die Mustermessen ist auch für die bevorstehende Frühjahrsmustermesse wieder an die in Frage kommenden militärischen Stellen mit dem Ersuchen herangetreten, Urlaub zum Besuch der Messe vom 3.—9. März 1918 zu erteilen. Dabei ist gebeten worden, in Betracht zu ziehen, daß die Aufnahme der Lagerbestände und die Ausschreibung der Bestellungen, wie auch die Aufstellung und der Abbruch des Musterlagers und überhaupt die mit dem Meßbesuch zusammenhängenden Vor- und Nacharbeiten die Ausdehnung des Meßurlaubs auf einige Tage vor und nach der Meßwoche notwendig erscheinen lassen. Nach den dem Meßamt daraufhin zugegangenen Antworten wird seinem Ersuchen entsprochen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse irgendwie gestatten. Urlaubsgesuche sind rechtzeitig unmittelbar an den Truppenteil zu richten. In dringenden Fällen werden Bescheinigungen für Urlaub ausgefertigt, die spätestens 3 Wochen vor der Messe beim Meßamt beantragt werden müssen.

Frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter. Für die frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter von Leipzig nach dem Orte der Absendung gelten im allgemeinen die einschlägigen Vorschriften für Ausstellungsgüter. Danach sind die Sendungen schon auf dem Hinwege in den Frachtbriefen und Beförderungsscheinen ausdrücklich als „Ausstellungs-Sendungen" zu bezeichnen — wobei aber Güter, die in Sammelladungen aufgegeben werden, keine Vergünstigungen genießen — und spätestens 4 Wochen nach Schluß der Mustermesse auf demselben Wege wie bei der Hinbeförderung nach der ursprünglichen Abgangs-Station zur Rückbeförderung aufzugeben. Bei der Aufgabe zur Rückbeförderung sind vom Absender vorzulegen: a) der Frachtbrief oder die Karte zum Beförderungs-Schein für den Hinweg; b) eine Bescheinigung des Meßamts für die Mustermessen in Leipzig, daß die Muster ausgestellt waren und nicht verkauft worden sind. Diese Bescheinigung kann auch auf dem Frachtbriefe für die Rückbeförderung abgegeben werden. Übrigens ist die frachtfreie Rückbeförderung der für die Frühjahrs-Mustermesse bestimmten Meßgüter auch noch nach Ablauf der Herbstmesse zulässig.

Vorzugsweise Behandlung von Meßaufträgen bei der Aus- und Einfuhrbewilligung. Den Anträgen der Meßaussteller auf Ausfuhrbewilligung für die auf der Messe bestellten Waren ist von dem Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Lützowufer 6—8, auf Verwendung des Meßamtes hin beschleunigte Behandlung im Geschäftsgange seines Amtes und der anderen bei der Prüfung der Anträge beteiligten Amtsstellen zugesichert worden. Die Ausfuhranträge sind zu diesem Zwecke vom Meßamt zu stempeln und somit als Meßaufträge zu kennzeichnen. — Für die auf der Messe seitens deutscher Käufer an ausländische Firmen zu gebenden Bestellungen kann eine Bevorzugung vor anderen Fällen nicht in Aussicht gestellt werden. Nach den Grundsätzen, die für die Erteilung von Einfuhrbewilligungen auch sonst Beachtung finden, wird es sich aber, soweit es sich nicht um ausgesprochene Luxusgegenstände handelt, ermöglichen lassen, in geeigneten Fällen Einfuhrbewilligungen dann zu erteilen, wenn sich die Verkäufer verpflichten, den Kaufpreis bis 1 Jahr nach der Aufhebung des Kriegszustandes in Deutschland zu stunden. — Auch die Einfuhrbewilligungsanträge sind zweckmäßigerweise vom Meßamt zu stempeln.

Ein- und Wiederausfuhr von Meßmustern. Die Zollbehörden sind allgemein ermächtigt worden, die Einfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der Leipziger Mustermesse bestimmt sind und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen. Diese Waren sind unter Zollkontrolle auf dem Hauptzollamt in Leipzig abzufertigen und stehen im Vormerkverfahren während ihres Verbleibes in Deutschland unter Zollkontrolle. Ihre Wiederausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete muß dem Hauptzollamt in Leipzig gegenüber sichergestellt sein. Dies wird zweckmäßig in der Weise zu regeln sein, daß die zollamtliche Abfertigung für die Eigentümer der Muster durch Spediteure vorgenommen wird, welche sich dem Zollamte gegenüber durch Unterschrei-

ben eines Reverses verpflichten, für die Wiederausfuhr zu sorgen. — Die Zollbehörden sind gleichzeitig ermächtigt worden, ohne Rücksicht auf etwa bestehende Ausfuhrverbote die Wiederausfuhr der Meßmuster aus Deutschland zuzulassen, wobei es keiner besonderen Ausfuhrbewilligung bedarf.

Erleichterung des Grenzübertritts für die Meßbesucher aus dem verbündeten und neutralen Auslande. — Paßbestimmungen. Zur Ermöglichung der Grenzüberschreitung für die Meßbesucher aus dem verbündeten und neutralen Auslande und zur Erleichterung der Reise nach Leipzig überhaupt sind die notwendigen Schritte bei den zuständigen Behörden getan worden. Ausländische Besucher haben ihren Paß auf dem zuständigen deutschen Konsulat mit dem Sichtvermerk versehen zu lassen. Um Erschwerungen und Verzögerungen bei der Abreise von Leipzig nach Möglichkeit hintanzuhalten, empfiehlt es sich, auch gleich für die Rückreise Sichtvermerke zu beantragen und hierbei auf die Aufführungen in den Meß-Verzeichnissen und auf die dem Antragsteller vom Meßamt erteilte Fahrtbescheinigung hinzuweisen. Die vorschriftsmäßige Ausstellung der Pässe nimmt oft längere Zeit in Anspruch, und wir raten dringend, schon frühzeitig bei dem deutschen Konsul darum nachzusuchen. Auch die im Deutschen Reich schon länger aufhältlichen Ausländer müssen zum Besuch der Messe im Besitze eines vorschriftsmäßigen Passes sein. — Den Besuchern aus den besetzten gegnerischen Gebieten empfehlen wir, rechtzeitig bei ihrer Polizeibehörde den für die Reise erforderlichen Passierschein zu beantragen. Während der Messe ist außer im Polizeiamt, Wächterstraße 5, eine Paßstelle im Meßamt, Eingang vom Markt, eingerichtet.

Beförderung der Meßmuster auf der Eisenbahn. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen sind vom Meßamt gebeten worden, die unbehinderte Her- und Rückbeförderung der für die bevorstehende Leipziger Frühjahrs-Mustermesse bestimmten Meßgüter in der Weise sicherzustellen, daß die Verwaltungsstellen mit Anweisungen versehen werden, die als Meßgut bezw. Meßmuster bestimmten Sendungen ohne Rücksicht auf etwaige Verkehrssperrungen anzunehmen und auf dem schnellsten Wege zu befördern. Das Meßamt hatte besonders darauf hingewiesen, daß der Verkehr sofort mit dem ersten Tage einsetzt, die Musterlager also bei Eröffnung der Messe am 3. März unbedingt fertig dastehen müssen. Im übrigen würde die von den deutschen Eisenbahnverwaltungen auch diesmal wieder in dankenswerter Weise zugestandene frachtfreie Rückbeförderung der Meßmuster dadurch in ihrer Wirkung aufgehoben werden, wenn die Beförderung selbst wesentlich behindert wäre. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin hat darauf geantwortet, daß die Eisenbahndienststellen Anweisung erhalten, Meßgüter für die Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig ohne Rücksicht auf etwa bestehende Verkehrsbeschränkungen ausnahmsweise zur Beförderung anzunehmen und schleunigst zu befördern. Die gleiche Vergünstigung soll für die Rückbeförderung von Leipzig aus zugestanden werden. Ähnliche Zusagen liegen von der Königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen und von den anderen bundesstaatlichen Eisenbahnverwaltungen vor. Es dürfte sich empfehlen, die Sendungen auf den Gütern und in den Begleitpapieren besonders als Meßmuster zu bezeichnen. — Auch das k. k. Eisenbahnministerium in Wien hat dem Meßamt auf sein Gesuch geantwortet, daß die Hin- und Rückbeförderung der für die Frühjahrsmesse 1918 bestimmten Meß- und Mustergüter unbehindert vor sich gehen kann.

Versiegelung der Geschäftspapiere ausländischer Meßbesucher zwecks Mitnahme bei der Abreise. Die Militärbehörde hat auf Ersuchen des Meßamts gestattet, daß die ins verbündete oder neutrale Ausland zurückkehrenden Meßbesucher die notwendigen Geschäftspapiere, die sie selbst bei der Abreise mit nach Hause nehmen wollen, bei der militärischen Postprüfungsstelle im Telegraphenamt, Poststraße 2-4, in Leipzig prüfen, verschließen bezw. einsiegeln lassen. Die Pakete können ununterbrochen in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts vorgelegt werden; die notwendigen Verpackungsstoffe — Umschlagpapier, knotenfreier Bindfaden, Siegellack usw. — sind mitzubringen. Die Prüfung und Einsiegelung der Briefe nimmt einen Zeitraum von mindestens 24, unter Umständen bis 48 Stunden in Anspruch. Eine Verkürzung dieser Fristen kann keinesfalls zugestanden werden. Bei der Herreise werden die Geschäftspapiere zweckmäßigerweise vorher mit der Post nach der Leipziger Wohnung der Meßbesucher oder an die Adresse eines ihrer Leipziger Geschäftsfreunde (per Adresse, bei usw.) vorausgeschickt. — Die von den Meßbesuchern in Leipzig zur Postbeförderung nach dem Auslande aufzugebenden Briefe müssen bestimmungsgemäß offen zur Post gegeben werden.

Graphit-Vermittlungsstelle. Die vom Kriegsministerium (Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung) dem „Verein Deutscher Eisengießereien" angeschlossene Graphit-Vermittlungsstelle hat am 15. Januar d. J. behördlichen Charakter erhalten und ist der Leitung der Metall-Freigabe-Stelle (Berlin NW 7, Sommerstraße 4a) unterstellt. Alle Anträge auf Freigabe von Graphit und Graphit-Schmelztiegeln sind nunmehr an die „Graphit-Vermittlungsstelle" (Berlin NW 7, Dorotheenstraße 54) zu richten.

Angestellten- und Arbeiterausschüsse. Über die Errichtung von Angestellten- und Arbeiterausschüssen nach dem Hilfsdienstgesetze in kriegswichtigen Betrieben hat der Handelsminister bestimmt, daß der Betriebsinhaber die Vornahme der Wahlen in die Wege zu leiten hat. In Betrieben bis zu 250 Angestellten und Arbeitern müssen die Ausschüsse aus mindestens 5 Mitgliedern bestehen. Es sind dabei alle Arbeiter und Angestellten ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Staatsangehörigkeit mitzuzählen. Die Ausschüsse sind für den gesamten Betrieb oder für die einzelnen Abteilungen zu errichten. Wahlberechtigt sind nur volljährige Angestellte und Arbeiter, soweit sie Reichsangehörige oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, ohne Unterschied des Geschlechts.

Falsche Wege in der Kriegsinvaliden-Fürsorge. Unter dieser Überschrift behandelt der Deutsche Industrieschutzverband Sitz Dresden in seinen „Mitteilungen" in einem beachtenswerten Aufsatz die zwangsweise Einstellung von Kriegsinvaliden in der Industrie und die wegen gesetzlicher Regelung dieser Frage schwebenden Verhandlungen. Der Verband spricht sich gegen jeden Zwang aus und faßt seine Stellung zur Frage in folgende Sätze zusammen:

„Es ist notwendig, für die Invaliden so zu sorgen, daß sie beruhigt ihrer Zukunft entgegensehen können, sie dürfen nicht ungünstiger gestellt werden, als die Angehörigen der Berufsklassen, aus denen sie hervorgegangen sind. Die nach den Dienstgraden ihres Militärverhältnisses festgestellten Rentensätze sind in der Mehrzahl der Fälle nicht angemessen und deshalb zu erhöhen. Dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Gesamtheit, des Staates, die nicht auf einzelne Erwerbsstände abgewälzt werden darf. Die den Invaliden verbliebene Arbeitskraft soll nutzbar gemacht werden. Wenn die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes den Invaliden gegenüber der Konkurrenz der vollkräftigen Arbeiter keine Möglichkeit dazu bietet, sind von Staats wegen Maßnahmen zu treffen, die erweiterte Arbeitsmöglichkeiten schaffen, wozu sich für den Zeitraum, der für die Invalidenversorgung in Betracht kommt, ausreichende Möglichkeiten bieten. Da die Arbeit Werte schafft und das Volksvermögen erhöht, kann von einer Unmöglichkeit solcher Maßnahmen keine Rede sein. Die Interessen des Staates können durch Arbeitslosigkeit, nicht aber durch derartige Maßnahmen leiden. — Auch die Industriebetriebe sollen neben den Staatsbetrieben und allen anderen Berufszweigen möglichst viele Kriegsinvaliden einstellen, aber durchweg auf Grund freier Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Entlohnung der Invaliden hat nach deren Leistungsfähigkeit zu erfolgen. Auch diese Frage ist durch freie Vereinbarung der Beteiligten zu regeln und dabei vor allem zu vermeiden, die Beschäftigung der Kriegsinvaliden von vornherein mit allzuvielen Vorschriften und Bedingungen zu belasten und sie dadurch zu erschweren oder zu verhindern. Diese Erschwerungen sind in der Hauptsache aus der Besorgnis der Gewerkschaften entsprungen, daß die Invaliden als Lohndrücker benützt werden könnten. Die Lage des Arbeitsmarktes ist hier der beste Regulator, und dabei hat, wie schon dargelegt, die Fürsorge des Staates vornehmlich einzugreifen. Bei ungünstiger Lage des Arbeitsmarktes nützen alle papiernen Vereinbarungen und Vorschriften nichts. Jeder Zwang ist zu vermeiden und vorerst die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Unzuträglichkeiten, die sich herausstellen, kann jederzeit noch entgegengetreten werden. Maßnahmen dieser Art werden wirksam erst dann gestaltet werden können, wenn Erfahrungen dafür vorliegen."

Die „Mitteilungen" des Deutschen Industrieschutzverbandes, die allen Mitgliedern und angeschlossenen Verbänden kostenfrei zugehen, können in begrenzter Zahl auch sonstigen Beteiligten von der Geschäftsstelle Dresden-A., Sidonienstraße 25, zugängig gemacht werden.

Gewinnung von Feldspat in Kanada. Nach dem Bericht des „Department of Mines" in Ottawa belief sich die Gewinnung von Feldspat in 1916 auf 19 166 t im Werte von 71 357 Dollar (Durchschnittswert für 1 t = 3,72 Dollar). Fast die gesamte Erzeugung ging nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wo Feldspat u. a. in New Jersey und Ohio in den keramischen Fabriken gebraucht wird. Vor einiger Zeit wurde in Kingston (Ont.) eine Fußboden- und Wandplattenfabrik errichtet, die ebenfalls Feldspat verarbeitet, auch wird er in Kanada zur Herstellung von Zement gebraucht.

Th. Groke Akt.-Ges.. Merseburg. Bilanz vom 30. 9. 1917: Herstellungsgewinn einschließlich 874,83 M Vortrag aus dem Vorjahre = 206 252,30 M. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und nach 58 887,40 Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 58 771,42 M. Daraus sollen 6 v. H. = 36 000 M Dividende verteilt werden. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 4657,92 M. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr entstanden bei den Rohstoff-, Kohlen-, Öl-, Ausfuhrbewilligungs- und Wagenbeschaffungen große Schwierigkeiten. Der Mangel an Facharbeitern, sowie die außergewöhnlich hohen Lohnsätze, hervorgerufen durch die in den letzten Jahren entstandene Großindustrie in der unmittelbaren Nähe Merseburgs, machten ihre Wirkung außerordentlich unangenehm bemerkbar.

Zwangsverwaltung. Auf Grund der Verordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen, vom 13. Dezember 1917 (RGBl. S. 1105) in Verbindung mit den Verordnungen vom 26. November 1914 (RGBl. S. 487) und 10. Februar 1916 (RGBl. S. 89) ist nach Zustimmung des Herrn Reichskanzlers über die American Smelting and Refining Company m. b. H. in Berlin, Lützowufer 1, die Zwangsverwaltung angeordnet. Verwalter: Direktor Walter Gerstel in Berlin W 10, Tiergartenstraße 15.

Handelsregister-Eintragung.

Mannheim. Neu eingetragen wurde: Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. Persönlich haftende Gesellschafter: Fabrikant Hans Engelhorn (Mannheim) und Kaufmann Albert Meyerhofer (Heidelberg). Geschäftszweig: Fabrikation von Korund und Korundmassen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Wegweiser durch die Leipziger Ostervormesse 1918.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 8. Berlin, 21. Februar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Ostasiatisches Exportporzellan.

Professor Dr. Ernst Zimmermann.

Wenn nicht alles täuscht, so nähern wir uns jetzt endlich nach einer langen schrecklichen Zeit immer mehr dem allgemeinen Weltfrieden, und immer dringlicher tritt so an uns die folgenschwere Frage heran, was sollen wir tun, um, wenn er wirklich eingetreten, da Menschenleben nicht wieder zu erwecken sind, doch wenigstens die durch den Krieg so vielfach geschädigten wirtschaftlichen Verhältnisse nach Kräften zu beleben? Die allgemeine Antwort hierauf ist klar genug: Belebung aller produzierenden Kräfte, des Landes wirtschaftliche Loslösung vom Auslande, so viel dies nur irgend möglich ist, rastloses Aufsuchen neuer mehr oder weniger aussichtsreicher Absatzgebiete. Das alte System der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der Merkantilismus, der einst das Frankreich Ludwigs XIV. so reich gemacht, daß es noch heute zum Teil von seinen Folgen lebt, muß wieder aufleben, der Staat und alle seine Bürger wieder in gleicher Weise danach streben, alle Kräfte und alle Schätze des Landes bis zu ihrem letzten Ende auszunutzen, nur freilich mit der Erweiterung, daß wir jetzt auch aus dem Auslande so viel wie möglich hereinbekommen müssen, um dies in Arbeit und damit in Geld umzusetzen. Wenn dies gelingt, und es muß gelingen, dann kann wenigstens in dieser Beziehung der Krieg gar bald vergessen werden.

Die deutsche Keramik steht hinsichtlich dieser Aufgabe anderen Gebieten der Industrie gegenüber, wie man weiß, recht glücklich da. Sie importiert wenig, exportiert desto mehr, und auch die Rohstoffe wie Menschenkräfte, deren sie bedarf, hat sie genug im Lande, so daß es ihr in dieser Hinsicht an nichts recht fehlen wird. Die deutsche Porzellanindustrie ist sogar vor dem Kriege, das ist ja ebenso bekannt, auf ihrem Gebiet fast Weltlieferantin gewesen, stand in dieser Beziehung fast ohne Nebenbuhler da. Und doch gab es ein Land, ja eigentlich sogar deren zwei, die Jahr aus, Jahr ein Unmengen an Porzellanen zu uns sandten, zu uns, die wir doch selber solches in reichstem Überfluß alljährlich herstellen und versandten: die östlichsten Länder Asiens, Japan und China, ohne daß wir uns darüber irgendwie besonders aufzuregen pflegten und obgleich wir dadurch Unsummen an Geld verloren, die wir für unser eigenes Land doch viel besser hätten gebrauchen können. Auf dieses Porzellan soll hier die Aufmerksamkeit hingelenkt werden.

Exportporzellan, richtiges Exportporzellan aus China und Japan hat es bei uns schon gegeben, seitdem wir mit beiden Ländern in innigere Berührung gekommen sind, d. h. seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. Damals hatte ein solches seine volle Daseinsberechtigung: wir besaßen noch kein eigenes Porzellan und auch keine anderen keramischen Erzeugnisse, die mit denen jener beiden Länder irgendwie hätten wetteifern können. Sie entsprachen auch so vortrefflich unserer damals so gesteigerten Kultur, dem verfeinerten Leben, das das Zeitalter Ludwigs XIV in ganz Europa vorbereitet hatte. So ging das Merkantilsystem, das wirtschaftliche Evangelium der damaligen Zeit, auf diesem Gebiet arg in die Brüche, und ganz allein aus diesem Grunde erfand endlich Böttger im Jahre 1709, unendlich beneidet von den Bewohnern aller übrigen Länder Europas, den so begehrten Stoff in Dresden nach. Und die Folgen blieben dann auch nicht aus: die Einfuhr von Porzellanen aus jenen fernen Ländern ging, je mehr Porzellanfabriken in Europa entstanden, desto mehr zurück. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ward das ostasiatische Porzellan nur mehr ein Kuriosum, das Handelsleute und Forschungsreisende in ganz vereinzelten Stücken von ihren Reisen zur Heimat mitbrachten als Staunen erregende Beweise, daß hier im fernen Osten zwei Völker säßen, die auf diesem Gebiete ganz eigenartige, von den unsrigen stark abweichende Erzeugnisse herstellten, die für gewöhnlich bei uns nicht zu erlangen waren. Es waren Kuriositäten oder Spielereien, die da vor uns auftauchten, und nichts als das, die wir eigentlich gar nicht gebrauchten, und der Sinn für Exotisches war es, nicht der Kunstsinn oder ein Bedürfnis, der sie zu uns führte. Sie wurden von uns, mochten sie künstlerisch auch noch so wertlos sein — und sie waren es fast immer; denn beider Länder keramische Kunst war damals in der Hauptsache schon seit langem im Sinken —, als große Kostbarkeiten gehalten. Aber diese taten in wirtschaftlicher Beziehung noch keinen allzu großen Schaden. Reiseandenken pflegt man nicht immer in allzu großer Menge mitzubringen und auch nicht immer allzu teuer einzukaufen, und auch die Zahl der damals nach China und Japan Gelangenden war bei deren Abgeschlossenheit noch nicht allzu groß. War es doch bis zum Jahre 1854 in Japan nur erst ganz wenigen Holländern gestattet, sich auf der eigens für sie angelegten winzigen Insel Deshima vor Nagasaki aufzuhalten und von dort aus mit diesem Lande Handel zu treiben. So konnte diese kleine Einbuße am Nationalvermögen gar wohl gelitten werden.

Das hat sich jedoch alles nur zu bald geändert, als nach der Mitte des 19. Jahrhunderts England sich in Hongkong und anderen Hafenplätzen Chinas festsetzte, Japan nach der Revolution sich wieder allen Europäern erschloß und nun jene Geschäfte, die das Erzeugnis jener Länder uns darboten, das wir wohl niemals ganz wieder werden von jenen entbehren können, den Tee, als also Teegeschäfte neben jenem Genußmittel auch das denselben Ländern entstammende und für diesen dort verwandte Porzellan in Form von Teetassen und -töpfen, dann auch von Vasen, Schalen und mannigfachen Schnurrpfeifereien darboten. Sie fanden ihre volle Rechnung dabei, und bald gab es kein Halten mehr: In immer größeren Mengen, immer neuen Abarten drang dies Erzeugnis von dort zu uns herüber, obwohl wir doch bei uns selber eine so reich ausgebildete und sogar ihrerseits exportfähige Industrie auf diesem Gebiete besaßen. Sogar der Tee, das unentbehrliche Erzeugnis, ward teilweise Nebensache. Die Teehäuser wandelten sich vielfach um in Importhäuser ausschließlich für Porzellan und andere schöne Dinge aus diesen Ländern mit großem, reich angefülltem Warenlager. Sie finden sich jetzt fast in jeder Handelszentrale der Welt, und auch in den kleinsten Städtchen Deutschlands kann man jetzt dank ihrer ausbreitenden Tätigkeit China- und Japanwaren erstehen. Daneben aber haben auch die Chinesen und Japaner selber bei uns, wenn sie nur irgend konnten, Verkaufsläden eingerichtet. Selbst das früher kulturell so abweisende Konstantinopel ist davon nicht frei geblieben, sobald die Revolution dort allem Fremdländischen Tür und Tor geöffnet hatte, und sogar japanische Hausierer, richtige Hausierer, die von Lokal zu Lokal ziehen, haben sich oft genug bei uns eingefunden, die freilich weniger das zerbrechliche Porzellan, als mit weniger Schwierigkeit zu transportierende andere Kleinigkeiten aus ihren Heimatländern uns am Biertische aufzudrängen suchten. Und diese Bestrebungen nahmen vor dem Kriege eher zu als ab. Denn die Chinesen wie die Japaner sind immer gute Kaufleute gewesen. Sie haben zu allen Zeiten trotz der vielen energischen Verbote ihrer Herrscher in früheren Zeiten den kaufmännischen Verkehr mit allen Teilen des Auslandes, mit denen ein solcher irgendwie möglich war, mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten gewußt, wobei jedoch der geriebenere, charakterlosere Japaner dem feinfühligeren, vornehmeren Chinesen stets den Rang abzulaufen gewußt hat.

Wodurch aber diese Masseneinfuhr japanischer und chinesischer Porzellanerzeugnisse bei uns ermöglicht wurde, ist klar genug. Sie war zunächst die Folge ihrer besonderen Vorzüge, mit denen die unserer eigenen nicht immer zu konkurrieren vermochten. Japani-

sches und chinesisches Pozellan ist zunächst für das, was es äußerlich darstellt, viel billiger als das unsrige. Dieser Vorzug beruht ausschließlich auf der größeren Wohlfeilheit dieser Länder und der größeren Bescheidenheit der Lebensweise ihrer Arbeiter. Reis und wieder Reis, dies in beiden Ländern in so überreicher Menge gedeihende Nahrungsmittel ist ihre tägliche Speise. Vergnügungen kennen sie kaum, Luxus noch weniger. Wozu braucht der Kuli daher dort viel zu verdienen? Dadurch sind die Arbeitslöhne dort sehr gering, aus gleichen Gründen auch die Transportkosten, dann auch die zur Gewinnung der Massen. Selbst die Künstler, in Wahrheit nur gut gedrillte Handwerker, verlangen dort keine „Künstlerhonorare" für ihre diese Erzeugnisse verschönernde Tätigkeit. Wie sollte da immer unsere Porzellanindustrie mit der ihrigen erfolgreich den Wettkampf aufnehmen? Ja, man kann sich eigentlich, aufrichtig gesagt, nur wundern, daß ihr Porzellan das unsrige bisher nicht noch mehr bei uns verdrängt hat, als es dies wirklich getan hat. Hier standen freilich glücklicherweise einige besondere Nachteile dieser Erzeugnisse dauernd im Wege. Sie waren bekanntlich, da chinesisches und japanisches Porzellan von Anfang an immer viel kaolinärmer war als das unsrige zu sein pflegt, auch dementsprechend viel zerbrechlicher, darum nicht zu allen Zwecken, zu denen wir Porzellanerzeugnisse zu verwenden gewohnt sind, zu gebrauchen. Speisegeschirre z. B. wird man im 19. Jahrhundert kaum jemals aus chinesischem oder japanischem Porzellan hergestellt gesehen haben. In der Regel sind es immer nur Teegeschirre, Vasen, Schalen, Wandteller und dergleichen gewesen, die jene beiden Völker zu uns herübergesandt haben und die von uns bereitwillig aufgenommen worden sind.

(Schluß folgt.)

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 12. **Verwertung des Abfalls von Abziehbildern.** Wir haben eine größere Menge Abfall von Abziehbildern, auch ganz alte Bilder, die sich nicht mehr abziehen lassen. Was ist mit diesem Abfall zu machen? Können wir ihn an einen Altpapierhändler verkaufen?

Frage 13. **Brennen von unglasierten Schalen.** Wir haben laufend in großen Mengen eine Schale von 15 × 2 cm unglasiert herzustellen und beabsichtigen sie in einer sog. Zugmuffel bei Segerkegel 05 zu brennen. Läßt sich diese Temperatur erreichen? Wieviel Schalen könnten am Tag gebrannt werden? Gibt es eine vorteilhaftere Brennweise?

Antworten.

Zu Frage 9. Ersatz für Zinkoxyd in der Porzellanglasur. Zweite Antwort. Wenn Sie, wie wohl anzunehmen ist, nur sehr wenig Zinkoxyd in Ihrer Porzellanglasur haben, so können Sie dafür Kalk oder Baryt einführen, ohne daß das Verhalten der Glasur wesentlich beeinflußt wird. Bei diesem Ersatz müssen Sie berücksichtigen, daß 1 Gewichtsteil Zinkoxyd 1,23 Teile Marmor bezw. 2,42 Teile Witherit (Bariumkarbonat) entsprechen. Enthält Ihre Glasur dagegen größere Mengen Zinkoxyd, so müssen Sie erst einige Versuche anstellen, da Schmelzbarkeit, Glanz und andere Eigenschaften der Glasur sich bei dem erwähnten Ersatz wohl etwas ändern würden.

Zu Frage 10. Salz in Schmelzglasuren. Zweite Antwort. Es ist seit jeher üblich gewesen, zinnhaltige Schmelzglasuren, besonders solche für Ofenkacheln, unter Zusatz von Kochsalz (Chlornatrium) zu schmelzen. Ob ein derartiger Zusatz notwendig ist und in welcher Weise er auf die andern Glasurbestandteile wirkt, ist wissenschaftlich noch nicht im Einzelnen ergründet. Ein Teil des Natriums aus dem Kochsalz geht auf jeden Fall als Silikat in die Glasur über. Wird die Fritte bei niedriger Temperatur und nicht sehr lange Zeit geschmolzen, so ist in der erstarrten Schmelze noch unzersetztes Kochsalz vorhanden, welches aus der gemahlenen Fritte ausgewaschen werden muß. Bei hoher Einschmelztemperatur ist die erkaltete Fritte nahezu frei von Kochsalz. In diesem Falle ist jedoch auch nicht alles Natrium in die Fritte übergegangen, sondern ein beträchtlicher Teil hat sich, begünstigt durch die hohe Temperatur, als unzersetztes Chlorid verflüchtigt. Wahrscheinlich ist in diesem Verdampfen des Chlorides ein Hauptvorteil des Kochsalzzusatzes zu erblicken, denn hierbei verdampfen wohl auch andere durch die Einwirkung des Chlornatriums entstandenen Chloride, besonders das leichtflüchtige Eisenchlorid, wodurch die weiße Farbe der Schmelzglasur erhöht wird. Es ist ferner auch noch denkbar, daß die Gegenwart des leichtschmelzenden Kochsalzes auf die Eigenschaften des fein verteilten Zinnoxyds von Einfluß ist und somit dessen Deckkraft verbessert, doch liegen hierüber keine genauen Beobachtungen vor.

Zu Frage 11. Verfahren zum Ätzen und Vergolden von Porzellan und Glas. Zur Herstellung von Ätzdekoren auf Porzellan und Glas verwendet man die Eigenschaft der Flußsäure, Gläser anzugreifen. Voraus sei erwähnt, daß Flußsäure und ihre Dämpfe giftig sind und Haut und Atmungsorgane stark angreifen, daß also bei der Verwendung dieser Säure große Vorsicht am Platze ist. Die Arbeit geschieht derart, daß man den zu ätzenden Teil mit einer dünnen Schicht Wachs oder Paraffin übergießt. Das Wachs muß mit etwas Glyzerin versetzt sein, damit es beim Erkalten nicht hart und spröde wird und beim Gravieren ausspringt. In diese Wachs- oder Paraffinschicht wird nun die Verzierung eingraviert und zwar so tief, daß die Glasur frei liegt. Nachdem die Gravierung fertiggestellt ist, übergießt man die Wachsschicht mit Flußsäure. Je nach Stärke der Säure und nach Dauer der Einwirkung wird die Ätzung kräftiger oder schwächer. Da die Glasurschicht ja nicht weggeätzt, sondern nur leicht angegriffen werden soll, muß man die Dauer der Säureeinwirkung durch Proben feststellen. Nach Beendigung des Ätzens muß das Geschirrstück sofort sauber mit Wasser abgespült werden.

Zweite Antwort. Die zweckmäßige Herstellung von Ätzdekoren erfordert längere Erfahrung. Dies ist bei anfänglichen Mißerfolgen vor allen Dingen zu berücksichtigen. Das Verfahren selbst ist in seinen Grundlagen verhältnismäßig einfach. Als Deckgrund dient bester gepulverter Asphalt, der mit Bienenwachs im Gewichtsverhältnis von 5 : 1 verschmolzen und in Terpentinöl dickflüssig und zäh aufgelöst wird. Der Auftrag kann durch Stahldruck oder Stempel geschehen. In beiden Fällen läßt man den Druck antrocknen, wärmt das Geschirr an und pudert mit gepulvertem Asphalt nach. Dieses Nachpudern wird mehrfach wiederholt. Ist das geschehen, so sind die Drucke unter der Lupe auf Poren nachzuprüfen und fehlerhafte Stellen auszubessern. Hierauf wird der ganze Gegenstand mit Ausnahme des Musters mit Deckgrund oder Asphaltlack vollständig abgedeckt und sehr gut an der Luft ohne besondere Maßnahmen getrocknet. Als Ätze dient ein aus Kienruß und rauchender Flußsäure im Blei- oder Kautschuktiegel hergestellter Brei, der stets mindestens einen vollen Tag vor seiner Verwendung anzumischen ist und gut zugedeckt aufbewahrt wird. Vor Beginn des Ätzens ist durch eine Probe dessen Dauer festzustellen. Man beachte, daß die Glasur niemals ganz durchgeätzt werden darf, sondern stets eine feine Schicht stehen bleiben muß. Nach Beendigung des Ätzvorganges ist der Ätzbrei zu entfernen und das Stück in fließendem Wasser gründlich mit einer Bürste zu reinigen. Das Abwaschen des Deckgrundes geschieht zuerst in Spiritus, dann in heißem Wasser. An diese Reinigung schließt sich ein gründliches Ausglühen in der Muffel mit daran anschließendem Nachbürsten des Musters. Erst dann kann die Vergoldung vorgenommen werden. Man verwendet hierzu vorteilhaft flüssiges Poliergold (also kein Massivgold), da dieses die beste Wirkung ergibt. Das Gold ist einfach, sehr kräftig zu legen.

Dritte Antwort. Geätzte Golddekore für Porzellan und Glas können Sie entweder freihändig, wenn es sich um einfache Muster handelt, oder durch Plattendruck herstellen. Das ganze Ätzereiverfahren erfordert aber praktische Erfahrung, wenn wirklich gute Ergebnisse erzielt werden sollen. Freihändige Dekore stellt man in folgender Weise her: Man malt mit Decklack das betreffende Muster recht sauber auf. Dann deckt man alles übrige Porzellan mit Lack gut und nicht zu schwach zu, damit es gegen die Säure widerstandsfähig ist, und läßt es dann 3—4 Tage stehen, damit es trocknet. Dieses Verfahren würde ich Ihnen für den Anfang empfehlen, weil es das einfachste ist. Wenn die Gegenstände etwas getrocknet sind, werden sie in das Ätzbad gebracht. Je nach dessen Stärke und nach der Ätzdauer erhält man verschieden tiefe Ätzungen. Zur Zusammensetzung des Bades nimmt man auf 1 l Flußsäure 2 l Wasser, am besten Regenwasser, und fügt auf 1 l Flußsäure 150 g Schwefelsäure hinzu. Nach dem Ätzen werden die Gegenstände in Wasser gut abgespült, in Petroleum erweicht und mit Sägespänen abgerieben. Die Ätzungen werden dann mit Glanz- oder Poliergold vergoldet. Zum Herstellen von Dekoren durch Plattendruck malt man das betreffende Muster auf die Platte, ätzt es mindestens 1 mm tief ein und druckt mit Drucklack auf satiniertes Druckseidenpapier. Der Raum, in dem gedruckt wird, muß sehr warm sein, sonst gehen die Abzüge schlecht aus der Platte. Wenn der Abzug gut auf das Porzellan gebracht ist, wird das Papier mit Wasser, dem etwas Alkohol zugesetzt wurde, vorsichtig angefeuchtet und abgezogen. Bei richtiger Arbeitsweise muß sich der Abdruck glatt von dem Papier lösen. Schadhafte Stellen müssen mit dem Pinsel nachgegangen werden. Als Drucklack nehmen Sie 2 Teile französisches Terpentinöl, 3 Teile syrischen Asphalt, 2 Teile Bienenwachs, 1 Teil Stearin; als Deckgrund 2 Teile Terpentinöl, 3 Teile Asphalt, 3 Teile Wachs, 2 Teile Rindertalg, 1 Teil Stearin, 1 Teil Burgunderharz. Die Mischungen müssen bei mäßiger Hitze geschmolzen und gut vermischt werden. Sie bekommen selbe auch fertig zum Gebrauch zu kaufen. Ich empfehle Ihnen beim Zusammensetzen der Bäder größte Vorsicht, da Flußsäure gefährlich ist.

Vierte Antwort. Ätzdekore kann man durch Stahldruck oder auch durch Stempel herstellen. Das erstere ist umständlich und wird in der Weise gemacht, daß die Kante erst auf eine Stahlplatte geätzt wird. Von dieser werden die Abzüge hergestellt und auf das Geschirr aufgelegt, sonst wie gewöhnliche Buntdrucke behandelt. Die so aufgelegten Muster werden nun noch mit Asphalt ausgelegt, damit nur der Grund matt wird. Beim Stempelverfahren kann man direkt mit Asphalt, der wie gewöhnliche Schmelzfarbe behandelt wird, aufstempeln. Nun wird die Glasur ebenfalls mit Asphalt abgedeckt und gut getrocknet. Jetzt wird Flußsäure mit etwas Ruß zu einem dicken Brei verrührt und dieser gleichmäßig aufgetragen. Je stärker die Säure ist, um so schneller wird die Glasur weggeätzt. Sie müssen selbst ausprobieren, wie stark man die Säure verdünnen muß. Beim ersten Stück muß man feststellen, wie lange Zeit die Ätzung braucht,

um dann jedes Stück ebenso lange zu behandeln. Hat die Ätzung die gewünschte Tiefe erreicht, so muß der Brei sofort abgewaschen werden; die kleinsten Teilchen, die darauf liegen bleiben, ätzen weiter. Der Asphalt wird dann mit Terpentinöl gut weggewischt. Nach gründlicher Reinigung wird die Ätzung mit Glanzgold oder Poliergold vergoldet. Die geätzten Stellen sind nun matt, während die übrige Fläche glänzend bleibt. Zu diesem ganzen Verfahren gehört ein großer Teil Erfahrung.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:
Töpfermeister Hans Renner, Thurnau.

Auszeichnungen. Dem Hauptmann Dr. Kümmel, Direktor der Ostasiatischen Kunstabteilung des Kgl. Kunstgewerbemuseums in Berlin, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Töpfermeister Heinrich Zelck in Wismar wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Tongrubenbesitzer Franz Schoeps, Bunzlau. Carl Pieper, Bernburg, Geschäftsführer der Peißner Tonwerke.

Personalnachrichten. Dem Fabrikdirektor Th. Spängler der Tonindustrie Klingenberg wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Peter Eismann bei den Tongrubenwerken Hagenburger, Schwalb & Co. (Hettenleidelheim), Peter Michael, Tongruben-Vorarbeiter bei Schwalb & Co. (Eisenberg), Friedrich Schaefer, Leiter der Modellschreinerei der Pfälz. Chamotte- und Tonwerke (Eisenberg), Maschinenmeister Anton Pfannenschmidt bei Karl Fliesen, Fliesenwerke (Grünstadt) wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Der Vorarbeiter Emil Acker und der Oberdreher Paul Kühn feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum in der Porzellanfabrik Kahla, Filiale Hermsdorf-Klosterlausnitz.

Den Massemüllern William Meusel und Richard Ehle in Geiersthal wurde die Schwarzburgische Anerkennungsmedaille in Bronze verliehen.

Die von der Handelskammer in Weimar gestiftete Ehrenurkunde für langjährige treue Dienste wurde verliehen an:

Obermaler Karl Schröder, Lagerist Herm. Reinhardt, Oberbrenner und Hausmann Wilh. Conrad, Oberbeleger Th. Möller, Maschinist Wilh. John, Dreher Carl Döhler, Former Herm. Hörold, Spitzenbelegerin Olga Müller in der Porzellanfabrik von Galluba & Hofmann in Ilmenau; Werkführer Carl Tröbst, Dreher Carl Freitag in der Majolikafabrik von Franz Ebersteins Nachf., Inh. Max Hohenstein in Bürgel; Terralithmaler Reinh. Krell in der Tonfigurenfabrik von Louis Weise in Ilmenau; Porzellanmaler Ernst Dittmar, Porzellanmaler Leonhard Fetzer in der Ilmenauer Porzellanfabrik Akt.-Ges. in Ilmenau.

Wettbewerb für kohlensparende Maßnahmen. Das deutsche Landesamt für Gewerbeförderung (Brünn) hatte einen Preiswettbewerb für kohlensparende Maßnahmen ausgeschrieben, der in folgende zwei Abteilungen zerfiel: Hausbrandheizungen (Wettbewerb A) und Literarische Arbeiten über Kohlenersparnis (Wettbewerb B). Es waren im ganzen 79 Arbeiten angemeldet, davon 64 zum Wettbewerb A und 15 zum Wettbewerb B. Außerdem waren 3 Arbeiten außer Wettbewerb eingereicht. Preise erhielten: Im Wettbewerb A: Ingenieur Fritz Pollak (Wien) für die Neukonstruktion eines Dauerbrandofens Marke „Nordpol" den ersten Preis im Betrage von 500 Kr; Architekt Andreas Gießhammer (Graz) für die Neukonstruktion eines Dauerbrandofens den 2. Preis im Betrage von 300 Kr; Oberpostverwalter Karl Eberl (Radkersburg) ebenfalls für die Neukonstruktion eines Dauerbrandofens den 3. Preis im Betrage von 200 Kr. Außerdem wurden 4 Diplome verteilt, und zwar an Albert Wehlmann (Wien) für neuartig gebaute Küchenherde und Heizöfen, an Max Bode & Co., Öfen- und Sparherdfabrik (Wien), für einen kohlensparenden Einsatz im Küchenherd, an Professor Eduard Lepczy (Krakau) für den Bau eines Sparofens für anhaltende Erwärmung und an die Heiztechnische Landeskommission für das Hafnergewerbe (München) für einen neuen Kokskachelofen für Dauerbrand und für die Viktoriafeuerung. 18 weitere Arbeiten erhielten Anerkennungsschreiben. Im Wettbewerb B für die Abfassung von Abhandlungen: Ingenieur Hans Kreczy, Maschineningenieur der Vulkanwerft (Hamburg, zur Zeit Linz), den ersten Preis im Betrage von 500 Kr, Hochschulprofessor H. Chr. Nußbaum (Hannover) den 2. Preis im Betrage von 300 Kr und Schriftsteller Karl Kohout (Brünn) den 3. Preis im Betrage von 200 Kr. Diplome erhielten: Prof. Josef Wolf (Teplitz-Schönau) und Chemiker Alexander Bayer (Brünn). Außerdem wurden drei Arbeiten durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnet. Das Gewerbeförderungsamt wird die in den preisgekrönten Arbeiten gemachten wertvollen Vorschläge und Anregungen mit den dazu gehörigen Zeichnungen in möglichst kurzer Zeit zur Veröffentlichung bringen.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert, Meißen. Der Abschluß ergibt nach Abzug der Abschreibungen einen Reingewinn von 135 361 M. Daraus sollen die vorjährige Unterbilanz von 71 393 M getilgt werden, 30 000 M sollen der gesetzlichen Rücklage, 3150 M der Rücklage für Zinsleistensteuern überwiesen und 30 817 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Steingutfabrik Akt.-Ges. in Sörnewitz-Meißen. Die Verwaltung schlägt 12 v. H. Dividende gegen 5 v. H. im Vorjahre vor.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. Die Gesellschaft weist für 1917 nach Abschreibungen von 17 124 M (1916: 19 619) einen Jahresgewinn von 84 318 M (66 291) aus. Während der vorjährige Gewinn aber bis auf 1572 M zur Deckung des Verlustvortrages aus 1915 von 64 719 M verwendet werden mußte, erhöhte sich diesmal der Reingewinn durch den Gewinnvortrag aus 1916 auf 85 891 M. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 10 v. H. vor. Auch für das neue Geschäftsjahr hofft die Verwaltung, ein günstiges Ergebnis vorlegen zu können. In der Bilanz erscheinen u. a. Debitoren mit 106 391 M (145 015), Bankguthaben mit 82 492 M (0), Kreditoren werden mit 64 200 M (113 661), Akzepte mit wieder 30 000 M ausgewiesen.

Deutsche Thon- und Steinzeugwerke Akt.-Ges., Charlottenburg. Der Geschäftsgang war während des ganzen Jahres lebhaft; in der Hauptsache wurden säurefeste Erzeugnisse für die chemische und Pulverindustrie verkauft. Da die Nachfrage nach diesen Erzeugnissen sehr groß bleibt, ist das Unternehmen auch noch auf längere Zeit hinaus stark beschäftigt; es werden trotz der namhaft gestiegenen Gestehungskosten noch gute Gewinne erzielt, so daß die Dividende eine weitere Erhöhung erfahren dürfte (i. V. 11 v. H.). Der Betrieb in der Kanalisationsröhrenfabrikation bleibt infolge des Zurückhaltens der Gemeindeverwaltungen weiterhin beschränkt; doch erhofft man für diese Abteilung nach dem Krieg wieder bessere Entwicklung. Von den Tochterunternehmungen ist der Geschäftsgang bei der H r u s c h a u e r T o n w a r e n f a b r i k gegenüber dem Vorjahr nicht unwesentlich gebessert; die Gesellschaft ist nennenswert für Heereslieferungen beschäftigt. In unterrichteten Kreisen beurteilt man auch die Zukunft dieses Werkes gut. Von der amerikanischen Beteiligung liegen neue Nachrichten nicht vor; die Verwaltung wird jedenfalls in dem Abschluß durch Rückstellungen in geeigneter Höhe Vorsorge für etwaige amerikanische Verluste treffen. Die den Deutschen Ton- und Steinzeugwerken nahestehende Vereinigte Magnesia Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. hat verschiedene neue Erzeugnisse hergestellt, deren Absatz sich gut anläßt. Der Geschäftsgang der Gesellschaft im verflossenen Jahr war durchaus günstig.

Düsseldorfer Thonwaarenfabrik Akt.-Ges., Düsseldorf-Reisholz. Ordentliche Hauptversammlung: 8. März 1918, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale des Bankhauses C. G. Trinkaus in Düsseldorf.

Musterlager in Warschau. J. Neufeld (Warschau, Hoza 49) beabsichtigt nach Friedensschluß in seinem in bester Lage Warschaus befindlichen 8 Stockwerke großen Hause ein Musterlager zu errichten und sucht zu diesem Zweck während der Frühjahrsmesse mit leistungsfähigen Fabrikanten Verbindungen anzuknüpfen.

Handelsregister-Eintragungen.

Taubenbach. Carl Moritz, Porzellanfabrik. Der Kaufmann Friedrich Meyer ist durch Tod ausgeschieden. Seine Erben setzen das Gesellschaftsverhältnis nicht fort. Die übrigen Gesellschafter: Kaufmann Karl Moritz und Kaufmann Max Moritz führen das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Koblenz. Neu eingetragen wurde. Steinzeug-Industrie, G. m. b. H.. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung von Steingutwaren aller Art und der Handel mit solchen sowie der Betrieb der damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Stammkapital: 300 000 M. Geschäftsführer: Fabrikdirektor Georg Steuler. Fabrikant Johann Übelacker (Ransbach) und Fabrikant Anton Bay (Ransbach) ist Prokura erteilt in der Art, daß sie befugt sind, zusammen oder jeder mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Brandis. Sächsische Tonwarenfabrik für Chemische Industrie Gebr. Löbe & Byczkowski, G. m. b. H. Infolge Beschlusses vom 30. November 1917 ist das Stammkapital um 25 000 M auf 50 000 M erhöht worden. Der Gesellschafter, Baumeister Louis Löbe (Leipzig-Plagwitz) bringt die ihm gegen die Gesellschaft zustehende Forderung von 25 000 M für Bauarbeiten, die in dieser Höhe auf die Stammeinlage angerechnet wird, in die Gesellschaft ein.

München. Neu eingetragen wurde: Georg Bauer. Inhaber: Kaufmann Georg Bauer. Agentur und Vertrieb keramischer Waren, Schwanthalerstraße 3.

Berlin. Hermann Behne, Porzellanhandlung. Der bisherige Gesellschafter Josef Sommer ist alleiniger Inhaber der Firma.

Kempten, Allgäu. Neu eingetragen wurde: Valentin Scharbach, Glas- und Porzellanwarengeschäft. Prokura ist erteilt an Kaufmannsgattin Zäzilia Scharbach und Kaufmann Josef Scharbach.

Homberg a. Rhein. Stellawerk Akt.-Ges., vormals Wilisch & Comp. § 2 der Satzungen, betr. den Gegenstand des Unternehmens, hat am Schlusse folgenden Zusatz erhalten: „Sowie der Erwerb und die Beteiligung an Bergwerks-, Gruben- und Grundbesitz und sonstigen Unternehmungen".

Wald, Rhld. Westdeutsche Schmirgel- und Schleifmittelfabrik, G. m. b. H. Der Kaufmann Otto Füllegrabe (Ohligs) ist als Geschäftsführer abberufen. Der Fabrikant Hermann Derkom (Remscheid) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Mannheim. Dynamidon G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 4. Februar 1918 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. Dr. Lorenz Ach ist als Prokurist bestellt.

Wien M. Fiebiger. Bisher: Großhandel ausschließlich mit dem Auslande. Nunmehr: Großhandel mit Glas-, Ton-, Porzellan-, Metall-, Galanterie-, Holz-, Bijouterie- und Papierwaren.

Sarnen, Kt. Obwalden, Schweiz. Neu eingetragen wurde: Jos. Abächerli, graph. Atelier, Photographie, Photokeramik und Buchdruckerei.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Dem Geschäftsführer und Mitinhaber Reinhold Kaiser, dem Hüttenmeister und Mitinhaber Gotthelf Paudick, dem Schleifermeister Wilhelm Günther, dem Schmelzmeister Robert Werner und dem Külbelmacher Adolf Bosch von den Glashüttenwerken Andreashütte G. m. b. H. in Wehrau-Klitschdorf wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Aufseher Görres und den Glasmachern Gundlach und Schumacher in Steele wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem Justierer Friedrich Brückner von der Glasinstrumentenfabrik von Gröschel & Koch in Ilmenau, dem Glasbläser Ed. Büttner, den Glasschreibern Carl Brückner, Franz Bucklitsch und Hugo Meusinger, dem Polierer Karl Hertzer und dem Glasbläser Gustav Schott in der Glasinstrumentenfabrik von Julius Brückner & Co. G. m. b. H. in Ilmenau wurde die von der Handelskammer in Weimar gestiftete Ehrenurkunde für langjährige treu geleistete Dienste verliehen.

Ausfuhrverbot für Glas in Schweden. Durch Königliche Kundmachung ist vom 3. Februar 1918 ab die Ausfuhr von Glas und Glaswaren aus Schweden verboten.

Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke, Düsseldorf-Gerresheim. Die Verwaltung schlägt wieder 14 v. H. Dividende vor.

Glas- und Spiegel-Manufaktur in Gelsenkirchen-Schalke. Der Aufsichtsrat schlägt 12 v. H. Dividende vor. In den letzten beiden Jahren ist die Gesellschaft ohne Dividende geblieben. Zuletzt wurde für 1914 eine Dividende von 6 v. H. verteilt.

Ordentliche Hauptversammlung: 7. März 1918, nachmittags 3½ Uhr in den Geschäftsräumen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins Akt.-Ges. in Cöln.

Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges. in Freden. Nach Abschreibungen in Höhe von 167 743 M (1916: 184 861 M) werden 12 v. H. (4 v. H.) Dividende vorgeschlagen. Von dem 455 518 M (311 787) betragenden Vortrage auf neue Rechnung sollen 300 000 M (0) als Fonds für den Übergang zur Friedenswirtschaft abgezweigt werden.

W. Hirsch, Akt.-Ges. für Tafelglasfabrikation in Radeberg. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 11 v. H. (i. V. 0) Dividende vorgeschlagen.

Rheinische Spiegelglasfabrik, Eckamp. Ordentliche Hauptversammlung: 12. März 1918, 12 Uhr mittags, zu Aachen im „Union-Hotel".

Es werden 20 v. H. (i. V. 0) Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Schauenstein. H. Heye, Glasfabrik. Die offene Handelsgesellschaft ist durch das am 16. Juni 1916 erfolgte Ableben des Mitgesellschafters Friedrich Karl Theodor Heye aufgelöst. Der bisherige Mitgesellschafter Friedrich Karl Hermann Heye (Hamburg) setzt als alleiniger Inhaber das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Ichendorf. Ichendorfer Glashütte m. b. H. Die Prokura von Gottlieb Urbanek ist erloschen.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß 26 v. H. Gewinnanteil und eine besondere Vergütung von 175 M für je 600 M Aktienkapital vorzuschlagen.

Nordische Ofenfabrik und Gießerei Akt.-Ges., Flensburg. Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, nachmittags 5 Uhr, im Gesellschaftshause, Neustadt 40, Flensburg.

Handelsregister-Eintragung.

Xanten. Im Handelsregister B Nr. 6 ist heute bei der Firma Stanz- und Emaillierwerk Prang-Söhne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Xanten folgendes eingetragen worden: Die Geschäftsführung durch Hermann Fricke, Fabrikdirektor in Xanten, ist erloschen.

Kunstgewerbe.

Versteigerungsergebnisse. Mit einer kleinen aber wertvollen Porzellansammlung aus ausländischem Privatbesitz, die unter starker Beteiligung aus Sammler- und Händlerkreisen in Rudolph Lepke's Kunst-Auktions-Haus zur Versteigerung gelangte, kam seit Kriegsbeginn die erste Auslandssammlung mit Genehmigung des „Treuhänder für das feindliche Vermögen" in Berlin unter den Hammer. Die erzielten Preise waren namentlich bei den Meißener, Frankenthaler, Ludwigsburger und Nymphenburger Gruppen recht gut. Am höchsten wurde Frankenthaler Porzellan bezahlt, worunter die allegorische Gruppe der drei Jahreszeiten Frühling, Herbst und Winter (um 1760) allein die Summe von 7500 M brachte. Eine andere Gruppe von gleicher Größe „Die gute Mutter", nach einem Kupferstich von Greuze, mit der Marke C. T., der Krone und der Zahl 77 wurde mit 6700 M, eine kleine Frankenthaler Einzelfigur „Kavalier vor einem Notenpult die Flöte blasend" mit 5000 M bezahlt. Die große Ludwigsburger Gruppe „Jägerpaar" nach dem Modell von Franz Anton Pustelli aus den Jahren 1760 bis 1762 ging für 4100 M fort. Eine große Meißener Kanne aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Schwertermarke und reichem Blumenschmuck kam auf 3800 M, eine große Gruppe derselben Manufaktur „Amor als Ehestifter" auf 2900 Mark zu stehen. Eine kleine Mädchenfigur mit Weinkanne, um 1790 aus der Wiener Manufaktur hervorgegangen, erzielte 2350 M, eine große Schäfergruppe von Capo di Monte 1260 M, die Berliner Gruppe mit dem Guckkastenmann 1210 M, eine Niederweiler Fayencefigur eines Bauernknaben 1300 M und ein Kinderpaar aus der Straßburger Manufaktur 1000 M. Von den Nymphenburger Erzeugnissen kam die große Gruppe „Das Liebespaar in der Ruine" mit reicher Bemalung auf 1870 M zu stehen. Das Gesamtergebnis der aus 60 Nummern bestehenden Abteilung von Gruppen und Figuren betrug rund 68 600 Mark. Tassen wurden das Paar mit 1300, 1160, 520 und 440 M bezahlt.

Verschiedenes.

Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse. Die Hauptversammlung findet auf der Frühjahrsmesse in Leipzig am Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kaufmännischen Vereins, Schulstr. 5, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, 2. Erstattung des Jahresberichts für 1917, 3. Erstattung des Kassenberichtes für 1917, 4. Erhöhung des Verbandsbeitrages, 5. Die Mietesteigerung seitens der Meßpaläste, 6. Die neuen Branchen auf der Messe, 7. Der Meßbeitrag der Aussteller zum Meßamt, 8. Vortrag über „Die Preisentwickelung nach Friedensschluß, 9. Verschiedenes.

Führer „Die Leipziger Mustermessen". Unter dem Titel „Die Leipziger Mustermessen" hat das Meßamt einen handlichen Führer im Taschenbuchformat herausgegeben, der soeben erschienen ist. Er behandelt in einem ersten textlichen Teil die Entstehung und das Wesen der Leipziger Messen, setzt die Vorteile der Mustermessen für Aussteller und Einkäufer auseinander und schließt mit einer Skizze der Meßstadt Leipzig. Der zweite Teil enthält in übersichtlicher Anordnung alle wissenswerten Angaben über die Mustermessen, die Meßpaläste, die Vergünstigungen und Verkehrserleichterungen, das Meßamt usw. Ein Stichwörterverzeichnis erleichtert den Gebrauch des Büchleins. — Der Führer wird Beteiligten auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.

Nachtrag zum Amtlichen Einkäufer-Verzeichnis der Leipziger Mustermessen. Um den Ausstellern der Leipziger Mustermesse auch die neuesten, seit der Herbst-Mustermesse 1917 angemeldeten Einkäufer zugängig zu machen, hat das Meßamt einen Nachtrag zur 22. Auflage des Einkäufer-Verzeichnisses herausgegeben. Der Nachtrag ist erschienen und enthält allein 6761 neue Meß-Einkäufer. Soweit die Unterlagen Anhaltspunkte dafür boten, ist in dem Verzeichnis die Art des Geschäfts angegeben (Groß- oder Kleinhandlung, Warenhaus, Fabrik usw.). Die außerdeutschen Firmen sind durch die gesperrt gedruckte Länderbezeichnung rechts der Aufführung hervorgehoben; in der gleichen Weise sind die Firmen kenntlich gemacht, die für andere Länder einkaufen. Die Firmen des neutralen Auslandes sind aus naheliegenden Gründen wiederum weggelassen worden. — Der Nachtrag wird allen Meß-Ausstellern kostenlos zugestellt, im übrigen beträgt der Preis 1 M.

Versorgung der Meßbesucher mit Fleischmarken. Die Verpflegung der Meßbesucher hat sich der Rat der Stadt Leipzig während der Kriegsmessen nach Kräften angelegen sein lassen. Die Meßbesucher haben auch mit ihrer Befriedigung darüber nicht zurückgehalten. Immerhin ist der Rat an gewisse, für das ganze Reich geltende Vorschriften gebunden. So müssen z. B. die Meßbesucher aus dem Inlande die Reichsfleischkarte mitbringen. Aus der Provinz sind nun von den Landbewohnern Zweifel darüber geäußert worden, ob auch sie entsprechend mit Fleischmarken versorgt würden, da Landbewohner nur Marken zu 150 Gramm, Selbstversorger aber bekanntlich gar keine bekämen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß jede über 6 Jahre alte versorgungsberechtigte Person Anspruch auf Fleischmarken über 250 Gramm für die Woche hat, auch wenn in der Gemeinde ihres Wohnsitzes nur der Bezug einer geringeren Menge Fleisch sichergestellt werden kann. Die Meßbesucher müssen sich also von ihrer Wohnsitzgemeinde Fleischmarken über 250 Gramm für die Woche geben lassen. Das gilt auch für Selbstversorger, die an sich keine Fleischmarken haben. Sie müssen sich von ihrer Wohnsitzgemeinde solche geben lassen, und diese wird dann die Versorgungszeit, für die die Selbstversorgervorräte reichen müssen, entsprechend verlängern. Fleischmarken über mehr als 250 Gramm für den Kopf und die Woche zuzuteilen, ist nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen nicht möglich.

Veranstaltungen für die Besucher der Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig. Auf Anregung des Meßamtes findet am Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr mit dem weltberühmten Leipziger Gewandhaus-Orchester unter Leitung von Professor Arthur Nikisch und unter Mitwirkung der Sopranistin Fräulein Elena Gerhardt ein außerordentliches Konzert im Gewandhaus ausschließlich für die von auswärts kommenden Meßbesucher und ihre Familienangehörigen statt. Das Programm umfaßt:

Oberon-Ouvertüre — Carl Maria v. Weber.
Gesang (wird noch bestimmt)
Symphonie C-Moll N. 5 — L. van Beethoven.

Pause.
Vorspiel zu Lohengrin — Richard Wagner.
Gesang (wird noch bestimmt)
Tannhäuser-Ouvertüre — Richard Wagner.

Die Eintrittskarten für dieses Konzert zum Einheitspreise von 6 M sind durch das Meßamt in Leipzig zu beziehen, das Vorbestellungen schon jetzt entgegennimmt. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden.

Mit Rücksicht auf die Mustermesse und ihre Besucher wird die berühmte Motette in der Thomaskirche unter Mitwirkung des Thomanerchors vom Sonnabend auf Mittwoch, den 6. März, nachmittags 2 Uhr vorverlegt.

Das Programm lautet:
Präludium und Fuge E-Moll für Orgel — Joh. Seb. Bach.
Jesu meine Freude, Motette für fünfstimmigen Chor — Joh. Seb. Bach.

Der Eintritt ist frei.

Da der Andrang zu diesen hervorragenden musikalischen Veranstaltungen stets sehr stark ist, so sind die Altarplätze gegen eine Gebühr von 2 M den auswärtigen Meßbesuchern und ihren Angehörigen vorbehalten worden; die Einnahme fließt einem wohltätigen Zwecke zu.

Bestellungen sind unter Einsendung des Betrags sobald wie möglich an das Meßamt in Leipzig zu richten, können aber natürlich nur nach Maßgabe der verfügbaren etwa 120 Plätze berücksichtigt werden. Die Karten sind nach der Ankunft in Leipzig bis spätestens Dienstag, den 5. März, abends im Meßamt am Markt, Ecke Katharinenstraße, abzuholen.

Abteilung des Meßamts für Reise und Verkehr. Das Meßamt hat in seinem weiteren Ausbau eine Abteilung für Reise und Verkehr geschaffen. Diese Abteilung hat zunächst die Aufgabe, für gute Unterkunft der Aussteller und Einkäufer, die die Mustermessen besuchen, zu sorgen. Daher muß die Abteilung in fortgesetzter Fühlung mit den sämtlichen Hotels und Gasthöfen, den Fremdenheimen und Vermietern von Privatwohnungen sein. Die Hotels und Gasthöfe können nur wenige tausende von Meßbesuchern aufnehmen, da ja viele Zimmer von anderen Besuchern Leipzigs besetzt sind. Das Meßamt hofft in dieser Beziehung auf wesentliche Neueinrichtungen und Hotelvergrößerungen nach Friedensschluß, die sich naturgemäß jetzt nicht ermöglichen lassen. Aber selbst bei Durchführung von Hotelneubauten oder Meßwohnhäusern wird die Abteilung für den zu erwartenden großen Fremdenstrom, den die Messe bestimmt zu gewärtigen hat, immer ein gewaltiges Arbeitsfeld haben. — Die Abteilung für Reise und Verkehr wird sich ferner mit den Fahrplanangelegenheiten, Veranstaltung von Gesellschaftsreisen zu den Leipziger Mustermessen, der Verpflegung und dem Vergnügen der Meßbesucher, sowie besonderen Einrichtungen und Ausgestaltung von Treffpunkten für die ausländischen Meßbesucher befassen. — Ihr besonderes Augenmerk soll die Abteilung im Frieden auch auf Errichtung und Ausgestaltung von Meßstützpunkten im gesamten Auslande richten; diese Stützpunkte sind in gewissen Zeiträumen zu besuchen, um durch Lichtbildvorträge und andere Maßnahmen für die Mustermessen zu werben.

Die Räumlichkeiten der neuen Abteilung befinden sich im Erdgeschoß und im I. Stockwerk der Alten Waage, Katharinenstr. 1. Sie werden mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen und sollen den Meßbesuchern Hilfe und Annehmlichkeiten aller Art bieten. Zum Leiter dieser Abteilung wurde vom Meßamt der Vorstand des Orient-Reiseklubs Leipzig, Lehrer A. Wünsch, berufen.

Dänische Messe in Fredericia. Die dänische Jahresmesse in Fredericia, die bisher im August abgehalten wurde, hat sich für den dänischen Handel als so erfolgreich erwiesen, daß man beschlossen hat, die Messe zweimal im Jahre abzuhalten. Die erste Frühjahrsmesse soll vom 20. bis 28. April stattfinden.

Wagenmangel und Lieferungsvertrag. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann unter Umständen als ein Befreiungsgrund vom Lieferungsvertrage angesehen werden. Um von der Lieferpflicht entbunden zu werden, genügt es aber nicht, wenn auf dem dem Verkäufer am nächsten gelegenen Bahnhofe keine Wagen mehr vorhanden sind; sondern der Verpflichtete ist verpflichtet, auf anderen, wenn auch etwas weiter entfernt liegenden Bahnhöfen die Beschaffung von Wagen zu versuchen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Geschäft für ihn dadurch gewinnlos werden würde. Das gilt besonders dann, wenn der Vertrag erst während des Kriegs abgeschlossen wurde; denn der Verkäufer mußte beim Vertragsabschlusse mit dem Eintritte von Versandschwierigkeiten rechnen (RG II 325/17).

Erleichterung des Verkehrs mit Bulgarien. Wie dem Handelsvertragsverein berichtet wird, ist die Annahme von Sendungen seitens der bulgarischen Eisenbahn- und Post-Behörden nicht mehr, wie bisher, an die Genehmigung der Vertreter der dortigen sogenannten „Fürsorge-Direktion" geknüpft, vielmehr ist der Handel mit allen nicht beschlagnahmten Waren vollkommen freigelassen. — Die „Fürsorge-Direktion" ist eine Behörde ähnlich wie das deutsche Kriegsernährungsamt, aber mit weitergehenden Aufgaben: Durch ein Gesetz wurde seinerzeit der Ministerrat ermächtigt, eine Behörde zu schaffen, die eine Art diktatorische Gewalt über alle „articles de première nécessité" (als „Waren des täglichen Bedarfs") auszuüben hätte. Welche Gegenstände in diesen Bereich gehören, hat sie nach eigenem Ermessen festzusetzen. Auch über die Verkehrsanstalten hat sie demgemäß Überwachung und Oberaufsicht. Insbesondere ist die Eisenbahnverwaltung verpflichtet, Güterwagen nur für solche Waren zur Verfügung zu stellen ,die durch die bestimmten grünen Ausfuhrscheine als von der Fürsorge-Direktion für die Ausfuhr genehmigt erkennbar waren. Die Entscheidungen der Fürsorge-Direktion können nur durch Beschluß des Kabinettrats umgestoßen werden; bei Beschlüssen grundsätzlicher Art ist aber die Genehmigung des Ministerrats erforderlich. Die Fürsorge-Direktion hat auch Strafgewalt, z. B. für Überschreitungen der vorgeschriebenen Höchstpreise oder Gewinnsätze bei Außenhandelswaren. In allen wichtigeren Plätzen des Landes hat sie Zweigstellen; neuestens ist sie auch daran gegangen, Vertretungen in den Hauptstädten der verbündeten Staaten zu errichten. Die Fürsorge-Direktion ist gleichzeitig auch das geworden, was bei uns das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhr-Bewilligungen ist. In dieser Eigenschaft hat sie nun kürzlich verlautbart, daß für diejenigen Waren, deren Außenhandel nicht von ihr verboten ist, der Aus- und Einfuhr auch die Verkehrsverwaltung keine Hindernisse in den Weg legen darf.

Ausbeutung von Bauxitgruben in Oberhessen. Zur Ausbeutung der Gruben in Oberhessen, besonders von Bauxitgruben, errichtete die Frankfurter „Tellus-Akt.-Ges." gemeinsam mit der Firma von Essen und Lindenbaum in Frankfurt a. M. die „Oberhessische Grubengesellschaft m. b. H.".

Kriegsverschollenheit und Hinterbliebenenversicherung. Nach RVO sind die gesetzlichen Leistungen aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch bei Verschollenheit des Versicherten zu gewähren. Wann Verschollenheit anzunehmen ist, richtet sich, wie in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamts ausgeführt wird, zunächst nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Für das Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind daneben weniger strenge Voraussetzungen für die Verschollenheit aufgestellt. Wenn nun nach der Bundesratsverordnung vom 18. April 1916 der Umstand, daß ein Kriegsteilnehmer vermißt wird, als eine Tatsache anzusehen ist, die das erleichterte Aufgebotsverfahren zur Todeserklärung rechtfertigt, so liegt darin auch das Anerkenntnis, daß dieser Umstand den Tod des Kriegsteilnehmers wahrscheinlich macht. Sonach ist auch für die betreffenden Kriegsteilnehmer die Tatsache, daß sie vermißt werden, ein Umstand, der ihren Tod wahrscheinlich macht und deshalb den Anspruch auf die Versicherungsleistungen begründet. Aufgabe der Versicherungsstellen bei Aufklärung des Sachverhalts ist es, den nach Lage des einzelnen Falls kürzesten und einfachsten Weg zu wählen. Ein schwebendes oder abgeschlossenes Aufgebotsverfahren kann die Entscheidung erleichtern. Es ist aber ein Mangel des Verfahrens, die Beteiligten auf ein Aufgebotsverfahren zu verweisen, wenn Beweismittel zur selbständigen Prüfung zur Verfügung stehen und voraussichtlich schneller und weniger kostspielig zum Ziele führen können.

Aufwendungen für das Heilverfahren. Von den Invalidenversicherungsanstalten sind im Jahre 1916 insgesamt 95 760 Heilverfahren mit einem Kostenaufwande von 20 846 168 M gewährt. Außer diesen Leistungen eines Teils der deutschen sozialen Versicherung hat der andere Teil, die Angestelltenversicherung, die nur etwa $^{1}/_{10}$ der Zahl der Versicherten der Arbeiterversicherung umfaßt, im Jahre 1916 an 20 610 Angestellte Heilverfahren mit einem Kostenaufwande von 7,4 Millionen M gewährt. Auf die gleiche Versichertenzahl bezogen, hat hiernach die Angestelltenversicherung der Zahl der Heilverfahrensfälle nach mehr als das Doppelte und dem Kostenaufwande nach mehr als das Dreieinhalbfache der Invalidenversicherung gewährt. Man kann es deshalb verstehen, wenn die Angestellten sich scharf gegen die Angliederung der Angestelltenversicherung an die Invalidenversicherung wenden.

Th. Goldschmidt Akt.-Ges., Essen. Außerordentliche Hauptversammlung: 7. März 1918, vormittags 10½ Uhr, in Essen, im Hotel Kaiserhof. Tagesordnung: Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft mit 2 Millionen Mark durch Ausgabe von 2000 Stück neuer, mit 25 v. H. eingezahlten Aktien, unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und unter Festsetzung der Einzelheiten der Begebung durch den Vorstand und den Aufsichtsrat sowie über entsprechende Änderung des § 5 der Satzung.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Paul Bornkessel G. m. b. H., Glasbearbeitungsmaschinen. Durch Gesellschafterbeschluß vom 17. Dezember 1917 ist die Firma geändert in: Vereinigte Bornkesselwerke m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist abgeändert.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Bayerische Grafitwerke, G. m. b. H. Sitz: Berlin, früher München. Gegenstand des Unternehmens: Förderung, Herstellung, Verarbeitung und Verwertung von Graphit und ähnlichen Stoffen sowie Handel mit solchen Stoffen. Beteiligung an Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken, Erwerbung oder Vertretung solcher. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Richard Bösche (Berlin-Wilmersdorf). Kaufmann Heinrich Brill ist nicht mehr Geschäftsführer.

Hertigswalde. Chemische Fabrik Hertigswalde Dr. Müller & Dr. Jochheim. Die Prokura des Kaufmanns Ludwig Pietzsch ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Wegweiser durch die Leipziger Ostervormesse 1918.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 9. Berlin, 28. Februar 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Ostasiatisches Exportporzellan.

Professor Dr. Ernst Zimmermann. (Schluß von S. 38.)

Dazu kommen dann noch einige künstlerische Vorzüge. Zunächst verstehen es namentlich die Japaner, ihre Teetassen äußerst dünnwandig zu gestalten. Sie erhalten dadurch etwas Elegantes, Zierliches, das den bei uns fabrizierten in der Regel fehlt. Wer aber, der vor dem Kriege von uns Tee zu sich nahm, hat nicht wenigstens innerlich elegant erscheinen wollen, wenigstens äußerlich zeigen wollen, daß er ein verfeinerter Kulturmensch wäre? Zum duftigen, zarten Tee, den der wirkliche Teefeinschmecker gleich den Japanern und Chinesen immer dünnflüssig zu sich nimmt, gehört aber auch in der Tat ein zartwandiges, zierliches, fein geformtes Gefäß, gleich wie zum Wein das fast körperlos erscheinende Glas, zum Bier trotz all der in letzter Zeit aus mancherlei Gründen bei uns aufgekommenen Biergläser der derbe deutsche Bierkrug. Wir aber haben seltsamerweise derartig gestaltetes Teegeschirr nur merkwürdig selten hergestellt; wir Deutschen noch weniger als die Engländer, bei denen der Teegenuß ja auch immer viel entwickelter gewesen ist, und sind dadurch den Japanern und Chinesen eigentlich ganz unnötig seit langem in dieser Beziehung so stark tributpflichtig gewesen. Kein Wunder daher, daß bei uns selbst feinfühlige, charaktervolle Menschen, die im übrigen in keiner Weise für chinesische und japanische Kunsterzeugnisse ein besonderes Interesse zeigten, ihre Teetassen den China- und Japanwarenhäusern bei uns entnahmen und sich aus diesen den darin ihnen dargebotenen ätherischen Trank besonders wohl schmecken ließen. Wo sollten sie denn sonst auch bei uns erstehen, was ihnen allein hierbei volle Harmonie gewährte? Die eigene Industrie bot ja hier blutwenig und dies auch ganz bedeutend teurer, und nationale Empfindungen, denen man zu Liebe patriotische Geldopfer gebracht hätte, regten sich damals, vor dem Kriege, bei uns noch kaum.

Dann aber haben beide Völker, die Japaner freilich nur durch die Chinesen, zu allen Zeiten eine Kunst der Dekoration besessen, die der unsrigen stets himmelweit überlegen gewesen ist. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe hierfür näher zu erörtern. Tatsache ist, daß ihre Kunst zwar in der Hauptsache immer nur eine rein dekorative gewesen ist, dafür aber — das wird jeder Kenner derselben bestätigen — die dekorativ vollendetste, einwandfreieste, die es noch je gegeben. Sie kann, d. h. vor allem die der Chinesen*), in dieser Beziehung geradezu als klassisch betrachtet werden. Nun stellt freilich beider Länder Kunst heutzutage bei weitem nicht mehr das dar, was sie einst früher gewesen. Sie hat den Höhenpunkt schon seit langem überschritten, jenen Höhenpunkt, der auch noch jene Werke zustande brachte, an denen sich einst unsere Vorfahren im 18. Jahrhundert berauschten, und in diesem ihre Masseneinfuhr herbeiführte. Aber ihren Grundcharakter hat darüber beider Völker Kunst doch trotzdem niemals ganz verloren. Eine so große, so ausgeprägte Tradition geht niemals ganz zugrunde, und so können ihre Erzeugnisse, wenn ihre Urheber wollen, den unsrigen an dekorativer Kraft und Folgerichtigkeit noch immer bei weitem überlegen sein. Und genug von ihnen sind es auch in der Tat. Damit aber haben neben dem Teegeschirr auch ihre rein dekorativen Erzeugnisse, die Vasen und Wandteller, bei uns immer eine gewisse Daseinsberechtigung gehabt. Wer unter uns wirklich ahnte, was Dekoration ist, der mußte, falls er nicht reich genug war, um alte Sachen europäischen Ursprungs zu kaufen, ganz notwendigerweise zu ihnen sich wenden und sich mit exotischen Dingen umgeben, die er, wenn er national empfand, sicherlich viel lieber der eigenen Kunst entnommen hätte. So wurden wir weiter, diesmal aus ästhetischen Gründen, den beiden Fremdvölkern tributpflichtig.

Dazu kam endlich bei uns — und das ist die traurigste Seite dieses Kapitels — der grobe Ungeschmack der breiten Massen und leider auch der der sogenannten gebildeten Leute. Nicht wir allein, wir Deutsche, haben lange Zeit, wie man weiß, eine Kunst gehabt mit der Devise: „billig, aber schlecht"; auch jene beiden Völker, in allererster Linie aber die stets charakterlosen, gewinnsüchtigen schlauen Japaner, haben darum neben den soeben charakterisierten Porzellanen auch eine Gattung hergestellt, die unter genau dem gleichen Zeichen erstand, ja bei letzterem Volke sogar seit langem schon die eigentliche Hauptgattung ward. Wer kennt diese heute nicht? Jene mehr oder weniger großen Vasen und Teller, jenes massenhaft angefertigte Dutzendteegeschirr, das in der flüchtigsten, oberflächlichsten Weise geistlos meist in bunten Schmelzfarben bemalt ist und, zunächst weil es weit billiger ist als das meiste, was wir in dieser Art herstellen, dann auch aus einer seltsamen atavistischen Hochachtung für „Handmalerei" — wer, der unser heutiges Kunstpublikum kennt, hat nicht über diese so oft sich äußernde Hochachtung desselben vor dieser schon innerlich gelächelt —, die noch einer leider längst schon entschwundenen Zeit entstammt, da Handarbeit sich noch völlig mit Kunstarbeit deckte, massenweise gekauft, dabei vielfach auch von jenen, die wahrlich besseres, wenn auch teuereres sich zulegen könnten. Und niemand von ihnen sah — wie hätte er auch sehen können, da seine Augen wirklich dekorative Kunst nicht mehr zu sehen vermochten —, wie scheußlich, wie gewöhnlich diese Dinge in rein künstlerischer Beziehung sich darboten und was für ein furchtbar verletzender Hohn eigentlich darin für uns lag, daß diese beiden Völker, und ganz besonders die bei uns einst so beliebten Japaner, da sie glaubten, in künstlerischer Beziehung uns alles, aber auch alles bieten zu können, derartige ästhetische Scheußlichkeiten eigens für uns herstellten, indem sie gleichzeitig ganz andere und weit bessere Sachen für sich selber schufen. Gleichsam als ob wir Wilde aus Afrika wären oder noch weniger als das, da jene sich, wenn sie Glasperlen und dergleichen von uns empfangen, sich doch immer noch an wirklich ästhetischen Reizen zu weiden streben. Die äußerste Flüchtigkeit, eine oft sinnlose Zeichnung und Farben und Farbenharmonien, die keine waren, fanden sich in ihnen in immer würdiger Harmonie zusammen in einem Maße, wie diese keine unserer eigenen Porzellanfabriken an ihren eigenen Erzeugnissen je zusammenzufügen gewagt haben. Diese stellen das Tiefste dar, was je eine Porzellanindustrie der Welt zuwege gebracht hat, und sicherlich wird einst eine Zeit kommen — und sie ist hoffentlich nicht mehr allzu fern —, wo wir uns kräftig schämen werden, Millionen dafür nach Japan gesandt zu haben, damit sie dafür Kanonen gegen uns gießen und Industrien begründen konnten, die uns vom Weltmarkt zu verdrängen drohen. Ein wirklich kunstverständiges Volk wäre dieser Schmach niemals erlegen.

Was können wir nun künftig hiergegen tun, wenn der Friede endlich wieder eingezogen ist, unsere Kunstindustrien sich wieder regen und wir dann weniger als je geneigt sein werden, von jenem Teil des Auslandes, das uns jetzt feindlich war, und ganz besonders von den heimtückischen, unsagbar undankbaren Japanern, zu beziehen, was wir im eigenen Lande ohne allzu große Mühe herstellen können? Wir müssen diese Verhältnisse klar überschauen, müssen nationaler empfinden und vor allem den allgemeinen Geschmack zu

*) Über die dekorativen Vorzüge des chinesischen Porzellans habe ich ausführlich in meinem 1913 bei Klinkhardt & Biermann erschienenen, freilich bereits vergriffenen Werk „Das Chinesische Porzellan, seine Geschichte, Kunst und Technik" gehandelt.

heben suchen. Das wird die Aufgabe der ästhetischen Volkserzieher sein. Die Porzellanindustrie aber muß von jenen Völkern lernen, wo es nur irgend etwas von ihnen zu lernen gibt. Sie muß eleganter und richtiger dekorativ werden, muß das Teegeschirr seiner Bestimmung gemäß sinnreicher ausgestalten und wirklich vollendete Dekorationsstücke liefern. Dann wird auch, wofern nur die Volkserziehung mit ihren Verbesserungen Schritt hält, da dann nur der letzte Vorzug des ostasiatischen Porzellans, seine größere Billigkeit — der noch dazu, mehr und mehr verschwindet, da die Wohlfeilheit der Lebensführung in beiden Ländern sich stetig verringert —, bestehen bleibt, seine Einfuhr von Jahr zu Jahr geringer werden und Deutschland, der Hauptsitz der Porzellanindustrie der Welt, vor allem nicht mehr einem völlig unsympatisch gewordenen Lande für Erzeugnisse, die es selber herstellen kann, Gelder senden, die es dann gar zu gut für sich selber wird gebrauchen können.

Ein Bild-Übertragungsverfahren für Glasätzung.

C. Fleck.

Die Grundlage dieses Übertragungsverfahrens besteht darin, daß man eine Druckplatte mit einer pastosen Farbe überzieht und die Zeichnung der Druckplatte auf ein dünnes Papier überträgt, das mit einer wasserlöslichen Schicht versehen ist und den Abdruck ohne Inanspruchnahme einer Presse auf Glas überträgt. Zunächst sei die Herstellung des Umdruckpapiers beschrieben.

Ein dünnes Papier, sei es Seiden-, China- oder Japanpapier, wird mit einer in kaltem Wasser löslichen Schicht überzogen, die das Eindringen der Druckfarbe in das Papier verhindert, die aber auch zugleich ein leichtes Loslösen des Papiers nach erfolgter Übertragung ermöglicht. Wasserlösliche Schichten können hergestellt werden aus irgend einem Stärkemehl in Form von Kleister, durch Abkochen von Moosarten wie Isländisch Moos, Carraghen-Moos, ferner durch Kochen von Quittenkernen usw. Sehr gute Ergebnisse erhält man jedoch, wenn man auf ein Pflanzenpapier mit einem Schwamm folgende Lösung aufträgt:

100 Teile abgekochtes Wasser
5 „ Kernseife
5 „ Kristallsoda
10 „ Albumin.

Seife und Kristallsoda werden mit dem Wasser gekocht und in die auf 50° C erkaltete Lösung das trockene Hühnereiweiß eingerieben. Sobald sich dieses gelöst hat, wird die Lösung filtriert und mit einem breiten Pinsel oder mit einem weichen Schwämmchen auf das Papier aufgetragen, das man mit Klammern an einer aufgespannten Schnur zum Trocknen aufhängt. Während wir das Papier dem Trocknen überlassen, bereiten wir die pastose Farbe, die aus folgenden Bestandteilen besteht:

300 Teile gelbes Bienenwachs
10 „ syrischer Asphalt
20 „ Geigenharz
70 „ venetianisches Terpentin
100 „ Terpentinöl.

In einen hohen Topf gibt man zuerst das Terpentinöl, den Asphalt in Pulverform, dann das Geigenharz und läßt beide Harze kalt erweichen. Hierauf fügt man das Wachs in kleinen Stücken hinzu und zuletzt das Terpentin. Nun stellt man den Topf in einem Wasserbade ans Feuer und löst das Ganze unter Umrühren auf. Wenn alles gelöst ist, gießt man die heiße Mischung in eine Blechbüchse, worin man die Farbe erkalten läßt. Um die Farbe sichtbarer zu machen, kann man ihr entweder 30 Teile Flammenruß, oder 100 Teile Optiker-Polierrot zusetzen, während die Farbe kocht. Der Farbkörper wird in kleinen Teilen eingerührt.

Das Einfärben der Druckplatten geschieht bei Metallätzungen und Holzschnitten auf kalte Weise, indem man mit einer Walze etwas Farbe auf einem Lithographiestein oder auf einer Glasplatte ausrollt und die Druckplatte mit der Walze übergeht. Bei Tiefdruckplatten empfiehlt es sich, sowohl Farbe wie Druckplatte anzuwärmen, damit sich die Farbe williger in die Vertiefungen einreiben läßt. Auf die gereinigten, trockenen handwarmen Glasplatten legt man die Drucke, richtig angepaßt, mit der bedruckten Seite, streicht mit der Hand erst sanft, dann etwas kräftiger darüber, bis das Papier überall fest anliegt. Bei ebenen Glasplatten kann man mit Vorteil auch eine Walze oder ein Gummilineal verwenden. Bei runden Glasgegenständen muß man mit einem Tuchballen oder mit weichem Leder die feste Anpressung des Druckes bewerkstelligen. Man darf natürlich keine Stelle unberührt lassen, weil sich sonst die Farbe nicht genügend an die Glasfläche ablagern würde, was sodann eine Durchätzung zur Folge hat. Natürlich kann eine kleine Stelle auch mit Lack nachgebessert werden. Um das Druckpapier zu entfernen, legt man den Glasgegenstand einige Minuten in ein Wasserbad und zieht das Papier ab. Die Übertragung, die klar und scharf auf dem Glase ruht, läßt man an der Luft trocknen und reibt sie mit fein gepulvertem Talkum (Federweiß) ein, um sie noch besser vor den Dämpfen der Flußsäure zu schützen.

Das Ätzen geschieht wie sonst auch. Nach erfolgter Ätzung wird die Übertragung mit Terpentinöl abgewaschen und mit Sägespänen oder mit Holzmehl getrocknet und abgebürstet.

Der abessinische Markt.

Abessinien, ein Land von mehr als 550 000 Quadratkilometern Flächeninhalt, also größer als das deutsche Reich, ist in der Hauptsache ein Hochland, das sich durchschnittlich über 2000 bis 2500 Meter über dem Spiegel des Meeres erhebt. Die Bodenbeschaffenheit des Landes ist im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Eine weitere günstige Bedingung für die gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist das in fast allen Teilen des abessinischen Hochlandes gleichmäßige und gesunde Klima, das jedem Europäer den Aufenthalt unter gewohnten Lebensbedingungen ermöglicht. Bei weitem der größere Teil der abessinischen Bevölkerung lebt in verstreuten Hütten auf dem Lande, nur wenige bewohnen Ortschaften. Eigentliche Städte in unserem Sinne mit geschlossenen Straßen und Reihen von Verkaufsläden oder Basaren gibt es nicht. Eine einzige Ausnahme bildet Harrar, ursprünglich eine arabische Stadt, die diese Eigenart auch unter der abessinischen Herrschaft beibehalten hat. Die übrigen Orte sind alle, die Hauptstadt Adis Abeba mit einbegriffen, größere oder kleinere Ansammlungen strohgedeckter abessinischer Hütten ohne zusammenhängende Straßen und Basare. Namentlich die älteren und größeren dieser Orte sind durch teilweise bedeutende Kirchenbauten ausgezeichnet. Der Handel in ihnen beschränkt sich ganz auf die Wochenmärkte, zu denen die Bewohner der Umgegend oft in sehr großen Scharen herbeiströmen und ihre Erzeugnisse feilbieten. Der jeden Sonnabend stattfindende Markt in Adis Abeba wird schätzungsweise stets von 30 000 bis 50 000 Menschen besucht. Während der übrigen Tage der Woche ist der ausgedehnte Marktplatz so gut wie leer. In Adis Abeba befinden sich um den Markt herum einige kleine Läden, außerdem aber die Warenlager zweier großen indischen Firmen, Djiwadji und Mohammed Ali & Co. In keinem Teile der ganzen übrigen über viele Kilometer sich ausdehnenden Stadt findet sich auch nur ein einziger Kaufladen irgendwelcher Art. Die wenigen Dinge, die der Abessinier zu seiner täglichen Notdurft braucht, werden in den verstreuten Hütten meistens von Frauen und Sklaven hergestellt. In den übrigen Städten des Landes, wie Debra Markos, Axum, Adua und selbst in der alten Kaiserstadt Gondar, die noch vor wenigen Jahrzehnten Hauptstadt des Landes gewesen ist, sind Kaufläden nicht zu sehen, mit Ausnahme von Harrar und Diredaua, die in Bahnverbindung mit dem französischen Hafen Djibuti und der Hauptstadt Adis Abeba stehen, welch letztere Verbindung erst in diesen Kriegsjahren hergestellt ist.

Bei weitem der verbreitetste Erwerbszweig der Bevölkerung ist die Viehzucht, daneben stellt der Ackerbau die wichtigste Tätigkeit dar, und ein beträchtlicher Teil der Bewohner liegt der Jagd ob. Weit weniger als die Viehzucht und der Ackerbau ist in Abessinien das Gewerbe entwickelt. Die meisten der in anderen Ländern gebräuchlichen Handwerksbetriebe fehlen hier entweder gänzlich, oder sie sind nur in den ersten Anfängen vorhanden. Die Entwicklung des Handels leidet unter den Verkehrsverhältnissen im Innern und unter der eigentümlichen geographischen Lage des Landes. An der Küste des Roten Meeres sind ihm vorgelagert die italienische Kolonie Erythräa mit dem Hafen Massaua, das französische Somaliland mit dem Hafen Djibuti und Britisch Somaliland mit den Häfen Berbera und Zeila. Einen weiteren Zugang zu Abessinien bilden die natürlichen Wasserwege des Nils von Ägypten aus, doch ist die Entwicklung dieser Wasserstraße noch eine Frage der Zukunft. Bei dieser Abgeschlossenheit eines Landes, das äußerst fruchtbar ist, ist es erklärlich, daß daselbst zahlreiche wichtige und wertvolle Erzeugnisse und Rohstoffe gewonnen werden, die, da sie für den Weltmarkt infolge der Verkehrsverhältnisse schwer absatzfähig sind, ungeheuer billig von den Abessinien umgebenden Staaten, also England, Frankreich, Italien und Ägypten, erworben werden können, wodurch dem Handel und der Industrie dieser Staaten ganz gewaltige Vorteile erwachsen. Diese Staaten versuchen deshalb auch mit allen Mitteln, allen Erzeugnissen Abessiniens den unmittelbaren Weg nach dem Weltmarkte zu verschließen, um sich durch den Zwischenhandel möglichst bereichern zu können. Auch Amerika hat sich bereits um die Erlangung billiger Erzeugnisse aus Abessinien bemüht und eine Kommission nach Abessinien zur Erkundung der Verhältnisse gesandt, welche in ihrem Berichte u. a. Preise angab, die den Bezug gewisser abessinischer Erzeugnisse wohl lohnen. Danach kosten zum Beispiel ein Stier von 880 Pfund englisch Gewicht 6,75 bis 8,68 Dollar, ein Pferd 4,82 bis 11,58 Dollar, eine große Rindshaut 1,15 Dollar, Schaf- und Ziegenfelle je 12 bis 24 Cents, ein Huhn und ein Dutzend Eier 4 bis 6 Cents, je 2,2 Pfd. engl. Gewicht feinstes Bienenwachs 8 bis 16 Cents, roter Pfeffer 8 Cents, Gewürze 1,93 Dollar, guter Hammel-

talg 16 Cents, je 220 Pfd. engl. Gewicht Harrar-Mokka-Kaffee 17,37 Dollar, Durrha oder Mohrenhirse 38 Cents, Gerste 38 Cents. Natürlich sind im Verhältnisse hierzu andere tierische und pflanzliche Erzeugnisse nicht teurer und stellen bei ihren Spottpreisen für die europäischen Märkte und die Industrie, den Handel und das Gewerbe riesige Werte dar. Nach dem Kriege wird sicher ein allgemeines Wettrennen nach Rohstoffen aller Art stattfinden, wobei zweifellos Deutschland in Abessinien den Kürzeren ziehen wird.

Anders wird es aber mit der Versorgung des abessinischen Marktes mit Industrieerzeugnissen bestellt sein. Bei dem Fehlen jeglicher Industrie in Abessinien ist das Land auf die Einfuhr solcher angewiesen und Deutschland war daran bereits in nicht unbeträchtlichem Umfange beteiligt. Diesen Markt wiederzugewinnen, der inzwischen bedeutend aufnahmefähiger geworden ist, muß auch für die deutsche Glasindustrie mit zu den ersten Aufgaben gehören. Die Einfuhr an Glaswaren in Abessinien beschränkte sich bisher auf ziemlich wenige Sachen. Der hauptsächlichste Gegenstand ist die im ganzen Lande für das Nationalgetränk, den Tedsch, benutzte einfache Glaskaraffe, dort Brelli genannt. Sie ist rundbauchig mit einem Inhalt für etwa 400 Gramm Flüssigkeit und hat einen dünnen, etwa 10 bis 12 cm langen Hals ohne Stöpsel. Sie ist meistens aus gewöhnlichem, dünnem Glase, seltener aus Kristall hergestellt. Eine Kiste, mit etwa 120 Stück, wie sie Frankreich liefert, kostet in Djibuti 22 Fr. Die von Österreich eingeführten Karaffen kamen in einer Verpackung von 125 oder 250 Stück in der Kiste. Es wurden im Durchschnitt aus Österreich jährlich für 20 000 Fr. eingeführt. Der Verkauf an Brellis ist in Abessinien ziemlich bedeutend, weshalb meist gewöhnliche billige Ware Absatz findet. Bei Häuptlingen und anderen angesehenen Abessiniern sind Brellis besserer Art zu finden, doch ist der Umsatz darin nicht von besonderem Belang. Der zweite weit unbedeutendere Artikel, der ebenfalls in größerer Menge gefragt ist, ist ein gewöhnliches Wasserglas, früher meist österreichischer Herkunft, dann aber auch aus Frankreich bezogen. Die österreichische Verpackung war zu 500 Stück in einer Kiste, die französische Verpackung zu 150 Stück in einer Kiste. Der Verbrauch an Wassergläsern dieser Art belief sich auf etwa 10 000 Fr. im Jahre, allerdings in der Zeit vor dem Ausbruche des Weltkrieges. Schließlich spielten die namentlich aus Österreich und Deutschland, mitunter auch aus Italien stammenden Glasperlen auf den abessinischen Märkten eine gewisse Rolle, die sie auch heute noch inne haben. Denn sie sind auch hier wie bei allen orientalischen Völkern sehr beliebt und dienen Frauen und Kindern zum Schmuck. Indessen wechseln Geschmack und Mode bei diesem Erzeugnis sehr schnell, so daß Geschäfte auf diesem Gebiete große Aufmerksamkeit erfordern. Die Farben und Muster der Perlen sind mannigfaltigster Art. Die hauptsächlichsten Arten sind die folgenden: „Duku", kleine blaue Ringe, die die abessinischen Schönen mit anderen Perlen zu Ketten vereinigen. Diese Ringe werden in Kisten zu 100 kg eingeführt und nach Gewicht verkauft. Zweitens sind runde Perlen „Tesba" genannt, beliebt. Es ist dies Perle K Größe 6 und 8, hauptsächlich schwarz und blau, weniger in anderen Farben. Die Verpackung erfolgt zu 6000 Stück in einem Paket und 20 Pakete in einer Kiste. „Djeddavi" ist eine schwarz getupfte Perle. Sie wird zu je 1000 Stück verpackt zum Verkauf gestellt. Die Kisten, in denen sie eingeführt werden, enthalten je nach der Größe 25 000 bis 50 000 Stück. Der jährliche Gesamtabsatz an Perlen in Abessinien entspricht einem Werte von über 100 000 Fr. Abgesehen von den kleinen Lagern an Tellern und Schüsseln sowie anderen Sachen, die man bei den wenigen besseren Firmen Harrars und Adis Abebas antrifft, ist der einzige nennenswerte Steingutgegenstand die im Orient überall angetroffene kleine Mokkatasse ohne Untersatz und Henkel, die meist aus Österreich in Kisten von 1000 bis 1200 Stück kam. Badermann.

Tonkochgeschirr.

Kurt Ernst.

Der Krieg, der in so vielen Beziehungen zu einschneidenden Maßnahmen geführt hat, brachte auch einen Mangel an eisernem und emailliertem Kochgeschirr. So war die Hausfrau gezwungen, sich nach Ersatz umzusehen. Das nächstliegende war das Tonkochgeschirr.

Man kann hier verschiedene Arten unterscheiden: Solches aus Ton, wie er meist in der Nähe der verarbeitenden Werke gegraben wird; aus Steingut, das in vielen Fällen der Zusammensetzung nach Kalk-Feldspatsteingut ist; sowie aus Porzellan, das mit dem für chemische Gerätschaften verwendeten Ähnlichkeit hat. Hier soll die Herstellung von Kochgeschirr aus gewöhnlichem Ton besprochen werden.

Die Eigenschaft, schwachem Herdfeuer zu widerstehen, erhält der Scherben durch seine Porosität, die eine sandreiche Masse bedingt. Im voraus sei bemerkt, daß bei dem Gange der Herstellung in jeder Abteilung äußerst sorgfältig gearbeitet werden muß, da hiervon mehr als bei einem anderen keramischen Erzeugnis die Verwendbarkeit des Geschirres abhängt.

Der Ton ist so, wie er gegraben wird, meist zur Herstellung von Kochgeschirr nicht brauchbar, sondern muß je nach der Beschaffenheit mehr oder weniger aufbereitet werden. Häufig genügt ein Trocknen, Mahlen und Sieben. In vielen Fällen wird man aber gezwungen sein, den Ton zu schlämmen. Hierbei genügt es, den Tonschlamm über Trommelsiebe laufen zu lassen, die gröbere Verunreinigungen zurückhalten, den Sand aber soweit durchlassen, wie er zur fertigen Masse nötig ist. Enthält der Ton nicht genügend Sand, so muß die Masse mit Sand oder Schamottemehl gemagert werden. Ein längeres Lagern der Masse in einem Keller ist empfehlenswert, da dadurch die spätere Verarbeitung erleichtert wird.

Bei der Formgebung ist die größte Sorgfalt auf einen gleichmäßig dicken Scherben zu richten. Bei ungleicher Dicke des Scherbens ist auch die Ausdehnung in der Wärme ungleichmäßig, was in den meisten Fällen zum Springen des Geschirres führt. Die Gleichmäßigkeit der Scherbenstärke wird durch das Eindrehen in Gipsformen am sichersten erzielt, vorausgesetzt, daß einigermaßen zuverlässige und geschickte Dreher vorhanden sind. Selbst beim Gießverfahren tritt obiger Fehler häufig auf, zumal wenn Soda verwandt wird. Aber auch eine feuchte Form gibt in der Regel eine stärkere Seitenwand, da die Feuchtigkeit sich nach dem Boden zieht. Bei größeren Gegenständen, wie Bratpfannen, kann man sich durch eine Kernform helfen. Der Kern darf aber nicht zu trocken sein und muß gut gepudert werden; auch darf er nicht zu lange in der Form bleiben, denn die sandreichen Massen der Kochgeschirre schwinden sehr schnell und lassen dann den Kern nicht los. Bei diesen Formen ist besonders auf die Eingußstellen zu achten, da sich hier gern Risse zeigen.

Die Tone, die zur Herstellung von Kochgeschirr dienen, zeigen nach dem Brennen meist keine weiße Farbe. Man ist daher häufig gezwungen, das Geschirr innen mit einem Beguß zu versehen. Es ist anzuraten, dies im lederharten Zustande der Masse zu tun. Die Herstellung eines passenden Begusses ist eine der schwierigsten Aufgaben bei der Kochgeschirrherstellung. Am besten eignet sich Meißner Begußton, den man aber durch Zusätze dem Scherben anpassen muß.

Als Glasuren kommen wohl hauptsächlich bleifreie oder bleiarme Steingutglasuren in Betracht, da Kochgeschirr dem Bleigesetz vom 25. Juni 1887 unterliegt. Die Glasur darf vor allem die Widerstandsfähigkeit des Geschirres nicht beeinträchtigen, muß also gut zum Scherben passen. Haarrissefrei braucht sie nicht zu sein; denn haarrissige Glasuren setzen der Ausdehnung des Scherbens weniger Widerstand entgegen, beeinflussen also die Feuerbeständigkeit in günstigem Sinne. Zu vermeiden ist ein weitmaschiges Netz von Rissen, die sehr häufig den Beguß zerreißen und auf den Scherben übergehen. Der passende Glasurversatz kann in den meisten Fällen nur durch Ausprobieren gefunden werden, da die Temperaturen, bei denen gebrannt wird, weit auseinandergehen und jeder Ton eine andere Zusammensetzung der Glasur verlangt. Es ist aber nicht allzu schwer, nach irgend einer Anleitung (Berdel, Einfaches chemisches Praktikum, Teil V und VI), zum Scherben passende Glasuren zu finden. Ist dies geschehen, so bereitet es keine Schwierigkeiten, aus der farblosen Glasur auch die braune Außenglasur herzustellen. Man erreicht dies meist schon durch Zugabe von Eisenoxyd. Zu einer Färbung des Scherbens ist nicht zu raten, da durch die färbenden Oxyde die Feuerbeständigkeit nicht unerheblich herabgesetzt wird. Das Glasieren geschieht für Innenglasuren durch Ausgießen und für Außenglasuren durch Eintauchen bis zum Rand.

Die Herstellung von Kochgeschirr erfordert ein zweimaliges Brennen. Im ersten Feuer, das meist nur bis Segerkegel 05a gesteigert wird, wird die Masse roh gebrannt. Im zweiten Feuer wird das glasierte Geschirr dann glattgebrannt. Die Temperatur des zweiten Brandes ist erheblich höher (Segerkegel 02a—2a), da es Schwierigkeiten bereitet, bleifreie Glasuren bei niedrigeren Temperaturen zu brennen. Das Brennen erfolgt meist in Steingutöfen doch ist bei geeigneten Temperaturen ein Etagenofen zu empfehlen, in dem unten glattgebrannt und die obere Kammer zum Rohbrennen benutzt wird. Das Geschirr wird wie Steingut in Kapseln eingesetzt, die mit Glasurabfällen ausgestrichen sind.

Großer Wert ist darauf zu legen, daß das Geschirr vom Verbraucher vorschriftsmäßig behandelt wird. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, an jedem Gegenstande eine Gebrauchsanweisung anzubringen, in der darauf hingewiesen wird, daß das Geschirr nur auf die Herdplatte oder auf Unterlagen gestellt werden darf, niemals aber auf offenes Feuer, da die Erwärmung dann zu ungleichmäßig sein würde.

Neue Meßkaufhäuser in Leipzig.

Die immer mehr zunehmende Ausdehnung des Meßmusterlagerverkehrs hat zu einer verstärkten Nachfrage nach Musterlagerräumen in den der Neuzeit entsprechend eingerichteten Kaufhäusern geführt. Gefördert wird diese durch die als zweckmäßig anerkannte, tunlichste Zusammenfassung der einzelnen Meßzweige. Dies hat wieder zur Folge, daß die in Privathäusern lange Jahre untergebrachten

Meßmusterlager mehr und mehr entvölkert werden. Hierzu trägt natürlich das Bedürfnis nach dem Aufenthalt in zweckmäßig eingerichteten licht- und luftreichen Geschäftsräumen bei. Mit den beiden städtischen Meßkaufhäusern ist dem Bedarfe von zeitgemäßen Meßmusterlagern bei weitem nicht Genüge getan, und so ist der privaten Unternehmungslust zur Schaffung von Meßhäusern ein weiter Spielraum gegeben. Das Bestreben, immer neue Zweige zu den Leipziger Mustermessen heranzuziehen, macht auch die Vermehrung von Unterkunftsgelegenheiten notwendig. Dieser Umstand hat wieder neue Bauabsichten gezeitigt.

Wie bekannt, ist vor kurzem eine neue Grundstücksgesellschaft gegründet worden, die das bekannte „Schletterhaus" in der Petersstraße erworben hat, um es niederzulegen und an dessen Stelle ein Geschäfts- bzw. Meßkaufhaus zu errichten. Neuerdings macht ein weiterer ähnlicher Plan von sich reden. Es handelt sich um das bekannte „Hotel Reichskanzler" (früher „Russischer Hof") in der Petersstraße und die angrenzenden Grundstücke. Besitzer des Hotels ist schon seit über zehn Jahren Generalkonsul Dr. Petersmann, Inhaber der bekannten Spamerschen Druckerei, in Leipzig, der es also nicht erst jetzt, wie gemeldet wurde, angekauft hat. Der Besitzer hat auch schon mehrfach Pläne von verschiedenen Architekten anfertigen lassen, doch hat deren Ausführung durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg sich bisher nicht ermöglichen lassen. Es werden wohl auch noch mehrere Jahre vergehen, bevor dieser Millionenbau zur Ausführung kommen wird, da für die nächste Zeit auf eine Baugenehmigung nicht zu rechnen ist. Überdies haben vor einiger Zeit Ankaufsverhandlungen mit dem Nebengrundstück „Zum Grönländer" stattgefunden, die aber bisher nicht zum Ziele führten. Die Ausführung des erstgenannten Planes (Schletterhaus) dürfte am ehesten greifbare Gestalt annehmen, da die Baupläne dafür bereits fertig vorliegen und die laufenden Mietverträge kurzfristig sind. Wenn die gedachten beiden Meßkaufhausbauten dereinst zur Ausführung gekommen sind, dürfte die Petersstraße, die in den letzten Jahren an ihrer Bedeutung als Meßstraße etwas eingebüßt hat, wieder gewinnen. Nicht ausgeschlossen ist, daß später eine frühere Absicht, das dem Russischen Hof gegenüberliegende Grundstück ebenfalls Meßzwecken dienstbar zu machen, wieder auflebt, und zwar als Fortsetzung der Mädlerpassage. Damit würde eine vorzügliche Verbindung im Leipziger Meßviertel geschaffen werden. (Die Leipziger Mustermesse.)

Eingegangene Drucksachen.

Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. Die Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. (Fraureuth, R. ä. L.) hat mit der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ein Abkommen getroffen, nach dem sie die Erzeugnisse ihrer kunstgewerblichen Abteilung zu Gunsten dieser Stiftung verkauft. Die Gesellschaft wird dabei von dem aufrichtigen Bestreben geleitet, den guten Zwecken der genannten Stiftung zu dienen. Vertragsmäßig fließen 20 v. H. vom Kleinverkaufspreise jedes verkauften Gegenstandes der Nationalstiftung zu. Mit großer Mühe hat es sich die Porzellanfabrik Fraureuth angelegen sein lassen, ihre Kunstabteilung so auszugestalten, daß sie dem wohltätigen Zweck einwandfreie Erzeugnisse zur Verfügung stellen kann. In einem geschmackvoll ausgestatteten Katalog, der kürzlich erschienen ist, bringt sie sämtliche bisher in ihrer Kunstabteilung hergestellten Gegenstände in zum Teil farbiger Wiedergabe. Neben Wandtellern und Tassen mit Bildnissen der Heerführer sowie Tellern mit kriegerischen Darstellungen sind Vasen, Schalen und Teller mit Blumenmalerei nach alten Mustern und neuzeitlichen Entwürfen, die letztgenannten zum Teil in Unterglasurmalerei, zu nennen.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 14. Soda oder Sodaersatz für Gießmassen. Mit welcher Soda mengt man Fayencegießmasse, Porzellangießmasse und Terrakottagießmasse, oder gibt es ein Ersatzmittel, da Soda schwer erhältlich ist und die jetzt in den Handel kommende zu ätzend wirkt?

Frage 15. Schlechte Mahlergebnisse in großen Trommelmühlen. In meinem Betrieb werden neben anderen Trommel-Naßmühlen auch solche in einer Größe von 1900 mm Durchmesser und 2000 mm Breite verwendet. Es soll vorgemahlener Quarz und Hohenbockaer Sand gemahlen werden. Ich fülle die Mühlen mit 1400 kg Sand und 250 kg Ton, ferner mit 1850 Liter Wasser und 2000 kg 7—9 mm großen Flintsteinen. Es ist nun bei einer Mahldauer von 20 Stunden nicht möglich, das Mahlgut auf eine Feinheit durch Sieb 180 zu bringen. Ich habe dann immer noch 15 Eimer Rückstand. In meinen kleinen Mühlen erreiche ich die verlangte Leistungsfähigkeit bequem in 10—12 Stunden. Die großen Mahlkörper laufen mit 20 Runden in der Minute. Was kann ich tun, um auch bei den großen Mühlen in kürzerer Zeit eine höhere Leistung zu erzielen?

Antworten.

Zu Frage 12. Verwertung des Abfalls von Abziehbildern. Eine besondere Verwertungsmöglichkeit für den Abfall von keramischen Abziehbildern dürfte es nicht geben. An Altpapierhändler können Sie diesen Abfall natürlich verkaufen, da es keine Bestimmung gibt, die dies verbietet.

Zu Frage 13. Brennen von unglasierten Schalen. Es läßt sich nicht ohne weiteres mit Sicherheit sagen, ob die Zugmuffel zum Brennen der Schalen geeignet ist. Diese wird sonst nur zum Einbrennen von Schmelzfarben verwendet und es müßte daher zunächst festgestellt werden, ob sich die Brenntemperatur bis auf Segerkegel 05 steigern läßt. Jedenfalls wird aber die höhere Brenntemperatur auf die Eisenkörbe ungünstig einwirken. Außerdem muß erst versucht werden, ob die Masse so beschaffen ist, daß sie beim Durchgang durch die Muffel nicht reißt. Die Menge der Schalen, die an einem Tage in der Zugmuffel gebrannt werden können, läßt sich ebenfalls nicht angeben, sondern muß an Ort und Stelle durch den Versuch ermittelt werden. Wenn Ihnen eine Scharffeuermuffel oder ein Ofen mit überschlagender Flamme zur Verfügung steht, dann würde es ratsam sein, von vornherein diese zum Brennen der Schalen zu verwenden.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. An Angestellte der Kgl. Porzellanmanufaktur Meißen wurden die folgenden Kriegsauszeichnungen verliehen:

Dem Dreher Hühndorf und dem Malereilagergehilfen Jahn das Eiserne Kreuz;

dem Blumenmaler Lischke die Friedrich August-Medaille in Silber am Bande für Kriegsdienste;

dem Schleifer Hofmann, dem Bossierer Jahn und dem Glasurmaler Haupt die Friedrich August-Medaille in Bronze.

Dem Wachtmeister Franz Belouschek, zuletzt Keramiker in Coburg, wurde das österreichische Verdienstkreuz mit Schwertern am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Töpfermeister Ignatz Kowalski, Danzig.
Töpfermeister Friedrich Hensel, Köslin.

Personalnachrichten. Der Vizepräsident des Coburgischen Landtages Töpfermeister Gutsel in Sonnefeld erhielt anläßlich seines 70. Geburtstages die Herzog Carl Eduard-Medaille erster Klasse und vom Landtag ein Ehrengeschenk.

Porzellanfabrik Limbach Akt.-Ges. Der Reingewinn nebst Vortrag stellt sich auf 225 391,55 M, so daß auf das Aktienkapital von 270 000 M 108 000 M Dividende = 40 v. H. zur Verteilung gelangen.

Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt für 1917 20 v. H. (i. V. 15 v. H.) Dividende vor. Aus den Rückstellungen früherer Jahre soll der Betrag von 250 000 M den Aktionären zugewiesen werden.

Ordentliche Hauptversammlung: 25. März 1918, vormittags 10 Uhr, im Hauptversammlungszimmer des Kgl. Notariats München V in München, Karlsplatz 10—11. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Entnahme von 250 000 M aus dem Gewinnvortrag und Beschlußfassung über Verwendung dieses Betrages. — Erhöhung des Grundkapitals von 1 000 000 M auf 1 250 000 M unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. — Festsetzung des Ausgabekurses und der sonstigen Einzelheiten der Begebung der neuen Aktien. — Änderung der Statuten: § 2 (Grundkapital).

Steingutfabrik Colditz, Akt.-Ges. Bei reichlich bemessenen Abschreibungen (i. V. 116 396 M) und Sonderabschreibungen ergab sich einschließlich Vortrag ein Gewinn von 374 433 M (240 383 M). Hieraus sollen 20 v. H. (12 v. H.) Dividende verteilt werden.

Ordentliche Hauptversammlung: 14. März 1918, nachmittags 3 Uhr, im Beratungszimmer der Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. in Colditz. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung des Gesellschaftsvertrags: a. § 12 Zahl der Aufsichtsratsmitglieder, b. § 16 Beschlußfassung des Aufsichtsrats, c. §§ 19 und 26 Vergütungen des Aufsichtsrats.

Ilmenauer Porzellan-Fabrik Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 19. März 1918, vormittags 12 Uhr, im Vorstandsgebäude der Gesellschaft in Ilmenau. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Neufassung des gesamten Gesellschaftsvertrags, insbesondere Verdeutschung desselben und Abänderung der §§ 13—18, Vorstand betreffend, §§ 19—22, Tätigkeit des Aufsichtsrats und Vergütung an denselben, §§ 23—32, Generalversammlung und Änderungen der Bestimmungen über die Gewinnverteilung.

Porzellanfabrik Günthersfeld, Akt.-Ges., Gehren, Th. Ordentliche Hauptversammlung: 23. März 1918, nachmittags 4 Uhr, im Bahnhofs-Hotel zu Arnstadt.

Handelsregister-Eintragungen.

Suhl. Reinhold Schlegelmilch, Porzellanfabrik, mit einer Zweigniederlassung in Tillowitz. Der Fabrikbesitzer Otto Schlegelmilch ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Herne. Neu eingetragen wurde: Herner Glas- und Porzellan-Niederlage Carl Böhrer. Inhaber: Kaufmann Carl Böhrer.

Groß-Königsdorf. Neu eingetragen wurde: Sand- und Steinzeugwerke C. Großpeter, Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Hans Carl Großpeter. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden.

Rauenberg. Gebr. Bott, Tonwarenfabrik. Die Prokura des Kaufmanns Fritz Ohr ist erloschen. Dem Kaufmann Alfred Paul Kaltwasser (Bruchsal) ist Prokura erteilt.

Ransbach. Merz & Co., G. m. b. H. Das Stammkapital ist durch die von der Firma Gebrüder Bott (Rauenberg bei Wiesloch in Baden) gemachte Sacheinlage um 100 000 M erhöht. Die Sacheinlage besteht aus einer vollständigen Mahlanlage zum Mahlen von Ton, Schamotte usw., bestehend aus 1) einer Verbundmühle, 2) einem schmiedeeisernen Silo, 3) 5 Antriebsseilen, 4) zwei Becherwerken, 5) einer Sichtmaschine, 6) einer Trockentrommel, 7) 1 Walzwerk, 8) 1 Schnecke, 9) die dazu passende gesamte Transmissionsanlage, 10) einer Lanzschen Sattdampflokomobile von 150 PS.

Gnandorf. Gewerkschaft Wilhelmschacht, Schamottefabrik. Die Gesamtprokura des Ingenieurs Hermann Georg Ferdinand Möller (Neukirchen) ist erloschen. Dem Maschineningenieur Gottfried Hieronymus Wilhelm Ebert (Neukirchen) ist gemeinschaftlich mit dem Kaufmann Friedrich Carl Auert (Neukirchen) Gesamtprokura erteilt.

Hombruch. Thonwerk zu Harkortshof G. m. b. H. Der Geschäftsführer Gutsbesitzer Friedrich Westermann ist gestorben. An seiner Stelle ist dessen Witwe, Hermine geborene Heßler zur Geschäftsführerin bestellt.

Hersfeld. Tonwerke Buchenau, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Düsseldorf-Reisholz. Deutsche Carborundum-Werke, G. m. b. H. Auf Grund der Verordnung vom 13. Dezember 1917 (R.-G.-Bl. S. 1105), betr. die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen, ist der Fabrikbesitzer Julius Müller (Benrath) durch Ministerialverfügung vom 11. Januar 1918 zum Zwangsverwalter bestellt.

Weißensee. Magnesia-Werke Weißensee, G. m. b. H. Kaufmann Martin Sandberg ist infolge Ablebens nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Erich Sandberg (Berlin-Schöneberg) ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß vom 26. September 1917 ist § 10 Abs. 3 des Gesellschaftsvertrags abgeändert und auch sonst ergänzt worden.

Konkurse. Ofensetzer Max Eberwein in Riesa. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Fischer (Riesa). Anmeldefrist: 8. März 1918. Wahltermin: 11. März 1918, vormittags 11 Uhr. Prüfungstermin: 21. März 1918, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht: 8. März 1918.

Vallendarer Tonwerke G. m. b. H. zu Vallendar. Der verfügbare Massenbestand beträgt 4415,23 M, zu berücksichtigen sind 5170,69 M bevorrechtigte Lohnforderungen und 660 204,35 M nicht bevorrechtigte Forderungen.

Glasindustrie.

Vereinigung der schwedischen Fensterglasfabriken. Wie aus Stockholm berichtet wird, ist eine große Vereinigung in der schwedischen Glasindustrie zustande gekommen. Diese Vereinigung hat die Absicht, den Betrieb und die Leitung der fünf größten Glashütten in Schweden zusammenzuschließen. Diese haben sich zu einer gemeinsamen Aktiengesellschaft mit einem Kapital von drei Millionen Kronen, das auf 9 Millionen Kronen erhöht werden kann, zusammengeschlossen. Die neue Gesellschaft wird aus folgenden Gesellschaften bestehen: „Glava Glasbruk", „Orresfors bruk", „Hovgards bruk", „Flygrors bruk" und „Gullafors Glasbruk". Die Erzeugung dieser Glasfabriken umfaßt zwei Drittel der ganzen schwedischen Fensterglaserzeugung. Die Tätigkeit der neuen Gesellschaft ist teils durch bedeutende Lager in Rohwaren, teils durch große Feuerungsvorräte im Wald und in Torfmooren gesichert.

Flaschenlieferung. Zu der durch die Tagespresse gegangenen Meldung, daß die Glashütten die Flaschenlieferung einstweilen ausgesetzt haben, teilt die Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye in Düsseldorf-Gerresheim mit, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Die Glashütten haben die Flaschenlieferung in keiner Weise eingestellt.

Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges. in Freden. Für das Geschäftsjahr 1917 sollen nach 167 743 M (i. V. 165 101 M) Abschreibungen 12 v. H. (6 v. H.) Dividende vorgeschlagen werden. Für Beamten- und Arbeiterwohlfahrtszwecke werden etwa 94 000 M (0) bestimmt. Von dem verbleibenden Vortrag von 455 518 M sollen 300 000 M als Bestand für Übergang zur Friedenswirtschaft abgezweigt werden.

Akt.-Ges der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye. Ordentliche Hauptversammlung: 15. März 1918, vormittags 10 Uhr im Hotel Breidenbacher Hof in Düsseldorf. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung des § 33 der Statuten dahin, daß die dem Aufsichtsrat zu bewilligende Tantieme von 70 000 auf 80 000 M erhöht wird und die dem Vorstand und den Beamten der Gesellschaft zu zahlenden Gewinnanteile auf Betriebskonto verbucht werden.

W. Hirsch Akt.-Ges. für Tafelglasfabrikation, Radeberg. Ordentliche Hauptversammlung: 13. März 1918, nachmittags ½ 5 Uhr, in Radeberg im Sitzungszimmer der Gesellschaft, Mühlstr. 8. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung des Gesellschaftsvertrags in folgenden Bestimmungen: § 11, Verteilung des Reingewinns betreffend. § 17, Vergütung an den Aufsichtsrat und seine Befugnisse betreffend.

Glashütte Brunshausen Akt.-Ges. Hauptversammlung: 23. März 1918, vormittags 10½ Uhr, zu Stade im Geschäftshause der Gesellschaft, Kurzestraße 1.

Gebrüder Stoevesandt Kommanditgesellschaft auf Aktien, Glasfabrik, Rinteln. Ordentliche Hauptversammlung: 18. März 1918, mittags 12¼ Uhr, im Bankgebäude von Bernhd. Loose & Co. in Bremen.

Deutsche Fensterglas-Akt.-Ges., Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 16. März 1918, vormittags 11 Uhr, in Berlin, Savoy-Hotel.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Franz Klées, Direktor der Akt.-Ges. der Email- und Metallwarenfabriken in Bielitz, Österr. Schles., wurde das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Preisfestlegung für Emailgeschirr. Die österreichischen und die ungarischen Emaillierwerke haben sich an die beiderseitigen Regierungen mit dem Ansuchen gewendet, ihnen eine Erhöhung der Preise für Emailgeschirr, die im Verordnungswege geregelt wurden, zu gestatten. Die Firmen streben einen Preisaufschlag um 20 v. H. an. Wie verlautet, soll das österreichische Handelsministerium sich grundsätzlich bereit erklärt haben, einer Preiserhöhung zuzustimmen, während von der ungarischen Regierung bisher eine Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 26 v. H. (wie i. V.) und eine besondere Vergütung von 175 M (125 M) für je 600 M Aktienkapital vor. Das ergibt zusammen 55,17 (46,83) v. H.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt der Hauptversammlung wieder 20 v. H. Dividende vor. Die jungen Aktien sind zur Hälfte dividendenberechtigt. Wie in der Sitzung mitgeteilt wurde, hat das Jahr 1917 höhern Umsatz gebracht, und die Betriebe der Gesellschaft sind andauernd stark beschäftigt.

Sächsische Emaillier- und Stanzwerke, vormals Gebr. Gnüchtel, Akt.-Ges., Lauter i. Sa. Ordentliche Hauptversammlung: 12. März 1918, vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Abt. Becker & Co., Leipzig, Hainstr. 2.

Bei reichlichen Abschreibungen (i. V. 201 826 M) und Rückstellungen werden 20 v. H. (15 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Hecker & Sohn Akt.-Ges., Bernsbach i. Sa. Ordentliche Hauptversammlung: 19. März 1918, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer der Gesellschaft in Bernsbach.

Handelsregister-Eintragung.

Frankfurt a. M. August Paul, Emailschilderfabrik. Die Firma lautet jetzt: August Paul „Stempelpaul".

Kunstgewerbe.

Neuerwerbungen des Germanischen Museums. Das Germanische Museum in Nürnberg hat im Jahre 1917 eine künstlerisch bedeutende Tonplastik überwiesen bekommen. Es handelt sich um die sitzende Figur eines schlafenden Apostels, um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Landshut entstanden, wo um diese Zeit die Tonplastik in hoher Blüte stand. Eine weitere vom Museum erworbene Tonfigur, ein sogenannter Thomaschristus, stammt wahrscheinlich aus dem südlichen Teil des bayerischen Schwabens oder aus Oberbayern und ist eine würdige Arbeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts, wenn auch die Ausführung nicht sehr vollendet ist. Die Tonfigur eines kleinen Mädchens aus der Spätzeit des 18. Jahrhunderts erfreut durch ihre frische Auffassung.

Ausstellungen.

Die Kurlandausstellung im Kunstgewerbemuseum. Das deutsche Ausländsmuseum und Institut Stuttgart hat im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums zu Berlin eine Kurlandausstellung veranstaltet. Geschichte, geistiges Leben, Kunst, Literatur, Verwaltung, Gerichtswesen, Schule, Universität, Kirche, Landwirtschaft, deutsche Bauernsiedelung, Handel, Industrie, Handwerk und Baukunst des Gottesländchens werden uns vorgeführt. In allem läßt sich der Grundzug deutschen Wesens deutlich erkennen. Dieses Deutschtum Kurlands ist in der Hauptsache niederdeutschen (westfälischen) Ursprungs. Unsere Aufmerksamkeit wird zunächst durch die Kunsttöpfereien Dr. Roland Walters wachgerufen, der gut gelungene Majoliken, wie weibliche Figuren, Plaketten, ferner Schalen und Näpfe in schlichter, doch gefälliger Form und Farbengebung zeigt. An Erzeugnissen der Tonindustrie sehen wir ferner Biberschwänze, Dränrohre, Dachpfannen, Mauerziegel (Maschinenware), Kacheln usw. Bei der Ausstellung der kurländischen Bodenschätze nimmt die Auslegung der Gesteinsarten einen ziemlich umfangreichen Platz ein. Kalke und Tone verschiedenster Art sowie Granite mit schönen Musterungen sind vorhanden. Alles in allem ist die Kurlandausstellung wohl der Betrachtung und Beachtung wert. Sie ist Zukunft verheißend und Arbeit versprechend. Möge es Sache der deutschen Arbeitskraft sein, alle diese Dinge nach den schweren Zeiten, die dieses schöne Land durchlebt, ihrer Bestimmung zuzuführen.

Während der Frühjahrsmesse wird die Kurlandausstellung in Leipzig, Zeitzer Straße 8—14 gezeigt.

Deutsche Faserstoff-Ausstellung. In den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin wird am 5. März eine deutsche Faserstoff-Ausstellung eröffnet, die ein nahezu lückenloses Bild der Gewinnung und Verarbeitung von einheimischen Faserstoffen ergeben wird. Auch zahlreiche Maschinen, die zur Verarbeitung von Faserstoffen dienen, sollen vorgeführt werden.

Verschiedenes.

Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermessen E. V. Die Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 6. März d. J. abends 7 Uhr, in Leipzig im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses, Schulstraße 3 statt. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Rosenthal (Selb). 2. Jahresbericht, erstattet durch Herrn Direktor Dr. phil. et jur. Raimund Köhler. 3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstands. 4. Ersatzwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Wahl der Kassenprüfer. 5. Satzungsänderungen. 6. Vortrag über „Zur Kriegswirtschaft in der Industrie", gehalten von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Mathies, Vortragendem Rat im Reichswirtschaftsamt.

Nach der Sitzung findet im Versammlungssaal für diejenigen Mitglieder, die daran teilzunehmen wünschen, ein zwangloses gemeinsames Abendessen statt. Das trockene Gedeck kostet 9 Mark.

Spielplan der Leipziger Theater während der Frühjahrsmesse.

Neues Theather, Augustusplatz.

Sonnabend, 2. März	Fidelio, Oper von Beethoven.
Sonntag, 3. März	Salome, Oper von Strauß.
Montag, 4. März	Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini.
Dienstag, 5. März	Die Rose von Stambul, Operette von Fall.
Mittwoch, 6. März	Der Rosenkavalier, Oper von Strauß.
Donnerstag, 7. März	Meine Frau, die Hofschauspielerin, Lustspiel von Möller u. Sachs.
Freitag, 8. März	Tannhäuser, Oper von Richard Wagner.
Sonnabend, 9. März	Mignon, Oper von Thomas.
Sonntag, 10. März	Der Stier von Olivera, Oper von d'Albert. Uraufführung.

Altes Theater, Richard-Wagner-Platz.

Sonnabend, 2. März	Komtesse Mizzi — Die große Szene Literatur, 3 Einakter von Schnitzler.
Sonntag, 3. März	Meine Frau, die Hofschauspielerin, Lustspiel von Möller u. Sachs.
Montag, 4. März	Die Sünderin, Tragödie von Sebrecht.
Dienstag, 5. März	Zum ersten Male: Das Enkelkind, Komödie in 3 Akten von Lothar Schmidt.
Mittwoch, 6. März	Komtesse Mizzi — Die große Szene — Literatur, 3 Einakter von Schnitzler.
Donnerstag, 7. März	Der Waffenschmied, Oper von Lortzing.
Freitag, 8. März	Das Enkelkind, Komödie in 3 Akten von Lothar Schmidt.
Sonnabend, 9. März	Tersites, Trauerspiel von St. Zweig.
Sonntag, 10. März	Meine Frau, die Hofschauspielerin, Lustspiel von Möller u. Sachs.

Operetten-Theater, Bosestraße.

Sonnabend, 2. März	Die Csardasfürstin, Operette von Kálmán.
Sonntag, 3. März	Glückskinder, Operette von Meiner.
Montag, 4. März	Die Rose von Stambul, Operette von Fall.
Dienstag, 5. März	Die Fledermaus, Operette von Strauß.
Mittwoch, 6. März	Die Csardasfürstin, Operette von Kálmán.
Donnerstag, 7. März	Glückskinder, Operette von Meiner.
Freitag, 8. März	Das Dreimäderlhaus, Singspiel von Schubert-Berté.
Sonnabend, 9. März	Die Rose von Stambul, Operette von Fall.
Sonntag, 10. März	Glückskinder, Operette von Meiner.

Leipziger Schauspielhaus, Sophienstraße.

Sonnabend, 2. März	Der Unbestechliche, Komödie von Max Dreyer.
Sonntag, 3. März	Der Unbestechliche, Komödie von Max Dreyer.
Montag, 4. März	Die blonden Mädels vom Lindenhof. Ein fröhliches Spiel von Georg Okonkowski u. Hans Bachwitz.
Dienstag, 5. März	Einsame Menschen, Drama von Gerhart Hauptmann.
Mittwoch, 6. März	Der Unbestechliche, Komödie von Max Dreyer.
Donnerstag, 7. März	Die blonden Mädels vom Lindenhof. Ein fröhliches Spiel von Georg Okonkowski u. Hans Bachwitz.
Freitag, 8. März	Friedrich Steps, Schauspiel von Walter von Molo.
Sonnabend, 9. März	Die Schwestern und der Fremde. Schauspiel von Bruno Frank.
Sonntag, 10. März	Der Unbestechliche, Komödie von Max Dreyer.

Messe in Göteborg. Für die schwedische Messe, die vom 8. bis 14. Juli in Göteborg geplant wird, sind nun die Grundzüge aufgestellt. Die Absicht ist, die Verkäufer und Käufer schwedischer Waren zu versammeln, um neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Auf der Messe sind 25 verschiedene Warengruppen vertreten. Die Anmeldungen für die Teilnahme müssen bis zum 1. Mai eingereicht sein.

Gesellschaften für die Gestaltung der Ein- und Ausfuhr. In Österreich wie in Ungarn werden zwei selbständige Gesellschaften für die Gestaltung der Ein- und Ausfuhr gegründet werden. Die österreichische Gesellschaft wird von der Creditanstalt, der Bodenkreditanstalt und der Anglobank, die ungarische Gesellschaft von der Ungarischen Kreditbank und der Pester Kommerzialbank ins Leben gerufen werden. Die österreichische Gesellschaft hat ihren Sitz in Wien und soll ein Kapital von 15 Millionen Kronen erhalten. Das Kapital der ungarischen Gesellschaft, deren Sitz in Budapest ist, wird mit 10 Millionen Kronen festgesetzt werden. In die österreichische Gesellschaft sollen die Firmen Janowitzer und Schweiger aufgenommen werden. Beide Gesellschaften sollen zunächst die Einfuhr und Ausfuhr von Waren pflegen und jene Geschäfte, die früher die Ausfuhrhäuser selbständig gemacht hatten, vereinigen. Beide Gesellschaften werden im Auslande gemeinsam vorgehen. Die Errichtung wird in naher Zeit erfolgen. Das Kapital wird von den beteiligten Banken zu gleichen Teilen eingezahlt werden.

Ausweiskarte für den Besuch der Meßpaläste. Das Innere der Meßpaläste ist während der Dauer der Messe den Meßausstellern und Einkäufern vorbehalten, damit nicht Schaulustige die Abwicklung des ohnehin zusammengedrängten Verkehrs erschweren. Vertreter der Presse, Berichterstatter, Photographen usw. erhalten im Meßamt eine besondere Ausweiskarte, die sie zum Betreten der Meßkaufhäuser berechtigt und den Ausstellern gegenüber ausweist.

Vertreter des Meßamts. Für den Handelskammerbezirk Hirschberg in Schlesien hat Herr Max W. Frömberg in Krummhübel die Vertretung des Meßamtes übernommen.

Mit der Vertretung des Meßamtes in Mähren hat das Meßamt Herrn Alfred Leonhardt in Brünn betraut.

Änderung der Verzollung in Bulgarien. Die Handelskammer zu Berlin weist darauf hin, daß in Bulgarien die Zollsätze sämtlicher Handelsverträge, mit Ausnahme des deutschen, außer Kraft getreten sind. Dies hat zur Folge, daß auf zahlreiche aus Deutschland eingeführte Waren, für die deutscherseits kein besonderer Vertragssatz vereinbart ist, die höheren Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden.

E. Wunderlich & Co., Akt.-Ges., Fabrik für Abziehbilder für Keramik, Altwasser. Nach dem Geschäftsbericht beläuft sich der Rohgewinn auf 235 020 (232 479) M, der Reingewinn auf 102 893 (82 414) M. Daraus sollen 4709 M dem Reservefonds (3395) zugewiesen und 7 v. H. (5) Dividende verteilt werden. Auf neue Rechnung kommen 9058 (8703) M. Über die Aussichten für das laufende Jahr lassen sich keine Angaben machen.

Kaufmännische Vorträge während der Frühjahrsmesse. Das Meßamt veranstaltet in Verbindung mit der Handelshochschule Leipzig während der Frühjahrs-Mustermesse eine Reihe von Vorträgen über wirtschaftliche Fragen für Kaufleute. Die Vorträge finden im Gebäude der Handelshochschule, Ritterstraße 8-10, statt, und zwar werden sprechen:

Mittwoch, den 6. März:
- nachmittags 5—6 Uhr Herr Reichsgerichtsrat Dr. Neukamp über ein sozialpolitisches oder kriegsrechtliches Thema;
- nachmittags 6—7 Uhr Herr Prof. Dr. Penndorf über „Valutafragen";

Donnerstag, den 7. März:
- nachmittags 5—6 Uhr Herr Rechtsanwalt Dr. Kirchberger über „Kriegswirtschaftsrecht";
- nachmittags 6—7 Uhr Prof. Dr. Pietsch über „Ersatzstoffe".

Der Eintritt zu den Vorträgen kostet 50 Pf., Karten sind während der Meßtage beim Meßamt in Leipzig, am Markt, Ecke Katharinenstraße, zu beziehen.

Handelsregister-Eintragungen.

Arnstadt. Thüringer Braunstein- und Mineralmahlwerke, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. Januar 1918 ist das Stammkapital um 190 000 M erhöht worden, so daß es jetzt 250 000 Mark beträgt. Von dem von dem Gesellschafter Wilhelm Diers neu übernommenen Geschäftsanteile von 90 000 M werden 41 000 M durch Aufrechnung einer ihm gegen die Gesellschaft zustehenden Darlehnsforderung von gleicher Höhe und der von Frau Gertrud Kunze, geb. Vetter übernommene Geschäftsanteil von 100 000 M wird durch Aufrechnung einer ihr gegen die Gesellschaft in gleicher Höhe zustehenden Darlehnsforderung gewährt.

Cöln-Bayenthal. Cöln-Frechener Cristall-Sandwerke G. m. b. H. Emilie Volk ist Einzelprokura erteilt.

Usingen. E. G. Hermann Rupp. Der Kaufmann Emil Gustav Hermann Rupp hat seinen Wohnsitz nach Usingen, Zitzergasse 28, verlegt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Neuere Bücher.

Die Preise verstehen sich zuzüglich 15—25 v. H. Teuerungszuschlag, je nachdem letzterer vom Verleger festgesetzt ist. Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei Bestellung genügt Angabe der beigesetzten Lagernummer.

Ausführliches Verzeichnis der Fachliteratur auf Verlangen kostenfrei.

Berichte der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke. Heft 1. (Nr. 320a.) Geh. M 2,50. Bericht über die konstituierende Sitzung: Vorträge: Zwecke und Ziele der Abteilung. Geheimrat Prof. Dr. O. N. Witt. Hochfeuerfeste Porzellane. Geheim. Reg.-Rat Dr. A. Heinecke. Weitere Beiträge zur Kenntnis der Tone. Prof. Dr. Keppeler. — Heft 2 (Nr. 320b.) Geh. M 5,—. Bericht über die Hauptversammlung 1914: Vorträge: Gießflecke bei Steingut. C. Tostmann. Ist die rationelle Analyse in der jetzigen technischen Ausführung noch allgemein gültig? Prof. Dr. H. Stremme. Das Abfallen der Wandplatten. C. Tostmann. Der Einfluß der Steingutglasur-Zusammensetzung auf die Entwickelung der Unterglasurfarben. Karl Jacob. Untersuchungen über Selengläser. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. O. N. Witt. Beiträge zum Problem der Spannung im Glas. Dr. H. Schulz. Aus der Praxis der Puderemailliertechnik. Dipl.-Ing. F. Kraze.

Laboratoriumsbuch für die Tonindustrie. Von Dr. Hermann Bollenbach. (Nr. 108.) Geh. M 3,60.

Keramische Arbeitsmassen. Von Dr. W. Pukall. (Nr. 332.) Geh. M 2,—.

Verwendung keramischer Rohmaterialien und Zusammensetzung feinkeramischer Massen auf Grund der chemischen Analyse. Dissertation von Diplom-Ingenieur Dr. Josef Dorfner. (Nr. 326.) Geh. M 3,—.

Keramisches Praktikum. Von Dr. Aug. Berge. (Nr. 316.) Geh. M 4,20, geb. M 4,80.

Bestimmung der Wärmeausdehnung einiger keramischer Massen. Von Dr. R. Rieke. (Nr. 315.) Geh. M 0,75.

Keramisches Rechnen auf chemischer Grundlage an Beispielen erläutert. Von Dr. W. Pukall. 2. Aufl. (Nr. 77a.) Geh. M 4,50.

Keramische Rechentafeln zum Gebrauch in den Laboratorien der Ton-, Glas- und Emailindustrie. Von Dr. H. Bollenbach. (Nr. 142.) Geh. 4,60.

Beispiele zur Berechnung keramischer Massen und Glasuren. Von Dr. H. Bollenbach. (Nr. 110.) Geh. M 1,—.

Tafel für die Berechnung von Glasuren. Von Dr. Hugo Hermann. (Nr. 14.) M 1,50.

Die genau gezeichnete Tafel ermöglicht es, durch einige einfache Messungen sowohl nach der Glasurformel den Glasurversatz, wie umgekehrt aus letzterem die Segerformel zu ermitteln.

Der Einfluß der basischen Flußmittel auf die Harrissigkeit und den Schmelzpunkt von borsäurefreien Bleiglasuren. Von Prof. Dr. Emerich Selch. 2. Auflage. (Nr. 120.) Geh. M 1,—.

Sanitäre Spülwaren. Von Karl Jacob. (Nr. 54.) Geh. M 1,—.

Nach einer Einleitung, welche die Herstellung von Massen und Glasuren betrifft, werden an Hand zahlreicher Abbildungen die verschiedenen in Frage kommenden Gießeinrichtungen, die Handhabung der Formen beim Eingießen und das Fertigmachen der gegossenen Stücke beschrieben. In den nachfolgenden Abschnitten wird das Brennen der Ware geschildert und eine Anleitung zur Selbstkostenberechnung für ein Klosett gegeben; zum Schluß folgt, ebenfalls unter Beifügung von Abbildungen, eine zusammenfassende Beschreibung der hauptsächlichsten Klosettformen und ihrer technischen Einrichtung.

Das Gießen freistehender Klosetts. Von Modellmeister Wolf. (Nr. 328.) Geh M 1,—

Fabrikationsfehler in Ofenfabriken. Von W. Wiesenberg. (Nr. 304.) Geb. M 1,—.

Die Glasfabrikation. Von Robert Dralle, unter Mitarbeit von A. Joly, Dr. Gustav Keppeler, Reg.-Rat Dr Wendler und Josef Jaquart. (Nr. 116.) Geb. M 44,—.

Über den Einfluß von Tonerde auf die Schmelzbarkeit von Gläsern. Von Dr.-Ing. Felix Singer. (Nr. 325a u. b.) I. Teil geh. M —,75; II Teil geh. M 2,—.

Chemische Technologie des Glases. Von Dr. Bernhard Müller. (Nr. 128.) Geh. M 4,—.

Kurzgefaßter Lehrtext der Technologie des Tafel- und Hohlglases. Von Rudolf Hohlbaum. (Nr. 127.) Geb. M 1,20.

Zeitgemäße Herstellung, Bearbeitung und Verzierung des feineren Hohlglases. Von Prof. Rudolf Hohlbaum. (Nr. 264.) M 6,50.

Bisulfat statt Glaubersalz bei der Glasschmelze. Von Dr.-Ing. Ludwig Springer. (Nr. 337.) Geh. M —,50.

Pyrometrische und bautechnische Berechnung eines zehnhäfigen Regenerativgasofens. Von Jos. Miskovsky. (Nr. 30.) Geh. M 2,—.

Quarzglas, seine Geschichte, Fabrikation und Verwendung. Von Dipl.-Ing. Paul Günther. (Nr. 29.) Geh. M 1,40.

Dekorative Glasmalerei. (Unterglasurmalerei und Malen auf Glas). Von J. C. Stahl. (Nr. 323.) Geh. M 4,—, geb. M 4,80.

Das Generatorgas, seine Erzeugung und Verwendung. Von Dr. Carl Kietaibl. (Nr. 31.) Geh. M 5,—, geb. M 5,80.

Anlagen und Einrichtungen eines Emaillierwerkes. Von Ing. Chem. Ph. Eyer. Inhalt: Die Beize. — Die Ausbeulerei. — Die Aufträgerei, das Trocknen und die Trockeneinrichtungen. — Die Brennerei. — Schmelzraum, Mischraum und Mühle. — Die Brennöfen. — Die Schmelzöfen. — (Nr. 190.) Geb. M 3,—.

Die Fabrikation der Emails und das Emaillieren. Von P. Randau. (Nr. 121.) 4. Aufl. Geh. M 3,—, geb. M 3,80.

Naturgeschichte der Emailfehler. Von Ph. Eyer. (Nr. 213.) Geh. M 1,50.

Die Herstellung der Abziehbilder (Metachromatypie-Dekalkomanie), der Blech- und Transparentdrucke, nebst der Lehre der Übertragungs-, Um- und Überdruckverfahren. Von Wilh. Langer. (Nr. 182.) 2. Auflage. Geh. M 3,—, geb. M 3,80.

Emaildekor auf Steingut. Von Dr. A. Berge. (Nr. 140.) Geh. M —,75.

Verzierungsarten keramischer Erzeugnisse. Von Ernst Block. (Nr. 336.) Geh. M 1,50.

Photokeramik. Von C. Fleck. (Nr. 48.) Geh. M 1,20, geb. M 1,80.

Einrichtung von Fabriklaboratorien. Von Dr. Ing. W. Scheffler. (Nr. 109.) Geb. M 3,40.

Die Thüringische Porzellanindustrie in Vergangenheit und Gegenwart. Von Dr. Hermann Windorf. (Nr. 167.) Geh. M 3,—.

Zur Streitfrage über den Porzellanerfinder. Von Professor E. Zimmermann. (Nr. 134.) Geh. M 1,—.

Aus der Geschichte berühmter deutscher Trinkgefäße. Von Dr. E. Büttner. (Nr. 144.) Geh. M —,75.

Führer für Sammler von Porzellan und Fayence, Steinzeug, Steingut usw. (Nr. 147.) Vollständiges Verzeichnis der auf älterem Porzellan, Fayence, Steingut usw. befindlichen Marken begründet von Dr. J. G. Th. Graesse, fortgeführt von F. Jaennicke. Von Dr. E. Zimmermann. Geb. M 10,—.

Kristallglasuren. Von C. Kabus. (Nr. 327.) Geh. M —,50.

Das Gipsformen. Von Dr. A. Moye. (Nr. 53.) Geh. M 1,50.

Die technischen Eigenschaften des Porzellans mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendung als Isoliermaterial in der Elektrotechnik. Von Dr.-Ing. Ernst Rosenthal. (Nr. 329.) Geh. M 2,50.

Bei den Untersuchungen des Verfassers wurden die für Isolationszwecke wichtigen Bedingungen: geringe Hygroskopität, Feuersicherheit und möglichst hohe Lebensdauer als in der Natur des Porzellans liegend ausgeschaltet und nur die Abhängigkeit der elektrischen Durchschlagsfestigkeit, der mechanischen Festigkeit und der Temperaturbeständigkeit von der Zusammensetzung und Brenntemperatur des Porzellans zu ermitteln gesucht. Die Ergebnisse dieser zweck- und planmäßig durchgeführten Untersuchungen überraschen zum größten Teil dadurch, daß sie von den bisher geltenden Annahmen ziemlich weit abweichen. Sie sind deshalb für jeden, der sich mit der Herstellung von Porzellangegenständen für technische Zwecke beschäftigt, von großer Wichtigkeit. Das Buch kann daher nicht nur den Fabrikanten elektrotechnischer Bedarfsartikel aus Porzellan, sondern allen, die Porzellangegenstände herstellen, welche bestimmten technischen Anforderungen entsprechen müssen, wie z. B. Kochgeschirre, chemische Gerätschaften usw., zum Studium empfohlen werden.

Versuchsöfen mit Gasheizung und Preßluft für Laboratorien. Von Geh. Regierungsrat Dr. Heinecke. (Nr. 55.) Geh. M 1,—.

Bau und Bauart von Steingutbrennöfen. Von Max Schmidt. (Nr. 141.) Geh. M 1,50.

Zur Kalkulation in Porzellanfabriken unter besonderer Berücksichtigung der Gebrauchsgeschirr-Erzeugung. Von Reinh. Seidel. (Nr. 303.) Geb. M 1,75.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der

Keramischen Rundschau, Berlin NW 21, Dreysestrasse 4.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 10.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 7. März 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Zur Frage der künftigen Arbeitsentlohnung.

Kommerzienrat Max Roesler.

Zu meinen Ausführungen über die Neuordnung der Arbeitsentlohnung sind mir nur wenige, aber recht bezeichnende Beurteilungen zugegangen, günstige und ablehnende. Am abfälligsten lautet die des Berliner Porzellanarbeiterverbandes. Sie nennt die Rodacher Einrichtung eine nur „angeblich" bewährte, die nur darauf abziele, die Arbeiter von der Wahrung ihrer eigenen Interessen abzulenken, und sucht unter einseitiger Benützung der Ziffern der Bilanz 1912 aus meiner Broschüre nachzuweisen, daß die hiesige Beanteilung für die Arbeiter eine recht dürftige, für die Beamten dagegen eine sehr günstige, gewesen sei. Gegenüber dem damaligen bilanzmäßigen Reingewinn sei eine Gesamterträgnisabgabe von 25 000 M an Beamte und Arbeiter doch recht wenig. Sie verschweigt dabei, daß neben dieser Abgabe aus dem Gewinne damals für Arbeiterfamilienunterstützung im Kriegsfalle 31 103,94 M zurückgelegt wurden. Auch übergeht sie, daß solange ich Alleinbesitzer der Fabrik war, die volle Hälfte des Reingewinnes von mir abgegeben wurde, und zwar an Arbeiter und Beamte je 25 v. H. Mit Übergang an die Aktiengesellschaft wurde allerdings unter Berücksichtigung der damaligen geschäftlichen Lage, der damaligen Anschauungen und der inzwischen gemachten Erfahrungen diese Abgabe auf 19 v. H. für Arbeiter und 6 v. H. für Beamte gekürzt.

Weiter wird bemängelt, daß von den Aktien über die Hälfte in meinen Händen verblieben sei, daß ein Viertel der Bankverbindung und den Aufsichtsräten gehöre und nur der Rest den Arbeitern zur Verfügung stünde. Das ist jedoch unrichtig. Ich habe die überwiegende Hälfte der Aktien unter Ablehnung fremder Nachfrage zurückbehalten, um dieselben jederzeit den Arbeitern und Beamten, welche solche erwerben wollen, zur Verfügung stellen zu können, und zwar aus dem einzigen Grunde, damit künftighin die Mehrheit der Stimmen unter allen Umständen den unmittelbar in der Fabrik Beschäftigten gesichert sei. Während aus den genannten Kreisen zu den ersten Ankäufen von Aktien vorhandene Sparbeträge verwendet wurden, geht nunmehr die Ansammlung von weiteren Sparbeträgen und der weitere Ankauf von Aktien natürlich weit langsamer von statten, da der Arbeiter zunächst seine Ersparnisse zur Erwerbung einer Heimstätte verwendet. Erst wenn dieses Bedürfnis befriedigt ist, dann entschließt er sich zu einer sonstigen Kapitalanlage. Mit Ausbruch des Krieges sind nun leider diese Bestrebungen ins Stocken geraten. Sie kommen aber wieder, und ich betrachte mich für die mir gehörigen Aktien trotz aller Nachfrage von anderen Seiten her nur als einen Platzhalter für die Arbeiter und Beamten der Fabrik.

Es wird ferner behauptet, daß das Unternehmertum ganz allgemein fortschreitend das Gewinnergebnis der Betriebe auf Kosten der Arbeiterlöhne steigere und daß während der Kriegszeit sich das Verhältnis noch weiter zu Ungunsten der Arbeiter durch unmäßige Steigerung der Verkaufspreise gegenüber ungenügenden Teuerungszulagen verschoben habe. Ich will dahin gestellt sein lassen, ob diese Behauptung anderwärts zutrifft. In meinem Betriebe aber wurden die Grundlöhne fortgesetzt erhöht und auch sowohl einmalige wie fortlaufende Teuerungszulagen gegeben, so daß das Einkommen der mit mindergelohnten Arbeiten beschäftigten Personen sich hier im Durchschnitt gegen die Zeit vor Kriegsausbruch verdoppelt und auch das Einkommen der höher gelohnten Facharbeiter sich den Bedürfnissen entsprechend erheblich gesteigert hat. Das Einkommen dieser Arbeiter ist jetzt höher als das mancher jüngerer Beamten. Unser Unternehmergewinn dagegen ist stark zurückgegangen, trotz aller Verkaufspreiserhöhungen, für die eine übertriebene Zahl genannt wird.

Wer sich sein Leben lang als Kämpfer für das Wohl der Arbeiterschaft betätigt hat, den lassen die gegenteiligen Behauptungen jenes, wie er sagt, nicht sozialdemokratischen Verbandes kalt. Aber immerhin wäre doch eigentlich ein weniger kleinliches persönliches Übelwollen und mehr Verständnis für den Inhalt meiner Ausführungen über künftige Arbeiterentlohnung zu erwarten gewesen; denn die künftige Arbeiterentlohnung im Sinne meiner Ausführungen wird — so glaube ich fest — unter allen Umständen kommen, auch wenn jetzt noch die Rodacher Einrichtung von der „Ameise" verspottet und verkleinert wird.

Auch aus Unternehmerkreisen liegen abfällige Beurteilungen meines Vorschlages und Beispiels vor. Man weist darauf hin, daß eine ähnliche Einrichtung an verschiedenen Stellen versucht worden sei, sich aber nicht bewährt habe. Als Beweis führt ein Herr an, daß gerade die reichlich am Gewinn beteiligten Arbeiter der Zeiß'schen Werke in Jena sich doch an dem letzten Demonstrationsstreik eifrig beteiligt hätten. Wenn man einzelnen Fällen der behaupteten Nichtbewährung der Beteiligung nachgeht, so stellt es sich zumeist heraus, daß die betreffenden Unternehmer sich wieder davon abgekehrt haben, weil das erhoffte Fernbleiben der Arbeiter von der Sozialdemokratie ausgeblieben ist oder weil der erwartete Dank nicht geerntet wurde. Ich muß gestehen, daß auch anfänglich von mir in beiden Richtungen Erwartungen gehegt wurden und daß einzelne Enttäuschungen mich recht schmerzten, aber schließlich sagte ich mir, daß diese Einrichtung nichts mit politischer Gesinnung zu tun habe und von mir nur aus der Überzeugung getroffen worden sei, damit gerecht und nützlich zu verfahren. Der Arbeiter hat einen gerechten Lohn verdient und schuldet dafür dem Unternehmer keinen Dank. Ist er einsichtig, so wird er allerdings den Verkehr mit einem gerechten Lohnzahler vorziehen. Tut er das aus irgend welchen Gründen nicht, so muß sich der letztere damit abfinden, darf aber deshalb doch sich nicht in seiner Überzeugung beirren lassen. Ähnlich verhält es sich mit dem Einfluß der Einrichtung auf die politische Gesinnung. Ist ein Arbeiter aus Überzeugung Sozialdemokrat, so ändert das nichts an seiner Stellung dem Unternehmer gegenüber, so lange er bei seiner Arbeit tüchtig ist und sich als zuverlässig bewährt und so lange er sich nicht an einem feindseligen oder schädlichen Verhalten gegen das Unternehmen selbst beteiligt. Gegen ein solches Verhalten wird und muß man sich wehren. Auch kann es einem Unternehmer, der kameradschaftlichen Verkehr mit den bei ihm Beschäftigten pflegt, nicht verdacht werden, wenn er bei der Einstellung von Arbeitskräften eine gewisse Auswahl trifft. Eine solche steht ja auch dem Arbeiter frei, bevor er sich irgendwo eine Arbeitsstelle sucht.

Allerdings umfaßt die große sozialdemokratische Partei viele Mitläufer, welche sich ihr aus anderen Gründen, als denen ihrer politischen Überzeugnug anschlossen.

Einer dieser Gründe war und ist die Meinung, mit Hilfe der mächtigen Partei die Lohn- und Anstellungsverhältnisse zu verbessern. Dieser Grund würde mit Einführung der Erträgnisbeteiligung hinfällig werden. Eine Steigerung dieser Zusatzeinnahme haben die Arbeiter ja dann selbst durch Wert und Art ihrer Leistungen und durch ein örtliches Einvernehmen betreffs des Prozentsatzes der Nachzahlung aus dem Gewinne in der Hand. Ob nun die Partei diese Verhandlungen über das Maß der Gewährung vom Gewinn beeinflussen kann und wird, das steht dahin. Die Gewerkschaften werden sich jedenfalls in dieser Richtung für ihre Schutzbefohlenen bemühen.

Tatsächlich steht bisher fest, daß die Leistungen der Fabriken, welche ihre Arbeiter am Gewinne beanteilen, sich im Werte gestei-

gert haben und daß trotz dieser Beanteilung der Gewinn des Unternehmers selbst gegen früher eine Minderung nicht erfahren hat. Unsere Landwirtschaft hat es verstanden, durch reichlichen Aufwand an sachkundiger Pflege und an Dungstoffen die Bodenerträgnisse zu sichern und zu erhöhen auf ein nirgends sonst erzieltes Maß. Für unsere Gewerbewirtschaft spielt die Heranziehung der Arbeiter zu beteiligten Werksgenossen eine ähnliche Rolle. Sie führt unserm Ackerfelde frische lebendige Kraft zu und ist andererseits ein mächtiger Ansporn zu sorglichster und sparsamster Ausnützung aller Betriebsmittel durch jeden einzelnen.

Die Beanteilung der Arbeiter und Beamten am Gewinn ist eine so einfache und gute Maßregel zur Steigerung unserer Wertleistungen, zur Hebung des Volkswohlstandes und zur Beseitigung oder Verhütung von Unzufriedenheiten, daß die Reichsregierung sich es kaum entgehen lassen wird, ihre Einführung im Anschluß an die bisherige soziale Gesetzgebung zu erwägen. Wir haben uns während des Krieges noch an ganz andere Eingriffe in privatwirtschaftliche Verhältnisse gewöhnen müssen, so daß eine gesetzliche Einführung von Arbeiter- oder Verwaltungsausschüssen in jedem Betrieb und die Verpflichtung von Lohnnachzahlungen aus dem Reingewinne nicht überraschen kann oder wird. Allerdings läßt sich ein solches Gesetz nicht von heute auf morgen aus dem Ärmel schütteln. Gar vieles ist zu erwägen. Das Maß der Erträgnisbeteiligung wird naturgemäß bei den verschiedenen Gewerben ein recht verschiedenes sein. Es wird sich aus den Prozentsätzen ergeben, welche die im Laufe eines Jahres verausgabten Gehälter für die Beamten und Löhne für die Arbeiter von der Gesamtsumme der Jahresproduktion ausmachen. Mit Hülfe der Gewerberäte und der Fachvereinigungen werden sich diese grundlegenden Durchschnittszahlen allenthalben unschwer beschaffen lassen.

Daß sich die Einrichtung der Erträgnisbeteiligung bisher an manchen Stellen nicht bewährt hat und deshalb wieder aufgegeben wurde, spricht nicht gegen sie. Welche Erfindung und welche neue Einrichtung hatte zunächst nicht Fehlschläge zu verzeichnen! Man kann geradezu sagen, daß, je wichtiger eine Erfindung oder eine neue Einrichtung war, es um so länger dauerte, bis die Wege zu ihrem Erfolge genügend geebnet und die betr. Fragen hinreichend geklärt waren. Wir können deshalb der Reichsregierung als auch den Unternehmerverbänden nicht warm genug empfehlen, sich mit dem überaus wichtigen Gegenstand und einer gedeihlichen Lösung dieser Aufgabe eingehend zu beschäftigen und sich darin nicht von Einreden und Widerständen beirren zu lassen.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 16. Schlämmquirl. Es sollen sich Tonaufschlämm-Apparate englischer Herkunft von großer Leistungsfähigkeit bei verhältnismäßig geringem Raumbedarf in einzelnen österreichischen Betrieben befinden. Dieselben sollen mit senkrechter Welle betrieben werden, die in achteckigen eisernen Behältern den Ton zerkleinert und zu dickflüssigem Brei verarbeitet. Kann jemand über diese Schlämmvorrichtung Auskunft geben?

Frage 17. Eignung von Hirschauer Kaolin zur Porzellanfabrikation. Welche Ursachen liegen vor, daß der Hirschauer Kaolin so wenig Eingang in deutsche Porzellanfabriken findet, obgleich er in Bayern mit gutem Erfolge verwendet wird?

Antworten.

Zu Frage 13. Brennen von unglasierten Schalen. Zweite Antwort. Das Brennen von unglasierten Schalen in der Zugmuffel ist nicht ohne weiteres möglich, weil bei einer Temperatur von Segerkegel 05 die für Porzellanmalereizwecke verwendeten Eisenkörbe nicht zu benutzen sind. Wenn also die Temperatur von Segerkegel 05 dauernd in der Zugmuffel zu erreichen wäre und die zu brennenden Schalen ohne zu großen Ausfall auf dem verhältnismäßig kurzen Wege gebrannt werden könnten, so müßte man doch in Betracht ziehen, daß die Körper, die die Schalen zu tragen haben, wahrscheinlich die rasche Anwärmung und Abkühlung nicht vertragen würden. Es müßte also ein besonderer Ofenbau für Ihre Zwecke ausgeführt werden, und Sie tun gut, sich deswegen mit einer Firma in Verbindung zu setzen, die bereits derartige Anlagen ausgeführt hat. Nach eigener Zuschrift hat das Ofenbaugeschäft von H. T. Padelt in Leipzig-Schleußig Kanalmuffelöfen nach seinem D. R. P. ausgeführt, mit denen ohne weiteres Temperaturen von Segerkegel 05 und wesentlich höher erreicht werden und mit denen einwandfrei kontinuierlich gearbeitet werden kann. Ein periodisches Arbeiten nur am Tage ist ausgeschlossen. Die Leistung dieser Öfen richtet sich nach der Größe der Ausführung, bezw. die Größe kann dem Bedarf angepaßt werden. Eine kleine Ausführung würde z. B. alle Viertelstunden etwa 135 solche Schalen liefern, wenn diese 15 cm im Quadrat und 2 cm hoch sind, das ergibt für 24 Stunden rund 12 000 Stück. Die Brennweise selbst ist die billigste und praktischste, die es gibt. Die Bedienung kann auch durch Frauen besorgt werden.

Dritte Antwort. Unglasierte Schalen in Zugmuffeln zu brennen, ist nicht zu empfehlen und bei einer Temperatur von Segerkegel 05 auch wohl kaum ausführbar, da diese Temperatur nur schwer in einer Zugmuffel zu erreichen sein dürfte, jedenfalls nicht ohne die Muffel sehr bald zu zerstören. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, so würde, wenn ein gutes und gleichmäßiges Durchbrennen der Schalen erreicht werden sollte, der Betrieb, die Brenndauer jeden einzelnen Zuges, so weit verlangsamt werden müssen, daß ein Vorteil bei diesem Betriebsverfahren kaum erzielt werden würde. Jedenfalls wird die Brennerei in der Zugmuffel auch sehr viel Ausfall ergeben, denn wenn die Schalen nicht vollkommen trocken in die Muffel eingeführt werden, so werden sie beim Anwärmen reißen, beim verhältnismäßig schnellen Abkühlen aber werden sie Kühlrisse bekommen. Die Verwendung einer Zugmuffel für genannten Zweck erscheint unpraktisch und aussichtslos.

Vierte Antwort. Es ist aussichtslos, für Ihren Zweck eine Zugmuffel zu verwenden, denn abgesehen davon, daß Sie damit keine gleichmäßige Temperatur von 1000° (Segerkegel 05a) erreichen, verträgt auch die Masse keine so schroffe Abkühlung, wie sie beim Zugmuffelbetrieb unvermeidlich ist. Wenn Sie einen der gebräuchlichsten mittleren Muffelöfen verwenden, so haben Sie neben stets gleichmäßigem Brenngut eine dauernde zweckmäßige Einrichtung und können laufend größere Mengen von den Schalen herstellen. Diese Muffel kann in der Woche 2—3 mal gebrannt werden und faßt bei nutzbarer Verwendung des lichten Raumes eine große Anzahl Schalen. Beim Einsetzen der Waren verwendet man etwa 20 cm hohe Dränröhren oder Schamottestützen, die nach jeder Lage mit dünnen Schamotteplatten so abgedeckt werden, daß sie ein fachartiges Gerippe in der Muffel bilden. Ohne eine derartige Vorrichtung würden die Schalen zu hoch aufeinander gestellt werden müssen und so unter dem dadurch entstehenden Druck reißen.

Zu Frage 14. Soda oder Sodaersatz für Gießmassen. Soda ist kohlensaures Natron; jede Soda besteht daraus. An Sodasorten gibt es eigentlich nur drei: kristallisierte Soda, calcinierte Soda und kaustische Soda. Die kristallisierte Soda enthält, wenn sie chemisch rein ist, 63 i. H. Kristallwasser, also nur 37 i. H. kohlensaures Natron; die Handelsware aber ist noch stark mit anderen Salzen verunreinigt und enthält auch nicht annähernd die theoretische Menge an kohlensaurem Natron. Diese Sodasorte zu verwenden, ist ganz unpraktisch, es ist sogar möglich, daß durch die in ihr enthaltenen Beimischungen gerade das Gegenteil von dem erreicht wird, was man eigentlich durch den Sodazusatz erreichen will. Auch die Verwendung der kaustischen Soda ist nicht empfehlenswert; sie enthält neben kohlensaurem Natron auch noch Ätznatron von schwankendem Gehalt und auch sonst noch mancherlei Verunreinigungen. Die calcinierte Soda dagegen, und besonders die Ammoniaksoda, so wie letztere in den Handel kommt, ist allein zu verwenden, sie kommt mit 98 i. H. kohlensaurem Natron und mehr Gehalt in den Handel und stellt ein fast reines kohlensaures Natron dar; deshalb sollte auch keine andere Soda als Ammoniaksoda zu Gießereizwecken verwendet werden. In wie weit sich die z. Z. im Handel befindlichen Ersatzmittel für Soda zur Herstellung von Gießmasse eignen, kann ohne weiteres nicht gesagt werden, denn das kommt ganz auf die Art der Ersatzstoffe an, deren ätzende Eigenschaft dabei aber belanglos bleibt. Als Ersatz für Soda eignet sich am besten Natronwasserglas; die Höhe des Zusatzes ist natürlich Sache des Versuchs. Auch Kaliwasserglas und Pottasche (kohlensaures Kali) sind als Verflüssigungsmittel für Gießmassen verwendbar, aber die Kalisalze sind nicht so wirksam wie die Natronsalze. Es sind allerdings noch andere Mittel bekannt, um steife tonhaltige Massen zu verflüssigen und in Gießmasse umzuformen, alle aber erreichen in ihrer Wirkung bei weitem nicht die Soda und das Natronwasserglas. Übrigens sind aber auch alle diese Mittel heute ebenso schwer erhältlich, wie Soda.

Zu Frage 15. Schlechte Mahlergebnisse in großen Trommelmühlen. Eine Trommelnaßmühle von 1900 mm Durchmesser und 2000 mm Breite kann mit 1800 kg Mahlgut beschickt werden. Wenn dieses Mahlgut aus Hohenbockaer Sand oder aus vorgekollertem Quarzbruch besteht, so müssen, bei sonst weiterer richtiger Beschickung der Mühle, gute Mahlergebnisse erzielt werden. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die Flintsteine die richtige Größe und Schwere besitzen; Flintsteine von 7—9 mm Durchmesser sind so gut wie unwirksam. Die Flintsteine sollen zum Teil Faustgröße, zum anderen Teil, die kleinsten, Wallnußgröße aufweisen und die größeren und kleineren Steine, unter denen natürlich alle Zwischengrößen vorhanden sein werden, können im Verhältnis von ungefähr 1 : 2 gemengt sein. Erforderlich ist auch, daß der durch das Mahlen hervorgerufene Gewichtsverlust der Flintsteine von Zeit zu Zeit ergänzt wird; dieser Verlust wird ungefähr 20 kg wöchentlich betragen, wenn die Mühle ununterbrochen arbeitet. Vorgekollerten Quarz und Hohenbockaer Sand gemischt zu mahlen, ist nicht zu empfehlen und nicht zweckmäßig, denn die Korngröße der beiden Stoffe ist sicher zu verschieden, als daß sie sich beide gleichzeitig zu gleicher Feinheit mahlen ließen, und ihre Härte wird auch verschieden sein, wodurch auch eine gleichmäßige und in der gleichen Zeit erreichte Mahlung verhindert werden dürfte. Die Mahlung erschwerend und verlangsamend ist auch der Tonzusatz zum Mahlgut, besonders wenn der Ton sehr plastisch ist. Man setzt dem Quarz, besonders aber dem Hohenbockaer Sand gern etwas Ton bei der Mahlung zu, um das feste Setzen des Mahlgutes bei längerem Stehen der Trommelmühle zu ver-

meiden, was namentlich dann geschieht, wenn die Mahlung schon etwas vorgeschritten ist, aber man verwendet dazu dann besser nicht zu plastische Kaoline und auch nicht mehr als höchstens 10 v. H. des gesamten Mahlguts; mehr und namentlich gut plastischer Ton verlangsamt die Mahlung. Eine Mühle von den angegebenen Abmessungen soll auch nicht mehr als 15 bis höchstens 18 Minutenumdrehungen machen, da sonst das Mahlgut leicht mit der Mühle schwingt und die Mahlung verhindert, jedenfalls verlangsamt wird. An Wasser aber soll die Mühle soviel enthalten, daß über der Flüssigkeitsschicht in der Trommel ein ungefähr 15 Zentimeter hoher leerer Raum zwischen der Oberfläche und dem oberen Punkt des Trommelfutters bleibt. Völlig gefüllte Mühlen mahlen schlecht, und zu wenig gefüllte sind nur schwer beweglich, weil der Schwerpunkt der Trommel durch die mangelnde Füllung zu tief gelegt ist.

Zweite Antwort. Bei den Trommelmühlen bildet der Mantel der Trommel die eigentliche Mahlbahn. Berechnet man nun, wie viel Mahlgut bei Trommeln verschiedener Größe auf eine gleich große Fläche des Mantels kommt, so wird man finden, daß diese Mahlgutmenge mit der Größe der Trommel stark zunimmt. Es ist daher erklärlich, daß große Trommeln verhältnismäßig weniger leistungsfähig sind als kleine. Nun ist aber zu berücksichtigen, daß die Flintsteine sich auch aneinander reiben und dabei zerkleinernd auf das Mahlgut wirken. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit der großen Trommeln, die ja eine größere Beschickung an Flintsteinen haben, wieder so weit vergrößert, daß sie den kleinen in dieser Hinsicht nicht wesentlich nachstehen. Zweifellos würden Sie das Mahlergebnis der großen Trommel verbessern, wenn Sie die Flintsteine etwa zur Hälfte durch solche von größerem Durchmesser ersetzen und darauf achten, daß bei jeder Beschickung der Trommel das durch die Mahlung verloren gegangene Gewicht durch Zugabe frischer Flintsteine wieder ersetzt wird.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Fabrikdirektor Johannes Dönitz, Leiter der Porzellanfabrik Hermsdorf, S.-A., wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dipl.-Ing. Fritz Kraze, Dozent für Keramik, Glas und Email am Städtischen Friedrichs-Polytechnikum zu Cöthen, der als Hilfsbetriebsleiter an der Kgl. Geschoßfabrik in Spandau seinen Dienst versah, wurde zum Betriebsleiter an den Königlichen Technischen Instituten ernannt.

Mangel an Gebrauchsgeschirr in Österreich. In der Hauptversammlung der Genossenschaft der Geschirrhändler in Wien wurde insbesondere der bestehende Warenmangel besprochen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden machte sich schon zu Anfang des Jahres 1917 eine starke Warenknappheit fühlbar; sie war durch das Abströmen der Porzellan- und Steinguterzeugnisse nach Südungarn und Russisch Polen hervorgerufen. Die dortigen Käufer bieten jeden Preis an, um nur rasch in den Besitz von Ware zu gelangen. Große Posten, die für Österreich und besonders für Wien bestimmt und angefertigt waren, wurden von den Herstellern ins Kriegsgebiet verkauft. Dazu kamen Schwierigkeiten beim Versand und bei der Kohlenbeschaffung. Die Erzeugung ging unter ein Viertel der gewöhnlichen Menge zurück, und im November wurde in den meisten Fabriken die Arbeit überhaupt eingestellt. Durch diese Umstände sind die Vorräte an Gebrauchswaren, besonders an Hohlgeschirren in Steingut und Porzellan, vollständig ausverkauft und die Lager der Groß- und Kleinhändler geleert. Die alten Aufträge können nicht mehr ausgeführt, neue müssen in den meisten Fällen zurückgewiesen oder für spätere Lieferung ohne jede Gewähr der Lieferzeit übernommen werden. Der Mangel an Geschirr wird sich nach Kriegsschluß noch fühlbarer machen, wenn der Verbrauch des Gasthofgewerbes in den vom Krieg zerstörten Gebieten wieder einsetzt und der Bedarf für Steingut und Porzellan für Hunderttausende neuer Hausstände sich geltend machen wird. Eine rasche und ausgiebige Abhilfe dieser Verhältnisse wäre daher unbedingt notwendig. Die berufenen Ämter und Behörden sollen auf die Sachlage aufmerksam gemacht und Abhilfe gefordert werden, damit die inländischen Fabriken genügend mit Rohstoff und Kohle unterstützt würden, die erzeugten Geschirre in erster Linie durch Fachgeschäfte und nicht durch Zufallshändler den Verbrauchern zugeführt und erst nach Sicherstellung des Inlandbedarfes mit der Ausfuhr begonnen werde. Da für die derzeit geforderten Preise eine gute Ware verlangt werden könne, solle von allen Werken auf Verbesserung der Güte ihrer Erzeugnisse Bedacht genommen werden. Zu diesem Zwecke wäre notwendig, daß der deutsche Wettbewerb nicht, wie beabsichtigt, ausgesperrt, sondern im Gegenteil die Einfuhr aus Deutschland nach Möglichkeit erleichtert werde.

Töpferindustrie in St. Ursanne, Schweiz. Infolge des Rückganges der Munitionsindustrie beschäftigt man sich, wie die Berner Zeitung „Bund" mitteilt, in der Gegend von St. Ursanne am Doubs neuerdings mit der Frage, ob nicht an Stelle der Munitionsindustrie die Keramik eingeführt werden solle, da sich die dazu nötige Kieselerde reichlich am Clos du Doubs findet. Man hofft die nordfranzösische und belgische Töpferei damit ersetzen zu können.

Max Roesler, Feinsteingutfabrik Akt.-Ges., Rodach. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir die folgenden Angaben: „Im vierten Kriegsjahre haben sich die Verhältnisse für unsere Warenerzeugung verschlechtert durch den weiteren Entzug von Arbeitskräften und den Mangel an Kohlen. Es sind derzeit in der Fabrik nunmehr 72 Männer und 89 Frauen, zusammen 161 Leute beschäftigt, davon unter 16 Jahren 11 männlich und 4 weiblich. Zum Militärdienst einberufen waren bis jetzt 246 unserer Männer. Davon sind 37 gefallen, 11 gefangen, 15 dauernd kriegsbeschädigt. Das Eiserne Kreuz erhielten 54. Infolge Kohlenmangels konnten wir während zweier Monate nicht fabrizieren. Aufträge sind reichlich vorhanden, leider aber sind wir immer weniger imstande, den Warenhunger unserer Geschäftsfreunde auch nur einigermaßen zu stillen. Die Einkaufspreise für alle Roh- und Hilfsstoffe sind weiter gestiegen, dabei wird deren Bezug durch Beschlagnahmen immer mehr erschwert. Die Arbeitslöhne erfuhren sämtlich wieder eine Erhöhung. Außerdem gewähren wir seit Mitte vorigen Jahres auf die Verdienste einen regelmäßigen Teuerungszuschlag von 20 v. H. Der Verdienst unserer Leute hat sich, den Bedürfnissen entsprechend, wieder wesentlich erhöht. So ist für die geringer als die eigentlichen verschiedenen Berufsarbeiten gelohnten Tätigkeiten das Einkommen der Leute bereits ungefähr auf das Doppelte der früheren vor dem Kriege gestiegen. Auf unsere Verkaufspreise mußten wir nach und nach erhöhte Kriegszuschläge berechnen. Ab Ende Dezember 1917 berechnen wir für alle älteren Aufträge 60 v. H. Kriegszuschlag. Neue Aufträge nehmen wir schon seit Jahresmitte 1917 nur mehr freibleibend an, das heißt also mit einem Aufschlag, wie er uns von den zur Zeit der Lieferung herrschenden Verhältnissen aufgenötigt wird. So ist denn nach menschlichem Ermessen ein gedeihliches Ergebnis unseres Betriebes auch für die kommende Zeit kaufmännisch gewährleistet. Eine andere Sicherung besteht in dem Verhältnis zu unserer Arbeiterschaft. Es war ja nicht möglich, mit den unsinnig hohen Löhnen, welche die Geschoßkorbfabrikation ungelernten Leuten, auch schon jugendlichen Alters gewährt, Schritt zu halten. Als wir im vorigen Jahre wegen Kohlenmangels wieder einmal still liegen mußten, richteten wir bei uns für eine Coburger Firma Geschoßkorbfabrikation ein, hauptsächlich, um den Kriegerfrauen Verdienstmöglichkeit am Orte zu gewähren und einer Abwanderung von Arbeitskräften nach auswärts vorzubeugen. Diese Fabrikation war einige Monate bei uns im Gange und hat, wenn sie auch sonst nur geringen Nutzen für uns brachte, ihren Zweck erfüllt. Im November hörten die Aufträge auf Geschoßkörbe auf, und übernahmen wir die damit bisher Beschäftigten wieder in unseren Steingutbetrieb. Diese Maßnahme, sowie Einsicht und Treue veranlassen, daß wir uns auf die überwiegende Mehrzahl unserer Arbeiterschaft nach wie vor fest verlassen können, namentlich auch im Hinblick auf die Äußerungen unserer im Felde stehenden Arbeitskameraden. — Unser Umsatz ist im Vorjahre zurückgegangen auf wenig mehr als $^{2}/_{5}$ des Umsatzes vor dem Kriege. Wenn wir trotzdem ein für die gegenwärtigen Verhältnisse befriedigendes Ergebnis mit unserm Abschluß vorlegen können, so ist das unsern stillen Reserven, der guten Fabrikation und dem Eifer aller unserer Leute zu danken, sowie dem guten Rufe und den richtig bemessenen Verkaufspreisen unserer Erzeugnisse. Die Bestandsaufnahme, wie die Abschreibungen wurden nach denselben Grundsätzen vorgenommen wie im vorigen Jahre und wie zu Friedenszeiten. Vermehrt hat sich nur unser Umsatz mit Schweden. Nach allen anderen Richtungen sind wir hinter den Umsätzen des vorigen Jahres infolge Mangels an Ware zurückgeblieben. 72 v. H. unseres Versandes blieben in Deutschland, 28 v. H. gingen ins Ausland. Ein großer Rückstand von Aufträgen ist verblieben. — Im vorigen Jahre hatten wir unsern Leuten eine einmalige Teuerungszulage überwiesen. Dem allgemeinen Bedürfnis nach erhöhtem Einkommen haben wir im Berichtsjahre durch Erhöhung der Grundlöhne und Gehalte, sowie durch die Einrichtung eines ständigen Teuerungszuschlages entsprochen. Unterstützungen für die Familien unserer Kriegsteilnehmer sind bis auf wenige besondere Fälle im Laufe des Jahres dadurch in Wegfall gekommen, daß wir den Frauen auskömmlichen Verdienst bieten konnten. Wer solchen nicht bei uns, sondern anderwärts nahm, schied aus der Reihe unserer Schutzbefohlenen aus. Fortlaufende Unterstützungen aus unsern Rücklagen erhalten nur noch die Frauen der einberufenen Angestellten, welche sonst nichts verdienen können, aus der Beamtenhilfskasse. Besondere Bedürfnisfälle der Kriegerfamilien werden aus der Arbeiternotkasse gedeckt. Die vorjährige Zuweisung an die Beamtenhilfskasse von 10 000 M aus dem Gewinne wurde aufgebraucht. Wir beantragen nun wieder eine solche in gleicher Höhe. Der Abschluß erlaubt die Lohn- und Gehalts-Nachzahlungen aus dem Reingewinn wieder in derselben Höhe zu gewähren, wie vor dem Kriege. Was von den diesjährigen Überweisungen zu diesem Zwecke übrig bleibt, wird der Arbeiternotkasse und der Beamtenhilfskasse zugewiesen. — Der Rohgewinn beträgt zuzügl. 27 084,67 M Vortrag aus dem Vorjahre 179 486,12 M. Davon gehen ab 31 395,64 M Abschreibungen auf Anlagewerte, 2591,95 M Instandhaltung und Erneuerung, 3257,27 M allgemeine Betriebsunkosten, 7075 M Hypothekenzinsen, 6592,70 M Hypothekenabtrag, 9752,34 M Versicherungen, 3291,87 M Steuern, 526,80 M kleine Beihilfen und 222,91 M Verluste durch Kunden. Der dann verbleibende Reingewinn von 114 779,64 M soll folgende Verteilung finden: 10 000 M Überweisung an die Beamtenhilfskasse, 5238,95 M der gesetzlichen Rücklage, 3477 M der Sonderrücklage I, 3477 M den Mitgliedern des Vorstandes, 3477 M den Mitgliedern des Aufsichtsrats, 13 212,60 M Lohnnachzahlung an die Arbeiter, 4172,40 M Gehaltsnachzahlung an die Beamten, 45 000 M = 6 v. H. Zinsen dem Aktienkapital und 26 724,69 M Gewinn-Vortrag.

Ludwig Wessel, Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation, Bonn. Der Aufsichtsrat genehmigte die vom Vorstand vorgelegte Bilanz. Der erzielte Gewinn reicht aus, um den Verlustvortrag von 1916 auszugleichen und die erforderlichen Abschreibungen

vorzunehmen. Die Verteilung einer Dividende ist nicht in Vorschlag gebracht worden.

Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, nachmittags 3½ Uhr, zu Bonn im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft, Clemens Auguststraße 16.

Deutsche Ton- und Steinzeugwerke, Charlottenburg. Die Verwaltung beantragt nach reichlichen Abschreibungen (i. V. 158 778 M) eine Dividende von 14 v. H. (i. V. 11 v. H.).

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb. Außerordentliche Hauptversammlung: 19. März 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen, Leipzigerstraße 2. Tagesordnung: 1) Erhöhung des Grundkapitals um 1 000 000 M durch Ausgabe von 1000 neuen Aktien zu 1000 M und Festsetzung der Bedingungen der Ausgabe. — 2) Statutenänderung: a. § 2 (Grundkapital) nach Maßgabe des Punktes 1. b. § 19 (Anteil des Aufsichtsrats am Reingewinn). Es wird vorgeschlagen, im 1. Absatz statt „mindestens aber eine feste Vergütung" zu setzen: „neben einer festen Vergütung".

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert. Ordentliche Hauptversammlung: 25. März 1918, nachmittags ½4 Uhr, im Fabrikgebäude.

Sächsische Ofen- und Chamottewaaren-Fabrik, vorm. Ernst Teichert, Meißen. Ordentliche Hauptversammlung: 20. März d. J., nachmittags ½4 Uhr, im Ausstellungssaale der Fabrik in Meißen.

Ullersdorfer Werke. Ordentliche Hauptversammlung: 16. März 1918, nachmittags 3 Uhr, in Leipzig im Geschäftszimmer des Oberjustizrats Dr. Röntsch, Markt 3 II. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung des Gesellschaftsvertrags: § 20 Nr. 1 wird wie folgt geändert: Die Worte „und diejenigen eines Prokuristen" kommen in Wegfall.

Handelsregister-Eintragungen.

Ebersdorf a. d. Werrabahn. Ebersdorfer Schamotte- und Tonwerke, G. m. b. H. Zu dem Gesellschaftsvertrag vom 8. Februar 1905 ist am 25. Januar 1918 ein Nachtrag errichtet worden. Die §§ 2, 8, 9 und 12 sind geändert, die §§ 16 und 17 sind wegfällig geworden. Nach der jetzigen Fassung des § 8 kann die Gesellschaft durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten werden. Wenn nur ein oder zwei Geschäftsführer bestellt sind, wird die Gesellschaft durch jeden einzelnen vertreten, wenn aber mehr als 2 ordentliche oder stellvertretende Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens 2 Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem stellvertretenden Geschäftsführer oder einem Prokuristen. Zu der Herstellung und dem Handel mit Schamotte- und Tonwaren ist der Handel mit anderen einschlägigen Rohstoffen hinzugetreten. Der Kaufmann Rudolf Spangenberg wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Ransbach. Neu eingetragen wurde: Westerwälder Wetzsteinindustrie, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Wetzsteinen, Schleif-, Polier- und Putzmitteln und ähnlicher, in diese Branche einschlagender Artikel. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft auch befugt, Unternehmungen dieser Art zu erwerben, zu pachten, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen oder deren Vertretungen zu übernehmen. Stammkapital: 60 000 M. Geschäftsführer: Fabrikant Berthold Bott (Bruchsal). Dem Fabrikanten Heinrich Wilhelm Hammer (Baumbach) ist Prokura erteilt.

München. Neu eingetragen wurde: Bayerische Speckstein-Werke G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewinnung von Speckstein- und anderen Mineralien aus eigenen Bergwerken, Herstellung von Artikeln aus Speckstein und anderen Mineralien, Handel mit Mineralien, Betrieb von Bergwerken, Beteiligung an anderen Bergwerken und ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital: 20 000 M. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind sie nur zu zweien gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Geschäftsführer: Kaufmann Johann Goebel.

Breslau. Neu eingetragen wurde: Keramentwerke G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist: Gewerbliche Ausnützung des dem Kaufmann Karl Friedrich erteilten deutschen Reichspatents Nr. 298 378, betreffend ein Verfahren zur Herstellung einer Kaltglasur auf Baustoffen, wie Beton, Sandstein, Ton, Mauerwerk, der hierauf genommenen und noch zu nehmenden Auslandspatente und sonstiger Erfindungen auf dem Gebiete der Kaltglasurtechnik. Der Wirkungskreis des Unternehmens umfaßt das gesamte In- und Ausland, lediglich mit der Beschränkung, daß Herrn Friedrich die alleinige gewerbliche Ausnutzung seiner Erfindungen in Österreich-Ungarn und den Balkanländern vorbehalten ist. Die Gesellschaft ist befugt, alle Geschäfte zu betreiben, welche mittelbar oder unmittelbar mit vorgenannten oder diesen verwandten Zwecken zusammenhängen, sie kann insbesondere Grundstücke, Gebäude, Maschinen anschaffen, gleiche oder ähnliche Unternehmungen erwerben, sich an solchen beteiligen sowie Zweigniederlassungen im In- und Auslande errichten. Stammkapital: 300 000 M. Der Gesellschafter Karl Friedrich hat sein obengenanntes Reichspatent Nr. 298 378 sowie die auf diese Erfindung genommenen Auslandspatente, mit Ausnahme des Schutzrechts für Österreich-Ungarn und die Balkanländer, in die Gesellschaft eingebracht. Die dafür festgesetzte Vergütung von 275 000 M ist in Höhe von 50 000 M auf die gleich hohe Stammeinlage des Einbringenden in Anrechnung gebracht. Herr Friedrich erhält von den Roheinnahmen aus der Verwertung der Auslandspatente 33⅓ v. H. der jeweiligen Eingänge vorweg. Geschäftsführer: Direktor Erich Noack und Kaufmann Karl Friedrich (Breslau). Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch mindestens einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Doch kann der Aufsichtsrat auch einem oder mehreren Geschäftsführern die alleinige Vertretung der Gesellschaft übertragen.

Glasindustrie.

Ausfuhrverbot. Die Ausfuhr von Glaskolben für elektrische Glühlampen aus Österreich-Ungarn ist verboten.

Hohlglashüttenwerke Ernst Witter Akt.-Ges., Unterneubrunn. Das Unternehmen erzielte im letzten Geschäftsjahre 1917 einen recht günstigen Abschluß. Der Reingewinn nebst 20 215,16 M Vortrag stellt sich bei 400 000 M Aktienkapital auf 187 456,25 M, der Unterstützungsfonds beträgt 4000 M, die Reserven 40 000 M, Rückstellung für Kriegsabnutzung und Überleitung in die Friedenswirtschaft 100 000 M.

Handelsregister-Eintragungen.

Leipzig. Pfifferling & Co., Glasmalerei. Die Prokura von Hermann Otto Schlag ist erloschen.

Dresden. Flaschenindustrie-Gesellschaft F. Maquet m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Altona verlegt worden.

Wien. Glas-Fabriken und Raffinerien Josef Inwald Akt.-Ges. Die Gesellschaft beruht nunmehr auf den zufolge Beschlusses der ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre vom 6. VI. 1917 in dem § 7 abgeänderten Satzungen. Hiernach beträgt das Aktienkapital der Gesellschaft nunmehr 6 000 000 K, zerlegt in 30 000 Stück voll eingezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien zu 200 K.

Moosbrunn, Niederösterreich. Moosbrunner Glasfabriks-Akt.-Ges. Zweigniederlassung der in Wien bestehenden Hauptniederlassung. Markus Rotter, Maximilian Kraus und Alexander Brünner sind als Mitglieder des Verwaltungsrates gelöscht. Karl Fiedler, Direktor der Kais. Kön. privilegierten Österreichischen Länderbank in Wien; Franz Woschnegg, Industrieller in Schönstein, und Hermann Schnek, Prokurist der Kais. Kön. privilegierten Österreichischen Länderbank in Wien, sind als Mitglieder des Verwaltungsrates eingetragen.

Emailindustrie.

Preiserhöhung für Emailgeschirr in Österreich. Eine Ministerialverordnung setzt neue Höchstpreise für den Verkauf von emailliertem Stahlblechgeschirr, Gußeisengeschirr, verzinntem sowie rohem, innen geschliffenem Eisengeschirr und von Waschkesseln und ähnlichen Kesseln fest.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 18. März 1918, vormittags 10 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft zu Thale a. H. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung hinsichtlich des Zeitpunktes der Durchführung des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 24. November 1916, betreffend Umwandlung der Vorzugsaktien in Prioritätsaktien.

Nürnberger Metall- u. Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Akt.-Ges. Hauptversammlung: 26. März 1918, vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Nürnberg, Blumenstraße 16. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung des § 28 der Satzungen in nachstehender Weise: § 28. Der Reingewinn wird wie folgt verwendet: 1) 5 v. H. werden dem Reservefonds überwiesen. 2) Von dem nach Abzug sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden Betrage erhält der Vorstand den ihm vertragsmäßig zustehenden Gewinnanteil. 3) Sodann erhalten die Aktionäre 4 v. H. des Aktienkapitals als erste Dividende. 4) Von dem Überschuß einschließlich des dem Vorstande vertragsmäßig zustehenden Gewinnanteils erhält der Aufsichtsrat einen Gewinnanteil von 7½ v. H. 5) Der Rest steht zur Verfügung der Generalversammlung.

Handelsregister-Eintragungen.

Kaiserslautern. Neu eingetragen wurde: Emaillirwerk Kaiserslautern E. Henn & Otto Landgraf. Die Gesellschaft bezweckt die Herstellung von Email sowie das Emaillieren von Gegenständen aller Art und deren Verkauf. Gesellschafter: Fabrikant Ernst Henn und Fabrikant Otto Landgraf.

Brühl. Rankewerk G. m. b. H. Der Geschäftsführer Wilhelm Maritzen hat sein Amt niedergelegt.

Offenburg, Baden. Ätz- und Emaillierwerke C. Robert Dold. Die Prokura von Anton Hahn ist erloschen.

Kunstgewerbe.

Stiftung. Der König von Bayern hat anläßlich seiner goldenen Hochzeit aus den zur Verfügung stehenden Stiftungsmitteln 1 200 000 Mark als Grundstock zur Errichtung eines vornehmen Ausstellungsgebäudes für Kunst und Kunstgewerbe überwiesen.

Verschiedenes.

Erleichterung des Erlasses berufsgenossenschaftlicher Unfallverhütungsvorschriften. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen: § 1. Die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften können Vorschriften zur Verhütung von Unfällen (§§ 848 ff. der Reichsversicherungsordnung) ohne vorherige Begutachtung durch die Sektionsvorstände (§ 852 a. a. O.) und ohne Mitwirkung der Genossenschaftsversammlung erlassen. Die weiteren Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften werden hierdurch nicht berührt. — § 2. Die nach § 1 erlassenen Unfallverhütungsvorschriften treten mit Ende

des Kalenderjahrs außer Kraft, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Bezeichnung der Bahnkisten. Aus Mangel an Farbe werden Kisten gegenwärtig vielfach nicht unmittelbar durch Aufmalen der Zeichen und Nr. oder Anschrift auf die Kistenbretter, sondern durch Aufnageln oder Aufkleben von Pappkarten und Zetteln mit Bezeichnung usw. versehen. Diese Karten und Zettel gehen unterwegs ab. Infolgedessen sind jetzt von 1000 überzähligen Kisten etwa 400—450 ungezeichnet, also erschwert auszugleichen, während es im Frieden nicht viel über 100 ungezeichnete auf 1000 überzählige Stück waren. Die Potsdamer Handelskammer empfiehlt daher, zur Behebung der Unregelmäßigkeiten die Bezeichnung stets unmittelbar auf dem Kistenholz mit Buntstift oder Farbe anzubringen und nicht etwa Anhänger, Karten und Zettel für die Bezeichnung zu benutzen.

Handel mit der Ukraine. Zur Förderung des Handels mit der Ukraine ist von den beteiligten Industrie- und Handelskreisen eine Gesellschaft gegründet worden, deren Zweck darin besteht, die notwendigen Erhebungen zur Gestaltung des Geschäftsverkehrs zu veranstalten und die Ausfuhrbewilligungen zu vermitteln. Der Vorstand der Gesellschaft ist je zur Hälfte aus Vertretern der Industrie und des Handels zusammengesetzt. Kommissar des Reichskanzlers ist der Direktor im Reichswirtschafts-Amt Müller.

Zollschiedsgerichtsbarkeit in der Türkei. Wie dem Handelsvertragsverein mitgeteilt wird, soll in Konstantinopel jetzt ein Schiedsrichterkollegium eingerichtet werden zur Schlichtung aller Zollstreitigkeiten zwischen Geschäftswelt und Zollverwaltung. In diesem Kollegium wird sowohl das Zollamt, wie das Handelsministerium durch je drei Abgeordnete vertreten sein und ein Vertreter des Zollamts den Vorsitz führen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 11.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 14. März 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Kohlenersparnis in Betrieben der Tonindustrie.

Die jetzige Zeit der Kohlennot, deren Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist, hat zu einer weitgehenden Einschränkung in der Kohlenbelieferung auch bei den uns nahestehenden Fabriken geführt, so daß auch diese Industrien gezwungen sind, mit den ihnen zur Verfügung gestellten Kohlen so sparsam wie nur möglich umzugehen. Um so notwendiger ist es daher, mit peinlicher Sorgfalt darauf zu achten, daß im Betriebe auch nicht 1 kg Kohlen unnötig verfeuert wird. Unwirtschaftlich arbeitende und alte Maschinen- und Ofenanlagen kann man jetzt während der Kriegszeit allerdings nicht umbauen, um hierdurch Kohlen zu sparen, aber durch sorgfältige Betriebsüberwachung läßt sich mancher unnütze Kohlenverbrauch vermeiden und die dadurch gesparte Kohle für andere Zwecke nutzbar machen.

Zunächst wollen wir die Kesselanlage näher betrachten. Hier ist vor allem darauf zu achten, daß im Mauerwerk der Kessel und der Kanäle keine offenen Fugen vorhanden sind. Jede offene Fuge, die falschen Zug entstehen läßt, bedeutet Mehrverbrauch an Kohlen. Man sorge also peinlich dafür, daß jede offene Fuge sofort verschmiert wird, und zwar nicht, wie es häufig geschieht, nur durch Anwerfen irgendwelcher Mörtelstoffe, sondern durch gründliches Ausfugen mit feuerfestem Mörtel. Des weiteren soll an jedem Kessel ein Zugmesser vorhanden sein, mit dessen Hilfe der Zug für die Feuerung genau eingestellt werden kann. Der Kesselheizer muß stets versuchen, mit dem geringsten Zuge die höchste Kesselleistung zu erreichen, dann werden Kohlen gespart. Ohne Zugmesser gehen tausende kg Kohlen nutzlos zum Schornstein hinaus. Auch ein Schreibmanometer sollte an keinem Kessel fehlen, damit der Betriebsleiter ständig Rechenschaft über den Dampfdruck im Kessel verlangen kann. Auch hierdurch werden Kohlen gespart. Eine in Aussicht gestellte Belohnung für geringen Kohlenverbrauch wird den Heizer noch veranlassen, möglichst sparsam mit den Kohlen umzugehen.

Als weitere Kohlenverbraucher kommen die Trockendarren in Betracht, soweit sie nicht durch Abdampf geheizt werden. Die Feuerung der Darren sollte stets so gebaut sein, daß in ihnen minderwertige Brennstoffe, hauptsächlich Rohbraunkohlen, verfeuert werden können. Daneben sollten unter den Darren auch alle brennbaren Abfallstoffe, die sich in Fabriken ja reichlich finden, verfeuert werden, nur möglichst nichts von den so kostbaren Steinkohlen. Es empfiehlt sich dringend, den Aschenhaufen der Kesselasche und Ofenasche noch auf brennbare Aschenteile, Koks oder dergleichen durchsuchen zu lassen. Hierbei finden sich stets noch eine große Menge brennbarer Stoffe, die sich zum Heizen der Darren sehr gut eignen. Die Löhne für das Durchsuchen der Asche machen sich bald bezahlt. Ferner muß bei den Darren dafür gesorgt werden, daß die Kanäle und Abdeckplatten vollständig dicht sind. Jeder falsche Zug ist zu vermeiden, da hierdurch, wie schon erwähnt, ein Mehrverbrauch an Brennstoff eintritt. Vor allem muß bei den Darren darauf gesehen werden, daß sie guten Zug haben. Sehr häufig findet man Darren, die derartig verschmutzt und voller Ruß sind, daß das Feuer unmöglich brennen kann und die Brenngase zur Tür herausschlagen. Ein Schieber zur Regelung des Zuges sollte an jeder Darre vorhanden sein, auch ein Zugmesser ist sehr wünschenswert.

Wenden wir uns nun zu dem Hauptkohlenverbraucher, den Brennöfen. Hierfür gilt im allgemeinen das bei den Kesseln und Darren Gesagte. Man sorge für dichte Wände und Türen, damit kein falscher Zug in den Ofen kommt. Neben jeder Tür eines im Feuer befindlichen Ofens oder Kammer sollte ein Kasten mit streichfertigem Mörtel stehen, damit Risse usw. sofort verschmiert werden können. Daß man jeden Ofen, sei es ein zeitweilig oder ein dauernd brennender, nur mit Zugmesser betreiben und daß man zur Feststellung der Hitze Segerkegel anwenden soll, ist eigentlich so selbstverständlich, daß ich es hier nicht zu erwähnen brauchte, wenn es nicht tatsächlich noch Betriebe gäbe, in denen diese beiden Hilfsmittel unbekannte Größen sind. Als Zugmesser wende man die schreibenden Zugmesser an, damit man den Brenner noch nachträglich überführen kann, mit welchem Zuge er gebrannt hat. Auch bei den Brennöfen muß man mit dem geringsten Zuge das Höchste an Leistungsfähigkeit zu erzielen streben, dann werden auch Kohlen gespart. Bei dauernd brennenden Öfen soll man sich überlegen, ob es vorteilhaft ist, mit einer geringen Kohlenmenge einige Kammern abzubrennen, oder ob es nicht besser wäre, noch einige Zeit zu warten und noch etwas Kohlen aufzusammeln, bis ein oder zwei Rundbrände durchgeführt werden können. Kohlen werden jedenfalls im letzteren Falle weniger gebraucht. Es ist überhaupt für ein Werk in der jetzigen Zeit sehr ungünstig, wenn es lediglich Daueröfen besitzt. Es ist dann ratsam, gegebenenfalls einige Kammern für Einzelfeuer einzurichten, damit man auch bei unzureichender Kohlenanlieferung wenigstens etwas brennen kann. Dieses steht zwar im Widerspruch mit der Kohlenersparnis, aber wenn für einen Dauerbetrieb zu wenig Kohlen angeliefert werden, muß man eben zu einem zeitweiligen Betrieb übergehen, um die angelieferten Kohlen nutzbringend zu verwerten.

Bei zeitweilig brennenden Öfen soll man mit dem Anfeuern eines Ofens erst dann beginnen, wenn auch genügend Kohlen vorhanden sind, um den Brand zu Ende zu führen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß Öfen im Vertrauen auf weiteres Eintreffen von Kohlen angezündet worden sind, daß dann aber die Kohlen ausblieben, wodurch nicht nur ein unnützer Verbrauch an Kohlen, sondern auch ein Verderben des Brenngutes eintrat.

Ich habe hier in großen Zügen die leidige Kohlenfrage gestreift und würde mich freuen, wenn der eine oder andere Betrieb der Tonindustrie einen Nutzen aus meinen Ausführungen ziehen würde. Zu spät kommen sie nicht, da ja vorläufig mit einer vollen Belieferung der Fabriken mit Kohlen noch nicht zu rechnen ist. Zu beachten ist aber, daß jede, auch die kleinste Kohlenersparnis uns das Durchhalten ermöglichen hilft und uns dem hoffentlich nicht mehr in allzu weiter Ferne befindlichen starken deutschen Frieden näher bringt.

H.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 18. **Porzellanmasse und Glasur für Segerkegel 11—12.** Bitte um Angabe von erprobten Porzellan-Masseversätzen mit zugehöriger Glasur für feine Becher, Teller und Gußwaren sowie feuerfestes Kochgeschirr, die bei Segerkegel 12 oder 11 garbrennen, bei Verwendung von skandinavischem Feldspat, Zettlitzer Kaolin und Bruchquarz.

Frage 19. **Vorrichtungen zum Mahlen trockener Fritten.** Welche Vorrichtungen eignen sich am besten zum staubfeinen Mahlen sehr harter Fritten ohne Wasserzusatz? Die Fritte darf nicht mit Metallteilen in Berührung kommen.

Frage 20. **Gießmasse für Geschirr nach Bunzlauer Art.** In meiner Brauntöpferei fertige ich sog. buntes Bauerngeschirr nach Bunzlauer Art, das in demselben Ofen mit dem übrigen Geschirr bei Segerkegel 12 gebrannt wird. Ich beabsichtige jetzt, diese Gegen-

stände (Kaffeeservice, Milchtopfsätze, Krüge usw.) in Gipsformen zu gießen, und bitte um Angabe einer für diese Zwecke gut geeigneten Gießmasse und die Bezugsquellen für die dazu nötigen Bestandteile.

Antworten.

Zu Frage 14. Soda oder Sodaersatz für Gießmassen. Zweite Antwort. Die Gießmassen mengt man gewöhnlich mit reiner Soda. Diese ist für gewerbliche Zwecke noch erhältlich. Man verwendet aber auch Ätzkali und Ätznatron. Zu beachten ist bei allen diesen Zusätzen, daß vorerst mit ganz geringen Mengen ausprobiert wird, wieviel für jede einzelne Masse nötig ist. Eine allgemeine Vorschrift hierüber kann so ohne weiteres nicht angegeben werden. Die Wirkung der Zusätze wird dadurch am besten erreicht, daß die in Wasser aufgelöste Soda unter langsamer Umdrehung des Mischquirls der Masse beigegeben wird, die hierauf einige Zeit ruhig stehen bleibt und dann durch mehrere Umdrehungen gut gemischt wird.

Zu Frage 15. Schlechte Mahlergebnisse in großen Trommelmühlen. Dritte Antwort. Ich empfehle kleinere Flintsteine (statt 7—9 cm große besser 4—6 cm große) zu nehmen, da dadurch mehr Reibflächen entstehen; die Umdrehungen von 20 auf 15—16 zu verringern und den Tonzusatz von 250 kg wegzulassen oder auf etwa 50—100 kg zu verringern.

Zu Frage 16. Schlämmquirl. Die in der Frage beschriebenen stehenden achteckigen Quirle sind keine Schlämmapparate; der in ihnen mit Wasser verrührte Ton soll lediglich zu gleichmäßigem Brei umgewandelt werden. Der dadurch erhaltene Tonschlamm ist viel zu dickflüssig, als daß sich aus ihm ein Schlämmprodukt ziehen ließe. Häufiger als zum Aufrühren des Tones werden aber solche Rührwerke mit senkrechter Welle zur Herstellung von Gießmassen unmittelbar aus trockenen Masserohstoffen, nur mit dem gerade erforderlichen Wasserzusatz und den Verflüssigungsmitteln — Soda und Wasserglas — versetzt verwendet, wozu sie sich vorzüglich eignen. Die eckige Form des Behälters ist absichtlich, sie hat einen wohlbegründeten Zweck. In runden Quirlbottichen nimmt die drehende Welle mit den Quirlarmen sehr bald den Tonbrei mit, setzt ihn in fast gleich schnelle Drehbewegung wie die Welle selbst und verhindert dadurch jegliche Mischarbeit. In dem eckigen Quirlbottich staut sich dagegen der Tonbrei, wenn er durch die Quirlwelle in Bewegung gesetzt ist, in den Ecken auf und wird zu kleinen Rückwärtsstrudeln gezwungen, wodurch ein fortgesetztes gutes Mischen erzielt wird.

Zu Frage 17. Eignung von Hirschauer Kaolin zur Porzellanfabrikation. Ein besonderer Grund, daß der Hirschauer Kaolin weniger zur Porzellanfabrikation in Deutschland verwendet wird als andere Kaoline, liegt nicht vor, höchstens könnte seine geringere Plastizität vorgeschoben werden; aber die Plastizität des Zettlitzer Kaolins ist auch nicht sehr groß, und die rationelle Zusammensetzung des Zettlitzer Kaolins und die des Hirschauer oder richtiger Schnaittenbacher Kaolins ist fast gleich. Die rationellen Zusammensetzungen der beiden Kaolinsorten sind folgende:

Zettlitzer Kaolin	Hirschau-Schnaittenbacher Kaolin
96,5 Tonsubstanz	95,3 Tonsubstanz
1,2 Feldspat	3,0 Feldspat
2,3 Quarz	1,7 Quarz.

Ich habe mehrere Jahre gutes Porzellan hergestellt aus:

22 Zettlitzer Kaolin
23 Hirschau-Schnaittenbacher Kaolin
29 Quarzsand
26 norwegischem Feldspat

und bin später zu der Masse

45 Hirschau-Schnaittenbacher Kaolin
30 Quarzsand
25 norwegischem Feldspat

übergegangen, ohne ein weniger gutes Ergebnis als mit der ersten Masse mit Zettlitzer Kaolin zu erzielen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Wenzeslaus Rasel, früher Inhaber der Porzellan- und Steingutfabrik von Eduard Kick in Amberg.

Kommerzienrat Heinrich August Piltz, Gründer der Steinzeugfabrik Heinrich August Piltz G. m. b. H. in Bitterfeld.

Töpfermeister Georg Reinhart in Coburg.

Personalnachrichten. Dem Geschäftsführer des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H. und der Vereinigung deutscher Hohlglasfabriken G. m. b. H. Handelskammer-Syndikus Dr. Richard Uhlitzsch in Bonn wurde das König Ludwigs-Kreuz verliehen.

Dem Tagelöhner Hermann Horn bei den Kemmlitzer Kaolinwerken vorm. F. Max Wolf, G. m. b. H. wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Ausfuhr von gebrannten und ungebrannten feuerfesten Materialien aus Österreich. Nach neuen Bestimmungen sind die Freigaben für feuerfeste Rohstoffe aus Österreich und zwar s o w o h l f ü r g e b r a n n t e, w i e u n g e b r a n n t e M a t e r i a l i e n mit einer Gültigkeitsdauer von 6 Monaten auszustellen. Diese Neueinführung wird mit dem 1. Juli 1918 in Kraft treten; der Einreichungstermin für die Freigaben in Wien ist der 1. Juni 1918. Es sind daher für gebrannte und ungebrannte feuerfeste Materialien im 1. Halbjahr 1918 nur noch Freigaben für die Monate Mai/Juni am 1. April 1918 in Wien fällig. Die Freigabegesuche müssen demgemäß für das 2. Halbjahr am 15. Mai spätestens beim Beauftragten der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für die feuerfeste Industrie (West, Düsseldorf, Königsplatz 20, bezw. Ost, Berlin W 50, Regensburgerstraße 26) zur Dringlichkeitsbescheinigung vorgelegt werden. Verspätet eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Wirtschaftsverband der österreichischen Porzellanindustrie. Der bisherige Direktor der Porzellanfabrik Merkelsgrün Julius Altmann wurde zum Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes bestellt. Die Geschäftsräume befinden sich in Karlsbad, Haus „Erzherzog Rainer", Kaiser Franz Josef-Straße.

Neugründung in der österreichischen Porzellanindustrie. Der Internationalen Handelsbank in Österreich in Wien wurde in Gemeinschaft mit Kommerzialrat Ludwig Proescholdt, Fabrikanten in Dallwitz, und Camill Schwalb, Fabrikanten in Fischern, vom Ministerium des Innern die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma Oepiag, österreichische Porzellanindustrie-Aktiengesellschaft mit dem Sitze im Karlsbad erteilt. Das Aktienkapital beträgt zehn Millionen Kronen.

Aufhebung von Ausfuhrverboten in Großbritannien. Das Verbot der Warenausfuhr nach Skandinavien und den Niederlanden ist für eine Anzahl von Waren, darunter Porzellan- und Feintonwaren, gegenüber Schweden und Holland wieder aufgehoben worden.

Beschränkung der französischen Ausfuhr nach den Niederlanden und Skandinavien. Die Warenausfuhr aus Frankreich nach den Niederlanden und Skandinavien ist verboten. Eine Ausnahme findet nur statt für eine Anzahl von Waren, darunter Porzellan und Feintonwaren, die nach Schweden und Holland bestimmt sind.

Königliche Porzellanmanufaktur, Meißen. Der Finanzausschuß A der sächsischen Zweiten Kammer beschäftigte sich mit dem Haushaltsplan der Meißener Porzellanmanufaktur, die unter dem Kriege sehr erheblich gelitten hat. Im Jahre 1914 wurden nur für 1,97 Millionen und 1915 nur für 1,86 Millionen M Waren abgesetzt. Der Rückgang lag mit an der verminderten Kauflust der deutschen Kundschaft. Als diese in den Jahren 1916 und 1917 wieder zunahm, hat sich auch der Absatz der Porzellanwaren sehr gehoben. 1916 wurden für 2,52, 1917 für etwa 2,96 Millionen M Waren abgesetzt. In den beiden ersten Kriegsjahren ist wegen des verminderten Absatzes mit Zuschuß gearbeitet worden; er betrug 0,38 Millionen M. 1917 hat der Geldüberschuß rund 600 000 M betragen, während sich das Gesamtergebnis unter Verminderung des beweglichen Vermögens um rund 320 000 M als ein Gewinn von rund 280 000 M darstellt. Als teilweisen Ausgleich der Verteuerung des gesamten Betriebes nimmt die Porzellanmanufaktur bis jetzt nur einen Kriegsaufschlag von 20 v. H. auf alle Verkaufspreise, während private Fabriken Aufschläge von 50—100 v. H. in Rechnung stellen. Zur Zeit hat die Porzellanmanufaktur Aufträge im Wert von 3,5 Millionen M vorliegen, die erst in gemessener Zeit ausgeführt werden können. Für die Errichtung einer Vorrats- und Versteigerungshalle wurden 65 300 M bewilligt.

Königliche Porzellanfabrik, Kopenhagen. Die Firma beschloß, ihr Aktienkapital von 2,40 Mill. Kr auf 3 Mill. Kr zu erhöhen.

Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Der Geschäftsbericht weist für 1917 einen Ertrag auf Fabrikations- und Warenkonto von 919 940 M (1916: 373 559) aus. Nach Abzug der Unkosten sowie der Abschreibungen von 74 518 M (79 553) ergibt sich ein Reingewinn von 548 459 M (7978), aus dem der aus den Vorjahren verbliebene Verlustvortrag von 484 537 M getilgt und darüber hinaus ein Überschuß von 63 922 M ausgewiesen werden kann. Dieser Betrag wird zum größten Teile für die Zahlung vertragsmäßiger Tantiemen, für Zuweisung an die Rücklage für Beamtenunterstützung usw. verwendet. Eine Dividende gelangt nicht zum Vorschlag. Das Gesamterträgnis, zu dem die sehr rege Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft und die besseren Preise beigetragen haben, ist in Wirklichkeit noch viel günstiger gewesen, als in den obigen Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung zum Ausdruck kommt, denn die Gesellschaft hat vor Feststellung des Fabrikationsgewinnes noch 450 750 M für Abnutzung auf die Fabrikanlagen abgesetzt, so daß die Gesamtabschreibungen sich auf 525 330 M stellen. In der Bilanz wird bei verringerten Kreditoren ein Bankguthaben von 648 934 M (26 296) ausgewiesen.

Steingutfabrik Akt.-Ges., Sörnewitz-Meißen. Die Verwaltung beantragt, der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 v. H. für das abgelaufene Geschäftsjahr gegen 6 v. H. im Vorjahr vorzuschlagen.

Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. Der Abschluß für 1917 ergibt bei reichlich bemessenen Abschreibungen und Sonderabschreibungen einen Reingewinn von 374 432 M (i. V. 240 383 M), woraus eine Dividende von 20 v. H. (i. V. 12 v. H.) verteilt werden soll.

Sächsische Ofen- und Schamottewarenfabrik (vorm. E. Teichert), Meißen. Das Geschäftsjahr 1917 hat eine wesentliche Besserung gebracht. Die Nachfrage war sehr groß und konnte bei weitem nicht befriedigt werden infolge durchaus unzureichender Zufuhren an Kohlen, großen Mangels an Arbeitskräften und der Schwierigkeiten in der Beschaffung aller Rohstoffe. Durch die völlig regellose Kohlenbelieferung an sich ist ein erheblicher Schaden erwachsen, gedeckt wurde nur ein geringer Bruchteil des Bedarfes, so daß allein dadurch die Fabrikation an gewisse, sehr eng gezogene Grenzen gebunden war. Im Versand traten durch die mangelhafte Wagengestellung dauernd Störungen ein, wie das Jahr überhaupt unter dem Zeichen aller denkbaren Hemmnisse stand. Soweit als möglich waren die Betriebe auf Kriegslieferungen eingerichtet, die einen wesentlichen Teil des Umsatzes ausmachen, der gegenüber dem des Vorjahres wiede-

rum eine Erhöhung zeigt. Die Gestehungskosten sind weiter gewachsen, u. a. haben auch die Löhne wieder große Aufschläge erfahren; indessen ließen sich die Verkaufspreise diesen Verhältnissen einigermaßen anpassen. Betriebsgewinn: 249 947,55 M; Reparaturen erforderten 29 382,36 M (außer Abteilung B), Handlungsunkosten, Zinsen und Kriegsunterstützungen 125 325,41 M, so daß nach Abzug der in dem bisherigen Rahmen gehaltenen Abschreibungen in Höhe von 41 852,66 M sich ein Reingewinn von 53 387,12 M ergibt. Es wird vorgeschlagen, denselben auf neue Rechnung vorzutragen. Das neue Jahr läßt nach den jetzigen Aussichten eine weitere günstige Entwicklung erwarten, wobei allerdings eine Besserung in den Kohlenzufuhren Voraussetzung ist.

O. Titel's Kunsttöpferei Akt.-Ges. in Liquidation, Berlin. Der Bericht des Liquidators über das Geschäftsjahr 1917 führt aus: Nachdem die außerordentliche Hauptversammlung vom 30. Mai 1917 die Annahme eines notariellen Kaufangebots, die Grundstücke in Neuenhagen betreffend, angenommen hatte, ist die Auflassung der Grundstücke an den Käufer erfolgt, wodurch die 3 Neuenhagener Renten Erledigung gefunden haben. Dagegen erscheint in der Bilanz neu das Hypotheken-Konto von 200 000 M. Dieser Betrag ist das dem Käufer der Grundstücke gestundete Restkaufgeld, welches in jährlichen Raten bis zum 1. Juli 1923 zurückgezahlt sein muß. Die auf Konto-Korrent-Konto erscheinenden 3000 M sind die Hypothekenzinsen für das 4. Quartal 1917, welche im neuen Jahr bereits eingegangen sind. Das Effektenkonto besteht aus 15 000 M 5 v. H. Deutschen Reichsschatzanweisungen und 7000 M 5 v. H. Deutschen Reichsanleihen. Es wurden vereinnahmt an Zinsen 7194 M (1058 M), an Mieten 8693 M (16 669 M). Demgegenüber erforderten Unkosten 6680 M (9306 M), Wechsel 1600 M (—) und Verlust auf Grundstücks-, Gebäude- und Bahnanschluß-Konto 61 363 M (8691 M), so daß sich der Verlustvortrag von 573 734 M auf 626 490 M erhöht hat.

Verkaufsgenossenschaft der vereinigten Steinzeugfabrikanten von Adendorf und Umgegend, eingetr. Gen. m. b. H. Laut Abschluß vom 31. Dezember 1917 stellt sich der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 10 363,81 M. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres betrug 26. Am Schlusse des Jahres 1917 haben sämtliche Genossen für 7800 M Haftsummen aufzukommen.

Ullersdorfer Werke, Nieder-Ullersdorf. Das Unternehmen bleibt auch für 1917 dividendenlos. Der erzielte Reingewinn wird zur Deckung der vorjährigen Unterbilanz von 154 301 M und zu Abschreibungen verwendet.

Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Joseph Schachtel Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 23. März 1918, 4½ Uhr nachmittags, im Hotel Adlon, Berlin, Unter den Linden 2.

Vereinigte Mosaikplattenwerke Friedland-Sinzig Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 26. März 1918, nachmittags 2 Uhr, in Rostock i. M., Hopfenmarkt 30-31. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Satzungsänderungen. Die Änderungen werden durch die Vereinheitlichung des Aktienkapitals und den Wegfall der Vorrechte der Vorzugsaktien notwendig. Außerdem soll die Besoldungsgrenze für Beamte auf 3600 M erhöht werden, ohne daß der Aufsichtsrat darüber befragt werden muß.

Greppiner Werke, Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, 10½ Uhr vormittags, auf den Greppiner Werken, Krs. Bitterfeld.

Tonwerke Kandern, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 26. März 1918, nachmittags 2½ Uhr, in Freiburg i. Br. im Beratungszimmer der Rheinischen Creditbank Filiale Freiburg i. Br.

Thonwerk Kolbermoor Steinbeis & Genossen Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, nachmittags ¾5 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Fabrik zu Kolbermoor.

Arloffer Thonwerke Akt.-Ges., Arloff, Rhld. Ordentliche Hauptversammlung: 23. März 1918, 1½ Uhr nachmittags, im Domhotel in Cöln.

Handelsregister-Eintragungen.

Grenzhausen. Reinhold Merkelbach, Feinsteinzeugfabrik. Witwe Gertrud Merkelbach, geb. Stade, ist jetzt alleinige Inhaberin.

Hanau. Heinrich Sponsel, Glas- und Porzellanhandlung. Das Geschäft ist nach dem Tode von Carl Sponsel auf dessen Witwe, Emma Sponsel übergegangen. Die ihr erteilte Prokura ist erloschen, die des Fräulein Martha Sponsel ist beibehalten.

Großolbersdorf bei Wolkenstein. Neu eingetragen wurde: Ernst Haselbach. Inhaber: Kaufmann Ernst Reinhard Haselbach. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Putz-, Mode-, Weiß-, Porzellan- und Galanteriewaren, mit Kohlen und elektrischen Beleuchtungskörpern.

Gotha. Oscar Jahn, Herzogl. Hoflieferant, Glas- und Porzellanwarenhandlung. Die Firma ist nach dem 24. September 1916 erfolgten Ableben des bisherigen Inhabers, Kaufmann Rudolph Jahn, auf dessen Mutter, Frau Minna Jahn, geb. Faulborn, allein übergegangen.

München. Neu eingetragen wurde: Donau-Tiegelwerk Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist Bearbeitung sowie Verarbeitung von und Handel mit Graphit, Ton und ähnlichen Mineralien sowie Handel mit Erzeugnissen aus solchen Rohstoffen, im besonderen durch Errichtung und Betrieb einer Schmelztiegelfabrik in Bayern. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleiche oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben sowie sich an solchen in jeder Form zu beteiligen. Grundkapital: 1 500 000 M. Die auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 M werden zum Betrag von 1100 M ausgegeben. Die Gründer, die alle Aktien übernommen haben, sind: 1) die Hirsch, Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges. in Berlin, 2) die Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges. in München, 3) die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Akt.-Ges. in München, 4) Sigmund Fraenkel, K. Kommerzienrat, Großkaufmann in München, 5) Max Langheinrich, Architekt in München. Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: 1) Sigmund Hirsch, Direktor in Berlin, 2) Heinrich Fraenkel, Kaufmann in München, 3) Fritz Neumeyer, Direktor in Nürnberg, 4) Anna Langheinrich, Architektensgattin in München, 5) Emil Hesse, Kaufmann in München, 6) Dr. Karl Schad, Justizrat, K. Notar in München, 7) Hans Remshard, K. Hofrat, Bankdirektor in München. Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen, die vom Aufsichtsrat zu notariellem Protokoll ernannt werden. Willenserklärung und Zeichnung des Vorstandes für die Gesellschaft erfolgt, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese, wenn er aus mehreren Personen besteht, entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen. Der Aufsichtsrat ist befugt, bei Vorhandensein mehrerer Vorstandsmitglieder einzelnen von ihnen die Befugnis zu verleihen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Vorstand: Direktor Sam Loebenstein (Berlin).

Wittenberg Bz. Halle. Neu eingetragen wurde: Wittenberger Chamottewerke G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Pachtung und der pachtweise Betrieb des dem Richard Kraft gehörigen, im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts in Wittenberg unter Nr. 379 unter der Firma Oest'sche Chamottewerke Richard Kraft eingetragenen Fabrikations- und Handelsgeschäfts sowie der spätere Erwerb und Weiterbetrieb des genannten Geschäfts. Stammkapital: 100 000 M. Geschäftsführer: Fabrikdirektor Joachim Kraft (Wittenberg) und Direktor Karl Kanig (Neu Finkenkrug). Jeder von ihnen ist zur Vertretung der Gesellschaft allein berechtigt. Sind mehr als zwei Geschäftsführer und zugleich ein oder mehrere Prokuristen bestellt, so sind nur 2 Geschäftsführer zusammen oder je ein Geschäftsführer und ein Prokurist berechtigt, die Firma zu zeichnen und die Gesellschaft zu vertreten.

Oest'sche Chamottewerke Richard Kraft. Das Geschäft ist auf die Wittenberger Chamottewerke G. m. b. H. in Wittenberg pachtweise übergegangen. Der Übergang aller bis zum Beginn des Pachtvertrags — 1. Januar 1918 — entstandenen Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Pachtung des Geschäfts durch die jetzige Inhaberin ausgeschlossen. Ansprüche aus den bei Beginn der Pacht vorliegenden Aufträgen stehen, insoweit diese Aufträge erst seit dem 1. Februar 1918 erledigt werden, der Pächterin, im übrigen dem Verpächter zu. Die Einzel- bezw. Gesamtprokura von Albrecht Kraft, Hugo Müller, Joachim Kraft und Ernst Kraska ist erloschen.

Freiburg, Breisgau. Neu eingetragen wurde: Deutsche Diamantstein-Werke, Werner & Co. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Willi Werner. Die Gesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft und hat am 1. Januar 1918 begonnen. Beteiligt sind 3 Kommanditisten. Geschäftszweig: Fabrikation und Vertrieb von Schleifsteinchen, Schleifscheiben und zahntechnischer Bedarfsartikel.

Berlin-Pankow. Vereinigte Magnesia-Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. In Berlin ist eine Zweigniederlassung errichtet unter der Firma: Vereinigte Magnesia-Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. (Vesta-Werke). Prokuristen unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung in Berlin: Ferdinand Stuhlhofer (Berlin-Treptow) und Otto Seiferdt (Berlin). Sie sind ermächtigt, gemeinschaftlich die Zweigniederlassung in Berlin zu vertreten. Kaufmann Hans Hübbe (Berlin-Pankow) ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt.

Kemmlitz. Sächsische Kaolinwerke G. m. b. H. Der Geschäftsführer Otto Richter ist ausgeschieden. Der kaufmännische Leiter und Prokurist Willibald Wurbs ist zum Geschäftsführer bestellt.

Bonn. Neu eingetragen wurde: Tonwerk Wallmerod G. m. b. H. & Co. Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter ist die Firma Tonwerk Wallmerod G. m. b. H. in Bonn. 2 Kommanditisten sind bei der Gesellschaft beteiligt.

Tonwerk Wallmerod G. m. b. H. Durch Beschluß der Versammlung der Gesellschafter vom 5. Januar 1918 ist § 2 des Gesellschaftsvertrags, wie folgt, geändert: Der Gegenstand des Unternehmens ist bestmöglichste Ausnutzung und Verwertung der im Eigentum der Gesellschaft mit beschränkter Haftung befindlichen Maschinen, Förderungen, Gleise und aller übrigen Betriebsgeräte, ferner der von der Gesellschaft gepachteten und etwa noch zu pachtenden und zu erwerbenden Grundstücke.

Wittenberg, Bz. Halle. Dubrauker Tonwerke G. m. b. H. Der Sitz dieser Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

Siegburg. Akt.-Ges. für Tonindustrie in Siegburg. Die Firma ist geändert in Platowerke, Akt.-Ges. für feuerfeste Produkte. Der Sitz ist nach Niederpleis verlegt. Gegenstand des Unternehmens: Erwerb und Betrieb von Tongruben sowie Herstellung und Vertrieb von feuerfesten Produkten aller Art für Hüttenwerke, chemische und sonstige Betriebe. Die Gesellschaft kann dazu geeignete Grundstücke kaufen und pachten; sie kann Zweigniederlassungen errichten und sich bei anderen Unternehmungen mit ähnlichem Gegenstande beteiligen. Durch Beschluß vom 25. Februar 1918 sind die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags über Firma, Sitz und Aufsichtsrat geändert.

Glasindustrie.

Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim. Nach dem Bericht für 1917 konnte der Betrieb größtenteils aufrecht erhalten werden. Im Oktober wurde die Flaschenfabrik in Kreuznach geschlossen, im Dezember mußten wegen Kohlenmangels die Hauptwerke in Gerresheim und Reisholz stillgelegt werden. Der Rohgewinn ging, nachdem vorweg 500 000 M abgesetzt und einem besonderen Rückstellungskonto für Wiederauf-

bau und Kriegssteuer zugewiesen wurden, um 1 122 012 M zurück. Der Reingewinn steigt unter Berücksichtigung des um 603 643 M höheren Vortrags um 366 546 M. Als Dividende gelangen unverändert 14 v. H. zur Verteilung, während der Vortrag sich um 356 547 M erhöht. In der Bilanz ist das Grundstückskonto mit 2,09 Mill M (wie i. V.), Fabrikgebäude mit 1,50 (1,58) Mill. M eingestellt. Demgegenüber ist eine Hypothekenschuld von 1,35 (1,61) Mill. M und eine Anleiheschuld von 3,03 Mill. M vorhanden. Die laufenden Verbindlichkeiten betragen 2,08 (2,20) Mill. M. Andererseits waren in Effekten 2,65 (1,85) Mill. M vorhanden. Die Rohstoffe und halbfertigen Fabrikate haben sich von 0,29 auf 0,16 Mill. M und die Materialien von 1,34 auf 0,77 Mill. M ermäßigt, die Vorräte an Glas blieben unverändert auf 50 000 M, während die Ausstände von 6,45 auf 7,61 Mill. Mark angewachsen sind. Die Reserve wird mit unverändert 1,81 Mill. Mark verzeichnet. Das Tochterunternehmen, die Spiegelglasfabrik Reisholz Akt.-Ges., verzeichnet wieder nur einen einzigen Einnahme- und Ausgabeposten, das „Ausgleichskonto" mit 1 001 500 M (1 Million M) und andererseits den gleichen Betrag Abschreibungen, wonach bei 400 000 M Aktienkapital das Immobilienkonto der Reisholz-Gesellschaft in einem Posten noch mit 4 950 000 M (5 995 000 M) verzeichnet und mit diesem Betrage in die Bilanz der Heye-Gesellschaft unter Debitoren getrennt eingestellt ist. Die Aussichten für 1918 seien unsicher.

Oldenburgische Glashütte, Akt.-Ges., Oldenburg i. Gr. Ordentliche Hauptversammlung: 22. März d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Notars E. Edzard, Stintbrücke 1 in Bremen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Antrag eines Aktionärs auf Änderung des § 11 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrags, betr. Erhöhung der festgesetzten Zahl der Aufsichtsratsmitglieder.

Glas- und Spiegelmanufaktur, Akt.-Ges. in Gelsenkirchen-Schalke. Infolge großer Nachfrage nach einigen Erzeugnissen konnte die Gesellschaft, dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge, ein wesentlich besseres Ergebnis als im Vorjahr erzielen. Der Rohüberschuß stieg auf 1 326 312 M (i. V. 581 344 M). Die Unkosten ermäßigten sich auf 200 526 M (266 865 M). Nach Abschreibungen von 374 869 M (179 663 Mark) und Ausbesserungen von 101 949 M (153 754 M) ergab sich einschließlich 276 555 M (273 555 M) Vortrag ein Reingewinn von 992 362 M (276 555 M). Nach zwei dividendenlosen Jahren werden 12 v. H. Dividende gleich 432 000 M verteilt. Ferner werden 65 143 Mark (0) als Gewinnanteile verwandt, 50 000 M (0) dem Arbeiterunterstützungsbestand überwiesen und 445 220 M (276 555) vorgetragen. Wenn die augenblicklich in sehr geringem Umfang vor sich gehende Zufuhr der Betriebsstoffe sich demnächst bessere und die Gesellschaft gegen eine Betriebseinstellung schütze, glaubt die Gesellschaft, für das laufende Jahr wiederum ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

W. Hirsch, Akt.-Ges. für Tafelglasfabrikation, Radeberg. Laut Rechenschaftsbericht erzielte das Unternehmen im Geschäftsjahr 1917 einschließlich 55013 M Vortrag und 5954 M Mieten 368 501 (434 831) Mark. Nach Abzug der Unkosten sowie 44 927 M Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 310 017 (195 434) M. Hiervon werden 12 750 M dem Reservefonds, 100 000 M der Kriegssteuerrücklage überwiesen, 15 000 (10 000) M für unsichere Außenstände, 750 (3030) Mark für die Talonsteuer und 4000 M für Wohlfahrtszwecke zurückgestellt, 22 625 (32 649) M als Tantieme gezahlt und 105 000 (60 000) M als 14 v. H. Dividende (i. V. 8 v. H.) verteilt. Zum Neuvortrag kommen 49 892 (55 013) M. — Den hohen Gestehungskosten standen entsprechende Verkaufspreise gegenüber, deren Durchführung keine Schwierigkeiten bot. Die Nachfrage nach Tafelglas ist sehr rege und wenn keine außergewöhnlichen Störungen eintreten, können die Aussichten für das laufende Jahr als befriedigend angesehen werden.

Akt.-Ges. Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig. Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Bankhauses S. Bleichröder zu Berlin, Behrenstr. 63.

Es werden 18 v. H. (i. V. 15 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Glasindustrie Schreiber Akt.-Ges., Fürstenberg a. Oder. Ordentliche Hauptversammlung: 10. April 1918, vormittags 10 Uhr, im Geschäftshause zu Fürstenberg a. Oder.

Hirsh & Hammel, Akt.-Ges., Glasfabrik, Dreibrunnen/Lothringen. Außerordentliche Hauptversammlung: 24. April 1918, vormittags 11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Leo Hammel, 18 Guiolettstraße, Frankfurt, Main. Tagesordnung: 1) Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds. — 2) Genehmigung zur Verteilung von 250 000 M Kriegsanleihe, zu 98 v. H. berechnet, und einer Vergütung von 2 v. H. auf die Kriegsanleihe mit Zins ab 1. Oktober 1917 an die Aktionäre abschläglich des auf 1918 entfallenden Gewinns.

Hallesche Pfännerschaft Akt.-Ges., Glashüttenwerke in Groß-Räschen und Senftenberg. Ordentliche Hauptversammlung: 27. März 1918, mittags 12 Uhr, im Hotel zur „Stadt Hamburg" in Halle.

Thüringische Glas-Instrumenten-Fabrik Alt, Eberhardt & Jäger Akt.-Ges., Ilmenau. Ordentliche Hauptversammlung: 25. März 1918, nachmittags 12¼ Uhr, in der „Tanne" zu Ilmenau.

Handelsregister-Eintragungen.

Rathenow. Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie. Das Grundkapital ist laut Hauptversammlungsbeschluß vom 21. Februar 1918 um 282 000 M erhöht und beträgt jetzt 2 115 000 M. Die §§ 5, 23 und 35 der Satzungen sind geändert.

Berlin. Elias Palme, G. m. b. H., Lüsterfabrik. Fabrikant Franz Friedrich Palme (Steinschönau) sowie Fabrikant Harry Palme (Steinschönau) sind zu Geschäftsführern bestellt. Durch den Beschluß vom 24. Januar bzw. 4. Februar 1918 ist in Ergänzung des Gesellschaftsvertrages bestimmt, daß jeder Geschäftsführer berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Thale, Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 erfuhr der Gesamtumsatz noch eine Erhöhung gegen das Vorjahr. Er betrug unter Einschluß der Lieferungen an die eignen weiterverarbeitenden Abteilungen rund 51 (48) Mill. M. Einschließlich 637 904 M (669 528 M) Vortrag und nach Abschreibungen und Abgängen von 2 645 185 M (1 920 007 M) verbleibt ein Reingewinn von 6 790 942 M (7 578 001 M) zu folgender Verwendung: Talonsteuer 7500 M (wie i. V.), Rückstellung für Errichtung von Arbeiterwohnstätten 400 000 M (0), wieder 26 v. H. Dividende auf 7 500 000 Mark Aktienkapital gleich 1 950 000 M (wie i. V.), Gewinnanteil an den Aufsichtsrat und Belohnungen an Angestellte 615 278 M (670 097 Mark), Arbeiterverfügungsbestand wieder 50 000 M, Arbeiterversorgungskasse wieder 250 000 M, Beamtenunterstützungskasse wieder 250 000 M, Nationaler Werkverein wieder 50 000 M, Kriegswohlfahrts- und gemeinnützige Zwecke 500 000 M (650 000 M), 175 (125 Mark) besondere Vergütung auf je 600 M Aktienkapital gleich 2 187 500 M (1 562 500 M) und Vortrag 530 664 M (637 904 M). Für das laufende Jahr liegen zwar für alle Abteilungen Aufträge in reichlichem Maße vor, doch seien die durch ungenügende Brennstoffzufuhr verursachten Betriebsschwierigkeiten, wenn auch in letzter Zeit etwas gebessert, noch nicht überwunden. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 24. November 1916 ist die Gleichstellung der Vorzugsaktien mit den Prioritätsaktien beschlossen worden mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß sechs Monate nach Wiederaufnahme des amtlichen Verkehrs der Berliner Börse in Wirksamkeit tritt. Nachdem inzwischen der amtliche Börsenverkehr für Dividendenwerte wieder eröffnet ist, erscheint es der Verwaltung wünschenswert, die Frist von 6 Monaten abzukürzen und die Umwandlung sofort durchzuführen.

Handelsregister-Eintragungen.

Lauter. Sächsische Emaillir- und Stanzwerke, vormals Gebr. Gnüchtel, Akt.-Ges. Die Prokura des Ingenieurs Richard Weidmann ist durch dessen Bestellung zum Vorstandsmitglied erloschen.

Nürnberg. Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing, Akt.-Ges. Der Kaufmann Justin Schwarz wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Seine Prokura ist dadurch erloschen.

Verschiedenes.

Deutscher Industrierat. In der Sitzung vom 16. Februar d. J. wurden u. a. aus den Industrien der Steine und Erden Kommerzienrat Ph. Rosenthal (Selb) zum Mitgliede des Industrierats gewählt. Der Industrierat wurde am 25. Oktober 1916 vom Zentralverband Deutscher Industrieller, vom Bunde der Industriellen und vom Vereine zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands gebildet. Bei seinem jüngsten Zusammentritt rief er den „Preußischen Industrieausschuß" zur Ausübung des Vorschlagsrechts für die in die künftige 1. Kammer des Landtags zu entsendenden Vertreter der preußischen Industrie ins Leben.

Verstärkte Heranziehung kriegswichtiger Betriebe und Beitragsvorschüsse zur Unfallversicherung. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Vorstände der Berufsgenossenschaften können mit Zustimmung des Reichsversicherungsamts (Landesversicherungsamts) bestimmen, daß die während des Krieges neu errichteten oder neu eingerichteten Betriebe, die ausschließlich oder überwiegend für den Bedarf des Heeres oder der Marine arbeiten, zu dem auf sie entfallenden Umlagebeitrage für eine bestimmte Zeit einen Zuschlag bis zur doppelten Höhe dieses Beitrags zu entrichten haben. — § 2. Die Zuschläge (§ 1) sind zu einem Vermögensstock anzusammeln, der zur Ermäßigung der Umlage späterer Jahre zu verwenden ist. Das Nähere bestimmt das Reichsversicherungsamt (Landesversicherungsamt). — § 3. Die Vorstände der Berufsgenossenschaften können mit Zustimmung des Reichsversicherungsamts (Landesversicherungsamts) bestimmen, daß die Betriebe, die von voraussichtlich vorübergehender Dauer oder besonders gefährlich sind, Vorschüsse auf die Umlagebeiträge nach Maßgabe des § 738 Abs. 3 und 4 der Reichsversicherungsordnung für eine bestimmte Zeit und zu bestimmten Fälligkeitstagen zu zahlen haben. — § 4. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt ihres Außerkrafttretens. Alsdann gelten die nach den §§ 1 und 3 getroffenen Bestimmungen nur noch für die Umlagebeiträge und die Beitragsvorschüsse, die für die Zeit bis zum Ablauf des Kalenderjahres zu erheben sind.

Angestelltenversicherung Kriegsversehrter. Nach einer jüngst ergangenen Entscheidung des Rentenausschusses unterliegen Kriegsversehrte, die vor ihrer endgültigen Entlassung aus dem Heere in private Betriebe beurlaubt sind, der Versicherungspflicht für Angestellte. Sie können nur dann als versicherungsfrei angesehen werden, wenn sie aus Gründen der Heilbehandlung (sog. Arbeitstherapie) zur Betriebsbeschäftigung befohlen sind.

Sammlung feindlicher Warenmuster in England. Die Abteilung für ausländische Warenmuster im überseeischen Handel in England gab der Presse einen Überblick über eine bemerkenswerte Aufstellung von über 15 000 Warenmustern feindlichen Fabrikats, die seit dem Kriege gesammelt worden seien. Das Ziel ist, der britischen Industrie den Handel des Feindes mit den verschiedenen Teilen des

Reiches und den anderen Ländern der Welt klar vor Augen zu führen. Die Abteilung hat die Preise, die Kreditbedingungen, die Namen der Einfuhrfirmen und eine große Menge wertvoller Auskunft gesammelt und gibt eine sehr vollständige Aufstellung aller Waren, mit denen die Deutschen Südafrika, Westafrika, Südamerika, Niederländisch Ostindien, Indien, Australien und tatsächlich nahezu jeden Teil der Welt überschwemmt haben. Augenblicklich kann eine große Sammlung von Waren, die in Niederländisch Ostindien und Südamerika vertrieben wurden, in England besichtigt werden.

Festsetzung einer Mindestfracht und Mindestentfernung. In der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde ein Antrag der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten angenommen, wonach im Deutschen Eisenbahngütertarif, Teil I B (§ 1) 1. Sowohl bei Stückgut als auch bei Wagenladungen künftig die Fracht für eine Mindestentfernung von 10 km erhoben wird, ausgenommen bei Umbehandlungen mangels des Bestehens direkter Tarife; 2. die Mindestfrachten für Frachtstückgut von 30 auf 40 Pf., für Eilstückgut von 50 auf 60 Pf. erhöht werden und 3. die Bestimmungen in den §§ 3 (2), 4 (2) und 5 (2) der Allgemeinen Tarifvorschriften über die Berechnung ermäßigter Mindestfrachten für Stückgut bei Umbehandlungen mangels direkter Frachtsätze fortfallen, da sie äußerst selten zur Anwendung kommen und ein wirtschaftliches Bedürfnis für ihre Beibehaltung nicht vorliegt.

Mindestgewicht der in Privatgüterwagen versandten Güter. In der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde der Antrag der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten angenommen, das Mindestgewicht für die in Privatgüterwagen verladenen Güter (§ 59 der Allgemeinen Tarifvorschriften) von 2000 auf 3000 kg zu erhöhen.

Beförderung von „Thüringischen, Böhmischen und Nürnberger Waren". In der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde ein Antrag der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten angenommen, wonach der Zusatz „aller Art" zu Ziffer 23 A 1,2 (Thüringische, Böhmische und Nürnberger Waren) im Verzeichnis III (in großräumigen bedeckten Wagen zu befördernde Güter) des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs Teil I B zu streichen ist.

Ausnahmetarif für Graphit. Im Süddeutsch-Österreichischen Verkehr, Eisenbahngütertarif Teil II, Hefte 2 bis 5 vom 1. 7. 1911 und Hefte 8 bis 11 vom 1. 5. 1912, tritt mit Ablauf des 30. April 1918 der Ausnahmetarif Nr. 65 für Graphit ohne Ersatz außer Kraft.

Akademie der technischen Wissenschaften. Die Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften ist angeregt und diese Frage dem Deutschen Verbande technisch-wissenschaftlicher Vereine zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

Chemische Werke Schuster & Wilhelmy Akt.-Ges., Reichenbach, Oberlausitz. Ordentliche Hauptversammlung: 30. März 1918, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Vier Jahreszeiten" in Görlitz. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M durch Ausgabe von 250 Inhaberaktien über je 1000 M und Einzelheiten der Aktienausgabe. — Änderung der §§ 5, 34, 35 und 36 des Gesellschaftsvertrags. — Beschlußfassung über Kriegssteuerrücklage.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 12.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 21. März 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Aufruf!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens heraufdämmert, wollen unsere verblendeten westlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht reichen. Sie wähnen noch immer, uns mit Waffengewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer unwiderstehlich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruft das Vaterland und fordert die Mittel von uns, die Schlagfertigkeit des Heeres auf der bisherigen stolzen Höhe zu halten. Wenn alle helfen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich würdig den bisherigen Geldsiegen anreihen, dann wird sie wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum lateinischen Amerika nach dem Kriege.

Die zu dem lateinischen Amerika gehörenden Staaten stellten vor dem Kriege durchweg alle sehr gute Absatzgebiete für industrielle Erzeugnisse dar, und mit den Märkten dieser Staaten stand die deutsche Industrie in sehr innigen Beziehungen. Diese sind nun durch den Krieg unterbrochen, und die Vereinigten Staaten suchen diese Märkte für ihre Industrie zu erobern — auch Japan versucht dies —, was insofern leicht fällt, als jeglicher Wettbewerb der deutschen und englischen Waren fehlt. Nichtsdestoweniger dürfte es der deutschen Industrie nach dem Kriege nicht allzu schwer werden, sich die alten Absatzgebiete wiederzugewinnen und vielleicht auch noch neue dazu zu erringen, da sich die deutschen Erzeugnisse dauernd die Gunst der Verbraucher erworben haben und ihr Wiederauftauchen auf den Märkten des lateinischen Amerika sicher als willkommen begrüßt werden wird. Diese Märkte sind zum allergrößten Teil noch sehr aufnahmefähig, ebenso wie auch die Erzeugung dieser Staaten an Rohstoffen noch auf lange Zeiten hinaus ihre größte Leistungsfähigkeit nicht erreichen wird.

Im auswärtigen Handel dieser Staaten hatte Deutschland die englischen Ziffern an der Ein- und Ausfuhr, die bisher fast überall an erster Stelle gestanden hatten, nahezu erreicht, und dem deutschen Handel wie der Industrie wird es auch nach dem Kriege gelingen, ihre alte Stellung dort wieder einzunehmen, trotz allen hetzerischen Bemühungen Englands, den Handel mit deutschen Waren überall völlig zu unterdrücken. Wie man indessen in Übersee über die von England empfohlene Ächtung deutscher Waren denkt, geht recht deutlich aus einer Auslassung in „De Volkstem", dem Regierungsblatte in Südafrika hervor, in dem unter anderem gesagt wird: „Uns ist ein Aufsatz aus einer in Sheffield erscheinenden Zeitung zugesandt, in dem auf unschöne Art auf den Feind gescholten wird. „Der Deutsche ist ein gieriges Tier", so heißt es u. a. „und um anzuzeigen, daß der Engländer ein vollkommener, uneigennütziger Gentleman ist, wird in dem genannten Aufsatz darauf gedrungen, daß nach dem Friedensschluß jeder seinen eigenen Vorteil wahrnehmen solle dadurch, daß er nichts von einem deutschen Fabrikanten kaufe und mit keinem Deutschen Geschäfte mache. Dieselbe Zeitung schickt uns außerdem einen hübsch gedruckten Eidesvordruck, den wir unterzeichnen und durch den wir feierlich schwören sollen, zehn Jahre lang nach dem Frieden so zu tun, als ob es kein Deutschland gäbe. Wie die Bevölkerung des Vereinigten Königreiches mit solch einem Abkommen fertig werden mag, wissen wir nicht, wohl aber wissen wir, daß England im Jahre 1913 für nicht weniger als 80 Millionen Pfund Sterling deutsche Güter einführte. In Südafrika würde eine Ächtung der heutigen Feinde, ganz abgesehen von dem barbarischen Aussehen der Maßregel, ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten verursachen können. Unser Land erzeugt z. B. eine Art Wolle, die allein nach Sachsen ausgeführt wurde, da in England keine Fabriken bestanden, die diese Art Wolle verarbeiten konnten. Ebenso pflegten große Mengen Baumbast und Mais nach Ländern ausgeführt zu werden, mit denen England 1914 in Krieg geraten ist. Der jetzt überall in unserem Weltteil gehörte Ruf nach Bewahrung eines freien Marktes für die Ausfuhr unserer Union ist ein beredtes Zeugnis gegen den Erfolg eines Haßfeldzuges, wie er in Sheffield oder anderen Industriemittelpunkten des Vereinigten Königreiches betrieben wird. Unsere südafrikanische Auffassung von internationaler Feindschaft ist bedeutend vornehmer als die der Sheffielder Fabrikanten und zugleich bedeutend zweckmäßiger. Wer auf eine wirtschaftliche Verblendung gegenüber den Mittelmächten nach dem Kriege rechnet, der wird, jedenfalls was Südafrika betrifft, eine Enttäuschung erleben. In unserem Lande wissen die Menschen besser als in Sheffield, was wirklich zum Kriege gehört und was nicht".

Eine gleiche Auffassung wie in dieser gewiß englandfreundlichen Zeitung findet man aber auch in Australien, in China und Japan, vor allem aber in den Staaten des lateinischen Amerika, die mit Deutschland in regsten Handelsbeziehungen standen, und deren Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen einem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland völlig verständnislos gegenübersteht. Zu den Staaten des lateinischen Amerika werden gerechnet: Mexiko, Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua, Costarica, Panama, Dominikanische Republik, Haiti, Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Columbien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela. Die wirtschaftliche Lage aller Staaten der südamerikanischen Westküste und zum größten Teile auch der anderen wird durch einen gemeinsamen wesentlichen Umstand bedingt. Ihr Gedeihen ist zum größten Teile abhängig von den Rohstoffen, die sie erzeugen und an denen sie mehr oder weniger reich sind. Ihre Einnahmen sind auf die Ausfuhr dieser Rohstoffe aufgebaut, deren Preise nicht von ihren Erzeugungskosten, sondern von der Lage des Weltmarktes abhängig sind, und die deshalb außerordentliche Schwankungen im Preise und Absatz aufwiesen. Alle Preisschwankungen, die die betreffenden Erzeugnisse auf dem Weltmarkte erlitten, spiegelten sich in der wirtschaftlichen Lage jener Länder wieder, und dadurch schwankte nicht nur die Ausfuhrmenge und die Ausfuhrrichtung sehr stark, sondern auch die Kauffähigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Ländern wurde dadurch wesentlich beeinflußt. Die Störung des Weltmarktes durch den Krieg hat natürlich auch hier einen ungünstigen und tief einschneidenden Einfluß ausgeübt, wenn auch auf anderer Seite hohe Gewinne für verschiedene Erzeugnisse und Rohstoffe erzielt werden. Aber der regelmäßige Absatz und Austausch der Waren, der die Grundlage einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung darstellt, ist gänzlich ins Stokken geraten.

Um einen ungefähren Überblick darüber zu gewinnen, in wieweit vor dem Kriege am auswärtigen Handel dieser Staaten die deutsche keramische und Glasindustrie beteiligt gewesen ist und welche Hoffnungen auf die Wiederaufnahme dieser wichtigen Handelsbeziehungen gesetzt werden können, dürften die statistischen Angaben des Bulletin of the pan American Union einen leidlichen Anhalt bieten, obwohl die nordamerikanische Herkunft dieser Statistik eine Schönfärberei zugunsten der Vereinigten Staaten nicht ausschließt. Außerdem dürften die Zahlen, die aus den Jahren 1910 bis 1912 stammen, im Jahre 1913 schon einigermaßen überholt worden sein. Trotzdem aber ergibt sich ein ziemlich übersichtliches Bild, das jeglicher Un-

terrichtung gute Dienste zu leisten geeignet ist. Zu beachten ist dabei, daß Deutschland im Gesamthandel der Staaten des lateinischen Amerika sowohl in Einfuhr wie Ausfuhr fast überall an zweiter Stelle stand.

In Argentinien wurden eingeführt verschiedene Glaswaren für 1 326 118 Pesos, davon, der Menge entsprechend, aus Deutschland, Belgien, Frankreich; Lampenzylinder für 108 808 Pesos, hauptsächlich aus Deutschland, dann in kleinen Mengen aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Österreich; Glasflaschen für 390 590 Pesos, fast sämtlich aus Deutschland; Arzneiflaschen für 109 568 Pesos, aus Deutschland, den Vereinigten Staaten, Frankreich; Porzellan- und Glaslampen für 178 032 Pesos, hauptsächlich aus Deutschland; Porzellan und Steingut für 1 546 143 Pesos, aus Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlanden.

Bolivien hatte eine Einfuhr von Kristall-, Ton-, Glas- und Porzellanwaren im Werte von 179 589 Bolivianos, hauptsächlich aus Deutschland, den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Brasiliens Einfuhr betrug an Flaschen, Demijohns, Töpfen und Gläsern 5345 Tonnen, davon aus Deutschland 4779 Tonnen; an Porzellan 7579 Tonnen, davon aus Deutschland 2223 Tonnen; an nicht besonders genannten Glaswaren 1167 Tonnen, davon aus Deutschland 420 Tonnen; an Fliesen 9959 Tonnen, davon aus Deutschland 1342 Tonnen; Ziegel und Schamottesteine 5602 Tonnen, davon aus Deutschland 224 Tonnen. (Schluß folgt.)

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antworten.

Zu Frage 17. Eignung von Hirschauer Kaolin zur Porzellanfabrikation. Zweite Antwort. Die geringe Verwendung des Hirschauer Kaolins liegt nicht in seiner Beschaffenheit, denn er enthält fast ebensoviel Tonsubstanz wie der Zettlitzer, brennt sich rein weiß, ist hochfeuerfest und steht hinter dem Zettlitzer nur in der Bildsamkeit etwas zurück. Angestellte Versuche haben dies in weitgehendem Maße bestätigt. Die eigentliche Ursache dürfte vielmehr darin zu suchen sein, daß die Werkleiter sich nur sehr schwer zur Verwendung neuer Rohstoffe entschließen.

Zu Frage 18. Porzellanmasse und Glasur für Segerkegel 11-12. Um eine Porzellanmasse und Glasur aus Zettlitzer Kaolin, norwegischem Feldspat und Bruchquarz zu erhalten, die bei Segerkegel 12 garbrennen soll, sind für dünne Becher, Teller und Gußware folgende Versätze brauchbar:

	Masse I.	Masse II.
Zettlitzer Kaolin	45	40
norwegischer Feldspat	26	30
Quarz	29	30
	Glasur I.	Glasur II.
Zettlitzer Kaolin	15	11
norwegischer Feldspat	26	33
Kalkspat	11	11
Quarz	39	34
Porzellanglattscherben	9	11

Da die Rohstoffe, besonders der geschlämmte Kaolin, im Laufe der Zeit nicht immer in ihrer Zusammensetzung ganz die gleichen bleiben, so sind kleine Fehler, die sich im Verhältnis von Masse zu Glasur etwa einstellen, nach als bekannt vorausgesetzen Verfahren zu beheben. Für die Herstellung von Kochgeschirr ist aber die Zusammenstimmung von Masse und Glasur von höchster Bedeutung, wenn die Kochgeschirre dauerhaft sein sollen, d. h. wenn sie plötzliche Temperaturwechsel anstandslos aushalten sollen. Erfüllt wird diese Bedingung nur dann, wenn die Ausdehnung beim plötzlichen Erhitzen und die Zusammenziehung bei ebenso plötzlichem Abkühlen bei Masse und Glasur durchaus gleich sind, d. h. die Ausdehnungskoeffizienten von Masse und Glasur müssen genau gleich groß sein. Ob das der Fall ist, erfährt man durch einen sehr einfachen altbewährten Versuch. Dieser Versuch wird in der Weise ausgeführt, daß in einen verglühten Kochtopf aus der zu verwendenden Porzellanmasse Glasur eingefüllt wird, so daß nach erfolgtem Garbrand die gut und blank ausgeflossene Glasurschicht mindestens 20 Millimeter dick ist. Halten nach dem Abkühlen Glasur und Scherben gut und fehlerfrei zusammen, so ist das Ziel, ein ganz einwandfreies dauerhaftes für Kochgeschirre geeignetes Porzellan, erreicht, zerspringt aber der Glasurkuchen oder zersprengt er den Scherben, so ist Masse oder Glasur, je nachdem man die eine oder die andere als Grundlage behalten will, so lange abzuändern, bis sich weder Risse in dem Glasurkuchen, noch Sprengungen des Scherbens durch denselben nach gutem Garbrande und vollkommener Abkühlung zeigen. Selbst nach langen Beobachtungszeiten — Monaten — dürfen sich solche Fehler nicht zeigen. Erst wenn vollkommene Übereinstimmung erreicht ist, kann das Porzellan als zur Kochgeschirrfabrikation geeignet angesehen werden. Aus Gesagtem geht hervor, daß sich ohne weiteres, nach einfachen allgemeinen Angaben der Rohstoffe, keine sofort brauchbare Ergebnisse liefernde Vorschrift für Versätze von Masse und Glasur angeben läßt.

Zu Frage 19. Vorrichtung zum Mahlen trockener Fritten. Zum eisenfreien Trockenmahlen von Fritten kommen zur Vorzerkleinerung Kollergänge mit Steinläufern und Steinboden in Frage, während für das Feinmahlen Trommel-Trockenmühlen mit Steinausfütterung verwandt werden. Derartige Maschinen liefern die im Anzeigenteil zu findenden Maschinenfabriken.

Zweite Antwort. Die beste und wohl einzig mögliche Mahlvorrichtung, um Fritten trocken staubfein zu mahlen, ist die Trockentrommel mit Quarzit-, Porzellan- oder Mosaikfutter mit Flintsteinfüllung. Eine Berührung der Fritten mit Metallteilen irgend welcher Art ist hierbei ganz ausgeschlossen. In dem Anzeigenteil der Keramischen Rundschau und in ihrem Bezugsquellenverzeichnis sind Fabriken, die solche Trockentrommeln liefern, aufgeführt.

Zu Frage 20. Gießmasse für Geschirr nach Bunzlauer Art. Um die genannten Gegenstände wie Kaffeeservice, Milchtöpfe, Krüge usw. zu gießen, ist keine besondere Masse und sind keine besonderen Rohstoffe erforderlich. Wenn die bisherige Eindreh- und Freidrehmasse gute Erzeugnisse ergeben hat, so kann die dort verwendete Masse auch zu Gießmasse verarbeitet und in Gipsformen vergossen werden. Es ist dazu nur erforderlich, daß die steife Form- bezw. Eindrehmasse durch Verflüssigungsmittel wie Soda oder Natronwasserglas in den gießfähigen Zustand übergeführt wird. Wie das auszuführen ist, ist in den Fachzeitschriften sowohl, als auch in der keramischen Literatur eingehend besprochen. Ohne die jetzt gebräuchliche Masse in allen ihren Eigenschaften zu kennen, sind Vorschriften über Verwendung der Verflüssigungsmittel nicht angängig und zwecklos, es ist vielmehr lediglich Sache des Versuchs, festzustellen, in welcher Menge und wie sie anzuwenden sind. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Schwindung der Gießmasse etwas größer sein wird, als die der Form- und Eindrehmasse gleicher Zusammensetzung.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:
Soldat Anton Standfest, Sandgräber,
Gefreiter Emil Stühm, Betriebsassistent,
Soldat Kaspar Fuierer, Porzellanbrenner,
Soldat Gottfried Reber, Porzellanmaler,
sämtlich bisher in der Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges.
Töpfermeister Otto Blut aus Goslar.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Geheimer Justizrat M. Opfergelt, langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrates der Westdeutschen Steinzeug-, Chamotte- und Dinaswerke G. m. b. H., in Euskirchen.
Töpfermeister Franz Lehnardt, Allenstein.
Hafnermeister Friedrich Ernst Klietzsch, Offenbach a. M.
Hafnermeister Josef Kleber, Planegg-München.

Personalnachrichten. Kommerzienrat Ph. Rosenthal wurde zum Ehrenbürger der Stadt Selb ernannt.

Der Arbeiter Heie Bakker konnte auf eine 40jährige Tätigkeit in der Glas- und Porzellanhandlung von Joh. de Boer in Leer zurückblicken.

Den Werkmeistern Albert Balduin und Robert Herold in der Schamottefabrik von Gebr. Kaempfe in Eisenberg i. Thür. wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Zusammenschluß in der Porzellanindustrie. Wie die „Münchner Neue Nachrichten" mitteilen, hat die unter Führung der Bank für Thüringen vorm. Strupp stehende Gruppe die Mehrheit der Aktien der Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebr. Bauscher erworben.

Die Lage der Lausitzer Tonwarenindustrie. Aus Kreisen der Lausitzer Tonwarenindustrie wird geschrieben: Unter der Überschrift „Vermehrte Herstellung von Kochgeschirr" ging kürzlich eine Notiz durch die Tagesblätter, wonach der offenkundige Mangel an Kochgeschirren den deutschen Handelstag beschäftigt hätte. Um dem Notstand abzuhelfen, sollen den Emaillierwerken größere Mengen Bleche, als dies bisher geschehen ist, geliefert werden. Da ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß auch die in der Lausitz heimische Topfwarenindustrie im Kriege erhöhte volkswirtschaftliche Bedeutung gewonnen hat. Infolge Beschlagnahme des Aluminiumgeschirrs ist die Nachfrage nach Tonkochgeschirren außerordentlich gestiegen. Nicht minder wichtig für Kriegs- und Volkswirtschaft ist die Herstellung von Einlegegefäßen. Den an die Töpfereien gestellten Lieferungsansprüchen kann jedoch nur zu einem geringen Teil genügt werden. Die Erzeugung ließe sich aber ganz bedeutend erhöhen, wenn die Betriebe regelmäßig Kohlen bekämen und ihnen wenigstens die Landsturmleute älterer Jahrgänge, die nur garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften zur Verfügung gestellt würden. Unsere Lausitzer Töpfereien benötigen nicht wie die Emaillierwerke für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe. Was sie an Ton und Lehm brauchen, bietet der heimatliche Boden in Fülle. Diese günstigen Produktionsbedingungen weisen zwingend auf die Notwendigkeit hin, das Gewerbe nach jeder Richtung hin zu fördern. Leider ist nun gerade das Töpfereigewerbe Sachsens, soweit Arbeitgeber in Frage kommen, in einem Zweckverband nicht zusammengeschlossen, eine Unterlassung, die sich besonders für die kleineren Betriebe infolge der durch die Kriegswirtschaft erschwerten Verhältnisse sehr fühlbar macht. Die Behörden würden der Allgemeinheit

einen großen Dienst erweisen, wenn sie die heimische Tonwarenindustrie in dieser Richtung unterstützen würden.

Zwangsverwaltung. Auf Grund der Verordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen, ist über die S. S. White Dental Manufacturing Company m. b. H. in Berlin, Mauerstr. 83-84, die Zwangsverwaltung angeordnet. Verwalter: Kaufmann Emil Meyers in Berlin SW., Wilhelmstraße 42b.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb i. B. Ordentliche Hauptversammlung: 16. April 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Dresdner Bank in Dresden, König Johannstraße 3.

Die Verwaltung beantragt für 1917 30 v. H. Dividende, nachdem im Vorjahre die Dividende, die 1915 ganz ausgefallen war, auf 10 v. H. festgesetzt war.

Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co., Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt 12 v. H. (7 v. H.) Dividende vor.

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vorm. Mann & Porzelius, Akt.-Ges., in Volkstedt. Der Abschluß für 1917 ergab einen Rohgewinn von 225 281 (i. V. 101 641) Mark. Der Aufsichtsrat schlägt vor, hieraus für die Jahre 1915, 1916 und 1917 je 8 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien zu zahlen und auf die Stammaktien eine Dividende von 4 (i. V. 0) v. H. zu gewähren. Ferner soll das Aktienkapital um 250 000 M erhöht werden, derart, daß auf je eine Vorzugsaktie eine neue Stammaktie zu 120 v. H. bezogen werden kann. Weiterhin sollen die Vorzugsaktionäre für die Zukunft auf alle Vorrechte verzichten, so daß das Aktienkapital nach durchgeführter Erhöhung aus 1 Mill. M gleichberechtigten Aktien besteht. Im laufenden Geschäftsjahre ist das Unternehmen außerordentlich gut beschäftigt, insbesondere kann der Vorstand berichten, daß auf der Leipziger Messe große Aufträge für alle Abteilungen eingegangen sind.

Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. Der Fabrikationsgewinn in 1917 hob sich auf 2 436 254 (1 371 829) M. Nach Abschreibungen von 135 582 (116 396) M ergibt sich zuzüglich des Vortrages ein Reingewinn von 374 432 (240 383) M. Hieraus soll eine Dividende von 20 v. H. verteilt werden. Auf neue Rechnung kommen 53 086 (44 862) M. Wie der Vorstand berichtet, gestaltete sich die Fabrikation infolge der Knappheit und Fehlens einzelner Rohstoffe äußerst schwierig, und durch den Kohlenmangel erlitt der Betrieb sehr häufig Störungen. Die Gesellschaft hat die in Oschatz stilliegende Hartsteingutfabrik (Plattenfabrik) gepachtet und für die Fabrikation eingerichtet. Leider wurden diese Arbeiten sehr durch schwierige Rohstoffbeschaffung gestört, und der Kohlenmangel hinderte bis jetzt, den Betrieb aufzunehmen. Der in Colditz begonnene Erweiterungsbau konnte infolge des noch immer bestehenden Bauverbotes nicht gefördert werden. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen Bankguthaben mit 829 392 (204 529) M, Debitoren mit 636 988 (342 421) M, Waren mit 56 355 (64 813) M und Kreditoren mit 719 112 (136 435) M.

Steingutfabrik Niederweiler Akt.-Ges. Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt bei einem Aktienkapital von 800 000 Mark einen Reingewinn von 136 072,64 M.

Düsseldorfer Tonwarenfabrik Akt.-Ges., in Düsseldorf-Reisholz. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 ruhte der Betrieb während des ganzen Jahres. Dagegen konnte die im letzten Bericht erwähnte Vermietung inzwischen auf weitere Herstellungs- und Lagerräume ausgedehnt werden. Es ergab sich ein Überschuß von 39 106 Mark. Davon gehen ab für Zinsen 5300 M, für Geschäftsunkosten 30 207 M und für Versicherung 664 M, so daß ein Reinüberschuß von 2935 M verbleibt, um den der Verlust von 129 334 M aus dem Jahre 1916 auf 126 399 M ermäßigt wird. — Die Hauptversammlung, in der vier Aktionäre mit 282 Stimmen vertreten waren, genehmigte den Abschluß.

Gesellschaft zur Erzeugung und Verwertung keramischer Produkte e. G. m. b. H., Dresden. Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr weist einen Verlust von 141,20 M aus. Der Genossenschaft gehörten am Jahresschluß 11 Genossen mit einer Haftpflicht von 5500 M an.

Tonwarenfabrik Schwandorf. Die Gesellschaft hat die Steingutfabrik von Heinrich Waffler in Schwarzenfeld angekauft, um sie in größerem Umfange weiter zu betreiben.

Deutsch-Österreichische Kaolinwerke Akt.-Ges., Berlin. Laut Rechnungsabschluß vom 31. 8. 1917 hat sich das abgelaufene Geschäftsjahr nicht günstiger gestalten können als das vorausgegangene. Ein im Winter 1916 infolge eines Unwetters stattgefundener Wassereinbruch in das Poschezauer Kaolinbergwerk hat einen Betriebsstillstand bei dem österreichischen Hauptunternehmen verursacht, außerdem haben es die sich immer schwieriger gestaltenden Betriebsverhältnisse unmöglich gemacht, das Werk so stark auszunützen, daß ein günstiges Endergebnis hätte erzielt werden können. Trotzdem die Schäden des damaligen Unwetters längst beseitigt sind und auch seither der Betrieb auf dem Hauptwerk ohne Unterbrechung aufrechtgehalten wurde, war es doch nicht möglich, einen Verlust bei der alten Tochtergesellschaft Kaolinwerke vorm. Camill Schwalb & Co. Ges. m. b. H. (Karlsbad) gänzlich zu vermeiden. Auch die bei diesem Unternehmen im Zuge befindliche Vergrößerung konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht fertiggestellt werden, da die infolge des Krieges mangelnden Arbeitskräfte und die sich immer schwerer gestaltenden Arbeitsverhältnisse die Vergrößerungsarbeiten erheblich verzögerten. Bei der zweiten österreichischen Tochtergesellschaft Zettlitzer Kaolin-Bergbau und Schlämmerei G. m. b. H. (Karlsbad) haben sich die Verhältnisse nach keiner Richtung hin geändert. Der Besitz dieses Unternehmens liegt fortgesetzt brach und erfordert die dauernde Aufbringung der zur Erhaltung dieses Besitzes erforderlichen Mittel. Die Gesellschaft hat inzwischen Schritte unternommen, um womöglich einen Teil dieses unausgenutzten Besitzes einer gewissen Verwertung zuzuführen, und hofft, im laufenden Geschäftsjahr in diesen Bestrebungen zum Ziele zu gelangen. Der diesjährige Gesamtverlust der Tochtergesellschaften einschließlich der erheblichen Abschreibungen beträgt rund 100 000 M. Die entstandenen Verluste bleiben bis auf weiteres bei diesen Gesellschaften vorgetragen. Die Gesellschaft hat aber, wie in den früheren Jahren, die Verlustreserve für die österreichischen Unternehmungen um 100 000 M erhöht, so daß diese Reserve nunmehr 360 000 M beträgt. Unter Berücksichtigung dieser Menge und nach neuerlichen Reservestellungen ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Verlust von 146 467,58 M, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Verlustvortrag wird dadurch auf 432 187,41 M erhöht. Das den Karlsbader Gesellschaften im Kreditwege zur Verfügung gestellte Kapital erscheint in dem Geschäftsabschluß mit 1 465 912,61 M. Die Anteile der Karlsbader Gesellschaften stehen mit 215 687,50 M zu Buch. Für das Geschäftsjahr 1917-18 wird ein wesentlich geringerer Verlust erwartet, als in den abgelaufenen Jahren. Die Gesellschaft hofft zuversichtlich, das Unternehmen bis zu endlich wiederkehrenden geregelten Zeiten ungebrochen aufrechthalten zu können.

Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilde, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 6. April 1918, vormittags 10 Uhr, im bereitgestellten Zimmer des Hotels Schwarzer Bär in Gera.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. Außerordentliche Hauptversammlung: 4. April 1918, vormittags 11½ Uhr, in den Geschäftsräumen des Bankhauses Gebr. Arnhold, Berlin, Französischestraße 33e. Tagesordnung: 1) Erhöhung des Aktienkapitals um nom. 250 000 M, eingeteilt in 250 Aktien zu je tausend M, mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1918, unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. — 2) Festsetzung der Modalitäten zu 1. — 3) Abänderung des § 4 Absatz 1 der Satzungen wie folgt: Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 850 000 M, eingeteilt in 850 Aktien zu je tausend Mark.

Handelsregister-Eintragungen.

Sorau, N. L. Porzellanfabrik Sorau, G. m. b. H. An Stelle des Ingenieurs Fritz Böhme ist der bisherige stellvertretende Geschäftsführer Kaufmann Gotthard Curtius zum Geschäftsführer bestellt.

Lenzburg, Kt. Aargau. Carl Hagenbuch & Cie., Steingut-, Porzellan- und Glaswaren-Großhandlung. Die Kommanditgesellschaft ist mit Aktiven und Passiven an Wilhelm Willener, Arnold Rupp und Carl Hagenbuch-Würtenberger übergegangen. Die Firma lautet nun Willener, Rupp & Cie. Einzelprokura ist an Carl Hagenbuch-Würtenberger erteilt.

Leuben. Neu eingetragen wurde: Sächsische Schamottefabrik G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Schamotteöfen und sonstigen Schamottewaren aller Art. Die Gesellschaft will zu diesem Zwecke die Fabrik der Firma Sächs. Ofen- und Chamottewaren-Fabrik Heinrich Witte & Co. in Leuben mit den Maschinen und Betriebseinrichtungen und Warenvorräten übernehmen und den Fabrikbetrieb weiterführen. Sie ist berechtigt, sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen oder solche zu erwerben. Stammkapital: 105 000 M. Auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, ist jeder allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Geschäftsführer: Kaufmann Felix Behlow.

Pirna. Robert Otto Lehmann. Ofen- und Schamottewarenfabrik. Die dem Geschäftsführer Emil Robert Willy Lehmann erteilte Prokura ist erloschen. Prokura ist erteilt dem Geschäftsführer Ernst Robert Lehmann.

Speicher. Gebrüder Schommer, Tonwarenfabrik. Die Firma ist erloschen.

Wien. Wrtiatko & Rascher, Hafnergewerbe. Vertretungsbefugt sind nunmehr die beiden Gesellschafter Hubert Wrtiatko und Johann Rascher nur gemeinsam.

Basel. Kommanditgesellschaft Thonwarenfabrik Allschwil, Passavant-Iselin & Cie. Die Kommandite von Rudolf Gemuseus- Passavant ist von 50 000 Fr. auf 20 000 Fr. herabgesetzt worden.

Zürich. Neu eingetragen wurde: Ant. Klarer, Handel in feuerfesten Erzeugnissen. Inhaber: Anton Klarer-Löffler.

Witterschlick bei Bonn. Witterschlicker Tongruben Schneider, Lanzen & Cie. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft auf die Firma: Witterschlicker Tongruben Schneider, Lanzen & Cie G. m. b. H. mit dem Sitze in Witterschlick übergegangen.

Neu eingetragen wurde: Witterschlicker Tongruben Schneider, Lanzen & Cie., G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Gruben für feuerfeste Rohmaterialien, der Erwerb und die Veräußerung von hierbei in Frage kommenden Immobilien, der Handel und die Fabrikation aller einschlägigen Produkte und Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen und der Erwerb entsprechender Vertragsrechte. Stammkapital: 200 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann und Grubenvorstand Hans Kleiser (Cöln). Die Gesellschafter Heinrich Schneider (Volmershoven), Christoph Mengden (Bonn) und Johann Schwindt (Witterschlick) bringen als die alleinigen Gesellschafter der bisherigen offenen Handelsgesellschaft unter der Firma: Witterschlicker Tongruben Schneider, Lanzen & Cie in Witterschlick auf ihre Einlage das gesamte Vermögen der genannten aufgelösten offenen Handelsgesellschaft mit allen Immobilien, Gruben- und Grubenbetriebseinrichtungen, Betriebs-, Holz- und Tonvorräte, Eisenbahnverladebühne, alle Forderungen sowie alle Vertragsrechte in die Gesellschaft ein, bewertet mit 50 000 M.

Augsburg. Tonwerk Oggenhof. Johann Stiefel ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Die Gesellschaft besteht unter den übrigen Gesellschaftern unverändert fort.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Benedikt, Ritter von Poschinger, Inhaber der Kristallglasfabrik Oberzwieselau, Benedikt von Poschinger in Oberzwieselau.

Personalnachrichten. Gustav Miksch, Direktor der Fachschule für Glasindustrie in Steinschönau, wurde zum Staatsgewerbeschuldirektor ernannt.

Neue Aktiengesellschaft in Ungarn. Die Ungarische Eskompte- und Wechlerbank hat die Tafelglasfabrik Gebrüder Kolener, Jopatak (Siebenbürgen) angekauft und eine Aktiengesellschaft mit 1 Million K gebildet. Der Betrieb der neuen Fabrik wird mit Erdgas erfolgen.

Glas- und Spiegelmanufaktur, Akt.-Ges zu Gelsenkirchen-Schalke. Die unter dem Vorsitz des Bankdirektors Dr. Strack abgehaltene Hauptversammlung, in der sechs Aktionäre 1 267 000 M vertraten, genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Rechnungsabschluß, erteilte ebenso Entlastung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 12 v. H. fest. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft genügend Aufträge vorliegen habe, so daß sie auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht nehmen könne, sofern sie genügend mit Rohstoffen versorgt werde. Augenblicklich sei die Zufuhr an Rohstoffen etwas mangelhaft.

Glasfabrik Brockwitz. Die Verwaltung beantragt 15 v. H. (10 v. H. Dividende.

Wittener Glashütten Akt.-Ges. Die Verwaltung schlägt 18 (14) v. H. Dividende vor.

Ordentliche Hauptversammlung: 10. April 1918, nachm. 4 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft in Witten.

Berlinische Spiegelglas-Versicherungs-Akt.-Ges. zu Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 23. März 1918, nachmittags 4 Uhr, in Berlin, Rosenthalerstraße 20-21.

Rheinische Spiegelglas-Fabrik Akt.-Ges., Eckamp. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 hatte die Gesellschaft auch im abgelaufenen Geschäftsjahre unter den bereits im Vorjahr erwähnten schwierigen Betriebsverhältnissen zu leiden. Es war beschlossen, die Rohstoffherstellung ganz einzustellen und die Schleiferei nur aus den vorhandenen Vorräten zu betreiben. Die bevorstehende Erschöpfung der Rohglasvorräte werde auch in Kürze die Einstellung des Betriebes der Schleiferei zur Folge haben. Weitgehende Einschränkungen in der Erzeugung der Spiegelglashütten im abgelaufenen Jahre und völlige Stillegung einzelner Hüttenwerke riefen einen Mangel an Spiegelglas hervor, der es der Gesellschaft möglich machte, den übergroßen Lagervorrat an fertigem Glas sehr erheblich zu vermindern. Durch den Verkauf dieser in den dividendenlosen Vorjahren dem Lager zugeführten Vorräte sei das unter den obwaltenden Verhältnissen als günstig zu bezeichnende Ergebnis erzielt worden. Über die Aussichten für das laufende Jahr lasse sich ein Urteil nicht geben. Einschließlich 262 450 M (261 041 M i. V.) Vortrag und 67 861 M (24 909 M) Einnahmen an Zinsen ergibt sich ein Rohgewinn von 1 724 963 M (773 245 M). Anderseits erforderten Steuern und Verwaltungskosten 62 031 M (86 533 M), Abschreibungen 345 858 M (390 610 M), Rücklage für Talonsteuer 28 900 M (0), so daß ein Reingewinn von 1 288 175 M (264 450 M) sich ergibt. Daraus sollen 20 v. H. (0) Dividende gleich 800 000 M (0) gezahlt und 90 395 M zu Gewinnanteilen verwandt werden. Aus dem Rest werden der besondern Rücklage 90 000 M überwiesen, die dadurch auf 400 000 M gleich 10 v. H. des Aktienkapitals neben einer ordentlichen Rücklage von 800 000 M sich erhöht, für den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsbestand sind 40 000 M und als Vortrag 267 777 M bestimmt. In der Vermögensübersicht sind die Glasvorräte mit 79 491 M (796 554), die Wertpapiere mit 874 000 M (384 000 M) bewertet; an Außenständen waren vorhanden: Bankguthaben 1 943 531 M (399 057) und sonstige Forderungen 547 346 M (297 662 M), denen an Buchschulden insgesamt 784 805 M (483 131 M) gegenüberstehen.

Handelsregister-Eintragungen.

Peitz. Glashüttenwerk Peitz, G. m. b. H. Der Kaufmann August Kurth (Cottbus) ist als Geschäftsführer ausgeschieden und an seine Stelle der Kaufmann Wilhelm Prinz (Cottbus) getreten.

Straßburg, Els. Neu eingetragen wurde: Vereinigung Deutscher Uhrglasfabriken G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist, den An- und Verkauf der gesamten von den Gesellschaftern hergestellten Erzeugnisse in Taschenuhrgläsern, einerlei zu welcher Verwendung, in einer Hand zu vereinigen. Stammkapital: 21 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Simon Schulz. Die Gesellschaft endigt sechs Monate nach Friedensschluß.

München. Kgl. Bayr. und Kgl. Preuß. Hofglasmalerei Prof. Carl de Bouché. Die Firma ist geändert in Kgl. Bayr. und Kgl. Preuß. Hofglasmalerei Carl de Bouché.

Rathenow. Nitsche & Günther optische Werke in Rathenow mit Zweigniederlassung in Berlin. Dem Kaufmann Otto Hartmann (Rathenow) ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er mit einem der bisher eingetragenen Prokuristen der Gesellschaft zur Vertretung der Rathenower Firma sowie der Zweigniederlassung in Berlin befugt ist.

Ilmenau. Franz R. Kirchner Nachf. Arthur Weisbach, Glasinstrumentenfabrik. Dem Kaufmann Friedrich Willy Frank aus Mehlis ist Gesamtprokura erteilt.

Konkurs. Alwin Franz Sohn, Glaswaren und Kristall-Kronleuchterfabrik in Neugersdorf. Schlußtermin: 3. April 1918, vormittags ½10 Uhr.

Bautzen. Neu eingetragen wurde: Josef Münch. Der Kaufmann Josef Münch ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Fabrikation von Holzsohlenschonern sowie Großvertrieb von Konservenglasringen und Dichtungsplatten.

Nienburg, Weser. H. Heye, Glasfabrik. Die Prokura des Buchhalters Georg Spreckelsen ist erloschen. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Friedrich Karl Hermann Heye setzt als alleiniger Inhaber der Firma das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Emailindustrie.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Akt.-Ges. Der Geschäftsbericht für 1917 erwähnt die Durchführung der Kapitalserhöhung von 6,70 auf 10,05 Mill. M, wobei 2,40 Mill. M Agio der dadurch auf 5,25 Mill. M angewachsenen Reserve zuflossen. Die Werke seien in vollem Umfange ausschließlich für Kriegsbedarf beschäftigt gewesen. Den Anforderungen habe nur durch weiteren Ausbau der Fabrikanlagen und umfangreiche Ergänzungen des Maschinenparks genügt werden können. Die Fabrikgebäude seien ununterbrochen in Tag- und Nachtschicht in Anspruch genommen gewesen. Der Rohgewinn zeigt eine weitere Steigerung um 3 143 000 M. Nach um 435 000 M geringeren Abschreibungen geht der Reingewinn um 1 020 000 M über den vorjährigen hinaus. Die wieder mit 20 v. H. vorgeschlagene Dividende, an der die neuen Aktien zur Hälfte teilnehmen, beansprucht 335 000 M mehr. Neben der in Vorjahrshöhe erfolgenden Rückstellung für die Überleitung in die Friedenswirtschaft werden diesmal im Hinblick auf die nach Kriegsende notwendig werdende Errichtung von umfangreichen Lagerhausbauten 500 000 M einer besonderen Reserve zugewiesen.

Nach der Bilanz haben sich trotz der Kapitalsvermehrung die laufenden Verbindlichkeiten, in denen die Kriegsgewinnsteuer-Rücklage für 1917 eingeschlossen ist, von 9,19 auf 12,73 Mill. M erhöht; neben 2,94 (2,96) Mill. M Obligationsschuld. Anderseits waren in bar, Bankguthaben und Wechseln 2,26 (1,50) Mill. M vorhanden, in Effekten trotz daraus erfolgter Deckung der Kriegsgewinnsteuer für 1914-16 3,65 Mill. M, d. i. nicht viel weniger als im Vorjahre (3,85 Mill. M), davon 3,40 Mill. M Staatspapiere, daneben die Anteile an einigen, im Laufe des Geschäftsjahres gegründeten Tochtergesellschaften. An Guthaben für Heereslieferungen standen 4,78 (3,75) Mill. Mark aus, bei sonstigen Debitoren 3,46 (1,98) Mill. M. Die Rohstoffe sind wesentlich erhöht mit 6,81 (2,95) Mill. M bewertet, in Arbeit befindliche Waren und Halbfabrikate mit 10,10 (4,92) Mill. M, daneben das Warenkonto mit 1,33 (2,21) Mill. M. Die Immobilien sind mit 4,66 (4,46) Mill. M eingestellt, das Grundstückskonto mit 0,46 (0,44) Mill. M. Die übrigen Anlagekonten sind abgeschrieben. Die Beschäftigung dauere gleichmäßig stark an.

F. Küppersbusch & Söhne Akt.-Ges. in Gelsenkirchen. Die Beschäftigung im abgelaufenen Geschäftsjahr war wiederum sehr gut. Trotz gewisser Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung konnte der Umsatz gegen das Vorjahr gesteigert werden, und auch das geldliche Erträgnis hat gegen das Vorjahr eine weitere Besserung erfahren. Soweit sich ein Bild von der voraussichtlichen Dividende bereits geben läßt, sei diese zum mindesten in der Höhe der vorjährigen mit 17 v. H. zu erwarten. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr können angesichts des hohen Auftragsbestandes als gut bezeichnet werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Hamm, Westf. Westfälische Herd- und Ofenfabrik vorm. C. W. Wilms, G. m. b. H. in Liquidation. Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

München. Ofen- und Herd-Industrie- und Handels-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation. Die Firma ist erloschen.

Verschiedenes.

Einziehung von Forderungen in Riga. Der Rigaer Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins berichtet dem Verein: „Bei der Einziehung von Außenständen muß man die derzeitige ungünstige Lage der Verhältnisse in Riga berücksichtigen: Was bei dem Einmarsch der Deutschen an Barbeständen und Bankdepots vorhanden gewesen ist, ist nahezu restlos von der russischen Verwaltung beschlagnahmt und weggeführt worden, und auch jetzt können den Rigenser Firmen nur jeweils ganz geringe Beträge freigegeben werden. Auch können sich die Schuldner außerdem darauf stützen, daß sie wohl ihrerseits bereit gewesen seien, zu zahlen, aber hieran durch das russische Zahlungsverbot verhindert wurden, ein Umstand, den man doch in Rechnung stellen muß. Allgemein volkswirtschaftlich dürfen die Verhältnisse in Riga nicht mit denjenigen, wie sie z. B. in der Ukraine herrschen, in Vergleich gezogen werden. Die Ukraine hat durch ihre landwirtschaftliche Produktion und ihre starke industrielle Entwicklung während der Kriegsjahre eine außerordentlich günstige Entwicklung nehmen können, so daß man ihr gegenüber sehr wohl im Friedensvertrag eine fünfprozentige Verzinsung der ausstehenden Schuldbeträge durchsetzen konnte. Riga dagegen hat drei Jahre lang unmittelbar vor, in oder hinter der Front gelegen, so daß das Geschäftsleben vollkommen gelähmt war und allmählich zerrüttet wurde. Unter Würdigung dieser Sachlage kann den deutschen Gläubigern nur empfohlen werden, Rigaer Schuldnern gegenüber sich nicht auf den schroffen Rechtsstandpunkt zu versteifen, sondern mit zinsloser Zahlung der Schuld zu begnügen".

Schweizer Mustermesse in Basel 1918. Die Anmeldungen für die zweite Schweizer Mustermesse in Basel sind über Erwarten zahlreich eingegangen. Trotz der überaus großen Rohstoffschwierigkeiten und der in einigen Industriezweigen bestehenden überreichen Absatzgelegenheiten ist das letztjährige Ergebnis überschritten worden. Die

Teilnehmerzahl beträgt wieder rund 1000. Es sind auch schon sehr viele Einkäufer aus dem In- und Auslande angemeldet.

Handelsregister-Eintragungen.

Zwiesel. Neu eingetragen wurde: Graphitwerk Zwiesel, G. m. b. H. Geschäftsführer: Arthur Guldmann, Kaufmann in Nürnberg, Max Gallinger, Baugeschäftsinhaber in Zwiesel. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung von Grundstücken auf Graphit, insbesondere der Pl.-Nr. 264a, b und 265 der Steuergemeinde Klautzenbach. Stammkapital: 21 000 M. Jeder Geschäftsführer ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Der Gesellschafter Max Gallinger überträgt in Anrechnung auf seine Stammeinlage auf die Gesellschaft: 1) alle Rechte, welche ihm aus den mit den Eigentümern der Grundstücke Pl.-Nr. 264a, b und 265 der Steuergemeinde Klautzenbach abgeschlossenen Verträgen jeder Art zustehen; 2) alle seine Gegenstände und Werkzeuge, die zur Schürfung des Graphits dienen und sich zurzeit auf den bezeichneten Grundstücken befinden, ferner den vorhandenen schon geförderten Graphit. Der Preis für die abgetretenen Rechte und Sachen beträgt 8000 M, wovon 7000 M auf die Stammeinlage treffen und der Rest zu 1000 M von der Gesellschaft bar auszuzahlen ist.

Cöln-Mülheim. Union, Industrieofen-Baugesellschaft Schabo & Behrens. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Anton Schabo ist alleiniger Firmeninhaber.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Tüchtiger, erfahrener

Brennmeister

für period. Steinzeugöfen zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unt. Beifügung von Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Angabe ehest. Eintrittstermines an **Thüringische Braunkohlen-, Ton- und Steinzeugwerke Dr. Vehrigs, Mertendorf-Naumburg, Saale.**

Tüchtige Maler

für feinere Dekore, welche auch im Stempeln bewandert sind, und ebenso tüchtige

Bunt- und Stahldruckerinnen

werden eingestellt.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., — Selb in Bayern —

Tüchtiger, solider, möglichst militärfreier

Oberdreher

für sofort gesucht.

Porzellanfabrik Oberkotzau, Bay. Greiner & Herda.

Kapseldreher

zur Herstellung von großen runden, ovalen und viereckigen Kapseln sofort gesucht von der

Porzellanfabrik E. & A. Müller A.-G., — Schönwald, Oberfr. —

Ein tüchtiger, gewissenhafter Herr wird als

Oberdreher

aufgenommen. Bewerber, die im Fache, Dreherei und Gießerei, wohlerfahren sind, einem größeren Personal vorstehen können und bereits in ähnlicher Stellung tätig waren, wollen Angebote unter Aufgabe ihrer Ansprüche richten an

H. Wehinger & Co., Horn, Post Neusattl, Böhmen.

Tüchtiger Scheibentöpfer

zum Anfertigen von Steinzeugtöpfen, 4—12 Liter Inhalt, zum baldigen Antritt für dauernd gesucht.

Otto Reinhard Chares, Steinzeugfabrik, Altstadt-Waldenburg, Sachsen.

Terpentin-Ersatz,

wasserhell, mild riechend, Preis M 500.— für 100 Kilo ab Berlin.

Peter Kling, Berlin N 4, Wöhlertstraße 18.

(Proben und Postpakete können nicht versandt werden, stehen aber bei mir zur Verfügung.)

Ein Posten

Sisal- und Manila-Packkordel,

für schwere Pakete und Ballen geeignet, abzugeben. Probeknäuel gegen Berechnung. Handmuster werden nicht abgegeben.

Elias Kling, Speyer a. Rhein. Telephon 260.

Wer ist Käufer von

18000 1 Liter-Krügen

vom Westerwald?

Zentralstelle für Ton, Berlin NW 21, Dreysestraße 4.

Hand-kapselpresse

billig zu verkaufen.

Hermann Müller, Steingutfabrik, — Althaldensleben. —

Größeren Posten

Lager-buntdrucke

verkauft

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., — Selb in Bayern —

Erbitte gefl. Angebote in

Konservengläsern (Progressform) und Bindehäfen

Abnahme waggonweise.

A. Lazare, Bischheim, Els.

Stahlplatten

nach jedem eingesandten Muster in Zweigdekoren, Kanten, Schleifen, Monogrammen, speziell

Ansichten

graviert sauber bei billigster Berechnung

Heinrich Jakob, Graveur, Wunsiedel i. Fichtelgeb., Katharinenstraße 256.

Wir suchen einen in der Steingut-Unterglasurmalerei sehr erfahrenen, tüchtigen

Obermaler.

Ludwig Wessel Actien-Gesellschaft, Bonn.

Verschiedenes.

Fabriketablissement

(Porzellan- und Steingutfabrik), umfangreicher Gebäudekomplex mit anstoßenden eigenen 7 Tagwerk Freiland und 6 Brennöfen in größerer Stadt in der Oberpfalz, in der Nähe von Braunkohlenwerken bei vorzüglichen Arbeiterverhältnissen Familienverhältnisse halber preiswert zu verkaufen. Angebote unter **R Sch 1197** an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

---

1 Trommelnassmühle

(fast neu),

1 Kugelmühle

zu verkaufen.

1 Kollergang,

(mittlerer Größe) zu kaufen gesucht.

Ad. Deidesheimer A.-G., Neustadt, Hdt.

Welche Porzellanfabrik liefert ins Ausland (Schweiz) zum dortigen Verbrauch

ovale Malerplatten und Schilder?

Angebote mit Preisangaben an die

Graph. Ateliers J. Abächerli, Sarnen, Schweiz.

Einige

Kachelpressen

neueren Systems zu kaufen gesucht. Preisangebot unter R W 1235 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Flintsteine.

Kugelflint, Schwarzflint, gemahlenen Flint versch. Sortierungen und Körnungen bieten an

Larsen & Purup, Flintmühlen u. Flintexport, Aarhus, Dänemark.

Stahlstiche und Entwürfe, Portrait, Wappen, Landschaften, Ansichten usw. liefert

C. F. Kramer, Messkirch, Bad.

Zu verkaufen fast neue, gut eingerichtete betriebsfähige

Porzellanfabrik

mit 2 Öfen. Günstige Bedingungen. Näheres unter P T 26 durch Rudolf Mosse, Wurzen i. Sa.

Kobaltoxyd,

reine Ware, abzugeben. Anfragen erb.

Robert Lüders, Düsseldorf, Bilker Allee 99.

Siegellack

Nr. 2 schw. in Platten M 2.—
„ 3 schw. 8er Stangen M 2.50
„ 4 schw. 8er Stangen M 3.50
„ 6 schw./br. brennd. M 6.—
„ 8 braun 8er Stangen M 7.—
das Pfund. Bei 21 Pf. und mehr Rabatt.

Willy Korf, Ludwigsburg i. W. 71.

Muffeln

von Dresdner Malerei sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R V 1216 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Stahl- und Kupferdruckplatten

graviert und geätzt

Albert Kößler, Magdeburg, Neustädterstr. 1.

Chamotte-Mörtel, Feuerfeste Steine billig,

im Monat 3-400000 Stück ständig lieferbar

Hufstab G. m. b. H., Bauabt. Stettin.

Tel.-Adr. Hufstab, Stettin. Tel. 1130 u. 4464.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 13

Berlin, 28. März 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Die Frühjahrsmesse 1918.

Man ist sich nicht einig darüber, ob die diesjährige Frühjahrsmesse die 7. oder die 8. Kriegsmesse war, denn die Herbstmesse 1914 wurde zwar amtlich festgesetzt, aber Aussteller und Einkäufer blieben ihn fern, und eine Messe, an der diese beiden Teile fehlen, ist doch schließlich ebenso wenig eine Messe, wie das bekannte Messer ohne Klinge, an dem das Heft fehlt, ein Messer ist. Wir wollen aber über die Zahl der Kriegsmessen nicht streiten, jeder mag sie zählen, wie er will, sicher ist es, daß alle in dem Wunsche einig sind, daß die nächste Messe endlich wieder eine Friedensmesse sein möge. Nicht, daß man Grund hätte, mit dem Erfolg dieser Kriegsmesse unzufrieden zu sein, im Gegenteil, jeder Aussteller würde überglücklich sein, wenn ihm die künftigen Friedensmessen immer eine solche Fülle von Aufträgen brächten, wie er sie diesmal mit nach Hause genommen hat, wenn ihm immer so willig die geforderten Preise zugestanden würden, aber die Fabrikanten möchten gern wieder die Möglichkeit haben, die Aufträge auch ausführen zu können, die ihnen jetzt ohne alle Mühe in den Schoß fallen. Was nützt die Feststellung, daß die letzte Messe eine „Rekord"-Messe gewesen sei, sowohl was die Zahl der Besucher, als die Höhe der erteilten Aufträge anbelangt, wenn die Besteller noch auf die Erledigung der zur vorjährigen Messe erteilten Aufträge warten und vielleicht noch lange warten müssen, weil die Kohlen fehlen, um die Ware brennen zu können? Unsere Fabrikanten haben Staunenswertes geleistet; sie haben weibliche Arbeitskräfte angelernt, nicht zu beschaffende Rohstoffe durch andere ersetzt und trotzdem Erzeugnisse herausgebracht, die der Friedensware an Güte nicht nachstehen, aber einen Ersatz für die ihnen viel zu knapp zugemessenen Kohlen haben sie ebensowenig ausfindig machen können, wie eine Möglichkeit, die Roh- und Hilfsstoffe auch wirklich dahin zu schaffen, wo sie gebraucht werden.

Noch nie hat Leipzig einen so starken Andrang von Meßbesuchern zu verzeichnen gehabt wie diesmal. 75 000 Bescheinigungen für Fahrkarten zu ermäßigten Preisen sind ausgegeben worden; die Aussteller haben mit 3700 fast die letzte Friedenszahl wieder erreicht. Wenn man diese Zahlen richtig würdigen will, dann muß man aber berücksichtigen, daß das Meßamt eine Anzahl neuer Industriezweige veranlaßte, sich an der Messe zu beteiligen, und daß diese wieder einen neuen Einkäuferkreis nach Leipzig gezogen haben. Man muß es dankbar anerkennen, daß das Meßamt die große Zahl der Meßbesucher gut untergebracht hat und daß auch die Verpflegung nichts zu wünschen übrig ließ. Der Andrang in den Leipziger Gasthöfen war allerdings zu gewissen Stunden so stark, daß es nicht leicht war, einen Platz zu finden, so daß man vielfach Bedenken äußern hörte, ob die Ausdehnung der Messe auf immer neue Industriezweige später im Frieden nicht mehr Menschen nach Leipzig ziehen würde, als untergebracht und verpflegt werden könnten. Die Meßkaufhausbesitzer rechnen schon mit einer starken Nachfrage nach Ausstellungsräumen und haben bei der Erneuerung abgelaufener Mietsverträge die Mieten teilweise recht erheblich in die Höhe geschraubt. Es wäre vielleicht gut, mit der Ausdehnung der Mustermessen nicht gar zu rasch vorzugehen, denn ein zu starker Zustrom von Meßbesuchern könnte mit der Zeit den Wunsch einzelner Gruppen wecken, auf einer Sondermesse kleineren Umfanges die Geschäfte bequemer und in größerer Muße abzuwickeln. Gerade die Absicht, die Leipziger Mustermessen zu einem Sammelpunkt sämtlicher Industriezweige zu machen, könnte dann den entgegengesetzten Erfolg haben und zu einer Trennung in eine Anzahl von Sonderveranstaltungen führen.

Vielleicht wäre es gut, bei der Auswahl neuer Meßaussteller sich vorerst nur an solche zu wenden, die einen schon jetzt die Messe besuchenden Einkäuferkreis haben. Man sollte z. B. die Lieferanten der Aussteller für den Besuch der Messe zu erwärmen suchen. Gerade unter diesen sind viele, deren Erzeugnisse und Neuheiten durch Reisende nur unvollkommen vorgeführt werden können. Arbeitsmaschinen könnten z. B. in einer besonderen Maschinenhalle im Betriebe vorgeführt werden. Wer weiß, wie überaus zahlreich die Anfragen von Fabrikanten nach für bestimmte Zwecke besonders geeigneten Maschinen und allen möglichen Fabrikationsbehelfen sind, der ist überzeugt, daß sich hier eine für beide Teile ersprießliche Einrichtung treffen ließe. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb Rohstoffe und Halbfabrikate von der Messe ferngehalten werden sollen, um so weniger, als sie auch früher schon, wenn auch nur ganz vereinzelt, dort zu finden waren. Wenn die Erweiterung der Messe sich vorläufig in dieser Richtung bewegt, dann wird der Menschenzustrom nicht so stark vergrößert und trotzdem die Bedeutung der Mustermessen gehoben.

Die Anregung, die Dauer der Messen, ihrer größeren Ausdehnung entsprechend, auf 14 Tage zu verlängern, dürfte sich kaum durchführen lassen. Vielleicht wäre es richtiger, für die verschiedenen Industriezweige besondere Messen zu verschiedenen Zeiten vorzusehen, wodurch der Andrang verteilt und gleichzeitig eine bessere Ausnutzung der Meßkaufhäuser ermöglicht würde.

Auch diesmal wieder war unter den Einkäufern das Ausland, soweit es sich beteiligen konnte, stark vertreten. Der Friedensschluß im Osten zeigte schon seine günstige Wirkung auf die Beteiligung der besetzten Gebiete und des Balkans. Die Zahl der Besucher aus den Balkanländern, besonders aus Bulgarien, übertraf sogar die aus den nordischen Ländern. Die Werbetätigkeit des Meßamts in Bulgarien hatte gute Früchte getragen.

Früher als sonst setzte das Geschäft ein. Bereits am Freitag und Sonnabend vor Beginn der Messe wurden eine ganze Anzahl Geschäfte abgeschlossen, und am Sonntag wurden die Aussteller den ganzen Tag über in Atem gehalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Vorgeschäfte zu keiner stehenden Einrichtung werden, und das Meßamt wird sicher Schritte tun, um sie in Zukunft zu unterbinden. Die Ursache ist sicher darin zu suchen, daß die Einkäufer sich durch die vorzeitigen Abschlüsse einen Vorsprung vor den später Kommenden zu schaffen suchten, aber im allgemeinen wird es ihnen wohl wenig genützt haben, denn die Fabrikanten sichten ihre Aufträge doch erst zu Hause und werden sie kaum in der Reihenfolge ausführen, wie sie erteilt wurden. Im ganzen konnte man feststellen, daß der Warenmangel doch nicht so groß war, wie angenommen war. Allerdings wurden lange Lieferfristen ausbedungen und teilweise die Aufträge neuer Kunden ganz abgelehnt. Aufträge aus dem Auslande wurden vielfach bevorzugt, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß manche Roh- und Hilfsstoffe den Fabrikanten nur für Auslandslieferungen freigegeben werden.

Auch auf dieser Messe spielten die Preise nur eine untergeordnete Rolle; es wurde fast nur freibleibend verkauft. Ob und wann sie die Ware bekommen, wissen die Händler nicht; ebenso wenig kennen sie die Preise, die ihnen in Rechnung gestellt werden, da ständig mit Preissteigerungen zu rechnen ist. Vielen Einkäufern, namentlich aus dem Auslande, kam es auch weniger auf das Kaufen an, als darauf, Unterlagen für spätere Geschäftsverbindungen zu erhalten, und mancher Fabrikant, der augenblicklich garnicht in der Lage ist, noch Aufträge anzunehmen, wird auf der Messe Beziehungen für spätere lohnende Geschäftsverbindungen angeknüpft haben, eine Möglichkeit, die alle die verscherzten, die jetzt die Messe nicht beschickten.

Wie schon auf den früheren Kriegsmessen galt auch diesmal gerade den besseren Preislagen die lebhaftere Nachfrage. Besseres Kunstporzellan, Kleinplastik, Vasen usw. wurden stark gekauft. Auch Porzellangeschirr bis zu den feinsten Servicen fand willige Abnehmer.

Ebenso hatte Steingut große Abschlüsse aufzuweisen, die wohl nur langsam zur Ausführung kommen werden, da die Fabrikanten durchweg überreichlich mit Aufträgen versehen sind. Stark begehrt waren auch Tonkochgeschirr und Einlegetöpfe.

Bei den Glaswaren zeigte sich das gleiche Bild. Der Bedarf an Luxusglas konnte nicht annähernd befriedigt werden. Überfanggläser sind wieder besonders beliebt, aber auch teure Schliffe und Kristall, in denen vorzügliche Muster in verblüffend reicher Auswahl gezeigt wurden, erzielten große Aufträge. Daneben wurden aber auch Preßglas und alle billigen Glaswaren gut gekauft. Einkoch- und Einmachegläser fanden ebenfalls guten Absatz.

Besonders erfreulich ist der Erfolg, den die stärkere Heranziehung des Kunstgewerbes zu verzeichnen hatte. Von dem durchaus richtigen Gedanken ausgehend, daß der einzelne Künstler sich mit der meist nur kleinen Zahl seiner Schöpfungen auf einer solchen Massenschau schwer zur richtigen Geltung bringen kann, hat man versucht, durch Bildung von Gruppen eindrucksvolle Ausstellungen zu schaffen, bei denen die Zulassung teilweise von einer vorhergehenden Begutachtung abhängig gemacht war. Auf diesem Wege kann zweifellos noch viel zur Hebung und Förderung des deutschen Kunstgewerbes geschehen.

Mit Recht wurde aber von den Fabrikanten einhellig der Versuch bestimmter Künstlerkreise abgelehnt, sich auf der Messe zum Vormund der Industrieerzeugnisse bestellen zu lassen. Die Absicht des Werkbundes, eine besondere Verkaufsausstellung von künstlerisch einwandfreien Industrieerzeugnissen zu veranstalten, fand einmütige Ablehnung; die Undurchführbarkeit dieses Gedankens hat Max Roesler*) so überzeugend dargetan, daß man hoffen darf, daß dieser Plan endgültig gescheitert ist.

In diesem Zusammenhange erscheint die Frage angebracht, ob und in wieweit das gegenwärtig in starkem Maße wieder einsetzende Wettern einiger Kunstgewerbler gegen die Geschmacklosigkeit unserer deutschen Industrieerzeugnisse berechtigt ist. Wer mit offenen Augen und vorurteilslos den Entwickelungsgang der von uns vertretenen Industriezweige verfolgt hat, der muß eingestehen, daß sie in den letzten Jahren in geschmacklicher Beziehung in stetiger Aufwärtsentwickelung begriffen sind. Es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß noch viele Geschmacksverirrungen vorkommen, aber sie sind doch schon seltener geworden, und neben ihnen mehren sich in erfreulichem Maße solche Erzeugnisse, die man vorbehaltlos anerkennen muß. Uns will es scheinen, als wenn die unzufriedenen Künstler mit ihren Erziehungsversuchen an falscher Stelle einsetzen, wenn sie sich damit an die Fabrikanten und an die Händler wenden. Es wird immer das hergestellt werden, was sich verkaufen läßt, und wenn geschmacklose Dinge am leichtesten an den Mann oder an die Frau zu bringen sind, so liegt die Schuld an der ungenügenden Geschmacksbildung der Käufer. Ein Kunstgewerbler von anerkanntem Ruf nannte als Direktor einer Luxusporzellanfabrik die Musterräume seiner marktgängigen Erzeugnisse die Schreckenskammer und erzählte, daß jeder Versuch, bei diesen Erzeugnissen wenigstens die gröbsten Geschmacklosigkeiten zu beseitigen, die Ware sofort unverkäuflich gemacht hätte. Vor dem Ungeschmack der breiten Massen mußte auch er die Waffen strecken. Man wende sich daher mit den Erziehungsversuchen an die Käufer und zwar an die Jugend, die der Belehrung noch am leichtesten zugängig ist. Wenn den Schulen die Aufgabe übertragen wird, auch auf den Geschmack ihrer Zöglinge bildend einzuwirken, dann werden mit der Zeit auch der Kitsch und die Geschmacklosigkeiten verschwinden, weil niemand sie mehr kauft. Fabrikanten wie Händler werden einen solchen Versuch, das Übel an der Wurzel zu bekämpfen, gern unterstützen, und die Leipziger Mustermessen werden dann von selbst zu dem, was alle künstlichen Versuche nicht aus ihnen machen können, zu einer großen Kunstgewerbeschau. T.

Wir können — wir wollen — wir müssen!

Liborius Gerstenberger,
M. d. R. u. bayer. Landtags.

So leicht wurde es den Leuten noch nie gemacht, zu sparen und ersparte Gelder, auch kleine Beträge, in Wertpapieren anzulegen, wie durch die deutschen Kriegsanleihen. Jede Poststelle, Spar- und Darlehenskasse und zahlreiche andere Einrichtungen kommen den Zeichnern entgegen.

So vorteilhaft sind Spargelder noch nie verzinst worden; weder bei Sparkassen noch bei Vereinen; höchstens von Schwindelfirmen, welche den Einlegern hohe Zinsen, aber kein Kapital mehr zurückgegeben haben.

So sicher sind Gelder noch selten angelegt worden, wie in deutschen Kriegsanleihen. Für sie haftet das ganze Deutsche Reich; haften die Bundesstaaten mit ihrem ganzen Vermögen, bürgt der Reichtum des deutschen Volkes im Werte von über 400 Milliarden.

So nützlich hat noch nie ein Darlehen gewirkt, wie die Kriegsanleihen. Sie haben dem deutschen Volke die Freiheit erhalten, dem Reich das Fortbestehen ermöglicht, der deutschen Heimat den Schutz vor wilden Kriegshorden gebracht; dem Bauern die Scholle gesichert, dem Handwerksmann und Arbeiter Verdienst in schwerster Kriegsnot verschafft.

So notwendig, mit den „silbernen Kugeln" nun vollends durchzuhalten, war es noch nie, wie jetzt. Wir stehen vor der letzten Entscheidung. Alle bisherigen Anleihen sind gefährdet, wenn nicht das Geld zur Abwehr des letzten Gewaltangriffs des Feindes aufgebracht wird. Alle Opfer an Gut und Blut sind umsonst gebracht, wenn wir jetzt finanziell ermattet zusammenbrechen. Aller Heldenmut und Opfergeist an der Front muß ersterben, wenn wir jetzt nicht die weiteren Mittel zur Ernährung und bestmöglichen Ausrüstung unserer Truppen aufbringen könnten. Aber

Wir können es, wenn wir wollen. Wir wollen es, weil wir müssen. Wir müssen es, denn uns alle und jeden einzelnen von uns zwingt der Trieb der Selbsterhaltung.

*) Meßmusterlager des Werkbundes. Keramische Rundschau 1918, S. 11.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 21. Ofen mit Kohlenfeuerung für Steinzeugkrüge. Rotbraune Steinzeugkrüge nach Art der Steinhägerkrüge sowie Konservenkrüge werden immer noch in liegenden, 6—10 m langen Öfen gebrannt. Die Krüge haben Salzglasur. Bei einem Brande werden 3000—4000 kg Kohlen und 3—5 Klafter Holz gebraucht. Die Feuerung ist unter dem Ofen und nur auf einem Kopf. Ist es möglich diese Krüge, die ohne Kapseln, Krug auf Krug fest aufeinander eingesetzt, gebrannt werden, in einem Sturzfeuerofen mit nur Kohlen zu brennen und welche Bauart wäre am meisten zu empfehlen. Es müssen auch kleinere Krügelchen, etwa 15 Lagen aufeinander, die das Feuer nur schwer durchlassen, gebrannt werden. Hauptbedingung soll sein: Durchaus gleichmäßiger Brand bei möglichst geringem Kohlenverbrauch, ohne Holz. — Glasiert werden die Krüge bei einer bestimmten Temperatur, die man durch Herausholen von Proben feststellt, mit Salz unmittelbar auf die Ware.

Frage 22. Masse für Biskuitporzellan. Wir bitten um Angabe eines bewährten Versatzes für feine Figuren-Biskuitmasse mit Neuhäuser oder Weißenbrunner Sand und bayrischem Feldspat in Verbindung mit einem Teil Zettlitzer und einem Teil anderem erprobten Kaolin für Segerkegel 12—13. Wir verarbeiten jetzt nur Zettlitzer Kaolin, der aber nicht nur riesig teuer geworden, sondern auch nur noch schwer zu haben ist, und bezwecken mit unserer Anfrage, eine billigere Masse herzustellen.

Antworten.

Zu Frage 18. Porzellanmasse und Glasur für Segerkegel 11—12. Zweite Antwort. Für die in der Frage genannten Zwecke eignen sich folgende Massen:

Segerkegel 12.	I	II	
Zettlitzer Kaolin	440	360	Gew. T.
Bruchquarz	300	400	„
skandinavischer Feldspat	260	240	„
Segerkegel 11.	**III**	**IV.**	
Zettlitzer Kaolin	415	400	Gew.-T.
Bruchquarz	285	310	„
skandinavischer Feldspat	300	290	„

Es dürfte sich empfehlen, noch einige Gewichtsteile Glüh- und Glattscherben in die einzelnen Massen einzurechnen. Für dazu passende Glasuren sind folgende Versätze zu wählen:

Zu Masse	I	II	
skandinavischer Feldspat	340	335	Gew.-T.
Dolomit	65	60	„
Kalkspat	35	35	„
Zettlitzer Kaolin	70	75	„
Bruchquarz	365	345	„
Glattscherben aus Masse I	75	—	„
Glattscherben aus Masse II	—	75	„
Glühscherben aus Masse I	50	—	„
Glühscherben aus Masse II	—	75	„
Zu Masse	**III**	**IV**	
skandinavischer Feldspat	465	465	Gew.-T.
Dolomit	80	80	„
Kalkspat	45	45	„
Zettlitzer Kaolin	70	70	„
Bruchquarz	240	215	„
Glattscherben aus Masse III	50	—	„
Glattscherben aus Masse IV	—	75	„
Glühscherben aus Masse III	50	—	„
Glühscherben aus Masse IV	—	50	„

Ein feuerfestes Kochgeschirr läßt sich bei einer Garbrandtemperatur von Segerkegel 12 nicht herstellen, weil die Sillimanitbildung, von der die Feuerfestigkeit eines Erzeugnisses wesentlich abhängt, erst bei Segerkegel 13 beginnt; wenigstens konnten im Porzellan, das bei Segerkegel 12 gebrannt wurde, Sillimanitkristalle nicht nachgewiesen werden. Feuerfeste Porzellane müssen einen hohen Tonsubstanzgehalt aufweisen und vollständig gargebrannt sein. Diese beiden Eigenschaften lassen sich ebenfalls nur bei einer über Segerkegel 13 gelegenen Garbrandtemperatur vereinigen. Bemerkt sei noch, daß zweifelsohne sich nicht jede Tonsubstanz zur Herstellung von Kochgeschirr eignet; jedenfalls verwendet man in der Regel nicht Zettlitzer Kaolin allein, sondern mischt ihn mit einem fetten Ton. Es sind noch eine Anzahl sehr wichtiger Punkte bei der Herstellung von Kochgeschirr zu beachten, die sich aber im Fragekasten nicht alle besprechen lassen, umsomehr, als im vorliegenden Fall wohl mehr Wert auf eine niedere Garbrandtemperatur als auf Kochgeschirrerzeugung gelegt wird.

Zu Frage 19. Vorrichtung zum Mahlen trockener Fritten. Dritte Antwort. Zur Vorzerkleinerung trockener Fritten eignen sich am besten Kollergänge mit Läufer- und Bodenstein aus Quarz oder Granit, zur Feinmahlung Trommel-Trockenmühlen oder besser Trommel-Naßmühlen.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Feldwebelleutnant Albert Weißbach, Inhaber der Keramischen Schmelzfarbenfabrik Albert Weißbach in Lößnitz i. Erzgeb., Inhaber des Kgl. Sächsischen Albrechtskreuzes mit Schwertern, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Oberleutnant Arnold Eiselt, Fachlehrer an der k. k. Fachschule für Glasindustrie in Haida, Inhaber des Signum laudis, wurde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Emil Riedel, Gründer und Mitglied des Aufsichtsrats der Sächsischen Kaolinwerke G. m. b. H. in Kemmlitz.

Hafnermeister Thaddäus Enderle, Ravensburg.

Personalnachrichten. Kommerzienrat Ph. Rosenthal (Selb) wurde in das Direktorium der auf Anregung des Reichswirtschaftsamts gegründeten Außenhandelsgesellschaft berufen.

Den Mitinhabern der Porzellanfabrik Gareis, Kühnl & Co. in Waldsassen Adolf Stark und Ludwig Reis, sowie dem Sohn des erstgenannten Hans Stark, der an einer hygienisch-chemischen Untersuchungsstation Heeresdienst leistet, wurde das König Ludwigs-Kreuz verliehen.

Auf eine 40jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf konnte der Modelleur und Zeichner Reinhold Thiel zurückblicken.

Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb konnte der Werkmeister und Oberdreher Gustav Wesp zurückblicken.

Die Porzellanmaler Karl Emil Göhring und Karl Botz in der Porzellanmalerei von E. A. Grimm in Ilmenau feierten ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen, G. m. b. H. Die Schlesische Porzellanfabrik G. m. b. H., Tiefenfurt ist dem Verbande als Mitglied beigetreten.

Königliche Keramische Fachschule, Höhr bei Koblenz. Die Anstalt war im abgelaufenen Schuljahr 1917-18 von 64 Schülern besucht, und zwar von 34 Fachschülern und 30 „Montagsschülern". Der Unterricht konnte regelmäßig erteilt werden, da der seit Beginn des Krieges im Felde stehende Chemiker Dr. Betzel, wie bisher, ständig vom Direktor Prof. Dr. Berdel vertreten wird, während als Vertreter des gleichfalls im Felde stehenden Bildhauers A. Kamp der Bildhauer R. Baum gewonnen wurde. Den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, wird auch im kunstgewerblichen Unterricht immer mehr Wert auf das Technische gelegt, wie auch der Unterricht im technischen Zeichnen wieder ausführlich erteilt werden konnte. Die Teilnahme von Kriegsbeschädigten, auch solchen mit höherer Vorbildung, hat sich vermehrt, da auf deren besondere Ziele, entsprechend dem Lehrplan der Schule, besondere Rücksicht genommen werden kann. Das neue Schuljahr beginnt am 9. April 1918.

Aufhebung von Ausnahmetarifen. Im Rhein- und Main-Umschlags-Verkehr mit Österreich vom 1. 1. 1912 werden mit Ablauf des 15. Mai 1918 die Frachtsätze der Ausnahmetarife 65 für Graphit, 69 für Talk, 114 A für Isolatoren, 114 B für Porzellan ohne Ersatz aufgehoben.

Im Sächsisch-Österreichischen Verkehr, Tarif Teil II, Heft 2 und 3, treten am 15. Mai 1918 die Ausnahmetarife 60 (Porzellanerde), 61 A (Schamotte), 61 B (Ton, Schieferton), 61 C (Ton, Lehm), 65 (Graphit), 66 A (Pflaster- und Bordsteine), 66 C (Marmormehl), 68 A (Magnesitröhren), 68 B (Magnesitziegel), 69 (Talk), 71 (Kalk, Zement), 72 B (Schamotteziegel) außer Kraft. Hierdurch treten Frachterhöhungen ein.

Vereinigte Isolatorenwerke Akt.-Ges. in Berlin-Pankow. Für das Geschäftsjahr 1917 ergibt sich ein Rohgewinn von 1 129 008 (i. V. 1 599 186) M. Nach Abzug der Unkosten mit 578 715 (549 357) M und der Abschreibungen mit 315 633 (745 380) M steht ein Reingewinn von 243 602 (315 153) M zur Verfügung, woraus wieder 20 v. H. Dividende auf 1 Mill. M Aktienkapital zur Verteilung gelangen bei 14 262 (8942) M Neuvortrag. Im Vorjahre wurden dem Reservefonds 64 000 Mark zur Auffüllung auf 10 v. H. des Aktienkapitals zugeführt. Nach dem bisherigen Verlauf des neuen Geschäftsjahres kann wieder auf ein befriedigendes Ergebnis gerechnet werden.

Ordentliche Hauptversammlung: 12. April 1918, vorm. 11 Uhr, in Berlin, Dorotheenstraße 36, hochparterre.

Steingutfabrik Colditz, Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 20 v. H. fest und wählte neu in den Aufsichtsrat Direktor Erich Jaeger von der Mitteldeutschen Privatbank in Leipzig. Über die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß das Unter-

nehmen gegenwärtig gut beschäftigt sei und daß bei ungestörtem Fortgang des Betriebes wieder mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden könne.

Zwangsverwaltung. Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung feindlicher Unternehmungen sind die amerikanischen Unternehmungen Butler Brothers, G. m. b. H. (Philadelphia), Sonneberg S.-M. (Zwangsverwalter: Kaufmann Emil Bauersachs, Sonneberg) und Geo Borgfeld & Co. Akt.-Ges. (Berlin), Zweigniederlassung Sonneberg S.-M. (Zwangsverwalter: Kaufmann Ferdinand Schilling, Sonneberg) unter Zwangsverwaltung gestellt.

Porzellanfabrik Tettau Akt.-Ges., Tettau (Ofr.). Ordentliche Hauptversammlung: 23. April 1918, vormittags 9 Uhr, in Gotha, Hotel Wünscher. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Besondere Vergütung für den Aufsichtsrat. — Wahlen zum Aufsichtsrat. — Erhöhung des Grundkapitals und Modalitäten der Begebung der neuen Aktien. — Änderung des Gesellschaftsvertrags (Vergütung an den Aufsichtsrat. § 12 des Statuts).

Porzellanfabrik Waldsassen Bareuther & Co., Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 20. April 1918, vormittags ½9 Uhr, im Sitzungszimmer der Gesellschaft in Waldsassen.

Buckauer Porzellan-Manufaktur, Akt.-Ges., Magdeburg-Buckau. Ordentliche Hauptversammlung: 13. April 1918, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft, Buckau, Coquistraße 2/3.

Steingutfabrik Akt.-Ges., Sörnewitz-Meißen. Ordentliche Hauptversammlung: 15. April 1918, nachmittags ¼4 Uhr, im Bahnhofshotel in Meißen.

Deutsche Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld. Ordentliche Hauptversammlung: 27. April 1918, vormittags 9½ Uhr, im Geschäftshause in Friedrichsfeld.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 20 v. H. (18 v. H. i. V.) Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Schorndorf. Neu eingetragen wurde: Württ. Porzellanmanufaktur, Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Fortbetrieb des unter der Firma Württ. Porzellanmanufaktur C. M. Bauer & Pfeiffer in Schorndorf bestehenden Handelsgeschäfts, einer Porzellanfabrik. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige oder ähnliche Geschäfte zu erwerben oder zu betreiben oder sich an solchen in irgend einer Form (Kapitaleinlage, Übernahme von Aktien und Geschäftsanteilen, gemeinschaftlicher Betrieb, Teilung der Betriebsergebnisse usw.) zu beteiligen. Sie kann auch Zweigniederlassungen und Kommanditen an anderen Orten des In- und Auslands errichten. Grundkapital: 1 Million Mark. Zum Vorstand wurde bestellt: Fabrikant Richard Pfeiffer (Schorndorf). Richard Pfeiffer, Fabrikant in Schorndorf, unter Zustimmung seines stillen Gesellschafters Julius Pfeiffer, legt das von ihm unter der Firma „Württ. Porzellanmanufaktur C. M. Bauer & Pfeiffer“ in Schorndorf bisher betriebene Handelsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven auf Grund der Bilanz vom 30. Juni 1917 in die Aktiengesellschaft ein. Die Gründer Geh. Hofrat Dr. Ernst von Sieglin, Fabrikant Dr. Wilhelm Cavallo, Oberingenieur Gottlob Honold, Kaufmann Julius Pfeiffer, Fritz Freiherr von Gemmingen-Hornberg, K. Kammerherr, sämtlich in Stuttgart, Fabrikant Richard Pfeiffer in Schorndorf haben sämtliche Aktien zum Nennwert übernommen und sich verpflichtet, daneben zur teilweisen Deckung der Gründungskosten ein Aufgeld von 7 v. H. zu bezahlen. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Fritz Freiherr von Gemmingen-Hornberg, K. Kammerherr, Geh. Hofrat Ernst von Sieglin, Dr. Wilhelm Cavallo, Oberingenieur Gottlob Honold, Kaufmann Julius Pfeiffer, sämtlich in Stuttgart.

Schwarzenbach a. S. Neu eingetragen wurde: Franz Neukirchner. Inhaber: Kaufmann Franz Neukirchner. Geschäftszweig: Ausfuhr und Großhandlung in keramischen Erzeugnissen.

Frankfurt, Oder. Paul Sprockhoff, Ofenfabrik. Die Prokura des Fabrikleiters Willy Sprockhoff ist erloschen.

Düsseldorf. Deutsch-Amerikanische Zahntechnische Fabrik A. Meisinger G. m. b. H. Die Firma ist abgeändert in: A. Meisinger G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer Artur Meisinger und Hugo Bung sind zu Liquidatoren bestellt mit der Maßgabe, daß jeder von ihnen allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. Das Handelsgeschäft ist mit der Firma A. Meisinger veräußert an den Fabrikanten Hugo Bung (Düsseldorf). Die Firma A. Meisinger mit dem Sitze in Düsseldorf und als Inhaber der Fabrikant Hugo Bung wurde neu eingetragen.

Krummennaab. Plärner Tonwerke Weiß & Vollath. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Liquidator: Direktor Heinrich Trinklein jr. (Weiden).

Konkurs. Töpfermeister Anton Woida in Culmsee. Schlußtermin: 6. April 1918, vormittags 11 Uhr.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glasmeister Gottlieb Böhm-Pertsch in Lauscha.

Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye. In der Hauptversammlung, in der 26 Aktionäre 6 206 Stimmen vertraten, stellte zum Abschluß für 1917 das Vorstandsmitglied Kommerzienrat Hermann Heye als Aktionär den Antrag, aus dem in den letzten Jahren angesammelten Vortrag, der mit dem Vortrag des vorliegenden Abschlusses 2 988 242 M beträgt, 2 700 000 M so zu verteilen, daß auf jede Aktie 300 M ausgezahlt würden. In der Begründung des Antrages führte der Antragsteller aus, daß das Vorhandensein eines Vortrages von rund drei Mill. M insofern schädigend für die ständigen Aktionäre wirke, als er alle möglichen Vermutungen erzeuge, wodurch zeitweise der Aktienkurs in die Höhe getrieben werde. Die Verwaltung der Gesellschaft hatte gehofft, durch Ausgabe von Genußscheinen den Kurs der Aktien, die eine Höchstdividende erhalten sollten, stetig zu gestalten. Die Staatsregierung habe aber, wie sie vor drei Tagen mitgeteilt habe, die Ausgabe der Genußscheine nicht genehmigt, weil sie der Ansicht sei, die Ausgabe der Genußscheine werde zur Schaffung neuer, leicht beweglicher Werte führen, die im Falle der Veräußerung den Kapitalmarkt belasten und einen Anreiz auf Spekulationen ausüben würden. Er, der Antragsteller, verstehe den Standpunkt der Staatsregierung nicht, denn je spekulativer ein Papier sei, desto mehr werde in ihm gehandelt, und die Genehmigung des Antrages hätte den Spekulationswert der Aktien und Genußscheine vermindert. Die Verwaltung schloß sich dem Antrag auf Verteilung von 2 700 000 M des Vortrages an, und die Versammlung genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Antrag. Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der Aktien. Ein Bankvertreter schlug vor, diese Zahlung durch Einreichung des Dividendenscheines zu bewerkstelligen, aber die Verwaltung war der Ansicht, daß die Zahlung auf Dividendenscheine nicht wünschenswert sei, da es sich ja nicht um Dividenden handle. Die Verwaltung genehmigte darauf den Abschluß und setzte die Dividende auf 14 v. H. fest. Drei der Reihe nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Einstimmig wurde auch eine Satzungsänderung beschlossen, die dem Aufsichtsrat zu gewährende Vergütung von 70 000 M auf 80 000 M zu erhöhen und die dem Vorstand und den Beamten der Gesellschaft zu zahlenden Gewinnanteile auf Betriebsrechnung zu verbuchen. Die Frage eines Aktionärs, ob die Spiegelglasfabrik in Reisholz zum diesmaligen Ertrag beigetragen habe, wurde von der Verwaltung bejaht und dabei bemerkt, daß die Spiegelglasfabriken im abgelaufenen Jahre günstig gearbeitet hätten. Der Betrieb der Spiegelglasfabrik in Reisholz hätte das ganze Jahr aufrechterhalten bleiben können.

Akt.-Ges. Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig. Die Gesellschaft schreibt 53 226 M ab (i. V. 48 813, wodurch Mobilien auf 1 M abgebucht wurden), weist der Kriegsrücklage 400 000 M (125 000 M) zu und stellt für Erneuerungen noch 120 000 M (0) zurück. Danach bleibt noch ein Reingewinn von 498 924 M (432 221 M), aus dem 18 (15) v. H. Dividende verteilt und 67 757 M (66 520 M) vorgetragen werden. Die Nachfrage sei außerordentlich stark. Bei Überwindung der Schwierigkeiten hoffe man wieder auf ein günstiges Ergebnis.

Rheinische Spiegelglasfabrik in Eckamp. Die Hauptversammlung genehmigte den Rechnungsabschluß, setzte die Dividende auf 20 v. H. fest und erteilte Entlastung. In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt Kommerzienrat Dr. Richard v. Schnitzler vom Bankhause J. H. Stein in Cöln.

Thüringische Glasinstrumentenfabrik Alt, Eberhardt & Jäger, Akt.-Ges., Ilmenau. Außer 10 v. H. Dividende gelangt eine Sonderausschüttung von 10 v. H. zur Verteilung. Im Vorjahre wurden 8 v. H. Dividende verteilt.

Deutsche Fensterglas-Akt.-Ges. in Berlin. Aus 393 704 M (1916: 140 673) Überschuß werden 10 v. H. (5) Dividende vorgeschlagen.

Stralauer Glashütte Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 6. April 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Bank für Handel und Industrie, Berlin W, Schinkelplatz 1—4. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um 300 000 M, Festsetzung des Ausgabekurses der neuen Aktien und der sonstigen Bedingungen für die Kapitalserhöhung und über das Bezugsrecht der Aktionäre. — Beschlußfassung über Abänderung des § 5 der Satzung durch Aufnahme der dem veränderten Grundkapital entsprechenden Ziffern.

Glasfabrik, Akt.-Ges. Brockwitz, Bez. Dresden. Hauptversammlung: 13. April 1918, nachmittags 3½ Uhr, im „Hamburger Hof“ in Meißen.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Gebrüder von Streit, Glaswerke, G. m. b. H. Kaufmann Hugo von Streit ist nicht mehr Geschäftsführer.

Dresden. H. Schmidt & Co., Glaswaren-Großhdlg. Die Prokura des Kaufmanns Curt Georg Klingelhöffer ist erloschen.

Konkurse. Nachlaß des am 26. Juli 1916 gefallenen Glasfabrikanten Fritz Otremba aus Kunzendorf. Verwalter: Privatmann Paul Heidemann, (Sorau, N.-L.). Offener Arrest mit Anzeigepflicht sowie Anmeldung: 8. April 1918. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin: 16. April 1918, nachmittags 12½ Uhr.

Kaufmann Johann Bingold, Inhaber der Firma Versandhaus Thermometria Johann Bingold Ilmenau, in Ilmenau. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. In der Hauptversammlung, in der 14 Aktionäre ein Aktienkapital von 3 849 600 M mit 6416 Stimmen vertraten, wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende auf 26 v. H. für die Vorzugs- und Prioritätsaktien nebst einer besonderen Vergütung von 175 M auf je 600 M Aktienkapital festgesetzt. — Zu Punkt 6 der Tagesordnung erklärte sich die Hauptversammlung damit einverstanden, daß die in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 24. November 1916 beschlossene Gleichstellung der Vorzugsaktien mit den Prioritätsaktien gegen Gewährung einer einmaligen Vergütung von 2½ v. H. vom Nennbetrage an die Vorzugsaktionäre sofort durchgeführt wird. — Bezüglich der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr erklärte die Verwaltung auf Anfrage, daß Aufträge noch in reichlichem Maße vorlägen, die Brennstoffzufuhren aber immer noch zu wünschen übrig lassen. — Zu der Erwähnung der Gesellschaft im Hauptausschuß des Reichstages bemerkte die Verwaltung folgendes: „Die Erklärung für die hohe Dividende bei unserer Gesellschaft liegt hauptsächlich in dem äußerst

günstigen Verhältnis unseres Aktienkapitals zum erzielten Umsatz, der übrigens nur z. T. aus Kriegslieferungen besteht. Die Überschüsse werden, abgesehen von den Einnahmen aus dem Effektenbesitz und aus Bankguthaben, ausschließlich durch die Umsätze bedingt. Als Umsatzsumme kommt der Betrag in Frage, der unter Einschluß der Lieferungen an unsere weiterverarbeitenden Abteilungen 51 Millionen beträgt. Daß wir mit unserem kleinen Aktienkapital von 7½ Mill. M einen so großen Umsatz erzielen konnten, ist auf die seit etwa einem Jahrzehnt geübte vorsichtige Finanz- und Thesaurierungspolitik zurückzuführen, die uns den Ausbau unserer Werksanlagen zu einem in sich abgeschlossenen Ganzen und damit eine erhebliche Steigerung der Leistungsfähigkeit ermöglichte, ohne eine Kapitalsvergrößerung vorzunehmen.

F. Küppersbusch & Söhne Akt.-Ges., Gelsenkirchen. Ordentliche Hauptversammlung: 13. April d. Js., nachmittags 5 Uhr, im Hotel Kaiserhof, Essen-Ruhr.

Verschiedenes.

Erteilung von Ausfuhr- und Einfuhrbewilligungen in Rußland. Der russische Rat der Volkskommissare hat verfügt, daß vom 1./14. Januar 1918 ab Bewilligungen für die Aus- oder Einfuhr von Waren nur noch von der „Außenhandels-Abteilung des Kommissariats für Handel und Industrie" erteilt werden dürfen. Waren, die ohne Bewilligung zur Aus- oder Einfuhr angemeldet werden, sind nach dieser Vorschrift als Bannware zu betrachten. Die nach dem 31. Dezember 1917/13. Januar 1918 von einer anderen als der vorstehend genannten Behörde erteilten Bewilligungen haben keine Gültigkeit. — Sendungen, die vor dem 31. Dezember 1917/13. Januar 1918 im Ausland nach russischen Bestimmungsorten zur Beförderung aufgegeben worden sind, werden indes nicht als Bannware angesehen. Für solche Sendungen kann vom russischen Empfänger, von der Gesandtschaft oder von dem in Petersburg wohnenden Vertreter des ausländischen Versenders bei der oben erwähnten Amtsstelle nachträglich ein neues Gesuch um Einfuhrbewilligung gestellt werden.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

0

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21.
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 14.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 4. April 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

25 Jahre Keramische Rundschau.

Als am 6. April 1893 die erste Nummer der Keramischen Rundschau erschien, da versprach sie ihren Lesern, „der Gesamtheit zu dienen, ihr die Fortschritte der Technik, des Verkehrs und der kommerziellen Verwaltung in allgemein verständlicher Weise zugänglich zu machen“. 25 Jahre sind seitdem vergangen, die Schriftleiter wie der Verlag haben mehrfach gewechselt, die ersten Mitarbeiter weilen zum großen Teil nicht mehr unter den Lebenden; seit 10 Jahren erscheint die Keramische Rundschau unter ihrer jetzigen Leitung, aber der damals als Richtschnur aufgestellte Grundsatz gilt auch heute noch unverändert. Darüber hinaus haben wir uns die Aufgabe gestellt, die von unserer Zeitschrift vertretenen Industriezweige durch unparteiischen, sachlichen Rat nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Die Durchführung dieser Aufgaben wurde uns durch die treue, wertvolle Hilfe einer Reihe von fachkundigen Mitarbeitern ermöglicht, denen unseren Dank abzustatten uns eine angenehme Ehrenpflicht ist.

In ernster, schwerer Zeit vollendet die Keramische Rundschau den Zeitabschnitt, der gewöhnlich als ein Fest gefeiert wird, der aber richtiger Veranlassung geben sollte zu einer gewissenhaften Bewertung der bisherigen Leistungen, zu einer Prüfung, inwieweit die gegebenen Versprechungen erfüllt wurden, zur Stellung neuer Aufgaben für die Zukunft.

Die Wiedereinstellung auf die Friedensarbeit stellt auch an unsere Industriezweige gewaltige Anforderungen; an der Überwindung der sich dabei ergebenden Schwierigkeiten muß auch die Fachpresse mitarbeiten. Soll diese Arbeit Segen und Erfolg bringen, so muß sie geleistet werden in enger Fühlung mit der Industrie, muß sie getragen sein von dem Vertrauen aller beteiligten Erwerbskreise.

Daher erbitten wir als Entlastung für unsere bisherige Tätigkeit auch in Zukunft deren vertrauensvolle Mitarbeit an unseren Bestrebungen, die stets nur ein Ziel hatten und haben werden, die Förderung deutschen Gewerbefleißes.

Verlag und Schriftleitung der Keramischen Rundschau.

Drohung usamerikanischer Geschäftsleute mit dem Wirtschaftskrieg.

Der amerikanischen Fachzeitschrift „The Pottery Glass and Brass Salesman“ vom 17. Januar 1918 entnehmen wir die folgende Mitteilung:

Ein Beschluß von weitgehender Bedeutung wird gegenwärtig von 500 000 amerikanischen Geschäftsleuten zur Ausführung gebracht, die durch ihre Handelsorganisationen über die Frage abstimmen lassen, den Geschäftsleuten Deutschlands anzuzeigen, daß sie die Handelsbeziehungen mit Deutschland nach dem Kriege nicht wieder anknüpfen werden, wenn nicht einer dem Volke verantwortlichen Regierung die Macht verliehen wird. Die Nachricht ist in einem Bericht enthalten, den die Handelskammer der Vereinigten Staaten in dieser Woche ihren Mitgliedern unterbreitete. Wie amtlich von der Kammer festgestellt wird, ist der Entschluß nicht als Rache oder Strafe gedacht, sondern auf dem Gedanken aufgebaut, daß nur durch einen Industrieverkehr mit den Vereinigten Staaten die militärische Macht Deutschlands imstande ist, das Gold zu erlangen, mit dem es an einem anderen großen Weltkrieg teilnehmen kann. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Da der Umfang von Deutschlands gegenwärtiger Kriegsrüstung und seine militärische Lage der Tatsache zuzuschreiben sind, daß seine Regierung eine militärische, dem deutschen Volke nicht verantwortliche Autokratie ist, und

da der Umfang der deutschen Kriegsrüstung nach dem Kriege das Maß sein wird für die Größe der allen Völkern aufgezwungenen Kriegsrüstung, und

da die sorgfältige Prüfung der wirtschaftlichen Lage zeigt, daß der Umfang von Deutschlands zukünftiger Kriegsrüstung hauptsächlich abhängen wird von dem Empfang der Rohstoffe nach dem Kriege und den Gewinnen aus seinem ausländischen Handel, und

da unserer Meinung nach das amerikanische Volk zwecks Verhinderung einer übermäßigen Kriegsrüstung sicherlich in eine wirtschaftliche Vereinigung gegen Deutschland eintreten wird, wenn das Regierungssystem in Deutschland dies für die Selbstverteidigung nötig macht, und

da wir glauben, daß das amerikanische Volk nach dem Kriege sich nicht an der unterschiedlichen Behandlung deutscher Waren beteiligen will, wenn die Gefahr der übermäßigen Kriegsrüstung dadurch beseitigt ist, daß die deutsche Regierung in Wirklichkeit ein vom deutschen Volke beaufsichtigtes und ihm verantwortliches Werkzeug geworden ist, beschließen wir,

daß die Handelskammer der Vereinigten Staaten von Amerika ernsthaft die Aufmerksamkeit der Geschäftsleute Deutschlands auf diese Lage lenkt und sie dringend auffordert, diese eingehend zu prüfen und dabei mitzuwirken, daß ein unheilvoller Wirtschaftskrieg vermieden und ein dauernder Friede gewisser gemacht werde.

Durch Überlassung der Entschließung an die Presse bewirkt der Presseausschuß der Kammer, daß bei Ausführung des Vorschlages die industriellen Führer Deutschlands, die mit der Militärpartei die mächtigste Klasse in Deutschland bilden, es geradeheraus erfahren werden, daß Deutschland eine verantwortliche Regierung wählen muß, um einen gerechten Frieden zu schließen, oder die Folgen der Ächtung nach dem Kriege tragen muß.

Der wirtschaftliche Verkehr mit seinen besten Kunden — den Vereinigten Staaten — wird Deutschland verweigert werden. Die Ankündigung kann ihren Zweck nicht verfehlen, da Deutschland auf Jahre hinaus nicht darauf hoffen kann, mit Großbritannien, Italien oder Frankreich wieder befriedigende Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Keiner einzigen Tat der Vereinigten Staaten kann mehr Wirkung beigemessen werden als dieser in Aussicht genommenen Handlung der amerikanischen Geschäftsleute. Sie wird vielleicht einen wirksameren Einfluß haben als irgend eine ähnliche Warnung, die von amtlicher Seite kommt. Der Unterschied liegt darin, daß Deutschland zweifeln mag, ob der Kongreß einen Vertrag mit den Allierten zwecks einer Handelssperre Deutschlands bestätigen würde, oder ob das Volk an solch einem Vertrage festhalten würde, wenn er zustande käme. Es würde andererseits eine direkte Ankündigung an die deutschen Geschäftsleute sein, daß die amerikanischen Geschäftsleute den gemeinschaftlichen Standpunkt eingenommen haben, Deutschland dem Handel zu verschließen, solange es geächtet ist.

Ferner sollte man eingedenk sein, daß der Vorschlag, den deutschen Handel nach dem Kriege abzusondern, nicht im Wider-

spruch steht mit des Präsidenten angekündigter Politik, nach dem Kriege nicht eine Politik weiterzubetreiben, die Haß unter den Völkern erzeugen würde. Ganz im Gegenteil könnte man sagen, er bilde den zweiten großen Antrieb, um eine verantwortliche Regierung in Deutschland zu erzwingen, nachdem der erste für die Konstitutionellen innerhalb des Kaiserreichs bestimmt war.

Ein Paragraph in der kürzlich vom Präsidenten dargelegten Feststellung der Kriegsziele — ein Paragraph, nebenbeigesagt, der bei uns nicht verstanden wurde, in Berlin aber richtig geschätzt werden wird — beweist, daß des Präsidenten Gedanken ähnliche Wege gehen, wie die in dem Bericht zum Ausdruck gebrachten Ansichten. Der Paragraph lautet:

III. Die größtmögliche Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und die Festsetzung gleicher Handelsbedingungen für alle Völker, die dem Frieden beistimmen und sich zu seiner Erhaltung vereinigen.

Man sollte deutlich die Tatsache erkennen, daß kein Gedanke an Rache oder Strafe für vergangenes Unrecht vorhanden ist. Den deutschen Geschäftsleuten soll nur mit all diesen Worten gesagt werden, daß Amerika, gemeinsam mit anderen Völkern, Deutschland mit den Rohstoffen und dem Gelde versah, mit dem es sich darauf vorbereitete, diese Mittel gegen die Welt zu wenden, die es versorgt hatte. Es wäre traurig, wenn wir aus dieser Erfahrung nicht lernen würden, heißt es in dem Bericht. Wenn Deutschland den Handel mit den Vereinigten Staaten wünscht, kann es ihn haben, aber nur unter dieser Bedingung — eine feste Regierung in Deutschland zur Gewährleistung des künftigen Weltfriedens.

Der Bericht ist auf Anregung der Bostoner Handelskammer verfaßt. Nachdem die Direktoren der staatlichen Körperschaft die Vorschläge gehört hatten, kamen sie zu der Entscheidung, daß das eine Frage sei, über die das ganze Land urteilen müsse. Die Bostoner Handelskammer wurde ersucht, ihren Beratungsstoff so zu gestalten, daß er den Mitgliedern der National Chamber vorgelegt werden könne.

Die Feststellung der Kammer schließt mit dem Hinweis, daß man glaube, dieser von der amerikanischen Geschäftswelt gegen die deutsche Geschäftswelt gerichtete Schlag würde die schon ausgeführten Schritte ergänzen, um den verschiedenen Klassen in Deutschland die Zwecke und den Willen Amerikas darzutun, nämlich Bedingungen festzulegen, die so weit wie möglich die Umstände beseitigen werden, die den Frieden der Welt von neuem stören. —

Die amerikanische Handelskammer zerbricht sich dann noch den Kopf darüber, wie ihre Drohung den deutschen Geschäftsleuten zur Kenntnis gebracht werden könne. Wir übernehmen diese Aufgabe gern und fügen zugleich eine Antwort bei, die sicher in ihre Hände kommen wird, wenn die Zensur unserer Feinde sie durchläßt. —

Was würde die usamerikanische Geschäftswelt wohl dazu sagen, wenn w i r unsere künftigen Handelsbeziehungen davon abhängig machten, daß sie ihre Regierungsform nach unseren Wünschen ändern sollte. Sie würde sicher mit Entrüstung eine derartige Einmischung in die Angelegenheiten ihres Landes zurückweisen. Wir nehmen nur das gleiche Recht für uns in Anspruch, wenn wir eine so beleidigende Zumutung, wie sie die Entschließung der amerikanischen Handelskammer enthält, als eine dünkelhafte Selbstüberhebung bezeichnen, die eine sachliche Erörterung nicht verdient. Wir sind mit unserer Regierungsform durchaus zufrieden und verzichten darauf, sie gegen usamerikanische Verhältnisse einzutauschen. Will eine Anzahl amerikanischer Geschäftsleute nach dem Kriege die Handelsbeziehungen zu uns abbrechen, um dadurch eine Erpressung auszuüben, so bedauern wir ihre Kurzsichtigkeit, die sie übersehen läßt, daß sie nicht nur die Gebenden, sondern in ebenso hohem Maße die Empfangenden bei dem gegenseitigen Handelsverkehr sind. Ein Wirtschaftskrieg schädigt stets beide Teile; eine von einer Anzahl von Geschäftsleuten versuchte Ausschaltung des Handels eines Landes schädigt aber nur diese selbst, denn sie stärken dadurch auf ihre Kosten die weitsichtigeren Wettbewerber im eigenen Lande.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 23. **Bestimmung des Natrongehalts von Soda.** Beim Arbeiten mit blei- und borsäurefreien Glasuren finde ich, daß der Natrongehalt der verschiedenen Sodasorten stark schwankt. Wie läßt sich der Gehalt der Soda an Na_2O auf möglichst einfache Weise bestimmen?

Frage 24. **Glasur für feuerfestes Kochgeschirr.** Ich bitte um Angabe einer Glasur für feuerfestes Kochgeschirr für Segerkegel 06a—05a, die den Vorschriften des Bleigesetzes genügt und deren Rohstoffe heute noch erhältlich sind.

Frage 25. **Ausnützung der Glühöfen von Porzellanbrennöfen.** Bei meinen Porzellanöfen gebrauche ich die Glühöfen nicht. Ich bitte um Aufklärung, welche Erzeugnisse man in Mengen herstellen könnte, um die Glühöfen auszunützen. Die Hitze in den Glühöfen beträgt 7—800°. — Ich besitze ferner einen schönen rotbrennenden Ton, der sich im Glühfeuer ziemlich fest brennt. Welche Gegenstände könnte man aus diesem Ton in Massen gewinnbringend herstellen?

Antworten.

Zu Frage 21. **Ofen mit Kohlenfeuerung für Steinzeugkrüge.** Es erscheint durchaus möglich, rotbraune, salzglasierte Steinzeugkrüge in Öfen mit überschlagender Flamme mit Steinkohlen zu brennen, aber die Aufgabe ist nicht so einfach zu lösen, daß es ohne weiteres möglich ist, eine Ofenbauart anzugeben, mit der gleich mit gutem Erfolge gearbeitet werden kann. Durch eine Anzahl von Probebränden werden die Bedingungen für die richtige Feuerführung festgestellt werden müssen, wobei gleichzeitig auch am Ofen die sich etwa nötig erweisenden Änderungen zu erfolgen haben. Am besten wird es sein, dabei an frühere Versuche anzuknüpfen und die dabei gemachten Erfahrungen zu verwerten. Es sei deshalb auf folgende Mitteilung von Professor Dr. Berdel in Höhr hingewiesen, die in der Keramischen Rundschau 1909, Nr. 29, S. 406 bekanntgegeben wurde: „Ein neuer Aufschwung beginnt vielleicht in diesen Zeiten durch die Einführung von guten Öfen mit überschlagender Flamme. Die Akt.-Ges. für Feuerungsanlagen in Cöln hat in Verbindung mit dem Krugbäcker Corzilius einen derartigen Rundofen errichtet, dessen Feuerungen rund um den Umfang verteilt sind, dessen Flammen überschlagen und unterirdisch nach einem hohen Kamin abgezogen werden. Die Versuchsbrände liefern stets besser werdende Ergebnisse." — Da bei einem Ofen mit überschlagender Flamme der Brennstoff weit besser ausgenützt wird als in den jetzt üblichen Öfen, so werden sich bei befriedigenden Leistungen die höheren Baukosten rasch bezahlt machen. Zu beachten ist allerdings, daß die Salzdämpfe das Ofenmauerwerk stark angreifen, so daß die Ausbesserungskosten an einem Ofen mit überschlagender Flamme recht hoch sein dürften. Bei der Bauart wäre auf diesen Umstand daher besondere Rücksicht zu nehmen; namentlich müßten die Züge leicht zugängig sein. Lassen Sie sich doch von den im Anzeigenteil der Keramischen Rundschau zu findenden Ofenbaugeschäften Vorschläge für den Bau eines derartigen Ofens machen.

Zu Frage 22. **Masse für Biskuitporzellan.** Versuchen sie einmal die folgenden Massen:

	I	II	III	IV
Zettlitzer Kaolin	20	20	20	20
Hirschauer Kaolin	25	28	25	28
bayrischer Feldspat	36	33	31	28
Weißenbrunner Sand	19	19	—	—
Neuhäuser Sand	—	—	24	24

Wenn die Masse dadurch nicht zu mager wird, können Sie auch noch mehr Zettlitzer durch Hirschauer Kaolin ersetzen. Die Schwindung kann durch Zusatz von feingemahlenen Scherben aus derselben Masse verringert werden.

Ehrentafel.

Auszeichnung. Dem Keramiker Johannes Häusele in der Steinzeug- und Tonwarenfabrik von Franz Gerhardt in Schönebeck a. E. wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Töpfermeister Hermann Rolle in Dresden.

Personalnachrichten. Tonwarenfabrikant Franz Gerhardt, Inhaber der Steinzeug- und Tonwarenfabrik von Franz Gerhardt in Schönebeck-Elbe wurde zum unbesoldeten Stadtrat der Stadt Schönebeck gewählt.

Zeichnung zur Kriegsanleihe. Die Porzellanfabrik E. & A. Müller, Akt.-Ges. in Schönwald hat zur achten Kriegsanleihe wieder 50 000 M gezeichnet.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb. In der Hauptversammlung wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 1 Million M, die zur Bezahlung des Kaufgeldes für den Erwerb der Porzellanfabrik Müller in Selb dienen, genehmigt. Die neuen Aktien werden von der Bank für Thüringen, vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. (Meiningen) namens einer Bankengemeinschaft übernommen. Über die Geschäftsaussichten wurden günstige Mitteilungen gemacht.

Triptis Akt.-Ges. Die Dividende wird voraussichtlich gegen das Vorjahr (4 v. H.) erhöht werden können. Die Gesellschaft ist in allen Abteilungen mit Aufträgen überreichlich versehen, doch wird sie in der Erzeugung durch die knappe Kohlenzuteilung arg behindert.

Porzellanfabrik Tirschenreuth, Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 20 v. H. fest und genehmigte die Kapitalserhöhung um 250 000 M Freiaktien. Der Auftragsbestand sei weiter gestiegen, so daß für das ganze laufende Jahr Beschäftigung vorliege.

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Akt.-Ges. in Altwasser, Schlesien. Ordentliche Hauptversammlung: 15. April 1918, vormit-

tags 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden, Waisenhausstraße 20.

Aus 306 300 M Rohgewinn werden 7 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Ilmenauer Porzellanfabrik, Akt.-Ges. Die Gesellschaft nimmt nach dreijähriger Dividendenlosigkeit mit 6 v. H. die Dividendenzahlung wieder auf.

Ullersdorfer Werke, Nieder-Ullersdorf. Laut Bilanz vom 31. 12. 1917 ergibt sich nach Absetzung der Unkosten und nach 26 400 M Abschreibungen ein Reingewinn von 18 393,70 M, um den sich der Verlustvortrag auf 136 146,14 M ermäßigt. Der Eingang von Aufträgen im Geschäftsjahr 1917 war befriedigend. Leider hinderten die ungenügende Kohlenzufuhr und der Arbeitermangel an der vollen Ausnützung der Betriebsanlage. Im laufenden Geschäftsjahr hat sich der Bestand an vorliegenden Aufträgen gegen das Vorjahr weiterhin erhöht.

Älteste Volkstedter Porzellan-Fabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vormals Mann & Porzelius Akt.-Ges., Volkstedt. Ordentliche Hauptversammlung: 15. April 1918, mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-A., Waisenhausstraße 20-22. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beratung und Beschlußfassung über einen Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M und über die Modalitäten der Ausgabe der neuen Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. — Beratung und Beschlußfassung über Verzicht der Vorzugsaktionäre auf ihre Vorzugsrechte bei der Verteilung des Reingewinns und im Falle der Liquidation gegen Einräumung eines Bezugsrechts seitens des übernehmenden Konsortiums auf die gemäß Ziffer 5 auszugebenden neuen Aktien. — Beratung und Beschlußfassung über Änderung des Statuts, nämlich des § 5, Abs. 1, die Höhe des Grundkapitals und die Anzahl der Vorzugs- bezw. Stammaktien betr., Änderung des § 11a—d, die Verteilung des Reingewinns betr., Streichung des § 27, Abs. 2, das Vorrecht der Vorzugsaktien auf den Liquidationsüberschuß betr. — Beratung und Beschlußfassung über Änderung der §§ 11 und 17 des Statuts, Bezüge des Aufsichtsrats betr.

Grohner Wandplatten-Fabrik Akt.-Ges., Grohn. Ordentliche Hauptversammlung: 19. April 1918, mittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen, U. L., Fr. Kirchhof 4/7, I. (Eingang Portal II).

Gewerkschaft „Wilhelmschacht“, Gnandorf. Ordentliche Gewerkenversammlung: 16. April 1918, nachmittags ¼4 Uhr, in der Deutschen Bank in Leipzig.

Handelsregister-Eintragungen.

Selb. Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vom 19. III. 1918 wurde unter entsprechender Änderung des Gesellschaftsvertrags die Erhöhung des Grundkapitals von 2 000 000 M um 1 000 000 M beschlossen. Diese Erhöhung ist bereits erfolgt. Die Ausgabe der neuen Inhaberaktien erfolgt zum Kurse von 130 v. H. Die Vertretungsbefugnis der Vorstandsmitglieder Heinrich Runde und Paul Agthe ist beendigt.

Volkstedt-Rudolstadt. Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach, vormals Mann & Porzelius, Akt.-Ges. Die Prokura des Kaufmanns Richard Junge ist erloschen. Dem Kaufmann Alfred Reiße ist in der Weise Prokura erteilt worden, daß er die Firma nur gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zeichnen darf.

Berlin. F. A. Schumann, Leipzigerstraße 107, Porzellan- und Glashandlung. Die Firma ist geändert in: F. A. Schumann, Leipzigerstraße 109.

Koblenz. Steinzeug-Industrie G. m. b. H. Die Prokura von Johann Uebelacker ist erloschen.

Dresden. Gebr. Böttcher, Steinzeugröhren- und Chamottewaren-Fabrik G. m. b. H. Zweigniederlassung der in Zittau unter der gleichen Firma bestehenden Gesellschaft. Die Geschäftsführerin Hedwig Emma verw. Böttcher, geb. Baumgärtel, ist gestorben. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Militärbaumeister Karl Walter Böttcher (Gnaschwitz).

Kalbe, Saale. Schwenke & Seeger, Ofen- und Verblendsteinfabrik. Die Firma ist erloschen.

Wittenberg, Bz. Halle. Oest'sche Chamottewerke Richard Kraft. Dem Ingenieur Hugo Müller ist Prokura erteilt.

Wittenberger Chamottewerke G. m. b. H. Dem Ingenieur Hugo Müller ist Prokura erteilt.

Konkurs. Nachlaß des am 5. Februar 1917 verstorbenen Häfnermeisters Friedrich Ernst Walchshöfer zu Nieder-Olm. Das Verfahren ist mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt.

Glasindustrie.

Mangel an Fensterglas in Frankreich. Da in Paris kaum noch Fensterglas erhältlich ist, wird von der Polizei zur Ausbesserung der durch die Explosion in Courneuve eingedrückten Fensterscheiben geöltes Papier geliefert.

Die Entwicklung der usamerikanischen Glasindustrie. Die American Window Glass Co. in Pittsburg hat sich, wie die Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft erfahren, in Bilderglas den amerikanischen Markt so erobert, daß für das Ausland kaum noch Absatzaussichten darin vorhanden sein sollen. Sie führt namentlich das als „16 onz. glass“ bekannte Erzeugnis. In der Herstellung von Schwerglas hat sich die Fabrik sehr entwickelt, da die Nachfrage wegen immer neuer Verwendungsmöglichkeiten immer größer wird. In Photoglas soll sich ihr Verhältnissatz in Ia. Glas bei der Herstellung ständig erhöhen. Die Fabrik liefert gegenwärtig dieses Glas in allen Stärken, die im Handel gebraucht werden. In Fensterglas ist ihre Erzeugung etwas zurückgegangen, namentlich infolge der Beförderungs- und Verschiffungsschwierigkeiten, durch die die Ausfuhr fast unmöglich gemacht wird. So sollen versandbereite Lieferungen teilweise aus Mangel an Verschiffungsmöglichkeiten bis zu 6 Monate liegen geblieben sein. Immerhin erzeugte die Fabrik im vergangenen Jahr über 2½ Millionen 50 Kisten Fensterglas „Single strength“ und über 600 000 Kisten „Double strength“.

Der Glaswarenmarkt in Siam. Die Zollnachweise ergeben für den Hafen von Bangkok einen beträchtlichen Rückgang im Werte der aus dem Auslande eingeführten Glaswaren. Die Ziffern sind nach einem amerikanischen Bericht für 1916 118 000 Dollar, für 1914 190 000 Dollar und für 1913 154 000 Dollar. Diesen Rückgang muß man verschiedenen Ursachen zuschreiben; einmal wurden die Aufträge eingeschränkt, weil Preise und Frachtsätze zu hoch wurden, und dann begegnete man großen Schwierigkeiten, um Waren von den gewohnten Quellen zu erhalten und neue ausfindig zu machen. Der Rückgang war besonders in Hohlglas und Fensterglas bemerkbar. Unter Hohlglas werden hier besonders alle Arten von Flaschen bezeichnet, die für Mineralwässer und Medikamente benutzt werden. Die folgende Zusammenstellung ergibt ein Bild über die Einfuhr:

	1913/14 Kilo	1914/15 Kilo	1915/16 Kilo
Fensterglas	537 000	170 000	168 000
Hohlglas	578 000	377 000	357 000
Spiegelglas	19 000	6 000	1 800
Sonstiges	80 000	150 000	88 000

Die hauptsächlichsten Einfuhrländer waren Belgien, Großbritannien, Japan, Hongkong und Singapore, von denen seit Kriegsausbruch das erstere gänzlich ausgeschieden ist.

Oldenburgische Glashütte, Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vertraten acht Aktionäre ein Aktienkapital von 1 289 000 M. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß entsprechend dem Beschluß der letzten Hauptversammlung Direktor Lagershausen aufgefordert worden sei, die Bilanz der Gesellschaft vom 31. Dezember 1916 zu unterzeichnen. Lagershausen habe abgelehnt, dies nachträglich zu tun, nachdem die Bilanz von der Hauptversammlung bereits genehmigt worden war. Daraufhin genehmigte die Versammlung einstimmig durch Zuruf den Abschluß für 1917 sowie die vorgeschlagene Verwendung des Reingewinnes, stellte die Dividende mit 14 v H. (wie i. V.) sofort zahlbar und erteilte einstimmig der Verwaltung Entlastung. Der Antrag eines Großaktionärs auf Änderung des § 11 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages betr. Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde einstimmig abgelehnt und die Änderung des § 11 in etwas anderer Form einstimmig beschlossen. Nach dem einstimmigen Beschluß der Versammlung erhält der Absatz die folgende Fassung: Der Aufsichtsrat besteht aus drei Mitgliedern. Die Hauptversammlung kann eine größere Zahl bis sieben festsetzen. Einschließlich 95 037 M (37 409 M) Gewinnvortrag beträgt bei 158 818 M (125 256 M) Abschreibungen der Reingewinn 445 503 M (479 342 M).

Stralauer Glashütte, Akt.-Ges. Die Gesellschaft war in allen Abteilungen stark beschäftigt. Die Kriegssteuer wurde unter Kreditoren verbucht. Nach erhöhten Abschreibungen von 282 444 M (i. V. 216 000 M), darunter 194 443 M (110 000 M) auf Anlagen, wieder 70 000 M auf Beteiligung Raednitz und 18 000 M (30 000 M) auf Debitoren bleibt ein Gewinn von 295 042 M (136 907 M), woraus 10 (7) v. H. Dividende sowie als Ausgleich für die niedrigere Dividende in den ersten Kriegsjahren (4 und 5 v. H.) eine Sondervergütung von 4 v. H. insgesamt also 14 (7) v. H. verteilt, dem Delkredere-Konto 20 000 M (10 000 M) zugewiesen und 52 880 M (14 301 M) vorgetragen werden. Den auf 697 003 M (175 941 M) gestiegenen Kreditoren stehen erhöhte Bankguthaben von 864 939 M (228 917 M) und 454 994 M (103 194 M) Effekten gegenüber. Das Kapital soll bekanntlich von 1,5 Mill. M auf 1,8 Mill. M erhöht werden.

Deutsche Spiegelglas-Actien-Gesellschaft zu Freden. Laut Bericht des Vorstandes für 1917 verhinderten die im Geschäftsjahre 1917 verschärft hervorgetretenen Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung, besonders in der Kohlenzufuhr, die volle Ausnutzung der Betriebseinrichtungen, so daß die Erzeugung der Menge nach starke Einbuße erleiden mußte. Für die verminderten Erzeugnisse bestand lebhafte Nachfrage zu steigenden Preisen; auch war es möglich, niedrig zu Buche stehende Lagerbestände günstig zu verwerten. Diese Verhältnisse bestehen bisher auch im neuen Geschäftsjahr fort. Die fernere Entwicklungsmöglichkeit der Fabrikation und des Absatzes wird in erster Linie von einer baldigen Behebung der Beförderungsschwierigkeiten abhängen. Der Rohgewinn beträgt 876 024 M (592 244 Mark). Hierzu treten 53 338 M (—) aus Zinsen und Beteiligungen und 5936 M (—) Kursgewinn, Steuern und Abgaben erforderten 78 345 M (92 081 M) und Versicherungsbeiträge 43 731 M (46 251 M). Im Vorjahre waren noch 59 479 M für Ausbesserungen, 1363 M für Zinsen und 6300 M für Kursverlust abzusetzen. Die Abschreibungen sind auf 167 743 M (165 101 M) festgesetzt. Einschließlich des Gewinnvortrages von 311 787 M (282 120 M) beträgt der Gewinn 657 266 M (503 787 M), hinsichtlich dessen Verteilung der Aufsichtsrat empfiehlt, von dem Betrage von 420 518 M, der auf neue Rechnung vorgetragen werden könnte, 300 000 M als besonderen Fonds für den Übergang zur Friedenswirtschaft abzuzweigen zum Ausgleich für Schäden, die entstanden sind durch den längeren Stillstand eines Teiles der Werke und die Unmöglichkeit, während des Krieges die nötigen Ausbesserungen in vollem Umfange auszuführen. Wird dieser Vorschlag genehmigt, so gestaltet sich die Verteilung

folgendermaßen: 12 v. H. (6 v. H.) Dividende 360 000 M (180 000 M), Aufsichtsrats-Tantieme 53 048 M (12 000 M), Delkredere-Konto 30 000 M (35 394 M), Arbeiter-Wohlfahrtsfonds und Kriegshilfe 50 000 M, Beamten-Wohlfahrtsfonds 38 700 M, Beihilfe zur Betriebskrankenkasse 5000 M, Fonds zum Übergang zur Friedenswirtschaft 300 000 M (0), Vortrag 120 518 M. In der Bilanz erscheinen Debitoren (darunter Bankguthaben und unverzinsliche Reichsschatzanweisungen mit 413 598 M) mit 767 162 M (492 233 M), Vorräte mit 406 652 M (422 646 M), Effekten mit 586 460 M (319 980 M), Kreditoren mit 273 908 M (237 510 M).

Bayerische Spiegel- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges., vormals W. Bechmann, vormals Ed. Kupfer & Söhne, in Fürth i. B. Der Aufsichtsrat beschloß, von dem nach 148 916 M (i. V. 100 264 M) Abschreibungen einschließlich 56 295 M (17 442 M) Vortrag verbleibenden Reingewinn von 703 192 M (358 424 M) eine Dividende von 20 v. H. (10 v. H.) in Vorschlag zu bringen.

Ordentliche Hauptversammlung: 19. April 1918, nachm. 3 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft in Fürth.

Akt.-Ges. für Glasfabrikation, vormals Gebrüder Hoffmann, Bernsdorf. Ordentliche Hauptversammlung: 20. April, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaale der Dresdner Bank, Dresden, König Johannstraße 3.

Emailindustrie.

Unsere Toten. Geheimer Kommerzienrat Ignaz Bing, Gründer und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges. in Nürnberg.

F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges. in Gelsenkirchen. Dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge wurde bei vollständiger Ausnutzung der Einrichtungen und der noch geschaffenen Neuanlagen einschließlich 632 673 M (i. V. 638 634 M) Vortrag und nach 118 240 M (205 970 M) Abschreibungen ein Reingewinn von 1 943 054 M (1 496 057 M) erzielt, der folgende Verwendung finden soll: 17 v. H. Dividende gleich 8 680 000 M (wie i. V.), Sonderrücklage II 29 375 M (25 000 M), Unterstützungsrücklage 300 000 M (25 000 M), Talonsteuerrücklage 4500 M (4875 M), Gewinnanteile 130 000 M (128 509 Mark) und Vortrag 799 180 M (632 673 M). Zu den Aussichten des laufenden Jahres könne die Gesellschaft nur das in früheren Jahren Gesagte wiederholen, wonach der Erfolg von der siegreichen Beendigung des Krieges und der aus dieser erwachsenden Einwirkung auf die wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland abhängig sind.

Concordiahütte, Akt.-Ges., Bendorf a. Rhein. Ordentliche Hauptversammlung: 26. April 1918, vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft.

Max Kray & Co., Glashüttenwerke, Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 17. April 1918, 1 Uhr nachmittags, im Geschäftshause der Gesellschaft, Berlin, Böckhstraße 7.

Geschäftsverlegung. Die Glasmalerei von Pfifferling & Co. in Leipzig teilt mit, daß sie ihren ganzen Betrieb am 1. April nach Penzig O.-L. verlegt haben.

Handelsregister-Eintragungen.

Carlsfeld. Glashüttenwerke Carlsfeld, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Fabrikbesitzer Ernst Louis Friedrich.

Sonneberg, S.-Mein. Richard Scherzer & Fischer, G. m. b. H., Christbaumschmuckfabrik. Nachdem die Liquidation beendet, ist die Firma auf Antrag gelöscht worden.

Altona, Elbe. Flaschenindustrie-Gesellschaft F. Maquet m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist von Dresden nach Altona verlegt.

Hannover. Glahütten-Erzeugnisse Bernhard Natt. Die Firma ist erloschen.

Handelsregister-Eintragungen.

Sarstedt. A. Voß sen. Die Prokura des Kaufmanns Emil Hagedorn (Hannover) ist erloschen.

Sinsheim, Elsenz. Ferd. Gumbel & Cie., Stanz- und Emaillierwerk. Das Geschäft samt Firma ist auf Reinhold Stilz, Kaufmann in Tübingen, als neuen Inhaber übergegangen.

Kunstgewerbe.

Personalnachrichten. Professor Dr. Robert Schmidt, der Kustos des Berliner Kunstgewerbemuseums, wurde zum Direktor des Kunstgewerbemuseums in Frankfurt a. M. erwählt.

Eine Sammlung von Porzellantabakspfeifen. Im Fränkischen Luitpoldmuseum in Würzburg ist die 2. Abteilung der von Gustav Hering letztwillig überwiesenen Sammlung von Tabakspfeifen zur Besichtigung ausgestellt. Sie umfaßt ausschließlich fein gemalte Porzellanpfeifen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit figuren-

reichen Schlachtenbildern, Jagdszenen, Trachtenbildern, Ansichten von Städten, Bildnissen berühmter Männer und Frauen, Kopien nach berühmten Gemälden, Stilleben, Blumen- und Insektenmalereien.

Verschiedenes.

Amtliche Außenhandelsförderung in Usamerika. Der Berliner „Wirtschaftliche Nachrichtendienst" entnimmt der französischen Zeitschrift „Le Brésil" folgendes: „Die Vereinigten Staaten unterlassen nichts, um ihren Handel mit Latein-Amerika, der sich seit drei Jahren fast verdreifacht hat, weiter zu entwickeln. Ihre Handelsattachés in den Hauptstädten Südamerikas geben bekannt, daß das Office of Foreign and Domestic Commerce des Handelsministeriums in Washington und seine Zweigstellen und Agenten in Neuyork, Chicago, St. Louis, Boston, Neu-Orleans, San Francisco, Seattle, Cleveland, Cincinnati, Los Angeles, Philadelphia, Portland und Dayton südamerikanischen Käufern jede mögliche Erleichterung und wirksame Hilfe leihen. Die genannten Stellen sind angewiesen, die südamerikanischen Einkäufer zu empfangen, sie mit den Fabrikanten und Ausfuhrhäusern in Verbindung zu bringen, ihre Reisen zu erleichtern und ihnen alle Auskünfte, Preislisten usw. zu geben, deren sie bedürfen. Das Büro und die Zweigstellen sind von der Regierung eingerichtet und leisten ihre Dienste den Fremden kostenlos. Sie unterrichten den Käufer, wo er ein Erzeugnis finden kann, geben Auskünfte über Banken, Fracht, Versicherung, jedoch erstreckt sich die Auskunftserteilung nicht auf Kredite."

Messe in Wien. Der Verein zur Hebung der Gewerbe strebt die Schaffung einer Wiener Messe an. Es soll sich zunächst nur um die Beteiligung von Wertware handeln. Als Zeit ist der Monat Mai in Aussicht genommen.

Die erste schwedische Messe in Gotenburg. In Gotenburg ist ein „Schwedisches Meßamt" gegründet worden. Die erste schwedische Messe soll vom 3. bis 14. Juli d. J. im Gotenburger Handelsinstitut stattfinden. Diese neue Einrichtung soll Käufer und Verkäufer schwedischer Waren zusammenführen und somit den Absatz schwedischer Waren unterstützen. Auf der Messe werden 25 verschiedene Gruppen von Industrie- und Handelserzeugnissen sowie Erfindungen und Patente vertreten sein: Maschinen, Gas und Elektrizität, Metallarbeiten, wissenschaftliche Instrumente, Gold- und Silberarbeiten, Kunstindustrie, Beleuchtungs- und sanitäre Artikel, Glas, Porzellan und Steingut, Haushaltungs- und Luxusartikel, Textil- und Kurzwaren, Konfektions- und Weißwaren, Kontor- und Haushaltsartikel, Musikinstrumente, Sportartikel und Spielsachen, Gummi- und Lederwaren, Buchindustrie, Papierwaren und graphische Kunst, Bauartikel, Lebensmittel, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Öle und Farben, Stroh- und Korkarbeiten, Jagd- und Fischereigeräte, Ersatzstoffe und Sparmittel, neue schwedische Erfindungen und Patente. — Eine Anmeldung zur Teilnahme an der Messe muß bis zum 1. Mai an „Styrelsen för Svenska mässan" in Gotenburg erfolgen, da dann der verfügbare Raum verteilt und der Katalog angefertigt werden soll. Die Platzmiete wird nach folgenden Grundsätzen berechnet werden: Unter Dach: Bodenfläche mit Wandfläche: 30 Kronen das laufende Meter, Bodenfläche ohne Wandfläche für freistehende Montage: 30 Kronen das Quadratmeter, für Wandplatz ohne Bodenfläche: 15 Kronen das laufende Meter. Unter freiem Himmel: 6 Kronen das Quadratmeter.

Italienische Mustermesse in der Schweiz. Wie gemeldet wird, hat die italienische Handelskammer für die Schweiz die Bildung einer Genossenschaft mit dem Kapital von mindestens 100 000 Fr. in die Wege geleitet, der unter der Firma Italienische Mustermesse (Fiera campionaria italiana) die zeitlich wiederkehrende Abhaltung solcher Messen in der Schweiz obläge mit dem Zwecke, die italienische Ausfuhr nach der Schweiz zu fördern, sowie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Als Sitz der Genossenschaft ist Zürich vorgesehen.

Graphitbergbau in Grönland. In Grönland wurden ausgedehnte Graphitlager aufgeschlossen. Der Abbau wird von einer dänischen Bergwerksgesellschaft in Angriff genommen. Um an Schiffsraum zu sparen, soll nur vollständig reine Ware verschifft werden. Man erwartet, mit dem grönländischen Graphit nicht nur den Bedarf Skandinaviens decken zu können, sondern auch Überschüsse für die Ausfuhr zu erzielen.

Graphitgewinnung in Südafrika. Nach dem Berichte des südafrikanischen Bergwerksdepartements erreichte die Gewinnung von Graphit im Jahre 1916 einen Wert von 1780 Lstrl. gegenüber 1204 Lstrl. im Jahre 1915.

Änderung des Postscheckgesetzes. Vom 1. April ab wird der Briefverkehr der Postscheckkunden mit dem Postscheckamt im Fernwie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit, die Gebühr von 3 Pfennig für eine Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes aufgehoben und die Zahlkartengebühr vom Einzahler entrichtet werden. Da man sonach vom 1. April ab im Postscheckverkehr Zahlungen völlig gebührenfrei im Wege der bargeldlosen Überweisung leisten kann, ist mit einer sehr großen Zunahme der Postscheckkunden zu rechnen.

Kohlenmangel in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wegen der Kohlenknappheit haben auf Anordnung des Feuerungskommissars sämtliche Fabriken in den Vereinigten Staaten von Amerika während 5 aufeinander folgender Tage und die Geschäftshäuser während 10 aufeinander folgender Montage geschlossen bleiben müssen.

Handelsregister-Eintragungen.

München. Neu eingetragen wurde: Deutsche Reform-Dichtungsring-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb und die Herstellung von Verschlußstreifen und Dichtungsscheiben für Flaschenverschlüsse, Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen, Erwerb und Vertrieb von solchen, Erwerb von Immobilien für diese geschäftlichen Zwecke, ferner Ausbeutung der Rechte des Direktors August Kurz aus den auf den Gegenstand des Unternehmens sich beziehenden Erfindungen und aus den hierwegen bestehenden oder noch zu erwirkenden Gebrauchsmusterschutzrechten und Patenten. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Hubert Kurz.

Biehla. Germania Elsterwerdaer Sandwerke, G. m. b. H. Die Zweigniederlassung in Hosena ist aufgehoben.

Fluor bei Siptenfelde. R. Rienecker und Dr. W. Schmeißer G. m. b. H. Die Gesellschaft führt fortan die Firma „Anhaltisch-Oberschlesische Fluorwerke G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bergbau, die Herstellung und der Handel mit Bergwerks- und chemischen Produkten und Beteiligung an gleichartigen und ähnlichen Unternehmungen im Inlande und Auslande sowie der Erwerb und die Belastung von Grundstücken zum Zwecke dieses Gewerbebetriebes. An Stelle des bisherigen Gesellschaftsvertrages tritt der Gesellschaftsvertrag vom 4. März 1918. Der Geschäftsführer Arnold Fuß, zurzeit im Heeresdienste, ist abberufen.

Frankfurt a. M. Vereinigung Hessischer Bauxitgruben, G. m. b. H. Der Kaufmann Louis Uhlfelder ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Offenbach, Dillkreis. Nassauische Quarzitwerke G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Gesuchte Stellungen.

Verschiedenes.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.
XXVI. Jahrgang, Nr. 15.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.
Berlin, 11. April 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum lateinischen Amerika nach dem Kriege.

(Schluß von S. 62.)

Nach Chile wurden eingeführt Flaschen 7194 Tonnen, davon aus Deutschland 7025 Tonnen; Glühbirnen 163 416 kg, davon aus Deutschland 115 958, Großbritannien 35 481, den Vereinigten Staaten 7325kg; gewöhnliche Glaswaren 3822 Tonnen, davon aus Deutschland 2757, den Vereinigten Staaten 341, Belgien 323, Frankreich 210, Großbritannien 181 Tonnen; Steingut 2708 Tonnen, davon aus Großbritannien 1590, Deutschland 827, Frankreich 162 Tonnen; Porzellan 416 Tonnen, davon aus Deutschland 316, Frankreich 48, Großbritannien 44 Tonnen; Fensterglas 4174 Tonnen, davon aus Deutschland 3141, Belgien 826 Tonnen.

Columbien führte ein: Kristall und Glas 1 182 920 Pfund, Tonwaren 839 100 Pfund. Von Kristall und Glas kommen aus Deutschland 569 199, den Vereinigten Staaten 224 376, Frankreich 210 797 Pfund.

Für Costarica betrug der Wert der Einfuhr an keramischen und Glaswaren nur 70 960 Dollar.

Cuba hatte eine Einfuhr von Glas und Kristallwaren im Werte von 1 138 711 Dollar, davon aus Deutschland für 389 310, den Vereinigten Staaten für 276 911, Frankreich für 126 935, Spanien für 115 734, Großbritannien für 66 051 Dollar. Spiegel kamen aus Deutschland, den Vereinigten Staaten, Österreich, Frankreich; Hohlglaswaren aus Spanien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und Deutschland; elektrische Lampen aus den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, Belgien; Fensterglas aus Belgien, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten; alle sonstigen Glaswaren aus Deutschland, den Vereinigten Staaten, Österreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien. Tonwaren und Porzellan wurden eingeführt für 695 051 Dollar, davon aus den Vereinigten Staaten für 175 019, Großbritannien für 129 077, Frankreich für 85 529, Spanien für 111 682, Deutschland für 104 585 Dollar. Es kamen Erzeugnisse aus feuerfestem Ton aus Spanien, den Vereinigten Staaten, Deutschland; Ziegel aus Spanien, den Vereinigten Staaten; Dachziegel aus Frankreich, Spanien, Belgien; Tonpfeifen aus den Vereinigten Staaten, Spanien; Hohlwaren aus Ton und Steinzeugwaren aus Österreich, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, den Vereinigten Staaten; Porzellan und zwar Schüsseln und Hohlwaren aus Deutschland, den Vereinigten Staaten, Japan, Großbritannien; alle anderen Ton- und Porzellanwaren aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und den Vereinigten Staaten.

Nach der dominikanischen Republik war die Einfuhr von keramischen Erzeugnissen und Glaswaren nicht bedeutend und stand unter 60 000 Dollar.

In Ecuador wurden Ton- und Glaswaren für 114 261 Dollar eingeführt. Porzellan kam aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien; Glaswaren aus Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich; Tonwaren aus Deutschland, Großbritannien, Belgien.

Guatemalas Einfuhr an China- und Porzellanwaren belief sich auf 6706 Dollar aus den Vereinigten Staaten, 38 479 Dollar aus Deutschland, 8000 Dollar aus Großbritannien, 3235 Dollar aus Frankreich.

Für Haiti und Honduras fehlen die einschlägigen Ziffern.

In Mexiko wurden eingeführt Ziegel, Mauersteine und Tonröhren für 113 929 Dollar, davon aus den Vereinigten Staaten für 81 370, Frankreich für 25 340, Belgien für 5318 Dollar; Glasflaschen und -Ballons für 344 673 Dollar, davon aus den Vereinigten Staaten für 187 820, Deutschland für 122 920, Großbritannien für 14 829 Dollar; Steingut und Porzellan, nicht besonders bezeichnet, für 280 975, davon aus Deutschland für 108 844, Großbritannien für 67 592, den Vereinigten Staaten für 43 568, Frankreich für 25 552 Dollar; Glaswaren, nicht besonders bezeichnet, für 379 768 Dollar, davon aus den Vereinigten Staaten für 223 552, Deutschland für 82 274, Frankreich für 31 825, Österreich-Ungarn für 25 547 Dollar; glattes Glas für 195 744 Dollar, davon aus Belgien für 99 996, den Vereinigten Staaten für 59 840, Großbritannien für 13 571, Frankreich für 6438 Dollar.

Nicaragua führte ein Kristall- und Glaswaren für 4240, Lampen und Lampenglocken für 3115, Flaschen und Demijohns für 2527, Porzellan für 4945 Dollar.

In Panama wurden für 26 519 Dollar Lampen eingeführt; weitere Angaben sind nicht vorhanden.

Paraguay hatte eine Einfuhr von Tonwaren im Werte von 13 997 Dollar; Porzellan- und Tonwaren kamen hauptsächlich aus Deutschland und Großbritannien.

Für Peru und Uruguay fehlen die einschlägigen Zahlen.

Salvador führte ein Porzellanwaren für 26 692, Glaswaren für 19 435 Dollar, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Nach Venezuela wurden eingeführt Glas- und Tonwaren für 72 000 Dollar, davon aus Deutschland für 47 000, den Vereinigten Staaten für 11 000, den Niederlanden für 6000 Dollar.

Demgegenüber weist die deutsche Statistik für das Jahr 1913 folgende Ausfuhr auf: Klinker und über 3 cm dicke Pflasterplatten aus Ton oder gemeinem Steinzeug nach Brasilien 6796 Doppelzentner; glasierte Dachziegel nach Argentinien 1980 Doppelzentner; Röhren aus Ton nach Argentinien 23 581 Doppelzentner; feuerfeste Steine, rechteckig, unter 5 kg das Stück, nach Brasilien 30 496 Doppelzentner; Bodenplatten aus Ton oder gefrittetem Tonzeug, 3 cm oder weniger dicke Pflasterplatten aus Ton oder gemeinem Steinzeug, einfarbig, nach Argentinien 14 598 Doppelzentner; Wandbekleidungsplatten aus Ton, gefrittetem Tonzeug oder Steingut, ein- oder mehrfarbig, auch mit Lüster- usw. Überzug, nach Argentinien 19 304, Brasilien 11 353 Doppelzentner; Waren aus Steingut, feinem Steinzeug, anders nicht genannt, einfarbig, nach Argentinien 4940, Brasilien 7930 Doppelzentner; Geschirr und andere Waren aus Steingut, mehrfarbig, nach Argentinien 8293, Brasilien 10 686, Chile 2340, Mexiko 2508 Doppelzentner; Porzellan-Isolatoren für Telegraphen- oder Fernsprechleitungen, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, nach Argentinien 3960, Brasilien 6864, Mexiko 1373 Doppelzentner; Porzellan, farbig, weiß und farbig in Verbindung mit anderen Stoffen, Tafelgeschirr nach Argentinien 5751, Brasilien 2006, Chile 2213, Cuba 1428, Mexiko 2276 Doppelzentner; desgleichen, Ziergefäße, Figuren und ähnliche Luxusgegenstände nach Argentinien 2419, Brasilien 336, Mexiko 872 Doppelzentner; Hohlglas, weder gepreßt noch geschliffen, poliert, gemustert usw., naturfarbig, nach Argentinien 108 580, Brasilien 48 402, Chile 95 797, Cuba 57 482, Mexiko 55 218, Peru 28 732, Uruguay 17 889, Venezuela 18 185 Doppelzentner; desgleichen, weiß, auch halbweiß, durchsichtig, nach Argentinien 11 219, Brasilien 5245, Chile 13 502, Mexiko 3065 Doppelzentner; desgleichen in anderer Weise, als Boden und Stöpsel, gepreßt, geschliffen, poliert, gemustert usw., Lampengläser nach Argentinien 8345, Brasilien 3794, Chile 1879 Doppelzentner; desgleichen, anderes gepreßtes, geschliffenes usw. Hohlglas nach Argentinien 3982, Brasilien 4317, Chile 1880 Doppelzentner; Spiegel- und Tafelglas: Rohglas, gegossen, auch gerippt, mehr als 5 mm stark, nach Argentinien 7418 Doppelzentner, 5 mm oder weniger stark nach Argentinien 1250 Doppelzentner; Spiegelglas, gegossen und gegossene Platten, nach Argentinien 7485 Doppelzentner, terrestrische Ferngläser, Operngläser nach Argentinien

54, Chile 26 Doppelzentner; sonstiges optisches Glas, geschliffen und gefaßt, Stereoskope, Mikroskope nach Argentinien 38 Doppelzentner; photographische Linsen, geschliffen und gefaßt, photographische Objektive, Apparate nach Brasilien 102 Doppelzentner; Glas, anderweit nicht genannt, nicht gefärbt, bemalt, vergoldet usw., nach Argentinien 385 Doppelzentner; künstliche Augen, Pinsel aus Glasgespinst und andere Glas- und Schmelzwaren nach Argentinien 4890, Brasilien 2130, Chile 1310, Mexiko 1012 Doppelzentner; Apparate und Instrumente aus Glas (einschließlich Glasröhren) auch in Verbindung mit Stoffen aller Art, nach Argentinien 324, Brasilien 328 Doppelzentner.

Die Weltenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das Deutsche Volk in dieser Zeit ohne Gleichen geleistet und gelitten, ertragen und erstritten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht imstande, die sinnverwirrende Größe des Weltgeschehens, aus dem das Deutsche Zeitalter hervorwächst, zu übersehen. Steil ist der Weg und dornig der Pfad, er führt durch ein Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freiheitsdurstige Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zersprengt. Das Riesenreich Rußland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun reckt und streckt sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zur letzten Abwehr und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Was wir wollen, ist nicht Weltherrschaft; was wir wollen, ist Freiheit für die Deutsche Weltarbeit. Die Entscheidungsstunde über Sein und Nichtsein dieser Freiheit schlägt. O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen der Zeit und stehe fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der feldgraue Wall; wir in der Heimat wollen und werden uns von unseren Brüdern da draußen nicht beschämen lassen. Wir stehen vor dem Tor des Deutschen Friedens, wir leben im Zeichen der Weltenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde restlos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, dem ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes, zukunftsfrohes Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben.

Dieckmann-Lehe.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 26. Eignung einer Steinkohle zum Brennen von Porzellan. Die sächsische Rußstückkohle ist von der Staats-Eisenbahn beschlagnahmt und kann nicht mehr an die Porzellanfabriken geliefert werden. Als Ersatz für die Rußstückkohle soll sächsische Würfelkohle zur Verfügung gestellt werden. Eignet sich diese Würfelkohle für den Porzellanbrand; gibt sie eine genügende lange Flamme, um gleichzeitig den Glühbrand fertig zu stellen; sind Veränderungen an den Rosten der für Steinkohlen eingerichteten Porzellanöfen vorzunehmen; welche Erfahrungen sind bis heute mit den Würfelkohlen gemacht worden?

Antworten.

Zu Frage 21. Ofen mit Kohlenfeuerung für Steinzeugkrüge. Zweite Antwort. Der beste Ofen zum Brennen von braunem Steinzeug mit direkter Befeuerung ist noch immer der liegende mit überschlagender Flamme. Er kann mit reiner Steinkohlenfeuerung betrieben werden, zu beachten bleibt dabei aber, daß der Einsatz nicht zu dicht erfolgen darf, da sonst leicht Reduktionsfeuer und die Ware nicht braun, sondern grau erhalten wird. Der Kohlenverbrauch aber richtet sich immer nach der erforderlichen Gartemperatur, und daran ist nichts zu ändern. Soll in einem Ofen mit direkter Feuerung nur mit Steinkohle gebrannt werden, so empfiehlt sich folgende Einrichtung: An das Kopfende des Ofens wird ein Rost zur Aufnahme der Kohle gelegt und unmittelbar hinter diesem eine hohe Feuerbrücke eingebaut, die die Flamme zur Decke des Ofens führt. Im letzten Drittel des Ofens wird dessen Decke um ein Drittel bis Hälfte, je nach Höhe des Brennraumes, herabgezogen und ebenso werden die Seitenwände zusammengezogen, wodurch Flammenpressung und daraus folgende Feuerausnutzung erreicht wird. In die Sohle des Ofens werden durch den ganzen Ofenraum Abzugslöcher gelegt, die in den unter der Sohle liegenden Abzugskanal münden, der in den Schornstein führt. Bedingung ist, daß der Querschnitt der freien Rostfläche der des Schornsteins und der aller Abzugslöcher gleich ist. In einem solchen Ofen wurden gute Ergebnisse und gute Kohlenausnutzung erzielt. Eine erhebliche Kohlenersparnis wird sich immer nur durch das Brennen im Gaskammerringofen erreichen lassen, doch ist zu einem wirtschaftlichen Betriebe eines solchen eine umfangreiche Großfabrikation erforderlich.

Dritte Antwort. Rotbraune Steinzeugkrüge nach Art der Steinhägerkrüge sowie Konservenkrüge kann man auch in einem Ofen mit überschlagender Flamme sachgemäß brennen. Dieser Ofen kann ein Rundofen oder ein Viereckofen sein. Letztere sollen von 2 Längsseiten geheizt werden, wenn sie sehr breit sind, schmale Öfen kann man auch von einer Langseite heizen. Solche Öfen brennen in der Regel in kürzerer Zeit gut, als die alten Langöfen nach Kasseler Art, und auch leichter gleichmäßig, weil die Feuerleitung von den Feuerungen bis zum Abzug nicht so lang ist, wie bei den anderen Öfen. Solche Öfen liefern nach den Erfahrungen eines langjährigen Ofenbauers mit böhmischer Braunkohle oder mit Braunkohlenbriketts vorzügliche Brände ohne Zusatz von Holz. Es ist daher anzunehmen, daß die gleichen Öfen mit Steinkohle ebenfalls gute Brände liefern, schlimmsten Falls kann man diese mit etwas Braunkohle oder Braunkohlenbriketts mischen und nur im äußersten Falle am Schluß eine Kleinigkeit Holz hinzunehmen, falls die Steinkohlen zu viel Ruß ergeben sollten. Die Hauptbedingung ist, daß der Ofen richtig konstruiert und gebaut wird, damit der Ofen mit neutraler und oxydierender Flamme arbeiten kann, wie dieses für Salzglasuren nötig ist. — Der Einsatz muß so gehalten werden, daß die Flamme gleichmäßig den Einsatz durchstreichen kann, und auf diese Weise kann man große und kleine Waren und auch Flaschen im Ofen mit überschlagender Flamme sachgemäß und sogar besser, billiger und schneller als in einem Langofen brennen.

Vierte Antwort. Zum Brennen von Steinzeugkrügen mit Salzglasur würde sich ein viereckiger Ofen mit zweiseitiger Befeuerung oder noch besser der Rundofen eignen, beide für überschlagendes Feuer. Wichtig ist, daß die Herdsohle gut durchkonstruiert wird, damit die Feuergase, nachdem sie den dichten Einsatz in absteigender Richtung durchzogen haben, ungehindert in die Kanäle abziehen können. Es ist ferner wichtig, daß der Ofen Sohlfeuer erhält, damit auch der Einsatz auf dem Herd ausbrennt. Eine allzugroße Höhe ist wegen des dichten Einsatzes zu vermeiden. Bei Beachtung dieser Punkte ist mit durchaus gutem Ergebnis und wesentlich billigerem Brand als im alten Langofen zu rechnen.

Zu Frage 22. Masse für Biskuitporzellan. Zweite Antwort. Porzellanbiskuitmassen für Figuren sollen im Brande ein Porzellan von durchaus matter Oberfläche ohne jeden Fettglanz ergeben. Solche Massen werden am besten und sichersten ohne jeden Quarz- oder Sandzusatz erhalten, man verwendet aus diesem Grunde dazu auch möglichst quarzfreie Kaoline. Aber diese ganz quarzfreien, einen hohen Feldspatgehalt aufweisenden Massen haben den Übelstand, schon bei einer sehr niederen Temperatur — Segerkegel 6 bis 8 — zu erweichen, und um diesen für die Großfabrikation häufig unangenehmen Fehler zu vermeiden, erscheint ein geringer Quarzgehalt daher praktisch, um eine standhaftere Masse zu erhalten. Der sehr teuere Zettlitzer Kaolin kann durch Hirschauer Kaolin ersetzt werden, da diese beiden Kaoline in ihren rationellen Zusammensetzungen fast gleich sind, nur ist der Hirschauer Kaolin etwas weniger plastisch als der Zettlitzer; dieser Mangel aber kann durch einen kleinen Zusatz von plastischem weißbrennenden Ton, z. B. braunem Löthainer Ton ausgeglichen werden. Da der Weißenbrunner Sand 12,5 i. H. Feldspat und 11,5 Tonsubstanz enthält und der LöthainerTon in seinen besseren gut plastischen Sorten im Durchschnitt aus 75 i. H. Tonsubstanz und 25 i. H. Quarz besteht, würde eine Biskuitmasse von der Zusammensetzung:

45 Tonsubstanz
10 Quarz
45 Feldspat

herzustellen sein in runden Zahlen aus

36 feingeschlämmtem Kaolin von Hirschau
10 braunem Ton von Löthain
44 Feldspat aus dem Fichtelgebirge
10 Weißenbrunner Sand.

Zu Frage 23. Bestimmung des Natrongehalts von Soda. Der Natrongehalt der Soda wird am genauesten nach der Titriermethode (Maßanalyse) bestimmt. Sie finden die Anleitung hierzu in dem „Einfachen Chemischen Praktikum" von Prof. Dr. Berdel, II. Aufl., Band IV, unter „Wertbestimmung von Rohsoda und Rohpottasche". Da man aber zur Bereitung der betreffenden Normal-Lösungen immerhin etwas Übung im chemischen Arbeiten besitzen muß, beziehen Sie die notwendige Normalschwefelsäure und Normalkalilauge am besten fertig, als eingestellte Lösung von einer chemischen Fabrik, z. B. E. Merk in Darmstadt, und arbeiten dann nach der oben genannten Anleitung. — Noch einfacher — aber nicht ganz so genau — ist es, wenn man die Schwankungen als lediglich durch den Feuchtigkeitsgehalt bedingt betrachtet. Man macht dann eine Trockenbestimmung, indem man erst eine bestimmte Menge der vorliegenden Soda wiegt, dann scharf trocknet und wieder wiegt. Sie finden so, indem Sie auf Hundertteile umrechnen, geradewegs den Gehalt an trockener, reiner Soda im Hundert. Für die genauere Ausführung dieser Trockenbestimmung sei auch auf das obengenannte Werkchen verwiesen.

Zweite Antwort. Die Ungleichheit Ihrer verschiedenen Sodasorten wird wohl in erster Linie auf einen verschiedenen Wassergehalt zurückzuführen sein. „Kristallisierte Soda" von der Formel

Na_2CO_3 . 10 H_2O enthält 62,9 i. H. Wasser, verliert jedoch leicht einen Teil desselben beim Liegen an der Luft, sie „verwittert". Die zur Herstellung von Glasuren meist verwendete „kalzinierte Soda" entspricht in frischem Zustande der Formel Na_2CO_3, ist also vollkommen wasserfrei. Bei längerer Aufbewahrung, besonders in feuchter Luft, vermag sie jedoch wechselnde Mengen Wasser aufzunehmen und ist daher fast nie vollkommen wasserfrei. Bestimmen Sie also den Gewichtsverlust Ihrer Soda bei schwachem Glühen (500—600°) und berechnen Sie dementsprechend Ihren Versatz, indem Sie den beim Glühen zurückbleibenden Rückstand als Na_2CO_3 ansehen und den Gewichtsverlust beim Glühen als Wasser.

Dritte Antwort. Das einfachste Verfahren, den Natrongehalt einer Soda zu bestimmen, ist das durch Titration, d. h. es wird der Gehalt der Soda an Natriumkarbonat durch Normalschwefelsäure bestimmt und aus dem Karbonat wird das Natron berechnet, 1 Kubikzentimeter verbrauchte Normalschwefelsäure entspricht 2 i. H. Natriumkarbonat (Soda) = 1,17 Natron. Als Indikator dient bei der Titration Lakmus mit heißer Lösung oder Methylorange in der Kälte. Immerhin gehören aber zur Ausführung der Titration chemische Kenntnisse und außer diesen auch noch besondere Übung, selbst wenn alle Apparate und Einrichtungen dazu vorhanden sind.

Zu Frage 24. Glasur für feuerfestes Kochgeschirr. Ihre Frage ist außerordentlich weitgehend, so daß im Rahmen des Fragekastens nur einige Richtlinien gegeben werden können. Vor allem läßt sich niemals ohne weiteres eine Glasur für sich angeben; dieselbe gehört stets zu einem bestimmten Scherben, und rissefrei wird das Ganze nur dann, wenn eben Glasur und Scherben zusammenpassen. Es hängt auch ganz besonders von der Rissefreiheit, also von der unzerstörten Oberfläche ab, ob die Glasur von vierprozentiger Essigsäure nicht angegriffen wird, so daß man nicht einmal in dieser Hinsicht Sicherheit geben kann. Ohne ganze Reihen praktischer Versuche werden Sie daher nicht zum Ziele kommen. Zum Versuch sei empfohlen folgende ungefrittete Mischung: 28 Feldspat, 15 Kalkspat, 183 Mennige, 8 fetter Ton, 56 Quarzsand. Sollte es an Mennige mangeln, so kann statt dessen auch fein gepulverter Bleiglanz (Bleierz) probiert werden, und zwar statt 183 Mennige: 191 Bleiglanz.

Zweite Antwort. Wenn die Kochgeschirrglasur Rohstoffe, die nicht mehr oder nur schwer erhältlich sind, nicht enthalten soll, so darf sie ja auch keine Bleiverbindungen enthalten, und damit genügt sie ohne weiteres den Vorschriften des Bleigesetzes. Kochgeschirrglasuren, die aber alle die in der Frage ausgesprochenen Bedingungen erfüllen, sind nicht so ganz einfach herzustellen und besonders gilt das von der Schmelztemperatur für Segerkegel 06a—05a. Eine Glasur die bei ungefähr 05a blank ausfließt, wird erhalten aus:

Fritte	Mühlenversatz
27 norwegischem Feldspat	100 Fritte
27 Pottasche	5,25 Zettlitzer Kaolin.
5 Kreide	
40 Hohenbockaer Sand	

Ob diese Glasur auf den vorhandenen Scherben paßt und ob sie für ihn überhaupt brauchbar ist, ist naturgemäß nicht zu sagen, es bleibt das Sache des Versuchs.

Zu Frage 25. Ausnützung der Glühöfen von Porzellanbrennöfen. Aus Ihrem rotbrennenden Ton könnten Sie bei der angegebenen Temperatur einfache Terrakotten herstellen, z. B. Kinderspielzeug, wie Tiere, Vögel, („Kuckucke") und dgl., vor allem aber auch poröse Gefäße, wie Blumentöpfe, Kühlhalter und endlich Tonpfeifen. Besonders letztere werden bei dem hohen Preis für Zigarren ein lohnendes Erzeugnis sein, das gerade in der Kriegszeit starker Nachfrage begegnet.

Zweite Antwort. Wenn Sie einen rotbrennenden, gut bildsamen Ton besitzen, der sich in Ihrem Glühofen zwar fest brennt, aber noch eine genügende Porosität aufweist, so käme für Sie als meist gut lohnende Nebenfabrikation vielleicht die Herstellung von Blumentöpfen in Frage, die im großen Ganzen recht einfach ist und keine umfangreichen Neueinrichtungen erfordert. Der zu verarbeitende Ton darf natürlich keine groben Beimengungen enthalten, soll möglichst kalkarm und nach dem Brennen noch stark porös sein. Da die Beschaffung besonderer Pressen jetzt wohl auf Schwierigkeiten stoßen wird, können die Töpfe auch durch einfaches Eindrehen des gut durchgearbeiteten Tones hergestellt werden.

Dritte Antwort. Wenn ein rotbrennender Ton zur Verfügung steht, so kann der Glühofen des Porzellanofens wohl zur Verwertung des roten Tones verwendet werden, wenn die Temperatur des Glühofens genügt, um die erforderliche Festigkeit des aus dem roten Tone herzustellenden Scherbens zu erreichen. Aus dem Tone könnten erstens mal Blumentöpfe hergestellt werden; sie finden immer Absatz, nur dürfen sie nicht zu zerbrechlich, also zu weich gebrannt sein. Ferner könnten Wasserkühler — Alcarazzas — und Butterkühler oder auch Gefäße für sogenannte Lackware, auch Siderolith genannt, die einen Anstrich mit Lack- oder Wachsfarben statt der Glasur erhalten, hergestellt werden. Alle diese Gegenstände können mit ziemlich schwankender Brenntemperatur gebrannt werden, ohne deshalb an ihrem Werte zu verlieren, wenn sie nur die genügende Festigkeit erhalten und nicht scheckig werden. Aber auch andere Ziergefäße können aus dem roten Tone angefertigt werden, wie Vasen, Blumenkübel und andere Schmuckgegenstände aller Art, die mit undurchsichtigen zinnoxydhaltigen Emaillen — Schmelzglasuren —, die mehr oder weniger gefärbt sein können, ferner mit farbigen Glasuren, besonders Laufglasuren, belegt werden. Diese Schmelzwaren müßten natürlich in Kapseln gebrannt werden. Ob die Temperatur des Glühofens für solche Schmelzware ausreichend ist, kann hier nicht ohne weiteres gesagt werden, jedenfalls würden die Emaillen und Glasuren wohl erst für die vorhandene Glühofentemperatur hergestellt werden müssen. Die Fabrikation solcher Schmelzware bedingt aber eine möglichst gleichmäßige Ofentemperatur, da sonst die Glasuren nicht sicher und fehlerlos auf dem Scherben haften würden. Ganz einfach ist die Sache nicht. Im Taschenbuch für Keramiker 1915, Seite 17 steht ein Aufsatz „Verwendung von Ziegeltonen für kunstkeramische Fabrikation", aus dem alles Wissenswerte zur Fabrikation ersichtlich ist.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Leutnant d. R. Werner Faist, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ältester Sohn des Direktors G. Faist von der Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Akt.-Ges., Altwasser.

Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe.

Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. 100 000 M.
Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf 150 000 M.
H. Schomburg & Söhne, Akt.-Ges., Margarethenhütte 200 000 M.
Porzellanfabrik Kahla 500 000 M.
Villeroy & Boch, Mettlach 1 700 000 M.
Deutsche Ton- und Steinzeugwerke Akt.-Ges., Charlottenburg 1 000 000 M.
Rheinische Chamotte- und Dinaswerke, Akt.-Ges., Cöln 250 000 Mark.
Rheinische Schamotte- und Tonwerke Karl Fliesen, Grünstadt 300 000 M.
Vereinigte Glashütten von Vallerysthal 675 000 M.
Rex-Konservenglas-Gesellschaft C. & E. Leonhardt, Bad Homburg v. d. H. 200 000 M.
Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. 6 000 000 M.
Gebr. Bing Akt.-Ges., Nürnberg 2 000 000 M.
F. Küppersbusch & Söhne Akt.-Ges., Gelsenkirchen 1 000 000 M.
Alexanderwerk A. von der Nahmer, Remscheid 1 000 000 M.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Fabrikbesitzer Rudolf Kämpf, Geschäftsführer der Porzellanfabrik R. Kämpf, Ges. m. b. H. in Grünlas, Mitglied des Vorstandes des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie.

Julius Berninger, erster Direktor der „Annawerk" Chamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges. vorm. J. R. Geith, Oeslau.

Töpfermeister Hermann Rolle, Dresden.

Personalnachrichten. Der Drehermeister Johann Effelsberg und der Druckermeister Johann Brennscheid feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei Ludwig Wessel, Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Aus diesem Anlaß wurde ihnen eine Ehrenurkunde der Bonner Handelskammer und ein Geldgeschenk der Firma überreicht.

Oberleutnant Kund Eleöd, Meczenzef in Ungarn, früher Assistent am Chemischen Laboratorium für Tonindustrie in Berlin, wurde zum Rittmeister befördert.

Aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums wurde dem Töpfermeister Stolzenburg in Greifswald von der Handwerkskammer zu Stralsund ein Ehrenmeisterbrief überreicht.

Porzellanfabrik Tirschenreuth. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 20 v. H. fest und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M auf 1 250 000 M. Eine Gruppe, bestehend aus der Darmstädter Bank, Zweigniederlassung München, und dem Bankhaus Schweisheimer, übernimmt die jungen, vom 1. Januar 1918 an dividendenberechtigten Aktien zum Nennwert und bietet sie zum gleichen Kurse im Verhältnis von 1 zu 4 den Aktionären zum Bezuge an. Etwa übrigbleibende Aktien fallen an die Gesellschaft, desgleichen solche, die bis spätestens 1. Juli 1923 nicht abgenommen wurden. Der Auftragsbestand der Gesellschaft ist seit Abfassung des Berichts weiter gestiegen, so daß die Gesellschaft für das ganze Jahr Beschäftigung hat.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Charlottenbrunn, vorm. Joseph Schachtel. Die Gesellschaft erzielte nach 78 298 M (i. V. 21 702 M) Abschreibungen einen Reingewinn von 101 351 M (45 833 M), woraus 9 (4) v. H. Dividende verteilt werden. In das neue Jahr sei man mit einem bedeutenden Auftragsbestand eingetreten.

Triptis Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat wird der Hauptversammlung 6 v. H. (i. V. 4 v. H.) Dividende vorschlagen.

Ordentliche Hauptversammlung: 2. Mai 1918, vorm. 11 Uhr, in Dresden, Waisenhausstraße 20.

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 10 v. H. (0) Dividende und 12,50 M für den Genußschein vorgeschlagen.

Steingutfabrik, Akt.-Ges., Sörnewitz. Die Gesellschaft erzielte laut Verwaltungsbericht für 1917 auf Warenkonto 783 382 (i. V. 570 787) M und aus Pachtverträgen 49 832 (0) M. Nach Absetzung der Unkosten usw. von 209 073 (132 370) M für Abschreibungen verblieb einschließlich 26 886 (22 768) M Vortrag ein Reingewinn von 274 408 (128 689) M, von dem u. a. 12 (i. V. 6) v. H. Dividende verteilt und 29 530 (26 886) M neu vorgetragen werden. Es ist der

Verwaltung gelungen, die zu Lagerzwecken geeigneten Räume der Glashütte an eine Kriegsgemüsegesellschaft zu vermieten, wie auch die Porzellanfabrik zu angemessenen Bedingungen für Lagerzwecke vermietet ist. Hieraus erklärt sich die Einnahme auf Pachtkonto.

Vereinigte Mosaikplattenwerke Friedland-Sinzig. Die von 7 Aktionären besuchte Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 1 090 000 M vertreten war, genehmigte einstimmig die Tagesordnung. Danach werden je 6 v. H. Dividende auf die ehemaligen Vorzugsaktien für die Jahre 1912-13 und 1913-14 zur Auszahlung gebracht.

Zettlitzer Kaolinwerke Akt.-Ges. in Zettlitz. Nach dreijähriger Unterbrechung nimmt die Gesellschaft wieder die Dividendenzahlung auf. Sie beantragt aus dem Reingewinn von 629 383 K, (i. V. 123 179 K), der sich nach Hinzurechnung des Vortrages von 123 179 K auf 752 563 K erhöht, eine Dividende von 5 v. H. auszuschütten, wozu 500 000 K erforderlich sind. Vorgetragen werden 91 845 K. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden um 2979 Wagen Rohkaolin weniger gefördert als in 1916. Der Absatz an geschlämmtem Kaolin war gegenüber dem Vorjahre um 512 Wagen Ia und 148 Wagen IIa geringer. Die Porzellanfabrik Merkelsgrün konnte einen entsprechenden Gewinn erzielen.

Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 8. Juni 1918, vormittags ½11 Uhr, im Geschäftshause in Fraureuth. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Statutenergänzung.

Fürstenberger Porzellanfabrik. Ordentliche Hauptversammlung: 6. Mai 1918, vormittags 9 Uhr, in Höxter, Hotel Berliner Hof.

Richard Eckert & Co. Akt.-Ges., Rudolstadt-Volkstedt. Ordentliche Hauptversammlung: 25. April 1918, nachmittags 3½ Uhr, im Hotel zum Löwen in Rudolstadt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals auf 300 000 M und Ausgabe von 100 000 M neuen gleichberechtigten Aktien. — Änderung der Satzungen in § 4 (Grundkapital) und § 15 (Anzahl der Aufsichtsratsmitglieder).

„Annawerk" Schamotte- und Tonwarenfabrik, Akt.-Ges., vorm. J. R. Geith in Oeslau. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshaus in Coburg.

Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke Akt.-Ges., Charlottenburg. Ordentliche Hauptversammlung: 30. April d. J., nachmittags 12½ Uhr, im Sitzungssaale des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden, Waisenhausstraße 20.

Mosaikplatten- und Chamottewerke Unterwiederstedt. Ordentliche Hauptversammlung: 20. April 1918, nachmittags 3 Uhr, in Leipzig, Hauptbahnhofswirtschaft-Konferenzzimmer.

Vereinigte Großalmeroder Thonwerke. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Mai d. J., 12½ Uhr nachmittags, im „Fürstenhof" zu Cassel.

Adolfshütte, Kaolin- und Chamottewerke Akt.-Ges. in Crosta-Adolfshütte. Ordentliche Hauptversammlung: 27. April 1918, vormittags 10 Uhr, im Hotel Gude in Bautzen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Statutenänderung.

Chamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 25. April 1918, vormittags 9 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Begebung eines Teiles der laut den Generalversammlungsbeschlüssen vom 18. Mai und 9. Dezember 1909 geschaffenen neuen Vorzugsaktien, nämlich im Betrage von 102 000 M = 102 Stück Vorzugsaktien zu je 1000 M auf den Inhaber lautend, mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1918, unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre, an die Mitteldeutsche Privat-Bank zum Preise von 107 v. H. mit der Verpflichtung für die Mitteldeutsche Privat-Bank, 99 000 M dieser Vorzugsaktien den bisherigen (Vorzugs- und Stamm-)Aktionären innerhalb einer zwischen der Aktiengesellschaft und der Bank zu vereinbarenden vierzehntägigen Frist zum Preise von 112 v. H. derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je 2000 alte (Stamm- und Vorzugs-)Aktien je 1000 M neue Vorzugsaktien entfallen, wobei den Aktienbeträgen 4 v. H. Stückzinsen ab 1. Januar 1918 zuzurechnen sind; unter der Bedingung, daß die neuen Vorzugsaktionäre mit der künftigen Gleichstellung aller Aktien gemäß dem Beschlusse zu 4 sich durchweg einverstanden erklären und die neuen Vorzugsaktien bis 1. Januar 1920 in Gewahrsam der Aktiengesellschaft verbleiben. — Beschlußfassung über Gleichstellung der Stammaktien und der alten sowie neuen Vorzugsaktien durch eine an diese Vorzugsaktionäre zu zahlende Entschädigung, deren Höhe die Generalversammlung festzusetzen hat, wobei der Vorstand ermächtigt wird, diese Entschädigung aus Gesellschaftsmitteln an die Vorzugsaktionäre zu zahlen, sobald sich sämtliche Vorzugsaktionäre damit gegen Aufgabe ihrer Vorzugsrechte einverstanden erklärt haben. — Beschlußfassung über die neuen Satzungen der Gesellschaft mit der Ermächtigung für den Aufsichtsrat, allenfalls nötig werdende redaktionelle Änderungen selbständig vorzunehmen.

Thonwaaren-Industrie Wiesloch Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 26. April 1918, vormittags 9½ Uhr, im Geschäftshause in Wiesloch.

Crimmitschau. Alfred Fritzsche übernahm das bisher von Valentin Junghans betriebene Glas- und Porzellanwaren-Geschäft Leipzigerstraße 96.

Handelsregister-Eintragungen.

Nieder-Ullersdorf. Ullersdorfer Werke, Akt.-Ges. § 20 Nr. 1 des Gesellschaftsvertrags ist dahin abgeändert worden, daß die Zeichnungen der Firma der Gesellschaft erfolgen, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, mit dessen alleiniger Unterschrift oder derjenigen von zwei Prokuristen.

Coswig i. Anhalt. Tonwaren-Fabrik, e. G. m. b. H. Der Töpfer Karl Heinicke ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Uslar. Karl Meseke, Tonwarenfabrik. Der bisherige Gesellschafter Fabrikant Emil Meseke ist alleiniger Inhaber der Firma.

Berlin. The S. S. White Dental Manufacturing Company m. b. H. Auf Grund der Verordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen, vom 13. Dezember 1917 (R.-G.-Bl. S. 1105) ist durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 8. März 1918 Kaufmann Emil Meyers (Berlin) zum Zwangsverwalter bestellt worden. Die Prokura des Kaufmanns Fritz Besser ist erloschen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Emil Ende, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb des von der verstorbenen Frau Helene Ende, geborenen Stämmler, in Berlin, Kochstraße 50-51, unter der Firma „Emil Ende" betriebenen Fliesengeschäftes und dessen Fortführung sowie alle damit im Zusammenhange stehenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Otto Kollberg (Berlin-Wilmersdorf). Dem Kaufmann Erich Krausemann (Neukölln) ist Prokura erteilt.

Klotzsche. G. Wunderlich & Co. Die Handelsniederlassung ist nach Dresden verlegt worden.

Freiburg, Breisgau. Neu eingetragen wurde: Eugen Dietsche. Inhaber: Kaufmann Eugen Dietsche, Tonwarengeschäft.

Luzern. Neu eingetragen wurde: Keramische Werkstätte Rankhof. Gesellschafter: Bernhard von Euw, Hans Schmid-Brunner und Julius Reber. Zur Vertretung der Firma sind nur Bernhard von Euw und Hans Schmid-Brunner, jeder für sich, befugt.

Zürich. Neu eingetragen wurde: Walter Ammann, Hafnerei. Inhaber: Walter Ammann.

Glasindustrie.

Stillegung einer holländischen Glasfabrik. Die Glasfabrik De Hoop zu Leerdam wurde stillgelegt. Die dort beschäftigten Leute konnten in anderen Weißglasfabriken untergebracht werden.

Stralauer Glashütte Akt.-Ges. Zu der von der Verwaltung vorgeschlagenen Gewinnverteilung von 10 v. H. ordentlicher Dividende und 4 v. H. Sonderzuweisung bemerkte der Vorsitzende in der Hauptversammlung, daß die Sondervergütung von 4 v. H. als Ausgleich für den Rückgang der Dividende in den ersten Kriegsjahren gedacht sei. Die Jahresrechnung wurde von der Versammlung, in der 817 000 Mark Aktienkapital vertreten waren, genehmigt und die Dividende für sofort zahlbar erklärt. Die Versammlung hatte über die Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M auf 1,8 Mill. M zu beschließen. Zur Begründung teilte die Verwaltung mit, daß sie Gelegenheit habe, ein unmittelbar neben dem Stralauer Fabrikgrundstück gelegenes Grundstück hinzuzuerwerben, das für die spätere Ausdehnung des Unternehmens von großer Wichtigkeit sei. Den Preis glaube sie als annehmbar bezeichnen zu können. Das neue Grundstück sei 17 000 Quadratmeter groß, während das jetzige nur 13 000 Quadratmeter umfasse; es sei vollständig bebaut, was der Gesellschaft sehr zustatten käme. Das Stralauer Grundstück sei jetzt entbehrlich geworden, so daß es vielleicht verkauft werden könne. Die Versammlung stimmte dem Antrage der Verwaltung ohne Erörterung zu. Die jungen Aktien werden von einer Gruppe unter Führung der Darmstädter Bank zum Nennwert übernommen und zum gleichen Kurse den bisherigen Aktionären in der Weise gegen Zahlung des halben Schlußnotenstempels zur Verfügung gestellt, daß auf fünf alte Aktien eine neue entfällt. Bezüglich der Aussichten äußerte sich die Direktion im günstigen Sinne. Wie sich das Geschäft nach Friedensschluß gestalten werde, sei vorläufig noch nicht zu übersehen.

Akt.-Ges. Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig. Die Hauptversammlung, in der ein Kapital von 777 000 M vertreten war, setzte die Dividende auf 18 v. H. fest und wählte Dr. Hugo Kraatz (Dresden-Wachwitz) neu in den Aufsichtsrat. Die Verwaltung teilte mit, daß infolge des Ablebens des langjährigen Leiters des Werkes, Albert Mayer, das Aufsichtsratsmitglied Moritz Baumann in den Vorstand abgeordnet worden sei.

Glasfabrik Akt.-Ges. in Brockwitz. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 stellte die Gesellschaft den Betrieb einerseits in erheblichem Maße auf die Kriegswirtschaft ein, anderseits schränkte sie ihn noch weiter ein. Für die Übergangswirtschaft und für die Kriegsgewinnsteuer wurden größere Rückstellungen unter Verbindlichkeiten verbucht. Nach 117 537 M (i. V. 117 817 M) Abschreibungen verblieb einschließlich 96 032 M (61 229 M) Vortrag ein Reingewinn von 382 321 M (254 732 M), der wie folgt verteilt werden soll: 15 v. H. (i. V. 10) Dividende = 150 000 M (100 000 M), Aufsichtsrat 24 629 M (13 350 M), Vorstand 24 629 M (13 350 M), Belohnungen 18 000 M (12 000 M) und Vortrag 165 063 M (96 031 M).

Akt.-Ges. Hahn für Optik und Mechanik in Cassel. Die Hauptversammlung genehmigte mit 1281 gegen 1 Stimme den Abschluß für 1916-17 und erteilte ebenso die Entlastung. Gegen diese Beschlüsse erhob der widersprechende Aktionär Einspruch zur Niederschrift des Notars. Nach dem Abschluß hat die Gesellschaft einen Rohüberschuß von 652 672 M (i. V. 377 659 M) erzielt. Nach Absetzung der Handlungsunkosten mit 354 364 M (150 925 M) und der Abschreibungen mit 301 428 M (229 240 M) ergibt sich ein Verlust von 3120 M (1922 M). Infolge des mit der Optischen Anstalt C. P. Görz Akt.-Ges. im Jahre 1910 abgeschlossenen Bürgschaftsvertrags hat diese zur Deckung des Verlustes, zur Zahlung der Dividende von 6 v. H. an die Aktionäre und zur Aufbringung der Gewinnanteile für den Aufsichtsrat sowie der Überweisung an die gesetzliche Rücklage 100 488 Mark zuzuzahlen. Das ungünstige Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß die Neuanlagen nicht voll ausgenutzt werden konnten und

infolgedessen die vorliegenden Aufträge erst teilweise zur Abwicklung kamen. Immerhin ist der Umsatz wiederum wesentlich gestiegen. Ein Aktionär gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Gesellschaft, die schon vor dem Kriege für die Militärbehörde gearbeitet habe, trotz vielfach anerkannten Entgegenkommens der Behörden unzulängliche Preise bewilligt bekommen habe. Dies habe, wie er mitteilte, die unabhängigen Aktionäre dazu veranlaßt, eine Eingabe an das Kriegsministerium zu machen, um Aufschluß über die Preise zu bekommen. Der Redner stellte alsdann verschiedene Anfragen an die Verwaltung; wie aus den Antworten hervorgeht, sind die Aufträge von den Behörden unmittelbar erteilt worden, und nur ein verschwindend kleiner Bruchteil stammt von Privatfirmen. Für die Kriegssteuer habe die Gesellschaft einen Betrag, der übrigens nur ganz geringfügig sei, zurückstellen müssen, weil für das Geschäftsjahr 1914-15 ein Gewinn erzielt wurde, aus dem eine Dividende von 6 v. H. verteilt werden konnte.

Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges., Freden. Hauptversammlung: 25. April d. J., vormittags 11½ Uhr, in Kastens Hotel „Georgshalle" zu Hannover.

Handelsregister-Eintragungen.

Radeberg. W. Hirsch, Akt.-Ges. für Tafelglasfabrikation. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 13. März 1918 abgeändert worden.

Berlin. Société Anonyme des Cristalleries du Val St. Lambert mit dem Sitze zu Val St. Lambert, Gemeinde Seraing, Arrondissement Lüttich, und Zweigniederlassung Berlin. Privatmann Graf John d'Oultremont (Brüssel) Mitglied des Verwaltungsrats, ist verstorben.

Köflach, Steiermark. Steiermärkisches Tafel- und Hohlglas-Hüttenwerk Parlow & Hart. Die Firma ist geändert in Steiermärkisches Hohlglashüttenwerk Parlow & Hart. Die Gesamtprokura von Josef Guß und Ernst Rainer ist gelöscht. Johann Gräßl ist Gesamtprokura erteilt.

Emailindustrie.

Westf. Stanz- und Emaillirwerke Akt.-Ges. vorm. J. & H. Kerkmann, Ahlen. Ordentliche Hauptversammlung: 23. April 1918, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft.

Handelsregister-Eintragung.

Angermünde. Moschel & Zimmermann, Emaillierwerk. Die Gesellschaft ist unter unveränderter Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die Gesellschaft besteht aus zwei Kommanditisten und dem persönlich haftenden Gesellschafter, Kaufmann Julius Hoffmann (Meißen).

Kunstgewerbe.

Vortrag. Im Polytechnischen Verein zu München hat der Kunstkeramiker Jean Beck einen Vortrag über „Bayerns Anteil in Wertarbeit am Weltmarkt" gehalten.

Versteigerungsergebnisse. Bei der Versteigerung der Sammlung Wilhelm Gumprecht bei Cassirer und Helbing (Berlin) kamen am zweiten Tage die Porzellane zum Verkauf. Die Preise bewegten sich zumeist um 1000 bis 3000 M, doch erzielten einige Stücke auch außergewöhnlich hohe Preise. So wurden für die zwei Gegenstücke Ballett-Tänzer und -Tänzerin (Frankenthal um 1760) 34 000 M, für „Kavalier im Schlafrock" (Fulda 1770—1775) 26 000 M, für eine Ballettgruppe (Ludwigsburg um 1760) 18 000 M, für „Dame mit Schoßhündchen" (Nymphenburg um 1755) 12 500 M bezahlt. Auch einzelne Stücke der berühmten Zwergensammlung, die insgesamt 115 000 M einbrachte, erzielten sehr hohe Preise, so eine Zwergin (Wien um 1745—1750) 10 000 M, ein Zwerg als Husarenoberst (Höchst 1765) 8000 M. Die zwanzig Nummern der Gruppe Geschirre und Vasen hatten ein Gesamtergebnis von 17 750 M.

Ständiger Rat für hessische Kunstpflege. In Darmstadt hat sich zur Pflege der Kunst und des Kunstgewerbes ein Ständiger Rat für Kunstpflege gebildet. Der Großherzog und die Regierung haben bereits namhafte Summen zur Verfügung gestellt; ein gleiches wird die Stadt Darmstadt tun. Der Betrieb wird von einer Geschäfts- und Auskunftsstelle wahrgenommen, die bereits am 1. Januar ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Sie erteilt auf Grund der von ihr gesammelten Unterlagen Rat und Auskunft über alle einschlägigen Ansiedelungs-, Ausstellungs-, Erwerbs- und Absatzfragen. Sie hat Aufträge für die hessische Künstlerschaft und das hessische Kunstgewerbe zu suchen und zu vermitteln. Endlich wird sie eine ständige Ausstellung hessischer Kunst unterhalten und um Absatz bemüht sein. Außerdem sollen regelmäßig hervorragende Ausstellungen deutscher freier und angewandter Kunst veranstaltet werden.

Verschiedenes.

Erteilung von Ausfuhrbewilligungen in Schweden. Wie Stockholms Dagbladet" meldet, ist für die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen bis auf weiteres das Departement des Äußern durch besondere Kundmachung als zuständig erklärt worden.

Böswillige Mängelrüge. In einer bemerkenswerten Entscheidung hat das Reichsgericht den Standpunkt vertreten, daß, falls bei einem Teillieferungsvertrage der Käufer eine Teillieferung in der Absicht

der Täuschung zu Unrecht bemängelt, der Verkäufer berechtigt ist, von dem ganzen Vertrage zurückzutreten. In dem der Entscheidung zugrunde liegenden Falle hatte ein Angestellter des Käufers bei einer Teillieferung die Ware so umgepackt, daß alle nicht ganz tadellosen Stücke oben lagen, während sich die guten Stücke dem Auge und auch dem Zugriff nicht ohne weiteres boten. Hierdurch hatte sich ein ungarisches Gericht, das über die Frage der rechtmäßigen Bemängelung dieser Teillieferung — der Käufer wohnte in Ungarn — zu befinden hatte, täuschen lassen und die Bemängelung des Käufers für berechtigt erklärt. Als dann aber der Käufer weitere Lieferungen verlangte, erklärte der Verkäufer trotz der Entscheidung des ungarischen Gerichts, er beharre auf seinem Standpunkte, daß die Bemängelung mit Absicht zu Unrecht erfolgt sei, und leite daraus das Recht her, von dem ganzen Vertrage zurückzutreten. Dieser Auffassung schloß sich das Reichsgericht, nachdem der geschilderte Vorgang mit dem Umpacken der Ware erwiesen war, an, indem es erklärte, das Verhalten der Klägerin berge einen solchen Verstoß gegen ihre Vertragspflichten in sich, daß dadurch die Erreichung des Vertragszweckes gefährdet erscheine. Der Beklagte müsse auch für die Zukunft befürchten, daß ähnliche Machenschaften vorkommen würden. Ob die Täuschungshandlung von dem Angestellten der Käuferin mit oder ohne ihr Wissen und ihre Billigung vorgenommen sei, sei gleichgültig, durch die Täuschung sei das Vertrauen des Beklagten zu der Klägerin so erschüttert, daß es dem Beklagten nach Treu und Glauben nicht mehr zuzumuten sei, an dem Vertrage festzuhalten. (Aktenzeichen 236/17, Urteil vom 13. März 1918.)

Stückgutversand von leicht zerbrechlichen Gegenständen. In der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde der Antrag der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten genehmigt, dem § 20 (¹) der Allgemeinen Tarifvorschriften folgende Fassung zu geben: „Leicht zerbrechliche Gegenstände, folgende: Steingut-, Töpfer-, Porzellan- und Glaswaren werden unverpackt nach den Bestimmungen über die Warenladungsgüter befördert. Die Fracht wird dabei für mindestens 2000 kg für jeden verwendeten Wagen und jede Frachtbriefsendung zu den Stückgutsätzen berechnet, sofern sich nicht nach der gewöhnlichen Frachtberechnung für Wagenladungen eine niedrigere Fracht ergibt".

Wirtschaftsausschuß für die deutschen Friedensindustrien. In Leipzig tagte der engere Ausschuß des im vorigen Jahre begründeten Wirtschaftsausschusses der deutschen Friedensindustrien. Auf Grund der gepflogenen Verhandlungen ist der engere Ausschuß einmütig zu folgender Entschließung geführt worden, die den zuständigen Reichsbehörden unterbreitet werden soll:

Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien, der alle diejenigen Industriezweige umfaßt, die unter den Kriegsverhältnissen besonders schwer gelitten haben und jetzt noch leiden, bittet auf Grund der am 7. März 1918 in Leipzig gepflogenen Verhandlungen den Herrn Reichskanzler dringend, dafür einzutreten, daß

1. beim Abschluß des Friedens mit den jetzigen Feinden des Deutschen Reiches, sowie bei der Regelung der handelspolitischen Verhältnisse zu anderen Ländern, durch günstige, langfristige Handelsverträge der Industrie und dem Handel, sowie dem Verkehr zu Wasser und zu Lande freie Bahn geschaffen und der Bezug aller erforderlichen Rohstoffe erleichtert wird,
2. daß dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens im Inlande keine Schranken gezogen und vorhandene beseitigt werden,
3. daß insbesondere die während des Krieges als notwendig anerkannten Kriegsrohstoff-Verteilungsstellen möglichst bald beseitigt werden und der Intelligenz, sowie der Fach- und Sachkenntnis unserer Erwerbsstände es überlassen wird, sich frei zu betätigen, die früheren Beziehungen wieder anzuknüpfen und neue Wege zu suchen,
4. daß endlich die Erwerbsstände bei der Wiederanknüpfung dieser Beziehungen mehr als seither die Unterstützung unserer auswärtigen Vertretungen finden mögen, zugleich die Berufskonsulate vermehrt und mit Beamten besetzt werden, die über weitgehende wirtschaftliche Kenntnisse verfügen und geeignet sind, die Interessen von Handel und Industrie in warmherziger und wertvoller Weise wahrzunehmen, möglichst im Einklang mit den heimischen Wirtschaftsorganisationen.

In der Erkenntnis, daß gerade die in dem Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien vereinigten Industriezweige von Anfang an die Pioniere für den deutschen Ausfuhrhandel gewesen sind und deutschem Gewerbefleiße Ansehen und Geltung im Auslande verschafft haben und daß sie deshalb auch jetzt wieder nach Friedensschluß diese bahnbrechende Tätigkeit in erster Linie aufzunehmen haben, suchen unsere Feinde mit allen Mitteln gerade gegen diese Industriezweige anzukämpfen und ihnen das Feld abzugraben, wie die Messen in Lyon und London und andere ähnliche Veranstaltungen klar erkennen lassen. Deshalb ist es dringend erforderlich, daß ihrer Förderung von seiten des Reiches die gebührende Beachtung und Unterstützung gewährt wird.

Kriegsunterstützung und Steuerpflicht. Die Familie eines Kriegsteilnehmers erhielt von der Arbeitgeberin des Kriegsteilnehmers einen Teilbetrag von dessen früherem Gehalt als Unterstützung. Als der Kriegsteilnehmer, der während seiner Zugehörigkeit zum Heere kein Gehalt bezog, in Bezug auf die Unterstützung zur Einkommensteuer herangezogen wurde, erhob er nach fruchtlosem Einspruch Klage. Die Arbeitgeberin hatte auf Anfrage des Kreisausschusses erklärt, daß „das Vertragsverhältnis mit dem betr. Kriegsteilnehmer nicht gelöst sei, er aber keinen Anspruch gegen sie auf Vertragserfüllung habe, weil er zur Zeit an der Leistung der vertraglichen Dienste verhindert sei, und auch keine Zuwendungen erhalte, während die Zuwendungen an die Familie auf Grund einer sittlichen Verpflichtung, sowie im vaterländischen Interesse erfolgten." Aus dieser Erklärung folgert der Kreisausschuß Teltow gemäß der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 23. April 1916 (VII. Sen.-Repr. Nr. XI a 48. 15), daß dem Kriegsteilnehmer kein — wenn auch geändertes — Gehalt mehr fortbezahlt werde, sondern lediglich seiner Familie eine Unterstützung gewährt würde, die sich als freiwillige und unentgeltliche Zuwendung darstellt. Diese Unterstützung ist nicht als Gegenleistung für irgendeine Tätigkeit des Kriegsteilnehmers anzusehen, sondern sie erfolgt mit Rücksicht auf seine besondere Hilfsbedürftigkeit, zumal die Arbeitgeberin ausdrücklich betont, daß diese Unterstützung nicht ein für alle Mal für die ganze Dauer der militärischen Dienstzeit, sondern nur von Monat zu Monat beschlossen und bewilligt wurde. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß die Arbeitgeberin sich zur Unterstützung der Familie lediglich aus sittlichen Gründen und im vaterländischen Interesse für verpflichtet hält. Es ist also nicht anzunehmen, daß die Zuwendungen etwa mit Rücksicht auf ein fortbestehendes Dienstverhältnis des Kriegsteilnehmers erfolgten. Aus der Erklärung der Arbeitgeberin geht überdies hervor, daß sie das Dienstverhältnis als aufgehoben betrachtet; außerdem bemerkt sie ausdrücklich, daß dem Kriegsteilnehmer an sie kein irgendwie gearteter Anspruch auf Gehalt, Provision oder auf eine sonstige Leistung zugestanden habe. Arbeitgeberin und Kriegsteilnehmer waren sich darüber einig, daß obligatorische Beziehungen zwischen ihnen während der militärischen Dienstpflicht nicht bestanden; es liegt also zur Annahme des Fortbestehens des Dienstverhältnisses keine Berechtigung vor. Die freiwillig und unentgeltlich gewährte Unterstützung kann also nicht als Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung und deshalb auch nicht als steuerpflichtig angesehen werden (Streitliste des Kreisausschusses II von 1917 Nr. 31).

Dieser Bescheid stellt, wie hervorgehoben sein mag, die Freiheit der Kriegsunterstützungsgelder auch von der Gemeinde-Einkommensteuer fest.

Erfahrungen mit nervenkranken Kriegsbeschädigten in der Industrie. Das Sanitätsamt des XIV. Armeekorps hat vor einigen Monaten den Versuch unternommen, in größerem Umfang Mannschaften, die zur Heilung bestimmter nervöser sogenannter hysterischer Störungen dem Lazarett überwiesen und als voraussichtlich nicht wieder kriegsverwendungsfähig anzusehen waren, durch Beschäftigung in Fabrikbetrieben einer geregelten, dauernden Tätigkeit in der Kriegswirtschaft zuzuführen. Zu diesem ersten Versuch wurde ein bestimmter Industriebezirk im Schwarzwald gewählt. Die Ergebnisse des Versuches sind in jeder Hinsicht für die Mannschaften selbst wie für die Militärverwaltung und nicht an letzter Stelle für die Arbeitgeber so überaus günstig, daß er auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden kann. An dem ersten Versuch war die Firma Schiele & Bruchsaler, Metallindustrie (Hornberg, Schwarzwald, und Ueberlingen a. B.) in hervorragendem Maße beteiligt. Betriebe, die ihn wiederholen wollen, seien daher auf die von der genannten Firma gemachten, im Süddeutschen Industrieblatt vom 10. Oktober 1917 mitgeteilten Erfahrungen besonders hingewiesen. — Neben den sich aus der Art des Betriebes ergebenden Arbeiten, die in einer bestimmten, von einfacher zu schwererer Arbeit ansteigenden Reihenfolge durchlaufen werden, gelangen alle in dem umfangreichen Fabrikbetrieb der Firma vorkommenden Arbeiten durch vom Lazarett zugewiesene Leute zur Ausführung: Schmiede-, Schreiner-, Sattler-, Zimmer-Arbeiten, die Instandhaltung der elektrischen Kraft- und Lichtanlage. An den Erweiterungsbauten arbeiten die Mannschaften als Maurer, Handlanger, Zementarbeiter, Spengler, Zimmerleute, Bauschreiner, Glaser usw. Sind die Mannschaften auf diese Art und Weise einige Wochen im Betrieb tätig gewesen und hat es sich erwiesen, daß die Beschäftigung ohne nachteilige Folgen für ihren gesundheitlichen Zustand war, so werden sie aus dem Heeresverband zur Arbeitsleistung in die Fabrik entlassen. Sie werden alsdann hinsichtlich des Verdienstes den sonstigen Arbeitern des Betriebes vollständig gleichgestellt. Das bedingt, daß die nervenkranken Kriegsbeschädigten die gleiche Arbeit leisten wie die unversehrten Arbeiter, daß sie wie diese die geregelte Arbeitszeit einhalten, also auch abwechselnd in Tag- und Nachtschicht tätig sind, daß schließlich die tüchtigsten von ihnen als Vorarbeiter, Schichtleiter oder in ähnlichen Vertrauensstellungen Verwendung finden können. Für diejenigen Unternehmer, die den Versuch der Firma Schiele & Bruchsaler wiederholen wollen, sei betont, daß der Erfolg in erster Linie von dem ständigen und vollständigen Hand-in-Hand-Arbeiten der Lazarettleitung mit der Fabrikleitung abhängt.

Wiedemannsche Druckerei Akt.-Ges., Saalfeld a. S. Ordentliche Hauptversammlung: 22. April 1918, nachmittags 3 Uhr, in Gotha, Haus Wünscher.

Handelsregister-Eintragungen.

Frankfurt a. M. Bauxitwerke Hessen G. m. b. H. Dem Kaufmann Feodor Heymann ist Einzelprokura erteilt.

Remscheid. Eugen Schlösser, Packpapier- und Bindfadengroßhandlung. Ernst Schlösser und Fritz Schlösser sind in das Geschäft als Teilhaber eingetreten.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 16.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 18. April 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Dauernd arbeitender Tunnelofen für hochwertige Tonwaren.

In den „Transactions of the American Ceramic Society" findet sich ein Aufsatz von Lawrence E. Barringer, in dem der Verfasser zunächst die großen Vorteile hervorhebt, die dauernd betriebene Öfen im allgemeinen gegenüber zeitweilig betriebenen Öfen besitzen und die der Hauptsache nach in der Brennstoffersparnis begründet sind. Diese Brennstoffersparnis sei dadurch bedingt, daß einmal bei den dauernd betriebenen Öfen die Brennstoffmenge in Wegfall komme, die bei den zeitweilig betriebenen Öfen zum Erhitzen des Ofenmauerwerkes nötig sei und bei der später nötig werdenden Abkühlung demgemäß verloren ginge, und daß zweitens bei den zeitweilig betriebenen Öfen auch ein nicht unbeträchtlicher Wärmeanteil ungenutzt aus den Öfen entweiche, der sich des Nachts bei solchen Öfen in der Qualm- und Feuererscheinung an den Schloten deutlich kennzeichne.

Weitere Vorteile der Daueröfen seien zu suchen in den geringen Arbeitslöhnen, der besseren Regelbarkeit der Temperaturgleichmäßigkeit, den geringen Unterhaltungskosten für den Ofen und der höheren Lebensdauer der Kapseln bei der Herstellung von Erzeugnissen der Feintonindustrie.

Barringer hebt dann hervor, daß gerade in Deutschland die verschiedenen Arten von Daueröfen mit großem Erfolge in Betrieb seien, sowohl für minderwertige Tonwaren, wie Ziegel, als auch für hochwertige Erzeugnisse, wie Porzellan und Steingut.

Er unterscheidet zwei Sorten von dauernd betriebenen Öfen, 1. solche, in denen das Brenngut während des Betriebs feststeht und die Feuerzone fortschreitet, 2. solche, in denen die Feuerzone festgelegt und das Brenngut bewegt wird.

Zur ersten Art würde nach unseren Begriffen vor allen Dingen der Ringofen zu rechnen sein, dann aber auch der Gaskammerofen und schließlich im weiteren Sinne auch die große Zahl der gekuppelten Öfen.

Die zweite Sorte stellt dagegen den Tunnelofen dar. In ersterer Art Öfen würden meist einfache Ziegel gebrannt, da hier die Notwendigkeit einer unbedingten Temperaturgleichmäßigkeit nicht so sehr hervortrete, als bei den hochwertigen Erzeugnissen der Feintonindustrie, bei denen von der gleichmäßigen Temperatur die gleichmäßige Dichtigkeit des Scherbens, die genaue Maßinnehaltung, die einheitliche Farbe des Brenngutes abhänge.

Barringer geht dann auf die Geschichte des Tunnelofens ein und teilt die in Deutschland bekannten Tatsachen mit, daß Hellot in seinem „Bericht an König Ludwig XV." zuerst einen Tunnelofen zum Brennen von Aufglasurfarben zu Vincennes erwähnt, daß Yordt zuerst einen Tunnelofen zur Ziegelerzeugung entworfen hat und im Jahre 1840 darauf ein dänisches Patent nahm, und daß nach Änderungsvorschlägen von Borrie, Pechine, Demimuid und Gueval, Otto Bock im Jahre 1873 den ersten Tunnelofen in Dänemark baute, im Jahre 1877 auf seinen Ofen ein deutsches Patent erhielt und daraufhin etwa 60 solcher Öfen baute; der Erfolg dieser Öfen entsprach jedoch nicht den Erwartungen, einmal weil die Brennware vorher nicht genügend getrocknet war, dann aber weil es nicht gelang, die beweglichen Teile des Ofens, die Brennwagenuntergestelle und Radsätze nämlich, dem zerstörenden Einfluß der Hitze zu entziehen. So wurde auch der Tunnelofen anfänglich nur zur Erzeugung von einfachen Tonerzeugnissen benutzt.

Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts kam es zur Einführung der Tunnelöfen zum Brennen von Erzeugnissen der Feintonindustrie.

Barringer berichtet dann, daß die Anregung zum Bau solcher Öfen in Amerika für gedachten Zweck von den guten Erfolgen ausging, welche die auf der Porzellanfabrik von C. Tielsch & Co. (Altwasser) befindlichen Öfen zum Brand von Biskuit und Glattware gezeitigt hatten, über die im Jahre 1908 Dr. W. D. Coolidge vom Versuchslaboratorium der General Electric Company berichtet habe.

Barringer bezeichnet dabei den Ursprung der Einzelheiten des Tunnelofens als etwas dunkel, weist aber darauf hin, daß die grundlegenden Gedanken für den Bau des Ofens von E. G. Faugeron in Monterau in Frankreich stammen.

Für Amerika mag er damit recht haben, wenn er den Ursprung der Zeichnungen als etwas dunkel bezeichnet, für die Altwasseröfen ist jedoch längst bekannt, daß ihnen die Zeichnungen des Faugeronschen Ofens in Monterau zugrunde gelegt worden sind, daß jedoch sehr wesentliche Abänderungen daran vorgenommen wurden, um den ursprünglich lediglich Steingutzwecken dienenden Ofen auch für den Brand von Porzellan geeignet zu machen.

Im Verfolg seines Aufsatzes gibt dann Barringer eine genaue Schilderung des Ofenbaues und seines Betriebes, sowie Zeichnungen und Abbildungen, die deutlich erkennen lassen, daß es sich um den Faugeronschen Ofen handelt.

Es erübrigt sich, diese Beschreibungen hier wiederzugeben, es kann verwiesen werden auf den Aufsatz in der Keramischen Rundschau 1907, Nr. 44—47.

Barringer teilt mit, daß derartige Tunnelöfen in Schenectady und in Keasbey in Betrieb seien. Die Öfen leisteten das 3½fache eines zeitweilig betriebenen Ofens in der Woche, der Kohlenverbrauch belaufe sich auf die Hälfte bei der gleichen Leistung wie im zeitweilig befeuerten Ofen.

Es ist immerhin höchst beachtenswert, daß über den Tunnelofen zurzeit fortlaufend Mitteilungen aus England und Amerika kommen. Es wird dabei verwiesen auf den Aufsatz „der Kanalofen" in Nr. 137, S. 879 des Jahrganges 1917 der Tonindustrie-Zeitung und die Mitteilung in Nr. 129, S. 839 (1917) über die Sitzung der „Refractory Materials Section" der „Ceramic Society" ferner auf den Aufsatz: „Der Kanalofen" in Nr. 24, S. 108, des laufenden Jahrgangs der Tonindustrie-Zeitung bezw. den Aufsatz in der Keramischen Rundschau 1918, Nr. 3, S. 12 „Kriegssorgen der usamerikanischenSteingutfabrikanten".

Die große Aufmerksamkeit, welche unsere Feinde dem Tunnelofen neuerdings entgegenbringen, nachdem sie ihn früher fast ausnahmslos abgelehnt hatten, gibt doch zu denken und sollte auch die deutsche Tonindustrie veranlassen, der Frage des Tunnelofens weiter näher zu treten. S.

Die Übergangswirtschaft in Großbritannien.

Die Vorarbeiten für die Umgestaltung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand sind auch in England der Gegenstand ernster Aufmerksamkeit. Mit ihrer Durchführung ist der frühere Munitionsminister Addison betraut worden, dem eine beratende Körperschaft, „Advisory Council", bestehend aus Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Verbraucherkreise, zur Seite steht. Nach Art der auszuführenden Arbeiten ist der Ausschuß in 4 Abteilungen gegliedert:

1. Finanz-, Verkehrswesen und öffentlicher Dienst.
2. Produktion und Handelsorganisation.
3. Arbeit und Industrieorganisation.
4. Soziale Entwickelung und landwirtschaftliche Arbeitsverhältnisse.

Veranlaßt durch üble Erfahrungen, richtet man das Hauptaugenmerk auf das Verhältnis zwischen Fabrikanten und Arbeitern, um künftig nach Möglichkeit Streiks zu vermeiden. Es sind bereits seit einiger Zeit Gewerbeausschüsse „joint Industriel Councils" im Entstehen, die nicht unter Zwang, sondern aus eigenem Antrieb der beteiligten Arbeitgeber und -nehmer zusammengesetzt werden sollen. Wesentliche Erfolge scheinen jedoch bislang nicht erzielt zu sein, da die meist den Gewerkschaften angehörigen Arbeitervertreter sich vielfach darauf beschränken, Verkürzung der Arbeitszeit, höhere Löhne und geringere Arbeitsleistungen zu fordern, die Sorge für die Vermehrung der Erzeugnisse hingegen den Arbeitgebern überlassen. Die Regierung behilft sich einstweilen damit, zwischenzeitlich Beratungen zur Regelung der brennendsten Fragen zu veranstalten, in denen Arbeitgeber, Händler und Arbeitnehmer vertreten sind.

Mit der Neuordnung der Gewerbe hängt die Demobilisierung des Heeres auf das engste zusammen. Wirtschaftliche Gründe sollen hierbei unbedingt den militärischen vorangehen. Von den entlassenen Kriegsinvaliden haben nach Addisons Angabe 50 v. H. bereits ihre frühere Beschäftigung wieder aufnehmen können; von den im Heere stehenden Soldaten soll dies sofort nach Beendigung des Krieges zu 60 v. H. der Fall sein. Besondere Arbeitsvermittlungsstellen „Employment Exchanges" unter Mitwirkung der „Trade Unions" sind beauftragt, die Vermittlung zu übernehmen, während die Verschiebungen in der Arbeiterschaft, d. h. die Entlassung der männlichen und weiblichen Hilfskräfte in der Kriegsindustrie wieder Sache der Gewerbeausschüsse sein wird. Dem Grundsatz der Voranstellung wirtschaftlicher Dinge entspricht es auch, daß man zunächst die Betriebsleiter, Vorarbeiter, Leute in festen Stellungen entlassen will. Greifbare Ergebnisse sind jedoch nach den bisher vorliegenden Berichten über all diese Dinge noch nicht erzielt, und ganz erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen noch. So macht man sich viel Kopfzerbrechen über die künftige Unterbringung der weiblichen Arbeitskräfte, die im wesentlichen eine Frage der wirtschaftlichen Entwicklung sein wird. Von großem Einfluß auf diese wird die Beschaffung der Rohstoffe und in enger Verbindung damit der Umfang des vorhandenen Schiffsraumes sein. Zunächst verkündet man eine Handelssperre für Deutschland. Einsichtige Leute haben jedoch den allerdings noch unklaren Wunsch einer rechtmäßigen Verteilung der Rohstoffe unter die Völker der Erde. Die britische Regierung beabsichtigt einstweilen eine Rationierung der Industrien und plant die Zuteilung der überwiesenen Rohstoffmengen nach Dringlichkeitsgraden. Ein bestimmter Verhältnissatz der Rohstoffe soll für „Standardwaren", die die Bevölkerung zu behördlich geprüften Preisen erhält, zurückgestellt werden, so z. B. jetzt schon 30 v. H. des für die Schuhfabrikation zugewiesenen Leders. Grundsatz ist, daß man die Spekulation mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindern will.

Geldliche Unterstützung soll bedürftigen Industrien gewährt werden, die ihre Mittel in Erweiterungen für die Kriegsindustrien gesteckt und bei der Zurückführung Schwierigkeiten bezgl. der Darlehnsbeschaffung haben werden. Zuständig hierfür ist die vor Jahresfrist gegründete Bank für Außenhandel. Überhaupt erwartet man weitgehende staatliche Darlehnsgewährung für jedes „aussichtsreiche und nutzbringende" Unternehmen. Für die fernere Entwickelung der Industrie ist die Anlage großer Kraftzentralen zur Vereinfachung der Kraftbeschaffung vorausgesehen. Nach Möglichkeit sollen ferner neue Industriezweige geschaffen werden, besonders solche, deren Erzeugnisse sich zur Massenherstellung eignen und die die Rohstoffbeschaffung im Inlande zulassen. Eine Nachforschung soll ergeben haben, daß viele Erzeugnisse, die bei kleiner Abänderung der heute in der Kriegsindustrie gebrauchten Maschinen in großen Mengen hergestellt werden können, gute Absatzmöglichkeiten haben.

Die Abstoßung der überflüssigen Vorräte der Regierung und Heeresverwaltung, die in England bei allen früheren Kriegen zu Ärgernissen geführt hat, soll in zweckmäßiger Weise unter Ausschaltung des Marktes und der Spekulation geschehen. Ein Ausschuß stellt eine Bestandsliste der voraussichtlich vorhandenen und für die Heeresverwaltung überflüssigen Vorräte fest, in der auch der Bedarf der Gemeinde- und Provinzialbehörden für Wege und Bauanlagen angegeben wird. Die Eisenvorräte sollen z. B. beim Häuserbau und der Fuhrpark des Heeres als ausgleichendes Mittel bei Verkehrsfragen Verwendung finden.

Alle Stellen, die sich mit der Übergangswirtschaft befassen, wenden dem Schutz des Käufers ganz besondere Beachtung zu. Man sucht nach einer gleichmäßigen und begrenzten Lohngrundlage für den Arbeiter und ist bestrebt, ihn vor den Preisschwankungen des Marktes zu bewahren. Diese Lohngrundlage bestimmt sich nach den Ausgaben für Wohnung, Kost und Kleidung. Dementsprechend soll für billigen Bau neuer Häuser und für Einführung der bereits erwähnten Standardwaren gesorgt werden, auch ist zunächst die Weiterführung der gegenwärtig befolgten Lebensmittelpolitik vorgesehen.

(Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft.)

Patente.

Erteilungen.

80b. 25. 303 580. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Pflastersteinen. Frau J. Salvisberg-Jenny, Bern, Schweiz, 9. 5. 16. S. 45 717.

80c. 5. 304 016. Kanalofen zum Trocknen, Brennen und Kühlen. Josef Janka-Vales, Radotin b. Prag. 9. 8. 16. J. 17 872. Österreich 12. 2. 14.

Fragekasten.

Frage.

Frage 27. Füllen von glasierten Steinguttellern. Welches ist das beste und zweckmäßigste Verfahren, weiße Steingutteller glasiert zu füllen, wobei sich die wenigsten und fast unsichtbare Brennmarken ergeben. Das französische Verfahren mit Spitzenleisten erfordert sehr gewandte Füller und eignet sich mehr für Hartsteingut, auf dem die Glasur dünner liegt; das englische Verfahren des Auflegens auf in Kapselwandungen gesteckte Pinnen ist unpraktisch. — Welches ist das zweckmäßigste Verfahren, Majolikateller mit farbigen Glasuren, die wegen des Abfließens flach gestellt werden müssen, in Kapseln zu füllen?

Frage 28. Abnutzung des Futters und der Flintsteine einer Trommelmühle. Ich beabsichtige eine Trommelmühle mit Silexfutter zur Vermahlung von Quarzsand auszurüsten. Die Leistung der Mühle soll nach Fachurteilen 3000 kg in der Stunde betragen bei einer Feinheit von 10 v. H. Rückstand auf dem 4900 Maschensieb. Es wäre für mich erwünscht, aus der Praxis zu erfahren, wie hoch sich der Verschleiß des Futters und der Flintsteine bei großen und kleinen Mühlen auf 1000 kg Mahlgut stellt.

Antworten.

Zu Frage 26. Eignung einer Steinkohle zum Brennen von Porzellan. Würfelkohle von der gleichen Zusammensetzung wie Rußstückkohle ist ohne weiteres für den Porzellanbrand zu verwenden. Selbstverständlich darf man bei dieser Würfelkohle nicht ein derartig hohes Glutbett halten, wie bei der Stückkohle, weil man sonst dem Durchgang der Luft den Weg versperrt und verrauchte Brände, schwaches Glühgeschirr und lange Brennzeit erreichen würde. Bei Würfelkohle sind schmalere Roste und etwas kleinere Rostspalten als bei Stückkohle zweckmäßig.

Zweite Antwort. Um alle die in der Frage aufgeführten Punkte beantworten zu können, müßte man längere Zeit mit beiden erwähnten Kohlensorten gearbeitet haben. Steinkohlen haben sehr verschiedene Zusammensetzung, ihr Aschengehalt schwankt zwischen 0,5 bis 30 i. H. und mehr, die Flammenbeschaffenheit ist sehr unterschiedlich, und der Heizwert der verschiedenen Steinkohlen beträgt 4000 bis 8200 Wärmeeinheiten in 1 kg Kohle. In der Hauptsache hängt der Wert der Kohle von ihrer Heizwirkung ab. Zu beachten ist auch der selten fehlende und sehr schwankende Schwefelkiesgehalt. Ob die eine Kohle durch die andere zu ersetzen ist, oder welche Änderungen in der Feuerungsanlage usw. vorzunehmen sind, ist daher so ohne weiteres nicht zu sagen.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Leutnant d. R. Hans Schmidt, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Mitinhaber der Ofenfabrik J. F. Schmidt, Großherzogl. Sächs. Hoftöpfer in Weimar.

Infanterist Josef Weber, Brennhausarbeiter,
Infanterist Johann Gebhardt, Dreher,
Infanterist Bartholomäus Gruber, Massemühlarbeiter,
Feldwebel Wilhelm Fleißner, Kontorist,
Sanitätsunteroffizier Georg Gäck, Maler,
Artillerist Karl Köstler, Lagergehilfe,
Infanterist Karl Seitz, Dreher,
Zugführer Josef Brandl, Verglüher,
sämtlich bisher in der Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co., Akt.-Ges.

Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb 500 000 M.
Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. in Selb. 300 000 M.
Porzellanfabrik Königszelt 300 000 M.
Porzellanfabrik Rauenstein vorm. Fr. Chr. Greiner & Söhne Akt.-Ges. 100 000 M.
Emaillierwerk Gottartowitz 100 000 M.
Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. Akt.-Ges. 500 000 M.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Porzellanfabrikbesitzer Arno Heinz, Meernach.
Töpfermeister Wilhelm Laube, Bromberg.
Töpfermeister Hermann Rolle, Dresden.
Ofensetzerobermeister Heinrich Kleindienst, Leipzig.
Hafnermeister Johann Singer, Ingolstadt.
Ofensetzmeister Oscar Scholz, Gleiwitz.
Töpfermeister Karl Probsthain, Strehla.

Personalnachrichten. Dem bisherigen Vorsitzenden der Sektion III der Töpferei-Berufsgenossenschaft, Fideikommiß- und Fabrikbesitzer Egmont von Tielsch-Reußendorf auf Neu Altwasser wurde der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Den Angestellten der Porzellanfabrik Kahla, Filiale Hermsdorf, Prokurist Dr. Weicker, Prokurist Oskar Fuchs, Oberdreher Gotthold Heyder, Aufseher Louis Müller, Vorarbeiter Emil Schröder, Brenner Louis Eckardt und der Glasiererin Bertha Scheller wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Der Maler Leonhardt Schlößer, seit Kriegsbeginn zum Heeresdienste eingezogen und augenblicklich beurlaubt, feierte am 8. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Dem Jubilar wurde neben einem Geldgeschenk seiner Arbeitgeberin eine Anerkennungsurkunde der Bonner Handelskammer für treue Dienste überreicht.

Den im Annawerk, Schamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges. in Oeslau angestellten Gefäßmacher Bernhard Pechtold und Modellschreiner Louis Seiler wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Zusammenschluß im Bunzlauer Töpfergewerbe. Eine größere Anzahl Bunzlauer Töpfermeister ist zusammengetreten, um die Gründung einer Genossenschafts-Töpferei in die Wege zu leiten. Die Vorarbeiten für diesen Plan sind bereits in Angriff genommen.

Porzellanfabrik Kahla. Der Aufsichtsrat bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. bei bedeutenden Rückstellungen in Vorschlag. Die Geschäftsjahre 1915 und 16 schlossen mit einem Fehlbetrag von 522 500 bezw. 296 123 M. Zu berücksichtigen ist, daß der vorjährige Verlust lediglich durch Zahlungen von Kriegsunterstützungen entstanden war. Die Deckung des Verlustes erfolgte aus dem Reservefonds, der dadurch auf rund 1,7 Millionen M (bei 40 Millionen M Aktienkapital) verringert wurde. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr dürfen als erfreulich bezeichnet werden.

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Akt.-Ges., Altwasser i. Schles. Der Abschluß ergibt nach einer Rückstellung von 200 000 M auf Kriegsreservekonto einen Rohgewinn von 306 309 M. Der Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, 113 016 M zu Abschreibungen, 30 000 M als Zuweisung zur ordentlichen Rücklage, 15 000 M als Zuweisung zur außerordentlichen Rücklage zu verwenden, 7 v. H. Dividende zu verteilen und auf neue Rechnung 9007 M vorzutragen.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Joseph Schachtel. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1917, erteilte die Entlastung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 9 v. H. (im Vorjahre 4 v. H.) fest. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Warengewinn von 364 208 M, Zinsen brachten 10 550 M, so daß sich zuzüglich 5833 M Gewinnvortrag ein Gesamtgewinn von 380 590 M ergeben hat. Nach Absetzung der Betriebs- und Handlungsunkosten mit 200 941 M und nach Verwendung von 78 298 M (i. V. 21 702 M) zu Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 101 351 M (i. V. 45 833 M). Von diesem erhalten die Aktionäre 90 000 M und der Aufsichtsrat 4539 M, so daß zum Vortrag auf neue Rechnung 6812 M verbleiben. In das neue Jahr ist die Gesellschaft, wie der Vorstand mitteilte, mit einem bedeutenden Auftragsbestand eingetreten, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden kann.

Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. Nach 23 050 M (i. V. 26 772 Mark) ordentlichen und 90 692 M (0) außerordentlichen Abschreibungen wurde einschließlich 10 587 M (9973 M) Vortrag ein Reingewinn von 292 281 M (75 815 M) erzielt, aus dem 15 v. H. (0) Dividende verteilt werden. Im Vorjahr wurde der Reingewinn zum weitaus überwiegenden Teil zu außerordentlichen Abschreibungen benutzt.

Porzellanfabrik Waldsassen Bareuther & Co., Akt.-Ges. Beschäftigung war bei guter Nachfrage laut Geschäftsbericht für 1917 reichlich vorhanden, doch konnte ihr aus Mangel an Facharbeitern und Rohstoffen nur mühsam entsprochen werden. Bei Abschreibungen von 61 166 M (i. V. 35 716 M) stellt sich der Reingewinn einschließlich 46 859 M (32 246 M) Vortrag auf 234 251 M (166 416 M), woraus 12 v. H. (7 v. H.) Dividende gezahlt und 62 371 M vorgetragen werden sollen. In das neue Jahr wurde ein ansehnlicher Auftragsbestand übernommen.

Porzellanfabrik Schönwald. Das Unternehmen kann aus dem Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres die Unterbilanz des Vorjahres in Höhe von 352 500 M tilgen, eine Dividende kommt nicht in Frage.

Porzellanfabrik Rauenstein, vorm. Fr. Chr. Greiner & Söhne, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt für 1917 eine Dividende von 9 v. H. nach dreijähriger Dividendenlosigkeit vor.

Königl. Porzellanfabrik, Kopenhagen. In der letzten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende der Aktiengesellschaft „Den kongelige Porcelänsfabrik og Fayancefabriken Aluminia“ einen Bericht über das Geschäftsjahr 1917, der nach „National Tidende“ u. a. folgendes besagt: Trotz des Einfuhrverbots der kriegführenden Länder für Porzellan stieg der Absatz ständig. Der Verkauf an das Ausland ergab einen Erlös von 1½ Millionen Kronen. Die Ausgaben an das Ausland für Rohstoffe sind ebenfalls sehr gewachsen; immerhin ergibt sich zugunsten der Handelsbilanz ein Betrag von 5—600 000 Kr. Die geplanten baulichen Veränderungen der Fayence-Fabrik schreiten unter den schwierigen Verhältnissen nicht in erwünschter Weise fort. Es ist auch geplant, die Porzellanfabrik so zu erweitern, daß man ihre Betriebsfähigkeit um ungefähr 50 v. H. steigern kann. Infolgedessen ist eine Erhöhung des Aktienkapitals um 600 000 auf 3 Millionen Kronen vorgenommen worden. Die Aktionäre erhalten für das letzte Geschäftsjahr 8 v. H. Dividende.

Annawerk Chamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges. in Oeslau. Der Aufsichtsrat schlägt der Hauptversammlung eine Dividende von 6 v. H. gegen 0 v. H. im Vorjahre vor.

Vereinigte Mosaikplattenwerke Friedland-Sinzig Akt.-Ges. Laut Bericht des Vorstandes für 1917 ist es durch die Umwandlung der Betriebe in solche für Kriegsbedürfnisse gelungen, das Unternehmen vor weiteren Schäden zu bewahren. Der Sinziger Betrieb war fast das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht beschäftigt, während in Friedland nur das kleinere Werk II unter Zuhilfenahme einiger Maschinen aus Werk I arbeiten konnte. Auch in diesem Jahr wurden von den Hypothekenschulden 65 000 M zurückgezahlt. Der Verkauf der Plattenbestände zur Verwendung bei Kriegsarbeiten ging leidlich glatt zu auskömmlichen Preisen vonstatten. Da aber keine neuen Waren angefertigt wurden, so haben sich die Bestände in gangbaren Mustern außerordentlich gelichtet, und es blieben in der Hauptsache nur schwerer verkäufliche Sorten am Lager zurück, worauf bei der Bewertung Rücksicht genommen wurde. Die in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 6. Oktober 1917 beschlossene Zusammenlegung der Stammaktien und Wiedererhöhung des Kapitals wird bis zum Hauptversammlungstage durchgeführt sein, so daß die Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr über ein einheitliches Stammkapital von 1 200 000 M verfügt. Wenn auch für die ersten Monate noch größere Aufträge vorliegen, so vermöge man die Weiterentwicklung doch nicht zu übersehen. Der nach Tilgung des Verlustvortrages verbleibende Reingewinn von 163 470 M (i. V. 152 983 M Verlust) soll wie folgt verwendet werden: Reservefonds 10 000 M, je 6 v. H. Dividende für die Geschäftsjahre 1912-13 und 1913-14 auf 1 119 000 M Vorzugsaktien 134 280 M, Vortrag auf neue Rechnung 19 190 M.

Mosaikplatten- und Chamottewerke Unterwiederstedt Akt.-Ges. Die Gesellschaft bleibt wieder dividendenlos, doch ist der Geschäftsgang derartig günstig, daß der Verlust des Vorjahres 26 703 M getilgt werden kann und im nächsten Jahre voraussichtlich mit der Dividendenzahlung begonnen werden wird.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges., Charlottenburg. Die außerordentliche Hauptversammlung, in der 374 000 M Aktien vertreten waren, beschloß, das Aktienkapital um 250 000 M auf 850 000 M durch Ausgabe neuer, vom 1. Januar d. J. ab an der Dividende teilnehmender Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien werden von einer Gruppe unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold (Dresden) zum Kurse von 107 v. H. übernommen mit der Verpflichtung, den Aktionären durch öffentliche Ausschreibung das Bezugsrecht im Verhältnis von 3 : 1 zum Kurse von 112 v. H. anzubieten. Wie berichtet wird, sind die Aussichten weiter gut, die Gesellschaft hat bereits große Aufträge auf Friedensartikel.

Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke Akt.-Ges. Zufolge der andauernd regen Nachfrage nach den Erzeugnissen der Abteilung „Apparatebau für Säureherstellung“ sind die einschlägigen Werke bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen worden. Der Absatz in Kanalisationsartikeln war dagegen wie im Vorjahre beschränkt, doch machte sich zufolge des durch die Kriegslage entstandenen Bedarfs in anderen Erzeugnissen ein gewisser Ausgleich geltend. Von den Tochtergesellschaften erzielte die Vereinigte Magnesia-Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. eine Dividende von 18 v. H., die nach bisheriger Gepflogenheit im nächsten Jahre zur Verrechnung kommt. — Die Hruschauer Tonwarenfabrik Akt.-Ges. hat wesentlich besser als im Vorjahre gearbeitet, wodurch sich der Betriebsverlust aus früheren Jahren nicht unbedeutend ermäßigte. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Inanspruchnahme der Kraft- und Arbeitsmaschinen mußten erhöhte Abschreibungen vorgenommen werden. Nachdem die für Kriegsgewinnsteuer benötigte Rücklage vorweg auf Konto-Korrent-Konto verbucht und die Gewinnbeteiligung von Vorstand und Angestellten (im Vorj. 121 719 M) ebenfalls berücksichtigt worden ist, schließt das Gewinn- und Verlustkonto mit einem Rohüberschuß von 1 629 592 M (1 303 385 M), wovon für Abschreibungen 319 185 M (158 777 M) verwendet werden und für Übergang in die Friedenswirtschaft 150 000 M (0) zurückzustellen sind. Der Restbetrag von 1 160 407 M soll wie folgt verteilt werden: Gewinnbeteiligung an den Aufsichtsrat 90 399 M (54 756 M), 14 v. H. (11 v. H.) Dividende 980 000 M (770 000 M), Vortrag 90 007 M (98 132 M). Laut Bilanz betragen die Debitoren 2 015 368 M (1 351 049 Mark), das Bankguthaben 1 093 839 M (1 312 253 M), Effekten 3 391 064 M (3 300 436 M), Vorräte usw. 1 196 164 M (1 188 366 M), Kreditoren 1 553 871 M (1 112 500 M).

Zwangsliquidation. Auf Grund der Bekanntmachung, betreffend Liquidation französischer Unternehmungen, ist die Liquidation der französischen Beteiligung an der Steingutfabrik Niederweiler, Akt.-Ges. angeordnet worden. Liquidator: Rechtsanwalt Dr. Pünnel (Saarburg i. L.).

Handelsregister-Eintragungen.

Suhl. Erdmann Schlegelmilch, Porzellanfabrik, Akt.-Ges. Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen.

Lauf. Georg Bankel, Ofenfabrik. Die Prokura von Rudolf Brockmann ist erloschen.

Nürnberg. Fabrikniederlage Georg Bankelscher Wandplatten, G. m. b. H. Geschäftsführer Rudolf Brockmann wurde abberufen; für ihn wurde der Kaufmann Christof Bankel (Lauf) als Geschäftsführer bestellt.

Meißen. Meißner Chamotteofen-Fabrik Paul Körner, G. m. b. H. Der Geschäftsführer Ludwig Bernard Raasch (Dobritz) und der stellvertretende Geschäftsführer Hugo Oswald Schröter (Niederlößnitz) sind ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Töpfermeister Hermann Adolf Gießmann (Dresden).

Kattowitz, O. S. Kattowitzer Ofenfabrik Lissy & Stellmach. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft wird unter der Firma „Kattowitzer Ofenfabrik Franz Lissy" von dem früheren Gesellschafter, Bauunternehmer Franz Lissy fortgesetzt.

Fürstenwalde, Spree. Neu eingetragen wurde: Fürstenwalder Tonwarenfabrik G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: der Erwerb der Vereinigten Chamotte- und Tonöfenfabrik Fürstenwalde-Weißenburg Akt.-Ges. in Fürstenwalde, Spree, und der Betrieb derselben. Stammkapital: 75 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Theodor Gumtau (Fürstenwalde, Spree).

Preschen, Böhmen. Fr. Wilh. Müller. Erzeugung und Verkauf von Tonwaren. Der Gesellschafter Konsul Friedrich Wilhelm Müller-Aue sen. (Dresden) ist ausgetreten.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Heinrich Lohmann, Inhaber der Aachener Spiegelmanufactur E. Hellenthal & Co.

Personalnachrichten. Der Glasmaler Karl Ule, Professor an der Großherzogl. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, feierte am 14. d. M. seinen 60. Geburtstag.

Zusammenschluß in der Glasindustrie. Die Spiegelmanufaktur Waldhof, die im November 1917 unter Mitwirkung der Süddeutschen Diskontogesellschaft gegründet wurde und die Zweigniederlassung der französischen Gesellschaft der Spiegelmanufakturen und chemischen Fabriken von Saint Gobain, Chauny & Cirey in Mannheim-Waldhof von dem staatlichen Liquidator erwarb, erhöht ihr Aktienkapital von 4 auf 8 Mill. M und übernimmt die mit 3 Mill. M Aktienkapital arbeitende Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges. in Freden. Für 3000 M Aktien der Fredener Gesellschaft werden 4 Aktien des Mannheimer Unternehmens gegeben. Außerdem wird seitens der Aktionäre von Waldhof noch eine Barauszahlung an die Aktionäre von Freden geleistet. Die Mannheimer Gesellschaft nimmt die Firma „Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges. an. Ihr Sitz bleibt jedoch in Mannheim. Das gesamte Aktienkapital wird zu gegebener Zeit an der Berliner und Frankfurter Börse zur Einführung gelangen.

Wittener Glashütten Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vertraten acht Aktionäre ein Kapital von 367 000 M. In der vorjährigen außerordentlichen Versammlung wurde beschlossen, daß die Fabrikanlagen für 900 000 M an das benachbarte Gußstahlwerk Witten übergehen sollen. Die Übergabe sollte drei Jahre nach Friedensschluß erfolgen und der Betrieb bis dahin ungestört weitergehen. Er hat aber schon im vorigen Sommer stillgelegt werden müssen. Für den Hüttenneubau sind der Verwaltung zwar Grundstücke angeboten worden, wegen des allgemeinen Bauverbots und des Mangels an Baustoffen müssen aber weitere Entschließungen der Zukunft vorbehalten werden. Über die Zukunftsaussichten kann deshalb nichts vorhergesagt werden. Daß trotzdem eine gegen das Vorjahr höhere Dividende verteilt werden kann, wird darauf zurückgeführt, daß die niedrig zu Buch stehenden Warenvorräte gut verkauft werden konnten. Nach 29 825 M (78 221 M) Abschreibungen werden der Rücklage 9833 M (21 420 M) überwiesen, und aus dem Rest von 355 063 M (288 699 M) 18 v. H. (14 v. H.) Dividende verteilt.

Akt.-Ges. für Glasfabrikation vorm. Gebr. Hoffmann, Bernsdorf (O.-L.). Der Reingewinn für 1917 beträgt nach Abzug der Kriegssteuer, Tantiemen und Vergütungen und nach 235 646 M (i. V. 88 284 M) Abschreibungen auf Anlagen und von 45 000 M (0) auf Außenstände 339 019 M (153 084 M). Es werden 7 v. H. nachträgliche Dividende für 1916 an die Vorzugsaktien, weitere 20 v. H. an dieselben Aktien und 17 v. H. an die Stammaktien verteilt werden. 53 619 M (23 334 M) werden neu vorgetragen. I. V. erhielten die Vorzugsaktien 3 v. H. Restdividende für 1913 und je 7 v. H. für 1914 und 1915. Die Stammaktien gingen leer aus.

Sächsische Glasfabrik, Akt.-Ges., Radeberg. Ordentliche Hauptversammlung: 29. April 1918, nachmittags ¼4 Uhr, in der Gastwirtschaft zur „Sächsischen Glasfabrik" in Radeberg, Güterbahnhofstraße 14.

Es werden 30 v. H. (i. V. 20 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Vereinigte Bornkesselwerke m. b. H. In Mellenbach in Thür. ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Ilmenau. F. Steinmann, Glasschleiferei. Die Einzelprokura des Kaufmanns Arthur Stümpfel ist erloschen.

Konkurse. Glas- und Spiegelmanufaktur Fürth Kraus & Zech, alleiniger Inhaber Kaufmann Michael Zech in Fürth. Das Verfahren ist auf Antrag des Gemeinschuldners eingestellt worden, da von allen Konkursgläubigern, die Forderungen angemeldet haben, die Zustimmung erklärt und ein Widerspruch nicht erhoben worden ist.

Alwin Franz Sohn, Glaswarenfabrik in Neugersdorf. Das Verfahren ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Emailindustrie.

Bewilligung der Ausfuhr von Blechen aus Deutschland. Wie die Neue Freie Presse mitteilt, hat das k. u. k. Kriegsministerium in Deutschland die Ausfuhrbewilligung für 5000 Tonnen Blech zum Zwecke der Emailgeschirrfabrikation erwirkt. Die Bleche sollen auf zehn Monate verteilt zur Einfuhr nach Österreich-Ungarn gelangen und unter die österreichischen und ungarischen Emaillierwerke verteilt werden. Bis jetzt haben sich die Werke aber noch nicht über die Art der Verteilung einigen können.

Akt.-Ges. der Holler'schen Carlshütte bei Rendsburg. Ordentliche Hauptversammlung: 1. Mai 1918, 2¼ Uhr, in der Börsenhalle in Hamburg, Saal Nr. 14.

Eisenwerk L. Meyer jun. & Co., Akt.-Ges., Harzgerode. Ordentliche Hauptversammlung: 10. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft.

Handelsregister-Eintragung.

Hildesheim. Senkingwerk Akt.-Ges. Senator August Senking ist als Vertreter behinderter Vorstandsmitglieder bestellt.

Verschiedenes.

Die Ausländer auf der letzten Frühjahrsmesse. Nach den Mitteilungen des Polizeiamts Leipzig haben insgesamt 3672 Ausländer und im Ausland ansässige Deutsche die letzte Frühjahrs-Mustermesse besucht. Die Zahl verteilt sich wie folgt: 1481 Österreicher, 290 Ungarn, 111 Bulgaren, 68 Türken, 346 Holländer, 223 Schweizer, 155 Schweden, 122 Dänen, 59 Norweger, 58 Luxemburger, 4 Spanier, 3 Argentinier, 2 Chilenen, 2 Perser, 39 Staatenlose, 424 Polen, 14 Ukrainer, 9 Balten, 8 Kurländer, 6 Litauer, 3 Finnländer, 80 Russen, 20 Nordamerikaner, 17 Belgier, 17 Rumänen, 7 Engländer, 6 Griechen, 5 Italiener, 3 Venezolaner, 2 Franzosen, 2 Guatemaler, 2 Peruaner, 2 Uruguayer, 1 Serbe, 1 Brasilianer und 80 im Auslande ansässige Deutsche.

Rohstoffankäufe in Neutralland. Firmen, die im neutralen Ausland Rohstoffe zur Lieferung nach Friedensschluß angekauft haben oder noch anzukaufen gedenken, können von der Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthenerstraße 28-29, näheres über die dabei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte erfahren.

Aufhebung deutsch-russischer Vorkriegsverträge. Durch Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1916 ist bekanntlich die Möglichkeit geschaffen worden, daß Vorkriegsverträge mit britischen, italienischen und französischen Firmen auf Antrag des deutschen Vertragsteils gerichtlich aufgehoben werden, wenn ihre Erfüllung nach Friedensschluß für den deutschen Vertragsteil einen unverhältnismäßig großen Schaden bedeuten würde. Auf Grund dieser — unter dem 3. November 1917 auf Rußland ausgedehnten — Bestimmung sind dann auch zahlreiche deutsch-russische Vorkriegsverträge durch Richterspruch aufgelöst worden. Nachdem nunmehr der Friede mit Rußland in Kraft getreten ist, dürfte es sich, um allen etwaigen Mißhelligkeiten vorzubeugen, empfehlen, daß alle deutschen Firmen, die ihre Verträge mit russischen Firmen durch deutschen Richterspruch haben auflösen lassen, diese hiervon sofort nach Eröffnung des freien Postverkehrs mit dem betr. russischen Gebiet schriftlich ausdrücklich in Kenntnis setzen, und zwar unter Überreichung einer Abschrift der betr. Gerichtsentscheidung mit allen Einzelheiten und gegebenenfalls mit der Hinzufügung, daß und unter welchen anderen den heutigen Verhältnissen angemessenen Bedingungen sie zur Erneuerung des Vertrages bereit wären.

Geschäftsreisen nach Rußland. Nachdem jetzt mit der Ukraine, Großrußland und Finnland Frieden geschlossen ist, wird in der Geschäftswelt immer wieder die Frage aufgeworfen, ob nunmehr auch der Reiseverkehr mit Rußland gestattet sei, bezw. wann er eröffnet werde, was für Förmlichkeiten dabei zu erfüllen wären und an welche Stellen man sich deswegen zu wenden hätte. Grundsätzlich würde dem Reiseverkehr nach Rußland nichts im Wege stehen, zumal ja das früher dort übliche Paßwesen abgeschafft ist. Deutscherseits aber ist bis auf weiteres noch eine besondere Reiseerlaubnis erforderlich, und eine solche wird Privatpersonen vorläufig nur gewährt, soweit die Reise im Auftrage von Kriegsorganisationen zur Bewirtschaftung der von dort einzuführenden Waren erfolgt. Diese Beschränkung erklärt sich daraus, daß Rußland als nunmehr neutrales Land nicht nur Angehörigen der Mittelmächte, sondern auch Angehörigen der Ententestaaten offensteht und daher — ebenso wie die übrigen europäischen neutralen Grenzstaaten — einen fruchtbaren Boden für politische und Handels-Spionage abgibt. So wünschenswert es daher an sich ist, den deutschen Geschäftsverkehr mit Rußland jetzt, solange die Ententemächte aus dem dortigen Geschäftsleben im wesentlichen ausgeschaltet sind, möglichst schnell in Gang zu bringen, so ist den Umständen nach doch eine starke Einschränkung des privaten Reiseverkehrs mit Rußland einstweilen unerläßlich.

Zusammenschluß von Feldspatwerken. Durch Rundschreiben wird bekanntgegeben, daß die Birkenfelder Feldspatwerke Paul W. Grell und die Nohfelder Feldspatwerke Rud. Schmeyer & Co. sich unter der Firma Vereinigte Birkenfelder und Nohfelder Feldspatwerke, Schmeyer & Vollmer, Birkenfeld-Neubrücke vereinigt haben.

Handelsregister-Eintragungen.

Seelze bei Hannover. Neu eingetragen wurde: E. de Haën, Chemische Fabrik „List" G. m. b. H., Abteilung Waschmittel, Zweigniederlassung der Firma E. de Haën, Chemische Fabrik „List", G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Januar/22. Mai 1912 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von chemischen Artikeln aller Art, insbesondere der Weiterbetrieb des unter der Firma E. de Haën, Chemische Fabrik „List" bestehenden Fabrik- und Handelsgeschäfts. Stammkapital: 5 520 000 M. Geschäftsführer: Kommerzienrat Dr. Wilhelm de Haën (Hannover.

Siegen. H. A. Waldrich G. m. b. H., Schleifmaschinenfabrik. Die Prokura von Eugen Waldrich, Oskar Waldrich und Karl Geßner ist erloschen. Fabrikant Eugen Waldrich und Fabrikant Oskar Waldrich sind zu Geschäftsführern in der Weise bestellt, daß jeder von ihnen allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt ist.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21.
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 17.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 25. April 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach.

Die heutige Technik der Gasbefeuerung, die sich im Großbetriebe fast allenthalben eingeführt hat, soll hier nebst ihren Erzeugern, den Gasgeneratoren beschrieben werden. Die Gasgeneratoren an und für sich zerfallen in einfache Schachtgeneratoren und Drehrostgeneratoren. Letztere werden in der Praxis immer mehr angewendet, zumal eine vollkommenere Ausnutzung des zu vergasenden Brennstoffes einen dadurch erzielten höheren Wirkungsgrad sichert. Von den Schachtgeneratoren ist der Treppenrost-Generator am meisten verbreitet und, der Hauptsache nach, in Glashüttenwerken angewandt. (Abbildung 1.)

Saug-Druck-Gasgeneratoren-Anlagen finden Verwendung zur Erzeugung von Heizgas für metallurgische und keramische Heizzwecke, sowie für die Beheizung von Destillierkesseln großchemischer Anlagen, wozu es ohne vorherige Reinigung benutzt werden kann. Der Bauart nach sind es Drehrostgeneratoren, von denen man heute schon die verschiedensten Arten ausgeführt hat, die durchweg auf einem Grundgedanken beruhen. Ist der Brennstoff durch Einblasen von Luft in Glut gebracht, so wird entweder Luft oder Dampf, oder beides gemeinsam eingeführt und die entstehenden Gase gemeinsam oder getrennt aufgefangen, bezw. beim Einblasen von Luft allein die entstehenden Verbrennungsgase unmittelbar ins Freie geführt. Je nach

Treppenrost-Generator.

Bild 1.

dem zu vergasenden Brennstoff und dem Gang des Generators ist auch das Gas in seiner Zusammensetzung verschieden. In der Nähe des Rostes verbrennt die Kohle vollständig zu Kohlendioxyd (Verbrennungszone) $C + O_2 = CO_2$. Dieses steigt im Generatorschacht empor und wird in den höheren Schichten durch die glühende Kohle zu Kohlenoxyd (CO) reduziert (Vergasungszone) $CO_2 + C = 2\,CO$. Oben am Gasabzug entweicht dann das Generatorgas, das aus einem Gemenge von Kohlenoxyd (CO) und Stickstoff (N) besteht. (Siehe Abbildung 2.)

Ein Schachtgenerator besteht aus einem schachtofenähnlichen Raum, der mit Schamottesteinen ausgekleidet ist. Dieser schachtofenähnliche Raum ist der Gasentwicklungsraum, von dem das sich entwickelnde Gas zu einer größeren Anzahl von Heizstellen geführt wird. Nach unten zu verjüngt sich der aus Schamottesteinen bestehende Schacht und findet in dem eigentlichen Rost seinen Abschluß.

Auf dem Planrost verbrennt der Brennstoff je nach seiner Dichtigkeit, mitunter auch unter Zusatz von Gebläseluft mittels der Körtingschen Düse. Bei richtiger Bemessung jedoch kann auch ohne Einbau eines Gebläses ein einwandfreier Betrieb gewährleistet werden. Man kann den Wirkungsgrad eines Schachtgenerators nicht verbessern, wenn man ihn mit einer Düse übermäßig stark beansprucht. Unzweckmäßiges Einblasen des Dampf-Luft-Gemenges ist schädlich. Der Betriebsdampf der Düse, der sich zum Teil verdichtet

Schachtgenerator mit Planrost.

Bild 2.

und zu Boden fällt, ist der Brennstoffausnützung, in den richtigen Grenzen gehalten, ohne Zweifel von Vorteil. Setzt man für Steinkohlenvergasung den stündlichen Verbrauch = 1, so ergibt sich für Braunkohlen das Verhältnis 1 : 2 für sämtliche Gebläsegrößen, man kann also beispielsweise mit einer Düsengröße 250 kg Steinkohlen

Schachtgenerator mit Unterwindgebläse.

Bild 3.

oder 425 kg Braunkohlen stündlich auf dem Rost des Generators verbrennen. Die Gebläse arbeiten mit geringstem Dampfverbrauch und beruhen auf dem Düsensystem. Das Gas entsteht bei Anwendung der Körting'schen Düse dadurch, daß in dem Schachtgenerator eine hohe Schicht glühender Kohlen gehalten wird, durch die dann die durch die Düse angesaugte Luft geblasen wird, wobei sich ein gewisser Spannungsunterschied vor und hinter der Brennstoffschicht

nötig macht. Je nach der Erzeugungsart dieses Druckunterschiedes spricht man von Druckanlagen, bei welchen die Luft durch ein Gebläse in den Generator geblasen wird und der Dampf in Form eines Strahl- oder Unterwindgebläses die nötige Luft mitreißt und der Brennzone im Generator zuführt. Das Einbauen von Gasdruckausgleichvorrichtungen macht sich wegen der starken Schwankungen infolge der Gebläsebeanspruchung, sowie der auftretenden Generator-Verschlackungen erforderlich. Die Kohle verbrennt hierbei größtenteils zu Kohlensäure, von der der überwiegende Teil wieder zu Kohlenoxyd (CO) reduziert wird. Der Wasserdampfzusatz richtet sich nach dem zu vergasenden Brennstoff. Abbildung 3 zeigt die Anordnung einer Düse, System Körting.

Am häufigsten findet man die Ausführung der Schachtgeneratoren mit geneigten Planrosten für natürlichen Zug und stückigen Brennstoff vor. Treppenrost-Generatoren kommen für Brennstoffklein, Grus oder schlackenden Brennstoff, erdige Braunkohle, Torfgrus, Steinkohlenklein, die nur dünn aufgeschüttet werden können, in Anwendung. Die Generatorgröße errechnet man nach der zur Vergasung gelangenden Brennstoffart. In Glas-, Eisen-, Schmelzhütten findet man große Batterien von Schachtgeneratoren vor, deren Gase durch einen Gashaupt-Kanal, mit den nötigen Absperrvorrichtungen versehen, den zu befeuernden Wannen, Öfen usw. zugeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antworten.

Zu Frage 27. Füllen von glasierten Steinguttellern. Zum Brennen glasierter Steingutteller verwendet man entweder runde Kapseln, sogenannte Koker, die in ihren Wandungen mit drei von oben nach unten in schrägen Linien verlaufenden Reihen von Löchern versehen sind und zwar so, daß immer drei Löcher in einer Ebene liegen. Durch diese Löcher werden Tonstifte von dreikantigem Querschnitt, mit einer scharfen Kante nach oben gerichtet, gesteckt, so daß sie ungefähr zwei bis drei Zentimeter in die Kapsel hineinragen. Auf je drei dieser in gleicher Höhe befindlichen Tonstifte wird auf deren nach oben gerichtete scharfe Kante ein Teller mit der unteren Randfläche aufgehängt, so daß er also nur an drei kleinen Punkten aufliegt. Es ist das das einfachste Einfüllverfahren für den Glattbrand von Steinguttellern, und es gehört gar keine große Übung dazu, um es ausführen zu können. Viel schwieriger und viel mehr Übung erfordernd ist das Einfüllen der Teller in flacher Lage auf sogenannte Fingerhüte, die ineinandergesteckt in die Kapseln in drei kleinen Säulen aufgebaut werden. Das letzt erwähnte Verfahren ist bei weitem nicht so schnell ausführbar, als das erstere auf durch die Kapseln gesteckte Tonstifte und es erfordert auch viel mehr Übung. Um glasierte Steingutteller stehend zu brennen, ist es am einfachsten und leichtesten, wenn in viereckige kastenförmige Kapseln (Kassetten) zwei dreikantige Tonleisten so auf den Boden gelegt werden, daß der aufrecht mit dem Rande auf die Leisten gestellte Teller den Kapselboden nicht berührt, über dem nach oben gerichteten Tellerrande aber werden die Teller durch eine Reihe in einander gesteckte Fingerhüte getrennt gehalten. Auch diese Einfüllweise ist einfach, und es gehört nicht viel Übung dazu, um sie ausführen zu können. Beide Einfüllverfahren haben mehrere Abänderungen erfahren, die aber alle die Ausführung keineswegs vereinfacht haben. Andere noch einfachere Verfahren, zu denen gar keine Übung erforderlich ist, sind nicht bekannt. Was aber die Unsichtbarkeit der Brennmarken anbelangt, so ist diese keineswegs nur von der Art des Tellereinfüllens abhängig, sondern es sind dabei noch eine ganze Reihe viel wichtigerer Punkte zu beachten, wie Stärke der Glasurlage, Leichtflüssigkeit oder Zähflüssigkeit der Glasur und dergleichen mehr. — Teller mit farbigen Glasuren müssen allerdings in der Regel flach eingefüllt werden. Man füllt sie am besten nach dem zuerst angeführten Verfahren in Koker auf durch die Wände der Kapseln gesteckte dreikantige Stifte, sogenannte Pinnen. Alle Einfüllverfahren haben auch sonst noch ihre unterschiedlichen Vorteile und Nachteile in Bezug auf den Fabrikationsgang; sie mögen hier, als nicht angefragt, unerwähnt bleiben.

Zu Frage 28. Abnutzung des Futters und der Flintsteine einer Trommelmühle. Die Abnutzung guter harter Flintsteine in einer Trommelnaßmühle beträgt ungefähr 0,5 v. H. des Mahlgutes; in Trommeltrockenmühlen ist die Abnutzung etwas größer. Die Abnutzung des Silexfutters der Trommelmühlen hängt von der Härte der Futtersteine ab, aber nicht allein davon, sondern auch von der Gleichmäßigkeit in der Härte des gesamten Trommelfutters. Trommeln mit ungleich harten Futtersteinen erhalten bald Vertiefungen und Löcher, die beim Laufen der Trommel ein hartes ungleichmäßiges Anschlagen der Flintsteine gegen die stehengebliebenen härteren Futtersteine veranlassen und dadurch ein viel schnelleres Verschleißen des Futters bewirken, als wenn ein gleichmäßiges Abmahlen desselben stattfindet. Silex- und auch Porzellanfutter sind nie so gleichmäßig hart, als daß nicht eine mehr oder weniger ungleiche Abnutzung stattfände. Bei kleineren Mühlen ist der Verschleiß sowohl des Futters, als auch der Flintsteine verhältnismäßig etwas geringer als bei größeren Mühlen, und er nimmt mit der Größe der Mühlen mehr und mehr zu.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Sergeant und Flugzeugführer Max Hackert, Beamter der Porzellan- und Steingutfabrik von Rose, Schulz & Co. in Creidlitz.

Leutnant Paul Oberender, Sohn des Inhabers der Glasfabrik von Tittel & Co. in Geiersthal.

Glasmachermeister Alfred Schillbach,
Glasmacher Arthur Bischoff,
„ Karl Döhler,
„ Wilhelm Haupt,
„ Max Herrmann,
„ Franz Hofmann,
„ Paul Kiesewetter,
„ Richard Schneider,
„ Fritz Wagner,
„ Karl Wiegand,
Rohrzieher Ludwig Hanf,
„ Ernst Lindenlaub,
Sprenger Paul Betzold,
Glasbeschauer Max Junghanß,
Schleifer Otto Wöhner,
Schürer Paul Machold,
Packer Otto Petzold,
sämtlich bisher in der Glasfabrik Sophienhütte, Richard Bock in Ilmenau.

Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe.

Porzellanfabrik Hermsdorf 150 000 M.

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach, vorm. Mann & Porzelius Akt.-Ges. 150 000 M.

Deutsche Zahnfabrik-Gesellschaft Wienand & Co., Sprendlingen 800 000 M.

Wittener Glashütte Akt.-Ges. 100 000 M.

Spiegelmanufaktur Waldhof Akt.-Ges. 1 000 000 M.

Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich Akt.-Ges., Maikammer 500 000 M.

Reinstrom & Pilz Akt.-Ges., Schwarzenberg 200 000 M.

Bamberger, Leroi & Co., Frankfurt a. M. 500 000 M.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Betriebsleiter Johann Adam Hertel, dem Druckereileiter Heinrich Wimmer, und dem Verwalter der Kriegsküche Heinrich Kropf in der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges. in Rehau, sowie dem Prokuristen Karl Lang, dem Oberbrenner Christian Gräf, dem Oberexpedienten Wilhelm Zeidler und dem Elektrotechniker Johann Robisch in der Porzellanfabrik Heinrich & Co. in Selb wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Den Manufakturarbeitern Karl Eduard Haase, Traugott Reinhold Stephan und Gustav Adolf Zettler in der Kgl. Porzellanmanufaktur in Meißen wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Der Maurer Hch. Rech feierte am 10. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum in der Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Aus diesem Anlaß wurde ihm von seiner Arbeitgeberin ein Geldgeschenk überreicht.

Der Obermeister der Töpferinnung in Prenzlau Gustav Schreiber feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen, G. m. b. H. Die Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges. in Schönwald ist dem Verbande als Mitglied beigetreten.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges., in Selb. Dem Unternehmen kam es zustatten, daß eine Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die früher aus Metall gefertigt wurden, jetzt in Porzellan begehrt wurden. Bei wieder stärkerer Beschäftigung als in den Vorjahren stieg der Fabrikationsgewinn auf 5 366 763 M gegen 2 452 230 M in 1916. Davon waren zu bestreiten 2 842 037 M (i. V. 1 195 076 M) Unkosten einschließlich Tantiemen und Vergütungen, 86 602 M (87 615 M) Obligationszinsen, 202 207 M (87 273 Mark) für Wohlfahrtseinrichtungen und 636 913 M (309 427 M) Abschreibungen, darunter 46 821 M (12 196 M) auf Dispositionswaren und Debitoren. Der Reingewinn einschließlich 91 318 M (0) Vortrag beträgt 1 690 321 M (772 838 M) zu folgender Verwendung: Dividende von 30 v. H. (10 v. H.) = 900 000 M (300 000 M), Tantiemen 86 650 M (Tantiemen und Vergütungen 197 035 M), Übergang zur Friedenswirtschaft 300 000 M (0), Rückstellung auf Garantiekonto 200 000 M (0), auf Wohlfahrtskonto 100 000 M (50 000 M), Vortrag 103 671 M. Im Vorjahr wurden noch 134 484 M zur Auffüllung der Reserven I und II verwendet. In der Bilanz stehen die Gesamtwarenvorräte fast unverändert mit 941 428 M (939 591 M) zu Buch, darunter fertige Waren mit 570 202 M (488 923 M), Materialvorräte sind mit 888 950 M (595 954 M) bewertet. Debitoren einschließlich 397 905 Mark Bankguthaben schuldeten 4 767 574 M (2 702 194 M), Kassa, Wechsel und Effekten betrugen 661 520 M (118 749 M). Die laufenden Schulden erhöhten sich auf 3 158 544 M (1 486 669 M). Wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, rechnet die Verwaltung im Hinblick auf den bedeutenden Auftragsbestand wieder mit einem günstigen Ergebnis.

Buckauer Porzellan-Manufaktur, Akt.-Ges. zu Magdeburg-Buckau. Die Hauptversammlung genehmigte Geschäftsbericht und Rechnungsabschluß und erteilte Entlastung. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Justizrat Leist wurde wiedergewählt. Nach dem Geschäftsbericht waren die Schamottefabriken der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre vollauf beschäftigt. Die Fabrikationsschwierigkeiten waren indes so groß, daß nur mit Mühe den Lieferungsverpflichtungen nachgekommen werden konnte. Die Wiederaufnahme der Porzellanfabrikation war noch nicht möglich, jedoch konnten infolge der Erhöhung der Umsätze und durch den Verkauf der Lagerbestände in Porzellan 5 v. H. Dividende in Vorschlag gebracht werden. (Die letzte Dividende (1½ v. H.) wurde für 1913 gezahlt.) Die volle Beschäftigung der Betriebe sowie die Aufnahme lohnender Spezialitäten berechtigten die Gesellschaft, falls die Fabrikation keine Unterbrechung erleidet, zu ganz guten Hoffnungen. Das Geschäftsjahr schließt nach Abschreibungen von 30 395 (i. V. 1575) M mit 7708 M Gewinn (i. V. 7041 M Verlust). Die Außenstände erscheinen in der Bilanz mit 130 109 (35 648) M und die Vorräte mit 45 579 (96 877) M. Die Kreditoren sind von 31 015 M auf 14 637 M zurückgegangen.

Steingutfabrik Akt.-Ges. in Sörnewitz-Meißen. Die Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 911 000 M durch 11 Teilnehmer vertreten war, genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 12 v. H.

Akt.-Ges. Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn bei Bremen. Die Verwaltung schlägt nach dreijähriger Dividendenlosigkeit 10 v. H. Dividende vor.

Vereinigte Großalmeroder Tonwerke Akt.-Ges. Die Verwaltung schlägt 15 v. H. (5 v. H.) Dividende vor.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte Akt.-Ges. i. L. Berlin. Der Verlustvortrag hat sich von 4 495 229 M in 1916 auf 4 503 517 Mark in 1917 erhöht.

Adolfshütte, Kaolin- und Chamottewerke Akt.-Ges., in Crosta-Adolfshütte bei Bautzen. Das Geschäftsjahr 1917 ergab auf Fabrikations- und Montage-Konto 445 970 M (351 463). Nach Abzug von 50 563 M (70 129) Zinsen, 144 472 M (105 428) Abschreibungen usw. verbleiben einschließlich 25 227 M (16 038) Vortrag aus 1916 273 706 Mark (179 815) Reingewinn, woraus 10 v. H. (8) Dividende, 72 000 M Kriegssteuerrücklage und 28 857 M Vortrag beantragt werden. Die allgemeine Lage sowohl in der Kaolinabteilung als auch in der Schamotte-Abteilung ist laut Geschäftsbericht zurzeit befriedigend. Die in beiden Abteilungen vorliegenden Aufträge sichern bei dem bisherigen Umfange der Erzeugung bis zum Oktober d. Js. Beschäftigung. Auch in der Ofenbau-Abteilung ist der Bestand an Aufträgen reichlich. Der Gesamtversand des Berichtjahres belief sich auf 42 353 (1916: 38 950) Tonnen. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren mit 624 776 M (144 583) und Debitoren mit 820 212 M (278 660).

Pfälzische Chamotte- und Thonwerke (Schiffer & Kircher) Akt.-Ges., Grünstadt (Pfalz). Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, mittags 12 Uhr, in Grünstadt, „Hotel Jakobslust". — Es werden 12 v. H. (i. V. 8 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Dobrzaner Kaolin- und Schamottewerke. Die Gesellschaft hat, wie aus dem Jahresbericht der Königgrätzer Kredit-Vorschußanstalt hervorgeht, die Verluste der ersten Kriegsjahre abgeschrieben. Das Aktienkapital wurde durch eine Ausgabe neuer Aktien wieder auf die ursprüngliche Höhe gebracht. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wurde bereits 6 v. H. Dividende ausgeschüttet und auch heuer wird der Geschäftsgang als befriedigend bezeichnet.

Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges., Rehau. Ordentliche Hauptversammlung: 8. Mai 1918, nachmittags 3½ Uhr, im Beratungszimmer der Fabrik zu Rehau.

Vereinigte Servais-Werke Akt.-Ges., Ehrang (Rheinpreußen). Ordentliche Hauptversammlung: 14. Mai 1918, vormittags 11½ Uhr, im Hotel Porta Nigra zu Trier.

Handelsregister-Eintragungen.

Ilmenau. Ilmenauer Porzellanfabrik Akt.-Ges. Der Gesellschaftsvertrag vom 3. Juni 1871 in der Fassung vom 4. März 1885 nebst Nachträgen ist in der Hauptversammlung vom 19. März 1918 abgeändert worden: Alle Urkunden und Erklärungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie unter der Firma der Gesellschaft ausgefertigt sind und die eigenhändige Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder eines Vorstandsmitglieds und eines Prokuristen oder die Unterschrift zweier Prokuristen tragen. Wenn der Vorstand nur aus einem Mitgliede besteht, ist dasselbe ermächtigt, die Firma der Gesellschaft allein und rechtsverbindlich zu zeichnen. Sind Prokuristen nicht bestellt oder ist ein Vorstandsmitglied oder ein Prokurist verhindert, so kann ein Mitglied des Aufsichtsrats, welches von diesem auf eine gewisse Zeit dazu bestimmt wird, an Stelle eines Vorstandsmitglieds oder eines Prokuristen die Firmenzeichnung vornehmen, so daß die Unterschrift dieses Aufsichtsratsmitglieds in Gemeinschaft mit der eines Vorstandsmitglieds oder eines Prokuristen unter der Firma der Gesellschaft für diese rechtsverbindlich ist.

Waldershof. Johann Haviland, Porzellanfabrik. Die Prokura von Dr. Werner Hermann Zimmer ist erloschen.

Karlsruhe, Baden. Herm. Schmidt Nachf. L. Wohlschlegel, Porzellan, Glas, Haushaltungswaren. Die Firma ist geändert in Leopold Wohlschlegel. Die Prokura der Frau Lina Wohlschlegel bleibt bestehen.

Basel. Loeffler & Cie.., Glas-, Porzellan-, Kristall- und Steingutgroßhandlung, Hotel- und Wirtschaftseinrichtungen. Karl Wilhelm Loeffler-Herzog tritt mit dem Betrage von 10 000 Fr. in die Kommanditgesellschaft als weiterer Kommanditär ein.

Sommerfeld, Bz. Frankfurt, O. Lausitzer Ton- und Steinzeugwerke, G. m. b. H. August Kahr ist als Geschäftsführer ausgeschieden und an seiner Stelle der Fabrikant Richard Paul Kaiser (Leipzig-Lindenau) zum Geschäftsführer bestellt.

Großkönigsdorf. Sand- und Steinzeugwerke C. Großpeter G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Othmarschen. B. Otto Roosen, Graphit-Schmelztiegelfabrik. Der bisherige Gesellschafter Chemiker Dr. Oskar Roosen ist alleiniger Inhaber der Firma.

Freienwalde, Oder. Freienwalder Schamottefabrik Henneberg & Comp. Die Deutsche Ton- und Steinzeugwerke, Akt.-Ges. in Charlottenburg ist jetzt Firmeninhaberin. Dem Fabrikbesitzer Johannes Henneberg ist Prokura erteilt.

Bunzlau. Bunzlauer Tonseifen-Industrie, Kazek, Strauch & Co. Die Firma ist erloschen.

Willmenrod. Tonwerke Born, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Hugo Kroeker, Generaldirektor der von Poncet Glashüttenwerke Akt.-Ges. in Friedrichshain N.-L.

Überwachung der Ausfuhrwaren in Japan. Durch einen Erlaß vom 17. September 1917 hat das japanische Handels- und Landwirtschaftsdepartement die Untersuchung von Glaswaren vor ihrer Ausfuhr vorgeschrieben. Die zuständige Provinzialbehörde oder die dazu ermächtigte private Organisation der betreffenden Fabrikanten hat die Waren in zweckmäßiger Weise auf ihre Güte zu untersuchen, bevor die Ausfuhrerlaubnis erteilt wird. Übertretung der Verordnung wird mit Geldstrafen bis zu 100 Yen geahndet. Von der Bestimmung werden betroffen: Tafelgeschirre, Speisebehälter, Lampengläser, Lampenschirme, Ölgefäße, nachgeahmte Perlen und Juwelen, Armreifen, Probierröhren, Glasbecher, Flaschen, Glastrichter, Flüssigkeitsprüfer, U-förmige Röhren und Tafelglas. — Nachstehende Mängel in bezug auf die Beschaffenheit der Ware verhindern die Erteilung der Ausfuhrbewilligung: 1. Unregelmäßigkeit der Form. 2. Ungenügende Abkühlung. 3. Zuviele Blasen oder körnige Stellen im Material. 4. Undurchsichtigkeit des Glases. 5. Ungenügendes Abputzen. 6. Gesprungenes oder beschädigtes Material. 7. Bierflaschen und Sakeflaschen, die einem Wärmegrade von 65 Grad C bezw. 100 Grad C nicht widerstehen. 8. Mineralwasserflaschen, deren Widerstand geringer ist als 45 Pfund auf den Quadratzoll (englische Maße). 9. Sodawasser- und Limonadenflaschen, deren Widerstand geringer ist als 100 Pfund auf den Quadratzoll. 10. Nachgeahmte Glasperlen und Juwelen, die nach einiger Zeit oder infolge von Witterungsverhältnissen matt werden oder die Farbe wechseln.

Zusammenschluß in der Glasindustrie. Aus Aktionärkreisen der Deutschen Spiegelglas-Akt.-Ges., Freden wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Aktionäre der Deutschen Spiegelglas-Akt.-Ges. in Freden sind völlig überrascht worden durch die Mitteilung, daß ihr Unternehmen an die neu errichtete Spiegelmanufaktur Waldhof in Mannheim übergehen soll, und es läßt sich nicht sagen, daß diese Überraschung eine angenehme war. Von der letzteren Gesellschaft weiß man bisher nur, daß sie im November 1917 mit 4 Mill. M Aktienkapital errichtet wurde behufs Übernahme der Mannheimer Zweigniederlassung der französischen Spiegelmanufaktur in St. Gobain, Chauny & Cirey. Bei der Fredener Gesellschaft aber handelt es sich um ein altbewährtes Unternehmen, das bei 3 Mill. M Aktienkapital 500 000 M Reserven angesammelt hat und vor dem Kriege Jahre hindurch eine sehr hohe Rentabilität zu verzeichnen hatte. Für die Jahre 1910 bis 1912 hatte die Dividende je 25 v. H., für 1913 20 v. H. betragen; während des Krieges war sie stark zurückgegangen, 1914 auf 8 v. H., 1915 auf 4 v. H. Für 1916 hat sie sich wieder auf 6 v. H., für 1917 auf 12 v. H. gehoben, wobei noch 300 000 M für den Übergang zur Friedenswirtschaft reserviert und 120 518 M vorgetragen wurden. Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Gesellschaft nach dem Kriege ihre alte Rentabilität wieder erlangen wird. Was die Gesellschaft unter diesen Umständen veranlaßt, ihre Selbständigkeit aufzugeben und Anschluß an das neue Mannheimer Unternehmen zu suchen, ist nicht ersichtlich. Darüber sollten die Aktionäre noch vor der Hauptversammlung Aufschluß erhalten. Ohne solchen scheint das Angebot, drei Fredener Aktien gegen vier Aktien der Waldhof-Gesellschaft zu tauschen, wenig Verlockendes zu haben, zumal die Fredener Aktien dadurch die Berliner Börsennotiz verlieren gegen Einführung der Waldhof-Aktien „zu gegebener Zeit". Die Aktien der Deutschen Spiegelglas-Akt.-Ges. hatten 1912 einen Höchststand von 381 v. H., 1913 von 384 v. H., 1914 von 328 v. H. Der Steuerkurs Ende 1916 stellte sich auf 202 v. H. und jetzt ist die Notiz ungefähr 340 v. H." — Nach der „Köln. Ztg." besteht die Absicht, die Deutsche Spiegelglas-Aktien-Gesellschaft zu Freden (Hannover) aufzunehmen, auch bei einer anderen Interessengruppe, und zwar will diese den Aktionären der letztgenannten Gesellschaft ein Bargebot gegen Auslieferung der Aktien machen, das sich auf der Grundlage des heutigen Kurses bewegt und bei dem den Aktionären von Freden der Umtausch in unnotierte Aktien erspart bleibt.

Vereinigte Lausitzer Glaswerke Akt.-Ges., Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 11. Mai 1918, 11 Uhr vormittags, im Sitzungssaal der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin W 8 Behrenstr. 32, Eingang B, II Treppen. — In Vorschlag kommen 25 v. H. (i. V. 20 v. H.) Dividende.

Thermos Akt.-Ges., Berlin. Ordentliche Hauptversammlung: 8. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, im Weinhaus Rheingold, Berlin, Bellevuestraße 19-20. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung des

Statuts: a. § 20 Abs. 1 Satz 3: Statt „binnen 3 Monaten“ ist zu setzen „binnen 4 Monaten“. b. § 21 Abs. 1 Satz 2: Statt „§ 14“ ist zu setzen „§ 13“. c. § 13 wird dahin abgeändert, daß der Aufsichtsrat neben der bisherigen festen Vergütung jährlich 10 v. H. des über 4 v. H. an die Aktionäre zur Verteilung kommenden Reingewinns erhält. Die Vergütung wird so geteilt, daß der Vorsitzende 2 Kopfteile, jedes Mitglied 1 Kopfteil erhält.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Entschädigungsgesellschaft deutscher Weißhohlglashütten, G. m. b. H. Mathematiker Leopold Michalczyk (Berlin-Wilmersdorf) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Penzig. Akt.-Ges. Glashüttenwerke Adlerhütten. Moritz Baumann (Berlin) ist an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Albert Mayer zum Vorstandsmitglied für die Zeit bis zum Ablauf der nächsten ordentlichen Hauptversammlung der Gesellschaft bestellt.

Frauenau. Krystallglasfabrik Frauenau J. Gistl. Dem Buchhalter Anton Bauer ist Prokura erteilt.

Lauscha. August Greiner-Wirt, Glasfabrik. Der bisherige Firmeninhaber, Glashüttenbesitzer August Greiner-Wirt ist verstorben. Das Geschäft nebst Firma wird von dessen Erben, Kaufmann Rudolf Greiner und Werkführer Erich Greiner fortgeführt.

Cöln. Kunstglasmalerei Schneiders & Schmolz, G. m. b. H. Das Amt des Christian Schneiders als Liquidator ist erloschen. Direktor Christian Steingaß (Cöln) ist zum Liquidator bestellt.

Ilmenau. Neu eingetragen wurde: Ilmenauer Glasbearbeitungswerk G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Flach- und Hohlglasschleiferei sowie der Handel mit geschliffenen Flach- und Hohlgläsern und allen in die Glasbranche fallenden Artikeln, schließlich auch die Beteiligung an anderen gleichen oder ähnlichen Unternehmungen sowie der Erwerb gleicher oder ähnlicher damit zusammenhängender Geschäfte und die Errichtung von Zweiggeschäften. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Arthur Stümpfel.

Langewiesen. Hermann Seeber, Glasschleiferei. Das Geschäft ist im Erbwege auf die Witwe Berta Seeber, geborene Schulz, allein übergegangen. Die Firma bleibt unverändert. Dem Thermometer- und Glasinstrumentenmacher Max Seeber ist Prokura erteilt, die Prokura seines Bruders Walter besteht daneben noch.

Neuhaus a. Rwg. Höllein & Reinhardt, Glaswarenfabrik. Der Kommerzienrat Berthold Herold und dessen Ehefrau Franziska geb. Höllein sind als Gesellschafter ausgeschieden. Der Thermometerfabrikant Otto Höllein führt das Geschäft unter unveränderter Firma als Einzelkaufmann weiter.

Altenfeld. Carl Rose, Glaswaren- und Thermometerfabrik. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem früheren Gesellschafter Kaufmann Karl Wilhelm Rose fortgesetzt.

Cöln. Jean Wolf's Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H. Die Firma ist in Wolf's Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H. geändert.

Konkurs. Walther Zurkuhl, Glasbläserei in Sonneberg. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Emailindustrie.

Ausfuhrüberwachung von Emailgeschirr in Japan. Durch einen Erlaß vom 17. September 1917 hat das japanische Handels- und Landwirtschaftsdepartement die Untersuchung von Emailgeschirr vor der Freigabe zur Ausfuhr vorgeschrieben. Gemäß der Verordnung des Departements hat die zuständige Provinzialbehörde oder die dazu ermächtigte private Organisation der betroffenen Fabrikanten in zweckmäßiger Weise die Waren auf ihre Güte zu untersuchen, bevor die Ausfuhrerlaubnis erteilt wird. Nachstehende Mängel in bezug auf die Beschaffenheit der Ware verhindern die Erteilung der Ausfuhrbewilligung: 1. Unregelmäßigkeit der Form. 2. Undurchsichtigkeit in Farbe und Glasur. 3. Unvollständiges Abputzen. 4. Zur Feststellung der Stärke des Emails wird nachstehende Probe gemacht: Ein Gestell von nachstehender Beschaffenheit wird dabei verwendet. Eine Platte aus Eichenholz, 8 Bu (2,424 cm) stark, die einen senkrecht eingeteilten Maßstab aus Schmiedeeisen trägt. Auf dem Maßstab ist ein beweglicher Halter mit einem Ringe in wagerechter Lage, dessen innerer Durchmesser 1,22 Sun (3,697 cm) beträgt, angebracht. Eine Eisenkugel mit einem Durchmesser von 1,2 Sun (3,636 cm) und einem Gewichte von 50 Momme (187,5 g). Wenn die obengenannte Eisenkugel aus einer Höhe von 1 Shaku und 5 Sun (45,45 cm) auf die Emailware fällt, die auf der Eichenholzplatte untergebracht ist, und das Email dabei vollständig entfernt wird, so wird die Ware verworfen. 5. An Emailwaren, deren Seiten oder Böden gelötet sind, fehlt das deutlich anzubringende Zeichen „Soldered“. 6. An Emailwaren, deren Seiten oder Böden gepreßt sind, fehlt das deutlich anzubringende Zeichen „Jointed“. Die unter Ziffer 5 und 6 genannten Zeichen sollen von folgender Beschaffenheit sein: Länge 3,03 cm, Höhe 1,97 cm, Breite des Ringes 1,5 mm. Sowohl der Ring als auch sein Text sollen rot gedruckt sein.

Vereinigte Eschebachsche Werke Akt.-Ges. in Dresden. Es werden 17½ v. H. (1916: 10 v. H.) auf die Stammaktien und wieder 5 v. H. auf die Vorzugsaktien, außerdem 62½ M (25 M) auf jeden Genußschein vorgeschlagen.

Stanz- und Emaillierwerke, vorm. Carl Thiel & Söhne, Akt.-Ges., Lübeck. Ordentliche Hauptversammlung: 11. Mai 1918, mittags 12 Uhr, zu Lübeck im Hause der Lübecker Privatbank, Schüsselbuden 20. In Vorschlag gebracht werden 18 v. H. Dividende (wie i. V.) und eine Sondervergütung von 70 M auf jede Aktie.

F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges. in Gelsenkirchen. In der unter dem Vorsitz des Bankdirektors Joetten abgehaltenen Hauptversammlung waren 35 Aktionäre mit 2226 Stimmen vertreten. Der Vorstand führte u. a. aus, daß es schwer sei, über das laufende Geschäftsjahr etwas zu sagen. Die ersten Monate hätten sich günstig entwickelt, und die Umsätze hielten sich auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. In Kriegszeug sei man bis zum 1. Juli zu lohnenden Preisen vollauf beschäftigt. Über das zweite Halbjahr lasse sich noch nichts sagen, es sei aber zu hoffen, daß, wenn die Rohstoffe in nötigem Umfange beschafft werden könnten, das Friedensgeschäft der Gesellschaft, insbesondere die Herdherstellung, in breiterm Umfange wieder aufgenommen werden könne. Daraufhin wurde der Abschluß einstimmig genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die Dividende auf 17 v. H. festgesetzt.

Akt.-Ges. der Hollerschen Carlshütte in Rendsburg. Die Verwaltung beantragt 15 v. H. (i. V. 10 v. H.) Dividende und eine Sondervergütung von 100 M auf die Aktie, somit zusammen 25 v. H.

Eisengießerei Akt.-Ges. vormals Keyling & Thomas in Berlin. Die Hauptversammlung, in der durch 1131 Stimmen ein Kapital von 1 131 000 M vertreten war, setzte die Dividende auf 10 v. H. fest. Die Verwaltung teilte mit, daß die Gesellschaft gegenwärtig zur Zufriedenheit beschäftigt sei, daß indessen die weitere Geschäftsentwicklung völlig von dem Umfang der Rohstoffzuweisung abhänge.

Handelsregister-Eintragungen.

Thale. Akt.-Ges. Eisenhüttenwerk Thale. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 24. November 1916/18. März 1918 sind die §§ 4, 5 und 12 des Gesellschaftsvertrages geändert. Das Grundkapital von 7 500 000 M zerfällt in 2000 Aktien zu je 600 M und 5250 Aktien zu je 1200 M, von denen jede Aktie zu 600 M das Recht auf eine Stimme, jede Aktie zu 1200 M das auf zwei Stimmen gewährt. Das Vorrecht der Vorzugsaktien gegenüber den Prioritätsaktien ist aufgehoben. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 18. März 1918 ist die Verwendung des Reingewinns nach § 31 des Gesellschaftsvertrages geändert.

Lünen. Potthoff & Flume. Wilhelm Potthoff junior ist derart Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit je einem der bestellten Gesamtprokuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist.

Ausstellungen.

Eine Werkbundausstellung in Kopenhagen und Stockholm. Der Deutsche Werkbund wird Ende Juni in Kopenhagen und im Anschluß daran in Stockholm eine Ausstellung eröffnen. Sie soll zeigen, was auf dem Gebiet der Werkbundarbeit während der letzten Jahre in Deutschland erstrebt und erreicht worden ist.

Verschiedenes.

Ersatz für Bindfaden. Da Bindfaden und Siegellack jetzt sehr hoch im Preise stehen und fast nicht zu beschaffen sind, so sei dadarauf aufmerksam gemacht, daß von vielen Geschäftsleuten das Verschließen von Paketen schon seit längerer Zeit einfach und sicher mit stark gummierten Papierscheiben vorgenommen wird. Solche Scheiben von guter Klebkraft liefert Heinrich Gerber's Nachfolger Carl Seebrecht, Nürnberg 11.

Chemische Werke Schuster & Wilhelmy, Akt.-Ges. in Reichenbach. Dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge weist das abgelaufene Geschäftsjahr einen höhern Umsatz als das vorige Jahr auf, obwohl ein Teil der Betriebe nur in beschränktem Umfange arbeiten konnte. Die Zufuhren von Rohstoffen und die Beschaffung von Hilfsstoffen waren schwierig. Eine Beurteilung des laufenden Geschäftsjahres sei zurzeit nicht möglich. Der Umsatz der ersten Monate war aber befriedigend. Der Reingewinn beträgt nach Abschreibungen von 105 288 M (99 329 M) sowie zuzüglich 49 905 M (47 341 M) Vortrag 230 354 M (307 155 M) zu folgender Verwendung: Rücklage 42 768 M (172 990 M), Rückstellung für Talonsteuer 1250 (wie i. V.), 10 v. H. Dividende gleich 125 000 M (wie i. V.), Aufsichtsrat 11 384 M (i. V. Gesamtgewinnanteile 38 509 M) und Vortrag 49 950 Mark.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler in Frankfurt a. M. Die Verwaltung erläßt folgende Erklärung: „An der Börse umlaufende Gerüchte, die von einem ungewöhnlich guten Abschluß unserer Gesellschaft für das verflossene Geschäftsjahr sprechen, und die gerade in den letzten Tagen zu Kurstreibereien in unsern Aktien führten, veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß diese Gerüchte durchaus unzutreffend sind. Wenn die Abschlußarbeiten auch jetzt erst begonnen haben —, eine zuverlässige Schätzung des Jahreserträgnisses deshalb noch nicht möglich ist —, so muß doch jetzt schon gesagt werden, daß die lange Dauer des Krieges und dadurch veranlaßte Hemmung des Geschäftsganges auf unsre Gesellschaft und mehrere ihr angegliederte Unternehmen nicht ohne Einfluß auf das Jahresergebnis bleiben. Es ist ferner zu hoffen, daß letzteres nicht allzuweit hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Wir wollen aber nicht verfehlen, jetzt schon auf den wirklichen Sachverhalt hinzuweisen“.

Akt.-Ges. für Buntpapier- und Leimfabrikation, Aschaffenburg. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Mai 1918, vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der Gesellschaft.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

⚠

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 18

Berlin, 2. Mai 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Töpferei-Berufsgenossenschaft Sektion IV.

Sektionsversammlung.

Die diesjährige Sektionsversammlung, zu welcher die Mitglieder der Sektion gemäß § 24 Abs. 2 der Satzung vom 27. Juni 1912 eingeladen werden, findet statt am

Dienstag, den 4. Juni 1918, nachmittags 4½ Uhr, in Dresden-A., Italienisches Dörfchen, Kurfürstensaal.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1917.
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1918.
4. Festsetzung des Haushaltplanes für 1919.
5. Beschlüsse über Anträge von Sektionsmitgliedern, wenn solche nach § 24 Abs. 7 der Satzung eine Woche vor dem Versammlungstage bei dem Unterzeichneten schriftlich eingereicht werden.
6. Wahl des Ortes der nächstjährigen Versammlung.
7. Sonstiges.

Dresden, den 22. April 1918.

Der Vorstand
der Sektion IV der Töpferei-Berufsgenossenschaft
Heinrich Ruppe, Vorsitzender.

Zukünftige Aufgaben der deutschen keramischen Industrie.

Dr. Reinhold Rieke, Charlottenburg.

In einem kürzlich in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes erschienenen, ausführlicheren Aufsatz (April 1918, S. 75—90) habe ich mich bemüht, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die unserer keramischen Industrie nach dem Kriege bevorstehenden Aufgaben zu lenken. Da in diesem Aufsatz Fragen angeschnitten werden, die nicht von dem einzelnen gelöst werden können, sondern einen Zusammenschluß der beteiligten Kreise zu gemeinsamem Vorgehen erfordern, so möchte ich die wesentlichsten Punkte auch an dieser Stelle nochmals kurz besprechen.

Welche Bedeutung unserm Ausfuhrhandel in keramischen Erzeugnissen zukommt, ist allgemein bekannt. Vor dem Kriege war unsere Ausfuhr in steter Steigerung begriffen, so daß sie von einem Werte von rund 75 Millionen Mark im Jahre 1908 auf 113 Millionen Mark im Jahre 1913 angestiegen war. In erster Linie sind Porzellan, Steingut und feuerfeste Waren hieran beteiligt, und zwar mit 57 Millionen, 11 Millionen und 18,5 Millionen Mark. Es ist nicht nur für unsere keramische Industrie, sondern für unser Wirtschaftsleben überhaupt sehr wünschenswert, daß die keramische Produktion und Ausfuhr nach Beendigung des Krieges bald wieder ihren ehemaligen Umfang erreicht. Handelt es sich doch hier im Gegensatz zu vielen andern Industrien um die Schaffung von Ausfuhrwerten vorwiegend aus einheimischem Material, so daß nicht erst die nach dem Kriege sehr erschwerte und verteuerte Einfuhr von Rohmaterial aus dem Ausland abgewartet zu werden braucht.

Wie sich die Lage des Weltmarktes im Frieden gestalten wird, läßt sich natürlich noch gar nicht überblicken, doch müssen wir hierbei den einen Punkt im Auge behalten, daß alle Länder, die bisher mehr oder weniger auf unsere Erzeugnisse angewiesen waren, die Kriegsjahre dazu benutzt haben, sich in dieser Beziehung von uns unabhängiger zu machen. Andere Länder, wie vor allem Japan, lassen natürlich die günstige Gelegenheit des Fernbleibens deutscher Waren nicht vorübergehen, ohne sich neue Absatzgebiete auch für die Zukunft zu sichern. Auf die vielfachen Bemühungen seitens der feindlichen und der neutralen Länder zur Hebung ihrer heimischen Tonindustrie kann hier nicht weiter eingegangen werden.

Wie gestalten sich nun unter diesen Umständen die Aussichten für unsere Industrie nach dem Kriege? Wir können der Zukunft nur dann ruhig entgegensehen, wenn wir uns rechtzeitig für den künftigen Wettbewerb vorbereiten. Es wäre kurzsichtig, aus dem augenblicklichen Mangel an keramischen Erzeugnissen und der infolgedessen für die erste Zeit nach Friedensschluß zu erwartenden, stark gesteigerten Nachfrage schließen zu wollen, daß unsere Industrie nun guten Zeiten von unbegrenzter Dauer entgegengehen werde. Große Schwierigkeiten werden zu überwinden sein, zumal da, wo Fabriken längere Zeit stillgelegen oder durch den Krieg einen großen Teil ihres Arbeiterstammes eingebüßt haben. Teure Rohmaterialien und Frachten, gestiegene Löhne und Abgaben und die Konkurrenz des Auslandes werden das ihrige dazu beitragen, eine normale Weiterentwicklung der durch die langen Kriegsjahre gestörten Fabrikation zu hemmen. Es ist schon jetzt an der Zeit, nach Mitteln und Wegen zu suchen, die zur dauernden Hebung unserer keramischen Industrie beitragen können. Es werden vorläufig in der Hauptsache wirtschaftliche Maßnahmen sein, die hierfür in Frage kommen, und die sich nach den Verhältnissen der Übergangszeit zu richten haben werden. Daneben jedoch — und darauf kommt es uns in dieser Besprechung vor allem an — werden wir technisch nicht stillstehen dürfen. Folgende vier Punkte scheinen mir hierbei von besonderer Wichtigkeit zu sein und eine ernsthafte Beachtung zu verdienen: Der Ersatz ausländischer Rohmaterialien durch einheimische, die Verbesserung der Qualität der Waren, die Verbilligung der Herstellungskosten und die Schaffung neuer Verwendungsgebiete.

Deutschland ist so reich an den verschiedenartigsten Rohstoffen, Kaolin, Ton, Quarz, Sand, Feldspat, Feldspatsanden, Kalkstein u. a., daß eine wesentliche Einschränkung des Verbrauches an ausländischem Material möglich ist. Natürlich ist hierfür eine eingehende Erforschung unserer einheimischen Rohmaterialien und ihrer Eigenschaften erforderlich. Wo es sich aber um Stoffe handelt, die das Inland uns nicht oder wenigstens nicht in genügender Menge bieten kann, wie z. B. Borsäure, Borax, Zinnoxyd, Graphit, Magnesit u. a., da werden wir, mehr noch als bisher, versuchen müssen, den Verbrauch solcher Stoffe nach Möglichkeit einzuschränken oder ganz zu vermeiden. Daß dieses voraussichtlich in weitgehendem Maße möglich sein wird, ist nach den bisherigen Ergebnissen der in dieser Richtung angestellten Versuche wohl anzunehmen.

Die Anforderungen an keramische Erzeunisse sind in beständigem Wachsen begriffen. Besonders die Metallurgie, die chemische Großindustrie und die Elektrotechnik stellen immer höhere Ansprüche an das von ihnen benötigte feuer- und säurefeste Material, an Apparaturen aus keramischen Stoffen und Isolationskörper. Auch von den Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens wird eine immer größere Widerstandsfähigkeit und Dauerhaftigkeit verlangt, wobei besonders auch an die zunehmende Verwendung ke-

ramischer Gefäße für Kochzwecke an Stelle des knapp gewordenen Metalls erinnert sei.

So geht die Industrie nach dem Kriege nicht nur großen wirtschaftlichen Aufgaben entgegen, sondern sie wird auch der technischen Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen müssen. Daß trotz der anerkannten technischen Höhe, auf der unsere deutsche keramische Industrie steht, eine solche Vervollkommnung wünschenswert und tatsächlich möglich ist, wird wohl allgemein zugegeben werden.

Hand in Hand mit einer Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse muß aber auch eine relative Verbilligung der Herstellung erstrebt werden, um die Waren selbst bei erhöhten Rohmaterialpreisen und Löhnen auch im Auslande konkurrenzfähig zu erhalten und ihnen einen steigenden Absatz zu verschaffen. Eine Verbilligung ist auf die verschiedenste Weise möglich. Man wird hier vor allem die beiden Hauptausgaben des Tonindustriellen einzuschränken suchen, nämlich die Brennkosten und die Arbeitslöhne. Ersteres muß auf dem Wege der Vervollkommnung der Brennöfen, der rationellen Ausnutzung der Brennstoffe und der Beschränkung der Brenntemperatur auf das jeweils zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes unbedingt notwendige Maß erstrebt werden, während an Arbeitslöhnen durch weitere Einführung maschineller Verfahren, welche die Anzahl der handwerklich gebildeten Arbeiter einzuschränken erlauben, gespart werden kann.

Schließlich muß unsere Industrie mit erhöhtem Eifer danach streben, neue Verwendungsgebiete für keramische Erzeugnisse zu schaffen. Hier bietet sich noch ein dankbares Feld der Betätigung, auf dem besonders die wohl noch längere Zeit anhaltende Knappheit an Metallen und sonstigem Material günstige Aussichten eröffnet. Auch würde es sich wohl durchführen lassen, alle früher aus dem Auslande bezogenen Erzeugnisse auf keramischem Gebiete, möge es sich hierbei nun um feuerfeste Waren, feinkeramische Gegenstände, Farben oder andere Dinge handeln, im Inlande in gleicher Güte und in ausreichender Menge herzustellen, um wenigstens den einheimischen Bedarf zu decken. (Schluß folgt.)

Patente.

Anmeldungen.

12i. 10. E. 22 463. Verfahren zur Herstellung von Kryolith. Fa. J. L. Carl Eckelt, Berlin. 11. 7. 17.

12i. 32. C. 27 030. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Graphit im elektrischen Ofen. Fa. C. Conradty, Nürnberg 1. 11. 17.

12i. 32. H. 70 975. Verfahren zur Reinigung von Graphit. Hainsberger Thonwaren- und Schmelztiegelwerke W. Lorenz, Hainsberg, Sa. 23. 9. 16.

21c. 13. A. 28 094. Hänge- und Abspannisolator für Hochspannung. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 16. 5. 16.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 29. Glasur für Töpfergeschirr. Ich setze meine Masse aus 100 Teilen fettem weißen Ton und 25 Teilen Kreide, oder aus 100 Teilen weißem Ton, 50 Teilen blauem Feuerton und 40 Teilen Kreide zusammen. Die Geschirre werden auf der Töpferscheibe gedreht und bei Segerkegel 07a gebrannt. Der Scherben ist fest. Ich möchte nun diesen Scherben mit einem glasigen Anhauche versehen, ähnlich wie ihn das Steinzeug hat, und dadurch zugleich in einem Brande wasserdicht machen. Wie ist das zu erreichen?

Frage 30. Ursache der verschiedenen Behandlung von Unterglasurmalerei bei Porzellan und Steingut. Porzellan mit blauer oder schwarzer Unterglasurmalerei wird nach dem Bemalen oder Schablonieren bekanntlich gleich glasiert, wobei die Farbe mit gewöhnlichem weißen Sirup angemischt ist. Wie kommt es, daß dagegen Steingut mit Unterglasurverzierung vor dem Glasieren erst verglüht werden muß?

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Fabrikdirektor Richard Heinz, Mitinhaber der Porzellanfabrik von Rudolph Heinz & Co. in Neuhaus a. Rennweg.

Hafnermeister Friedrich Janzus, Linz a. D.

Personalnachrichten. Paul Eberlein, Betriebsleiter der Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges., wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Direktor Emil Lentner konnte am 1. d. Mts. auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., in Selb zurückblicken.

Töpfermeister Julius Paul in Bunzlau feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Topfwarenfabrik von Julius Paul in Bunzlau konnte der Töpfer Anton Kindler zurückblicken.

Das 50jährige Geschäftsjubiläum feierte der Hof-Ofensetzer August Hodemacher in Braunschweig.

Freigabegesuche für österreichische feuerfeste Rohstoffe. Die Gesuche um Freigabe von gebrannten, wie ungebrannten feuerfesten Rohstoffen sind in der bekannten Weise zum 1. Juni für den Gesamtbedarf im 2. Halbjahr 1918 in Wien bei der 25. Abteilung des k. u. k. Kriegsministeriums einzureichen. Dringlichkeitsbescheinigungen dazu erteilen die Beauftragten der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für die feuerfeste Industrie. (West: Düsseldorf, Königsplatz 20 und Ost: Berlin W 50, Regensburgerstraße 26.) An diese sind die Freigabegesuche bis spätestens zum 15. Mai einzureichen. Verspätet eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Verband der keramischen Industriellen Österreichs. Am 5. v. M. fand in Wien unter dem Vorsitz des Präsidenten, kaiserl. Rat Wlcek, die Hauptversammlung des Verbandes statt. In dem Jahresbericht wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen die dem Verbande angehörenden Fabriken infolge der Kohlennot und des Mangels an Arbeitern zu kämpfen hatten, und die auch einen Teil der Mitglieder zur Betriebseinstellung nötigten. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden gewählt: zum Präsidenten: Kaiserl. Rat Zentraldirektor Wenzel Wlcek; zu Vizepräsidenten: Kommerzialrat Carl Schlimp, Direktor Rudolf Zyka; zu Vorstandsmitgliedern: Direktor Dr. Othmar Alic, kais. Rat Rudolf Barta, Kommerzialrat Leo Popper, Generaldirektor Emil Sommerschuh und Ingenieur Otto Steinert.

Triptis Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 verlief das Geschäftsjahr 1917 in bezug auf Absatz und Gewinn günstiger als das Vorjahr. Die vorliegenden Aufträge seien sehr umfangreich, doch werde die Ablieferung infolge der wirtschaftlichen Erschwernisse besonders schwierig werden. Nach 172 699 M (i. V. 182 253 M) Abschreibungen ergibt sich zuzüglich 49 643 M (43 576) Vortrag ein Reingewinn von 510 951 M (402 448), woraus 6 v. H. (4 v. H.) Dividende gleich 360 000 M (240 000 M) verteilt, 50 000 M (100 000 M) zu Rückstellungen verwandt, 33 162 M (12 805 M) Gewinnanteile gezahlt und 67 788 M (49 643 M) vorgetragen werden sollen.

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vorm. Mann & Porzelius, Akt.-Ges. Die Hauptversammlung genehmigte den Gewinnverteilungsplan und stimmte der Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M auf 1 Mill. M zu. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Professor Fanto (Dresden). Die Verwaltung teilte mit, daß der Auftragsbestand zurzeit groß sei. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten, könne wieder mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden. An der Richard Eckert & Co. Akt.-Ges. in Volkstedt habe sich die Gesellschaft bezw. das ihr nahestehende Bankhaus durch Übernahme eines großen Postens Aktien beteiligt. Es sei für später ein vollständiger Zusammenschluß mit diesem Unternehmen geplant, das über wertvolle Modelllager und einen guten Kundenkreis verfüge.

Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co., Akt.-Ges. In der ordentlichen Hauptversammlung waren 594 Stimmen durch 7 Aktionäre vertreten. Diese beschlossen die Auszahlung von 12 v. H. Dividende. Der während des ganzen Geschäftsjahres bestandenen guten Nachfrage konnte durch den Mangel an Facharbeitern und Rohstoffen, besonders der Kohlen, nur mühsam entsprochen werden. Bankdirektor Ernst Petersen wurde wieder in den Aufsichtsrat gewählt.

Annawerk Schamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges. vorm. J. R. Geith in Oeslau. Der Geschäftsbericht bringt folgende Angaben: Das Jahr 1917 brachte auch uns gesteigerte Nachfrage in unseren Waren für den Industrie-Bedarf und zwar in solchem Maße, daß wir den an uns gestellten Anforderungen nur durch Inanspruchnahme langer Lieferfristen gerecht werden konnten, zumal sich unsere Hoffnung auf Besserung der Kohlenlieferung in den ersten fünf Monaten nicht erfüllte. Wir waren sogar gezwungen, wochenlang Feierschichten einzulegen, was um so mißlicher war, als infolgedessen eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen den Lockungen der hohen Löhne, welche die in den Dörfern unserer Umgegend gerade eingeführte Munitionsindustrie mit sich brachte, nicht widerstehen konnte und sich dieser zuwandte, was den bereits schwer empfundenen Arbeitermangel, welcher auch durch weitere Einstellung von Gefangenen nicht behoben werden konnte, noch erhöhte. Den an uns wiederholt gestellten Forderungen von Lohnerhöhungen konnten wir uns mit Rücksicht auf die fortgesetzte Verteuerung aller Bedürfnisse für den Lebensunterhalt und, um den weiteren Verlust von Arbeitern zu vermeiden, nicht entziehen und mußten verschiedene Male einschneidende Lohnerhöhungen vornehmen. Die Preise aller Rohstoffe und Betriebsmaterialien erforderten bedeutend höhere Aufwendungen, welche bei dem Betriebsspesen- und Unkosten-Konto zum Ausdruck kommen. Doch konnten diese Mehrausgaben durch höhere Preise für unsere Waren ausgeglichen werden. Der aus dem Warenverkauf gegen 1916 erzielte größere Gewinn entspricht dem erreichten bedeutenderen Umsatz. Die gerade bei Beginn des Krieges fertiggestellte neue Steinzeugfabrik konnten wir im Laufe des Sommers, nachdem Aussicht vorhanden war, gewinnverheißende Waren herzustellen, in Betrieb setzen. Unsere Erwartungen wurden nicht getäuscht. Mit der Inbetriebsetzung dieser Fabrik ist die Trennung der Herstellung feuerfester Steine und Steinzeugwaren in glücklicher Weise durchgeführt. Hinsichtlich der Güte unserer Steinzeugwaren können wir uns für die Zukunft den besten Hoffnungen hingeben. Unser Betrieb

Hartsteingutfabrik mußte infolge der Forderungen des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst am 1. Mai stillgelegt werden, doch konnte nahezu der gesamte Warenvorrat zu nutzbringenden Preisen abgestoßen werden. Der Betrieb Gasanstalt weist trotz der höheren Erzeugungskosten und der angeordneten Einschränkung des Gasverbrauches einen höheren Gewinn auf infolge besserer Ausnutzung aller Fabriks-Einrichtungen. — Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt für 1917 einen Reingewinn von 165 702,23 M, für den folgende Verwendung vorgeschlagen wird: 4 v. H. erste Dividende aus 1 500 000 M = 60 000 M, Zuweisung an den Reservefond 11 28 900 M, vertragsmäßige Tantiemen und Vergütungen an Vorstand und Beamte 8 332 M, Tantieme des Aufsichtsrats 5000 M, 2 v. H. Überdividende = 30 000 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 33 470,23 M. — Auch die ersten Monate des Jahres 1918 haben eine Steigerung der Waren-Umsätze gebracht. Aus 1917 liegt noch ein großer Bestand unerledigter Aufträge vor, zu dem inzwischen eine bedeutende Anzahl neuer gekommen ist, so daß für das laufende Jahr reichlich Beschäftigung vorliegt. Wie sich die Verhältnisse weiter gestalten werden, hängt vor allem von der Kohlenversorgung ab und daß es gelingt, den Arbeiterbestand bedeutend zu vergrößern.

Thonwarenindustrie Wiesloch Akt.-Ges. Dem Bericht für 1917 zufolge konnte in dem vom Brand verschont gebliebenen Fabrikgebäude der Betrieb nur mit großer Mühe in beschränktem Umfange aufrecht erhalten werden. Trotz wiederholter Gesuche um Erlaubnis zur Wiedererrichtung der abgebrannten Fabriken ist diese bis jetzt nicht erfolgt. Nach 14 038 M (i. V. 14 059 M) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 2368 M (i. V. 53 383 M Verlust), um den sich die Unterbilanz auf 49 337 M ermäßigt. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Verteilung.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld in Baden. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 waren die Betriebe in Friedrichsfeld und Muggensturm im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder gut beschäftigt. Obwohl alle Betriebsunkosten weiter gestiegen sind, ist es möglich, durch erhöhte Ausnutzung der Fabrikationsanlagen den Aktionären ein besseres Ergebnis zu unterbreiten. Der Fabrikationsgewinn beträgt 1 787 809 M (i. V. 1 575 624 M), Pacht- und Zinseinnahmen erbrachten 45 202 M (17 800 M). Die Handlungsunkosten stiegen von 455 487 M auf 588 408 M, Steuern und Feuerversicherung erforderten 109 048 M (126 415 M), Versicherungen für Arbeiter usw. 152 814 M (148 036 Mark). Nach 255 150 M (226 041 M) Abschreibungen ergibt sich danach ein Reingewinn von 727 591 M (637 444 M), der sich um 167 297 M (136 753 M) Vortrag auf 894 888 M (774 197 M) erhöht und folgende Verwendung findet: 20 v. H. (i. V. 18 v. H.) Dividende mit 600 000 M (513 000 M), Gewinnanteile 48 000 M (39 900 M), Rücklagen 47 750 M (50 000 M), Beihilfe an die Kirchengemeinde Friedrichsfeld 1000 M (wie i. V.), Talonsteuerrücklage 3000 M (3000 Mark), Vortrag auf neue Rechnung einschließlich Kriegssteuerrücklage 195 138 M (167 297 M). — Die Bilanz verzeichnet Wertpapiere mit 521 752 M (304 935 M), Außenstände einschließlich 492 783 M (307 721 M) Bankguthaben mit 1 738 282 M (1 233 106 M), Vorräte aller Art mit 878 896 M (642 427 M). Demgegenüber werden die Buchschulden mit 840 311 M (483 716 M) ausgewiesen. Die Beteiligung bei den Süddeutschen Steinzeugwerken in Muggensturm steht mit 350 000 M unverändert zu Buch. Die Grundstücke sind mit 300 000 M (wie i. V.), die Tongruben mit 185 920 M (221 017 M), die Gebäude mit 1 855 290 M (1 855 208 M), die Brennöfen mit 291 091 Mark (342 460 M), die Maschinen mit 317 346 M (351 146 M) eingesetzt. Die Reserven enthalten 1 750 000 M bei 3 Mill. M (i. V. 2,85 Mill. M) Aktienkapital. — Die vorliegenden Aufträge sichern der Gesellschaft für die nächsten Monate noch volle Beschäftigung.

Vereinigte Großalmeroder Tonwerke. Dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge wurde einschließlich 8154 M Vortrag und nach 132 882 Mark (i. V. 84 715 M) Abschreibungen sowie nach Rückstellung von 275 000 M (0) für Kriegssteuer und Kriegsvorsorge ein Reingewinn von 319 878 M (i. V. nach Tilgung von 43 543 M Verlustvortrag aus 1915 90 967 M) erzielt, wovon 15 994 M (4548 M) der Rücklage überwiesen, 45 958 M (8265 M) als Gewinnanteile verwandt, 210 000 M (70 000 M) als 15 v. H. (5 v. H.) Dividende verteilt und 47 926 M (8154 M) vorgetragen werden.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden, Gebrüder Bauscher. Außerordentliche Hauptversammlung: 25. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft. Tagesordnung: Rücktritt des bisherigen Aufsichtsrats und damit veranlaßte Neuwahlen zum Aufsichtsrat der Gesellschaft.

Porzellanfabrik Kahla. Ordentliche Hauptversammlung: 14. Mai 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen, Leipzigerstraße 2.

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf. Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen, Leipzigerstraße 2.

Porzellanfabrik Rauenstein vormals Fr. Chr. Greiner & Söhne, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen, Leipzigerstraße 2.

Ad. Deidesheimer Akt.-Ges., Neustadt, Haardt. Ordentliche Hauptversammlung: 25. Mai 1918, vormittags 11¼ Uhr, in den Amtsräumen des Rechtsanwalts Dr. J. Rosenfeldt (Mannheim).

Ofen- und Tonindustrie Akt.-Ges. Angerburg. Hauptversammlung: 14. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus" zu Angerburg.

Tschöpelner Werke Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 11. Mai 1918, vormittags 10½ Uhr, im Geschäftshause der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin W 8, Behrenstraße Nr. 32-33.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. Durch den Beschluß vom 13. April 1918 ist § 15 des Gesellschaftsvertrages (die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats bis zu 20) abgeändert.

Tirschenreuth. Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges. Das Grundkapital beträgt nunmehr 1 250 000 M.

Dresden. Vereinigte Dresdner Porzellan-Malereien, G. m. b. H., vormals Richard Klemm und Donath & Co. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. Februar 1918 aufgelöst. Die Kaufleute Heinrich Gerstmann und Hans Rudolf Klemm sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Heinrich Gerstmann (Dresden).

Meiningen. Keramische Werke Akt.-Ges. Gerichtsassessor Dr. Fritz Eulau (Meiningen) ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Direktor Heinrich Runde (Flörsheim) ist in den Vorstand eingetreten.

Höhr. Neu eingetragen wurde: Gebrüder Kamp. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Steinzeugfabrikant Peter Jakob Kamp und Steinzeugfabrikant Jakob Wilhelm Kamp II.

Dresden. Ofenfabrik von Ernst Hermann Hörisch, Töpfermeister. Der Inhaber Friedrich Hermann Rolle ist gestorben. Die Töpfermeisterwitwe Emilie Hedwig Rolle, geb. Bachmann ist Inhaberin.

Königsberg, Pr. Ostpreußische Töpfergenossenschaft für gemeinschaftlichen Bezug und Arbeitsübernahme. Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 4. April 1918 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren.

Eisenberg, Pfalz. Eisenberger Tonwarenfabrik, G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Hermann Fink ist beendigt. Als Geschäftsführer ist bestellt Kaufmann Friedrich Birschel (Düsseldorf).

Wittenberg, Bez. Halle. Dubrauker Tonwerke G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

Glasindustrie.

Neue Aktiengesellschaft in Ungarn. Unsere Mitteilung in Nr. 12 wird von Gebrüder Kolener in Jopatak (Oberungarn) dahin berichtigt, daß sie nicht ihre Jopataker Glasfabrik an die Ungarische Eskompte- und Wechlerbank verkauft haben, sondern daß sie mit dieser Bank gemeinsam in Medgyes (Siebenbürgen) eine neue Glasfabrik mit Erdgasfeuerung errichten. Die Jopataker Fabrik bleibt auch weiterhin unverändert in Betrieb.

Überführung der belgischen Glasindustrie nach England. Aus Antwerpen wird dem in Wien erscheinenden „Handelsmuseum" geschrieben: Vor dem Kriege besaß Belgien eine blühende Glasindustrie, die nicht allein die Bedürfnisse des Landes selbst deckte, sondern eine Ausfuhr in erheblichen Beträgen ermöglichte. So bezog England jährlich für 815 000 Lstrl., Flaschen aus dem Auslande, den überwiegenden Teil aus Deutschland, den Rest aus Belgien. Weiter wurden 70 v. H. des englischen Bedarfs an Glasscheiben durch Einfuhr gedeckt; den größeren Teil dieser Einfuhr lieferte Belgien. England versucht nun mit allen Mitteln, sich Belgiens Glasindustrie anzueignen, wie es dies schon mit der belgischen Diamantindustrie gemacht hat. Seit 1916 sind einige Aktiengesellschaften in England gegründet worden, die zum Zwecke haben, die Glasindustrie ganz auf englischem Boden anzusiedeln. Es sind dies: „British Glass Bottle Ltd.", die „V. C. Glass Manufacturing Co. Ltd.", die „Shevaton Bottle Works Ltd.", die „Hampshire Bottle Works Ltd.", die „Glenville Glassworks Ltd." und die „Ligham Glass und Bottle Co. Ltd.". Alle haben als Zweck, Flaschen anzufertigen. Füglich werden die großen Brauereien, welche ihre Flaschen früher in Belgien bestellten, für ihre eigene Rechnung arbeiten lassen; die „Alsopp"-Brauerei hat bereits eine Fabrik mit 350 Arbeitern eingerichtet. Anderseits hat ein belgischer Unternehmer mit belgischen Flüchtlingen die „Dial Glass Works" gegründet.

Deutsche Spiegelglas-Akt.-Ges. in Freden. In der Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 1 285 800 M vertreten. Die Dividende wurde auf 12 v. H. (6 v. H.) festgesetzt. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Landrat Dr. jur. Heinrich Schellen in Saarlouis für den verstorbenen Landgerichtsdirektor Opfergeld in Cöln gewählt. Auf verschiedene Anfragen erklärte die Verwaltung, daß wohl Verhandlungen über die Verschmelzung mit der Spiegelmanufaktur Waldhof, Akt.-Ges. in Mannheim, stattgefunden hätten, daß aber diesbezügliche Zeitungsberichte unrichtig und irreführend seien sowie den Tatsachen weit vorauseilten, so daß heute darüber keine irgendwelchen Vorschläge oder Aussichten bekanntgegeben werden könnten. Die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses sei durch die herrschenden Verhältnisse gegeben, um so mehr, als bereits ein enger Zusammenschluß in dem Spiegelglassyndikat in Cöln bestehe. Hierdurch seien den Fabriken bestimmte Beteiligungen zugewiesen. Diese Beteiligungen seien für einige Fabriken zu klein geworden, und daher hätten diese, um sich mehr zur Geltung zu bringen, das Bestreben, sich mehr als bisher zusammenzuschließen. Die Verwaltung bitte, die weiteren Erörterungen zu verschieben, bis die Sache fertig sei. Es sei aber noch nicht zu übersehen, ob sie zustande komme. Das solle aber betont werden, daß von einer Hinübernahme oder einem Verkauf der Deutschen Spiegelglas-Akt.-Ges. keine Rede sein könne. Es handle sich bei den Verhandlungen nur um den Zusammenschluß gleichwertiger, in betriebstechnischer Hinsicht ähnlicher Werke, wobei natürlich nur eine Gesellschaft gebildet werden solle. Eine Übernahme

oder ein Verkauf entspreche auch nicht dem inneren Werte der Deutschen Spiegelglas-Akt.-Ges. oder ihrer Stellung in der Spiegelglasindustrie. Es handle sich nur darum, das Unternehmen auf eine breitere Grundlage zu stellen. Was die Aussichten betreffe, so habe die Gesellschaft reichlich zu tun, und zwar bei auskömmlichen Preisen. Nur die Erzeugungsmöglichkeit sei beschränkt und werde es auch wohl noch bleiben wegen des Leute- und Kohlenmangels. Man beschränke sich deshalb auf Dinge, an denen noch zu verdienen sei. Die Konjunktur, die in den Preisen liege, werde ausgenutzt. Man sei aber auch in der Kriegswirtschaft beschäftigt, und daher werde der Betrieb aufrechterhalten bleiben. Wenn nicht ganz besonders ungünstige Verhältnisse eintreten sollten, werde man wieder mit einem günstigen Ergebnis rechnen können.

Bayerische Spiegel- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. vormals W. Bechmann vormals Ed. Kupfer & Söhne, Fürth. Die Hauptversammlung genehmigte sämtliche Anträge der Verwaltung. Von den ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern wurde Direktor Heinrich Kupfer (Fürth) wiedergewählt und an Stelle von Geheimrat a. D. Freiherr v. Aretin wurde Geheimrat Freiherr v. Mallinkrodt (Regensburg) gewählt.

Glasindustrie Schreiber, Akt.-Ges. in Fürstenberg. a. d. O. Nach Abschreibungen von 178 799 M (i. V. 86 044 M) verbleibt zuzüglich 13 587 M (13 570 M) Vortrag ein Reingewinn von 83 377 M (67 390 Mark) zu folgender Verwendung: Rücklage 3489 M (2691 M), 6 v. H. (5 v. H.) Dividende gleich 60 000 M (50 000 M), Aufsichtsrat 2630 M (1113 M) und Vortrag 17 258 M (13 587 M).

Zwangsliquidation. Die Liquidation der britischen Beteiligung an der Glashütte Friedrichsthal G. m. b. H. bei Costebrau N. L. ist beendet.

Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden. Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, mittags 12 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Dresden, Freibergerstr. 91. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Änderung des Gesellschaftsvertrags dahin, daß in der Bestimmung in § 11 unter d, die jetzt lautet: Solche Gewinnvorträge bleiben in folgenden Geschäftsjahre bei der Berechnung der Dotierung des Reservefonds und der Tantiemen des Aufsichtsrats außer Ansatz" die Worte „und der Tantiemen des Aufsichtsrats" künftig in Wegfall kommen sollen.

Glashütte vormals Gebrüder Siegwart & Co., Stolberg bei Aachen. Ordentliche Hauptversammlung: 14. Mai 1918, mittags 12 Uhr, im Geschäftshause der Dresdner Bank in Cöln, Unter Sachsenhausen 5-7.

Optische Werke Akt.-Ges., vormals Carl Schütz & Co., Cassel. Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, in Cassel, Hotel Casseler Hof.

Handelsregister-Eintragungen.

Dorsten. Dorstener Glashütte Akt.-Ges. Die zwangsweise Verwaltung ist wieder aufgehoben und die Bestellung des Zwangsverwalters erloschen.

Annen. Annener Glasfabrik, Utermann & Comp. Dem Kaufmann Karl vom Dahl und dem Kaufmann Karl Kurz ist Prokura in der Weise erteilt, daß sie gemeinschaftlich berechtigt sind, die Gesellschaft zu vertreten.

Berlin. Verkaufsstelle der Drahtglasfabriken, G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 4000 M auf 36 000 M erhöht worden. § 5 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages wegen der Erhöhung des Stammkapitals und § 13 Abs. 2 und 3 wegen des Stimmverhältnisses sind abgeändert worden.

Düsseldorf. Glasdachgesellschaft m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist abgeändert. Georg Nicolai ist als Geschäftsführer abberufen. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Fabrikant Albert Zimmermann, K. Hoflieferant, Fabrikant Ernst Zimmermann, Oberingenieur Theodor Zimmermann, sämtlich in Stuttgart, in der Weise, daß jeder von ihnen für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Berlin-Wilmersdorf. Allgemeine Stern-Prismen-Gesellschaft Valentin & Asch. Der bisherige Gesellschafter Felix Valentin ist alleiniger Inhaber der Firma.

Altenfels. Carl Rose, Glaswaren- und Thermometerfabrik. Frau Marie Rose, geborene Wiegand, und dem Buchhalter Franz Hädicke ist Einzelprokura erteilt.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Paul Barth, Prokurist der Sächsischen Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnüchtel, Akt.-Ges. in Lauter, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Eisenhütte Silesia, Akt.-Ges., Paruschowitz. Der Dividendenvorschlag beträgt 21 v. H. (gegen 18 v. H. i. V.). Auch für das neue Geschäftsjahr glaubt die Verwaltung unter dem üblichen Vorbehalt ein günstiges Ergebnis erwarten zu dürfen, da das Unternehmen auch weiterhin sehr befriedigend beschäftigt ist.

Westf. Stanz- und Emaillierwerke, Akt.-Ges. vorm. J. & H. Kerkmann in Ahlen i. W. Dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge wurde bei durchweg guter Beschäftigung einschließlich 67 781 M (i. V. 16 672 M) Vortrag und nach Abschreibungen von 365 743 M (39 640 Mark) auf Anlagen und von 7394 M (25 114 M) auf Außenstände sowie nach Rückstellung von 260 000 M (240 000 M) für Umstellung des Betriebes nach dem Kriege, von 909 000 M (0) für Kriegssteuern u. a. und von 100 000 M (wie i. V.) für Stiftungen ein Reingewinn von 571 771 M (1 307 619 M) erzielt, der folgende Verwendung finden soll: Rücklage 0 (33 931 M), 25 v. H. (35 v. H.) Dividende gleich 337 500 M (472 000 M). Gewinnanteile des Aufsichtsrats 38 249 M (i. V. Aufsichtsrat und Vorstand 162 407 M), wohltätige Zwecke 150 000 M (0) und Vortrag 46 021 M (67 781 M). Im Vorjahr wurden von dem Reingewinn 571 000 M für Kriegssteuer u. a. zurückgestellt; in Wirklichkeit ist somit dem diesjährigen Reingewinn die obige Rückstellung von 909 000 M noch hinzuzurechnen, so daß er 1 480 000 M (1 307 619 M) beträgt. Für das laufende Geschäftsjahr sei die Gesellschaft mit Aufträgen für längere Zeit versehen. Anderseits habe sie mit ungemeinen Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung zu kämpfen, die zuverlässige Vorausberechnungen unmöglich machen.

Vereinigte Eschebach'sche Werke Akt.-Ges., Dresden. Ordentliche Hauptversammlung: 15. Mai 1918, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer des Dresdner Werkes, Riesaerstraße 7.

Handelsregister-Eintragungen.

Nürnberg. Nürnberger Metall- und Lackierwaarenfabrik vorm. Gebrüder Bing, Akt.-Ges. Dem Kaufmann Martin Frank (Grünhain i. Sachsen) ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem weiteren Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. In gleicher Weise sind nunmehr auch die Prokuristen Hirsch, Seelig und Selbing vertretungsberechtigt.

Allstedt, Großh. Sachs. Metallwerke B. Rudolph & Co., G. m. b. H. Die von der Hauptversammlung am 21 November 1914 beschlossene Erhöhung des Stammkapitals um 50 000 M ist erfolgt.

Verschiedenes.

Verein deutscher Chemikerinnen. Ein Verein deutscher Chemikerinnen soll gegründet und dem Verein Deutscher Chemiker angegliedert werden. Zur Teilnahme an der am 12. Mai, vormittags 10 Uhr in Berlin W, Winterfeldstr. 5 (Soziale Frauenschule) stattfindenden Gründungsversammlung werden alle akademisch gebildeten Chemikerinnen, promovierte wie Studentinnen höherer Semester, dringend gebeten. Nähere Auskunft erteilen Frau Dr. Plohn, Berlin-Halensee, Johann-Georgstr. 21-22, und Fräulein Dr. Masling, Leipzig, Mozartstr. 9.

Die erste Breslauer Messe. Die Breslauer Meßgesellschaft beschloß, ihre erste Herbstmesse zwischen dem 22. August und dem 5. September zu veranstalten. Es besteht die Absicht, den ganzen besetzten Osten für die Veranstaltung zu gewinnen. Die Versammlung erklärte ferner ihr Einverständnis mit der Errichtung einer ständigen Musterausstellung und beschloß die Gründung eines Vereins zur Förderung der Messe. Im Zusammenhang mit diesem Unternehmen wird geplant, auf der Messe alljährlich eine Ausstellung von Werken in Schlesien wohnender schlesischer Künstler zu veranstalten.

Eine Balkanmesse in Budapest. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wird in Budapest vom 15. bis 21. August nach dem Muster der vor dem Kriege stattgehabten Frühjahrsmärkte eine Warenmesse größten Stils veranstalten, die auch die Erzeugnisse des Orients und des Balkans umfassen wird.

Ergebnisse der zweiten niederländischen Mustermesse. Die Tonwaren- und Porzellanindustrie waren auf der zweiten niederländischen Messe in reichlicher und guter Auswahl vertreten. Sowohl die Kunsttöpfereien der bekannten großen niederländischen Fabriken, als auch andere gewöhnliche und bessere Tonwaren, daneben auch, als neuer Betriebszweig, Isoliermaterial aus Porzellan für elektrotechnische Zwecke waren vorhanden. Die Herstellung feuer- und säurefester Erzeugnisse, die immer mehr den hochgestellten Anforderungen genügen, nimmt ständig zu. Als Merkwürdigkeit wird über die Herstellung von Einmachtöpfen aus Beton berichtet. Kachelöfen und Feuerherde waren in den verschiedensten Ausführungen vorhanden. Sie standen durch ihre Vorrichtungen zur Ersparnis von Brennstoff und Erhöhung der Wärmeausnutzung im Zeichen der Brennstoffnot. Die Abteilung für Baustoffe legte durch ihre Darbietungen Zeugnis ab von einer umfangreichen Industrie.

Die Londoner Messe. Die seit Ausbruch des Krieges bestehende Londoner Messe, die bisher in South Kensington abgehalten wurde, ist in diesem Jahre vom 11. bis 22. März in der Penningtonstreet in der Nähe der London Docks abgehalten worden, wo sie in einem großen Speicher mit einer Grundfläche von nahezu 17 000 qm aufgestellt war. Die Messe umfaßte mehrere hundert Stände mit ausschließlich englischen Erzeugnissen. Hervorgehoben werden unter anderem auch Porzellan, Steingut und Steinzeug. Besonders waren solche Waren ausgestellt, die bisher in großen Mengen aus Deutschland und Österreich eingeführt wurden.

Eine bayerische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in Konstantinopel. Am 1. Mai ist in Konstantinopel eine bayerische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung eröffnet, die unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen Rupprecht steht. Unterstützt und gefördert wurde die Ausstellung durch die bayerischen Ministerien des Äußeren und des Kultus und durch die Stadtgemeinde München. Ihre Durchführung lag in Händen der Künstlergenossenschaft, der Sezession und des Bayerischen Kunstgewerbevereins. Die Ausstellung selbst findet in einem in guter Stadtlage auf dem sogenannten Petit Champ schon vorhandenen, von Gärten umgebenen Gebäude statt. Im ganzen kommen 400 Werke der bildenden Kunst, Malerei und Plastik und etwa 300 kunstgewerbliche Gegenstände in einem Gesamtwert von etwa 800 000 M zur Ausstellung. Auch die Porzellanmanufaktur Nymphenburg ist auf der Ausstellung vertreten.

Konkurs. Thüringer Glasröhrensandwerk Unterpörlitz, G. m. b. H. in Unterpörlitz. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 19.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 9. Mai 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Töpferei-Berufsgenossenschaft Sektion III.

Zu der am

Montag, den 3. Juni ds. Js., vorm. 11½ Uhr, in Altwasser, Hotel „Villa Nova"

stattfindenden ordentlichen

Sektionsversammlung

werden die Mitglieder gemäß §§ 24, 28 des Statuts ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1917.
3. Feststellung des Etats für 1919.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1918.
5. Beratung und evtl. Beschlußfassung über Anträge von Mitgliedern, welche bis zum 27. Mai ds. Js. schriftlich eingereicht werden.

Neu-Altwasser, Post Altwasser, Schl. den 6. Mai 1918.

Der Vorstand
der Sektion III der Töpferei-Berufsgenossenschaft
G. Faist, stellv. Vorsitzender.

Zukünftige Aufgaben der deutschen keramischen Industrie.

Dr. Reinhold Rieke, Charlottenburg.

(Schluß von S. 94.)

Die in den vorstehenden Ausführungen kurz angedeuteten Aufgaben erfordern, wie ich nochmals hervorheben möchte, eine intensive Bearbeitung der mannigfachsten technischen Probleme, und da erhebt sich nun die Frage: Sind die einzelnen Zweige unserer Industrie auch in Zukunft in der Lage, den gesteigerten Anforderungen in dieser Richtung gerecht zu werden?

Zahlreiche andere Industrien, selbst solche, die aus eigener Kraft eine ganz hervorragende technische Höhe erreicht haben, wie z. B. die Eisenhüttenindustrie, sind zu der richtigen Erkenntnis gekommen, daß die Grundlage jeder technischen Weiterentwicklung eine weitgehende Förderung der wissenschaftlichen Bearbeitung ihres Gebietes ist. Und in dieser Erkenntnis wurden in den letzten Jahren unter gemeinsamer Unterstützung durch den Staat und die beteiligten Industrien großzügige wissenschaftliche Forschungsinstitute ins Leben gerufen, vor allem die von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften gegründeten „Kaiser Wilhelm-Institute". Verschiedene derselben haben ihre Tätigkeit bereits vor dem Kriege aufgenommen, der Bau einer Reihe anderer ist neuerdings beschlossen worden.

Die in erster Linie noch auf empirischer Grundlage aufgebaute keramische Industrie hat zwar durch wissenschaftliche Arbeit manche nachhaltige Förderung erfahren, doch wird jeder, der sich mit diesem Gebiete näher beschäftigt hat, zugeben müssen, daß wir noch vor vielen, unendlich vielen Fragen stehen, deren Beantwortung bisher noch nicht gelungen ist. Es liegt dieses einerseits an den zum Teil ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die bei der Erforschung keramischer Probleme zu überwinden sind, anderenteils an dem Mangel an geeigneten Arbeitsstätten, wo diese oft sehr zeitraubenden und kostspieligen Untersuchungen zum Nutzen der Allgemeinheit durchgeführt werden könnten, und schließlich auch an geeigneten Kräften, die in der Lage sind, sich in diese Aufgaben einzuarbeiten und sich ihnen ganz zu widmen. Gewiß, es gibt auch bei uns in Deutschland eine Anzahl von Instituten, aus denen wertvolle keramische und silikatchemische Arbeiten hervorgehen, Universitäten, Hochschulen, Materialprüfungsstellen, Polytechniken, Fachschulen u. a. Alle diese Stellen können sich jedoch nur nebenbei mit solchen Aufgaben befassen, da ihrer Bestimmung gemäß ihre Hauptbetätigung auf anderem Gebiete liegt und vor allem dem Unterricht gewidmet ist. Abgesehen hiervon, fehlt es den meisten Anstalten auch an den erforderlichen Hülfsmitteln, um schwierigere Fragen zu bearbeiten. Die Laboratorien der Industrie, denen oft beträchtliche Mittel zur Verfügung stehen, behalten aus naheliegenden Gründen ihre Ergebnisse meist für sich.

Unser einziges ursprünglich nur für Forschungszwecke gegründetes keramisches Institut, die chemisch-technische Versuchs-Anstalt bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg, hat zwar seit ihrem Bestehen viel wertvolles geleistet, doch dürfte sie sich in ihrer jetzigen Organisation und Ausstattung kaum den sämtlichen Aufgaben dauernd gewachsen zeigen, die unsere Industrie in der heutigen Zeit an ein wissenschaftlich-technisches Forschungsinstitut zu stellen berechtigt ist. Außerdem hat die genannte Versuchs-Anstalt im Laufe der Zeit auch zahlreiche andere Betätigungen ergriffen, durch die die Forschungstätigkeit naturgemäß eingeschränkt wird; sie beschäftigt sich nämlich gleichzeitig auch mit Lehr- und gutachtlicher Tätigkeit und hat sich in recht umfangreichem Maße auch einer fabrikatorischen Tätigkeit zugewandt, nämlich der Herstellung der bekannten Segerkegel, des Segerporzellans mit seinen verschiedenen Dekorationsweisen, elektrischer Versuchs-Öfen eigener Konstruktion, hochfeuerfester Spezialmassen u. a.

Sollte es nun nicht an der Zeit sein, auf dem Gesamtgebiet der Keramik ein Forschungsinstitut nach Art der Kaiser Wilhelm-Institute zu schaffen? Keramisches Material ist in Form von Baustoffen, feuerfesten Erzeugnissen, Gasretorten, Zinkmuffeln, Glashäfen, Graphit- und andern Schmelztiegeln, als Steinzeug- und Porzellangerät der verschiedensten Form, als Diaphragmen- und Filtermaterial, als Isolationskörper, in Form von Laboratoriumsapparaten und in zahllosen anderen Fällen ein unentbehrliches Hülfsmittel wichtiger Industrien geworden. Daneben dient es in ebenfalls zunehmendem Maße in Form der verschiedensten Gebrauchsgegenstände den Bedürfnissen des täglichen Lebens und nicht zum mindesten der Befriedigung des Kunstbedürfnisses weitester Kreise. Eine umfangreiche, vielseitige und auch für andere wichtige Gewerbe, wie besonders die Metallurgie, unbedingt notwendige Industrie müßte wissenschaftlich und technisch so weit gefördert werden, daß sie unter zweckentsprechendster Ausnutzung aller vorhandenen heimischen Rohstoffe nach rationellster Arbeitsweise Erzeugnisse herstellte, die den immer weiter gesteigerten Ansprüchen auch in Zukunft in weitestgehendem Maße zu genügen vermögen. Zu diesem Zwecke genügt es nicht, daß der einzelne mit den ihm oft nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehenden Mitteln seine Fabrikation zu heben sucht, sondern hierfür ist ein Zusammenschluß der verschiedenen keramischen Fachverbände zu gemeinsamer Arbeit erforderlich, um in einer Zentralstelle für keramische Forschung die Grundlage zu einer erfolg-

reichen systematischen Bearbeitung des umfangreichen Gebietes zu schaffen. Die so erstrebte wissenschaftliche Grundlage wird, wie in andern Industriezweigen, so auch in unserer Industrie, der Praxis Mittel und Wege zeigen, ihre Fabrikate zu verbessern, die Herstellung zu verbilligen und die zur Verfügung stehenden Rohmaterialien in bester Weise auszunutzen.

Sollten diese kurzen Zeilen dazu beitragen, die Überzeugung von der Notwendigkeit eines keramisch-wissenschaftlichen Forschungsinstitutes in weitere Kreise zu tragen und eine recht große Anzahl von Industriellen dazu veranlassen, auch ihrerseits zum Gelingen dieses Planes beizusteuern, so ist ihr Zweck erfüllt. Sobald die maßgebenden keramischen Kreise und die Vertretungen der interessierten Industrien, vor allem auch der Metallurgie, gemeinsam für die Errichtung eines solchen Institutes oder auch für eine entsprechende Ausgestaltung der jetzigen chemisch-technischen Versuchs-Anstalt bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg eintreten und gewillt sind, größere Mittel für diesen der Allgemeinheit dienenden Zweck zur Verfügung zu stellen, dann wird sicherlich auch der Staat das seinige dazu beitragen, und der kommende Friede wird, wie vielen andern Wissenschaften, so auch der wissenschaftlichen Keramik eine würdige Stätte bescheren, ein „Kaiser Wilhelm-Institut für Keramik".

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 13. A. 28 138. Auf Zug beanspruchter Isolator für Hochspannung. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 31. 5. 16.

21c. 14. M. 59 866. Isolator mit zug- oder druckfestem Kern. Albert Meyenburg, Charlottenburg, Gervinusstr. 18, und August Rüsch sen., Rommelshausen, Württbg. 24. 2. 16.

32a. 27. B. 77 469. Verfahren zur Zerlegung von Glasröhren in zwei mit Böden versehene Teile auf maschinellem Wege. Paul Bornkessel, Berlin, Kottbuser Ufer 39-40. 30. 5. 14.

64a. 1. O. 10 305. Verschluß für Einkochtöpfe aus Steingut, Glas o. dgl. mit einem Metalldeckel. Wilhelm Oeding, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 4. 24. 7. 17.

64a. 20. R. 41 854. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung eines Flaschenverschlusses. Levi M. Rosenthal, Neuyork, V. St. A. 7. 4. 15.

75c. 15. T. 21 817. Glasbehälter für Leuchtmasse. Ehrenfried Teichmann, Berlin, Rungestr. 16. 31. 1. 18.

80a. 1. L. 44 548. Maschine zum Ausstechen, Fördern und Zerlegen von Tonsträngen. Karl Loske, Hillscheid b. Höhr. (Westerwald). 11. 9. 16.

80b. 7. H. 69 109. Verfahren zur Herstellung von gesinterten Gegenständen aus keramischen Gießmassen. Dr. Hermann Harkort, Velten i. M. 18. 10. 15.

80b. 8. B. 83 158. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus Carborundum. George Adam Balz, Rahway, V. St. A. 17. 1. 17. V. St. Amerika 28. 1. 16.

81c, 12. S. 46 627. Verschluß für Büchsen, Behälter und andere Gefäße; Zus. z. Pat. 302 224. Otto Siewert, Dresden, Rosenstr. 43. 5. 5. 17.

Versagungen.

32a. W. 42 423. Verfahren zur Herstellung von dünnem, gegossenem Spiegelrohglas. 14. 5. 14.

48c. L. 30 387. Verfahren zur Herstellung weißer Emaillen. 20. 1. 13.

Erteilungen.

30b. 14. 304 532. Künstlicher Zahn. The. S. S. White Dental Manufacturing Company m. b. H., Berlin. 30. 1. 16. W. 47 454.

30b. 14. 304 578. Künstlicher Zahn. The Dentists' Supply Company, Neuyork, V. St. A. 21. 7. 15. D. 31 907.

30b. 14. 304 579. Künstlicher Zahn mit Erkennungszeichen. Thomas F. Glenn, Ardmore, Pennsylvanien, V. St. A. 27. 8. 16. G. 44 356.

32a. 13. 304 520. Vorformvorrichtung für Flaschenblasemaschinen mit Saug- und Blasepumpe. Jean Wolf's Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln. 2. 9. 16. St. 30 136.

34f. 1. 304 610. Spiegel mit Stütze, in Bügelform zum Aufstellen und Aufhängen des Spiegels. Julius Widmann, Friedrichshafen a. B., Olgastraße 4. 19. 10. 16. W. 48 539.

34l. 11. 304 942. Flasche mit Vakuummantel. Max Rüping, Berlin, Lessingstr. 1. 11. 6. 16. R. 43 322.

34l. 11. 304 991. Wärmeschutzflasche. Nürnberger Metall- und Lackierwaarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Akt.-Ges., Nürnberg. 19. 9. 15. N. 15 976.

48c. 2. 304 759. Verfahren zum Hervorbringen wolkenartiger, aus der Ebene heraustretender altkupferartiger Gebilde auf in schwarz voremaillierten Gegenständen. Dr. Kurt Ebbinghaus, Elbing. 7. 5. 16. E. 21 655.

55f. 16. 304 625. Verschlußkörper für Flaschen, Gläser u. dgl. Albert Westlake, Neuyork. 30. 11. 15. W. 47 206.

64a. 66. 304 655. Aus einer auf eine im Flaschenhals vorgesehene Innenmündung aufgepreßter Scheibe bestehender Flaschenverschluß. Frank Louis Fischer & William Nogeill, South Superior, V. St. A. 23. 6. 14. F. 39 061.

64b. 22. 304 684. Maschine zum Verkapseln von Gefäßen mittels aus einem fortlaufenden Band o. dgl. ausgestanzter Verschlußscheiben. Anders Andersson Rosengren, Malmö, Schweden. 16. 12. 13. R. 39 472. Schweden 17. 12. 12.

75d. 2. 304 700. Verfahren zur Herstellung eines Ersatzes für Glasmalereifenster. Richard Arthur Nüscheler, Boswil, Schweiz. 11. 5. 15. N. 15 836. Schweiz 15. 5. 14.

80a. 6. 304 492. Misch- und Beschickungsvorrichtung für keramische Massen. Max Stahl, Reuden b. Zeitz. 25. 5. 16. St. 20 963.

80b. 18. 304 854. Verfahren zur Herstellung poröser Massen und Gegenstände. Naamlooze Vennootschap: Nederlandsche Gist- en Spiritusfabriek, Delft, u. Hermanus Gerardus Monkhorst, Rijswijk, Holland. 18. 2. 17. N. 16 703.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 31. Masse und Glasur für Steingut. Wir bitten um Angabe eines erprobten Versatzes für eine Steingutmasse und Glasur, Rohbrand Segerkegel 3a—4a, Glasurbrand Segerkegel 03a—01a. Zur Verfügung haben wir Wildsteiner Steingutton oder Karlsbader von Werner & Co. in Eger. Die Glasur soll möglichst aus heute noch zu beschaffenden Rohstoffen zusammengesetzt sein.

Frage 32. Herstellung von Tonmärbeln. Wie werden farbige Tonmärbel (kleine Tonkugeln) am vorteilhaftesten im großen Maßstabe hergestellt und gefärbt?

Antworten.

Zu Frage 29. Glasur für Töpfergeschirr. Der „glasige Anhauch" des Steinzeugs ist eine sogenannte Salzglasur, die durch Einwirkung von im Brennofen zum Verdampfen gebrachtem Kochsalz auf den Scherben gebildet wird. Eine solche Glasur läßt sich nur auf einem vollkommen dichten Scherben und bei erheblich höherer Brenntemperatur herstellen, als sie für Ihr Geschirr in Anwendung kommt. Für die Brenntemperatur von Segerkegel 07a kann nur das Glasieren mit einer bleihaltigen Töpferglasur in Frage kommen.

Zu Frage 30. Ursache der verschiedenen Behandlung von Unterglasurmalerei bei Porzellan und Steingut. Es ist ein Irrtum, daß die Unterglasurmalerei bei Steingut anders behandelt wird und behandelt werden muß als bei Porzellan. Wird die Unterglasurfarbe mit Ölen oder Harzen angemischt, so muß die Malerei vor dem Glasieren verglüht werden, weil die bemalten Stellen sonst keine Glasur annehmen würden. Werden hingegen die Farben mit wasserlöslichen Bindemitteln wie Sirup, Dextrin usw. aufgemischt, so ist ein Verglühen nicht nötig. Diese Regel gilt für Porzellan wie für Steingut. Schablonen- und Handmalerei wird deshalb auch bei Steingut in der Regel vor dem Glasieren nicht verglüht, wohl aber Druck und Abziehbilder, weil der Druckfirnis stets Öle und Harze enthält.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Leutnant Paul Brämer, Keramiker, Sohn des Ofenfabrikanten Carl Brämer in Herzfelde, Kreis Nieder-Barnim.

Hans Baumann (Selb), Lorenz Baumann (Selb), Josef Böhm (Marktredwitz), Johann Braun (Selb), Otto Franz (Selb), Nicol Frohring (Selb), Willy Gerner (Marktredwitz), Hans Kögler (Selb), Heinrich Küspert (Selb), Heinrich Müller (Selb), Max Müller (Selb), Georg Reiter (Marktredwitz), Johann Schirmer (Kronach), Johann Stengel (Selb), Karl Tröger (Marktredwitz), Johann Volk I (Kronach) und Johann Volk II (Kronach), sämtlich bisher in der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges.

Auszeichnungen. Dem Leutnant Rudolf Caesar, Sohn des Keramikers G. Caesar in Unterwiederstedt, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Den Kontoristen Otto Bögel, Willi Horndasch, Oskar Schneider, Fritz Theddy und Paul Vogler, dem Lageristen Richard Juffa, den Glasmachermeistern Max Batschick und Hugo Maiß, den Glasmachern Karl Bischoff, Max Döhler, Willi Henitz, Otto Hymenz, Otto Klopf, Paul Krause, Hermann Möller II, Paul Reise, Franz Rempt, Martin Schneider, Robert Schröck, Otto Standke und Alfred Weinig, dem Glasmachergehilfen Fritz Marschall, den Rohrziehern Ferdinand Albrecht, Hermann Schneider, Ernst Weiß, Paul Wiegand und Wilhelm Wiegand, den Schleifern Paul Fritzsche, Oskar Kummer und Max Schmidt, dem Schürer Berthold Hopf, dem Hofmeister Alois Wanzeck, dem Packer Max Koch und dem Zimmermann Otto Sauerbrey, sämtlich in der Glasfabrik Sophienhütte, Richard Bock in Ilmenau, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Dem Leutnant Kurt Weithase, Inhaber der Porzellanmalerei C. K. Weithase in Rudolstadt, wurde das Sachsen-Meiningensche Ehrenkreuz für Verdienst im Kriege verliehen.

Dem Leutnant Karl Jacob, Schriftleiter der Keramischen Rundschau und der Tonindustrie-Zeitung, wurde das Hamburgische Hanseatenkreuz verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Direktor Ernst Linder der Buckauer Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. in Magdeburg-Buckau und dem Chemiker Dr. H. Bollenbach in der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roessler, Akt.-Ges. in Frankfurt a. M. wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Aufhebung von Ausfuhrverboten in Großbritannien und Frankreich. Das bestehende Verbot der Ausfuhr von Waren nach den Niederlanden und Schweden ist auch für Porzellanerde aufgehoben.

Deutsche Ton- und Steinzeugwerke Akt.-Ges. in Charlottenburg. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 14 v. H. (1916: 11 v. H.) fest. Die Verwaltung teilte mit, daß sämtliche Werke bei steigendem Umsatz noch auf Monate hinaus voll beschäftigt seien.

Spandau. Ww. A. Heinze eröffnete Eschenwinkel 30 ein Glas-, Porzellan- und Steingutgeschäft.

Handelsregister-Eintragungen.

Niederweiler. Steingutfabrik Niederweiler, Akt.-Ges. Die Liquidation der französischen Beteiligung ist durch Erlaß des Reichskanzlers vom 28. Februar 1918 angeordnet. Der Rechtsanwalt Dr. Pünnel (Saarburg, Lothr.) ist zum Liquidator ernannt worden.

Grünlas, Böhmen. Porzellanfabrik R. Kämpf, Gesellschaft m. b. H. Rudolf Kämpf ist als Geschäftsführer infolge Todes gelöscht. Nunmehrige Geschäftsführerin ist Witwe Josefine Kämpf (Elbogen).

Hamburg. Jas. Davenport & Co., Porzellan- und Glas-Großhandlung. Das Geschäft ist von Kaufmann Dr. jur Ferdinand Horchler (Berlin) übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Saalfeld, Saale. Neu eingetragen wurde: Richard Kühn, Ein- und Ausfuhr von Glas-, Porzellan- und Holzwaren. Inhaber: Kaufmann Richard Kühn.

Graz, Steiermark. Neu eingetragen wurde: Alois Gruber, Glaserei und Handel mit Geschirr, Glas- und Porzellanwaren.

Velten i. M. Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. Das Aktienkapital ist um 250 000 M auf 850 000 M erhöht.

Döhlen. Fabrik Meißner Chamotteöfen Alfred Knieling. Der Inhaber Karl Georg Alfred Knieling ist gestorben. Susanne Rosa verw. Knieling, geb. Teichert, ist Inhaberin.

Keula. Keula'er Tonwerk Paul Walter. Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf den Kaufmann Friedrich Walter übergegangen. Die Firma ist in Keula'er Ton- und Chamottewerk Paul Walter geändert.

Ratingen. Tonwerk Ratingen, Fabrik feuerfester und säurebeständiger Produkte, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Ingenieur Paul Besta.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde: Tongesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausfuhr und Einfuhr von feuerfesten Rohstoffen und Erzeugnissen aller Art für die Eisen-, Stahl-, Hütten-, Chemische und Tonwarenindustrie, Beteiligungen an ähnlichen Unternehmungen der feuerfesten Industrie, An- und Verkauf, Einfuhr und Ausfuhr von Bergwerks- und Hüttenbedarfsartikeln aller Art, Selbstherstellung und Gewinnung von den für den Handel vorgesehenen Rohstoffen und Erzeugnissen sowie Erwerb von Ton- und ähnlichen Gruben oder Beteiligung an derartigen Unternehmen. Stammkapital: 50 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Wilhelm Reumann.

Bonn. Vereinigte Tongruben Vulkan G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Wilhelm Nagel (Bonn) ist zum Liquidator bestellt.

Berlin-Pankow. Vereinigte Magnesia-Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. mit Zweigniederlassung zu Berlin unter der Firma: Vereinigte Magnesia-Co. u. Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. (Vesta-Werke). Die Prokura von Hans Hübbe (Niederschönhausen) ist erloschen.

Konkurs. Vallendarer Tonwerke G. m. b. H. zu Vallendar. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Neue Erhöhung der Spiegelglaspreise. Die weiter anhaltenden ungünstigen Produktionsverhältnisse, ferner eine seit Monaten beobachtete Verschiebung des Bedarfes haben den Verein Deutscher Spiegelglasfabriken in Cöln veranlaßt, eine Regulierung der Verkaufspreise und im Anschluß daran eine Angleichung der Preise entsprechend den Anforderungen des Marktes vorzunehmen. Die neuen Preise stellen sich für Gläser bis ¼ qm Oberfläche um etwa 8½ v. H., Gläser von ¼ bis 1 qm um etwa 15 v. H., Gläser von 1—2 qm um etwa 7½ v. H., Gläser über 2 qm und Platten jeder Art um etwa 5 v. H. höher als die bisherigen Preise, während die hauptsächlich für Heeresbedarf usw. gekauften Vakuum- und Schiffsgläser, Manometergläser usw. keine Preiserhöhung erfahren haben. Der weiter anhaltende Kohlenmangel verhindert nach wie vor ausreichende Neuerzeugung; die Lieferaussichten müssen, falls in der Kohlenbelieferung nicht eine entscheidende Besserung eintritt, als nicht günstig bezeichnet werden.

Ausnahmetarif. Mit Ablauf des 30. Juni 1918 tritt im westdeutsch-sächsischen Verkehr der Ausnahmetarif 17 für Hohlglaswaren aller Art außer Kraft.

Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden. Nach dem Geschäftsbericht für 1917 haben sich die Schwierigkeiten in der Glasindustrie gegen das Vorjahr noch weiter erhöht, so daß die deutschen ebenso wie die österreichischen Fabriken der Gesellschaft einen schweren Stand hatten, den Betrieb wenigstens teilweise aufrechtzuerhalten. Bei dem verhältnismäßig hohen Bedarf an Kohlen für die Glasherstellung wirkt die bestehende Knappheit ungünstig auf die Erzeugung. Dagegen erzielte die Schamottefabrik in Wirges ungefähr den doppelten Umsatz gegen 1916. Durch den Erwerb einiger an die Schamottefabrik angrenzender sehr leistungsfähiger Tongruben ist der Bedarf an Ton für die feuerfesten Erzeugnisse der Gesellschaft voraussichtlich auf Jahrzehnte hinaus gesichert. Die Erwerbspreise der Tongruben belaufen sich auf 500 000 M. Der Abschluß ergibt bei 177 246 M (im Vorj. 125 000 M) Verlust und Rückstellungen für Verluste und bei 2 508 794 M (i. V. 1 934 226 M) Abschreibungen einschließlich 107 550 M (77 778 M) Vortrag einen Reingewinn von 2 472 040 M (1 819 663 M) zu folgender Verwendung: 17 v. H. (i. V. 14 v. H.) Dividende gleich 1 870 000 M (1 540 000 M), Gewinnanteile des Aufsichtsrats 100 800 M (72 113 M), für soziale Zuwendungen an die Beamten und Arbeiter des Unternehmens 350 000 M (85 000 M), Belohnungen an Beamte 0 (15 000 M) und Vortrag 151 240 M (107 550 M). Vor der Feststellung des obigen Reingewinns wurden 900 000 M einer Steuersonderrücklage zugeführt mit Rücksicht auf die angesichts des gesteigerten Erträgnisses zu erwartenden erhöhten Steuerleistungen in Deutschland und Österreich.

Vereinigte Lausitzer Glaswerke, Akt.-Ges. in Weißwasser. Der Absatz war erheblich höher. Opfer waren nötig für die Erneuerung der Tschoepelner Werke Akt.-Ges. An Abschreibungen werden gezeigt 437 464 M (1916 380 718 M, 1915 62 697 M), darunter Sonderabschreibungen auf die schlecht zu unterhaltenden Gebäude. Aus einem Reingewinn von 1 751 693 M (1 061 249 M) werden 25 (20) v. H. Dividende auf die 4,20 Mill. M Aktien verteilt, ferner 300 000 M (0) für die Pensionskasse verwendet und 85 798 M (107 105 M) vorgetragen. An Bankguthaben sind 3,19 (2,08) Mill. M, an Effekten und Beteiligungen 2,21 (2,27) Mill. M vorhanden. Im ganzen Jahre seien die Werke weiterhin voll beschäftigt.

Sächsische Glasfabrik, Radeberg. Der Rohgewinn beträgt laut Geschäftsbericht für 1917 601 105 M (i. V. 500 101 M). Nach Abzug der Abschreibungen, Rückstellungen und Zuwendungen verbleibt ein Reingewinn von 521 552 M (281 632 M) zu folgender Verwendung: Aufsichtsrat 25 000 M (12 000 M), Vorstand und Beamte 75 000 M (30 000 M), 30 v. H. (20 v. H.) Dividende gleich 300 000 M (200 000 M), Stiftung an die Stadt Radeberg für einen wohltätigen Zweck 30 000 M (0), Rückstellung für Überleitung in die Friedenswirtschaft 60 000 M (0) und Vortrag 31 552 M (27 633 M).

Glasfabriken und Raffinerien Josef Inwald Akt.-Ges., Wien. In der Verwaltungsratssitzung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1917 festgestellt und beschlossen, der diesjährigen Hauptversammlung die Verleihung einer Dividende von 12 v. H. in Vorschlag zu bringen. Die Hauptversammlung wird auch über den Antrag betreffs Erhöhung des gesellschaftlichen Aktienkapitals von 6 000 000 K auf 7 000 000 K zu beschließen haben. Die Dividende des Vorjahres hatte 5 v. H. betragen.

„Hammonia" Glas-, Haftpflicht- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungs-Akt.-Ges. des Verbandes von Glaser-Innungen Deutschlands zu Hamburg. Ordentliche Hauptversammlung: 29. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr, im Gewerbehause zu Hamburg, Holstenwall 11-12, Zimmer 75.

Handelsregister-Eintragungen.

Schreiberhau. Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte. Die Prokura des Kameraldirektors Paul Hertel ist mit seinem Scheiden aus dem Amt erloschen. An seiner Stelle ist dem gräflich Schaffgottsch'schen Kameraldirektor, Geheimen Regierungsrat Franz Kreutz Prokura erteilt.

Berlin-Stralau. Stralauer Glashütte Akt.-Ges. Gemäß dem schon durchgeführten Beschluß der Aktionärversammlung vom 6. April 1918 ist das Grundkapital um 300 000 M erhöht und beträgt jetzt 1 800 000 Mark.

Rauscha. A. Hentschel Nachfolger, Glashüttenwerke. Die Prokura des Kaufmanns Albert Sörgel ist erloschen.

Freiberg, Sachsen. Freiberger Farbenglaswerke, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Berlin. Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf, G. m. b. H. Kaufmann Johannes Dathe ist nicht mehr Geschäftsführer.

Emailindustrie.

Westfälische Stanz- und Emaillierwerke Akt.-Ges. vorm. J. & H. Kerkmann in Ahlen i. W. In der Hauptversammlung wurden Bankdirektor W. Burhaus (Düsseldorf) und Bürgermeister A. Wibberding (Wattenscheid) als Mitglieder des Aufsichtsrats neu gewählt.

Akt.-Ges. der Hollerschen Carlshütte bei Rendsburg. Die Hauptversammlung genehmigte die Abrechnung. Hiernach beträgt nach 70 545 M (i. V. 58 496 M) Abschreibungen, ferner nach Überweisung von 40 000 M an den Erneuerungsbestand (im Vorjahr 40 000 M an die Rücklage II und 100 000 M an den Arbeiterwohnungsbestand), außerdem nach 75 500 M (124 500 M) Rückstellung für die Überleitung in die Friedenswirtschaft der Reingewinn 260 009 M (105 521 M). Hieraus wird eine Dividende von 15 v. H. (10 v. H.) gezahlt, außerdem eine Sondervergütung von 100 M auf jede Aktie gewährt. An Gewinnanteilen werden vergütet 21 836 M (6278 M). Zum Vortrag bleiben 2822 M (4743 M).

Eisenhütte Silesia Akt.-Ges., Paruschowitz. Ordentliche Hauptversammlung: 30. Mai 1918, 12 Uhr mittags, in Gleiwitz O. S., in den Geschäftsräumen der Oberschlesischen Eisen-Industrie Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Gebrüder Demmer, Akt.-Ges., Eisenach. Ordentliche Hauptversammlung: 25. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, in Eisenach im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Beschlußfassung über die Errichtung von Stiftungen aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums am 10. 9. 18.

Handelsregister-Eintragung.

Gaggenau. Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Willy Opel ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Verschiedenes.

Eine Breslauer Herbstmesse. Der große Ausschuß der Breslauer Messegesellschaft hat einstimmig beschlossen, in diesem Jahre eine Herbstmesse zu veranstalten. Maßgebend für den Bsechluß sind die veränderte allgemeine Lage, der Friede im Osten und die für Messen günstigen Zeitverhältnisse, denen gegenüber der Waren- und Arbeitermangel und die Verkehrsschwierigkeiten, die für die Ablehnung des Gedankens einer Frühjahrsmesse geltend gemacht wurden, nicht mehr entscheidend ins Gewicht fallen können. Für die Frühjahrsmesse, deren Veranstaltung abgelehnt wurde, waren die Abteilungen Nahrungsmittel, Möbel, Maschinenbau und Baustoffe in Aussicht genommen. Abgesehen von der Möbelindustrie, deren Lage sehr schwierig ist, würden dieselben Zweige auch für die Herbstmesse in erster Reihe in Betracht kommen, daneben aber selbstverständlich jede andere Ware, die nur irgendwie auf eine Messe gehört. Als Räume kommen die Ausstellungsbaulichkeiten der Stadt in Scheitnig, also die Ausstellungshalle und die Jahrhunderthalle in Betracht. Wieweit die städtischen Behörden sich geneigt zeigen werden, die Ausstellungsräume kostenfrei zur Verfügung zu stellen, bleibt abzuwarten. Als Zeit für die Messe wurde die Frist vom 22. August bis 5. September vorgeschlagen. Die Breslauer Messe ist zurückzuführen auf den Gedanken eines Ausbaues des viele Jahrzehnte alten Breslauer internationalen Maschinenmarktes, der das letzte Mal im Jahre 1914 abgehalten wurde. Die landwirtschaftlichen Maschinen sollen daher auf der Messe besonders stark vertreten sein. Gleichzeitig mit der Messe ist die Veranstaltung einer Kunstausstellung geplant, für die einige Räume der Ausstellungshalle zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch diese Kunstausstellung soll eine ständige Einrichtung werden. Ferner gab der Ausschuß seine grundsätzliche Zustimmung zur Errichtung einer ständigen Musterausstellung, für die ein Haus bereits vorgesehen ist. In der Musterausstellung soll eine Auskunftsstelle ständig unterhalten werden, so daß auch über solche Waren, die nicht ausgestellt sind, Auskunft erteilt werden kann. Schließlich soll noch ein Verein zur Förderung der Messe gegründet werden, um neben Vereinen auch solchen Firmen, und besonders Handwerkern, die nicht gewillt sind, eine Mindesteinlage von 1000 M zu leisten, die Beteiligung an der Messegesellschaft zu ermöglichen. Seit der Begründung der Gesellschaft am 8. Februar d. J. ist das Kapital von 400 000 M auf 472 000 M angewachsen. 290 Firmen haben ihre Einlage voll eingezahlt.

Vertretungen auf der Leipziger Messe. Es gibt immer zahlreiche Fabrikanten, die sich gern mit einer Ausstellung ihrer Erzeugnisse an der Leipziger Messe beteiligen möchten, die aber verhindert sind, die Messe persönlich zu besuchen und ihr darum fernbleiben. Das Meßamt erhält regelmäßig zu jeder Messe Hunderte von Anfragen nach geeigneten Vertretern, die bis jetzt nur zu einem geringen Teil oder gar nicht nachgewiesen werden konnten. Der Verein Leipziger Handelsvertreter e. V. hat nun einen sehr günstig gelegenen Ausstellungsraum im städtischen „Handelshof" gemietet und wird dort die Muster derjenigen Fabrikanten ausstellen, die ihre Vertretung in seine Hand legen. Damit ist für alle Firmen, die nicht in der Lage sind, selbst zur Messe zu kommen, eine willkommene Ausstellungsmöglichkeit geschaffen und dem dringenden Bedarf nach vertrauenswürdigen Vertretern entsprochen. Anfragen wegen Vertretung auf der nächsten Herbstmesse sind an den Meßausschuß des Vereins Leipziger Handelsvertreter e. V., Leipzig, Handelshof, zu richten.

Hypothekenschutz bei Zusammenlegung von Betrieben. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Einwirkung von kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere von Zusammenlegungen gewerblicher Betriebe auf Hypotheken, Grundschulden usw., erlassen. Bei solchen Zusammenlegungen wurde aus den beteiligten Kreisen die Forderung nach einem ausreichenden Hypothekenschutz für solche Betriebe erhoben, bei denen auf Grund der Bestimmungen des BGB. oder aus Beleihungsverträgen dem Hypothekengläubiger das Recht zusteht, Befriedigung aus dem Grundstück zu verlangen, weil durch die Beschlagnahme von Metallen an Anlagen, die als Teile des Grundstücks anzusehen sind, eine Verschlechterung desselben eingetreten ist. Diese Forderung hat durch die Bundesratsverordnung Erfüllung gefunden. Die Schutzbestimmungen für Hypotheken und Grundschulden, die durch die Verordnung vom 8. Juni 1916 eingeführt sind, gelten von jetzt ab für alle diejenigen Fälle, wo infolge einer kriegswirtschaftlichen Maßnahme, insbesondere einer Zusammenlegung gewerblicher Betriebe, ein auf einem Grundstück betriebenes Unternehmen eingestellt wird oder von dem Grundstück Bestandteile oder Zubehörstücke, die zu dem Betriebe des Unternehmens gedient haben, entfernt werden oder derartige Bestandteile zu kriegswirtschaftlichen Zwecken beschlagnahmt sind. Wenn aber für derartige veräußerte oder entfernte Bestandteile Bezahlung geleistet wird, so erstrecken sich die auf dem Grundstück lastenden Hypotheken und Reallasten auch auf den Veräußerungspreis. Werden dem Eigentümer eines Grundstücks aus Anlaß der infolge einer Zusammenlegung von Betrieben erfolgten Einstellung eines auf dem Grundstück betriebenen Unternehmens Vergütungen gewährt, so erstrecken sich die auf dem Grundstück lastenden Reallasten, Hypotheken usw. auf die Vergütungsansprüche. Durch diese beiden letzten Bestimmungen werden die Rechte des Hypothekengläubigers gewahrt. Der Inhaber eines stillgelegten Betriebs ist in Zukunft nicht mehr in der Lage, über die gewährten Entschädigungen frei zu verfügen, falls Reallasten auf dem Grundstück ruhen.

Vertrauensmann in Finnland. Ein kaufmännischer Vertrauensmann für Finnland ist in Helsingfors vom Handelsvertragsverein eingesetzt worden. Seine Tätigkeit erstreckt sich, wie bei den übrigen ausländischen Vertrauensmännern des Vereins, nicht nur auf seine Berichterstattung usw. für den Verein selbst, sondern steht auf Wunsch auch Einzelfirmen für Erledigung geschäftlicher Aufträge gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung. Einschlägige Wünsche sind zunächst unverbindlich, aber möglichst ausführlich der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W 9, Köthener Straße 28-29) zu unterbreiten. — Um Mitte Juni wird der Vertrauensmann zu einer Rücksprache in Berlin sein und dann auch Beteiligten aus der Geschäftswelt für mündliche Verhandlungen zur Verfügung stehen.

Ein Handelsmuseum in Tunis. Die Tunesische Handelskammer errichtet gegenwärtig in Tunis ein Handelsmuseum, für das bisher 120 französische Fabriken Muster ihrer Erzeugnisse eingesandt haben sollen. Mit diesem Museum bezweckt man in erster Linie eine dauernde Verdrängung des deutschen Wettbewerbes.

Eine französische Handelsmarke. Ungefähr 1000 französische Handelshäuser wollen in Zukunft ihre in Frankreich hergestellten Waren durch die Handelsmarke „Unis France" kennzeichnen, die den französischen Ursprung der Ware gewährleisten soll. Diese Marke soll ohne erschwerenden und verteuernden staatlichen Eingriff eine wirksame Waffe gegen die deutsche Handelsausbreitung bilden.

Leonhard Tietz, Akt.-Ges. in Cöln. Dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge haben die wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres im Vergleich zum Vorjahre keine Verschlechterung zu verzeichnen. Die Umsatzzahlen der Gesellschaft haben eine weitere Erhöhung erfahren, die freilich im wesentlichen auf die recht erhebliche Preissteigerung auf dem Warenmarkt zurückzuführen ist. Bei einem auf 20 613 347 M (i. V. 17 711 424 M) erhöhten Gewinn auf Warenrechnung und nach Absetzung der auf 16 634 200 M (14 163 566 M) gestiegenen Unkosten sowie nach 1 556 134 M (1 501 809 M) Abschreibungen ergab sich einschließlich 210 942 M (186 632 M) Vortrag ein Reingewinn von 2 633 956 M (2 232 683 M) zu folgender Verwendung: Kriegsrücklage wieder 400 000 M, Kriegssteuerrücklage 200 000 M (0), Kriegsfürsorge wieder 200 000 M, Ludendorff-Stiftung 100 000 M (i. V. Nationalstiftung 100 000 M), Talonsteuerrücklage wieder 25 000 M, 8 v. H. (7 v. H.) Dividende gleich 1 400 000 M (1 225 000 M), Aufsichtsrat 86 957 M (71 739 M) und Vortrag 222 000 Mark (210 943 M). In das laufende Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem auf 25,24 (18,46) Mill. M erhöhten Warenbestand eingetreten. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres wird als befriedigend bezeichnet.

Geschäftsverkauf. Die Firma Theodor Gustav Melde Nachfolger G. m. b. H. in Cottbus teilt mit, daß sie ihre bei Hohenbocka belegene Kristall-Quarzsandgrube „Mathilde" mit der Firma an Herrn F. C. H. Heye, Annahütte verkauft hat, der das Geschäft unter dem alten Namen Hohenbockaer Kristall-Quarzsandgrube „Mathilde" Theodor Gustav Melde Nachfolger, Annahütte weiterführen wird.

Handelsregister-Eintragung.

Meißen. Sächsische Schleifscheibenfabrik Seck & Werner. Der Ingenieur Ernst Julius Seck ist ausgeschieden. Die Firma lautet künftig: Sächsische Schleifscheibenfabrik Seck & Werner, G. m. b. H., Meißen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb der unter der bisherigen Firma Sächsische Schleifscheibenfabrik Seck & Werner in Meißen betriebenen Schleifscheibenfabrik sowie Herstellung, Kauf und Verkauf verwandter und in das Geschäft einschlägiger Artikel. Die Gesellschaft ist befugt, im In- oder Auslande unter der gleichen oder unter besonderer Firma Zweigniederlassungen zu errichten, auch sich bei anderen Unternehmungen zu beteiligen. Sie ist auch berechtigt, Grundstücke zu erwerben. Stammkapital: 85 000 M. Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Geschäftsführer sind jedoch nur gemeinsam berechtigt: a. zum Erwerb, zur Veräußerung oder Verpfändung von Grundstücken, b. zur Aufnahme von Darlehen, c. zu Neubauten, Umbauten oder Neuanschaffungen, die in einzelnen Fällen mehr als 5000 Mark betragen, d. zur Errichtung oder Aufhebung von Zweigniederlassungen, Beteiligungen an den Geschäften oder Unternehmungen Dritter. Geschäftsführer: Ingenieur Julius Ernst Seck (Meißen) und Kaufmann Karl Theodor Edmund Schubert (Dresden). Der Gesellschafter Seck legt auf das Stammkapital ein das von ihm unter der Firma Sächsische Schleifscheibenfabrik Seck & Werner, Meißen, betriebene Fabrikationsgeschäft mit allen Aktiven, Passiven, Herstellungs- und Verfahrungsarten, Rezepten und Kundschaft sowie einschließlich der Firma der Gesellschaft nach dem Stande der Bilanz vom 31. März 1918. Diese Einlage wird von der Gesellschaft zum Geldwerte von 20 000 M angenommen. Dabei wird bestimmt, daß der Geschäftsbetrieb auf die Zeit vom 1. April 1918 ab als für Rechnung der Gesellschaft geführt gilt. Der Gesellschafter Schubert legt auf das Stammkapital von der Forderung, welche ihm an die Firma Sächsische Schleifscheibenfabrik Seck & Werner in Meißen nach deren Bilanz vom 31. März 1918 zusteht, 30 000 M ein. Diese Einlage wird von den Gesellschaftern zum Geldwerte von 30 000 M angenommen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 20.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 16. Mai 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach.

(Fortsetzung von S. 90.)

Derartige Hauptleitungen sind mitunter von beträchtlicher Länge, wodurch sich eine Abkühlung des etwa 300° C. heißen Gases fühlbar macht, deren Folge, die Ausscheidung der bituminösen Bestandteile, bei Braunkohlenvergasung Teer, Paraffin usw. ist. Diese Gasabkühlung ruft also eine gleichzeitige Gasreinigung hervor, gestattet durch die geringe Verteerung eine bessere Regelung des Hauptgasventils, wie der sich anschließenden Gasschieber, Kanäle usw. Die entwickelten Generatorgase entstehen, wie bereits bekannt, durch feste Brennstoffe, die in hoher Aufeinanderschichtung verbrennen Es bilden sich nun da, wo die Luft den Brennstoff trifft, bei niedriger Temperatur Kohlensäure (CO_2) und Wasser (H_2O) die gemeinschaftlich mit dem in der Luft vorhandenen und 79 v. H. betragenden Stickstoff (N) in der teilweise glühenden Brennstoffsäule aufsteigen. Dabei bleibt der Stickstoff unverändert, die Kohlensäure (CO_2) geht in Berührung mit glühendem Kohlenstoff (C) bei hoher Temperatur in Kohlenoxyd (CO) über und ein Teil des Wasserdampfes zerlegt sich unter der Einwirkung des glühenden Kohlenstoffes (C) in Wasserstoff (H) und Kohlenoxyd (CO), so daß das oberhalb des Brennstoffes abziehende Gas aus Kohlenoxyd (CO), Wasserstoff (H) und Stickstoff (N) besteht.

Bild 4.

Bei genauen Gasuntersuchungen findet man noch kleine Mengen von Kohlenwasserstoffen, die Folge einer Entgasung der Kohle, ferner Kohlensäure und Wasserdampf, die der Zersetzung durch die glühende Kohle entgangen sind, sowie Spuren von Ammoniak, Schwefelwasserstoff und Cyan. Die Gewinnung von Ammoniak aus größeren Generatoren-Batterien wird heute in fast allen chemischen Großbetrieben und Hüttenwerken durchgeführt. Der Wert der Gase hängt von ihrem Kohlenoxydgehalt ab und nicht vom Wasserstoffgehalt, wie meistens angenommen wird. Reiche Zufuhr von Verbrennungsluft führt zu unzulässiger Kohlensäure- und Wasserdampf-Bildung. Praktisch ergeben sich bei mangelhafter Beaufsichtigung einer Anlage 6—12 i. H. Kohlensäure, reichlich Wasserdampf, und 50—67 i. H. Stickstoff. Die Zusammensetzung der Gase prüft man oberflächlich mit dem Orsatapparat, dem Adosapparat oder ähnlichen selbsttätig aufzeichnenden Vorrichtungen auf ihren Kohlensäure- und Kohlenoxydgehalt, wobei die Bestimmung des Wasserstoff- und Methan-(CH_4)Gehaltes für die tägliche Betriebsüberwachung von nebensächlicher Bedeutung ist. Bild 4 zeigt 3 verschiedene Generatorgas-Zusammensetzungen und zwar für einen Planrost-Generator, Treppenrost-Generator und für Braunkohlen-Brikettgas. Generatorgas-Luftgemische haben eine Anfangstemperatur von 75° C. Die Zündgeschwindigkeit von Gemischen mit mittlerem oder hohem Generatorgasgehalt ist vom Anfangsdruck fast unabhängig. Das Molekulargewicht von Generatorgas beträgt nach Angaben des Ingenieur-Taschenbuches „Hütte" $\mu = 24{,}25$, seine Dichte, bezogen auf Luft, $\delta = 0{,}84$. Der zur Verbrennung von 1 cbm Generatorgas benötigte Sauerstoff beträgt $S = 0{,}21$ cbm und die erforderliche Luftmenge für 1 cbm Generatorgas $L = 1$ cbm. Die Raumverminderung bei Verbrennung von 1 cbm Generatorgas beträgt $\Delta V = 0{,}21$. Für 1 cbm Gas von 15° C und 1 Atm. bilden sich $W = 0{,}133$ kg. Wasser. Der obere Heizwert für 1 kg Gas beträgt $Wo = 1180$ WE, der unter für 1 kg $Hu = 1100$ WE. Auf 1 cbm bezogen, beträgt der obere Heizwert bei einer Gastemperatur von 15° C und 1 Atm. $Ho = 1175$ WE, und der untere Heizwert bei den gleichen Annahmen von 15° C und 1 Atm. $Hu = 1095$ WE. Die Berechnung der Raumverhältnisse von Generatorgas bestimmen sich nach der Formel: $0{,}18\ H_2 + 0{,}24\ CO + 0{,}06\ CO_2 + 0{,}52\ N_2$, in welch letztere man die Durchschnittswerte mehrerer Gasanalysen einsetzt. Generatorgas enthält der Hauptsache nach Kohlenoxyd (CO), dessen Heizwert gegenüber Gasen, gewonnen aus der trockenen Destillation, geringer ist und nur seiner billigen Herstellung halber so vielseitig angewendet wird. Reines Generatorgas brennt mit blau leuchtender Flamme, was vor dem Einlassen des Gases in die Feuerung als oberflächliche Beurteilung in Ermangelung von Analysen genügt.

Bild 5.

Abarten von Schachtgeneratoren sind häufig, so hat z. B. Siemens den Siemens'schen Schachtgenerator mit Treppenrosten und

einem Dampstrahl-Unterwindgebläse gebaut, jedoch ohne Planrost ausgeführt, dafür einen Schlacken-Kühlbehälter vorgesehen, um Stauhitze zu vermeiden. Eine weitere Abart ist der Fichet'sche Schachtgenerator (Bild 5). Der Schachtraum besteht bei diesem Generator

Bild 6.

aus einer geneigten Vorderwand, an die sich ein Treppenrost mit schräg liegendem Planrost anschließt. Die Füllvorrichtung gibt den Grundgedanken der heutigen Beschickungseinrichtungen der selbständig arbeitenden Drehrostgeneratoren. Vor dem Generator ist eine Tür angeordnet mit je einer Öffnung in der Außen- und Innenwand für den Zutritt der Luft, die sich im Innern der Tür erwärmt.

Der Stegemann'sche Schachtgenerator gestattet die Zersetzung der Erzeugnisse der trockenen Destillation noch im Generator selbst. Die vom Brennstoff auf den beiden Rosten erzeugten Gase durchströmen eine hinreichend hohe Brennstoffschicht zur Bildung von Kohlenoxyd, bevor sie durch die Öffnungen in den nach unten führenden Kanal nach dem Verbrennungsort entweichen (Bild 6). Eingebaute Röhren im absteigenden Kanal vermehren noch die Wärmeabgabe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zukunft keramischer Werkstätten.

Georg Gradl, Hafnermeister.

In der Keramischen Rundschau 1917, Nr. 51 machte Max Roesler unter vorstehendem Titel äußerst zutreffende Ausführungen, darin gipfelnd, daß Lust, Liebe und Verständnis des Fachmannes die notwendige Grundlage für gesunde Entwicklung dieses eigenartigen Berufes ist. Aus praktischen Erfahrungen möge dieser Gedanke weiterhin auf die gesamte Hafnerei ausgedehnt werden. Unsere „Hafner" haben sich in den letzten Jahrzehnten durch die aufblühende Kachelofenindustrie leider so sehr zum abhängigen Objekt der Kachelfabrikanten und -Händler machen lassen, daß sie Lust, Liebe und Verständnis für die eigentliche Hafnerei geradezu völlig verloren haben. Ihre Werkstuben und Häuser vom Keller bis zum Dachboden wurden nach und nach so voll von Ofenkacheln, daß der Sinn für die ideelle, selbstschöpferische, formenbildende Betätigung des „Hafners" erstickt wurde. „Die Hafnerwerkstätte rentiert sich nicht mehr!" war eine allgemein verbreitete gedankenlose und großenteils ohne rechnerische Begründung ausgesprochene Redensart. Dabei konnten sich so viele der mit dem angeblich sich besser rentierenden Kachelhandel mühsam fortschleppenden Geschäfte nur mehr von der Gnade ihrer Lieferanten erhalten. Daß die Zukunft, die Neuentwickelung der geschäftlichen Verhältnisse nach dem Kriege, hier eine Gesundung bietet, wenn die Meister unseres Handwerks weitblickend genug sind und die Umstände für sich günstig ausnützen, ist unbestreitbar. Wollen sich unsere Kollegen immerhin dem Kachelhandel nicht verschließen, so sollen sie wenigstens sich nicht mehr so abhängig machen wie vordem, sollen vorsichtig und mäßig im Lagerhalten sein, den Anfall von Einzelzeug aus Lageröfen und drgl., das besonders überall die Räume nutzlos füllte, möglichst vermeiden, mögen sie, was am richtigsten ist, genossenschaftlich gemeinsames Lager halten, nicht aber sollen sie weiterhin wieder verächtlich unser schönes Gewerbe, die Hafnerei, vorneweg als nicht erträglich halten; nein, gerade jetzt und kommende Zeit herrscht wieder riesiger Bedarf in allen Artikeln, besonders der Scheibenhafnerei. Die Rohstoffe sind nicht so schwer zu beschaffen, wie in anderen Berufen, die uns ja, zugegeben, vor dem Kriege arg bedrängten; Preise sind zu erreichen, die neben den Herstellungskosten einen angemessenen Gewinn unter allen Umständen sicherstellen. Schließlich ist gerade die Verbindung des Kachelhandels und eines Werkstattbetriebes geeignet, kleinere und mittlere Existenzen vollauf zufriedenstellend zu erhalten. Die Einzelheiten, die diese Behauptung praktisch begründen, können in dem vorliegenden Rahmen nicht erörtert werden.

Wie eingangs schon gesagt, muß allerdings, bei uns vielleicht mehr als in anderen Berufen, Berufsfreude und damit Verständnis Grundlage und Seele des Geschäftsunternehmens sein. Auf dieser Grundlage haben sich ja vereinzelte Betriebe die Jahrzehnte hindurch und mehr noch durch die schwere Kriegszeit glücklich behauptet und können jetzt wieder beispielgebend vorangehen, während andere Viele mehr oder weniger sanft eingeschlummert sind.

Bücherschau.

Die hier besprochenen Werke sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21.

Untersuchungen an Kachelöfen. Von Ingenieur Fudickar, mit einem Vorwort von Prof. Brabbée. Mit 21 Zahlentafeln. Beihefte zum Gesundheits-Ingenieur, Reihe I, Arbeiten aus dem Heiz- und Lüftungsfach, Beiheft 10. München u. Berlin 1917. Verlag: R. Oldenbourg. 83 Seiten, 20 : 28 cm. Preis: geh. 10 M.

In der von Prof. Dr. techn. K. Brabbée geleiteten Prüfanstalt für Heiz- und Lüftungsanlagen der Kgl. Technischen Hochschule zu Berlin ist an den dort seit dem 18. Mai 1915 in Betrieb befindlichen Prüfständen für Kachelöfen trotz aller Erschwerungen der Arbeiten durch den Krieg von Dr.-Ing. E. Fudickar eine Reihe von Untersuchungen an Kachelöfen vorgenommen worden, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Heft niedergelegt sind. Von zwei gleichzeitig vorbereiteten Verfahren zur Schaffung eines einwandfreien Verfahrens zur Bestimmung des Wirkungsgrades eines Kachelofens führte das eine, mittelbare, zum Ziele, während das andere, unmittelbare, versagte. Ebensowenig konnte die Bestimmung des verfeuerten Brennstoffes mit Hülfe eines auf einer Wage stehenden Feuerbehälters durchgeführt werden; als einwandfrei erwies sich dagegen bei sorgsamster Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln auch hier ein zweiter Weg, das Abwägen der Brennstoffrückstände. Die verwendeten Einrichtungen zur Bestimmung des Zuges, der Oberflächentemperaturen, der genauen Zusammensetzung der Rauchgase, der Nachströmverluste usw. haben sich bewährt. Der untersuchte Ofen ergab einen Nutzwert von 83 v. H. Besonders wichtig ist hierbei, daß diese Zahl einen Fehler von höchstens ± 1 v. H. aufweist. In dem Abschnitt über den Wärmeübergang von der Ofenoberfläche an die Raumluft wird unter anderem auch der noch vorhandenen Nutzwärmeverluste durch ungenügende Luftströmung an der Ofenheizfläche und durch übermäßige Wärmeabgabe an die Raumwände gedacht. Die Möglichkeiten der Verringerung der Nutzwärmeverluste durch richtige Temperaturverteilung und zweckmäßige Wahl des Wandabstandes sowie durch Anwendung von Luftschächten werden besprochen. Die Arbeit ist als Doktor-Dissertation von der Kgl. Techn. Hochschule zu Berlin angenommen worden.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

1a, 11. Sch. 42 584. Waschvorrichtung für Sand, Kies u. dgl. Otto Schneider, Stuttgart, im Kühnle 22. 9. 12. 12.

4b. 7. Sch. 51 763. Lampenumhüllung zum Beleuchten von Arbeitsplätzen mit glockenförmigem Reflektor und tellerförmiger Glasverschalung. G. Schanzenbach & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West. 6. 8. 17.

12i. 10. C. 26 552. Verfahren zur Herstellung von Kryolith. Chemische Fabrik Goldschmieden, H. Bergius & Co., Goldschmieden b. Breslau. 22. 1. 17.

15c. 2. W. 44 680. Schmelztiegel für typographische Zwecke. Winkler, Fallert & Cie., Maschinenfabrik, Bern, Schweiz. 16. 3. 14.

32a. 15. K. 64 103. Flaschenblasmaschine für Handbetrieb. Fa. Fr. Wilhelm Kutzscher, Deuben-Dresden. 11. 5. 17.

32a. 16. St. 30 467. Glaspresse mit seitlich ausschwenkbarer Preßspindel. Carl Stupp, Cöln a. Rh., Minoritenstr. 17. 2. 4. 17.

32a. 34. T. 20 619. Vorrichtung zum mechanischen Eintragen von Glasgegenständen in einen Kühlofen mit Fördersohle. Treuhand-Vereinigung Akt.-Ges., Berlin. 3. 5. 15.

32a. 34. T. 21 743. Vorrichtung zum selbsttätigen Eintragen von Glasgegenständen. Treuhand-Vereinigung Akt.-Ges., Berlin. 3. 5. 15.

34l. 11. P. 36 014. Verfahren zur Herstellung von Vakuumisoliergefäßen aus Porzellan oder sonstiger keramischer Masse. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb in Bayern. 19. 9. 17.

48c. 1. M. 60 367. Verfahren zur Entfernung des Emails von emaillierten Gegenständen. Jul. Marr, Haan, Rhld., Pütt. 11. 10. 16.

53b. 3. K. 64 211. Verschluß für Konservengefäße. Peter Klein, München, Oettingerstr. 23. 30. 5. 17.

67c. 1. Z. 9537. Schleifscheibe. Zahnräderfabrik Köllmann Akt.-Ges., Leipzig-Sellerhausen. 4. 2. 16.

75b. 13. M. 61 082. Verfahren zum Anbringen einer mosaikähnlichen Dekoration an Wänden. Morhardt & Cie., Clarens i. Schweiz. 26. 3. 17. Schweiz 16. 1. 17 und 7. 3. 17.

80c. 9. P. 35 176. Halbgasfeuerung zum rauchfreien Brennen von Porzellan und anderen Tonwaren. Dr. Julius Popp, Bunzlau. 28. 9. 16.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 33. Ersatz für Kieselfluornatrium und Kryolith. Wie kann man Kieselfluornatrium und Kryolith durch andere Stoffe ersetzen, um ein gut deckendes Weiß oder Grau für Blechemaillierung zu erhalten. Weiß, mit größeren Mengen Feldspat hergestellt, läßt sich schwer auftragen.

Frage 34. Ersatz für Borax und Borsäure. Für die weiße Glasur meiner Wandplattenfabrikation fehlt mir nunmehr der bisher dabei verwendete Borax oder Borsäure. Gibt es irgend ein Ersatzmittel oder können diese Stoffe bei gleichzeitiger Erhöhung des Mennigegehaltes weggelassen werden, ohne daß die Glasur in Bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen Haarrisse wesentlich beeinflußt wird?

Frage 35. Glasur mit engmaschigen Haarrissen. In meiner Kachelofenfabrikation verwendete ich als Behauptton auf meinem Arbeitston weiß brennenden böhmischen Ton, der mir nicht mehr geliefert werden kann. Ich bin deshalb auf einen anderen vorhandenen Ton angewiesen. Als Magerungsmittel wird reiner fein gemahlener Quarzsand verwendet. Die angestellten Versuche sind im großen und ganzen zufriedenstellend ausgefallen. Die angefertigten Stücke halten sich gerade. Die Schwindung der beiden verwendeten Massen weist also keine großen Unterschiede auf; trotzdem aber bekommt die Glasur auffallend große Haarrisse. Welche Stoffe müssen hinzugesetzt werden, um dieses Haarrissenetz engmaschiger zu gestalten, oder wie muß die Zusammensetzung der Glasur sein, um dieses zu erreichen?

Antworten.

Zu Frage 29. Glasur für Töpfergeschirr. Zweite Antwort. Um Töpfergeschirr wasserdurchlässig zu machen, genügt ein schwaches Anhauchen mit Glasur durchaus nicht, sie müssen vielmehr richtig glasiert werden. Die in der Frage angedeutete Glasur auf Steinzeug ist Salzglasur, die durch reichliche Einführung von Kochsalz in die Ofenfeuerungen bei hoher Temperatur erzeugt wird. Um dem Töpfergeschirr eine ähnliche Glasur zu geben, wird immer eine richtige Töpferglasur verwendet werden müssen, und solche Glasuren sind immer, besonders wenn es sich um niedere Brenntemperaturen handelt, Bleiglasuren. Eine solche bleiische Töpferglasur wird erhalten durch Zusammenmahlen von

64 Bleiglätte
20 Sand
16 Ton.

Ob diese Glasur auf den vorliegenden Scherben paßt, kann nicht vorausgesagt werden, auch ist bei ihrer Verwendung auf die Vorschriften zur Verhütung von Bleivergiftungen Rücksicht zu nehmen. Bleifreie Glasuren zu verwenden, wird sich schon dadurch verbieten, daß diese im allgemeinen schwerer schmelzbar sind als Bleiglasuren, im übrigen aber sind die letzteren zur Zeit ebenso schwer herstellbar, wie die bleifreien Glasuren, denn zu diesen erforderliche Borsäure, bezw. Borax ist ebenso schwer erhältlich, wie die Bleiverbindungen.

Dritte Antwort. Um Ihren Scherben bei dem angegebenen Brande mit einer hauchartig dünnen Glasur zu versehen, bleibt Ihnen nur die Möglichkeit, eine richtige Töpferglasur recht dünn durch Tauchen oder Begießen aufzubringen. Sie erhalten für Segerkegel 07a eine Glasur, wenn Sie 1 Gewichtsteil Sand mit 3,8 Gewichtsteilen Mennige oder Glätte oder, falls Sie beides nicht bekommen sollten, feingemahlenem Bleierz innig zu vermahlen, wozu noch 5 v. H. Ton zugegeben werden können. Völlig wasserdicht wird aber Ihr Scherben bei nur hauchartig aufliegender Glasur nicht. Der Vergleich mit Steinzeug stimmt nur in den Äußerlichkeiten; denn bei Steinzeug ist der Scherben selbst dicht.

Zu Frage 30. Ursache der verschiedenen Behandlung von Unterglasurmalerei bei Porzellan und Steingut. Zweite Antwort. Unterglasurfarben können sowohl auf Porzellan wie auch auf Steingut mit Wasser angemacht aufgetragen werden, und die mit diesen Farben bemalten Gegenstände können ohne weiteres glasiert werden. Es kann das auch geschehen, wenn den Farben nur geringe Mengen Klebemittel zugesetzt wurden. Aber diese geringen Mengen werden in der Regel nicht ihren Zweck erfüllen, denn die Klebemittel sollen ein Anhaften der Farbe auf dem Scherben bewirken, so daß die bemalten Gegenstände angefaßt werden können, ohne daß die Farbe durch das Begreifen mit der Hand verwischt wird. Solche reichlich mit Klebemitteln wie Sirup, Tragantgummi, arabisches Gummi, Glyzerin und dergl. versetzten Farben müssen vor dem Glasieren ausgeglüht werden und zwar ebensowohl Porzellan wie Steingut, denn die Klebemittel verhindern das Ansaugen der Glasur, sie müssen deshalb erst verbrannt werden, bevor der Scherben wieder saugend wird. Die Anwendung von Klebemitteln ist übrigens noch nicht so alt, und früher wurde allgemein ohne solche gearbeitet. Die Unterglasurmaler waren damals allerdings gelernte und daher sehr im Malen auf saugenden Scherben geübte Leute, was heute bei Verwendung häufig wechselnder weiblicher Arbeitskräfte nicht mehr der Fall ist. Nach dem Ausglühen der Klebemittel sind aber die Farben ebenso, ja fast noch leichter vom Scherben abwischbar, als vorher, wenn sie ohne Klebemittel aufgemalt wurden. Die Klebemittel dienen eigentlich nur dazu, um die Farben leichter und bequemer malbar zu machen.

Dritte Antwort. Sie können Steingut-Unterglasurmalerei mit demselben Recht unverglüht glasieren, wie die Porzellan-Unterglasurmalerei. Bei besseren Waren verglüht man die Farbe zweckmäßig stets bei beiden Waren; billige wird unverglüht glasiert. Bei Steingut ist nur dann das Verglühen unbedingt erforderlich, wenn es sich um Druck handelt, bei dem der Druckfirnis vor dem Glasieren weggebrannt werden muß. Sonst ist kein Unterschied in der Behandlung festzustellen.

Vierte Antwort. Wenn schabloniertes oder sonstwie verziertes Steingut mit Unterglasurmalerei vor dem Glasieren verglüht werden muß, so liegt es daran, daß die Farben bezw. deren Bindemittel Fettstoffe enthalten, die das Ansaugen der Glasur verhindern, also zwischen Glasur und Scherben eine Zwischenlage bilden. Dieser Fall tritt z. B. bei dem üblichen Druckverfahren und bei Buntdruck unter Glasur ein. Auch bei der bekannten Malerei mit Lösungsfarben ist das Ausglühen Bedingung. Beim Schablonierverfahren mit dem Pinsel sowohl wie mit dem Spritzapparat ist es durchaus überflüssig. Ich habe bis jetzt in meinem Betriebe seit rund 20 Jahren noch kein Stück verglüht, obwohl zum Teil Malereien erzeugt werden mit 11—12 Farben bezw. Schablonen. Es ist auch durchaus nicht nötig, bei 1—2 Schablonen der Farbe irgend ein Bindemittel zuzusetzen. Geschieht dies doch bei mehr als 3—4 Schablonen, um das Abdrücken oder Abwischen zu verhüten, so ist dazu nur eine so geringe Menge nötig (Dextrin), daß dadurch die Saugefähigkeit der Farbe nicht behindert wird. Sonst werden die Farben nur mit Wasser vermahlen.

Zu Frage 31. Masse und Glasur für Steingut. Eine Masse für Kalksteingut mit Wildsteiner Ton wird erhalten aus:

30 Wildsteiner Ton
35 geschlämmter Kaolin von Hirschau Sorte II.
25 Kaolinsand von Hirschau, feingemahlen
10 Kreide.

Für Feldspatsteingut wäre die Masse zusammenzusetzen aus:

24 Wildsteiner Ton
36 geschlämmter Kaolin von Hirschau
32 Sand von Hirschau
8 Feldspat.

Die Massen sind mit Kobaltchlorür in bekannter Weise etwas zu blauen. Da Bleiverbindungen und Borax oder Borsäure zur Zeit schwer oder garnicht zu beschaffen sind, so müßten Sie schon eine blei- und borsäurefreie Glasur verwenden. Eine solche von der Zusammensetzung:

$$\left.\begin{array}{l}0{,}15\ K_2O\\0{,}30\ Na_2O\\0{,}55\ CaO\end{array}\right\}\ 0{,}32\ Al_2O_3\ .\ 2{,}50\ SiO_2$$

wird erhalten aus:

Fritte	Mühlversatz
69 Quarzsand	220 Fritte
83 Feldspat	30 Kaolin.
55 Kalkspat oder Kreide	
32 wasserfreie Soda	
21 Zettlitzer oder Hirschauer I Kaolin	

Etwa erforderliche Abänderungen der Glasur bezüglich fehlerfreier Haltbarkeit auf dem Scherben sind in bekannter Weise auszuführen. Selbstverständlich können die Abänderungen auch an der Masse vorgenommen werden.

Zweite Antwort. Die Grundlagen einer vollständigen Steinguttechnik zu geben, ist für den Raum und Zweck des Fragekastens viel zu weitgehend. Es können hier nur einige Fingerzeige für eigene Versuche gegeben werden. Die Masse setzen Sie am besten zusammen nach dem Typus: 50 Gew.-T. Wildsteiner Ton, 42 Gew.-T. reiner Quarzsand, 5 Gew.-T. Kalkspat, 3 Gew.-T. Feldspat. Vorausgesetzt ist hierbei, daß es sich um reinsten, sandfreien Wildsteiner Ton handelt. Die Glasur dürfte, falls Sie an Mennige oder Bleiglätte noch herankommen, nach dem Typus zusammengesetzt werden:

15 Kalkspat
56 Feldspat
172 Mennige (oder 167 Glätte)
13 Ton
48 Quarzsand.

Sie können dieselbe ungefrittet versuchen oder den Ton und etwa 1/8 der Mennige aussparen und den Rest fritten, dann zur Fritte 10 v. H. Mennige und 5 v. H. Ton dazumahlen. Haben Sie aber Mennige und Glätte nicht zur Verfügung, dann tritt die schwere Aufgabe an Sie heran, blei- und borsäurefreie Glasuren zu versuchen. Ich verweise hierfür auf die betr. Arbeiten der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke, die in der Keramischen Rundschau veröffentlicht wurden, sowie auch auf die „Anleitung zu keramischen Versuchen" von Prof. Dr. Berdel (zu beziehen von der Geschäftsstelle der Keramischen Rundschau). Auch können Sie eine solche Glasur vom Chemischen Laboratorium für Tonindustrie, Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer, Berlin, ausprobieren lassen.

Zu Frage 32. Herstellung von Tonmärbeln. Die Märbel werden nicht aus gebranntem Ton, sondern aus natürlich vorkommendem Kalkstein hergestellt. Außerdem gibt es noch Märbel aus Porzellan-

bezw. Steinzeugmasse, die mit Schmelzfarben bemalt werden. Märbel aus Ton kann man am besten in derselben Weise formen, wie die Pillen in der Apotheke gedreht werden. Man preßt zunächst Tonstränge von entsprechendem Durchmesser und legt diese in eine Gipsplatte, die derart mit halbrunden Rillen versehen ist, daß sich zwischen je zwei Rillen eine schneidende Kante befindet. Über die mit den Tonsträngen beschickte Gipsplatte deckt man eine ebensolche zweite, worauf durch Drücken, Hin- und Herschieben und Drehen der oberen Platte Kugeln geformt werden. Einfarbig gefärbte Tonmärbel kann man durch Färben der Masse oder durch Tränken der geformten Kugeln mit Unterglasurfarblösungen erhalten.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Leutnant Arthur Voelskow, Prokurist der Österreichisch-Ungarischen Tafel- und Farbenglaswerke Ges. m. b. H. in Zuckmantel, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Artillerie-Hauptmann Heinrich Hardung, Sohn des Kommerzialrats Hardung in Wien, der bereits dreimal für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet wurde, wurde das Offiziers-Verdienst-Kreuz mit den Schwertern verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Der Porzellanmaler Georg Döbereiner kann auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik L. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Selb zurückblicken.

Der Porzellanfabrik F. Thomas, Inh. Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Marktredwitz wurde eine allerhöchste Anerkennung für verdienstvolle Kriegsarbeit in der Heimat in Gestalt eines von König Ludwig von Bayern unterzeichneten Diploms zuerkannt.

Die Ofen- und Tonwarenfabrik Karl Lehmann in Pirna, deren jetziger Inhaber Hugo Lehmann dieser Tage das 25jährige Töpfermeisterjubiläum beging, konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Verband deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen. In der letzten Hauptversammlung wurde Generaldirektor Kommerzienrat Ph. Rosenthal (Selb) einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt.

Verband der Porzellanindustriellen von Oberfranken und Oberpfalz. Die dem Verband angehörenden Fabriken haben in ihrer Sitzung vom 3. Mai beschlossen, einheitlich 25 v. H. Lohnzulage auf die Grundlöhne nach dem Stand vom 1. Februar 1918 und eine weitere gestaffelte Teuerungszulage zu gewähren. Auf Grund dieser Beschlüsse wurden beim Kriegsamt Nürnberg unter Leitung des Herrn Dr. Schneider die Lohnverhältnisse in der Porzellanindustrie unter Anerkennung der Arbeitnehmer auf die Dauer eines Jahres geregelt.

Kaolinlager in Ungarn. Der Badearzt D. E. Weisz in Bad Pöstyén (Ungarn) hat in Banka bei Pöstyén Felder mit mächtigen Kaolinlagern angekauft. Zur Ausbeutung der Gruben soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden.

Kaolinlager in Niederländisch Indien. Aus Niederländisch Indien kommt die Meldung, daß auf Banka Kaolin in großen Mengen gefunden worden sei. Es soll mit der Herstellung von Isolatoren begonnen werden.

Mangel an elektrotechnischem Porzellan in der Schweiz. In der Schweiz ist ein fühlbarer Mangel an Montageporzellan (Porzellanisolatoren, Porzellan für Sicherungen, Schalter, Anschlußdosen usw.) eingetreten. Die Preise sind um 350 v. H. höher als im Frieden. Die Berichte der Apparatefabriken lauten dahin, daß es immer schwieriger wird, sich dieses Material zu beschaffen. Es gehen daher von fachmännischer Seite schon jetzt Bemühungen aus, die behördlichen Stellen dafür zu gewinnen, daß unter staatlicher Förderung eine Fabrik für Montageporzellan errichtet wird. In kleinerem Maße wird es bereits von der Firma Gardy in Genf hergestellt. Die Firma Aubert, Grenier & Cie. in Cossonay soll, um für ihre eigene Apparatefabrik ganz unabhängig zu sein, eine größere Porzellanfabrik in Frankreich angekauft haben.

Porzellanfabrik Kahla. Nach Abschreibungen von 350 804 M (270 602) ergibt sich für 1917 ein Reingewinn von 1 600 067 M (i. V. Verlust von 296 125 M, der aus dem Reservefonds gedeckt worden ist). Hiervon sollen einem Sonderrücklage-Konto 400 000 M (0), ferner einem neu zu errichtenden Konto „Überleitung in die Friedenswirtschaft“ 400 000 M (0) überwiesen, für Wohlfahrtszwecke 90 000 M aufgewendet und eine Dividende von 10 v. H. (0) verteilt werden. Auf neue Rechnung kommen 57 404 M (0). Wie der Vorstand berichtet, war die Nachfrage sowohl in Deutschland als auch im neutralen Ausland so groß, daß den Anforderungen kaum entsprochen werden konnte. Der Umsatz des Unternehmens hat dadurch eine wesentliche Steigerung erfahren, wobei durch Erhöhung der Verkaufspreise ein Ausgleich für die bedeutend vermehrten Gestehungskosten erzielt werden konnte. Bezüglich der Aussichten wird im Geschäftsbericht bemerkt, daß sämtliche Betriebe mit Aufträgen, insbesondere für Heereslieferungen, reichlich versehen sind. Ungeachtet der anhaltenden Betriebsschwierigkeiten könne auch für das Geschäftsjahr 1918 ein günstiges Ergebnis in Aussicht gestellt werden. Die Bilanz weist u. a. aus: Wertpapiere mit 541 434 M (130 689), Wechsel mit 101 459 M (72 025 M), Waren-Vorräte mit 843 013 M (1 053 130), Materialien-Vorräte mit 894 903 M (600 932), Außenstände einschließlich Bankguthaben mit 2 113 996 M (1 796 467), während Gläubiger 822 879 Mark (620 068 M außer 923 683 M Bankschuld) zu fordern haben.

Porzellanfabrik Schönwald. Für 1917 wird nach Abzug des Verlustvortrages von 1916 von 352 490 M ein Reingewinn von 27 996 Mark ausgewiesen, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. (1916: Verlust 7941 M, durch den sich die Unterbilanz auf 352 490 M erhöhte.) Die Gesellschaft ist in das neue Jahr mit einem großen Bestand an Aufträgen eingetreten und hofft, den Betrieb im bisherigen Umfange aufrecht erhalten zu können.

Ordentliche Hauptversammlung: 24. Mai 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beteiligung an einem Unternehmen gemäß § 2, Absatz 2 der Statuten.

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf. Nach 62 700 M (i. V. 48 700 M) Abschreibungen verbleiben einschl. 5620 M (4099 M) Vortrag 284 591 M (52 620 M) Reingewinn, aus dem 10 (0) v. H. Dividende verteilt, für den Übergang in die Friedenswirtschaft 50 000 M, für feindliche Forderungen 30 000 M bereitgestellt und 12 709 M vorgetragen werden sollen.

Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges., Porzellanfabrik in Rehau. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 10 v. H. (i. V. 4 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Porzellanfabrik Günthersfeld Akt.-Ges. Gehren. Laut Abschluß vom 31. 12. 1917 erzielte die Gesellschaft auf Warenkonto einen Rohüberschuß von 178 438,57 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 9646,05 M Abschreibungen verbleiben 126 930,39 M Reingewinn, wozu noch 7723,37 M Gewinnvortrag aus dem Vorjahre kommen.

Triptis Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 6 v. H. fest. Der Auftragsbestand ist nach Mitteilung der Verwaltung sehr umfangreich, die Ausführung aber infolge wirtschaftlicher Erschwernisse unverändert schwierig.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. Durch Kauf sind die C. H. Herm. Schmidt'schen Ofenfabriken in Velten aus dem Besitz von Ad. Mönninghoff an die Gesellschaft übergegangen.

Ullersdorfer Werke, Nieder-Ullersdorf. Die Hauptversammlung genehmigte Geschäftsbericht und Abschluß und erklärte sich damit einverstanden, den ausgewiesenen Verlust von 136 146 M (i. V. 154 539 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Baurat Julius Zeissig (Leipzig) wurde wiedergewählt. Nach Mitteilungen der Verwaltung habe sich das neue Geschäftsjahr gut angelassen, der Umsatz sei gegen das Vorjahr wesentlich gestiegen, insbesondere liege ein großer Auftrag aus den skandinavischen Ländern vor.

Phönix, Akt.-Ges. für Zahnbedarf in Berlin. Bei befriedigendem Geschäftsgang wurde nach dem Geschäftsbericht für 1917, das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft, nach 2229 M Abschreibungen ein Reingewinn von 119 732 M erzielt, wovon 100 000 M als 10 v. H. Dividende verteilt, 15 000 M der Rücklage überwiesen und 4732 M vorgetragen werden. Die Aussichten betrachte die Gesellschaft, soweit nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, als zufriedenstellend.

Vereinigte Großalmeroder Tonwerke. In der Hauptversammlung wurde die Dividende auf 15 (i. V. 5) v. H. festgesetzt. Die Verwaltung berichtete, daß die Aussichten günstig seien, da die Nachfrage nach Schamotte und Ofenbaustoffen sehr stark sei und auch die Tonförderung neuerdings eine Zunahme zu verzeichnen habe. Besonders werde auch weiterhin die Ofenbauabteilung durch große Aufträge stark in Anspruch genommen. Die Preise für Schamottesteine, Mörtel und gebrannten Ton konnten aufgebessert werden. Für den wegen hohen Alters ausscheidenden Dr. M. Schenck (Siegen) wurde Prof. Dr. Adolf Schenck (Halle) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Schweizerische Schmirgelscheibenfabrik Akt.-Ges., Winterthur. In Ausführung des Beschlusses der außerordentlichen Hauptversammlung vom 20. April wird nunmehr das Aktienkapital der Gesellschaft von 300 000 auf 600 000 Fr erhöht durch Ausgabe von 600 neuen, ab 1. Juli 1918 dividendenberechtigten Aktien zu 500 Fr, die in erster Linie den bisherigen Aktionären im Verhältnis von je einer neuen auf eine alte zum Nennwerte zum Bezuge angeboten werden. Die durch die bisherigen Aktionäre nicht beanspruchten neuen Stücke werden zur freien Zeichnung aufgelegt mit der Einschränkung, daß die neuen Aktionäre, wie die bisherigen, Schweizerbürger sein müssen.

Stettiner Chamotte-Fabrik Akt.-Ges., vorm. Didier. Ordentliche Hauptversammlung: 30. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, in der Börse (großer Börsensaal) in Stettin.

Zur Verteilung sollen 6 v. H. (0) Dividende gelangen.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte Akt.-Ges. in Liquidation, Berlin. Nach dem Bericht der Liquidatoren für das Geschäftsjahr 1917 hofft die Gesellschaft, die Prozesse gegen Ernst und Emil Boeing in Luzern und Zürich im laufenden Jahre zu Ende bringen zu können. Nach der Bilanz betrugen am 1. Januar 1917 die Ausstände 609 729 M. Dieselben erhöhten sich bei Zahlungen in Prozeßsachen um 115 M auf 609 844 M, verminderten sich dagegen durch Zahlung von Zwick, Hypothekenzinsen für L. O. Boeing, um 450 M, so daß die Ausstände am 31. Dezember 1917 609 394 M betrugen. Die Summe der Debitoren stellt sich auf 747 660 M (767 984 Mark). Das Aktienkapital beträgt nach Abzug der sechs Liquidationsraten von zusammen 23 v. H. = 1 380 000 M noch 4 620 000 M (wie i. V.). Wie das Gewinn- und Verlust-Konto ausweist, beträgt

der Verlust vom 31. Dezember 1917 4 503 518 M, gegen das Vorjahr also 8288 M mehr und gegen die Liquidations-Eröffnungs-Bilanz vom 1. April 1904 = 440 089 M weniger.

Thonwerk Kolbermoor, Steinbeis & Genossen Akt.-Ges. Bilanz vom 31. 12. 1917: Betriebsergebnis 243 242,96 M. Nach Abzug der Unkosten und nach 48 619,14 M Abschreibungen verbleiben 148 677,75 Mark Gewinn.

Tonwarenfabrik Schwandorf. Ordentliche Hauptversammlung: 5. Juni 1918, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaale des Königl. Notariats München II, Neuhauserstraße 6 II in München.

Scheidhauer & Gießing Akt.-Ges., Fabrik feuerfester Erzeugnisse, Duisburg. Hauptversammlung: 1. Juni 1918, 12 Uhr mittags, im Geschäftshause der Gesellschaft, Krummenhak 89 a, zu Duisburg.

Chamottefabrik Thonberg, Akt.-Ges., Thonberg Post Weisa Bez. Dresden. Hauptversammlung: 4. Juni d. J., nachmittags 3½ Uhr.

Thonwaren-Industrie Gravenstein Akt.-Ges. Hauptversammlung: 24. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, in Glogau im Geschäftszimmer des Rechtsanwalts und Notars Justizrat Wawersig.

Zwangsliquidation. Die am 12. Mai 1917 für die im Unterwesterwaldkreis gelegenen Tongruben der französischen Staatsangehörigen Witwe Simons in Le Cateau angeordnete Liquidation ist beendet.

Geschäftsverlegung. Die Porzellan- und Glaswaren-Niederlage von Josef Singer in Budapest ist in vergrößertem Umfange nach der Katona Jozsef-utcza 6a verlegt worden.

Bunzlau. Elise Wolf eröffnete Zollstraße 23 ein Geschäft mit Bunzlauer Topfwaren.

Handelsregister-Eintragungen.

Flörsheim. Diamant-Steingutwerke Frankfurt a. M. G. m. b. H. in Liquidation. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Höhr. Rohstoffverein der Kannenbäcker, e. G. m. u. N. An Stelle des verstorbenen Peter Karl Mennigen ist Karl August Mennigen in den Vorstand gewählt.

Aachen-Forst. J. Ferbeck & Cie., Tonwarenfabrik. Max Weishaar ist Einzelprokura erteilt.

Sinzig. Vereinigte Mosaikplattenwerke Friedland-Sinzig. Der Gesellschaftsvertrag ist geändert. Gemäß Änderung des § 17 erlöschen die Vorzugsrechte der in Stammaktien umgewandelten Vorzugsaktien am 1. Januar 1918.

Kemmlitz. Sächsische Kaolin-Werke, G. m. b. H. Der bisherige Geschäftsführer Obersteiger Otto Richter ist ausgeschieden. Die dem Kaufmann Willibald Wurbs erteilte Prokura ist erloschen. Der Kaufmann Willibald Wurbs ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

München. Bayerische Speckstein-Werke G. m. b. H. Friedrich Rösch ist Prokura erteilt.

Braunschweig. J. Eckhardt Nachf., Porzellan- und Glashandlung. Der Inhaber Hoflieferant Friedrich Spohr hat seinen Sohn, den Kaufmann Hartung Spohr in das Handelsgeschäft als Teilhaber aufgenommen.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Dem Regierungsbaumeister A. Schiller, Besitzer der Glasmaschinenindustrie G. m. b. H., Berlin und der Heidemühler Glashüttenwerke G. m. b. H. ist der Charakter als Kgl. Baurat verliehen worden.

Stiftung. Aus Anlaß des 40jährigen Gedenktages der Glashüttenwerke W. Limberg & Co., Gifhorn stifteten die Inhaberinnen Frau Geheimrat Meta Storck und Frau Senator Laura Grabow einen Wohlfahrtsfonds in Höhe von 50 000 M zu Gunsten der Werksangehörigen. Ferner erhielt jede Witwe eines im Kriege gefallenen Angehörigen des Werkes außer der von diesem gewährten besonderen laufenden Unterstützung einmalig 100 Mark. Von den 81 Jubilaren der Firma, die ihre 25 Jahre-Gedenkfeier begehen konnten, wurden bei dieser Gelegenheit 50 mit der Ehrenurkunde der Handelskammer Hannover geehrt.

Ausnutzung der ungarischen Erdgasquellen für die Glasindustrie. Nach Meldungen ungarischer Tageszeitungen sind in Kroatien mächtige Erdgasquellen entdeckt worden. Eine Quelle bei Bad Lipik soll 1 Million cbm Gas am Tage liefern. Auch in der ungarischen Ebene zwischen Donau und Theiß ist Erdgas gefunden worden. Im Erdgasbezirk sollen vier Glasfabriken mit staatlicher Unterstützung gebaut werden. Die Erbauer sind Czell Frigyes aus Brasso, Glasfabrikant Mühlig (für eine Erzeugung von 10 Millionen Flaschen und 600 Doppelwagen Tafelglas), Bürger, Albert (Flaschenfabrik), Kolener Gebrüder aus Jopatak (Solinglasfabrik für vorläufig 150 Doppelwagen). Diese Fabriken erhalten vom Staate 25 v. H. ihres Stammkapitals in bar oder in Form eines entsprechend billigeren Erdgaspreises. Auch die Flaschenfabrik in Sajoszentpéter soll wegen der Kohlennot nach dem Erdgasbezirk verlegt werden.

Glashütte vormals Gebrüder Siegwart & Co. in Stolberg. Nach dem Jahresbericht für 1917 verbleibt nach 75 141 M (55 975 M) Abschreibungen, Rückstellung usw. und einer besonderen Rückstellung von 110 000 M für Wertverminderung und notwendige Ausbesserungen an stillgelegten Öfen und Einrichtungen zuzüglich 12 661 M (14 567 M) Vortrag ein Reingewinn von 147 024 M (104 470 M) zu folgender Verwendung: 30 000 M (20 000 M) Rücklage, 76 800 M (57 600 M) gleich 8 v. H. (6 v. H.) Dividende, 16 751 M (12 209 M) Gewinnanteile an Vorstand und Aufsichtsrat, 8000 M (2000 M) Belohnungen und 15 472 M (12 661 M) Vortrag.

Thermos Akt.-Ges. in Berlin. Die Gesellschaft erzielte infolge Mehrabsatzes nach 23 886 M (11 455 M) Abschreibungen einen Gewinn von 104 566 M (57 782 M), woraus 12 (6½) v. H. Dividende auf 0,75 Mill. M Kapital verteilt werden. Der Absatz sei im laufenden Jahre weiter gestiegen. Aus der Herstellung der elektrischen Heiz- und Kochapparate erwarte man Vorteile. Später werde man vielleicht das Kapital auf 1 Mill. M erhöhen. Aus den liquidierten Anlagen und Forderungen erwarte man über den Buchwert hinausgehende Beträge.

Glasfabriken und Raffinerien Josef Inwald Akt.-Ges., Wien. Die Gesellschaft hat die Mehrarbeit der Aktien der Moosbrunner Glasfabriks-Akt.-Ges. erworben.

Bayerische Krystallglasfabriken Akt.-Ges. in Liquidation, München. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Mai 1918, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Kgl. Notariats München II, Neuhauserstraße 6.

Handelsregister-Eintragungen.

Hagen, Westf. Neu eingetragen wurde: Wilhelm Arenz, Glasschleiferei und Malerei. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Karl und Otto Arenz, Hagen i. W.

Wilhelm Arenz, G. m. b. H. Die Bestellung der Geschäftsführer Karl Arenz und Otto Arenz ist widerrufen. Die Gesellschafterin Ehefrau Kaufmann Karl Arenz, Therese geborene Scheifers, ist zur Geschäftsführerin bestellt. Die Gesellschaft hat ihr Handelsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven und mit der Firma nur mit Ausschluß der gesetzlichen Kriegsgewinnsteuerrücklagen an die Kaufleute Karl Arenz und Otto Arenz veräußert und ist damit erloschen.

Sichelreuth. Neu eingetragen wurde: Hermann Schubert. Inhaber: Glaswarenfabrikant Hermann Schubert. Geschäftszweig: Fabrik chemisch-pharmazeutischer Glaswaren.

Emailindustrie.

Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. Akt.-Ges. in Harzgerode. Nach dem Geschäftsbericht waren Eisen- und Stahlgießerei und Bearbeitungswerkstätten sehr stark beschäftigt. Für die nächste Zeit liegen noch größere Aufträge vor, deren Ausführung jedoch von der Menge der Rohstoffe abhängig sei. Nach 160 216 M (i. V. 256 372 M) Abschreibungen ergibt sich ein Gewinn von 300 535 M (i. V. nach Deckung von 17 606 M Verlust 210 866 M), aus dem 12 v. H. (8) Dividende verteilt, 27 966 M (72 033 M) der Reserve zugewiesen und 80 000 M (0) für die Übergangswirtschaft zurückgestellt werden. Bankguthaben stiegen auf 214 940 M (19 353 M) und Effekten auf 218 893 M (22 894 M).

Eisenwerk G. Meurer, Akt.-Ges., Cossebaude-Dresden. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Mai 1918, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Abteilung Dresden, Scheffelstraße 1, II.

Eisen- und Emailwerke Bartelmus & Co., Akt.-Ges. in Pilsen und Kisgaram. Ordentliche Hauptversammlung: 23. Mai 1918, nachmittags 3½ Uhr in Pilsen im Sitzungssaale der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Diskussion über den Nichtverkauf der Fabrik Kisgaram.

Handelsregister-Eintragungen.

Wandsbek. Emaillierwerk Wandsbek, Schifferdecker & Bielfeldt. An Stelle des verstorbenen Johann Wilhelm Bielfeldt ist der Kaufmann Otto Fritz Wilhelm Bielfeldt als Gesellschafter eingetreten.

Dresden. Neu eingetragen wurde: Richter & Co., Spezialgeschäft für Emaillewaren. Gesellschafter: Privatmann Carl Emil Richter (Leppersdorf bei Radeberg) und Kaufmannsehefrau Fanny Gertrud Reuter, geb. Bahrmann, (Königsbrück). Geschäftsraum: Frauenstraße 7.

Ausstellungen.

Livland-Estland-Ausstellung in Berlin. Auf Anregung des Vorsitzenden des „Vereins für das Deutschtum im Auslande“ trat in Riga ein Ausschuß zusammen, der die Veranstaltung einer „Livland-Estland-Ausstellung in Berlin“ in die Wege leitete. Mit den Vorarbeiten konnte schon vor einigen Monaten begonnen werden. Es wurde ein umfassender Arbeitsplan aufgestellt, nach dem die Ausstellung ein Bild der natürlichen, geschichtlichen, geistig-kulturellen und wirtschaftlichen Lage des Landes geben soll. Die Arbeit liegt in den Händen anerkannter, fachkundiger Vertreter der verschiedenen Berufsgebiete. Die Ausstellung wird Anfang Juni in den Räumen der Königl. Kunstakademie (Berlin, Pariser Platz 5) eröffnet werden.

Verschiedenes.

Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland, Cöln. Der Mitgliederausschuß wählte in seiner Sitzung vom 4. Mai nach eingehender Erörterung der einschlägigen Fragen einen Ausschuß für Übergangswirtschaft und einen solchen für die Reform unseres diplomatischen Dienstes. Beide Ausschüsse werden ihre Arbeiten unverzüglich aufnehmen. Zum Direktor der Vereinigung wurde Generalsekretär Peter (Cöln) gewählt, der dies Amt im Hauptberuf am 1. Juli übernimmt.

Anmeldung für das Meß-Adreßbuch. Anfang Mai werden die Anmeldebogen für die Aufnahme in die 45. Auflage des Amtlichen Leipziger Meß-Adreßbuches (Aussteller-Verzeichnis) für die Herbstmuster-Messe 1918 versandt. Die Neuanmeldung ist unbedingt erforderlich auch seitens derjenigen Aussteller, die unverändert weiter aufgeführt sein wollen. Von den Ausstellern, die den Anmeldebogen nicht zurückgeben, wird angenommen, daß sie nicht wieder ausstellen. Neue Aussteller, die den Anmeldebogen bis zum 15. Mai nicht

erhalten haben, wollen sich unverzüglich beim Meßamt für die Mustermessen in Leipzig, Katharinenstr. 1, anmelden.

Fristen in der Angestelltenversicherung. Der Bundesrat hat am 28. März eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 die Verlängerung einer Anzahl in dem Versicherungsgesetz für Angestellte (§§ 50 und 201) vorgeschriebener Fristen festgelegt wird, und zwar bis zum Ablauf des Kalenderjahrs, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendigt ist. Somit werden die Fristen hinausgeschoben für die Nachzahlung der rückständigen Beiträge, durch die die erloschene Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen wieder auflebt, und für den Antrag auf Stundung der rückständigen Beiträge, wenn die Anwartschaft während der Wartezeit erloschen ist. Ferner ist die gesetzliche Frist für die Beitragszahlung im Falle der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft verlängert. Weiterhin wird in § 2 die gesetzlich vorgeschriebene Zurückweisung von Beiträgen, die erst nach Ablauf gewisser Fristen entrichtet werden (§ 205 AVG) eingeschränkt. Nach § 3 werden auch Fristen, die das Gesetz (§ 209, Abs. 3, § 228, Abs. 2) für die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückerstattung von Beiträgen vorschreibt, verlängert, so daß sie nicht vor dem 1. Juli des Kalenderjahres ablaufen, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist. Nach § 4 ist die Rückwirkung für die Fälle des § 3 ausgeschlossen, wenn die Rückerstattungsansprüche am Tage der Verkündung der Verordnung bereits verjährt sind.

Erhöhung der Zoll-Lagergebühren in Bulgarien. Nach einer Mitteilung der Bulgarischen Handelszeitung sind die Zoll-Lagergebühren vom 15. April 1918 ab bis zur Veröffentlichung der Verordnung über die Abrüstung von 10 Stotinki für 100 kg oder einem Bruchteil davon auf 50 Stotinki erhöht (100 Stotinki = 0,81 M). Waren, die nicht innerhalb 48 Stunden nach ihrer Eintragung in das Lagerbuch zur Verzollung angemeldet werden, unterliegen der erhöhten Gebühr vom Tage der Eintragung in das Lagerbuch. Bei Einhaltung der vorgeschriebenen Frist hingegen beginnt der Lauf der erhöhten Lagergebühren erst mit dem sechsten Tage nach der Eintragung der Zollanmeldung. Werden verzollte Waren aus den Zollamtsräumen, Höfen und aus Plätzen, die der Zollamtskontrolle unterstehen, nicht binnen zwei Tagen nach der Verzollung abgeholt, so sind für die verstrichene Zeit die doppelten erhöhten Gebühren zu entrichten. Bei Berechnung der Lagergebühren werden Feiertage nicht mitgezählt.

Maßnahmen zur Handelsausbreitung in Holland. Der diplomatische Vertreter und die Konsuln Hollands in Italien machen große Anstrengungen, um die niederländischen Industriellen zu veranlassen, sich jetzt bei der italienischen Geschäftswelt besser bekannt zu machen. Es wird vorgeschlagen, den Mittelpunkt einer holländischen Tätigkeit zur Handelsausbreitung nach Genua zu legen, mit Vertretungen in Mailand, Turin und Neapel unter der Aufsicht der dortigen holländischen Konsulate. Holländische Mustersammlungen sollten aus Genua von Stadt zu Stadt versandt werden. Man schlägt vor, sich in Genua an das dort bereits bestehende „Istituto per gli scambi internazionali“ anzulehnen, das Ausstellungsräume usw. für italienische und auch fremde Musterausstellungen beinahe kostenlos zur Verfügung stelle. Es haben dort schon vor dem Kriege zuerst die südamerikanischen Staaten, dann Österreich-Ungarn und Rußland ausgestellt, seit dem Kriege seien andere Länder neu dazu gekommen, und ganz besonders England zeichne sich jetzt in Genua durch eine eifrige Förderung seiner Handelstätigkeit aus. — Auch in Japan sucht der holländische Handel festen Fuß zu fassen. So ist in Tokio eine Ausstellung niederländisch-indischer Erzeugnisse eröffnet worden.

Bestrebungen zur Förderung der Ausfuhr aus Usamerika. In Rotterdam ist unter der Firma Handelsmaatschapay: „Russia“ eine Ausfuhrvereinigung entstanden, die für amerikanische Ausfuhrwaren unter holländischer Flagge den russischen Markt gewinnen soll. In Petersburg ist gleichfalls eine Geschäftsstelle eingerichtet. — Ferner sind Bestrebungen im Gange, die den Verkauf amerikanischer Ausfuhrwaren in Spanien betreffen. Sie werden geleitet von der International Commercial Office S. A. in Barcelona, die auch die Einfuhr für Portugal übernimmt. — In Usamerika ist ein Verband unter der Bezeichnung: The America-Holland Trading Association in der Bildung begriffen. Der Verband besteht aus einer Anzahl von Aus- und Einfuhrhändlern, Maklern und Fabrikvertretern und Schiffahrtsbeteiligten. Es werden Geschäftsstellen vorbereitet in den Niederlanden, die gleich nach dem Kriege eröffnet werden sollen. Während die holländischen Geschäftsstellen als Verteilungsstellen gelten sollen, wird eine große Zentralstelle in den Vereinigten Staaten als Warensammelstelle für Erzeugnisse der amerikanischen Ausfuhr ohne Unterschied der Gattung tätig sein. Als Stützpunkt für diese Zentralstelle wurde Seattle im Staate Washington ausersehen, in der Absicht, einen lebhaften Verkehr zwischen Amerika und dem indisch-holländischen Kolonialreiche herzustellen und, wenn möglich, auch mit Rußland. Es ist zu beachten, daß diese Gründung von den amerikanischen Behörden außerordentlich gefördert wird. Die holländische Verteilungsstelle wird anzusehen sein als Sammelstelle, von der aus die amerikanischen Waren nach dem Kriege den europäischen Markt überschwemmen sollen.

Gründung eines Ausfuhrverbandes in der Schweiz. Unter dem Vorsitz der Handelskammern Basel, Genf und Zürich fand in Bern die Gründungsversammlung der „Spes“ (Syndicat pour l'exportation suisse) statt. Die Genossenschaft bezweckt die Förderung der Ausfuhr von anerkannt schweizerischen Erzeugnissen ihrer Mitglieder. Als Mittel zum Zweck wird sie sich einer einheitlichen Handelsmarke „Spes“, deren Gebrauch streng auf Waren schweizerischer Herkunft begrenzt ist, bedienen. Mitglied kann jeder Erzeuger von Handelswaren werden, der die verfassungsmäßigen Bedingungen in Bezug auf die schweizerische Herkunft der Waren und der bei der Erzeugung beteiligten Personen und Geldmittel erfüllt.

Umgangsformen im Geschäftsverkehr mit Neutralstaatlern. Aus Geschäftskreisen wird dem Handelsvertragsverein geschrieben: Der deutsche Handel hat sicherlich allen Anlaß, darauf bedacht zu sein, daß er seine geschäftlichen Verbindungen in dem bescheidenen Gebiet des noch neutralen Auslands nach Möglichkeit aufrechterhält und pflegt; denn die Agenten der Entente sind dort äußerst rührig, und wenn sie auch den Ausfall deutscher Erzeugnisse vielfach nicht wettzumachen in der Lage sind, so suchen sie doch nach Kräften der neutralländischen Geschäftswelt die deutschen Kaufleute mißliebig zu machen und die deutschen Beziehungen zu beeinträchtigen. Der deutsche Kaufmann sollte daher in erhöhtem Maße darauf achten, politischen Takt zu bewahren und Ungeschicklichkeiten zu vermeiden, die ihm selbst vielleicht gar nicht als solche zum Bewußtsein kommen, aber im neutralen Ausland, wo die Sensibilität heut stärker als je ist, oft weit mehr verübelt werden, als man glauben sollte. Schon der Hinweis, daß man die Höflichkeitsformeln am Eingang und Schluß des Briefes fortlasse, wird manchmal — wenn der Wortlaut ungewandt abgefaßt ist — als Unfreundlichkeit empfunden und das Ansuchen, in gleicher Form Antwort zu erteilen, leicht als eine Art Bevormundung und Schulmeisterung angesehen. Besonders verstimmend wirkt aber die — namentlich in Mitteldeutschland — neuerdings beliebt werdende Unterzeichnung „mit deutschem Gruß“. Innerhalb des Deutschen Reiches selbst ist ja nichts dagegen einzuwenden, wenngleich selbst hier das unmotivierte Betonen vaterländischer Gesinnung im Rahmen einer stehenden Floskel am Schluß eines nüchternen Geschäftsbriefes nicht nach jedermanns Geschmack sein dürfte. Dem Ausländer gegenüber aber wirkt dies — darüber muß man sich einmal Rechenschaft geben — ganz anders als es gemeint ist, gewissermaßen, als ob man ihm unter die Nase reiben wolle, daß der Deutsche etwas Besseres als die übrigen Völker sei und der Ausländer sich eine besondere Ehre daraus machen müßte, mit deutschen Firmen Geschäftsbeziehungen zu haben. Man stelle sich nur einmal vor, wie es auf eine deutsche Firma wirken würde, wenn sie — etwa während eines Krieges zwischen Frankreich und der Türkei — ein Lieferungsangebot einer Pariser Konfektionsfirma „mit französischem Gruß“ unterzeichnet erhielte. So mancher würde sich das vermutlich in seinem Antwortschreiben in mehr oder weniger verklausulierter Form verbitten. Ebenso wie es einerseits mit Recht als unwürdig erachtet wird, wenn deutsche Firmen, wie es früher öfter vorkam, ihre Waren in Aufmachungen auf den Markt brachten, welche bei dem Publikum den Anschein ausländischer Herkunft erweckten, ebenso unangebracht ist umgekehrt auch ein übertriebenes Unterstreichen des Deutschtums an falscher Stelle. Und was soll das eigentlich bedeuten: „Mit deutschem Gruß“? Man kann jemand auf „verbindliche“ oder „ehrerbietige“ oder „freundschaftliche“ Weise grüßen, aber doch nicht auf „deutsche“ Weise; was sollte denn der Gegensatz dazu sein? Daß die Firma eine deutsche ist, weiß der Empfänger des Briefes ja zur Genüge und wird sich über ihre vaterländische Gesinnung wohl schwerlich in Zweifel befinden. Wozu also die Versicherung eines spezifischen „deutschen Grußes“? — Aber auch bei der Ausführung von Lieferungsverträgen lassen sich manche Firmen Verstöße zuschulden kommen, welche die Abnehmer lebhaft verstimmen müssen. Sie lassen sich etwa von ihren Kunden erst die zur Realisierung der alten Aufträge erforderlichen Aus- und Einfuhrpapiere beschaffen, und wenn sie diese erhalten haben, so verlangen sie nachträglich — unter Hinweis auf die veränderte Konjunktur — Preisaufschläge. Oder sie suchen bei einer an sich begründeten und als berechtigt anerkannten Reklamation den Kunden trotzdem zum Behalten der mangelhaften Ware zu nötigen „im Hinblick auf den sonst nicht zu liefernden Rückstand anderer Bestände“. Derartige Taktlosigkeiten kommen durchaus nicht ganz vereinzelt und nicht nur bei unbedeutenden Firmen vor. Man halte sich stets gegenwärtig, daß durch alle solche Praktiken einerseits Ruf und Ansehen des deutschen Kaufmannes geschädigt, andererseits die im neutralen Ausland unter dem Druck der Verhältnisse ohnehin aufblühende einheimische Fabrikation gefördert wird, und vermeide daher Dinge, welche selbst derjenigen Firma, die im Einzelfalle einmal einen kleinen Vorteil dabei herausschlägt, auf die Dauer zum Schaden gereichen müssen.

Handelsregister-Eintragungen.

Freiburg, Breisgau. Deutsche Diamanditstein-Werke, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Leipzig. Neu eingetragen wurde: Meßhaus Reichskanzler Arthur Hennig. Der Kaufmann Arthur Albert Oskar Hennig (Oetzsch-Markkleeberg) ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Meßhausvermietungen.

Carl Nestmann. Prokura ist dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Gustav Nestmann erteilt.

Reichshof, Meß- und Export-Musterlager Richard Pudor, Meß-Palast Hansa, Richard Pudor und Meßpalast Handelsstätte Dresdner Hof, Richard Pudor. Die Prokura von Oskar Arthur Hennig ist erloschen.

Trier. Trierer Eisengießerei und Maschinenfabrik vorm. Aug. Feuerstein, Akt.-Ges. Die Prokura des Buchhalters Felix Hübner ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 21 — **Berlin, 23. Mai 1918.**

Verkündigungsblatt der Töplereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Das Verderben der Formen beim Lagern.

In der Sitzung der Englischen keramischen Gesellschaft vom 9. Februar d. J. hielt Dr. Mellor einen Vortrag über das Verderben der Formen beim Lagern, den wir hier auszugsweise wiedergeben.

Wenn zeitweilig gebrauchte Formen gelagert werden, so überziehen sie sich oft an gewissen Teilen der Oberfläche mit einem Belag, der hinsichtlich seiner Entstehung und allgemeinen kennzeichnenden Eigenschaften viel Ähnlichkeit hat mit den Ausblühungen, die beim Trocknen von solcher Ware entstehen, die mit Wasser hergestellt wurde, das durch gewisse lösliche Salze verunreinigt war. Aus den Ergebnissen der Analysen von Belag- oder Ausblühungsproben, die neben anderen Bestandteilen einen wesentlichen Gehalt an Kalk, Natron und Schwefeltrioxyd enthielten, geht klar hervor, daß der Belag lösliche Salze enthält und daß diese Salze zum Teil von aufgelöstem Gips und zum Teil aus der Ansammlung löslicher Salze in den Formen herstammen. Es ist sicher, daß ein großer Teil der Salze in den beiden untersuchten Belägen von im Ton enthaltenen löslichen Salzen herrühren.

Es kann als Tatsache angesehen werden, daß der Belag eine beträchtliche Menge schwefelsaures Natron enthält, das aus der Zersetzung von dem Gießschlicker zugesetztem Natriumkarbonat und Natriumsilikat durch gelösten Gips herstammt, wobei das Calciumsulfat als Calciumkarbonat und Calciumsilikat niedergeschlagen wird. Dieser Belag muß aus dem Innern heraus an die Oberfläche der Form gekommen sein, so wie die Ausblühungen bei Tonkörpern während des Trocknens entstehen. Wenn das Wasser aus dem Innern der Form an die Oberfläche dringt, führt es die löslichen Salze mit und setzt sie beim Verdunsten an der Oberfläche langsam in Kristallen als Belag oder Ausblühungen ab. Man sagt, daß vor dem Gebrauch von löslichen Salzen beim Gießschlicker der Belag der Formen nicht sehr bemerkenswert war, und Quetschformen sollen, wenn sie eine Zeitlang an einem trockenen Orte gelagert werden, eher besser als schlechter werden.

Gips wird von Wasser, das gewisse Salze gelöst enthält, leichter gelöst. Lösliche Phosphate z. B. erhöhen die lösende Einwirkung des Wassers auf Gips, und dadurch erklärt sich die Tatsache, daß die Gießoberfläche von Formen für Knochenporzellan nicht so lange hält, wie die Oberfläche von solchen für Steingut. Das Vorhandensein von löslichen Phosphaten im Knochenporzellanschlicker beschleunigt die Auflösung des Gipses. Dadurch wird die Oberfläche rasch zerfressen und die Haltbarkeit der Form beeinträchtigt. Die Formen werden mürbe und zerfallen schnell, wenn sie wieder in Gebrauch genommen werden. Das scheint einer sehr auffallenden Kraft zuzuschreiben zu sein, die durch wachsende Kristalle ausgeübt wird und die gänzlich unabhängig ist von der Raumausdehnung, die während der Kristallisation auftritt, etwa durch das Abbinden des Gipses oder das Gefrieren des Wassers. Beide Kräfte sind von beträchtlicher Größe und Wichtigkeit.

Man hat Platten, Blumentöpfe usw. sich voll Wasser saugen lassen und sie eine Zeitlang abwechselnd Frost und Wärme ausgesetzt; dies Verfahren hat man als Normenprobe benutzt für ihre Neigung zum Springen während des Tauwetters nach Frost. Zu demselben Zwecke wurde der Vorschlag gemacht, Ziegel zu prüfen, indem man sie ½ Stunde lang in eine gesättigte Salzlösung taucht und an der Luft trocknen läßt. Nachdem man verschiedene Salze ausgeprobt hatte, wurde gefunden, daß in Wasser gelöstes schwefelsaures Natron für den Zweck am geeignetsten sei. Das ist dasselbe Salz, das wahrscheinlich eine ähnliche Arbeit in den Poren der Gipsformen verrichtet, wenn teilweise getrocknete Formen später langsam im Lagerraum trocknen.

Diese Tatsachen scheinen eine hinreichende Erklärung dafür zu liefern, wie unvollkommen getrocknete Formen in einem trockenen Lagerraum oder getrocknete Formen in einem feuchten Lagerraum oder in dem feuchten Teil eines Lagerraums ihre Festigkeit verlieren und beim Lagern bis zum Verfall verderben. Wenn diese Erklärung richtig ist, so ist Feuchtigkeit für das Verderben durchaus notwendig, da für das Entstehen trockener Krsitalle kein Beweis vorhanden ist. Wenn feuchte Formen schnell getrocknet werden, so werden die Kristalle klein sein; wenn sie langsam getrocknet werden, werden sie größer sein, und wenn sie sehr langsam getrocknet werden, noch größer. Das Entstehen von Belag ist ein Beweis von Feuchtigkeit, da diese notwendig ist zur Übertragung von Nahrung in Gestalt gelöster Salze auf den wachsenden Kristall.

Die Vorsichtsmaßregeln, die nötig sind, um das Verderben der Formen während des Lagerns zu verhüten, sind jetzt deutlich erkennbar: 1. Man lagere die Formen nicht eher, bis sie in all ihren Teilen vollkommen trocken sind. 2. Die Formen sollen so schnell wie möglich getrocknet werden, um die Kristalle klein zu erhalten, da sie dann die geringste zerreißende Kraft ausüben. 3. Der Lagerraum soll trocken sein und, wenn möglich, warm, um die Verdichtung von Feuchtigkeit an der Oberfläche während feuchten Wetters zu verhüten. Die Verdichtung an der Oberfläche ist kaum so schädlich wie das Lagern von nur teilweise getrockneten Formen, da sie die Bildung von Belag hervorrufen kann, ohne auf den inneren Zustand störend einzuwirken.

Ein zum 25 jährigen Bestehen der Keramischen Rundschau eingelaufener Glückwunsch aus dem besetzten Gebiete.

Lieferungsverträge im Kriege.

Dr. Ernisch.

Über die Frage der Erfüllungspflicht von Lieferungsverträgen herrscht trotz der großen Anzahl hierzu ergangener Entscheidungen des Reichsgerichts noch wenig Klarheit. Als oberster Grundsatz muß festgehalten werden, daß auch während des Kriegs alle Kauf- und Lieferungsverträge zu erfüllen sind. Ein allgemeines Recht, wegen der durch den Krieg veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse von den Verträgen zurückzutreten, kann also nicht anerkannt werden, wenn auch zugegeben werden muß, daß die außergewöhnliche Steigerung der Preise für Rohstoffe und der Arbeitslöhne, sowie sonstige, auf die lange Dauer des Kriegs zurückzuführende Umstände auf die noch in Geltung befindlichen Lieferungsverträge nicht ohne tief einschneidenden Einfluß bleiben können. In zahlreichen Fällen würde ein Zwang zur Erfüllung solcher Verträge für den Lieferungsverpflichteten eine große Härte bedeuten und namentlich bei langfristigen Verträgen zur Herbeiführung seines wirtschaftlichen Verfalls geeignet sein. Deshalb hat die Rechtsprechung gesucht, den durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen und einen gerechten Ausgleich herbeizuführen; denn es darf nicht außer acht gelassen werden, daß bei einer Befreiung des zur Lieferung Verpflichteten, also des Verkäufers, leicht der Käufer Schaden erleidet, weil er die bestellte Ware nicht erhält und möglicher Weise nach Ersatz suchen muß.

Es ist von der Vorschrift des § 275 BGB auszugehen, wonach der Schuldner (in diesem Falle der Lieferer) von der Verpflichtung zur Leistung befreit wird, soweit ihm diese infolge eines nach dem Vertragsabschlusse eintretenden Umstands, den er nicht zu vertreten hat, unmöglich wird. Das inländische Ausfuhrunternehmen darf aber die Abnahme der für die Ausfuhr bestimmten Erzeugnisse nicht etwa deshalb verweigern, weil die Ausfuhr mittels Schiff oder Eisenbahn unterbunden ist; denn damit ist noch nicht jede andere Absatzmöglichkeit geschwunden. Ebenso wenig ist ein industrieller Betrieb, der vielleicht durch Kriegsereignisse zerstört oder durch behördliche Maßnahmen zur Stillegung gezwungen ist, berechtigt, unter Berufung hierauf bestellte Waren, z. B. Maschinen oder Roh- und Hilfsstoffe, nicht abzunehmen. Er muß vielmehr eine anderweitige Verwertung versuchen; denn es geht nicht an, dem vertragstreuen Teile für seine Vertragserfüllung noch Schaden aufzubürden. Ein Recht zum Rücktritt vom Vertrage ist für den Käufer nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen, deren Vorhandensein im einzelnen Fall festgestellt werden muß, gegeben. Das trifft z. B. zu, wenn der Vertrag zur Erreichung eines bestimmten Zwecks abgeschlossen, dieses Ziel durch die Kriegsereignisse aber ausgeschlossen wurde. Es hatte z. B. jemand zur Errichtung eines Zementwerks Maschinen bestellt. Obwohl nun durch Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 die Errichtung neuer Zementwerke verboten ist, wird man den Besteller nicht ohne weiteres von der Abnahme der Maschinen befreien können, solange noch nach Beendigung des Kriegs die vorgesehene Zweckbestimmung ohne Schaden erfolgen kann.

Auch die Frage, wann der Verkäufer (Lieferer) einer Ware sich auf Unmöglichkeit der Lieferung berufen kann, ist nur von Fall zu Fall zu beantworten. Unmöglichkeit der Erfüllung entbindet von der Leistungspflicht, wenn sie der Leistungspflichtige nicht zu vertreten hat (§ 275 BGB). Das gilt jedoch nur für die Lieferung einer ganz bestimmten Sache, z. B. eine bestimmte Maschine, ein Pferd (sogenannter Spezieskauf). Durch die Unmöglichkeit, diesen bestimmten Gegenstand zu liefern, wird der Lieferer von seiner Leistung befreit. Anders ist die Rechtslage beim sogenannten Gattungskaufe; d. h. beim Kaufe von Gegenständen, die nach Maß, Zahl oder Gewicht bestimmt werden. In diesem Falle hat der Lieferer nach § 279 BGB, solange die Lieferung solcher Waren aus der Gattung überhaupt noch möglich ist, die augenblickliche Unmöglichkeit auch dann zu vertreten, wenn ihm kein Verschulden zur Last fällt. Sind z. B. Wandplatten zu liefern, so wird der Lieferer dadurch, daß sein Betrieb durch einen Angriff feindlicher Flieger zerstört wurde, nicht von seiner Lieferungspflicht befreit; denn er wird sich anderweitig Wandplatten verschaffen können, um seiner Vertragspflicht zu genügen. Allerdings dürfen ihm nicht Opfer und Aufwendungen zugemutet werden, die zu dem Vorteile, den der Käufer aus der Vertragsleistung hat, in keinem den Grundsätzen von Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte entsprechenden Verhältnisse stehen. Bei einer solchen Sachlage würde der Käufer nicht auf Lieferung bestehen können. Das trifft auch auf solche Fälle zu, in denen die Ware zwar noch vorhanden, aber z. B. infolge Beschlagnahme durch die Heeresverwaltung im ordnungsmäßigen Verkehr für niemand mehr erreichbar und somit tatsächlich aus dem Verkehr ausgeschieden ist, z. B. Benzin. Nicht anders ist die Rechtslage, wenn beispielsweise die Lieferung einer bestimmten Marke Porzellan ausbedungen, aber das diese Marke allein herstellende Werk vom Feinde zerstört und weitere Vorräte nicht vorhanden sind. Unter solchen Umständen ist der Verkäufer seiner Leistungspflicht ledig geworden, da solche bestimmten Erzeugnisse nicht als Gattungsware betrachtet werden können. Es ist also über Lieferungsverträge, die Gattungswaren zum Gegenstande haben, zu sagen, daß die Lieferpflicht bestehen bleibt, solange noch irgendwo Vorräte derselben Art aufzutreiben sind. Sind aber für den Lieferer bei der Suche nach etwa noch vorhandenen Vorräten außergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden, die nach der Verkehrsauffassung einer tatsächlichen Unmöglichkeit gleichkommen, so sind sie als Befreiungsgründe anzusehen (RG 57, 119). Sonst aber hat das Reichsgericht die Aufrechterhaltung der Lieferpflicht für Gattungswaren während des Kriegs ausdrücklich anerkannt (Bd. 57, S. 494), während beim Kauf eines bestimmten Gegenstands (Spezieskauf) alle Ereignisse, die dem Lieferungsverpflichteten die Lieferung unmöglich machen, wie Streik, Betriebseinstellung, Krieg, Beschlagnahme, ihn von der Leistungspflicht befreien (RG 28, 222).

Der Krieg ist nicht als ein dauerndes Hindernis anzusehen. Deshalb ist an sich das Bestehen einer Nachlieferungspflicht bezw. eines Nachforderungsrechts nach Kriegsschluß anzuerkennen (RG 47, 307). Für ihre Verwirklichung gilt aber dasselbe, was oben von der Unmöglichkeit der Erfüllung von Lieferungsverträgen über Gattungswaren gesagt ist (RG II 108/16, vom 23. Mai 1916, ferner Bd. 42, 117). Hat für den Käufer die Leistung nach Treu und Glauben keinen Wert oder bedeutet sie für den Verkäufer eine außerordentliche Schwierigkeit, so würde die Geltendmachung als Verstoß gegen die guten Sitten behandelt werden müssen (RG II 46/17, vom 12. Juli 1917).

Blindenfürsorge und Industrie.

Von allen Kriegsversehrten, die als Krüppel oder Kranke in die Heimat zurückkehren, haben die Kriegsblinden dem Vaterlande das größte Opfer gebracht. Doppelt groß ist darum auch die Pflicht der Daheimgebliebenen, für sie zu sorgen, alles für sie zu tun, was zur Erleichterung ihres traurigen Loses beitragen kann. Unsere Teilnahme, ja selbst die Spenden, die unseren Dank zum Ausdruck bringen sollen, genügen aber bei weitem nicht. Es bedarf vielmehr einer tatkräftigeren Hilfe, um das Dunkel der Kriegsblinden wieder mit einem Funken Licht zu erhellen. Sie dürfen sich nicht überflüssig fühlen, dürfen nun und nimmer das Empfinden haben, daß sie ihr Dasein nur mit den Almosen mitleidiger, hilfreicher Menschen fristen. Als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft müssen sie für sich und die Ihren sorgen können. Das allein ist der Weg, der für sie eine wirkliche Hilfe bedeutet. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge verfolgt daher auch das Ziel, die Kriegsblinden so auszubilden, daß sie in ihrem alten Berufe oder einem ihnen zusagenden und ihren Fähigkeiten entsprechenden neuen eine dauernde lohnende Beschäftigung finden können. Ohne Schwierigkeiten wird es hierbei natürlich nicht abgehen, besonders, wenn die Kriegsblinden früher von ihnen nicht ausgeübte Berufe in der Industrie ergreifen wollen. Um späteren Enttäuschungen sowohl der Arbeitnehmer wie auch der Arbeitgeber vorzubeugen, sollte daher zunächst sorgsam geprüft werden, welche Tätigkeiten sich für Kriegsblinde in besonderem Maße eignen. Wertvolle Angaben hierüber sowie über die bisher gemachten Erfahrungen bei der Beschäftigung von Kriegsblinden in verschiedenen industriellen Betrieben macht die im Auftrage der Versicherungsanstalt Württemberg von der Beratungsstelle für Kriegsinvaliden in Stuttgart herausgegebene Schrift „Kriegsblindenfürsorge und Industrie"[1]). Davon ausgehend, daß es in unserer Industrie mit ihrer weitverzweigten Arbeitsteilung verschiedene Gelegenheiten zu geeigneter Beschäftigung von Blinden geben müsse, machte es sich die Beratungsstelle zur Aufgabe, namentlich den Kriegsblinden, die früher zum Kreis der Lohnarbeiter gehörten, irgend welche lohnende Arbeitstätigkeit in einer Fabrik zu verschaffen. Sie war sich wohl bewußt, daß sie damit neue Wege einschlug, hoffte aber auf das Gelingen ihrer Pläne, umsomehr, da die Arbeitgeber, von deren gutem Willen und Findigkeit so vieles abhängt, weitgehendes Entgegenkommen zeigten. Sie suchten und fanden in ihren Betrieben manche Verwendungsmöglichkeit für Blinde und wohl zu ihrer eigenen Überraschung solche, bei denen auch der Nutzen des Arbeitgebers nicht Not zu leiden braucht. Nachstehend seien einige in der Schrift mitgeteilte Erfahrungen, die sich wohl jede Industrie bei der Verwendung Kriegsblinder zunutze machen könnte, sowie die Vorteile, die die Beschäftigung in der Industrie den Blinden gewährt, besonders angeführt:

Bei der Auswahl der für die Blinden in Betracht kommenden Arbeiten wird man vielfach persönliche Fähigkeiten, z. B. Zuverlässigkeit, Geschicklichkeit, musikalische Begabung und dergleichen ver-

---

[1]) Kriegsblindenfürsorge und Industrie. Herausgegeben von der Beratungsstelle für Kriegsinvaliden in Stuttgart. Mit 22 Bildern. Stuttgart 1916. 17½ : 26 cm. Im Buchhandel nicht erhältlich. Wird an Beteiligte kostenlos abgegeben.

werten können. Im übrigen gibt es insbesondere bei der Herstellung von Massenwaren in der Industrie für Blinde mannigfache Beschäftigung. Es handelt sich da um Arbeiten mit mehr oder weniger einfachen Handhabungen und mit weitgehender Anwendung und Ausnützung des bei den Blinden stark ausgebildeten Tast- und Gehörsinns. Wie man vielfach beobachtet hat, fühlen sich die Leute im Betriebe sehr bald heimisch; sie finden sich auch in der Nähe ihrer Arbeitsstellen sowie innerhalb der Betriebsräume gut zurecht. Für die Führung zur Arbeitsstelle und zurück nach Hause wird der Blinde allerdings selbst sorgen müssen. Besondere Schwierigkeiten wird diese Frage in kleineren und mittleren Ortschaften, namentlich bei Verheirateten, aber nicht machen. Von der Unterbringung Blinder in einer Großstadt mit ihren gefahrvollen Verkehrsverhältnissen sollte jedoch, wenn möglich, abgesehen werden. Hinsichtlich der Verdienstmöglichkeit sind die Arbeiten in der Industrie in der Regel wesentlich lohnbringender als die seither übliche Blindenbeschäftigung, das Korbflechten. Sobald die Blinden eingearbeitet sind, so daß sie wie die übrigen Arbeiter im Stücklohn arbeiten können, kann ihr Tagesverdienst z. B. je nach Leistung täglich den Betrag von 4 bis 5 M und mehr erreichen. Darüber hinaus gewährt die Beschäftigung in der Industrie den Blinden auch innerlich mehr Befriedigung als das herkömmliche Blindenhandwerk. Sie können da Männerarbeit verrichten und haben ihren Arbeitsplatz in der Regel inmitten vollwertiger Arbeiter, unter Umständen früherer Arbeitskameraden. In verschiedenen Betrieben hat man es sogar ermöglicht, den Blinden geeignete Abwechselung in der Beschäftigungsart zuteil werden zu lassen, und dadurch von vornherein eine allzu große Einförmigkeit in der Arbeit vermieden. Der Frage, ob es angeht, Blinde an Maschinen zu beschäftigen, stehen die meisten Arbeitgeber bis jetzt noch zweifelnd gegenüber. Bei der Bedienung einer Maschine gibt es nach gar manchem zu sehen, auch birgt eine im Gang befindliche Maschine für den Arbeiter alle möglichen Gefahren in sich. Selbstverständlich muß bei der Arbeitszuweisung an Blinde ganz besonders darauf geachtet werden, daß eine weitere körperliche Gefährdung bei der Arbeit vermieden bleibt. Nach Ansicht wirklich sachverständiger Männer kann nun wenigstens bei einzelnen Maschinen gewisser Betriebe jeder körperlichen Schädigung durch Sicherungen vorgebeugt werden. Auch kann bei dem an der Maschine arbeitenden Blinden das fehlende Auge durch andere Organe, namentlich das Ohr, ersetzt werden. Wie die Ausführungen eines Betriebsingenieurs des Luftschiffbaus Zeppelin erkennen lassen, gibt es z. B. für Blinde unverrückbare Schwierigkeiten beim Stanzen mit der Maschine nicht. Angesichts dieser Stellungnahme von sachverständiger Seite glaubt auch die Beratungsstelle, mit der nötigen Vorsicht unbedenklich einen Blinden an eine geeignete Maschine hinsetzen zu dürfen.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen, die durchaus die Verwendungsmöglichkeit der Kriegsblinden in der Industrie verbürgen, sollte daher kein für die Beschäftigung Kriegsblinder geeigneter Betrieb davon zurückstehen, zur Lösung dieser Frage beizutragen. Es gibt Arbeiten genug, die die Blinden gut, ja sogar voll und selbständig an Stelle von Sehenden ausführen können. Allerdings müssen die Arbeitgeber für die Zeit der Anleitung das nötige Entgegenkommen üben und sich überhaupt darüber klar sein, daß die Beschäftigung von Kriegsblinden hohe Anforderungen an sie stellt. „Aber es handelt sich eben um eine Pflicht, welche zu übernehmen der deutschen Industrie heute als selbstverständlich erscheinen muß". Unsere Kriegsblinden dürfen nicht vergebens darauf hoffen, daß ihnen die bürgerliche Arbeit wieder erschlossen wird. C. S.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 10. A. 29 311. Elektrischer Durchführungsisolator nach dem Kondensatorprinzip. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 7. 5. 17.

32a. 13. St. 30 322. Vorformvorrichtung für Flaschenblasmaschinen. Zus. z. Pat. 304 520. Jean Wolf's Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln. 12. 1. 17.

32a. 15. Sch. 51 135. Verfahren zur Herstellung von weithalsigen Glasgefäßen unter Benutzung von Vor- und Fertigformen. Adolf Schiller, Berlin-Schöneberg, Berchtesgadenerstraße 27. 6. 3. 17.

80b. 8. D. 32 413. Verfahren zur Herstellung von feuerfesten Körpern aus schwer sinternden pulverförmigen Stoffen für metallurgische, chemische und keramische Zwecke. Adolphe Desgraz, Krölpa, Kr. Ziegenrück. 6. 3. 16.

Zurücknahme von Anmeldungen.

12i. F. 41 761. Verfahren und Vorrichtung zur Gewinnung von Vanadin aus Tonen. 10. 9. 17.

32. R. 42 794. Schmelzofen für Glasuren und andere Stoffe von ähnlichem Schmelzpunkt. 29. 10. 17.

48c. Sch. 49 230. Vorrichtung zum Wolkieren von Emailgeschirr u. dgl. 3. 9. 17.

Versagung.

12i. R. 39 968. Verfahren zur Herstellung von zur Trübung von Email geeigneten Alkaliantimonaten. 18. 6. 14.

Erteilungen.

12i. 10. 306 567. Verfahren zur Darstellung von Flußsäure und Kieselflußsäure bezw. ihren Salzen. Rütgerswerke-Akt.-Ges., Berlin. 17. 12. 16. R. 44 043.

21c. 10. 305 244. Durchführungsisolator für Hochfrequenz, insbesondere für drahtlose Nachrichtenübermittlung. C. Lorenz Akt.-Ges., Berlin. 29. 9. 14. L. 42 629.

21c. 10. 305 897. Durchführungsisolator; Zus. z. Pat. 293 632. Akt.-Ges. Brown, Boveri & Cie., Baden, Schweiz. 29. 7. 13. A. 24 359.

21f. 38. 305 335. Hüttenfertige Glasglocke für elektrische Glühlampen. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 24. 8. 17. A. 29 631. V. St. Amerika 26. 9. 16.

30b. 14. 306 003. Verfahren zur Herstellung von Gewindegängen in Porzellanzähnen mittels verlorener bei der Formung in die Zahnmasse eingeführter Kerne. Georg Wagner, Burg b. Magdeburg. 30. 9. 17. W. 49 833.

31a. 3. 305 319. Schmelztiegel bezw. -kessel mit Innenrippen. Arnold Jrinyi, Altrahlstedt b. Hamburg. 3. 8. 17. J. 18 301.

31c. 9. 305 320. Vorrichtung zum Abdrehen von Gips und ähnlichen Stoffen für Modelle, Kernbüchsen u. dgl. Hessen-Nassauischer Hüttenverein G. m. b. H., Wilhelmshütte, Kr. Biedenkopf. 20. 5. 17. H. 72 174.

32a. 15. 305 977. Antriebsvorrichtung für Glasmaschinen mit mehreren um eine Säule umlaufenden Formensätzen. Jean Wolf's Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln. 24. 1. 17. St. 30 341.

32a. 15. 306 109. Einrichtung zum Halten der Kopfformzange. Fa. Fr. Wilhelm Kutzscher, Deuben-Dresden. 28. 4. 16. K. 62 224.

32a. 15. 306 139. Vorrichtung zur Umwandlung von Glasblasmaschinen für Handbetrieb in solche für Kraftbetrieb. Jean Wolf's Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln a. Rh. 3. 4. 17. St. 30 465.

32a. 22. 305 493. Verfahren zur Herstellung von Gefäßen aus Drahtglas. Adolf Schiller, Berlin-Schöneberg, Berchtesgadenerstraße 27. 19. 9. 17. Sch. 51 923.

32a. 27. 306 004. Verfahren zur Herstellung von Kapillar-Rohren aus Glas von genau vorgeschriebener Innengestalt. Karl Küppers, Aachen, Hubertusstr. 58. 25. 7. 16. K. 62 695.

34l. 11. 305 330. Verfahren zur Herstellung von Vakuumgefäßen aus Porzellan. Königliche Porzellan-Manufaktur, Berlin. 19. 5. 16. P. 34 834.

34l. 11. 305 982. Verfahren zum Verschließen des Hohlraumes von Porzellanvakuumgefäßen; Zus. z. Pat. 305 330. Königliche Porzellan-Manufaktur, Berlin. 19. 5. 16. P. 34 833.

34l. 11. 306 041. Vakuumgefäß. Christian Hinkel, Berlin, Ritterstraße 77-78. 9. 11. 16. H. 71 231.

37d. 41. 305 475. Gestell zum Verkleiden von Wänden mit Platten. Nikolaus Gustav Krust, Frankfurt a. M., Nordendstr. 39. 15. 5. 17. K. 64 158.

42k. 30. 306 252. Vakuum-Anzeiger für Konservengläser. Karl Henning, Berlin, Quitzowstr. 110. 14. 7. 17. H. 72 448.

48c. 4. 305 729. Kühlraum an einer Glüh- und Emaillierofenbatterie. Franz Plümer, Brieg, Bez. Breslau. 11. 7. 16. P. 34 957.

80a. 1. 305 940. Tonstechmaschine. Carl Loske, Hillscheid b. Höhr, Westerwald. 10. 9. 16. L. 44 547.

80a. 54. 305 345. Maschine zum Glasieren von plattenförmigen Gegenständen. Arthur Baarmann, Meißen. 3. 2. 17. B. 83 245.

80b. 8. 305 450. Verfahren zur Erhöhung der Ausbeute und des Trockenheitsgrades von Ton- und Kaolinniederschlägen beim Schlämmverfahren. Elektro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Gesellschaft), Berlin. 14. 8. 14. E. 20 703.

80c. 5. 306 055. Kanalmuffelofen für keramische Erzeugnisse o. dgl. Alois Krautzberger, Wistritz b. Teplitz, Böhmen. 17. 5. 17. K. 64 125.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 36. **Auftreten von Pocken bei Isolatoren.** In letzter Zeit kommen unsere Isolatoren häufig pockig aus dem Ofen. Die Isolatoren werden roh glasiert und nur einmal gebrannt. Worauf ist der Fehler zurückzuführen, der sich auch bei solchen Stücken zeigt, die aus einer anderen Masse hergestellt sind? Ist es möglich, daß zu grob gemahlener Quarz die Ursache ist, oder kann der Fehler daher rühren, daß wir jetzt statt Stückkohle Würfelkohle brennen?

Antworten.

Zu Frage 33. **Ersatz für Kieselfluornatrium und Kryolith.** Man könnte vielleicht versuchen, den Kryolith durch gleichzeitige Zugabe

von Flußspat und Feldspat, nötigenfalls unter Erhöhung des Sodazusatzes zu ersetzen. Dadurch wird aber der Kalkgehalt des Emails erhöht, wodurch dieses ungünstig beeinflußt werden kann. Bestimmte Vorschriften lassen sich nicht geben; es wird jedenfalls planmäßige Versuche erfordern, um ein brauchbares Email zu erhalten.

Zu Frage 34. Ersatz für Borax und Borsäure. Einen eigentlichen Ersatz für Borax und Borsäure gibt es nicht, aber man kann sehr gut ohne diese Stoffe auskommen. In der Keramischen Rundschau 1916, Nr. 48 und 49 finden Sie ausführliche Anleitung zur Herstellung solcher Glasuren. Auch das Chemische Laboratorium für Tonindustrie, Professor Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H. in Berlin NW 21 arbeitet Ihnen für Ihren Scherben passende Glasuren aus.

Zu Frage 35. Glasur mit engmaschigen Haarrissen. Wenn der Beguß sonst gut ist, dann empfiehlt es sich, die Glasur zu ändern. Anleitung dazu, wie dies geschehen muß, finden Sie in den Antworten zu Frage 130 in der Keramischen Rundschau 1913, Nr. 28 und 29. Diese hier zu wiederholen, verbietet der Papiermangel.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Leutnant d. R. Hans Borngraeber, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Sächsischen Albrechtsordens mit Schwertern, Sohn des Glashüttendirektors Hans Borngraeber in Peitz.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Der Oberformer Moritz Seifert konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik von Conta & Boehme in Poeßneck zurückblicken.

Dem Hafnermeister Martin Kurz in Schwabach wurde das König Ludwigskreuz verliehen.

Porzellanfabrik Kahla. Die Hauptversammlung, in der ein Kapital von 1 592 000 M vertreten war, genehmigte die Dividende von 10 v. H. Das Unternehmen sei in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres befriedigend beschäftigt gewesen.

Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co. Akt.-Ges., Rehau. Der Fabrikationsgewinn beträgt 531 855 M (i. V. 303 870 M), wovon 160 368 M (127 686 M) Unkosten usw. und 110 455 M (45 498 M) Abschreibungen in Abzug kommen. Zuzüglich 59 287 M (21 721 M) Vortrag beträgt der Reingewinn 320 319 M (152 407 M). Es sollen 10 (4) v. H. Dividende verteilt, 121 000 M (30 000 M) zu Rücklagen und Zuweisungen und 42 359 M zum Vortrag verwendet werden.

Pfälzische Chamotte- und Thonwerke (Schiffer & Kircher) Akt.-Ges., Grünstadt (Pfalz). In der Herstellung feuerfester Steine wurde 1917 in Menge und Güte die höchste Ofenleistung mit 2080 Kammern und 52 000 t erreicht. Auch die Eigenförderung von Ton habe sich erhöht, dagegen seien die Leistungen der Schlämmwerke gegen das Vorjahr zurückgegangen, hauptsächlich wegen der Unmöglichkeit, das Werk Kriegsheim in vollen Betrieb zu bekommen. Die in Ebertsheim vorhandene Mahleinrichtung wurde wieder in Stand gesetzt, die Grube Lautersheim erweitert. Nach 229 229 M (i. V. 142 725 M) Abschreibungen stellt sich der Reingewinn einschl. 58 108 M (42 207 M) Vortrag auf 632 857 M (504 276 M), die Dividende auf 12 (8) v. H., wieder 30 000 M werden dem Erneuerungsfonds, 22 643 M (12 217 M) der Reserve zugewiesen, 50 000 M (75 000 M) für Kriegsunterstützungen verwendet und 49 610 M (58 108 M) vorgetragen. Vorliegende Aufträge werden das Unternehmen noch für längere Zeit und zu guten Preisen beschäftigen.

Stettiner Chamottefabrik Akt.-Ges., vormals Didier. Die Verwaltung schlägt nach dreijähriger Dividendenlosigkeit 6 v. H. Dividende vor.

Oberschlesische Chamottefabrik (früher Arbeitsstätte Didier) in Gleiwitz. Die Gesellschaft weist nach 54 297 M (i. V. 41 900 M) Abschreibungen und 50 000 M (2508 M) Rückstellungen einen Gewinn von 447 274 M (197 316 M) aus, über dessen Verteilung nichts ersichtlich ist (i. V. 9 v. H. Dividende).

Pommerscher Industrie-Verein auf Aktien, Stettin. Laut Bilanz vom 31. 12. 1917 beträgt der Gewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr einschließlich 228 850,58 M Vortrag aus 1916 = 1 888 524,81 M. Nach 1 171 496,59 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 717 028,22 M. Dieser wird wie folgt verwendet: 4 v. H. = 16 080 M Gewinnanteil auf 402 000 M Stammprioritätsaktien; 4 v. H. = 60 000 Mark Gewinnanteil auf 1 500 000 M Stammaktien; 8 v. H. = 120 000 M Mehrgewinnanteil auf 1 500 000 M Stammaktien; 27 409 M an Aufsichtsrat und Direktion und 493 539,22 M Vortrag für 1918 einschließlich Kriegssteuerrückstellung. In der Hauptversammlung wurden Superintendent a. D. G. Fischer (Berlin) und Kaufmann Johs. Theune (Stettin) als Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Poterie Moderne S. A., Chavannes-Renens (Schweiz). Das Rechnungsergebnis gestattet für das Jahr 1917 die Ausrichtung einer Dividende von 5 v. H. gegen 4 v. H. im Vorjahre.

Handelsregister-Eintragungen.

Mitterteich. Neu eingetragen wurde: Porzellanfabrik Mitterteich, Akt.-Ges. Vorstand: Fabrikdirektor Gotthold Molwitz. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb der Porzellanfabrik Mosanic Pottery Max Emanuel & Co. in Mitterteich, die Herstellung von Porzellanwaren jeder Art und die Verwertung der erzeugten Fabrikate. Die Gesellschaft darf fertige oder halbfertige Fabrikate erwerben, Agenturen, Zweigniederlassungen, Kommanditen errichten und sich auch an anderen dem gleichen oder ähnlichen Zwecken dienenden Unternehmungen beteiligen. Grundkapital: 500 000 M. Gründer sind: 1) Rentner Josef Wiendl, 2) Fabrikdirektor Gotthold Molwitz, 3) Landwirt Josef Gleißner, 4) Metzgermeister Simon Neumüller, 5. Landwirt Theobald Ginker, 6. Kaufmann Franz Zeitler, 7. Holzhändler Ludwig Gretsch, 8. Metzgermeister Fritz Neumüller, 9) Viehhändler und Landwirt Josef Fick jr., 10) Holzgroßhändler Martin Zehender und 11) Holzgroßhändler Hans Zehender.

Hohenberg a. d. Eger. Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, Akt.-Ges. In Dresden ist eine Zweigniederlassung unter der Firma Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges., Abteilung Dresden errichtet worden.

Jecha. Lindner & Co., Porzellanfabrik. Die Prokura des Kaufmanns Hans Dietl ist erloschen.

Grenzhausen. Merkelbach, Stadelmann & Co., Steinzeugfabrik. Die Firma ist erloschen.

Ober-Langenöls. Elektrische Tonwerke Ober Langenöls. Dem Fräulein Sophie Hamscher (Liegnitz) ist Prokura erteilt.

Quolsdorf. Gewerkschaft Quolsdorfer Braunkohlen- und Tonwerke. Der Kaufmann Hans Freytag (Zwickau) ist zum Mitglied des Grubenvorstands und stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

Wien. Carl Mayer's Söhne, Zweigniederlassung der in Blansko bestehenden Hauptniederlassung, Tonwarenfabrik. Der bisherige Inhaber Richard Mayer ist gelöscht. Nunmehriger Inhaber ist Fabrikant Ernst Konecny (Blansko).

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Der Mitinhaber der Rex Konservenglasgesellschaft in Bad Homburg, Friedrich Kleemann wurde zum Kommerzienrat ernannt und erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Die Glasmacher Karl Nitschke und Hermann Gnaden konnten auf eine 50jährige Tätigkeit in den Glaswerken Andreashütte in Wehrau zurückblicken.

Preiserhöhung. Der Verein Deutscher Spiegelglasfabriken in Cöln erhöht im Anschluß an die am 1. Mai vorgenommenen Preissteigerungen für Spiegelglas die Preise für Verpackungsstoffe von 21 M auf 24 M für das qm.

Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 17 v. H. fest und wählte die beiden in regelmäßiger Reihenfolge ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wieder. Die Verwaltung teilte mit, daß die Flaschenerzeugung in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres infolge verschiedener Schwierigkeiten erheblich nachgelassen habe, doch sei der Umsatz selbst höher. Das Geschäft in Drahtglas sei sehr lebhaft, der Absatz in Schamotteware sei weiter gestiegen und die Nachfrage hiernach sehr erheblich. Insgesamt sei der Umsatz der deutschen Fabriken um rund 50 v. H. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Glashütte vorm. Gebrüder Siegwart & Co. in Stolberg. bei Aachen. In der unter dem Vorsitz von Bankdirektor Philips abgehaltenen Hauptversammlung, in der fünf Aktionäre 384 400 M Aktienkapital vertraten, wurde der Abschluß für 1917 einstimmig und ohne Erörterung genehmigt, die Dividende von 8 v. H. sofort zahlbar gestellt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Für das durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedene Mitglied Paul Daeves, dem der Vorsitzende einen Nachruf widmete, wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist im neuen Geschäftsjahre infolge der gegen eine angemessene Entschädigung erfolgten Stillegung eines Teils des Betriebes eine gewisse Änderung im Betriebe eingetreten; anderseits habe sich der Rest des Geschäfts so günstig entwickelt, daß, wenn nichts Ungewöhnliches eintritt, die Gesellschaft hoffen dürfe, auch für das laufende Geschäftsjahr ein angemessenes Erträgnis zu erzielen.

Vereinigte Lausitzer Glaswerke Akt.-Ges. in Berlin. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 25 v. H. fest. Wie der Vorsitzende Dr. Walther Rathenau betonte, ist damit die letzte Friedensdividende wieder erreicht worden. Die technischen Schwierigkeiten seien groß, doch hoffe die Verwaltung, daß das Ergebnis des laufenden Jahres die Erwartungen wieder befriedigen wird. Die Werke bleiben weiterhin voll beschäftigt.

Glasfabriken und Raffinerien Josef Inwald Akt.-Ges. in Wien. Unter Vorsitz des Präsidenten Direktors Felix Stransky fand in Wien die 10. ordentliche Hauptversammlung statt. Der Reingewinn beträgt 1 189 670 K gegenüber 798 590 K im Vorjahre. Nach Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsrevisoren wurde die Bilanz genehmigt und beschlossen, von dem erzielten Reingewinn dem Reservefonds I 59 483 K und dem Reservefonds III 300 000 K zuzuführen, ferner zur Verteilung von 12 v. H. Dividende (8 v. H.) den Betrag von 720 000 K zu verwenden und den Betrag von 50 690 K auf neue Rechnung vorzutragen. Auf Antrag des Verwaltungsrates wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 000 000 K auf 7 000 000 K durch Ausgabe von 5000 Stück neuen, auf den Inhaber lautenden Aktien zu 200 K, sowie die durch diese Kapitalserhöhung bedingte Abänderung der Gesellschaftssatzung beschlossen. Das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrates Dr. Emmerich Frank wurde wiedergewählt und die im Berichtsjahre in den Verwaltungsrat zugewählten Dr. Alfred Bach, Dr. Karl Urban und Hofrat Dr. Siegfried Werner bestätigt.

Glacerles et Charbonnages de Bohême, Holleischen. Die im Jahre 1898 zur Übernahme der Firma Ziegler in Holleischen in Böhmen mit einem Kapital von 3 750 000 Fr. gegründete belgische Aktiengesellschaft, die 1913 20 v. H. Dividende verteilen konnte, erzielte im Jahre 1917 einen Reingewinn von 502 000 Fr. (+ 202 000 Fr.), der mit Ausnahme eines Vortrags auf neue Rechnung von 202 000 Fr. zu Rücklagen und Abschreibungen verwandt wird. Im Laufe des Berichtsjahres wurde der Restbetrag der 1915 geschaffenen 4000 Kassenscheine ausgegeben. Die geldliche Lage bleibt nach wie vor günstig, 1 246 000 Fr. Verbindlichkeiten stehen 5 003 000 Fr. verfügbare Vermögenswerte gegenüber. Für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten günstig und ansehnliche Aufträge liegen vor.

Hirsch, Janke & Co. Akt.-Ges., Weißwasser. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Juni d. J., 9 Uhr vormittags in Weißwasser O. L., im Geschäftshause der Gesellschaft.

Handelsregister-Eintragungen.

Sulzbach, Saar. Vereinigte Vopeliussche Glashütten, G. m. b. H. Das Stammkapital ist auf Grund Beschlusses der Gesellschaftsversammlung vom 14. März 1918 um 400 000 M auf 14 000 000 M erhöht.

Penzig. Krinke & Jörn, Penziger Glasmanufaktur. Der Kaufmann Siegfried Heckscher ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Er ist ermächtigt, für sich allein die Gesellschaft zu vertreten.

Spiegelau. Krystallglas-Raffinerie Therese Hilz. Der Sitz der Firma wurde von Spiegelau nach Würzburg verlegt.

Neuhaus a. Rwg. Neu eingetragen wurde: Ernst Schöler. Inhaber: Glaswarenfabrikant Ernst Schöler. Prokurist: Frau Anna Schöler, geb. Schünzel.

Neue Schleuse bei Rathenow. Rathenow'er optische Industrie „Mars" G. m. b. H. Kaufmann Hans Glass ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Paul Sauer (Berlin-Friedenau, Evastr. 4) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Hannover. Deutsche Glasmaschinengesellschaft m. b. H. § 10 des Gesellschaftsvertrages, betr. die Mehrheit bei Gesellschafterbeschlüssen, ist geändert. Carl Rensch ist als Geschäftsführer abberufen, an seiner Stelle ist Kaufmann Ludwig Arens zum Geschäftsführer bestellt.

Emailindustrie.

Vereinigte Eschebachsche Werke Akt.-Ges. in Dresden. Das abgelaufene Jahr brachte nach Deckung der Unkosten und nach 324 333 Mark (im Vorjahr 425 971 M) Abschreibungen einschließlich 161 635 Mark (202 503 M) Vortrag einen Reingewinn von 1 533 357 M (978 491 M), woraus wieder 5 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien, 17½ v. H. (10 v. H.) auf die Stammaktien und 62,50 M (25 M) auf die Genußscheine verteilt werden. Vorzutragen bleiben 111 857 M (161 635 M). Der Geschäftsgang in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres war laut Geschäftsbericht befriedigend. Die weitern Aussichten seien nicht ungünstig.

Handelsregister-Eintragungen.

Ahlen, Westf. Westfälische Stanz- und Emaillierwerke, Akt.-Ges. vormals J. & H. Kerkmann. Das Amt des stellvertretenden Vorstandsmitgliedes Ingenieur Hans Kerkmann ist erloschen.

Lauter. Emaillierwerk Lauter G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 9. April 1918 abgeändert worden und unter anderem das Stammkapital auf 250 000 M erhöht und hinsichtlich der Vertretung der Gesellschaft bestimmt worden, daß beim Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer jeder von ihnen die Gesellschaft allein zu vertreten befugt ist.

Verschiedenes.

Kriegsanleihe. Die Zwischenscheine für die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom 27. Mai d. Js. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer.

Th. Goldschmidt Akt.-Ges., Essen. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Juni 1918, vormittags 11½ Uhr, in Essen im Hotel „Kaiserhof".

Maschinenfabrik vorm. Georg Dorst Akt.-Ges. in Oberlind S.-M. Außerordentliche Hauptversammlung: 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Erholung in Sonneberg. Tagesordnung: Ersatzwahl zum Aufsichtsrat. — Hieran schließt sich die ordentliche Hauptversammlung an.

Franz Méguin & Co. Akt.-Ges., Dillingen a. d. Saar, Zerkleinerungsmaschinen und Trockenanlagen. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Juni 1918, nachmittags 3 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Dillingen.

Handelsregister-Eintragung.

Ellrich. Euling & Mack, Gips- und Gipsdielenfabriken, Akt.-Ges. Der Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: 1) Betrieb von eigenen und fremden Gipsbrüchen und ähnlichen Werken, der Betrieb von eigenen und fremden Fabriken zur Verarbeitung und Verwertung von Gips und ähnlichen Erzeugnissen. 2) Verwertung von Gips und Fabrikaten aus Gips und von ähnlichen Waren. 3) Erwerb, Pacht und Verwertung von Gipsbrüchen und ähnlichen Werken. 4) Beteiligung bei gewerblichen Unternehmungen ähnlicher Art. Das Grundkapital ist um 250 000 M erhöht und beträgt jetzt 1 500 000 M. Die neuen auf den Inhaber lautenden Aktien von je 1000 M werden zum Nennwerte zuzüglich der sämtlichen Kosten und Stempelabgaben ausgegeben. Die Gesellschaft wird vertreten, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese; wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, entweder durch 1 Mitglied, sofern diesem die alleinige Vertretungsbefugnis vom Aufsichtsrat eingeräumt ist, oder durch 2 Mitglieder oder durch ein Mitglied und einen Prokuristen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Verschiedenes.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 22

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 30. Mai 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach. (Fortsetzung von S. 102.)

Die Drehrostgeneratoren.

Die Drehrostgeneratoren sind ungefähr 25 Jahre alt und haben die älteren Schachtgeneratoren stark verdrängt. In größeren und neueren Anlagen findet man fast durchweg nur noch selbständig arbeitende Gasgeneratoren mit ununterbrochener Arbeitsweise. Der Grund hierfür ist die weit geringere Bedienung, die leichte Handhabung des ganzen Apparates, wie Beschickungs- und Entaschungsvorrichtung, die Verwendung von billigem Brennstoff und die leichte Einstellarbeit für den jeweilig verlangten Gasbedarf. Wo es sich um die Vergasung großer Brennstoffmengen handelt, wie bei der Befeuerung von größeren Kesselbatterien usw., macht sich die Anordnung einer Generatorenbatterie selbsttätiger Bauart bezahlt. Man hat die verschiedensten Ausführungen, Patente über Brennzonenkegel, selbsttätige Beschickungs- und Entaschungsvorrichtungen.

Die Drehrostgeneratoren sind sich in den Grundzügen fast alle gleich. Sie bestehen aus dem Mantel, der bei den Erstausführungen aus Schamottesteinen bestand, in neuerer Zeit jedoch durch einen Wassermantel ersetzt wurde, der den Vorteil hat, fast alle Braunkohlen und schlackenden Brennstoffe aufs wirtschaftlichste zu vergasen. Weitere Teile sind der Gasabzug mit Tellerventil, die Füllvorrichtung, bei einigen Systemen auch selbständig arbeitend, der Rost mit Brennzonenkegel, die drehbare Aschenschüssel, das Windzuführungsrohr und die Antriebsvorrichtung. Die Wirkungsweise der Drehrostgeneratoren ist ungefähr folgende. Der in den Fülltrichter aufgegebene Brennstoff gelangt durch das Senken eines kegelförmigen Trichters gleichmäßig verteilt in den Generatorschacht. Das unter dem Brennzonenkegel eintretende Luft-Dampfgemisch wird in der Brennstoffzone sehr gleichmäßig verteilt, eine Folge der Drehung des Rostes, auf dem der Brennzonenkegel fest mit dem Rost verbunden sitzt. Der Rost wird durch ein Schaltwerk mit Klinke in Drehung versetzt, das durch einen Exzenter von einem Getriebe aus betätigt wird. Den Kraftbedarf des Antriebsmechanismusses rechnet man mit 0,5—2 PS, unter Voraussetzung einer guten Schmierung und Beaufsichtigung der Einzelteile wie Kugellager, Schnecke, Schneckenrad u. a. m. Die Antriebswelle macht bei fast allen Systemen 40—60 Umdrehungen in der Minute und wird von einem Elektromotor angetrieben. Die Entaschung ist, bedingt durch die Rostdrehung, ebenfalls vollkommen selbsttätig und schafft ununterbrochen die sich bildende Asche aus dem Generator, die dann, je nach Ausführung der Anlage, entweder durch Aschenelevatoren gehoben, oder bei hochstehender Anordnung unmittelbar in Feldbahnwagen abgelassen wird. Je nach dem Aschengehalt der Kohle wird der verschlossene Aschenfall 2—3 mal täglich entleert, worauf zu achten ist. Wird das Entleeren vergessen, so steigt die Asche in der Brennzone hoch und gibt zu Verschlackungen Anlaß, die meistens eine Außerbetriebsetzung zur Folge haben.

Die Umdrehungszahl der Aschenschüssel kann dem Aschengehalt des Brennstoffes entsprechend eingestellt werden, wodurch eine stets gleichbleibende Brennzone erzielt wird. Man mißt die Feuerzone alle 2—3 Stunden durch Einführen einer 1½" starken Meßstange in mehreren Stoßlöchern, worauf man nach einigen Minuten durch Herausziehen an den rot glühenden Stellen genau ersehen kann, ob ein Sinken oder Steigen der Brennzone stattgefunden hat. Dementsprechend stellt man dann das Schaltwerk ein und läßt es mit einem, zwei oder mehr Zähnen arbeiten. Die Aschenschüssel macht bei sämtlichen Bauarten unter regelrechten Verhältnissen in 1 Stunde ¹/₅—⅓ Umdrehungen und kann bei angestrengtem Betriebe bis zu 1 Umdrehung gesteigert werden, wobei man mit einem durchschnittlichen Aschengehalt von 10—15 v. H. rechnet. Der Kühlwasserverbrauch ist sehr verschieden und richtet sich nach dem zu vergasenden Brennstoff. Bei Generatoren, deren Mantel mit Wasserkühlung versehen ist, ist darauf zu achten, daß sich dieses nicht bis zur Dampfbildung erwärmt, eine Steigerung der Wassertemperatur bis zu 80° C. ist noch zulässig. Dampfentwickelung verhindern eingebaute Entlüftungsrohre, wodurch Spannungen im Mantel aufgehoben werden. Bezüglich der Schachtdurchmesser sind die gangbarsten Größen 2,6 und 3 m, die, zu Batterien vereinigt, der Hauptsache nach in Glashütten, Schmelz-, Eisenhütten, der keramischen und chemischen Industrie Verwendung finden, sowohl für Braunkohlen-, Braunkohlen-Brikett- wie auch Steinkohlenvergasung. Die kleinste Drehrostgeneratorbauart findet vielfach als Sauggasgenerator Verwendung oder bei sehr weit entlegenen Heizstellen, wo sich ein Heizkanal von der Generatoren-Batterie aus zu teuer stellen würde. Für Steinkohlenvergasung wendet man eine patentierte geteilte Windzuführung mit besonderem Brennkegel an, die es ermöglicht, dem Kern oder Rand des Generatorschachtes mehr oder weniger Wind zuzuführen. Hochdruck-Generatoren arbeiten je nach der Korngröße des Brennstoffes mit 400—700 mm Wassersäule Winddruck und kommen nur für feinkörnige, minderwertige Brennstoffe, wie Koksasche, Staub und Schlammkohle in Frage. Ihre Bauart ist besonders durchkonstruiert und dem Brennstoff

Querschnitt eines Drehrostgenerators

Bild 7.

angepaßt. Bei der Beschaffung des Ventilators rechnet man bei Braunkohlen, Braunkohlen-Briketts 2,5—3 cbm und bei Steinkohlen 4—5 cbm auf 1 kg Brennstoff, was dem Luftverbrauch für die Vergasung entspricht. Der Dampfverbrauch schwankt je nach dem zu vergasenden Brennstoff in weiten Grenzen und man rechnet für 1 kg Kohle bis 0,25 kg Dampf, durchschnittlich rechnet man die Hälfte. In neuzeitlichen Anlagen verwendet man überhitzten Dampf, um eine Verdichtung auf dem Drehrost zu vermeiden, da bei zu vergasenden Rohbraunkohlen der Wassergehalt an und für sich schon 40—60 v. H. beträgt und weitere Wasserzufuhr nur von Nachteil wäre. Bezüglich der Leistung eines Generators geht man von der verlangten Durchsatzmenge aus, die sich bis zu 25 v. H. steigern lassen muß, um eine Reserve im Betriebe zu haben.

Die gangbarste Durchsatzmenge sind 24 t in 24 Stunden für einen Generator mit 2,6 m Schachtdurchmesser bei Vergasung von Braunkohlen-Briketts Mitteldeutschlands und des Rheinlandes. Bild 7 zeigt den Querschnitt eines Drehrostgenerators. (Fortsetzung folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

31a. 3. W. 49 174. Schmelzofen mit Tiegeln aus Quarzgut oder Quarzglas. Westinghouse Metallfaden-Glühlampenfabrik G. m. b. H., Atzgersdorf b. Wien. 10. 4. 17. Österreich 18. 4. 16.

32a. 15. Sch. 52 720. Kopfzange zur Herstellung weithalsiger Glasgefäße. Adolf Schiller, Berlin-Schöneberg, Berchtesgadenerstraße 27. 11. 3. 18.

80a. 45. P. 35 354. Verfahren zur Herstellung von doppelwandigen Gefäßen aus Porzellan oder sonstigem keramischen Material. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb in Bayern. 5. 12. 16.

Erteilung.

80c. 2. 306 726. Zickzackofen für keramische Waren, bei dem die Endklammern des Brennkanals durch einen über oder unter den übrigen Kammern hindurchgeführten schürbaren und besetzbaren Verbindungskanal verbunden sind. Oskar von Horstig, Saarbrücken, Karcherstraße 10. 3. 7. 14. H. 66 956.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 37. Klebemittel für Ansichtskarten auf Glas. Ich suche ein Klebemittel, mit dem ich Ansichtskarten auf Glas-Aschenschalen befestigen will. Dieses muß ganz farblos sein, da die Bildseite auf das Glas geklebt wird.

Antworten.

Zu Frage 33. Ersatz für Kieselfluornatrium und Kryolith. Zweite Antwort. Ein Ersatz für Kieselfluornatrium oder Kryolith wird schwer zu beschaffen sein. Vielleicht gelingt es Ihnen, Natriumfluorid zu bekommen und dies dann mit Feldspat gemischt zu verwenden. Auch eine Mischung des Natriumfluorids mit Flußspat und Feldspat kann versucht werden. Im Notfall machen Sie einen Versuch mit letzteren beiden allein, wenn Natriumfluorid nicht zu haben ist.

Zu Frage 34. Ersatz für Borax und Borsäure. Zweite Antwort. Über borsäurefreie Glasuren lesen Sie am besten die Verhandlungsberichte der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke nach. Wenn Sie noch Mennige oder Glätte haben, kann es nicht allzu schwer fallen, eine brauchbare Glasur zu finden. Nur ist es fast aussichtslos, hier ohne weiteres einen Versatz hinzuschreiben, der für Ihren unbekannten Scherben passend wäre. Im allgemeinen müssen Sie, um ohne Borsäure oder Borax die gleiche Schmelzbarkeit zu erzielen, den Gehalt an Tonerde, Kieselsäure und Kalkspat in der Glasur vermindern, doch nicht so stark, daß dann Haarrissigkeit und Empfindlichkeit gegen Wasser- und Säuredämpfe entstünden. Auch empfiehlt es sich, einen Teil des Bleioxydes ungefrittet auf der Mühle zuzugeben.

Dritte Antwort. Borax und Borsäure kann wohl aus der Glasur herausgelassen werden, und die dadurch erhöhte Schmelztemperatur der Glasur kann durch Einführung von Mennige auf niederer Schmelztemperatur gehalten werden, doch ist die Einführung der Mennige nur unter gleichzeitiger Zuführung von Kieselsäure (Quarzsand) möglich, da der Ausfall der Borsäure durch Kieselsäure ersetzt werden muß. Wollte man den Borax und die Borsäure durch die äquivalenten Mengen Mennige und Kieselsäure ersetzen, so würde aber die Glasur in ihrem Verhalten zum Scherben eine wesentliche Veränderung erfahren, denn durch den Ersatz eines Flußmittels mit niedrigem Äquivalentgewicht, im vorliegenden Falle also des Natrons aus dem Borax, durch ein solches mit hohem Äquivalentgewicht, der Mennige, wird der verhältnismäßige Säuregehalt der Glasur gemindert, selbst wenn die mit dem Borax ausfallende Borsäure durch die äquivalente Menge Kieselsäure ersetzt wird, und die so geänderte Glasur würde leicht dem Fehler der Haarrissigkeit zuneigen. Soll Borsäure und Borax durch Mennige und Kieselsäure (Quarzsand) ersetzt werden, so müssen Versuche zur Herstellung einer neuen Glasur auf der neuen Grundlage Mennige und Quarzsand statt Natron und Borsäure vorgenommen werden. Ohne weiteres einen passenden fehlerlosen Ersatz für die bisherige Borax oder Borsäure enthaltende Glasur durch Mennige und Kieselsäure anzugeben, ist unmöglich, zumal die Zusammensetzung der Glasur nicht angegeben ist.

Zu Frage 35. Glasur mit engmaschigen Haarrissen. Zweite Antwort. Das Wegschaffen von Haarrissen ist eine recht schwere Aufgabe, die durch einige kurze Bemerkungen im Fragekasten nur selten erleichtert werden kann. In Ihrem besonderen Falle würde es sich empfehlen, die Behauptmasse nach Art eines Kalksteingutes zusammenzusetzen, d. h. also, außer Quarzsand dem betreffenden plastischen Ton noch Kalkspat zuzufügen. Die Mengenverhältnisse sind auszuprobieren. Vielleicht gehen Sie am besten so vor, daß Sie zunächst 5 Teile Sand weniger nehmen und statt dessen Kalkspat einführen. Mit diesem Ersatz fahren Sie dann von 5 zu 5 fort, bis aller Quarzsand durch Kalkspat ersetzt ist. In dieser Versuchsreihe werden Sie wahrscheinlich doch auf eine Mischung stoßen, die zu Ihrer Glasur paßt. — Dagegen ist eine Abänderung der Glasur schwieriger zu bewerkstelligen. Versuchsweise können Sie damit beginnen, daß Sie den Quarzgehalt der Glasur erhöhen. Desgleichen führt innerhalb der Basen eine Verminderung der Alkalien und Erhöhung von Kalkspat oft zum Ziel. Doch sind diese Maßnahmen nur vorsichtig anzupacken, da sie gleichzeitig die Glasur schwerer schmelzbar machen.

Dritte Antwort. Das seltene Verlangen, den nur in geringem Maße auftretenden Fehler einer Glasur vergrößert sehen zu wollen, ist in vorliegendem Falle leicht dadurch zu erfüllen, daß dem Glasurversatz ein Teil der Kieselsäure, also des Quarzsandes, entzogen wird. Auch der Tonerdegehalt, der Tonzusatz, der Glasur kann herabgesetzt werden. Welches von beiden Verfahren oder ob beide gemeinschaftlich angewendet werden sollen, kann ohne Kenntnis der Zusammensetzung der Glasur nicht gesagt werden und bleibt Sache des Versuchs.

Zu Frage 36. Auftreten von Pocken bei Isolatoren. Wenn Ihre Isolatoren in letzter Zeit, seitdem Sie Würfelkohle statt Stückkohle brennen, pockig werden, so beantworten Sie Ihre Frage damit eigentlich selbst. In dem rohen porösen Scherben der Isolatoren lagert sich in der Zeit des Vorfeuers bis zum Dichtbrennen der Glasur viel Kohlenstoff ab. Wird nun der Fehler gemacht, daß man vor dem Schließen der Glasur die Feuer nicht genügend abbrennen läßt, so daß im Ofen eine rein oxydierende Luft herrscht, so schließt sich die Glasur, ehe der Kohlenstoff aus dem Scherben herausbrennt, und später, wenn mehr oxydierend gebrannt wird, treibt das sich aus dem Kohlenstoff entwickelnde Gas die Pocken auf, um entweichen zu können. Bei Verwendung von Stückkohle kann bei der lockeren Lagerung der Kohle wesentlich mehr Luft eintreten. Die einzelnen Feuer wirken also nicht so stark reduzierend. Die Ablagerung von Kohlenstoff im Scherben ist dann nicht so bedeutend und die Entstehung der Pocken ist von vornherein vermieden. Wenn Sie bei Verwendung der Würfelkohle jedes Feuer etwas weiter herunterbrennen lassen als bei der Stückkohle, so werden Sie damit genau die gute Ware erzielen, wie bei Verwendung der Stückkohle.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Packer Reinhold Müller (Rauenstein), Gießer Eduard Sauerteig (Grümpen), Maler Otto Leipold (Theuern), Maler Eduard Leipold (Theuern) und Kapseldreher Hermann Bätz (Theuern); als tot erklärt wurde der seit 1916 vermißte Dreher Hugo Weigelt (Rauenstein), sämtlich bisher in der Porzellanfabrik Rauenstein, vorm. Fr. Chr. Greiner & Söhne, Akt.-Ges.

Leutnant Joh. Fr. Karg, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse, Prokurist der Tonindustrie Offstein, Albertwerke, G. m. b. H., Worms und der Tonindustrie Klingenberg, Albertwerke, G. m. b. H., Klingenberg.

Sergeant Hans Walther, kaufmännischer Beamter der Tonwarenfabrik Schwandorf.

Hafnermeister Hans Gödl, Augsburg.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Hans Scherzer, Aufsichtsratsmitglied der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges. in Rehau.

Töpfermeister Carl Meyer, Stargard in Pommern.

Personalnachrichten. Der Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges. wurde als erster im Amtsbezirk eine allerhöchste Anerkennung für verdienstvolle Kriegsarbeit in der Heimat in Gestalt eines vom König Ludwig von Bayern unterzeichneten Diploms zuerteilt.

Den Tongrubenbesitzern Nik. Herrmann und Adam Happersber-

ger (Hettenleidelheim) ist das König Ludwigs-Kreuz verliehen worden.

Verband deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. Von beteiligter Seite geht uns der folgende Bericht zur Veröffentlichung zu:

Durch den fortschreitenden Zusammenschluß und die dadurch herbeigeführte Mächtegruppierung und deren Ausnutzung ist im Verbande Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. ein Zwiespalt zwischen der Leitung und einzelnen Gesellschaftern eingetreten, der die Außenseiter vom Beitritt abschreckte und die Erneuerung des im nächsten Jahre ablaufenden Verbandsvertrages bedrohte. Zur Beseitigung aller Uneinigkeit unter den Mitgliedern und zur Herbeiführung des Anschlusses der außenstehenden Fabriken ist in der jüngsten Hauptversammlung des Verbandes beschlossen worden, einen Ausschuß einzusetzen, der eine Änderung des Verbandsvertrages zur Gewährleistung möglichst gleicher Rechte und Interessenwahrung für alle Mitglieder in die Wege leiten soll. Außerdem wurde der Aufsichtsrat um die Herren Generaldirektor Singer der Akt.-Ges. Porzellanfabrik Fraureuth und Fabrikbesitzer Franz Heinrich, i. Fa. Porzellanfabrik Heinrich & Co., Selb, vermehrt. Ferner wurde der bisherige Vertrauensmann der außenstehenden Fabriken Herr Direktor Mangelsdorf, Schönwald, in den Aufsichtsrat aufgenommen. Umgekehrt wurde die von dem langjährigen Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Kommerzienrat Rosenthal, Selb, angebotene Niederlegung seines Amtes nicht angenommen, er vielmehr auf Grund einer Verabredung einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Es wird ihm in dem rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Selb, Herrn Dr. Marquart, ein Geschäftsführer zur Seite gestellt, der volle Unparteilichkeit gewährleistet und dessen Unabhängigkeit zu diesem Zwecke sichergestellt ist.

Ein Nationalrat für die Tonwarenindustrie in Großbritannien. In Stoke-on-Trent wurde Mitte Dezember vorigen Jahres ein „National Council" für die Tonwarenindustrie gebildet, dessen Zweck die Förderung der Tonindustrie und aller an dieser Industrie Beteiligten ist. Seine Hauptarbeit wird wie folgt gekennzeichnet: Erwägung aller Mittel, durch die alle Hersteller und Fabrikarbeiter den für sie in Betracht kommenden Vereinigungen zugeführt werden können. Regelmäßige Erwägung der Löhne, Stückarbeitpreise und Arbeitsbedingungen zur Schaffung und Erhaltung einer in der ganzen Tonwarenindustrie übereinstimmenden Lage. Unterstützung der betreffenden Verbände in der Aufrechterhaltung solcher Verkaufspreise, die Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen angemessenen Gewinn lassen. Behandlung und Schlichtung aller Streitfragen zwischen verschiedenen Parteien in der Industrie, die durch die hierfür bestehenden Stellen nicht beigelegt werden konnten, oder die Einrichtung solcher Schlichtungsstellen, wo diese noch nicht bestehen. Regelung der Erzeugung und Beschäftigung zur möglichsten Sicherstellung des Verdienstes der Arbeiter. Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen und möglichste Gefahrausschaltung in der Industrie. Prüfung neuer Verfahren, Förderung von Forschungen und volle Ausnutzung ihrer Ergebnisse. Schaffung von Erleichterungen für die volle Berücksichtigung und Ausnutzung von Erfindungen und Verbesserungen der Arbeitnehmer und für die angemessene Sicherstellung ihrer Rechte. Ausbildung in allen Zweigen der Industrie. Sammlung genauer Statistiken über Löhne, Gestehungs- und Verkaufspreise und durchschnittliche Gewinnanteile am Umsatz, und über Rohstoffe, Marktpreise, Unkosten usw., und Prüfung und Förderung wissenschaftlicher und praktischer Verfahren hierzu. Untersuchung von Fragen der Industrie und, wenn wünschenswert, Veröffentlichung von Berichten. Vertretung der Bedürfnisse und Meinungen der Industrie gegenüber den Regierungsbehörden. Mitglieder des Nationalrates sind eine gleiche Anzahl von Vertretern der Hersteller und Arbeiter, im Höchstfalle von jeder Seite dreißig.

Petersburger Porzellanfabrik. „Djälo Naroda" vom 18. April schreibt: Die Petersburger Porzellanfabrik, die in Europa eine der hervorragendsten Stellen einnahm und sich durch künstlerisch wertvolle Arbeiten auszeichnete, geht mehr und mehr zurück. Die Abteilung für chemisch-technisches Porzellan erhält keine neuen Aufträge mehr, die optische Abteilung hat ihren Betrieb aus Mangel an Glas, das die Obuchowoer Fabrik bisher lieferte, ganz eingestellt, die Geschirr- und Glasabteilung leidet unter großem Mangel an Heizstoffen, und die Abteilung für Porzellanmalerei, die früher besonders künstlerisch ausgeführtes Geschirr für den kaiserlichen Hof lieferte, ist zur Herstellung von gewöhnlicher Marktware völlig ungeeignet. Die Arbeiter werden entlohnt, die Anzahl der Angestellten vermindert sich, kurzum, die Porzellanfabrik nähert sich langsam, aber unabwendbar ihrem Ende.

Neue keramische Werkstatt in Dänemark. Die neue unter Leitung des Malers Viggo Madsen stehende Kunsthandlung A.-S. Dansk Kunsthandel in Kopenhagen hat eine kunstkeramische Werkstatt errichtet.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb. An Stelle des Geheimen Kommerzienrats Hermann Frenkel (Berlin) wurde Direktor Friedrich Kempcke (Königszelt i. Schl.) in den Aufsichtsrat gewählt.

Porzellanfabrik Schönwald Akt.-Ges. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und erklärte sich mit der Beteiligung an der Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges. in Schönwald einverstanden. Zu diesem Zwecke hat die Gesellschaft 656 Aktien der letztgenannten Gesellschaft erworben.

Ilmenauer Porzellanfabrik Akt.-Ges. Laut Bilanz vom 31. 12. 1917 ergibt sich nach Abzug aller Unkosten und nach 51 021,93 M Abschreibungen ein Reingewinn von 133 054,38 M. Daraus sollen 6 v. H. = 48 060 M Dividende verteilt werden.

Vereinigte Servais-Werke, Akt.-Ges. in Ehrang. Die Gesellschaft, die im Vorjahr zur Beseitigung des Verlustvortrags von 715 645 M ihr Kapital um 1,50 auf 0,50 Mill. M herabgesetzt und den verbleibenden Gewinn zur Bildung von Rücklagen verwandt hatte, verzeichnet nach den Verlustjahren dem Geschäftsbericht für 1917 zufolge bei starker Beschäftigung in feuerfesten Erzeugnissen eine Besserung. Es verbleibt nach Abschreibungen von 184 541 M (i. V. 147 702) auf Anlagen und von 0 (97 287 M) auf Forderungen ein Reingewinn von 53 776 M, wovon 22 585 M der Rücklage überwiesen und 31 190 M vorgetragen werden. In das neue Geschäftsjahr sei die Gesellschaft mit einem guten Bestand eingetreten.

Stettiner Chamottefabrik Akt.-Ges. vorm Didier. Die Gesellschaft konnte infolge verschiedener Schwierigkeiten nur mit 66 v. H. der Betriebe arbeiten. Ein wochenlang andauerndes Hochwasser hat die Ablieferungen verhindert. Die Ausführung der übrigen Bauten verzögerte sich. Der Brennofenbetrieb kam längere Zeit ins Stocken. Die Beteiligungen haben zufriedenstellend gearbeitet. Über die amerikanische Niederlassung, die Didier, March Co. in Keasby (Staat Jersey), ist man ohne Nachricht. Nach den letzten Berichten vor dem Kriege mit Amerika haben die Fabriken befriedigend gearbeitet. Der Umsatz beträgt 14,28 (10,60) Mill. M. Nach Abzug aller Unkosten bleibt einschl. Gewinn aus Beteiligungen, über den nähere Angaben fehlen, ein Gewinn von 2 856 282 (2 252 048) M. I. V. waren unter den Ausgaben noch 835 963 M für Zinsen verbucht. Zu Abschreibungen dienen 260 971 M (229 164) und 100 775 M Verlust für Effekten. Für Auslandsforderungen und Auslandsbeteiligungen werden 1 350 021 M (0) zurückgestellt und der Reserve 62 265 M (0) überwiesen. Danach bleibt ein Gewinn von 1 114 726 M, aus dem nach dreijähriger Dividendenlosigkeit 6 v. H. Dividende verteilt und 130 990 M (0) vorgetragen werden. I. V. wurde der Gewinn von 982 508 M zur Deckung des Verlustes aus dem Lehigh Coke-Geschäft benutzt. Die Kreditoren sind mit 14,81 (14,80) Mill. M wenig verändert. Ihnen stehen 11,71 (10,42) Mill. M Debitoren, 1,51 (1,33) Mill. M Effekten, 2,32 (1,97) Mill. M Bestand und 2,33 (0,99) Mill. M in Arbeit befindliche Aufträge gegenüber. Fabrikbeteiligungen sind mit 11,61 (13,30) Mill. Mark bewertet. Für 1918 sei mindestens auf ein gleiches Erträgnis zu rechnen. Aussichten für weitere Aufträge lägen vor, doch müsse berücksichtigt werden, daß die Behörden die Bauerlaubnis nur in beschränktem Umfange erteilen. Neu aufgenommen wurde der Bau von Fäkalien-Verwertungsöfen.

Vereinigte Magnesia-Co. und Ernst Hildebrandt Akt.-Ges., Berlin-Pankow. Bilanz vom 31. 12. 1917: Betriebsergebnis einschließlich 13 596,24 M Vortrag aus 1916 = 928 470,08 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 93 973,42 M Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 220 553,38 M. In der Hauptversammlung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Nach Abzug der vertragsmäßigen Gewinnanteile, Auffüllung des Delkrederekontos und eines Vortrags von 20 734,68 M für neue Rechnung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 18 v. H. festgesetzt.

Akt.-Ges. der keramischen Werke Dziewulski & Lange, Warschau. Hauptversammlung: 12. Juni, 5 Uhr nachmittags, im Verwaltungsbüro in Warschau, Rysiastraße 5.

Th. Neizert & Co. Akt.-Ges., Fabrik feuerfester Produkte, Bendorf a. Rhein. Ordentliche Hauptversammlung: 12. Juni ds. Js., nachmittags 5 Uhr, im Hotel Monopol, Kaiser Wilhelm- und Oststraßen-Ecke, Düsseldorf.

Zwangsverwaltung. Die Porzellanfabrik von Johann Haviland in Waldershof wurde, da der Besitzer amerikanischer Staatsangehöriger ist, unter Zwangsverwaltung gestellt.

Handelsregister-Eintragungen.

Sonneberg, S.-Mein. Porzellanfabrik Bernhardshütte, G. m. b. H. Der seitherige Geschäftsführer Kaufmann und Fabrikbesitzer Fritz Krug (Lauf b. Nürnberg) ist abberufen worden. Als neuer Geschäftsführer wurde Kaufmann Fritz Eisenwiener (Sonneberg) bestellt. Die dem Kaufmann Max Krug (Lauf b. Nürnberg) erteilte Prokura ist gelöscht. Dem Kaufmann Richard Noack (Blechhammer) ist Prokura erteilt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. Februar 1918 sind die §§ 5 letzter Absatz, 7, 8, 9, Absatz 5, 12, Ziffer 3 und § 13 des Gesellschaftsvertrags abgeändert und ergänzt.

Turn-Teplitz. Alexandra Porcelain Works Ernst Wahliss. Die Firma ist geändert in: Ernst Wahliss. Der bisherige Inhaber Gerhard Martin Wahliss ist durch Ableben gelöscht. Nunmehriger Inhaber: k. k. Kommerzialrat Erich Wahliss (Wien).

Neu eingetragen wurde: „Terra", keramische Fabrik Ges. m. b. H. Stammkapital: 75 000 Kr. Gesellschafter: Julius Kominik, Alfred Heller und Karl Dworschak.

Cöln. St. Joseph-Institut für kirchliche Kunst Th. Schülter, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Berlin. Nord & Süd Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens sind ferner Bankgeschäfte aller Art (Beschluß der Hauptversammlung vom 23. März 1918).

Ehrenbreitstein. Neu eingetragen wurde: Leenen & Co., Großhandlung in keramischen Waren. Persönlich haftende Gesellschafter: Katharina Thum (Koblenz) und Ehefrau des Kaufmanns Franz Leenen, Therese geb. Lambertz, (Ehrenbreitstein). Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafterinnen gemeinschaftlich und Fräulein Katharina Thum allein ermächtigt. Dem Kaufmann Franz Leenen ist Prokura erteilt.

Salzburg. Neu eingetragen wurde: Erste Karlsbader Porzellan-Fabriks-Niederlage. Handel mit Glas-, Porzellan-, Tongeschirr und

Galanteriewaren. Inhaberin: Aloisia Scheichl. Dem Geschäftsführer Rudolf Siegl ist Prokura erteilt.

Velten. Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. mit Zweigniederlassung zu Charlottenburg. Das Grundkapital ist um 250 000 M erhöht und beträgt jetzt 850 000 M.

Eibau. Keramische Werke Eibau Friedrich Wagner. Dem Fabrikleiter Robert Baum (Görlitz) ist Prokura erteilt.

Wünschendorf bei Lauban. M. Knoch & Co., G. m. b. H., Schamotte- und Dinaswerk. Der bisherige Geschäftsführer, Ingenieur Max Knoch ist verstorben und an seiner Stelle der Direktor Alfred Schwandes (Stettin) zum Geschäftsführer bestellt worden.

München. Talkum- und Speckstein-Werk Johann Goebel Schwarzenbach-Saale. Die Firma ist geändert in: Talkum- und Speckstein-Werke Johann Goebel. Oskar Seemann ist Prokura erteilt.

Butzbach. Mitteldeutsche Schmirgelwerke Carl Krebs, Inhaber: Fabrikant Carl Krebs (Karlshafen). Die Firma ist geändert in Mitteldeutsche Schmirgelwerke Georg Krebs. Inhaber: Fabrikant Georg Krebs (Butzbach).

Weißenturm. Verkaufsstelle der Kärlich-Mülheimer Tonwerke m. b. H. Der Geschäftsführer Otto Daemgen ist gestorben.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Emil Kühnert, Mitinhaber der Glasfabrik von G. Kühnert & Co. in Steinach, S.-M.

Glaswarenfabrikant Adolf Schlenz, Radl in Böhmen.

Preiserhöhung. Der Verband bayrischer Spiegelglasfabriken erhöhte mit Wirkung vom 15. Mai an die Preise für Spiegelglas II um etwa 15 v. H.

Die sächsischen Tafelglashütten erhöhten die Grundpreise um 6 bis 8 v. H., die Teuerungsaufschläge um 14 v. H.

Glaces Produits Chimiques, Saint Gobain, Chauny et Cirey. Die mit 60 Millionen Fr. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 12 gegen 22¾ Mill. Fr. im Vorjahr. Die Dividende beträgt unverändert 180 Fr.

Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Akt.-Ges. in Berlin. Die Versicherungssumme stieg auf 33,3 (33) Mill. M, die Prämieneinnahme auf 1,48 (1,06) Mill. M. Schäden erforderten 0,77 (0,58) Mill. Mark. Der Reingewinn beträgt 133 923 M (171 208 M), die Dividende unverändert 80 M gleich 32 v. H.

Handelsregister-Eintragungen.

Pirna. Gebr. Hirsch, Tafelglashüttenwerke. Prokura ist erteilt dem Fabrikdirektor Walter Curt Kranke (Dresden).

Brand-Erbisdorf. Mitteldeutsche Spiegelglaswerke G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Dresden. Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens. Die Prokura von Ludwig Zimmer ist durch dessen Tod erloschen.

Rückers. Kommanditgesellschaft Krystallglashüttenwerke Rückers F. Rohrbach & Carl Böhme. Die Erben des persönlich haftenden Gesellschafters Richard Böhme sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Fürth. Sigmund Büchenbacher, Spiegelfabrik. Sigmund Büchenbacher ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Berlin. Josef J. Pan, Gablonz a. N., Filiale Berlin, Glasmanufaktur. Die Firma lautet jetzt: Josef J. Pan, Berlin-Gablonz. Die Zweigniederlassung in Berlin ist in eine Hauptniederlassung umgewandelt. Inhaber jetzt: Kaufmann Adolf Samter (Berlin). Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Adolf Samter ausgeschlossen.

Kamenz, Sachsen. Otto Vogt, Lampenfabrik und Glasmalerei. Die Firma ist erloschen.

Penzig. Pfifferling & Co., Glasmalerei. Der Ort der Hauptniederlassung ist von Leipzig nach Penzig verlegt. In Leipzig besteht eine Zweigniederlassung. In das Handelsgeschäft des Kaufmanns Siegfried Heckscher sind der Kaufmann Robert Krinke und der Kaufmann Heinrich Jörn (Penzig O. L.) als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.

Eggenberg bei Graz. Grazer Glasfabrik, Ges. m. b. H. Josef Schlösinger wurde Gesamtprokura erteilt.

Emailindustrie.

Verband europäischer Emaillierwerke. Es ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Verband bis zur Beendigung des Krieges von Jahr zu Jahr verlängert wird, daß er jedoch im Falle des Friedensschlusses einige Monate danach abläuft. Der Zusammenschluß der Emaillierwerke soll alsdann eine veränderte Gestaltung erfahren. So ist die Gründung eines Verbandes deutscher Emaillierwerke neben dem internationalen Verband geplant.

Beschlagnahme der österreichischen Emailwarenfabrikation. Die in der Email-Union-Akt.-Ges. vereinigten österreichischen Emaillierwerke haben die amtliche Mitteilung erhalten, daß die gesamten in den Fabriken derzeit lagernden Vorräte an Emailgeschirr zugunsten der Email-Union-Akt.-Ges. angefordert werden. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Betriebe während der nächsten zwei Monate im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten sind und die gesamte Erzeugung an Emailgeschirr während dieser Zeit der Email-Union zur Verfügung stellen müssen. Die Email-Union wurde angewiesen, sämtliche Emailgeschirre nach der Ukraine abzuliefern. Die Ukraine wird im Austauschwege Brotgetreide zur Verladung bringen. Die österreichischen Emaillierwerke werden im Hinblick auf diese Verfügungen in den nächsten zwei Monaten ausschließlich Waren für die Ukraine erzeugen und die in Auftrag gegebenen Lieferungen vorläufig nicht zur Ausführung bringen können. Für Ungarn wurde eine entsprechende Verfügung vorläufig noch nicht getroffen. Den österreichischen Fabriken wurden 300 Eisenbahnwagen Bleche zugewiesen, die ausschließlich zur Herstellung von Emailgeschirr für den Bedarf der Ukraine verwendet werden dürfen.

Verschiedenes.

Ermächtigung der Zollstellen, die Ausfuhr von Waren zuzulassen, deren Wert zur Zeit der Ausfuhr höher ist, als in der Ausfuhrbewilligung angegeben wird. Durch Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Ausfuhr von Waren und Gegenständen auf Grund erteilter Ausfuhrbewilligungen auch dann zuzulassen, wenn der Wert der in den Ausfuhrbewilligungen genannten Waren oder Gegenstände zur Zeit der Ausfuhr höher ist, als in den Ausfuhrbewilligungen angegeben wird.

Schiffsverkehr nach den unteren Donauhäfen. Die Handelskammer zu Berlin weist die beteiligten Verkehrskreise darauf hin, daß die Schiffahrts-Akt.-Ges. Bayerischer Lloyd in den Stationen Regensburg, Passau und Wien Frachtgüter bei Aufgabe in Mengen von mindestens 5000 kg für den Frachtbrief zur Beförderung nach den bulgarischen Donauhäfen Lom, Sistov und Rustschuk und den rumänischen Donauhäfen Turn-Severin, Giurgiu und Braila annimmt. Unter den gleichen Bedingungen hat die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Verkehr zwischen ihren Schiffsstationen in Regensburg, Passau, Linz, Wien, Pezcony, Budapest einerseits und den folgenden rumänischen bezw. bulgarischen Donauhäfen andererseits eröffnet: Widdin, Lompalanka, Rahova, Somovit, Sistov, Rustschuk, Silistria, Cernavoda, Turn-Severin, Calafat, Corabia, Turn-Magurele, Giurgiu, Braila, Galatz und Sulina.

Allgemeines Ausfuhrverbot in Norwegen. Die Ausfuhr von Waren und Gegenständen jedweder Art aus Norwegen ist verboten, es sei denn nach eingeholter Ausfuhrbewilligung des zuständigen Departements. Ausfuhrbewilligungen für Industrie- und Handelswaren werden vom Departement für industrielle Versorgung erteilt.

Technisches Museum in Wien. Das technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien, das die geschichtliche Entwicklung der vaterländischen gewerblichen Betriebsamkeit und des Verkehrswesens in der Form eines Museums zur Darstellung zu bringen bestimmt ist, und dessen Errichtung 1908 beschlossen wurde, ist nun so weit fertiggestellt, daß dessen Eröffnung in Kürze wird erfolgen können.

Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften in Schweden. Wie „Svenska Dagbladet" mitteilt, hat das Handelskollegium bei der Regierung die Errichtung einer Akademie der technischen Wissenschaften beantragt. Diese soll die Aufgabe haben, die technische wissenschaftliche Forschung zu fördern und der schwedischen Industrie die natürlichen Hilfsquellen des Landes zugänglich zu machen.

Zahlungsbedingung. Die Klausel „Kaufpreis bar bei Empfang der Ware zu bezahlen" berechtigt gemäß dem Gutachten 9974/18 der Berliner Handelskammer nach Handelsbrauch den Verkäufer nicht zur Nachnahme des Preises, auch dann nicht, wenn die Parteien bis dahin in keiner Geschäftsverbindung gestanden haben. Ein entgegenstehender Handelsbrauch hat sich im Kriege nicht gebildet.

Handelsregister-Eintragung.

Frankfurt a. M. Graphitwerke G. m. b. H. in Liquidation. Die Firma ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 23.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 6. Juni 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Technisch-wissenschaftliche Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.

Einladung

zu der

IV. ordentlichen Hauptversammlung

zu Berlin

Freitag, den 21. Juni 1918, nachmittags 3 Uhr im Hotel Bahnhof Friedrichstraße (früher Russischer Hof), Georgenstr. 21-22.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ersatzwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder.
4. Besprechung über von der Abteilung auszuführende Arbeiten.
5. Vorträge:
   a) Die Kapselfabrikation. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Heinecke, Berlin.
   b) Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie. C. Tostmann, Berlin.
   c) Über phosphorsaure Gläser und Glasuren. Frl. Helene Fritz, Hornberg.
   d) Die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie. Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel.
   e) Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips? E. Cramer, Berlin.
6. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet eine Sitzung des Arbeitsausschusses statt. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Verteilung der auszuführenden Arbeiten.

Der Vorstand der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.

Der Vorsitzende:	Der Schriftführer:
Dr. A. Heinecke	C. Tostmann
Geheimer Oberregierungsrat	Berlin NW 21, Dreysestr. 4.

Einladung.

Zu unserer am 21. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr in Berlin, im Hotel Bahnhof Friedrichstraße (früher Russischer Hof), Georgenstraße 21-22 stattfindenden Hauptversammlung laden wir die Herren

Glasindustriellen

unter Hinweis auf die für die Glasindustrie wertvollen Vorträge ganz ergebenst ein.

Technisch-wissenschaftliche Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.

Der Vorsitzende:	Der Schriftführer:
Dr. A. Heinecke	C. Tostmann
Geheimer Oberregierungsrat	Berlin NW 21, Dreysestr. 4.

Beschäftigung von Kriegsversehrten in der Feintonindustrie.

Die Frage nach der zweckmäßigen Beschäftigung der Kriegsversehrten drängt sich bei der langen Dauer des Krieges, bei der ständig wachsenden Zahl derer, die dem Vaterlande ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, mehr und mehr in den Vordergrund. Immer weitere Kreise gelangen zu der Einsicht, daß den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gegeben werden muß, sich nach dem ihnen verbliebenen Maß an Kraft und Fähigkeit zu betätigen. Abgesehen aber von der Ehrenpflicht des deutschen Volkes gegenüber seinen kriegsversehrten Brüdern macht der herrschende Mangel an Arbeitskräften ein Heranziehen aller zur Verfügung stehenden, noch irgendwie verwendungsfähigen Leute notwendig, um die Lücken, die der Krieg geschaffen hat, wieder auszufüllen. Mehr denn je kommt es auf jeden einzelnen an, wird jeder Kopf, jeder Arm gebraucht, um den gewaltigen Anforderungen, die noch jetzt im Kriege, die nach Friedensschluß in dem bevorstehenden Wirtschaftskampf an uns herantreten, gerecht zu werden. Die bisher gemachten Erfahrungen bei der Verwendung Kriegsversehrter haben gelehrt, daß sie sich in den verschiedensten Berufen mit Erfolg betätigen können, daß sie auch in der Industrie nützliche Arbeit zu leisten vermögen. Immer größer wird denn auch die Zahl der Industriezweige, die den Kriegsbeschädigten Beschäftigung gewähren. Daß auch die Feintonindustrie sich ihrer Pflicht den Kriegsversehrten gegenüber bewußt ist und mitarbeitet an der großen Aufgabe, ihnen Beschäftigung zu sichern, beweist eine Umfrage bei verschiedenen Porzellan-, Steingut- und Steinzeugbetrieben, deren Ergebnisse nachstehend mitgeteilt seien.

Zum Teil standen die von den einzelnen Werken beschäftigten kriegsversehrten Arbeiter bereits vor dem Kriege im Dienste der betreffenden Betriebe, wo sie mit ihrer früheren Tätigkeit weiter beschäftigt oder in anderen Abteilungen untergebracht und neu angelernt wurden. Die Art der erlittenen Verletzungen sowie die für die einzelnen Arbeiter geeigneten Beschäftigungen weisen größte Verschiedenheit auf. So berichtet ein Werk von zwei Porzllanschleifern, von denen der eine ein Bein ganz verloren hat, der andere infolge schwerer Beinverletzung kriegsuntauglich wurde. Beide Verletzte können ihrem früheren Berufe nachgehen, nachdem ihnen von der Gesellschaft entsprechende Hilfskräfte zum Zu- und Wegtragen der zu

schleifenden Geschirre zur Verfügung gestellt wurden. In einem anderen Betriebe wird ein einbeiniger Arbeiter als Steingutdreher beschäftigt, und zwar hat die Gesellschaft eine besondere Einrichtung für den Mann geschaffen, die es ihm ermöglicht, zeitweilig seine Dreherarbeiten auch sitzend auszuführen. Ein drittes Werk beschäftigt einbeinige Arbeiter als Former und Montierer von Küchengeräten, während andere beinverletzte Krieger in verschiedenen Betrieben als Dreher, Formengießer, Schleifer, Bossierer, Glasierer und Maler Verwendung finden. Von Leuten mit Armverletzungen arbeitet in einer Feinsteingutfabrik ein Tagearbeiter mit gelähmtem Arm an der Schleifscheibe für den geraden Stand der Geschirre, ein handbeschädigter Brennhausarbeiter als Muffelbrenner, während in einer Steinzeugwarenfabrik ein Kriegsversehrter mit steifem Ellenbogen und ein anderer mit 4 steifen Fingern der rechten Hand als Schleifer beschäftigt werden. Andere Werke berichten über die Verwendung armverletzter Leute als Dreher, Brennhausmeister, Gießer, Blumenmaler und Goldpolierer. Auch für Kriegsversehrte, die auf einem Auge erblindet sind, sowie für Nervenleidende fand sich geeignete Beschäftigung als Steingutdreher bezw. als Presser in der Presserei für Brennhilfsmittel.

Über die Verdienstmöglichkeiten lauten die Berichte verschieden. Manche Kriegsverletzten erreichen den vollen Verdienst — so z. B. ein beinbeschädigter Dreher den von etwa 40 M — oder bleiben in ihren Einkünften doch nur wenig hinter den gesunden Vollarbeitern zurück; andere dagegen, besonders die, die eine neue Beschäftigung erlernen mußten, verdienen nicht soviel wie ein gelernter Arbeiter der entsprechenden Klasse. Immerhin hat man die Beobachtung gemacht, daß sich Leistungsfähigkeit und Verdienst durch die Gewöhnung nach und nach bessern, so daß auch diese Kriegsbeschädigten bei Zuzug ihrer Rente allmählich auf einen Verdienst kommen, der dem ihrer unversehrten Mitarbeiter einigermaßen entspricht.

Die Erfahrungen, die mit den Leuten gemacht wurden, werden von einigen Betrieben als durchaus günstig bezeichnet. So schildert ein Werk seine Kriegsversehrten als ausnahmslos fleißig, willig und zufrieden; ein anderes, das für seine Leute, die infolge ihrer Verwundung ihrer alten Tätigkeit nicht mehr nachkommen konnten, eine andere Beschäftigungsmöglichkeit ausfindig machen mußte, berichtet, daß sie willig und mit Eifer ihre neue Tätigkeit aufgenommen haben, und daß sie, soweit man das bis jetzt verfolgen kann, jedenfalls brauchbare Arbeiter werden können. Auch selbst da haben sich die Kriegsbeschädigten eingearbeitet, wo sie durch ihre Verletzungen in ihren Leistungen mehr oder weniger stark behindert werden.

Aus den angeführten Beispielen geht also deutlich hervor, daß sich auch die Feintonindustrie für die Beschäftigung Kriegsversehrter durchaus eignet. Allerdings wird stets auf die Persönlichkeit und die Verletzungen des einzelnen Rücksicht zu nehmen sein, werden die Leute für solche Arbeiten verwendet werden müssen, die sie zu leisten fähig sind. Bei gutem Willen und persönlicher Fürsorge der Arbeitgeber, bei gutem Willen auch von seiten der Kriegsbeschädigten werden diese jedoch geeignete Beschäftigung finden, die ihnen selbst innere Befriedigung, der Industrie und damit der Allgemeinheit Nutzen schafft.

Patente.

Die Leser der **Keramischen Rundschau** können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21f. 40. O. 10525. Elektrische Lampe aus Quarzglas. Werner Otto, Berlin, Müllerstraße 35. 25. 2. 18.

80c. 3. M. 61486. Verfahren zum Betrieb von Kammerringöfen mit überschlagendem Feuer. Franz Karl Meiser, Nürnberg, Sulzbacherstraße 9. 26. 6. 17.

Erteilung.

80a. 1. 306798. Maschine zum Ausstechen, Fördern und Zerlegen von Tonsträngen. Karl Loske, Hillscheid b. Höhr, Westerwald. 12. 9. 16. L. 44548.

Fragekasten.

Frage.

Frage 38. **Malle und Glasur für Steinzeugtöpfe.** Wir beabsichtigen Steinzeug-Konserventöpfe herzustellen und bitten um Angabe eines passenden Tones, der sich bei nicht all zu hoher Temperatur hart brennt. Wie muß die Zusammensetzung der Masse sein und auf welche Weise kann dafür eine gute Salz- oder Lehmglasur gemacht werden? Eine bleifreie Glasur, die dafür am besten ist, kann ja jetzt nicht gut beschafft werden.

Antworten.

Zu Frage 36. **Auftreten von Pocken bei Isolatoren.** Zweite Antwort. Die Mahlung des Quarzes hat mit den Pocken im Porzellan nichts zu tun; auch die Verwendung von Stückkohle statt der bisher verwandten Würfelkohle hat keine besondere Bedeutung. Der Fehler rührt daher, daß in dem Zeitpunkt des Brandes, als der Scherben noch nicht gesintert, also noch porös war, zuviel Kohle in die Feuerungen gegeben wurde, wodurch sich Kohlenstoff in den Poren des Scherbens ablagern konnte. Da die stark reduzierende Feuerbeschaffenheit das Verbrennen des im Scherben abgelagerten Kohlenstoffes verhinderte, so wurde dieser, nachdem sich dann die Glasur geschlossen hatte, eingeschlossen. Wenn dann im weiteren Brande eine oxydierende Flammenbeschaffenheit eintritt, so verbindet sich der Sauerstoff der Ofengase mit dem im nun erweichten Scherben befindlichen Kohlenstoff, es findet dadurch eine Gasentwickelung statt und die zum Entweichen aus dem Scherben strebenden Gase bewirken Auftreibungen des Scherbens, Pocken. Der Fehler ist also nur durch mäßigere — angemessene — Befeuerung des Ofens, die stark reduzierende Ofengase ausschließt, zu vermeiden.

Zu Frage 37. **Klebemittel für Ansichtskarten auf Glas.** Ein gutes Klebemittel für den beabsichtigten Zweck wird durch Mischung von

10 Teilen venetianischem Terpentin
2 „ Kolophonium
150 „ gereinigtem Terpentinöl

gewonnen. Auch Kanadabalsam, mit Terpentinöl so weit verdünnt, daß er sich gut streichen läßt, ist gut verwendbar. Der Klebstoff wird auf die sorgfältig gereinigte Glasplatte aufgestrichen, worauf man ihn so weit trocknen läßt, daß er gut klebend wird. Dann wird die zwischen feuchtem Fließpapier angefeuchtete Ansichtskarte aufgelegt und mit einer steifen Bürste fest angedrückt. Vielfach erfolgt das Aufkleben auch mit Gelatinelösung, aber dieses Bindemittel ist gegen Feuchtigkeit und Wärme nicht widerstandsfähig.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:
Töpfermeister Heinrich Ewert, Bützow.

Auszeichnungen. Dem Vizefeldwebel Max Lehmann, Sohn des Tonwarenfabrikanten Friedrich Lehmann in Tschöpeln, und dem Hauptmann Dr. Paul Schiffer, Sohn des Direktors Jakob Schiffer von den Pfälzischen Schamotte- und Tonwerken (Schiffer & Kircher) Akt.-Ges. in Grünstadt, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Kommerzienrat Max Conta, Mitinhaber der Porzellanfabrik von Conta & Boehme in Poeßneck.

Dr. Martin Schenck, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats der Vereinigten Großalmeroder Tonwerke, Akt.-Ges.

Fabrikbesitzer Otto Benedikt, Inhaber der Porzellanfabrik Gebrüder Benedikt, Meierhöfen b. Karlsbad.

Töpfermeister und Schamottefabrikant Wilhelm Küchen, Stadt Wehlen.

Töpfermeister Hermann W. Millinowski, Elbing.

Töpfermeister Hermann Kelker, Leipzig.

Töpfermeister Moritz Otto, Steglich-Kohren.

Töpfermeister Felix Modlinski, Posen.

Personalnachrichten. Folgenden Beamten und Angestellten der Königlichen Porzellanmanufaktur Meißen wurde verliehen: dem Betriebsdirektor Oberbergrat Dr. Foerster das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens; dem Betriebsinspektor Dr. Ing. Wünsche Titel und Rang als Bergrat; dem Malereidirektor Professor Achtenhagen das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens; dem Buchhalter Thümmler das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens; dem Porzellandreher Umlauft, dem Porzellanbossierer Jahn, den Blumenmalern Riemer, Pinkert, Neider und Müller, den Staffiermalern Kaehling und Friedrich das Albrechtskreuz; dem Expedient Zückmantel das Ehrenkreuz mit der Krone, der Verkäuferin Schröter, dem Lagergehilfen Steiniger und dem Porzellanschleifer Jacob die Friedrich August-Medaille in Silber.

Die Porzellanfabrik Schönwald Abteilung Arzberg hat das Diplom „Allerhöchste Anerkennung für verdienstvolle Kriegsarbeit in der Heimat“ erhalten.

Der Niederösterreichische Gewerbeverein in Wien hat dem Hafner Viktor Kubitschek, Verladearbeiter Peter Cech, Hilfsarbeiter Adalbert Hanus und Ofenbrenner Michael Ricker in der k. k. priv. Ersten Floridsdorfer Tonwarenfabrik Lederer & Nessény Akt.-Ges. die Bronzedenkmünze verliehen.

Dem Fideikommiß- und Fabrikbesitzer Egmont von Tielsch auf Neu-Altwasser wurde das Sachsen-Meiningische Ehrenkreuz für Verdienst im Kriege am Bande für Nichtkämpfer und das Oldenburgische Friedrich August-Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Dem Töpferobermeister Gustav Busche in Dresden wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

Robert Ulbrich konnte auf eine 50jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Gebr. Heubach Akt.-Ges. in Lichte zurückblicken.

Der Packer Wilhelm Seiler konnte auf eine 32jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Boehringer, Glas und Porzellangroßhandlung in Stuttgart-Zuffenhausen zurückblicken.

Das Töpfer- und Ofengeschäft Linus Merkl in Glauchau konnte auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

K. k. Fachschule für Tonindustrie in Znaim. Mit Beginn des kommenden Schuljahres gelangen drei Staatsstipendien, jedes im Betrage von 400 Kronen jährlich, an Gehilfen des Hafner- und Töpfergewerbes oder der Tonwarenfabriksindustrie zur Verleihung, die die Absicht haben, sich in ihrem Berufe an der genannten Lehranstalt als ordentliche Schüler theoretisch und praktisch auszubilden. Die diesbezüglichen stempelfreien Bewerbungsgesuche sind, mit einem Heimatsscheine, dem Lehrbrief oder Arbeitszeugnis über eine mindestens zweijährige praktische Betätigung in keramischen Betrieben, einem Mittellosigkeits- und Fortbildungsschul-Zeugnisse belegt, bis längstens 30. Juni l. J. an die Direktion der obigen k. k. Fachschule einzusenden.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden, Gebrüder Bauscher. In der Sitzung des Aufsichtsrates, in der die Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr, die mit einem Reingewinn von 274 125 M (12 208 M) abschließt, vorgelegt worden ist, wurde beschlossen, der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. (i. V. 0) vorzuschlagen.

In der außerordentlichen Hauptversammlung legte der seitherige Aufsichtsrat seine Mandate nieder. Es wurden Justizrat Hans Rudelsberger (München) und Fabrikbesitzer Friedrich Trebbien (Hanau) wieder und Bankdirektor Fuld (Meiningen), Finanzrat Paul Falk (Meiningen) und Generaldirektor Fillmann (Kahla) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Bankdirektor Ludwig Fuld (Meiningen) bestellt.

Ordentliche Hauptversammlung: 21. Juni 1918, nachmittags 3 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung der Statuten. (In § 19 soll 20 000 M an Stelle von bisher 15 000 M, in § 31 Ziff. 4 soll 10 v. H. an Stelle von bisher 8 v. H. gesetzt werden.)

Porzellanfabrik E. & A. Müller, Akt.-Ges., Schönwald, Oberfrk. Außerordentliche Hauptversammlung: 1. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen, vorm. B. M. Strupp, Akt.-Ges., Meiningen. Tagesordnung: Wahl zum Aufsichtsrat.

Keramische Werke Akt.-Ges., Meiningen. Ordentliche Hauptversammlung: 19. Juni 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen.

Handelsregister-Eintragungen.

Rudolstadt. Akt.-Ges. New York and Rudolstadt Pottery Co., Zweigniederlassung in Rudolstadt. Die Firma ist geändert in: Porzellanfabrik Rudolstadt, Zweigniederlassung in Rudolstadt.

Karlskrona, Schweden. A.-B. Porslinsfabriken i. Karlskrona. Unter dieser Firma wurde eine Gesellschaft mit 350 000 Kr Aktienkapital gegründet. Zweck: Betrieb einer Porzellanfabrik.

Colditz. Steingutfabrik Colditz, Akt.-Ges. Der Gesellschaftsvertrag ist abgeändert worden.

Kempten, Algäu. Valentin Scharbach, Glas- und Porzellanhandlung. Inhaber sind jetzt: Valentin und Josef Scharbach. Der Kaufmannsgattin Zäzilia Scharbach ist Prokura erteilt.

Wien. Erste Schattauer Tonwarenfabriks-Akt.-Ges. (vorm. C. Schlimp). Baurat Max Kaiser ist als Mitglied des Verwaltungsrates eingetragen.

Guben. Neu eingetragen wurde: Töpfer- und Ofensetzer-Einkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung von Materialien für den Ofenbau zum Wiederverkauf an die Mitglieder. Die Haftsumme beträgt 300 M, die höchste Zahl der Geschäftsanteile für ein Mitglied 5. Vorstandsmitglieder: Töpfermeister Alfred Brömmer und Töpfermeister Richard Sandock.

Oberdollendorf. Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke m. b. H. Kaufmann Mathias Lentzen (Limperich) ist zum Prokuristen bestellt mit der Berechtigung, die Firma mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen gemeinschaftlich zu vertreten.

Waldsassen. Chamotte- und Klinkerfabrik Waldsassen, Akt.-Ges. Vorstandsmitglied Paul Rublack ist ausgeschieden. Das Grundkapital ist von 198 000 M auf 300 000 M erhöht.

Dölau, Bz. Halle. Gebrüder Baensch. Die Prokura von Otto Specht ist erloschen. Dem Ingenieur Heinrich Becker ist Prokura erteilt dergestalt, daß er mit dem bisherigen Prokuristen Hermann Bragulla gemeinsam zur Vertretung der Firma berechtigt ist.

Pfaffen-Beerfurth. Tonindustrie Vierstöck, G. m. b. H. Es ist eine Zweigniederlassung mit dem Sitz in Berlin errichtet.

Leipzig. Neu eingetragen wurde: Hugo Preller (Gottschedstraße 5). Der Kaufmann Gustav Hugo Preller ist Inhaber. Prokura ist an Emma Wilhelmine vhl. Preller, geb. Perlich, erteilt. Angegebener Geschäftszweig: Großhandel mit elektrotechnischen Gegenständen.

Düsseldorf. Neu eingetragen wurde: Franz Herriger. Inhaber: Kaufmann Franz Herriger. Als Einzelprokuristin: dessen Ehefrau Josefine, geb. Kiefer. Geschäftszweig: Großhandel mit elektrischen Spezialartikeln und verwandten Artikeln.

Konkurs. Tonwarenfabrik und Ziegelwerk Rauhenthal, G. m. b. H. in Meißen. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Andrä (Meißen). Anmeldefrist: 12. Juni 1918. Wahltermin: 24. Juni 1918, vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin: 24. Juni 1918, vormittags ½11 Uhr. Offener Arrest und Anzeigepflicht: 12. Juni 1918.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glasschleifermeister Adolf Liebig, Mittel-Schreiberhau.

Glasschleifermeister Richard Riesner, Groß-Kölzig.

Bayerische Krystallglasfabrik Akt.-Ges. in Liqu. in Ludwigsthal. Die Gesellschaft schließt das Jahr 1917 mit einem Verlust von 1 422 422 M (i. V. 1 403 125 M), nach der Bilanz vom 26. November 1917. Das Werk Regenhütte wurde gegen bar verkauft, das Werk Ludwigsthal gegen Zahlung einer Abfindungssumme an die Verpächter zurückgegeben. Danach verbleibt nur Schliersee unter den Anlagen, die möglichst günstig verwertet werden sollen.

Optische Werke Akt.-Ges. vorm. Carl Schütz & Co., Cassel. Das mit 600 000 M Kapital ausgestattete Unternehmen schließt nach 37 299 M Abschreibungen mit 10 999 M (2056) Verlust ab, der sich um den Gewinnvortrag auf 7175 M vermindert.

Glashüttenwerke vorm. J. Schreiber & Neffen, Wien. Die Gesellschaft verteilt 6 v. H. (i. V. 5) Dividende und erhöht ihr Aktienkapital von 4 auf 5 Mill. Kronen.

Glasmanufaktur Akt.-Ges., Schaffhausen. Die Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 150 000 Fr. auf 300 000 Fr.

Handelsregister-Eintragungen.

Friedrichshain, N.-L. von Poncet-Glashüttenwerke, Akt.-Ges. Der bisherige Vorstand, Generaldirektor Hugo Kroeker ist verstorben. An seiner Stelle ist der bisherige Prokurist Kaufmann Walter Schwengberg vom Aufsichtsrat zum Vorstand berufen. Zum Prokuristen ist der Kaufmann Josef Kemp ernannt mit der Maßgabe, daß er in Gemeinschaft mit dem anderen Prokuristen Louis Wacker die Firma zu zeichnen befugt ist.

Dresden. Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 11 geändert worden.

Herzogenrath. Herzogenrather Spiegelglas- und Spiegel-Fabrik Bicheroux, Lambotte & Cie., G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist abgeändert.

Hildesheim. Glasfabrik Wilhelmhütte Seegers & Mellin G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Redlef Ernst Julius Classen (Bremen). Dem Fabrikdirektor Hermann Backmann (Hildesheim) ist Prokura erteilt.

Neu eingetragen wurde: Glasfabrik Wilhelmshütte Seegers & Mellin. Geschäftsführer: Kaufmann Redlef Ernst Julius Classen (Bremen). Prokurist: Fabrikdirektor Hermann Backmann (Hildesheim).

Berlin. Fürth-Aachener Spiegel-Manufaktur Carl Romberg, G. m. b. H. Kaufmann Otto Körner ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmännischer Direktor Hanns Modler (Charlottenburg) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Görlitz. Oberlausitzer Glashütten-Niederlage Ludwig & Co., G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 32 000 M erhöht und beträgt jetzt 64 000 M.

Lauscha. Reinhold Müller sen. Der Inhaber, Glaswarenfabrikant Reinhold Müller sen. ist verstorben. Das Geschäft wird nach einer Vereinbarung unter den Erben von dem Kaufmann Edmund Müller unter unveränderter Firma fortgeführt.

Wien. Erste Böhmische Glasindustrie-Akt.-Ges. mit Zweigniederlassung in Bleistadt. Jakob Schlesinger ist Prokura erteilt.

Eggenberg bei Graz. Grazer Glasfabrik G. m. b. H. Josef Schlösinger (Neusattl bei Elbogen) ist Gesamtprokura erteilt.

Zürich. Neu eingetragen wurde: Quarz- und Bergkristallglas-Akt.-Ges. Die Gesellschaft bezweckt die Herstellung von Quarz- und Bergkristallglasgegenständen aller Art, sowie von säurebeständigen Instrumenten und Gefäßen für die chemische und elektrische Industrie. Grundkapital: 100 000 Fr. Mitglieder des Verwaltungsrates: Kaufmann Johannes Möschinger-Seiler (Albisrieden), Kaufmann Walter Wilhelm (Oerlikon), Elektrotechniker Joseph Spörri (Altstetten) und Karl Zollinger (Zürich).

Emailindustrie.

Handelsregister-Eintragungen.

Elberfeld. Neu eingetragen wurde: Emaillierwerk Peters. Persönlich haftende Gesellschafter: Fabrikbesitzer Dr. jur. Hugo Vowinckel und Kaufmann Wilhelm Wirths. Die Gesellschaft hat das Geschäft und die Firma der Emaillierwerk Peters G. m. b. H. in Elberfeld übernommen.

Emaillierwerk Peters G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Wirths ist zum alleinigen Liquidator bestellt worden.

Verschiedenes.

Kundgebung in Usamerika gegen die Ausschaltung des deutschen Handels. Wie wir in Nr. 14 dieses Jahrganges mitteilten, hatte die Handelskammer der Vereinigten Staaten einen Beschluß gefaßt, in dem zu einer Ausschaltung des deutschen Handels aufgefordert wurde, falls nicht durch eine vom deutschen Volke beaufsichtigte und diesem verantwortliche Regierung die Gefahr der übermäßigen Kriegsrüstung beseitigt werde. Kürzlich hat bereits die Nationale Vereinigung der Fabrikanten in Neuyork zu diesem Beschluß Stellung genommen und sich mit Entschiedenheit dagegen ausgesprochen. Jetzt liegt auch von seiten des Handels eine ähnliche Kundgebung vor. Die Vereinigung der Kaufleute von Neuyork erklärt durch ihren Vorstand, daß sie grundsätzlich jede wirtschaftliche Ausschaltung des deutschen Handels nach dem Kriege verwirft, da sie nur beiden Ländern zum größten Schaden gereichen würde. Sache der Regierungen müßte es sein, zu gegebener Zeit Fühlung zu nehmen, um durch gemeinsame Bemühungen die Grundlagen für neue Handelsbeziehungen zu schaffen.

Entlastung der Eisenbahn zugunsten der Schiffahrt. Frachtstückgut und Frachtwagenladungsgut — auch Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung — wird von den Dresdner Güterstationen und von Riesa nach Magdeburg, Altona, Hamburg, Lübeck, Stettin und nach den märkischen Wasserstationen zur Beförderung auf der Eisenbahn nicht mehr angenommen. Dadurch werden die Güter der

Schiffahrt zugewiesen. Ausgenommen von dieser Maßnahme ist eine Anzahl Güter, für die eine Freiliste besteht. Allgemein ausgenommen sind Wagenladungen, die von Anschlußinhabern oder an Anschlußinhaber aufgeliefert werden, soweit diese nicht gleichzeitig Wasseranschluß besitzen. Der Verkehr zwischen den genannten Plätzen wird durch den von der Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens auf der Elbe und den märkischen Wasserstraßen eingerichteten Güterdampferverkehr bedient, für den 5 Eilverkehrsfahrpläne aufgestellt sind. Die Frachtberechnung erfolgt nach feststehenden Frachtsätzen bis zu einem Wasserstande von 130 cm unter Null am Dresdner Pegel einschließlich der Kohlen- und Verkehrssteuer. Für die Einreihung der Güter in den Tarif ist die Gütereinteilung des Deutschen Eisenbahngütertarifs maßgebend. Bei einem Sinken des Wasserstandes unter 130 cm werden feststehende Zuschläge erhoben.

Schiffsverkehr nach den unteren Donauhäfen. Der Bayerische Lloyd Schiffahrts-Akt.-Ges. gibt bekannt, daß auf Anordnung der Militärverwaltung in Rumänien bis auf weiteres Sendungen zur Beförderung nach rumänischen Stationen nicht übernommen werden können. Ausgenommen hiervon sind Güter nach Braila, die zur Weiterbeförderung seewärts bestimmt sind, wofür die bisherigen Verfrachtungsbestimmungen gelten. Der Güterverkehr von Regensburg, Passau und Wien nach den bulgarischen Stationen Lom, Sistov und Rustschuk bleibt nach wie vor offen. Auch die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat die Annahme von Gütern nach Turn Severin, Calafat, Corabia, Turn Magurele, Giurgiu und Galatz, ferner von Gütern nach Braila und Sulina mit Ausnahme von solchen, die zur Weiterbeförderung ab Braila oder Sulina über See bestimmt sind, bis auf weiteres eingestellt.

Angabe des Warenempfängers bei der Ausfuhr. In den Anträgen auf Ausfuhrbewilligung war bisher nur der endgültige Warenempfänger im Auslande anzugeben. Die Handelskammer zu Berlin weist die beteiligten Kreise darauf hin, daß nach einer neueren Anordnung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes in dem Ausfuhrbewilligungsschein neben dem endgültigen Warenempfänger auch der Spediteur des Auslandes, an den gegebenenfalls die Sendung laut Frachtbrief gerichtet werden darf, anzugeben ist.

Güterverkehr nach der Türkei. Nachdem die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, die einen beschleunigten Umschlag der Güter in Braila zur Weiterverschiffung über See nach Konstantinopel gewährleisten, nunmehr zum Abschluß gelangt sind, nimmt die Expreß G. m. b. H., Berlin W 8 (Behrenstraße 48), jetzt Anträge zum Abtransport der Sendungen ab Regensburg über die Donau und zu deren Versicherung entgegen.

Magnesiterzeugung in Österreich-Ungarn. Die Magnesitindustrie und Bergbau Akt.-Ges. hat namhafte Neuanlagen ausgeführt. Das Werk wird in Friedenszeiten mit einer bedeutenden Erzeugung von kaustischem und gesintertem Magnesit auf dem Markt erscheinen und beabsichtigt, eine Interessengemeinschaft mit der Oberdorfer Magnesitwerke G. m. b. H. herbeizuführen.

Bauxitgewinnung in Usamerika. Die Bauxitgewinnung belief sich im Jahre 1916 auf 425 100 t im Werte von 2 206 400 Dollar gegen 297 041 t im Werte von 1 514 834 Dollar im Jahre 1915. Das bedeutet also eine Zunahme der Menge um 43 v. H. und des Wertes um 52 v. H. Von der Erzeugung verbrauchten die Tonerdehersteller etwa 300 000 t, die chemischen Fabriken ungefähr 80 000 t, die Hersteller von Schleifmitteln und feuerfesten Erzeugnissen ungefähr 45 000 t.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 24.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 13. Juni 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Verband keramischer Gewerke in Deutschland.

Einladung

zur

XL. Hauptversammlung

zu Berlin

Freitag, den 21. Juni 1918, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Bahnhof Friedrichstraße (früher Russischer Hof), Georgenstraße 21-22.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablegung für 1917 und Wahl von zwei Rechnungsprüfern für 1918, sowie Vorlage des Haushaltsplans für 1918.
3. Bericht über die Geschäftslage der keramischen Industrie.
4. Die Normalisierung der deutschen Industrie und ihre Bedeutung für die Keramik (Dr.-Ing. Felix Singer, Selb). Im Anschluß hieran Antrag des Herrn Kommerzienrats Rosenthal: Die Frage der Normalisierung der keramischen Industrie wird durch den Verband keramischer Gewerke gemeinsam bearbeitet. Zu diesem Zweck wird auf Grund der Vorschläge des Herrn Dr. Singer ein Arbeitsausschuß hierfür gebildet.
5. Einwirkung des Krieges auf bestehende Lieferungsverträge (Rechtsanwalt A. Leyendecker, Bonn).
6. Ernennung eines Ehrenmitglieds.
7. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
8. Anträge der Herren Mitglieder, nach § 6c des Statuts von je 10 Mitgliedern zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Verbands keramischer Gewerke in Deutschland.

Der Vorsitzende: Ph. Rosenthal, Kommerzienrat.

Der Geschäftsführer: Dr. Uhlitzsch.

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach.

(Fortsetzung von S. 114.)

Für die Inbetriebsetzung von Drehrost-Generatoren kommt unbedingt ein Gasfeuerungs-Ingenieur, zum mindestens aber ein Kenner in Frage, da Unkenntnis dauernde Betriebsstörungen, vor allem Explosionen, zur Folge haben kann. Bei jeder Inbetriebsetzung hat eine genaue Durchsicht der Gesamtanlage zu erfolgen. Alle Gasleitungen, Staubsammler, Tellerventile, Schieber usw. sind auf etwa zurückgelassenes Papier, Werkzeug usw nachzusehen. Die Ventilatoren läßt man leerlaufen, beobachtet die Lager und prüft die Windleitungen, wobei man die Winddruckmesser, die an verschiedenen Stellen eingebaut sind, beobachtet. Hat man alles in Ordnung gefunden, Beschickungs- und Entaschungsvorrichtung nachgesehen, so beschickt man den Schacht des Generators bei stillstehendem Drehrost mit Asche von anderen Generatoren oder Feuerungen bis zu einer Höhe von 200 mm über Kegelhaubenspitze und gleicht die Asche mit der Hand aus. Auf diese ausgeglichene Aschenfläche bringt man Holz, Werg und mit Petroleum getränkte Putzwolle nebst einigen Kohlenstücken, die man dann von einem der Stoßlöcher aus mit einer glühenden Stange anzündet, wobei sämtliche Stoßlöcher offen zu halten sind und der Windschieber des Ventilators etwas geöffnet wird, während die Aschentür am Mantel geschlossen ist. Sobald das Feuer brennt, beschickt man allmählich mit 600—800 kg des jeweiligen Brennstoffes, wobei man den Winddruck steigert. Hat man einigermaßen eine Schütthöhe im Generatorschacht erreicht, so beginnt man, nachdem man sich vorher mit der Meßstange über die Schütt- und Brennzone unterrichtet hat, mit der Einstellung der kleinsten Drehrostgeschwindigkeit, wobei die Brennzone allmählich tiefer rückt, bis sie ihren richtigen Stand erreicht. Nun beschickt man auf eine richtige Schütthöhe bis etwa 300 mm unter dem Gasabzugkanal und beobachtet das an den Stoßlöchern entweichende Gas. Ist dieses brennbar, d. h. quillt es schwerfällig, bei Braunkohlen-Brikettgas zitronengelb aussehend, aus einem der Stoßlöcher oder einem besonders für diese Zwecke angebrachten Probenehmerrohr, so schließt man sämtliche noch offen gehaltenen Stoßlöcher, öffnet den Gasschieber zum Notschornstein und läßt das Gas zu diesem durch einen eingebauten Brenner hinausbrennen, um nicht durch den sonst widerlichen Geruch die Umgegend zu belästigen. Nun gibt man dem Generator mehr Verbrennungsluft und beschickt regelmäßig, bis er richtig im Gang ist. Bevor man das Gas den Heizstellen zuführt, empfiehlt es sich, eine Reihe von Gasanalysen auf Kohlensäure- und Kohlenoxyd-Gehalt zu machen und dann erst das Gas in den Gashauptkanal einzulassen. Nun stellt man, dem verlangten Gasverbrauch entsprechend, die geeignetste Schütthöhe, Windpressung, Dampfzusatz, Rost und Entaschungsgeschwindigkeit ein, beobachtet weitere Gasanalysen und untersucht die Asche auf brennbare Stoffe, worauf man dann durch wärmetechnische Berechnung den Wirkungsgrad des Generators errechnen kann. Der Einbau eines Pyrometers im Gashauptkanal ist angebracht, um ständig eine gleichmäßige Temperatur des Gases einhalten zu können, was betriebs- wie wärmetechnisch nicht zu unterschätzen ist. Für die Betriebsüberwachung einer Drehrostgeneratoren-Batterie kommt folgendes in Frage. Vor allem eine genaue Aufzeichnung der aufgegebenen Fülltrichter oder des Durchsatzes des Generators innerhalb 24 Stunden, die Aufzeichnung des stündlich abgelesenen Wind-, Dampf- und Gasdruckes, der Gastemperatur sowie der Rostgeschwindigkeit und der Vergleich der angelieferten Wagenladungen mit den aufgegebenen Fülltrichtern. Bei neueren Anlagen erfolgt die Kohlenüberwachung im Hauptbunker durch Zwischenschaltung einer selbsttätigen Wage. Für die Errechnung der Wirtschaftlichkeit gegenüber der direkten Feuerung sind Dauerversuche von 4—12 Wochen im Dauerbetrieb erforderlich, wobei außer den oben aufgeführten Aufzeichnungen noch die Untersuchung der Brennstoffdurchschnittsproben der einzelnen Wagen, nach Versandstation und Wagennummern getrennt, hinzukommen. Stündliche Entnahme von Analysen in Pipetten ist nötig, um einwandsfreie Werte für den Kohlenoxydgehalt zu bekommen. Der Wasser-, Teer- und Staubgehalt wird bei Dauerversuchen auch bestimmt, wozu noch die Untersuchung der Brennstoffrückstände hinzukommt, deren Probenahme genau wie bei Kohlen ausgeführt wird. Für alle derartigen Untersuchungen ist ein verläßlich arbeitendes Betriebslaboratorium unbedingt erforderlich. An Hand der Zusammenstellung der Ergebnisse in Diagrammen sowie der Ergebnisse der Vergasungsversuche kann man sich dann fortlaufend und übersichtlich die Wirtschaftlichkeit der Anlage vor Augen führen.

Als Schluß meiner Betrachtungen über Drehrost-Generatoren will ich noch auf die Beschreibung einer Braunkohlenbrikett-Generatorenbatterie, deren erzeugtes Gas für Heizzwecke Anwendung fin-

det, eingehen. Eine Batterie besteht für mittelgroße Anlagen aus 3 Drehrostgeneratoren, die einer bequemeren Ascheabfuhr wie besseren Reinigung und Zugänglichkeit der Entaschungsvorrichtung halber hochstehend auf Stampfbetonsockeln untergebracht sind. Man hat auch Anlagen ausgeführt, deren Generatoren tiefstehend in einem besonders dafür gemauerten Schacht untergebracht sind.

Die ganze Entaschungseinrichtung solcher Anlagen ist schlecht zugänglich, des weiteren muß die Asche durch besondere Aschenelevatoren gehoben werden. Die Durchsatzmenge für solche Batterien wählt man mit 24—30 t für den Tag und Generator, und als lichten Schachtdurchmesser wählt man den gangbarsten von 2,6 m. Die ganze Anlage bringt man nun unter ein Eisenfachwerk mit gut verankerter Wellblechabdeckung. In handlicher Höhe der Fülltrichter und mit den Stoßlöchern abschneidend, befindet sich eine durchgehende Abdeckung, auf der sich für jeden Generator eine Instrumentensäule mit daran angebrachtem Winddruck-, Dampf- und Gasdruckmesser nebst Pyrometer und Anschlüssen für Probierflammen und Gasentnahmen befindet. Hier ist das Arbeitsfeld der Beschicker und Gasstocher, die neben den Aufzeichnungen der aufgegebenen Fülltrichter für die regelmäßige Beschickung, sowie für das regelmäßige Durchstoßen sämtlicher Stoßlöcher verantwortlich sind. Wird das Durchstoßen, vielmehr ein Lockern der Brennzone vernachlässigt, so tritt eine Verschlackung der Generatoren ein. Man hat hier neben sämtlichen Meßinstumenten auch die Regelung für Wind-, Dampf- und Sprechleitung nach dem Generatoren-Maschinenraum mit Abzweigen nach den Heizstellen vorgesehen. Bei entlegenen Heizstellen kann mit der Sprechleitung bei auftretenden Betriebsstörungen ein schnelleres Abstellen der Generatoren bewerkstelligt werden, um Explosionen vorzubeugen.

triebsmotor mit Schalttafel für den Elevator sowie für das Transportband befindet sich oberhalb der Hauptbunker, wie auch die Nachstellung des Elevators in höchster Stellung von einem Treppenabsatz aus erfolgt. Durch eine Außentreppe ist die Verbindung der beiden Generatorenstockwerke unter sich hergestellt. An die eigentliche offene Generatorenhalle schließt sich der Generatoren-Maschinenraum nebst darüber liegendem Mannschaftsaufenthaltsraum, welch letzterer mit Trink- und Waschwasser, Heiz- und Essenwärmvorrichtung, Tischen, Bänken und Spinden eingerichtet ist.

Dieser Maschinenraum ist wie der darüber liegende Mannschaftsraum in Eisenfachwerk ausgeführt, und unter einander sind die Räume durch eine Außentreppe verbunden. Vor dem Maschinenraum liegt der erste Bunker. Die Einrichtung des Maschinenraumes selbst ist nun folgende. Eine Dampfturbine rechter und ein Gleichstrommotor linker Anordnung sind unmittelbar mit einem Hochdruck-Ventilator gekuppelt, der die Verbrennungsluft für die Drehroste der Batterie liefert und für einen Wassersäulendruck von mindestens 300 mm bei Braunkohlen-Brikett-Vergasung gebaut sein muß. Die einzelnen Zuführungsleitungen sind durch Luftschieber von der Hauptleitung abschaltbar. Der Motor für den Antrieb der Welle, an der sich die Exzenter für die Schaltvorrichtung befinden, ist auch im Maschinenraum aufgestellt und arbeitet, um die Tourenzahl des Motors zu vermindern, erst auf ein Vorgelege, das seiner kurzen Riemenentfernung halber durch eine Spannrolle belastet wird, die den Riemenzug begünstigt. Der Gasdruckregler für den Ausgleich der Gasschwankungen ist auch noch in Nähe der Dampfturbine untergebracht und überträgt durch seine Hebelanordnungen die Schwingungen einer Membrane auf die Regulierungseinrichtung der Dampfturbine, wodurch

Bild 8. Bild 9.

Über den Fülltrichtern der Generatoren sind die eigentlichen Kohlenbunker angeordnet, der Gestaltung nach würfelförmig und nach unten zu unter Berücksichtigung des in Frage kommenden Schüttwinkels der zu vergasenden Kohle in einen Deckel mit Gegengewicht auslaufend. Von diesen Bunkern aus werden die Generator-Fülltrichter je nach Bedarf gefüllt. Die Beschickung dieser ziemlich hoch angeordneten Bunker erfolgt von einem Brikett- oder Kohlen-Lagerplatz aus durch eine Elektrohängebahn, die die Briketts an einen vor der Generatorenbatterie angeordneten Bunker mit nur einem Rutschwinkel abgibt. Von diesem auf einer besonderen Eisenkonstruktion stehenden Bunker gelangen die Briketts durch einen Elevator mit entsprechender Becherkonstruktion nach der höchstgelegenen Stelle und fallen von da aus auf ein Transportband mit Abwurfwagen, das dann je nach Bedarf die großen Generatoren-Bunker beschickt. Der An-

die Ventilatorleistung erhöht oder verringert wird. Wenn der Raum es gestattet, ordnet man noch unmittelbar mit Elektromotoren gekuppelte Ventilatoren an, die die Sekundärluft für die Heizstellen liefern, wovon ein gekuppelter Ventilator als Ersatz gedacht ist. Eine große Schalttafel mit sämtlichen Sicherungen, Volt-, Ampermetern, Schaltern und Anlassern bildet den Schluß der Maschinenhaus-Einrichtung. Eine Tür vom Maschinenraum führt zu den Generatoren, eine andere zu den Heizstellen. Von den Gasabzugskanälen gelangt das Gas erst in Staubsammler, stehende zylindrische Behälter, die nach unten kegelförmig auslaufen und mit je einem Deckel mit Gegengewicht versehen sind. In diesen Staubsammlern scheiden sich die durch den Winddruck des Ventilators durchgejagten Kohlenstaubteilchen aus, des weiteren setzen sich Teer, Paraffin usw. aus der Kohle an den Wänden der Sammler ab, die nach Außerbetriebsetzung eines der Ge-

neratoren gründlich gereinigt werden müssen. Oberhalb der Sammler sind Glockenventile angeordnet, die von einem Absatz aus das Umschalten des Gases auf die Hauptleitung zum Gassammler herstellen. Der Gassammler selbst ist, genau wie die Staubsammler, ein stehend angeordneter Behälter von entsprechendem Fassungsraum und auf einer Eisenkonstruktion untergebracht. Beim Reinigen der Gesamtanlage nimmt ein darunter gefahrener Feldbahnwagen den Inhalt der Sammler auf. Der Gassammler ist ebenfalls mit einem Glockenventil ausgestattet, das die Umschaltung des Gases entweder nach dem Notschornstein oder dem Hauptgaskanal bewerkstelligt.

In den Notschornstein ist ein Brenner mit Luftschieber eingebaut, um das durch diesen entweichende Gas verbrennen zu können, wodurch gleichzeitig die Belästigung der Umgegend durch den Gasgeruch in Wegfall kommt. Vor dem Anstellen und nach dem Abstellen der Feuerungen läßt man das angezündete Gas aus dem Notschornstein entweichen. Setzt man die Batterie oder einen der Generatoren zur Reinigung außer Betrieb, so läßt man ebenfalls das überschüssige Gas zum Notschornstein hinausbrennen. Um nicht großen Gefahren ausgesetzt zu sein, baut man in die Staubsammler, die Abschlußflanschen der Verbindungsgasleitung sowie in den Gassammler je eine Explosionsklappe ein, die bei auftretenden Explosionen einen Ausgleich des überschüssigen Gasdruckes herstellt. Eine Längsansicht (Bild 8), sowie eine Ansicht, von der Seite gesehen, (Bild 9) zeigen die beschriebene Anlage. (Fortsetzung folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 14. A. 27 570. Isolator. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 30. 11. 15. V. St. Amerika 30. 11. 14.

48d. 1. P. 31 820. Verfahren und Einrichtung zum Ätzen von Metallplatten. Johs. Prigge, München, Wolfratshauserstr. 5. 15. 8. 12.

64a. 37. H. 71 363. Bügelloser Gefäßverschluß für runde Gefäße. Eduard Haberländer, Windischeschenbach. 5. 12. 16.

Erteilungen.

80b. 8. 306 863. Verfahren zur Herstellung rauh bleibender Sinterplatten. Utzschneider & Ed. Jaunez, Saargemünd i. L. 7. 5. 16. U. 6024.

80b. 8. 306 878. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus Carborundum. Georg Adam Balz, Rabway, V. St. A. 18. 1. 17. B. 83 158. V. St. Amerika 28. 1. 16.

Bücherschau.

D. W. B. Mitteilungen. Herausgegeben vom Deutschen Werkbund. Berlin 1918. Jährlich 6 Hefte, Jahresbezug 6 M.

Die Mitteilungen des Deutschen Werkbundes liegen mit dem ersten Heft des Jahres 1918 in einer neuen Form vor. Sie sollen alle zwei Monate erscheinen und nicht nur Mitgliedern zugänglich, sondern allgemein erhältlich sein. Die Ausführung jedes Heftes soll einem Schriftkünstler übertragen werden. Die vorliegende erste Nummer ist von Lucian Bernhard in Zweifarbendruck, grau und schwarz, geschaffen. Eine Neuerung in der Form ist die lose Anordnung aller Anzeigen im Text, die geschmackvoll durchgeführt ist. Den Hauptinhalt des Heftes bildet ein ausführlicher Bericht über eine französische Nachahmung des Deutschen Werkbundes. Kürzere Ausführungen beziehen sich unter anderem auf die gleichartigen englischen Bestrebungen, auf die geplanten Werkbundausstellungen in Dänemark, Schweden und Bulgarien, auf die vorläufige Zurückstellung des Gedankens einer Beteiligung an der Leipziger Messe, auf das Werkbund-Jahrbuch 1918, in dem das Ergebnis des Wettbewerbes um „Das Haus der Freundschaft" in Konstantinopel veröffentlicht werden soll, auf die Bildung von „Freien Gruppen" innerhalb des Werkbundes, auf die Bestrebungen der Sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe um Typenkataloge der Industrie, auf die Berechnung kunstgewerblicher Entwürfe und anderes.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 39. Brennöfen für Gasfeuerung. Wir beabsichtigen zum Brennen von Schamottewaren, Fußbodenplatten, Kachelöfen, glasierten Wandplatten usw. neue Brennöfen zu bauen. Vorgesehen sind Rundöfen mit überschlagender Flamme mit Regulierkohlenfeuerungen und zwar so, daß je vier Öfen, um die Feuergase bestens auszunützen, zusammengekuppelt werden. Es entsteht dadurch ein kontinuierlicher Brennhausbetrieb. Es wurde nun auch der Vorschlag gemacht, hauptsächlich wegen Ersparnissen an Kohle und Bedienungsmannschaft, Gasgeneratorenöfen zu bauen. Für eine derartige Anlage wäre auch nur eine niedere Esse erforderlich. — Für einmal zu brennende, also unglasierte Waren, Schamottewaren, Fußbodenplatten, Kachelöfen und dgl. bewährten sich ja im allgemeinen Gaskammeröfen gut, setzt man aber z. B. die erste Kammer mit Schamottewaren (Segerkegel 6), die zweite mit Fußbodenplatten (Segerkegel 10), die dritte mit weiß glasierten Wandplatten (Segerkegel 04), die vierte mit Fußbodenplatten (Segerkegel 10) usw ein, so fällt in der Regel die Kammer mit glasierten Wandplatten schlecht aus. Die Gründe hierfür sind ja auch leicht erklärlich. — Was für Öfen könnten für eine derartige Gasgeneratorfeuerung in Betracht kommen, welche praktischen, technischen Erfahrungen sind bis jetzt damit gemacht worden und welche Firma baut solche Anlagen?

Antwort.

Zu Frage 38. Masse und Glasur für Steinzeugtöpfe. Zur Herstellung von Steinzeug ist ein plastischer, feinsandiger Ton erforderlich, der sich bei etwa Segerkegel 3a dicht brennt. Solche Tone kommen beispielsweise im Westerwald und bei Bunzlau, aber auch in anderen Gegenden vor. Eine Salzglasur wird auf den Gefäßen in der Weise hergestellt, daß man in den Ofen kurz vor dem Abbrennen Salz einführt, das dann mit den Bestandteilen des Scherbens die Glasur bildet. Als Lehmglasur kann jeder Lehm ohne weiteren Zusatz verwendet werden, der reich an Flußmitteln und Sand ist. Der Lehm wird geschlämmt und das Geschirr mit dem Lehmbrei begossen. Ist der Lehm zu schwerschmelzbar, so kann er durch Zusatz von etwa 2—3 v. H. Soda oder Pottasche, in heißem Wasser gelöst, leichtflüssiger gemacht werden. Lehmglasuren werden in reduzierendem Feuer gebrannt. Beim langsamen Abkühlen findet dann eine Oberflächenoxydation statt, die den bekannten rotbraunen Farbton hervorruft. Nähere Angaben können im Raume des Fragekastens nicht gemacht werden und würden auch wenig Zweck haben, da sie die zur Herstellung von Steinzeug nötige Erfahrung nicht ersetzen können.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Oskar Müller, Buchhalter der Steingutfabriken Velten-Vordamm G. m. b. H. in Vordamm.

Auszeichnungen: Walter Sommer, Sohn des Inhabers Josef Sommer der Firma Hermann Behne, Porzellanmalerei und Agenturgeschäft in Berlin, sowie dem Packer Georg Voigt bei der gleichen Firma wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Feldwebel Kornelius Steiner, Keramiker aus Röhrenhof in Oberfranken, wurde das österreichische Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Forstmeister R. Werner (Bad Liebenstein), Vorsitzender des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik Limbach, Akt.-Ges.

Personalnachrichten. Dem Geschäftsführer des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H. und der Vereinigung deutscher Hohlglasfabriken G. m. b. H. Handelskammer-Syndikus Dr. Richard Uhlitzsch in Bonn wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

An Angestellte der Steingutfabrik von Villeroy & Boch in Dresden wurde verliehen: Dem Fabrikaufseher Adolf Stumpf die Friedrich Augustmedaille in Silber; dem Obermaler Emil Kramer, dem Glasiermeister Karl Hermann Krümpfert, dem Sortiermeister Oskar Kühne, dem Glasurmeister Gustav Reuter, dem Lagerarbeiter Hermann Riemer, dem Obergießermeister Max Rigele, dem Laboranten Hermann Schröter, dem Formenaufseher Julius Uhlemann, dem Kassenboten Viererbe und dem Oberbrenner Ernst Voigt die Friedrich Augustmedaille in Bronze.

Dem Expedienten Robert Ullrich in der Porzellanfabrik Gebr. Heubach Akt.-Ges. in Lichte wurde die Schwarzburgische Ehrenmedaille in Silber verliehen.

Dem Betriebsingenieur Ernst Richter und dem Kassierer Bruno Seifert wurde für ihre 45jährige Tätigkeit bei der Steinzeug- und Tonwarenfabrik Fr. Chr. Fikentscher G. m. b. H. in Zwickau das Albrechtskreuz verliehen.

Dem Ingenieur Richard Derbsch technischer Betriebsbeamter in der Tonwarenfabrik Schwandorf, wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Töpfermeister Ernst Felsch in Torgau feierte sein 25jähriges Meisterjubiläum.

Töpfer- und Ofenbaumeister Franz Heymann in Weißstein feierte sein 25jähriges Meisterjubiläum.

Aufschwung der Porzellanindustrie in der Schweiz. Die außerordentliche Preissteigerung und der Mangel an eingeführten Porzellanwaren hat auf die schweizerische Porzellanindustrie fördernd ein-

gewirkt, so daß sie das Jahr 1917 trotz schwieriger Rohstoffbeschaffung günstig abschließen konnte. So kann die größte Porzellanfabrik der Schweiz, die Langenthal Akt.-Ges., auf ihre Stammaktien zum ersten Mal eine Dividende, und zwar in Höhe von 5 v. H. ausschütten, während die gleiche Dividende auf die Vorzugsaktien sogar rückwirkend für die Jahre 1914—16 ausgezahlt wird. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft war lebhaft und konnte nur beschränkt befriedigt werden, da die Porzellanindustrie sich durch die Kohlennot vor bedeutende Schwierigkeiten gestellt sah.

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweisbach vormals Mann & Porzelius Akt.-Ges. Die Hauptversammlung beschloß die Verteilung von je 8 v. H. rückständiger Dividende auf das Vorzugsaktienkapital für die Jahre 1915 und 1916 und von 8 v. H. für das abgelaufene Geschäftsjahr 1917 sowie von 4 v. H. auf die Stammaktien. Ferner wurde die beantragte Erhöhung des Grundkapitals um 250 000 M auf 1 000 000 M gutgeheißen. Die Verwaltung teilte mit, daß sie sich an der Richard Eckert & Co. Akt.-Ges. in Volkstedt durch größeren Aktienbesitz beteiligt habe und daß einer demnächst einzuberufenden Versammlung die Verschmelzung mit dem Unternehmen vorgeschlagen werden solle.

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf. Im Geschäftsjahr 1917 stieg der Reingewinn einschließlich 5621 M (i. V. 4099 M) Vortrag und nach 62 700 M (48 700 M) Abschreibungen auf 284 591 M (52 620 M). Nach zwei dividendenlosen Jahren kann die Gesellschaft ihre Dividendenzahlung mit einer Dividende von 10 v. H. wieder aufnehmen. Die Genußscheine erhalten je 12,50 M (0).

Ofen- und Tonindustrie Akt.-Ges. Angerburg. Bilanz vom 31. 12. 1917: Betriebsergebnis einschließlich 2453,31 M Vortrag aus 1916 = 107 926,53 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 24 225,60 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 3144,27 M.

Ad. Deidesheimer Akt.-Ges. Neustadter Mosaikplattenfabrik, Neustadt a. d. Hdt. In der Hauptversammlung wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Die Gesellschaft konnte im letzten Jahre ihren Betrieb auf kriegswichtige Erzeugnisse umstellen und demgemäß einen Rohgewinn von 75 804,94 M erzielen. Nach Abzug der Generalunkosten, Zinsen und Abschreibungen konnte eine Dividende von 5 v. H. zur Ausschüttung kommen. Auch für das laufende Jahr erhofft der Vorstand infolge weiter lohnender Beschäftigung einen günstigen Abschluß.

Deutsche Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation & Chemische Industrie, Friedrichsfeld in Baden. In der Hauptversammlung wurden Bilanz und Gewinnrechnung einstimmig angenommen. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt und die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 20 v. H. (18 v. H.) beschlossen. Auf Anfrage eines Aktionärs nach den Aussichten für das laufende Jahr erklärte der Vorsitzende, Bankier Moritz Bente (Berlin), daß es schwer sei, sich heute hierüber auszusprechen. Das Werk leidet zurzeit an ungenügender Zufuhr von Kohlen, und im Laufe der letzten Wochen war eine wiederholte Betriebsstörung bezw. vorübergehende Stillegung des Ofenbetriebes nicht zu vermeiden.

Vereinigte Großalmeroder Thonwerke. Laut Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917 erbrachte das abgelaufene Geschäftsjahr einschließlich 8153,86 M Vortrag aus 1916 einen Betriebsüberschuß von 861 672,42 M. Nach Absetzung aller Unkosten, Steuern usw., nach 132 882,36 M Abschreibungen, nach Überweisung von 275 000 M an das Kriegssteuer- und Kriegsvorsorgekonto sowie von 15 993,90 Mark zum Reservefonds und nach Verwendung von 45 958,19 M zu Gewinnanteilen verbleibt ein Reingewinn von 257 925,91 M, aus dem 15 v. H. = 210 000 M Dividende verteilt und 47 925,91 M auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Im Berichtsjahre waren alle Betriebe angespannt tätig. Besonders war die Ofenbauabteilung durch große Aufträge in Anspruch genommen. Die Tonförderung hielt sich in den vorjährigen Grenzen, desgleichen die Erzeugung an Schamottewaren. Den scharf gestiegenen Selbstkosten entsprechend, erfuhren die Verkaufspreise durchgehends Aufbesserungen. Es kamen zum Versand: 12 655 t Rohton (13 303 t in 1916), 3814 t gebrannter Ton (3443 t) und 14 622 t Schamottesteine und Mörtel (16 089 t). Die Gesellschaft hatte Gelegenheit, sich an den neugegründeten Mitteldeutschen Ton- und Kaolinwerken (Hamburg) mit 12 000 M zu beteiligen. Diese Werke besitzen in Leau, Teicha und Sandersleben ausgedehnte Ton- und Kaolinsandfelder. Die Beteiligung läuft ab 1. August v. J. Einstweilen kann mit einem Gewinn noch nicht gerechnet werden, da die erforderlichen Einrichtungen und Arbeitskräfte zur Erzielung einer genügenden Förderung zurzeit noch fehlen. Die Beteiligung der Gesellschaft bei den Hessischen Elektrizitätswerken beläuft sich auf 40 500 M.

Tonwarenfabrik Schwandorf. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 362 273 M (116 720) und verteilt 6 (4) v. H. Dividende, sowie außerdem eine Entschädigung von 4 v. H. für das dividendenlose Jahr 1914. Den Reserven werden 156 621 (32 792) M zugewiesen.

Stettiner Chamotte-Fabrik Akt.-Ges. vormals Didier. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 6 v. H. fest und wählte Paul Mankiewitz, Direktor der Deutschen Bank, neu in den Aufsichtsrat. Die Verwaltung bezeichnete den Geschäftsgang als stark.

Vereinigte Chamottefabriken vorm. C. Kulmiz G. m. b. H. in Saarau. Der Geschäftsbericht weist nach 334 516 M (i. V. 223 647 Mark) Abschreibungen, Disagio usw. und 13 400 M (9400 M) Rückstellungen einen Reingewinn von 975 705 M (716 851 M) aus. Die im Vorjahr mit 92 914 M angegebenen Zinsen sind diesmal vorweg abgesetzt. Den 1,09 (0,96) Mill. M Kreditoren stehen 3,35 (2,33) Mill. Mark Debitoren und 1,16 (1,54) Mill. M Waren gegenüber.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte Akt.-Ges. in Liquid. in Berlin. In der Hauptversammlung wurde der Abschluß genehmigt, der eine Erhöhung des Verlustvortrages von 4 495 229 M auf 4 503 517 M ergibt bei einem Aktienkapital von 6 Mill. M. Die Verwaltung teilte auf Anfrage mit, daß sich die Verhältnisse bei der Gesellschaft in letzter Zeit insofern verschlechtert hätten, als es sich als notwendig erwiesen habe, den Prozeß gegen die Herren Boeing in Luzern nochmals zur Durchführung zu bringen. Es handelt sich um eine Forderung von 250 000 M.

Th. Neizert & Co., Fabrik feuerfester Produkte, Akt.-Ges. in Bendorf. Die Gesellschaft erzielte 1917 einen Warengewinn von 368 252 M (i. V. 0). Nach Abschreibungen von 203 431 M (139 121 M) ermäßigt sich der Verlustvortrag von 312 000 M auf 130 922 M. Verbesserungen der Fabrikeinrichtungen werden weiter durchgeführt, wovon die Verwaltung sich einen günstigen Einfluß auf das laufende Geschäftsjahr verspricht.

Scheidhauer & Gießing, Akt.-Ges., Fabrik feuerfester Erzeugnisse in Duisburg. In der Hauptversammlung, in der 10 Aktionäre ein Aktienkapital von 945 000 M vertraten, wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und die Dividende auf 20 v. H. (wie i. V.) festgesetzt, zuzüglich einer Sondervergütung von 150 M (wie i. V.) für jede Aktie. Einschließlich 14 823 M (i. V. 73 403 M) Vortrag und nach Abschreibungen von 454 837 (212 875 M) ergab sich ein Reingewinn von 893 690 M (1 054 323 M) zu folgender Verwendung: Dividende und Sondervergütung 450 000 M, Vergütung an Aufsichtsrat und Vorstand 127 500 M, Wohlfahrt 200 000 M, Rücklage für Beamten- und Arbeiterwohnungen 100 000 M und Vortrag 16 190 M.

Akt.-Ges. Steinfels vormals Heinrich Knab, Steinfels, Oberpfalz. Pegmatitgruben. Ordentliche Hauptversammlung: 22. Juni 1918, vormittags 11 Uhr, in Steinfels, im Kontor (Schloßgebäude) der Gesellschaft.

Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke, Cöln a. Rh. Ordentliche Hauptversammlung: 29. Juni 1918, vormittags 11 Uhr, im Hotel Monopol zu Cöln. Auf der Tagesordnung steht u. a. Änderung des § 22 des Gesellschaftsvertrags. (Bezüge des Aufsichtsrats.)

Vereinigte Schmirgel- und Maschinen-Fabriken, Akt.-Ges. vormals S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co., Hannover. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Juni 1918, mittags 12 Uhr, in Kastens Hotel zu Hannover.

Es werden 25 v. H. (i. V. 20 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Blankenhain, Thür. Feodor Siemer, Porzellanfabrik. Die Firma ist erloschen.

Oeslau. „Annawerk" Schamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges., vormals J. R. Geith. Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Julius Berninger ist infolge seines Ablebens erlochen. An seiner Stelle wurde der Kaufmann Alwin Hahn zum Vorstand bestellt.

Velten. C. H. Hermann Schmidt Nachf. Adolf Mönninghoff. Inhaberin der Firma ist jetzt die Firma Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges. zu Charlottenburg. Die im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten hat die Nachfolgerin nicht übernommen.

Friedrichsfeld. Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie. Dem § 5 des Gesellschaftsvertrags wurde ein Absatz 2 beigefügt.

Sterbfritz. Sterbfritzer Chamotte- und Tonwerke, G. m. b. H. Die dem Buchhalter Philipp Schmitt und dem Ingenieur Johann Weyers erteilte Gesamtprokura ist erloschen.

Weiden. Neu eingetragen wurde: Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft der Bezirksvereinigung Weiden des Verbandes Bayerischer Hafnermeister, e. G. m. b. H. Vorstandsmitglieder: Hafnermeister Johann Bedall (Weiden), Hafnermeister Jakob Meier (Weiden) und Hafnermeister Hans Bauer (Floß). Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf aller zum Betriebe des Hafner- und Ofensetzergewerbes nötigen Rohstoffe und Werkzeuge und deren Ablaß an die Mitglieder sowie die Ausführung und Lieferung aller in das Ofensetzergewerbe einschlägigen Arbeiten und Erzeugnisse. Zwei Vorstandsmitglieder können für die Genossenschaft zeichnen. Der Geschäftsanteil beträgt 300 M, die Haftsumme 400 M. Die Höchstzahl der Geschäftsanteile eines Genossen ist auf 5 festgesetzt.

Wien. K. k. priv. erste Floridsdorfer Thonwaren-Fabrik Lederer & Nesseny Akt.-Ges. Julius Epstein ist als Mitglied des Verwaltungsrates gelöscht. Franz Fischer, Prokurist der Firma Gebr. Gutmann in Wien, ist als Mitglied des Verwaltungsrates eingetragen.

Konkurs. Töpfermeister Woida aus Culmsee. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Die Glasschleifermeister Hermann und Reinhold Liebig konnten auf eine 50jährige Tätigkeit in der Glaswarenfabrik von Neumann & Staebe in Schreiberhau zurückblicken.

Der Prokurist Hermann Fritzsche konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Glasgroßhandlung von Th. Hartmann & Schultze in Leipzig zurückblicken.

Neue Glasfabriken in Spanien. In Bilbao wurde die Aktiengesellschaft „Vidrieras de Arte S. A." mit einem Kapital von 60 000

Pts gegründet zum Zwecke der Herstellung von Kunstglas, Glasmalereien u. dgl.

In Barcelona wurde mit einem Kapital von 50000 Pts die Aktiengesellschaft „La Sopladera Espanola S. A.“ gegründet. Zweck: Errichtung einer Glasbläserei.

Spiegelglaswerke „Germania“ Akt.-Ges., Porz-Urbach. (Sitz in St. Roch-Auvelais, Belgien). Ordentliche Hauptversammlung: 27. Juni 1918, nachmittags um 1 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft zu Porz-Urbach bei Cöln.

Handelsregister-Eintragungen.

Aachen. Küppers Präcisionsglaswerke, G. m. b. H. Der Kaufmann Eduard Heinz ist als Geschäftsführer ausgeschieden; an dessen Stelle ist der Fabrikdirektor August Noack zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin. Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf G. m. b. H. mit Zweigniederlassung in Stützerbach. Der Kaufmann Johannes Dathe ist nicht mehr Geschäftsführer.

Ilmenau. Sondheimer & Schneider, G. m. b. H., Thermometerfabrik. Das Stammkapital ist auf 30000 M erhöht. Der Thermometerfabrikant Otto Schneider ist aus der Gesellschaft ausgeschlossen, an dessen Stelle ist der Gesellschafter Kaufmann Willi Simon als weiterer stellvertretender Geschäftsführer bestellt worden. Der Gesellschaftsvertrag ist dahin abgeändert worden, daß jeder Geschäftsführer bezw. Stellvertreter für sich berechtigt ist, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Oftringen, Kt. Aargau. Schweizerische Uhrgläserfabrik Akt.-Ges. Hans Plüß ist Einzelprokura erteilt.

Konkurs. Friedrich Alfred Kraemer in Freiberg, Inhaber der Firma Alfred Kraemer & Co., Glasschleiferei und Sandbläserei. Das Verfahren ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Emailindustrie.

Stanz- und Emaillierwerke vorm. Carl Thiel & Söhne, Akt.-Ges. in Lübeck. Die Gesellschaft erzielte nach 380628 M (293600) Abschreibungen bei 1,50 Mill. M Kapital einen Reingewinn von 1301086 Mark, (771694), aus dem 18 v. H. Dividende (wie i. V,), außerdem aber eine Sondervergütung von 7 v. H., insgesamt also 25 (18) v. H. verteilt, 685000 (325000) M der Kriegsreserve zugewiesen und 41151 (40281) M vorgetragen werden.

Eisenwerk G. Meurer, Akt.-Ges. in Cossebaude. Die Gesellschaft erzielte laut Geschäftsbericht für 1917 nach 215852 M (i. V. 105806 M) Abschreibungen und 19568 M (40194 M) Rückstellungen für Außenstände sowie einschließlich 12632 M (16166 M) Vortrag einen Reingewinn von 267068 M (239266 M), von dem 13353 M (11963 M) den Rücklagen überwiesen, 27176 M (6169 M) als Gewinnanteile gewährt, 14000 M (3500 M) der Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse zugeführt, 210000 M (105000 M) als 12 v. H. (6 v. H.) Dividende verwandt und 2539 M (12632 M) vorgetragen werden. Die Übergangsrechnung für die Friedenswirtschaft war vor der Gewinnberechnung um 50000 M auf 150000 M erhöht worden.

Handelsregister-Eintragungen.

Tannroda. Weimarische Emaille-Schilderfabrik Stark & Riese. Der Kaufmann Friedrich Heinrich Riese ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Paul Hugo Nauber als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Warstein. Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, Akt.-Ges. Dem Kaufmann Carl Bootz ist Prokura erteilt in der Weise, daß er berechtigt ist, mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen die Firma rechtsverbindlich zu zeichnen.

Hirzenhain. Eisenwerke Hirzenhain, Hugo Buderus, G. m. b. H. Das Stammkapital ist auf 2000000 M erhöht worden.

Kunstgewerbe.

Versteigerungsergebnisse. Die Galerie Helbing in München hat bei sehr lebhafter Beteiligung die Porzellansammlung C. H. Fischer (Dresden) versteigert. Den höchsten Preis erzielte mit 14800 M eine Frankenthaler Liebesgruppe nach einem Modell von K. Gottl. Lück. Im übrigen bewegten sich die Preise im allgemeinen zwischen 4000 und 7000 M.

Ausstellungen.

Ausstellung für industrielle Selbsthilfe in Norwegen. Besondere Erwähnung unter den auf der „Ausstellung für industrielle Selbsthilfe“ in Kristiania ausgestellten Erzeugnissen verdienen die Isolatoren und andere elektrotechnische Isolationsteile der technischen Porzellanindustrie. Diese Industrie hat sich während des Krieges herausgebildet.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Die Firma H. Flemming & Co., Kaolin-, Feldspat- und Kreide-Großhandlung in Stettin, konnte auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Dem Stadtrat Felix Geitner, Mitinhaber der Schmelzfarbenfabrik von Geitner & Co. in Schneeberg, wurde die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Fahrpreisermäßigung für Meßbesucher aus den besetzten östlichen Gebieten. Die Militär-Generaldirektion Warschau hat sich auf Antrag des Meßamts bereit erklärt, den Besuchern der Leipziger Mustermessen aus den besetzten östlichen Gebieten eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren in dem Umfange, daß bei Benutzung von Schnellzügen statt des zurzeit erhobenen doppelten Preises nur der einfache Schnellzugsfahrpreis zu bezahlen ist. Bei Benutzung von Personenzügen tritt keine Ermäßigung ein. Die Vergünstigung wird unter den gleichen Bedingungen gewährt, wie auf den deutschen Staatseisenbahnen, also gegen Vorzeigung der vom Meßamt ausgestellten, auf den Namen des Meßbesuchers lautenden Bescheinigung. Die polnischen Meßbesucher haben sich beim Vertreter des Meßamts in Warschau, Herrn Wladyslaw Glazer, Senatorska 6, anzumelden, um die erwähnte Bescheinigung zu erhalten. Die kurländischen Meßbesucher wenden sich mit dieser Anmeldung an den Vertreter des Meßamts in Riga, Herrn J. Burchard, Kalkstraße 12.

Die Wohnungsfrage für die Herbstmesse in Leipzig. Bei dem zur Herbstmesse in Leipzig wieder zu erwartenden Andrang ist es von Wichtigkeit, daß Wohnungsbestellungen so früh wie möglich aufgegeben werden. Durch den Wohnungsnachweis des Messamts in Leipzig können schon jetzt Wohnungen für die Dauer des Messbesuchs bestellt werden. Da alle Hotelzimmer vergeben sind, vermittelt das Meßamt nur Privatwohnungen, die in ausreichender Zahl und zu mäßigen Preisen zur Verfügung stehen. Als Neuerung ist bestimmt worden, daß für die vom Meßamt vermittelten Wohnungen der M i e t z i n s i m V o r a u s f ü r w e n i g s t e n s d r e i N ä c h t e an den Vermieter, nicht an das Meßamt einzuschicken ist. Diese Maßnahme ist angeblich notwendig geworden, um verschiedene Übelstände zu beseitigen, unter denen bisher Meßbesucher und Vermieter zu leiden hatten.

Ausweise für Besucher der Leipziger Messe. Um den Wünschen der Meßbesucher zu entsprechen und Unbefugte von den Meßkaufhäusern fernzuhalten, wird den Teilnehmern der Herbst-Mustermesse in Leipzig zum ersten Male ein für Aussteller und Einkäufer verschieden ausgestattetes Abzeichen zugestellt. Aufsichtsbeamte an den Eingängen der Meßkaufhäuser werden die nicht mit Ausweis versehenen Personen am Eintritt verhindern. Vor Beginn der Messe ist der Eintritt in die Meßhäuser nur den mit Ausstellerkarten versehenen Personen gestattet. Das Abzeichen kommt mit den Fahrtbescheinigungen für die Herbstmesse zum Versand oder ist andernfalls im Meßamt in Leipzig abzuholen.

Russische Ausgabe des Amtlichen Leipziger Meß-Adreßbuches. Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig hat beschlossen, zur Hebung des deutschen Außenhandels das Amtliche Leipziger Meß-Adreßbuch in verchiedenen fremden Sprachen herauszugeben. Nachdem nunmehr der Friede mit Rußland geschlossen ist, soll zunächst die russische Ausgabe des Adreßbuches in Angriff genommen werden. Die Anmeldebogen dazu gelangen in diesen Tagen zur Versendung. Die Aufnahme kann unter zwei Warengruppen unentgeltlich erfolgen. Für Mehraufführungen wird eine geringe Gebühr erhoben. Die näheren Bedingungen sind auf dem Rundschreiben ersichtlich.

Mustermesse Lyon 1918. Die Lyoner Messe war nach Mitteilungen in französischen Blättern von insgesamt 3175 Firmen beschickt. Hiervon entfielen 2293 auf französische Aussteller. Vom Auslande waren unter anderen die Schweiz mit 114, England mit 107, Italien mit 40, Spanien mit 33, Holland mit 22 Firmen vertreten. Die für die Vereinigten Staaten angegebene Zahl von 543 Ausstellern ist als übertrieben anzusehen. Die Umsätze auf der Messe werden in französischen Meldungen auf nicht weniger als 750 Millionen Fr. veranschlagt (gegen 400 Millionen Fr. in 1917 und 100 Millionen Fr. in 1916). Diese Zahlen erscheinen aber wenig glaubwürdig, da nach zuverlässigen privaten Mitteilungen das Ergebnis sehr enttäuscht haben soll. Verhältnismäßig am meisten Einkäufer (etwa 200) habe die Schweiz entsandt. Bei den Eröffnungsreden spielte wiederum der Kampf gegen Leipzig eine große Rolle.

Die Pariser Messe. Nach dem „Eclair“ vom 29. März wird die Pariser Messe, die am 15. Mai beginnen sollte, im September und an einem anderen Platze als auf der „Esplanade des Invalides“ eröffnet werden. Die Deutschen würden sich, so sagt die Regierung, die willkommene Gelegenheit nicht entgehen lassen, die so erfolgversprechende französische, nur für die Franzosen bestimmte Messe zu stören. „Die Piraten der Luft“ würden die auf einem Platze zusammengedrängten Verkaufsstände sicher als gute Beute betrachten. Diese sollen also auf andere Plätze verlegt werden, und infolge der Umzugsschwierigkeiten muß die Messe auf September verschoben werden.

Die für September in Aussicht genommene Messe in Bordeaux wird, um der Pariser Messe keinen Abbruch zu tun, auf den Mai n. Js. verlegt.

Auskunftsstelle für Bulgarien. Die Vertretung des Meßamtes für Bulgarien hat einen besonderen Auskunftsdienst eingerichtet, durch den deutsche Firmen, die an bulgarische verkauft haben, Auskunft über diese erhalten können. Als Gegenleistung kommt nur die Erstattung verlegter Postgelder, Schreibgebühren und etwaiger Auslagen in Frage. Anfragen sind an das Meßamt für die Mustermesse Leipzig, Katharinenstr. 1, zu richten.

Ausfuhr nach der Ukraine. Von der Ausfuhr-Gesellschaft m. b. H. sind in großem Umfange Waren nach der Ukraine geliefert worden. Es ist augenblicklich der sechste Zug unterwegs. Jeder Zug enthält u. a. je einen Wagen Emailgeschirr und Steingutwaren. Bisher sind aus Deutschland etwa 170 Wagen Waren nach der Ukraine abgegangen.

Ein holländisch-französischer Handelsausschuß. Im Haag besteht ein holländisch-französischer Handelsausschuß, der jetzt eine besondere statistische Abteilung eingerichtet hat, um genauere Erhebungen zu veranstalten über die Möglichkeiten der Ausdehnung der

Handelsbeziehungen zwischen Holland und Frankreich nach Friedensschluß.

Erhöhung der Invalidenrente. Wie gemeldet wird, wird eine Vorlage vorbereitet, die die in der Invalidenversicherung gewährten Rentenzuschüsse von 8 M im Monat organisch in die Invalidenversicherung hineinarbeitet. Dieser Rentenzuschuß stellt eine Erhöhung der durchschnittlichen Rente um etwa 50 v. H. dar. Da keine Aussicht besteht, daß die Lebenskosten in absehbarer Zeit sinken werden, kann auf die Zuschüsse vorläufig nicht mehr verzichtet werden; deshalb erscheint die Aufnahme in die Invalidenversicherung zweckmäßig. Die Sache erfordert eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen M, die durch Erhöhung der Beiträge wieder eingebracht werden muß. Diese Erhöhung soll so bemessen werden, daß die Invalidenversicherungsanstalten auch ihre Arbeit für Krankheitsverhütung und Wiederherstellung der Volksgesundheit fortsetzen können. Die Änderung betrifft nur die unaufschiebbaren Gebiete der Invaliden- und Krankenversicherung. Nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse soll eine gründliche Neuordnung vorgenommen werden, die auch ganz gewaltige Summen erfordern dürfte.

Lieferungsverträge nach dem Kriege. Gegenwärtig wird vielfach die Frage erörtert, ob nicht der Erlaß eines Gesetzes erforderlich sei, durch das der Bestand von vor dem Kriege oder in der ersten Kriegszeit abgeschlossenen, bisher aber nicht erfüllten Lieferungsverträgen geregelt werde. Der deutsche Handelstag hat sich ablehnend ausgesprochen, und das mit Recht. Die bisherige Rechtsprechung des Reichsgerichts hat anerkannt, daß, wenn infolge des Kriegs die Vertragserfüllung dem Leistungsverpflichteten unmöglich geworden ist, er nach Beendigung des Kriegs nicht mehr zu der Leistung angehalten werden kann, weil infolge der vollständigen Veränderung aller wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung nach Friedensschluß dem Vertrage einen ganz anderen Inhalt geben würde. Die Oberlandesgerichte haben sich dieser Auffassung angeschlossen. Ob nun die spätere Erfüllung den gewollten Inhalt des Vertrags so verändern würde, daß nach Treu und Glauben die Leistung etwas anderes bedeuten würde, als bei Vertragsabschluß angenommen wurde, ist lediglich Tatfrage. Wer eine solche Änderung behauptet, ist für seine Behauptung beweispflichtig; dieser Beweis ist aber nicht übermäßig schwierig und kann wohl regelmäßig erbracht werden. Allerdings muß zugegeben werden, daß sehr wohl Fälle denkbar sich, in denen der Inhalt der Vertragserfüllung trotz der Umkehrung aller wirtschaftlichen Verhältnisse keine Veränderung erfahren hat; unter solchen Umständen ist es aber nur recht und billig, wenn die Verpflichtung zur Leistung aufrecht erhalten bleibt.

Konkurrenzklausel. Die Frage, ob die Konkurrenzverbotsentschädigung auch bei Einberufung des die Wartezeit einhaltenden früheren Angestellten gezahlt werden muß, hat vor kurzem das Liegnitzer Kaufmannsgericht bejaht.

Quarzlager in der Schweiz. Die Akt.-Ges. Eubolitwerke in Olten hat ein Quarzlager in Menzonio im Maggiatal entdeckt.

Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges., München. Ordentliche Hauptversammlung: 26. Juni 1918, nachmittags 4 Uhr, in München im Sitzungssaale der Gesellschaft, Friedrichstr. 34/0.

Es werden 7 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roeßler in Frankfurt a. M. Ordentliche Hauptversammlung: 2. Juli 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Gesellschaft.

Es werden 25 v. H. (i. V. 27 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragung.

Karlsruhe, Baden. Neu eingetragen wurde: Donau-Graphitwerke, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Förderung, Verarbeitung und Verwertung von Graphit und ähnlichen Stoffen sowie der Handel mit solchen Stoffen. Die Gesellschaft darf sich an Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken beteiligen, sie erwerben oder sie vertreten. Mehrere Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft einzeln. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Brill (Karlsruhe) und Kaufmann Johann Schneller (Stuttgart).

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21.
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 25.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 20. Juni 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Mehrschichtige Porzellane, neue Wege zur Vermeidung der Verziehungen beim Glattbrand gegossener Porzellanfiguren sowie zur Herstellung nichtschmutzender Biskuitware.

Ludwig Wunder, Chemiker, in Sendelbach bei Lohr a. M.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 15. Juni 1917.)

M. H.! Obgleich ich mich der Porzellanchemie erst seit wenigen Jahren zugewendet habe, möchte ich es doch riskieren, heute meine Arbeit Ihrem fachmännischen Urteil zu unterstellen, weil ich eben fest überzeugt bin, daß diese Arbeit der Technik fruchtbare Anregungen bringen wird.

Als Chemiker der Königl. Fachschule für Porzellanindustrie in Selb wollte ich vor zwei Jahren die Bedingungen untersuchen, von welchen das Gelingen der sogenannten Reinigungsgüsse bei Gipsformen abhängt. Die Porzellangießer machen bekanntlich bei Gipsformen, welche durch langes Stehen auf dem Formenboden staubig geworden sind, einen Reinigungsguß: sie füllen die Form mit Schlicker, entleeren sie sofort wieder, öffnen die Form und entfernen den Masseansatz. Dabei zeigt sich, daß Staub und Schmutz größtenteils an der Masse haften bleiben und sich mit ihr von der Gipsform ablösen. Nur fettiger Schmutz löst sich so nicht ab, sondern muß zuvor durch Ammoniakwasser fettfrei gebeizt werden. Indem ich also diese Bedingungen zu finden versuchte, bemerkte ich sehr bald, daß die wesentliche Rolle bei der Schmutzablösung dem Kaolin des Masseversatzes zukommt. Magere, kaolinarme Massen lösen den Schmutz unvollkommen oder gar nicht ab. Die schwammartige Natur der Kaolinteilchen, welche sie untereinander so fest verzinkt, bewirkt auch, daß sie die Schmutzteilchen an ihre rauhe Oberfläche binden und mit ihren Hervorragungen wie mit Armen festhalten.

Ganz besonders leicht und vollkommen werden durch den Reinigungsguß solche Verunreinigungen aus der Gipsform entfernt, welche selbst etwas kaolinhaltig sind. Beschmutzt man z. B. eine Form mit einer Unterglasurfarbe, welche unter Zusatz von 5 v. H. Kaolin in Wasser aufgeschwemmt war, so zeigt sich nach Anfertigung eines Reinigungsgusses beim Öffnen der Gipsform, daß diese von der Farbe vollkommen befreit ist, während der herausgenommene Massescherben ebenso vollkommen und gleichförmig mit der Unterglasurfarbe überzogen ist. Ebenso gut gelingt dies mit allen farblosen oder farbigen Glasuren und Masseschlickern.

Es lag nun sehr nahe und wurde infolgedessen auch sogleich versucht, daraus eine neue Methode des Glasierens zu entwickeln: anstatt den lufttrockenen oder verglühten Scherben in die flüssige Glasur zu tauchen, konnte man die Gipsform zuerst mit Glasur füllen, dann sofort wieder entleeren und mit Schlicker füllen, welcher bis zur gewünschten Scherbendicke in der Form blieb.

Dieses Verfahren ergibt Resultate, welche in mancher Beziehung ausgezeichnet und dem gewöhnlichen Glasierungsverfahren überlegen sind, in anderen Punkten ihm jedoch nachstehen.

Die Vorteile sind:

1. Die Operationen des Gießens und des Glasierens sind sozusagen in einem einzigen Vorgang vereinigt, denn sowohl das Trocknen an der Luft als auch das Verglühen fallen weg.

2. Die Glasur haftet, da sie sich noch in feuchtem Zustand mit dem flüssigen Schlicker des Scherbens verbindet, so fest auf dem Scherben, daß weder ein Abblättern noch ein Rissigwerden möglich ist.

3. Aus dem gleichen Grund — wegen der innigen Verbindung zwischen Glasur und Scherben — zeigt die Glasur einen tieferen und satteren Glanz und läßt die Körperfarbe des Scherbens, falls dieser aus farbiger Masse besteht und die Glasur durchsichtig ist, voller zur Wirkung kommen, als die nach dem üblichen Verfahren hergestellten Glasuren.

Diesen letztgenannten Vorteil erkennen Sie leicht aus den beiden Probebechern Nr. 37 und 38. Doch wollen Sie bei der Beurteilung dieser und aller übrigen Beweisstücke in Betracht ziehen, daß ich sie mangels geeigneter Hilfskräfte — sie waren zum Kriegsdienst einberufen — selbst herstellen mußte, und daß ich weder als Gießer noch als Glasierer in die Lehre gegangen bin.

Diesen Vorzügen meines Glasierverfahrens stehen einige Nachteile gegenüber:

Zunächst wird die Glasurschicht, wenn man so arbeitet, wie vorhin beschrieben wurde, am Boden der Gefäße stets dicker als am Rand, weil der Boden der Gipsform mit der Glasurmasse am längsten in Berührung bleibt und daher aus ihr eine dickere Schicht anzieht, als die Randteile. Diesen Nachteil könnte man durch eine gewisse Technik beim Einfüllen und Ausgießen der Gipsform wohl verringern, vielleicht sogar ganz aufheben.

Bedenklicher ist ein anderer Umstand. Die Gipsform zieht aus der flüssigen Glasurmasse Wasser an und wird daher schneller feucht, gestattet somit in einer Arbeitsperiode nicht die Abnahme ebenso vieler Güsse, als wenn sie nur zur Herstellung der unglasierten Gegenstände benutzt wird. Dieser Nachteil verteuert indessen nur die Fabrikation billiger Massenartikel, die man ohnehin niemals nach diesem Verfahren glasieren wird. Für die Herstellung von Kunstgegenständen und Wertartikeln kommt diese Verteuerung kaum in Frage, wenn damit der Vorteil höheren Oberflächenglanzes und tieferer Farbenwirkung verbunden ist. Endlich läßt sich die stärkere Durchnässung der Gipsform auch in vielen Fällen, namentlich bei Plaketten und anderen einteiligen Formen, dadurch vermeiden, daß man die Form mit Hilfe des Zerstäubers mit der Glasur ausspritzt.

Mit den eben genannten Einschränkungen möchte ich dieses Glasierungsverfahren immerhin der Beachtung der Herren Fachleute empfehlen, weil es in der Hand eines geübten Gießers — vorausgesetzt, daß ihm klar gemacht wurde, worauf es ankommt — sicher gute Resultate ergeben wird.

Verwendet man bei dieser Gießmethode an Stelle der Glasurflüssigkeit einen Masseschlicker von anderer Zusammensetzung als die Scherbenmasse, so erhält man durch das Gießverfahren keramische Gegenstände, deren Scherben aus zwei verschiedenen Massen besteht. Da ungleiche Massen sich beim Erkalten auch ungleich zusammenziehen, so ist zu erwarten, daß eine solche Kombination zerbrochen im Ofen liegt, wenn man ihn aufmacht. Dies ist auch der Fall, wenn die beiden Massen sehr verschieden zusammengesetzt sind, während bei geringeren Unterschieden ein Zerspringen nicht eintritt, selbst wenn die Schmelzpunkte der Massen um 60—80° voneinander unterscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Bund für Deutsche Kachelwerkkunst e. V. in Berlin.

Der Bund hielt seine erste Jahresmitgliederversammlung am 31. Mai d. Js. in der Kgl. Porzellan-Manufaktur zu Charlottenburg unter der Leitung seines ersten Vorsitzenden Direktor Professor Schmuz-Baudiß ab.

Den Jahresbericht über das erste Jahr des am 26. April 1917 gegründeten Bundes erstattete der Geschäftsführer Museumsleiter Gustav Gericke (Velten). Der Bund gliedert sich in Landesgruppen. Als solche bestehen jetzt die Landesgruppe Königreich Preußen e. V. in Berlin mit 70 Mitgliedern und die Landesgruppe Süddeutschland e. V. in München mit 52 Mitgliedern. Weitere Landesgruppen sind in Sachsen und Hamburg in der Bildung begriffen.

In der Sitzung wurde unter anderem einstimmig beschlossen:

Der Bund hält die Einführung von Normen in der ganzen deutschen Kachelofenindustrie an sich für durchaus wünschenswert und bittet den Verband Deutscher Kachelofenfabrikanten und den Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzgewerbes Deutschlands dazu Stellung zu nehmen, inwieweit die Einführung von Normen durchführbar ist.

Die Geschäftsstelle des B. D. K. (Velten bei Berlin, Schulstraße 12) versendet auf Wunsch kostenfrei an jeden, der nähere Aufklärung in Bundessachen wünscht, Satzungen und Drucksachen, z. B. die Werbeschrift: „Deutsche Kachelwerkkunst in der Friedenszukunft", den gedruckten ausführlichen Jahresbericht usw.

Im Anschluß an die Bundessitzung hielt die Landesgruppe Königreich Preußen des Bundes für Deutsche Kachelwerkkunst e. V. Berlin ihre erste Jahresmitgliederversammlung unter Leitung des ersten Vorsitzenden Museumsleiter Gustav Gericke ab. Der Jahresbericht der Landesgruppe ist zusammen mit dem Jahresbericht über den Hauptbund in Heftform gedruckt und vor der Sitzung an die Mitglieder versandt worden.

Der Kassenbericht, abgeschlossen am 31. März d. Js., weist eine Einnahme von 7853,88 M und eine Ausgabe von 6840,22 M, mithin einen Kassenbestand von 1013,66 M auf. Der ausführliche Kassenbericht ist dem Jahresberichte angefügt. Beide Berichte wurden von der Versammlung genehmigt und dem Vorstande wie dem Geschäftsführer auf Antrag der Kassenrevisoren Entlastung erteilt.

Vorstand, Verwaltungsrat und Kassenprüfer wurden einstimmig wiedergewählt und der neue Haushaltplan auf Vorschlag des Verwaltungsrates in Einnahme und Ausgabe auf 9513,66 M festgesetzt.

Die Versammlung beschloß:

a. die eingeleiteten Vorarbeiten für die Errichtung einer Versuchswerkstätte für Kachelwerkkunst, deren Notwendigkeit der Vorsitzende begründete, fördern zu helfen;

b. die Landesgruppe zur Mitgliedschaft anzumelden im Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungswesen e. V. Berlin und im Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise e. V. Sitz Berlin;

c. im Herbst d. Js. einen Vortragsabend mit dem Thema: „Der Kachelofen im Kleinwohnungsbau" im Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin zu veranstalten;

d. im Kgl. Verkehrs- und Baumuseum zu Berlin den Aufbau der gestifteten Ausstellungsgegenstände über die Kachelwerkkunst jetzt auszuführen und hierüber eine besondere Schrift herauszugeben;

e. mit dem städtischen Hochbauamte für Heizanlagen zu Berlin und mit der „Freien Vereinigung Berliner Heizungsingenieure" in nähere Verbindung zu treten.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 16. W. 49 175. Drahtklemme mit scheibenförmigem Exzenter für Isolatoren. Anton Weltmeier, Geisenfeld a. d. Ilm. 4. 4. 17.

32b. 1. St. 30 026. Verfahren zum Erschmelzen von Glas aus für sich gebildetem Alkalisilikat und den anderen Glasbestandteilen. Hans Isak Ferdinand Strandh in Forserum, Schweden. 27. 6. 16. Schweden 23. 5. 16.

50c. 5. S. 47 970. Trommelkugelmühle. E. Seyffer, Keula, Oberlausitz. 11. 3. 18.

53b. 1. P. 35 892. Konservengefäß mit zwischen Deckel und Gefäß durch den Druck der äußeren Atmosphäre festgeklemmtem Dichtungsring. Ernst Presser, Berlin-Treptow, Defreggerstr. 22. 3. 8. 17.

80a. 45. G. 43 533. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von zweiseitig glasierten Steinen. Albert Germann, Frankfurt a. M., Sonnemannstraße 73. 18. 12. 15.

Versagung.

80b. N. 16 197. Verfahren zur Herstellung temperaturbeständiger Steine oder Ausstampfungen aus Magnesit. 20. 7. 16.

Erteilungen.

21c. 13. 306 961. Hänge- und Abspannisolator für Hochspannung. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. 17. 5. 16. A. 28 094.

32a. 15. 307 226. Maschine zum Blasen von dünnwandigen Glashohlkörpern, besonders Glühlampenkolben. Empire Machine Company, Portland, Maine, V. St. A.. 27. 1. 15. E. 21 747.

32a. 34. 307 227. Vorrichtung zum mechanischen Eintragen von Glasgegenständen in einen Kühlofen mit Fördersohle. Treuhand-Vereinigung Akt.-Ges., Berlin. 4. 5. 15. T. 20 619.

64b. 22. 307 240. Verfahren zum Verschließen von Flaschen oder anderen Hohlkörpern. Emil Bousse, Berlin, Motzstr. 91. 8. 3. 13. B. 70 985.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 40. Umbau eines Porzellanbrennofens für Holzfeuerung. Wir beabsichtigen, einen Porzellanbrennofen von 4 m Durchmesser und 1,85 m Wandhöhe mit 7 direkten Feuerungen, der bisher mit sächsischen Steinkohlen gebrannt worden ist, für Holzfeuerung umzubauen, um Kohlen zu sparen.

1. Wieviel Facharbeiter würden zu dem Umbau nötig sein, wenn er in 6 Wochen beendet sein soll?
2. Wie teuer würde der Umbau unter Berücksichtigung der heutigen Arbeitslöhne zu stehen kommen, wenn die dazu nötigen Steine schon vorrätig sind?
3. Wieviel Raummeter Holz würden zu einem Brande nötig sein, wenn bisher 110 Zentner sächsische Rußstückkohle verbraucht wurden?
4. Ist es überhaupt empfehlenswert, den Umbau vorzunehmen?

Antwort.

Zu Frage 39. Brennöfen für Gasfeuerung. Das Kuppeln von Rundöfen mit überschlagender Flamme in der von Ihnen beabsichtigten Weise hat sich in verschiedenen Betrieben gut bewährt. Es steht auch der Befeuerung der gekuppelten Öfen mit Generatorgas nichts im Wege. Mit Generatorgas befeuerte Rundöfen mit überschlagender Flamme sind in verschiedenen Porzellan- und Steingutfabriken schon seit einer Reihe von Jahren in Betrieb. Es ist aber ein Irrtum, wenn Sie glauben, bei vier gekuppelten Öfen mit einer niedrigen Esse auskommen zu können. Ob Sie mit Kohlen oder mit Gas feuern, ist dabei ganz gleich. Je länger der Weg ist, den die Feuergase durchlaufen müssen, und je größer der Widerstand ist, den sie auf ihrem Wege finden, um so höher muß auch die Esse sein, da sonst ihre Saugkraft nicht genügend stark ist. Der Vorteil der Generatorgasfeuerung beruht darin, daß eine minderwertige Kohle, z. B. Braunkohlenbriketts, verwandt werden kann, daß der Heizwert der Kohle besser ausgenützt wird und daß die Rauchbelästigung der Umgegend vermieden wird. Solche Öfen baut die Gasgenerator- und Braunkohlenverwertung-G. m. b. H. in Leipzig, Zentralstraße 7—9.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Töpfermeister Bruno Posselt, Leipzig. Hafnermeister Heinrich Meusel, Fürth.

Personalnachrichten. Dem Prokuristen Paul Leißner, Betriebsvorsteher der Steinzeugröhren-Fabrik G. m. b. H., Abteilung Gefäße- und Apparatebau in Lugknitz, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Zimmermann August Schubert, dem Brenner Paul Modler und dem Einsetzer Karl Bischoff in den Radeburger Ton- und Schamottewerken F. L. Strack & Co. G. m. b. H. wurde von der Dresdner Handelskammer die Anerkennungsurkunde für gewerbliche Angestellte verliehen.

Das 30jährige Meisterjubiläum feierte Töpfermeister Albert Wanke in Reichenbach in Schlesien.

Dem Werkführer Franz Blumrich in der Ofenfabrik Franz Riedel in Wistritz wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone für langjährige treue Dienste verliehen.

Die Töpfer- und Ofenbaumeister Julius Haude aus Freiburg, Schles. Franz Haymann aus Weißstein, Obermeister Gustav Wienike aus Ober-Thannhausen und Aug Klingberg aus Wüstegiersdorf, Krs. Waldenburg, feierten das 25jährige Meisterjubiläum.

Besitzwechsel. Die Porzellanfabrik von Feodor Siemer in Blankenhain ging durch Kauf in den Besitz des früheren langjährigen Direktors der Porzellanfabrik Stadtilm Edmund Krüger über.

Porzellanfabrik Fraureuth, Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 15 v. H. fest und beschloß die Zuwahl des Justizrats Dr. Hillig (Leipzig) und des Herrn v. Altrock auf Gröba in den Aufsichtsrat. Das Unternehmen ist weiterhin gut mit Aufträgen versehen.

Fürstenberger Porzellanfabrik, Akt.-Ges. Bilanz vom 31. 12. 1917: Gewinn auf Herstellungskonto 142 606,37 M, dazu kommen noch 1540,39 M für Pacht und Miete. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und nach 15 128,59 M Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 30 031,02 M, der sich nach Abzug des Verlustsaldos aus 1916 auf 21 443,31 M ermäßigt. — Die Hauptversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 v. H. fest. In den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Leo Lehmann (Hildesheim) wiedergewählt.

Gebrüder Heubach Akt.-Ges., Lichte. Ordentliche Hauptversammlung: 2. Juli d. J., 10 Uhr vormittags, in Leipzig, Reichsstraße 14 II.

Porzellanfabrik Moschendorf Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Juni 1918, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Kaiserhof in Hof.

Akt.-Ges. Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn bei Vegesack. Ordentliche Hauptversammlung: 3. Juli 1918, mittags 12 Uhr, im Geschäftshause des Bankhauses E. C. Weyhausen zu Bremen, Wachtstraße 14-15.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges., Charlottenburg. Außerordentliche Hauptversammlung: 1. Juli 1918, vormittags 11½ Uhr, in den Geschäftsräumen des Bankhauses Gebr. Arnhold, Berlin, Französische Straße 33. Tagesordnung: 1) Erhöhung des Aktienkapitals um 150 000 M, eingeteilt in 150 Aktien zu je 1000 M, mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1918, unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Festsetzung der Modalitäten hierzu. — 2) Satzungsänderungen: a. § 4 Absatz 1, betreffend Höhe des Grundkapitals, b. § 2 Ziffer 3, betreffend Gegenstand des Unternehmens. — 3) Genehmigung eines Fabrikankaufs.

Eisenach. Die Firma Schwarzer & Stranz eröffnete Katharinenstraße 1 ein Porzellan- und Glaswarengeschäft.

Handelsregister-Eintragungen.

Tettau. Porzellanfabrik Tettau Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vom 23. April 1918 wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 350 000 M beschlossen.

Ohrdruf. Kestner & Comp., Porzellanfabrik. Die dem Kaufmann Hermann Klobe (Waltershausen) erteilte Prokura ist erloschen. Die Kaufleute Ernst Bufe (Waltershausen), Eduard Prechtl (Braunschweig) und Ernst Florschütz (Waltershausen) sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafter Ernst Bufe (Waltershausen), Eduard Prechtl (Braunschweig) und Ernst Florschütz (Waltershausen) berechtigt, und zwar dergestalt, daß je 2 der Bezeichneten gemeinschaftlich die Gesellschaft zeichnen.

Neuhaldensleben. C. & E. Carstens, Steingutfabrik. Die Prokura des Kaufmanns Karl Otto Wilhelm Benicke ist erloschen.

Meierhöfen bei Karlsbad. Neu eingetragen wurde: Porzellanfabrik Meierhöfen, vormals Eberhart & Co. Ges. m. b. H. Stammkapital: 250 000 K. Geschäftsführer: Ingenieur Leo Benedikt und Julius Benedikt, beide in Wien. Vertretungsbefugt sind beide Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer mit einem Prokuristen.

Saargemünd. Utzschneider & Eduard Jaunez mit Zweigniederlassungen in Wasserbillig, Großherzogtum Luxemburg, Zahna, Kreis Wittenberg, Provinz Sachsen, und Birkenfeld-Neubrücke, Gemeinde Hoppstädten, Fürstentum Birkenfeld. Der Gesellschafter Eduard von Jaunez ist am 26. Juni 1916 gestorben. An dessen Stelle sind seine Erben Bertrand und Helene von Jaunez, beide minderjährig, (Paris) getreten, als deren Pfleger der Rechtsanwalt Justizrat Dr. Albert Gregoire (Metz) bestellt ist. Laut Gesellschaftsvertrag vom 25. Januar 1918 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1918 in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten: Franz Adolf Hermann Friedrich von Grafenstein, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer (Saargemünd) und Heinrich Koch, Fabrikdirektor (Saargemünd). Die persönlich haftenden Gesellschafter 1) Bertrand von Jaunez, 2) Helene von Jaunez, 3) Marie Pauline geb. Richstein-Utzschneider, Ehefrau des Rittmeisters a. D. und Gutsbesitzers Franz Adolf Hermann Friedrich von Grafenstein, (Saargemünd), 4) Marie geb. von Zorn-Plobsheim, Witwe von Paul Maximilian Utzschneider, Rentnerin (Saargemünd), 5) Karl Utzschneider, Fabrikbesitzer (Saargemünd), 6) Albert Paul Max Utzschneider, Gutsbesitzer (Saargemünd) und 7) Marie Luise Therese geb. Utzschneider, Ehefrau des Fabrikdirektors Maximilian Freiherrn von Maillot de la Treille (Mannheim), sind als solche ausgeschieden. Es sind 7 Kommanditisten eingetreten. Die Kommanditgesellschaft wird durch 2 persönlich haftende Gesellschafter oder durch 1 persönlich haftenden Gesellschafter und 1 Prokuristen vertreten. Die Prokura des Fabrikbeamten Heinrich Koch ist erloschen.

Wien. Erste Chamotte-, Steinzeug-, Thonwaren- und Porzellanziegel-Fabrik S. Steiner. Der Kurator des Gesellschafters Hugo Steiner, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Max Modern (Wien), und der Gesellschafter Otto Steiner sind jeder selbständig zur Vertretung berechtigt.

Berlin. Wesselplatten-Vertrieb, G. m. b. H. Durch Beschluß vom 3. Dezember 1917 ist das Stammkapital um 30 000 M auf 180 000 M erhöht worden.

Wien. Carl Mayer's Söhne, Fabrikniederlage der Tonwarenfabrik in Blansko. Der bisherige Inhaber Richard Mayer ist als solcher gelöscht. Nunmehriger Inhaber: Fabrikant Ernst Konecny (Blansko).

Kärlich. Kärlicher Thonwerke Akt.-Ges. Der Kaufmann Otto Daemgen ist aus dem Vorstand durch Tod ausgeschieden.

Meiningen. Verkaufsvereinigung Thüringer Thonwerke, G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist um ein Jahr, also bis 31. Dezember 1919 verlängert.

Kattowitz, O. S. Schlesische Tonwerke, G. m. b. H. Durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts Kattowitz vom 17. Mai 1918 ist der Kaufmann Alten-Bockum in Kattowitz an Stelle des verstorbenen Salo Nothmann zum Liquidator bestellt worden.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Dem Glasfabrikanten Dr. Alfred Reich in Groß-Karlowitz in Mähren wurde der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Liquidation britischer Unternehmungen. Gemäß der Verordnung über die Liquidationen britischer Unternehmungen vom 29. August 1916 ist die Liquidation des in Belgien befindlichen Vermögens der englischen Firma Phönix Glass Works H. Bain & Cie., Spiegelglasschleiferei in Brüssel, angeordnet. Liquidator: Oberleutnant Coeler in Brüssel, Oude Kleerkooperstraat 24.

Liquidation französischer Unternehmungen. Auf Grund der Bekanntmachung, betreffend Liquidation französischer Unternehmungen vom 14. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) ist die Liquidation über die französische Beteiligung an der Kristallfabrik St. Louis Akt.-Ges. in Münztal angeordnet. Liquidator: Hüttendirektor a. D. Camillo Schulze in St. Martinsbaum.

Handelsregister-Eintragungen.

Radolfzell. Korbflaschenfabrik Radolfzell. Die Firma ist erloschen.

Leipzig. Pfifferling & Co., Glasmalerei, Zweigniederlassung. Die Kaufleute Robert Krinke und Heinrich Jörn, beide in Penzig, sind in das Handelsgeschäft eingetreten.

Wien. Glasfabriken und Raffinerien Josef Inwald Akt.-Ges. In der ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre vom 10. 5. 1918 wurde die Erhöhung des Aktienkapitales von 6 000 000 K durch Ausgabe von 5000 Stück auf den Inhaber und den Nennbetrag von 200 K lautenden Aktien um 1 000 000 K auf 7 000 000 K beschlossen.

Bromberg. Neu eingetragen wurde: Eugen Krüger, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Gewerbebetrieb in allen Arten Glas und der damit verwandten Handelsartikel. Stammkapital: 20 000 Mark. Zur Deckung seiner Stammeinlage bringt der Gesellschafter Eugen Krüger das in Bromberg und Danzig unter der Firma Eugen Krüger betriebene Spiegel- und Fensterglasgeschäft zum Gesamtpreise von 19 500 M ein mit der Bestimmung, daß das Geschäft als vom 1. Januar 1917 ab für die neue Gesellschaft geführt gilt. Geschäftsführer: Kaufmann Eugen Krüger.

Gablonz a. d. N. Neu eingetragen wurde: Gebrüder Glaser, Ausfuhrgeschäft mit Gablonzer Artikeln. Gesellschafter: Franz Glaser und Josef Glaser.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 10 v. H. gegen 6 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Düsseldorf. Rhenania Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges. Dem Kaufmann Paul Haase ist derart Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen zu vertreten.

Düsseldorf. B. G. Weismüller & Comp., G. m. b. H. Die Gesamtprokura von Simon Walzenbach ist erloschen.

Radebeul. Union-Werke, G. m. b. H., Metallplakate- und Blechemballagen-Fabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Fabrikdirektor Otto Sonntag ist zum Liquidator bestellt worden.

Kunstgewerbe.

Alte peruanische Töpfereierzeugnisse. In der Maisitzung der Anthropologischen Gesellschaft berichtete Geheimrat Seler vom „Museum für Völkerkunde“ über die Ornamentik der Nasca-Töpferei. Seit etwa 20 Jahren sind aus peruanischen Gräberfunden Tongefäße in eigenartiger künstlerischer Ausführung bekannt und an verschiedene europäische Sammlungen gelangt. Die Gefäße erinnern in ihrer farbigen Verzierung an griechische Vasenmalerei und weichen von allem ab, was die Keramik Perus bisher geliefert hat. Die Verzierung besteht vornehmlich in der Darstellung des Gesichts einer gefleckten Katze, deren Tatzen ungeschickt gezeichnet sind. In der rechten Pfote hält diese Katze eine knollenartige Pflanze, die wohl als Paprika zu deuten sein dürfte, und in der Tat haben sich auch in Gräbern die Schoten der Paprika gefunden. Daneben findet sich Mais dargestellt, in den Vögel picken. In weiterer Entwicklung zeigt die Verzierung die gefleckte Katze mit einer Krone, zu deren Seite die Haare mit Schmuckplatten belegt herabhängen, und ferner wandelt sich die Katze zum Menschen, der mit einem ärmellosen Gewand bekleidet ist, in der einen Hand eine Keule, in der andern einen abgeschnittenen Kopf trägt, und dessen Mund mit zwei Dornen zugesteckt ist. Schließlich ist weiterhin die ganze Figur zum Vogel geworden. Diese Zeichnungen zeigen das Katzengesicht von vorn, wie auch von der Seite aufgefaßt. Auf anderen Töpfen sind Kolibris, Kaulquappen und Frösche um den Dämon angeordnet; aber es kommen dann auch vortrefflich ausgeführte Frauenköpfe als Verzierungen vor neben tanzenden, stabtragenden Figuren. Bisweilen ist der Katzendämon auch zwischen zwei Vegetationsdämonen angeordnet. Die Kolibris müssen als zauberkräftige Vögel angesehen werden, ebenso wie die auch als Schmuck zur Verwendung gebrachten Eisvögel, Stel-

zenvögel, Schwimmvögel und selbst die fliegenden Fische und Seehunde, denen man auf den Gefäßen begegnet. Diese Darstellungen sollen den Dämon mit dem Katzengesicht als Lebensmittelspender zur Anschauung bringen und weisen auf die Gegend um den Titicaca-See hin. Die gefleckte Katze ist als das Abbild der Nacht und des Sternenhimmels zu deuten, aus dem die Sonne hervortritt, wie sich auch der gestirnte Himmel mit dem Gestirn der Plejaden auf Töpfen dargestellt findet. Geheimrat Schuchhardt bemerkte hinsichtlich der vortrefflichen technischen Ausführung der Tonwaren, wie in verschiedenen Teilen der Welt sich bei gleichen Bedingungen gleiches zeige, wobei er an die alte griechische Vasenmalerei erinnert. In Peru ist die Verzierung offenbar aus der Weberei, wo sie entstand, erst auf die Töpferei und die Metalltechnik übertragen worden.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Dem Prokuristen Carl Wagner in der keramisch-chemischen Fabrik von Dr. Julius Bidtel in Meißen wurde von der Dresdner Handelskammer die Anerkennungsurkunde für kaufmännische Angestellte verliehen.

Einfuhrverbot für Luxusgegenstände in Bulgarien. Die Einfuhr von Luxusgegenständen nach Bulgarien ist verboten.

Waren für Kurland. Die Handelskammer zu Cöln teilt mit, daß die Verwaltung Kurland ein größeres Lager in allen Waren zu unterhalten beabsichtigt. Firmen, die in der Lage sind, Bestellungen sofort auszuführen, können an die Amtliche Handelsstelle der deutschen Handelskammer in Libau Angebote einreichen. Für Waren, deren Ausfuhrerlaubnis auf Schwierigkeiten stößt, will die Verwaltung Kurland selbst Genehmigung beantragen.

Errichtung eines Schweizerischen Handelsbüros in Spanien. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, in Spanien, mit Sitz in Madrid, ein schweizerisches Einkaufsbüro zu gründen. Dieses hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen unter der Bezeichnung Office commercial suisse à Madrid.

Briefverkehr nach Rußland. Nach Rußland werden fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe und Postkarten des allgemeinen Verkehrs befördert. Die Sendungen sind nach den Gebührensätzen des Weltpostvereins freizumachen. Folgende Sprachen sind zugelassen: deutsch, russisch, kleinrussisch, polnisch, finnisch, dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, norwegisch, schwedisch, spanisch und ungarisch.

Akt.-Ges. Steinfels vormals Heinrich Knab in Steinfels, Pegmatitgruben. Der Rohgewinn stieg 1917 von 81 825 M auf 104 775 M. Nach 18 145 (18 462) M Abschreibungen ergibt sich ein Gewinn von 32 998 (12 759) M, um den die Unterbilanz weiter auf 10 117 M sinkt; sie soll mit 6759 M aus der Reserve gedeckt und mit 3357 M vorgetragen werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Waldshut. Quarzwerk Waldshut, i. Liqui. Die Firma ist erloschen.

Gera, Reuß. Kaynaer Quarzwerke, G. m. b. H. Der Maurermeister Alfred Buchmann ist nicht mehr Geschäftsführer. An seiner Stelle ist der Kaufmann August Fleischmann zum Geschäftsführer bestellt worden.

Stiermühl. Graphitwerk Stiermühl G. m. b. H. Der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Hans Held hat am 1. Mai 1918 seine Stelle niedergelegt.

Wien. Neu eingetragen wurde: Niederösterr. u. steirische Graphitwerke Ludwig. Zweck: Handel mit Rohgraphit und allen Sorten von Graphitraffinaden und Graphiterzeugnissen. Inhaber: Werksbesitzer Franz Ludwig.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 26.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 27. Juni 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Mehrschichtige Porzellane, neue Wege zur Vermeidung der Verziehungen beim Glattbrand gegossener Porzellanfiguren sowie zur Herstellung nichtschmutzender Biskuitware.

Ludwig Wunder, Chemiker, in Sendelbach bei Lohr a. M.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 15. Juni 1917.) (Schluß von S. 127.)

Ich legte es nun bei meinen Versuchen darauf an, der Außenschicht einen erheblich niedrigeren Schmelzpunkt zu geben als der Innenschicht, um so Studien über Biskuit zu machen. Bekanntlich ist unglasierte Scharffeuerware, also gewöhnliches Biskuit, sowohl zu Gebrauchsgegenständen als auch für künstlerische Zwecke nicht sehr geeignet, weil es infolge seiner rauhen Oberfläche stark schmutzt. Nun liegt der Gedanke nahe, dem Biskuit durch stärkeres Erhitzen im Scharffeuer eine glattere Oberfläche zu geben. Aber die Ausführung dieses Gedankens scheitert an dem starken Erweichen der Masse bei stärkerem Erhitzen, wodurch sich die Gegenstände verziehen und zusammensinken.

Es ist klar, daß diese Gefahr beseitigt wird, wenn die Biskuitmasse eng mit einer zweiten Masseschicht von höherem Schmelzpunkt verbunden ist, welche ihr Halt gewährt. So gelingt es in der Tat leicht, Biskuit mit glatter, nicht schmutzender Oberfläche zu machen, wie Sie an dieser gelben Maske auf blauem Grund sehen, ohne daß Verziehungen stattfinden. Die Oberfläche dieser Maske ist nicht glasiert, sondern sie besteht aus massiver, vom Wetter unangreifbarer Porzellanmasse, welche mit einer Stützschicht hintergossen ist. Die Stützschicht, welche das Zusammensinken und Verziehen gehindert hat, besteht aus einer schwerer schmelzbaren Masse mit 5 v. H. Schamottezusatz. Solche wetterfeste und nicht schmutzende Biskuitmassen, die beliebig gefärbt werden können, dürften sich für solche künstlerische Erzeugnisse eignen, welche dem Wetter ausgesetzt sind, also für Außenarchitekturbestandteile und Brunnenfiguren. Außerdem könnten diese glasurfreien und absolut säurefesten Massen vielleicht in manchen Fällen dem Steinzeug den Rang ablaufen.

Bild 1.

Vorhin wurde erwähnt, daß zweischichtige Porzellane, wenn die Massen sehr verschieden sind, leicht beim Erkalten springen. Da ich meine ersten Versuche in einer sehr kleinen und rasch abkühlenden Muffel ausführen mußte, machte sich mir dieser Umstand besonders stark bemerkbar, und ich trachtete nach Abhilfe. Die Ursache des Springens war darin zu suchen, daß die beiden Schichten ungleiche Ausdehnungskoeffizienten hatten, sich also beim Erkalten ungleich stark zusammenziehen mußten. Sie bildeten also miteinander das, was die Physiker einen Kompensationsstreifen nennen. Ein solcher Kompensationsstreifen, gleichviel, ob er nun aus zwei ungleichen Metallen oder aus zwei verschiedenen Porzellanschichten besteht, hat stets das Bestreben, sich beim Erwärmen zu krümmen und beim Erkalten zu strecken. Denn die Schichten 1 und 2, Abb. 1, sind der Länge nach fest miteinander verbunden und können sich nicht gegen einander verschieben. Hat nun z. B. der Streifen 2 das Bestreben, sich beim Erwärmen nicht so stark auszudehnen wie der Streifen 1, so kann dies nur dadurch geschehen, daß sich das Streifenpaar nach unten krümmt

Bild 2.

(Abb. 2). Jetzt gehört der Streifen 2 zu einem Kreis von kleinerem Umfang als der Streifen 1. Beim Abkühlen wird die umgekehrte Bewegung stattfinden. Solche Bewegungen müssen bei sprödem Material, wie Porzellan, zum Bruch führen. Es ist aber klar, daß man die Spannung und den Bruch vermeiden kann, wenn man dreifache Schichten anwendet und sie so anordnet, daß die beiden äußeren Schichten aus der gleichen Masse bestehen, wie Abb. 3 zeigt. Dann

Bild 3.

wirkt die obere Schicht der unteren entgegen und hebt ihre krümmende Wirkung auf. Ich habe deshalb dreischichtige Porzellane nach meinem Gießverfahren in der Weise hergestellt, daß die schwerer schmelzbare Stützschicht in der Mitte der beiden leichter schmelzbaren Biskuitschichten sich befand. Die Wirkung war ganz überraschend. Als ich nämlich diese vier Vasen (5—8) nach diesem Verfahren hergestellt und in der Muffel dem Scharffeuer ausgesetzt hatte, war vergessen worden, die Feuer- und Aschenfalltüre zu verschmieren, so daß die Muffel ungewöhnlich schnell kalt wurde. Außer den vier Vasen befand sich noch etwa ein Dutzend anderer Proben aus gewöhnlichem einschichtigen Porzellan in der Muffel. Beim Öffnen am nächsten Tage standen diese vier Vasen aufrecht inmitten eines Trümmerhaufens; denn alle einfachen Porzellane waren infolge der raschen Abkühlung zersprungen. Also sind diese dreischichtigen Porzellane gegen schroffe Abkühlung nicht bloß widerstandsfähiger als die zweischichtigen, sondern sogar dauerhafter als einfaches Porzellan. Darauf werde ich bald zurückkommen.

Auch die von mir beabsichtigte Stützwirkung der schwer erweichenden Mittelschicht erwies sich bei diesen Versuchen auf das klarste: niemals zeigte eine mit Stützschicht versehene Vase die geringste Verzerrung selbst in einem Feuer, in welchem Vasen ohne Stützschicht krumm sanken oder sogar zu Klumpen zusammenschmolzen. Nun bin ich nicht so thöricht, zu glauben, daß ich ein Universalmittel gegen das Krummwerden gefunden habe. Denn obgleich die dreischichtigen Porzellane, selbst wenn sie mit unreinen Materialien und schamottehaltiger Stützschicht gemacht sind, noch ganz anständig durchscheinend sind und somit den Porzellancharakter nicht verleugnen, so sind sie selbstverständlich stets dicker als dünnes feines Tafelgeschirr, und es ginge nicht an, solches aus dreischichtigem Material herzustellen. Wohl aber dürfte das Verfahren für die Herstellung größerer Kunstgüsse Bedeutung erlangen, weil hier das Verziehen und Krummsinken bekanntlich eine Hauptgefahr bildet.

Es braucht nicht betont zu werden, daß dreischichtige Porzellane auch nach dem alten Verfahren an der Luft getrocknet, verglüht, glasiert und glatt gebrannt werden können und daß sie sich dann in Bezug auf ihr Aussehen in nichts von den gewöhnlichen Porzellanen unterscheiden, außer in einer gewissen Mindestdicke.

In jedem Fall werden solche dreischichtige Porzellane den Vorteil bieten, sich selbst zu stützen, sie werden die bisher üblichen Außenstützen ganz oder größtenteils entbehrlich machen. Für die Zusammensetzung der Stützmasse lassen sich allgemeine Rezepte nicht gut angeben; sie muß unter Erhöhung des Kaolingehaltes und allenfalls unter Zusatz anderer schmelzpunkterhöhender Mittel der Gießmasse in sorgfältigen Versuchen angepaßt werden.

Die mehrschichtigen Porzellane können aber noch durch eine andere Eigenschaft Bedeutung gewinnen, eine Eigenschaft, die ich schon vorhin andeutete und die durch systematische Versuche zweifellos noch erheblich gesteigert werden kann: sie sind gegen schroffen Temperaturwechsel unempfindlich, sie sind also feuerfest. Soviel mir bekannt ist, hat man das Problem des feuerfesten Porzellans bisher nur auf chemischem Weg, z. B. durch Zusatz von Zirkonerde, zu lösen versucht. Demgegenüber handelt es sich bei den mehrschichtigen Porzellanen um eine physikalische Lösung, wie sie in der nahe verwandten Glasindustrie zum gleichen Zweck bereits mit vielem Erfolg angewendet wurde. In der Glasindustrie gibt es zwei physikalisch wirkende Methoden, um Gläser gegen das Springen bei schroffem Temperaturwechsel widerstandsfest zu machen, die Hartglasbereitung und die Verbundglasmethode. Da beide in ihrem Wesen verwandt und für das Verständnis der mehrschichtigen Porzellane wichtig sind, so darf ich vielleicht etwas näher auf sie eingehen. Die Hartglasdarstellung erfolgt bekanntlich dadurch, daß man das glühende Glas rasch und gleichmäßig abkühlt, z. B. durch Eintauchen in Öl. Die Gleichmäßigkeit der Abkühlung verhindert dabei das sofortige Springen. Wie kommt es nun, daß so ein rasch gekühltes Glas nicht bloß gegen schroffen Temperaturwechsel, sondern auch gegen mechanischen Stoß so unempfindlich ist? Nehmen wir als Beispiel eine der bekannten batavischen Tränen aus gehärtetem Glas (Ab. 4). Sie wissen, wie unempfindlich diese gegen Hammerschläge sind (wird demonstriert), besonders im Vergleich mit gewöhnlichem langsam gekühlten Glas (wird an solchem demonstriert). Was ist hier geschehen, welche Veränderung hat das Glas bei der raschen Abkühlung erlitten? Nun ich denke, es ist etwa dasselbe geschehen, wie wenn der Wagner einen glühenden Eisenreif über die Holzfelge eines Wagenrades gezogen und durch Aufgießen von Wasser abgekühlt hat. Der Eisenreif und die gekühlte Glasoberfläche sind in eine ungeheure Flächenspannung geraten. Gespannte Flächen besitzen aber in der Richtung senkrecht zur Fläche stets eine viel größere mechanische Widerstandskraft als ungespannte: man braucht nur an ein Stück weiches Fensterleder und an ein gespanntes Trommelfell zu denken. Deshalb sind auch die gehärteten Glasbecher, die sogenannten Färbebecher, so dauerhaft, vorausgesetzt, daß sie nicht auf ein hartes Quarzkorn fallen (wird demonstriert). Aber auch gegen schroffe Temperaturwechsel sind diese Hartgläser ungemein widerstandsfähig, und Sie müssen mir gestatten, auch auf die Ursache dieser Erscheinung einzugehen, bevor ich von der physikalischen Lösung unseres Porzellanproblems spreche.

Bild 4.
Batavische Glasträne.

Wenn man ein gewöhnliches, nicht zu dünnes Glas rasch erhitzt, so springt es infolge dreier Eigenschaften: infolge seiner Ausdehnung durch die Wärme, infolge seiner schlechten Wärmeleitung und infolge seiner Sprödigkeit. Denn die schlechte Fähigkeit für Wärmeleitung ist schuld, daß beim raschen Erhitzen nur die äußeren Glasschichten heiß werden und sich dehnen, während die inneren Schichten bereits in geringem Abstand von den äußeren kalt bleiben und sich daher nicht dehnen. Die entstehende Spannung zwischen beiden führt aber nur deshalb zur Zerreißung, weil das Glas spröde ist. Der Beweis für meine dreifache Behauptung ist leicht zu bringen: ein Körper ohne nennenswerten Ausdehnungskoeffizienten springt auch bei raschem Erhitzen nicht, selbst wenn er die Wärme ebenso schlecht leitet und ebenso spröde ist wie Glas; dies zeigt sich am Quarzglas. Andererseits springen weder dehnbare Stoffe, wie Kupfer, noch spröde, wie Gußeisen oder Antimon, beim raschen Erhitzen, wenn sie nur gute Wärmeleiter sind. Bei rasch gekühltem Hartglas muß nun das Erhitzen gerade die umgekehrte Wirkung haben, wie bei gewöhnlichem Glas: denn das Hartglas befindet sich ja in einem Spannungszustand, der durch Abkühlung eingetreten ist. Durch Erhitzen, auch durch rasches, kann diese Spannung nicht vermehrt, sondern nur verringert werden, weil das Glas ja im erhitzten Zustand spannungsfrei war.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse beim Verbundglas: zwei oder drei Glasröhren von abnehmendem Umfang, die ineinander gesteckt sind, werden miteinander zu einem einzigen Rohr verschmolzen. Beim Erkalten jedoch ziehen sich die Schichten ungleich stark zusammen und erzeugen ungeheure Spannungen, welche solche Röhren „feuerfest“ machen.

Nun gehen wir dazu über, die Aussichten für eine physikalische Härtung des Porzellans zu untersuchen. Da läßt sich leicht erkennen, daß eine Härtung durch rasche Abkühlung so gut wie ausgeschlossen ist, und zwar aus zwei Gründen: das Porzellan bleibt bei der Abkühlung bei weitem nicht so lange weich, wie Glas; es erhärtet bereits bei viel höherer Glut als Glas, welches bis zur unteren Grenze des Glühens weich bleibt. Das Porzellan hätte also für die Entwicklung der Härtungsspannung ein viel geringeres Temperaturintervall zur Verfügung als das Glas. Infolgedessen können nennenswerte Spannungen mit wirksamem Härtungserfolg nur dann eintreten, wenn das Porzellan einen besonders großen Ausdehnungskoeffizienten hätte. Dies ist nicht der Fall,*) und dies ist der zweite Grund.

Also bleibt für die physikalische Härtung des Porzellans nur die Verbundmethode, die mittels des Gießverfahrens weit leichter ausführbar ist als bei Glas.

Obgleich ich diese Arbeiten leider im besten Zug abbrechen mußte, kann ich doch das eine bereits heute mit aller Sicherheit behaupten, daß alle Verbundporzellane gegen schroffen Temperaturwechsel bedeutend widerstandsfähiger sind, als die einfachen Porzellane. Dies geht nicht nur aus der oben erzählten Geschichte der vier Vasen hervor, sondern ich habe dafür noch einen schöneren Beweis: ich hatte zusammen mit dem Hospitanten Joseph Czech an der Fachschule in Selb ein solches Töpfchen aus drei Schichten gegossen, welches wir einige Male hintereinander auf der Gebläseflamme zur Rotglut erhitzten und dann in kaltem Wasser ablöschten, ohne daß es zersprang. Erst einer zu starken Prüfung auf seine mechanische Festigkeit erlag es. Nach diesen Erfahrungen glaube ich sagen zu dürfen, daß es nicht zu kühn von mir war, Ihnen die mehrschichtigen Porzellane als eine freilich noch weiter zu verbessernde Form der feuerfesten Porzellane vorzustellen.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

4g. 42. P. 34 854. Gasbrenner, insbesondere für Azetylen. Porzellanfabrik Kahla, Zweigniederlassung Freiberg, Freiberg i. Sa. 27. 5. 16.

7b. 10. H. 72 674. Verfahren zum Strangpressen von Rohren mit unabhängig vom Preßstempel bewegbarem Lochdorn und Rohrstrangpresse. Haniel & Lueg, Düsseldorf-Grafenberg. 25. 8. 17.

32a. 15. T. 21 368. Verfahren zur Herstellung von Glashohlkörpern. Treuhand-Vereinigung Akt.-Ges., Berlin. 9. 5. 17.

32a. 24. E. 21 831. Ziehherd an Glasöfen. Empire Machine Company, Pittsburgh, Grafsch. Allegheny, V. St. A. 29. 8. 16.

32a. 24. W. 47 506. Glaszieh- und Blasemaschine mit mehreren schrittweise umlaufenden und heizbaren Ziehpfannen. Window Glass Rotary Pot Company, Pittsburgh, Pennsylv., V. St. A. 7. 2. 16.

---

*) Linearer Ausdehnungskoeffizient des Glases	0,0000096
„ „ „ Porzellans (Berliner)	0,0000045
Wärmeleitfähigkeit des Glases	0,0016
„ „ Porzellans	0,0044

alles nach Sprechsaal-Kalender 1916, S. 60 und 188.

34l. 11. P. 36 015. Verfahren zur Herstellung von Vakuumisoliergefäßen aus Porzellan o. dgl. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb, Bayern. 19. 9. 17.

53b. 3. M. 61 161. Verschluß für Konservengläser. August Richard Müller, Frankfurt a. M., Sandweg 107. 7. 4. 17.

Erteilungen.

64a. 1. 307 353. Verschluß für Einkochtöpfe aus Steingut, Glas o. dgl. mit einem Metalldeckel. Wilhelm Oeding, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 4. 25. 7. 17. O. 10 305.

64a. 20. 307 368. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung eines Flaschenverschlusses. Levi M. Rosenthal, Neuyork, V. St. A. 8. 4. 15. R. 41 854.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 41. Ton von grünlicher Brennfarbe. Gibt es eine Tonsorte, die im Feuer früh zum Sintern kommt und sich grünlich färbt?

Antworten.

Zu Frage 39. Brennöfen für Gasfeuerung. Zweite Antwort. Zur Herstellung der von Ihnen genannten Erzeugnisse werden Sie mit einem Ofensystem nicht auskommen. Ebenso werden Sie die Schamottewaren nicht bei einer Temperatur von Segerkegel 6, sondern wenigstens bei Segerkegel 10 brennen müssen. Es wird zweckmäßig sein, ein Ofensystem für Schamottewaren, Fußbodenplatten und Biskuitwandplatten zu wählen. In Betracht käme dafür ein Kanalofen, ein Gasringofen oder ein Gaskammer-Ringofen. Für die anderen Erzeugnisse, Kachelöfen, glasierte Wandplatten usw., die bei niederer Temperatur gebrannt werden, käme der Kanal-Muffel-Ofen nach D. R. P. der Firma H. T. Padelt, Leipzig-Schleußig, als wirtschaftlich arbeitender Brennapparat mit Gasfeuerung in Betracht. Eine Kuppelung von nur 4 Öfen ist nicht zweckmäßig und verursacht viel Ärger.

Zu Frage 40. Umbau eines Porzellanbrennofens für Holzfeuerung. Wenn der Umbau der Feuerungen Ihres Porzellanbrennofens für Holzfeuerung 6 Wochen dauern soll, so ist selbstverständlich nur 1 Maurer erforderlich, und auch dieser kann sich noch viel Zeit nehmen. Soll aber der Ofen für überschlagendes Feuer umgebaut werden, was aus Ihrer Anfrage nicht klar ersichtlich ist, dann brauchen Sie 2 Maurer und 1 Handlanger. Den Betrag der Löhne können Sie sich bequem selbst ausrechnen, wenn Sie den Umbau selbst ausführen wollen und darum die örtlichen Lohnverhältnisse in Frage kommen. Auch heute sind die Löhne in den verschiedenen Orten sehr verschieden. Der Holzverbrauch dürfte je nach der Güte 30 bis 40 Raumeter betragen. Der Umbau dürfte kaum zu empfehlen sein, weil der Brand mit Holz sehr teuer würde und Holz mindestens so knapp ist wie Kohle und infolgedessen sehr hoch im Preise steht.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Von Angestellten und Arbeitern der Firma Villeroy & Boch:

Landsturmmann Franz Heisel aus Orscholz,
Landsturmmann Math. Faßbender aus Hausbach,
Sergeant Michel Berg aus Keuchingen,
Landsturmmann Nikolaus Panno aus Keuchingen,

von der Steingutfabrik Mettlach.
Musketier Johann Himbert aus Wallerfangen,
Krankenträger Joh. Gottfr. Marchand aus Wallerfangen,

von der Fabrik Wallerfangen.
Unteroffizier Willy Becker aus Dresden,
Gefreiter Otto Fiedler aus Dresden,
Gefreiter Walter Rosenkranz aus Dresden,
Unteroffizier Erich Wenze aus Dresden,
Infanterist Willy Langhof aus Radebeul,
Infanterist Max Haase aus Dresden,

von der Fabrik Dresden.
Kanonier Robert Israel aus Eibau,
Sergeant Rudolf Kofahl aus Lübeck

von der Fabrik Dänischburg.
Offiziers-Stellvertreter Erwin Makiolczyk, Keramiker in der Ofenfabrik Saxonia in Meißen.

Auszeichnung. Dem Hauptmann d. R. Mundt, ältestem Sohn des früheren Direktors der Spiegelglas-Akt.-Ges., Freden, wurde das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und Krone verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Ernst Schulze, Porzellanschmelzer in der Porzellanfabrik Sorau G. m. b. H.

Bildhauer Slawomir Celinski in Warschau, künstlerischer Leiter der keramischen Fabrik in Nieborow.

Personalnachrichten. Am 19. Juni d. J. konnte der Werkmeister Otto Probst in Freiberg auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Porzellanfabrik Kahla zurückblicken. Er ist während dieser vielen Jahre in deren Fabriken in Hermsdorf S.-A. und Freiberg i. Sa. erfolgreich tätig gewesen. Seitens der Direktion, Beamten und Arbeiter wurden ihm Ehrungen zuteil. Vom Stadtrat zu Freiberg wurde ihm ein Ehrenzeugnis ausgestellt und die Handelskammer zu Dresden übermittelte ihm eine Anerkennungsurkunde.

Dem Schüler der Kgl. keramischen Fachschule in Landshut i. B. Otto Köglmeier wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges., Rehau. Bilanz vom 31. 12. 1917: Betriebsergebnis einschließlich 59 287,12 M Vortrag aus 1916 = 591 142,15 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 110 454,50 M Abschreibungen verbleiben 320 319,19 M Reingewinn. Daraus sollen 4 v. H. = 60 000 M Dividende und 6 v. H. = 90 000 M Superdividende verteilt werden. Als gesetzliche Rückstellung für Kriegsabgabe dienen 70 000 M; dem Reservefonds werden 31 000 M überwiesen; als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 42 359,19 M. Das Berichtsjahr brachte ein günstigeres Ergebnis als das vorjährige, weil wiederum die Verkaufspreise den wesentlich gestiegenen Herstellungskosten entsprechend erhöht werden konnten. Die Abschreibungen mußten reichlicher bemessen werden, weil wegen Arbeiter- und Materialmangels die sonst üblichen Instandsetzungen auf später verschoben werden müssen. In das neue Geschäftsjahr ist das Unternehmen mit sehr gutem Auftragsbestande eingetreten; die Nachfrage nach den Erzeugnissen ist außerordentlich rege.

Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilde, Akt.-Ges. Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917: Betriebsgewinn 40 935,22 M; nach Absetzung der Unkosten und Zinsen sowie nach 5731,66 M Abschreibungen ergibt sich ein Überschuß von 16 348,92 M, um den sich der Verlust vom Vorjahre von 37 334,92 M auf 20 986 M vermindert. Infolge des Mangels an Arbeitskräften, der hohen Rohstoffpreise sowie des Kohlenmangels mußte der Betrieb sehr eingeschränkt werden. Durch Abstoßung eines Teils der Lagerbestände zu guten Preisen konnte einer größeren Unterbilanz vorgebeugt werden, so daß das Ergebnis im Verhältnis immer noch als erträglich zu bezeichnen ist. Von den noch vorhandenen Lagerbeständen ist der größte Teil verkauft und soll, um Beschäftigung für die noch verbliebenen Maler zu haben, nach und nach aufgearbeitet werden.

„Oepiag“, österreichische Porzellanindustrie-Akt.-Ges. In der am 30. April abgehaltenen Gründungs-Hauptversammlung wurden die Herren Geheimer Rat Dr. Adolf Müller (Präsident), Direktor Alfred Müller (Vizepräsident), Kommerzialrat Hugo Anbelang, Dr. Moritz Ascher, Hof- und Gerichtsadvokat (Wien), Sigmund Popper, Exporteur (Hamburg), Kommerzialrat Ludwig Proescholdt (Dallwitz) und Kamill Schwalb (Fischern) in den Verwaltungsrat gewählt. Am 1. Juni 1918 fand in Karlsbad im Sitzungssaale der Internationalen Handelsbank in Österreich, Filiale Karlsbad, unter Vorsitz des Präsidenten Geheimen Rates Dr. Adolf Müller die erste außerordentliche Hauptversammlung statt. Die von der Gesellschaft erworbenen Porzellanfabriken gehören zu den bedeutendsten in der österreichischen Porzellanindustrie und sind teilweise seit mehr als einem Jahrhundert im Betriebe gewesen. Das Gesamtausmaß der von der „Oepiag“ gekauften Porzellanfabriken umfaßt eine Fläche von etwa 60 Hektar, eine große Anzahl von gut eingerichteten Fabrik- und Wohngebäuden, vollkommen ausgerüsteten Industriewerkstätten, Wasserkräften, lithographischen Kunstanstalten und Porzellanmalereien, eigene Geleiseanlagen, kurz alles, was zu einem großen Fabrikbetriebe in dieser Industrie gehört. Im Betriebe stehen derzeit 21 Porzellanbrennöfen. Die von der „Oepiag“ erworbenen etwa 30 Hektar Kaolin- und Tonlager werden nach dem Beschlusse der Hauptversammlung sofort zur Ausbeute gelangen. Die Hauptversammlung hat ferner beschlossen, die vorerwähnten Porzellanfabriken in der nächsten Zeit mit Neu- und Ergänzungsbauten zu versehen und die schon derzeit bestehende, sehr bedeutende Erzeugungsmöglichkeit noch bedeutend zu erweitern. Unter einem hat die Hauptversammlung eine Reihe von sehr günstigen Pachtverträgen abgeschlossen. Nach Auffassung industrieller Kreise wurde der Erwerb dieser Fabriken unter günstigen Kaufbedingungen vollzogen, ohne die während des Krieges erfolgten Wertsteigerungen für Grund und Boden in Rechnung zu stellen. Die genannten Porzellanfabriken haben im Frieden einen Großteil der österreichischen Porzellanausfuhr nach dem gesamten Auslande bestritten, und die „Oepiag“ hat für den kommenden Frieden wertvolle Handelsverbindungen mit dem Auslande mit übernommen. Daß das Geschäft der österreichischen Porzellanindustrie trotz der erschwerenden Erzeugungsbedingungen auch derzeit umfangreich ist, kommt in dem großen Bestand an Aufträgen — etwa 7 Millionen Kronen, die die „Oepiag“ mit übernommen hat — zum Ausdrucke. Durch die Erwerbung von eigenen Kaolin- und Tonlagern und deren geplante großzügige Ausbeute wird die „Oepiag“ auch unter wesentlich günstigeren Bedingungen zu arbeiten in der Lage sein als ihre Rechtsvorgängerinnen, und außerdem noch große Mengen dieses Rohstoffes an die inländische und ausländische Porzellanindustrie abgeben können, wobei besonders betont werden muß, daß eine be-

deutende Höherbewertung des Kaolins in den letzten Jahren eingetreten ist. Gleiches gilt für das Fertigerzeugnis der Porzellanindustrie, das bis heute eine Preissteigerung von 250 bis 300 v. H. erfahren hat und sich weiter in aufsteigender Linie bewegt. Im übrigen wird die „Oepiag" ihre Zusammenschlußbestrebungen auch weiterhin fortsetzen, um ihr Ziel, zu einer leitenden Kraft der gesamten österreichischen keramischen Industrie zu werden, erfüllen zu können. Inzwischen hat die „Oepiag" noch die Porzellanfabrik von Fischer & Mieg in Pirkenhammer erworben.

Akt.-Ges. Rörstrands Porzellanfabrik. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1917 einen Gewinn von 457 000 Kr (i. V. 15 000 Kr). Es werden 8 v. H. = 304 000 Kr Dividende ausgeschüttet. Dem Reservefonds werden 80 000 Kr zugeführt. Das Aktienkapital beträgt 3,80 Mill. Kr.

„Annawerk", Schamotte- und Tonwarenfabrik, Akt.-Ges., vorm. J. R. Geith, Oeslau bei Coburg. Die Hauptversammlung genehmigte Bilanz und Geschäftsbericht und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Justizrat H. Ruprecht (Coburg) und Bankdirektor Kästner (Berlin), wieder, ferner Kommerzienrat R. Geith (München) und Kommerzienrat J. Mai (Coburg) neu in den Aufsichtsrat. Die Aussichten für das laufende Jahr sind nach Mitteilung des Vorstandes weiter günstig.

Akt.-Ges. Norddeutsche Steingutfabrik in Grohn-Vegesack. Das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1917-18 erbrachte 416 837 M Betriebsgewinn abzüglich sämtlicher Unkosten (i. V. 134 556 M Unkosten, 18 975 M Zinsen, 10 489 M Diskont, 8207 M Versicherungen). Davon waren noch abzusetzen 9765 M an Interessenkonto, 46 614 M (32 712) für Reparaturen, 46 153 M (53 493) für Kriegsunterstützungen und die Abschreibungen, die auf 102 788 M (100 559) bemessen wurden. Es verbleibt ein Reingewinn von 211 517 M (30 526), der sich um 30 527 M (2328) Vortrag aus dem Vorjahr auf 242 043 M (32 854) erhöht und wie folgt verteilt werden soll: 10 v. H. (0) Dividende gleich 162 500 M, Tantieme an den Aufsichtsrat 25 312 Mark (0), Vortrag auf neue Rechnung 54 232 M (30 527). Es war möglich, die Produktion, insbesondere in kriegswichtigen Artikeln, eine kurze Zeit zu steigern, jedoch mußte sie infolge der kriegszeitlichen Schwierigkeiten wieder eingeschränkt werden. Die Bremer Wandplattenfabrik m. b. H., Aumund, konnte man ebenfalls nur einige Monate in Betrieb halten. Trotzdem war es hier möglich, nach angemessenen Abschreibungen mit einem Verlust von nur 10 255 M abzuschließen, womit das Gesamt-Erträgnis-Konto belastet wurde. Die Bremer Wandplattenfabrik schuldet der Gesellschaft noch 444 316 Mark, die in den Debitoren enthalten sind. Über das laufende Geschäftsjahr kann der Vorstand laut Geschäftsbericht unter den heutigen Verhältnissen nichts Näheres sagen. Die Bilanz vom 31. März 1918 weist u. a. aus: 169 074 M (i. V. 240 091 M) fertige und halbfertige Waren, 256 986 M (198 097) Materialien, 897 449 M (665 420) Debitoren einschließlich Bankguthaben und Vorschuß an die Bremer Wandplattenfabrik m. b. H. und 309 038 M (306 496) Kreditoren. Die Bremer Wandplattenfabrik steht mit 500 000 M (wie i. V.) zu Buch.

Tonwarenfabrik Schwandorf, Akt.-Ges. Die Abschreibungen sind nicht gesondert ausgewiesen, sondern unter den auf 802 549 M (i. V. 450 738 M) gestiegenen Unkosten und Zinsen verbucht. Auf zweifelhafte Forderungen wurden 32 820 M (3 312 M) abgeschrieben. Einschließlich 5228 M Vortrag beträgt der Reingewinn 362 273 M (116 720 M) zu folgender Verwendung: Rücklage 16 621 M (5836 M), Sonderrücklage 130 000 M (26 956). Gebührenrücklage 10 000 M (0), wie bereits gemeldet, 6 v. H. Dividende und 4 v. H. Entschädigung für das dividendenlose Jahr 1914 gleich 160 000 M (64 000 M), Gewinnanteile und Belohnungen 38 000 M (14 700 M) und Vortrag 7652 M (5228 M). Im laufenden Jahre liegen zu angemessenen Preisen reichliche Aufträge vor. Bei einer bessern oder mindestens gleichbleibenden Ausnützungsmöglichkeit der Anlagen sowie der durch umfangreiche Neuerrichtungen erweiterten Anpassung an die Bedürfnisse der Heeresverwaltung seien auch im laufenden Jahre befriedigende Ergebnisse zu erwarten.

Thonwaaren-Industrie Wiesloch, Akt.-Ges. Die Hauptversammlung, in der 639 Aktien vertreten waren, genehmigte Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1917. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Rentner Felix Bonte (Darmstadt) und Architekt Josef Köchler (Mannheim) wurden wiedergewählt.

Mosaikplatten- und Chamottewerke Unterwiederstedt, Akt.-Ges. Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917: Rohüberschuß = 191 507,22 M. Nach Absetzung sämtlicher Unkosten und nach 32 191,64 M Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 22 857,79 M, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 72 175,36 M auf 49 317,57 Mark ermäßigt. Schuld an diesem wenig befriedigenden Ergebnis sind Mangel an Kohlen und Arbeitern, so daß nur in der Schamottefabrik der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte, während die Anlagen der Plattenfabrik nicht auszunutzen waren. Eine Kesselausbesserung in der Schamottefabrik zwang, diese Abteilung vom 15. 12. 17 bis 1. 4. 1918 still zu legen, der Ofen war jedoch im Betriebe. Um noch schneller liefern zu können, wurde die Plattenfabrik zur Herstellung von Schamottewaren umgebaut und beschäftigt jetzt etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen gegen etwa 40 im Vorjahre. Aufträge liegen reichlich und zu lohnenden Preisen für das ganze Jahr vor, die Herstellungskosten sind weiter gestiegen. Um Arbeitskräfte zu sparen, wurde der Betrieb maschinell weiter ausgebaut. Wenn beide Werke voll ausgenutzt werden können, ist für 1918 ein günstiges Ergebnis zu erwarten.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke in Cöln. Nach Abzug der Zinsen, Unkosten und Steuern mit 365 007 (i. V. 247 890) M und bei Abschreibungen von 772 568 (283 718) M ergab sich in 1917 ein Reingewinn von 1 320 493 (286 788) M, aus dem eine Dividende von 16 (5) v. H. verteilt werden soll. Für Kriegssteuern werden 625 000 (0) M zurückgestellt. Auf neue Rechnung kommen 132 761 (100 886) Mark. Wie der Vorstand im Bericht bemerkt, trug das im Vorjahr erworbene zweite Werk in Mehlem nicht unerheblich zu dem Gewinnergebnisse bei. Infolge des durch die Kriegsverhältnisse verursachten starken Verschleißes und der Unmöglichkeit der sachgemäßen Instandhaltung mußten die Abschreibungen bedeutend erhöht werden. Über die jetzige Geschäftslage ist zu berichten, daß die starke Beschäftigung anhält. Die Aussichten für 1918 lassen sich noch nicht beurteilen, da sich weiterhin eine Verteuerung der Herstellungskosten zeigt, während andererseits die Festsetzung von Höchstpreisen bevorsteht.

Stellawerk Akt.-Ges. vorm. Wilisch & Co. in Homberg, Niederrhein. Nach dem Geschäftsbericht waren die Werke mit Aufträgen reichlich versehen, aber die schwierige Rohstoffbeschaffung in Verbindung mit dem Wagenmangel hat auf die Erzeugung und die Erzeugungskosten ungünstig eingewirkt. Den ständigen Lohnerhöhungen und Mehraufwendungen stand allerdings eine entsprechende Steigerung der Verkaufspreise gegenüber, doch mußten infolge der verstärkten Abnützung Abschreibungen und Rückstellungen reichlicher bemessen werden. Einschließlich 1648 M (wie i. V.) Vortrag und nach auf 1 024 543 M (328 550 M) erhöhten Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 1 267 726 M gegen 699 766 M im Vorjahr, der folgende Verwendung finden soll: Sonderrücklage 350 000 M (175 000 M), Erneuerungsbestand 500 000 M (250 000 M), Überleitung zur Friedenswirtschaft 201 078 M (168 617 M), Talonsteuer 3000 M (0), Aufsichtsrat 12 000 M (4500 M), 20 v. H. (10 v. H.) Dividende gleich 200 000 M (100 000 M) und Vortrag 1648 M (wie i. V.). Die laufenden Schulden einschließlich der nicht besonders ausgewiesenen Rücklage für Kriegsgewinnsteuer erhöhten sich auf 3,02 (0,88) Mill. Mark, während die Bankschulden auf 0,37 (1,69) Mill. M zurückgingen. Neu erscheint eine Wertpapierrechnung von 2,01 Mill. M. Die Außenstände betragen 3,53 (2,97) Mill. M.

H. Schomburg & Söhne Akt.-Ges. in Margarethenhütte. Die Gesellschaft hat im laufenden Jahre sehr günstig gearbeitet, so daß der Gewinn des ersten Halbjahres (das Geschäftsjahr schließt am 30. September) den des ganzen vergangenen Jahres bereits übersteigt. Neuerdings hat die Gesellschaft wieder einen bedeutenden Staatsauftrag in Isolatoren erhalten (i. Vorj. 17 v. H. Dividende).

Richard Eckert & Co. Akt.-Ges., Rudolstadt-Volkstedt. Laut Bilanz vom 31. 3. 1917 wurden für das abgelaufene Geschäftsjahr auf Warenkonto 73 255,79 M vereinnahmt. Zu Abschreibungen wurden 12 413,69 M verwendet. Der Gewinn beträgt 8151,21 M, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 45 277 M ermäßigt. In den Aufsichtsrat wurden zugewählt: Frau Dr. Ella Lewenz (Charlottenburg), Dr. Heinrich Arnhold (Dresden), Dr. Felix Kersten (Lengefeld bei Bad Kösen) und Kommissionsrat Edmund Tröster (Rudolstadt).

Chamotte- und Klinkerfabrik Waldsassen Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 10 v. H. (0 v. H.) für Vorzugs- und 8 v. H (0 v. H.) für Stammaktien fest.

Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken Akt.-Ges. vormals S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co. in Hannover. Auch in dem mit dem 31. März 1918 abgelaufenen Geschäftsjahre war die Gesellschaft laut Geschäftsbericht in allen Abteilungen gut beschäftigt. Die Zugänge zu den Anlagen abzüglich der Abgänge betragen 201 199 M (i. V. 342 202 M). Die Abschreibungen belaufen sich auf 855 198 M (478 202 M). Außer den Gebrauchsgegenständen und Werkzeugen, den Modellen und Patenten sind jetzt auch die Betriebs- und Werkzeugmaschinen ganz abgeschrieben. Einschließlich 243 993 Mark (i. V. 130 579 M) Vortrag stellt sich der Reingewinn auf 2 453 002 M (2 442 361 M) zu folgender Verwendung: Besondere Rücklage für den Übergang zur Friedenswirtschaft 300 000 M (200 000 Mark), Kriegsrücklage 250 000 M (600 000 M). Talonsteuerrückstellung 10 000 M (6000 M), Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskasse 130 000 M (120 000 M), Vergütung an Beamte 150 000 M (130 000 M), Gewinnanteile an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte 355 601 M (319 589 M), 25 v. H. (20 v. H.) Dividende = 1 000 000 M (800 000 M) und Vortrag 257 401 M (243 993 M). Außerdem erhielt die gesetzliche Rücklage im Vorjahr noch 22 779 M. Die besondere Rücklage erreicht mit dieser Zuweisung 500 000 M und die Kriegsrücklage 1 200 000 M. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres waren die Werke gut beschäftigt.

Duxer Porzellan-Manufaktur Akt.-Ges., Dux, Böhmen. Ordentliche Hauptversammlung: 6. Juli 1918, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Continental, Berlin, Neustädtische Kirchstraße 5—7.

Handelsregister-Eintragungen

Volkstedt. Richard Eckert & Co. Akt.-Ges., Porzellanfabrik. Der Kaufmann Rudolf Kister (Rudolstadt) ist als zweites Vorstandsmitglied (stellvertretender Direktor) bestellt worden. Die ihm bisher erteilte Prokura ist erloschen. § 15 der Satzung ist dahin geändert worden, daß der Aufsichtsrat aus mindestens drei Mitgliedern bestehen muß.

Prag. Neu eingetragen wurde: H. Cavallar, Niederlage der Altrohlauer Porzellanfabriken Moritz Zdekauer, Nachfolgerin Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Gesellschaft m. b. H. Handel mit Porzellanwaren. Inhaber: Kaufmann Hans Cavallar.

Klösterle. W. Tuma, Steingutfabrik. Oskar Vielgut und Anton Gottfried sind als Gesellschafter eingetreten. Die Firma ist geändert in Porzellanfabrik Tuma & Vielgut, Klösterle a. Eger-Bahnhof.

Hamburg. Neu eingetragen wurde: Hamburgische Ofen- und

Steingutindustrie G. m. b. H., Adamietz & Eckmann, Erzeugung von Öfen, Koch- und Steingutgeschirr. Stammkapital: 50 000 M. Die Gesellschaft wird durch die Gesellschafter Adamietz und Eckmann gemeinsam vertreten.

Aachen. C. Offermann, Porzellan- und Glaswaren, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 29. Mai 1918 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert, insbesondere ist die Bestimmung, wonach die Dauer der Gesellschaft auf 10 Jahre festgesetzt ist und im Falle der Nichtkündigung des Gesellschaftsverhältnisses die Fortdauer der Gesellschaft auf je 5 weitere Jahre bestimmt ist, aufgehoben. Durch denselben Beschluß ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer August Schreppel ist zum Liquidator bestellt. Das Handelsgeschäft ist mit Aktiven und Passiven und mit dem Rechte, die Firma fortzuführen, auf den Kaufmann August Schreppel übergegangen, der das Geschäft unter der bisherigen Firma C. Offermann als Einzelfirma fortführt.

Thun, Kt. Bern. A. Lauffer, vormals Fritz Wunderlich, Glas- und Geschirrhandlung. Die Firma ist wegen Geschäftsaufgabe erloschen.

Mayen. Neu eingetragen wurde: Mayener Ton-, Schamotte- und Ziegelwerk G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Inbetriebsetzung und Fortführung der der Witwe Heinrich Albert in Mayen gehörenden Dampfziegelei, die Herstellung von Tonwaren, Schamotte- und feuerfestem Ziegel, Verblendziegel, Mauer- und Brunnenziegel, der Verkauf derselben sowie der Verkauf von Rohmaterialien und etwaigen Nebenprodukten sowie der Handel mit diesen Gegenständen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Ziegeleiinspektor Oskar Wetzel, Bäckermeister Johann Anton Geisbüsch und Stadtsekretär Heinrich Schneider. Zur Vertretung der Gesellschaft sind zwei Geschäftsführer, die zusammen unterzeichnen, berechtigt.

Krummennaab. Neu eingetragen wurde: Anton Vollath, Plärner Tonwerke. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Anton Vollath (Hamburg) die Fabrikation von Tonwaren aller Art.

Schmiedeberg, Bz. Halle. Schmiedeberger Tonindustrie Akt.-Ges. Wilhelm Gieche ist nicht mehr Vorstand. Kaufmann Walter Gerlach (Zwickau) ist zum stellvertretenden Vorstand bestellt bis zum Ablauf des Jahres 1919.

Rauenberg. Neu eingetragen wurde: Mineralmahlwerk Rauenberg, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Mineralien in gemahlenem Zustande, insbesondere Düngemitteln, Ton, Kaolin und ähnlichen Stoffen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Fabrikant Berthold Bott (Bruchsal).

Glasindustrie

Personalnachrichten. Den Glasmachern Otto und Ernst Ziegler ist für 25jährige ununterbrochene Dienstzeit in der Danziger Glashütte in Schellmühl die silberne Ehrenmünze des Verbandes Ostdeutscher Industrieller verliehen worden.

Gründung einer Glasfabrik. Wie die „Dorfzeitung" erfährt, wird in Ilmenau die Gründung eines großen Glashüttenunternehmens geplant. Während bisher in Ilmenau das Glas zur Herstellung gewerblicher, chemischer und ärztlicher Geräte verwendet worden ist, will sich das neue Werk mit der Beschaffung künstlerischer Gegenstände befassen. Namhafte Männer der Wissenschaft und Kunst, unter anderen ein Professor und Architekt — ein in Deutschland geschätzter Künstler und Praktiker — stehen an der Spitze.

Flaschenpreise. Beim Deutschen Brauerbund waren wiederholt Beschwerden eingegangen, daß die Preise für Bierflaschen während des Krieges in übermäßiger Weise erhöht würden. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hat daraufhin dem Brauerbund mitgeteilt, daß der Verband der Flaschenfabrikanten sich bereit erklärt habe, Preiserhöhungen für Bierflaschen in Zukunft von seiner Zustimmung abhängig zu machen.

Hirsch, Janke & Co., Akt.-Ges., in Weißwasser (O.-L.). Das am 31. März 1918 abschließende Geschäftsjahr erbrachte bei 72 153 M (i. V. 82 078 M) Abschreibungen auf Anlagen und 19 016 M (91 M) Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen nach Zuweisung von 150 000 M (50 000 M) an den Ausbesserungs- und Erneuerungsbestand einschließlich 25 248 M (16 188 M) Vortrag einen Reingewinn von 417 904 M (281 915 M), woraus eine Dividende von 30 v. H. (i. V. 20 v. H.), auf das Aktienkapital von 1 Million Mark ausgeschüttet werden soll.

Spiegel-Manufaktur Waldhof, Akt.-Ges. in Mannheim. Die Gesellschaft erzielte in den ersten beiden Monaten des Geschäftsjahres einen Reingewinn von 41 696 M, wovon 37 552 M vorgetragen werden. Die Aussichten wurden in der Hauptversammlung als nicht ungünstig bezeichnet, falls keine weiteren Betriebseinschränkungen eintreten. Neu in den Aufsichtsrat wurde der Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft Dr. Hesse gewählt.

Hohlglashüttenwerke Ernst Witter Akt.-Ges., Unterneubrunn, S.-M. Außerordentliche Hauptversammlung: 9. Juli 1918, nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofshotel zu Coburg. Tagesordnung: 1) Ankauf eines Glashüttenwerkes. — 2) Erhöhung des Grundkapitals und Modalitäten der Begebung der neuen Aktien und entsprechende Abänderung des Gesellschaftsvertrags. — 3) Abänderung der §§ 14 und 26 des Gesellschaftsvertrags durch Erhöhung der Vergütung an den Aufsichtsrat.

Handelsregister-Eintragungen.

Lischnitz, Pomm. Eduard Schubert, Flaschenfabrik. Die Firma ist erloschen.

Cöln. Cölner Fabrik für feuer- und säurefestes Glas, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator: Justizrat Dr. Apfel (Cöln).

Wien. Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen. Gottlob Ritter von Kralik, Vorstand der Glasindustrie Schreiber Akt.-Ges. in Fürstenberg a. d. Oder, ist als Mitglied des Verwaltungsrates eingetragen.

Emailindustrie.

Pfaudler-Werke Akt.-Ges., Schwetzingen (Baden). Ordentliche Hauptversammlung: 12. Juli 1918, vormittags 11 Uhr, im Geschäftshause in Schwetzingen, Karl Theodorstraße 19.

Handelsregister-Eintragungen.

Eisenach. Gebrüder Demmer, Akt.-Ges. Dem stellvertretenden Direktor Fritz Funcke ist Prokura erteilt in der Weise, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Schönheiderhammer. Carl Edler von Querfurth. Die Prokura des Kaufmanns Georg Kunsch ist erloschen.

Kunstgewerbe.

Reichsbund für Heimatkultur. In Berlin ist ein Reichsbund für Heimatkunst begründet worden, der Mittelpunkt aller Bestrebungen zu Gunsten einer deutschen Heimatkultur sein und die in Frage kommenden Vereine, amtlichen Stellen, Verlage, Zeitschriften usw. zusammenfassen soll. Als Zeitschrift wird die „Hochwacht" den Bund vertreten.

Ausstellungen.

Alt-Wiener Porzellanausstellung. Anläßlich der 200-Jahrfeier der Begründung der im Jahre 1718 ins Leben getretenen Wiener Porzellanfabrik veranstaltet das Erzherzog Rainer-Museum in Brünn eine „Altwiener Porzellan-Ausstellung", vorwiegend aus mährischem Privatbesitz.

Schweizerische Werkbund-Ausstellung in Zürich. Einer Besprechung der Schweizerischen Werkbund-Ausstellung in der Neuen Züricher Zeitung entnehmen wir die folgenden Ausführungen: P. Bonifas, Versoir, dessen künstlerisches Steinzeug in Zürich schon verschiedentlich in Ausstellungen hat bewundert werden können, hat auch diesmal einige besonders farbig schöne Stücke beigesteuert. Wir erinnern uns da besonders eines kleinen Krügleins, dessen einfacher, sogar primitiv zu nennender blauer Dekor in ausgezeichneter Weise sich der schönen Form des Gefäßes anpaßt. Die matten Glasuren, vorwiegend blau und rosa auf matt weißem Grund, werden bevorzugt; sie charakterisieren seine Gefäße als Steinzeug. Auch von J. Hermanns, dem Berner Fachlehrer für Keramik, ist wieder ein Stück zu sehen, eine Vase von bester Form und schönem, der Technik entsprechendem Dekor, und Wilh. Balmer, Liestal, zeigt einige gediegene Töpfereien mit den leicht irisierenden Glasuren, die für seine Arbeiten charakteristisch sind. Von M. Perret-Groß, Lausanne, ist in erster Linie eine große Vase mit naturalistischem Dekor aufzuführen, an der ersichtlich ist, wie die schöne Wirkung einer guten Form durch eine wohlerwogene Verwendung des Ornaments noch erheblich gesteigert werden kann. Die guten Arbeiten der Lenzburger Keramikerin E. Eberhardt sind Kennern längst vertraut. Von H. St. Lerche sind neuartige Arbeiten zu sehen; es sind Terrakotten, kleine runde und ovale Platten, die in Metall gefaßt wohl als Schmuckstücke Verwendung finden sollen. Ihr in Flachrelief gehaltener meist figürlicher Dekor — als besonders schön modelliertes Exemplar ist uns eine Kredenzszene in Erinnerung — erhält durch eine reichfarbige Glasierung eine ganz eigenartige Wirkung, die der Leuchtkraft des Emails nahekommt, ohne sie jedoch zu erreichen. Man ist zur Annahme geneigt, daß es sich hier vorerst um Versuche einer neuen farbentechnischen Behandlung der Terrakotte handelt, die sicherlich interessant sind, die aber gerade wegen ihrer farbigen Konkurrenzwirkung mit dem Email nicht restlos zu überzeugen vermögen. Von M. Tobler, Zürich, sind einige bemalte Porzellanteller ausgestellt, die wir unsern Damen, die diese Kunst aus Zeitvertreib oder wirklichem Bedürfnis nach künstlerischer Betätigung ausüben, nicht angelegentlich genug zum Studium empfehlen können. Schließlich seien noch die beiden Terrakotten W. Scheuermanns, Zürich, genannt. Wir möchten der Knabenfigur mit den erhobenen Armen — eine Geste von anmutiger Schlichtheit — den Vorzug einräumen. Von einer ganz neuen Seite lernt man in dieser Ausstellung die Winterthurer Kunstgewerblerin Jenny Bruppacher mit ihren bemalten Gläsern kennen. Ähnliche Arbeiten sind uns von Bastard in Genf bekannt. Die beiden Weinkelche mit blauem und rotem Dekor und dann die Vase in Weiß, die Fingerbowlen mit dem zarten Ornament sind prächtige Leistungen, die, auf den gedeckten Tisch gebracht, nach einer künstlerisch hochstehenden Ergänzung im Service verlangen.

Verschiedenes.

Gesellschaft für In- und Auslandsunternehmungen. Unter Beteiligung der Industrie, des Handels, mehrerer Ausfuhrhäuser, Reedereien und Banken wurde in Hamburg die Akt.-Ges. für Inlands- und Auslands-Unternehmungen gegründet. Die Gesellschaft sieht ihre Aufgabe darin, nach dem Kriege das Auslandsgeschäft neu zu beleben, sowie Handelsniederlassungen und -vertretungen in den überseeischen Ländern zu schaffen. Das Aktienkapital beträgt 25 Millionen M.

Verzollung deutscher Waren bei der Einfuhr nach Rumänien. Soweit nichts anderes bestimmt ist, soll für die Höhe der Zölle, die von den nach Rumänien einzuführenden deutschen Waren zu entrich-

ten sind, der allgemeine rumänische Zolltarif vom 28. Januar 1906 maßgebend sein.

Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges., München. Nach dem Bericht der Gesellschaft für das erste Geschäftsjahr 1917 wurden zwecks Erhöhung der Graphiterzeugung umfangreiche Neubauten und Maschinenanschaffungen vorgenommen, welch letztere in den letzten Wochen in Betrieb gesetzt wurden. Der Betriebsüberschuß beträgt 2,56 Mill. M. Nach 850 876 M Abschreibungen und Rückstellungen, sowie 233 166 M Emissionskosten verbleiben 551 927 M Reingewinn, aus dem 7 v. H. Dividende verteilt, der Reserve 30 080 M zugewiesen und 33 083 M vorgetragen werden. Nach der Bilanz sind neben den um 2,44 auf 5,94 Mill. M erhöhten Aktienkapital, auf das noch 375 000 Mark ausstehen, 0,98 Mill. M Kreditoren und 0,50 Mill. M Schuldurkunden aufgeführt, denen an bar und Bankguthaben 0,52 Mill. M, an Vorräten 0,36 Mill. M, an Debitoren 0,13 Mill. M und an Guthaben bei der militärischen Werksverwaltung 0,27 Mill. M gegenüberstehen. Die gesamten Anlagen sind mit 6,28 Mill. M bewertet. Zwecks wirtschaftlicher Verwertung des Flinzgraphites im Produktionsgebiet beteiligte sich die Gesellschaft bei der Gründung der Donautiegelwerk Akt.-Ges., München, von der sie nahezu die Hälfte des Aktienkapitals übernahm.

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roeßler, Frankfurt a. M. Die bekannten Schwierigkeiten im Inlande im Verein mit weiter vermindertem Absatz nach dem Auslande trugen, wie der Geschäftsbericht für 1917 u. a. ausführt, mit dazu bei, das Ergebnis des Berichtsjahres gegenüber dem Vorjahre etwas weniger günstig zu gestalten. Das Edelmetallgeschäft litt unter dem sich immer mehr bemerkbar machenden Mangel an Scheidegut. Die Chemikalien- und Farbenabteilung konnte ihre eingeschränkten Betriebe im allgemeinen aufrechterhalten. Einschließlich 1 424 475 M (i. V. 1 372 254 M) Vortrag und nach auf 400 752 M (383 711 M) erhöhten Abschreibungen stellt sich der Reingewinn auf 7 340 970 M (9 106 596 M), wovon 300 000 M (wie i. V.) als Vergütung an Beamte und Arbeiter, 63 344 Mark (51 692 M) für die Ruhegehälterrücklage, 3030 M (136 621 M) zur Aufrundung der Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse, 933 990 M (855 366 M) als Gewinnanteile, 293 448 M (238 443 M) als Gewinnanteile des Aufsichtsrats, 0 (500 000 M) für die Kriegsrücklage und 0 (100 000 M) für die Nationalstiftung verwandt, 5 (5,40) Mill. M als 25 v. H. (27 v. H.) Dividende verteilt und 747 158 M (1 424 475 M) vorgetragen werden. Zu dem ungünstigen Ergebnis trugen die erhöhten Aufwendungen für Steuern, gemeinnützige Zwecke und Unkosten bei.

Handelsregister-Eintragungen.

Cöln-Bayenthal. Cöln-Frechener Cristall-Sandwerke G. m. b. H. Otto Lindemann hat das Amt als Geschäftsführer niedergelegt.

Hannover. Königswarter & Ebell, Chemische Fabrik. Nach dem Tode des bisherigen Firmeninhabers ist das Geschäft unter unveränderter Firma auf den Referendar Dr. jur. Wilhelm Julius Königswarter übergegangen. Die Prokura von Otto Wittenberg und von August Hachfeld bleibt bestehen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Angebote von Stellungen werden mit 25 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet, Gesuche mit 10 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum. Alle Anzeigen, die bis spätestens Mittwoch Mittag bei der Geschäftsstelle Berlin NW 21 einlaufen, können in der betr. Wochennummer noch Aufnahme finden.

Für die Beförderung der Offertschreiben auf Chiffre - Inserate wird Porto bezw. eine Gebühr nicht erhoben.

Offene Stellungen.

(0)

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 27.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 4. Juli 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Jahresbericht 1917-18 der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.

Während im letzten Jahresbericht das Anwachsen der Mitgliederzahl auf 132 mitgeteilt werden konnte, haben wir diesmal trotz der Aufnahme von 6 neuen Mitgliedern einen Rückgang auf 128 Mitglieder zu verzeichnen, von denen 81 Verbandsmitglieder und 47 Einzelmitglieder sind gegen 85 Verbandsmitglieder und 47 Einzelmitglieder im Vorjahre. Der Rückgang der Mitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, daß eine Reihe von Verbandsfirmen aus der Abteilung ausgeschieden sind, der jetzt nur noch 75 aktive Mitglieder des Verbandes angehören. Dadurch ist der bedauerliche Zustand eingetreten, daß bei endgültigen Entscheidungen über wichtige Lebensfragen eine der Abteilung fernstehende Mehrheit im Verbande den Ausschlag geben kann. Wenn sich auch die Bestimmung der Abteilungssatzungen, daß alle Mitglieder des Verbandes keramischer Gewerke der Abteilung beizutreten haben, nicht hat durchführen lassen, so dürfte doch erwartet werden, daß wenigstens die große Mehrheit dies tun würde, da die Arbeit der Abteilung ja ausschließlich der Industrie zugute kommt und der jährliche Beitrag so niedrig bemessen ist, daß er auch von den kleinsten Unternehmen leicht aufgebracht werden kann. Leider ist auch die in der vorjährigen Hauptversammlung gemachte Anregung, daß die Verbände die Abteilung wieder unterstützen und die Verbandsmitglieder freiwillig höhere Beiträge bezahlen möchten, erfolglos geblieben. Einmalige Zahlungen von 5000 M, die bei Gründung der Abteilung von mehreren Firmen versprochen wurden, sind ebenfalls von niemand geleistet worden. So ist die Abteilung gezwungen, immer noch mit gänzlich unzulänglichen Mitteln auszukommen zu suchen, so gut oder so schlecht es eben geht.

In Berücksichtigung der geschilderten Verhältnisse hat der Vorstand geglaubt, äußerste Sparsamkeit walten lassen zu müssen. Vorstandssitzungen haben nicht stattgefunden und auch der Arbeitsausschuß ist nicht einberufen worden; die laufenden Vorstandsgeschäfte wurden auf schriftlichem Wege erledigt. Von der Bearbeitung bestimmter Aufgaben wurde Abstand genommen. Auf diese Weise ist es ermöglicht worden, das Geschäftsjahr mit einem Überschuß von 227,36 Mark abzuschließen.

Der in der letzten Hauptversammlung gefaßte Beschluß, die Herren Professor Dr. Berdel, Dr. Harkort und Tostmann möchten ihre Versuche zur Schaffung borsäure- und bleifreier Steingutglasuren gemeinsam fortsetzen, konnte nicht durchgeführt werden, da der Verband diese Arbeit selbst in die Hände genommen und seinem Bleiausschuß übertragen hat. Dieser hat zu seinen Beratungen zwei der genannten Herren überhaupt nicht zugezogen und in seiner Sitzung vom 29. September 1917 beschlossen, daß die Versuche von 6 Steingutfabriken weiter fortgesetzt werden sollen. Die Geschäftsstelle des Verbandes soll über das Ergebnis der Versuche auf dem Laufenden gehalten werden.

Auf Ersuchen des Geschäftsführers des Verbandes haben die Herren Geheimrat Dr. Heinecke und Tostmann einen von der Verteilungsstelle für Filtertücher aufgestellten, ohne Filtertücher arbeitenden Filterapparat besichtigt und darüber ein Gutachten abgegeben.

Die Übergangswirtschaft und der zu erwartende scharfe Auslandswettbewerb der kommenden Friedensjahre werden eine besonders eingehende Bearbeitung technischer Aufgaben nötig machen und der Abteilung ein reiches Arbeitsfeld zu bestellen geben. Ein enges, verständnisvolles Zusammenarbeiten von technischer Wissenschaft und Industrie wird auch auf unserem Arbeitsgebiet nötig sein, um der deutschen keramischen Industrie ihre frühere Stellung neu zu erringen und zu erhalten. Dazu benötigt die Abteilung aber die Unterstützung aller beteiligten Kreise und die Mitarbeit aller verfügbaren Kräfte. Es stehen noch sehr viele Techniker abseits, deren tätige Mitarbeit von unschätzbarem Wert wäre. Während zu den Mitgliedern jetzt 8 Direktoren und Betriebsbeamte von außerhalb des Verbandes stehenden Fabriken zählen, gehören der Abteilung nur 6 Direktoren und Betriebsbeamte von Verbandsfabriken an. Das muß in Zukunft anders werden. Die Verbandsfabriken müssen dahin wirken, daß ihre Direktoren und Betriebsbeamten sämtlich der Abteilung als Einzelmitglieder beitreten. Die Furcht vor dem Verrat von Betriebsgeheimnissen ist grundlos; aus dem gegenseitigen Gedankenaustausch zieht jeder Betrieb Vorteile, deren Tragweite vielfach stark unterschätzt wird. Nur wenn die Abteilung auch nach dieser Richtung hin ihren Mitgliederkreis ausdehnt, kann sie ihre wichtige Aufgabe ganz erfüllen in gemeinsamem Zusammenarbeiten sämtlicher keramischer Betriebe mit sämtlichen Technikern.

Die belgische Glasindustrie vor Kriegsausbruch.

Belgien, dessen Lebensmitteleinfuhr verhältnismäßig etwa doppelt so groß ist wie die Deutschlands, besitzt die für den eigenen Bedarf an Industrieerzeugnissen nötigen Rohstoffe nur zum kleinsten Teil selbst. Außer Kohlen hat es in reichlicherem Maße nur Steine und Erden, Erze dagegen fehlen ganz, und die im Lande erzeugten pflanzlichen und tierischen Rohstoffe bilden nur einen bescheidenen Beitrag zur Versorgung der Industrie.

Neben der großen Bedeutung der belgischen Ausfuhr verdient besonders die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß nur in wenigen belgischen großen Industrien der Herstellungsgang vom Rohstoff bis zum gebrauchsfertigen Erzeugnis in vollem Umfange durchgeführt wurde, vielmehr schon auf diesem Wege unausgesetzt Teile der eingeführten oder dem Lande entnommenen Rohstoffe in unfertigem Zustande ins Ausland gingen. Belgien war zur Zeit des Kriegsausbruchs mit seiner Industrie eine große Werkstätte, die um Lohn für das Ausland arbeitete, worin es seine Stärke suchte und auch fand. Aber soviel es auch in dieser Beziehung bereits erreicht hatte, es lag darin zugleich eine sehr schwache Seite, die sich im Weltkriege in schädlichster Weise offenbaren mußte und im Brachliegen des größten Teils der ganzen Volkswirtschaft sinnfälligen Ausdruck fand.

Die große technische Geschicklichkeit und Anstelligkeit der belgischen Arbeiter war für die belgische Industrie von besonderem Vorteil. Nach den Aussagen der Industriellen selbst gab es keine Arbeit, für die sich nicht passende Arbeiter finden ließen, mit denen eine sorgfältige und rasche Ausführung gesichert war. Auch wurde, wenigstens zum Teil, durch Befähigung und Erfindungsgabe der Techniker und selbst der einfachen Arbeiter das ersetzt, was der belgischen Industrie infolge des Mangels an Hochschulingenieuren an eigentlicher wissenschaftlicher Durcharbeit und sachgemäßer Gestaltung abging.

Nach „Belgiens Volkswirtschaft" von H. Gehrig und H. Waentig nimmt unter den Mineralstoffe bearbeitenden Industrien zweifellos die Glasindustrie die erste Stelle ein. Als ausgesprochene Großindustrie zählte sie 1912 in 76 Betrieben über 32 000 Arbeiter und Angestellte, also durchschnittlich 425 in einem Betriebe. Darunter waren 24 Fensterglasfabriken mit rund 15 000, 10 Spiegelglasfabriken mit etwa 7500, 4 Kristall- und 30 Zierglasfabriken mit über 7500, 3 Flaschenfabriken mit rund 850 und 5 Fabriken für Spezialglaswaren

(gegossene und gepreßte Waren, Zylinder und Röhren) mit der gleichen Zahl von Arbeitern und Angestellten. Von den 69 Firmen, die die genannten 76 Betriebe besaßen, waren 46 Aktiengesellschaften, die zusammen mit einem Kapital von etwa 55 Millionen Fr., zum Teil unter holländischer, österreichischer, französischer, deutscher und amerikanischer Beteiligung arbeiteten.

Die Roh- und Hilfsstoffe der Glasindustrie konnten fast durchweg dem Lande selbst entnommen werden; nur Glaubersalz und einige andere Hilfsstoffe mußten aus Deutschland und das in großen Mengen verbrauchte Kistenholz aus Skandinavien eingeführt werden.

1906 wurden verbraucht: 343 300 t Sand, 108 900 t Glaubersalz, 16 950 t Soda, 115 800 t Kalk, 1 200 000 t Brennstoffe, 37 500 t feuerfeste Erzeugnisse, 330 000 t Politur- und Schleifsand. Bis zum Kriegsausbruch dürfte der Gesamtverbrauch nicht allzuviel zugenommen haben, da das Jahr 1906 einen Höhepunkt in der Erzeugung darstellte und in den folgenden Jahren ein Rückschlag, namentlich in der Fensterglasindustrie, zu verzeichnen war.

Hergestellt wurden in der belgischen Glasindustrie in den etwa 50 durchschnittlich im Betriebe befindlichen Wannen- und 140 bis 150 Hafenöfen mit 1200 bis 1300 Häfen sowie den zahlreichen Gießmaschinen (System Fourcault), Streckvorrichtungen und Schleifapparaten hauptsächlich Fenster- und Spiegelglas, die einen Wert von vier Fünftel der Gesamterzeugung ausmachten, ferner besondere und farbige Gläser, Kristallglas für Kristallgefäße, Kristallglas für Tafelgeschirr, Gläser und Becher, Toilettengegenstände, Flacons, Beleuchtungsgegenstände und dergleichen mehr, Glas für gegossene und gepreßte Waren sowie Zylinder und Röhren und Flaschenglas. Über den Umfang der Erzeugung liegen nur für das Jahr 1906 Zahlen vor. Es wurden hergestellt.

Fensterglas (weiß)	48 000 000 qm	i. W. v. 53—55 Mill. Fr
Fensterglas (farbig)	900 000 qm	i. W. v. 1,4 Mill. Fr.
Spiegelglas	2 400 000 qm	i. W. v. 26,5—27,5 Mill. Fr.
Flaschen	12 500 000 Stück	i. W. v. 1,4 Mill. Fr.
Kristall- und Zierglas	135 000 000 Stück	i. W. v. 14 Mill. Fr.
Flacons	46 000 000 Stück	i. W. v. 1,5 Mill. Fr.
Geformte und gepreßte Waren	5 000 000 Stück	i. W. unbekannt
Zylinder	413 000 Stück	i. W. unbekannt
Röhren	53 000 kg	i. W. v. 0,3 Mill. Fr.

Insgesamt belief sich also 1906 der Wert der hergestellten Glaswaren auf 98 bis 101 Mill. Fr. In den Jahren vor dem Kriege dürfte diese Zahl auf nicht mehr als 115 bis 120 Mill. Fr. gestiegen sein, da die Erzeugung an Fensterglas auf etwa 42—45 Mill. qm im Werte von rund 50—53 Mill. Fr. zurückgegangen war, die an Spiegelglas nur eine kleine Steigerung aufwies und nur die Kristall- und Zierglasindustrie, die Flaschenfabrikation und die Herstellung gewöhnlicher Gebrauchsgegenstände stärkere Fortschritte gemacht hatten.

Von dem in Belgien hergestellten Fensterglas sind 70 v. H. 2 mm-Glas, 20 v. H. 3 mm-Glas, der Rest 3½ bis 4 mm-Glas sowie Spezialgläser, worunter namentlich Glas für photographische Platten. Von den farbigen Gläsern werden insbesondere rotes und grünes Glas hergestellt.

Von hervorragender Bedeutung ist die weltberühmte größte Kristallwarenfabrikation von Val St. Lambert bei Lüttich mit drei Zweigbetrieben bei Namur, die über 5000 Arbeiter beschäftigte. In 20 Öfen mit je 12 bis 18 Schmelzhäfen stellte diese Gesellschaft täglich 200 000 kg Kristallglas her, aus denen durchschnittlich 160 000 Stück Kristallluxusgegenstände aller Art und aller Größen verfertigt wurden. Auch fertigte sie große Massen besserer Gebrauchsgegenstände, insbesondere Tischgeschirre und Beleuchtungsgegenstände sowie auch billige Glaswaren und Lampenzylinder. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 30 bis 40 000 Stück. Der Jahresumsatz betrug über 10 Mill. Fr.

Trotz ihrer Unabhängigkeit vom ausländischen Rohstoffmarkt hatte die Glasindustrie unter allen Ausfuhrindustrien Belgiens verhältnismäßig die größte Ausfuhr. Der Inlandverbrauch betrug nur ein Zehntel der Gesamterzeugung. 1913 bewertete sich die Ausfuhr, der nur eine unbedeutende Einfuhr gegenüberstand, in 1000 Fr. bei:

Fensterglas, gewöhnlich	auf 47 300 Fr.
Fensterglas, matt, gerippt	„ 400 „
Fensterglas, farbig	„ 100 „
Spiegelglas, roh	„ 500 „
Spiegelglas, poliert	„ 29 150 „
Spiegelglas, verzinnt, versilbert	„ 800 „
Flaschen, Fiolen, Lampenschirme, weiß und farbig	„ 1 700 „
Gewöhnl. Glaswaren	„ 150 „
Glaswaren, gepreßt, gezogen, graviert, verziert usw.	„ 22 600 „
Glasfliesen, -belag, -verkleidung u. dgl.	„ 2 000 „
insgesamt	104 700 Fr.

Als Hauptabnehmer der belgischen Glasindustrie kamen in Betracht Großbritannien und der englische Handel, der 1913 allein für 32 Millionen Fr. kaufte. Dann folgte Amerika, von dessen Ländern Argentinien und Kanada für je 6 Mill. Fr., die Vereinigten Staaten für über 3,5 Mill. Fr. und Brasilien für 1,5 Mill. Fr. abnahmen. Nach Australien gingen für 5 Mill. Fr. und nach Britisch Indien für 3,5 Mill. Fr. Recht gute Kunden waren auch Japan mit 5 Mill. Fr. und China mit über 4 Mill. Fr. Gegenüber der Ausfuhr nach England und Übersee blieb der Absatz nach den europäischen Staaten stark zurück. Holland bezog für 6 Mill. Fr., Frankreich nur für annähernd 3 Mill. Fr., die Schweiz und Türkei für je 2 Mill. Fr., Italien für 1,5 Mill. Fr. und Österreich-Ungarn für nicht ganz 1 Mill. Fr. Deutschland, das an der belgischen Einfuhr mit mehr als der Hälfte (5 Mill. Fr) beteiligt war und neben Flaschen und Lampenzylindern hauptsächlich wertvollere Erzeugnisse wie photographische Linsen, Mikroskopgläser, Ferngläser und Uhrgläser lieferte, bezog von Belgien nur für 2,2 Mill. Fr. Spiegelglas, gewisse Sorten Hohlgläser und einiges Tafelgeschirr und Kristall, gehörte somit nicht zu den großen Abnehmern.

Vor dem Krieg war der Markt zum größten Teil organisiert. Die Spiegelglasfabriken gehörten dem Internationalen Spiegelglassyndikat an, das seinen Sitz in Brüssel hat.

Die Teilnahme der belgischen Regierung an den Pariser Wirtschaftskonferenzen, die einen engen Anschluß Belgiens an die Ententeländer bezweckt, und das Vorhaben, dem industriellen Deutschland die Türe des Landes nach dem Kriege zu schließen, steht in grellem Widerspruch mit den wichtigsten Lebensbedingungen des Landes, und deshalb kann man schon jetzt voraussagen, daß er unausführbar sein wird, wie sich auch der Friede gestalten möge. Weitschauende Belgier, die sich nicht nur von dem augenblicklichen Haß gegen Deutschland leiten lassen, sondern auch die Zukunft des Landes im Auge haben, haben schon öfter auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die eine solche Politik, wie sie die Regierung vorhat, in sich birgt.

Für Belgien besteht die gebieterische Notwendigkeit, daß zwischen ihm und Deutschland die Tore offen bleiben und daß keine Sperrmauer errichtet wird. Wie schon 1909 ein belgischer Nationalökonom, Ch. Morisseaux, in seiner Abhandlung, „Le developpement industriel de la Belgique" bemerkte, ist die wirtschaftliche Entwickelung Belgiens derart, daß es unbedingt auf Ausfuhr und Einfuhr angewiesen ist, und es sind nicht allein die aus Frankreich kommenden Luxusgegenstände, die das belgische Wirtschaftsleben in Aufschwung bringen können. Von Deutschland getrennt sind der belgische Handel und die belgische Industrie wie zum Tode verurteilt; im Anschluß an Deutschland dagegen gehen sie ungeahnter Blüte entgegen. G. G.

Die Handelskammer als Gutachter.

Beschäftigt man sich mit den Gerichtsurteilen, die gegenwärtig in recht großer Anzahl in den Fach- und Tageszeitungen veröffentlicht werden, so wird man feststellen können, daß fast regelmäßig die Entscheidung von der Auslegung gewisser Vertragsklauseln abhängt. Das Geschäftsleben wickelt sich nicht mehr so gleichmäßig ab, wie es in Friedenszeiten der Fall war; die Kriegswirtschaft bringt Schwankungen mit sich, die auf den Geschäftsverkehr nicht ohne Einfluß bleiben können. Es treten leicht Verhältnisse ein, die den ursprünglichen Vereinbarungen eine ganz andere Deutung geben, als sie sonst hergebracht war. Die Abweichungen in der Auffassung sind aber nur in den seltensten Fällen als Verstoß gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr aufzufassen; vielmehr sucht Handel und Wandel sich nach Möglichkeit den veränderten Verhältnissen anzupassen und ihnen in möglichst weitgehendem Maße Rechnung zu tragen. Aus diesem Streben heraus erklärt sich vielfach der Widerspruch, der sich zwischen dem Rechtsempfinden der Geschäftswelt und der Rechtsprechung herausgebildet hat; denn es läßt sich nicht leugnen, daß gar manches Urteil auch von unserm höchsten Gericht gefällt wird, daß den industriellen und kaufmännischen Kreisen geradezu unverständlich vorkommt. Man merkt es diesen Entscheidungen sofort an, daß sie vom grünen Tische stammen und daß ihre Urheber den Bedürfnissen des geschäftlichen Lebens keine Rechnung zu tragen vermögen. Diese Lage gestaltet sich immer unerquicklicher, und aus dieser Erkenntnis erwachsen zahlreiche Vorschläge, die eine Anpassung der Rechtsprechung an die Anforderungen des Geschäftsverkehrs zum Ziele haben; es sei nur an die besonderen Schöffengerichte erinnert, die jetzt für die verschiedenen Kriegsverordnungen verlangt werden.

Ohne weiteres soll anerkannt werden, daß die Rechtsprechung sich den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht so leicht anpassen kann; denn sie ist an die gesetzlichen Vorschriften und die darin enthaltenen Rechtssätze gebunden, die sie leichten Herzens nicht über Bord werfen kann. Trotzdem bleibt aber das Ergebnis ihrer Betätigung vielfach unbefriedigend, und — leider muß es gesagt werden — oftmals fühlt sich gerade derjenige durch das Urteil geschädigt, der das Recht mit beiden Händen fassen zu können glaubte. Hierdurch werden immer wieder Beunruhigungen in das Geschäftsleben getra-

gen, so daß allmählich jede Sicherheit verloren geht. Abhilfe tut dringend not; sie wird am besten gefunden auf dem Wege der Selbsthilfe, und zwar mit Unterstützung der Handelskammern.

Die Fälle sind nicht selten, in denen ein Rechtsstreit vermieden werden könnte, wenn eine maßgebende Auslegung der im Streit befangenen Vertragsklausel und der sich aus ihr ergebenden Folgen gegeben werden könnte. Eine solche Auslegung kann selbstverständlich nur von einer gleich dem Richter über den Parteien stehenden Stelle ausgehen. In Betracht hierfür kommt die Handelskammer; denn sie wird von dem Vertrauen der ihr angehörenden Berufsgenossen getragen. Die Handelskammer würde so in gewissem Sinne die Tätigkeit des Schiedsgerichts ausüben, dessen Spruch von den Parteien anerkannt würde, ohne daß das Gefühl der ungerechten Schädigung bei einer von ihnen aufkommen könnte. Da die Handelskammer ihr Gutachten unter Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs und der in den betreffenden Berufskreisen als den Grundsätzen von Treu und Glauben entsprechenden Anschauungen abgeben und somit erhebliche Abweichungen in der Auffassung der einzelnen Handelskammern nicht eintreten dürften, wird sich für die Frage der Zuständigkeit auch leicht eine Lösung finden lassen; sie könnte von vornherein vertraglich festgelegt werden.

Die hauptsächlichste Schwierigkeit, die sich diesem Verfahren entgegenstellt, liegt aber in dem Verhalten der Handelskammern selbst; denn sie lehnen die Erstattung eines Gutachtens ab, wenn sie aus privaten Erwerbskreisen um ein solches ersucht werden. Würden sie dieses Gebiet pflegen oder sich in größerem Maße ihm widmen können, dann würde mancher Rechtsstreit vermieden und sich der Verkehr auch in besonderen Zeiten sehr bald wieder in ruhige, geordnete Bahnen lenken lassen. Die Handelskammern sollten sich also mit ihrer sachverständigen und gutachtlichen Tätigkeit nicht nur den Behörden, sondern in weitaus größerem Umfange auch der Geschäftswelt zur Verfügung stellen; das würde dem Erwerbsleben nur zum Vorteil gereichen.

—O—

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

12d. 12. W. 50 549. Durch Luftverdünnung wirksames Filter. Robert Wüster, Dassel am Solling. 16. 3. 18.

12d. 13. B. 83 112. Nutsche. Dipl.-Ing. Christian August Beringer, Charlottenburg, Sophienstr. 18—22. 9. 1. 17.

12d. 13. B. 83 892. Nutsche; Zus. z. Anm. B. 83 112. Dipl.-Ing. Christian August Beringer, Charlottenburg, Sophienstr. 18—22. 22. 5. 17.

12d. 16. B. 81 463. Apparat zur Schlammgewinnung aus schlammhaltigen Flüssigkeiten. Brünn-Königsfelder Maschinenfabrik der Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Akt.-Ges. im Simmering vorm. H. D. Schmid, Königsfeld b. Brünn. 15. 4. 16. Österreich 6. 12. 13 für Anspruch 1, und 14. 12. 15 für Anspruch 2.

Erteilungen.

32a. 24. 307 435. Rekuperativofen, besonders für kippbare Ziehhäfen. Empire Machine Company, Pittsburgh, Penns., V. St. A. 20. 7. 15. E. 21 171.

48d. 2. 307 459. Doppelbehälter zum Beizen von Eisen und Stahl. Wyman Clark Parker, Detroit, V. St. A. 26. 11. 16. P. 35 330. V. St. Amerika 12. 1. 16.

53b. 3. 307 480. Verschluß für Konservengefäße. Peter Klein, München, Oettingerstr. 23. 31. 5. 17. K. 64 211.

75c. 15. 307 465. Glasbehälter für Leuchtmasse. Ehrenfried Teichmann, Berlin, Rungestr. 16. 1. 2. 18. T. 21 817.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antworten.

Zu Frage 39. Brennöfen für Gasfeuerung. Dritte Antwort. Wenn Sie beabsichtigen, zum Brennen von Schamottewaren, Fußbodenplatten, glasierten Wandplatten usw. neue Brennöfen zu bauen, so würde ich Ihnen vorschlagen, diese zwangsläufig zu beheizen, da man auf diese Weise die Befeuerung, also die Flammenführung und den Hitzegrad sowie die Flammenzusammensetzung vollständig in der Hand hat. Auch spielen dann die Zugverhältnisse eine weniger große Rolle, so daß mit einem geringeren Schornstein auszukommen ist. Durch die zwangsläufige Befeuerung wird ferner eine Brennstoffersparnis von 30 v. H. gegenüber der Rost- und Halbgasfeuerung erzielt, dazu kommt noch unter Umständen die Verwendung wohlfeilerer Brennstoffe anstelle der sicher jetzt von Ihnen verwendeten hochwertigen. Die Arbeiter werden bei einer zeitgemäßen Gasfeuerungsanlage weder durch Hitze noch Flugstaub beim Abaschen belästigt, ein Vorzug, der besonders in Zukunft an Wert gewinnen wird. Öfen mit zwangsläufiger Feuerführung, der Zahn'schen Patent-Druckgasfeuerung, baut Ingenieur Zahn, Technisches Büro, Berlin W 15, Darmstädterstraße 8.

Zu Frage 40. Umbau eines Porzellanbrennofens für Holzfeuerung. Zweite Antwort. Der Umbau eines Porzellanbrennofens, der früher mit Kohlenfeuerung bedient wurde, in einen solchen mit Holzfeuerung ist mit wenig Unkosten verbunden, weil der Ofen als solcher bleibt, wie er ist, nur die Feuerungen und die Abzugslöcher im Herd sind zu ändern. 2 Ofenmaurer und 1 Handlanger werden den Umbau in 2, höchstens 3 Wochen beendet haben, wenn nicht andere größere Ausbesserungsarbeiten beim Ofen nötig sind. Die Arbeitslöhne werden daher auf 750 bis 850 M zu rechnen sein, wenn die Baustoffe schon vorhanden sind. 5 500 kg sächsische Rußstückkohle sind gleich zu stellen mit 9000 kg Holz. 1 cbm Holz wiegt etwa 250—500 kg, mithin gehören zum Ofenbrande gegen 20 bis 40 cbm Holz. Der Verbrauch berechnet sich je nachdem, ob Hart- oder Weichholz verwendet wird. Der Umbau früherer Kohlenöfen in Holzöfen wird jetzt öfter verlangt, zumal die Porzellanwaren mit Holzfeuerung sehr gut ausfallen und die Bedienung mit Holzfeuerung keine Schwierigkeiten verursacht. Die Erfahrung stützt sich auf langjährigen Ofenbau für Porzellanfabriken in Rußland, wo man hauptsächlich Holzfeuerung für Porzellanbrennöfen benutzt.

Zu Frage 41. Ton von grünlicher Brennfarbe. Eine grüne Brennfarbe kann nur durch künstliche Färbung beim Ton erreicht werden. Am einfachsten erfolgt die Färbung durch Zusatz einer ausprobierten Menge von Kobaltoxyd zu einem gelbbrennenden Ton. Der grüne Farbton wird lebhafter, wenn man eine geglühte Mischung von Kobaltoxyd und Zinkoxyd verwendet, die unter dem Namen Rinmann's Grün im Handel zu haben ist.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Moritz Hoetzsch, Inhaber der Ofen- und Tonwarenfabrik F. M. Hoetzsch in Strehla a. d. Elbe.

Auszeichnung. Dem Leutnant Walter Puritz, Direktor der Max Rösler Feinsteingutfabrik Akt.-Ges. in Rodach, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Moritz Pagenstecher, Seniorchef und Geschäftsführer der Fabrik feuerfester Erzeugnisse Martin & Pagenstecher G. m. b. H., Cöln-Mülheim.

Personalnachrichten. Dem Unteroffizier A. Hielscher, Schriftleiter der Tonindustrie-Zeitung in Berlin, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Der Vizefeldwebel Willi Kob, Sohn des Kunsttonfabrikanten Arno Kob in Neuses, wurde zum Leutnant befördert.

Die Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. zeichnete für die Ludendorff-Spende 20 000 M, der Generaldirektor der Gesellschaft, Kommerzienrat Philipp Rosenthal persönlich 10 000 M.

Dem Direktor Busso Reinisch und dem Maschinenschmied Karl Lindner der Schlesischen Chamotte- und Tonwerke G. m. b. H. in Gräbersdorf-Beckern, dem Chemiker der Königl. Museen Professor Dr. Rathgen in Berlin und dem Tongrubenbesitzer Nikolaus Hemmerling in Herforst wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Hochspannungs-Isolatoren und Spannungsstöße. Es wurde oft beobachtet, daß Porzellan-Isolatoren unter der Einwirkung von Spannungsstößen, wie sie bei Überspannungen leicht aufprallen, rasch zu Grunde gehen, aber bisher fehlte es an jeder planmäßigen Untersuchung über diese wichtige Frage. Der Amerikaner Peasley hat es, wie die Frankfurter Zeitung berichtet, unternommen, diese Lücke auszufüllen, und der bisher veröffentlichte Teil seiner diesbezüglichen Arbeiten läßt wichtige Aufschlüsse bei ihrem weiteren Fortgang erwarten. Er setzte Porzellanglocken schnellen elektrischen Schwingungen aus, die so stark gedämpft waren, daß sie als ein kurzer Spannungsstoß, ganz wie eine Überspannung wirkten, gleichzeitig wurde die Glocke noch mit niederfrequenter Spannung beansprucht. Die elektrische Beanspruchung wird entweder eine bestimmte Zeit lang oder bis zum endgültigen Durchschlag der Glocke aufrecht erhalten. Nach erfolgtem Durchschlag wird der Isolator an der durchgeschlagenen Stelle durchbrochen, bezw. wenn kein Durchschlag eintrat, an der beanspruchten Stelle. Die Bruchstücke wurden unter dem Mikroskop untersucht und photographiert. Die Ergebnisse sind folgende: Die so beanspruchten Isolatoren zeigen zahlreiche, haarfeine Durchschlagskanäle, die aber scheinbar sofort wieder zugeschmolzen sind, da sie nicht zu einem Niederbruch der Isolatoren geführt haben. Daß sie aber trotzdem die mechanische und elektrische Festigkeit vermindern, ist sicher, deshalb zerbrach der Isolator auch immer an dieser Stelle. Eingeschlossene Luftblasen wirken besonders verderblich, da die

Durchschlagskanäle sich besonders nach ihnen hinziehen, auf einem Mikrophotogramm war deutlich zu erkennen, wie nach einem Luftraum, der kaum 1 mm im Durchmesser maß, zahlreiche Kanäle strahlenförmig zusammenliefen. Geringe Vertiefungen in der Oberfläche des Porzellans oder der anliegenden Zementschicht wirken im gleichen Sinne. Auf diese Weise kann es kommen, daß bei elektrisch sorgfältig entworfenen Isolatoren ein beliebiger Mantel durchschlägt, während alle anderen unverletzt bleiben. Das Auftreten von leuchtenden Entladungen an der Porzellanoberfläche entlastet dagegen den Isolator. Dipl.-Ing. H. Gr.

Neutrale Aufträge für die schlesische Industrie. Eine ganze Reihe schlesischer Industrien ist neuerdings stark mit Aufträgen aus dem neutralen Auslande versehen. Es handelt sich hierbei meist um Friedensindustrien. So hat beispielsweise die Tonindustrie der Oberlausitz und Niederschlesiens bedeutende Aufträge in Verblendern aus Skandinavien hereingenommen. Ferner verfügen die im Betrieb befindlichen Porzellanfabriken Niederschlesiens über einen großen Auftragsbestand aus Skandinavien und den Niederlanden. Die schlesische keramische Industrie wird in beachtenswertem Umfange zu Steinzeuglieferungen an die Ukraine herangezogen.

Vereinigung der holländischen Fabrikanten von Ton- und Steingutwaren. In Leyden wurde eine Vereinigung der holländischen Fabrikanten von Ton- und Steingutwaren gegründet.

Überlegenheit deutscher Tone über die amerikanischen. Wie die amerikanische Fachzeitschrift „Engineering and Mining Journal" (27. 4. 18) meldet, haben jüngst in einer Besprechung des War Industries Board der Vereinigten Staaten die Verbraucher der vor dem Kriege eingeführten hochwertigen deutschen Tone und Kaoline versichert, daß diese nur in begrenztem Maße durch amerikanische Tone ersetzt werden können. Die Papierfabrikanten legten dar, daß alle Versuche, amerikanische Kaoline zum Füllen von Papier zu verwenden, erfolglos geblieben sind. Feintonwarenhersteller erklärten, daß der Verlust durch Rissigwerden beim Brennen unerträglich groß wird, sobald der amerikanische Ton 40 v. H. übersteigt. Vertreter der General Electric Co. gaben an, daß zur Herstellung gewisser elektrotechnischer Porzellane nur deutscher Ton sich als verläßlich erwiesen habe. Die Kaolinlieferanten aus dem Süden der Vereinigten Staaten behaupteten zwar, daß ihr Ton dem deutschen gleichwertig sei und verwendet werden könnte, um den deutschen Ton auszuschließen, die Fachleute der keramischen Versuchsanstalt des U. S. Bureau of Mines und des Bureau of Standards konnten diese Behauptung aber nicht bestätigen.

Lebhafte Beschäftigung der feuerfesten Werke in Großbritannien. Alle Werke, die feuerfeste Erzeugnisse herstellen, waren im Jahre 1917 bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, da die Nachfrage nach allen Arten dieser Waren außerordentlich lebhaft war und von den Werken oft nicht befriedigt werden konnte. Neue Werke wurden gebaut und alte Verfahren durch neue ersetzt. Das alte Vorurteil gegen maschinell hergestellte feuerfeste Ziegel ist mehr und mehr verschwunden, und die Umstände haben selbst diejenigen Werke, die bisher am zähesten am Handschlag festgehalten haben, gezwungen, infolge des Arbeitermangels zum Maschinenbetriebe überzugehen. Die Herstellungskosten sind bedeutend gestiegen und dürften noch weiter steigen, doch haben auch die Verkaufspreise eine angemessene Erhöhung erfahren. Das Munitionsministerium hat der feuerfesten Industrie tatkräftige Unterstützung gewährt. Auch die Herstellung säurefester Erzeugnisse hat einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Vor allem sind viele Werke, die bisher Verblender herstellten, zur Erzeugung von Blöcken und Auskleidungen für den Bau von Säuretürmen usw. übergegangen und sind durch Regierungsaufträge gut beschäftigt.

Oepiag, Österreichische Porzellanindustrie Akt.-Ges. in Karlsbad. Die Internationale Handelsbank in Österreich hat die Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 10 000 000 Kronen gegründet. Der größte Teil der Aktien wurde von den ursprünglichen Zeichnern als Anlage mit langandauernder Sperre aufgenommen und nur eine geringe Zahl von Stücken dem freien Markte zur Verfügung gestellt; von den letzteren hat das Bankhaus Auer & Co. einen bedeutenden Posten fest übernommen. Die Anmeldungen auf diese Aktien haben den vorhandenen Bestand sehr bedeutend überstiegen.

Bing & Gröndahls Porcellaensfabrik, Kopenhagen. In der Hauptversammlung teilte Verwaltungsdirektor Harald Bing mit, daß die Ausfuhr von Kunstporzellan im abgelaufenen Geschäftsjahr merklich eingeschränkt war und sich auch im Jahre 1918 kaum heben dürfte, da sich die Valutapolitik der kriegführenden Mächte mit dem Wunsche der betreffenden Industriellen nach Schutz durch Einfuhrverbote begegne. Doch konnte im Inland gewonnen werden, was im Ausland verloren ging. Der Betrieb konnte daher im selben Umfange wie bisher aufrechterhalten werden. Eine Erhöhung des Aktienkapitals dürfte sich bei Fortsetzung des Krieges und dadurch notwendig werdender Anhäufung der Rohstoffe usw. als nötig erweisen. Von dem 100 028 Kr betragenden Reingewinn werden 10 v. H. Dividende verteilt, 15 000 Kr der Sonderrücklage überwiesen und 1090 Kr auf neue Rechnung vorgetragen. An Stelle des verstorbenen Großhändlers Holger Petersen wurde Direktor Kay Reinhard in den Vorstand gewählt; Direktor Benny Dessau wurde wiedergewählt.

Steinkohlen- und Ziegelwerks-Gesellschaft in Pest (Drasche), Budapest. Die Hauptversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 16 Kr für die Aktie. Als neues Mitglied der Direktion wurde Johann David, zu Mitgliedern des Aufsichts-Ausschusses für die Dauer eines Jahres wurden Karl Moritz Abonyi, Dr. Béla Aczél, Dr. Isidor Herczel, Dr. Theodor Popper, Dr. Samuel Rado und Béla Szekrényessy (neu) gewählt. Dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr ist ein Rückblick auf die halbhundertjährige Tätigkeit der Gesellschaft, deren Gründung unter Mitwirkung der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank am 1. Juli 1868 erfolgte, vorangeschickt. Die Gesellschaft hat als erste mit der Ziegelerzeugung auf maschinellem Wege begonnen und spielte auch hinsichtlich der Herstellung von trockengepreßten Verblendsteinen und des unter dem Namen „Keramit" bekanntgewordenen Pflasterklinkers eine bahnbrechende Rolle. Später nahm die Gesellschaft die Erzeugung von Schamotteziegeln, Steingutplatten, elektrotechnischen und hygienischen Porzellanwaren auf und beschäftigt sich ferner auch mit dem Straßenbau und mit der Ausführung von Wandverkleidungsarbeiten. Die Gesellschaft besitzt eine eigene Arbeiter-Krankenunterstützungskasse und einen Beamten- und Diener-Pensionsfonds, dessen Vermögen mit Ende 1917 den Betrag von 555 759,79 Kr erreicht hat. Anläßlich des fünfzigjährigen Bestandes wurde auf Antrag der Direktion beschlossen, dem Pensionsfonds eine Spende von 100 000 Kr zuzuwenden und an die Beamten und Arbeiter als außerordentliches Jubiläumsgeschenk den Betrag von 100 000 Kr zu verteilen.

Vereinigte Servais-Werke Akt.-Ges., Ehrang (Rheinpreußen). Außerordentliche Hauptversammlung: 27. Juli 1918, vormittags 11½ Uhr, im Hotel Königshof zu Bonn. Tagesordnung: 1) Ankauf eines Konkurrenzwerkes. — 2) Verkauf eines Immobils.

Dommitzscher Thonwerke Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 18. Juli 1918, nachmittags 4 Uhr, in Berlin W., Behrenstraße 63.

Handelsregister-Eintragungen.

Kolmar, Posen. Porzellanfabrik Kolmar G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Mai 1918 abgeändert worden.

Neumünster. Porzellanfabrik Neumünster G. m. b. H. Die Ehefrau Elisabeth Krakow, geb. Bertz, ist zur alleinigen Geschäftsführerin bestellt.

St. Ludwig, Els. Isolawerke St. Ludwig i. Els., Fabrikation und Handel von elektrotechnischem Isoliermaterial G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist der Kaufmann Josef Borer (Basel) bestellt.

Meiningen. Keramag Werke Akt.-Ges. Die Firma lautet jetzt: „Keramische Werke Akt.-Ges. Die Prokura von Hans A. Clobes (Flörsheim) ist erloschen.

Mülheim a. Rhein. Stoecker & Kunz, G. m. b. H., Fabrik feuerfester Erzeugnisse. Die Firma ist abgeändert in Verwaltungsgesellschaft Kunz m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist fortan die Ausübung der Rechte aus dem mit der Kommanditgesellschaft unter der Firma Stoecker & Kunz in Cöln-Mülheim geschlossenen Pachtvertrag und die Verwaltung des von der Verpachtung nicht betroffenen sonstigen Vermögens der Gesellschaft sowie alles, was damit zusammenhängt und dem dient.

Saaz, Böhmen. Saazer Tonwerke, Gesellschaft m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst und in Liquidation getreten. Liquidator: Der bisherige Geschäftsführer Karl Bail (Bodenbach).

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glasschleifermeister Alfred Brussig, Hirschberg, Schles.

Personalnachrichten. Auf einen 50jährigen Geschäftsbetrieb konnte vor kurzem Valentin Saile, Werkstätte für Kunstglaserei und Glasmalerei in Stuttgart zurückblicken.

C. Stölzle's Söhne, Akt.-Ges. für Glasfabrikation, Wien. Die Gesellschaft verteilt 7 v. H. (i. V. 9 v. H.) Dividende.

Handelsregister-Eintragungen.

Penzig. Krinke & Jörn, Penziger Glasmanufaktur. Die Firma ist geändert in Krinke & Jörn.

Rathenow. Hermann Wetzel, optische Industrie-Anstalt. Kaufmann Erhard Wetzel ist Inhaber. Mit dem Geschäfte sind die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sowie auch die im Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber übergegangen.

Frauenwald. Neu eingetragen wurde: Friedrich Schmidt. Inhaber: Glasinstrumentenfabrikant Friedrich Schmidt.

Konkurs. Ruhländer Glasmanufaktur Lindner & Kaempfe, Ruhland. Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen: 25. Juli 1918, vormittags 11 Uhr.

Emailindustrie.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing, Akt.-Ges. Die Gesellschaft hat zur Vergrößerung ihrer Betriebsanlagen in Nürnberg in der Regensburgerstraße ein Baugelände von rund 110 000 qm erworben. Die Zuführung einer Industriegleisanlage ist bereits erfolgt.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Akt.-Ges. (vorm. Schlittgen & Haase). Ordentliche Hauptversammlung: 24. Juli 1918, vormittags 11½ Uhr, in Breslau, im Verwaltungsgebäude des Schlesischen Bankvereins, Filiale der Deutschen Bank, Albrechtstr. 33-36.

Handelsregister-Eintragung.

Stollberg, Erzgeb. Neu eingetragen wurde: Emaillierwerk Gebr. Pretsfelder Stollberg i. Sa. Gesellschafter: Fabrikbesitzer Nathan Pretsfelder (Forchheim) und Fabrikbesitzer Siegfried Pretsfelder (Hagenbach). Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Emaillierwaren.

Verschiedenes.

Entschädigungsansprüche für erlittene Kriegsschäden in Rußland. Auf Grund von Auskunft an amtlicher Stelle teilt der Handelsvertragsverein folgendes mit: Die Feststellung sowohl der grundsätzlichen Sachbehandlung wie auch des in den Einzelfällen eingetretenen Kriegsschadens ist Sache des im Friedensvertrage vorgesehenen neutralen Ausschusses, der — aus Deutschen und Russen zusammengesetzt und unter schweizerischer Leitung — in Petersburg demnächst zusammentreten soll. Seine Zusammensetzung und Tätigkeit wird in großen Zügen ungefähr der des deutschen Reichsentschädigungsausschusses ähneln. Näheres über die Sachbehandlung wird voraussichtlich schon in Kürze amtlich bekanntgegeben werden. Einstweilen können die Geschädigten versichert sein, daß sie durch Abwarten nicht das geringste verlieren oder gefährden. Soweit aber triftige Gründe für sie vorliegen, schon jetzt über bestimmte Einzelheiten ihrer in Rußland erlittenen Kriegsschäden Näheres zu erkunden, können sie sich deswegen an die deutschen Konsulatsbehörden in Petersburg, Moskau, Saratow, Kiew und Odessa wenden, die durch die in den einzelnen Gouvernements arbeitenden gemischten Ausschüsse für den Gefangenenaustausch auch mit anderen Plätzen Fühlung haben. Nur wird bei deren ohnehin starker Überlastung gebeten, sie nicht mit Anfragen in Anspruch zu nehmen, die lediglich dem — wenn auch begreiflichen — Wunsche baldigen persönlichen Unterrichtetseins entspringen, sondern nur dann, wenn der deutsche Geschädigte für irgendwelche notwendige Schritte über Art und Umfang des ihm entstandenen Kriegsschadens genau unterrichtet sein muß.

Einziehung deutscher Privatforderungen an russische Schuldner. Der Deutsche Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland, Berlin, Kaiserallee 205, ist nach dem deutsch-russischen Friedensvertrag zur Abwicklung der Außenstände und sonstigen privatrechtlichen Verbindlichkeiten gegenüber russischen Schuldnern besonders berufen. Er ist in der Lage, deutschen Gläubigern im Inland befindliche Vermögenswerte ihrer russischen Schuldner nachzuweisen, damit sie diese zur Befriedigung ihrer Forderungen heranziehen können.

Deutsch-schwedischer Handelsverkehr. Zum Zweck der Förderung der Handelsverbindung zwischen Deutschland und Schweden ist ein Deutsch-schwedischer Wirtschaftsverband gegründet worden. Auskunft erteilt der Syndikus des Verbandes, Dr. P. Kiefer (Berlin SW 61, Lankwitzstraße 5).

Handelsstatistik der Ukrainischen Volksrepublik. Wie der Deutsche Industrie- und Handelstag der Handelskammer zu Königsberg i. Pr. mitteilt, soll das Gebiet der Ukrainischen Volksrepublik für die Folge in der Handelsstatistik als selbständiges Wirtschaftsgebiet behandelt werden. Die Zollstellen werden daher fortan in den Nachweisungen über den Warenverkehr mit der Ukraine als Herkunfts- oder Bestimmungsland nicht mehr Rußland, sondern Ukrainische Volksrepublik schreiben. In gleicher Weise ist in den Zollpapieren für die Ein- und Durchfuhr und in den Ausfuhranmeldungen die Herkunft und Bestimmung der Waren im Verkehr mit der Ukraine künftig anzumelden. Bei der Ausfuhr empfiehlt es sich, daß die Versender auch in den Beförderungspapieren (Frachtbriefen usw.) den Wohnort der Empfänger als im Gebiet der Ukrainischen Volksrepublik gelegen bezeichnen.

Ausfuhr nach Finnland. Wie die Hansa-Gruppe der Deutsch-Finnländischen Vereinigung in Lübeck mitteilt, werden die finnischen Einfuhrbewilligungen für deutsche Ausfuhrware nach Finnland von der Handels- und Industriekommission in Helsingfors erteilt. Es empfiehlt sich daher, hierfür nicht den Umweg über die Finnische Gesandtschaft in Berlin zu wählen, sondern die jeweilige Ausfuhrbewilligung von dem finnischen Käufer bei der genannten Amtsstelle in Helsingfors beschaffen zu lassen.

Zur Regelung aller mit dem Handel in Verbindung stehenden Angelegenheiten ist in Finnland von Amts wegen ein Handels- und Industrie-Ausschuß ins Leben gerufen worden. Wie dieser Ausschuß hervorhebt, ist die gesamte Ausfuhr aus Finnland bis auf weiteres gesperrt, während der Einfuhr zunächst keine Schranken gelegt sind. Immerhin ist beabsichtigt, auch die Einfuhr zu rationieren und insbesondere für eine Anzahl von Waren Einfuhrbeschränkungen zu erlassen. Der gesamte Außenhandel soll ausschließlich im Wege eines Kompensationsaustausches geleitet werden, um auf diese Weise die in Finnland nötigen Waren gegen die finnländischen Ausfuhrerzeugnisse zu erlangen. Mit Deutschland konnte der Verkehr noch nicht in Fluß gebracht werden; es steht indessen der Abschluß eines besonderen Abkommens wegen des Kompensationsaustausches zwischen Deutschland und Finnland bevor.

Gründung einer Ausfuhrhandelsgesellschaft in Frankreich. Der französischen Kammer wurde ein Gesetzvorschlag zur Prüfung unterbreitet, der durch die Gründung einer französischen Ausfuhrhandelsgesellschaft die Förderung der französischen Geschäfte im Ausland bezweckt. Der wichtigste Absatz des Gesetzentwurfes lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, die Errichtung einer französischen Ausfuhrhandelsgesellschaft zu bewirken, die auf privater Grundlage mit einem Kapital von 250 Millionen Fr. gegründet wird. Die Berichte und Rechnungen der Gesellschaft sollen jedes Jahr dem Handels- und Finanzminister vorgelegt werden“. Der Gesetzentwurf wird damit begründet, daß zum allgemeinen Besten eine Vereinigung aller Großbanken und Großindustriellen notwendig sei, um eine derartige Gesellschaft zu unterstützen, die für keinen einzelnen irgendwelchen Wettbewerb bedeuten, sondern durch die umfangreiche Beihilfe zur allgemeinen Geschäftsentwicklung allen Unternehmen eine Gewinnvermehrung bringen würde. Ein guter Zusammenschluß zum Verkauf der einheimischen Erzeugnisse, den andere Völker besäßen, habe Frankreich bis jetzt gefehlt.

Postscheckverkehr. Die Postscheckämter erteilen den Postscheckkunden auf Wunsch über die durch Überweisung oder Scheck gegebenen Aufträge Einlieferungsbescheinigungen, aus denen Name und Wohnort des Empfängers ersichtlich sind. Vordrucke für diese Lastschriftzettel werden von den Postscheckämtern in Blöcken zu 100 Stück für 20 ₰ abgegeben. Die Postscheckkunden haben die Lastschriftzettel auszufüllen und mit der Überweisung oder dem Scheck an das Postscheckamt zu senden.

Handelsregister-Eintragungen.

Oberlind. Maschinenfabrik, vorm. Georg Dorst, Akt.-Ges. Der Ingenieur Max Dorst ist als Vorstand gewählt. Bis zur Übernahme der Geschäfte durch diesen behält der seitherige Direktor Nicol Dorst seinen Posten als Vorstand bei. Dem Buchhalter und Korrespondenten Arno Danz und dem Ingenieur Alfred Simon ist Gesamtprokura erteilt.

Konkurs. Nachlaß des verstorbenen Ingenieurs Eugen Buerhaus — auch Bürhaus — zu Düsseldorf, Inhaber der Firma „Eugen Buerhaus“, technische Bedarfsartikel zu Düsseldorf, Grafenbergerallee 159. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Angebote von Stellungen werden mit 25 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet, **Gesuche** mit 10 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum. Alle Anzeigen, die bis spätestens Mittwoch Mittag bei der Geschäftsstelle Berlin NW 21 einlaufen, können in der betr. Wochennummer noch Aufnahme finden.

Für die Beförderung der Offertschreiben auf Chiffre - Inserate wird Porto bezw. eine Gebühr nicht erhoben.

Offene Stellungen.

Die technischen Eigenschaften des Porzellans

mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendung als Isoliermaterial in der Elektrotechnik.

Von Dr.-Ing. Ernst Rosenthal.

Geh. M 2,50. (Nr. 329.)

In der Einleitung werden zunächst die Eigenschaften des Porzellans besprochen, die es als besonders wertvoll für technische Isolationszwecke erscheinen lassen. Es folgt dann eine Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse. Bei den Untersuchungen des Verfassers wurden die für Isolationszwecke wichtigen Bedingungen: geringe Hygroskopität, Feuersicherheit und möglichst hohe Lebensdauer als in der Natur des Porzellans liegend ausgeschaltet und nur die Abhängigkeit der elektrischen Durchschlagsfestigkeit, der mechanischen Festigkeit und der Temperaturbeständigkeit von der Zusammensetzung und Brenntemperatur des Porzellans zu ermitteln gesucht. Die Ergebnisse dieser zweck- und planmäßig durchgeführten Untersuchungen überraschen zum größten Teil dadurch, daß sie von den bisher geltenden Annahmen ziemlich weit abweichen. Sie sind deshalb für jeden, der sich mit der Herstellung von Porzellangegenständen für technische Zwecke beschäftigt, von großer Wichtigkeit. Das Buch kann daher nicht nur den Fabrikanten elektrotechnischer Bedarfsartikel aus Porzellan, sondern allen, die Porzellangegenstände herstellen, welche bestimmten technischen Anforderungen entsprechen müssen, wie z. B. Kochgeschirre, chemische Gerätschaften usw., zum Studium empfohlen werden.

Gesuchte Stellungen.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 28

Berlin, 11. Juli 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie.

C. Tostmann.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918).

Die wuchtigen Schläge, mit denen unsere Heere in todesmutiger Heldenkraft die Front der Feinde zertrümmern, führen den Weltkrieg seinem Ende entgegen. Es ist an der Zeit, daß wir uns auf die künftige Friedenswirtschaft vorbereiten, um unsere alte Stellung auf dem Weltmarkte zurückzuerobern. Wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege gestalten, welche Absatzmöglichkeiten sich dem deutschen Handel und Gewerbe bieten werden, das läßt sich wohl noch nicht klar übersehen, aber eines wissen wir schon heute, daß die Lasten, die uns nach Friedensschluß aufgebürdet werden, nur von ganz starken Schultern getragen werden können. Der besiegte Feind kann uns keine bare Kriegsentschädigung zahlen, die unsere gewaltigen Kriegskosten in nennenswertem Umfange deckt, und wenn uns der Edelmetallbestand der ganzen Welt überliefert würde. Wir müssen uns daher mit der bitteren Notwendigkeit abfinden, die Milliardenschulden selbst zu verzinsen und zu tilgen. Daß die Aufbringung der dazu nötigen riesenhohen Beträge letzten Endes durch Handel und Industrie erfolgen muß und wird, ist eine Tatsache, mit der wir zu rechnen haben; es bleibt daher nur die Frage zu erörtern, ob und wie Deutschlands Handel und Industrie diese gewaltige Belastung wird tragen können, und was insbesondere die keramische Industrie tun kann, um trotz der drückenden Last lebensfähig zu bleiben.

Die Kriegspreise, die jetzt willig für keramische Erzeugnisse gezahlt werden, sind auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten, die Kriegslöhne aber werden wohl kaum erheblich herabgesetzt werden können, da die teuerere Lebenshaltung eine Rückkehr zu den Friedenslöhnen unmöglich macht. Rathenau hält eine Aufbesserung der Arbeitslöhne und Beamtengehälter um die Hälfte der Friedensbeträge für angemessen, was dem ansehnlichen Mehrbetrage von 6 Milliarden Mark entspricht. Ich brauche Ihnen nicht auseinanderzusetzen, was diese Belastung gerade für die in so starkem Maße auf Handarbeit angewiesene keramische Industrie bedeutet; berechnet doch Roesler[1]) in diesem Industriezweige die Arbeitslöhne auf mindestens 40 v. H. des Verkaufspreises der Ware. Ist die Annahme von Georgi[2]) richtig, der den Wert der Gesamterzeugung von deutschem Porzellan im Jahre 1913 auf 128 Millionen Mark schätzt, so würde allein die Porzellanindustrie nach dem Kriege 25½ Millionen Mark mehr für Arbeitslöhne aufzubringen haben.

Es ist ja richtig, daß auch in anderen Ländern die Kriegslasten auf die industrielle Erzeugung drücken, aber leider ist dies nicht überall in gleich hohem Maße der Fall. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika z. B. werden in dieser Hinsicht viel günstiger gestellt sein als wir, und Japan, dem der Krieg die Möglichkeit verschafft hat, seine Schulden zu bezahlen, wird uns als gefährlicher Wettbewerber gegenübertreten. Am 14. Dezember 1916 äußerte sich die amerikanische Fachzeitschrift „The Pottery, Glass and Brass Salesman" folgendermaßen über die Einfuhr von japanischem Porzellan[3]):

„Es ist ein offenes Geheimnis, daß Europas Verlust während der letzten zwei Jahre für Japan eine zufällige Gelegenheit war, die es ausgiebig benutzt hat. Es gibt kein Land der Welt, das in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht hat wie Japan. Während der letzten zwanzig Jahre hat Japan vom Gesichtspunkte des abendländischen Handels aus sich rascher entwickelt, als während der sechzig vorhergegangenen Jahre. . . . Inzwischen hatten aber die japanischen Geschäftsleute die amerikanischen Geschäftsverhältnisse erforscht und die Möglichkeiten erkannt, die sie ihnen boten. Sie fanden, daß sie mit ihrem Überfluß an billiger Arbeitskraft für den amerikanischen Markt eine Warengattung schaffen könnten, die gute Aufnahme finden würde: Ausgezeichnete Nachahmungen von solchen Waren, nach denen große Nachfrage war, und die sie zu viel niedrigeren Preisen liefern könnten, als für die Vorbilder bezahlt werden mußten. Zu ihrem eigenen Besten überstürzten sie sich nicht, sondern arbeiteten die Sache langsam aus. Sie fanden, daß der Scherben ihres Porzellans an Güte weit hinter dem Porzellan zurückstand, das sie nachahmen wollten; daher verbesserten sie ihn nach und nach, aber sehr langsam. Es dauerte sehr lange, bis sie ihren Porzellanscherben da hatten, wo sie ihn haben wollten. Erfolgreicher waren sie in der Verzierung, und seit einigen Jahren kommt nach Amerika japanisches Porzellan mit Verzierungen von so anziehender Art, daß sie großen Anklang finden. Vor zwei Jahren jedoch waren die japanischen Fabrikanten betriebsfertig zur Herstellung von Tafelgeschirr. Sie brachten Muster heraus, die sofort einen entscheidenden Treffer bedeuteten, nicht nur wegen ihrer befriedigenden Preise, sondern wegen ihrer tatsächlichen Vollkommenheit. Im Jahre 1916 haben sie in der Herstellung von Tafelgeschirr in Technik wie Verzierung noch weitere Fortschritte gemacht, aber die Erzeugungsfähigkeit ist noch sehr beschränkt; die gesamte Erzeugung war daher vergriffen, ehe sie richtig auf den Markt kam. . . . . . . Eine der beachtenswertesten Erscheinungen ist die große Zahl großer amerikanischer Einfuhrhäuser, die sich im letzten Jahre auf die Einfuhr japanischer Waren geworfen haben. Noch vor wenigen Jahren war dieses Geschäft fast ausschließlich in den Händen japanischer Häuser, die in den Vereinigten Staaten Agenturen errichtet hatten. Dann befaßten sich ein oder zwei amerikanische Firmen mit der Einfuhr japanischer Güter. Jetzt hat sich die japanische Ware so verbreitet, daß im letzten Jahre die großen Einfuhrhäuser, die vordem ihr ganzes Geschäft mit den Fabrikanten des europäischen Festlandes machten, fast ohne Ausnahme Vertreter zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nach Japan geschickt haben. Viele haben es getan, weil sie von ihren regelmäßigen Bezugsquellen keine Waren erhalten können. Man darf deshalb aber nicht glauben, daß im Jahre 1917 der amerikanische Markt mit japanischem Porzellan überflutet werde, wobei die führenden Einfuhrhäuser in den gleichen Erzeugnissen mit einander in Wettbewerb treten. Heute besteht eine andere Auffassung von Japan und seinen Entwicklungsmöglichkeiten. Tatsächlich sind alle Vertreter der Einfuhrhäuser mit Kenntnis der Tatsache nach Japan gegangen, daß für bestimmte Warengattungen bestimmte Firmen fast alleinherrschend sind oder einen solchen Ruf erworben haben, daß es für andere nicht ratsam ist, mit ihnen in Wettbewerb zu treten. Daher sind sie nicht nach dem Osten gegangen, um Tafelgeschirr und Luxusporzellan zu erwerben, das mit bereits vorhandenen Gattungen in direkten Wettbewerb treten soll, sondern in der Absicht, japanische Arbeit und

[1]) Neuordnung der Arbeitsentlohnung. Keramische Rundschau 1918, Nr. 4, S. 17. Sprechsaal 1918, Nr. 5, S. 21.

[2]) Die Aussichten der Porzellanindustrie nach dem Kriege. Leipziger Tageblatt vom 6. 10. 1917.

[3]) Japanisches Porzellan in den Vereinigten Staaten von Amerika. Keramische Rundschau 1917, Nr. 4, S. 21.

Begabung zu nützen zur Herstellung von Waren, die zwar in Amerika gut eingeführt sind, in Japan aber noch nicht hergestellt wurden. Das Jahr 1916 hat überraschende Ergänzungen der in Japan hergestellten Warengattungen gesehen, aber das Jahr 1917 wird wahrscheinlich noch größere Überraschungen bringen. Zum Schlusse sei festgestellt, daß die japanischen Erzeugnisse zwar nicht den Markt beherrschen, aber an Bedeutung überaus stark zugenommen haben.“ —

Wie rasch sich die Porzellanindustrie in Japan ausdehnt, geht auch aus einem Bericht des japanischen Departements für Landwirtschaft und Handel[4]) hervor, nach dem in den ersten 10 Monaten des Jahres 1916 62 neue Porzellanfabriken mit einem eingezahlten Kapital von 1 453 300 Yen (3 052 000 M) errichtet worden sind. Der gleichen Zeit des Vorjahres gegenüber bedeutet das eine Zunahme von 41 Gesellschaften und 1 140 575 Yen Kapital. Die Ausfuhr von Januar bis Ende Oktober 1916 betrug 10 028 000 Yen (21 058 800 M). Auf 12 Monate umgerechnet, würde das 25 270 560 M oder fast der halben deutschen Porzellanausfuhr (54 330 000 M) im Jahre 1913 entsprechen. Die Zunahme der Porzellanausfuhr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug 4 247 000 Yen (8 918 700 M). Der Zuwachs stellt sich allerdings der Menge nach ganz erheblich niedriger, da die Preise in der gleichen Zeit um 30—50 v. H. in die Höhe gegangen sind.

Die Einfuhr von japanischem Porzellan und Steingut nach den Vereinigten Staaten von Amerika belief sich nach amerikanischen Angaben in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 auf 1 933 576 Dollar (8 121 019 M), fast ein Drittel der Gesamteinfuhr.

Diese Zahlen bekommen aber eine noch viel größere Bedeutung, wenn man hört, wie stark die Ausfuhr aus Japan augenblicklich erschwert ist[5]). Ein amerikanischer Einkäufer, der sich mehrere Monate in Japan aufhielt und Ende 1917 von dort zurückkehrte, berichtete, die keramischen Betriebe seien zwar stark beschäftigt, aber die Beschaffung von Rohstoffen und Arbeitern sei schwierig; Kohle sei sehr knapp. Außerdem sei der verfügbare Schiffsraum zum Versand nach den Vereinigten Staaten so gering und teuer, daß eine große Menge fertiggestellter Tonwaren aller Wahrscheinlichkeit nach vor Beendigung des Krieges gar nicht zur Verladung kommen könnten. Wenn diese Schwierigkeiten erst wieder beseitigt sind, dann wird sich voraussichtlich der Wettbewerb Japans noch viel stärker bemerkbar machen.

Daß auch in allen anderen Ländern mit Hochdruck an der Kräftigung der keramischen Industrie gearbeitet wird, dürfte Ihnen bekannt sein. Es würde zu weit führen, auf diese Bestrebungen näher einzugehen. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß in England die Regierung Mittel für Forschungsarbeiten zur Verfügung gestellt hat und daß die Vorarbeiten zur Herstellung von englischem Porzellan schon sehr befriedigende Ergebnisse geliefert haben sollen. Auch in Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika ist man bemüht, die Wissenschaft mehr als bisher in den Dienst der Industrie zu stellen. Es sei z. B. auf den Bericht über die letzte Sitzung der U. S. Potters 'Association[6]) verwiesen, der einen Beweis dafür liefert, wie großzügig man dort die Sache anpackt. (Fortsetzung folgt.)

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach.

(Fortsetzung von S. 123.)

Die Gasfeuerungen und deren Anwendung.

Stehen minderwertige Kohlen zur Verfügung und soll Flugasche in den Feuerungen vermieden werden, so muß der Entwicklungsraum für die Heizgase vom Ofen getrennt liegen, also ein Generator angeordnet werden. Theoretisch steht hinsichtlich der entwickelten Wärmemenge die Gasfeuerung der direkten Feuerung nach, d. h. ihr Wirkungsgrad ist geringer. Trotzdem kann eine Gasfeuerung Vorzüge vor der direkten Feuerung haben, weil bei dieser infolge unvollkommener Verbrennung, wie eine solche bei sämtlichen Feuerungen auftritt, Verluste an Wärme erfolgen. Als besondere Vorzüge der Gasfeuerung sind zu nennen die leichte Regulierbarkeit des Gas- und Luftstromes und die damit verbundene sofortige Änderung der Flamme in oxydierende oder reduzierende Brennweise. Der Umstand, daß in einem Generator jede Art von Brennstoffen vergast werden kann, ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber der unmittelbaren Befeuerung. Die Generatoren geben die Möglichkeit, mit den schlechtesten Brennstoffen die höchsten Temperaturen hervorzubringen, indem man den Gasen durch Abkühlung in Kondensatoren ihren Wassergehalt entzieht, dann die in dem Kondensator abgekühlten Gase wieder erwärmt und sie in mehr oder weniger innigem Gemisch mit erhitzter Luft verbrennt. Dieses Verfahren ergab die in der Praxis vielseitig angewandte Siemens'sche Regenerativfeuerung. Bei der direkten Feuerung dagegen ist es nur möglich, die Luft vorzuwärmen. Generatorgase mit 32,86 i. H. Wassergehalt enthalten nach dem Durchströmen eines Kondensators nur noch 2 i. H. Wasser und geben beim Verbrennen mit Luft eine Temperatur von 1960° C., dagegen eine solche von 3160° C., wenn Gas und Luft vor der Verbrennung auf 1200° erhitzt werden.

Weitere Vorteile der Gasfeuerung sind die Unabhängigkeit der Gaserzeugung von der eigentlichen Ofenanlage, wodurch die Vergasung großer Mengen viel Raum beanspruchender Brennstoffe wie Torf, Lohe, Hobelspäne ermöglicht wird, außerdem die rauchlose Verbrennung sowie das Fehlen von Flugasche und die große Sauberkeit im Betriebe. Im allgemeinen eignet sich die Gasfeuerung, im Gegensatz zur direkten Feuerung da, wo ein Dauerbetrieb stattfindet oder höhere Temperaturen anhaltend zu erzeugen sind, weniger gut hingegen für niedrigere Temperaturen. Sie ist daher zum Heizen von Glaswannen, Schmelz-, Tiegel-, Porzellan-Öfen und Dampfkesseln besser als zum Beheizen von Ziegel-, Gipsöfen usw. geeignet.

Die brennbaren Gase vermischen sich mit der im Verbrennungsraum enthaltenen Luft, verdünnen sich und werden somit um so weniger leicht entzündbar, je stärker die Verdünnung und je niedriger die Temperatur ist. Wollte man die Gase vorher mit Luft mischen, so entsteht eine das Mauerwerk rasch zerstörende Stichflamme.

Bei großer Entfernung der Brenner von den Generatoren ergeben sich Wärmeverluste, die durch die Fortleitung der Heizgase in den Kanälen entstehen und zwar um so mehr, je länger die Kanäle sind. Bei Anzündung der Gase, namentlich zu Anfang des Betriebes, wo die Leitungskanäle noch kalt sind und das Gas schwer brennt, ist große Vorsicht zu beachten, damit sich nicht explosive Gasgemische bilden. Man unterhält zweckmäßig vor den Gaszuführungskanälen ein Feuer, oder bringt glühende Eisenstangen davor, damit sich die Gase sogleich entzünden.

Bei Erzeugung sehr hoher Temperaturen ist es zulässig, das Feuer an einem einzigen Punkte oder in einer einzigen Linie in die betreffenden Wannen, Kessel, Öfen eintreten zu lassen. Bessere Ergebnisse erzielt man jedoch, wenn man die Flamme an verschiedenen Stellen der Feuerung durch Zusammenführen von Luft und Gas von verschiedenen Richtungen her dem Ofen zuführt, wobei die Gase, je nach Anordnung der Feuerung, zwecks inniger Mischung noch ein Gitterwerk aus feuerfesten Steinen durchstreichen. (Schluß folgt.)

[4]) Die Porzellanindustrie in Japan. Keramische Rundschau 1917, Nr. 22, S. 137.

[5]) Die Lage der japanischen Tonindustrie. Keramische Rundschau 1918, Nr. 1, S. 3.

[6]) Kriegssorgen der usamerikanischen Steingutfabrikanten. Keramische Rundschau 1918, Nr. 3 und 4, S. 12 und 18.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldung.

32a. 15. St. 30 135. Fertigblasvorrichtung für Flaschenblasmaschinen. Carl Stupp, Cöln a. Rh., Minoritenstr. 17. 1. 9. 16.

Zurücknahme einer Anmeldung.

80b. H. 69 109. Verfahren zur Herstellung von gesinterten Gegenständen aus keramischen Gießmassen. 4. 3. 18.

Erteilungen.

12i. 10. 307 525. Verfahren zur Herstellung von Kryolith. Chemische Fabrik Goldschmieden H. Bergius & Co., Goldschmieden bei Breslau. 23. 1. 17. C. 26 552.

32a. 34. 307 529. Vorrichtung zum selbsttätigen Eintragen von Glasgegenständen. Treuhand-Vereinigung, Akt.-Ges., Berlin. 4. 5. 15. T. 21 743.

80b. 6. 307 808. Verfahren zum Brennen von Gipsstücken. Emil Fischer, Pilsen, Böhmen. 1. 1. 18. F. 42 668. Österreich 15. 11. 15.

80c. 13. 307 548. Rost für Schachtöfen. Harry Stehmann, Schwerin in Mecklb. 8. 7. 14. St. 19 994.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 42. **Muffelofen für Torffeuerung.** Wir beabsichtigen einen Muffelofen von 100 cm Tiefe, 60 cm Breite und 75 cm Höhe

zu bauen mit einer Feuerung von 90×30 cm. Das Feuer soll durch 3 Kanäle von 38×7 cm aufsteigen und dann durch 2 Kanäle von 38×7 cm abgezogen, in einem doppelten Boden gesammelt und dann durch die Rückwand von 42×11 cm nach dem 24×24 cm messenden Schornstein geleitet werden. Gebrannt widr Torf; es soll eine Temperatur von 1000° C erreicht werden. Sind diese Maße richtig?

Frage 43. Kochgeschirr. Wird sich die Fabrikation von Kochgeschirr lohnen, wenn 2—3 Muffelöfen von je 1,5 cbm Fassungsraum zur Verfügung stehen? Welchen Wert an Kochgeschirr faßt 1 cbm Brennraum in einem Rundofen? Bei welcher Temperatur wird vorwiegend gebrannt? Sind 2 Brände nötig oder kann man roh glasieren?

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Offizierstellvertreter Carl Kohl, Prokurist der Firma Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges.

Auszeichnung. Dem Vizefeldwebel Hermann Eichhorn, Augenmacher aus Steinach, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Keramischer Kunstmaler Vinzenz Perner in Freiberg i. Sa.

Personalnachrichten. Der Porzellanmalereibesitzer Albert Stein in Guben feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Die Porzellan- und Glaswarenhandlung Pratsch & Voigt in Charlottenburg, Inhaberin Frau Luise Pratsch, feierte ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Porzellanfabrik Tettau Akt.-Ges. Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917: Betriebsgewinn zuzüglich 1665,23 M Vortrag = 334 931,50 M. Nach Absetzung der Unkosten und nach 85 009,41 M Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 48 686,57 M, der wie folgt verwendet werden soll: 6 v. H. = 39 000 M Dividende, 2434,32 M zum Reservefonds, 2333,33 M Gewinnanteile für den Aufsichtsrat und 4918,92 M Vortrag auf neue Rechnung. Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigte eine wesentliche Besserung gegenüber dem Vorjahre, obwohl das Unternehmen immer noch sehr unter Arbeiter- und Kohlenmangel zu leiden hatte. Der Umsatz stieg besonders in der Porzellanabteilung gewinnbringend. Das Gesellschaftskapital wurde in der letzten Hauptversammlung um 500 000 M auf 650 000 M erhöht und die Erhöhung durchgeführt. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde dem Unternehmen ein größeres Quarzwerk angegliedert, um einen der wichtigsten Rohstoffe, von bester Beschaffenheit, selbst gewinnen zu können. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind als günstig zu bezeichnen, da Aufträge zu guten Preisen für längere Zeit vorliegen. Um ihr eigenes Kapital mit den vergrößerten Betrieben in Einklang zu bringen und ihre besonders durch den Erwerb des Quarzwerkes gestiegene Schuldenlast zu vermindern, sieht sich die Gesellschaft abermals genötigt, eine Kapitalserhöhung in Vorschlag zu bringen.

Akt.-Ges. Norddeutsche Steingutfabrik in Grohn. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 10 v. H. fest. Die Verwaltung teilte mit, daß befürchtet werden müsse, daß bei größerem Mangel an Rohstoffen eine weitere Einschränkung oder auch eine Einstellung des Betriebes unabwendbar sei. Der Absatz sei befriedigend. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Bankier J. F. Schroeder.

Grohner Wandplatten-Fabrik Akt.-Ges. Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917: Nach 35 822,38 M Abschreibungen ergibt sich zuzüglich 6340,90 M Vortrag aus 1916 ein Reingewinn von 71 604,10 M, der wie folgt verwendet werden soll: 1600 M Reserve, 60 000 M Rückstellung und 10 004,10 M Vortrag. Wegen Kohlenmangels konnte der Betrieb wieder nur in geringem Umfange aufrechterhalten und die Aufträge nur zum Teil ausgeführt werden. Im laufenden Jahre ruht bisher der Betrieb aus gleichem Grunde, auch weiß man nicht, wann und in welchem Umfange man ihn aufnehmen können wird. Der bisher nicht begebene Teil der Anleihe wurde inzwischen verkauft.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke Akt.-Ges. in Cöln. In der Hauptversammlung wurde die Dividende auf 16 v. H. festgesetzt. Nach Mitteilung der Verwaltung sei die vollständige Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Anlage infolge der behördlichen Schwierigkeiten nicht möglich. Das gute Ergebnis verdanke man dem ständigen Ausbau der Werke in früheren Jahren, wodurch man in die Lage gekommen sei, der Rüstungsindustrie gute Dienste zu leisten. Die starke Beschäftigung halte nach wie vor an. Eine von der Verwaltung vorgeschlagene Satzungsänderung bezüglich Erhöhung der Bezüge des Aufsichtsrates wurde genehmigt.

Tonwarenfabrik Schwandorf Akt.-Ges. Die Gesellschaft, die die Steingutfabrik H. Waffler in Schwarzenfeld erworben hat, hat nunmehr mann und ein Kommanditist sind infolge Ablebens ausgeschieden. Neue Kommanditisten sind in die Gesellschaft eingetreten. Die Einlage auch die Porzellan- und Steingutfabrik E. Kick in Amberg angekauft. Beide Werke wurden unter einheitlicher Leitung bedeutend vergrößert.

Geschäftsverkauf. Das seit 40 Jahren unter der Firma Carl Hackebusch bestehende Porzellan-, Kristall- und Luxuswarengeschäft in Rostock ist in den Besitz von Carl Grampp übergegangen, der es unter der Firma C. Hackebusch Nachf. Inh. Carl Grampp weiterführt.

Akt.-Ges. Möncheberger Gewerkschaft, Cassel. Ordentliche Hauptversammlung: 13. Juli dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftshause, Mönchebergstr. 102.

Handelsregister-Eintragungen.

Hohenberg a. E. Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. Der Prokurist Georg Mennel ist nur gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen zur Gesellschaftsvertretung berechtigt.

Dresden. Neu eingetragen wurde: Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges., Abteilung Dresden, Zweigniederlassung der in Hohenberg an der Eger bestehenden Aktiengesellschaft. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Georg Mennel (Hohenberg an der Eger). Er ist befugt, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Schorndorf. Württembergische Porzellan-Manufaktur C. M. Bauer & Pfeiffer. Die Firma ist erloschen.

Mettlach. Villeroy & Boch. Der Direktor der Niederlassung in Berlin-Lichterfelde-Ost, Edmund Bachmann ist in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Direktor der Steingutfabrik Mettlach, C. Mattfeldt berufen. J. A. Puch wurde zum Direktor der Steingutfabrik Mettlach bestellt und ihm gleichzeitig Prokura erteilt.

Farge. Steingutfabrik Witteburg, Akt.-Ges. Dem Kaufmann Wilhelm Heuer ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er mit einem der anderen Gesamtprokuristen die Gesellschaft vertreten kann.

Berlin. Porzellanindustrie Akt.-Ges. (Pag) mit dem Sitz in Berlin. Ingenieur Friedrich Plinke (Charlottenburg) und Kaufmann Hans Hübbe (Berlin-Pankow) sind nicht mehr Vorstandsmitglieder der Gesellschaft. Zum Vorstandsmitglied ist ernannt Gerichtsassessor Dr. Oscar Klau (Dresden), ferner ist das Aufsichtsratsmitglied Bankdirektor Oskar Thieben (Berlin) als Stellvertreter des fehlenden Vorstandsmitglieds bis 31. Dezember 1918 aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand abgeordnet.

Dresden. Neu eingetragen wurde. Richard Herbst. Der Kaufmann Richard Wilhelm Herbst ist Inhaber. Geschäftszweig: Handel mit Glas- und Porzellanwaren.

Naumburg, Queis. Neu eingetragen wurde: Töpfereigenossenschaft, E. G. m. b. H. in Naumburg (Qeis). Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinsame Einkauf von Roh- und anderen Materialien, die Erwerbung von Grundstücken zur Ausbeute von Rohmaterialien, die Regelung des gemeinsamen Verkaufs der von den Mitgliedern erzeugten Waren, die gemeinsame Übernahme von Lieferungen des Töpfereigewerbes und ihre Ausführung durch die Mitglieder. Zwei Vorstandsmitglieder können für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Vorstand: Töpferobermeister Otto Lachmann, Kaufmann Friedrich Esche, Töpfermeister Johannes Kühn, sämtlich in Naumburg a. Qu. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsanteile beträgt 5.

Dommitzsch. Deutsche Tonwarenfabrik, G. m. b. H. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 26. Juni 1918 ist das Stammkapital der Gesellschaft um 35 000 M auf 157 000 M erhöht. An Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers Alfred Wattig ist der Maurermeister Emil Köchermann als zweiter gleichberechtigter Geschäftsführer bestellt.

Zülpich. Neu eingetragen wurde: Zülpicher Steinzeugwerke. Gesellschafter: Fabrikant Josef Stumpf (Zülpich), Kaufmann Franz Becker (Frechen), Kaufmann Peter Kammerscheid (Zülpich), Fabrikant Heinrich Nagelschmitt (Nievenheim bei Neuß), Gutsbesitzer Karl Baumann (Haus Forst, Gemeinde Frechen) und Gutspächter Degenhard Komp (Disternich). Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Fabrikant Josef Stumpf ermächtigt. Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Steinzeugwaren jeglicher Art sowie die Gewinnung von Ton und Sand.

Zülpicher Steinzeugwerke, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum alleinigen Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Josef Stumpf bestellt.

Ehrenbreitstein. Rheinisch-Westfälische Einmachtopf-Verkaufsgesellschaft m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Cöln-Mülheim. Neu eingetragen wurde: Stoecker & Kunz, Fabrik feuerfester Erzeugnisse. Persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Otto Kunz (Cöln-Mülheim), Betriebsdirektor Rudolf Kunz (Dillingen). Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Kaufmann Otto Kunz ermächtigt. Gustav Blancke und Paul Pallas ist Einzelprokura erteilt. Es sind vier Kommanditisten vorhanden. Die Berechtigung zur Fortführung der Firma Stoecker & Kunz ist von Stoecker & Kunz G. m. b. H. erworben.

Erbendorf. Neu eingetragen wurde: Erbendorfer Tonwerke Weiß & Kleinteich. Gesellschafter: Michael Weiß, Gastwirt (Krummennaab) und Agnes Kleinteich, Porzellanmalereibesitzerstochter (Schwarzenbach a. Saale). Die Gesellschafter zeichnen gemeinschaftlich.

Liebertwolkwitz. Liebertwolkwitzer Thonwerk, Fischer & Calov. Der persönlich haftende Gesellschafter Friedrich Max Uhle-

eines bereits eingetragenen Kommanditisten ist erhöht worden. Die Beschränkung der Vertretungsbefugnis des persönlich haftenden Gesellschafters Friedrich Oswald Fischer ist weggefallen. Die gerichtliche Bestellung des Carl Eduard Brömme als Vertreter der Gesellschaft hat sich erledigt.

Bad Oeynhausen. Oeynhauser Tonwarenfabrik H. Brandt m. b. H. Der Geschäftsführer Hagemann ist ausgeschieden und statt seiner der Bankdirektor Wilhelm Pelizaeus (Herford) zum Geschäftsführer bestellt.

Cassel. Möncheberger Gewerkschaft. Zu Mitgliedern des Vorstands sind bestellt: Kaufmann Carl Krull und Ingenieur Herm. A. Ehlers. Zur Vertretung der Gesellschaft ist das Zusammenhandeln von zwei Vorstandsmitgliedern erforderlich.

Dessau. Neu eingetragen wurde: Dessauer Putz- und Schmirgelfabrik, Weidmann & Linden; Sitz Cöln, Zweigniederlassung Dessau. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Emil Weidmann (Dessau) und der Kaufmann Hans Linden (Cöln).

Konkurs. Tonwarenfabrik und Ziegelwerk Rauhenthal, G. m. b. H. in Meißen. Das Verfahren ist eingestellt, da sich ergeben hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Glasindustrie.

Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges., Fürth i. B. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, nach Abschreibungen von 175 852 Mark (225 651 M) eine Dividende von 25 v. H. (i. V. 20 v. H.) vorzuschlagen. Es soll ferner eine Stiftung von 200 000 M errichtet werden unter Verwaltung des Magistrats Fürth, aus deren Zinsen Invaliden sowie Kriegshinterbliebene der Glasindustrie unterstützt werden sollen, in erster Linie der Werke Fürth, Mitterteich und Weiden.

Hauptversammlung: 20. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Gesellschaft in Fürth, Nürnbergerstraße 21.

Zwangsliquidation. Über die französische Beteiligung an der Schlesischen Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch G. m. b. H. in Altwasser ist die Liquidation angeordnet. Liquidator: Direktor Carl Friedrich Helbig in Charlottenburg, Kastanienallee 21.

Kaiserslautern. Karl Thierbach eröffnete Papiermühlstraße 4 eine Glasmalerei und Kunstglaserei.

Handelsregister-Eintragungen.

Mannheim. Spiegelmanufaktur Waldhof Akt.-Ges. Gustav Gerlach und Franz Stump sind zu Prokuristen bestellt und jeder von ihnen berechtigt, die Gesellschaft zusammen mit einem Mitglied des Vorstands oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Bergedorf. Hein & Dietrichs, Glasfabrik. Der alleinige Inhaber Gustav Adolf Ferdinand Hein ist verstorben. Das Geschäft ist von der Witwe Dorothea Helene Hein, geb. Petersen, unter unveränderter Firma fortgesetzt worden. Der Kaufmann Louis Carl Albert Dietrichs, der Kaufmann Johannes Heinrich Albert Dietrichs und der Kaufmann Gustav Hermann Emil Hein sind als Gesellschafter eingetreten; die Witwe ist am gleichen Tage ausgetreten.

Wickede a. d. Ruhr. Wickeder Glashüttenwerke W. Hibbeln. Die Firma ist erloschen.

Gleiwitz. C. Scharff, Glasfabrik, G. m. b. H. Den Kaufleuten Richard Stürmer und Robert Buschenhagen, beide in Dresden, ist Prokura erteilt mit der Beschränkung, daß sie nur gemeinsam die Firma der Gesellschaft rechtsverbindlich zeichnen dürfen.

Görlitz. Neu eingetragen wurde: Görlitzer Glasmanufaktur und Spiegelfabrik Adolf Rodig. Inhaber: Fabrikant Adolf Rodig.

Coburg. Böhm & Co., Thermo-Rex, Fabrik für Isoliergefäße. An Stelle des verstorbenen Fabrikanten Hermann Boehm ist der Werkmeister Ernst Boehm als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Zu ihrer Vertretung sind die Gesellschafter, Kaufmann Hugo Boehm und der Werkmeister Ernst Boehm gleich ermächtigt. Die Firma Böhm & Co. ist in Boehm & Co. berichtigt.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde: Blitz & Co. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Fortbetrieb des unter der Firma „Blitz & Co." von dem Kaufmann Carl Blitz und seiner Ehefrau Katharina Blitz, geb. Müller, beide zu Beuthen O.-S., mit der Hauptniederlassung in Frankfurt a. M. und den beiden Zweigniederlassungen in Gleiwitz und in Beuthen O.-S. betriebenen Flaschengroßhandelsgeschäfts. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Carl Blitz und Ehefrau Katharine Blitz, geb. Müller, beide zu Beuthen O.-S.

Wien. Moosbrunner Glasfabriks-Akt.-Ges. Karl Fiedler, Hermann Schnek, Josef von Flesch, Arnold Adamy und Franz Woschnagg sind als Mitglieder des Verwaltungsrates gelöscht. Dr. Oskar Inwald Edler von Waldtreu, Direktor, Felix Stransky und Dr. Emmerich Frank, sämtlich in Wien, sind als Mitglieder des Verwaltungsrates eingetragen. Jeder derselben zeichnet gemeinsam mit einem anderen Mitgliede des Verwaltungsrates oder mit einem Prokuristen.

Emailindustrie.

Handelsregister-Eintragungen.

Halbergerhütte bei Brebach. Rudolf Böcking & Cie. Erben Stumm-Halberg und Rudolf Böcking, G. m. b. H. Die Firma lautet jetzt: Halbergerhütte G. m. b. H. Die §§ 1, 5, 11 und 27 vorletzter Absatz 2. Satz des Gesellschaftsvertrages sind durch Beschluß vom 3. Juni 1918 abgeändert worden. Die Prokura von Emil Mayer ist erloschen.

Kaiserslautern. Ofen- und Herdfabrik Neufang, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist in Liquidation getreten. Liquidator: Direktor Karl Haber (Mannheim).

Berlin. Dagobert Timar & Co., Baugeschäft für Emaillieröfen. Frau Gisar Timar, geb. Scheinberger ist Prokura erteilt.

Ausstellungen.

Livland-Estland-Ausstellung. Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet zurzeit in den Räumen der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin eine Livland-Estland-Ausstellung, die einen Überblick über die natürlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und nationalen Verhältnisse der beiden alten Herzogtümer gibt, ihren natürlichen Zusammenhang mit der Kultur und Wirtschaft Deutschlands und zugleich ihre kulturelle und wirtschaftliche Eigenart anschaulich vorführt. Für die Leser dieser Zeitschrift geben namentlich die Abteilungen I. Landeskunde, X. Städtekunde, XI. Handel und Schiffahrt und XII. Ein Jahrhundert Rigascher Industrie manche wissenswerten Aufschlüsse. Die Abteilung Landeskunde unterrichtet unter anderem durch Karten, Tabellen und ausgestellte Proben über die Bodenformation und die Bodenschätze des Landes. Zwar ist Livland-Estland nicht sehr reich an technisch-verwertbaren Mineralien, besitzt aber doch, namentlich für die Industrie der Steine und Erden, manchen brauchbaren und guten Rohstoff. Gute Bausteine liefern sowohl die Wanderblöcke, als auch der silurische Kalkstein und der devonische Dolomit. Fast allenthalben findet man geeigneten Ton zur Herstellung von Ziegeln, vielfach auch von Töpferwaren. Die weit verbreiteten Sande haben an mehreren Orten eine lohnende Glaswarenindustrie hervorgerufen. Kalköfen zur Gewinnung von Mörtel sind sehr verbreitet, besonders im Dünatal. Manche Mergel und Kalksteine lassen sich zu einem vortrefflichen Zement verarbeiten. Im Dolomit Süd-Livlands finden sich hier und da technisch verwertbare Gipslager. Die Industrie hatte einen besonders erfreulichen Aufschwung in und um Riga genommen. Auch Zement-, Gips- und Kreidewerke, Ofenkachel-, Glas- und Tonwarenfabriken sowie die Herstellung von Wirtschafts- und elektrischem Porzellan befanden sich hier in schneller vielversprechender Entwicklung. Der Krieg hat ihr ein jähes Ende bereitet. Die im Juli 1915 von der russischen Regierung befohlene Evakuation der Industrie Rigas bedeutet eine fast restlose Vernichtung derselben, da die wenigsten der in Rußland angesiedelten Betriebe die Arbeit aufnehmen konnten, die reichsdeutschen Unternehmungen Rigas aber entweder beschlagnahmt oder aufgelöst wurden. Erzeugnisse der rigischen Industrie konnten daher nicht gezeigt werden. Aber zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen lassen erkennen, welche Werte hier vernichtet worden sind. Eine Wiederherstellung der zerstörten Industrie Rigas wird gewaltige Mühe und Geldopfer und weitestgehende Unterstützung seitens der zuständigen Stellen erfordern. — In der Abteilung Städtekunde fesseln vor allem die schönen Stadt- und Architekturaufnahmen. Die Kirchen und Dome von Riga, Reval und Dorpat, die alten Stadtmauern und -Türme, die Burgen und Stadthäuser, zum großen Teil gotische Backsteinbauten, sind den reichsdeutschen Architekturschöpfungen und Stadtbildern östlich der Elbe nahe verwandt. Von den keramischen Erzeugnissen des Landes ist auf der Ausstellung wenig zu sehen. Leider sind auch keine Proben der lettischen Volkstöpferei ausgestellt, auf die ein Aufsatz über die lettische Hausindustrie in dem zur Einführung in die Ausstellung herausgegebenen Buche hinweist. Dagegen sieht man Vasen und Schalen einiger junger Künstler, wie P. Steinberg und A. Cirul, die sich der Kunsttöpferei zugewandt haben und in den Verzierungen ihrer in einfachen Formen aufgedrehten Gefäße zum Teil Anregungen aus der lettischen Wirk- und Stickkunst verwerten. Von dem alten kunstgewerblichen Besitz des Landes sind unter anderem einige Revaler Fayencen vom Ende des 18. Jahrhunderts ausgestellt. Gr.

Verschiedenes.

Bulgarischer Transportdienst Maritza. Unter Mitwirkung und Aufsicht der General-Eisenbahn- und Hafendirektion ist ein neuer Dienst unter der Bezeichnung Bulgarischer Transportdienst Maritza mit dem Sitz in Sofia geschaffen worden. In Zukunft wird die gesamte Ein- und Ausfuhr auf den bulgarischen Eisenbahnen nur durch Vermittlung des genannten Dienstes erfolgen. Beteiligte erhalten auf Verlangen ein Stück der Dienstordnung.

Versandgeschäft mit Rußland und Finnland. Der Verein deutscher Spediteure e. V. (Berlin) gründete auf Veranlassung der Reichsbehörden mit einem Gesellschaftskapital von 300 000 M die Firma „Osttrans", europäische Transportgesellschaft m. b. H. (Berlin). An dieser Gesellschaft haben sich zahlreiche Firmen des ganzen deutschen Reiches beteiligt, die schon vor dem Kriege in beträchtlichem Umfange an der Regelung des Güterverkehrs mit dem ehemaligen Rußland teilgenommen haben. Gegenstand des Unternehmens sind Versand-, Lagerungs- und Verzollungsgeschäfte von und nach den einzelnen Teilen des ehemaligen Rußland und Finnland mit Ausnahme der Ukraine.

Anmeldung des Warenwerts bei der Ein- und Ausfuhr in Schweden. Vom 1. Juli 1918 ab ist für statistische Zwecke sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr der Wert der Waren an der schwedischen Grenze anzumelden.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 29

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 18. Juli 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie.

C. Tostmann.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918). (Schluß von S. 144.)

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Wettbewerb auf dem Weltmarkte für die deutsche keramische Industrie in Zukunft wesentlich erschwert sein wird, und ihre Zukunftsaufgaben müssen daher darin bestehen, Mittel und Wege zu finden, diesem scharfen Wettbewerb gegenüber das Feld zu behaupten. Hierzu steht nur ein Weg offen: Verbesserung der Erzeugnisse bei gleichzeitiger Herabsetzung der Herstellungskosten.

Die Verbesserung der Erzeugnisse bei möglichst niedrigen Herstellungskosten ist eine schwierige, aber nicht unlösbare Aufgabe. Lösbar ist sie dann, wenn Sie in weit ausgedehnterem Maße, als dies bis jetzt geschah, die wissenschaftliche Forschung Ihrer Arbeit nutzbar machen, denn die Zeit, in der es möglich war, rein empirisch zu arbeiten, ist endgültig vorüber. Ich verkenne durchaus nicht die großen Erfolge, die die keramische Industrie dieser aufs Geratewohl tastenden Arbeitsweise verdankt, aber wenn man diesen Erfolgen die unglaubliche Zeit- und Arbeitsvergeudung gegenüberstellt, die zu ihrer Erzielung aufgewandt werden mußte, dann sind sie nach der heute geltenden Bewertung von Zeit und Arbeit doch sehr teuer erkauft. In einer großen Fabrik mit sehr vielseitiger Erzeugung bekam ich das Arbeitsbuch eines Empirikers in die Hände, dessen Leistungen hohe Anerkennung verdienen. Eine Unzahl von Versuchen waren darin verzeichnet, aber auf jeden Treffer kamen unheimlich viele Nieten. Wenn sämtliche Versuche, bei denen der wissenschaftlich gebildete Keramiker den Fehlschlag voraussehen konnte, in dem dicken Bande gestrichen wurden, dann strich man eine jahrelange Tätigkeit. Wenn man aber die Zufallstreffer, ohne ihre Verwendbarkeit zu beeinträchtigen, auf die billigsten Rohstoffe und die einfachste Herstellung umarbeitete, dann ergab sich außerdem noch eine ansehnliche Kostenverringerung. Ein solcher Fall ist auch heute noch nicht etwa eine Ausnahme, sondern leider die Regel. Erst vor kurzem lag mir z. B. eine Anfrage nach Bezugsquellen für Alabaster, Austernschalen, doppeltkohlensaures Natron und ähnliche Dinge vor, die zur Herstellung einer Glasur dringend benötigt wurden. Mit derartigen Vorschriften aus der Urgroßvaterzeit muß endgültig aufgeräumt werden. Die Keramik ist heute kein bloßes Handwerk mehr, sondern eine Wissenschaft, die nicht nur in höchster Not um Rat und Hilfe angerufen werden soll, sondern in jedem Betriebe die Alleinherrscherin werden muß.

Das läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen erreichen, aber die Mittel dazu müssen genützt werden, soweit sie schon vorhanden sind, und geschaffen, soweit sie noch fehlen. Wir haben ja schon Fachschulen, die in der ganzen Welt unerreicht dastehen, aber sie müssen so ausgebaut werden, daß sie der Industrie mehr nützen können, als dies jetzt schon der Fall ist. In zwei Jahren kann aus einem Volksschüler nie und nimmer ein keramischer Chemiker gemacht werden. Bei Schülern mit dieser Vorbildung ist daher ein Unterricht angebracht, der ihnen eine gründliche handwerkliche Ausbildung gibt neben möglichst guter Geschmacksbildung. Für den jetzt an unseren Fachschulen erteilten Unterricht sollte das Berechtigungszeugnis zum Einjährig-freiwilligen Dienst und eine voraufgegangene Betriebstätigkeit die Vorbedingung sein.

Die höhere keramische Ausbildung ist Sache der Hochschulen. Die Schaffung von Professuren für Keramik oder vielmehr für die Silikatchemie ist daher zu fördern. Einige solche Professuren sind ja schon vorhanden. Das sind die Stellen, die den Nachwuchs für die Betriebsleiter zu liefern haben.

Hand in Hand mit dem keramischen Unterricht muß aber eine planmäßige Forschertätigkeit gehen. Vieles ist in dieser Beziehung ja schon geschehen, aber was bisher geleistet worden ist, das war doch immer mehr Gelegenheitsarbeit. Der Lehrer, sei er nun Hochschul- oder Fachschullehrer, hat als Hauptaufgabe seinen Unterricht; Forscher kann er nur insoweit sein, als ihm Zeit und Lust dazu bleibt. Ich glaube, man verspricht sich in dieser Beziehung etwas zu viel von dem keramischen Professor. Da möchte ich doch etwas Wasser in den Wein gießen. Wie die Erfahrung lehrt, werden die Hochschullehrer in der Regel Spezialisten auf einem meist ziemlich eng umgrenzten Sondergebiet. Diese Beobachtung haben wir ja schon gemacht. Zwei von ihnen haben sich ausschließlich mit den Tonen beschäftigt und wertvolle Forschungsergebnisse bekanntgegeben; einer ist auf dem Sondergebiete der feuerfesten Erzeugnisse tätig. Bei weitem mehr Gewinn hat die keramische Industrie aus den Arbeiten unserer Fachschuldirektoren ziehen können; die wertvollen Forschungsergebnisse von Pukall und Berdel brauche ich wohl nicht aufzuzählen.

Trotz dieser großen Leistungen auf dem Gebiete der keramischen Forschung fehlt uns aber noch eine Anstalt, in der, ungehindert durch sonstige Berufstätigkeit, das Gesamtgebiet der keramischen Wissenschaft und der verwandten Zweige, der Glas- und Emailindustrie, planmäßig bearbeitet wird. Eine solche Anstalt ins Leben zu rufen, ist gerade jetzt der geeignete Zeitpunkt. Sie wissen ja, daß andere Industriezweige schon daran gegangen sind, mit staatlicher Hilfe Kaiser Wilhelm-Forschungsinstitute zu gründen. In einem Aufsatz im Märzheft d. Js. der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes hat Rieke in überzeugender Weise die Notwendigkeit einer solchen Forschungsanstalt für die keramische Industrie dargetan. Einen gekürzten Auszug[7]) habe ich hier verteilt, so daß ich nicht ausführlicher darauf einzugehen brauche. Ich will nur noch kurz darauf hinweisen, daß der Gedanke nicht neu ist. Am 1. April waren 40 Jahre verstrichen seit der Gründung der chemisch-technischen Versuchsanstalt bei der Kgl. Porzellanmanufaktur in Charlottenburg. Altmeister Seger war ihr erster Vorsteher, und eine große Anzahl hochbedeutsamer Forschungsergebnisse ist aus ihr hervorgegangen, aber die Abhängigkeit von der Porzellanmanufaktur hat sie doch mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt, als wünschenswert ist. In ihrer ganzen Anlage bietet sie jedoch einen guten Grundstock für eine Forschungsanstalt, wie wir sie erstreben müssen, und ich glaube, daß ihre Loslösung von der Porzellanmanufaktur zum Zwecke der Schaffung eines Kaiser Wilhelm-Instituts für Keramik sich unschwer würde bewirken lassen.

Die zweite Aufgabe ist die Herabsetzung der Herstellungskosten. Teilweise wird sie ja schon durch die planmäßigen Forschungsarbeiten gelöst, die in vielen Fällen die Verwendung billigerer Rohstoffe möglich machen werden, aber darüber hinaus wird sich noch eine ganz erhebliche Verbilligung der Herstellung keramischer Erzeugnisse ermöglichen lassen.

Der Hauptteil der Betriebsunkosten entfällt auf Kohlen und Arbeitslöhne. Hier muß man demnach zu sparen suchen. Es ist bekannt daß die keramischen Brennöfen den Heizwert der Kohlen nur sehr unvollkommen ausnützen und daß die recht erhebliche Abhitze der

---

[7]) Zukünftige Aufgaben der keramischen Industrie. Keramische Rundschau 1918, Nr. 18 und 19, S. 93 und 97.

Öfen eine Wärmequelle bietet, deren Wert vielfach noch nicht genügend geschätzt wird. Die zweckmäßigere Ausnützung der Brennstoffe ist daher eine wichtige Zukunftsaufgabe. Auch bei der Betriebskraft kann oft gespart werden, wenn der Kraftverbrauch der Arbeitsmaschinen mehr beachtet wird, als dies bis jetzt häufig geschieht. Das Verhältnis vom Kraftverbrauch zur Arbeitsleistung sollte bei ihrer Auswahl den Ausschlag geben. In einzelnen Fällen würde man die Dampfkraft vielleicht ganz entbehren können. So könnten z. B. Fabriken mit eigener Wasserleitung die Förderung des Wassers oft durch Windkraft bewirken. Vielleicht ist es nur eine Frage der Zeit, daß die Windkraft in viel stärkerem Maße als bisher für industrielle Anlagen nutzbar gemacht werden kann. Wegen ihrer Ungleichheit eignet sie sich natürlich nicht zum direkten Antrieb, aber man kann sehr wohl daran denken, die Windkraft in elektrische Kraft überzuführen und diese in Akkumulatoren aufzuspeichern. Dieser Gedanke soll jetzt von einigen dänischen Ingenieuren verwirklicht werden, die die notwendigen Patente schon angemeldet haben. Sie hoffen auf diese Weise elektrische Kraft zu einem sehr billigen Preise liefern zu können.

Eine Verminderung der Betriebskosten durch Herabsetzung der Arbeitslöhne ist natürlich nicht durchführbar; das Streben ist daher darauf zu richten, die Arbeiterzahl bei gleichbleibender Erzeugungshöhe möglichst stark zu vermindern. Bekanntlich gehört die keramische Industrie zu den Betriebszweigen, die in stärkstem Maße auf Handarbeit angewiesen sind. Da aber die Handarbeit die teuerste Betriebskraft ist und durch die steigenden Arbeitslöhne immer teurer wird, so besteht die wichtigste Zukunftsaufgabe in einer möglichst weitgehenden Mechanisierung der Betriebe.

Zunächst muß jede unnötige Bewegung der Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate während des Fabrikationsganges vermieden werden. Die ganze Anlage ist daher so zu gestalten, daß sich jede Beförderung auf kürzestem Wege vom Eisenbahnwagen zu den Lagerschuppen und von dort zu den verschiedenen Betriebsräumen vollzieht. Schon dadurch werden manche Arbeiter entbehrlich. Sodann muß jede Beförderung, soweit dies irgend möglich ist, und das ist fast immer der Fall, maschinell erfolgen. Wie manche Schiebkarre, wie mancher Wagen wird noch über den Fabrikhof geschoben, wo eine zweckentsprechend eingerichtete Beförderungsvorrichtung die gleichen oder bessere Dienste leisten könnte; wie viele Planken, Kasten und Körbe mit Geschirr werden hin- und hergetragen, die durch Maschinenkraft billiger und ebenso sicher an ihren Bestimmungsort geschafft werden könnten. Die dazu nötigen Anlagen würden sich rasch bezahlt machen.

Auch sonst kann an vielen Stellen an menschlicher Arbeitskraft gespart werden. Eine Aufbereitungsmaschine, die durch eine mechanische Beschickungsvorrichtung gespeist werden kann, darf nicht von einem Arbeiter mit der Schaufel bedient werden. Das sind nur einige Beispiele, die sich leicht noch vermehren lassen.

Außerdem sind aber noch viele Fälle der Mechanisierung denkbar, in denen bis jetzt noch wirklich brauchbare Vorrichtungen fehlen. Ich erwähne nur Glasiermaschinen für Geschirr, mechanische Gieß- und Formvorrichtungen und manches andere.

Auf alle diese Dinge muß in Zukunft weit mehr Wert gelegt werden, als es bisher geschehen ist. Wie man das bewerkstelligen kann, dafür geben Ihnen Ihre amerikanischen Berufsgenossen ein gutes Beispiel. Diese haben schon verschiedene Fachausschüsse eingesetzt, die über jeden Fortschritt Bericht erstatten. Unter dem Druck der Arbeiterverhältnisse haben sie sich jetzt entschlossen, einen besonderen Ausschuß von 5 Mitgliedern zu ernennen, dem durch Beiträge der beteiligten Fabrikanten 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieser Betrag soll ausschließlich zum Erproben und zur Herstellung von arbeitsparenden Maschinen und Erfindungen zum Nutzen des gesamten Gewerbes verwendet werden.

Ich würde Ihnen vorschlagen, in ähnlicher Weise vorzugehen. Wenn ein solcher Ausschuß seine Aufmerksamkeit allen Einrichtungen und Erfindungen zuwendet, die eine Arbeitsersparnis versprechen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, solche Vorrichtungen in geeigneten Betrieben praktisch zu erproben, etwaige sich dabei zeigende Mängel zu beseitigen und so arbeitsparende Maschinen zu beschaffen, so werden sich die Kosten seiner Tätigkeit reichlich bezahlt machen. Der Ausschuß müßte sich über alle Erfindungen unterrichten, die einen Fortschritt versprechen, mit den Erfindern zusammenarbeiten, damit der neue Gedanke in eine brauchbare Form gekleidet wird, Versuchsmaschinen herstellen lassen, um sie im Betrieb zu erproben, und durch Aussetzung von Preisen die Erfindertätigkeit anregen. Viele an sich gute Gedanken gehen jetzt verloren, weil denen, die sie haben, die Erfahrungen oder die Mittel fehlen, sie ausreifen zu lassen; sie zu nützen und zu fördern würde eine wichtige Aufgabe des Ausschusses sein. Eine solche Tätigkeit erfordert allerdings erhebliche Mittel, aber sie müssen beschafft werden, weil die keramische Industrie mit der Zeit fortschreiten muß, wenn die Zeit nicht über sie hinwegschreiten soll; sie können beschafft werden, weil sie ein werbendes Kapital darstellen, das gute Zinsen trägt.

Es könnte ja gegen meinen Vorschlag geltend gemacht werden, daß nur die kleinen Betriebe Nutzen davon hätten, die großen aber die Lasten tragen würden. Diese Annahme ist falsch. Die Großbetriebe haben von derartigen maschinellen Verbesserungen einen weit größeren Vorteil als die Kleinbetriebe, weil sie sie weit günstiger ausnützen können, denn jede Maschine kann nur bei Massenfabrikation ihre Vorzüge voll zur Geltung bringen. Andererseits würde aber auch die Annahme irrig sein, daß die Kleinbetriebe sich nicht mechanisieren ließen; auch in der kleinsten Werkstatt läßt sich Menschenarbeit durch Maschinenkraft ersetzen, wenn die Maschine der Eigenart des Betriebes angepaßt wird.

Es ist auch nicht richtig, daß ein großer Betrieb ein gemeinsames Zusammenarbeiten nicht nötig hat, weil seine Größe ihm die Mittel an die Hand gibt, selbst die Tätigkeit auszuführen, die ich der gemeinsamen Arbeit der ganzen keramischen Industrie zuweisen möchte. Dazu ist auch das größte Einzelunternehmen nicht imstande. Die regelmäßige Berufsarbeit läßt nicht genügend Zeit und Ruhe, um eine so ausgedehnte Nebentätigkeit so gründlich durchzuführen, wie es nötig ist. Außerdem würde in diesem Falle ein gegenseitiger Wettbewerb der verschiedenen Großbetriebe eintreten, bei dem jeder von ihnen sich nur einen Teil der erreichbaren Vorteile sichern könnte, wodurch die Erzeugung sich nicht entfernt in dem Maße verbilligen ließe, wie es bei gemeinsamer Arbeit möglich ist.

Eine erhebliche Herabminderung der Kosten eines derartigen Ausschusses würde mit der Zeit dadurch erfolgen, daß der Verband in den Besitz wertvoller Patente käme, für die er sich von seinen die Erfindungen nützenden Mitgliedern oder von Maschinenfabriken Lizenzen zahlen lassen könnte.

Die Zusammensetzung des Ausschusses denke ich mir so, daß ihm neben anerkannten Fachmännern aus der keramischen, der Maschinenindustrie und den Ofenbauanstalten ein unparteiischer Fachmann angehören würde, der die eigentliche Geschäftsführung zu übernehmen hätte.

Kurz zusammengefaßt würden die nächsten Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie demnach die folgenden sein:

1. Ausbau der Lehrtätigkeit für den technischen Nachwuchs durch zweckmäßigere Gestaltung der Fachschulen und Schaffung von Lehrstühlen für die Silikatchemie. Das ist eine Aufgabe des Staates, zu deren Kosten die Industrie nur dann beizutragen haben würde, wenn ihr bei der Besetzung der Stellen und Gestaltung des Lehrplanes ein maßgebender Einfluß zugestanden wird.
2. Gründung einer Kaiser Wilhelm-Forschungsanstalt für Keramik durch den Staat mit einem entsprechenden Zuschuß der beteiligten industriellen Kreise. Diese Gründung muß von der keramischen Industrie im weitesten Sinne des Wortes gemeinsam mit der Glas- und Emailindustrie angestrebt werden.
3. Bildung eines Fachausschusses, dessen Aufgabe es ist, eine möglichst starke Mechanisierung der keramischen Betriebe in die Wege zu leiten. Die Bildung dieses Ausschusses und die Aufbringung der nötigen Mittel ist Aufgabe des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland in Zusammenarbeit mit den für die keramische Industrie tätigen Maschinenfabriken und Ofenbauanstalten.

Die Befolgung dieser Winke wird der keramischen Industrie das Rüstzeug liefern für den Wettkampf auf dem Weltmarkte und ihre Schultern so stärken, daß sie die schweren Lasten leicht tragen können, die ihnen in den kommenden Friedensjahren aufgebürdet werden.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

10c. 7. D. 33 820. Mit Preßluft arbeitende Schlamm-Filterpresse. Gustav Doering, Berlin, Burggrafenstraße 9. 18. 10. 17.

30h. 9. E. 21 941. Verfahren zur Herstellung einer dauerhaften Tonpasta. L. Elkan Erben Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg. 24. 10. 16.

40a. 1. W. 47 604. Verfahren und Apparat zum Aufschließen von metall- und siliciumhaltigen Rohstoffen wie Ton und dgl. Weaver Company, Milwaukee, Wisconsin, V. St. A. 6. 3. 16.

77d. 14. R. 45 548. Glasperlen-Mosaikspiel. F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür. 19. 2. 18.

Fragekasten.

Frage.

Frage 44. Zu hart gebranntes Glühgeschirr. Meine Öfen sind vollständig gleichmäßig gebaut und werden gleichmäßig gefeuert.

Trotzdem wird bei einem Ofen regelmäßig das Glühgeschirr in der Gegend der Feuereinströmung viel zu hart und die Flugasche setzt sich so fest, daß die betreffenden Sachen nicht glasiert werden können. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen, den Übelstand zu beseitigen. Welche Vorschläge können gemacht werden?

Antworten.

Zu Frage 42. Muffelofen für Torffeuerung. Der von Ihnen beschriebene Muffelofen wird Ihnen bei den angegebenen Maßen der Feuerzüge keine Freude bereiten. Wenn die Muffel auf 1000° C gebrannt werden soll, so müssen Sie auch unbedingt Vorderfeuer geben. Dieses erwähnen Sie aber überhaupt nicht. Andererseits ist es nicht verständlich, wo 3 Feuerzüge 38×7 cm für den Aufstieg herkommen. — Der Bau von brauchbaren Muffelöfen ist keineswegs so einfach, daß man nach kurzen Angaben im Fragekasten den Ofen selbst bauen kann. Ich empfehle Ihnen deshalb, wenigstens die Zeichnung zum Bau eines derartigen Brennofens von einem bewährten Ofenbaugeschäft zu beziehen. Zur Lieferung solcher Zeichnungen empfiehlt sich in eigner Zuschrift die Firma H. T. Padelt, Ingenieur-Büro und Spezialbaugeschäft für Brenn- und Muffelöfen in Leipzig-Schleußig.

Zu Frage 43. Kochgeschirr. Die Herstellung von Kochgeschirr dürfte zur Zeit auch in 2—3 Muffelöfen von je 1½ cbm Fassungsraum lohnend sein. Der Wert eines cbm Ofenraumes in einem Rundofen dürfte etwa 150 M betragen. Die Brenntemperatur richtet sich nach der Art des Kochgeschirres, das hergestellt werden soll. Es gibt Kochgeschirr, das bei Segerkegel 11—12 gebrannt wird, und andererseits sehr viel Kochgeschirr, dessen Brenntemperatur sich zwischen Segerkegel 2a—09a bewegt. — Kochgeschirre, die Lehmglasur erhalten und bei Segerkegel 11—12 gebrannt werden, werden gewöhnlich roh glasiert. Die niedrig gebrannten Kochgeschirre erhalten erst den Rohbrand und dann den Glattbrand.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Die Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. stiftete in Form von Kriegsanleihe 20 000 M für die Nationalstiftung und 10 000 M für die Ludendorffspende.

Das Haushaltungs-, Küchen- und Luxuswarengeschäft von Gebrüder Eberstein in Dresden, Hoflieferanten des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, feierte sein 50jähriges Bestehen.

Zuschlagszoll für Porzellan in Portugal. Bei der Einfuhr ist für Porzellan ein Zuschlagszoll von 30 Centavos für 1 kg zu entrichten.

Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges., Schönwald. In der außerordentlichen Hauptversammlung legten die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder wegen Übergang des Hauptteils der Aktien in andere Hände ihr Amt nieder. Daraufhin wurden neu gewählt: Geh. Kommerzienrat Dr. Gustav Strupp (Meiningen), Finanzrat Paul Falk (Bank für Thüringen), Generaldirektor Heinrich Fillmann (Porzellanfabrik Kahla), Direktor Otto Bergner (Porzellanfabrik Schönwald). Das Unternehmen sei mit Aufträgen gut versehen, deren Ausführung in der Hauptsache von der Kohlenbelieferung abhängt.

Porzellanfabrik Schönwald. Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917: Betriebsüberschuß = 965 492,77 M. Nach Absetzung aller Unkosten, Steuern, Zinsen usw. und nach 87 949,74 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 380 487,46 M, woraus der Verlustvortrag aus dem Jahre 1916 in Höhe von 352 490,62 M gedeckt und der verbleibende Rest von 27 996,84 M auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In den Niederlassungen in Schönwald und Arzberg war es der Gesellschaft durch Überwindung der großen Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen und Rohstoffen möglich, den Umsatz gegenüber dem Vorjahre bedeutend zu erhöhen. Die Gesellschaft ist in das neue Geschäftsjahr in beiden Werken mit einem großen Auftragsbestande eingetreten und hofft trotz der großen Schwierigkeiten ihre Betriebe auch in dem laufenden Jahre in dem seitherigen Umfange aufrecht erhalten zu können.

Keramag, Keramische Werke Akt.-Ges. in Meiningen. Das im vorigen Jahr von einer Gruppe von Steingutindustriellen unter Führung der Bank für Thüringen errichtete Unternehmen erzielte in seinem ersten Geschäftsjahre einen Betriebsgewinn von 415 547 M, wovon nach Deckung der Unkosten und nach 153 078 M Abschreibungen 10 151 M Reingewinn verbleiben. Das Aktienkapital beträgt noch 100 000 M, daneben erreichen aber die Darlehen der Gründergruppe 3,81 Mill. M.

Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik Akt.-Ges., Charlottenburg. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um 150 000 M auf 1 Mill. M. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1918 ab an der Dividende teilnehmen, werden zum Ankauf der Fabrik von C. H. Hermann Schmidt Nachf., Mönninghoff, verwendet, und zwar werden sie dem Inhaber der Fabrik zum Kurse von 125 v. H. in Rechnung gestellt. Die beantragten Abänderungen der Satzung wurden genehmigt. Danach wird der Zweck der Gesellschaft erweitert auf den Erwerb keramischer und anderer industrieller Unternehmungen. Wie der Vorstand mitteilte, ist die Gesellschaft im laufenden Jahre gut beschäftigt. Durch den Erwerb der neuen Fabrik werde die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft ganz wesentlich erweitert.

Handelsregister-Eintragungen.

Tettau. Porzellanfabrik Tettau, Akt.-Ges. Die in der Hauptversammlung vom 23. April 1918 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 350 000 M ist durchgeführt; das Grundkapital beträgt nunmehr 1 000 000 M. Die neuen Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben.

Karlsbad. „Oepiag" Österreichische Porzellanindustrie Akt.-Ges. Oskar Gutherz (Karlsbad), Edgar Gutherz (Karlsbad), Rudolf Wessely (Elbogen) und Otto Pfisterer (Dallwitz) ist Gesamtprokura erteilt.

Rheinfelden, Kt. Aargau. Steingutfabrik Niederweiler Akt.-Ges., Filialfabrik Möhlin. Die Unterschriften des Direktors Jakob Flach (Niederweiler) und des Prokuristen Julius Hermann (Ryburg) sind erloschen. Es zeichnen nunmehr für diese Zweigniederlassung je mit Einzelunterschrift: Edgar Dryander (Dijon), Präsident des Aufsichtsrats, und Jules Hermann (Rheinfelden), Direktor der Zweigniederlassung.

Saargemünd. Utzschneider & Eduard Jaunez, Steinzeugfabriken, mit Zweigniederlassungen in Wasserbillig, Zahna und Birkenfeld-Neubrücke. Als persönlich haftender Gesellschafter ist der Kommanditgesellschaft beigetreten Dr. Eugen Pauli (Straßburg i. Els.).

Ransbach. Leander Knödgen, Steinzeugfabrik. Alleinige Inhaberin ist jetzt die Witwe Johann Leander Knödgen, Elisabeth geb. Kraus. Julitta Knödgen und Maria Knödgen ist Einzelprokura erteilt.

Baumbach. Peter Josef Korzilius Witwe, Krugfabrik. Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Witwe Krugfabrikant Peter Josef Korzilius, Rosa Auguste Theresie geb. Kühn, (Baumbach) und Krugfabrikant Alfred Korzilius (Ransbach).

Unter-Embrach, Kt. Zürich. Steinzeugfabrik Embrach, Akt.-Ges. für Kanalisation und chemische Industrie. Die Unterschrift von Dr. Robert Moser ist erloschen. Als Vizepräsident des Verwaltungsrates wurde gewählt: Landwirt Jakob Heusser-Müller (Unter-Embrach). Der Genannte führt Einzelunterschrift.

München. Frz. X Thallmaier, Porzellanmalerei. Die Prokura von Maria Goldstein und Gustav Spahn ist gelöscht.

Eduard Rau Theresienthaler Crystallglasfabriks-Niederlage. Die Prokura von Maria Goldstein und Gustav Spahn ist gelöscht.

Thorn. Westpreußische Töpfer-Genossenschaft, e. G. m. b. H. Töpfermeister Paul Dietrich ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Töpfermeister Carl Kosemund in den Vorstand gewählt. Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 15. Mai 1918 aufgelöst. Liquidatoren sind die bisherigen Vorstandsmitglieder.

Niederau bei Düren, Rheinl. Dürener Tonwerke Kuhl & Reinshagen. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Kuhl setzt das Geschäft unter unveränderter Firma als alleiniger Inhaber fort.

Leipzig. Neu eingetragen wurde: Fiemsch & Wagner. Gesellschafter sind die Kaufleute Otto Fiemsch und Otto Wagner, beide in Halle a. S. Der Gesellschafter Otto Wagner ist — infolge Verzichts — von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. Angegebener Geschäftszweig: Fabrikation und Handel mit chemischen und keramischen Produkten.

Konkurs. Nachlaß des verstorbenen Ofensetzers Max Mann aus Lähn. Schlußtermin: 9. August 1918, vormittags 11 Uhr.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glasmalereibesitzer Johannes Lübeck in Kiel.

Personalnachrichten. Die Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. in Fürth beschlossen die Errichtung einer Stiftung von 200 000 M unter Verwaltung des Magistrats Fürth, aus deren Zinsen Invaliden und Hinterbliebene der Glasindustrie, in erster Linie solche der Werke Fürth, Mitterteich und Weiden, unterstützt werden sollen.

Dem Fabrikanten Alfred Pötzsch, Inhaber des Tafelglaswerks Falkenhütte, Alfred Pötzsch in Flöha, wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

August Saum konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Reisender der Glasgroßhandlung Julius Gerdt in Düsseldorf zurückblicken.

Zentralverband des deutschen Glashandels. Der Zentralverband beschloß die Errichtung einer besonderen Abteilung für Außenhandel.

Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. Wie in der Sitzung des Aufsichtsrats berichtet wurde, war der Geschäftsgang während des letzten Jahres außerordentlich rege und ermöglichte es, den Umsatz erheblich zu steigern, so daß es trotz andauernden Anwachsens aller Unkosten gelang, ein Gewinnergebnis für 1917-18 in Höhe von 1 120 568 M (i. V. 1 164 501) zu erreichen. Es werden wiederum 20 v. H. Dividende, auch auf das erhöhte Aktienkapital, vorgeschlagen, 291 107 M (383 948) sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für Kriegsunterstützung und Kriegswohlfahrt wurden aus laufenden Mitteln etwa 160 000 M (145 000) verausgabt. Als Baureserve sollen 200 000 M zurückgestellt und außerdem 100 000 M an die Nationalstiftung für Hinterbliebene und Ludendorffspende überwiesen werden. Zur Verfügung des Aufsichtsrats sollen 50 000 M für Zwecke der Lehrlingsausbildung bereitgestellt werden.

von Poncet Glashüttenwerke Akt.-Ges., Friedrichshain N. L. Ordentliche Hauptversammlung: 3. August 1918, nachmittags 4 Uhr, in Görlitz, „Hotel Vier Jahreszeiten". Auf der Tagesordnung steht u. a.: Statutenänderung.

Handelsregister-Eintragungen.

Cöln. Verein deutscher Spiegelglas-Fabriken, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. April 1918 ist das Stammkapital um 5000 M auf 45 000 M erhöht.

Friedrichshain, N.-L. von Poncet Glashüttenwerke Akt.-Ges. mit Zweigniederlassung in Berlin. Das Vorstandsmitglied Generaldirektor Hugo Kroeker (Groß Kölzig) ist verstorben; Kaufmann Walter Schwengberg (Friedrichshain N. L.) ist zum Vorstand ernannt. Josef

Kemp ist Prokura erteilt. Derselbe ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit dem Prokuristen Louis Wacker die Gesellschaft zu vertreten.

Deuben. Glashüttenwerk Deuben-Dresden, vorm. August Greiner & Co., G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis des Glashüttendirektors Frellstedt als Liquidator ist beendigt.

Groß Kölzig. Clemens Ottlinger & Co., Glasfabrik. Die Firma ist erloschen.

Berlin. Wild & Wessel in Liq., Glasfabrik. Die Firma ist erloschen.

Rudolstadt. Vereinigte Bornkesselwerke m. b. H. in Berlin. In Rudolstadt ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Lauscha. Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes e. G. m. b. H. An Stelle des bisherigen Geschäftsführers, Glasbläsers Otto Schmidt (Lauscha) ist der Kontorist Ernst Wagner jun. (Lauscha) als Geschäftsführer in den Vorstand gewählt worden.

Ullrichsthal, Böhmen. Neu eingetragen wurde: Clemens Rasch & Co., Rohglasfabrik. Gesellschafter: Fabrikant Clemens Rasch (Ullrichsthal) und Glasfabrikant Franz Vetter (Steinschönau).

Emailindustrie.

Unsere Toten. Kommerzienrat Georg Friedrich Demmer, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Öfen- und Herdefabrik Gebr. Demmer, Akt.-Ges. in Eisenach.

Akt.-Ges. Lauchhammer. Außerordentliche Hauptversammlung: 31. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhofsrestaurant in Riesa. Tagesordnung: 1) Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um 6 Millionen Mark durch Ausgabe von 6000 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Aktien über je 1000 M behufs Beschaffung der Mittel zum weiteren Ausbau der Werke. Beschlußfassung über die Dividendenberechtigung der neuen Aktien sowie über Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der bisherigen Aktionäre und über Begebung der neuen Aktien. Festsetzung des Mindestbetrags, zu dem die neuen Aktien ausgegeben werden sollen. Beschlußfassung über Abänderung des § 5 des Gesellschaftsvertrages dahin, daß der erste Absatz dieses Paragraphen künftig zu lauten hat: „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 19 Millionen Mark und zerfällt in 12 500 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 450 M und in 13 375 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M„. — 2) Beschlußfassung über Abänderung des § 27 des Gesellschaftsvertrages dahin, daß er künftig zu lauten hat: „Nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen erhalten von dem verbleibenden Reingewinn a. die Mitglieder des Vorstands die ihnen davon nach Maßgabe ihrer Anstellungsverträge oder sonst vom Aufsichtsrate zugebilligten Tantiemen, b. die Mitglieder des Aufsichtsrats, nach Abzug eines an die Aktionäre nach Verhältnis des Nennbetrags ihrer Aktien zu verteilenden Gewinnanteils bis zu 4 v. H. des eingezahlten Grundkapitals zusammen eine Tantieme von 10 v. H. Der darnach verbleibende Betrag des Reingewinns wird, soweit nicht die Generalversammlung anders beschließt, als weiterer Gewinnanteil an die Aktionäre nach Verhältnis des Nennbetrags ihrer Aktien verteilt."

Handelsregister-Eintragung.

Gaggenau. Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Ingenieur Willy Beyde ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

Ausstellungen.

Läuger-Ausstellung. In der städtischen Kunsthalle Mannheim wurde eine große Gesamt-Ausstellung des Schaffens Prof. Max Läugers (Karlsruhe) eröffnet, die zum ersten Male einen geschlossenen Überblick über die vielseitige Tätigkeit dieses Künstlers gibt. Im Mittelpunkt steht die Keramik, die in ihrem Entwicklungsgang von den frühen Arbeiten bis zur jetzigen Zeit in einer reichen Folge seltener und gewählter Stücke vorgeführt wird. Die übrigen Teile der Ausstellung vereinigen Zeichnungen, Studien und Aquarelle sowie Entwürfe geplanter und Photographien ausgeführter Bauten und Gärten. Die Dauer der Ausstellung ist auf vier Wochen vorgesehen.

„Sparsame Baustoffe". Eine Ausstellung für das Bauen in der Übergangszeit wird unter Förderung des Reichswirtschaftsamtes und des Kriegsamtes vom „Reichsverbande zur Förderung sparsamer Bauweise" (Sitz Berlin) unter der Bezeichnung „Sparsame Baustoffe" vom 2. November bis 8. Dezember dieses Jahres in den großen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten und auf angrenzendem Freigelände in Berlin veranstaltet werden. Auch der Normenausschuß, führende Siedlungs- und Kleinwohnungsgesellschaften sowie großindustrielle Verbände sind beteiligt.

Verschiedenes.

Verkehrserleichterung für in Österreich wohnende ausländische Meßbesucher. Das k. k. Ministerium des Innern in Wien hat auf eine Eingabe des Meßamts hin die in Betracht kommenden inländischen Stellen angewiesen, in Fällen, in denen ein in Österreich wohnender Ausländer auszureisen und nach Österreich wieder zurückzukehren wünscht, am Passe eine Vidierungsklausel anzubringen, die nicht nur für die Ausreise, sondern zugleich auch für die Heimreise gültig ist. Auf Pässen fremder Staatsangehöriger, die mit dieser Klausel (dem sogenannten Rückreisevisum) versehen sind, ist zur Rückreise nach Österreich das Visum einer k. und k. Vertretungsbehörde nicht erforderlich.

Wagengestellung für Ausfuhrgüter. Unter Aufhebung aller früheren Erlasse über die Behandlung der Wagengestellung für Ausfuhr aus Deutschland wird hierüber u. a. folgendes bestimmt: Grundsätzlich ist daran festzuhalten, daß Sendungen für die Ausfuhr in das neutrale und verbündete Ausland und die besetzten Gebiete als mittelbare Heeressendungen anzusehen sind. Ausfuhrsendungen von Kohlen, Koks, Briketts, Eisen, Stahl und den Erzeugnissen daraus nach dem neutralen Ausland fallen unter die Bestimmungen der Versand-Dringlichkeitsliste. Für sämtliche übrigen Ausfuhrsendungen sind Anträge auf Wagengestellung auf den für mittelbare militärische Güter vorgeschriebenen Vordrucken an die für den Versandort zuständige Kriegsamtstelle oder K-Nebenstelle zu richten. Die Kriegsamtstellen und Kriegsamtnebenstellen erteilen die verlangte Bescheinigung, wenn der Nachweis erbracht ist, daß eine Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vorliegt. Die vorstehenden Bestimmungen gelten sinngemäß auch für die Gestellung von Wagen für Ausfuhr von Sammelladungen. Handelt es sich um Sendungen, die zunächst in Deutschland weiter be- oder verarbeitet werden sollen, um dann später einmal ausgeführt zu werden (mittelbare Auslandssendungen), so ist der Versand wie Inlands-Versand zu behandeln, und die Entscheidung über die Genehmigung der Versand-Dringlichkeitsanträge liegt bei der Kriegsamtstelle des Empfangsbezirks.

Verstaatlichung des Außenhandels in Rußland. Laut einer Verordnung des Höchsten Rates der Russischen Volkskommissare wird der gesamte Außenhandel verstaatlicht. Alle Ein- und Verkaufsgeschäfte mit dem Ausland dürfen nur durch bevollmächtigte Organe der Regierung getätigt werden. Das beauftragte Organ ist das Volkskommissariat für Handel und Industrie, bei dem ein besonderer Handelsrat eingerichtet wird.

Bildung eines Zentralrats der schwedischen Ausfuhrindustrien. Von den wichtigsten Industrieorganisationen, dem Exportverein, dem Industrieverband usw., wurde ein Zentralrat der schwedischen Ausfuhrindustrien gebildet.

Handelsregister-Eintragung.

Diez. Neu eingetragen wurde: Quarzitwerke Langenbach, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: der Erwerb und die Ausbeutung von Quarzitfeldern und Übernahme von Verträgen auf Ausbeutung solcher. Stammkapital: 30 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Theodor Bleitgen, (Diez), Kaufmann Anton Bay (Ransbach) und Leutnant Jakob Wolf (Diez).

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Wir suchen zum mögl. sofort. Antritt für unsere Kunstabteilung

Retoucheure,
Gießer

und einen tücht.

Glasierer

für feine Figuren und Luxusgegenstände, ebenso einen tücht.

Aufseher

für die Tonmühle sowie zwei tücht.

Gießer

für größ. Flachgeschirre, außerdem 2 tücht.

Brenner

und einen

Dreher

für dünne Becher, sowie

Maler

für Staffage und leichte Dekore und

Unterglasurmaler

für gute Handmalereien.

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth bei Werdau i. Sa.

Eine größere Steingutfabrik in Süddeutschland sucht zum sofortigen Eintritt je einen durchaus erfahrenen

Oberbrenner, Oberdreher,

sowie

Formengiesser.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

P. Schmall, Heidelberg, Handschuhsheimerlandstr. 49.

Einen

Drucker

suchen zum sofortigen Antritt

C. & E. Carstens, Steingutfabrik, Rheinsberg, Mark.

Zur Streitfrage über den Porzellanerfinder.
Von Prof. Dr. E. Zimmermann.
Preis geh. M 1,—.
Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Wir suchen einen zuverlässigen

Massemüller

zum sofortigen Eintritt. Gefl. Angebote an

Richard Eckert & Co. A.-G., Rudolstadt-Volkstedt.

Geübte Brenner

werden sofort eingestellt. Wohnungen vorhanden.

Porzellanfabrik E. & A. Müller A.-G., Schönwald i. Oberfranken. Abt. B.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen fleißigen

Expedienten,

der schon in gleicher oder ähnlicher Stellung in der Porzellanbranche tätig gewesen ist. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche, sowie des frühesten Eintrittstermines erbeten an

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A.-G., Filiale Kronach i. Bay.

Tüchtiger und energischer

Maschinen-Meister,

der mit Zerkleinerungsmaschinen vertraut ist, zum baldigen Eintritt gesucht.

Schamotte- u. Dinaswerke Birschel & Ritter A.-G., Erkrath bei Düsseldorf.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Formgiesser.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges., Kronach in Bayern.

Einen

Kapseldreher,

einen

Brenner

und mehrere

Brennhausarbeiter

stellen sofort ein

Kestner & Co., Porzellanfabrik, Ohrdruf, Thür.

Töpfer-Gesuch!

Tüchtiger, leistungsfähiger, gelernter

Dreher,

auch auf Eindrehmaschine arbeitend, sofort gesucht. Wohnung, Garten und Ackerland vorhanden.

Berthold Probst, Tonwarenfabrik, Möhringen-Stuttgart.

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Eintritt für Musterlager und Expedition einen tüchtigen, militärfreien, branchekundigen

jungen Mann.

Kriegsbeschädigte und junge Leute, die eben die Lehrzeit beendet haben, werden berücksichtigt. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten

Tietz & Kranz, Glas-, Porzellan- und Steingut-Großhandlung, — Königsberg in Pr. —

Für unsere Massemühle suchen wir einen tüchtigen fleißigen

Massemüller.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Aktiengesellschaft, Kronach in Bayern.

Betriebsleiter,

welcher mit der Fabrikation elektrotechn. Bedarfsartikel und ähnlicher Artikel aus Specksteinmasse im Preßverfahren vertraut ist oder in einem ähnlichen Unternehmen schon tätig war, in angenehme Stellung zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter F C M 1292 an die Annoncenexpedition F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Keuslinstraße 9.

Wir suchen zu mögl. sofort. Antritt einen in feinen Porzellangebrauchsgeschirren erfahrenen

Modelleur,

sowie einen

Modelleur für feine Kunstfiguren,

ferner einen

Oberdreher,

welcher in feinen Gebrauchsgeschirren genügende Erfahrungen besitzt, ferner einen tüchtigen militärfreien, branchekundigen

Expedienten oder Expedientin.

Angebote mit Lebenslauf, Ang. der Militärverhältn., Anspr., Zeugn.-Abschr., Photo erbeten an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir tüchtigen

Expedienten

(auch Kriegsinvaliden ist Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Position zu schaffen). Damen, die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, können ebenfalls berücksichtigt werden. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Angabe von Referenzen und Bild zu richten an

Porzellanfabrik Rosenthal, Selb, Oberfranken.

Für unsere Abteilung Handmalerei suchen wir zum sofortigen Eintritt einen flotten

Blumenmaler,

der auch später die Leitung dieser Abteilung übernehmen soll. Angebote erbeten an

Elmshorner Steingutfabrik C. & E. Carstens, Elmshorn b. Hamburg.

Zum möglichst sofortigen Eintritt wird ein erstklassiger

Unterglasurmaler,

der eine reichhaltige Palette beherrscht, gesucht.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb i. Bayern.

Tüchtigen Schilderleger

auf Apothekenstandgefäße suchen sofort

Vereinigte Lausitzer Glaswerke A.-G.,
Abteilung Warmbrunn, Quilitz & Co.,
Berlin NW 40, Heidestraße 55-57.

Gesucht baldmöglichst ein tüchtiger, erfahrener

Maschinentechniker

zur Beaufsichtigung und Instandhaltung der gesamten Maschinen-, Kessel- und elektr. Anlagen. Ausführliche Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn b. Bremen

---

Modelleinrichter und Formengiesser

findet sofort dauernde Beschäftigung.

Wittenberger Steingutfabrik G. m. b. H., Kleinwittenberg-Elbe.

Gesuchte Stellungen.

Keramiker,

militärfrei, mit Fachschulbildung, erfahren in der Ofenbranche, wie auch in Steingut und Steinzeug, sucht Stellung, am liebsten im Laborat. Angebote unter R G 1694 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Erstklassiger Fachmann,

langjähriger Leiter großer Werke, (Hart- und Kalksteingut, sanitäre Feuertonartikel, Porzellan, Steinzeug, Schamotte usw.), technisch und kaufm. gründlich erfahren,

sucht selbständige Stellung.

Anfragen erbeten unter G K 1697 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Kaufgesuche.

Guterhaltene

Ziegelpresse

für Zement-Dachziegel zu kaufen gesucht.

Wilh. Gericke, Griesheim a. M.

Transportabler

Muffelofen

für Glasurproben wird gesucht.

Toth Jozsef, keramiai üzlet
Debreczen, Ungarn.

Medizinflaschen,

versch. Größen, sowie auch

Porzellan-Salbentiegel

werden in größeren Mengen prompt zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote erbeten an Hofapotheke Brauner, Marienbad, Böhmen.

Leistungsfähige Fabrik

für regelmäßige Lieferungen in

Tinteflaschen

in Porzellan für 1/32 Kilo Inhalt und größere, ebenso auch für

Leimflaschen

gesucht.

Ernst Rühle, Chemische Fabrik,
Dresden-N. 30.

Chromoxyd

in großen und kleinen Mengen zu kaufen gesucht.

Reimbold & Strick G. m. b. H.,
Chem.-Keram. Werke,
Cöln a. Rhein, Gereonshaus.

Glasuren

für Öfen und Geschirr kaufe ich in jedem Quantum.

Toth Jozsef, keramiai üzlet
Debreczen, Ungarn.

Gesucht große und kleine Posten

Gebrauchsgeschirre in Porzellan u. Steingut,

speziell Teller, Kummen, 12—20 cm, Mokkatassen, Wasserflaschen 1½—2 Liter Inhalt.

Moritz & Pincoffs, Hamburg, Königstraße 14-16.

Mittlere Porzellanfabrik

mit 5 modernen, guterhaltenen Öfen (überschlagende Flammen) sofort

zu kaufen gesucht.

Angebote unter R L 1670 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Grosse Mengen

ausfuhrfreie Waren aller Art

prompt und für später

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Muster, Preise und Kataloge bitte zu richten an

Philipp Gosias,
Stavanger, Norwegen.
Telegramm-Adr.: „Transit".

Bin ständiger Käufer aller Quantitäten Konservengläser aller Art, Anchovisgläser mit Schraubgewinde und Schraubdeckeln aus Blech bis 3 Liter Inhalt, Tonwaren, braunglasiert, grau und weiß; Einmachetöpfe von 1 Liter an, Schüsseln, Milchkrüge mit Henkel bis 2 Liter Inhalt, Waschgarnituren, Wasserkrüge u. Waschschüsseln, Blumenvasen u. Urnen, einfach bemalt, ornamentiert, Porzellan und Steingut, Wirtschaftstassen, Teller, Schüsseln, Näpfe, Kaffeekannen, Teekannen, Eierbecher, Milchkrüge, Waschgarnituren, einzelne Schüsseln und Wasserkannen, Wassereimer, Wasserfänger, Waschgeschirre, Vasen; Glaswaren aller Art und Massenartikel; Vasen, Jardinieren, Fußschalen, Krüge, Sellerievasen, Sturzflaschen, Bier-, Selter-, Milch-, Wasserfl., Becher u. Pokale, Tafelgarnituren, Waschtischgarnituren, Kinderflaschen (Saugflaschen) ev. mit Sauger; Teller, sämtliche Haushaltungsartikel der

Kristall-, Glas-, Porzellan-, Steingut- und Tonwarenbranche.

Braungeschirr, feuerfestes Kochgeschirr, Hohlgefässe aus Ton, Steingut-Esskummen, Teller

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote, möglichst mit Abbildungen und Maßangaben, erbittet

J. Carl Suhr, Hamburg,
Rentzelstrasse 6.

0

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 30.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 25. Juli 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

IV. Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.

Die Technisch-wissenschaftliche Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland hielt am 21. Juni 1918 im Hotel Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin ihre von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchte vierte Hauptversammlung ab, deren Tagesordnung die folgenden Punkte umfaßte:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ersatzwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder.
4. Besprechung über von der Abteilung auszuführende Arbeiten.
5. Vorträge:
   a. Die Kapselfabrikation. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Heinecke-Berlin.
   b. Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie. C. Tostmann-Berlin.
   c. Über phosphorsaure Gläser und Glasuren. Frl. Helene Fritz-Hornberg.
   d. Die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie. Dr.-Ing. Ludwig Springer-Zwiesel.
   e. Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips? E. Cramer-Berlin.
6. Verschiedenes.

Der erste Vorsitzende, Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. A. Heinecke, eröffnete um 3 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und erteilte dann dem Schriftführer, Herrn C. Tostmann das Wort zur Erstattung des in Nr. 27 abgedruckten Jahresberichts.

Sodann berichtete der Vorsitzende über den Beschluß des Verbandes keramischer Gewerke, einen Preis von 5000 M für die Schaffung einer ohne Filtertücher arbeitenden Filtervorrichtung auszusetzen, und stellte den Antrag auf Wahl eines Ausschusses zur Bearbeitung dieser Angelegenheit und zum Erlaß eines Preisausschreibens. In den Ausschuß wurden die Herren E. Cramer-Berlin, Dr. M. Ehrlich-Bonn, W. Heckmann-Sörnewitz, Dr. M. Heine-Bonn und Dr. F. Singer-Selb mit dem Rechte der Zuwahl gewählt.

Der vom Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Dr. R. Uhlitzsch erstattete Kassenbericht weist in der Einnahme 1940 M Mitgliederbeiträge, 429,95 M Zinsen und 11,40 M verschiedene Einnahmen aus, so daß sich die gesamten Einnahmen auf 2381,35 M belaufen. Die Ausgaben betragen: 600 M Vergütung für Vorträge, 527,80 M Reise- und Tagegelder, 598 M Vergütungen für Versuche, 250 M für Schreibhilfe, 117 M Drucksachen, 60,14 M Postgeld und 1,05 M Verschiedenes. Die Gesamtausgaben betragen demnach 2153,99 M, so daß sich ein Überschuß von 227,36 M ergibt, um den sich der Vermögensbestand auf 10 538,07 M erhöht.

Für das neue Geschäftsjahr wurde folgender Haushaltsplan aufgestellt:

A. Einnahmen.

1. Beiträge von den Mitgliedern des Verbandes keramischer Gewerke	3000 M
Beiträge von sonstigen Mitgliedern	800 „
2. Zinsen a) von Wertpapieren	350 „
b) von Bankguthaben	75 „
	4225 M

B. Ausgaben.

1. Vergütung für Vorträge	1000 M
2. Vergütung für Reisen und Tagegelder	1000 „
3. Vergütung für Versuche	1500 „
4. Schreibhilfe für Schriftführer	300 „
5. Drucksachen	200 „
6. Postgeld	100 „
7. Verschiedenes	125 „
	4225 M

Im Anschluß an den Kassenbericht wies Herr Tostmann darauf hin, daß die der Abteilung in der nächsten Zukunft harrenden vielseitigen Aufgaben nur dann bewältigt werden könnten, wenn ihre Einnahmen wesentlich erhöht würden. Auf Antrag der Herren E. von Tielsch-Reußendorf und Kommerzienrat Ph. Rosenthal wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge der aktiven Verbandsmitglieder auf das Doppelte des bisherigen Betrages zu erhöhen.

Die Wahl von Mitgliedern des Arbeitsausschusses ergab die Wiederwahl der Firmen Franz Ant. Mehlem, Bonn, Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges., Hohenberg und des Herrn Dr. J. Koerner, Coburg. Neu gewählt wurden die Herren Professor Dr. H. Reisenegger, Berlin-Dahlem und Dr. R. Rieke, Charlottenburg.

Bei der Besprechung über von der Abteilung auszuführende Arbeiten wies der Vorsitzende auf die Notwendigkeit hin, gute keramische Fachwerke zu schaffen. Es wurde beschlossen, daß der Arbeitsausschuß dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden möge.

Herr Direktor G. Faist beantragte, der Arbeitsausschuß möge sich mit Versuchen zur Ersparnis von Kohlen befassen. Der Antrag wurde angenommen.

Die Vorträge werden im Wortlaut in der Keramischen Rundschau abgedruckt.

Auf Anregung von Herrn Dr. Rieke wurden die Herren Regierungsrat Dr. H. Hecht, Dr. R. Rieke und C. Tostmann in einen Ausschuß gewählt, der die Vorarbeiten zur Schaffung eines Kaiser Wilhelm-Instituts für Keramik ausführen soll. Der Verband keramischer Gewerke soll gebeten werden, diesen Ausschuß durch Zuwahl zu ergänzen.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit herzlichen Worten des Dankes an alle, die zu dem guten Gelingen der Arbeiten beigetragen haben.

In der anschließenden Sitzung des Arbeitsausschusses wurde der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt und Herr Professor Dr. Reisenegger neu in den Vorstand aufgenommen.

Vorschläge zur Förderung wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiete der Keramik.

Dr. Reinhold Rieke, Charlottenburg.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

Meine Herren, ich möchte mir einige Worte zu den Ausführungen des Herrn Tostmann erlauben. — Bei der Besprechung der zukünftigen Aufgaben unserer Industrie wies Herr Tostmann auch auf die große Bedeutung eines keramischen Forschungsinstituts hin, wie ich das auch schon kürzlich in dem von Herrn Tostmann erwähnten Aufsatz „Über die zukünftigen Aufgaben unserer deutschen keramischen Industrie“ getan habe. — Wie Ihnen ja bekannt ist, be-

sitzen wir ein solches Institut in der chemisch-technischen Versuchs-Anstalt bei der Königl. Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg. Die Gründe für ihre Errichtung vor nunmehr 40 Jahren waren sehr naheliegend: die Industrie stieß häufig auf Schwierigkeiten, die in erster Linie darauf zurückzuführen waren, daß zur damaligen Zeit eine wissenschaftliche Behandlung keramischer Probleme nur in sehr unzureichendem Maße stattfand.

Ich möchte hier auf eine bezeichnende Stelle hinweisen, die sich in einer Denkschrift des damaligen Manufakturdirektors, Geheimrat Möller, über die Gründung einer Versuchs-Anstalt findet. Er sagt nämlich hierin: „Ein zweiter Punkt lauter Klage der Keramiker, der hie und da zu Versuchen der Selbsthülfe geführt hat, ist der, daß es an einer wissenschaftlichen Behandlung der Grundlagen des Faches fehle."

Über die Gründungsgeschichte und die weitere Entwicklung der Versuchs-Anstalt brauche ich Ihnen keine weiteren Angaben zu machen. Die Wirksamkeit und der Name Segers sind Ihnen ja hinreichend bekannt, und anläßlich des 150-jährigen Bestehens der Porzellan-Manufaktur wurde die Tätigkeit der Versuchs-Anstalt bis in die neueste Zeit in unserer Fachpresse eingehend beleuchtet.

Unsere keramischen Untersuchungs- und Arbeitsmethoden haben sich seit Segers Zeiten vielfach geändert und vervollkommnet, und doch müssen wir eingestehen, daß sie zum großen Teil nur ein weiterer Ausbau dessen sind, was Seger einst geschaffen hat.

Die den Keramiker interessierenden Probleme — und deren gibt es, wie Sie wissen, eine große Menge — sind durch die Fortschritte der Technik, die erhöhten Anforderungen an die Fabrikate und manche andere Momente nicht weniger und auch nicht leichter geworden. Im Gegenteil! Die Entwicklung der Technik und die gesteigerten Ansprüche des Kunstgeschmackes nötigen uns, dem Fabrikationsgang, der Wahl der Rohmaterialien und den Eigenschaften der Fabrikate eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um ferner den keramischen Erzeugnissen, möge es sich nun um solche der Feinkeramik, um feuerfeste oder sonstige Produkte handeln, bestimmte Eigenschaften zu verleihen, müssen wir über die Abhängigkeit dieser Eigenschaften von der Zusammensetzung der Massen und deren Verarbeitung eingehend orientiert sein. Hierfür ist eine gründliche Bearbeitung aller einschlägigen Fragen auf wissenschaftlicher Grundlage notwendig.

Natürlich stellt eine jede Fabrik in ihrem Betriebe Versuche an zur Verbesserung ihrer Erzeugnisse, zur Verbilligung der Herstellungskosten und zur Feststellung der Eigenschaften ihrer Waren. Aus naheliegenden Gründen erstrecken sich alle derartigen Untersuchungen aber nur auf die für den betr. Betrieb im Augenblicke wichtigen Fragen. Allgemeine Grundlagen, auf denen weitergebaut werden kann, werden auf diese Weise selten geschaffen, und, wenn es doch der Fall ist, so bleiben diese Ergebnisse doch fast ausnahmslos ein wohlgehütetes Eigentum der Firma, die die Kosten der Versuche getragen hat. Eine Förderung unserer Industrie im allgemeinen ist damit noch nicht erreicht.

Meine Herren, Sie können mir nun entgegenhalten, daß dieses ja die Aufgabe der erwähnten staatlichen Versuchs-Anstalt sei, und hierin hätten Sie vollkommen recht. Entsprechend diesem ihrem Zwecke war die Versuchs-Anstalt auch stets bestrebt, für die Erweiterung unserer Kenntnis der Rohmaterialien und Fabrikate, der Untersuchungsmethoden und anderer wichtiger Fragen tätig zu sein. Wie ich Ihnen aber schon sagte, sind die Probleme und ihre zeitgemäße Bearbeitung im Laufe der Zeit immer schwieriger geworden. Um diesen gesteigerten Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht werden zu können, braucht man heutzutage mehr Mittel und Arbeitskräfte, als zu Segers Zeiten, wo man, mit einem Segerofen und einer Handvoll Segerkegel ausgerüstet, hochwichtige Ergebnisse zu Tage fördern konnte.

Meine Herren, wie Herr Tostmann schon betonte, gehört es mit zu den wichtigsten Aufgaben unserer gesamten keramischen Industrie, die wissenschaftliche Bearbeitung keramischer Probleme nach Kräften zu fördern, zumal wir sehen müssen, in welchem Umfange dies in anderen Ländern, wie z. B. in Amerika, geschieht.

Es hat mich sehr gefreut, aus dem heute Vormittag von Herrn Dr. Uhlitzsch erstatteten Bericht über die Lage unserer keramischen Industrie entnehmen zu können, daß meine Anregung zur Förderung keramisch-wissenschaftlicher Arbeit und zur Gründung eines keramischen Forschungsinstitutes den Beifall und die Unterstützung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland findet.

Auch die interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Singer haben uns darauf hingewiesen, daß zur Ausarbeitung einheitlicher Untersuchungs- und Prüfungsmethoden, sowie zur Aufstellung präziser Definitionen und Normen für keramische Erzeugnisse eine unparteiische, staatliche Stelle vorhanden sein muß, die in der Lage ist, die bisher üblichen Methoden auf ihren Wert zu prüfen und gegebenenfalls die brauchbarsten auszuwählen oder neue auszuarbeiten.

Das Bestreben, in wissenschaftlicher Arbeit, wie bisher, so auch in Zukunft in der Welt an erster Stelle zu stehen, hat in Deutschland schon Jahre vor dem Kriege zur Gründung der „Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" geführt. Es wird Ihnen bekannt sein, daß diese Gesellschaft schon mehrere Forschungsinstitute gegründet hat, u. a. das Kaiser Wilhelm-Institut für allgemeine Chemie und das für physikalische und Elektrochemie in Dahlem, sowie das Institut für Kohleforschung in Mülheim. Der Bau mehrerer weiterer Institute, für Eisenforschung, für chemische Technologie und für Textilindustrie ist in neuester Zeit ebenfalls geplant. Die beträchtlichen Mittel für diese Gründungen werden bekanntlich in der Weise aufgebracht, daß jeder durch einmalige Zahlung von 40 000 M Mitglied werden kann oder durch einmalige Zahlung von 20 000 M und einen jährlichen Beitrag von 1000 M. Es ist sehr erfreulich, daß es in den Kreisen unserer deutschen Großindustrie immer mehr als Ehrenpflicht angesehen wird, der Gesellschaft beizutreten. Übrigens ist das in der jetzigen Zeit eine wirklich gute Gelegenheit, etwaige größere Kriegsgewinne in vornehmerer Form der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, als durch die unausbleiblichen Kriegsgewinnsteuern! (Schluß folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldung.

64a. 1. R. 44 732. Konservenglas. Rex-Conservenglas-Gesellschaft Leonhardt & Kleemann, Bad Homburg. 17. 7. 17.

Versagung.

48c. E. 21 917. Verfahren zur Herstellung von Leuchtemail. 15. 1. 17.

Erteilung.

80c. 9. 307 902. Halbgasfeuerung zum rauchfreien Brennen von Porzellan und anderen Tonwaren. Dr. Julius Popp, 29. 9. 16. P. 35 176.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antworten.

Zu Frage 43. Kochgeschirr. Zweite Antwort. Gewiß lohnt sich die Fabrikation, d. h. wenn die Muffeln rasch gebrannt werden können, also gut gebaut sind und hohen Schornstein haben. Eine Muffel wird für den Rohbrand bestimmt, die beiden anderen für den Glattbrand. Von Segerkegel 02a ab ist ein tadelloses Kochgeschirr zu erzielen. Rohglasieren ist bei besseren Waren nicht zu empfehlen. Der Wert eines cbm Brennraums ist schwankend je nach der Güte der Erzeugnisse, durchschnittlich kann man 150 M annehmen. Rundöfen gestatten billigeres Brennen, doch dürfen sie nicht zu groß sein, da sonst ungleich scharf gebrannte Stücke anfallen. Nicht minder wichtig als die Brennöfen sind die zu verwendenden Tone.

Zu Frage 44. Zu hart gebranntes Glühgeschirr. Sie geben leider nicht an, ob der Ofen, in dem das Glühgeschirr regelmäßig zu hart wird, dieselbe Brennzeit besitzt, wie die anderen beiden Öfen, oder ob er länger brennt. Vielleicht sind bei diesem Ofen die Wandkanäle nach außen hin irgendwie undicht, so daß dort Luft in die Kanäle treten kann, wodurch bei rauchigem Gang des Ofens in den Kanälen eine besonders scharfe Flamme entsteht, die dann infolge der höheren Hitzeeinwirkung die Flugasche auf dem Glühgeschirr festbrennt. Als selbstverständlich setze ich voraus, daß die Abzugsöffnungen im Herd und die Herdkanäle nach jedem Brand gesäubert werden.

Zweite Antwort. Das Brennergebnis des Ofens beweist, daß ihm zu viel Kohle auf einmal und zu starker Zug zugeführt wird, wodurch eine kurze heiße Stichflamme entsteht und viel Flugasche aus den Feuerungen in den Ofen mitgerissen wird. Es muß also für weniger Zug bei geringerer Kohlenaufgabe, d. h. für langsameres Brennen gesorgt werden, wodurch der Übelstand beseitigt werden wird. Wenn bei den anderen Öfen bei gleicher Brennart der Fehler nicht vorkommt, so werden deren Feuerungsanlagen und Zugverhältnisse wohl andere sein, als die des mangelhafte Ergebnisse zeigenden Ofens.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Flugzeugführer Arthur Jähne, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Führerzeichens, Sohn des Direktors der Porzellanfabrik Schönwald Akt.-Ges. Erich Jähne.

Leutnant d. R. Max Sprenger, Inhaber des Eisernen Kreuzes

erster Klasse, Sohn des Direktors der Akt.-Ges. Alphons Custodis Abt. Tonwerk Satzvey, W. Sprenger.

Auszeichnungen. Dem Kriegsfreiwilligen Kurt Mesch, Sohn des Ofenfabrikanten Ernst Mesch in Magdeburg, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Leutnant d. R. Hubert Thewalt, Sohn des Steinzeugfabrikanten Karl Thewalt in Höhr, wurde das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Dem Unteroffizier Max Maußer, kunstgewerbl. Zeichner und Glasmaler in der Hofglasmalerei F. X. Zettler in München, wurde das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Kommerzienrat Hugo Auvera (München), Vorbesitzer und Mitglied des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg a. d. Eger.

Generalkonsul St. C. Michaelsen (Bremen), Mitglied des Aufsichtsrats der Akt.-Ges.. Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn bei Bremen.

Personalnachrichten. Dem Kommerzienrat Max Roesler in Rodach wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Der Betriebsleiter Lorenz Reinel der Porzellanfabrik Jacob Zeidler & Co., Inhaber Ph. Rosenthal in Bahnhof Selb feierte in voller Frische sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Wertvolle Geschenke seitens des Inhabers, der Firma, der Beamten und des Personals drückten die allseitige Verehrung aus, deren Bedeutung verschiedene Ansprachen unterstrichen.

Gründung einer Genossenschafts-Töpferei in Bunzlau. Die Bunzlauer Töpferinnung hat eine Genossenschaft gegründet zur Erbauung einer großen Fabrik für Gebrauchsgeschirre. Vorsitzender des Aufsichtsrates der neuen Genossenschaft ist Kaufmann Schönfelder.

Ein und Ausfuhr von Ton und Kaolin in Schweden. Nach dem vorläufigen amtlichen Bericht wurden im Jahre 1916 30 395 324 kg Kaolin im Werte von 963 565 Kr eingeführt (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,032 Kr). Die Einfuhr von anderem feuerfesten Ton belief sich auf 11 291 714 kg im Werte von 308 375 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,027 Kr). An nicht feuerfestem Ton wurden 5 431 020 kg im Werte von 124 505 Kr eingeführt (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,023 Kr). — Ausgeführt wurden 4 576 771 kg Kaolin im Werte von 167 832 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,037 Kr), 4 166 513 kg anderer feuerfester Ton im Werte von 84201 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,020 Kr) und 907 066 kg nicht feuerfester Ton im Werte von 20 093 Kr. (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,022 Kr). Im Jahre 1917 belief sich die Einfuhr von Ton aller Art auf 27 807 021 kg. Die Ausfuhr feuerfesten Tones betrug 11 732 066 kg.

Einfuhr von Ton in Norwegen. Die Einfuhr von Erde und Ton belief sich im Jahre 1916 auf 27 680 360 kg gegenüber 24 673 977 kg im Jahre 1915.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges., Selb. Das Unternehmen beabsichtigt in dem Dorfe Lauscha eine Künstlerkolonie anzusiedeln, die für die genannte Fabrik Kunstmalerei auf Porzellan betreiben soll. Dieser Zweig des Kunstgewerbes wurde früher in Lauscha sehr gepflegt, ist aber später gänzlich vernachlässigt worden.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebrüder Bauscher, Weiden. Das Werk hat trotz der Kriegsverhältnisse, die sich in der schwierigen Kohlenversorgung und der erschwerten Beschaffung von Arbeitskräften geltend machten, einen Gewinn von 274 125,10 M erzielt. Nach den üblichen Abschreibungen sollen aus 120 000 M 4 v. H. Dividende ausgeschüttet und 60 000 M zu einer weiteren Dividende von 2 v. H. verwendet werden, während der Rest von 31 081 M auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Gebäude stehen mit 1 627 858 M, Maschinen und Zubehörungen mit 270 496 M zu Buche. Das Warenkonto ist auf 1 245 978 M, der Rohmaterialienwert auf 157 898 M gewertet. Den Debitoren in Höhe von 1 221 966 M stehen Kreditoren in Höhe von 521 642 M gegenüber. Das Hypotheken-Anteilscheinkonto beträgt bei einem Aktienkapital von 3 Mill. M 1 235 000 M. Der Auftragsbestand für das kommende Geschäftsjahr ist nach dem Bericht gut. Im 1. Vierteljahr war der Absatz höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, doch hängt die Weiterentwickelung von der Arbeiter- und Kohlenfrage ab.

Gebrüder Heubach Akt.-Ges., Porzellanfabrik in Lichte. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir die folgenden Angaben: Die Auftragsbestände stiegen dauernd, jedoch konnte wegen der schwierigen Fabrikationsverhältnisse der Nachfrage bei weitem nicht genügt werden. Das laufende Geschäftsjahr wird von denselben Verhältnissen beherrscht wie das vergangene sowohl in Bezug auf die steigende Nachfrage als auch die erschwerte Fabrikationsmöglichkeit, eine bestimmte Voraussage kann deshalb über das zu erwartende Ergebnis nicht gemacht werden. Nach Abschreibungen im Betrage von 49 820,45 Mark und nach Verbuchung der Gewinnanteile des Aufsichtsrates und Vorstandes auf Handlungsunkosten-Konto verbleibt ein Reingewinn von 52 994,50 M zu folgender Verwendung: 3000 M dem gesetzlichen Reservefonds, 5000 M Zuweisung zur Talonsteuerrücklage, 10 000 M zur Bildung einer Arbeiterunterstützungsrücklage, 25 000 M als 5 v. H. Dividende und 9 994,50 M Vortrag auf neue Rechnung.

Duxer Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. vorm. Ed. Eichler, Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß, der eine Erhöhung der Unterbilanz um 51 628 M auf 519 743 M ergibt. Wie die Verwaltung berichtete, konnte die Fabrikation im letzten Jahre — obwohl Aufträge in reichlichem Maße eingingen — infolge der bekannten Schwierigkeiten der Fabrikation nur in beschränktem Maße durchgeführt werden. Der Betrieb der Blankenhainer Fabrik mußte vollständig eingestellt werden, da hier neben dem Mangel an Arbeitskräften die Heranschaffung von Kohlen auf Schwierigkeiten stieß. Das Blankenhainer Unternehmen konnte indessen einen Teil der vorhandenen Lagerbestände zu guten Preisen abstoßen. Wenn trotzdem die vorhandene Unterbilanz eine weitere Steigerung erfuhr, so liegt es daran, daß wiederum größere Abschreibungen erforderlich waren. Ferner beanspruchte die aufzuwendende Zinsenlast für Bankschulden und Hypotheken rund 27 000 M. Was das laufende Jahr anbelange, so sei mitzuteilen, daß der Betrieb der Duxer Fabrik aufrechterhalten wird, und zwar arbeite der Betrieb zurzeit mit etwa 140 Arbeitern. Es sei hier für Luxuswaren und für die neuen Kochgeschirre rege Nachfrage festzustellen. Für den Duxer Betrieb seien reichliche Aufträge zu lohnenden Preisen vorhanden. Um die gute Lage in der keramischen Industrie möglichst vorteilhaft auszunützen, habe sich die Verwaltung nunmehr ernstlich mit Maßnahmen beschäftigt, die sie einer in Aussicht genommenen außerordentlichen Hauptversammlung zwecks Neuordnung der Gesellschaft vorschlagen wird, eine Neuordnung, die allerdings den Aktionären große Opfer auferlegen würde.

Kaolin- und Chamottewerke, Adolfshütte, Akt.-Ges., Crosta bei Bautzen. Die Hauptversammlung genehmigte die Vorschläge der Verwaltung, insbesondere die Festsetzung einer sofort zahlbaren Dividende von 10 v. H. und wählte neu in den Aufsichtsrat Fabrikbesitzer Kommerzienrat Gottlieb Paul Leonhardt (Dresden) und Fabrikdirektor Pittrich (Stettin).

Porzellanfabrik Moschendorf Akt.-Ges. Das Unternehmen erzielte bei 300 000 M Aktienkapital einen Waren-Rohgewinn von 498 346 (197 320) M, einen Reingewinn von 108 121 M (i. V. 7032 M Betriebsverlust). Die Debitoren betragen 193 833 (232 703) M, die Kreditoren 186 636 (441 283) M. Die Waren- und Materialbestände sind mit 225 777 M gewertet, Prämien und Rückstellungen mit 101 000 Mark.

Dommitzscher Tonwerke Akt.-Ges. Die Gesellschaft, die für 1917-18 nach dreijähriger Unterbrechung die Dividendenzahlung wieder aufnimmt, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 222 571 M (i. V. 152 111 M) Gesamteinnahmen gegenüber 152 026 M (116 860 M) Unkosten einen Reingewinn von 49 578 M (12 938 M), nachdem 20 967 M (i. V. 22 312 M) für Abschreibungen abgesetzt worden sind. Aus dem Reingewinn erhalten die Aktionäre 4 v. H. Dividende mit 40 000 M; als Vortrag auf neue Rechnung bleiben 7120 M (12 138 Mark). Wie die Verwaltung im Geschäftsbericht bemerkt, waren die Vorteile, die die Gesellschaft durch den Zusammenschluß der Tonrohrfabrikanten erzielte, und die allgemeine Preierhöhung für die Fabrikate nicht in Einklang zu bringen mit den gesteigerten Ausgaben. Die regere Nachfrage blieb bei den Hindernissen für allgemeine Bautätigkeit im wesentlichen auf den Bedarf zu kriegswichtigen Bauten für Heereszwecke beschränkt.

Handelsregister-Eintragungen.

Breitenbach. Eduard Blau's Söhne, Porzellanfabrik. Der jetzige Inhaber der Firma ist Kaufmann Max Jahn (Erfurt). Die Prokura von Rudi Blau ist erloschen.

Sursee, Schweiz. Neu eingetragen wurde: Wüst & Cie. Inhaber: Casimir Götschi, Josef, Irene und Leonard Wüst, alle in Sursee. Zweck: Herstellung von Porzellan. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Leonard Wüst befugt.

Grenzhausen. Vereinigte Steinzeugfabriken, G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Kaufmann Hugo Klaas ist beendet.

Hamburg. Neu eingetragen wurde: Triton-Werke Akt.-Ges. (vormals Ferdinand Müller). Gegenstand des Unternehmens: 1) die Übernahme und Fortführung der unter den Firmen Triton-Werke W. & H. Müller, Ferdinand Müller und C. Flügge in Hamburg betriebenen Geschäfte, 2) die Erzeugung von und der Handel mit Metall-, Holz-, Marmor-, Steingut-, Ton- und allen sonst einschlägigen Waren, überhaupt der Betrieb von Erzeugungs- und kaufmännischen Geschäften aller Art, 3) die Übernahme oder Errichtung von Anlagen, Grundstücken, Geschäften oder anderen Unternehmungen, die zur Erreichung der vorgenannten Zwecke dienen, sowie die Beteiligung an solchen Unternehmungen in jeder Form, wie auch deren Wiederveräußerung. Grundkapital: 3 000 000 M, eingeteilt in 3000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so geschieht die Vertretung der Gesellschaft, a. entweder von einem Vorstandsmitglied, dem hierzu die Befugnis vom Aufsichtsrat ausdrücklich beigelegt ist, b. von zwei Mitgliedern des Vorstands, c. von einem Mitgliede des Vorstands in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Die Zeichnung der Firma kann auch durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich erfolgen. Vorstandsmitglieder sind: Gustav Christoph Hugo Müller und Johann Wilhelm Selig Pötter. Die Gründer der Gesellschaft, welche sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1) Friedrich Ferdinand Wilhelm Ludwig Müller, Fabrikant, zu Hamburg. 2) Gustav Christoph Hugo Müller, Fabrikant, zu Hamburg, 3) Johann Wilhelm Selig Pötter, Fabrikant, zu Hamburg, 4) Adolf Arnhold, Bankier, zu Dresden, 5) Dr. jur. Oscar Siegfried Klau, Gerichtsassessor und Syndikus, zu Dresden. Der erste Aufsichtsrat besteht aus: 1) Friedrich Ferdinand Wilhelm Ludwig Müller, Fabrikant, zu Hamburg, 2) Hans Arnhold, Bankier zu Berlin, 3) Paul D. Salomon, Bankier, zu Berlin, 4) Ignatz Lasch, Bankdirektor zu Hamburg, 5) Adolf Pohl, Fabrikdirektor zu Berlin-Charlottenburg, 6) Kommerzienrat Richard Lichtenstern, zu Wien. Die Aktionäre Wilhelm Müller, Hugo Müller und Wilhelm Pötter bringen in die

Ferdinand Müller und C. Flügge in Hamburg betriebenen Erzeugungs- und Handelsgeschäfte mit allem Zubehör ein, insbesondere auch das Recht, die Firmen Triton-Werke W. & H. Müller, Ferdinand Müller, und zwar getrennt oder zusammen, und C. Flügge mit oder ohne Beifügung eines das Nachfolgeverhältnis andeutenden Zusatzes fortzuführen. Passiven übernimmt die Gesellschaft nur, soweit sie ausdrücklich angeführt sind. Im übrigen werden sie von den Einbringern beglichen. Als Einbringungspreis wird der Betrag von 4 994 264,88 M festgesetzt. Auf den Einbringungspreis werden 1 891 126,58 M durch Übernahme von Passiven verrechnet.

Hamburg. Neu eingetragen wurde: Hamburger Ofen- und Steingut-Industrie, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb keramischer Artikel, speziell von Luftbewegungs-Öfen und Kochgeschirren, welche letztere gegen Stichflamme unempfindlich sind, sowie poröser luft- und rauchdurchlässiger Leichtsteine von harter Beschaffenheit, welche weder von Säuren noch von alkalischen Substanzen angegriffen werden. Stammkapital: 60 000 Mark. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind je zwei gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Geschäftsführer: Kaufmann Carl Eckmann. Der Gesellschafter Adamietz bringt sein eigenes Fabrikationsverfahren und Fabrikationsgeheimnis zur Herstellung der Öfen und feuerfesten Kochgeschirre sowie der porösen, luft- und rauchdurchlässigen Leichtsteine in die Gesellschaft ein. Er verpflichtet sich, sobald die von ihm beantragten Patente für Kombinations-Luftbewegungsöfen und für das Kochgeschirr sowie für die porösen luft- und rauchdurchlässigen Leichtsteine erteilt sind, auch diese Patente, ferner etwaige spätere Erfindungen auf keramischem Gebiet in die Gesellschaft einzubringen. Diese Sacheinlagen des Gesellschafters Adamietz sind mit 10 000 M bewertet, so daß seine Stammeinlage als voll eingezahlt gilt.

Lieskau. Finsterwalder Chamottewerke G. m. b. H. An Stelle des Kaufmanns Max Herrmann ist der Kaufmann Carl Schlesinger (Finsterwalde) zum Geschäftsführer bestellt.

Löbau, Sachsen. Neu eingetragen wurde: Ernst Flemming. Inhaber: Buchbindermeister Ernst Heinrich Flemming. Angegebener Geschäftszweig: Buchbinderei mit Papierhandlung sowie Porzellan- und Glaswarenhandlung.

Eichenau bei Myslowitz. Margarete Altmann, Kolonial-, Glas- und Porzellanwaren. Die Firma ist erloschen.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Baumeister Paul Petrich, Inhaber der Sächsischen Hartglaswerke Paul Petrich, Radeberg.

Fachschule für Glasindustrie in Zwiesel. An der Fachschule für Glasindustrie in Zwiesel (Niederbayern) beginnt das neue Schuljahr am 18. September. Die Ausbildung umfaßt die Glasmalerei, Glasschnitt (Gravur), Glasschliff (Kuglerei), kunstgewerbliches Fachzeichnen für die Glasindustrie sowie die Glastechnik. Die Ausbildungszeit nimmt 3 Jahre in Anspruch. Der Unterricht sämtlicher Klassen wird auch während des Krieges aufrecht erhalten. — Für die Tagesfachschüler beträgt das Schulgeld jährlich 10 M, für besonders begabte mittellose Schüler stehen Stipendien zur Verfügung. Auch Schülerinnen werden zu den gleichen Bedingungen aufgenommen. — In allen Abteilungen werden auch Kriegsbeschädigte, die ihren Beruf nicht mehr ausüben können und infolgedessen einen anderen ergreifen müssen, aufgenommen. Diese erhalten während ihrer Ausbildungszeit, die 10—12 Monate dauert, Verpflegungszuschüsse. Jede gewünschte Auskunft wird von der Schulleitung bereitwilligst erteilt. — Die Einschreibung von auswärtigen Schülern kann jederzeit erfolgen. Schulprogramm kostenlos.

Ungarische Glasfabrik mit Erdgasbetrieb. Unter der Führung der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank und unter dem Vorsitze des Barons Dr. Marcel Madarassy-Beck hat sich mit einem Aktienkapital von vorläufig einer Million Kronen die Erste ungarische Glasfabrik mit Erdgasbetrieb Akt.-Ges. gebildet, die eine Glasfabrik in Medgyes errichtet. In die Direktion wurden Siegmund Bartos (Eskompte- und Wechslerbank), Julius Blau (Eskompte- und Wechslerbank), Arpad Kolener, Siegmund Kolener, Dr. Max v. Vopelius (Vopeliussche und Wenzelsche Glashütten, Sulzbach-Saar) und in den Aufsichtsrat Eugen Deri, Dr. Emmerich v. Crehr, Ludwig Fromm und Siegmund Varga gewählt. Mit der Arbeit wurde bereits begonnen.

Ablehnung ausländischer Lehrlinge durch die böhmische Glasindustrie. In einer in Gablonz abgehaltenen Versammlung des Verbandes der Gewerbe- und Handelsgenossenschaften für den politischen Bezirk Gablonz gelangte auch die vom Handelsministerium angeregte Aufnahme von türkischen Lehrlingen in der Gablonzer Glasindustrie zur Erörterung. Die Versammlung nahm einen ablehnenden Standpunkt ein. Stadtverordneter Gustav Neumann (Gablonz) warnte vor der Aufnahme türkischer Lehrlinge, weil sie die Gefahr der Verschleppung der Glasindustrie in sich schließe. Man habe vor Jahren schon recht traurige Erfahrungen mit den in die Gablonzer Glasindustrie eingeführten Japanern gemacht. Bekanntlich ist Japan schon vor dem Kriege infolge seiner billigen Arbeitskräfte ein nicht zu unterschätzender Wettbewerber der Gablonzer Glasindustrie auf dem ostasiatischen Markte gewesen.

Spiegelglaswerke Germania, Akt.-Ges. in Porz-Urbach. In der Hauptversammlung hob der Vorstand die Schwierigkeiten, die die Aufrechterhaltung des Betriebes bot, der im August 1917 eingestellt wurde, hervor, so daß nur mehr die Kristallspiegelrohglas-Vorräte an das Syndikat, für Heereslieferungen und an die in Betrieb gebliebenen Vereinshütten, ebenfalls für Heereslieferungen sowie die Vorräte an fertigem Spiegelglas verkauft wurden. Die Gesellschaft hat in dem verflossenen Geschäftsjahr 1917-18 wieder 133 395 Mark für das von ihr gestiftete und auf eigene Kosten seit Beginn des Krieges unterhaltene Vereins-Lazarett vom Roten Kreuz verausgabt. Es wurde einstimmig beschlossen, den verbleibenden Überschuß von 509 400 M (i. V. 275 051 M) für Abschreibungen zu verwenden in Anbetracht des Schadens, den die Anlagen durch die Stillegung erleiden werden, und keine Dividende zu zahlen. Ein ausscheidendes Mitglied des Verwaltungsrats wurde einstimmig wiedergewählt, dagegen für ein verstorbenes Verwaltungsratsmitglied keine Neuwahl vorgenommen. Nach dem Vermögensausweis betragen die Glasvorräte 304 465 M (875 164 M), die Bankguthaben 1 415 256 M (866 093 Mark), die Außenstände 460 252 M (689 190 M) und die Buchschulden 394 854 M (566 144 M).

Vereinigte Glashüttenwerke Ottensen Akt.-Ges. Die Gesellschaft, die im Vorjahre nach Verkauf der Fabrik in Liquidation trat, schließt nach 59 439 M (i. V. 11 447 M) Abschreibungen mit 224 386 M Gewinn (i. V. 19 526 M Verlust) ab, wodurch sich die Unterbilanz auf 29 759 M ermäßigt bei 1,40 Mill. M Kapital.

Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. Hauptversammlung: 8. August 1918, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der Gesellschaft.

Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. in Fürth i. B. Die Gesellschaft vereinnahmte im Geschäftsjahr 1917-18 aus Waren 2 031 321 M (1916-17: 1 336 136). Mit der Steigerung des Warengewinns ist auch eine solche der Generalunkosten verknüpft, die von 376 183 M auf 833 415 M gestiegen sind. Die Abschreibungen sind von 175 852 M auf 225 651 M erhöht worden. Die Gesellschaft hat die Ofenanlagen, die in der letzten Bilanz mit 75 000 M zu Buche standen, ganz und auf Gebäude einen größeren Betrag abgeschrieben. Ferner ist ein Gebäudeerneuerungskonto mit 200 000 M errichtet worden. Die Verwaltung begründet diese Maßnahmen im Geschäftsbericht damit, daß die Ofenanlagen und Gebäude durch die gegenwärtigen Verhältnisse besonders gelitten hätten. Erstere durch die behördlich verfügte Stillegung, letztere durch die Unmöglichkeit, mangels Arbeiter und Material die nötigen Ausbesserungen vorzunehmen. Der Überschuß stellt sich auf 1 173 069 M (884 310). Hieraus sollen überwiesen werden: 200 000 M als Stiftung zugunsten der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und Invaliden der Glasbranche und 319 199 M (253 973) als Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand. Die Dividende wird mit 25 v. H. in Vorschlag gebracht gegen 20 v. H. im Vorjahr. Auf neue Rechnung werden 228 869 M (143 336) vorgetragen. Im Vorjahre waren aus dem Überschuß noch 150 000 M für Kriegssteuer zurückgestellt worden, diesmal ist sie bereits vorweg abgebucht. Da, wie die Verwaltung bemerkt, die Höhe der Kriegssteuer noch nicht feststeht, hat sie aus diesem Grunde den Vortrag auf neue Rechnung höher bemessen. In der Bilanz erscheinen u. a. Wechsel mit 188 931 M (110 239), Effekten mit 1 059 699 M (669 692), Waren und Materialvorräte mit 167 903 M (152 459) und Debitoren mit 2 284 332 M (1 243 421). Kreditoren sind von 413 908 Mark auf 1 094 630 M gestiegen.

Emailindustrie.

Deutsches Emailgeschirr für die Ukraine. Zwischen den deutschen Emaillierwerken und der Regierung schweben Verhandlungen zwecks Heranziehung der Emailindustrie zur Ausfuhr nach den östlichen Gebieten. Während Österreich-Ungarn bereits in erheblichen Mengen Emailgeschirr ausführen konnte, war dies der deutschen Industrie aus Mangel an Rohstoffen nicht möglich. Es sollen nunmehr unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Industrie und zum Zwecke des erweiterten Warenaustausches mit dem Osten Sonderzuteilungen von Rohstoffen, namentlich von Blechen, an den Verband Deutscher Emaillierwerke, dem die Verteilung obliegt, für die Fabrikation von Ausfuhrwaren erfolgen.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Akt.-Ges. Bei dem Unternehmen ist der Umsatz im Geschäftsjahr 1917-18 von 5 227 217 Mark auf 7 215 140 M gestiegen. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung wurden Roheinnahmen von 1 736 696 M (1 163 191) erzielt und aus Zinsen 63 799 M (22 223) vereinnahmt. Die Handlungsunkosten sind von 186 505 M auf 275 586 M gestiegen und die Abschreibungen von 526 031 M auf 788 439 M erhöht worden. Der Überschuß stellt sich auf 614 921 M (526 031). Hieraus werden 10 v. H. Dividende gegen 6 v. H. im Vorjahr vorgeschlagen. Über die Geschäftslage wird im Geschäftsbericht mitgeteilt, daß sämtliche Abteilungen nach Maßgabe ihrer verringerten Belegschaft mit Arbeit versehen seien, unwahrscheinlich sei es jedoch, daß im laufenden Jahr der Umsatz des abgelaufenen erreicht werde. Wenn ferner die Verkaufspreise im allgemeinen im Berichtsjahre sich fortdauernd nach oben bewegt hätten, so müsse doch festgestellt werden, daß dieser Steigerung im neuen Jahre ein außerordentliches Anwachsen der Unkosten und Löhne gegenüberstehe. In der Bilanz fehlt diesmal das Konto Betriebsinventarien, das im Vorjahr mit 500 652 M erschien. Dafür erscheint jetzt neu ein Maschinen- und Ofenkonto mit 242 890 M und ein Inventarkonto, das mit 1 M zu Buche steht. Ferner erscheinen Bestände mit 1 122 767 M (1 224 642), Schuldner einschließlich Bankguthaben mit 2 165 589 M (1 113 923) und Gläubiger einschließlich der Kriegssteuerrücklage mit 788 572 M (222 070).

Umwandlung eines Emaillierwerks in eine Aktiengesellschaft. In der Kanzlei der Handelskammer Dresden liegt der Bericht über die Gründung des Prüfungsherganges der Neustädter Emaillierwerke H. Ulbricht & Co., Akt.-Ges. in Neustadt i. S., zur Einsichtnahme

aus, dem wir folgendes entnehmen: Gründer sind Fabrikbesitzer Em. Oskar Richter, Kaufmann Hch. W. Schade, Dr. Paul Mittag, sämtlich in Neustadt i. S., Jos. Settmacher in Dresden und Sägewerksbesitzer Hch. Gust. Wießner in Langburkersdorf. Gegenstand ist Erwerb und Weiterbetrieb des bisher unter der Firma Neustädter Emaillierwerke H. Ulbrich & Co. in Neustadt i. S. bestehenden Unternehmens. Das Grundkapital beträgt 750 000 M. Den ersten Aufsichtsrat bilden E. O. Richter, Dr. P. Mittag, beide in Neustadt i. S., Hch. G. Wießner in Langburkersdorf, den ersten Vorstand Hch. W. Schade in Neustadt i. S. Die Aktiven übersteigen die Passiven um 746 000 M, wofür die Aktiengesellschaft dem Vorbesitzer den gleichen Betrag in ihren Aktien gewährt.

Handelsregister-Eintragung.

Taucha, Bz. Leipzig. Leipziger Emaillierwerk Carl Hoep. Inhaber ist der Kaufmann Paul Otto Fritz Mende.

Kunstgewerbe.

50 Jahre Kunstgewerbeschule München. Die Kgl. Kunstgewerbeschule München konnte am 29. Juni auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. An Stelle einer Festlichkeit wurde zur Feier dieses Tages eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus den letzten vier Jahren veranstaltet. Von keramischen Ausstellungsgegenständen sind vor allem die Arbeiten der Klassen Niemeyer, Riemerschmid und Blaim zu nennen.

Ausstellungen.

Porzellanmalerei auf der Schweizer Interniertenausstellung. Auf der in München veranstalteten Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen wurde auch eine große Anzahl bemalter Porzellane ausgestellt, die aus den Werkstätten Ragaz, Bern und Linthal stammten. Die ausgestellten Gegenstände bewiesen, daß mit der Porzellanmalerei ein Betätigungsfeld beschritten wurde, auf dem sich für eine bestimmte Art der Kriegsbeschädigten gute Aussichten zu befriedigendem Wirken bieten. Eine gewissenhafte Auswahl der für diese Beschäftigung Befähigten könnte günstig auf die künftige Einstellung unserer deutschen Wirtschaft auf Wertarbeit hinwirken.

Verschiedenes.

Fahrpreisermäßigung für Besucher der Leipziger Messe. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben zugestimmt, den Besuchern der bevorstehenden Herbst-Mustermesse in Leipzig wiederum eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Die Ermäßigung beträgt 50 v. H. des tarifmäßigen Preises, bei Schnellzügen einschließlich der Zuschlagsgebühr, für die Fahrt von und zur Messe in der zweiten und dritten Wagenklasse aller Züge, und wird gewährt gegen Vorzeigung einer Bescheinigung über den Meßbesuch, die vom Meßamt in Leipzig ausgestellt wird. Sie beschränkt sich auf die geschäftlichen Besucher, also auf Aussteller, Einkäufer und die im Geschäft tätigen Personen. Kinder unter 14 Jahren bleiben von der Vergünstigung ausgeschlossen, ebenso Besucher der Ledermesse, Rauchwarenmesse, Borstenmesse und der Kleinhandels- und Schaumesse. Die ausländischen Besucher genießen die Ermäßigung von der deutschen Grenze an. Die Besucher aus den besetzten östlichen Gebieten haben bei Benutzung von Schnellzügen bis zur deutschen Grenze statt des doppelten Preises nur den einfachen Schnellzugsfahrpreis zu zahlen, diejenigen aus Belgien können den vorgeschriebenen Schnellzug Brüssel-Herbesthal zum Lokalzugsfahrpreise benutzen. — Nach einer vorläufigen Mitteilung hat das k. k. österreichische Eisenbahn-Ministerium für Meßbesucher eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. und bedingte Frachtfreiheit für Meßmuster bewilligt. Die näheren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden.

Der Besuch aus dem Osten zur Breslauer Messe. Der Verkehrspolitischen Abteilung des Generalgouvernements Warschau und dem Oberbefehlshaber Ost, General beim Stabe, Verkehrspolitische Abteilung ist mitgeteilt worden, daß dem Gesuche der Breslauer Messe-Gesellschaft entsprochen und allgemein die Genehmigung erteilt wird, den bei den vorgenannten Stellen eingehenden Reise-Gesuchen zum Besuche der Breslauer Messe ohne vorherige Anfrage stattzugeben, falls Antragsteller einwandsfrei und unverdächtig sind.

Vorschriften über die Einkaufsbewilligungen in Österreich. Zu der kürzlich in Österreich-Ungarn erlassenen neuen Devisenverordnung, insbesondere zu den Vorschriften über die auch für Bestellungen in Deutschland einzuholende Einkaufsbewilligungen legen jetz die Durchführungsbestimmungen vor. Diese neuen Vorschriften besagen, wie der Deutsch-Österreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband mitteilt, daß die Einkaufsbewilligung bei Wertpapieren und Forderungen von der Österreichisch-Ungarischen Bank, in allen übrigen Fällen, also auch bei Einkauf von Waren durch das nach dem Bestimmungsort der Ware bezw. in Ermangelung eines solchen nach dem Wohnsitz der Partei zuständige österreichische bezw. ungarische Finanzministerium erteilt wird. Beteiligte erfahren Näheres bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin.

Zwangssyndizierung der Industrie in Ungarn. In einer Regierungsverordnung, durch die die Zwangssyndizierung der ungarischen Industrie greifbare Gestalt annimmt, wird der Handelsminister ermächtigt, die Herstellung, Verarbeitung, Inverkehrsetzung und den Preis von Industrieerzeugnissen im Verordnungswege zu regeln. Er kann zu diesem Zwecke auch die Zwangsorganisierung anordnen, ferner kann er auch die Organisation und den Wirkungskreis, die Rechte und Pflichten, die Zahlungs- und Vergütungsverpflichtungen der Gesellschaft und den übrigen Mitgliedern gegenüber und ebenso auch das Verhältnis der Gesellschaft zu ähnlichen Gesellschaften regeln.

Zollbehandlung der Wareneinfuhr in Bulgarien. Nachdem die Handelsverträge Bulgariens mit Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rumänien und Rußland infolge Kündigung durch Bulgarien mit dem 31. Dezember 1917 außer Kraft getreten waren, sollte die Wareneinfuhr aus meistbegünstigten Ländern nach den Bestimmungen des noch in Kraft befindlichen Handelsvertrags mit Deutschland behandelt werden. Nunmehr sind die Zollämter durch einen neuen Runderlaß angewiesen worden, die Vertragsbestimmungen der außer Kraft getretenen Handelsverträge mit den vorstehend bezeichneten feindlichen Staaten auf die Wareneinfuhr aus verbündeten und solchen neutralen Ländern, die die Meistbegünstigung genießen, weiter anzuwenden.

Deutsch-Ukrainischer Wirtschaftsverkehr. In München ist ein Deutsch-Ukrainischer Wirtschaftsverband unter Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Geheimrat Pschorr gegründet worden. Es haben sich bereits 500 Mitglieder angeschlossen. In der Ukraine soll eine entsprechende Vereinigung ins Leben gerufen werden. Mit der bereits bestehenden Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft (Berlin) und mit der Ausfuhr-G. m. b. H. will der Verband zusammenwirken.

Postsendungen nach der Ukraine. Nach der Ukraine können fortan gewöhnliche offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert werden. Zugelassen sind vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen sind nach den Sätzen des Weltpostverkehrs freizumachen.

Ausfuhr nach Finnland. Nachdem das Wirtschaftsabkommen mit Finnland unterzeichnet ist, wird großer Wert darauf gelegt, daß der Ausfuhrverkehr möglichst bald beginnt. Eine Mitwirkung der Ausfuhr-G. m. b. H. findet nicht statt; vielmehr besteht freier Handelsverkehr. Die Ausfuhrbewilligungsanträge werden daher im üblichen Verfahren wie bei der Ausfuhr nach den übrigen neutralen Staaten bearbeitet. Die Bezahlung soll grundsätzlich bar in der Währung des Verkäufers erfolgen.

Förderung des Außenhandels in Großbritannien. England macht bekanntlich außerordentliche Anstrengungen, um den amtlichen Wirtschaftsdienst zu fördern. Der Wirkungskreis des Handelsamts (Board of Trade) ist während des Krieges bedeutend erweitert worden; neue Abteilungen sind hinzugekommen, von denen das Überseehandelsamt (Oversea Trade Department) als eines der wichtigsten betrachtet wird. Ein kürzlich im „Board of Trade-Journal" erschienener Aufsatz, der einen tieferen Einblick in die Rührigkeit der englischen Behörde gibt, enthält u. a. folgende Angaben: Das Amt überwacht den Dienst der Handelskommissare (Trade Commissioners) innerhalb des Reiches und der Handelsattachés in fremden Ländern. Es soll der Mittelpunkt sein, in dem die Auskünfte von allen Teilen der Welt ständig zusammenfließen. Die Handelsattachés im Ausland sollen vermehrt werden. Der Konsulardienst soll verstärkt und mehr als bisher für Handelszwecke verwendet werden. Um die Anfragen an das Amt zu erleichtern und dazu anzuregen, ist es in zwei Hauptabteilungen Overseas Division und United Kingdom Division gegliedert. Die erstere ist nach Ländergruppen eingeteilt, die letztere nach Industriegruppen. Besuche der Handelskommissare und der Handelsattachés im Vereinigten Königreiche sollen die persönliche Beratung der Beteiligten in Fühlung mit den Handelskammern ermöglichen. Werke und Fabriken sollen besucht werden, damit Ratschläge über Erfolg versprechende Waren erteilt werden können. Die Versorgung der Händler und Industriellen mit Auskunft über Einführer britischer Waren in fremden Ländern erfolgt durch das Muster „K" (Key). Das Muster ist im Besitze der Behörden und jedes Händlers, der sich der Auskunfterteilung anschließt. Die Firmen, die der Auskunfterteilung beizutreten wünschen, werden vor der Zulassung durch ihre Handelskammer und durch das Department geprüft. Das Muster erleichtert es den Handelskammern, die Berichte nur an solche Firmen gelangen zu lassen, auf deren Industrie sich der Bericht erstreckt. Die beitretenden Firmen müssen sich unterschriftlich zur Geheimhaltung aller Auskünfte verpflichten. Das Muster „K" soll die Handelsreisenden nicht ersetzen, sondern nur vorbereitende Auskünfte liefern. Noch vertraulicher ist das Sonderverzeichnis. Das Muster „K" beschränkt sich auf Firmen im Auslande und auf Auskunfterteilung über diese. Das Sonderverzeichnis berichtet über neue Absatzwege, ausländischen Wettbewerb, Auskunft über ganze Industriezweige, allgemeine Handels- und Finanzlage. Im Bedarfsfalle sollen die Berichte telegraphisch erstattet werden. Berichte besonderer Handelskommissionen über Reisen oder Märkte sollen bei den Firmen des Sonderverzeichnisses umlaufen. Die Auskünfte sollen möglichst rasch nach Eingang an die beteiligten Firmen gehen. Ein Beamtenstab ordnet die Berichte, faßt sie zusammen und ergänzt sie nach Bedarf durch Angaben über ausländische Käufer, Einfuhrzölle, Schiffahrtsdienst usw. Das Sonderverzeichnis wird als sehr wichtig für die Handelsentwicklung nach dem Kriege betrachtet.

Ein- und Ausfuhr von Feldspat in Schweden. Nach dem vorläufigen amtlichen Bericht belief sich die Einfuhr von Feldspat im Jahre 1916 auf 199 855 kg im Werte von 7129 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,04 Kr). Die Ausfuhr betrug 13 819 570 kg im Werte von 232 495 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,017 Kr). — Im Jahre 1917 wurden 14 006 600 kg Feldspat ausgeführt.

Ein- und Ausfuhr von Quarz und Quarzsand in Schweden. Dem vorläufigen amtlichen Bericht zufolge wurden im Jahre 1916 284 580

kg Quarz im Werte von 15 630 Kr eingeführt (Durchschnittswert von 1 kg = 0,05 Kr) und 2 757 880 kg im Werte von 45 966 Kr ausgeführt (Durchschnittswert von 1 kg = 0,017 Kr). Die Einfuhr von Quarzsand (Glassand) belief sich auf 11 864 807 kg im Werte von 188 284 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,016 Kr), während die Ausfuhr 6 720 600 kg im Werte von 27 570 Kr betrug (Durchschnittswert von 1 kg = 0,004 Kr).

Bauxitlager in Britisch Guyana. Bauxitlager sind in Britisch Guyana in großer Anzahl vorhanden. Die Demarara Bauxite Co., die Ende 1916 mit der Ausbeute begann, verschifft das Erz nach Kanada, wo Aluminium daraus gewonnen wird. Die Regierung hat den Bergbau bis jetzt noch nicht gesetzmäßig geregelt, sie hat aber die Absicht, die reichen Bauxitlager im nordwestlichen Teil der Kolonie in großem Maßstabe selbst auszubeuten, wenn ihr Gehalt ermittelt ist, und hat hierfür die Wasserkraft der „Kaieteur Falls" in Betracht gezogen.

Ein- und Ausfuhr von Graphit in Schweden. Dem vorläufigen amtlichen Bericht zufolge belief sich 1916 die Einfuhr von Graphit auf 719 445 kg im Werte von 160 676 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,223 Kr). Die Ausfuhr betrug 8668 kg im Werte von 4260 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,49 Kr).

Die Gesamterzeugung der Welt an Magnesit. Die gesamte Erzeugung der Welt an Magnesit vor dem Kriege wird auf etwa 300 000 t jährlich geschätzt. Davon kamen fast zwei Drittel aus Österreich-Ungarn und etwa 80 000 t aus Griechenland. Indien steuerte nur etwas unter 10 000 t bei, die Vereinigten Staaten etwas darüber. England mußte sich daher, da sein Bedarf im Kriege sehr zunahm und die österreichische Zufuhr abgeschnitten war, nach anderen Bezugsquellen umsehen. Ein Vorkommen in der Nähe von Quebec, das bisher nur 600 t geliefert hatte, wurde so entwickelt, daß dort 15000 t jährlich gewonnen werden. Weitere Vorkommen sind in Britisch Kolumbien und am Yukon gefunden worden. Vorkommen in Queensland waren nicht lohnend genug, und Lager in Südaustralien decken nur den heimischen Bedarf. Transvaal hat in bescheidenem Ausmaß zur englischen Magnesitbelieferung beigesteuert. Die indische Erzeugung ist sehr gesteigert worden und verspricht noch größere Ergebnisse, doch ist es noch sehr fraglich, ob es möglich sein wird, den englischen Bedarf vollkommen aus britischen Magnesitvorkommen zu decken. Auch Amerika wird nach dem Kriege wieder auf den österreichischen Magnesit angewiesen sein, da es keinen kristallinischen, sondern nur weißen, amorphen, eisenarmen Magnesit, und zwar in Kalifornien, besitzt, der sich aber für die metallurgische Industrie nicht eignet, so daß diese vom basischen zum sauren Ofenfutter übergehen mußte.

Zwangsverwaltung. Über die in amerikanischem Besitz befindlichen Deutschen Carborundum-Werke G. m. b. H. in Reisholz ist die Zwangsverwaltung angeordnet. Verwalter: Fabrikbesitzer Julius Müller (Benath).

Handelsregister-Eintragungen.

Dresden. Keramisch-Chemische Fabrik Ferchland & Grille. In das Handelsgeschäft ist eingetreten der Kaufmann Friedrich Albert Lenk. Die Gesellschaft haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des früheren Alleininhabers, des Keramikers Adolph Max Grille. Die Firma lautet künftig: Keramisch-Chemische Fabrik Grille & Lenk.

Bonn. Neu eingetragen wurde: Dr. R. A. Reppert & Co. Gesellschafter: Chemiker Dr. Rudolf Reppert und Glasfabrikant Eduard Reppert. Geschäftszweig: Großhandlung mit Hüttenprodukten und Rohstoffen.

Berlin. Ifö-Ofenbau-Gesellschaft m. b. H. Kaufmann Willy Hübner und Ingenieur Max Kaerlein sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann und Bücherrevisor Alwin Kleinhempel (Charlottenburg) ist zum Geschäftsführer bestellt.

München. Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges. Viktor Löwenstein wurde Gesamtprokura mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen erteilt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Angebote von Stellungen werden mit 25 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet, **Gesuche mit 10 Pfg.** für die Petit-Zeile oder deren Raum. Alle Anzeigen, die bis spätestens Mittwoch Mittag bei der Geschäftsstelle Berlin NW 21 einlaufen, können in der betr. Wochennummer noch Aufnahme finden.

Für die Beförderung der Offertschreiben auf Chiffre-Inserate wird Porto bezw. eine Gebühr nicht erhoben.

Offene Stellungen.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

XXVI. Jahrgang, Nr. 31.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 1. August 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Bericht über die 40. Hauptversammlung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland am 21. Juni 1918 in Berlin.

Die Hauptversammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Rosenthal, eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des Heimganges des früheren Vorsitzenden, Herrn Dr. Roger von Boch, und die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf wurde von dem Geschäftsführer der Geschäftsbericht erstattet. Nach einigen einleitenden Worten über die Schwierigkeiten, denen im allgemeinen das Wirtschaftsleben begegnet, ging er auf die Hemmnisse näher ein, welche im besonderen die keramische Industrie zu überwinden hatte, und schilderte im einzelnen die Tätigkeit des Verbands, die darauf gerichtet war, diese Hemmnisse nach Möglichkeit zu mildern und aus dem Wege zu räumen. Im besonderen erörterte er, welche Schritte getan worden sind, um die keramische Industrie möglichst mit Kohlen zu versorgen, und schilderte namentlich auch die Tätigkeit der bei der Geschäftsstelle vom Reichsamt des Innern eingerichteten Metall-Beratungs- und Verteilungsstelle für die keramische Industrie. Er berührte weiter den Mangel an geübten Arbeitskräften, streifte kurz die Bemühungen um Herbeiführung eines Arbeitskammergesetzes, ging auch auf die Frage der Regelung der Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer ein und führte aus, wie durch die langanhaltende Gütersperre empfindliche Störungen auch für die keramische Industrie entstanden sind und wie durch die Bemühungen des Verbands diese Störungen einigermaßen überwunden werden konnten. Eingehend behandelte er die Arbeiten, die zur Schaffung einer Grundlage für den künftigen Zolltarif und die Handelsvertragsverhandlungen, geleistet worden sind, teils direkt, teils mit Hilfe des Wirtschaftsausschusses für die deutschen Friedensindustrien, dessen Bedeutung in das rechte Licht gerückt wurde. Auch die zur Neugestaltung der amtlichen Vertretung im Ausland eingesetzten Verhandlungen wurden eingehend geschildert und auf die Wichtigkeit der Entfaltung einer wirtschaftspolitischen Propaganda hingewiesen. Es kam weiter die Devisenordnung und die Berechnung der Auslandssendungen in fremder Währung zur Besprechung, die dem Verband reichlich Anlaß zu Verhandlungen mit den zuständigen Behörden gegeben hat. Sodann wurde die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland und Rumänien behandelt und die Form erwähnt, in der dieselben sich zunächst vollziehen sollen. Auch die Stellungnahme des Verbands zur Frage des Preiswuchers wurde gestreift und die neue Kriegsgewinnsteuervorlage erörtert. Nach einem Hinweis auf die Tätigkeit des Ausschusses für gewerblichen Rechtsschutz wurde noch über die erfreuliche Tatsache berichtet, daß zahlreiche Einzelfirmen sowohl, als auch eine Reihe von Fachverbänden dem Verband im Laufe des Berichtsjahres beigetreten sind, wodurch die gemeinsame Arbeit voraussichtlich sich immer fruchtbarer gestalten und für die keramische Industrie Segen bringen werde.

Im Anschluß daran entspann sich eine Erörterung, die sich hauptsächlich auf die Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses der deutschen Friedensindustrien und der neubegründeten Ausfuhrgesellschaft m. b. H. bezog, zu welch letzterer der Verband mit einem Kapital von 100 000 M beigetreten ist. Dem Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien soll ein einmaliger Beitrag von 5000 M und ein Jahresbeitrag von 500 M zugestanden werden. Außerdem wurde noch ein Preis für die Erfindung eines geeigneten Ersatzes für Filtertücher in Höhe von 5000 M ausgesetzt. Der Geschäftsbericht soll im Druck erscheinen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Rechnungsablegung für 1917 und Wahl von 2 Rechnungsprüfern für 1918, sowie Vorlage des Haushaltsplans für 1918, teilte der Geschäftsführer mit, daß sowohl an Einnahmen, als an Ausgaben der Voranschlag überschritten sei. Es ergab sich aber noch ein Mehr an Einnahmen von 1157,06 M, so daß also um diesen Betrag sich der Vermögensbestand erhöht. Herr Dr. Heine erklärte, daß die Rechnung von ihm und Herrn Dr. Ehrlich geprüft und richtig befunden sei, und es wurde hierauf dem Geschäftsführer wie dem Vorstand Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für 1918 wurden Herr Dr. Ehrlich und Herr Willy Wessel gewählt. Zu dem Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe dem vorjährigen Haushaltsplan entspricht, beantragte der Vorsitzende wegen der zahlreichen bevorstehenden Arbeiten und Aufgaben, die Beiträge zu verdoppeln und die Bestimmung des Statuts, wonach der Höchstbeitrag 300 M beträgt, zu streichen. Die Versammlung genehmigte dies einstimmig.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Bericht über die geschäftliche Lage der keramischen Industrie, gab der Geschäftsführer zunächst einen allgemeinen Überblick über das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt und ging dann im einzelnen auf die Lage der keramischen Industrie ein. Er betonte, daß dieselbe einer starken Nachfrage nach ihren Erzeugnissen sich zu erfreuen gehabt habe und daß sowohl das Inland, wie das Ausland dabei beteiligt gewesen sei. Dabei kam er auf die Verhandlungen wegen der künftigen Regelung der Handelsbeziehungen mit dem verbündeten und neutralen Ausland zu sprechen und wies auch auf die Boykottbestrebungen unserer Feinde hin, die sich namentlich auch gegen die keramische Industrie richten. Bezüglich der Preisbildung erwähnte er, daß eine weitere Erhöhung der Preise wohl allgemein Platz gegriffen habe und daß dieselben auch einen entsprechenden Nutzen gebracht hätten. Die Preiserhöhung sei lediglich geboten gewesen durch die wesentliche Steigerung der Herstellungskosten, die Verteuerung und Erschwerung des Verbands, den Mangel an geeignetem Packmaterial u. a. m. Auch die Arbeiterverhältnisse und die Arbeitslöhne wurden einer Besprechung unterzogen und alsdann die Lage der einzelnen Zweige der keramischen Industrie besprochen. Nach einem Ausblick auf die Verhältnisse, wie sie sich für die nächste Zukunft voraussichtlich gestalten werden, und mit dem dringenden Wunsche, daß namentlich die derzeit bestehende Zwangswirtschaft möglichst bald ihre Endschaft erreichen möchte, wurde noch kurz erörtert, wie die keramische Industrie nach Friedensschluß ihre frühere Stellung sich wieder erringen und gegenüber den Bestrebungen der feindlichen Länder sich behaupten könne. Es wurde dabei besonders betont, daß der keramisch-wissenschaftlichen Forschung ein Hauptaugenmerk zugewendet werden müsse, und auf die Anregung des Herrn Dr. Rieke hingewiesen, ein Institut zu schaffen, das ausschließlich der keramischen Forschung gewidmet sein und in ständiger Fühlung mit der Industrie stehen solle. Mit dem Wunsche, daß auch der Verband keramischer Gewerke in Deutschland seine Hand dazu bieten möge, diese Bestrebungen zu fördern, schloß der Geschäftsführer seinen Bericht.

Der Vorsitzende dankte dem Geschäftsführer für den Bericht und bedauerte nur, daß zahlreiche Mitglieder des Verbands den Versammlungen regelmäßig fern bleiben, was die Arbeitsfreudigkeit der Geschäftsführung beeinträchtige. Herr Direktor Faist bemerkte dazu, daß die Tätigkeit des Verbands nicht hinlänglich bekannt sei, und be-

antragte, daß die Berichte nicht nur den Mitgliedern des Verbands, sondern sämtlichen Fabriken der Porzellan- und Steingutindustrie zugestellt werden möchten, damit diese von der Wichtigkeit des Verbands sich ein Bild machen und seine Bestrebungen unterstützen könnten. Dem Antrag des Herrn Direktor Faist soll Folge gegeben werden. (Schluß folgt.)

Gasgeneratoren und Gasfeuerung.

O. Happach.

(Schluß von S. 144.)

Bei dem Einschmelzen des Glases im Wannenofen wird die Generatorgasfeuerung angewendet, da durch diese die erforderlichen Temperaturen mit Leichtigkeit erreicht werden können. Das Gas und die Verbrennungsluft werden hierbei vorgewärmt, derart, daß Gas und Luft gesondert Wärmespreicher, sogenannte Regeneratoren, durchziehen, die aus einem Gittermauerwerk feuerfester Schamottesteine bestehen. Erhitzt streichen sie über das Rohstoffgemisch der Wanne, deren Mündungsquerschnitt bei größeren Ausführungen ungefähr dem Flammrohrdurchmesser eines mittleren Dampfkessels entspricht. Die Bauart der Wannen entspricht hüttentechnischen Öfen mit guter Außenversteifung und Verankerung. Die Anordnung ist ungefähr die folgende. Zuerst kommt, wenn angängig, tiefstehend die eigentliche Gaserzeugungsanlage, eine Drehrostgeneratoren-Batterie in kurzer Entfernung, dann die unter Flur angeordneten Wärmespeicher und unmittelbar daran anschließend die eigentliche Wanne. Vor der Wanne sind die Tellerventile für die Gas- und Luftregulierung angeordnet, des weiteren die Umstellvorrichtung für die Wärmespeicher und die für die Betriebssicherheit und Überwachung erforderlichen Meßinstrumente. Über der zu schmelzenden Glasmasse verbrennen die heißen Generatorgase im Verein mit der erhitzten Verbrennungsluft, deren heiße Abgase in zwei weitere Wärmespeicher gesandt werden, die ihre überschüssige Wärme aufnehmen, d. h. das Gittermauerwerk der beiden anderen Kammern auf Temperatur bringen, worauf die ausgenutzten Abgase durch den Fuchs in den Schornstein entweichen. Nachdem die ersten beiden Wärmespeicher abgekühlt sind, werden die beiden daneben angeordneten, die inzwischen durch die durchgeleiteten Abgase genügend hoch erhitzt sind, durch Umlegen großer Klappen umgeschaltet, wodurch der erhitzte Gas- und Luftstrom jetzt in umgekehrter Richtung in die Wanne gelangt. Das Umschalten der beiden Regeneratorenpaare erfolgt halbstündlich und gewährleistet durch die Nutzbarmachung der Abgase die Erzielung einer höheren Verbrennungstemperatur gegenüber der gewöhnlichen Gasfeuerung. An der Wannen-Eintrittsöffnung beträgt die Temperatur etwa 800° C, in der Mitte der Wanne, wo der Glassatz eingebracht wird, 1200° C. Der Gasstrom quillt schwerfällig über das zu schmelzende Gut, wird durch seitlich angebrachte Schaulöcher beobachtet und dementsprechend geregelt. Der Siemens'schen Regenerativfeuerung gebührt somit vor sämtlichen Feuerungsarten der Vorzug, da die Verbrennung der Gase ohne Luftüberschuß erfolgen kann und Gas und Luft außerdem hoch vorgewärmt zur Verbrennung gelangen.

Eine weitere Anwendung ist die neuerdings eingeführte Gasfeuerung für Porzellanöfen, womit man schon in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Versuche gemacht hat, jedoch ohne günstige Ergebnisse. Die Neuaufnahme der Gasbefeuerung für Porzellanöfen beruht in der rauchfreien Verbrennung, sowohl während des Vor- wie auch des Scharffeuers, der Sauberkeit des Brennraumes, einem gleichmäßigen Ofengang, großer Kapselhaltbarkeit und schließlich der Kohlenersparnis gegenüber der direkten Feuerung. Die Drehrostgeneratoren und schließlich die neuzeitlichen Erfahrungen im Bau von geeigneten Gasfeuerungen lassen diesem Gebiet noch ein weites Feld offen, um derartige Anlagen gebrauchsfähig auszubauen. Öfen für Gasfeuerung sind in den letzten Jahren in verschiedenen Porzellan-Fabriken ausgeführt worden. Die Anordnung eines derartigen Ofens soll hier kurz geschildert werden. Ein unmittelbar an den Brennraum angebautes Generatorhaus liefert das in einem Drehrostgenerator erzeugte Gas, das vorerst durch ein Hauptgasventil zu einem gasdicht gemauerten Gassammler geleitet wird, an dem sich ein Druckmesser und andere Meßinstrumente befinden. Von diesem Gassammler geht unter Flur der Gashauptkanal ab, an den sich ein weiterer Gasringkanal anschließt. Diese Kanäle stehen mit Entlüftungsschornsteinen in Verbindung. Bevor nun das Gas zu den Feuerungen gelangt, muß es weitere Gasschieber passieren, die vor dem Einlassen des Gases in den Hauptringkanal geschlossen sind. Zuerst wird etwa 20 Minuten lang Dampf durch sämtliche Kanäle geblasen, um die Gewißheit zu haben, daß keine falsche Luft vorhanden ist; dasselbe geschieht auch beim Abstellen der Feuerungen, damit die Kanäle auch voll und ganz von Gas befreit sind und zwecks Reinigung sowie Ausbesserung befahren werden können. An einer Stelle des Kanals, möglichst der tiefsten, legt man eine Teergrube an, um den sich mit der Zeit ansammelnden Teer mit einer Teerpumpe entnehmen zu können. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß stets Druck in den Kanälen ist, sowohl beim An- wie Abstellen, da sonst Explosionen nicht zu vermeiden sind. Um dem eigentlichen Porzellanofen befindet sich der bereits erwähnte Gasringkanal, der je nach Anzahl der Feuerungen mit einer entsprechenden Anzahl Abzweige versehen ist. Vor den Feuerungen sind Gasschieber eingebaut, die durch eine verlängerte Ventilspindel mit großem Handrad die Gaseinstellung regeln. Unterhalb der Feuerung teilt sich der Abzweigkanal in zwei links und rechts aufsteigende Kanäle, die innerhalb des Feuerraums durch je 3 Schlitze das Gas entweichen lassen. Der Planrost ist wie bei der direkten Feuerung beibehalten worden und dient der Gasfeuerung als Vorwärmung des Feuerraumes. Durch Holz und Briketts wird auf ihm solange ein schwaches Feuer unterhalten, bis der Verbrennungsraum die Entzündungstemperatur des Gases erreicht hat, worauf das Gas eingelassen wird, über das unterhaltene Feuer streicht und sich ohne Explosionen entzündet.

Nun läßt man dieses Feuer abbrennen und regelt die Luftzufuhr durch einen eingebauten Luftschieber vor der Feuerung, nachdem man vorerst den Planrost vollständig gereinigt hat. Nachdem dies erledigt ist, stellt man das Gas- und Luftgemisch der verlangten Temperatur des Vorfeuers entsprechend ein, worauf das Gas-Luftgemisch zwecks innigerer Mischung noch ein Gittermauerwerk durchströmt und dann in den eigentlichen Brennraum als überschlagende Flamme gelangt. Der Übergang vom Vor- zum Scharffeuer wird an Hand von Gasanalysen, die dem Ofen entnommen werden, überwacht und so ein einwandfreies oxydierendes Vorfeuer oder reduzierendes Scharffeuer gewährleistet. Die Brenndauer eines großen Gasofens ist ungefähr die eines direkt gefeuerten, dennoch läßt sich bei günstigen Kohlenpreisen und Frachtsätzen eine Ersparnis bis 30 v. H. errechnen. Den Schnitt einer Porzellanofen-Gasfeuerung zeigt Bild 10.

Bild 10.

Bei Dampfkessel- und Blasenbeheizung durch Generatorgas verwendet man neuerdings noch Rundbrenner, die sich in der Praxis für kontinuierlichen Betrieb bewährt und eingeführt haben. Das Gas tritt hier aus einer kegelförmigen, senkrecht stehenden Düse, die in Höhe der Feuertür ihren Abschluß findet. Die für die Verbrennung nötige Luft streicht seitlich austretend über das Gas und zieht dann als Flamme durch die Flammrohre des Kessels. Nach dem Fuchs und dem Schornstein als Rauchgase entweichend, verwendet man sie ihrer hohen Temperatur halber zur Beheizung von Economisern, das sind Vorwärmer, die in den Fuchs der Kesselbatterie eingebaut sind. Der Feuerraum ist vollkommen mit Schamottesteinen für eine auszuhaltende Temperatur bis zu 1300° C ausgemauert. Es ist ein großer Fehler, wenn an gutem Schamottematerial für Feuerungen gespart wird. Bei billigen Steinen tritt leicht ein Fließen ein, des weiteren ein in sich Zusammenstürzen des Feuerraumes, was zu dauernden kostspieligen Ausbesserungen Veranlassung gibt. Die Feuerung muß außer guten, eine hohe Temperatur aushaltenden Steinen auch eine starke Trägerversteifung und Verankerung aufweisen. Das gußeiserne Feuergeschränk mit Schauloch zur Beobachtung der Flamme ist in der Mitte der Feuerung angeordnet. Von diesem aus erfolgt nach vorheriger Einführung eines Planrostes mit Bündelroststäben, auf denen ein Feuer bis zur Entzündungstemperatur unterhalten wird, die Entzündung des Gas-Luftgemenges. Die Anordnung der senkrechten Gasdüse ist wegen des jedesmal darüber zu legenden Rostes nicht als einwandsfrei zu bezeichnen, da die Rückstände wie Asche und noch brennende Teile in den Gaskanal fallen können, wodurch ein

Brand innerhalb der Kanäle erfolgen kann. Eine derartige Feuerung mit Brenner eignet sich daher nur für einen dauernden Betrieb, wo ein öfteres An- und Abstellen weniger in Frage kommt. Die Hauptgasleitung erhält für die Abzweige zu den einzelnen Feuerungen Glockenventile, die durch verlängerte Ventilspindeln vom Heizerstand aus betätigt werden. Die Luftregulierung erfolgt durch Blechschieber, deren Spindel, um eine feine Einstellung zu bewerkstelligen, mit normalem englischen Gewinde versehen ist. Über der Feuerung ist eine Feuerdampfleitung angelegt, die bei Bränden als schnelles Löschmittel Verwendung findet. Das An- und Abstellen der Feuerung erfolgt genau so wie schon früher geschildert.

Vorschläge zur Förderung wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiete der Keramik.

Dr. Reinhold Rieke, Charlottenburg.

(Schluß von S. 152.)

Meine Herren, wenn wir allen Ernstes daran gehen wollen, die wissenschaftliche Arbeit auch auf unserem Gebiete, dem Gesamtgebiete der Tonwarenindustrie, zu fördern — und früher oder später wird diese Notwendigkeit doch an uns herantreten —, so bleiben uns vorläufig zwei Wege: Wir können entweder auf die Gründung eines Kaiser Wilhelm-Institutes für Keramik hinarbeiten oder für den weiteren Ausbau der chemisch-technischen Versuchs-Anstalt bei der K. P. M. zu einem etwas großzügigeren staatlichen Forschungsinstitute eintreten. Beide Wege haben ihre Vorteile und Nachteile.

Sie werden zugeben, daß es natürlich das Idealste wäre, wenn wir ein neues, mit allen Hilfsmitteln und den nötigen Arbeitskräften ausgestattetes Institut bekämen, wie es die Kaiser Wilhelm-Institute darstellen. Die Verwirklichung eines solchen Planes würde natürlich außer den beträchtlichen Mitteln auch wohl eine längere Zeit erfordern. Allerdings bin ich in der Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Anregung zur Gründung eines Kaiser Wilhelm-Instituts für Keramik inzwischen schon von anderer, einflußreicher Seite dem Herrn Kultusminister gegeben worden ist. Hierdurch würden etwa auftretende Bedenken voraussichtlich leichter zu beseitigen sein, wenn unsere Industrie geschlossen für die Sache eintritt.

Der andere Weg scheint augenblicklich vielleicht gangbarer zu sein. Hierbei würde die schon vorhandene, wertvolle Grundlage der Versuchsanstalt benutzt werden können, um auf ihr weiterzubauen. Es käme also in diesem Falle hauptsächlich auf eine etwaige Umgestaltung und Erweiterung des schon Bestehenden an, wobei auf die weitere Ausstattung mit geeigneten Hilfsmitteln und vor allem auch mit seßhaften Arbeitskräften Wert zu legen wäre. Schließlich wäre auch noch der Weg denkbar, daß die Versuchs-Anstalt in irgend einer Form von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft übernommen und von ihr als selbständiges Kaiser Wilhelm-Institut weiterbetrieben würde.

Ob Sie nun den einen oder den anderen Weg für gangbarer halten, und in welcher Weise die Verwirklichung eines dieser Pläne durchgeführt werden könnte, hätten Sie in Gemeinschaft mit den hierfür in Betracht kommenden Stellen zu entscheiden, vorausgesetzt, daß Sie, wie ich allerdings annehme, von der Notwendigkeit einer der besprochenen Einrichtungen überzeugt sind. Auf jeden Fall werden Sie nur dann auf ein entsprechendes Entgegenkommen sowohl bei der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, als auch bei den Behörden rechnen können, wenn hinter Ihren Wünschen nicht nur ein einziger Verband, sondern ein möglichst großer Teil der gesamten keramischen Industrie steht.

Es wäre wohl verfrüht, wenn ich Ihnen schon jetzt irgendwelche Vorschläge für die Organisation, die Einrichtung und die Arbeitsgebiete eines solchen Institutes machen wollte. Wenn wir jedoch etwas von bleibendem Werte und dauerndem Nutzen für unsere Industrie schaffen wollen, so müßte dieses Institut, wie ich Ihnen schon sagte, das g e s a m t e Gebiet der Tonindustrie vertreten, wie es auch jetzt schon an der Versuchs-Anstalt geschieht, und nicht etwa im Interesse eines einzelnen Zweiges derselben oder gar eines einzelnen Vereines tätig sein. Ich halte es daher für nicht nur wünschenswert, sondern für das Gelingen des Planes für unbedingt notwendig, daß wir auch die andern keramischen Vereine für diese Idee gewinnen. Ich denke hierbei besonders an unsere feuerfeste Industrie, die einen außerordentlich wichtigen Zweig unserer Großindustrie bildet, ohne den z. B. die bedeutenden Leistungen unserer Metallurgie garnicht denkbar wären.

Meine Herren, wir können noch weiter gehen und uns auch mit dem Verein deutscher Eisenhüttenleute, dem Verein der Gießereifachleute und andern Organisationen der metallurgischen und chemischen Großindustrie in Verbindung setzen, denn alle diese Kreise haben das größte Interesse an Erzeugnissen der Tonindustrie, insbesondere an den verschiedenartigsten feuerfesten Produkten und sind außerdem sehr kapitalkräftig, was ja schließlich auch von Nutzen ist.

In diesem Zusammenhange möchte ich ferner noch erwähnen, daß auch der Bund für Deutsche Kachelwerkkunst in der richtigen Erkenntnis von der Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Behandlung keramischer Fragen die Gründung einer Versuchsstätte für Kachelwerkkunst anstrebt, und zwar als staatliche Einrichtung im Anschluß an die chemisch-technische Versuchs-Anstalt bei der Königl. Porzellanmanufaktur in Charlottenburg.

Meine Herren, es würde sich sehr empfehlen, alle derartigen Bestrebungen zusammenzufassen und zu zentralisieren, ehe hier eine im Interesse der Sache unerwünschte Zersplitterung eintritt.

In mancher Hinsicht wäre es schließlich auch erstrebenswert, einem Kaiser Wilhelm-Institut für Keramik Abteilungen für die uns Keramikern nahestehenden Industrien, die Glas-, Zement- und Emailindustrie, anzugliedern, so daß das Institut der gesamten angewandten Silikatchemie gewidmet wäre. Die Errichtung eines solchen Institutes für ein so umfangreiches Gebiet würde jedoch voraussichtlich auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, so daß wir wohl am besten daran tun werden, uns — wenigstens vorläufig — mit einem Institut für die Keramik, allerdings für das Gesamtgebiet der Keramik, zu begnügen.

Herr T o s t m a n n hat Ihnen vorhin einen kurzen Auszug aus meinem schon erwähnten Aufsatz „Die zukünftigen Aufgaben der keramischen Industrie" verteilen lassen. Für diejenigen unter Ihnen, die ein besonderes Interesse an diesen Fragen haben, habe ich noch eine Anzahl von Sonderdrucken[1]) dieses Aufsatzes mitgebracht, von denen mir leider nur noch eine beschränkte Menge zur Verfügung stand. Nähere Angaben über die Entwicklung und die Tätigkeit der Versuchs-Anstalt können Sie in meinem, seinerzeit im Sprechsaal erschienenen Aufsatz „Die chemisch-technische Versuchs-Anstalt bei der Königl. Porzellanmanufaktur in Charlottenburg",[2]) von welchem ich Ihnen auch einige Sonderdrucke mitgebracht habe, entnehmen. Sie werden aus diesen beiden Arbeiten ersehen, daß ich, soweit es mir möglich war, bestrebt gewesen bin, den Gedanken der Förderung keramisch-wissenschaftlicher Arbeit in weitere Kreise zu tragen. Ein Einzelner kann jedoch in dieser Richtung nicht viel erreichen, und ich möchte Sie daher um Ihre Mitwirkung bitten und Ihnen vorschlagen, einen Ausschuß einzusetzen, der diese Angelegenheit weiter verfolgt, damit in absehbarer Zeit etwas Ersprießliches geschaffen wird zum weiteren Gedeihen unserer Industrie in den schweren Zeiten, die nach diesem Kriege kommen werden.

Winke für den Geschäftsverkehr mit Polen.

Einer längeren Zuschrift seines Warschauer Vertrauensmannes Rob Skutetzki entnimmt der Handelsvertragsverein folgende beachtenswerte Gesichtspunkte:

In Anbetracht der eigenartigen Bevölkerungsverhältnisse in Polen sollte jede Firma, die größeren Absatz in Polen erstrebt, zwei Vertreter anstellen, von denen der eine besonders die jüdische, der andere die streng national polnische Kundschaft bearbeiten kann. Nur ein Vertreter, der — sowohl im Umgang wie in der Sprache und sonstigen Äußerlichkeiten — den Ansprüchen beider Gruppen voll gewachsen ist, kann die gesamte hiesige Kundschaft erfolgreich bearbeiten. Aber solche Personen sind recht selten. Ich habe aber in meiner langen Praxis die Beobachtung gemacht, daß die meisten Vertreter überwiegend je nachdem nur die eine oder die andere jener beiden Schichten bearbeiten, so daß ihr Haus dadurch einen Teil der sachlich für es in Betracht kommenden Kundschaft verliert. Ganz große hiesige Agenturhäuser mit Platzvertretern haben immer schon solche Teilung innerhalb ihres Personals vorgenommen. Die meisten reichsdeutschen Firmen werden aber am besten tun, alsbald selbst zwei Vertreter anzustellen. Sie erhalten dadurch einen besseren und richtigeren Überblick über die Geschäftslage und alle Erzeugnisse, deren Kundschaft sehr zahlreich und geographisch verstreut ist, vertragen ohnehin die Bearbeitung Polens durch zwei Vertreter. In jedem Falle sollte die Firma einen Vertreter fest erst anstellen, wenn sie ihn genau kennen gelernt hat und beurteilen kann, ob er der Kundschaft genügt und zusagt, und sollte zunächst für längere Zeit eine Probeanstellung eingehen.

Die vor dem Kriege üblichen, sechs bis neun Monate und noch länger laufenden Zahlungsfristen, die infolge des Warenüberflusses und des großen Wettbewerbes auf dem hiesigen Markte entstanden waren, sollten keinenfalls wieder eingeführt werden. Es wäre m. E. Sache der Berufsvereine, vor der Wiederaufnahme des Geschäfts in

[1]) Verhandlungen des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes. März 1918, S. 75—90.

[2]) Sprechsaal 1913, Nr. 33.

Polen für ihren Erwerbszweig einheitliche Zahlungsbedingungen festzustellen; und zwar vielleicht mit der Maßgabe, daß die Zahlung an den Fachverband selbst oder einen von ihm besonders einzusetzenden Vertrauensmann erfolgt, damit schlechte Zahler sofort den Kredit verlieren, ohne daß doch die als Gläubiger in Betracht kommende einzelne Firma in ihren persönlichen Beziehungen zur Kundschaft sich allzusehr herausstellt. Der Fachverband müßte natürlich sofort allen ihm angeschlossenen Firmen mitteilen, sobald ein Abnehmer die Zahlungsfrist nicht einhält, ungerechtfertigte Abzüge macht oder dergleichen.

Ein derartiges Vorgehen würde auch bei der guten Kundschaft in Polen nur begrüßt werden. Denn dann bekämen künftig allein die wirklich zuverlässigen großen Abnehmer Waren und würden von dem Wettbewerb der zahlreichen minderwertigen Firmen mit fragwürdigen Geschäftsgrundsätzen entlastet.

Dringend geraten sei, Polen seinerzeit nicht sofort durch Masseneinreise deutscher Verkäufer zu überschwemmen, sondern eine würdige Zurückhaltung zu wahren und möglichst den polnischen Käufer an den deutschen Verkäufer herankommen zu lassen. In Polen werden deutsche Waren immer gesucht sein, und man braucht nicht zu befürchten, sich durch vorsichtige Zurückhaltung das Geschäft zu verderben. Wohl aber kann man manches durch übereiltes Vorgehen und übertriebenen Wettbewerb auf dem jetzt infolge des allgemeinen Warenmangels in der Welt so ziemlich gesundeten polnischen Markt wieder verderben. Auch hier sollten die Fachverbände einzuwirken suchen.

Keinesfalls dürften mit Firmen Geschäfte angeknüpft werden, die ihren früheren Verbindlichkeiten aus der Vorkriegszeit nicht vollständig und ausnahmslos nachgekommen sind. Über sie müßten Warnungslisten aufgestellt werden, ebenso über solche Vertreter, die früher die von ihnen vertretenen Häuser benachteiligt haben. Das viele deutsche Geld, das in Polen schon verloren wurde, sollte nicht so leicht vergessen werden. Bei richtigem Vorgehen aber kann Polen künftig ein wertvoller und ertragreicher Absatzmarkt für die deutsche Industrie sein.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Die Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn zeichnete 3000 M für die Ludendorffspende.

Dem Porzellanmaler Joseph Lohwasser in Fischern bei Karlsbad wurde die österreichische Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste verliehen.

K. k. Fachschule für Keramik und verwandte Kunstgewerbe in Teplitz-Schönau. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte September 1918) gelangen mehrere Staatsstipendien zu je 200 und 400 K jährlich zur Verleihung. Anspruch haben in erster Linie Angehörige der an der Schule vertretenen Gewerbe, die die Absicht haben, sich in ihrem Berufe an der genannten Anstalt weiterzubilden. Diesbezügliche Gesuche sind stempelfrei und mit Heimatschein, Schulzeugnis, Lehr- und Armutszeugnis belegt, bis spätestens 30. September an die Direktion einzusenden. Nähere Auskünfte und Jahresberichte sind durch die Direktion erhältlich.

Ein- und Ausfuhr von Isolatoren in Schweden. Die Einfuhr von Isolatoren und anderen Gegenständen zum Isolieren elektrischer Leitungen, auch in Verbindung mit Eisen, weiß, betrug im Jahre 1916 nach der vorläufigen amtlichen Statistik 291 150 kg im Werte von 436 725 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 1,50 Kr); ausgeführt wurden 22 029 kg im Werte von 44 017 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 2 Kr). Von Isolatoren anderer Art wurden 179 461 kg im Werte von 358 922 Kr eingeführt (Durchschnittswert von 1 kg = 4,20 Kr).

Ein- und Ausfuhr von Platten in Schweden. Der vorläufigen amtlichen Statistik zufolge stellte sich im Jahre 1916 die Einfuhr von Platten wie folgt: Fußboden- und Wandplatten von 3 cm Dicke oder darüber: einfarbige und unglasierte 29 830 kg im Werte von 1581 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,05 Kr), mehrfarbige oder glasierte 412 457 kg im Werte von 44 760 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,11 Kr); von geringerer Dicke: einfarbige unglasierte 1 026 685 kg im Werte von 112 997 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,110 Kr), einfarbige glasierte 681 817 kg im Werte von 153 772 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,226 Kr), mehrfarbige, unglasierte oder glasierte 10 529 kg im Werte von 4229 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,40 Kr). — Die Ausfuhr hatte nur zu verzeichnen: Fußboden- und Wandplatten von 3 cm Dicke oder darüber: einfarbige und unglasierte 590 320 kg im Werte von 20 833 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,035 Kr).

Ein- und Ausfuhr von Rohren in Schweden. Nach dem vorläufigen amtlichen Bericht stellten sich im Jahre 1916 Ein- und Ausfuhr von Rohren wie folgt: Rohre und Rohrteile einschließlich Brunnen und Krippen: Dränrohre: Einfuhr = 2282 kg im Werte von 43 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,02 Kr). Ausfuhr = 10 000 kg im Werte von 287 Kr (Durchschnittswert für 1 kg = 0,03 Kr); andere, nicht besonders genannt: Einfuhr = 13 288 kg im Werte von 3266 Kr (Durchschnittspreis für ein kg = 0,25 Kr), Ausfuhr = 18 103 731 kg im Werte von 881 072 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,049 Kr). Im Jahre 1917 belief sich die Ausfuhr von Tonrohren und Rohrteilen, anderen als Dränrohren auf 13 010 084 kg.

Ein- und Ausfuhr feuerfester Erzeugnisse in Schweden. An feuerfesten Ziegeln wurden 1916 nach dem vorläufigen amtlichen Bericht folgende Mengen eingeführt: 2 693 539 kg Schamotteziegel im Werte von 147 488 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,055 Kr), 3 727 630 kg Dinas-, Quarz-, Quarzit- oder Silikaziegel im Werte von 187 707 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,050 Kr), 1 022 495 kg Magnesitziegel im Werte von 146 276 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,143 Kr), 576 959 kg andere feuerfeste Ziegel im Werte von 77 262 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,134 Kr) und 218 386 kg säurefeste Formziegel im Werte von 13 543 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,06 Kr). Die Einfuhr von anderen feuerfesten Waren, nicht besonders genannt, unglasiert oder glasiert, belief sich auf 53 004 kg im Werte von 5300 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,10 Kr). Außerdem wurden 923 659 kg Tiegel aus Ton, auch aus Graphitmasse, Retorten und Muffeln im Werte von 317 155 Kr eingeführt (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,343 Kr). — Die Ausfuhr feuerfester Erzeugnisse stellte sich wie folgt: 36 528 529 kg Schamotteziegel im Werte von 1 188 972 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,033 Kr), 1 263 616 kg Dinas-, Quarz-, Quarzit- oder Silikaziegel im Werte von 136 940 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,108 Kr), 72 405 kg andere feuerfeste Ziegel im Werte von 6417 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,09 Kr) und 1 078 106 kg säurefeste Formziegel im Werte von 81 546 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,076 Kr). Die Ausfuhr von anderen feuerfesten Waren, nicht besonders genannt, unglasiert oder glasiert, belief sich auf 26 114 kg im Werte von 3672 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,14 Kr); an Tiegeln aus Ton, auch aus Graphitmasse, Retorten und Muffeln wurden 119 514 kg im Werte von 18 863 Kr ausgeführt (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,16 Kr). — Im Jahre 1917 wurden 36 462 966 kg feuerfeste Ziegel und säurefeste Formziegel ausgeführt.

Einfuhr von Schamottewaren in Norwegen. Die Einfuhr von Schamottewaren stieg von 14 234 993 kg im Jahre 1915 auf 20 366 323 kg im Jahre 1916.

Porzellan-Industrie Akt.-Ges. Berghaus in Auma. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1917-18 bei einem Aktienkapital von 600 000 Mark einen Fabrikationsgewinn von 2 118 379 M (1 232 082). Dagegen erforderten allgemeine Unkosten 1 676 297 M (1 118 118), so daß nach Abschreibungen von 104 920 M (64 932) ein Reingewinn von 336 562 M (48 431) verbleibt, aus dem eine Dividende von 16 v. H. (0) verteilt wird.

Akt.-Ges. Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn bei Bremen. In der Hauptversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 10 v. H. (0) festgesetzt. Wie der Vorsitzende ausführte, ist der Betrieb außerordentlich eingeschränkt, immerhin könnte man die Lage als befriedigend ansehen, wenn nicht ein noch größerer Mangel an Rohstoffen eintrete. Der Preis für die Erzeugnisse und auch der Absatz sind zurzeit befriedigend. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Generalkonsul St. C. Michaelsen wurde Bankier J. F. Schröder (Bremen) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Akt.-Ges. Möncheberger Gewerkschaft in Cassel. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1917 nach Abschreibungen von 353 461 M (i. V. 81 232 M) und nach Tilgung des Verlustes des Vorjahres von 204 393 M mit einem Gewinn von 26 139 M.

Ungarische Keramische Fabriks-Akt.-Ges., Budapest. In der Hauptversammlung wurde die Bilanz des Geschäftsjahres 1917-18 festgestellt. Im Sinne der Vorschläge der Direktion wurde beschlossen, vom Reingewinn von 613 720,53 K der Wertabnützungsreserve 150 000 K zuzuweisen, von dem verbleibenden Betrag aber nach Ausscheidung der statutenmäßigen Abzüge den auf das abgelaufene Jahr bezüglichen Kupon mit je 16 K zur Einlösung zu bringen. In den Direktionsrat wurden Baron Dr. Adolf Kohner und Dr. Max v. Neumann gewählt. In der Direktionssitzung wurde Baron Dr. Adolf Kohner zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

Gründung einer Steingutfabrik. Die Steingutfabrik C. & E. Carstens in Rheinsberg hat die Malzfabrik in Greußen erworben, um sie als Steingutfabrik einzurichten.

Handelsregister-Eintragungen.

Cöln. Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke. § 22 des Gesellschaftsvertrags, betreffend die Bezüge des Aufsichtsrats, ist abgeändert.

Keula. Keula'er Tonwerk Hermann Hartmann. Die Firma ist erloschen.

Dresden. Caesar Winkelmann & Co., Baumaterialien- und Schamottestein-Großhandlung. Dem Disponenten Josef Maria Prauschke ist Prokura erteilt.

Eibenstock. Eibenstocker Schmirgelwerke Germann & Schmeil. Der Buchhändler Karl Schmeil (Schneeberg) ist ausgeschieden. Der Fabrikbesitzer Maximilian Germann (Schneeberg) ist nunmehr Alleininhaber.

Konkurs. Lotze & Ernst, Kunsttöpferei in Vaake. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters von Cotzhausen (Hann.-Münden) ist der Buchhalter Theodor Hein (Veckerhagen) zum Konkursverwalter ernannt.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Max Fritz, Geschäftsführer und Gesellschafter der Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik Gebrüder Fritz G. m. b. H. in Schmiedefeld bei Schleusingen.

Personalnachrichten. Dem Fabrikbesitzer Alfred Pötzsch, In-

haber des Tafelglaswerks Falkenhütte, Alfred Pötzsch in Flöha i. Sa., wurde das Kgl. sächsische Kriegsverdienstkreuz und dem Betriebsdirektor Richard Greiner der gleichen Firma das Kgl. sächsische Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege verliehen.

Dem Fabrikbesitzer Richard Bock, Inhaber der Glasfabrik Sophienhütte, Richard Bock in Ilmenau, wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

Den früheren Glaspolierern Adrian, Best, Kohnen und Lambertz in Stolberg, Gehlen in Eilendorf, Steffens in Brandweier, Schümmer, Josef Leuchter und Johann Leuchter in Würselen, Landkreis Aachen, den früheren Glasarbeitern Tihon in Breinig, Outermanns und Recker in Büsbach, sämtlich Landkreis Aachen, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Für eine mehr als 20jährige ununterbrochene Tätigkeit wurden 88 Beamte und Arbeiter der Spiegelmanufaktur Waldhof Akt.-Ges. mit der silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Freigabe von Fischschuppen. Die Fischperlen-Fabrikanten von Lauscha haben sich mit einem Gesuch an den Reichskanzler gewandt und um Freigabe des diesjährigen Fanges an Ukeleifischen zum Abschuppen ersucht.

Handel mit Glas und Glaswaren in den Straits Settlements. Dem „Board of Trade Journal" vom 13. Juni zufolge berichtet das Nachrichtenbüro der Malayischen Staaten in London: Bis zum Jahre 1914 hatten die Deutschen einen starken Einfluß auf den Glas- und Glaswarenhandel der Malayischen Staaten und der benachbarten Länder. Nach den von der Regierung der Straits Settlements veröffentlichten Statistiken betrug der Wert der Einfuhr und Ausfuhr von Glas und Glaswaren (ausschließlich Flaschen):

	Einfuhr Lstrl.	Ausfuhr Lstrl.
1913	89 114	34 134
1914	54 470	25 774
1915	61 148	36 547
1916	86 438	47 666

Die Ausfuhr kommt hauptsächlich den Malayischen Staaten zugute, wo Glasbecher für Pflanzenmilch, besonders in den Kautschukpflanzungen, gebraucht werden. Im Jahre 1913 betrug die Ausfuhr nach den Malayischen Staaten und Britisch Nord-Borneo 21 437 Lstrl., 1914 10 200 Lstrl., 1915 15 078 Lstrl., 1916 wurden den Malayischen und anderen Staaten der Malayischen Halbinsel Glaswaren im Werte von 18 752 Lstrl. geliefert. Der Gesamtwert der im Jahre 1916 nach den Malayischen Staaten eingeführten Glaswaren belief sich auf 33 756 Lstrl. gegen 24 729 Lstrl. im Jahre 1915. Die Straits Settlements versenden Glas und Glaswaren nach Französisch Indo-China, Siam und Niederländisch Ostindien; letzterem wurden allein im Jahre 1916 für 19 520 Lstrl. Waren zugeführt. Laut amtlichen Berichten erfolgte die Einfuhr nach den Straits Settlements aus folgenden Ländern:

	1913 Lstrl.	1914 Lstrl.	1915 Lstrl.	1916 Lstrl.
Belgien	28 787	13 420	235	—
Japan	26 248	19 762	44 010	55 804
Deutschland	13 150	4 738	646	—
Großbritannien	11 044	8 226	7 979	12 064
Österreich-Ungarn	3 885	1 752	—	—
Hongkong	2 148	1 553	2 023	3 102
Niederlande	—	1 772	2 477	7 396
Vereinigte Staaten	—	—	—	4 727

Der Glashandel in den Malayischen Staaten wird mit der Entwicklung der Kautschukindustrie von Jahr zu Jahr bedeutender.

Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Akt.-Ges. in Fürth. Die Hauptversammlung, in der 360 Aktien vertreten waren, genehmigte die Anträge der Verwaltung und setzte die Dividende auf 25 v. H. fest. Die der Reihe nach ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien gut.

Hohlglas-Hüttenwerke Ernst Witter Akt.-Ges. in Unterneubrunn. Die Gesellschaft kaufte zur Verstärkung ihrer stark angespannten Leistungsfähigkeit das große Glashüttenwerk von Kämpfe in Oelze.

Handelsregister-Eintragungen.

Radeberg. Neu eingetragen wurde: Leo Krabbe. Inhaber: Kaufmann Leo Heinrich Krabbe. Angegebener Geschäftszweig: Großhandel mit Glas.

Bleistadt, Böhmen. Erste Böhmische Glasindustrie Akt.-Ges. Jacob Schlesinger ist Prokura erteilt.

Wien. Neu eingetragen wurde: Eugen Grabner, Kommissionsverschleiß von Glaserzeugnissen.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 10 v. H. fest. Der Geschäftsgang sei bisher befriedigend gewesen. Auch für das laufende Jahr sei ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Handelsregister-Eintragung.

Offenburg, Baden. Ätz- und Emaillierwerke C. Robert Dold. Willy Lichtenfels ist Prokura erteilt.

Verschiedenes.

Unsere Toten. Paul Riedel, Mitinhaber der Chemischen Fabrik Rinau-Kessel & Co. in Cöln.

Personalnachrichten. Kommerzienrat Dr. Felix Ohm, Inhaber der keramisch-chemischen Fabrik Dr. Julius Bidtel in Meißen, feierte am 10. Juli seinen 60. Geburtstag.

Württembergische Feingewerbe-Messe in Stuttgart. Anläßlich der Kammerberatung des Staatshaushaltplans wurde durch den Abgeordneten Bruckmann die Absicht der Errichtung einer württembergischen Feingewerbe-Messe in Stuttgart mitgeteilt. Den Ausgangspunkt für die Bekanntgabe des bereits in nächste Nähe gerückten Plans und wohl auch für den Plan selbst ist das durch die Kriegsverhältnisse in den Vordergrund gestellte Bestreben, der Edelmetallindustrie für die Wiedereroberung der Absatzgebiete und den künftigen Wettbewerb neue Stützen zu geben. Um sie auch wirtschaftlich zu sichern, haben Regierung und Volksvertretung neue wirksame Maßnahmen beschlossen. Mit der Förderung des Gmünder kunstgewerblichen Museums geht Hand in Hand die weitere Ausgestaltung der dortigen kunstgewerblichen Fachschule durch Neuanlage einer Abteilung für die mechanische Seite der Edelmetallbearbeitung, die bisher gegenüber der kunstgewerblichen zurückstand. Als drittes Mittel zur Hervorhebung der Gmünder Industrie und mit ihr der gesamten württembergischen Edelmetallindustrie ist die Errichtung einer Juwelier-Messe in Stuttgart geplant, die zu einer ständigen Warenausstellung von Erzeugnissen des Feingewerbes sich entwickeln soll. — Stuttgarter Handelshof, Akt.-Ges., so nennt sich die Gesellschaft, die die Trägerin des Unternehmens werden soll und für deren Bildung in den letzten Wochen die vorbereitenden Schritte getan worden sind. Im Gegensatz zur Messenware von Leipzig soll es bei der Stuttgarter Messe auf eine Feilbietung von nur kunstgewerblichen Erzeugnissen ankommen, und zwar nur von denjenigen, in denen die württembergische Industrie vor anderen Industriegebieten Hervorragendes leistet. Demgemäß wird außer der Edelmetallindustrie die Hausrat-, die Feinmechanik-, sowie die Bekleidungsindustrie das Messelager bedienen. Es soll eine dauernde Ausstellung werden. Das Messehaus, das im neuen Bahnhof-Viertel zu liegen kommen soll, wird der Sammelpunkt der hauptsächlichsten Feinindustrie-Erzeugnisse werden. Es soll der Treffpunkt der Einkäufer aus dem In- und Auslande werden, die echte gute schwäbische Stücke der kunstgewerblichen Wirtschaftszweige zu kaufen suchen.

Kohlen für die deutschen Ausfuhrindustrien. Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien (Geschäftsstelle Leipzig, Katharinenstraße 1) hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auf neue Gefahren aufmerksam macht, die den deutschen Friedensindustrien seitens der Entente drohen. An Hand verschiedener Aufsätze der englischen Presse wird gezeigt, wie planmäßig man auf seiten unserer Gegner vorgeht, um eigne Spielwaren-, Porzellan- und andere Industrien zu schaffen und uns vom Weltmarkte zu verdrängen. Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien hat daher bei der Regierung Schritte unternommen, dahingehend, daß durch eine bessere Kohlenbelieferung die Ausfuhrmöglichkeit ins neutrale Ausland aufrecht erhalten und gefördert werden kann.

Gründung einer Sächsischen Ein- und Ausfuhr-Akt.-Ges. In Chemnitz ist eine Sächsische Ein- und Ausfuhr-Akt.-Ges. ins Leben gerufen worden, die den Handel mit Waren aller Art, die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Erzeugnisse der Landwirtschaft und dergleichen nach Deutschland, sowie die Ausfuhr von Erzeugnissen hauptsächlich der sächsischen Industrie nach dem Ausland und die Verwertung deutscher Erfindungen im Ausland zum Zweck hat. Der Geschäftsbereich soll sich hauptsächlich auf Groß-Rußland, die Ukraine, den Kaukasus, Russisch Mittelasien, Afghanistan, Persien, die Türkei, Rumänien, Litauen, Finnland und die baltischen Länder erstrecken.

Maritza- und Osmanverkehr. Für den Verkehr aus und nach Deutschland wird in Bulgarien bis auf weiteres nur die Station Sofia als Sammelstation zugelassen. Als Absender der Sendungen aus Bulgarien nach Deutschland ist von den zuständigen Behörden in Bulgarien die Bulgarische Transportstelle Maritza (Sofia, Ulica 6. Septembri Nr. 19) bestimmt worden. Ebenso sind auch die Sendungen aus Deutschland nach Bulgarien nicht mehr an die Expreß G. m. b. H. (Sofia), sondern gleichfalls an die Bulgarische Transportstelle Maritza (Sofia) zu richten.

Schweizer Mustermesse 1918. Aus dem Bericht, den die Leitung der in Basel in der zweiten Aprilhälfte dieses Jahres abgehaltenen zweiten Mustermesse über Fortschritte und Erfolge der Messe veröffentlicht, geht hervor, daß die Gesamtzahl der Teilnehmer 919 betrug, das sind 159 mehr als 1917. Baselstadt, Zürich und Bern waren am stärksten beteiligt. Die Geschäftsabschlüsse belaufen sich, wie durch eine Umfrage bei den Messeteilnehmern bestätigt wurde, auf 40 Millionen Franken, doch dürfte dieser Betrag durch die teilweise erst später sich zeigenden Erfolge auf mindestens 50 Millionen erhöht werden.

Schwedische Messe. Die schwedische Messe in Gotenburg wird allgemein als ein großer Erfolg betrachtet. Die Summe der Abschlüsse wird auf rund 40 Millionen Kr geschätzt. Die Zukunft der Messe gilt als gesichert, wenn auch ihr endgültiger Charakter noch nicht feststeht. Die Erweiterung von einer schwedischen zu einer nordischen Messe ist nicht ausgeschlossen.

Ein- und Ausfuhr von Magnesit in Schweden. Nach dem vorläufigen amtlichen Bericht betrug im Jahre 1916 die Einfuhr von Magnesit und Witherit 991 575 kg im Werte von 167 200 Kr (Durchschnittswert von 1 kg = 0,169 Kr), während sich die Ausfuhr auf 4989 kg im Werte von 1800 Kr belief (Durchschnittswert von 1 kg = 0,36 Kr).

Ausfuhr von Magnesit in Norwegen. Die Ausfuhr von gebranntem Magnesit belief sich im Jahre 1916 auf 1 731 100 kg gegenüber 1 913 000 kg im Jahre 1915.

Magnesitlager in Transvaal. Im Lydenburgbezirk am Oliphantsflusse sind Magnesitlager entdeckt, die 45¾ v. H. Magnesia und 49,17 v. H. Kohlensäure enthalten; die Güte soll der des besten griechischen Magnesits entsprechen, und die Lager sollen sich über 3000 acres ausdehnen.

Ausbeutung der Graphitvorkommen in Rumänien. Die Konzession zur Ausbeutung von Graphit in den neu entdeckten Graphitlagern bei Baja de Fer in den rumänischen Distrikten Gorj und Ramnicu Valcea wurde dem der Bergwerksabteilung in Rumänien zugeteilten Dr.-Ing. Stücklick (Traunstein) für eine Gesamtfläche von etwa 10 000 ha auf die Dauer von 75 Jahren erteilt. Nach dem mit Österreich-Ungarn geschlossenen Übereinkommen ist die Beteiligung sowohl österreichisch-ungarischer als deutscher Unternehmer an den rumänischen Bergbaubetrieben in Aussicht genommen, und zwar können sich österreichisch-ungarische Unternehmer mit fünf Zwölfteln, deutsche Firmen mit sieben Zwölfteln behufs gemeinsamer Ausbeutung der rumänischen Graphitvorkommen beteiligen.

Ein- und Ausfuhr von Schmirgel in Schweden. Nach der vorläufigen amtlichen Statistik wurden im Jahre 1916 1 398 003 kg Schmirgel im Werte von 695 554 Kr eingeführt (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,498 Kr). Die Ausfuhr belief sich auf 273 219 kg im Werte von 137 557 Kr (Durchschnittspreis für 1 kg = 0,50 Kr).

Ein- und Ausfuhr von Kreide in Schweden. Dem vorläufigen amtlichen Bericht zufolge wurden im Jahre 1916 3 846 949 kg rohe Kreide im Werte von 25 914 Kr eingeführt und 732 123 kg im Werte von 17 808 Kr. ausgeführt. Der Durchschnittswert von 1 kg der eingeführten Kreide belief sich auf 0,007 Kr, während er sich für 1 kg der ausgeführten auf 0,024 Kr stellte.

Englische Ausbeutung von Asbestvorkommen in Griechenland. Bei Galatista (Chalcidice) haben Engländer ein reiches Vorkommen von Asbest und anderen Mineralien gefunden. Die Mutungen wurden einer englischen Gesellschaft übertragen.

Handelsregister-Eintragung.

Usingen. Usinger Quarzwerke, G. m. b. H. An Stelle des Bergwerksdirektors Wilhelm Röder, der sein Amt als Geschäftsführer ab 1. Juli 1918 niedergelegt hat, ist der Kaufmann Ferdinand Böhm (Offenbach a. Main) zum Geschäftsführer bestellt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 32

Berlin, 8. August 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Bericht über die 40. Hauptversammlung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland am 21. Juni 1918 in Berlin.

(Schluß von S. 158.)

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Die Normalisierung der deutschen Industrie und ihre Bedeutung für die Keramik, erstattete Herr Dr.-Ing. Felix Singer eingehend Bericht. Er ging davon aus, in welcher Weise bisher die ungehemmte Konkurrenz und das Eingehen der Fabrikanten auf alle Wünsche ihrer Abnehmer zu einer Verschwendung von Material und Arbeitskräften geführt habe, die zu verhüten, namentlich unter den heutigen Verhältnissen, aber auch im Hinblick auf die Zukunft aller Anlaß vorliege. Die außerordentlich großen Kriegsaufträge erforderten gebieterisch die Vereinheitlichung der Produktion nach einem bestimmten Schema, insbesondere die Beseitigung unwesentlicher Konstruktionsunterschiede zugunsten von Qualitätseinheitsware. Um eine einfache Massenanfertigung zu ermöglichen, sei im Jahre 1916 die Gründung des Königl. Fabrikationsbüros in Spandau durch das Kriegsamt vorgenommen worden und seine Tätigkeit habe allmählich auf ziemlich alle Gebiete deutscher Industriebetätigung übergegriffen.

Das Königl. Fabrikationsbüro habe sich mit dem Verein deutscher Ingenieure in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamer Arbeit einheitliche Normen für die Herstellung der Erzeugnisse festzustellen. Es sei dann Ende 1917 der Normenausschuß der deutschen Industrie begründet worden, an dem sich alle wichtigen behördlichen Stellen, sowie fast sämtliche größeren industriellen Verbände beteiligt haben. Es frage sich, ob auch die keramische Industrie zur Mitarbeit im eigenen, wie im Gesamtinteresse veranlaßt werden könne. Die Normalisierungsfrage der Keramik zerfalle in 2 große Gruppen:

1. bezüglich der Werkstoffe und ihrer Eigenschaften,
2. der Fabrikate und ihrer Bewertung.

Die Schaffung von Werkstoffnormen zerfalle in 3 Aufgaben:

1. Festlegung der an den einzelnen Werkstoffen zu prüfenden Eigenschaften und deren Begriffserklärungen,
2. Vereinheitlichung der Verfahren und Hilfsmittel zur Ermittelung dieser Eigenschaften,
3. Aufstellung der für die Eigenschaften zu fordernden Werte.

In der keramischen Industrie sei zu beachten, daß wohl jedes Werk mit anderen Rohstoffen arbeite und daß kaum ein Rohmaterial dem andern in auch nur annähernd vollkommener Weise gleiche. Die Vorbearbeitung dieser Rohstoffe erstrecke sich auf das Schlämmen des Kaolins, und auch diese Manipulation verschaffe nicht im entferntesten gleiche Ausgangsmaterialien, und es bleibe eine der wichtigsten Eigenschaften, die Plastizität, von einander verschieden. Es ergäbe sich so von selbst, daß man von keramischen Produkten verschiedenen Ursprungs im allgemeinen nicht die gleiche chemische Zusammensetzung verlangen dürfe und auch nur in wesentlichen Punkten bestimmte Eigenschaften vorschreiben könnte, die für den betreffenden Fall charakteristisch und notwendig sind. Zur Lösung der oben erwähnten zweiten Aufgabe sei es zweckmäßig, bestimmte Vorschriften für die chemische Untersuchung keramischer Rohmaterialien und Produkte zu vereinbaren. Die für die technische Untersuchung von Kaolin, Ton und fertiger Masse gebräuchliche rationelle Analyse erscheine besonders bearbeitungswichtig. Die Lösung der dritten Aufgabe, Aufstellung der für die verschiedenen Eigenschaften vorgeschriebenen Werte, erfordere eine gründliche Abwägung zwischen dem Wünschenswerten und dem Erreichbaren. Die Wünsche seien bedingt durch den Verwendungszweck; die Festlegung der Werte für die Werkstoffeigenschaften sei Erfahrungssache. Auf dem Gebiet der keramischen Fertigfabrikate und ihrer Verwendung gäbe es für einzelne Zweige bereits exakte Normen, und die keramischen Fabriken seien um so leichter und lohnender normalisierbar, je mehr sie technischen Zwecken dienen und je normalisierter die Erzeugnisse ihrer Abnehmer und Konsumenten sind. An Beispielen wurde dies näher dargelegt und insbesondere wurden auch die Bestrebungen der Steingutindustrie auf Beschränkung der Formen und Modelle erwähnt. Besonders betonte der Vortragende noch, daß bei allen Waren, deren Kauf vom ästhetischen Gesichtspunkt abhängig sei, die Grenze der Normalisierungsmöglichkeit beginne. Redner trat dafür ein, daß der Normalisierung auch in der keramischen Industrie weitgehende Aufmerksamkeit zugewendet werden möchte, und bezeichnete als geeignete Zentralstelle für diese Arbeiten den Verband keramischer Gewerke und die ihm angegliederte technisch-wissenschaftliche Abteilung.

Im Anschluß an den Vortrag wurde von dem Vorsitzenden der Antrag gestellt: Die Frage der Normalisierung der keramischen Industrie wird von dem Verband keramischer Gewerke gemeinsam bearbeitet; zu diesem Zweck wird ein Arbeitsausschuß hierfür gebildet.

In der sich anschließenden eingehenden Erörterung wurde von Vertretern von Fachverbänden bemerkt, daß die Arbeit wohl am besten von den einzelnen Fachverbänden selbst aufgenommen werde, ohne daß der Verband keramischer Gewerke dabei tätig zu sein brauche. Von seiten des Vertreters des Normenausschusses der deutschen Industrie wurde aber Wert darauf gelegt, daß möglichst die Arbeit der einzelnen Fachverbände ihren gemeinsamen Mittelpunkt in dem Verband keramischer Gewerke finden möchte. Die Aufgabe des Verbands sei, sich mit den Grundfragen zu befassen, und diese Aufgabe könnte gemeinsam von dem Verband mit den Vertretern der Fachverbände auch gelöst werden. Im allgemeinen wurde es jedenfalls begrüßt, daß der Verband der Frage der Normalisierung auch in der keramischen Industrie sich anzunehmen beabsichtigt, und es wurde beschlossen, einen Zentralausschuß zu wählen, der sich mit den einzelnen Fachverbänden in Verbindung zu setzen und gemeinsam mit diesen zu arbeiten habe. Die Wahl des Ausschusses wurde dem Vorstand überlassen.

Punkt 5 der Tagesordnung: Einwirkung des Krieges auf bestehende Lieferungsverträge.

Hierzu erstattete Herr Rechtsanwalt Leyendecker, Bonn, einen eingehenden Bericht, in dem zunächst der Stand der Rechtsprechung bezüglich der Verträge mit sog. Kriegsklauseln behandelt wurde, d. h. Verträge, in welchen der Verkäufer sich vorbehalten hat, daß er im Falle der Mobilmachung oder Ausbruch des Krieges von der Lieferungsverpflichtung entweder ganz befreit sei, oder die Lieferungsverpflichtung für die Dauer des Krieges hinausgeschoben wird. Hierauf wandte sich Redner zu der Frage, wie es mit der Lieferungsverpflichtung der ohne jeden Vorbehalt vor dem Kriege abgeschlossenen Lieferungsverträge steht und wie es insbesondere mit der Lieferungsverpflichtung derjenigen Verträge zu halten ist, die Lieferungen in das Ausland vorsehen und bei welchen infolge der Einwirkung des Krieges, insbesondere des Fehlens von Transportgelegenheiten, eine Lieferung für die Dauer des Krieges unmöglich geworden ist. Schließlich wurde noch eingehend erörtert, welchen Einfluß staatliche Beschlagnahmen, Ausfuhrverbote und dergl. auf bestehende Lieferungsverträge ausüben.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag, der mit Genehmigung des Redners durch Druck vervielfältigt werden soll.

Zur Neuwahl von Vorstands-Mitgliedern wurde beantragt, die Herren Dr. Heine, Generaldirektor Fillmann und Walter Guilleaume wiederzuwählen und die Herren L. von Boch und Kommissionsrat Tröster neu in den Vorstand zu wählen. Dieser Antrag fand einstimmig Annahme.

Sodann wies Herr Kommerzienrat Rosenthal noch auf die großen Verdienste hin, die sich Herr von Tielsch-Reußendorf um den Verband erworben habe, namentlich durch seine dreißigjährige Tätigkeit in dem Vorstand des Verbandes, und führte im einzelnen aus, welche fleißige Arbeit von ihm geleistet worden sei und welche zahlreichen Anregungen Herr von Tielsch-Reußendorf in dieser langen Reihe von Jahren gegeben habe. Im Anschluß daran schlug der Vorsitzende vor, Herrn von Tielsch-Reußendorf zum Ehrenmitglied des Verbands zu ernennen. Dieser Vorschlag wurde beifällig aufgenommen und fand einstimmige Annahme.

Hierauf folgte der Schluß der Versammlung.

Zukünftige Aufgaben der deutschen keramischen Industrie.

Kommerzienrat Max Roesler.

Wie sich die Zeiten ändern! Als ich mich vor 50 Jahren nach einer Stellung in der keramischen Industrie umsah, nützte mir der Hinweis auf meine wissenschaftliche Vorbildung gar nichts. Man mißtraute dem studierten Techniker und zog den lediglich praktisch ausgebildeten Mann vor. Heute bezeichnen unter obigem Kopftitel die sehr beachtenswerten Ausführungen des Herrn Dr. Reinhold Rieke in Nr. 18 und 19 des lfd. Js. der „Keramischen Rundschau" die Gründung eines besonderen Forschungsinstituts für unsere Keramindustrie als ein hervorragendes und erstrebenswertes Mittel zur Hebung unseres Gewerbes. In Verfolgung dieser Anregung des Herrn Dr. Rieke würde die Errichtung eines solchen Instituts zunächst gewiß zu begrüßen und zu fördern sein, aber diese ebenso köstliche wie kostbare Veranstaltung wird doch wohl ein Traum bleiben müssen wegen der recht bedeutenden Mittel, welche die Errichtung und der fortlaufende Betrieb derselben erfordern würde.

Wir wissen ja, daß auch für chemische und physikalische Aufgaben die Laboratoriumsarbeit immer nur wegweisend, nicht maßgebend sein kann. Alle Fragen maschinentechnischer Natur, sodann solche der Gestaltung und der Verzierungsweisen, der Handarbeitsförderung, der Verpackung und des Versandes, der Einführung von Roh- und Hilfsstoffen, die vielfachen Fragen wirtschaftlicher und sozialer Art lassen sich nur im wirklichen Werkstättenbetrieb bearbeiten. Der Vielseitigkeit der keramischen Erzeugnisse kann nicht in einer einzigen Werkstatt Rechnung getragen werden. Wie es zur völligen Beherrschung keramischer Fabrikation eine geschlossene Fachausbildung bisher nicht gibt, so gibt es auch keine keramische Fabrik, in welcher alle Aufgaben unseres Gesamtgewerbes mustergültig bearbeitet werden können. Das ist für den vorliegenden Fall auch gar nicht nötig. In allen Zweigen unserer deutschen Keramindustrie bestehen Unternehmungen, welche derzeit erstklassig sind. Es kommt nicht sowohl darauf an, mit Hülfe des Forschungsinstituts jedem wagemutigen deutschen Unternehmer bei der Errichtung einer neuen Fabrik zu helfen, als auch den Weiterbestand und die weitere Vorwärtsentwicklung der bestehenden Fabriken zu fördern und zu sichern.

Diese Beschränkung auf Erhaltung und Ausbau des bereits Vorhandenen gewährleistet auch eine längere Dauer der Geheimhaltung gewisser Eigentümlichkeiten vor dem ausländischen Wettbewerb. Tritt etwa das Bedürfnis einer gesteigerten Erzeugungsmenge ein, so werden die vorhandenen Musterwerkstätten schon für gesunde Kinder sorgen. Wir müssen die deutsche Keramindustrie nur als eine Einheit betrachten, die auch ferner an der Spitze marschieren und Höchstleistungen im allgemeinen Wettbewerb darbieten soll.

Wir besitzen in der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke eine Zentralstelle für Forschung, die recht wohl den lebendigen Mittelpunkt unserer künftigen Arbeiten abgeben kann, wenn alle Fragen der Verbesserungsbedürfnisse unseres Gewerbes dahin gerichtet werden. Sie steht in beständiger Verbindung mit den Brutstätten unserer keramischen Forscher in unsern Fachschulen und Fachlaboratorien und in unseren Versuchsanstalten und führenden Fabriken. Sie könnte und sollte die einlaufenden Aufgaben auf die dafür geeigneten Personen und Werkstätten verteilen, diese zur Lösung anregen und dabei unterstützen, damit unsere gesamte Keramindustrie sich bei der Forschungsarbeit praktisch beteiligt und ihre Ergebnisse sofort ausnützt. Es ist nur nötig, daß wir uns im Interesse unserer deutschen Keramindustrie solidarisch verbunden fühlen und danach handeln. Wir alle, Männer der Wissenschaft, der Praxis, bis zum letzten denkenden Arbeiter herunter sollen und wollen Mitarbeiter sein. Wieviel an vereinzelten Kräften, Kenntnissen, Erfahrungen könnte bei geschicktem Verfolgen dieses Weges mobil gemacht werden: Was gemeinsame Tätigkeit der Unternehmungen für die Gesamtheit, wie für jeden Einzelnen nützlich wirken kann, das haben die Zementfabriken längst schon vorgemacht.

Dr. Rieke weist in seinen sehr dankenswerten Ausführungen darauf hin, in welchen Richtungen wir vorzuschreiten haben: Ersatz ausländischer Rohstoffe, Wertsteigerung der Erzeugnisse, Verbilligung der Herstellungskosten, Erschließung neuer Verwendungsgebiete. Wir sind ja in der glücklichen Lage, alle nötigen Roh- und Hilfsstoffe, oder Ersatz derselben innerhalb der deutschen Grenzen zu besitzen, mit alleiniger Ausnahme der Borsäure. Wir müssen trachten, uns eine stets verfügbare Quelle für dieselben in den asiatischen Mineralienvorkommen zu sichern, oder wir müssen sie ganz ausschalten. Bei der Emailindustrie wird letzteres wohl nicht möglich sein. Für die eigentlichen Keramerzeugnisse würde es nur möglich sein, wenn wir zu höheren Glasurbränden übergehen würden, wodurch allerdings neben der Verteuerung eine Wertsteigerung der betreffenden Erzeugnisse erzielt würde. Aber wir brauchen die Borsäure nicht nur für Glasuren, sondern auch für Farben. Jedenfalls wird die Aufgabe, Ersatz für Borsäure zu finden, die schwierigste und dringendste der chemischen Forschung sein. Vielleicht gelingt es den Mineralogen, eine Ersatzquelle in den verfügbaren Erdschätzen zu erschließen, oder vielleicht ergeben sich unter dem Einflusse der Elektrizität auf elementare Umwandlungen bisher noch ungeahnte Möglichkeiten.

Die Bemühungen einer Wertsteigerung unserer keramischen Erzeugnisse sind, unterstützt von unsern zielbewußten Händlern, schon lange in erfreulichem Flusse. Im Porzellan und Steinzeug haben sie bereits an die Spitze geführt, im Steingut und im Kochgeschirr ist die gleiche Stelle auch erreichbar. Wo die Höhe bereits erreicht ist, da gilt es nur, sie auch dauernd zu behaupten und dem nachdrängenden Wettbewerb immer um eine Kopflänge voraus zu bleiben. Die Aufgaben in dieser Richtung sind sowohl solche technischer, als auch kunstgewerblicher Art. Deshalb muß auch unsere Künstlertruppe sowohl betreffs Gestaltung als auch Verzierung an die Kampffront und zwar unter zielbewußter Beachtung der Zweckmäßigkeit, sowie der Erfahrungen und Bedürfnisse unserer fachkundigen Händlerschaft. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß wir darin etwa vom Auslande übertroffen werden könnten.

Eine der schwierigsten und im Hinblicke auf die Zeitverhältnisse widerspruchvollste Aufgabe ist die der Verbilligung unserer Warenerzeugung. Bei unsern Ausgaben für dieselben stehen in erster Reihe diejenigen für persönliche Arbeit, dann folgen in weitem Abstande die für Brennstoffe und in dritter Reihe die für Rohstoffe.

Es muß von vorneherein ein für allemal ausgeschlossen sein, daß etwa Löhne und Gehälter gedrückt werden. Überall sind die Ausgaben für die Lebenshaltung außerordentlich gestiegen und nur bei ausreichender Betätigung derselben kann von dem Manne überhaupt irgend etwas verlangt werden. Es muß also nicht nur für diese gesorgt werden, sondern es ist auch danach zu verfahren, daß die Leistungsfähigkeit und die Leistungswilligkeit des Mannes durch seine Entlohnung und durch sonstige Fürsorge für ihn gesteigert und gehalten werde. Billigste Arbeit ist immer schlechteste Arbeit. Beste Arbeit ist immer die wertvollste und gleichzeitig sparsamste, weil sie sowohl den Mann als auch den Werkstoff am besten ausnutzt. Von vorneherein also fort mit dem Gedanken, eine Verbilligung der Erzeugung durch Lohndrückerei erzielen zu können und zu wollen. Unsere Verbilligungsbestrebungen müssen zunächst bei den Brennstoffen einsetzen. Im Hinblick auf die gleichzeitigen Bestrebungen für den zu steigernden Wert der Waren, wie er in deren Widerstandsfähigkeit und Dauerhaftigkeit zum Ausdruck kommt, können wir nicht auf niedrigere Brenntemperaturen hinarbeiten. Wir müssen diese Aufgabe durch bessere Ausnutzung des Brennraumes, der Brennbehelfe und der Brennstoffe lösen. Art und Einrichtung unserer Brennöfen, Zusammensetzung, Form und Größe der Brennkapseln, Einteilung des Einsatzes gehören in dieses Gebiet. Prämien an die Brennhausmannschaften für Menge des Ofeninhaltes und Ausfall der Brände sind ein wirksamer Ansporn, der sich immer bezahlt macht. Aber vor allem müssen wir mit der bisherigen allgemeinen Verschwendung unserer Kohlen durch deren unmittelbare Verwendung zum Brennen aufräumen. Welche Werte jagen wir nur alltäglich mit dem Qualm nutzlos aus unseren Schornsteinen hinaus! Was könnten die Kohlen an kostbaren Stoffen sonst noch hergeben bei sachlicher Trennung ihrer Grundstoffe und bei ihrer Heizverwendung durch Vergasung. Nicht nur zur Verbilligung unserer Brandkosten, sondern auch zur besseren Ausnützung und zu sparsamerer Verwendung unserer Bodenschätze müssen wir künftig zur Gasheizung übergehen. Das ist auch dort notwendig, wo die Brandkosten bisher schon sachlich vermindert wurden durch Anwendung von Braunkohlen oder auch von Torf zum Vorfeuer und zum besseren Ausnützen der Steinkohlen beim Brande durch Zumischung billigerer Brennstoffe, welche gleichzeitig eine längere und reinere Flamme ergeben. Dabei ist angenommen, daß bereits allenthalben Öfen mit rückschlagender Flamme eingeführt sind, und daß neue Anlagen mit Einrichtung zum Benützen der Abhitze zum Vorwärmen des nächsten Ofens versehen werden. Noch

erscheint ja allerdings die Aufgabe der Gasfeuerungsanlagen für feinkeramisches Brenngut nicht befriedigend gelöst zu sein. Diese Lösung kann aber nur eine Frage der Zeit sein und ist unbedingt anzustreben. Unser Reichtum an Brennstoffen verschiedenster Art gibt dorthin zielenden Bestrebungen einen besonderen Hintergrund allgemein wirtschaftlicher Nützlichkeit. Kleinere aber mannigfache Betriebsersparnisse lassen sich überall und alsbald erzielen durch Befolgen des Grundsatzes der chemischen Industrie, im Betrieb einen Vorteil in der Verminderung der Abfälle zu suchen und die unvermeidlichen möglichst noch zu verwerten.

Die Verminderung der Abfälle ist durch Verwendung bester Rohstoffe und durch sparsamstes Umgehen mit denselben zu erreichen, sodann auch durch sorgsamste Vermeidung ihrer Entstehung. Dabei kommen hauptsächlich die Brennkapseln und die Gipsformen in Betracht. Sie spielen in den laufenden Ausgaben eine bedeutende Rolle. Auch der entstehende Ausschuß an Fertigwaren gehört zu den Abfällen. Er läßt sich einschränken durch genaues Nachsehen der Erzeugnisse auf den Zwischenstationen bei der Fabrikation, also bei Abnahme der Rohwaren und vor dem Glasieren und Einfüllen der einmal gebrannten Stücke. Es sollte kein fehlerhaftes Stück glasiert werden. Da läßt sich durch sorgfältiges Abstauben und auch durch Ausbessern noch manches Stück retten. Hier kann man auch fehlerhafte Stücke ausschalten und so die Entstehung von Ausschuß vermeiden. Ausschuß ist immer eine Quelle von Verlusten, von Unannehmlichkeiten und rückwirkend auch von Schädigungen beim Warenvertrieb und bei der Wertschätzung der Waren. Die Verlegung der hauptsächlichsten Sortierung auf die Zwischenstationen der Erzeugung lohnt sich sowohl unmittelbar als auch mittelbar.

Für die Abfälle an Kapselscherben und Schamottesteinbrocken sind ja immer Abnehmer vorhanden, und sie werden umso besser bezahlt, je sorgfältiger sie gleich nach Entstehung sortiert wurden. Die Abfälle an Scherben finden zum Teil nützliche Verwendung in der eigenen Erzeugung. Sie bilden aber auch einen wertvollen Rohstoff für Erzeugnisse anderer Zusammensetzung. So z. B. die harten Scherben für Kochgeschirr, für feines Steinzeug, für Platten, für Mischungen mit Zement.

Auch die Abfälle an Asche, Schlacke und an Gipsformen sind noch kein Schutt. Asche und Schlacke geben Bausand, Bau- und Dungstoff, bezw. Erdmischungs-Material. Die verbrauchten Gipsformen sind wertvoll für landwirtschaftliche Zwecke z. B. zum Einstreuen in Abortgruben und Dungstätten, zur Bodenverbesserung, und sie dürften sich zum Teil auch zu Estrichgips für Bauzwecke wieder aufarbeiten lassen. Man darf dabei nur mancherlei Mühe und Arbeit nicht scheuen und kleine Einnahmen nicht mißachten. Es gibt keine Fabrik, in welcher nicht an der einen oder andern Stelle heute noch mit Abfällen gewüstet wird.

Die Verwendung bester Rohstoffe ist oben schon wegen Minderung der Abfälle empfohlen worden. Unmittelbar bewirkt sie eine Wertsteigerung des Erzeugnisses von weit höherem Erfolge, als der billigere Anschaffungspreis eines billigen Rohstoffes ausmacht. Auch die vermehrte Ausgabe für höheren Brand kommt reichlich durch die Wertsteigerung herein. Diese ist jedoch nicht allein auf technischem Gebiete zu suchen. Von noch größerem Einflusse wird sich die künstlerische Behandlung in Gestaltung und Verzierung erweisen. Hier ist das Feld, auf welchem unsere Fachschulen und die Mitwirkung der Künstler uns wertvolle Kampftruppen für sieghaften Wettbewerb liefern sollen und können, immer im engen Anschluß an unsere fach- und sachkundige Händlerschaft, welche geeignet und berufen ist, die Erfolg versprechenden Richtlinien für die Vorwärtsentwicklung zu erkennen und zu weisen. Die engste beständige Fühlung mit den berufsmäßigen Erforschern und Kennern der jeweiligen Bedürfnisse und des Marktes kann nicht warm genug sowohl dem Fabrikanten als dem Künstler empfohlen werden. Ebenso die sorgliche Förderung des Gedeihens dieser wichtigen Hilfstruppe für unsern Absatz. Immer aber muß der Künstler sich in erster Reihe mit dem Werkstoff, seinen Möglichkeiten ebenso vertraut machen und in gleicher Weise die Zweckmäßigkeit des geplanten Erzeugnisses im Auge haben. In dieser Richtung liegt nun auch die Aufgabe der Ausdehnung der Verwendung keramischer Darbietungen. Es gibt keinen Werkstoff, welcher an Dauerhaftigkeit wie an Gestaltungsfähigkeit die Tonware übertreffen könnte. In dieser Beziehung ist das Arbeitsgebiet beinahe unbegrenzt. Wir vermögen vom feinsten Spitzengewebe bis zum unvergänglichen Bauklotz und zum Kunstbildwerk alles nachzubilden und herzustellen. Nur die Zweckmäßigkeit richtet uns Schranken auf. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt sein, daß die weißen Kravatten aus Zephirporzellan, wie ich sie seinerzeit von Elbogen aus in den Handel brachte, natürlich in das Gebiet des Scherzes gehören. Aber es gibt tatsächlich kaum ein Material, von der zarten Blume angefangen, das wir nicht für bestimmte Zwecke ersetzen könnten. Der durch diesen Krieg veranlaßte Rohstoffmangel hat uns bereits vielfach zur Betätigung betreffs des Ersatzes von Metallgegenständen verschiedener Art genötigt. Man muß nur Umschau halten. Im Haushalt, in unsern Wasch- und Badeeinrichtungen, bei unsern Möbeln, unsern Bauten, unsern Maschinen finden sich noch eine Fülle von Anwendungsmöglichkeiten für unsere Erzeugnisse und zwar von Dauer. Wie die keramischen Rohstoffe die verbreitetsten in der Natur sind, so ist der keramische Werkstoff derjenige der weitesten Verwendungsfähigkeit. Es gilt, nur zu suchen, klar zu sehen und mit schöpferischer Kraft auszugestalten, was immer jetzt und künftig gebraucht werden kann. Das ist so recht ein Forschungs- und Betätigungsgebiet für deutsche Findigkeit, Erkenntnis, Fleiß und unerschöpfliche Ausbildungsfähigkeit.

Die künftige Aufgabe unserer Industrie läßt sich schließlich in den Worten zusammenfassen: Sie muß sich dem ausländischen Wettbewerb durch gründliche Ausnützung in allen Einzelheiten, sowie durch gründliche Schulung aller Arbeitskräfte überlegen zeigen. Wir müssen uns darin das Beispiel unseres Feldheeres zum Vorbilde nehmen. Der Erfolg der Schulung unserer Arbeiter findet seine Bekrönung in dem Einsetzen aller Kraft, wie es nur zu erzielen ist durch die Liebe zu unserm Berufe, und durch die Erweckung und Lebendighaltung dieser Liebe bei unsern Mannschaften mittels Beanteilung derselben an Erträgnis und Besitz. Eine logische Folge dieser Beanteilung ist die Einflußnahme auf die Führung und die selbsttätige Indienststellung aller geistigen und schöpferischen Kräfte des Unternehmens. Alle darin Beschäftigten sind in Arbeitsgemeinschaft eng verbunden, sind Kampfgenossen für Heil und Sieg und werden im Laufe der Zeit zu Lebenskameraden und zielbewußten Mitgliedern einer Fabrikfamilie. Das ergibt einen lebendigen Springquell dauernder Höchstleistungen. Ganz abgesehen von den Forderungen einer gerechten Lohnbemessung und der Fürsorge für die Arbeitsgenossen ist das eine Maßnahme der Kraftentfaltung, der Klugheit und nicht nur des persönlichen, sondern des allgemeinen wirtschaftlichen Gedeihens, kurz es ist der sicherste Weg zur Befriedigung idealer, wie materieller Bestrebungen.

Meinen Werdegang zu dieser Überzeugung und Erfahrung habe ich in einer bereits im Frühjahr 1914 im Verlage von O. V. Böhmert, Dresden-N., Glacisstr. 18, erschienenen Schrift „Arbeiterbeteiligung an Führung, Ertrag und Besitz von Gewerbebetrieben“ geschildert. Ich kann allen Fachgenossen das Beschreiten des gleichen Weges mit seinen dort weiter angegebenen Zielen nicht warm genug empfehlen. Er führt dorthin, wohin die Anregungen des Herrn Dr. Rieke und die Sehnsucht aller weisen, denen die künftige Überlegenheit unseres Gewerbes über den ausländischen Wettbewerb am Herzen liegt. Mein hohes Alter und mein bisheriges Wirken schützen mich wohl vor Mißdeutungen dieser Schlußbemerkungen meiner Ausführungen, die ja nichts Neues bringen, aber hoffentlich doch von einigen als nützlich erkannt und beachtet werden. Ich möchte bis zum letzten Atemzuge meinem lieb gewordenen Gewerbe, meinen Arbeitsgenossen und damit meinem Vaterlande dienen.

Mitglieder des Verbandes Deutscher Luxus-Pozellanfabriken.

Th. Recknagel, Alexandrinenthal bei Oeslau bei Coburg,
Mardorf & Bandorf, Arnstadt,
Fasold & Stauch, Bock-Wallendorf, Sa. Mein.,
Albert Riemann, Coburg,
Julius Griesbach, Cortendorf bei Coburg,
Rose, Schulz & Co., Creidlitz bei Coburg,
Bremer & Schmidt, Eisenberg S. A.,
Fr. Pfeffer, Gotha.
A. H. Pröschold, Gräfenthal, Thür.,
Carl Scheidig, Gräfenthal,
Carl Schneiders Erben, Gräfenthal,
Weiß, Kühnert & Co., Gräfenthal,
H. Bühl & Söhne, Großbreitenbach,
Swaine & Co., Hüttensteinach, S. M.,
Arno Fischer, Ilmenau, Thür.,
Galluba & Hofmann, Ilmenau,
Ilmenauer Porzellanfabrik Akt.-Ges., Ilmenau,
Gebr. Metzler & Ortloff, Ilmenau,
Hertwig & Co., Katzhütte, Thür.,
Adelbert Beck, Königsee, Thür.,
Königsee'er Porzellanfabrik Beck & Glaser, Königsee,
A. Riedeler, Königsee,
Riedeler & Bernhardt, Königsee,
Oscar Schlegelmilch, Langewiesen, Thür.,
Gebr. Heubach Akt.-Ges., Lichte bei Wallendorf, S. M.,
Porzellanfabrik Limbach, Akt.-Ges., Limbach bei Alsbach, Thür.,
Wagner & Apel, Lippelsdorf, S. M.,
Manebacher Porzellanmanufaktur, Manebach, Thür.,
Porzellanfabrik Martinroda Fr Eger & Co., Martinroda bei Plaue, Thür.,

Heinz & Co., Meernach bei Gräfenthal, Thür.,
Alt, Beck & Gottschalck, Nauendorf bei Ohrdruf,
W. Goebel, Oeslau bei Coburg,
C. F. Kling & Co., Ohrdruf,
Dressel, Kister & Co., Passau,
Bernhardt & Bauer, Piesau, S. M.,
von Schierholzsche Porzellanmanufaktur, Plaue, Thür.,
Conta & Boehme, Pößneck, S. M.,
Joh. Chr. Eberlein, Pößneck,
H. Hutschenreuther, Probstzella,
Porzellanfabrik Rauenstein Akt.-Ges., Rauenstein, S. M.,
Leube & Co., Reichmannsdorf bei Wallendorf, S. M.,
Steinbrenner & Co., Reichmannsdorf bei Wallendorf, S. M.,
Unger & Schilde, Roschütz, Thür.,
Ernst Bohne Söhne, Rudolstadt,
Schäfer & Vater, Rudolstadt,
Hermann Voigt, Schaala bei Rudolstadt,
E. & A. Müller, Schwarza, Saalbahn,
Sitzendorfer Porzellanmanufaktur Alfred Voigt, Sitzendorf, Schwarzathal,
Porzellanfabrik Spechtsbrunn G. m. b. H., Spechtsbrunn, Post Hasenthal, S. M.,
Chr. Eichhorn & Söhne, Steinach, S. M.,
Carl Moritz, Taubenbach, S. M.,
Neue Porzellanfabrik Tettau E. G. m. b. H., Tettau, Bayern,
Porzellanfabrik Unterweißbach Akt.-Ges., Unterweißbach, Sch. Rud.,
Ackermann & Fritze, Volkstedt, Sch. Rud.,
Älteste Volkstedter Porzellanfabrik, Volkstedt b. Rudolstadt,
R. Eckert & Co., Volkstedt,
Carl Ens, Volkstedt,
Müller & Co., Volkstedt,
Kaempfe & Heubach, Wallendorf, S. M.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

30b. 14. G. 44 524. Künstlicher Zahn für Kautschukarbeiten, mit einer taschenartigen hinterschnittenen Aussparung an der Rückseite. Thomas F. Glenn, Ardmore (Pennsylvanien); V. St. A. 24. 10. 16.

32a. 15. St. 30 593. Glasabschneidevorrichtung für Glasblasmaschinen. Carl Stupp, Cöln, Minoritenstr. 17.

Erteilungen.

30b. 13. 308 108. Gaumenloser Zahnersatz mit auswechselbaren Zähnen. Josef Vigano, Metz, Gutstr. 15. 11. 5. 16. V. 13 454.

32a. 16. 308 109. Glaspresse mit seitlich ausschwenkbarer Preßspindel. Jean Wolfs Glasmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln. 3. 4. 17. St. 30 467.

32a. 27. 308 013. Vorrichtung zur Herstellung von Löchern in Glasbirnen, Glaszylindern und sonstigen Hohlkörpern durch Stichflammen. Fa. Wwe. Joh. Schumacher, Cöln. 7. 3. 13. Sch. 43 276.

80a. 45. 308 101. Verfahren und Vorrichtung zum Pressen von Acetylenbrennern aus einer formfähigen Masse; Zus. z. Pat. 285 376. Adam Weber & Co., Nürnberg. 20. 4. 15. W. 46 515.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 45. Ersatz für Kernseife. Mit welchen Ersatzmitteln für Kernseife hat man in der Formengießerei die besten Erfahrungen gemacht?

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Inhaber und Chefredakteur des Sprechsaal, Magistratsrat Richard Müller in Coburg wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, den langjährigen Mitarbeitern Redakteur Ernst Tiedt und Buchhalter Fritz Roder das diesem Orden angereihte Verdienstkreuz verliehen.

Dem Direktor Ernst Gramß der Porzellanfabrik Stadtlengsfeld Akt.-Ges. wurde das Großherzogl. Sächsische Ehrenkreuz für Heimatsverdienst verliehen.

Dem Fabrik- und Tongrubenbesitzer Josef Müllenbach in Höhr wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Presser Reinhold Fuchs und dem Hilfsdreher Richard Abicht in der Porzellanfabrik Hermsdorf, S.-A. wurde die von der Handelskammer für das Herzogtum Sachsen-Altenburg für 25jährige Tätigkeit gestiftete Ehrenurkunde verliehen.

Verband Deutscher Luxusporzellanfabriken. Der Verband bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung: Bekanntlich versucht eine Porzellanfabrik mit der Händlerschaft Verträge abzuschließen, nach denen die Abnehmer zur Bevorzugung der Fabrikate der betreffenden Porzellanfabrik verpflichtet werden sollen. Der Verband Deutscher Luxusporzellanfabriken hat sich in seiner letzten Ausschußsitzung mit der Angelegenheit befaßt und nachdrücklich gegen das Vorgehen dieser Porzellanfabrik Stellung genommen. Er wird von den mit seinen Mitgliedern verkehrenden Kunden eine Erklärung erbitten, daß sie eine Verpflichtung gegenüber der betreffenden Porzellanfabrik nicht eingegangen sind, andernfalls werden die dem Verband angeschlossenen Fabriken (60 an der Zahl) den betreffenden Händlern die Warenbezüge sperren.

Eine keramische Fachschule in Altrohlau, Böhmen. Die Gemeindevertretung in Altrohlau hat in einer außerordentlichen Ausschuß-Sitzung einstimmig beschlossen, die Karl Boßhardt gehörige Porzellanmalerei um 220 000 Kr zu kaufen und dem Zwecke einer keramischen Fachschule zu widmen, die bereits mit dem Schuljahre 1918-1919 eröffnet werden soll.

Entwicklung der Keramindustrie in Großbritannien. Die Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft bringen folgenden der „Economista d'Italia" entnommenen Bericht über die englische Keramindustrie: Infolge des Verschwindens deutscher Erzeugnisse vom britischen Markte konnte sich die britische Tonindustrie während des Krieges ganz auffallend entwickeln. Die einheimische Nachfrage ist zwar so stark, daß sie nur schwer neben den Heeresbedürfnissen befriedigt werden könnte. Aber die britischen Fabrikanten ziehen es vorläufig vor, trotz der herrschenden Schwierigkeiten in erster Linie mit der Ausfuhr nach überseeischen Absatzgebieten zu beginnen, um dem deutschen Wettbewerb entgegenzuarbeiten, da sie mit Sicherheit darauf hoffen dürfen, sich nach dem Kriege mit Hilfe von Schutzzöllen auf dem inländischen Markt behaupten zu können. Ihre Anstrengungen haben in Südamerika ganz besondere Erfolge gehabt. Einem einzigen Ausfuhrhause gelang es dort, 26 deutsche Handelshäuser zu verdrängen, die vor dem Kriege fast ganz diesen noch in Entwicklung begriffenen Markt beherrschten. Die mit modernen Mitteln arbeitenden Firmen sind natürlich am erfolgreichsten. Sie stellen die Waren einfach und geschmackvoll verziert in großer Menge her und finden gute Absatzgebiete. Mit Unterstützung der Regierung wurden die Herstellungsverfahren wesentlich verbessert; auch wurde eine britische Gesellschaft keramischer Zeichner zur Verbesserung des Stiles und der Verzierungsarten gegründet. Aus allem ergibt sich, daß die deutschen Fabrikanten nach dem Kriege in der britischen Industrie einen ernst zu nehmenden Wettbewerber finden werden.

Fabrikverkauf. Die beiden Steingutfabriken von Gebr. Dorfner in Hirschau sind an Christ. Carstens in Rheinsberg i. d. M. übergegangen.

Fabrikbesitzer Friedrich Wahrenburg hat seine Porzellanfabrik an die Kronacher Porzellanfabrik Stockhardt & Schmidt-Eckert in Kronach verkauft.

Striegauer Porzellanfabrik Akt.-Ges., vorm. C. Walter & Co. in Striegau zu Stanowitz. Ordentliche Hauptversammlung: 19. August 1918, nachmittags 4 Uhr, im Hotel zum „Deutschen Kaiser" in Stanowitz.

Steingutfabrik Grünstadt Akt.-Ges., Grünstadt, Rheinpfalz. Ordentliche Hauptversammlung: 20. August 1918, nachmittags 3 Uhr, in dem Geschäftshause der Gesellschaft.

Handelsregister-Eintragungen.

Bonn. Vereinigte Steingutfabriken, G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 2500 M erhöht worden und beträgt jetzt 42 500 M.

Boilstädt bei Gotha. Schützmeister & Quendt, Porzellanfabrik. Das Geschäft ist auf den Kaufmann Hermann Klobe (Waltershausen) übergegangen, wird von ihm unter unveränderter Firma fortgeführt und ist durch Eintritt eines Kommanditisten in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden.

Meernach. Heinz & Co., Porzellanfabrik. Arno Heinz ist gestorben. Seine Erben Elise Heinz und Rudolf Heinz setzen das Gesellschaftsverhältnis fort. Rudolf Heinz ist bis zur Volljährigkeit von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Ilsenburg. Harzer Keramik Schomburg & Tietz. Die Firma ist erloschen.

Neu eingetragen wurde: Harzer Keramik Carl Schomburg. Inhaber: Steinbruchbesitzer Carl Schomburg.

Nürnberg. Neu eingetragen wurde: Bing Glas und Keramik, Kommanditgesellschaft. Unter dieser Firma betreiben die Kaufleute Willy Bing und Fritz Pretzfelder als persönlich haftende Gesellschafter mit einem Kommanditisten seit 1. Mai 1918 in Kommanditgesellschaft die Herstellung und den Vertrieb von keramischen und Glaswaren. Dem Kaufmann Arnold Bacharach ist Prokura erteilt. Geschäftsräume: Badstraße 3, I.

Meißen. Meißner Chamotteofen-Fabrik Paul Körner, G. m. b. H. Die Meißner Chamotteofen-Fabrik Paul Körner, G. m. b. H. in Meißen ist ausgeschieden. Der Kaufmann Emil Richard Prasse (Dobritz) ist Inhaber. Er hat das Handelsgeschäft mit der Firma von der

bisherigen Inhaberin erworben. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaberin, und deren in dem Betriebe begründeten Forderungen sind nicht auf ihn übergegangen. Die Firma lautet künftig: Meißner Chamotteofen-Fabrik Paul Körner Inh. Richard Prasse. Die Handelsniederlassung befindet sich in Dobritz. Außerdem ist die Eintragung des Geschäftsführers Hermann Adolf Gießmann (Dresden) gelöscht worden.

Gotha. Thüringer Ofen- und Wandplatten-Fabrik Carl Merten. Das Geschäft ist auf den Ofenfabrikant Hilmar Merten übergegangen und wird von ihm unter der veränderten Firma „Thüringer Ofen- und Wandplatten-Fabrik Hilmar Merten" weitergeführt.

Bunzlau. Bunzlauer Thonröhren- und Chamottewarenfabrik Hoffmann & Co. Die Prokura von Kurt Kranzfelder ist erloschen. Dem Kaufmann Friedrich Schröter ist Prokura dergestalt erteilt worden, daß die Zeichnung der Prokura nur durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich erfolgen kann.

Worms. Vereinigte Werke Bender & Mayer G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 280 000 M auf 600 000 M erhöht.

Löwen, Schles. Thaler's Tonwerke, Thaler. Die Firma ist in „Thaler's Tonwerke, Löwen in Schlesien" geändert. Inhaber der Firma sind jetzt: die verehelichte Stadtälteste Emilie Husche, geb. Thaler (Löwen); die verehelichte Generallandschaftssyndikus, Geheime Regierungsrat Klara Grützner, geborene Nitschke, (Breslau); die verehelichte Regierungsrat Martha Jordan, geborene Husche, (Görlitz); der Direktor Gerhard Wandel (Lichterfelde-Berlin); der Kasseninspektor Alfred Wandel (Laurahütte, Oberschlesien); die unverehelichte Therese Wandel (Berlin); die verehelichte Hütteninspektor Elfriede Zawada, geborene Wandel, (Königshütte, Oberschlesien); der Kaufmann Gerhard Thaler (Breslau); die verwitwete Förster Ella Beyersdörfer, geborene Thaler, (Königstein, Taunus); die unverehelichte Anna Thaler (Hartenfels im Westerwald); die unverehelichte Gertrud Thaler (Hartenfels im Westerwald); der Offizierstellvertreter Rudolf Thaler bei der 2. Kompagnie des 1. Ersatzbataillons des Infanterieregiments Nummer 160 (Bonn); der Präparandenlehrer Hubert Thaler (Montabaur), als Erben des Fabrikbesitzers Hermann Thaler in ungeteilter Erbengemeinschaft. — Zu Testamentsvollstreckern über den Nachlaß des bisherigen Inhabers Hermann Thaler sind ernannt: 1) der Stadtälteste Heinrich Husche (Löwen); 2) der Generallandschaftssyndikus, Geheime Regierungsrat Paul Grützner (Breslau); 3) der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Eugen Loewe (Löwen). — Der bisherige Inhaber, Fabrikbesitzer Hermann Thaler ist gestorben. Die Erben haften für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Erblassers nicht. Der Erblasser hat bestimmt, daß die Testamentsvollstrecker in der Eingehung von Verbindlichkeiten für den Nachlaß nicht beschränkt sein sollen.

München. Talkum- und Speckstein-Werke Johann Goebel. Die Firma ist erloschen.

Blansko (Mähren). Neu eingetragen wurde: Fr. Kropatschek, Tongewinnung. Inhaber ist Franz Kropatschek.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Der Glashüttenmeister Josef Friedrich konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Glasfabrik von Weihrauch & Zimmer in Weißstein zurückblicken.

Dem Prokuristen P. A. Nobisch der Spiegelmanufaktur Waldhof Akt.-Ges. wurde das badische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Hirsh & Hammel Akt.-Ges., Dreibrunnen i. Lothringen. Ordentliche Hauptversammlung: 12. September 1918, vormittags 11 Uhr, Guiolettstraße 18, Frankfurt a. M. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Satzungsänderungen. a. § 13 soll in Zukunft lauten: „Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens 3 und höchstens 5 Mitgliedern. Die Wahl der Mitglieder erfolgt durch die Generalversammlung. Die Wahl des ersten Aufsichtsrats gilt für die gesetzliche Zeit. Später findet die Neuwahl des gesamten Aufsichtsrats in der ordentlichen Generalversammlung statt, welche bis zum Schluß der ordentlichen Generalversammlung des 5. Jahres gilt, und so fort von 5 zu 5 Jahren. — Scheidet ein Mitglied vor Beendigung seiner Amtszeit aus, so hat eine Ersatzwahl durch die übrigbleibenden Mitglieder zu erfolgen. Diese Ersatzwahl ist bei der nächsten Generalversammlung zu bestätigen. Die durch die Generalversammlung bestätigte Ersatzwahl gilt für die Amtszeit des Ausgeschiedenen. Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar. — Es bleibt der Kaiserl. Regierung von Elsaß-Lothringen vorbehalten, die Wahl der Vorstandsmitglieder, Aufsichtsratsmitglieder, Prokuristen und Angestellten mit mehr als 5000 M Einkommen zu genehmigen. Die Versagung der Genehmigung seitens der Regierung wird nur aus national-politischen Gründen erfolgen". — b. § 16 soll in Zukunft lauten: „Jedes Aufsichtsratsmitglied erhält neben dem Ersatz seiner baren Auslagen als Entschädigung für seine Mühewaltung eine jährliche Vergütung von 5000 M nach Schluß eines jeden Geschäftsjahres".

Handelsregister-Eintragungen.

Unterneubrunn. Hohlglashüttenwerke Ernst Witter, Akt.-Ges. Der Kaufmann Karl Bretschneider (Oelze) ist zum zweiten Vorstandsmitgliede bestellt worden.

Groß-Kölzig, N.-L. Neu eingetragen wurde: Niederlausitzer Glaswerke Dückert & Lehmann. Gesellschafter: Glashüttenbesitzer Richard Dückert und Gustav Lehmann.

Cottbus. Schlesisch-Lausitzer Tafelglashütten-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation. Die Firma ist erloschen.

Chemnitz. Sächsische Tafelglasfabrik „Union" G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Steinheid. Glashütte zu Steinheid, e. G. m. b. H. Der bisherige Kassierer Gotthelf Pabst ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seiner Stelle der Glasaugenmacher Hermann Scheler gewählt worden.

Ilmenau. Hermann Jahn, Thermometerfabrik. Das Geschäft ist von Hermann Jahn auf August Jahn übergegangen.

Hannover. Reinhardt Berndt, Vertrieb von Einkochgläsern. Ella Seidel ist Prokura erteilt.

Emailindustrie.

Akt.-Ges. Lauchhammer in Riesa. Nach einer Mitteilung der Verwaltung kann der Verlauf des am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahrs trotz vieler Schwierigkeiten als im ganzen gut bezeichnet werden. Minderleistungen einzelner Betriebe wurden durch Mehrleistungen anderer ausgeglichen. Die vorgenommenen baulichen Erweiterungen und Verbesserungen gestatteten, den Umsatz von rund 70 Mill. M in 1916-17 auf etwa 100 Mill. M in 1917-18 zu erhöhen, wobei allerdings die Steigerung aller Preise zu beachten sei. Das geldliche Ergebnis dürfte von dem vorjährigen (20 v. H. Dividende) nicht wesentlich verschieden sein. Zurzeit liegt sehr reichliche Beschäftigung vor. Das Geschäft setzt sich befriedigend fort, wenngleich nicht zu verkennen sei, daß sich für verschiedene wesentliche Erzeugnisse die Erzeugungskosten den behördlich vorgeschriebenen Höchstpreisen bedenklich nähern. Die Beschaffung der nötigen Roh- und Betriebsstoffe sei bisher, wenn auch mit Schwierigkeiten, gelungen. Der Übergang zur Friedenswirtschaft werde das Unternehmen technisch wohl vorbereitet finden. Auch hinsichtlich des Absatzes glaubt die Verwaltung gut gestellt zu sein, da die Erzeugnisse zu denen gehören, die nach dem Friedensschluß reger Nachfrage begegnen dürften.

Handelsregister-Eintragung.

Amberg. Gebrüder Baumann. Kommerzienrat Erhard Baumann ist verstorben. An dessen Stelle ist seine Witwe Babette Baumann in die Gesellschaft eingetreten. Diese ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Ausstellungen.

Ständige Ausstellung der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther. Die Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. (Selb i. B.) hat vor kurzem in Berlin, Bellevuestr. 5, eine ständige Ausstellung ihrer Erzeugnisse eröffnet. Sie umfaßt in den geschmackvoll ausgestatteten Eingangsräumen Glasschränke mit Kunstporzellan, vorwiegend schönen Gefäßen und Tierplastiken, während im Hauptraum auf langen Tischen und Wandgestellen Tafel- und Haushaltsgeschirr in reicher Auswahl Aufstellung gefunden hat. Es sei noch darauf hingewiesen, daß mit dieser ständigen Ausstellung kein Verkauf verbunden ist, sondern daß dieser weiterhin den Geschäften überlassen bleibt.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Dem Kaiserl. Rat Paul Bernfeld und Kommerzialrat Heinrich Rosenberg, Inhaber der Firma Bernfeld & Rosenberg und der Aflenzer Graphit- und Talksteingewerkschaft G. m. b. H. in Wien, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Hotelbettwäsche für Leipzig. Nach Zeitungsnachrichten sollten die Besucher der Mustermesse auf Wunsch der Hotelvereinigung Bettwäsche nach Leipzig mitbringen. Das Meßamt befindet sich jedoch durch Verhandlungen mit der Reichsbekleidungsstelle und mit den Hotelbesitzern auf dem besten Wege, diese unbequeme Forderung zu beseitigen. Von den Hotels werden jetzt Proben mit der von der Reichsbekleidungsstelle empfohlenen Wäsche aus Papierstoff unternommen, so daß alle Aussicht besteht, guten Ersatz für fehlende und ausbesserungsbedürftige Hotelbettwäsche zu beschaffen.

Verbot des Vorkaufs auf der Leipziger Messe. Um dem Verbot, vor dem ordnungsmäßigen Beginn der Messe mit dem Verkauf zu beginnen, Geltung zu verschaffen, ist bis zur Eröffnung der Messe den mit Einkäuferkarte versehenen Personen der Eintritt in die Meßhäuser nicht gestattet. Dagegen haben Aussteller und ihre Beauftragten auf Grund ihrer Ausstellerkarte Zutritt. Das Meßamt weist darauf hin, daß selbstverständlich Aussteller, die die Messe zugleich als Einkäufer besuchen, ebenfalls vor Eröffnung der Messe am Sonntag früh keine Einkäufe vornehmen dürfen.

Deutsche Handelskammern in den Balkanländern. Um die deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen zu fördern, wird in Sofia eine deutsche Außenhandelskammer errichtet werden. Die in Bukarest bestehende deutsche Wirtschaftsstelle wird ebenfalls zu einer deutschen Außenhandelskammer für Rumänien um- und ausgestaltet werden. In der Türkei sollen zwei deutsche Außenhandelskammern gebildet werden, und zwar eine mit dem Sitz in Konstantinopel, die namentlich für das deutsche Wirtschaftsleben in der europäischen Türkei wirken soll, und eine zweite, deren Sitz noch nicht festgelegt ist und die der Förderung der Handelsbeziehungen mit dem Kaukasus und Persien dienen soll. — Nachdem in grundlegender Besprechung im Reichswirtschaftsamt Übereinstimmung zwischen Außenhandelskreisen und Regierung über den Wert und die Notwendigkeit der Schaffung deutscher Außenhandelskammern erzielt worden ist, dürften die bevorstehenden Gründungen die ersten Schritte auf dem nun beschrittenen neuen Wege zur Förderung unseres Außenhandels darstellen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 33. Berlin, 15. August 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Sammeln!

Kommerzienrat Max Roesler.

Der letzte Jahresbericht der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland gibt ein überaus klägliches Bild von dem Mitgliederstand sowohl des Verbandes als dieser besonderen Abteilung desselben.

Dem gegenüber drängt es mich, an die Angehörigen der deutschen Feinkeramik einen dringenden Ruf zum Sammeln zu richten! Nach einer mir inzwischen gewordenen Mitteilung soll sich die Mitgliederzahl des Verbandes etwas gehoben haben. Immerhin aber hat sie noch lange nicht einen auch nur einigermaßen befriedigenden Stand erreicht, so daß dieser Werberuf zum Sammeln nach wie vor berechtigt und geboten ist.

Ich werde wohl einer der letzten von den noch lebenden und tätigen Fachgenossen sein, welche seinerzeit den keramischen Verband in Erkenntnis seiner Notwendigkeit mit opferwilliger Begeisterung ins Leben riefen. Von den damaligen Vertretern unseres Gewerbes und den Kämpfern für seine Geltung nenne ich die Herren: Tielsch, Hänschke, Dimter, Pabst, Philipp Auvera, Sontag, Kämpfe, beide Swaine, Kieser, Schönau, Leipold, Schomburg, Ludloff, Fasolt, Schaaff, Hohmann, Mühlenfeld, Födisch, Koch, Schierholz, Kühnert, Bühl, Kister, Ohme, List, Voigt, Eberlein, Alberti, Boch, Wessel, Schmelzer, Springer, Scherenberg, Kruse, Wilkens, Pätsch, von Schwarz, Lonitz, Uffrecht, Fikentscher, Selb, Seger, Aron, Stegemann, ohne damit die Liste derjenigen, welche mit mehr oder weniger reger Teilnahme an der Wiege des Verbandes standen, erschöpft zu haben. Das dringende Bedürfnis einer Gesamtvertretung des Gewerbes hatte den Zusammenschluß veranlaßt, an dem sich auch die Mehrzahl der damals bestehenden Fabriken beteiligte. Der Verband betätigte sich sofort erfolgreich bei der Aufstellung des Zolltarifs. Er gab ferner von Anfang an Anregung und Führung zu Verkaufspreisverhandlungen und -Einigungen der verschiedenen Erzeugnisse, übernahm nachher die Gründungsarbeiten für die Berufsgenossenschaft, sowie für die Einrichtungen der sozialpolitischen Gesetze, beschäftigte sich mit Fragen des Kredits und auch lebhaft mit technischen Aufgaben. Es herrschte reges Leben auf all den bisher brach liegenden Gebieten gemeinsamer Tätigkeit und Vorwärtsentwicklung. Die Hauptversammlungen fanden in den ersten Jahren im Februar gleichzeitig mit denen der Ziegler und Zementer statt und nahmen immer mindestens 2 Tage eifrigster Arbeit in Anspruch. Das Reichstagsmitglied Professor Frühauf war der erste Geschäftsführer, dem später unser hochverdienter und unvergeßlicher Professor Alexander Schmidt folgte.

Der Aufgaben des Verbandes sind nicht weniger geworden. Unser Gewerbe hat sich in allen Zweigen seitdem mächtig entwickelt; die jetzige Geschäftsführung waltet eifrig mit Geschick und Erfolg ihres Amtes. Aber wie kläglich erscheint gegen früher die Mitgliederbeteiligung! Die Anzahl unserer Unternehmungen, der Gesamtumsatz, die Ausbreitung unserer Absatzmärkte, die Verwendungsgebiete unserer Erzeugnisse, die Ziffern unserer Arbeiterschaft haben sich gegenüber damals mehr als verdoppelt, aber von den heute bestehenden Fabriken beteiligt sich nur eine Minderheit an der Tätigkeit des Verbandes und an der Aufbringung der Kosten. Dieser Zustand ist geradezu eine Schande und ist angesichts der heutigen Sachlage ebenso unhaltbar wie beschämend. Es gibt keine feinkeramische Fabrik, welche nicht Vorteil von der Tätigkeit des Verbandes gehabt hätte und fortgesetzt noch hat. Was immer bei den verschiedenen Fabriken der Grund ihres Abseitsstehens gewesen sein mag und noch sei, angesichts der heutigen Lage entfällt jeder solche Grund als nichtig. Wir stehen, wie im militärischen, in einem nicht minder schweren wirtschaftlichen Kampfe, der erst recht einsetzen und alle Kraftaufwendungen fordern wird, wenn wir uns dem ersehnten Frieden nähern. Es geht um Gedeih oder Verderb! Wir müssen uns auch unsern mächtigen, neiderfüllten, rücksichtslosen wirtschaftlichen Gegnern überlegen machen und erweisen mit allen Mitteln und Kräften. Die ausländische Konkurrenz hat sich eifrig bemüht, ihre Fabrikation zu verbessern und zu verbreitern und hat sich in unseren früheren Märkten festgesetzt. Es wird sehr großer und nachhaltiger Anstrengungen bedürfen, nach und nach zurückzuerobern, was uns an Nachfrage und Kundschaft im Auslande verloren gegangen ist. Dazu bedarf es der Schlagkraft einer geschlossenen zielbewußten Kampftruppe, welcher alle Fachgenossen anzugehören haben, die den Anspruch erheben, etwas anderes zu sein als Mitläufer, Schmarotzer oder gar Schädlinge unseres Gewerbes. Es muß, ebenso wie im Felde, mit stürmender Kraft an der Kampffront gearbeitet werden, es müssen die nachrückenden Reserven die eroberten Gebiete besetzen und sichern, es sind in den Werkstätten zu Hause die Waffen zu bereiten, es sind die Kriegsmittel zu beschaffen. Da ergeht denn der Ruf zum Sammeln an alle Angehörigen unseres Gewerbes, zum Sammeln in dem berufenen Mittelpunkt unserer verschiedenartigen Einzelbestrebungen und -Aufgaben, das ist der Verband keramischer Gewerke in Deutschland und seine Kriegsschule der technisch-wissenschaftlichen Abteilung.

Vervollkommnen ließe sich unsere Organisation vielleicht noch durch die Errichtung einer besonderen kaufmännischen Abteilung, in welcher unsere Händlerschaft mitarbeiten könnte und sollte. Wünschen doch die Händler die unterstützende Beteiligung unserer Fabrikanten bei ihren Vereinigungen und Veranstaltungen. Da erscheint es nicht mehr als billig, daß sie auch bei uns in die geschlossene Kette der Kämpfer für die Erhaltung und Vorwärtsentwicklung unseres Gewerbes treten, welches ihnen die Stoffe für Arbeit und Erwerb liefert. Herbei denn Alle, groß und klein, denen es nicht an Einsicht und Gemeinsinn fehlt, die da tätig sind als Fabrikanten, als Werksleiter, als Forscher, als Schaffer und Verkäufer von Keramwaren, an die Kampffront zu künftigem Heil und Sieg! Je mehr kommen und helfen, umso geringer die Opfer, welche von den Einzelnen verlangt werden und welche wahrlich gering sind im Verhältnis zu den Leistungen und Vorteilen, welche damit errungen und geboten wurden und werden. Lassen Sie den dringenden Sammelruf eines Ihrer ältesten Kameraden nicht ungehört und unbefolgt verhallen! Insbesondere wende ich mich an alle, welche während meiner langjährigen Wirksamkeit in unserm Gewerbe mir Mitarbeiter oder Freunde wurden, oder welchen meine Tätigkeit Vorteile brachte, sie möchten sich tätig beteiligen an der Werbearbeit für den Beitritt zum Verband keramischer Gewerke in Deutschland und seiner technisch-wissenschaftlichen Abteilung. In Ordnung meine Brüder! Es ist hohe Zeit, daß wir uns zielbewußt zusammenschließen, damit unserm Gewerbe in Zukunft eine segenspendende Sonne sieghaften Erfolges unserer lebendigen schöpferischen Kraft und fröhlicher gemeinsamen Arbeit scheine!

Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips?

E. Cramer.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

Hersteller und Verbraucher müssen Hand in Hand arbeiten. Dieser Umstand war es, der mich veranlaßte, unsern allverehrten Herrn Dr. Uhlitzsch zu bitten, an die Mitglieder des Verbandes die Frage zu richten: „Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips?“. Mit Genugtuung darf ich feststellen, daß manche beher-

zigenswerte Auskunft erteilt wurde. Vielleicht hat die Anfrage den Anstoß gegeben, darüber nachzudenken, welche Rolle der Gips in den keramischen Fabriken spielt. Eine Antwort sagt: „Für uns ist der Gips ebenso wichtig, wie die Kohlen. Eine Einstellung der Lieferung würde den völligen Stillstand der Fabrik bedeuten". Ein anderer antwortet: „Der Gips ist einer der allerwichtigsten Rohstoffe, die eine Porzellanfabrik braucht, und kann kaum einen Tag entbehrt werden".

Der Gipsverbrauch gibt auch einen Aufschluß über die Höhe der Beschäftigung, wenn die Antwort richtig bewertet wird: „Wir brauchen monatlich 300 Ztr. ersten Formgips. Dies ist die allerkleinste Menge, welche wir bei dem jetzigen eingeschränkten Betriebe haben müssen. Früher haben wir dieselbe Menge allwöchentlich verbraucht". In dem Briefe heißt es dann weiter: „Würden wir die Menge von 300 Zentner monatlich nicht erhalten, so wäre dies gleichbedeutend mit vollständiger Betriebsstillegung, denn wenn wir unsere Arbeitsformen, die wir jetzt schon mehr ausnützen, als gut ist, nicht erneuern können, so können wir auch nicht mehr fabrizieren".

Wenn dies auch selbstverständlich ist, so zeigt das Hervorheben dieses Umstandes wohl, wie hohes Gewicht auf das Bereitstehen von Gips gelegt wird. Man wird daher auch anerkennen müssen, daß die Regierung in weiser Vorsicht ein Ausfuhrverbot auf Gips gelegt hat, um den deutschen Bedarf sicherzustellen. Erfreulich ist auch, von verschiedener Seite bestätigt zu sehen, daß auch in der Kriegszeit der Gips den Ansprüchen genügt hat. Es fehlt aber auch nicht an der Klage, daß während der letzten beiden Kriegsjahre der Gips weniger Festigkeit aufwies.

Kommen wir nun auf die eigentliche Fragestellung, so ist beachtlich, daß doch oft eine recht falsche Vorstellung über die Herstellung des Gipses herrscht, und daß wohl manchmal ein Lehrbuch herangeholt worden ist, um sich vor der Beantwortung der Frage schnell über die Gipsherstellung zu unterrichten, um die mangelhafte Kenntnis zu verdecken. So finden wir die Anschauung: „Das Brennen von Gips muß genügend lange erfolgen, so daß sein ganzer Wassergehalt entfernt ist". Würde der Hersteller diesem Rate folgen und alles Wasser entfernen, so würden die Fabriken aber sehr bald einsehen, daß ein solcher Gips für den Betrieb völlig unbrauchbar ist. Das Rohgut für guten Gips ist das natürliche Doppelhydrat des schwefelsauren Kalkes, welches in reinster Form 20,9 i. H. Wasser enthält. Es ist ohne Zweifel aus dem Anhydrit durch allmähliche Wasseraufnahme entstanden. In Gipssteinbrüchen findet man neben dem Gipsstein auch meist Anhydrit in fester Masse; es ist leicht begreiflich, daß auch unvollständig hydratisierter Stein zwischendurch gefunden wird. Der Steinbrucharbeiter bekommt im Laufe der Jahre ein sehr gutes Auge für den gesunden und faulen oder tauben Stein. Auch das spezifische Gewicht gibt einen guten Anhalt für den Fortschritt der Hydratisation. Anhydrit hat ein spezifisches Gewicht von 2,90, Gipsstein hat ein solches von 2,32. Bei der Umwandlung von Anhydrit in Doppelhydrat wächst jedes Meter um 164 mm.

Die Verhältnisse in den Brüchen sind sehr wechselnd, und oft ist der Bruchmeister die wichtigste Person des Gipswerks. Der Form- oder Modellgips ist ein teilweise entwässerter Gipsstein, dem das Wasser bis auf 0,5 bis 0,7 Moleküle durch Erhitzen entzogen ist. Es liegt auf der Hand, daß der Gipserzeuger im Betrieb ermittelt, wieweit das Entziehen des Wassers getrieben werden muß, um einen Gips zu bekommen, der die von den Verbrauchern gewünschten und geschätzten Eigenschaften aufweist.

Verfolgen wir nach den Briefen an den Verband keramischer Gewerke die Frage hinsichtlich des Brennens, so finden wir folgende Anschauungen vertreten: Guter Formgips muß genügend hoch gebrannt sein; das Brennen muß genügend lange erfolgen. Der Gips muß vor allen Dingen gut gebrannt sein. Der Gips muß gut gekocht sein, er darf nicht überbrannt sein. Der Formgips darf nur bis auf 120° erhitzt werden.

Es ist nun schwer, sich aus diesen Angaben ein Bild zu machen. Der Gipsfachmann wird aber daraus leicht den Schluß ziehen, daß keiner der Fragebeantworter erkannt hat, worauf es beim Gipsbrennen ankommt. Nicht die Höhe der Temperatur ist es allein, die den Ausschlag gibt, sondern auch die Länge der Zeit, während welcher die Temperatur einwirkt. Wenn man im Großbetriebe sehr wohl Gips schon bei 120° totbrennen, d. h. völlig entwässern kann, so wird man doch keine Fabriken finden, die den Gips noch niedriger brennen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil die Leistungsfähigkeit der Kochapparate infolge der längeren Zeitdauer zu gering wird. Dabei ist keine Fabrik im Zweifel, daß die Festigkeit eines langsam gebrannten Gipses besser ist.

Beschäftigen wir uns aber lediglich mit dem Gips, wie er von den Gipsfabriken geliefert wird, ohne Rücksicht darauf, wie er entstanden ist, so kommt zunächst der Grad der Feinheit in Betracht, der weitgehende Beachtung findet. Die Forderung schwankt zwischen: Mehlfeinheit, gleichmäßig fein, nicht körnig oder sandig, gut mahlen, aber nicht zu fein, recht fein mahlen, feinste Körnung, gut gesiebt, knotenfrei, genügend fein usw.

Die Bezeichnung „genügend" und „nicht zu" kehrt in den Fragebeantwortungen stets wieder, ohne daß man sich Rechenschaft darüber gibt, was unter „genügend" und „nicht zu" zu verstehen ist. Es wäre zu wünschen, daß diese Bezeichnungsweise aus der Technik ausgeschaltet würde, weil kein Mensch etwas damit anfangen kann; insbesondere ist es unerwünscht, wenn die Feinheit sich sehr leicht mit Hilfe von Sieben verschiedener Maschenweiten festlegen läßt. Gips sollte vor der Verwendung stets durch ein grobes Sieb, vielleicht mit 1 mm Maschenweite, abgesiebt werden, um Lagerklumpen zerdrücken oder entfernen zu können, die beim Einstreuen des Gipses in das Wasser störend sind.

Die Antworten lassen aber soviel erkennen, daß die Feinheitsansprüche sehr wechseln zwischen allerfeinster und grober Mahlung, so daß das Gipswerk die Kundschaft genauer kennen muß, um sie zur Zufriedenheit zu bedienen. Es wäre aber wohl sehr wertvoll, wenn zur Vermeidung von Beanstandungen der Gips auf seine Feinheit durch Anstellung einer Siebprobe geprüft würde, um nicht völlig von dem Befinden der Gipsgießer abhängig zu sein, die nicht selten eigene Ziele verfolgen.

Das größte Gewicht wird von den Fragebeantwortern auf die Dauer der Gießfähigkeit und des Hartwerdens gelegt. Hier spielt das Wort „genügend" wieder die größte Rolle. Nur wenige Antworten enthalten greifbare Angaben. Es heißt in den Antworten: nicht zu rasch abbinden, nicht schlammig werden, nicht zu rasch und nicht zu langsam abbinden, in 20 Minuten gut abbinden, d. h., der Gips soll in dieser Zeit so fest sein, daß er sich gut und leicht vom Modell abhebt. Die Zeitangaben schwanken im allgemeinen zwischen 12 und 20 Minuten. Beim Formengießen kommt es vor allem darauf an, daß die Zeit des Dickflüssigwerdens zeitlich spät eintritt, damit etwa 15 bis 20 Gießmuttern vollgegossen werden können, ehe die Gießfähigkeit aufhört. Das eigentliche Erstarren und Festwerden sollte bald erfolgen, damit der Guß von den Muttern schnell abgenommen werden kann.

(Schluß folgt.)

Sonderzüge zum Besuch der Herbst-Mustermesse in Leipzig.

Um den voraussichtlich wieder sehr stark werdenden Verkehr zur Herbstmesse nach Leipzig zu bewältigen, haben die Eisenbahnverwaltungen außer Zugverstärkungen, Vor- und Nachzügen, durchlaufenden Wagen usw. auch eine Anzahl wichtiger Sonderzüge vorgesehen.

So erhalten die Verbindungen zwischen Leipzig und Berlin eine nicht unbedeutende Vermehrung. Zum D-Zug 4/44 verkehrt vom 24. bis 31. August ein Nachzug, der Berlin um 8,23 morgens verläßt und um 11,35 mittags in Leipzig ankommt. Am 24. und 25. August wird zum D-Zug 8/48 ferner ein Vorzug abgelassen, ab Berlin 4,14 nachmittags, an Leipzig 7,40 abends. Zur Rückfahrt ist in den Tagen vom 26. bis 31. August ein Sonderschnellzug ab Leipzig 7,55, an Berlin Anh. Bhf. 10,30 abends vorgesehen. Ferner wird der von Leipzig um 5,20 nachmittags abgehende D-Zug nach Bitterfeld an denselben Tagen als Sonderschnellzug nach Berlin weitergeführt und kommt dort um 8,00 abends an.

Für die schlesischen Besucher wird der Zug D 105 ab Sagan 8,48 vormittags, an Leipzig 1,01 nachmittags, vom 24. bis 31. August ab Breslau durchgeführt, wo ein Sonderzug nach Sagan um 5,50 morgens abgeht. Der Zug führt durchgehende Wagen Breslau-Leipzig.

Die Verbindungen von Süddeutschland her werden am 24. und 25. August durch einen Vorzug zum D-Zug 39/209 Nürnberg-Leipzig verbessert. Dieser Vorzug nimmt in Nürnberg mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6,52 morgens in Stuttgart abgehende durchlaufende Wagen Stuttgart—Leipzig auf, verläßt Nürnberg um 11,15 und kommt in Leipzig um 5,40 nachmittags an. Er führt von Nürnberg nach Leipzig einen Speisewagen. Am 23. August verkehrt ebenfalls ab Stuttgart ein durchlaufender Wagen nach Leipzig, der jedoch in Nürnberg mit dem fahrplanmäßigen D-Zug weiterbefördert wird und um 5,48 in Leipzig ankommt. In der Nacht vom 24. zum 25. August verkehrt außerdem ein Vorzug zu dem um 8,23 abends in Stuttgart abgehenden Zug, der über Naumburg-Corbetha um 7,45 vormittags in Leipzig eintrifft. Dieser Vorzug führt Schlafwagen Stuttgart—Leipzig. Für die Rückreise vom 27. bis 31. August führt der um 9,45 abends in Leipzig abgehende Personenzug je zwei durchlaufende Wagen Leipzig—Stuttgart, die in Naumburg auf den von Berlin kommenden D-Zug übergehen und um 10,18 vormittags in Stuttgart eintreffen.

Der Münchener Tagesschnellzug nach Hof—Leipzig, der München um 7,00 morgens verläßt, wird von Reichenbach i. V. ab am 23., 24. und 25. August als Sonderschnellzug weitergeführt und langt schon gegen 4 Uhr nachmittags in Leipzig an, während er sonst als Personenzug erst um 6,54 abends ankommt. In Plauen nimmt dieser Sonderschnellzug am 25. August auch einen von Eger kommenden Sonderzug auf.

Von Reichenberg in Böhmen wird am 25. August um 1,00 mittags ein Sonderzug nach Löbau in Sachsen abgelassen, wo er Anschluß an den fahrplanmäßigen Schnellzug nach Dresden und Leipzig hat; Ankunft 6,25 nachmittags.

Von Frankfurt a. M. wird am 24. und 25. August ein Sonderschnellzug um 7,35 morgens abgelassen, der Leipzig um 4,19 nachmittags erreicht. Er führt einen Speisewagen, am 24. August von Frankfurt, am 25. August von Bebra nach Leipzig.

Für die Besucher aus Rheinland und Westfalen verkehrt am 24. und 25. August ein Sonderschnellzug ab Düsseldorf 6,50 morgens über Duisburg, Mülheim (Ruhr), Essen, Bochum-Süd, Dortmund-Süd, Soest, Holzminden, der 6,06 abends in Leipzig ankommt. Er führt am 24. August einen Speisewagen von Düsseldorf, am 25. von Holzminden nach Leipzig. In Soest hat der Sonderzug Anschluß an den um 5,33 morgens von Münster über Hamm abgehenden fahrplanmäßigen Zug. Ein zweiter Sonderschnellzug verkehrt an den gleichen Tagen von Cöln ab 7,14 morgens über Elberfeld, Barmen, Hagen, Scherfede nach Leipzig, an 6,49 abends. Er führt am 24. August einen Speisewagen von Cöln, am 25. von Scherfede nach Leipzig.

Ferner wird besonders für die Meßbesucher aus Holland am 24. und 25. August der D-Zug 171 ab Bentheim 12,01 mittags von Löhne ab 2,40 als Sonderschnellzug weitergeführt, der Minden um 3,08, Hannover 4,30 verläßt und um 9,51 abends in Leipzig eintrifft. Er hat in Hannover Anschluß an den fahrplanmäßigen D-Zug ab Dortmund 12,38 über Hamm und Bielefeld, der von Löhne ab dem Sonderschnellzug mit einigen Minuten Abstand folgt. In Lehrte hat der Sonderzug Anschluß an den in Hamburg um 12,18 abgehenden D-Zug über Lüneburg- Uelzen.

Von Altona verkehrt ferner am 23., 24. und 25. August ein Sonderschnellzug ab 2,30, Hamburg Hbf. ab 3,02, Wittenberge ab 5,45, Magdeburg ab 8,02, Ankunft in Leipzig um 10,29 abends.

Im Anschluß an den um 6,33 vormittags in Cassel abgehenden und um 12,18 mittags in Corbetha eintreffenden D-Zug 9 verkehrt am 24. und 25. August ein Sonderschnellzug Corbetha—Leipzig, an 1,02 nachmittags.

Die näheren Einzelheiten dieser Verbindungen sind aus dem Aushang in den Stationen und für die Rückfahrt in Leipzig zu ersehen.

Zur Benutzung der Züge berechtigen die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs einschließlich der für Meßbesucher verausgabten Fahrkarten zu ermäßigten Preisen.

Bei der Hinfahrt nach Leipzig berechtigen jedoch nur direkte Fahrtausweise nach Leipzig, nicht auch solche nach Zwischenstationen zur Benutzung der Züge.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 14. Sch. 47 375. Anordnung zur Vermeidung von Vorentladungen bei Isolatoren. Dr.-Ing. Anton Schwaiger, Karlsruhe i. B. 19. 6. 14.

21c. 16. D. 32 734. Drahtbefestigungsvorrichtung für Isolatoren mit zwei Bügeln. Walter Döbber, Offenbach a. M., Taunusstr. 11. 12. 7. 16.

21g. 15. S. 47 639. Röntgenröhre. Siemens & Halske Akt.-Ges. Siemensstadt b. Berlin. 5. 1. 18.

Erteilungen.

42h. 27. 308 115. Brille oder dergl. mit aus mehreren Einzellinsen bestehenden Gläsern. Nitsche & Günther, Optische Werke, Rathenow. 5. 2. 15. N. 15 686.

67c. 3. 308 125. Verfahren zur Herstellung geformter, fester Putz- oder Poliersteine. Dr. Adolf Welter, Crefeld-Linn. 31. 1. 17. W. 48 907.

Fragekasten.

Frage.

Frage 46. Blasige Glasur. Meine mit Majolikaglasur braun glasierten Tonkochtöpfe, die bei Segerkegel 010—06 gebrannt werden, sind stellenweise in der Muffel beim Ausnehmen wie verbrannt, eine Blase an der andern. Die Blasen lassen sich leicht mit dem Finger eindrücken, wobei sich Glanz unter der Blase zeigt. In der letzten Stunde des Brandes entwickelt sich in der Muffel blauer schwacher Rauch. Das Innere der Töpfe ist schön glatt. Woran kann der Fehler liegen?

Zu Frage 45. Ersatz für Kernseife. Statt der mit Kernseife hergestellten Formenschmiere wird in Petroleum gelöstes Stearin oder Paraffin verwendet. Die Modelle müssen zur Vermeidung von Krusten auf den Formen mit diesem Mittel etwas weniger dick bestrichen werden. Auch Schmierseife dient als Ersatz. Diese wird für technische Zwecke gegen Bezugschein abgegeben. Die Bezugscheine werden vom Kriegsausschuß für Öle und Fette in Berlin oder von der zuständigen Ortsbehörde ausgestellt. Auch Mineralöle können als Ersatz für Formenschmiere dienen.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Glaswarenerzeuger Johann Spindler, Reichenberg i. Böhmen.

Auszeichnungen. Rittmeister Wolfgang von Schierholz, Gesellschafter der von Schierholz'schen Porzellanmanufaktur G. m. b. H. in Plaue, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Dem Hauptmann Dr. Paul Schiffer, Sohn des Direktors Jakob Schiffer der Pfälzischen Schamotte- und Tonwerke (Schiffer u. Kircher) in Grünstadt, wurde das Oldenburgische Friedrich August-Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Generaldirektor der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb, Kgl. Kommerzienrat Philipp Rosenthal wurde vom König von Bayern der Titel eines Kgl. Geheimen Kommerzienrates verliehen.

Eugen Keller, Inhaber der früheren Firma Keller & Edelmann in Pforzheim, Anstalt für Photokeramik, erhielt die Württembergische Silberne Verdienstmedaille.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. In der am 5. und 6. 8. stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates des Verbandes kamen auch die jüngst in der Presse mehrfach behandelten Unstimmigkeiten zwischen Mitgliedern des Verbandes zur Sprache. Es wurde nach eingehender Aussprache festgestellt, daß von einem Zwiste, der das Bestehen des Verbandes gefährden könnte, keine Rede sein kann, im Gegenteil wurden die bestehenden Unstimmigkeiten dadurch beseitigt, daß der General-Direktor der Porze llanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb, Herr Kommerzienrat Ph. Rosenthal, die Erklärung abgab, es habe niemals in seiner Absicht gelegen, noch sei es für die Zukunft beabsichtigt, irgendwelche Konkurrenzen aus den Reihen der Mitglieder des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken auszuschalten.

Die Steingutindustrie in Luxemburg. Laut Bericht der Handelskammer Luxemburg hat die Erzeugung der Steingutfabrik von Septfontaines an Haushaltungsgegenständen, Wandplatten und Baukeramik im Jahre 1917 die des Vorjahres überschritten. Sie hat 125 000 kg erreicht. Die ununterbrochene Steigerung der Rohstoffpreise und Löhne hat die Gestehungskosten entsprechend verteuert und zu einer Erhöhung der Verkaufspreise geführt. Die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden. Die Ausfuhr richtete sich in der Hauptsache nach Deutschland, den skandinavischen Ländern, Holland und Österreich. Zu den hohen Preisen kamen große Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung, von denen manche ganz vom Markt verschwunden sind. Auch die Beschaffung von Arbeitern, besonders gelernten, wird immer schwieriger. Die Steingutfabrik hat regelmäßig durchschnittlich 230 Arbeiter zu stark erhöhten Löhnen beschäftigt.

Ausfuhr von Feintonwaren aus Japan. Die Ausfuhr von Porzellan und Steingut aus Japan hatte im Jahre 1917 einen Wert von 28 949 000 M, was gegenüber den Vorjahren eine ganz erhebliche Steigerung bedeutet.

Plattenherstellung in Luxemburg. Nach dem Bericht der Handelskammer Luxemburg für das Jahr 1917 ist die Plattenherstellung der Fabrik in Wasserbillig um 50 v. H. hinter der des Vorjahres zurückgeblieben. Der Hauptgrund hierfür ist in dem Mangel an Rohstoffen und besonders an Steinkohle zu suchen. Infolge der bedeutenden Verteuerung der Rohstoffe, die zum Teil 100 bis 150 v. H. beträgt, sind die Gestehungskosten ganz bedeutend gestiegen. Die Anzahl der regelmäßig beschäftigten Arbeiter schwankte zwischen 100 und 110. Die Löhne sind weiter gestiegen, während die Leistung der Arbeiter seit 1914 um 50 bis 60 v. H. abgenommen hat.

Richtpreise für feuerfeste Erzeugnisse in Österreich. In Österreich haben sich die Industrie feuerfester Erzeugnisse und die Eisen- und Stahlindustrie bereits Ende 1916 einen Zusammenschluß unter Mitwirkung der Abteilung 25 des Kriegsministeriums geschaffen. Dieser Beirat regelt die Rohstoffversorgung und die Kohlenbelieferung der feuerfesten Werke, die Ein- und Ausfuhr zwischen Österreich und Deutschland sowie die Preise für Rohstoffe und für Schamotte-Fertigerzeugnisse, die zwischen der Schamotteindustrie und den Eisenwerken in Form von Richtsätzen vereinbart wurden. Bisher erfolgte dreimal eine Preisregelung. Die ab 1. Juli geltenden Richtsätze sind bis Ende Dezember 1918 festgelegt. Sie betragen für 100 kg Rohstoffe: Für basische Schamottesteine je nach Sorte 4,40—8,30 Kr, für halbsaure Schamottesteine 2,50 Kr, für neutrale Schamottesteine 3,50—4,90 Kr. Von den Fertigerzeugnissen kosten neutrale Schamottesteine für Schweiß- und Puddelöfen 21,10 Kr, neutraler Schamottemörtel für denselben Zweck 16,90 Kr, Hochofensteine für Boden, Rast und Gestell 31,60 Kr, für Schacht 28,30 Kr, Winderhitzersteine kosten je nach Güte 24,45—29,10 Kr, Koksofensteine für Oberbau 23,80 Kr, für Unterbau und Abdeckung 21,10 Kr. Die Preise für Silikasteine

stellen sich je nach Verwendungszweck auf 25,15 Kr und 26,40 Kr, während Silikamörtel 20,20 Kr bezw. 21,10 Kr kostet.

Umfang der Erzeugung feuerfester Ziegel in Großbritannien. In einer Sitzung der „Refractory Materials Section" der Englischen keramischen Gesellschaft macht der Vorsitzende, W. J. Jones, folgende Angaben über die britische Herstellung feuerfester Erzeugnisse: Die Durchschnittsleistung der feuerfesten Werke für die Munitionsindustrie beläuft sich auf 200 000 t monatlich oder 720 000 000 Ziegel jährlich. Die Herstellung von Silikaziegeln, die zu Beginn des Krieges 7½ Millionen im Monat betrug, hat sich auf 11—12 Millionen erhöht. Die Herstellung von Magnesitziegeln, die vor dem Kriege hauptsächlich aus Österreich bezogen wurden, ist ebenfalls vollständig gesichert. Die Lagerbestände an Magnesitziegeln und Rohstoffen für deren Herstellung sind größer als je vorher, trotzdem sich die Zahl der für das basische Verfahren eingerichteten Stahlöfen bedeutend erhöht hat. Die Güte der britischen Magnesitziegel wird ständig verbessert, und die durchschnittliche Erzeugung von 500 000 Stück im Monat ist ein Beweis dafür, daß die britische Industrie auch in Zukunft nicht von feindlichen Lieferungen abhängig sein wird. Man hofft, daß die jetzt unternommenen Schritte zu einem besseren Erzeugnis und zu billigeren Preisen führen werden. Doch müssen die britischen Hersteller warnend darauf hingewiesen werden, daß sie unter normalen Wettbewerbsbedingungen, wenn sie ihren Platz in der Industrie behaupten wollen, für eine Verbesserung ihrer Erzeugnisse durch sorgfältigere Auswahl, mehr Aufmerksamkeit beim Mahlen usw. sorgen müssen. Nach gutem feuerfesten Futter für elektrische Öfen zur Stahlherstellung besteht große Nachfrage. Hier scheinen die Schwierigkeiten in der besseren Herstellung und weit besserem Brennen der benötigten Ziegel zu liegen. In Anbetracht der großen Möglichkeiten, die das Zirkon in dieser Beziehung bietet, hat das Munitionsministerium bedeutende Zirkonmengen zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt. — Nach diesen Ausführungen zu schließen, steht die Herstellung von Magnesitziegeln in England durchaus noch nicht auf der gewünschten Höhe.

Porzellanfabrik Königszelt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 12 v. H. (i. V. 0) Dividende vorgeschlagen.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. in Selb. Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 15 v. H. (i. V. 6 v. H.) Dividende vorgeschlagen.

Porzellanfabrik Limbach Akt.-Ges. Außerordentliche Hauptversammlung: 18. August 1918, vormittags 10 Uhr, in Limbach. Tagesordnung: 1) Aufsichtsratswahl. — 2) Verschiedenes.

Deutsche Grube bei Bitterfeld, Bauermeister & Söhne, Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 14. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, auf der Deutschen Grube bei Bitterfeld.

Handelsregister-Eintragungen.

Weiden. Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebrüder Bauscher. Vorstandsmitglied Joh. Adam Pusch ist ausgeschieden.

Eisenberg, S.-A. Wilhelm Jäger, Porzellanfabrik Robert Singer ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. An seine Stelle ist sein Erbe, der Kaufmann Emil Singer (Nassengrub bei Asch in Böhmen) als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Gesamtprokura von Moritz Pietzsch ist erloschen. Dem Fabrikdirektor Max Martin und dem Obermaler Richard Walther ist Gesamtprokura erteilt worden.

Neumünster. Porzellanfabrik Neumünster, G. m. b. H. Der bisherige Geschäftsführer Karl Theodor Sommer ist gestorben.

Oberkotzau. Parbus & Co., G. m. b. H., Porzellanmanufaktur. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Albert Jaschkowitz (Berlin) ist beendigt. Kaufmann Paul Böhme (Berlin-Wilmersdorf) ist Geschäftsführer.

Mettlach. Villeroy & Boch. Die Prokura von Edmund Bachmann, Direktor des Fabriklagers der Firma in Berlin, ist erloschen. Dem Direktor bei der Generaldirektion der Firma, Eduard Knauer (Mettlach) ist Prokura erteilt. Dem Fabrikdirektor Johann Adam Pusch (Mettlach) ist Prokura erteilt. Dem Gesellschafter der Firma Rittergutsbesitzer Alfred von Boch ist die Befugnis erteilt, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

M.-Gladbach. Leo Evers, Kleinverkauf der Firma H. Reinecke zu M.-Gladbach. Die Firma lautet jetzt: Leo Evers, Krystall-, Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Nürnberg. Neu eingetragen wurde: Feba-Nürnberg, David Mayer. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann David Mayer eine Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel. Geschäftsräume: Goethestraße 25. Der Kaufmannsehefrau Helene Mayer ist Prokura erteilt.

Bunzlau. Neu eingetragen wurde: Vereinigte Bunzlauer Topfwarenfabrikanten, e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf von Tonländereien, Gewinnung von Ton aus denselben, Herstellung von Tonwaren aller Art und Vertrieb derselben zum Zwecke der Förderung des Gewerbes und der Wirtschaft der Mitglieder. Die Haftsumme beträgt 1000 M, die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf welche ein Genosse sich beteiligen kann, 50. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind 1) Töpfermeister Alfred Seiffert, 2) Töpfermeister Hugo Reinhold, 3) Töpfermeister August Hude, sämtlich zu Bunzlau. Die Willenserklärung und die Zeichnung des Vorstands erfolgen durch 2 Mitglieder.

Oos. Carl Roth, Ofen- und Tonwarenfabrik. Die Firma lautet nunmehr: „Carl Roth Nachf." Inhaber ist Kaufmann Emil Löw.

Friedrichsfeld i. Baden. Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie. Dem Dr. Friedrich Müller (Heidelberg) ist Gesamtprokura erteilt.

Frankfurt a. M. Philipp Holzmann, Akt.-Ges. Der Königl. Baurat Hermann Galewski ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

Mülheim a. Rhein. Martin & Pagenstecher, G. m. b. H., Fabrik feuerfester Erzeugnisse. Der Geschäftsführer Moritz Pagenstecher junior ist durch Tod ausgeschieden.

Elz b. Limburg a. L. Chamotte- und Silica-Werke G. m. b. H. Otto Weißbrodt ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Alleiniger Geschäftsführer ist jetzt der Fabrikant August Lepper (Honnef).

Siegburg. Max Müller & Co., G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Großhandel in feuerfesten Fabrikaten und Rohmaterialien sowie Beteiligung an Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art. Das Stammkapital ist um 20 000 M erhöht. Es beträgt jetzt 40 000 M.

Staudt bei Montabaur. Westerwälder Electro-Osmose-Tongewerkschaft. Das Vorstandsmitglied Dr. Graf Botho Schwerin (Berlin) ist gestorben. An seiner Stelle wurde Paul Schönwald (Berlin) in den Grubenvorstand gewählt.

Nieder-Zibelle bei Muskau. Neu eingetragen wurde: Tonverwertungsgesellschaft Nieder-Zibelle, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung eines Tonlagers. Stammkapital: 50 000 Mark. Geschäftsführer: Rittmeister Albrecht Cardinal von Widdern.

Konkurs. Nachlaß des verstorbenen Ofensetzmeisters Peter Iskra aus Nieder Rydultau. Schlußtermin: 27. August 1918, vormittags 10 Uhr.

Glasindustrie.

Die englische Glasindustrie nach dem Kriege. Das „Chemical Trade Journal" vom 6. Juli schreibt: Auf der im Juni in Sheffield abgehaltenen Versammlung der Society of Glass Technology wurden nach kurzer Erörterung folgende Beschlüsse gefaßt und eine Abschrift davon den Government Departments übersandt: 1. Es wird für wünschenswert erachtet, daß die optische und Glaswarenabteilung des Munitionsministeriums einschließlich des Inter-Departmental-Ausschusses des Handelsamts und des Munitionsministeriums für einige Zeit nach Friedensschluß als organisierte Regierungsabteilung bestehen bleibe, mit der Aufgabe, die Glasindustrie, die erfreuliche Fortschritte zeige, zu pflegen und zu entwickeln und in Verbindung mit dem Ministerium des Wiederaufbaues für die Dauer seines Bestehens zusammen zu arbeiten. 2. Es ist in Übereinstimmung mit den Anweisungen Lord Balfours von „Burleigh's Ausschuß der Handels- und Industriepolitik nach dem Kriege" beschlossen worden, das Einfuhrverbot von gewissen Nebenarten von Glas als notwendig anzuerkennen. 3. Die Tarife müssen geschützt werden, um alle anderen Glasarten gegen unbilligen Arbeitswettbewerb zu schützen und gegen „Dumping". 4. Es ist beschlossen worden, aus Vertretern der acht Handelssektionen der gesamten Glasindustrie — sämtliche Arten inbegriffen — einen Bund zu schließen, zu dem Dienstherren und Beamte gehören sollen, sowie unabhängige Mitglieder, die Wissenschaften, Ingenieur- und Finanzwesen, sowie die Regierungsabteilungen vertreten. Dieser Bund soll gegebenenfalls die Stelle eines zeitweiligen Ausschusses für industriellen Wiederaufbau der Glasindustrie einnehmen.

von Poncet Glashüttenwerke Akt.-Ges. in Friedrichshain (N.-L.) Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. März beendeten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 715 475 M (i. V. 450 658 M) und schüttete hieraus 10 v. H. (7 v. H.) Dividende aus bei 230 000 M Rückstellung für Übergangswirtschaft.

Thermos-Akt.-Ges., Berlin. Außerordentliche Hauptversammlung: 5. September 1918, vormittags 11 Uhr, im Hotel Friedrichsbahnhof, früher Russischer Hof (Grand Hotel de Russie) Berlin, Georgenstraße 21-22. Tagesordnung: Zuwahlen zum Aufsichtsrat.

Vaterländische Glas-Versicherungs-Akt.-Ges., Cöln. Ordentliche Hauptversammlung: 30. August 1918, vormittags 11½ Uhr, im Geschäftsgebäude, Hohenzollernring 53, zu Cöln.

Handelsregister-Eintragungen.

Fürstenberg, Oder. Glasindustrie Schreiber Akt.-Ges. Das Grundkapital ist um 500 000 M erhöht und beträgt jetzt 1 500 000 M.

Ernstthal, S.-Mein. G. Kühnert & Co., Glasfabrik, mit Zweigniederlassungen in Lauscha und Steinach. Der Gesellschafter Kaufmann Emil Kühnert (Steinach) ist verstorben. Die Gesellschaft wird zufolge Vereinbarung des Gesellschafters Eduard Kühnert und der Erben von Emil Kühnert durch: 1) den Kaufmann Eduard Kühnert (Lauscha), 2) die Witwe Alma Kühnert, geb. Buck, (Steinach), 3) Elisabeth Kühnert (München), 4) den Kaufmann Walter Kühnert (Lauscha), 5) den Oberlehrer Dr. Herbert Kühnert (Jena), 6) den Student Lothar Kühnert (Steinach), 7) Ilse Kühnert (Steinach) unter unveränderter Firma fortgesetzt. Zur Vertretung der Firma sind nur der Kaufmann Eduard Kühnert und der Kaufmann Walter Kühnert berechtigt.

Berlin. Metall- und Glaswaren-Handelsgesellschaft m. b. H. Die Firma ist geändert in Metall- und Luxuswarenfabrik G. m. b. H.

Cassel. Optische Werke, Akt.-Ges., vormals Carl Schütz & Co. Nach dem Gesellschaftsvertrage erfolgt die Vertretung der Gesellschaft beim Vorhandensein mehrerer Vorstandsmitglieder durch zwei Mitglieder des Vorstands oder durch ein Mitglied des Vorstands und einen Prokuristen. Der Betriebsingenieur Wilhelm Ernst und der Mechaniker Alfred Baumann sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Der Direktor Ferdinand Pütz ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Radeberg. Neu eingetragen wurde: Bruno Rische. Inhaber: Kaufmann Friedrich Bruno Rische. Angegebener Geschäftszweig: Großhandel mit Gummiwaren und Glas.

Steinschönau, Böhmen. Neu eingetragen wurde: Gebrüder Lorenz, Kunstgewerbliche Glaswerkstätte, Glasexport. Erzeugung von und Handel mit kunstgewerblichen Gläsern. Offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter: Glasraffineur Karl Lorenz und Glasraffineur Emanuel Lorenz.

Emailindustrie.

Vortrag. In der am 14. September, vormittags 10½ Uhr, in Berlin, Gaststätte Adlon, Wilhelmstraße 70a stattfindenden Hauptversammlung des Gießereiverbandes E. V. hält Dipl.-Ing. Fr. Kraze, Dozent am Städtischen Friedrichs-Polytechnikum in Cöthen, einen Vortrag über „Zeitgemäße Erzeugung emaillierter Gußwaren".

Pfaudler-Werke, Akt.-Ges. in Schwetzingen. Infolge des Kriegszustandes steht der Betrieb des Unternehmens seit März 1915 still. Nachdem unter diesen Verhältnissen im Vorjahr der Verlust auf 307 071 M gestiegen, indes durch Heranziehung der Dividenden-Rücklage von 250 000 M auf 57 071 M herabgedrückt worden war, ergibt der Abschluß für 1917-18 einen neuerlichen Verlust, der sich einschließlich des schon erwähnten Verlustvortrages von 57 071 M auf 133 307 M berechnet. Dabei sind die Abschreibungen auf 26 529 Mark (i. V. 77 168 M) bemessen. Nach Auflösung der Rücklage II und der Sonderrücklage mit zusammen 85 968 M bleibt ein Verlustvortrag von 47 339 M. Die Gesellschaft verfügt jetzt noch über die gesetzliche Rücklage in der Höhe von 10 v. H. des Aktienkapitals von 2,5 Mill. M und über einen Sicherungsbestand von 50 000 M. Die beträchtlichen Rücklagen, die das Unternehmen in früheren, gewinnbringenden Jahren angesammelt hatte, kommen ihm jetzt, in den schwierigen Jahren, zu statten. Nach der Vermögensübersicht ist der Warenbestand mit 683 660 M (686 339 M) fast unverändert geblieben, bar und Bankguthaben haben sich dagegen auf 883 180 M (507 492 Mark) erhöht, offenbar auf Kosten der sonstigen Ausstände, die auf 272 907 M (627 189 M) zurückgegangen sind. Der Wertpapierbestand hat sich auf 155 566 M (111 356 M) erhöht. Anderseits beliefen sich die Buchschulden auf 228 729 M (128 977 M).

Verhandlungen in der österreichischen und ungarischen Emailindustrie. Die „Neue Freie Presse" vom 31. Juli schreibt: Die Vertreter der österreichischen und ungarischen Emaillierwerke sind in Budapest zusammengekommen, um über die Verlängerung des Kartells zu beraten. In der letzten Hauptversammlung der Emailunion hatten sich Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß ein ungarisches Werk eine wesentliche Erhöhung seiner bisherigen Kartellquote gefordert hatte. Außerdem strebten die ungarischen Werke eine gewisse Selbständigkeit an, die darin zum Ausdruck kam, daß an Stelle der die allgemein wirtschaftliche Förderung der Emailindustrie vertretenden Vereinigung österreichisch-ungarischer Emaillierwerke zwei in engster Fühlung miteinander bleibende Landesverbände treten sollten. Das Kartell der österreichisch-ungarischen Emaillierwerke läuft Ende dieses Jahres ab. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen dürfte es sich also hauptsächlich darum handeln, ob das Kartell in der gegenwärtigen Form erneuert werden soll oder ob die Vereinbarungen unter Ausschluß des erwähnten ungarischen Werkes getroffen werden sollen. Wie nun aus Budapest gemeldet wird, haben sich bei den dortigen Verhandlungen die Gegensätze gemildert, und ein großer Teil der Fabriken hat sich für die Verlängerung des Kartells ausgesprochen.

Die Beschlagnahme der inländischen Emailwarenerzeugung zugunsten des ukrainischen Bedarfs ist durch eine behördliche Verfügung um weitere zwei Monate verlängert worden. Während aber bisher ausschließlich Waren für die Ukraine hergestellt werden mußten, soll in der nächsten Zeit eine bestimmte Menge für den Inlandbedarf freigegeben werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Schwetzingen. Pfaudler-Werke, Akt.-Ges. Das Großh. Bad. Ministerium des Innern hat durch Verfügung vom 22. Juli 1918 die Firma auf Grund der Bekanntmachung vom 13. Dezember 1917, betreffend zwangsweise Verwaltung amerikanischer Unternehmungen zwangsweise unter Verwaltung gestellt. Zwangsverwalter: Prokurist Hugo Offermann (Schwetzingen).

Remscheid. Alexanderwerk A. von der Nahmer Akt.-Ges. Dem Kaufmann August Winter ist Prokura derart erteilt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft vertreten kann.

Nievernerhütte bei Ems. Frank'sche Eisenwerke G. m. b. H. Durch Beschluß vom 29. Juni 1918 ist der Reservefonds von 25 v. H. des Stammkapitals auf 10 v. H. des Stammkapitals herabgesetzt.

Aue. Simplon-Werke Albert Baumann. Der Inhaber Heinrich Wilhelm Albert Baumann ist durch Tod ausgeschieden. Amalie Agnes verw. Baumann, geb. Ahme, ist Inhaber. Prokura ist erteilt dem Ingenieur Heinrich Hans Baumann. Er darf die Firma selbständig vertreten.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Dem Inhaber des Meßpalastes „Specks Hof" und Vorsitzenden des Verbandes der Meßkaufhaus-Inhaber zu Leipzig Paul Schmutzler wurde wegen seiner Verdienste um die Leipziger Messen das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse. Der Geschäftsführer des Verbandes Karl Hesselbarth ist in Hamburg nach längerem schweren Leiden am 16. Juli d. J. verschieden. Es wird gebeten bis auf weiteres Briefe und sonstige Mitteilungen, die den Verband betreffen, an den ersten Vorsitzenden des Verbandes M. Löffler in Altona a. E. zu richten.

Die ordentliche Herbst-Versammlung des Verbandes wird am Sonnabend, den 24. August d. J. abends acht Uhr, im kaufmännischen Vereinshause zu Leipzig, Schulstraße 5 stattfinden. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht zahlreiches Erscheinen von Ausstellern dringend erwünscht. Jeder Aussteller ist willkommen.

Treffpunkt für Meßbesucher. Zur bevorstehenden Herbst-Mustermesse wird im Meßamt, Markt 4, ein Treffbuch aufgelegt. Es soll Gelegenheit bieten, daß die Meßbesucher sich gegenseitig auf kürzestem Wege Mitteilungen machen, Treffpunkte zu bestimmten Tageszeiten oder am Abend verabreden können u. a. m. Das Meßamt glaubt auch mit dieser aus der Mitte der Meßbesucher angeregten Einrichtung zur Förderung des Meßverkehrs beizutragen und ladet zu reger Benutzung des Buches ein.

Treffpunkt für österreichisch-ungarische Meßbesucher. Das österreichisch-ungarische Vaterlandsheim in Leipzig, Thomasgasse 3, I, wird zur Herbstmesse seine Räumlichkeiten für die Meßbesucher aus Österreich-Ungarn offenhalten und gestatten, daß die Besucher das Heim als Treffpunkt benutzen.

Auskunftsstelle für Bulgaren auf der Messe. Um den bulgarischen Meßbesuchern die Einkäufe sowie jegliche Unterrichtung während ihres Aufenthaltes nach Möglichkeit zu erleichtern, hat sich das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V., Berlin W 8, Charlottenstraße 56, dessen allerhöchster Protektor der Zar Ferdinand ist, entschlossen, für die Zeit der Mustermessen ein eigenes Geschäftszimmer in Leipzig einzurichten. Alle Auskünfte werden vollkommen unentgeltlich erteilt. Die Geschäftsstelle befindet sich im Meßhaus „Reichskanzler", Petersstraße 20.

Verpflegung der Meßbesucher. Meßbesucher aus dem Inlande haben die Reichsfleischkarten und Reisebrotmarken mitzubringen. Ausländer erhalten die Lebensmittelkarten gegen Vorzeigung des Reiseausweises in der Markenausgabe im Meßamt.

Beteiligung an der bevorstehenden Herbst-Mustermesse in Leipzig. Die Beteiligung läßt diejenige an allen früheren Messen hinter sich. Bisher hatte die letzte Friedensmesse, die Frühjahrsmesse des Jahres 1914, mit 4200 Ausstellern die höchste erreichte Zahl aufzuweisen. Zur Herbstmesse dieses Jahres haben sich bis jetzt über 4400 Firmen angemeldet, und weitere Anmeldungen gehen täglich ein, so daß auf eine Gesamtzahl von wenigstens 4500 Ausstellern zu rechnen ist. In Bezug auf den Besuch dürfte die Herbstmesse voraussichtlich der letzten Frühjahrsmesse mit ihren 75 000 auswärtigen Geschäftsleuten kaum nachstehen. Die Anmeldungen gehen in gleichem Umfange ein wie im Frühjahr.

Beschleunigte Beförderung der Meßmuster. Die Königliche Eisenbahndirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat die sächsischen Eisenbahndienststellen angewiesen, die als Meßmuster oder Meßgut bezeichneten Sendungen trotz etwaiger Sperren anzunehmen und schnell zu befördern. Die übrigen großen Eisenbahnverwaltungen Deutschlands sowie das k. k. Eisenbahn-Ministerium Wien sind wie in früheren Fällen ersucht worden, die gleichen Maßnahmen zu treffen.

Frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter. Die Sendungen werden auf den deutschen Bahnen frachtfrei zurückbefördert, wenn sie schon auf dem Hinwege in den Frachtbriefen und Beförderungsscheinen ausdrücklich als „Ausstellungssendungen", „Meßmuster" oder „Meßgut" bezeichnet sind. Güter in Sammelladung genießen keine Vergünstigung. Die Rückbeförderung muß spätestens vier Wochen nach Schluß der Mustermesse auf demselben Wege wie bei der Hinbeförderung geschehen. Bei der Aufgabe zur Rückbeförderung sind vom Absender vorzulegen a) Frachtbrief für den Hinweg, b) eine Bescheinigung des Meßamtes, daß die Muster ausgestellt waren und nicht verkauft worden sind. Diese Bescheinigung wird auf den Frachtbriefen für die Rückbeförderung vermerkt. Über die Frachtfreiheit auf den österreichischen Bahnen werden die näheren Einzelheiten noch bekannt gegeben werden.

Ein- und Ausfuhr von Meßgütern. Durch Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 18. Juni 1918 — R. K. Imp. 1231 — sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Einfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der diesjährigen Leipziger Herbst-Mustermesse bestimmt und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen mit der Maßgabe, daß sie unter Zollkontrolle auf das Hauptzollamt I in Leipzig abgefertigt werden, während ihres Verbleibs in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollkontrolle bleiben und die Verpflichtung zu ihrer Wiederausfuhr binnen drei Monaten dem Hauptzollamt I in Leipzig gegenüber sichergestellt wird. Zugleich sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Wiederausfuhr der so behandelten Waren ohne besondere Ausfuhrbewilligung zuzulassen.

Vorzugsbehandlung von Meßaufträgen. Die maßgebenden Behörden haben zugesichert, bei der Freigabe von Arbeitskräften, der Bereitstellung von Rohstoffen usw. auf die Bedürfnisse der zur Messe ausstellenden Betriebe und besonders auf das Ausfuhrgeschäft weitgehend Rücksicht zu nehmen, soweit es die Erfordernisse der Kriegswirtschaft gestatten.

Die Anträge auf Ausfuhrbewilligung für die auf der Messe bestellten Waren erfahren vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Lützowufer 6-8, beschleunigte Behandlung. Die Ausfuhranträge sind vom Meßamt zu stempeln und als Meßaufträge zu kennzeichnen.

Bei Meßbestellungen wird ferner von der Sparmetallersatzforderung abgesehen, dafern beschlagnahmefreie Metalle und in einer Sendung nicht mehr als 5 Kilogramm Sparmetall in Frage kommen.

Einkaufsbewilligung für auf der Messe gekaufte ausländische Waren. Zu jeder Messe können durch einen deutschen Einkäufer bis zu 18 000 Mark Waren bei einer und derselben Auslandsfirma bestellt werden. Für die gekauften Waren hat der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung grundsätzlich die Einfuhrbewilligung in Aussicht gestellt, sich aber Prüfung im Einzelfalle vorbehalten.

Die Leipziger Museen während der Messe. Der Rat der Stadt Leipzig wird, vorausgesetzt, daß das nötige Aufsichtspersonal zu

erlangen ist, das Museum der bildenden Künste, das Stadtgeschichtliche Museum und das Grassi-Museum (Kunstgewerbe- und Völkermuseum) an allen Tagen der Meßwoche vom 25. bis 31. August von 9 bis 5 Uhr offen halten.

Bulgarenabend in Leipzig. Während der Herbst-Mustermesse wird Mittwoch, den 28. August, ½8 Uhr abends im Lehrervereinshaus in der Kramerstraße vom Königl. Bulgarischen Konsulat und dem Meßamt für die Mustermessen in Leipzig ein Bulgarenabend veranstaltet. Der Abend soll deutschen Kaufleuten Gelegenheit bieten, in Fühlung und in Gedankenaustausch mit den bulgarischen Besuchern der Herbst-Mustermesse zu treten. Teilnehmer an diesem Abend werden gebeten, sobald als möglich ihren Besuch unter Hinterlegung ihrer Anschrift beim Königl. Bulgarischen Konsulat, Nonnenmühlgasse 2 III, Telephon 4927, anzumelden.

Niederländische Jahresmesse. Die Umsatzziffern der zweiten Niederländischen Jahresmesse werden neuerdings mit 23 000 000 Fl. angegeben, und zwar als Ergebnis einer Rundfrage vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates, auf die von 2026 Teilnehmern 528 geantwortet haben. Im Jahre 1917 hatten 346 von 690 Ausstellern ihren Umsatz auf 7 000 000 Fl. beziffert. Das bedeutete im ganzen eine Zunahme von 16 000 000 Fl. und für den einzelnen Teilnehmer eine Umsatzsteigerung von 20 000 Fl. auf 43 000 Fl. Da jedoch mehr als die Hälfte der Aussteller ihren Umsatz nicht angaben, so glaubt der Verwaltungsrat diesen mit 30 Millionen Gulden veranschlagen zu dürfen.

Messe in Christiania. Die Norwegische Messe, die zum Herbst in Christiania abgehalten werden sollte, ist nun wegen Mangel an Rohstoffen und fertigen Waren bis nach dem Kriege verschoben worden.

Warenmesse in Malmö. Die Industrievereinigung in Malmö hat, wie norwegische Blätter melden, 10 000 Kr. bewilligt zur Errichtung einer Warenmesse in Malmö. Die Stadt soll einen gleichen Betrag zuschießen. Ein besonderes Ausstellungsgebäude soll errichtet werden, wo ständige Warenmessen abgehalten werden können. Andererseits wurde durch Stockholms Dagbl. gemeldet, daß der Plan einer Messe in Malmö einstweilen aufgegeben worden ist. Außer örtlichen Schwierigkeiten hat bei diesem Entschluß der Wunsch mitgesprochen, der Gotenburger Messe keinen Wettbewerb zu machen.

Deutsche Handelsabteilung Bukarest. Die von der Militärverwaltung in Rumänien errichtete deutsche Handelsabteilung, deren Aufgabe es ist, nach Aufnahme der Wareneinfuhr den Handel Deutschlands mit Rumänien nach jeder Richtung hin zu unterstützen, ersucht alle an der Einfuhr aus Deutschland beteiligten Kaufleute Rumäniens, ihr bekannt zu geben, welche Waren sie aus Deutschland zu beziehen wünschen. Um gegebenenfalls Anfragende unmittelbar an die Vertreter deutscher Firmen verweisen zu können, erscheint es zweckmäßig, daß diejenigen Firmen, die Vertretungen führen, dies der deutschen Handelsabteilung unter Anführung der betreffenden Firmen bekannt geben. Wie verlautet, beabsichtigt die deutsche Handelsabteilung durch Sammlung verlangter Angaben und nach deren Sichtung eine Übersicht des gesamten rumänischen Handels zu schaffen, um einerseits dem deutschen Kaufmanne rasch mit Auskunft, Rat und Tat zur Hand zu sein, andererseits um dem rumänischen Kaufmanne ohne Zeitverlust alles mitteilen zu können, was seinen Geschäftszweig betrifft.

Balkanausfuhrbestrebungen in Ungarn. Während des Krieges sind in Ungarn zahlreiche Einrichtungen geschaffen worden, die einer Ausfuhr nach dem Kriege, insbesondere auf dem Balkan die Wege ebnen sollen. In erster Reihe kommt die Budapester Handels- und Gewerbekammer mit der neuerrichteten Außenhandelsabteilung in Betracht. Zweck dieser Abteilung ist Förderung der Ausfuhr durch Gründung von Ausfuhrbanken, Ausbau der Verkehrsmittel, Vermehrung des Schiffparkes und Einrichtung ungarischer Handelskammern in Berlin, Hamburg, Rotterdam, Zürich und Sofia. Der Förderung des Ausfuhrhandels dient weiter die Kriegswirtschaftszentrale, deren Zweck die Förderung des Durchgangshandels und die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen aus dem Orient ist. Ferner beabsichtigt die Zentrale, die Donauschiffahrt zu heben. Im Anschluß an das Handelsmuseum wurde ein Warenverkehrsbüro geschaffen, das Auskünfte über die Ausfuhr von Waren erteilt und die angemeldeten Warenmengen für den Versand mit Eisenbahn oder Schiff zusammenstellt. Auch bei der Zusammenstellung von Wagenladungen zu Ausfuhrzügen sowie bei der Behebung beförderungstechnischer Schwierigkeiten hat es mitzuwirken.

Angestelltenversicherung und ehelicher Gehaltsvertrag. Das Reichsgericht hat es wiederholt als nicht gegen die guten Sitten verstoßend erklärt, wenn zwischen einem Angestellten und seinem Arbeitgeber ein Abkommen getroffen wird, wonach der pfändbare Teil der Gehaltsforderung der Ehefrau des Angestellten übertragen wird. Für die Angestelltenversicherung sind nun bei der Prüfung der Versicherungspflicht nicht so sehr die rechtliche Gestaltung des Anstellungsvertrags, als vielmehr die tatsächlichen Verhältnisse entscheidend. Das Oberschiedsgericht verneint deshalb die Versicherungspflicht der Ehefrau, da sie durch jene Abmachung nicht in ein Dienstverhältnis zum Arbeitgeber tritt. Der ganze, vom Arbeitgeber gezahlte Betrag soll, wenn auch nicht rechtlich, so doch — und das ist entscheidend — tatsächlich und wirtschaftlich dem Angestellten zufließen, wie er auch lediglich als Vergütung für dessen Tätigkeit gedacht ist. Infolgedessen unterliegt der Angestellte hinsichtlich des Gesamtgehalts der Versicherungspflicht. Diesen Grundsatz hat das Oberschiedsgericht für die Angestelltenversicherung in einer jüngst ergangenen Entscheidung aufgestellt.

Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges., München. Außerordentliche Hauptversammlung: 30. August 1918, vormittags 10 Uhr, in München im Sitzungssaale der Gesellschaft, Friedrichstraße 34/0. Tagesordnung: 1) Statutenänderung: § 22 Delegation von Aufsichtsratsmitgliedern. — 2) Aufsichtsratswahl.

Handelsregister-Eintragungen.

München. Neu eingetragen wurde: Vereinigte Talkum- und Speckstein-Werke Hermann Kopf. Inhaber: Architekt Hermann Kopf (Frankfurt a. M.). Bergbau- und Mühlenbetrieb für Talkum und Speckstein, Karlstr. 35. Oskar Seemann und Johann Hermann Karl Goebel haben Gesamtprokura.

Perleberg. Perleberger Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Pergande & Gerste, G. m. b. H. Die Firma ist geändert in: Fabrik keramischer Maschinen G. m. b. H. Wilhelm Müller hat sein Amt als Geschäftsführer niedergelegt.

Untergriesbach. Deutsche Graphitgesellschaft m. b. H. Egon Dreves ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Arnstadt. Thüringer Braunstein- und Mineralmahlwerke, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 22. Juli 1918 sind die §§ 7 und 15 des Gesellschaftsvertrags abgeändert worden.

München. Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges. Die Prokura von Dr. Max von Bock ist gelöscht.

Nürnberg. C. A. Pocher, Abziehbilderfabrik. Der Inhaber Georg Valentin Eckstein hat den Kaufmann Ludwig Scheurich als Gesellschafter in das von ihm unter obiger Firma betriebene Geschäft aufgenommen.

Schmiedeberg, Bz. Halle. Vereinigte Glassandwerke Reichelt & Co., Kommanditgesellschaft. Die Firma ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin

0

Keramische Rundschau

Biiefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 34

Berlin, 22. August 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips?

E. Cramer.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

(Schluß von S. 170.)

Eine sehr gefürchtete Eigenschaft des Gipses ist das Klumpigwerden, bei dem sich im Gipsbrei vereinzelte steife Klumpen bilden, durch die das Gießen sehr beeinträchtigt wird. Auf diesen Fehler wird von verschiedenen Seiten hingewiesen, und das mit Recht, denn solcher Gips gibt keine gleichmäßig saugenden Formen.

Über die Festigkeit und Saugfähigkeit der fertigen Gipsgüsse herrscht keine Einigkeit. Verschiedene Beantworter wehren sich gegen zu harte Formen, weil diese eine zu geringe Saugfähigkeit haben und deren Oberfläche zu speckig ist. Eine glasige Kruste, die erst abgearbeitet werden muß, ist keinesfalls erwünscht. Man wird aber hier wohl einen Unterschied machen müssen zwischen Formen zum Drehen und Formen zum Gießen. Die Fragebeantwortungen lassen nicht erkennen, welche Formenart gemeint war. Es wird sich wahrscheinlich notwendig machen, diese Frage durch eine gesonderte Umfrage zu klären. Wünschenswert ist es, die Gipsfabriken von vornherein auf den Verwendungszweck hinzuweisen, damit die richtige Auswahl getroffen werden kann.

Es scheint, als ob einige Verbraucher einen Unterschied machen zwischen Gips zur Herstellung von Modellen und Formen. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Unterscheidung ist nicht von der Hand zu weisen, da doch bei den Modellen das Hauptaugenmerk auf die Härte und nicht auf die Saugfähigkeit zu legen ist. Ich lasse mich aber gern belehren, wenn meine Voraussetzung unzutreffend ist. Die Modelle werden wohl ausnahmslos vor ihrer Verwendung mit Schellack überzogen. Ein stark saugender Scherben braucht sehr viel Schellack, und es dürfte trotz des Tränkens mit Schellacklösung die Abnutzung der porösen Güsse größer sein als die der dichten Güsse. Ich habe eine Fabrik veranlaßt, Versuche mit Hartgips anzustellen, der meist unter der Bezeichnung Marmorzement gehandelt wird. Die Herstellung dieser Gipsart wird nur von wenigen Fabriken unter Verwendung von Alaun geübt. Über den Ausfall der Versuche liegt noch keine Nachricht vor. Im allgemeinen ist es ja nicht erwünscht, mehrere Gipssorten zu verwenden, da zu leicht Verwechselungen vorkommen.

Von einer Porzellanfabrik wird betont, daß nur frischgebrannter Gips zur Ablieferung kommen sollte. Diese Forderung geht wohl von der Anschauung aus, daß der Gips auch bei ordnungsmäßiger Lagerung seine guten Eigenschaften verliert. Nichtsdestoweniger findet man häufig, daß der ankommende Gips stets vor den Rest des noch vorhandenen Gipses gelagert wird. Nur selten werden die von der vorhergehenden Lieferung noch vorhandenen Säcke bei Seite gesetzt, damit sie zunächst zur Verwendung kommen. Beachtlich ist, daß einige Gipsfabriken die Erfahrung gemacht haben, daß der Gips an Güte gewinnt, wenn er erst 2—3 Wochen der Ruhe pflegen kann, ehe er zur Verarbeitung kommt. Deshalb sollte man den Gipswerken in dieser Beziehung keine Vorschriften machen.

Eine andere Fabrik schreibt: „Die gegossene Form muß beim Schneiden glatte, nicht zu poröse Flächen geben. Ein Schmieren beim Schneiden ist unerwünscht. Solche Gipse lohnen das Verarbeiten nicht. Eine glatte poröse Schnittfläche ist eine treffliche Kennzeichnung für die Brauchbarkeit des Gipses".

Wenn auch gesagt worden ist, die Schnittfläche solle nicht zu porös sein, so soll wohl mehr oder weniger zum Ausdruck gebracht werden, daß keine mit dem unbewaffneten Auge erkennbaren Hohlräume zu bemerken sind. Es zeigt sich leider häufig, daß trotz größter Vorsicht bei der Herstellung des Gipsbreies kleine winzige Luftbläschen entstehen, die die Gleichmäßigkeit des Scherbens schädigen. Dieser Umstand ist es wohl, daß ein Fragebeantworter die Bedingung stellt, der Gips solle beim Einstreuen in das Wasser schnell zu Boden sinken, ohne das Wasser zu trüben. Hier wird wohl angenommen, daß beim schnellen Niedersinken die Luft Gelegenheit hat, zu entweichen. Es scheint mir jedoch, daß die Bläschenbildung vielfach mit der Art des Wassers in Zusammenhang steht und daß die Bläschen von Luft oder von Gasen herrühren, die im Wasser gelöst waren. Durch die Sättigung des Wassers mit Gips werden andere Löslichkeitsverhältnisse für Gase geschaffen, die zum Loslassen der Luft und Bilden von Bläschen führen. In der Literatur habe ich keine Angaben hierüber gefunden. Es bleibt also dem Nachwuchs noch eine schöne technische Aufgabe zu lösen übrig, um der Bläschenentstehung nachzuspüren, die ja auch beim Gießen mit Schlicker von Bedeutung ist.

Nicht verwechselt werden darf die Bläschenbildung mit dem Schaumigwerden. Von Zeit zu Zeit zeigt sich beim Gips die Erscheinung des Schaumigwerdens, sobald mit dem Umrühren des eingestreuten Gipses begonnen wird. In den Kreisen der Gipshersteller herrscht die Anschauung, daß diese Erscheinung auf einen geringen Gehalt organischer Bestandteile zurückzuführen ist, die im Gipsstein enthalten oder durch nachträgliche Verunreinigung hineingekommen sind. Sehr gefürchtet sind Ölspritzer, die beim Zerkleinern der Gipssteine nicht immer zu vermeiden sind. Wie weit diese Vermutung zutrifft, ist noch nicht eindeutig geklärt. Meist entwickelt der schaumig werdende Gips einen Geruch nach Schwefelwasserstoff.

Vereinzelt stößt man beim Bearbeiten der Unterlagen auf die Forderung, der Gips dürfe nicht schwinden, während von anderer Seite gesagt wird, der Gips dürfte nicht stark treiben, weil dadurch zu breite Formnähte entstehen. Ich kann mir kein rechtes Bild davon machen, in welcher Weise die Formnähte in ursächlichem Zusammenhang mit dem Treiben des Gipses stehen. In dieser Beziehung wäre ebenfalls noch eine Klärung herbeizuführen, da wohl ohne Zweifel diese Frage von größter Bedeutung ist.

Es wird in den Antworten wiederholt der Rat erteilt, die Gipsfabriken möchten bei eintretender schlechter Jahreszeit genauestens darauf achten, daß der Gips beim Versand nicht unter Feuchtigkeit leidet. Ein Verstoß gegen diese Vorschrift dürfte wohl nur in den seltensten Fällen stattfinden, und dann liegt wohl regelmäßig höhere Gewalt vor, gegen die die Erzeuger machtlos sind. In die gleiche Gruppe gehört die Forderung: „Die Aufbewahrung des Gipses muß trocken erfolgen". Es scheint dem Antwortgeber nicht bekannt zu sein, daß das Halbhydrat recht beständig gegen Feuchtigkeitsaufnahme ist. Ein völlig entwässerter Gips zieht leicht Feuchtigkeit an, bis er in Halbhydrat übergeführt ist. Dieses hat jedoch eine gute Beständigkeit.

Nun bin ich am Schlusse meines Berichtes und möchte an dieser Stelle allen Herren meinen verbindlichsten Dank sagen für die Bemühungen, die durch die Fragebeantwortungen entstanden sind. Alle Antworten haben dazu beigetragen, einen Gedankenaustausch herbeizuführen. Angenehm überrascht war ich, in keiner Beantwortung die Frage aufgeworfen zu sehen: „Wie arbeitet man alte Gipsformen auf?", eine Frage, die in den Fachzeitschriften von Zeit zu Zeit immer wieder auftaucht. Ich darf wohl annehmen, daß umsichtige Verbraucher erkannt haben, daß auch die Gipserzeugung viel

Arbeit und Sorge macht, und daß man völlig gesättigt ist, wenn man sich mit dem Neuerscheinen von Fehlern in keramischen Fabriken abgefunden hat, ohne sich noch die Sorgen einer Gipsfabrik aufzubürden.

Wenn es mir gelungen ist, durch die Berichterstattung die Überzeugung zu erwecken, daß Erzeuger und Verbraucher Hand in Hand arbeiten sollten, so war der Zeitaufwand nicht unnütz, und Ihnen, meine verehrten Herren, sage ich für die meinen Ausführungen gezollte Aufmerksamkeit meinen Dank.

Großbritanniens Aufbau der Friedenswirtschaft.

Wie sehr man sich auch in England mit der Frage der Übergangswirtschaft beschäftigt, beweist eine Parlamentsvorlage des Ministeriums für den Wiederaufbau, die ein Verzeichnis der Ausschüsse enthält für die Prüfung aller Fragen, die sich bei Beendigung des Krieges ergeben. Die nach dem Stande vom 8. Dezember 1917 aufgestellte Liste unterscheidet u. a. folgende Hauptgruppen: Handelsentwicklung, Geldwesen, Rohstoffe, wissenschaftliche und industrielle Untersuchungen, Arbeit und Angestelltenwesen, Wohnungswesen, gesetzliche Bestimmungen und sonstiges.

Die für die Handelsfragen eingesetzten Ausschüsse sind wiede-

Die für die Handelsfragen eingesetzten Ausschüsse sind wieder-um in allgemeine und Sonderausschüsse eingeteilt. Zu den allge-

Der Ausschuß für Handels- und Industriepolitik. Er hat die Aufgabe, die nach dem Kriege zu befolgende Handels- und Industriepolitik unter besonderer Berücksichtigung der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz der Verbündeten und der folgenden Fragen zu erwägen: Welche Industrien für die zukünftige Sicherheit des Landes wesentlich und welche Schritte erforderlich sind, um sie zu fördern oder zu gründen, ferner, welche Schritte erforderlich sind, um den Binnen- und Außenhandel, der während des Krieges verloren gegangen ist, wiederzuerlangen und neue Märkte zu sichern, sodann in welchem Umfang und durch welche Mittel die Hilfsmittel des Reichs entwickelt werden sollen und können und in welchem Umfang und durch welche Mittel verhindert werden kann, daß die Quellen für die Versorgung innerhalb des Reichs unter fremde Aufsicht gelangen.

Der Königliche Ausschuß für die Dominions. Dieser ist beauftragt, die natürlichen Hilfsquellen der fünf Herrschaftsgebiete mit Selbstverwaltung zu studieren und die besten Mittel zur Entwicklung dieser Hilfsquellen zu untersuchen, ferner dem Handel dieser Teile des Reichs mit dem Mutterland und der übrigen Welt nachzugehen, die Erfordernisse der Herrschaftsgebiete und des Mutterlandes in Bezug auf Nahrungsmittel und Rohstoffe zugleich mit den verfügbaren Quellen dafür zu prüfen und endlich Vorschläge zu machen, wie innerhalb des Rahmens der bestehenden Finanzpolitik der Handel der Herrschaftsgebiete mit Selbstverwaltung unter einander und mit dem Mutterlande am besten gehoben und gefördert werden kann.

Der Ausschuß für die Entwicklung der indischen Industrie. Er hat die Frage zu prüfen, welche Möglichkeiten für die weitere industrielle Entwicklung in Indien gegeben sind, ferner Vorschläge zu machen, ob und bejahendenfalls in welcher Weise die Regierung in nutzbringender Weise die industrielle Entwicklung fördern kann, und zwar durch technische Beratung, durch Hinweise auf die praktische Möglichkeit der Hebung einzelner Industrien, durch Gewährung unmittelbarer oder mittelbarer geldlicher Beihilfen an Industrie-Unternehmungen oder durch andere mit der bestehenden Politik des Geldwesens der Indischen Regierung zu vereinbarende Mittel.

Ausschuß für den belgischen Handel. Dieser hat die Aufgabe, alle Fragen zu untersuchen, die sich auf den Handel zwischen dem Britischen Reiche und Belgien beziehen, und festzustellen, durch welche Mittel dieser Handel vermehrt und entwickelt werden kann. Der Ausschuß soll allgemeiner Art sein.

Ausschuß für die Handelsbeziehungen nach dem Kriege. Diesem ist die Aufgabe gestellt, die allgemeinen Fragen der Handelsbeziehungen nach dem Kriege zu prüfen und zu untersuchen, wie der britische Handel am geeignetsten gefördert werden kann, ferner Maßnahmen vorzuschlagen, um die wirksame Wiederaufnahme der deutschen Politik der friedlichen Durchdringung zu verhindern.

Die Sonderausschüsse, denen u. a. der Ausschuß des Handelsamts für die Faserverarbeitungsgewerbe angehört, haben die Lage der entsprechenden Gewerbezweige nach dem Kriege und zwar unter besonderer Würdigung des internationalen Wettbewerbes zu untersuchen und etwaige Maßnahmen zur Sicherstellung der Lage der einzelnen Industrien vorzuschlagen.

Zur Regelung des Geldwesens ist ein Ausschuß für geldliche Beihilfen und ein Ausschuß für feindliche Schulden gebildet worden.

Der dritten Hauptgruppe, Rohstoffe, gehören u. a. folgende Ausschüsse an:

Zentralausschuß für Rohstoffbeschaffung. Dieser hat die Art und Menge des Bedarfs an Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu prüfen, die von Großbritannien für die Zeit nach Beendigung des Krieges bis zur Wiederherstellung eines regelmäßigen Handelsverkehrs benötigt werden, ferner den voraussichtlichen Bedarf Indiens, der Dominions und Kronkolonien sowie denjenigen der kriegführenden und neutralen Länder beim Abschluß der Feindseligkeiten; er hat ferner zu untersuchen, woher und unter welchen Bedingungen die benötigten Vorräte beschafft werden können und den Umfang festzustellen, in welchem sie aus Großbritannien selbst oder innerhalb des Gesamtreichs oder von den verbündeten oder neutralen Ländern zu erlangen sind.

Ausschuß für die Beschaffung von Baustoffen. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist es, für die Beschaffung der erforderlichen Baustoffe zu sorgen und bei ungenügendem Vorrat an Arbeitskräften und Rohstoffen zu entscheiden, in welcher Reihenfolge die einzelnen Ansprüche zu befriedigen sind; er hat auch darüber zu wachen, daß ungebührliche Preistreibereien verhindert werden, und gegebenenfalls Maßnahmen für die Überwachung des Handels, der Erzeugung, Beförderung oder Verteilung von Baustoffen vorzuschlagen.

Aus der großen Zahl der Ausschüsse, die den wissenschaftlichen und industriellen Forschungen dienen, seien nur die folgenden, die für unsere Leser besonders in Betracht kommen, erwähnt:

Das Prüfungsamt für Feuerungsstoffe, dem die Prüfung der Beschaffenheit, Herstellung und Nutzbarmachung der Feuerungsstoffe im Laboratorium und nötigenfalls in der Industrie obliegt; ferner der Ständige Ausschuß für Bergbau, eine Beratungsstelle des Bergwerksrats, und der Forschungsausschuß für Baustoffe, der Maßnahmen zur Erforschung auf dem Gebiete des Bauwesens zu treffen hat.

Die Fragen des Arbeits- und Angestelltenwesens sollen dem Ausschuß für die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und dem Ausschuß für Frauenbeschäftigung, die Fragen des Wohnungswesens u. a. dem Ausschuß für örtliche Baugesetze und dem Ausschuß für Wohnungswesen zum Bauen von Arbeiterhäusern übertragen werden. Zum Schluß seien noch aus der Gruppe „Gesetzgebung" der Ausschuß für die vor dem Kriege eingegangenen Verpflichtungen erwähnt, sowie der der letzten Gruppe „Verschiedenes" angehörende Ausschuß des Munitionsministeriums für den Wiederaufbau und die Abrüstung.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Versagung.

12n. N. 15 875. Verfahren zur Gewinnung von Chloriden des Eisens und der Tonerde aus Eisen- und Tonerdeverbindungen enthaltenden Abfallprodukten. 1. 10. 17.

Erteilung.

67c. 1. 308 162. Schleifscheibe. Zahnräderfabrik Köllmann Akt.-Ges., Leipzig-Sellerhausen. 5. 2. 16. Z. 9537.

Fragekasten.

Die Beantwortung der **an dieser** Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 47. Krummwerden von Wandplatten. Meine Wandplatten kommen zum großen Teil krumm aus dem Rohbrande. Der Fehler läßt sich selbst dann nicht völlig vermeiden, wenn die Platten auf geschliffene Schamotteplatten gelegt und mit einer ebensolchen Schamotteplatte abgedeckt und so gebrannt werden. Woher rührt dieser Fehler und wie läßt er sich vermeiden?

Antwort.

Zu Frage 46. Blasige Glasur. Wenn die Glasur mit Blasen aus dem Ofen kommt, so ist das ein Zeichen, daß der Brand in dem Augenblick unterbrochen wurde, in dem in der Glasur sich Gase entwickelten, die das Aufkochen bewirken. Die Ursache der Gasentwickelung läßt sich nur durch genaue Beobachtung an Ort und Stelle ermitteln. Man müßte dazu die Zusammensetzung der Glasur, die Zug-

verhältnisse im Muffelofen und die Feuerführung kennen. Sehr häufig handelt es sich um Einlagerung von Kohlenstoff in der Glasur, der wegen zu rauchigen Brennens erst kurz vor dem Abbrennen des Ofens verbrannt wird. Aber auch die Anwesenheit schwefelsaurer Salze in der Glasur kann zur Blasenbildung führen. Wenn der Scherben es verträgt, könnten Sie versuchen, etwas schärfer zu brennen, damit die Gase vollkommen entweichen und die Glasurfläche sich wieder ebnen kann. Stammen die Gase aus eingelagertem Kohlenstoff, so können die Blasen durch oxydierende Feuerführung und guten Zug vermieden werden. Rühren sie dagegen von der Zersetzung schwefelsaurer Salze her, so wäre eine Zeitlang schwach rauchig zu brennen, dann aber der Brand noch so lange oxydierend fortzuführen, bis die Gasentwickelung aufgehört hat. Die Zusammensetzung der Glasur ist ebenfalls von Bedeutung für die Blasenbildung.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Leutnant und Kompagnieführer Adolf Schulz, Sohn des Mitinhabers der Porzellan- und Steingutfabrik von Rose, Schulz & Co. in Creidlitz bei Coburg, Otto Schulz, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Kanonier Kirchenbauer, Sohn des Hafnermeisters Friedrich Kirchenbauer in Karlsruhe wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Hermann Schomburg, früherer Direktor der Akt.-Ges. Schomburg & Söhne, Porzellan-, Schamotte- und Tonwarenfabrik in Margarethenhütte.

Personalnachrichten. Der Betriebschemiker bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, Professor Dr. Hackeloer genannt Köbbinghoff ist zum Vorsteher der technischen Abteilung und der Betriebsassistent Dr. König zum Betriebschemiker ernannt worden.

Kommerzienrat Albert Bäuml, Pächter der Kgl. Bayr. Porzellan-Manufaktur Nymphenburg wurde zum Geheimen Kommerzienrat ernannt.

Direktor Alfred Augustin begeht am 1. Sept. d. Js. das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Kronach.

Fabrikbesitzer Scherzer (Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co.) in Rehau bei Hof wurde mit dem Bayer. Verdienstorden vom heil. Michael IV. Klasse ausgezeichnet.

Arthur Saedtler, Prokurist der Porzellanfabrik Hermann Ohme in Niedersalzbrunn erhielt das Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Dem Leiter der literarischen Abteilung der Porzellanfabrik Rosenthal Akt.-Ges. in Selb und künstlerischen Beirat dieses Werkes Prof. Emmerich in München wurde der Titel eines Kgl. Bayr. Wirklichen Rates verliehen. Prof. Emmerich ist langjähriger Direktor der Münchner „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Lichtdruck und Gravüre".

Das Kriegsverdienstkreuz erhielten: die beiden Inhaber der Firma Möhl & Co., Fabrik feuerfester Erzeugnisse, Dellbrück, Jul. und Rud. Möhl. Wilhelm Rosenow, Betriebsleiter der Steingutfabrik Schwarzwald G. m. b. H. in Hornberg, Gustav Hennze, Prokurist und Fabrikinspektor der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld, sowie der Betriebsbeamte Ferdinand Walther, Vorschlosser Carl Hauck, Brennmeister Johann Löck und Töpfer Wilhelm Stupka bei derselben Firma.

Dem Porzellanmaler Pohle in Bodelwitz, Kreis Ziegenrück wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Die Handelskammer für das Großherzogtum Sachsen in Weimar verlieh den Drehern Georg Kürschner, Karl Lange, Ernst Weipprecht, Karl Dönner, Konrad Leineweber, dem Packer Fr. Knippschild, dem Sortierer Eduard Saal und dem Wächter Franz Kolbig, sämtlich in der Porzellanfabrik Stadtlengsfeld Akt.-Ges. in Stadtlengsfeld, die Ehrenurkunde für langjährige treue Dienste. Die Firma fügte ein Geldgeschenk hinzu.

Vom Bayr. Industriellen-Verband wurden zwölf Angehörige der Porzellanfabrik Dressel, Kister & Co. in Passau für 50 bis 30jährige Arbeit bei der Firma mit der goldenen bezw. silbernen Medaille mit Diplom ausgezeichnet.

Die Herstellung von elektrotechnischem Porzellan in der Schweiz. Die Porzellanfabrik Langenthal Akt.-Ges. in Langenthal will im Einvernehmen mit größeren Werken der Elektrizitätsindustrie neben der bisher gepflegten Erzeugung von Geschirr-Porzellan die Herstellung von Isolierporzellan in großem Maßstabe aufnehmen. Sie plant eine Erhöhung ihres jetzt 800 000 Fr. betragenden Aktienkapitals zwecks Erweiterung ihrer Fabrikanlagen.

Wiederbelebung der Industrie in Polen. Die Fabrik Marywil in Radom, die keramische Platten erzeugt, wurde wieder in Betrieb gesetzt, beschäftigt aber nur 50 Arbeiter statt der früheren 300.

Ein und Ausfuhr keramischer Erzeugnisse in Luxemburg. Die Einfuhr aus Ländern, welche nicht zum Zollverein gehören, stellte sich im Jahre 1917 wie folgt:

Porzellan 522 kg, davon aus Österreich-Ungarn 304 kg, aus den Niederlanden 114 kg, aus Belgien 55 kg, aus der Schweiz 39 kg und aus Dänemark 10 kg. An Wandplatten wurden 202 kg und an Tabakpfeifen 92 kg aus Belgien eingeführt. Die Steinzeugeinfuhr belief sich auf 106 kg Waren aus gemeinem Steinzeug aus Belgien, 425 kg Waren aus feinem Steinzeug, einfarbig, aus Belgien; 3359 kg mehrfarbig, aus Belgien, 365 kg aus den Niederlanden und 29 kg aus Österreich-Ungarn. An feuerfesten Ziegeln wurden 811 380 kg aus Belgien, an Tonrohren, glasiert und unglasiert, 52 800 kg ebenfalls aus Belgien eingeführt.

Die Ausfuhrstatistik nennt 600 kg feine Tonwaren.

Änderung des Zolltarifs in Schweden. Die Nrn. 667 und 668 des Zolltarifs haben in ihrem Wortlaut eine Änderung erfahren und lauten nunmehr wie folgt: Isolatoren, Knöpfe, Einführungsrohre, Platten und andere Gegenstände zur Isolierung von elektrischen Leitungen, auch in Verbindung mit Eisen oder anderen unedlen Metallen: weiß; anderer Art.

Preiserhöhung für Feintonwaren in Norwegen. Auf Vorschlag des Industrierates bewilligte das Industrieversorgungsdepartement Egersunds Fayancefabriks Co. die Erhöhung ihrer Preise für eine Reihe von Erzeugnissen um 50 v. H. und Porsgrunds Porcelaensfabrik die Heraufsetzung des Kriegsaufschlags von 150 auf 190 v. H.

Kgl. Keramische Fachschule, Höhr b. Koblenz. Die Schule war im abgelaufenen Semester von 24 Vollschülern und 19 Abendschülern besucht. Der gesamte chemisch-keramische Unterricht liegt nach wie vor in den Händen des Direktors Prof. Dr. Berdel, der den im Felde stehenden Chemiker Dr. Betzel vertritt. Desgleichen wird der Modellierunterricht für den im Felde stehenden Bildhauer Kamp vertretungsweise von Herrn K. Baum erteilt. Besonders regen Zuspruch fand wieder der 4stündige systematische Unterricht im Werkzeichnen, der für die technische Ausbildung der Schüler von großer Bedeutung ist. Die Aussichten für die Absolventen sind gegenwärtig sehr gut. Kriegsbeschädigte genießen besondere Erleichterungen. Das Winterhalbjahr beginnt am 18. September 1918.

Verband Deutscher Luxusporzellanfabriken. Die Köppelsdorfer Porzellanfabrik Ernst Heubach in Köppelsdorf S.-M., und die Porzellanfabrik Eduard Liebmann in Schney, Oberfranken, sind dem Verband neu beigetreten.

Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. in Colditz. Der Aufsichtsrat hat den Ankauf der Steingutfabrik Oschatz G. m. b. H. beschlossen und beantragt im Zusammenhang damit die Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 M auf 1 600 000 M.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Aktiengesellschaft, Hohenberg a. d. Eger. Der Aufsichtsrat beschloß, einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung den Erwerb der Porzellanfabrik Karl Auvera, Arzberg, Oberfranken, vorzuschlagen. Diese seit vielen Jahren bestehende Fabrik stellt in der Hauptsache elektrotechnische Artikel, daneben auch Pfeifenköpfe her und bildet damit eine wertvolle Ergänzung zu der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther. Die Beschaffung des nötigen Kapitals soll durch eine Erhöhung des Aktienkapitals aufgebracht werden, zu der die behördliche Genehmigung nachgesucht wird. Diese Aktien sollen den Vorbesitzern in Zahlung gegeben werden. Der derzeitige Leiter der Firma Karl Auvera, Herr Hans Auvera, tritt in den Vorstand der Aktiengesellschaft über, während Herr Direktor Hugo Auvera zum Generaldirektor ernannt wurde. Die Gesellschaft ist in allen ihren Abteilungen mit Aufträgen auf lange Zeit hinaus versehen und hat auch in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr günstig gearbeitet. Es ist daher mit einer namhaften Steigerung der Dividende zu rechnen.

Annaburger Steingutfabrik Akt.-Ges. in Annaburg. Da der Geschäftsgang im abgelaufenen Geschäftsjahr außerordentlich befriedigend gewesen ist, kann dem Leipz. Tagebl. zufolge mit einer wesentlich höheren Dividende (i. V. 8 v. H.) gerechnet werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Teuplitzer Tonwarenfabrik Förster & Co., G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Tonwarenfabrik in Teuplitz (Kreis Sorau), insbesondere die Anfertigung von Topfwaren, Öfen, Schornsteinaufsätzen nach den geschützten Gebrauchsmustern Nr. 656 654, Nr. 656 655 und Nr. 656 656 und deren Vertrieb. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann und Töpfermeister Friedrich Förster (Teuplitz) und Kaufmann Adolf von Hazebrouck (Berlin). Die Vertretung erfolgt durch einen Geschäftsführer.

Landshut. Neu eingetragen wurde: Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft der Bezirksvereinigung Landshut des Verbandes bayerischer Hafnermeister, e. G. m. b. H. Das Statut wurde am 2. Juni 1918 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist Ankauf aller zum Betriebe des Hafner- und Ofensetzergewerbes nötigen Rohstoffe und Werkzeuge und deren Ablaß an die Mitglieder sowie die Ausführung und Lieferung aller in das Ofensetzergewerbe einschlägigen Arbeiten und Erzeugnisse. Die Zeichnung des Vorstands geschieht in der Weise, daß mindestens zwei Vorstandsmitglieder zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Vorstandsmitglieder: Hafnermeister Sebastian Winkler, Anton Auer, Josef Zehentbauer (Landshut).

Berlin. Schröder & Peltzer, Keram. Musterlager. Jetzt: Offene Handelsgesellschaft, welche am 1. August 1918 begonnen hat. Wolfgang Gemberg, Kaufmann, (Berlin) ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Wandsbek. Wandsbeker Blumentopf- und Tonwaren-Werke Emil Heidorn. Jetziger Inhaber ist der Fabrikbesitzer Emil Sophus Hermann Johannes Wulff (Hamburg).

Caminau. Sächsisches Kaolin-Werk Caminau G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Freiburg, Breisgau. Süddeutsche Isolatorenwerke, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. Juli 1918 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Kommerzialrat Jacob Mahla, Mitinhaber der Glaswaren- und Metallemballagen-Fabriken Gebrüder Mahla in Gablonz a. N.

Absatz von Glas in Holland. Über die Absatzverhältnisse für Glas in Holland ist dem Handelsvertragsverein von seinem Amsterdamer Vertrauensmann ein Bericht zugegangen, der Interessenten auf Wunsch durch die Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthenerstraße 28-29, zur Verfügung gestellt wird.

Verband Thüringischer Glasinstrumenten-Fabriken in Ilmenau. Der seit dem 1. Januar d. J. bestehende Verband, der den Zusammenschluß sämtlicher thüringischer Glasinstrumenten-Fabriken und die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Glasindustrie bezweckt, hielt unlängst eine Versammlung ab. Dr. Richter, der Syndikus des Verbandes thüringischer Industrieller sprach über die Notwendigkeit und den Zweck eines Zusammenschlusses in der Glasindustrie. Ein Vertreter der Kriegsamtstelle Cassel wies auf die Zweckmäßigkeit eines Zusammenschlusses vor allen Dingen während des Krieges und der Übergangswirtschaft hin, und sagte zu, dem Verband die nötige Unterstützung seitens der Kriegsamtstelle zu erwirken.

Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie in Rathenow. In der Hauptversammlung wurde die Dividende auf 20 v. H. festgesetzt und an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Lange Oberbürgermeister Ernst Lindner (Rathenow) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Direktion teilte mit, daß die vorliegenden Aufträge eine volle Beschäftigung des Werkes für das laufende Geschäftsjahr sicherstellen; für das Gewinnergebnis könne dies allerdings bei der Lage des Rohstoffmarktes und bei den hohen Arbeitslöhnen keinen Maßstab bilden, da die Möglichkeit, die Verkaufspreise den steigenden Gestehungskosten anzupassen, nur in beschränktem Maße gegeben sei.

Handelsregister-Eintragungen.

Oelze. Arno Edm. Kaempfe, Hohlglasfabriken. Nach Löschung der Prokura des Kaufmanns Kart Bretschneider ist die Firma als Zweigniederlassung der Akt.-Ges. Hohlglashüttenwerke Ernst Witter in Unterneubrunn eingetragen worden und wird mit dem Zusatze: „Filiale der Hohlglashüttenwerke Ernst Witter, Akt.-Ges." fortgeführt. Vorstandsmitglieder: Fabrikdirektor Theodor Heß (Schönau bei Unterneubrunn) und stellvertretender Direktor Karl Bretschneider (Oelze).

Schmiedefeld. Neu eingetragen wurde: Hermann R. Lindenlaub. Inhaber: Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik Hermann Lindenlaub (Schmiedefeld).

Ober-Salzbrunn. Schlesische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis von Karl Ziegler ist beendet und Fabrikdirektor Dr. Karl Arbenz (Ober-Salzbrunn, Kolonie Sandberg,) zum Geschäftsführer bestellt.

Stolberg, Rheinl. Glashüttenwerk „Union" G. m. b. H. Die Geschäftsführereigenschaft des Diplomkaufmanns Karl Siebert (Stolberg) ist erloschen, der Prokurist Paul Chauvel (Stolberg) ist zum Geschäftsführer bestellt. Generaldirektor Wilhelm Hocks (Stolberg) wurde als Aufsichtsperson zur Überwachung des Betriebes bestellt.

Dresden. Dresdner Kunstanstalt für Glas-Plakate Inh. Otto Sonntag jr. Der Inhaber Wilhelm Moritz Otto Sonntag ist gestorben. Steindruckereibesitzer Otto Adolf Sonntag (Dresden) ist jetzt Inhaber, die ihm erteilte Prokura erloschen. Die Firma lautet künftig: Dresdner Kunstanstalt für Glas-Plakate Otto Sonntag.

Berlin. Wilhelm H. Milch, Vertrieb von Glas- und Metall-Luxus- und Galanteriewaren. Jetzt: Offene Handelsgesellschaft, welche am 1. August 1918 begonnen hat. Wolfgang Gemberg, Kaufmann (Berlin) ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Niederpreschkau (Böhmen). Neu eingetragen wurde: Glasfabriken J. Fickl, Erzeugung von Glasringen und Flaschen aller Art. Inhaber: Johann Fickl.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Das Tragbare Ehrenzeichen für treue Dienste nach 30jähriger Dienstzeit wurde dem Packer Otto Kaden bei den Vereinigten Eschebach'schen Werken Akt.-Ges. in Dresden-N. verliehen.

Wirtschaftsverband der Emailblechgeschirrerzeuger in Österreich. Durch eine Verordnung des österreichischen Handelsministeriums wurde ein „Wirtschaftsverband der Emailblechgeschirrerzeuger" errichtet. Zweck desselben ist die Förderung und Regelung der Erzeugung von Emailblechgeschirr und seines Absatzes im Inlande und nach dem Auslande. Die Lieferungen dürfen nur nach Weisung des Verbandes erfolgen. Grundsätzliche Maßnahmen unterliegen der Genehmigung des Handelsministeriums. Für die Versendung von Emailblechgeschirr und emaillierten Eisenkesseln nach außerösterreichischen Orten ist die Beibringung von Transportscheinen erforderlich, um deren Ausfertigung durch den Wirtschaftsverband (Wien, 9. Bez., Porzellangasse 43) beim Handelsministerium anzusuchen ist.

Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebrüder Ullrich in Maikammer (Rheinpfalz). Ordentliche Hauptversammlung: 3. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum „Rebstock" in Maikammer.

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken Akt.-Ges. in Hamm i. W. Ordentliche Hauptversammlung: 2. September 1918, nachmittags 6 Uhr, im Gesellschaftsgebäude der Gesellschaft Concordia zu Lüdenscheid.

Handelsregister-Eintragungen.

Schwarzenberg. Reinstrom & Pilz, Akt.-Ges. Die dem Kaufmann Albert Gustav Eduard Schindhelm (Schwarzenberg) erteilte Prokura ist erloschen.

Elberfeld. Emaillierwerk Peters G. m. b. H. in Liqu. Die Liquidation ist dadurch beendet, daß das Geschäft mit Aktiven und Passiven auf die offene Handelsgesellschaft Emaillierwerk Peters übergegangen ist. Die Firma ist erloschen.

Kunstgewerbe.

Kunstgewerbeausstellung in Spanien. Für den nächsten Oktober wird in Madrid eine Ausstellung angewandter Kunst geplant, die die erste nationale Kunstgewerbeausstellung in Spanien sein wird.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Dem Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Industrieller Dr. Schweighoffer wurde der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen.

Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen und ungarischen Bahnen zur Herbstmesse. Den Besuchern der Herbstmesse 1918 wird auf den österreichischen und ungarischen Staatsbahnen eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. in allen drei Wagenklassen der Schnell- und Personenzüge zugestanden. Bei Inanspruchnahme der Vergünstigung ist eine Bescheinigung des Leipziger Meßamts vorzuweisen.

Reisegepäckversicherung für Meßbesucher. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, hat das Meßamt in Leipzig an die bei ihm errichtete Filiale des mitteleuropäischen Reisebüros eine solche der „Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-A.-G." angeschlossen. Die Versicherung erfolgt durch den Kauf einer Reisegepäck-Versicherungs-Wertmarke oder durch eine entsprechende Police.

Meßwohnungen. Wohnungsbestellungen, die jetzt noch eingehen, kann das Meßamt wegen der Kürze der Zeit nicht mehr erledigen. Meßbesucher können aber bei ihrer Ankunft in Leipzig in dem Wohnungsnachweis des Meßamts auf dem Hauptbahnhof, Querbahnsteig, Sächsische Seite, Wartesaal II. Klasse ohne Wirtschaftsbetrieb, der bis nachts 2 Uhr geöffnet ist, bestimmt eine Privatwohnung und einen Führer dorthin erhalten. Auch zur diesjährigen Herbstmesse werden die Besucher bequem untergebracht werden können, ohne daß auf Massenquartiere und ähnliche Aushilfsmittel zurückgegriffen werden muß. Es sind in noch höherem Maße wie früher Wohnungen auch von besseren Bürgerfamilien zur Verfügung gestellt worden, so daß selbst anspruchsvolle Besucher voll zufriedengestellt werden.

Frachtfreie Rückbeförderung der Meßmuster auf den österreichischen und ungarischen Staatseisenbahnen. Die frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter (Gewährung des Ausstellungstarifes) auf den österreichischen und ungarischen Staatsbahnen ist auch für die bevorstehende Herbst-Mustermesse wieder gewährt worden. Die Rückbeförderung der ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Gegenstände wird auf den in Österreich und Ungarn gelegenen Linien der an dem österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Eisenbahngütertarife Teil I, Abs. B, Abschnitt B XIII beteiligten Eisenbahnen gewährt. Auf die tarifmäßig vorgeschriebene Bezeichnung im Frachtbriefe über die Hinbeförderung als Ausstellungsgut ist besonders zu achten, ferner ist bei Inanspruchnahme der Vergünstigung der frachtfreien Rückbeförderung der Frachtbrief für die Hinbeförderung beizubringen. Von dieser Vorschrift ist im Vorjahre nur ausnahmsweise mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Meßsendungen sich zur Zeit der Gewährung der Vergünstigung bereits an Ort und Stelle befunden haben, abgesehen worden. Die Rücksendefrist für die Meßmuster wird auf vier Wochen nach Schluß der Messe verlängert.

Gasthauswäsche für Leipzig. Wie die Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft in Berlin dem Meßamt mitteilt, werden für die Leipziger Hotels während der Dauer der Messe 2300 Stück Bettücher leihweise zur Verfügung gestellt. Das Meßamt zahlt eine Leihgebühr von 50 Pfennigen für das Stück, trägt Fracht- und Transportkosten, haftet der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft für jeden Schaden, der auf dem Transport oder beim Gebrauch entstehen sollte, und verpflichtet sich, den Wert der etwa abhanden kommenden oder beschädigten Tücher zu ersetzen.

Versammlungen während der Herbstmesse in Leipzig. Während der Herbstmesse halten eine Reihe bedeutender Fachverbände in Leipzig ihre Sitzungen und Versammlungen ab. Von ihnen seien erwähnt: Verband der Beleuchtungs-Großhändler, Sitz Berlin; „Nord und Süd", Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H., Sitz Berlin; Vereinigung deutscher Lampen-Fabrikanten und -Grossisten, Sitz Dresden.

Frachtfreie Rückbeförderung von Gütern der Breslauer Messe. Von behördlicher Seite ist die frachtfreie Rückbeförderung von Messe- und Ausstellungsgütern der Breslauer Herbstmesse für das Gebiet der preußischen und badischen Staatsbahnen angeordnet worden. Die Sendungen müssen durch entsprechende Aufschriften als Messegüter gekennzeichnet sein.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

(0)

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-,
Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 35

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 29. August 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Angemessener Preis und Gewinn.

Kommerzienrat Max Roesler.

Außer dem Mangel an Waren stehen im Vordergrunde der gegenwärtigen geschäftlichen Vorkommnisse die Fragen wegen angemessenem Preis und übermäßigem Gewinn. Das Urteil der nicht Sachkundigen sowie die Rechtsprechung tappen dabei im Dunkeln und greifen vielfach daneben. Die beiden Begriffe sind außerordentlich dehnbar, über ihre Grenzen sind auch die Sachverständigen nicht einig. Ein angemessener Preis muß außer den Herstellungskosten auch einen Nutzen einbringen. Dieser Nutzen soll nicht übermäßig sein. Ein angemessener Preis soll auch in einem erträglichen Verhältnis zur Verwendung des Gegenstandes stehen. Eine Entscheidung in dieser letzteren Richtung ist aber lediglich Sache des Käufers und Verbrauchers. Der Volkswirt, welcher das Allgemeinwohl im Auge hat, wird jeden Nutzen übermäßig finden, welcher den Verbraucher ausbeutet und den Hersteller einseitig bereichert. Er verlangt, der Nutzen solle nicht jenen Satz übersteigen, welcher nötig ist zur Gesunderhaltung der Werkstätten und der in denselben Beschäftigten, sowie zum Anreiz für das unternehmende Kapital und die schöpferische Kraft.

Im Hinblick auf das allgemeine Wohl wird der Volkwirt jeden reinen Nutzen für den Erzeuger, welcher etwa 10 v. H. übersteigt, für übermäßig halten, wird verlangen, daß ein etwaiger höherer Gewinn nicht dem unternehmenden Kapital zu Gute komme, sondern in irgend welcher Form der Gemeinwirtschaft nütze.

Der Fabrikant muß bei der Preisbemessung seiner Erzeugnisse jedenfalls sich von vornherein klar sein über seine tatsächlichen Gestehungskosten, sowie über den Nutzen, welchen seine Arbeit, sowie der Wagemut und die Bestandssicherung seiner Unternehmung beanspruchen können und dürfen. Ein Verkauf von industriellen Erzeugnissen ohne Nutzen oder gar mit Verlust schädigt das ganze betreffende Gewerbe und dessen Angehörige. Ein zu hoher Nutzen bedeutet eine Ausbeutung der Verbraucher und gibt voraussichtlich Veranlassung zu einer demnächstigen Überproduktion durch Nachtreter des betreffenden Erwerbszweiges. Der Fall, daß es sich um das Produkt einer geschützten Erfindung handelt, für welches Ersatz nicht zu beschaffen ist, wird immer nur vereinzelt vorkommen. Aber auch da wird bei übermäßiger Preisbemessung der Vorwurf der Ausbeutung von allgemein wirtschaftlichem Standpunkt aus nicht ausbleiben. Dieser Vorwurf trifft in aller Schärfe zu, wenn etwa durch eine Ringbildung von Unternehmern ein Industrieerzeugnis künstlich im Preise über ein zulässiges Maß hinaus hoch gehalten wird. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn gegen einen derartigen Raubzug eines „Trust" gesetzliche Vorbeugungsmaßregeln getroffen würden.

Nun ist allerdings die Preisbemessung eines industriellen Erzeugnisses keine so einfache und sichere, wie etwa die eines im Handelsgeschäfte gekauften und wieder verkauften Gegenstandes. Mit den Wechselfällen des Handels muß auch der Industrielle rechnen, bei ihm kommen aber noch die vielfachen Unsicherheiten der menschlichen Arbeitsleistungen und des Fabrikationsausfalles hinzu. Er muß also bei der Nutzenziffer mit einem größeren Spielraum rechnen, so daß ihm auch im ungünstigsten Falle die bescheidene Verzinsung und Amortisation mit zusammen 6 v. H. des eingewendeten Kapitals verbleibt, während im günstigsten Falle über 15 v. H. des eingewendeten Kapitals nicht hinaus gegangen werden sollte. Es wird nützlich sein, bei solchen Ausführungen einmal Zahlen zu nennen und dadurch zur klaren Aussprache über die wichtige Angelegenheit anzuregen.

Bei allen gesellschaftlichen Unternehmungen gehören ja die Vergütungen für die persönlichen Arbeitsleistungen in das Gebiet der aufgewendeten Kosten. Bei allen anderen Unternehmungen enthält der Geschäftsgewinn auch die Vergütung für die persönlichen Leistungen des Unternehmers. Auch in dieser Richtung empfiehlt es sich, einmal bestimmte Zahlen zu nennen. Der zehnfache Lohn eines geschulten Handarbeiters des betreffenden Gewerbes sollte in allen Fällen als Vergütung auch für den tüchtigsten Besitzer oder Leiter einer Unternehmung genügen. Die wirtschaftlichen Umwälzungen, welche dieser Krieg zur Folge haben wird, lassen eine Klarstellung auch in dieser Richtung wünschenswert erscheinen. Wir müssen dahin trachten, künftig der Ansammlung von Riesenvermögen in den Händen Einzelner vorzubeugen. Diese Vermögen geben ein großes Maß von Einfluß und Macht. Eine spätere Zeit wird Klarheit verschaffen über den Schuldanteil solcher einzelner vorhandener und angestrebter Riesenvermögen an der Entstehung und an der wahnsinnigen Verlängerung des gegenwärtigen furchtbaren Krieges. Unsere gesamte Volkswirtschaft muß und wird sich künftig einstellen auf die Richtpunkte der allgemeinen Wohlfahrt und des allgemeinen Wohlstandes, unter Abkehr von der Förderung persönlichen Eigennutzens. Dazu gehört nun auch die Bestandssicherung der vorhandenen Anlagen und Werkstätten. Vereinigungen, welche nicht wie die oben erwähnten Ringbildungen eine Ausbeutung der jeweiligen Marktlage bezwecken, sondern die fruchtbringende Gesunderhaltung der Arbeitsfelder im Auge haben, sind zu begrüßen und zu fördern. Außer mit den technischen und kaufmännischen Verbesserungen müssen sie trachten, von dem Markt ihres Gewerbes Störungen durch Unterbietungen und Wertverschlechterungen fern zu halten. Das geschieht durch Vereinbarungen über eine Mindestgrenze der Verkaufspreise behufs Verhinderung eines zügellosen Wettbewerbes. Solche Vereinigungen verfahren bisher so, daß sie einheitliche Mindestpreise für die einzelnen Erzeugnisse festsetzen. Bei jeder veränderten oder neuen Darbietung gibt es da immer wieder Meinungsverschiedenheiten und Verhandlungen. Die Durchführung und Aufrechterhaltung, der Vergleich und die Nachprüfung dieser bestimmten Einzelpreise, die Schlichtung unausbleiblicher fortgesetzter Streitigkeiten machen eine Menge unerquickliche Arbeit. Daran ist eben das bisher zumeist eingeschlagene Verfahren schuld, für die Erzeugnisse Einzelpreise festzulegen. Man sollte einen anderen Weg einschlagen, indem man sich von vornherein in jedem Gewerbszweig über die Unterlagen der Preisbemessung einigt und jede Unterschreitung derselben verbietet. Mit dieser einmaligen Festlegung wird allem Streite und einer Fülle von Verdrießlichkeiten und Schädigungen vorgebeugt. In den Arbeitslöhnen, in der Anschaffung der Roh- und Hilfsstoffe, in den sonstigen Auslagen bestehen unter den heutigen Verkehrsverhältnissen innerhalb Deutschlands bei keinem Gewerbe mehr erhebliche Unterschiede. Immer läßt sich für jede dieser Ausgaben ein durchschnittlicher Mindestbetrag finden, welcher bei der Kalkulation von Mindestgestehungskosten zu Grunde gelegt werden kann.

Jedes Erzeugnis hat in seinem Werdegang verschiedene Abteilungen zu durchlaufen, oder bei jedem Erzeugnis setzen sich seine Gestehungskosten aus verschiedenen Teilbeträgen zusammen. Als Beispiel sei angeführt, daß bei einer Porzellan- oder Steingutfabrik die Kosten sich gliedern in solche

für Masse und Glasur,
für Former- und Dreherlohn,
für Brennraum,
für Flächenverzierung.

Dazu kommen noch die allgemeinen Unkosten für Sortierung und Verpackung, für Verkauf, für Rechnungs- und Buchführung, für Verzinsung und Amortisation der Gesamtanlagen, für Versicherungen

und Steuern, für Wohlfahrt, für Oberleitung. Es wären nun jene Anteile an den allgemeinen Unkosten zu ermitteln, welche auf die einzelnen Teilkosten entfallen und diesen in einem Prozentsatz zuzuschlagen sind.

Als Beispiel sei angeführt: Die Kalkulation eines fertigen verzierten Porzellangegenstandes setzt sich schließlich zusammen aus folgenden Einzelbeträgen:

a) Ausgaben für Masse und Glasur einschließlich der Massemühle und der Kosten der bewegenden Kraft, Zuschlag für allgemeine Unkosten.

b) Ausgaben für Arbeitslöhne der Formerei, Dreherei und Gießerei. Hier sind unter die Abteilungskosten einzurechnen die Ausgaben für Modelle und Formen, außer dem Zuschlag für allgemeine Unkosten.

c) Ausgaben für den Brand, aufgeschlagen auf den vom Stück beanspruchten Brennraum. Hier sind einzurechnen die Ofenanlagen, der gesamte Kapselverbrauch und dann ein Zuschlag für allgemeine Unkosten. Für die Einzelberechnungen legt man eine Tabelle an, aus welcher die Kosten für den Brennraum nach Anzahl der beanspruchten Kubikzentimeter abzulesen sind.

d) Ausgaben für die Verzierung, welche bestehen in den Aufwendungen für Arbeitslöhne (Drucken, Malen, Auflegen von Abziehbildern), für Farben und Gold und für Muffelbrand. Den Anteil allgemeiner Unkosten berechnet man in einem Zuschlag auf den Lohn.

Zu der Summe dieser Teilbeträge wäre nun ein Prozentsatz für Gefahr und Gewinn zuzurechnen.

Diese Aufstellung sieht sehr verwickelt aus, bei den meisten Gewerben wird sich die Sache wohl auch einfacher gestalten, als bei diesem, welcher in einem Betriebe aus den einfachsten Rohstoffen vollendete kunstgewerbliche Gegenstände in recht verschiedenartigen Verrichtungen herstellt.

Man ermittelt die Ziffern der Teilkosten wie der allgemeinen Unkosten aus den Zusammenstellungen für die gesamten Ausgaben eines normalen Betriebsjahres, getrennt nach den verschiedenen Abteilungen und Zwecken. Der Fabrikant muß eben von vorneherein eine Buchführung einrichten, welche eine genaue Statistik aller verschiedenen Ausgaben in besonderen Konten jederzeit liefert. Wer seinen Betrieb klar übersehen und beherrschen will, kann solche statistische Unterlagen, allmonatlich zusammengestellt, überhaupt nicht entbehren. Eine solche Einrichtung kann jedem Betriebe nicht warm genug empfohlen werden. Das angeführte Beispiel eines recht vielseitigen Betriebes mag Hinweise dafür geben.

Wenn verschiedene Betriebe eines Gewerbes sowohl für billigste als für wertvollste Waren solche Zusammenstellungen machen, wird sich eine auffallende Gleichartigkeit des Prozentverhältnisses zwischen den einzelnen Abteilungsausgaben ergeben und werden sich durch Vertrauenspersonen die ziffernmäßigen Mindestzahlen der Kalkulationsunterlagen aufstellen lassen. Damit sind für alle Zukunft jene Mindestverkaufspreise jedes Gegenstandes festgelegt, die nicht unterschritten, aber wohl je nach Art der Erzeugnisse und des Betriebes überschritten werden dürfen. Jedenfalls ist damit die ganze Verkaufspreisangelegenheit außerordentlich vereinfacht und nach allen Richtungen übersichtlich für jeden Betriebsleiter wie für die gewerbliche Vereinigung gestaltet. Wir müssen uns betreffs unserer gesamten Volkswirtschaft und staatlichen Beeinflussung und Überwachung voraussichtlich auf bedeutende Umwälzungen gefaßt machen. Soweit wir das heute voraussehen können, bedeutet der vorgeschlagene Weg für die Fragen: Angemessener Preis und übermäßiger Gewinn jedenfalls eine klärende Verbesserung. Nun mag aus dem Meinungsaustausch über diese Bemerkungen und Vorschläge die Frucht eines gesunden Ergebnisses heranreifen!

Patente.

Die Leser der **Keramischen Rundschau** können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 14. Sch. 47 568. Anordnung zur Vermeidung von Vorentladungen bei Isolatoren; Zus. z. Anm. Sch. 47 375. Dr.-Ing. Anton Schwaiger, Karlsruhe. 13. 7. 14.

21f. 45. A. 30 500. Fassung für elektrische Glühlampen mit zentralem Bodenkontakt. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 30. 4. 18.

21f. 49. A. 30 220. Glühlampenfassung mit verschiebbarem Schutzring. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 23. 2. 18.

21f. 49. A. 30 281. Glühlampenfassung mit Schraubengewinde und Schutzring. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 13. 3. 18.

21f. 49. B. 86 136. Lampenarmatur. Anton Bott, Frankfurt a. M., Waldschmidtstr. 49. 17. 4. 18.

67a. 19. B. 84 785. Schleifmaschine für Brillenglasränder. Alfred Baumbusch, Stuttgart, Tannenstraße 12. 24. 10. 17.

Erteilungen.

4b. 7. 308 220. Lampenumhüllung zum Beleuchten von Arbeitsplätzen mit glockenförmigem Reflektor und tellerförmiger Glasverschalung. G. Schanzenbach & Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West. 7. 8. 17. Sch. 51 763.

80a. 16. 308 229. Vorrichtung zum Verschieben des Formtisches von Pressen zur Herstellung von künstlichen Steinen u. dgl. Maschinenfabrik Sack G. m. b. H., Düsseldorf-Rath. 12. 8. 14. M. 57 017.

Fragekasten.

Die Beantwortung **der an dieser Stelle zum** Abdruck gelangenden Fragen soll **zuerst** unseren **geschätzten** Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um **eingehende** objektive Beantwortungen und honorieren solche **angemessen**.

Antworten.

Zu Frage 46. Blasige Glasur. Zweite Antwort. Die Blasenbildung auf der Glasur kann verschiedene Ursachen haben. Meist ist sie auf Rauch zurückzuführen. Da Sie in der letzten Stunde des Brandes Rauch in der Muffel beobachten, liegt diese Annahme besonders nahe. Daß nur die äußere Glasur Blasen zeigt, läßt auf einen hohen Gehalt an Bleiverbindungen schließen, da diese sich sehr leicht zersetzen und dadurch die Bildung von Blasen begünstigen. Um Abhilfe zu schaffen, ist zu dem Zeitpunkt, in dem die Glasur in Fluß kommt, eine vollkommen oxydierende Feuerführung nötig. — Die Blasen können aber auch durch schwefelsaure Salze verursacht werden. Sämtliche Rohstoffe der Glasur sollten daher auf Schwefelsäuregehalt geprüft werden. Lassen sich jetzt schwefelsäurefreie Rohstoffe nicht beschaffen, so ist zeitweilig schwach reduzierend zu brennen, damit die Schwefelsäure in flüchtiges Schwefeldioxyd umgewandelt wird. Über die Bläschenbildung durch Schwefelsäure schreibt Seger: „Ist die reduzierende Wirkung der Flamme nicht mit genügender Intensität hervorgetreten, so verbleibt Schwefelsäure in der Glasur, die sich erst mit steigender Temperatur aus ihr entwickelt. . . . Die Glasur bekommt im Feuer nicht platzende Blasen, die aber beim Überfahren mit der Hand platzen und sich schwarz färben“. — Als letzte Ursache könnten die Blasen von Manganoxyd hervorgerufen werden, da dieses Metalloxyd Sauerstoff unter Bildung von Superoxyd aufnimmt und bei höherer Temperatur wieder abgibt, wodurch ebenfalls Blasen in der Glasur hervorgerufen werden.

Zu Frage 47. Krummwerden von Wandplatten. Bei trocken gepreßten Wandplatten ist das Krummwerden ein häufig auftretender Fehler, der sich auch bei solchen Massen zeigt, die im Rohbrande nicht erweichen. Meist kann man beobachten, daß die Krümmung schon vor dem Brande vorhanden ist. Der Fehler entsteht dann auf folgende Weise. Beim Austritt aus der Form dehnen sich die Platten aus. Da nun beim Ausstoßen zuerst die Oberfläche der Platte die Form verläßt und sich schon ausdehnt, während der untere Teil noch von der Form zusammengepreßt wird, so wird hierdurch eine Wölbung der Platte nach oben hervorgerufen. Ist die Masse genügend elastisch, so zieht sich die Platte nach dem völligen Verlassen der Form wieder gerade, ist sie aber sehr plastisch oder zu feucht, so bleibt sie um so stärker gekrümmt, je stärker der Druck beim Pressen war. Der Fehler zeigt sich daher mit Vorliebe bei fetten und stark angefeuchteten Massen. Derartige Massen müssen, wenn sie gerade bleiben sollen, mit schwächerem Druck gepreßt werden.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Töpfermeister Walter Erdmann in Netzschkau.

Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Hafnermeister Ludwig Plössl in Wörth a. D., sowie dem Funker Ludwig Elbert, Kontorist bei der Firma Tonindustrie Klingenberg, Albertwerke G. m. b. H. in Klingenberg a. Main, verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Kommerzienrat Hans Pabst, früherer Teilhaber der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther in Selb und langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges. in Tirschenreuth.

Töpfermeister Ferd. D. Semisch in Altenburg S.-A.

Personalnachrichten. Dem Direktor der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin, Bergrat Ziekursch, wurde der Charakter als Geheimer Bergrat mit dem Range der Räte dritter Klasse verliehen.

Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken und Direktor der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vorm. Mann & Porzelius Akt.-Ges. in Volkstedt, Edmund Troester wurde zum Kommerzienrat ernannt.

Betriebschemiker Dr. König bei der Kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin wurde zum Professor ernannt.

Dem Fabrik- und Tongrubenbesitzer Josef Müllenbach in Höhr,

sowie dem stellvertretenden Direktor der Pfälzischen Schamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher), Akt.-Ges. in Grünstadt, Pfalz, Richard Flöhr, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Oberjäger Richard Strache, Sohn des Betriebsleiters C. Strache in Eibau, Sa., erhielt für hervorragende Patrouillengänge eine Belobigung in Form einer Urkunde, außerdem die Silberne Friedrich-August-Medaille.

Dem Presser Reinhold Fuchs und dem Hilfsdreher Richard Abicht in der Porzellanfabrik Hermsdorf wurde die von der Handelskammer für das Herzogtum Sachsen-Altenburg für 25jährige Tätigkeit gestiftete Ehrenurkunde verliehen.

Dem Kapseldreher Joseph Pfeiffer in der K. K. priv. Karlsbader Porzellanfabrik Carl Knoll in Fischern wurde die österreichische Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste verliehen.

In der Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co. Akt.-Ges. in Waldsassen begingen Oberformgießer Josef Kistenpfennig und Porzellanmaler Franz Zagler das 25jährige Arbeitsjubiläum.

Der langjährige Direktor der Porzellanfabrik Limbach Akt.-Ges., Hermann Fuldner, übernimmt am 1. Oktober die Oberleitung der Porzellanfabrik Weiden Gebr. Bauscher Akt.-Ges. An seine Stelle in Limbach tritt Oscar Georgi von Bahnhof Selb.

Die Steingut- und Porzellanindustrie in Großbritannien. Die „Haagsche Post“ berichtet: Die Steingutindustrie Englands stand vor dem Kriege durchaus nicht auf der gleichen Höhe wie die deutsche, die bessere Ofenanlagen und Fabrikationsmethoden sowie größere Anpassungsfähigkeit an den augenblicklichen Geschmack besaß. Dies ist während des Krieges anders geworden. Die Regierung hat sich dieser Industrie, die jetzt auch in ganz erheblichen Mengen Massenartikel (Küchengeschirr usw.) herstellt, sehr angenommen. Auch die Porzellanindustrie scheint gute Fortschritte gemacht zu haben. So wird z. B. von der Versuchsfabrik in Stoke upon Trent berichtet, daß sie ein schönes hartes und billiges Porzellan herstelle.

Interessengemeinschaft stilliegender Porzellanfabriken. Zum Schutz der stilliegenden Porzellanfabriken hat sich eine Interessengemeinschaft der betroffenen Fabriken mit dem vorläufigen Sitz in Tiefenfurt i. Schl. gebildet. Es werden gemeinschaftliche Schritte geplant, um eine ausreichende Entschädigung der stilliegenden Fabriken zu erreichen und ihre rechtzeitige Wiederinbetriebsetzung zu ermöglichen. Hauptsächlich sollen Sicherungen geschaffen werden, daß die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Fabriken nicht immer mehr zu Nutzen großer Fabriken herabgesetzt wird. Zu diesem Zweck sollen die Öffentlichkeit und die Parlamente über die Vorgänge der Stillegungen unterrichtet gehalten, ferner ein Zusammengehen mit anderen Organisationen herbeigeführt werden.

Die dänische Porzellanindustrie im Jahre 1916. Nach der amtlichen Produktionsstatistik für 1916 beschäftigten die beiden Porzellanfabriken des Landes 792 Arbeiter, darunter 450 Frauen. Es wurde Kunstporzellan im Verkaufswert von 1 350 000 Kr, ferner für 1 852 200 Kr Gebrauchsporzellan und für 494 600 Kr technisches Porzellan hergestellt.

Herstellung von Steingut und feuerfesten Waren in Kanada. Im Jahre 1917 wurde in Kanada für 122 878 Dollar Steingut hergestellt. Die Erzeugung von Schamotte, feuerfesten Ziegeln usw. erreichte einen Wert von 210 838 Dollar. An feuerfesten hohlen Blöcken usw. wurden für 441 369 Dollar hergestellt.

Kaolingewinnung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Kaolingewinnung der Vereinigten Staaten wird für das Jahr 1917 auf 34 000 s. t. im Werte von 330 000 Dollar geschätzt. Das bedeutet der Menge nach einen Rückgang um etwa 14 000 t, dem Werte nach aber eine Zunahme um 23 000 Dollar gegenüber 1916, so daß eine ganz bedeutende Preissteigerung zu verzeichnen ist.

Gewinnung von Quarz, Feldspat und Porzellanerde in Kanada. Im Jahre 1917 belief sich die Gewinnung von Quarz in Kanada auf 205 851 s. t. im Werte von 440 444 Dollar, von Feldspat auf 11 493 s. t. im Werte von 54 555 Dollar und von Porzellanerde auf 533 s. t. im Werte von 9594 Dollar.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. Die Porzellanfabrik Oscar Schaller & Co. Nachf. in Schwarzenbach a. S. ist dem Verband als Mitglied beigetreten.

Striegauer Porzellan-Fabrik Akt.-Ges., vorm. C. Walter & Co. in Stanowitz. Nach dem Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1917-18 gestalteten sich die Fabrikationsverhältnisse teilweise recht schwierig, doch ist es gelungen, den Betrieb durchzuhalten und ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Die Gesellschaft stellt eine überaus lebhafte Nachfrage nach ihren Erzeugnissen fest, der nur annähernd Genüge zu leisten war. Die Aufschläge für sämtliche Bedarfsartikel waren laufend ganz erheblich, der flotte Absatz und die eingetretenen Preiserhöhungen in den Fertigerzeugnissen brachten aber den notwendigen Ausgleich. Trotzdem die Gesellschaft mit Aufträgen reichlich versehen ist, läßt sich unter den bestehenden Verhältnissen über die Aussichten für das neue Jahr weiteres nicht sagen. Der Bruttogewinn beträgt 281 404 M (i. V. 110 144 M). Davon kommen in Abzug: Generalunkosten mit 68 699 M (55 654 M) und Abschreibungen mit 27 179 M (13 244 M), so daß einschließlich des Vortrags von 6274 M (5725 M) ein Reingewinn von 191 801 M (46 973 M) verbleibt, der wie folgt verwendet wird: Reservefonds 10 000 M (3000 M), Dividende 12½ v. H. = 62 500 M (6 v. H. = 30 000 M), Tantieme für den Aufsichtsrat 7776 M (1199 M), Tantieme für die Direktion 7776 M (2000 M), Kriegssteuerrücklage 38 640 M (—), Reservefonds II 40 000 M (—), Dispositionsfonds 7500 M (2000 M), Errichtung eines Beamten- und Arbeiterwohlfahrtsfonds 10 000 M (—), Vortrag 7608 M (6274 M). (Im Vorjahr außerdem Extraabschreibung auf Maschinen 1000 M und Teuerungszulage dem Direktor 1500 M.) Nach der Bilanz betragen Materialien 39 776 M (35 752 M), Debitoren 276 482 M (177 742 M), während Kreditoren (i. V. 29 105 M) fehlen.

A.-B. Rörstrands Porslinsfabriker in Stockholm. Laut Abschluß vom 31. 12. 1917 beträgt der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr 456 559 Kr; daraus werden 8 v. H. Dividende verteilt. Die Betriebe in Stockholm und Gothenburg ließen sich einigermaßen in regelrechtem Gang halten; die Ausgaben für Feuerung, Rohstoffe usw. stiegen bedeutend, auch machte sich der Mangel an Arbeitskräften stark fühlbar. Dagegen konnten die Verkaufspreise allmählich erhöht werden, und auch die Nachfrage war befriedigend. Die Tochterfirma A.-B Göteborgs Porslinsfabrik in Gothenburg hatte für das am 30. 6. 1917 beendete Betriebsjahr 200 784 Kr Reingewinn, der dem Dispositionsfonds zugewiesen wurde. Der Fabrikneubau nebst Einrichtung war zu Jahresschluß nahezu fertiggestellt. Das Aktienkapital wurde von 3,8 auf 4 Millionen Kr erhöht. Die zum Nennwert ausgegebenen neuen Aktien sind von der Allmänna Svenska Elektriska Aktiebolaget in Västeras übernommen worden, deren Direktor Arthur Linden als neues, achtes Mitglied in den Vorstand gewählt wurde.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke Akt.-Ges. in Köln. In der Hauptversammlung wurde die Tagesordnung glatt erledigt und die Dividende auf 16 v. H. festgesetzt. Der Vorsitzende führte aus, die völlige Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke sei aus den bekannten Gründen nicht möglich gewesen. Das gute Ergebnis verdanke man dem stetigen Ausbau der 6 Werke in den früheren Jahren. Bei Ausbruch des Krieges habe die Gesellschaft der Rüstungsindustrie gute Dienste erwiesen. Die gute Beschäftigung halte auch weiterhin an. Es wurde beschlossen, dem Aufsichtsrat 15 000 M und aus dem Reingewinn 10 v. H. zu bewilligen, anstatt bisher 8000 M und 5 v. H.

Stettiner Chamottefabrik vorm. Didier in Stettin. Der Geschäftsgang im laufenden Betriebsjahre ist befriedigend. Die Absatzmöglichkeiten sind nicht nur im Inlande, sondern auch im neutralen Auslande gut. Es besteht lediglich Knappheit an geschulten Arbeitskräften.

Niederösterr. Kaolin- und Steinwerke A.-G. Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Hauptversammlung ein, der der Antrag vorgelegt werden wird, das Aktienkapital von 740 000 K auf 462 500 K durch Abstempelung der Aktien von 800 K auf 500 K herabzusetzen. Das so verringerte Aktienkapital soll sodann durch Ausgabe neuer Aktien auf 800 000 K erhöht werden.

A.-B. Lidköpings Porslinsfabriker in Lidköping, Schweden. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1917 beträgt 120 707 Kr; die Dividende 8 v. H. Das Aktienkapital soll durch Neuausgabe von Aktien auf 700 000 Kr erhöht werden.

Gefle Porslinsfabrik A.-B. in Gefle, Schweden. Die Gesellschaft erhöhte ihr Aktienkapital von 500 000 auf 1 000 000 Kr.

Schweizer Schmirgel- und Schleif-Industrie (S. I. A.) in Frauenfeld mit Zweigniederlassung in Zürich. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, die Firma abzuändern in S. I. A. Schweizer Schmirgel- und Schleifindustrie Akt.-Ges. und das Kapital von 200 000 auf 300 000 Fr zu erhöhen.

Besitzwechsel. Die Fayencefabrik von Josef Teichfeld in Wloclawek (Polen) ist in den Besitz von M. Nieszawski, S. Ehrenreich, W. Zlotogorski, J. Jablonka, J. N. Kruszynski und N. Krupka übergegangen. Sie wird von ihnen unter der Firma Woclaweker Industrie-Werke vorm. Teichfeld & Asterblum weiter betrieben.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert) in Meißen. Außerordentliche Hauptversammlung: 17. September 1918, nachmittags ½4 Uhr, im Fabrikgebäude. Tagesordnung: Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um 250 000 M nom. Festsetzung des Mindestbetrages, zu dem die neuen Aktien ausgegeben werden sollen, sowie der sonstigen Einzelheiten der Kapitalserhöhung. — Beschlußfassung über Abänderung des Gesellschaftsvertrags in mehreren Punkten.

Steingutfabrik Colditz Act.-Ges. in Colditz. Außerordentliche Hauptversammlung: 25. September 1918, 4 Uhr nachmittags, im Beratungszimmer der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G. in Leipzig. Tagesordnung: Erhöhung des Aktienkapitals von 1 300 000 M auf 1 600 000 M und Ausgabe von 300 Stück neuen, vom 1. Januar 1918 an gewinnberechtigten Aktien zum Nennwerte von je 1000 M. Die neuen Aktien sollen einem Konsortium unter Führung der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G. Leipzig zum Kurse von 100 v. H. überlassen werden. Den Aktienstempel trägt die Steingutfabrik Colditz A.-G. Die Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G. Leipzig ist verpflichtet, die jungen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 5 : 1 zum Kurse von 100 v. H. zum Bezuge anzubieten.

Marienberger Mosaikplattenfabrik Akt.-Ges. in Marienberg in Sa. Ordentliche Hauptversammlung: 14. September d. J., 9½ Uhr vormittags, im Geschäftslokale in Marienberg.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Duxer Porzellan-Manufactur Akt.-Ges. vorm. Ed. Eichler. Kaufmann Bernhard Jung ist nicht mehr Vorstandsmitglied; zum Vorstandsmitglied ist der Kaufmann Walter Pumplün (Hamburg) bestellt.

Hamburg. Brandes & Schwartz, Großhandlung in Keram- und Glaswaren. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft von dem Gesellschafter Schwartz mit Aktiven und Passiven übernommen worden; es wird von ihm unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Amberg. Neu eingetragen wurde: Erhard Fürbringer. Inhaber: Erhard Fürbringer, Kaufmann (Amberg). Verkauf von keramischen und Glaserzeugnissen.

Leipzig. Hermann Fahle, E. Ilgners Nachf., Porzellan- und Glashandlung. Emma Marie verw. Fahle, geb. Schilde, ist als Gesellschafterin ausgeschieden.

Möckern, Bez. Magdeburg. Neu eingetragen wurde: Gustav Kühne. Inhaber: Kaufmann Gustav Kühne. Gegenstand des Unternehmens: Ladengeschäft mit Kolonial-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Emaille-, Kurz- und Spielwaren.

Bonn. Vereinigte Tongruben Vulkan, G. m. b. H. Die Firma ist durch Gesellschafterbeschluß vom 10. April 1918 abgeändert in: Burgbrohler Tongrube G. m. b. H.

Ebersdorf, Werrabahn. Ebersdorfer Schamotte- und Tonwerke, G. m. b. H. Der Geschäftsführer Kaufmann Alfred Clemens ist abberufen. An seiner Stelle wurde der Kaufmann Hugo Starke (Ebersdorf) zum Geschäftsführer bestellt.

Warth (Niederösterreich.) Neu eingetragen wurde: L. Kraft, Dinas- und Schamotte-Werke. Inhaber: Ludwig Kraft.

Prag. Vereinigte Keramikwerke, G. m. b. H. Der bisherige Geschäftsführer Kommerzienrat Franz Josef Materna ist gelöscht. Ingenieur Jan Kubicek ist als Geschäftsführer eingetragen.

Hagen, Westf. Neu eingetragen wurde: Max Birker, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Schleifmaschinen, Schleifscheiben sowie sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Stammkapital: 40 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Max Birker und Fritz Clausen (Elberfeld.)

Glasindustrie.

Unsere Toten. Kommerzienrat Arno Kämpfe, Inhaber der Hohlglasfabriken Arno Edm. Kämpfe in Oelze.

Glasschleifermeister Franz Kutschenreiter in Petersdorf, Riesengeb.

Glasfabrikant Josef Constantin Siegwart-Ullreich in Luzern.

Weitere Betriebseinschränkungen in der österreichischen Glasindustrie. Über die Zuteilung von Kohle an die einzelnen Betriebe der Glasindustrie in Österreich schweben zurzeit Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien. Es steht bereits fest, daß eine wesentliche Kürzung der Kohlenmenge erfolgen wird, ja es ist möglich, daß die Glasfabriken bloß ein Achtel jener Menge erhalten, welche sie im Frieden verbraucht haben. Sollte diese Voraussetzung zutreffen, so werden neuerliche Einschränkungen der Erzeugung erfolgen müssen, und man nimmt an, daß in diesem Falle ungefähr 20 weitere Fabriken außer Betrieb gesetzt werden.

Vereinigung der niederländischen Glashändler. In Utrecht bildete sich eine Glashändlervereinigung, der 65 niederländische Glashändler beitraten.

Verein. Zwieseler und Pirnaer Farbenglaswerke Akt.-Ges. in München. In der Aufsichtsratssitzung berichtete die Direktion über das laufende Geschäftsjahr und legte unter Hinweis auf die besonderen Betriebsschwierigkeiten dar, daß die Aussichten auf Zahlung einer Dividende nicht günstig seien.

August Walther & Söhne, Glasfabrik Akt.-Ges. in Moritzdorf bei Dresden. Außerordentliche Hauptversammlung: 14. September 1918, nachmittags 3½ Uhr, in Dresden-A., Hotel Deutscher Hof. Tagesordnung: Zuwahl zum Aufsichtsrat.

Norddeutsche Glassandindustrie Akt.-Ges. in Arendsee, Altm. Ordentliche Hauptversammlung: 9. September 1918, morgens 9 Uhr, in den Räumen der Firma Albert Scheiberg & Co., Bankhaus, Hannover, Joachimstraße 4-5.

Besitzwechsel. Die Firma Max Fröhlich in Radeberg, Bz. Dresden, teilt durch Rundschreiben mit, daß sie ihre Hartglasfabrik an die Technische Glas- und Metallwaren-Industrie Josef Winter & Co. in Deuben bei Dresden verkauft hat.

Handelsregister-Eintragungen.

Lichte bei Wallendorf. Neu eingetragen wurde: Arno Liebmann. Inhaber: Glasbläser Arno Liebmann. Geschäftszweig: Glaswarenfabrikation.

Frankfurt a. Main. Trutzel & Co., Glasbläserei. Der Ehefrau Ruth Hunger, geb. Männel, (Frankfurt a. M.) ist Einzelprokura erteilt.

Gablonz a. d. N. Freitag & Co., Glaswarenmanufaktur und Export. Die Prokura von Ludwig Kaufmann ist gelöscht.

Grimma. Glas- und Verschluß-Industrie-Gesellschaft Becker & Co. Die Firma ist gelöscht worden.

Emailindustrie.

Eisenwerk Fraulautern Akt.-Ges. in Fraulautern, Saar. Ordentliche Hauptversammlung: 7. September, nachmittags 4 Uhr, im Bankhause Leopold Seligmann zu Koblenz.

Akt.-Ges. Adolph H. Neufeldt, Metallwarenfabrik und Emaillierwerk in Elbing. In der am 20. Juli d. J. stattgehabten Versammlung der Inhaber der 4½%igen Teilschuldverschreibungen sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Die Obligationäre 1. Reihe ermäßigen den Zinsfuß für ihre Schuldverschreibungen für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis 1. Januar 1923 von 4½ v. H. auf 3 v. H. 2) Die Obligationäre 2. Reihe verzichten auf die Verzinsung ihrer Schuldverschreibungen für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis 1. Januar 1923.

Handelsregister-Eintragungen.

Riesa. Aktiengesellschaft Lauchhammer. Die Hauptversammlung vom 31. Juli 1918 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 6 000 000 Mark, in 6000 auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 M zerfallend, beschlossen. Die Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr neunzehn Millionen Mark und zerfällt in 12 500 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 450 M und in 13 375 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist durch den gleichen Beschluß in §§ 5 Abs. 1 und 27 abgeändert worden. Der Betrag, zu dem die neuen Aktien ausgegeben werden, ist 195 v. H.

Olsberg. Olsberger u. Altenbekener Eisenhüttenwerke Caspar Kropff. Dem Direktor Nikolaus Schottes (Olsberg) ist Prokura erteilt.

Eisenberg, Pfalz. Gebrüder Gienanth. Die Gesellschafterin Amalie Maria Hermine geb. v. Gienanth, Ehefrau des Freiherrn v. Hoiningen gen. Hüne, (Darmstadt) ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Oberhausen, Rheinl. „Phönix“ Akt.-Ges. für Herd- und Ofenindustrie. Dem Kaufmann Bernhard Tüllmann (Duisburg) ist in der Weise Prokura erteilt, daß er zusammen mit einem der Vorstandsmitglieder die Firma rechtsverbindlich zeichnen kann.

Kunstgewerbe.

Personalnachrichten. Der Direktorialassistent Prof. Dr. Hermann Schmitz ist zum Kustos am Königl. Kunstgewerbemuseum in Berlin ernannt worden.

Erfolg der Münchener Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Konstantinopel. Der Besuch der im Mai in Konstantinopel veranstalteten Ausstellung war sehr stark. Der künstlerische, moralische und wirtschaftliche Erfolg darf als glänzend bezeichnet werden. Von den Ausstellungsgegenständen im Gesamtwert von etwa 800 000 M wurden für über 417 000 M abgesetzt, wobei man in Berechnung ziehen muß,, daß Gegenstände im Werte von etwa 80 000 M von vornherein unverkäuflich waren. Die Ausstellung legte Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit deutscher Kunst und stellte gute Wechselbeziehungen her zwischen Deutschland und der Türkei.

Ein schwedischer Werkbund. Dieselbe Bewegung, die seinerzeit zur Gründung des deutschen Werkbundes geführt hat, bricht sich auch in den skandinavischen Ländern immer mehr Bahn und hat jetzt in Schweden zu einem Zusammenschluß von Künstlern und Kunstgewerblern geführt. Um die Pläne des neuen Verbandes zu verwirklichen, soll in allernächster Zeit eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Schwedische Werkstattkunst“ gegründet werden.

Verschiedenes.

Weitere Bestrebungen zur Ausschließung feindesländischer Erzeugnisse in England. Die British Science Guild veranstaltet gegenwärtig im Kings College, London, eine 4 Wochen dauernde Ausstellung von Erzeugnissen und Apparaten von wissenschaftlichem und industriellem Interesse, welche früher aus den feindlichen Ländern bezogen wurden, jetzt aber in England angefertigt werden.

Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern. Im Dienstgebäude der Handelskammer Berlin fanden kürzlich Vorstands-, Beirats- und Vertreterversammlungen der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern statt. Die Leiter der zurzeit bestehenden achtzehn Geschäftsstellen erstatteten eingehenden Bericht über die Geschäftslage in den besetzten Gebieten des Ostens. Zwecks einheitlicher Bearbeitung der Ausfuhrbewilligungsanträge und zur Behebung der Ein- und Ausfuhrschwierigkeiten wurde im Interesse der der Amtlichen Handelsstelle angeschlossenen deutschen Firmen beschlossen, in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, die unter ständiger Fühlungnahme mit dem Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen und den Zentralstellen sowie den zuständigen Behörden im besetzten Gebiet arbeiten soll. Dieses Büro wird der Handelskammer Berlin angegliedert werden. — Zur weiteren Förderung der Handelsbeziehungen beabsichtigt die Amtliche Handelsstelle, in Warschau ein ständiges Musterlager von Waren aller Art zu unterhalten und hat auch hierfür bereits entsprechende Räume eingerichtet. Deutsche Firmen, die entweder sofort zur Lieferung von ausfuhrfreien Waren imstande sind oder neue Handelsbeziehungen für die Übergangs- oder Friedenswirtschaft anknüpfen wollen, können unter Übersendung von Mustern, Katalogen oder Sonderanstellungen Einzelheiten bei der Amtlichen Handelsstelle in Warschau einholen. — Ferner wurde die Fortdauer der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern auf ein weiteres Geschäftsjahr, bis Juli 1919, und die Wiederwahl des Vorstandes, welcher aus Vertretern der Handelskammern Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Dresden, Insterburg, Königsberg, Mannheim, München, Oppeln, Posen und Thorn besteht, beschlossen.

Reichsregierung und Breslauer Messe. Bei einer in Berlin abgehaltenen Beratung zwischen Vertretern des Preußischen Handelsministeriums, des Finanzministeriums, des Reichswirtschaftsamts und des Reichsschatzamts sowie des Magistrats der Stadt Breslau und der Messegesellschaft wurde festgestellt, daß das Breslauer Unternehmen den Namen „Messe“ zu Recht führt, ferner, daß der Breslauer Messe die Unterstützung und Förderung durch alle in Betracht kommenden Behörden nach Möglichkeit zuteil werden soll.

Handhabung des bulgarischen Einfuhrverbotes. Die Handelskammer zu Berlin wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß es unter keinen Umständen angängig ist, Waren, die dem Luxus-Einfuhrverbot für Bulgarien unterliegen, heute noch auf den Weg zu bringen, einerlei, ob die Waren schon seit einiger Zeit bestellt oder bezahlt sind oder nicht. Das Einfuhrverbot wird streng gehandhabt, und davon betroffene Güter werden nicht hereingelassen.

Ausfuhr-G. m. b. H. Zwischen dem Kriegsausschuß der Deutschen Industrie, dem Zentralverband des Deutschen Großhandels und dem Verband Deutscher Exporteure ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß der Verband Deutscher Exporteure neben den beiden bisher beteiligten Gruppen der Ausfuhr-G. m. b. H. als selbständiger Mitbeteiligter beigetreten ist.

Unkosten der Wechseldiskontierung. Nach einem Gutachten der Berliner Handelskammer entspricht es dem Handelsgebrauche, daß ein Kaufmann, der mit einem anderen Kaufmann in laufender Abrechnung steht und diesem zahlungshalber Wechsel gibt, die der Empfänger bei einer Bank diskontiert, die hierdurch entstehenden Unkosten zu tragen hat.

Maschinenbau Akt.-Ges. Marktredwitz vorm. H. Rockstroh in Liqu. Die Firma bringt eine erste Liquidationsrate von 80 v. H. auf die Aktien zur Verteilung.

Handelsregister-Eintragungen.

Görlitz. Neu eingetragen wurde: Dr. Theodor Schuchardt G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. April 1918, 20.-28. Juni 1918 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens sind Fabrikations- und Handelsgeschäfte für chemische Erzeugnisse aller Art sowie Beteiligung an Unternehmungen dieser Geschäftszweige. Stammkapital: 200 000 Mark. Geschäftsführer: Kgl. Kommerzienrat Dr. Albert Weil (Görlitz), Vorstandsmitglied einer Aktiengesellschaft Isidor Stern (Berlin), Chemiker Direktor Dr. Heinrich Baurath (Adlershof). Jedem Geschäftsführer steht nach dem Gesellschaftsvertrage die selbständige Vertretung der Gesellschaft zu. Den Kaufleuten Wilhelm Schrader und Paul Stolle (Görlitz) ist Gesamtprokura erteilt.

Berlin. Ifö Ofenbau-Gesellschaft m. b. H. Ingenieur Dr.-Ing. Emil Fudickar (Charlottenburg) ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Ingenieurs Albert Geißler (Berlin) ist erloschen.

Remschütz. Thüringer Porzellan- und Glassandwerke Richard Paul Schleich. Der Fabrikbesitzer Hermann Geiger (Crimmitschau) ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die hierdurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juni 1918 begonnen. Die Firma ist geändert in: Thüringer Porzellan- und Glassandwerke Schleich & Geiger.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 36

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 5. September 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Das Glasieren beim Gieß- und Stanzverfahren.

Aug. Herborth, Straßburg i. E.

In Nr. 25 und 26 der Keramischen Rundschau habe ich mit Interesse den Vortrag von Herrn Chemiker Ludwig Wunder gelesen, in dem auch das Glasieren beim Gießverfahren behandelt wird. Ich selbst hatte mich vor Jahren mit dieser Frage beschäftigt, und das Ergebnis war immer ungünstig, da die verschieden verteilte Glasurlage auf die Porzellanmasse keinen guten Einfluß hatte und die Gegenstände verzogen aus dem Ofen kamen. Es lag dieses an der Saugfähigkeit der Gipsformen, da bekanntlich trockene Formen schneller die Flüssigkeit aufsaugen und dadurch die Glasurschicht stärker wird, als Formen, die ständig in Benutzung sind. Es kommt noch hinzu, daß die zu stark liegende Glasurschicht den Masseversatz beim Brennen stark beeinflußt. Ein weiterer Übelstand bei diesem Verfahren ist der, daß bei Gegenständen, die eine Garnierung benötigen, also in einem Guß nicht fertig sind, und bei Modellen, die Teilformen benötigen, durch das angeführte Verfahren eine Retusche zur Unmöglichkeit wird, da die Glasur bei der Entfernung der Nähte leidet.

Ein anderer Übelstand ist auch der, daß beim Gießen, wenn dieses nicht ganz vorsichtig vorgenommen wird, durch das Nachgießen der Masse die Glasur wieder von der Gipsform abgeschwemmt wird, sich mit der Masse mischt, diese leichtflüssiger macht und dadurch fehlerhafte Erzeugnisse von vornherein in den Ofen verbracht werden. Alle diese Mängel des Glasierens in Gipsformen haben mich seinerzeit bewogen, die Sache ruhen zu lassen und von einer Einführung in der Fabrikation abzusehen. Denn bei allen Gegenständen der Porzellanindustrie, die nach dem Gießen noch eine Bearbeitung durch die Hand bedingen, Glätten der Oberfläche, Garnieren von Henkeln oder bei figürlichen Gegenständen der Gliedmaßen u. a. m., ist das Verglühen und dann Glasieren noch immer das billigste und sicherste Verfahren, um einwandfreie Ergebnisse aus dem Ofen zu bekommen.

Auch bei der Herstellung von Spülwaren aus sogenanntem Feuerton hatte ich versucht, durch das Anbringen der Glasur an die Formwand und dann Zugeben der Masse einen Erfolg zu erzielen. Bekanntlich ist bisher das Verfahren bei der Herstellung von Feuertonwaren folgendes: Die stark mit Schamotte versetzte Steinzeugmasse wird in breiigem Zustande in die Form gegossen, in lederhartem Zustande wird die Engobe aufgetragen und bei vollständiger Trockenheit des Gegenstandes glasiert. Nun ging der Versuch dahin, die stark mit Zinnoxyd und Kaolin versetzte Feldspatglasur in etwa 1½—2 mm starker Lage in die Form zu bringen und dann die Steinzeugmasse darüber zu gießen. Hierdurch sollte die Engobenzwischenschicht gespart werden. Nun stellte sich aber auch hierbei heraus, daß die Schwierigkeit hauptsächlich in der verschiedenen Saugfähigkeit der Arbeitsformen liegt und auch bei der Größe der Gegenstände mit den in den Formen befindlichen Erhöhungen beim Schwinden schon in der Form leicht an den Stellen der Spannung Risse auftreten. Diese Risse schaden bei der ersteren Art der Herstellung nicht viel, da sie durch die grobkörnige Gießmasse leicht wieder verdichtet werden können, doch fällt diese Ausbesserung sofort weg, wenn die Gegenstände schon in der Form glasiert werden; dann ist man gezwungen, das ganze Stück zu vernichten, da sonst doch nur ein fehlerhaftes Stück aus dem Ofen kommt. Deshalb bin ich auch hierbei von dem Glasieren in den Formen abgekommen.

Einen anderen Versuch, den ich mit mehr Erfolg gemacht habe, wenn es auch hierbei nicht über die Versuche hinaus gekommen ist, war der, auf Wandplatten und Verblender in der Stanzform eine dünne Glasurschicht zu bringen, indem man die Preßform 1 mm tief unter die Oberfläche des Formtisches stellt, die Glasurmasse in Staubform aufgibt und abstreift, die Preßform bis zur Plattenstärke herunterläßt, dann den Massestaub aufgibt und das Ganze zusammenpreßt. Hierbei haben sich auch gewisse Mängel gezeigt, einmal die mechanische Vorrichtung für die Glasurverteilung auf die Stahlformoberfläche. Aber auch durch das Aufbringen der Masse auf dieser Glasurschicht werden ungleiche Verschiebungen der Glasur hervorgerufen.

Bei Porzellanverblendern waren die Ergebnisse wesentlich besser als bei den Steinzeugverblendern. Bei ersteren war die Glasuroberfläche nach dem Brennen etwas wellig, doch sonst war die Glasur schön ausgeflossen und rein weiß und der Porzellanverblender im Ofen gerade geblieben. Bei den Steinzeugverblendern hatte die Masse sich beim Pressen an einzelnen Stellen durch die Glasur geschoben. Man kann auch die Masse in der Stahlform anpressen und dann wieder soweit in die Höhe treiben, daß man die Glasur 1 mm stark aufgibt und mit dem Glätter abstreicht, worauf die Platte mit der Glasur fertig gepreßt wird. Auch dieser Weg ist gangbar. Wenn weiße Porzellanmasse verarbeitet wird, ist ein gutes Ergebnis zu erzielen und ein Brand zu sparen, bei grauer und farbiger Masse des Steinzeugversatzes ist dieses Verfahren noch weiter auszuprobieren. Es handelt sich bei diesen Versuchen aber doch nur um Platten, die keinerlei Nacharbeit bedingen. Die Versuche wurden in der Keramischen Lehrwerkstätte in Straßburg und in der Industrie durchgeführt.

Alkohol und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

Der Krieg hat eine starke Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens zur Folge gehabt, und ungeheuer groß sind die Anforderungen, die an uns gestellt werden, wenn wir mit Erfolg an dem Wettstreit der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet teilnehmen wollen. Mehr denn je muß darum heut jeder einzelne danach trachten, seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu erhöhen, muß jeder darauf bedacht sein, seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen; denn „Wirtschaft ist", wie Rathenau sagt, „nicht mehr Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft". Beim Erforschen von Mitteln und Wegen, die uns vor Verlust, vor Verschwendung unserer Kräfte schützen sollen, tritt auch die Frage wieder mit allem Nachdruck an uns heran, inwieweit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des einzelnen wie des Gesamtvolkes durch den Alkoholgenuß beeinträchtigt wird. Diese Frage, zugleich aber auch Hinweise darauf, wie dem bestehenden verhängnisvollen Übel abzuhelfen sei, behandelt Dr. med. et polit. Stehr in einer kleinen Schrift: „Alkohol und Produktivität der Arbeit".[1])

Der Verfasser hat auf Grund eigener Beobachtungen sowie gesammelter statistischer Belege „die Schädigung unseres wirtschaftlichen Rüstzeuges: der Muskelkraft und der geistigen Funktionen" durch den Alkoholgenuß nachgewiesen. Zur Erlangung von Zahlen, die den Beweis erbringen sollen, daß der nüchterne Arbeiter in jedem Falle mehr leistet als der mäßige Trinker, schlug Dr. Stehr einen neuen Weg ein. Er ging von der bekannten Tatsache aus, daß der größte Alkoholgenuß in die Zeit nach Schluß der Arbeit, be-

[1]) Herausgegeben vom Mäßigkeits-Verlag des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (E. V.), Berlin W 15, Uhlandstraße 146. Preis 10 Pf., 100 Stück 5 M. Zu beziehen durch den Verlag der Keramischen Rundschau.

sonders nach Lohnzahlungstagen und auf die Sonntage fällt, und gelangte auf Grund psychologischer Versuche, die ein mehrtätiges Anhalten der Wirkung eines größeren Alkoholgenusses ergeben haben, zu dem Schluß, daß die Arbeitsleistung gleich nach den Tagen solchen Genusses eine Verminderung erfahren müsse. Es schien also angezeigt, die Arbeitsmengen der einzelnen Wochentage vergleichsweise nebeneinander zu stellen. Die zu diesem Zwecke vorgenommene statistische Prüfung verschiedener Arbeitsstätten ergab stets den Montag als den leistungsärmsten Tag. Bis zum Donnerstag oder Freitag zeigte sich fast ausnahmslos eine zunehmende Besserung, was darauf zurückzuführen ist, daß die Wirkung des sonntäglichen Alkoholgenusses nach und nach wieder verschwand. Da, wo auch während der Woche Alkoholgenüsse hinzutraten, wies die Leistungsfähigkeit eine große Unregelmäßigkeit auf. Ganz im Einklang mit der Abnahme der Arbeitsleistung steht die Zunahme der Unfälle an den Wochentagen, die dem Sonntage folgen. Während am Montag die größte Zahl von Unfällen zu verzeichnen ist, weisen Donnerstag oder Freitag die niedrigste Zahl auf.

Neben diesen beiden wichtigsten Schädigungen: Leistungserschwerung und Unfallast erwähnt der Verfasser noch kurz den Schaden, der den Betrieben aus dem Blaumachen und Zuspätkommen der Arbeiter sowie aus ihrer erhöhten Kränklichkeit entsteht. Seine Ausführungen lassen erkennen, welch ungeheure Einbuße die Arbeitskraft des deutschen Volkes infolge des weitverbreiteten unmäßigen Alkoholgenusses erleidet, wie wichtig die Bekämpfung dieses Übels für die Gestaltung unseres künftigen Wirtschaftslebens ist.

Bei der Beantwortung der zweiten Frage, wo der Hebel zur Besserung anzusetzen sei, beschränkt sich der Verfasser auf die Angabe einiger wichtiger Forderungen, die ihrer allgemeinen Bedeutung wegen hier angeführt seien:

„Es sind die Unlustgefühle, die den Arbeiter nach Schluß der Arbeit bewegen, nach Möglichkeit zu beseitigen. Dazu gehört eine noch viel sorgfältigere Abwehr der Berufsschädlichkeiten, Beseitigung der noch vielfach übermäßig langen Arbeitszeit, Zurückführung der Frau aus dem gewerblichen Leben in das ihrem Geschlecht zukommende Schaffensgebiet und schließlich eine energische Arbeiterwohnungs- und sie ergänzende Verkehrspolitik, die den Arbeitern würdigere, mit ihren Einnahmen erschwingbare Wohnungen vermittelt.

Aufklärungsarbeit in Bezug auf die alten Genüsse, Neupflanzung höherer Genußbedürfnisse, bessere Vorbilder in den oberen Gesellschaftsschichten. Dazu gehört ein Unterricht in Gesundheitspflege, billige Theatervorstellungen und sonstige künstlerische Darbietungen, besonders an Lohnzahlungstagen und an Sonntagen, Anregung zu Spiel und Sport, Anregung zur Fortbildung durch regelmäßige Vortragsreihen, Gelegenheit zur selbständigen Fortbildung in freien öffentlichen Büchereien und Lesehallen.

Bereitstellung von öffentlichen Gesellschaftshäusern, deren Benutzung durch keinerlei Verkehrszwang erschwert, hingegen durch Gelegenheit zu jeder Form höherer Unterhaltung anziehend gemacht wird."

Am Schlusse seiner Ausführungen lenkt der Verfasser unseren Blick nach Amerika, das uns Deutschen im Kampfe gegen den Alkohol voraus ist, sowohl hinsichtlich seiner Mittel zur Abwehr, als auch im Angriff, in der Bekämpfung der niederen Genüsse der großen Masse durch Bereitstellung höherer Genußmöglichkeiten. Wir können und müssen darin von unseren Feinden lernen, umsomehr, da ihr rascher Erfolg in der Bekämpfung des Alkoholismus als sicher anzunehmen ist. Mit Recht spricht daher der Verfasser den Wunsch aus, dem auch wir uns anschließen und dessen schnellste Erfüllung wir erhoffen: „Möchten ihnen die deutschen Unternehmer hart auf den Fersen folgen zum Wohle der deutschen Volksfamilie und — zu ihrem eigenen Vorteil".

Sg.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

21c. 14. M. 61 615. Isolierkörper aus mehreren Einzelkörpern. Dr. Paul Meyer Akt.-Ges., Berlin. 26. 7. 17.

21c. 14. P. 34 927. Verfahren zur Herstellung von mehrteiligen Hochspannungsporzellanisolatoren; Zus. z. Pat. 299 495. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb i. Bayern. 12. 2. 16.

77g. 2. W. 48 684. Darstellung plastisch wirkender Szenen mit senkrecht stehender spiegelnder Glasscheibe. Karl Roehrich, Hamburg, Lübeckerstraße 15. 28. 11. 16.

80b. 24. R. 44 906. Verfahren zur Herstellung von Knöpfen, Knopfteilen u. dgl. Josef Rohe, Barmen, Heckinghauserstr. 201. 31. 8. 17.

Erteilung.

30b. 13. 308 264. Gaumenloser Zahnersatz mit auswechselbaren Zähnen; Zus. z. Pat. 308 108. Josef Vigano, Metz, Gutstraße 15. 17. 5. 17. V. 13 828.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 48. Wellige Oberfläche bei Isolatoren. An der Außenfläche unserer Isolatoren zeigen sich häufig wellenförmige Streifen. Welche Ursache kann diese Erscheinung haben?

Antworten.

Zu Frage 46. Blasige Glasur. Dritte Antwort. Es handelt sich im vorliegenden Falle um einen ausgesprochenen Brennfehler. Die Blasen entstehen infolge von Raucheinwirkung. In das Innere der Geschirre dringt der schwere Rauch weniger ein, oder die innere Glasur verträgt ihn besser. Zur Vermeidung des Fehlers muß die Muffel zum Schluß des Brandes rein gehen, d. h. es darf keine Rauchentwickelung stattfinden. Das Abschlacken soll möglichst zwei Stunden vor dem Abbrennen erfolgen, damit man am Schluß des Brandes einen sauberen Rost hat. Es ist auch möglich, daß der Farbkörper, mit dem die Außenglasur gefärbt ist, schwefelsaure Salze enthält, die die Blasen hervorrufen. Auch ist die Muffel auf etwaige Undichtigkeiten genau nachzusehen und gut zu verschmieren. Schließlich kann auch durch Anbringung eines Dunstrohres Abhilfe geschaffen werden.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Töpfermeister Arthur Kühne in Charlottenburg und Töpfermeister Gustav Jöen in Swinemünde wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. August Gundlach, Besitzer der Hessischen Ton-, Graphit- und Schmelztiegel-Werke in Großalmerode.

Personalnachrichten. Die Kunst- und Ofentöpferei Wilhelm Richter in Schleswig beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Die Luxussteuer für Porzellanwaren. In einer amtlichen Verfügung wird die Luxussteuerpflicht für Porzellanwaren wie folgt erläutert: „Während Porzellanservice der erhöhten Umsatzsteuer (Luxussteuer) nicht unterliegen, haben Porzellanvasen, da sie zur Ausschmückung dienen und dieser Zweck ihre praktische Verwendung überwiegt, ebenso wie z. B. Tafelaufsätze, als Werke der Plastik zu gelten. Vasen und ähnliche Gegenstände sind also gemäß den Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes rücklagepflichtig, wenn das Entgelt für die Lieferung des einzelnen Gegenstandes oder mehrerer 300 Mark überschreitet. Beim Absatz im Kleinhandel sind die gleichen Gegenstände zum erhöhten Satze steuerpflichtig, wenn das Entgelt für die Lieferung des einzelnen Stückes oder mehrerer 200 Mark überschreitet".

Zusammenschluß der keramischen und Glas-Industrie in Polen. Bei der Gesellschaft der Gewerbetreibenden ist eine aus Vertretern von Glas-, Porzellan-, Steingut- und anderen Fabriken bestehende Gruppe eingerichtet worden, die den Zusammenschluß dieser Unternehmungen nach dem Muster ähnlicher Einrichtungen im Westen durchführen soll. Bei der Gesellschaft bestehen bereits verschiedene andere Gewerbegruppen, deren Berufsfragen ständig von der Gesellschaft der Industriellen des Königreichs gefördert und verteidigt werden. Jede dieser Gruppen besitzt eine eigene Verwaltung.

Steingutfabrik Grünstadt Akt.-Ges. in Grünstadt (Rheinpfalz). Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Betriebsgewinn von 64 229 M, wodurch sich nach Begleichung eines Verlustvortrages von 57 507 M ein Gewinn von 6721 M ergibt; über dessen Verwendung ist nichts gesagt. Gebäude und Liegenschaften sind mit 340 520 M, Hypotheken mit 150 000 M, die Vorräte mit 116 424 M bewertet.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg. Die Firma schlägt 17 v. H. (i. V. 8 v. H.) Dividende vor.

H. Polko, G. m. b. H., Steinzeugwarenfabrik in Bitterfeld. Stadtrat Friedrich Polko ist als Geschäftsführer ausgeschieden und Direktor Albin Pscheidl als solcher eingetreten.

Besitzwechsel. Die Porzellanfabrik Fischer & Mieg in Pirkenhammer bei Karlsbad wurde an die „Oepiag", Österr. Porzellan-Industrie- Akt.-Ges. verkauft.

Ein Meßveteran. Kommerzienrat Max Roesler, Rodach, kann mit dieser Herbstmesse auf seinen 100. Meßbesuch zurückblicken.

Handelsregister-Eintragungen.

Reichenbach S.-A. Neu eingetragen wurde: C. & E. Carstens. Inhaber: Kaufmann und Fabrikbesitzer Ernst August Carstens (Elms-

horn). Dem Kaufmann Nicolaus Petersen (Elmshorn) ist Prokura erteilt worden.

Hirschau bei Amberg. Neu eingetragen wurde: C. & E. Carstens, Zweigniederlassung Hirschau. Inhaber: Fabrikbesitzer Christian Carstens (Rheinsberg). Prokurist: Kaufmann Erwin Resser (Rheinsberg) mit Beschränkung der Prokura auf den Betrieb der Zweigniederlassung.

Laufen (Kt. Bern). Tonwarenfabrik Laufen Akt.-Ges. Der Verwaltungsrat hat die Zeichnungsberechtigung der Gesellschaft folgendermaßen geordnet: Der Verwaltungsratspräsident Bezirkslehrer Oliv Jecker und der Geschäftsführer und Sekretär Direktor Joseph Gerster führen wie bisher die rechtsverbindliche gemeinsame Unterschrift. Gesamtprokura wurde erteilt an Guido Gerster-Josephs, Techniker; Berhard Bohrer-Mörli, Buchhalter, und Paul Scherrer-Bohrer, Buchhalter, (Laufen) und zwar so, daß ein Prokurist mit dem Verwaltungsratspräsidenten oder mit dem Geschäftsführer gemeinsam oder zwei Prokuristen gemeinsam zur Zeichnung berechtigt sind. Die an Bernhardt Bohrer-Mörli erteilte Einzelprokura ist erloschen.

Büdingen. Konrad Gläser Nachf., Kolonial-, Eisen- und Porzellanhandlung. Karl Gläser Witwe, Lina geb. Appel (Büdingen) betreibt das von ihrem Ehemanne seither betriebene Handelsgeschäft mit unveränderter Firma weiter. — Ludwig Treut, Glas-, Porzellan- und Tonwarenhandlung. Ludwig Treut Witwe, Lina geb. Huber, (Büdingen) betreibt das von ihrem Ehemanne seither betriebene Handelsgeschäft mit unveränderter Firma weiter.

Berlin. W. A. Derrick G. m. b. H. Das Aufsichtsratsmitglied Dr. phil. Alfred Stern (Charlottenburg) ist bis 15. August 1919 als Stellvertreter des kriegsbehinderten Geschäftsführers Gustav Seckel (Berlin-Schöneberg) abgeordnet.

Grube Ilse. Ilse, Bergbau-Akt.-Ges. Die von der Aktionärversammlung am 11. April 1918 beschlossene Abänderung und einheitliche Neufassung der Satzung wurde in das Handelsregister eingetragen. Die Prokura von Kurt Stoppa (Charlottenburg) und von Alfred Beer (Berlin) ist erloschen.

Holzhausen bei Leipzig. Karl Tschörtner. Der Buchhalterin Frieda Louise Welly Kriebel (Leipzig) ist Prokura erteilt.

Wien. K. k. priv. erste Floridsdorfer Thonwaren-Fabrik Lederer & Nessényi Akt.-Ges. Julius Epstein ist als Mitglied des Verwaltungsrats gelöscht. Franz Fischer, Prokurist der Firma Gebr. Gutmann (Wien) ist als Mitglied des Verwaltungsrates eingetragen.

Krummennaab. Anton Vollath, Plärner Tonwerke. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Anton Vollath (Hamburg) die Herstellung von Tonwaren aller Art.

Glasindustrie.

Ausfuhrverbot für Spiegel- und Tafelglas. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waren des 15. Abschnitts des Zolltarifs ist ausgedehnt worden auf:

Spiegel- und Tafelglas, anderweit nicht genannt: weder geschliffen noch poliert, geschnitten, gemustert, gerippt, geschuppt, gebogen, mattiert, geätzt, überfangen, gefeldert oder belegt: nicht gefärbt, nicht undurchsichtig: Rohglas, gegossenes, auch gerippt — 741 a, b
Spiegelrohglas — 741 c, d
gefärbt oder undurchsichtig; Butzenscheiben — 742
geschliffen, poliert, geschnitten, gemustert, gerippt, geschuppt, gebogen, mattiert, geätzt, überfangen, jedoch nicht gefeldert, nicht belegt: Spiegelglas — 743 a, b
Glas, anderweit nicht genannt, auch durch Pressen oder Stanzen hergestellt oder geschliffen, poliert, abgerieben, geschnitten, geätzt, gemustert. Glasgespinst und -wolle; sogenannte Luxferprismen — 763

Die Ausfuhr und Durchfuhr ist noch gestattet, soweit die von dem Verbot betroffenen Waren bis zum 10. September 1918 zum Versand aufgegeben sind.

Preiserhöhung für Spiegelglas. Der Verband bayerischer Spiegelglasfabriken in Fürth hat eine Preiserhöhung von etwa 17 v. H. netto eintreten lassen.

Handelsregister-Eintragungen.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde: Conserven glasgesellschaft Bott & Co. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. 8. 1918 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Konservengläsern und ähnlichen Gläsern, Einkochapparaten und allen damit zusammenhängenden Gegenständen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Anton Bott (Frankfurt a. M.) und Kaufmann Albert Hirsch (Berlin). Jeder der beiden Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Der Ehefrau des Kaufmanns Anton Bott, Frieda geb. Zichäus, ist Prokura erteilt.

Leipzig. Wilhelm Mewes, Glasmalerei. Die Firma ist erloschen.

Zürich. Reinhold Käser, Tafelglashandlung. Die Firma ist mit Aktiven und Passiven an die Firma Reinhold Käser & Söhne übergegangen.

Emailindustrie.

Handelsregister-Eintragung.

Tannroda. Seidel & Co., Kunst-Emaillierwerk G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Verschiedenes.

Lehrbetriebe für kriegsbeschädigte Industriearbeiter in Baden. Die badische Kriegsbeschädigtenfürsorge hat eine neue wertvolle Erweiterung erfahren durch die Tätigkeit der im Oktober 1917 gegründeten Gesellschaft „Lehrbetriebe für Industriearbeiter, G. m. b. H." in Karlsruhe. Die Gesellschaft entstand unter Mitwirkung des Ministeriums des Innern, der Kriegsamtsstelle beim stellvertretenden Generalkommando des XIV. Armeekorps sowie des badischen Landesausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Fast das ganze Kapital der Gesellschaft mit annähernd einer Million M wurde von badischen Industriellen zur Verfügung gestellt. Dem Aufsichtsrate der Gesellschaft gehören außer hervorragenden Industriellen Vertreter der genannten Behörden an. Die Gesellschaft will in erster Linie Kriegsbeschädigte, nebenbei aber auch sonstige verkrüppelte Personen für die industrielle Arbeit ausbilden und durch solche Arbeit versorgen. Hauptaufgabe der Gesellschaft ist die Errichtung von Lehrbetrieben für Kriegsbeschädigte. Diese Lehrbetriebe sollen im Gegensatze zu den Lazarettwerkstätten, die Heil- und Übungszwecken dienen, aus dem Heilverfahren entlassene ungelernte Kriegsbeschädigte zu erwerbsfähigen Industriearbeitern anlernen, kriegsbeschädigte Facharbeiter für ihren Beruf ganz oder teilweise wieder tauglich machen und endlich schwerbeschädigte Kriegsteilnehmer durch industrielle Verwertung ihrer restlichen Arbeitsfähigkeit dauernd versorgen. Die Lehrbetriebe wollen die Industrie von diesen Aufgaben entlasten und ihr angelernte Arbeitskräfte zuführen. Hieraus ergeben sich folgende Sonderaufgaben: 1. Auslese der für die Industrie geeigneten Kriegsbeschädigten durch versuchsweise Beschäftigung; 2. Anlernung von Kriegsbeschädigten für die einzelnen Industriezweige; 3. Zuführung von angelernten Kriegsbeschädigten an die Industrie; 4. Dauerversorgung von Schwerbeschädigten durch industrielle Verwertung ihrer restlichen Arbeitsfähigkeit. Zur Errichtung solcher Lehrbetriebe ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, nämlich: 1. Anschluß an bestehende Unternehmungen; 2. Pacht oder Kauf geeigneter Betriebe; 3. Gründung neuer Unternehmungen. Die Anzulernenden erhalten von der Gesellschaft schon während der Ausbildungszeit je nach ihren Fähigkeiten und Leistungen Lohn, bedürftige Kriegsbeschädigte Verpflegungsbeihilfen vom Landesausschuß. Schwerverletzte Personen, die sich nicht frei bewegen können und auf fremde Hilfe angewiesen sind, sollen in eigenen Versorgungsbetrieben beschäftigt und gut verpflegt werden. Von einer Anstaltspflege wird dabei möglichst abgesehen; statt dessen sollen den Verletzten, soweit es angängig und ratsam erscheint, in unmittelbarer Nähe der Betriebe kleine Eigenheime errichtet werden, so daß sie die Vorteile und Annehmlichkeiten des Familienlebens und der eigenen Scholle nach Möglichkeit genießen können. Der Vorstand der Lehrbetriebe wird die angelernten und entlassenen Kriegsbeschädigten, soweit möglich, dauernd im Auge behalten und in ihrem Berufsleben nach Kräften fördern. Der badische Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge ist mit einem Kapital an der Gründung beteiligt und wird das Unternehmen wie die darin beschäftigten bedürftigen Kriegsbeschädigten unterstützen.

Die Kohlenbelieferung der deutschen Ausfuhr-Industrie. Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien (Geschäftsstelle Leipzig, Katharinenstraße 1) hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben versandt, in welchem er sie auf neue Gefahren aufmerksam macht, die den deutschen Friedensindustrien seitens der Entente drohen. An Hand verschiedener Aufsätze aus der englischen Presse wird gezeigt, wie planmäßig man auf seiten unserer Gegner vorgeht, um eigene Porzellan- und andere Industrien zu schaffen und uns vom Weltmarkte zu verdrängen. Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Friedensindustrien hat daher bei der Regierung Schritte unternommen, dahingehend, daß durch eine bessere Kohlenbelieferung die Ausfuhrmöglichkeit ins neutrale Ausland aufrecht erhalten und gefördert werden möge.

Aus- und Durchfuhrverbote in Österreich-Ungarn. Mit einer kürzlich erlassenen Verordnung der zuständigen österreichischen Ministerien ist im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung eine Abänderung der Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhrverbote in Österreich-Ungarn erfolgt. So wurde neuerdings die Aus- und Durchfuhr von allen Arten Tonerde, Braunstein, Feldspat, Kryolith, Kalk aller Art, technischen Artikeln aus feuerfestem Material und aus gemeinem Steinzeug (ausgenommen Bleistifte) verboten. Eine Änderung haben ferner die Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhr aller chemischen Hilfsstoffe und chemischen Erzeugnisse, sowie Maschinen und Apparate erfahren. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin W 35, Am Karlsbad 16.

Aufhebung von Ausnahmetarifen. Im Norddeutsch-Ungarischen Verkehr, Eisenbahngütertarif Teil II, Heft 1, vom 1. 4. 1913 werden u. a. nachstehende Ausnahmetarife mit dem 20. Oktober 1918 vorläufig ohne Ersatz aufgehoben: 50 für Porzellanerde usw., 69 für Talkstein, auch gemahlen, und Speckstein, und 131 für Emballagen, leere gebrauchte.

Errichtung eines schwedischen Handelsbüros in London. Die Errichtung eines schwedischen Handelsbüros in London ist beschlossen worden. Das Büro soll durch die schwedischen Behörden errichtet werden und alle für die Ausfuhr nach Schweden nötigen Maßnahmen zu regeln haben, besonders ein Bindeglied zwischen den in Schweden gebildeten Einfuhrvereinigungen und den Behörden von England und seinen Verbündeten bilden.

Die dritte Utrechter Messe. Die „Vereinigung zur Veranstaltung von Messen in den Niederlanden" hat an alle industriellen Un-

ternehmungen der Niederlande eine dringende Aufforderung gerichtet, an der vom 24. Februar bis 8. März 1919 in Utrecht stattfindenden dritten niederländischen Messe teilzunehmen. In diesem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die zweite Messe bereits eine viel größere Bedeutung als die erste erlangt habe. Man hoffe, daß die dritte die vorangegangene noch übertreffen werde. Die Teilnehmerzahl betrug bei der ersten Messe 690, bei der zweiten 1062, die Besucherzahl stieg von 110 000 auf 200 000. Die benötigte Bodenfläche erhöhte sich von 29 000 auf 56 000 qm, und der Umsatz stieg von 10 Mill. Gulden auf ungefähr 30 Mill. Gulden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei Anmeldungen vor dem 1. Oktober der Mietpreis bedeutend niedriger sein werde als später. Vor Eröffnung der Messe wird auch diesmal ein Katalog, und zwar in noch bedeutend erhöhter Auflage, ausgegeben werden, der eine ausführliche Übersicht geben und auch im Ausland Verbreitung finden soll. Vom Tage der Einschreibungen an wird den Teilnehmern an der Messe das Organ der Vereinigung zur Veranstaltung von Messen in den Niederlanden „die Jaarbeurs" zugeschickt werden. Diese Zeitschrift enthält verschiedene Angaben über die Einrichtungen, Verkaufsbedingungen usw. der Messen.

Vertrauensleute des Handelsvertragsvereins in der Ukraine. Der Handelsvertragsverein besitzt nunmehr in Kiew und in Odessa Vertrauensleute, deren Anschriften den Beteiligten auf Anfrage bei der Geschäftsstelle Berlin W 9, Köthener Straße 28-29, zur Verfügung stehen. Ein weiterer Vertrauensmann wird voraussichtlich Ende dieses Monats nach der Ukraine ausreisen. Firmen, die Vertrauensaufträge dort zu erledigen haben, können sich mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

Verzollung von Waren bei der Einfuhr nach Finnland. Während des Bestehens des zwischen Deutschland und Finnland vereinbarten Handels- und Schiffahrtsabkommens wird der finnische Zolltarif nach dem Stande vom 1. Januar 1914 gegenüber Deutschland in Anwendung kommen. Der Tarif kann während dieser Zeit Deutschland gegenüber weder erhöht noch durch Zölle auf am 1. Januar 1914 zollfreie Waren erweitert werden.

Angabe des Warenempfängers bei der Ausfuhr. Im Anschluß an die Anordnung, wonach in dem Ausfuhrbewilligungsschein neben dem endgültigen Warenempfänger auch der Spediteur des Auslandes anzugeben ist, wird bemerkt, daß dadurch bezweckt wird, gegenüber dem neutralen Ausland die Verbleibsgewähr zu sichern. Gegenüber Österreich-Ungarn, dem Balkan und den besetzten Gebieten liegt ein gleiches Bedürfnis nicht in demselben Maße vor. Zur Erleichterung des Verkehrs bei Sammelladungen sind deshalb die Zollämter ermächtigt worden, wenn im übrigen keine Bedenken vorliegen, im Einzelfalle bei der Ausfuhr nach Österreich-Ungarn, dem Balkan und den besetzten Gebieten von der Einhaltung der Vorschrift Abstand zu nehmen.

Balkan-Handelsgesellschaft m. b. H. in München. Die neu gegründete Balkan-Handelsgesellschaft m. b. H. bezweckt die Vermittlung und Pflege des Warenaustausches mit den Balkanländern. Das Stammkapital wurde vorläufig auf 100 000 M festgesetzt. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Kommerzienrat Leopold Abt (München). Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich im Kontorhaus Stachus in München, Karlsplatz 24.

Die Markwährung im Ob. Ostgebiet. Die von der Darlehnskasse Ost auszugebenden Kassenscheine für das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost wurden in Abschnitten zu 0,50 M, 1 M, 2 M, 5 M, 20 M, 50 M und 100 M ungefähr von Ende August in Umlauf gesetzt und tragen den Vermerk: „Die Einlösung der Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost in Reichsmark zum Nennwert ist vom Deutschen Reiche gewährleistet". Die gegenwärtig umlaufenden Ob. Ost-Rubelscheine (mit der Unterschrift: Ostbank, Darlehnskasse Ost) behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Im Zahlungsverkehr und bei dem künftigen Umtausch bleibt das bestehende Verhältnis von einem Ob. Ostrubel gleich 2 M auch weiter bestehen. Beide Sorten von Ob. Ostgeld sind im besetzten Gebiet gesetzliche Zahlungsmittel. — Die Darlehnskasse Ost, die seit dem 1. Januar 1918 von der Ostbank losgelöst und nunmehr eine Anstalt des Reiches ist, wird fernerhin befugt, bis zu 50 v. H. ihres Reingewinnes zum Ankauf von Wechseln zu verwenden, die einer vom Oberbefehlshaber Ost oder von einer von diesem bestimmten Behörde bezeichneten Bank zum Diskont eingereicht werden.

Steuerpflicht der Kriegsunterstützungen. Im Gegensatz zu früheren Entscheidungen hat das Oberverwaltungsgericht die Steuerpflicht der sogenannten Kriegsunterstützungen jetzt bejaht, indem es ausführte, daß ein Beschwerdegrund weder in der Beschwerdeschrift dargetan, noch bei selbständiger Prüfung der Sache zu erkennen sei. Die Berufungskommission habe in Ausübung ihres Rechts, die zwischen dem Steuerpflichtigen und der betreffenden Firma getroffenen Abreden auszulegen, festgestellt, daß das Dienstverhältnis des Steuerpflichtigen nicht gelöst sei, sondern fortbestehe. Diese Feststellung sei wesentlich tatsächlicher Natur und lasse keinen Rechtsirrtum erkennen. Bestehe aber das Dienstverhältnis noch fort, so sei gegen die weitere Annahme der Berufungskommission, daß die von der Firma dem Steuerpflichtigen oder seiner Ehefrau gewährten Bezüge steuerpflichtig seien, nichts einzuwenden. Sie stellten sich als Vergütungen aus dem Dienstverhältnis dar, und daran könne sich auch nichts dadurch ändern, daß sie freiwillig gewährt würden und widerruflich seien. Ebenso sei nicht ausschlaggebend, daß die sogenannten Kriegsunterstützungen aus dem Dispositionsfonds der Gesellschaft genommen würden. Hiermit rechtfertige sich die Abweisung der Beschwerde, deren Kosten der Steuerpflichtige zu tragen habe.

Abkehrschein. Ein Arbeitgeber war unter Anklage gestellt worden, weil er einen Hilfsdienstpflichtigen beschäftigte, der keinen Abkehrschein hatte. Das Landgericht hatte ihn freigesprochen, indem es ausführte, daß aus dem Wortlaut und dem Zweck des § 9 des Hilfsdienstgesetzes zwar die Verpflichtung zu entnehmen sei, sich genau zu vergewissern, ob der Hilfsdienstpflichtige einen Abkehrschein habe. Es sei aber anzunehmen, daß der Angeklagte die ihm obliegende Sorgfalt dadurch erfüllt habe, daß er die mit dem Anwerben der betreffenden Arbeiter beauftragten Angestellten angewiesen habe, nur solche Hilfsdienstpflichtige anzustellen, die im Besitze eines Abkehrscheins seien. Die Fahrlässigkeit wurde deshalb verneint, weil bei der Art und dem Umfange des Betriebs dem Angeklagten nicht zugemutet werden könne, sich persönlich darüber zu vergewissern, daß jeder Arbeiter den vorgeschriebenen Abkehrschein habe. Eine andere Ansicht vertrat das Oberlandesgericht Colmar, das den Angeklagten verurteilte. Der Angeklagte könne die ihm durch § 9 auferlegte öffentlich-rechtliche Pflicht nicht einfach auf beliebige Angestellte abwälzen. Diese Bestimmung des Hilfsdienstgesetzes sei ihrem Inhalte nach eine Polizeivorschrift im Sinne des § 151 GO. Der Angeklagte habe die Pflicht, soweit ihm in seinem Betriebe die eigene Aufsicht nach den Verhältnissen nicht möglich sei, mit der erforderlichen Sorgfalt geeignete Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen auszuwählen und diese sorgfältig zu überwachen. Anderenfalls sei er für deren Gesetzesübertretung strafrechtlich haftbar. (O. L. G. Colmar S. 12/18.)

Wechselfristen in Elsaß-Lothringen. Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 1. August bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 30. November 1918 statt mit dem 31. August 1918 abläuft, ist die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. April 1918, betreffend die Postprotestaufträge mit Wechseln und Schecks, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, dementsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. November 1918 fällt, am 30. November 1918 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Sonderzuteilung von Leder für Berufsschuhwerk. Zur Deckung des unumgänglich notwendigen Bedarfs an Ausbesserungsmaterial für Berufsschuhwerk mit Lederböden stellt die Reichsstelle für Schuhversorgung eine begrenzte Menge Bodenleder zur Verfügung. Unter die dafür Bezugsberechtigten sind auch die Arbeiter in Steinbrüchen und Tongruben aufgenommen worden.

Akt.-Ges. Steinfels vormals Heinrich Knab in Steinfels. Laut Rechnungsabschluß vom 31. 12. 1917 erbrachte das abgelaufene Geschäftsjahr aus Industrie und Landwirtschaft einen Rohgewinn von 104 775,20 M. Nach Absetzung der Unkosten in Höhe von 53 632,68 M und nach 18 144,53 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 32 997,99 M, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 43 114,78 M auf 10 116,79 M ermäßigt. Zur teilweisen Deckung dieses verbleibenden Verlusts soll der Reservefonds mit 6759,32 M herangezogen und der dann noch verbleibende Rest von 3357,47 M auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Stuttgart. Neu eingetragen wurde: Stuttgarter Handelshof Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist die Einrichtung und der Betrieb eines Handelshofes in Stuttgart, der ein örtlicher Mittelpunkt für allgemeine Bestrebungen zur Hebung von Handel und Industrie und zur Veranstaltung von Edelmessen und ähnlichen Sondermessen für solche Industrieerzeugnisse dienen soll, die durch hohen Wert der darin verkörperten Arbeit oder der dazu verwendeten Grundstoffe ausgezeichnet sind. Grundkapital: 200 000 M.

Rauenberg. Neu eingetragen wurde: Mineralmahlwerk Rauenberg, G. m. b. H. Zweck des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Mineralien in gemahlenem Zustande, insbesondere von Düngemitteln, Ton, Kaolin und ähnlichen Stoffen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Fabrikant Berthold Bott (Bruchsal).

Cöln. Neu eingetragen wurde: Conservenring-Vertrieb Steinberg & Co. Persönlich haftende Gesellschafter: Fabrikant Ludwig Steinberg, Kaufmann Julius Steinberg (Cöln). Die Gesellschaft hat am 1. August 1918 begonnen.

München. Bayerische Grafitwerke, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 22. Juni, 4. Juli 1918 ist das Stammkapital um 280 000 M auf 300 000 M erhöht und ein neuer Gesellschaftsvertrag abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer vertreten. Richard Bösche ist jedoch auch dann als Geschäftsführer berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

München. Deutsche Reform-Dichtungsring-Gesellschaft m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator Gesellschaftsdirektor August Kurz (München) ist gelöscht. Neubestellter Liquidator: Kaufmann Hubert Kurz (München). Die Gesellschafterversammlung vom 12. August 1918 hat die Änderung des Gesellschaftsvertrags hinsichtlich der Firma der Gesellschaft beschlossen. Diese lautet nunmehr: Flaschenring-Gesellschaft m. b. H. in Liqu.

Neu eingetragen wurde: Deutsche Reform-Dichtungsring-Gesellschaft Nachfolger Hubert Kurz. Inhaber: Kaufmann Hubert Kurz (München), Flaschenringgeschäft, Kapuzinerstraße 9.

Zürich. Neu eingetragen wurde: W. N. Gerber, Quarzhütte Silectra. Inhaber: Walo Nikolaus Gerber. Prokura ist erteilt an Otto Röninger (Zürich).

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

△0

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 37.

Berlin, 12. September 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

Für die Behauptung, daß besonders in der jetzigen Zeit mit einem der wichtigsten Rohstoffe in den gesamten keramischen Industrien, nämlich dem Brennstoff, sparsam und wirtschaftlich umgegangen werden muß, braucht wohl kein Beweis erbracht zu werden. Allein steht auch die Tatsache fest, so sind doch die Verfahren zur Überwachung des Brennstoffverbrauchs oft noch sehr wenig bekannt oder zum mindesten in sehr beschränktem Gebrauch. Zweck der folgenden Zeilen soll es sein, die einfachsten und wichtigsten Verfahren zur Überwachung des Feuerungsbetriebes zu beschreiben oder wenigstens auf ihren Gebrauch hinzuweisen, sowie ihren Wert für die keramischen Industrien zu betonen.

Bei der Überwachung des Feuerungsbetriebes kann man 4 Punkte unterscheiden:

A. Untersuchung der Brennstoffe.
B. Prüfung der Heiz- und Rauchgase.
C. Zugmessung.
D. Temperaturmessung.

In dieser Reihenfolge sollen nun die einzelnen Punkte behandelt werden.*)

A. Untersuchung der Brennstoffe.

Der gewöhnlich verwendete Heizstoff ist die Kohle in ihren verschiedenen Sorten. Manchmal wird auch noch Holz verwendet, allein bei diesem ist außer einer etwaigen Bestimmung des Wassergehaltes, der zwischen 15—45 i. H. schwankt, eine weitere Untersuchung nicht nötig, da Holz sonst in seiner chemischen Zusammensetzung und somit auch in seinem Heizwert, nach Gewicht gerechnet, ziemlich gleichbleibend ist. Torf und Briketts werden genau wie Kohle untersucht.

Zunächst muß auf die sozusagen mechanische Überwachung der Brennstoffe hingewiesen werden, nämlich auf eine strenge Überwachung des Eingangs, des Verbrauchs usw. Es sollte aus einem Buche an jedem Tage ersichtlich sein, wieviel Kohlen zu den einzelnen Öfen, zum Dampfkessel und zu sonstigen Feuerungen gekommen sind. Die nicht nachweisbare Fehlmenge ist gestohlen oder nicht geliefert worden. Gut eingerichtete Werke wiegen jeden eingegangenen Wagen Kohlen, nie zu ihrem Schaden. Eine regelmäßige Verbuchung der Kohlen gibt auch Aufschluß über das Verhältnis der Brennstoffkosten zum sonstigen Gestehungspreis der Ware, ob beim Wechsel der Heizer, Schürer und Brenner der Kohlenverbrauch ab- oder zunimmt.

Die chemische Untersuchung der Kohlen kann in verschiedenem Maßstabe gemacht werden. Sehr einfach auszuführen und trotzdem sehr wertvoll für die Beurteilung einer Kohle ist die Wasser-, Asche- und Koksprobe. Einen genauen Einblick in den Wert einer Kohle gibt die sog. Elementar-Analyse, d. h. die Feststellung von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff nebst Stickstoff und Schwefel in Hundertsteln, sowie eine Heizwert-Bestimmung durch Berechnung, besser durch den Versuch.

*) An Literatur wurden benützt die bekannten Werke über Chemisch-technische Untersuchungsverfahren von Lunge und Post sowie das Heft „Hilfsgeräte" des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie, Professor Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H. in Berlin.

Bevor aber diese Untersuchungen beschrieben werden, sei auf eine richtige Probenahme der zu untersuchenden Kohlen hingewiesen; denn dieser Punkt ist sehr wichtig, da die Zusammensetzung der Kohlen bedeutend schwankt und andernfalls die ganze Untersuchung wertlos wird. Bei Kohlenhaufen (Bild 1) werden, nachdem die etwa ausgetrockneten oberen Schichten entfernt worden sind, an zahlreichen Stellen mit einer Schippe Proben genommen, etwa 15—20 Stück, Klares und Grobes dem Verhältnis ihrer Mengen möglichst entsprechend. Bei beladenen Eisenbahnwagen (Bild 2) sind Proben an allen 4 Ecken und an je 6 Stellen in der Mitte der Wagenoberfläche zu nehmen; soll auch der mittlere und untere Teil berücksichtigt werden, so muß man nach teilweiser Entleerung des Wagens in gleicher Weise weitere Proben nehmen.

Bild 1.

Die so gewonnenen Proben werden gut durcheinandergeworfen und dann hiervon etwa 20 kg entnommen; diese Probe wird nach etwa nötiger Zerkleinerung abermals gemischt und dann mit einem kleinen Teil davon ein Probegefäß von etwa 1 l Inhalt gefüllt. Als Probegefäß dient am besten eine Glasbüchse (Konservenglas) mit Gummiverschluß; Holzkistchen, Leinen- und Papiersäcke usw. sind unzulässig, denn die Probe muß vor jeder Austrocknung bewahrt werden.

Bild 2.

Für die Ausführung von Kohlen-Untersuchungen für Dampfkesselanlagen hat der Verein Deutscher Ingenieure folgende Vorschrift aufgestellt: Von jeder Ladung (Karre, Korb usw.) des Brennstoffes wird eine Schaufel voll in ein Gefäß geworfen; der Inhalt wird dann zerkleinert, gemischt, quadratisch ausgebreitet und durch die beiden Diagonalen in 4 Teile geteilt. Zwei einander gegenüber liegende Teile werden fortgenommen, die beiden anderen wieder zerkleinert, gemischt und geteilt. So wird fortgefahren, bis eine Probemenge von etwa 10 kg übrig bleibt, die in gut verschlossenen Gefäßen zur Untersuchung gebracht wird. Außerdem ist während des Versuches eine Anzahl von Proben in luftdicht verschließbare Gefäße zu füllen für die Feuchtigkeitsprüfung.

Diese wichtigen Probenahmen wurden besonders für diejenigen ausführlich beschrieben, die die folgenden Untersuchungen nicht selbst ausführen, sondern damit ein chemisches Laboratorium betrauen.

Die chemische Untersuchung erstreckt sich nun auf folgende Proben:

1. Die Wasserbestimmung.

Sie darf nicht in offenen Schalen geschehen, da viele Brennstoffe beim Erwärmen an der Luft sich langsam oxydieren. Nach Lunge kann man für technische Zwecke im allgemeinen folgendermaßen verfahren: Man erwärmt 5—10 g der feingepulverten Kohle zwischen zwei Uhrgläsern oder in einem Tiegel mit Deckel zwei Stunden lang in einem Trockenschrank auf 105—110°, läßt dann erkalten und wiegt wieder. Aus dem Gewichtsverlust kann man den Wassergehalt leicht berechnen.

Nach Post verfährt man bei Brennstoffen mit höherem Wassergehalt, wie erdigen Braunkohlen, Torf usw. folgendermaßen: Man wiegt 1—2 kg des grob zerkleinerten Brennstoffes in einem Blechkasten, läßt zuerst lufttrocken werden und bestimmt den Gewichtsverlust. Dann mahlt man die Probe fein und ermittelt nach dem Trocknen bei 105—110° abermals die Feuchtigkeitsabgabe. Aus den beiden Werten kann dann in richtiger Weise der gesamte Wassergehalt berechnet werden.

Bei genauen Untersuchungen und bei Kohlen mit geringem Wassergehalt müssen besondere Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, wie Trocknen in gut schließenden Gläsern, wenn nötig, im Kohlensäurestrom, Bestimmung des Wassergehaltes in besonderen Feuchtigkeitsproben usw.

(Fortsetzung folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

4a. 18. Sch. 53162. Befestigungsvorrichtung für Beleuchtungsgläser. Dr.-Ing. Schneider & Co., Frankfurt a. M. 27. 5. 18.

18a. 2. Sch. 51444. Ofen zum Trocknen, Glühen und Sintern. Dr. Wilhelm Schumacher, Berlin, Unter den Linden 9. 18. 5. 17.

80a. 7. G. 45839. Mischvorrichtung mit einer nur an der einen Seite der Mischtrommel unterstützten wagerechten Mischtrommeldrehachse. Gauhe, Gockel & Cie., G. m. b. H., Oberlahnstein. 6. 11. 17.

Erteilungen.

31a. 3. 308308. Schmelzofen mit Tiegeln aus Quarzgut oder Quarzglas. Westinghouse Metallfaden-Glühlampenfabrik Gesellschaft m. b. H., Atzgersdorf b. Wien. 11. 4. 17. W. 49174. Österreich 18. 4. 16.

48c. 1. 308293. Verfahren zur Herstellung von Schmelzen für die Emaillierung eiserner Gegenstände. Rudolph Koepp & Co., Oestrich i. Rhg., u. Philipp Eyer, Halberstadt. 22. 11. 13. L. 40862.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 49. Begußmasse. Kann man als Begußmasse Quarz für sich allein verwenden oder muß dieser mit Ton, Kalk oder anderen Stoffen gemischt werden?

Frage 50. Brennen von Majolika. Ist es der Majolika (Della Robbia-Art) zuträglicher, wenn man, um einen höheren Hitzegrad zu erreichen, bei gleicher Schürung länger brennt oder bei gleichbleibender Brenndauer stärker schürt?

Frage 51. Matte Majolikaglasur. Wodurch erzielt man bei Majolika eine Glasur von schwach mattem Glanze, d. h. einen matten Untergrund, von dem sich farbige Verzierungen wie Striche, Punkte usw. glänzend abheben?

Antwort.

Zu Frage 48. Wellige Oberfläche bei Isolatoren. Eine wellige Oberfläche zeigt sich nicht selten bei gegossenen Porzellangegenständen, wenn der Gießschlicker zu fein gemahlen wird, oder der Sodazusatz zu hoch ist. Der Fehler kann aber auch auftreten, wenn sich die Masse während der Aufbereitung entmischt.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Oberstabsarzt d. R. und Regimentsarzt Dr. med. Hans Geitner, Mitinhaber der Schmelzfarbenfabrik von Geitner & Comp., Schneeberg in Sachsen.

Auszeichnung. Dem Leutnant d. R. Theodor Wieseler, Inhaber des Kunstgewerbehauses Wieseler & Mahler, Hoflieferanten, in Nürnberg, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Adolf Helzel, Seniorchef des Ausfuhrhauses Brüder Helzel, Dresden.

Porzellanmalermeister August Stein in Döbeln.

Personalnachrichten. Die von dem Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Fideikommißbesitzers Egmont von Tielsch-Reußendorf in Neu-Altwasser als Mitglied wurde von Seiner Majestät dem Kaiser bestätigt.

Otto Hußl, Inhaber der Ersten Tiroler Majoliken-, Steingut- und Tonwaren-Fabrik Jos. Ant. Hußl in Schwaz (Tirol), feiert heute seinen 80. Geburtstag. Die Fabrik steht an diesem Tage 55 Jahre unter seiner eigenen Leitung.

Die Leipziger Schamotteofen-Fabrik Hermann Berger in Fuchshain i. Sa. feierte ihr 25jähriges Bestehen.

Die Porzellan- und Glaswarenhandlung von F. Louis Baumann in Chemnitz feierte ihr 50jähriges Bestehen.

Mit der goldenen Medaille des Bayerischen Industriellen-Verbandes wurden ausgezeichnet: Peter Happesberger, Steingutpacker bei Jacobi, Adler & Co., Steingutfabrik (Neuleiningen-Pf.); Peter Nachbauer, Grubenvorarbeiter bei Gebrüder Schwalb, Tonbergwerke (Hettenleidelheim); mit der silbernen Medaille Gerhard Rennstiel, Grubensteiger und Aufseher bei Gebrüder Schwalb, Tonbergwerke (Hettenleidelheim); Steingutdreher Georg Kühner, Steingutdreher Franz Plantz, Steingutdreher Valentin Maas, Steingutdreher Jakob Drescher, Buchhalter Karl Keller und Maschinenmeister Emil Haffner, sämtlich bei Jacobi, Adler & Co., Steingutfabrik (Neuleiningen-Pf.).

Nürnberger Bund. Gelegentlich der Herbsttagung des Nürnberger Bundes wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt: „Die Herbstgeneralversammlung richtet das dringende Ersuchen an die deutschen Porzellanfabriken, der Erzeugung von Porzellanwaren für den täglichen Gebrauch erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gleichzeitig stellen die Mitglieder des Nürnberger Bundes die Bitte an die staatlichen und militärischen Behörden, auf die deutsche Porzellanerzeugung in dem Sinne einzuwirken, daß die Herstellung in weißem Porzellan eine wesentliche Steigerung erfährt, damit der Bedarf des Feld- und Heimatheeres in Gebrauchsgegenständen aus Porzellan in Zukunft sichergestellt bleibt."

Neue Aktiengesellschaft. In den Geschäftsräumen der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, wurde eine Aktiengesellschaft unter der Firma Thomsberger & Hermann, Akt.-Ges. mit einem Aktienkapital von 300000 M und dem Sitze in Colditz i. Sa. errichtet. Die neue Gesellschaft übernimmt die bisher unter der Firma Thomsberger & Hermann, G. m. b. H. in Colditz i. Sa., betriebene Steingutfabrik. Die Leitung der Gesellschaft verbleibt in den Händen des bisherigen Geschäftsführers Arno Stockmann. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus Bankdirektor Johannes Levin (Leipzig) als Vorsitzendem, Bankdirektor Jean Heberer (Leipzig) als stellvertretendem Vorsitzenden, Konsul Paul Erttel (Leipzig), Direktor Eduard Braunger (Nürnberg).

Duxer Porzellan-Manufaktur vormals Ed. Eichler, Berlin. Die durch die Herabsetzung des Grundkapitals von 1,5 Mill. auf 500000 Mark freiwerdenden 1000000 M sollen zur Deckung der Unterbilanz (Ende 1917: 519743 M) und zu weiteren Abschreibungen auf das zurzeit stilliegende Blankenhainer Unternehmen verwendet werden. Von den der Gesellschaft eingelieferten 1000000 M sollen 500000 Mark zur Wiederausgabe gelangen und ihr Erlös als Betriebskapital sowie zur Deckung von Bankschulden Verwendung finden. Die Verzögerung der Sanierung ist auf den Umstand zurückzuführen, daß zunächst eine Regelung der auf der Fabrikanlage in Blankenhain ruhenden Hypothekenschulden vorgehen mußte.

„Oepiag" Österreichische Porzellanindustrie-Akt.-Ges., Karlsbad. Wie berichtet wird, errichtet die Gesellschaft große Anlagen für alle Arten Steinzeugröhren und Platten. Mit dem Bau der Anlagen soll umgehend begonnen werden. Die entsprechenden Tonlager sind bereits gekauft und die maschinelle Einrichtung bereits in Auftrag gegeben.

Marienberger Mosaikplattenfabrik Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 14. September einzuberufenden Hauptversammlung bei als reichlich bezeichneten Abschreibungen und Rückstellungen 6 v. H. (i. V. 4 v. H.) Dividende vor.

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 21. September, nachmittags 2½ Uhr, in Artern, „Hotel zur Krone".

Stolberger Akt.-Ges. für feuerfeste Produkte (vorm. Rud. Keller) Stolberg-Rhld. Ordentliche Hauptversammlung: 28. September 1918, nachmittags 12½ Uhr, im Palast-Hotel (Quellenhof) zu Aachen, Monheimsallee.

Chamotte- und Dinaswerke Birschel & Ritter Akt.-Ges., Erkrath. Hauptversammlung: 26. September 1918, 3 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal der Deutschen Bank, Filiale Düsseldorf. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung des Statuts der Gesellschaft wie folgt: a. § 11 Absatz 1: Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen werden abgegeben: 1) wenn der Vorstand aus einer Person besteht, von dieser allein, oder wenn nur ein Prokurist ernannt ist, von diesem allein, oder wenn mehrere Prokuristen ernannt sind, von zwei Prokuristen zusammen. — b. § 23 Absatz 4a wird gestrichen.

Kaerlicher Thonwerke Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversamm-

lung: 23. September 1918, nachmittags 4½ Uhr, im Gasthof zur Traube in Koblenz.

Handelsregister-Eintragungen.

Engers. Wandplattenfabrik Engers, G. m. b. H. In der Gesellschafterversammlung vom 4. Juli 1918 sind die bisherigen Artikel 6 bis 14 des Statuts zu den neuen Artikeln 6 bis 11 geändert, danach zwei Geschäftsführer bestellt, nämlich Arno Nimax zum Geschäftsführer und zwar bis zum 1. Januar 1924 und Gustav Nimax (Ransbach) zu seinem Stellvertreter auf die gleiche Dauer; über Geschäfte über 5000 M, für Inventar- und Bilanzaufstellung, bezüglich Dauer der Gesellschaft und Veräußerung der Geschäftsanteile sind neue Bestimmungen getroffen.

Rheinbach. Neu eingetragen wurde: Rheinbacher Steinzeugfabrik Gerhards & Fels. Inhaber: Die Kaufleute Jakob Alexander Gerhards und Paul Fels. Dem Kaufmann Wilhelm Fels ist Prokura erteilt.

Brandis. Sächsische Tonwarenfabrik für Chemische Industrie, Gebr. Löbe & Vyczkowski, G. m. b. H. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Oskar Wilhelm Hermann Stange.

Wien. Erste Schamotte-, Steinzeug-, Tonwaren-, und Porzellanziegelfabrik S. Steiner. Der Kurator des Gesellschafters Dr. Leo Horowitz, Hof- und Gerichtsadvokat, ist selbständig vertretungsbefugt.

Gotha. Neu eingetragen wurde: Einkaufsgenossenschaft Thüringer Töpfer und Ofensetzmeister e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf der zum Betriebe des Töpfer- und Ofensetzergewerbes erforderlichen Rohstoffe, Halbfabrikate und Werkzeuge und die Abgabe an die Mitglieder. Haftsumme: 300 M. Höchstzulässige Zahl der Geschäftsanteile: 5. Mitglieder des Vorstands sind: Töpfermeister Ferdinand Elflein, Vorsitzender, Ofenfabrikant Hilmar Merten, Geschäftsführer, Töpfermeister Carl Winter, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Selb-Plösberg. Neu eingetragen wurde: Gemeinnützige Baugenossenschaft Selb-Plösberg, e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist, im Sinne des Artikel 14 des Gesetzes über die Landeskultur-Rentenanstalt ihren Mitgliedern, vorzugsweise den versicherungspflichtigen Mitgliedern, den Beamten und Arbeitern der Porzellanfabrik Jacob Zeidler & Co. (Inh. Ph. Rosenthal), Selb-Plösberg, gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen, und zwar durch Überlassung in Miete oder Eigentum. Der Vorstand besteht aus 4 Personen (Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer, Hausverwalter). Der Kassierer ist zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden, der Schriftführer Stellvertreter des Kassierers und des Vorsitzenden. Mündliche und schriftliche Willenserklärungen sind für die Genossenschaft verbindlich, wenn 2 Vorstandsmitglieder sie abgeben. Die Haftsumme beträgt 100 M für jeden Geschäftsanteil. Die höchste Zahl von Anteilen, die 1 Mitglied übernehmen kann, wird auf 50 Stück festgesetzt. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind: Betriebsleiter Otto Pohlhaus, Vorsitzender, kaufmännischer Leiter Oskar Georgi, Kassierer und Stellvertreter des Vorsitzenden, Betriebsassistent Hans Jena, Schriftführer und Stellvertreter des Kassierers und des Vorsitzenden, Porzellanmaler Karl West, Hausverwalter, sämtlich in Bahnhof-Selb wohnhaft.

Konkurs. Nachlaß des verstorbenen Ofensetzmeisters Max Mann aus Lähn. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glasfabrikant Kommerzienrat Arno Kaempfe in Würzburg.

Jean E. Leonhardt, Mitbegründer und Mitinhaber der Rex-Konservenglasgesellschaft, Leonhardt & Kleemann, Bad Homburg v. d. H.

Personalnachrichten. Das ordentliche Mitglied der Direktion der optischen Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges. Dr. Weidert ist zum Mitgliede des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt berufen.

Glasermeister Carl Bitter in Hannover konnte auf ein 50jähriges Bestehen seiner Glasschleiferei und Glasgravieranstalt zurückblicken.

Handelsregister-Eintragungen.

Weißwasser. Hirsch, Janke & Co., Akt.-Ges. Die Fabrikdirektoren Johann Marik und Wilhelm Miehlisch sind in den Vorstand gewählt; die ihnen erteilten Prokuren sind infolgedessen erloschen.

St. Ingbert. Lautzenthal-Glashütte G. m. b. H. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 1. Dezember 1917 und 28. Mai 1918 wurde dem Gesellschaftsvertrag eine neue Fassung gegeben, insbesondere wurde bestimmt zu § 1: die Firma lautet nun: „Lautzenglashütten, G. m. b. H.“ § 2: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Glas, feuerfesten Erzeugnissen und bearbeiteten Hölzern sowie Gewinnung und Verwertung aller hier einschlägigen Rohstoffe, ferner die Beteiligung an allen, diesen Geschäftszwecken dienenden Unternehmungen.

Brockwitz bei Meißen. Glasfabrik, Akt.-Ges. Die Prokura des Kaufmanns Paul Arthur Görsch (Weinböhla) ist erloschen.

Cöln. Rheinische Glaswerke Weber & Fortemps m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 10. Juli 1917 ist das Stammkapital der Gesellschaft um 200 000 M auf 300 000 M herabgesetzt worden.

Tettaugrund. Glaswerk Tettaugrund, e. G. m. b. H. Valentin Breitenbach ist aus dem Vorstand ausgeschieden und für ihn bestellt der Kistenschreiner Rudolf Heimann (Alexanderhütte).

Ilmenau. Gustav Müller, Präcisionsmechanische Anstalt, Glastechnisches Institut. Dem technischen Büroleiter Anton Robert Kind ist Prokura erteilt.

Altenfeld. Carl Rose, Glaswaren- und Thermometerfabrik. Dem Buchhalter Valentin Stein ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura des Buchhalters Franz Hädicke ist erloschen.

Hergiswil, Schweiz. Schweizerische Glasindustrie Siegwart & Cie., Akt.-Ges. Die Firma lautet nunmehr Schweiz. Glasindustrie Siegwart & Cie. Akt.-Ges. (Société Industrielle de Verrerie Suisse Siegwart & Cie. S. A.). Das Aktienkapital ist von 330 000 Fr. auf 400 000 Fr. erhöht worden, in Aktien von 500 Fr. Die neuen Aktien im Gesamtbetrage von 70 000 Fr. lauten wie die frühern auf den Namen und sind voll gezeichnet und ausgegeben worden.

Emailindustrie.

Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebrüder Ullrich, Maikammer (Rheinpfalz). Die Gesellschaft, die im vorigen Jahr ihre Dividende verdoppeln konnte, ist diesmal in der Lage, 12 v. H. Dividende (wie im Vorj.) und außerdem eine Sondervergütung von 8 v. H. zu verteilen. Der nach Abzug aller Unkosten, Steuern usw. ausgewiesene Gewinn stieg von 588 975 M auf 903 215 M, wozu noch 70 711 M (i. V. 52 403 M) Vortrag treten. Die Abschreibungen werden von 220 943 M auf 325 250 M erhöht. Darunter befinden sich 281 655 M (i. V. 150 000 M) Sonderabschreibungen, die mit der außergewöhnlichen Anspannung sämtlicher Betriebseinrichtungen begründet werden. Ein Teil der Gebäulichkeiten in dem Werk Maikammer sei derart veraltet, daß diese den Anforderungen an eine zeitgemäße Fabrikanlage nicht mehr entsprechen. Man sei deswegen genötigt, so bald die Arbeitsverhältnisse es gestatten, entsprechende Ersatzbauten vorzunehmen, wodurch natürlich der Buchwert der alten Gebäulichkeiten ganz in Wegfall komme. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurde das seit Kriegsausbruch stillgelegte Werk Schifferstadt veräußert und dabei ein namhafter Buchgewinn erzielt. In Aussicht genommene umfassende Um- und Neubauten im Werk Kirrweiler geben die Möglichkeit, die durch diesen Verkauf ausfallende Erzeugung wesentlich zu erhöhen. Der Reingewinn beläuft sich auf 648 676 M (i. V. 420 436 Mark) und findet folgende Verwendung: 12 v. H. (wie i. V.) Dividende 204 000 M, 8 v. H. (0) Sonderzuweisung an die Aktionäre mit 136 000 M, Rücklage zur Überführung in die Friedenswirtschaft 100 000 M (0), satzungsgemäße Gewinnanteile an den Aufsichtsrat und Zuweisungen an Beamte 122 791 M (i. V. satzungs- und vertragsgemäße Gewinnanteile an Aufsichtsrat und Vorstand 110 724 M), Gratifikationen an Beamte und gemeinnützige Beiträge zur Verfügung des Vorstandes 10 000 M), Beitrag für Kriegswohlfahrtseinrichtungen 20 000 M (5000 M), Zuweisung zum Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds 15 000 M (15 000 M), Vortrag 50 884 M (70 711 M). Wie der Geschäftsbericht besagt, war nach den Erzeugnissen der Werke im verflossenen Geschäftsjahre andauernd rege Nachfrage vorhanden, so daß der Umsatz wiederum wesentlich gesteigert werden konnte.

Ausstellungen.

Kriegswirtschaftliche Ausstellung in Leipzig. Die in dem Ausstellungsgebäude des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig stattfindende Ausstellung der Weltblockade- und Kriegswirtschaft ist vor allem den Ersatzstoffen gewidmet. Es soll einerseits die Erzeugung der verschiedenen Rohstoffe und ihre Verarbeitung vor Augen geführt, andererseits gezeigt werden, aus welchen Quellen Nahrung, Wohnung und Kleidung und der sonstige Verbrauch geschöpft werden.

Verschiedenes.

Ausländer auf der Leipziger Herbstmesse. Die diesjährige Herbstmustermesse ist nach den Mitteilungen des Polizeiamts in Leipzig von insgesamt 6430 Ausländern und im Ausland ansässigen Deutschen besucht worden, gegen 3672 ausländische Besucher der letzten Frühjahrsmesse. Unter den ausländischen Besuchern befanden sich u. a. 2415 (1481) Österreicher, 345 (290) Ungarn, 186 (111) Bulgaren, 124 (68) Türken, 407 (346) Holländer, 220 (223) Schweizer, 138 (122) Dänen, 115 (155) Schweden, 41 (59) Norweger, 105 (58) Luxemburger. Aus den besetzten Gebieten waren 26 (17) Belgier und 1829 (544) Angehörige des ehemaligen russischen Reiches, darunter 1209 (424) Polen, 49 (8) Kurländer, 56 Livländer, 42 (6) Litauer, je 24 Balten, Finnländer und Ukrainer. Die Zahl der deutschen im Auslande ansässigen Meßbesucher betrug 250 gegen 80 der Frühjahrsmustermesse.

Eine finnische Messe. „Göteborgs Handels- och Sjöfarts Tidning“ vom 23. August schreibt: Die Handels- und Industriekommission in Helsingfors hat, unter Hinweis auf die erschwerte Wareneinfuhr vom Ausland, den Verband für inländische Arbeit aufgefordert, eine finnische Messe zu veranstalten.

Deutsch-Mexikanische Gesellschaft. Mit dem Sitz in München (Geschäftsstelle Viktualienmarkt 12) ist am 13. Juli d. Js. eine Deutsch-Mexikanische Gesellschaft gegründet worden, die die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern fördern will. Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft erstreckt sich über das ganze deutsche Reich. Ortsgruppen sind zunächst in Berlin, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig vorgesehen.

Ausfuhr-Gesellschaft m. b. H. Die Ausfuhr-Gesellschaft m. b. H. hat jetzt ein Merkblatt herausgegeben, in dem die Aufgaben der Gesellschaft und ihre Geschäftshandhabung übersichtlich zusammengestellt sind. Aus diesem Merkblatt geht insbesondere hervor, daß die Gesellschaft als Generalvertretung der deutschen Industrie und des deutschen Handels bestrebt ist, die Wiederanbahnung alter und die

Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen deutschen Industrie- und Handelskreisen und den Abnehmern in der Ukraine in jeder Weise zu fördern. Zur Erreichung dieses Zieles wird als erforderlich bezeichnet, daß zunächst das Einkaufsmonopol der ukrainischen Regierung aufgelöst wird, damit die von hier auszuführenden Waren unmittelbar mit dem ukrainischen Händler oder Verbraucher gehandelt werden können. Über die Aufhebung dieses Einkaufsmonopols schweben in Kiew zurzeit staatliche Verhandlungen. Die Ausfuhr-G. m. b. H. will auch den deutschen Lieferanten jede nur mögliche Unterstützung in denjenigen Fällen zuteil werden lassen, in denen eine Mitwirkung der deutschen Militär- und Zivilbehörden in Frage kommt oder zweckmäßig erscheint. Auch über die Abwicklung der einzelnen Geschäfte gibt das Merkblatt denjenigen Kreisen, die in den Wirtschaftsverkehr mit der Ukraine eintreten wollen, nähere Aufschlüsse.

Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte versichert sind und aus der Versicherungspflicht ausscheiden würden, weil sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 5000 M erhöht, bleiben versicherungspflichtig, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 Mark nicht übersteigt. Für ihre Versicherung ist, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 M übersteigt, die Gehaltsklasse J maßgebend.

§ 2.

Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte versicherungspflichtig waren und nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges aus der Versicherungspflicht wegen Erhöhung ihres Jahresarbeitsverdienstes auf über 5000 M ausgeschieden sind, werden wieder versicherungspflichtig nach diesem Gesetze, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M nicht übersteigt. Für sie beginnt die Versicherungspflicht mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung dieser Verordnung folgt; § 1 Satz 2 gilt entsprechend.

§ 3.

Kalendermonate, in denen ein nach § 2 dieser Verordnung versicherungspflichtiger Angestellter nicht versicherungspflichtig war, weil sein Jahresarbeitsverdienst mehr als 5000 M betrug, werden als Beitragsmonate nach §§ 15, 49 des Versicherungsgesetzes für Angestellte angerechnet.

Macht ein solcher Angestellter von dem Rechte der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit, während welcher er nicht versicherungspflichtig war, Gebrauch, so gelten die freiwilligen Beiträge, die er für diese Zeit entrichtet oder bereits während der zurückliegenden Zeit entrichtet hat, als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, nicht auch im Sinne des § 398. Die freiwillige Versicherung ist mit dieser Wirkung nur in der Gehaltsklasse des letzten Pflichtbeitrags vor dem Ausscheiden aus der Versicherung und im Falle des § 177 in derjenigen Gehaltsklasse zulässig, welche diesem Pflichtbeitrag entspricht.

§ 4.

Angestellte der in den §§ 1, 2 dieser Verordnung bezeichneten Art sind auch dann berechtigt, sich unter den im § 3 Abs. 2 dieser Verordnung bezeichneten Bedingungen und mit der dort bestimmten Rechtswirkung freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 M erhöht oder erhöht hat.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung (28. 8. 1918) in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt, wann sie außer Kraft tritt.

Soziale Versicherungspflicht. Die den Arbeiterklassen angehörenden Personen bleiben auch dann kranken- und invalidenversicherungspflichtig, wenn ihr jährlicher Arbeitsverdienst mehr als 2500 bezw. 2000 M beträgt. Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil erfahrungsgemäß viele Arbeitgeber bei Arbeitern, deren Entlohnung unter den gegenwärtigen Verhältnissen die genannten Beträge überschreitet, annehmen, daß die Versicherungspflicht der betreffenden Arbeiter infolge der höheren Bezüge erloschen sei. Die dem Arbeiterstande angehörenden Kräfte bleiben vielmehr versicherungspflichtig, auch wenn sie mehr als 2500 bezw. 2000 M verdienen; sie sind daher vom Arbeitgeber bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an- und abzumelden.

Deutsch-Polnisch-Ukrainischer Güterverkehr. Am 1. September 1918 ist der von der Militär-Generaldirektion der Eisenbahnen in Warschau herausgegebene Privatgüter- und Privattiertarif für Wagenladungen zwischen Baranowitschi, Goloby, Pinsk und Powursk (Stationen der Eisenbahnen im deutschen Militärbetriebe des besetzten östlichen Gebiets) einerseits und den deutsch-polnischen Übergangsstationen Aleksandrowo, Illowo Landesgrenze, Prostken, Skalmierzyce und Sosnovice W. W. andererseits zur Umbehandlung nach und von Deutschland in Kraft getreten.

Handelsregister-Eintragungen.

Bad Lauterberg i. H. Deutsche Baryt-Industrie Dr. Rudolf Alberti, Bad Lauterberg i. H., Zweigniederlassung Sontra. Die Einzelprokura von Emil Möller und von Robert Kutsche ist erloschen.

Hannover. Neu eingetragen wurde: Deutsche Flaschenstopfen-Fabrik G. m. b. H., vormals Kochheim & Simon. Gegenstand des Unternehmens ist die geschäftliche Verwertung der durch D. R. G. M. Nr. 677 042 und Nr. 692 552 und Patentanmeldung geschützten Erfindungen der in § 1 unter 1 und 2 des Gesellschaftsvertrags genannten Herren Kochheim und Simon, insbesondere die Herstellung und der Vertrieb des dadurch geschützten Flaschenverschlusses und der zum Patent angemeldeten Erfindung des Gesellschafters Simon, betreffend „Conservenbüchsen-Verschlußmaschine", die Beteiligung an anderen gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen und der Abschluß anderweitiger Geschäfte, welche hiermit mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen, sowie die Verwertung anderer Erfindungen der Gesellschafter mit Ausnahme der Fahrradbereifung des Gesellschafters Simon. Geschäftsführer: Kaufmann und Brückenbautechniker Friedrich Kochheim und Kaufmann Ernst Günther. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Stammkapital: 30 000 M. Auf das Stammkapital haben die Gesellschafter Kaufmann und Brückenbautechniker Friedrich Kochheim (Hannover) und Kaufmann und Ingenieur Max Simon (Hannover) als Sacheinlage je zur Hälfte das von ihnen unter der Firma Kochheim & Simon betriebene Handelsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven nach dem Stande vom 1. Juli 1918 zum angenommenen Werte von 14 000 M, insbesondere mit der geschäftlichen Verwertung der durch D. R. G. M. Nr. 677 042 und Nr. 692 552 und Patentanmeldung geschützten Erfindungen der genannten Herren Kochheim und Simon, insbesondere die Herstellung und der Vertrieb des dadurch geschützten Flaschenverschlusses und Konservenbüchsenverschlußmaschine eingebracht. Diese Sacheinlage ist für jeden der beiden Gesellschafter zum Werte von 7000 M angenommen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, dass am 1. September der Mitinhaber unserer Firma

Oberstabsarzt der Reserve u. Regimentsarzt

Dr. med. Hans Geitner

den Heldentod gestorben ist.

Schneeberg in Sachsen. **Geitner & Comp.**

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 38.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 19. September 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

(Fortsetzung von S. 188.)

2. Die Asche-Bestimmung.

Als das gebräuchlichste Verfahren verwendet man die Einäscherung im Platintiegel (Porzellantiegel) oder in einer Muffel bei gutem Luftzutritt; hierzu verwendet man 2—5 g sehr fein gepulverter Kohle. Bei sog. Backkohlen muß anfangs über kleiner Flamme erhitzt werden, da sonst zuerst Verkokung und somit nur langsame Verbrennung eintritt. Man erhitzt, bis keine schwarzen Kohleteilchen mehr zu sehen sind, und wiegt den Rückstand nach dem Erkalten. Aus dem Gewichtsunterschied läßt sich dann der Aschegehalt berechnen.

3. Die Koksprobe.

Hierbei kann man vor allem das Verhalten der Brennstoffe beim Erhitzen unter Luftabschluß beobachten, weil dabei der Koks, d. i. der größte Teil des Kohlenstoffs, samt der Asche zurückbleibt, während eine bedeutende Menge der brennbaren Gase nebst dem Wasserdampf entweicht.

Die Koksprobe ist sehr einfach auszuführen:

Man erhitzt genau 1 g der fein gepulverten Kohle in einem Platintiegel (Porzellantiegel) bei fest aufgelegtem Deckel mit einer kräftigen, den Tiegel vollständig umhüllenden Flamme, bis keine brennenden Gase mehr unter dem Tiegeldeckel heraustreten. Da hierbei im Gegensatz zum vorigen Versuch keine Luft zutreten kann, so wird die Kohle nicht verascht, sondern bloß verkokt. Der Gewichtsunterschied bei abermaliger Wägung zeigt die Koksausbeute bezw. die Gasgiebigkeit der Kohle an, welch letzterer Punkt vor allem für Generatorkohlen wichtig ist. Man kann natürlich die Asche- und Koksbestimmung in einer einzigen Probe ausführen, indem man zuerst die Koksausbeute und dann die Asche bestimmt.

Die Koksprobe ermöglicht zugleich auch noch eine Beurteilung des Brennstoffes bezügl. seines Verhaltens auf dem Roste, ob sinternd, stark backend usw.

Aus den bisherigen 3 Bestimmungen läßt sich bereits die allgemeine Zusammensetzung eines Brennstoffes ableiten. Macht man z. B. von einem Braunkohlenbrikett nur eine Wasser- und Aschebestimmung und findet so 14,02 i. H. Wasser und 5,12 i. H. Asche, so verbleiben als eigentliche brennbare Bestandteile noch 80,86 i. H.

Die allgemeine Zusammensetzung eines solchen Braunkohlenbriketts ist also:

Wasser	14,02
Asche	5,12
Brennbare Bestandteile	80,86
	100,00

Es ist klar, daß schon diese wenigen Zahlen, besonders zum Vergleich verschiedener Kohlesorten, sehr wertvoll sind, da eine Kohle umso heizkräftiger ist, je weniger sie Asche und Wasser, je mehr sie brennbare Bestandteile enthält. Hat man aber auch noch die Koksprobe ausgeführt, so kann man die Zusammensetzung des Brennstoffes noch genauer angeben. Zieht man nämlich von der Koksausbeute den Aschegehalt ab, so erhält man den sog. festen (fixen) Kohlenstoff; zählt man zu diesem das Wasser und die Asche hinzu und zieht die Summe von 100 ab, so erhält man als Rest die flüchtigen Bestandteile, die sog. Gasgiebigkeit der Kohle.

Betrug z. B. bei obigem Braunkohlenbrikett die Koksausbeute 44,58 i. H., so erhält man nach Abzug der Asche von 5,12 i. H. den festen Kohlenstoff = 39,46 i. H. Zählt man zu dieser Zahl die Summe von Wasser + Asche, so ergibt der Unterschied auf 100 die Gasgiebigkeit, hier 41,40 i. H.

Man nennt die sich auf die 3 einfachen Proben mit den eben gemachten Berechnungen gründende Zusammensetzung eines Brennstoffes die sog. Immediat-Analyse.

Bei unserem Beispiel enthält also das Braunkohlenbrikett:

Festen Kohlenstoff	39,46
Gasgiebigkeit	41,40
Wasser	14,02
Asche	5,12
	100,00

Man hat früher auf diese Untersuchung sogar eine vollständige Bewertung der Brennstoffe hinsichtlich ihres Heizwertes usw. aufzubauen versucht. Ist dies auch nicht möglich, so kann auch das Verfahren gerade in der jetzigen Zeit wenigstens zur annähernden Beurteilung und zum rohen Vergleich verschiedener Kohlenlieferungen empfohlen werden, zumal es sich in jedem, auch verhältnismäßig einfach eingerichteten Fabriklaboratorium ausführen läßt.

4. Die vollständige sog. Elementar-Analyse.

Einen genauen Einblick in die Zusammensetzung und Bewertung eines Brennstoffes gewährt erst die Feststellung der einzelnen Elemente in den brennbaren Bestandteilen, also des Kohlenstoffs, Wasserstoffs und Sauerstoffs nebst Stickstoff und Schwefel. Diese Analyse kann aber nur in vollständig eingerichteten chemischen Laboratorien ausgeführt werden, weshalb auf ihre Beschreibung hier verzichtet wird.

So ergibt z. B. die Elementar-Analyse des obigen Braunkohlenbriketts hinsichtlich der brennbaren Bestandteile:

Kohlenstoff	54,24	} 80,86
Wasserstoff	3,99	
Sauerstoff + Stickstoff	22,05	
Schwefel	0,58	

dazu noch wie früher:

Wasser	14,02	} 19,14
Asche	5,12	
		100,00

Bewertung eines Brennstoffs nach der Elementar-Analyse. Kann nun auch der gewöhnliche Techniker diese vollständige Untersuchung nicht selbst ausführen, so soll er sie doch wenigstens nach dem Befunde eines chemischen Laboratoriums richtig beurteilen können. Denn was hat die genaueste Analyse für einen Wert, wenn man sie nicht „lesen“ kann!

Bei der Beurteilung eines Brennstoffs ist in erster Linie der Zweck bezw. seine Verwendung ins Auge zu fassen. In unseren Industrien ist vor allem zu unterscheiden, ob z. B. die Kohle für direkte Feuerung, etwa für Dampfkessel usw. dienen soll, oder zur Gaserzeugung, vor allem in Generatoren (die Verwendung von Kohlen für Koks- und Leuchtgasfabrikation kommt hier nicht in Betracht).

Hier können nur allgemeine Regeln kurz zusammengestellt werden:

Ein Brennstoff ist im allgemeinen umso wertvoller, je reicher er an Kohlenstoff und Wasserstoff und je ärmer er an Sauerstoff (und Stickstoff) sowie natürlich an Asche und Wasser ist. Zwecks genauerer Beurteilung werden dann meist die brennbaren Bestandteile auf asche- und wasserfreie Kohle umgerechnet. Wichtig ist dann noch das Verhältnis von Wasserstoff zum Sauerstoff, so daß man den sog. freien, nicht an Sauerstoff gebundenen Wasserstoff vom gesamten Wasserstoff unterscheidet; vor allem der freie Wasserstoff ist wertvoll.

Sehr bedeutungsvoll ist dann immer die Koksprobe: Kohlen mit großer Koksausbeute und somit geringer Gasgiebigkeit eignen sich vor allem für direkte Feuerungen, während man zur Beheizung großer Räume und zur Gaserzeugung langflammige gasreiche Kohlen braucht.

Ferner spielt noch die Art der Schlackenbildung für die Verwendung, besonders für die Bauart des Rostes, eine Rolle.

Endlich ist der Heizwert, dessen Berechnung und Bestimmung gleich gezeigt werden soll, von großer Bedeutung.

Auf Einzelheiten kann hier nicht näher eingegangen werden. Hierfür sei das Buch „Feuerungstechnik" von Dr.-Ing. C. Loeser*) empfohlen, in dem an zahlreichen Beispielen genau auseinandergesetzt ist, wie ein Brennstoff für die verschiedenen Zwecke der Feuerungen nach seiner Analyse und dem Heizwert zu beurteilen ist. — Auch das bekannte Werk „Die Glasfabrikation" von R. Dralle*) enthält ausführliche Angaben. (Fortsetzung folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Erteilungen.

21c. 10. 308 662. Elektrischer Durchführungsisolator nach dem Kondensatorprinzip. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 8. 5. 1917. A. 29 311.

21c. 13. 308 732. Auf Zug beanspruchter Isolator für Hochspannung. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. 1. 6. 16. A. 28 138.

21c. 16. 308 788. Drahtklemme mit scheibenförmigem Exzenter für Isolatoren. Anton Weltmeier, Geisenfeld a. d. Ilm. 5. 4. 17. W. 49 175.

32b. 1. 308 698. Verfahren zum Erschmelzen von Glas aus für sich gebildetem Alkalisilikat und den anderen Glasbestandteilen. Hans Isak Ferdinand Strandh, Forserum, Schweden. 28. 6. 16. St. 30 026. Schweden 23. 5. 16.

34l. 11. 308 772. Verfahren zur Herstellung von Vakuumisoliergefäßen aus Porzellan o. dgl. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb in Bay. 20. 9. 17. P. 36 015.

80b. 3. 308 690. Verfahren zur Aufschließung alkalihaltiger Gesteine; Zus. z. Pat. 304 080. Fried. Krupp Akt.-Ges., Grusonwerk, Magdeburg-Buckau. 24. 6. 14. K. 59 302.

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Oberleutnant d. R. Hermann Staubach, Sohn des Direktors J. Staubach der Wächtersbacher Steingutfabrik G. m. b. H. in Schlierbach bei Wächtersbach, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Leutnant d. R., Chemiker und Keramiker Kurt Steinbrecht wurde der Württembergische Wilhelmsorden mit Schwertern verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Fabrikinspektor a. D. Paul Wolf, früherer technischer Leiter der Kemmlitzer Kaolinwerke vorm. F. Max Wolf, G. m. b. H.

Kaiserlicher Rat Karl L. Merker, Direktor i. R. der Gräflich von Thun'schen Porzellanfabrik, Klösterle, Böhmen.

Personalnachrichten. Dem Oberschleifer Hartzsch in der Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Generalsekretär des Reichsverbandes deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten E. V. Direktor Andreas Hoepfner in Berlin-Wilmersdorf wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Dem Ofenfabrikanten H. Reif in Kamenz und dem Porzellanmaler O. Miersch in Dresden wurde das Kgl. sächsische Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege im Kriege verliehen.

Die Glas-, Porzellan-, Steingut-, Haus- und Küchengerätehandlung P. Colla, Inhaber Ernst Colla in Wriezen a. d. Oder konnte am 1. d. M. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Baumeister Emil Boß konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Stettiner Chamottefabrik Akt.-Ges. zurückblicken.

Tongrubenverkauf. Die Steinberger Gewerkschaft in Großalmerode ist nach dem „Casseler Stadtanz." durch Kauf an das Bankhaus Alsberg & Löwenbaum in Cassel in Gemeinschaft mit einer auswärtigen Gruppe übergegangen. Es wird beabsichtigt, die Ton- und Braunkohlenvorräte weiter zu erschließen und Förderung in großem Maßstabe einzurichten.

Ein- und Ausfuhr von Feintonwaren in der Schweiz. Die Einfuhr von Töpferwaren mit grauem oder rötlichem Bruch belief sich im Jahre 1917 auf 3619 dz im Werte von 202 677 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 56 Fr.). Davon kamen aus Frankreich 2566 dz im Werte von 105 009 Fr. und aus Deutschland 976 dz im Werte von 91 009 Fr. Ausgeführt wurden 399 dz im Werte von 7597 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 19,04 Fr.). Hauptabnehmer war Deutschland mit 226 dz im Werte von 4047 Fr.; weitere 63 dz im Werte von 2760 Fr. gingen nach Frankreich. — Die Einfuhr von Töpferwaren mit weißem oder gelblichem Bruch, Parian, Biskuit, erreichte im Jahre 1917 eine Höhe von 9377 dz im Werte von 1 017 304 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 108 Fr.). Davon kamen aus Deutschland 7546 dz im Werte von 818 450 Fr., aus Holland 1015 dz im Werte von 94 067 Fr., aus Belgien 447 dz im Werte von 27 008 Fr., aus Großbritannien 148 dz im Werte von 42 581 Fr. und aus Frankreich 113 dz im Werte von 21 565 Fr. Ausgeführt wurden 176 dz im Werte von 20 646 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 117 Fr.). Hauptabnehmer war Frankreich mit 173 dz im Werte von 19 816 Fr. Der Rest ging nach Deutschland und Holland. — An Isolatoren aus Porzellan wurden 8779 dz im Werte von 1 164 643 Fr. eingeführt (Durchschnittswert für 1 dz = 133 Fr.). Hauptlieferer war Deutschland mit 6127 dz im Werte von 808 135 Fr. Es folgten Österreich-Ungarn mit 1436 dz im Werte von 126 633 Fr. und Frankreich mit 1175 dz im Werte von 222 795 Fr. Die Ausfuhr betrug 78 dz im Werte von 21 756 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 279 Fr.). Davon gingen 44 dz im Werte von 10 280 Fr. nach Frankreich, 10 dz im Werte von 2259 Fr. nach Österreich-Ungarn und 9 dz im Werte von 4502 Fr. nach Deutschland. — Die Einfuhr von Porzellan aller Art: Abdampfschalen, Reibschalen, Mensuren und Standgefäßen belief sich auf 77 dz im Werte von 25 533 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 332 Fr.). Sie kam fast ausschließlich, und zwar mit 75 dz im Werte von 24 428 Fr. aus Deutschland. — An anderem Porzellan wurden 14 537 dz im Werte von 2 276 777 Fr. eingeführt (Durchschnittswert für 1 dz = 157 Fr.). An der Einfuhr waren beteiligt: Deutschland mit 12 254 dz im Werte von 1 799 282 Fr., Österreich-Ungarn mit 1545 dz im Werte von 187 832 Fr., Frankreich mit 613 dz im Werte von 201 136 Fr. Mengen unter 50 dz kamen aus Japan, Italien und Dänemark. Die Ausfuhr betrug 1772 dz im Werte von 375 148 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 212 Fr.). Davon gingen 780 dz im Werte von 155 092 Fr. nach Ägypten, 371 dz im Werte von 87 999 Fr. nach Frankreich, 261 dz im Werte von 46 406 Fr. nach Italien, 237 dz im Werte von 45 251 Fr. nach Spanien, 62 dz im Werte von 12 845 Fr. nach Algier, Tunis, Tripolis und Marokko. Mengen unter 10 dz gingen nach Deutschland und Österreich-Ungarn.

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 10 (i. V. 4) v. H. auf die Stammaktien und einer solchen von wieder 6 v. H. auf die Vorzugsaktien vor.

Porzellanfabrik Tettau Akt.-Ges. Die Verwaltung teilt mit, daß für das laufende, am 31. Dezember abschließende Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden kann. (Für 1917 wurden 6 v. H. Dividende gezahlt.)

Annawerk Chamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges., Oeslau bei Coburg. Wie berichtet, weist der in der letzten Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß für das erste Halbjahr 1918 günstige Ziffern auf. Anderseits sind aber die Unkosten derart gestiegen, daß es sich heute unmöglich voraussehen läßt, ob eine nennenswerte Erhöhung der letztjährigen Dividende (6 v. H.) für das Geschäftsjahr 1918 in Frage kommt. Dies umsomehr, als in Verwaltungskreisen die Neigung besteht, genügende Rücklagen für die Übergangswirtschaft und starke Abschreibungen auf Maschinen, die durch die stärkere Ausnutzung der Betriebe unbedingt notwendig sind, zu machen, zumal die Arbeiterverhältnisse und die Kohlenbeschaffung für die Zukunft sehr im unklaren liegen. Auch mache sich für die offenen Rücklagen, die vorübergehend angegriffen werden mußten, eine Stärkung wünschenswert.

Dommitzscher Thonwerke Akt.-Ges. Bilanz vom 31. 3. 1918: Betriebsergebnis einschließlich 12 137,96 M Vortrag aus dem Vorjahr = 222 570,51 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 20 967 M Abschreibungen verbleiben 49 577,50 M Reingewinn zu folgender Verwendung: 4 v. H. = 40 000 M Dividende; 1000 M der Talonsteuer-Reserve; 1457,60 M für die Direktion und 7119,90 M Vortrag auf neue Rechnung. Im Betriebsjahr blieb die immerhin regere Nachfrage im wesentlichen auf den Bedarf zu kriegswichtigen Bauten für Heereszwecke beschränkt. Infolge des andauernd fortbestehenden Mangels an geeigneten Arbeitskräften war eine ausreichende Ergänzung der Warenbestände nicht zu ermöglichen, weshalb die Nachfrage nicht immer voll befriedigt werden konnte, wie auch die Ablieferungen der eingegangenen Aufträge unter dem durch die Heeresbedürfnisse veranlaßten Wagenmangel ständig zu leiden hatten. Die Vorteile der durch den Zusammenschluß der Tonrohrfabrikanten erzielten weiteren

---

*) Zu beziehen vom Verlag der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21.

allgemeinen Preiserhöhung für die Erzeugnisse waren nicht in Einklang zu bringen mit den gesteigerten Ausgaben.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, Akt.-Ges. in Hohenberg a. d. Eger. Ordentliche Hauptversammlung: 2. Oktober 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden, Waisenhausstraße 20. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Erwerb der Porzellanfabrik Carl Auvera, Arzberg. — Beschlußfassung über Erwerb des gesamten Aktienkapitals der Akt.-Ges. Steinfels. — Erhöhung des Aktienkapitals unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und Beschlußfassung über die Modalitäten der Aktienausgabe. — Statutenänderung: § 4, Erhöhung des Grundkapitals, § 10, Erweiterung der Befugnisse des Vorstands, § 20, anderweite Festsetzung der Bezüge des Aufsichtsrats.

Ton- und Steinzeug-Werke W. Richter & Cie., Akt.-Ges., Bitterfeld. Ordentliche Hauptversammlung: 30. September d. J., mittags 12 Uhr, in Leipzig, Hotel Astoria.

Handelsregister-Eintragungen.

Oranienburg. Neu eingetragen wurde: Märkische Ofen- und Tonwarenfabrik, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die fabrikmäßige Herstellung und Verkauf von Kachelöfen und Tonwaren. Stammkapital: 40000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Hans Sachs und Kaufmann Martin Walter, beide in Berlin. Jeder Gesellschafter ist allein zur Vertretung befugt. Beim Tode des einen Gesellschafters bleibt der überlebende Gesellschafter alleiniger Gschäftsführer.

Frechen. Loevenich & Hendrickx, Tonröhrenfabrik. Witwe Josef Loevenich, Anna geb. Geusgen, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Frau Heinrich Hendrickx, Rosa geb. Blesius, ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Dresden. Lehmann & Fischer. Der Inhaber Töpfermeister Johann Friedrich Gustav Lehmann ist gestorben. Die Töpfermeisterswitwe Elisabeth Camilla Lehmann, geb. Müller, ist Inhaberin.

Brünn. Neu eingetragen wurde: Keramische und Chamottenwerke bei Krasna in Mähren, G. m. b. H. Zweck: Herstellung und Vertrieb von allen Ziegelwaren sowie die Verwertung von Tongruben und Tonlagern in den Gemeinden Hrachowetz und Krhowa (Bezirk Wallach-Meseritsch). Gesellschaftskapital: 900000 Kr. Geschäftsführer: Jaroslav Budinsky (Brünn), Buchdrucker und Bürgermeister Franz Chrastina (Wallach-Meseritsch) und Architekt und Professor an der tschechischen technischen Hochschule zu Brünn Karl Hugo Kepka. Vertretungsbefugt: Entweder zwei Geschäftsführer oder ein Geschäftsführer und ein Prokurist zusammen.

Zettlitz b. Karlsbad. Zettlitzer Kaolinwerke, Akt.-Ges. Einzelprokura ist erteilt an Siegmund Siegl.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Max Löwy (Fürth), Mitglied des Aufsichtsrats der Glasfabrik G. m. b. H., Fürth i. W.

Architektur-Glasmaler Joh. Schmidt, München.

Personalnachrichten. Anläßlich ihrer 27- bis 43jährigen treuen Dienste wurde den Mitarbeitern der Vereinigten bayrischen Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co., Akt.-Ges., Neustadt a. W.-N. und Fürth i. B.: Franz Bauer, Christof Hecht, Franz Landgraf, Josef Walbert, Georg Wierl, die silberne, Georg Pscheidt die goldene Verdienstmedaille des bayrischen Industriellen-Verbandes nebst der vom Kgl. Bayr. Staatsministerium des Königl. Hauses und des Äußeren ausgefertigten Ehrenurkunde verliehen.

Vereinigung Deutscher Lampenfabrikanten und -Grossisten, Sitz Dresden. Die Meßversammlung vom 27. August 1918 der Vereinigung unter dem Vorsitze des Herrn Fabrikbesitzer Alfred Bösenberg (Dresden) hat beschlossen, eine Normalisierung aller für das Beleuchtungsfach in Frage kommenden Stapelartikel, und zwar zunächst die Normung der Petroleum-Rundbrenner, Dochte und Zylinder vorzunehmen. Ferner sollen von Beleuchtungsglas die Schirme für Gas und elektrisch einheitliche Maße erhalten, damit sich die Verbraucher in Zukunft überall passende Ersatzstücke beschaffen können. Es wurde erfreulicher Weise der Standpunkt vertreten, daß Sonderinteressen der Fabrikanten dem berechtigten Interesse der Allgemeinheit gegenüber zurücktreten müssen. Die Größen der in Zukunft anzufertigenden Schirme wurden auf eine gewisse Anzahl beschränkt. — Auf die Lieferanten, die bisher einen Kasseskonto gewährten, soll eingewirkt werden, dies auch in Zukunft beizubehalten. — Mit den Glashütten soll eine Vereinbarung getroffen werden, daß in Zukunft in Beleuchtungsglas bezüglich der Verpackung und Berechnung der Maßeinheiten das Dutzend durch das Zehnt ersetzt, sowie eine Bruttopreisliste für Beleuchtungsglas eingeführt wird. — Eine weitere Aussprache erfolgte über die Berechnung der Umsatzsteuer, sowie die Feststellung, daß die Luxussteuer für Lampen und Beleuchtungskörper kaum in Betracht kommen würde.

Neue Aktiengesellschaft in der Spiegelglas-Industrie. Wie mitgeteilt wird, haben sich die Firmen Deutsche Glas- und Spiegelfabriken G. m. b. H., vorm. H. Lindner in Fichtelberg und Fürth, H. Biedermann, M. Morgenthau, D. Oestrich, Wetzlar & Neu und Hermann Schoen, sämtlich in Fürth, mit dem Sitz in Fürth zu einer Aktiengesellschaft unter der Firma Deutsche Glas- und Spiegelfabriken Akt.-Ges. in Fürth mit einem Kapital von 1600000 M vereinigt. Staatliche Genehmigung ist erteilt. Zweck der Gesellschaft ist Herstellung sowie Vertrieb von Spiegelglas, Fensterglas, Rahmen und Möbel aller Art. Den Vorstand bilden: Sigm. Morgenthau, Georg Oestrich und Gustav Schoen, den Aufsichtsrat: Anton Tiegel in Fürth von vorgenannter G. m. b. H. als Vorsitzender, Justizrat Dr. S. Held in Nürnberg, Sigfrid Neu in Fürth und Banquier Eugen H. Hirschmann in Nürnberg.

Preiserhöhung für Fensterglas. Der Verein Bayerischer Tafelglashütten hat die Preise für Fensterglas neuerdings um 25—30 v. H. erhöht.

Thermos Akt.-Ges. in Berlin. In der Hauptversammlung bemerkte der Vorsitzende Geh. Justizrat Kempner, daß eine wesentliche Verschiebung im Aktienbesitz stattgefunden habe. Dabei werde die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder vermehrt. Die Herren Kommerzienrat Fritz Guggenheim (Firma Michels & Co.) und Bankier Carsch (C. Simon & Co.) wurden zugewählt. Es bestehen hinsichtlich der Beschaffung gewisser Rohstoffe und mit Bezug auf das Personal Schwierigkeiten. Trotzdem habe sich der Umsatz sowohl in Thermosflaschen wie in der elektrischen Abteilung um wieder 100 v. H. gehoben. Die richtige Entwicklung werde das Unternehmen erst im Frieden nehmen können.

Cristalleries du Val Saint Lambert. Die Gesellschaft hat zu Beginn der Feindseligkeiten den Betrieb eingestellt und erst im März 1916 auf Wunsch gewisser Kunden einen Glasofen wieder angezündet. Während der Verlust des Geschäftsjahres 1914-15 von 1097358 Fr. vollständig und der von 1386705 Fr. des folgenden Jahres bis zu 975321 Fr. durch Entnahme aus dem Vorsichtsbestand wettgemacht wurde, mußte der Restbetrag wie auch der mit 1146559 Fr. ausgewiesene Verlust von 1916-17 auf neue Rechnung vorgetragen werden, und zuzüglich des Verlustes von 1917-18 von 1246810 Fr. schließt die Jahresrechnung am 30. April mit einem Gesamtausfall von 2804754 Fr. ab. Im Jahre 1916 hatte die Gesellschaft zur Aufbesserung ihrer geldlichen Lage 5000000 Fr. Kassenscheine zu 5 v. H. ausgegeben. Die Gesamtanleiheschuld beträgt somit 6100000 Fr. bei einem Aktienkapital von 5000000 Fr. Die vier ausgedehnten Betriebe der Gesellschaft in der Lütticher und der Namurer Gegend mit ihrer Gesamteinrichtung stehen nur mehr mit 4600571 Fr. zu Buch und die Rücklagen mit 1200000 Fr. Die Gesellschaft verfügt über 2175668 Fr. verschiedener Waren, und 5007954 Fr. greifbarer Mittel stehen 2288748 Fr. Verbindlichkeiten gegenüber.

Manufacture des Glaces et Produits Chimiques de Saint-Gobain, Chauny et Cirey. Die Gesellschaft verzeichnet einen starken Rückgang des Gewinns, der (ohne Vortrag) mit 12,01 Mill. Fr. beziffert wird, gegen 22,77 Mill. Fr. für 1916 und 7,52 Mill. Fr. 1915. Einschließlich des Vortrags von 25,49 (i. V. 9,30) Mill. Fr. stehen 37,49 (32,07) Mill. Fr. zur Verfügung. Als Dividende werden wieder 180 Fr. auf die Aktie gezahlt, was 6,60 (i. V. 6,58) Mill. Fr. erfordert. Für den Vorsichtsfonds werden 30,83 Mill. Fr. (i. V. 0) verwendet und der Vortrag auf 59000 Fr. herabgesetzt. Das Kapital beträgt 60 Mill. Fr., die verschiedenen Reserven 55,99 Mill. Fr. Die Beteiligungen stehen mit 27,82 Mill. Fr. zu Buch gegen nur 14,52 Mill. Fr. vor dem Kriege (1913).

Handelsregister-Eintragungen.

Finkenheerd. Glashüttenwerke, G. m. b. H. Wilhelm Kralik & Co. Wilhelm und Oskar Kralik sind nicht mehr Geschäftsführer. An ihre Stellen sind Gottlob Ritter v. Kralik (Fürstenberg a. O.) und Max Kray (Charlottenburg) getreten. Die Prokura der Frau Kralik und des Buchhalters Koewius sind erloschen.

Almahütte. Robert Kuppert, Glasfabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Robert Kuppert, G. m. b. H. umgewandelt.

Radeberg. Max Fröhlich, Hartglasfabrik. Die Firma ist erloschen.

Moosbrunn, Niederösterreich. Moosbrunner Glasfabriks-Akt.-Ges. Zweigniederlassung der in Wien bestehenden Hauptniederlassung. Joseph Reichsritter von Manner, Karl Fiedler, Hermann Schneck, Josef von Flesch, Arnold Adamy und Franz Woschnagg sind als Mitglieder des Verwaltungsrates gelöscht. Dr. Oskar Inwald Edler von Waldtreu, Direktor der niederösterreichischen Eskomptegesellschaft Felix Stransky, und der Direktor der n.-ö. Eskomptegesellschaft Dr. Emmerich Frank, sämtlich in Wien, sind als Mitglieder des Verwaltungsrates eingetragen.

Emailindustrie.

Verband der österreichisch-ungarischen Emaillierwerke. Das Österreichisch-Ungarische Emailkartell wurde bis Ende 1919 verlängert. Die Geschäftsstelle wurde von Preßburg nach Budapest verlegt, wo auch der zu gründende Wirtschaftsverband der Emailindustrie seinen Sitz haben wird.

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken Akt.-Ges. In der Hauptversammlung wurde der Verwaltung Entlastung erteilt. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist die zu Kriegsbeginn über die Gesellschaft verhängte Geschäftsaufsicht am Anfang dieses Jahres aufgehoben. Die Unterbilanz hat sich um den im Geschäftsjahre 1917-18 erzielten Gewinn um 164748 M ermäßigt. Die Aussichten im neuen Jahre sind, sofern nicht neue Materialschwierigkeiten eintreten, gut. Die Bankschulden sind abgetragen.

Alexanderwerk A. v. d. Nahmer in Remscheid. Das Werk kaufte in Ronsdorf 32 Morgen Land zur Errichtung einer großen Fabrikanlage mit Beamten- und Arbeiterhäusern.

Gebr. Schultheiß'sche Emaillierwerke Akt.-Ges., St. Georgen. Ordentliche Hauptversammlung: 16. Oktober 1918, nachmittags 5 Uhr, im Gasthof zum „Hirsch“ in St. Georgen.

Ausstellungen.

Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Schweden. Die Ausstellung, die der Deutsche Werkbund in den letzten Monaten in Kopenhagen veranstaltete, ist jetzt geschlossen worden. Die nächste skandinavische Ausstellung des Bundes wird in Stockholm vom 15. Dezember bis 15. Januar stattfinden. Da dort mehr Raum für die Ausstellung zur Verfügung steht als in Kopenhagen, soll sie eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Die Ausstellung liegt wieder in den Händen von Professor Richard Riemerschmid, dem Direktor der Münchener Kunstgewerbeschule. Die Erinnerung an die Kopenhagener Veranstaltung soll übrigens in einem größeren Werke festgehalten werden, das bei Alexander Koch (Darmstadt) erscheinen wird.

Ausstellung des Meißner Kunstvereins. Der in Meißen gegründete Kunstverein hat im Burglehn eigene Ausstellungsräume erhalten, die vor kurzem durch den Vorsitzenden des Kunstvereins, Amtshauptmann Grille, mit der ersten Ausstellung eröffnet wurden. Diese umfaßt heimische künstlerische und kunstgewerbliche Arbeiten, unter denen naturgemäß vor allem Porzellan und andere Feintonwaren vertreten sind. Für die nächste Ausstellung ist eine Sammlung aus Meißner Privatbesitz vorgesehen.

Verschiedenes.

Budapester Orientmesse. Die am 16. August in Budapest eröffnete Orientmesse war von etwa 450 Ausstellern beschickt und gut besucht, vor allem von bulgarischen und türkischen Kaufleuten. Unter den auf der Messe vertretenen Geschäftszweigen wird besonders auch Porzellan genannt.

Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Österreich. Der Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Bosnien-Herzegowina und Österreich nebst Liechtenstein — nicht auch mit Ungarn — ist auf Wunsch der Postverwaltungen der genannten Länder vorläufig eingestellt.

Gründung eines Graphitwerks in Norwegen. Zur Ausnutzung der Skalands Graphitbrüche in Senjen, Nordland, ist das A.-S. Skaland Grafitwerk mit einem Aktienkapital von 1½ Mill. Kr gegründet worden. Es soll eine Anlage für eine Erzeugung von 3500 t errichtet werden, was ungefähr den Jahresbedarf Norwegens deckt.

Pottascheindustrie in England. „L'Information" vom 15. August teilt mit: Vor einigen Monaten wurde in Oldbury eine Pottaschefabrik, die gegenwärtig 50 t Pottasche wöchentlich liefern soll, errichtet. Man rechnet auf eine allmähliche Entwicklung des Betriebes bis zu einer Leistungsfähigkeit von 400 bis 500 t in der Woche. Die Ausbeutung von zwei weiteren Lagern ist in Angriff genommen. Eine andere Fabrik beschäftigt sich gegenwärtig mit der Herstellung mehrerer wichtiger Erzeugnisse aus Pottasche.

Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermessen. Der Ausschuß der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermessen, in der 80 Verbände und 5200 Einzelfirmen aus den Kreisen der Aussteller und Einkäufer der Leipziger Mustermessen vereinigt sind, sowie der engere Ausschuß des Wirtschaftsausschusses der Deutschen Friedensindustrien, der 28 der wichtigsten deutschen Ausfuhrindustrien umfaßt, hat folgende Entschließung angenommen:

Durchdrungen von der auf historischen Tatsachen beruhenden Überzeugung, daß für die deutsch-internationale Messe Leipzig in der Vergangenheit, in der Gegenwart, so in der Zukunft derjenige Platz ist, der für sich das Recht in Anspruch nehmen kann, für Handel, Industrie und Gewerbe einen mächtigen Faktor zur Förderung wirtschaftlicher Interessen zu bilden, legen die Vertreter der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermessen, bestehend aus den Verbänden des in- und ausländischen Gewerbes und Handels entschiedene Verwahrung gegen alle Bestrebungen der Dezentralisierung des Meßwesens ein. Käufer wie Verkäufer, Produzenten wie Konsumenten haben das gemeinsame Interesse, an einem Platze mit möglichster Ersparung an Zeit, Kraft und Geld ihre Geschäfte zu erledigen. Reichsregierung und Reichstag haben ihren Standpunkt durch die finanzielle Unterstützung, welche sie der Leipziger Messe angedeihen ließen, klar zu erkennen gegeben. Sämtliche in der Zentralstelle vereinigten Verbände fordern deshalb Handel und Industrie auf, die Leipziger Mustermesse mit allen Kräften zu unterstützen und gegen alle Bestrebungen nach Dezentralisierung des Meßwesens Stellung zu nehmen. Sie erwarten von Reich, Bundesstaaten und Interessenten, daß diese für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft wichtige Stellungnahme die gebührende Würdigung findet.

Handelsregister-Eintragungen.

Wels, Oberösterererich. Neu eingetragen wurde: Wels, Passauer Grafitwerke-Akt.-Ges. Zweck: Betrieb, Errichtung, Erwerb und Veräußerung von Bergwerksbetrieben und verwandten Unternehmungen sowie der Betrieb aller mit derartigen Unternehmungen im Zusammenhange stehenden Geschäfte jeder Art, sowie der Handel mit Bergprodukten. Aktienkapital: 500 000 M. Vorstand: Beringenieur Robert Liste (Passau). Repräsentant: Advokat Dr. Karl Wiesenberger (Wels).

Grevenbroich. Welchenberger Cristallsandwerke G. m. b. H. Kaufmann Fritz Lüngen (Erkrath) ist als zweiter Geschäftsführer bestellt.

Berlin. Deutsche Patentstopfengesellschaft m. b. H. Eigentümer Max Uecker ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist ernannt Rechtsanwalt Dr. Karl Reinshagen (Berlin-Schöneberg). Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Deutsche Ersatzkorken-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Anfertigung und Vertrieb von Flaschenverschlüssen, Holzkorken und anderen einschlägigen Gegenständen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Adolf Richard Bodstein, Kaufmann, Berlin-Friedenau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Angebote und Gesuche von Stellungen.

Angebote von Stellungen werden mit 25 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet, Gesuche mit 10 Pfg. für die Petit-Zeile oder deren Raum. Alle Anzeigen, die bis spätestens Mittwoch Mittag bei der Geschäftsstelle Berlin NW 21 einlaufen, können in der betr. Wochennummer noch Aufnahme finden.

Für die Beförderung der Offertschreiben auf Chiffre-Inserate wird Porto bezw. eine Gebühr nicht erhoben.

Offene Stellungen.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 39. Berlin, 26. September 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten, und Jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen". Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder

Kriegsanleihe zeichnen!

Phosphorsaure Gläser und Glasuren.

Helene Fritz, Hornberg.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

Während in der Technik der Glasuren und Gläser die Kieselsäure als die Hauptsäure bezeichnet werden kann und die Borsäure in verschiedenen Zweigen der keramischen Industrie ein schwer zu entbehrendes Material bildet, hat man von der Phosphorsäure als grundlegendem Bestandteil noch sehr wenig Gebrauch gemacht.

Es mag dies vor allem daran liegen, daß die Phosphorsäure und die Phosphate einen verhältnismäßig kostspieligen Rohstoff bilden und dabei mit Kieselsäure zusammen meist kein klares Glas ergeben. Gläser, die überhaupt keine Kieselsäure, sondern nur Phosphorsäure enthalten, sind erst äußerst selten versucht worden. Es sind hier in der Hauptsache zu erwähnen die Arbeiten von Inwald (Sprechsaal 1900, Nrn. 45 bis 48) und von Credivoda (Sprechsaal 1901, Nrn. 20 bis 22). Im folgenden gestatte ich mir ebenfalls einen kurzen Bericht über Versuche zur Erlangung von phosphorsauren Gläsern und Glasuren zu bringen, der vielleicht einige Anregung geben könnte.

Zur Einführung der Phosphorsäure wurden A. Phosphorsäureanhydrid und B. verschiedene Phosphate benützt.

A. Die Anordnung der Basen wurde so gewählt, wie dies etwa bei Silikatgläsern für Segerkegel 03a üblich ist:

Eine bleireiche und alkaliarme:	Eine alkalireiche und bleiarme:	Eine mittlere:
a) 0,1 K_2O	b) 0,3 K_2O	c) 0,2 K_2O
0,1 CaO	0,4 Na_2O	0,2 Na_2O
0,8 PbO	0,1 CaO	0,2 CaO
	0,2 PbO	0,4 PbO

Der Gehalt an Tonerde und Phosphorsäure wurde folgendermaßen festgesetzt:

I. 1 P_2O_5
II. 0,1 Al_2O_3 . 1 P_2O_5
III. 2 P_2O_5
IV. 0,2 Al_2O_3 . 2 P_2O_5
V. 3 P_2O_5
VI. 0,3 Al_2O_3 . 3 P_2O_5
VII. 0,15 Al_2O_3 . 3 P_2O_5.

Es ergaben sich hieraus die folgenden 21 Glasur-Formeln und -Versätze:

(Pottasche und Soda sind als 100-prozentig berechnet!)

A. I a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. II a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 0,1 Al_2O_3 . 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Tonerdehydrat	15,6
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. III a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Phosphorsäureanhydrid	284,0

A. IV a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 0,2 Al_2O_3 . 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Tonerdehydrat	31,3
Phosphorsäureanhydrid	284,0

A. V a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. VI a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 0,3 Al_2O_3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,8
Mennige	183,2
Tonerdehydrat	46,9
Phosphorsäureanhydrit	426,0

A. VII a) 0,1 K_2O, 0,1 CaO, 0,8 PbO } 0,15 Al2O3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	13,8
Kalkspat	10,0
Mennige	183,2
Tonerdehydrat	23,4
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. I b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. II b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 0,1 Al_2O_3 . 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Tonerdehydrat	15,6
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. III b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Phosphorsäureanhydrid	284,0

A. IV b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 0,2 Al_2O_3 . 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,3
Tonerdehydrat	31,3
Phosphorsäureanhydrid	284,0
Mennige	45,8

A. V b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. VI b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 0,3 Al_2O_3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Tonerdehydrat	46,9
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. VII b) 0,3 K_2O, 0,4 Na_2O, 0,1 CaO, 0,2 PbO } 0,15 Al_2O_3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	41,4
Soda	42,4
Kalkspat	10,0
Mennige	45,8
Tonerdehydrat	23,4
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. I c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. II c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,4 PbO, 0,2 CaO } 0,1 Al_2O_3 . 1 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Tonerdehydrat	15,6
Phosphorsäureanhydrid	142,0

A. III c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Phosphorsäureanhydrid	284,0

A. IV c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 0,2 Al_2O_3 . 2 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Tonerdehydrat	31,3
Phosphorsäureanhydrid	284,0

A. V c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. VI c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 0,3 Al_2O_3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Tonerdehydrat	46,9
Phosphorsäureanhydrid	426,0

A. VII c) 0,2 K_2O, 0,2 Na_2O, 0,2 CaO, 0,4 PbO } 0,15 Al_2O_3 . 3 P_2O_5

Versatz:

Pottasche	27,6
Soda	21,2
Kalkspat	20,0
Mennige	91,6
Tonerdehydrat	23,4
Phosphorsäureanhydrid	426,0

(Fortsetzung folgt.)

Das Preisausschreiben des Verbandes keramischer Gewerke.

Dr. Max Heine, Bonn.

Der Mangel an Rohstoffen zur Herstellung von Preßtüchern zwingt die Keramik, Verfahren oder Vorrichtungen zu finden, die es ermöglichen, in Steingut- und Porzellanfabriken die Massen zu entwässern mit Einrichtungen, deren Beschaffung während des Krieges und der Übergangszeit ohne Schwierigkeit möglich ist. Aus dem Grunde hat bekanntlich der Verband keramischer Gewerke ein Preisausschreiben veranstaltet zur Schaffung:

„Einer Vorrichtung oder eines Verfahrens zur Entwässerung von breiigen keramischen Massen bis zum handgerechten Zustand unter möglichster Ausschaltung der Benutzung von Filtertüchern.“

Jedem ist damit die Möglichkeit gegeben, seine Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet des Entwässerns von schlammartigen wässrigen Massen, insbesondere Tonmassen, der Allgemeinheit nützlich zu machen. Denn es ist nicht allein der Zweck des Preisausschreibens, ein solches Verfahren oder eine Vorrichtung zu finden, sondern es soll auch von dem Erfolg der Auslobung die gesamte keramische Industrie Nutzen haben.

Das Preisausschreiben hat dann auch bald seine Wirkung getan. Bisher sind bei dem hierfür bestimmten Filterversuchs-Ausschuß schon eine größere Anzahl Bewerbungen eingegangen. Die Bewerber setzen sich zusammen aus Keramikern, Werkmeistern, Modelleuren; ferner sind Maschinenfabriken beteiligt, sowie auch der Keramik Fernstehende.

Da in dem Preisausschreiben die möglichste Ausschaltung von Filtertüchern hervorgehoben wird, so würden bei der Preisverteilung in erster Linie solche Bewerbungen zu berücksichtigen sein, die tatsächlich kein Filtertuch irgend welcher Art, oder doch in dem Verhältnis zu dem jetzigen Bedarf eine verschwindend geringe Menge an Filtertuch verwenden. An zweiter Stelle würden dann Erfindungen in Betracht kommen, bei denen nur Preßtücher verwendet werden, die aus auch in Kriegszeiten dauernd leicht zu beschaffenden Stoffen hergestellt werden.

Beide Arten der Bewerbungen sind unter den bisher eingegangenen vertreten. Unter den ersten sind neben sehr beachtlichen Verfahren bezw. Vorrichtungen auch einige, die auf eine Bewertung nicht rechnen können. Es wird z. B. die Verwendung von Gipsabfällen zur Herstellung von Trockenplatten empfohlen, mit denen die Entwässerung vorgenommen werden soll. Das sind Verfahren, die in den heutigen Großbetrieben wohl kaum noch in Frage kommen.

Der Filterversuchs-Ausschuß selbst ist — außer Wettbewerb — mit Versuchen beschäftigt, ohne Verwendung von Preßtüchern das gewünschte Ziel zu erreichen.

Der Verband keramischer Gewerke hat einen Preis von 5000 M ausgesetzt. In richtiger Erkenntnis des hohen Wertes der Sache haben sich nachträglich auch die Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Verband deutscher Porzellanfabriken und die Vereinigung Deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken mit entsprechenden Summen beteiligt, so daß die für die zu gewährenden Preise verfügbare Summe sich auf 12 000 M erhöhen wird. Es ist zu hoffen, daß diese Tatsache dazu beitragen wird, durch recht zahlreiche Beteiligung am Wettbewerb das dringend notwendige Ziel zu erreichen.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

12a. 3. S. 48 001. Rektifikationssäule aus Glas für Laboratoriumszwecke mit einem kugelgefüllten Glasrohr. Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei Akt.-Ges. zu Magdeburg. Zweigniederlassung vormals F. H. Meyer, Hannover-Hainholz. 14. 3. 18.

64a. 10. H. 73 219. Stöpsel für Flaschen und andere Gefäße. Rudolf Hesse, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 2. 24. 11. 17.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 52. **Versätze für Schamotte- und Silikasteine.** Um die Schamotte- und Quarzabfälle besser auszunutzen, möchte ich feuerfeste und Silikasteine herstellen und bitte um Angabe von guten Versätzen.

Antworten.

Zu Frage 49. **Begußmasse.** Der Beguß muß in seiner Zusammensetzung stets dem Scherben angepaßt werden, auf dem er haften soll. Quarz allein läßt sich nie als Beguß verwenden; dieser muß vielmehr neben Quarz und Feldspat oder kohlensaurem Kalk stets größere Mengen von Ton oder Kaolin enthalten. Ein brauchbarer Versatz läßt sich nur von Fall zu Fall ausarbeiten; allgemein gültige Vorschriften gibt es dafür nicht.

Zweite Antwort. Quarz allein ist als Begußmasse nicht zu verwenden, da ihm ja die Bindung fehlt. Da Sie nicht angeben, für welche Zwecke der Beguß dienen soll, kann man Ihnen keinen Rat für die Zusammensetzung der Begußmasse geben. Sollte es sich um Kochgeschirr handeln, so versuchen Sie einen Beguß aus 70 Gew.-T. rein weißbrennendem Ton und 30 Gew.-T. Quarz. Sie müssen dann den Quarzgehalt so lange steigern oder verringern, bis der Beguß zu Ihrem Scherben paßt.

Zu **Frage 50. Brennen von Majolika**. Der Versuch, durch stärkere Brennstoffaufgabe bei gleicher Brenndauer eine höhere Brenntemperatur zu erreichen, ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. Wenn Sie jetzt richtig schüren, dann werden Sie bei verstärkter Brennstoffaufgabe rauchiges Feuer bekommen, das die Farben und Glasuren ungünstig beeinflußt oder gar zerstört. Nur wenn Sie jetzt mit sehr großem Luftüberschuß brennen, was aber fehlerhaft ist, dürfen Sie die jeweilige Aufgabe von Brennstoff erhöhen. Im allgemeinen aber erfordert eine höhere Brenntemperatur auch eine längere Brenndauer.

Zweite Antwort. Bei der echten Della Robbia-Technik, wobei die Farben bekanntlich auf die rohe Glasur gemalt werden, ist es von großem Vorteil, wenn der Brand schnell erfolgt, das heißt, wenn der Ofen ein stärkeres Schüren gestattet, ohne daß die Ware verraucht. Bei einem schnellen Brande sinken die Farben nicht so tief ein, die Ränder bleiben scharf stehen und man kann die Majolikafarbe demzufolge ziemlich flüssig halten. Auch für das Trübungsmittel der Gla-

sur ist es besser, wenn schnell gebrannt wird, da es dann weniger von der Glasur gelöst wird. Außerdem bekommen schnell gebrannte Majolikafarben in der Regel schöneren Glanz.

Zu Frage 51. Matte Majolikaglasur. Wie alle Glasuren müssen auch die matten Majolikaglasuren zum Scherben passen, d. h. ihre Zusammensetzung richtet sich nach der Zusammensetzung des Scherbens. Vorschriften zur Herstellung von für Sie brauchbaren Mattglasuren lassen sich daher nicht geben. Anleitung zur Herstellung von matten Majolikaglasuren finden Sie in dem Buche von Berdel, Anleitung zu keramischen Versuchen.

Zweite Antwort. Aus der Frage ist nicht klar zu ersehen, ob es sich um plastische oder flache Wirkungen handelt. Im ersten Falle genügt es, die mit einer Mattglasur glasierten Stücke an den hohen Stellen mit flüssiger Glasur leicht zu überziehen. (siehe das Buch: Verzierungsarten keramischer Erzeugnisse von Ernst Block). Im zweiten Falle kann das Stück mit der Mattglasur allein fertiggebrannt und die Verzierung später mit Schmelzfarben angebracht werden, oder aber, was keramisch richtiger ist, auf die rohe, nicht zu rauhe Mattglasur mit einer weichen Scharffeuerfarbe gegeben werden.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Kommerzienrat Max Bühl, Inhaber der Porzellanfabrik von H. Bühl & Söhne in Großbreitenbach.

Ofenfabrikant Klauske in Velten.

Personalnachrichten. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Heinecke kann am 1. Oktober auf eine 25jährige Amtsführung als Vorsitzender des Vorstandes der Töpferei-Berufsgenossenschaft zurückblicken.

Der Glasermeister Heinrich Brenig feierte sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der Bonner Verkaufsniederlage der Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Neben einem ansehnlichen Geldgeschenke der Firma wurde dem Jubilar eine Anerkennungsurkunde der Bonner Handelskammer überreicht.

Dem Geschäftsführer Hans Kösters der Porzellan- und Glashandlung Wieseler & Mahler in Nürnberg wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Dem Betriebsingenieur Otto Bouvain in der Fabrik feuerfester Erzeugnisse Stoecker & Kunz, Cöln-Mülheim, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Deutscher Tonindustrie-Verein E. V. Berlin. Der „Deutsche Verein für Ton-, Zement- und Kalkindustrie" hat in seiner Hauptversammlung am 6. Juli 1918 beschlossen, eine Neuordnung vorzunehmen und in Zukunft den Namen „Deutscher Tonindustrie-Verein E. V. Berlin" zu führen. Der Zweck des Vereins ist danach die Vervollkommnung der Herstellung von Ziegeln und Tonwaren aller Art in technischer und wirtschaftlicher Beziehung, der enge Zusammenschluß der Mitglieder, sowie die Förderung und Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen. Zu den wichtigsten Aufgaben im Rahmen dieser Richtlinien gehört die Wiederaufrichtung und Erstarkung der durch den Krieg zum Stilliegen gekommenen Werke der Ziegelindustrie, ohne die eine Überwindung der Notzeit nach dem Kriege, besonders auf dem Gebiete des Wohnungswesens, nicht zu erwarten ist.

Die Frage der gesteigerten Erzeugung hängt in erster Linie von der Belieferung der Werke mit Kohlen, sowie mit anderen Hilfs- und Betriebsstoffen, ferner von der stärkeren Zuteilung von geeigneten Arbeitskräften ab. Der Verein hat daher in seiner am 25. August 1918 im Weinhaus „Rheingold" stattgehabten Vorstandssitzung eine Eingabe angenommen, die dem Kriegsamt und dem Reichskommissar für Kohlenverteilung eine Berücksichtigung dieser berechtigten Wünsche der Ziegelindustrie nahe zu legen geeignet sein dürfte.

Auch die Preisfrage gelangte in dieser Sitzung wiederum zur Erörterung. Der Vorstand hat gegenüber den in Betracht kommenden behördlichen Stellen aufs neue die Notwendigkeit einer den gesteigerten Gestehungskosten angemessenen Erhöhung der Richtpreise und einer engeren Zusammenarbeit zwischen Behörde und Industrie zum Ausdruck gebracht.

Der seitens des Reichswirtschaftsamts hinsichtlich der Bildung von Zwangssyndikaten eingenommene ablehnende Standpunkt wurde mit Genugtuung begrüßt. Die der Ziegelindustrie obliegenden Aufgaben auf dem Gebiet der Herstellung von Baustoffen von guter Beschaffenheit und zu angemessenen Preisen werden lediglich durch einen von jedem Zwang freien Zusammenschluß aller beteiligten Werke zu einer großen Vereinigung erfüllt werden können. Ferner gelangte noch der Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitskammern zur Besprechung; es wurde dahin Übereinstimmung erzielt, daß entsprechend dem Regierungsentwurf an der fachlichen Grundlage gegenüber der gebietlichen bei der Bildung der Kammern festgehalten werden müsse. Schließlich wurden verschiedene andere die Ziegel- und Tonindustrie berührenden Maßnahmen kriegswirtschaftlicher Natur erörtert.

Höchstpreise für feuerfeste Erzeugnisse. Die stellvertretenden Generalkommandos erlassen eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von feuerfesten Waren (Silika- und Schamottesteine sowie Mörtel). Danach dürfen für je 1000 kg dieser Erzeugnisse keine höheren Preise gefordert oder bezahlt werden als die nachstehenden:

A. Silikaerzeugnisse:

1. Silikasteine I. Wahl	117 M
2. Silikasteine II. Wahl	95 M
3. Silikamörtel I. Wahl (ausschließlich Verpackung)	54 M
4. Silikamörtel II. Wahl (ausschließlich Verpackung)	50 M

Die Preise zu 1 und 2 gelten nur für Normalsteine von 230 bis 300 mm Länge und 50—75 mm Stärke; die Preise für Formsteine unterliegen freier Vereinbarung.

B. Schamotteerzeugnisse:

1. Hochofensteine:	
a) Hochofensteine über 40 v. H. Al_2O_3	194 M
Hochofensteine von 38—40 v. H. Al_2O_3	168 M
Hochofensteine von 34—37 v. H. Al_2O_3	156 M
Hochofensteine von 30—33 v. H. Al_2O_3	130 M
Hochofensteine unter 30 v. H. Al_2O_3	104 M
b) Cowpersteine in denselben Güten 10 M weniger,	
c) Mörtel in denselben Güten (ausschließlich Verpackung) 20 v. H. weniger.	
2. Koksofensteine für den Oberbau	130 M
Koksofensteine für den Unterbau	104 M
3. Steine für Stahl- und Walzwerke sowie Eisengießereien	
a) Rekuperationssteine und Gittersteine, I. Wahl	130 M
Rekuperations- und Gittersteine, II. Wahl	104 M
b) Pfannen und Kupolofensteine jeder Art	117 M
4. Normalsteine von 3—4 kg Stückgewicht (auch für Eisengießereien):	
a) Hochbasisch 40 v. H. Al_2O_3 und mehr	156 M
b) Basisch von 36—39 v. H. Al_2O_3	136 M
c) Basisch von 32—35 v. H. Al_2O_3	110 M
d) Tongebundene saure Steine, Schweißofenware I	110 M
e) Tongebundene saure Steine, Schweißofenware II	97 M
f) Tongebundene saure Steine, Puddelofen- oder Kesselware	77 M
g) Tongebundene saure Steine, Rauchkanalware	52 M

Die vorstehenden Preise gelten für Lieferungen ab Werk und für Mengen von 10 000 kg an. Bei Lieferungen, die nicht ab Werk erfolgen, dürfen die tatsächlich entstandenen Mehrkosten (für Fracht, Lagerung usw.) den vorstehenden Preisen hinzugerechnet werden. Bei der Lieferung geringerer Mengen als 10 000 kg im Einzelfalle, die nicht vom Erzeuger geliefert werden, dürfen die vorstehenden Preise um 10 v. H. überschritten werden. Die Höchstpreise gelten für Zahlung beim Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Preise für besonders gewünschte Sonderwaren und Formen unterliegen der freien Vereinbarung.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche Erzeugnisse, die zur Ausfuhr in das Ausland gelangen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an das Königlich Preußische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion E (Berelin W 50, Regensburgerstraße 26) zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behalten sich die zuständigen Militärbefehlshaber vor.

Die Bekanntmachung ist am 14. September 1918 in Kraft getreten.

Ausnahmetarif für Kaolin. Im Sächsisch-Schweizerischen Güterverkehr über Lindau, Tarif Teil II, 1. Heft, ist unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes ein neuer Ausnahmetarif für Kaolin in Kraft getreten. Hierdurch wird der bisherige, in den Nachträgen I und VIII enthaltene gleichnamige Ausnahmetarif aufgehoben und ersetzt.

Neue Ofenfabrik. Die Bunzlauer Töpferinnung gründete eine Genossenschaft zur Erbauung einer großen Ofenfabrik. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Kaufmann H. Schönfelder.

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld Akt.-Ges. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß, der nach reichlichen Abschreibungen einen Reingewinn von 119 523,40 M aufweist. Es werden 10 v. H. Dividende für Vorzugsaktien und 8 v. H. für Stammaktien bezahlt, sowie 45 000 M für Übergang in die Friedenswirtschaft und Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt. Dem Beamten- und Arbeiterwohlfahrtsfonds wurden weitere 15 000 M überwiesen. Für Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer wurden wieder 17 463,50 M aufgewendet.

Porzellanfabrik Langenthal Akt.-Ges., Langenthal (Schweiz). An der außerordentlichen Hauptversammlung waren 22 Aktionäre mit 1084 Aktien vertreten. Über den Hauptverhandlungsgegenstand, die Erweiterung des Geschäftsbetriebes, erstattete Direktor Kläsi Bericht. Es handelt sich um die Einführung einer neuen Abteilung zwecks Herstellung von Isolierporzellan. Die Versammlung stimmte den Anträgen des Verwaltungsrates einstimmig zu. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital von 800 000 Fr. auf 1 500 000 Fr. zu erhöhen und die bisherigen Prioritätsaktien von 150 000 Fr. in Stammaktien umzuwandeln.

A.-B. Rörstrands Porzellanfabriker, Stockholm. Laut Abkommen mit der Svenska Elektriska A.-B. in Västeras stellt diese den Bau der von ihr geplanten Fabrik für elektrotechnisches Porzellan ein. Rörstrand übernimmt alle bereits erworbenen Maschinen, Werkzeuge und Rohstoffe gegen eine Vergütung von 25 000 Kr. für die Bau- und 30 000 Kr. für die Gründungskosten, wogegen sich die S. E. A.-B verpflichtet, ihren gesamten Bedarf an technischem Porzellan bei Rörstrand zu decken, 10 993 Kr. bar herauszahlt und sich mit 200 000 Kr. durch Übernahme neuer Aktien zum Nennwert mit Dividendenberechtigung von 1918 ab an Rörstrand beteiligt, so daß dessen Aktienkapital sich auf 4 Millionen Kronen erhöht.

Annaburger Steingutfabrik Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 11. Oktober 1918, vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Firma Wiener Levy & Co., Berlin W 8, Charlottenstraße 60.

Es werden 15 v. H. (i. V. 8) Dividende vorgeschlagen.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert Akt.-Ges.

Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M auf 1,3 Mill. M. Die neuen Aktien werden zum Kurse von 114 v. H. der Mitteldeutschen Privatbank mit der Verpflichtung übergeben, sie den Aktionären zum Kurse von 120 v. H. dergestalt anzubieten, daß auf je 4200 M alte eine neue Aktie über 1000 M bezogen werden kann. Die neuen Mittel dienen zum Ankauf einer Wandplattenfabrik in Bitterfeld.

Marienberger Mosaikplatten-Fabrik Akt.-Ges. Nach dem Bericht für das Geschäftsjahr 1917-18 hatte auch im abgelaufenen Geschäftsjahre die Erzeugung unter dem starken Mangel an Arbeitskräften, Kohle und Rohstoffen zu leiden. Sie mußte daher notgedrungen weit hinter den Anforderungen der Abnehmer zurückbleiben, worunter auch der Absatz gelitten hat. Ein Ausgleich aus den Vorräten konnte nicht stattfinden, da das Lager fast vollständig geräumt ist. Die Preise waren im abgelaufenen Geschäftsjahre gebessert, jedoch die Gestehungskosten infolge des andauernden Steigens der Preise für alle Bedarfsgegenstände der Fabrikation und der geringen Erzeugung noch in höherem Maße gestiegen. Das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen Rohgewinn von 95 476 M (i. V. 77 563). Nach Abzug der Abschreibungen von 29 998 M (26 074) verbleibt zuzüglich Vortrag von 34 540 M (34 593) ein Reingewinn von 100 288 M (80 884), der, wie folgt, Verwendung findet: Tantieme an den Aufsichtsrat 2502 M (1504), Tantieme an den Vorstand sowie Vergütungen an Beamte 17 550 M (14 840) 6 v. H. Dividende (i. V. 4 v. H.) und Vortrag 35 235 M. In der Bilanz stehen Debitoren von 529 036 M (i. V. Debitoren 73 201 Mark und Bankguthaben 311 082 M) 15 504 M (13 543) Kreditoren gegenüber. Wegen der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen. Die Erzeugung ist durch die eingangs erwähnten Umstände nach wie vor stark eingeschränkt.

Societa anonima Forni industriali refrattari, Mailand. Wie berichtet wird, ist unter dieser Benennung mit einem Kapital von 400 000 Lire eine Fabrik für die Erzeugung von feuerfesten Steinen gegründet worden.

Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges., Schönwald. Ordentliche Hauptversammlung: 9. Oktober 1918, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen, Leipzigerstraße 2. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Statutenänderung. Es wird beantragt: a. im § 29 die Bestimmungen über die Vergütung an den Aufsichtsrat anderweit festzusetzen. b. an Stelle der §§ 33 bis 44 (Hauptversammlung betreffend) folgende Bestimmungen treten zu lassen: § 33. Die Generalversammlung findet in Schönwald oder an einem anderen durch den Aufsichtsrat zu bestimmenden Ort statt. Ihre Berufung erfolgt mindestens 2 Wochen vor dem Tage der Versammlung durch Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger. Der Tag der Berufung und der Tag der Generalversammlung sind hierbei nicht mitzurechnen. Außer dem Vorstand ist der Aufsichtsrat zur Berufung der Generalversammlung befugt. § 34. Die Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Jahresbilanz, die Gewinnverteilung und die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats (§ 260 Absatz 2 des Handelsgesetzbuchs) findet in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres statt. § 35. Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens am dritten Tage vor der Versammlung bei dem Vorstand angemeldet haben. § 36. Bei Beginn der Generalversammlung sind die angemeldeten Aktien oder Bescheinigungen über ihre Hinterlegung zum Nachweis der Berechtigung zur Teilnahme vorzulegen. Zur Entgegennahme der Hinterlegungen und Ausstellung von Bescheinigungen darüber sind der Vorstand, ein Notar und diejenigen Stellen, die in der Berufung als dazu ermächtigt bezeichnet oder vom Aufsichtsrat als geeignet anerkannt werden, zu ständig. § 37. Den Vorsitz in der Generalversammlung führt der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter, bei Verhinderung beider ein anderes, vom Aufsichtsrat zu wählendes Mitglied desselben, endlich, wenn kein Aufsichtsratsmitglied anwesend ist oder den Vorsitz übernimmt, ein von der Generalversammlung zu wählender Aktionär. Bei der Wahl des letzteren führt der den Jahren nach älteste Aktionär den Vorsitz. Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen, bestimmt die Reihenfolge der Vorträge und die Reihenfolge, in welcher die Anträge zur Abstimmung gelangen sollen. Bei Wahlen findet, insofern sie nicht einstimmig durch Zuruf erfolgen, geheime Abstimmung durch Stimmzettel statt. Im übrigen bestimmt der Vorsitzende die Art der Abstimmung. § 38. Bei Wahlen entscheidet im Falle der Stimmengleichheit das Los. § 39. Das Protokoll über die Generalversammlung ist von dem Vorsitzenden der Versammlung zu unterzeichnen. c. die jetzigen §§ 49 und 50 (Übergangsbestimmungen) zu streichen.

Württ. Porzellan-Manufaktur Akt.-Ges., Schorndorf. Ordentliche Hauptversammlung: 5. Oktober 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Firma Chr. Pfeiffer, Stuttgart, Schulstraße 17.

Handelsregister-Eintragungen.

Georgenthal. Neu eingetragen wurde: C. & E. Carstens, Porzellanfabrik, Zweigniederlassung der in Neuhaldensleben unter gleichnamiger Firma bestehenden Hauptniederlassung. Inhaber: Fabrikbesitzer Christian Carstens (Rheinsberg, Mark).

Hirschau bei Amberg. Neu eingetragen wurde: C. & E. Carstens, Zweigniederlassung Hirschau, Steingutfabrik. Inhaber: Fabrikbesitzer Christian Carstens (Rheinsberg). Prokurist: Kaufmann Erwin Besser mit Beschränkung der Prokura auf den Betrieb der Zweigniederlassung.

Bitterfeld. H. Polko, G. m. b. H. Direktor Albin Pscheidl ist zum Geschäftsführer bestellt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen zu vertreten.

Bunzlau. Neu eingetragen wurde: Joerg & Ostermann G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Tonwaren, deren Verkauf und der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 M. Die Firma wird rechtsverbindlich vertreten durch einen Geschäftsführer. Erster Geschäftsführer ist der Gesellschafter Arnold Joerg.

Cöln, Rhein. Neu eingetragen wurde: Johann Weber. Inhaber: Kaufmann Johann Weber. Geschäftszweig: Betrieb eines Spezialgeschäfts in Töpferwaren.

Stettin. Neu eingetragen wurde: Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft der Töpfer und Ofensetzer e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist: Verkauf von Erzeugnissen der Mitglieder, Übernahme und Vergebung von Arbeiten sowie Beschaffung der zum Geschäftsbetriebe der Mitglieder erforderlichen Rohmaterialien, halb- und ganzfertiger Waren. Die Haftsumme eines jeden Genossen beträgt 500 M für jeden Geschäftsanteil. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile eines Genossen beträgt 5. Vorstandsmitglieder: Paul Egelkraut, Emil Gebhard und Georg Hinterpohl. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen.

Hangelar. Bonner Verblendstein- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges. Die Firma ist geändert in Bonner Schamotte- und Tonwarenfabrik Akt.-Ges.

Berlin. Elektro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Gesellschaft). Die am 22. Dezember 1913 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist in Höhe von 6 000 000 M erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 9 000 000 M. Auf diese Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben 6000 Stück je auf den Inhaber und über 1000 M lautende Aktien, die seit 1. Juli 1918 gewinnanteilsberechtigt sein sollen, zum Nennbetrage zuzüglich 4 v. H. Zinsen seit 1. Juli 1918 bis zur Zahlung und zuzüglich der Stempelabgabe für diese Erhöhung und zuzüglich der sonstigen durch die Kapitalserhöhung und die Ausgabe der neuen Aktien entstehenden Spesen. Das gesamte Grundkapital zerfällt nunmehr in 9000 Stück je auf den Inhaber und über 1000 M lautende Aktien.

Gefle. A.-B. Keramik. Die Firma ist in Liquidation getreten. Liquidatoren: Ingenieur Erik Nordström und Landmesser B. Edstam.

Nieder-Zibelle. Tonverwertungsgesellschaft Nieder-Zibelle. G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt worden.

Konkurs. Nachlaß des verstorbenen Ofensetzmeisters Peter Iskra aus Nieder Rydultau. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glashütteningenieur Robert Dralle in Hameln.

Personalnachrichten. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Seniorchef der päpstl. Hofglasmalerei, Herr Wilhelm Derix in Goch, Rhld. Gleichzeitig hätte auch das 50jährige Bestehen der Firma gefeiert werden können, was aber der Zeitumstände wegen einstweilen unterblieb.

Handelsgebrauch im Handel mit Korbflaschen. Ein Handelsgebrauch, nach dem ein Ausmessen von etwa 800 Korbflaschen nicht sofort bei der Ankunft, sondern erst bei der Einfüllung erfolgt, läßt sich nicht feststellen. Die von uns eingezogenen Auskünfte ergeben, daß die Auffassungen der beteiligten Verkehrskreise nicht übereinstimmen. Es scheint zwar richtig zu sein, daß dem Empfänger — sofern nicht eine anderweite Abrede (kurze Reklamationsfrist) getroffen ist — nicht zugemutet werden kann, 800 Korbflaschen sofort bei der Ankunft auszumessen, weil dies unverhältnismäßig zeitraubend, beschwerlich und kostspielig wäre; es besteht aber sicherlich kein Handelsgebrauch, demzufolge der Empfänger ohne sonstige zeitliche Begrenzung das Rügerecht erst nach der Einfüllung auszuüben braucht. Eine längere Frist als diejenige von 6 Monaten nach Eingang der Sendung dürfte für die Ausübung des Rügerechts keinesfalls zuzubilligen sein. (Gutachten der Berliner Handelskammer 23884-18).

Hirsh & Hammel Akt.-Ges. in Dreibrunnen (Lothr.) Die Gesellschaft erzielte 1917-18 nach 127 440 M (i. V. 182 074 M) Abschreibungen einschließlich 37 116 M (16 279 M) Vortrag einen Reingewinn von 1 156 137 M (1 084 264 M) und verteilt aus ihm auf das Aktienkapital von 2 500 000 M 30 v. H. (8 v. H.) Dividende.

Actien-Glashütte St. Ingbert. Ordentliche Hauptversammlung: 12. Oktober 1918, nachmittags 3½ Uhr, im unteren Saale der „Harmonie“, alte Bahnhofstraße in St. Ingbert.

Handelsregister-Eintragungen.

Almahütte, N.-L. Neu eingetragen wurde: Robert Kuppert, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung der Geschäfte der offenen Handelsgesellschaft Robert Kuppert, also die Herstellung und der Vertrieb von Glaswaren aller Art sowie die Verwertung von Nebenerzeugnissen. Stammkapital: 288 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Wilhelm Dilsner, stellvertretender Geschäftsführer: Dr. med. Paul Schallock. Jeder Geschäftsführer vertritt für sich allein die Gesellschaft und ist berechtigt, allein die Firma zu zeichnen.

Halle, Saale. Czarnowanzer Glashütte G. m. b. H. Arno Heckert ist zum Geschäftsführer bestellt.

Niederschlottwitz. Hart- und Drahtglasindustrie Sparing & Nitzsche. Karl Bernhard Sparing ist ausgeschieden. Friedrich Ernst Nitzsche führt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma fort.

Lauscha. Neu eingetragen wurde: Adolf Eichhorn Eugen Sohn. Inhaber: Glasbläser Adolf Eichhorn, Eugen Sohn.

Emailindustrie.

Akt.-Ges. der Emaillierwerke und Metallwarenfabriken Austria, Wien. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1917-18 weist einen Reinge-

winn von 2 260 758 Kr. aus; dieser Betrag steht zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 499 418 Kr. mit zusammen 2 760 176 Kr. zur Verfügung der Hauptversammlung. Der Verwaltungsrat wird beantragen, eine Dividende von 25 v. H. gleichwie im Vorjahre zu verteilen und den Rest von 515 725 K auf neue Rechnung vorzutragen.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Akt.-Ges., Nürnberg. Außerordentliche Hauptversammlung: 10. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Blumenstraße 16. Tagesordnung: 1) Erhöhung des Grundkapitals um 5 025 000 M durch Ausgabe neuer Inhaberaktien zu 1000 M. — 2) Änderung des § 5 der Satzungen, betreffs Höhe des Grundkapitals. — 3) Begebung der Aktien. — 4) Abänderung der Satzungen: a. § 18 soll künftig lauten: Der Aufsichtsrat bezieht als Vergütung für seine Tätigkeit den in § 28 dieser Satzungen festgesetzten Gewinnanteil; die Tantiemesteuer wird von der Gesellschaft getragen. b. § 21 Abs. 1 Streichung der Worte: „und die Abänderung ihres Zweckes".

Eisenwerk Kaiserslautern. Hauptversammlung: 5. Oktober 1918, nachmittags 3 Uhr, in der Fabrik in Kaiserslautern. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über die Änderung des Gesellschaftsvertrages (§ 15, Änderung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder; § 23, Verlängerung des Zeitraums für die Berufung der Generalversammlung; § 34b, Bewilligung einer Tantieme für den Aufsichtsrat).

Verschiedenes.

Errichtung einer Auskunftsstelle über Behörden, Kriegsgesellschaften usw. Beim Oberkommando in den Marken wurde eine Auskunftsstelle errichtet, die, zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels, durch Fernsprecher Auskunft über die Zuständigkeit der verschiedenen Behörden, Kriegsgesellschaften usw. besonders in Fragen, die mit dem Kriegszustand zusammenhängen, erteilt. Dienstzeit von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Fernsprechanschlüsse: Amt Zentrum 5718, 5734, 5735, 5782 und 5783.

Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse. Die Herbstversammlung des Verbandes fand im kaufmännischen Verein zu Leipzig statt. An den Bericht des Vorsitzenden M. Löffler (Altona) über die Tätigkeit des Verbandes seit der letzten Frühjahrsversammlung, der auch der Verdienste des verstorbenen Geschäftsführers Karl Hesselbarth um den Verband in warmen Worten gedachte, schloß sich eine Besprechung über die Frage an, wie bei den Preisen für die Erzeugnisse der niedrige Stand der deutschen Valuta in den neutralen Ländern ausgeglichen werden könne. Es wurde als Maßnahme besonders empfohlen, die Verkäufe nach dem neutralen Auslande nur in ausländischer Valuta abzuschließen. Die Umrechnung der Mark in die ausländische Währung müßte zum Friedenskurse erfolgen.

Gegen die erfolgte Erweiterung der Leipziger Messe durch die Hinzuziehung neuer Abteilungen, wie Verpackungsmittelmesse, Papiermesse, technische Messe, Baumesse zu gleicher Zeit in derselben Meßwoche wurde Widerspruch erhoben. Die vorhandenen Ausstellungsräume würden infolgedessen nicht mehr genügen, die Meßmieten würden somit zu hoch werden, die Unterbringung und Verpflegung der vermehrten Anzahl Besucher würde immer größere Schwierigkeiten bereiten und der Eisenbahn-Verkehr in der Meßwoche noch mehr zunehmen. Die Versammlung beauftragte daher den Vorstand, ihre Wünsche dem Meßamte zu unterbreiten. Sie lege Wert darauf, daß die bisher auf der Leipziger Messe vertretenen Geschäftszweige in vollem Umfange aufrecht erhalten werden mögen. Sollten sich die anderen jetzt eingeführten Zweige als messefähig erweisen, so wird beantragt, für diese eine andere Zeit in Erwägung zu ziehen.

Die Breslauer Messe wurde sodann erörtert. Es sei nichts dagegen einzuwenden, wenn eine technische, Baumesse usw. in Breslau veranstaltet würde. Dagegen sei ein Wettbewerb gegen Leipzig bezw. die Ausdehnung auf in Leipzig bereits längst eingeführte Geschäftszweige keineswegs zu billigen. Die Versammlung sei sich der Bedeutung der Leipziger Messe für die Aussteller wohl bewußt und wünsche daran nichts geändert zu sehen.

Nach Besprechungen über die Ermäßigung der Meßmieten und die Gründung eines Verbands-Meßpalastes hielt das Vorstands-Mitglied Ewald Schultze (Berlin) einen ausführlichen Vortrag über die Bedeutung und die Ziele des Verbandes. Auf den drei Grundpfeilern der Porzellan-, Glas- und Spielwaren-Industrie habe sich, so führte der Vortragende aus, die Leipziger Messe, die von keinem Wettbewerb, weder im Auslande noch im Inlande, erschüttert werden könne, entwickelt. Die in Leipzig ansässigen Messehaus-Besitzer erfuhren mehr Förderung als die Aussteller. Als ihre wirtschaftliche Macht immer drückender wurde, schlossen sich strebsame Männer zusammen und gründeten den Verband. Die Aussteller und Fabrikanten müßten ihre Unkosten jetzt und nach dem Kriege einschränken und fänden schon deshalb ihre befriedigende Vertretung in diesem Verbande, der den Nutzen der Aussteller wahrnehme. Frei und unabhängig arbeitend, unter Berücksichtigung des Allgemeinwohls, müßten sie sich immer mehr zusammenschließen, um weiteren Einfluß zu gewinnen, nicht zu Kampf und Streit, nicht einseitig, sondern zu gemeinsamer Tätigkeit zum weiteren Ausbau der Leipziger Messe und zur Hebung ihrer vaterländischen Bedeutung. An größeren Orten und Industriezentren müßten Zusammenkünfte zur Vorbesprechung wichtiger Fragen stattfinden. Durch Unterausschüsse für die verschiedenen Geschäftszweige dürften auch deren Wünsche zur Geltung gebracht werden. Eine Auskunftsstelle über die Mietsverträge, die Höhe der Miete, die Ansprüche an Vermieter und Meßräume usw. sei einzurichten. Ein wichtiges Hilfsmittel bilde die Presse, mit der enge Fühlung zu suchen sei, sowohl die Fach- wie die Tagespresse, die für die gemeinnützigen Bestrebungen des Verbandes gewonnen werden müßten.

Handelsbestrebungen Frankreichs in Brasilien. Die französische Handelskammer in Sao Paulo beabsichtigt, dort eine ständige Ausstellung französischer Erzeugnisse ins Leben zu rufen. In allen anderen Staaten Brasiliens sind ähnliche selbständige Einrichtungen geplant, die mit einer Hauptstelle in Rio de Janeiro in enger Fühlung stehen werden.

Gründung einer französisch-schwedischen Handelskammer. Kürzlich wurde mit Genehmigung der Behörde eine französisch-schwedische Handelskammer in Stockholm gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Schweden und hauptsächlich den Ausfuhrhandel Frankreichs nach Schweden zu fördern.

Asbestlager. In der Gemeindeflur Lössau bei Schleiz (Reuß j. L.) ist man auf das Vorhandensein bedeutender Asbestlagerungen gestoßen. Der Abbau wird mit einer über 50 Mann starken Belegschaft seit kurzem betrieben. Die Lager werden zunächst auf Gemeindeeigentum abgebaut.

Schweizerwoche 1918. Die Schweizerwoche, die eine Bevorzugung heimischer Erzeugnisse erreichen will, wird in diesem Jahre vom 5. bis 20. Oktober stattfinden.

Privatgüterverkehr mit Rumänien. Der Privatgüterverkehr nach Rumänien ist wieder eröffnet. Wie vor Ausbruch des Krieges mit Rumänien erfolgt der Verkehr unter der Bezeichnung „Carmenzüge", die in den Sammelstellen Kandrzin, Pirna und Regensburg gebildet werden. Anträge zum Abtransport sind an die Expreß G. m. b. H. Berlin W 8, Behrenstraße 48, zu richten. Die Vermittlung von Spediteuren ist zulässig.

Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges., München. Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges. (Berlin) hat einen Teil ihres Besitzes an Kropfmühl-Aktien wieder veräußert. Wie berichtet, waren die Erwerber der von der Hirsch-Gesellschaft verkauften etwa 600 000 —700 000 M Kropfmühl-Aktien die Vorbesitzer des Graphitwerks, und zwar haben sie die Aktien zu dem gleichen Kurs wieder angekauft, zu dem sie seinerzeit von der Hirsch-Gesellschaft übernommen worden waren.

Handelsregister-Eintragungen.

Saalfeld, Saale. Neu eingetragen wurde: August Reißmann Maschinenfabrik Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist: a. die Herstellung von Maschinen und von Erzeugnissen der Eisengießerei, b. der Handel mit Waren dieser Art, c. die Übernahme und Fortführung der unter der Firma August Reißmann in Saalfeld betriebenen Maschinenfabrik und Eisengießerei. Das Grundkapital beträgt 650 000 Mark; es zerfällt in 650 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 M, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Die Gesellschaft wird von zwei Vorstandsmitgliedern oder einem Vorstandsmitglied und einem Prokuristen oder zwei Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, einzelne Vorstandsmitglieder zu ermächtigen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Der Ingenieur Karl Reißmann ist zum Vorstande bestellt mit der Ermächtigung, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1) Fabrikant August Reißmann (Saalfeld), 2) Frau Sophie Reißmann, geb. Wüstner, (Saalfeld), 3) Ingenieur Karl Reißmann (Saalfeld), 4) Postsekretär Heinrich Dumann (Leipzig-Connewitz), 5) Fräulein Luise Reißmann (Saalfeld). Der Fabrikant August Reißmann bringt die von ihm unter der Firma August Reißmann in Saalfeld betriebene Maschinenfabrik und Eisengießerei mit allen Aktiven und Passiven und dem Firmenrecht, sowie die Grundstücke Pl. Nr. 1385, 1433½, 3589 und 3591 der Flur Saalfeld in die Gesellschaft unter Zuzahlung von 4982 M ein. Die Einbringung des Unternehmens erfolgt auf der Grundlage der Eröffnungsbilanz der Aktiengesellschaft zum Betrage von 641 018 M. Die Aktiengesellschaft gewährt als Entgelt für die eingebrachten Gegenstände und Zahlung von 4982 M dem August Reißmann 646 000 M in Aktien zum Nennbetrage. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1) Fabrikant August Reißmann (Saalfeld), 2) Direktor Karl Schmidt (Saalfeld), 3) Postsekretär Heinrich Dumann (Leipzig-Connewitz), 4) Rechtsanwalt und Notar Dr. Leo Gutmann (Gotha).

Meißen. Neu eingetragen wurde: Meißner Mineral-Mahlwerke G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Vermahlung von Mineralien und Sand, beispielsweise Ton, Kaolin und andere für die keramische Branche erforderliche Produkte und der Handel mit solchen einschließlich des Rohmaterials. Stammkapital: 90 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Alexander Rudolf Adolf Schröder.

München. Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges. Die Hauptversammlung vom 30. August 1918 hat eine Änderung des Gesellschaftsvertrages beschlossen.

Poschiavo, Schweiz. Neu eingetragen wurde: Asbest-Minen Akt.-Ges. Zweck: Ausbeutung der Asbestminen in Poschiavo. Kapital: 300 000 Fr.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 40. Berlin, 3. Oktober 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Phosphorsaure Gläser und Glasuren.

Helene Fritz, Hornberg.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.) (Fortsetzung von S. 196.)

Diese Mischungen wurden in verglühte Tontiegel gefüllt und in der Muffel gebrannt. Segerkegel 03a sollte umgeschmolzen werden. Dies gelang jedoch nicht, obwohl die Temperatur dem Augenschein nach schon bedeutend höher gestiegen war. Beim Ausnehmen zeigte sich, daß die Kegel auf der Oberfläche eine weiße Haut hatten und

Bild 1.

vollkommen mürb waren. Die Phosphorsäure hatte sich demnach zum Teil verflüchtigt und die Kegel angegriffen, dabei aber eine krustige Haut auf denselben gebildet, wahrscheinlich abgeschiedene Kieselsäure. Die so gewonnenen Gläser hatten im allgemeinen eine auffallend starke und teilweise sehr schöne Lichtbrechung. Sie zeigten das aus Bild 1 ersichtliche Ergebnis.

Hoher Gehalt an Blei bewirkt hier, wie bei den kieselsauren Glasuren, starken Glanz. Über den Einfluß der Tonerde kann die Vermutung ausgesprochen werden, daß, besonders bei hoher Säurungsstufe (2—3 P_2O_5), falls die Tonerde in einer Menge eingeführt ist, die dem 10. Teil der Kieselsäure (molekular) entspricht, sie nicht günstig auf die Schmelzbarkeit wirkt.

Einige dieser Gläser wurden beim Liegen an der Luft durch Wasseranziehung klebrig und demnach zersetzt:

wenig:	etwas mehr:	stark:
A. III a	A. III c	A. III b
A. V a	A. V c	A. V b
	A VII c	

Sehr wenig widerstandsfähig sind demnach vor allem die stark sauren Gläser (mit 2—3 P_2O_5) ohne Tonerde oder, im Gegensatz zur Säure, sehr geringem Tonerdegehalt.

Besonders stark lichtbrechend sind:

A. I a A. I c A. II a A. II c A. IV a A. IV c A. IV b.

Man könnte auf den Gedanken kommen, daß diese besonders starke Lichtbrechung zur Herstellung von künstlichen Edelsteinen oder für spezielle optische Gläser nutzbar gemacht werden könnte.

Die Gläser wurden fein vermahlen und auf ein Magnesitsteingut von der folgenden Zusammensetzung aufgetragen:

Löthainer Ton	15 v. H.	bei Segerkegel 4 a vorgebrannt.
Zettlitzer Kaolin	15 „	
Kaolinton M.	15 „	
Dölauer Kaolin	15 „	
Quarzsand	23 „	
Kemmlitzer Kaolin	10 „	
Magnesit	7 „	

Bild 2.

Gebrannt wurde in einer Muffel bei Segerkegel 03a. Das Brennergebnis zeigt Bild 2.

Auffallend dabei ist die Farbe. (Ob es die Glasur selbst ist oder der durch sie beeinflußte Scherben, ist zweifelhaft.) An einigen Stellen wirkt die Glasur rein weiß deckend, an anderen treten braungraue Punkte und Flecke auf. Besonders auffallend ist letzteres bei den Glasuren:

A. V b.	A. IV c.
A. VI b.	A. V c.
A. VII b.	A. VI c.
A I c.	A. VII c.

Bei den bleireichen Glasuren (0,8 PbO) sind diese Verfärbungen also nicht festzustellen.

Glänzend sind außer den bleireichen Glasuren nur die besonders sauren Zusammensetzungen.

Es sei nicht vergessen, auf die Verschiedenheit zwischen Fritte und Glasur in Bezug auf Schmelzbarkeit und Glanz hinzuweisen.

Eine Anzahl der glänzenden Glasuren wurde auf ihre Widerstandsfähigkeit geprüft:

a) durch einstündiges Kochen in Wasser,

b) durch ein ½-stündiges Kochen in 4-prozentiger Essigsäure.

	a)	b)
A. I a. war nach dem Kochen	gut	angegriffen
A. II a. „ „ „ „	gut	gut
A. III a. „ „ „ „	gut	gut
A. IV c. „ „ „ „	gut	etwas angegriffen
A. V a. „ „ „ „	etwas angegriffen	angegriffen
A. V b. „ „ „ „	gut	angegriffen
A. V c. „ „ „ „	etwas angegriffen	matt
A. VI a. „ „ „ „	gut	gut
A. VI b. „ „ „ „	gut	gut
A. VI c. „ „ „ „	gut	etwas angegriffen
A. VII b. „ „ „ „	gut	etwas angegriffen
A. VII c. „ „ „ „	gut	gut

Am widerstandsfähigsten sind demnach (durchschnittlich) die bleireichen oder bis zu 0,4 PbO enthaltenden Glasuren. Auffallend ist die Tatsache, daß einige der Glasuren, die als Fritten schon beim Liegen an der Luft klebrig wurden (siehe A III a. und A VII c), auf den Scherben aufgebrannt, sich sogar gegen Kochen mit 4-prozentiger Essigsäure widerstandsfähig erwiesen.

Aus diesen kurzen Versuchen, mit Hilfe von Phosphorsäureanhydrid phosphorsaure Gläser und Glasuren herzustellen, ist zu ersehen, daß dies voraussichtlich wohl möglich ist, am besten mit niedriger Säuerungsstufe und hohem Gehalt an Blei. (Schluß folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

12d. 1. E. 22 699. Verfahren zur elektroosmotischen Entwässerung von pflanzlichen, tierischen und mineralischen Substanzen. Elektro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Ges.) Berlin. 20. 10. 17.

12d. 1. E. 22 700. Elektroosmotischer Entwässerungsapparat. Elektro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Ges.), Berlin. 20. 10. 17.

32a. 34. R. 45 545. Flaschen-Eintrage-Vorrichtung. Naamlooze Vennootschap Internationale Maatschappy tot Exploitatie van Ootrooien, Zutphen, Holl. 19. 2. 18. Holland 24. 5. 16.

Erteilungen.

12d. 13. 309 016. Nutsche. Dipl.-Ing. Christian August Beringer, Charlottenburg, Sophienstr. 18—22. 10. 1. 17. B. 83 112.

12d. 16. 309 039. Apparat zur Schlammgewinnung aus schlammhaltigen Flüssigkeiten. Brünn-Königsfelder Maschinenfabrik der Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Akt.-Ges. in Simmering vorm. H. D. Schmid, Königsfeld b. Brünn. 16. 4. 16. B. 81 463. Österreich 6. 12. 13 für Anspr. 1. u. 14. 12. 15 für Anspr. 2.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 53. Weiße Steinzeugmasse. Ich beabsichtige, eine Steinzeugmasse zur Herstellung von Geschirr und auch für Kasten von 60 : 25 cm Größe einzuführen, hauptsächlich zum Gießen. Ist eine Masse aus

15 Gew.-T. Kaolin
25 „ Feldspat
100 „ magerem Löthain-Meißner Begußton

zweckentsprechend? Es wird bei Segerkegel 9 gebrannt. Mir liegt daran, eine weiße Masse zu erhalten, die nicht zum Verziehen neigt.

Antwort.

Zu Frage 52. Versätze für Schamotte- und Silikasteine. Versätze für Schamottesteine lassen sich nicht angeben, da die Menge des Schamottezusatzes von der Beschaffenheit des Bindetones abhängt. Außerdem richtet sich die Zusammensetzung nach der Art der Beanspruchung beim Gebrauch. Man unterscheidet basische und saure Schamottesteine. Während die basischen Steine einen möglichst hohen Tonerdegehalt haben sollen, gibt man den sauren Steinen einen entsprechenden Quarzzusatz. — Die Herstellung von Silikasteinen mit Tonbindung erfordert Erfahrung. Vor allen Dingen ist zunächst festzustellen, ob sich die Quarzabfälle überhaupt zur Herstellung von Silikasteinen eignen. Ist dies der Fall, dann gibt man zu dem gemahlenen Quarz als Bindemittel etwa 5—7,5 v. H. Ton. Das Brennen soll bei möglichst hoher Temperatur, etwa Segerkegel 16—17, erfolgen. Anleitung zur Herstellung von Schamotte- und Silikasteinen finden Sie in den Büchern von Wernicke „Die Fabrikation der feuerfesten Steine“ und „Untersuchung der Quarzite und die Feststellung ihrer Verwendbarkeit in der feuerfesten Industrie, besonders zur Herstellung von Dinassteinen“. Sie können diese Bücher durch den Verlag der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21 beziehen.

Ehrentafel.

Auszeichnung. Dem Brennhausleiter Max Fritzsch in der Porzellan-, Ofen- und Terrakottafabrik von B. Bloch in Eichwald wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Kommerzienrat Ernst Heinz, Mitinhaber der Porzellanfabrik von Rudolph Heinz & Co., Neuhaus a. Rwg.

Johann Rieff, Mitinhaber der Tonwarenfabrik von Rieff & Bauer in Merzig.

Personalnachrichten. Dem Direktor Alfred Augustin der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Kronach und dem Werkmeister Lorenz Reinel, Betriebsleiter der Porzellanfabrik Jac. Zeidler & Co. in Selb-Plösberg, wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Der Werkmeister Gustav Neumann konnte auf eine 40jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik von K. Steinmann in Tiefenfurt zurückblicken.

Dem Ofenformer Karl Emil Ruppmann, der Blaumalerin Berta Hedwig Diertrich, dem Arbeiter Aug. Hermann Voigtländer und dem Brenner Franz Moritz Klemm, sämtlich in der Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert, wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Die Fachschule für Porzellanindustrie in Selb, die Porzellanfabrik Carl Schumann in Arzberg und die Vereinigten Schamottefabriken vorm. C. Kulmiz in Marktredwitz erhielten das Anerkennungsdiplom für verdienstvolle Kriegsarbeit in der Heimat.

Einfuhr von Steingut- und Porzellanwaren in Finnland. Die Akt.-Ges. „Fajans- und Porslinsimportsföreningen“ ist, laut „Hufvudstadsbladet“ vom 8. September, in Helsingfors gegründet worden. Die Gesellschaft ist ein Zusammenschluß von Erzeugern und Händlern und hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der einheimischen Industrie Einfuhr und Verkauf von Ton-, Steingut- und Porzellanwaren zu fördern und zu erleichtern.

Entwickelung der keramischen Industrie in Spanien. Trotz des Mangels an Kohle und Rohstoffen hat sich die keramische Industrie in Spanien während der Krieges gut entwickelt. In Barcelona und Madrid werden jetzt Porzellanwaren für wissenschaftliche Zwecke in befriedigender Güte hergestellt, wenn auch noch immer Porzellan in größeren Mengen aus Bayeux kommt und auch Bordeaux noch Porzellanisolatoren einführt. Die Steinzeugherstellung hat sich besonders in Barcelona gehoben, das beträchtliche Mengen an französische Munitionswerke geliefert hat. Die Entdeckung von Bauxitlagern dürfte es Spanien ermöglichen, künftig auch hochfeuerfeste Waren selbst herzustellen.

Verschmelzung von Porzellanfabriken. Die Verwaltungen der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweisbach vorm. Mann & Porzelius Akt.-Ges. und der Porzellanfabrik Richard Eckert & Co. Akt.-Ges. in Volkstedt haben beschlossen, den einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlungen die Verschmelzung beider Unternehmungen vorzuschlagen. Gleichzeitig soll die Hauptversammlung der Volkstedter Porzellanfabrik über den Erwerb der gesamten Anteile der Alt, Beck & Gottschalck G. m. b. H. in Nauendorf i. Th. Beschluß fassen. Das Grundkapital der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik soll zu diesem Zweck um 500 000 M auf 1 250 000 M erhöht werden. Die behördliche Genehmigung hierzu ist bereits erteilt worden.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg a. d. Eger. Der Fabrikationsgewinn der Gesellschaft für 1917-18 beträgt 936 887 M (i. V. 522 269). Aus dem Überschuß von 825 239 M (490 615) soll eine Dividende von 17 v. H. (8) ausgeschüttet werden.

Auf neue Rechnung werden 109 739 M (134 191) vorgetragen. Die Aussichten sind unbestimmt. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen sei aber fortwährend groß. In der Bilanz erscheinen unter anderem Wertpapiere und Beteiligungen mit 1 879 134 M (492 667), Debitoren mit 502 225 M (573 321) und Kreditoren mit 600 281 M (81 706).

Württembergische Porzellanmanufaktur Akt.-Ges. in Schorndorf. Für das erste Geschäftsjahr werden 7 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde die beantragte Kapitalerhöhung von 1,3 Mill. Mark auf 1,6 Mill. M genehmigt. Die neuen Mittel dienen zum Ankauf der Hartsteingut-Fabrik G. m. b. H. in Oschatz. Die augenblickliche Geschäftslage und die Aussichten wurden von der Verwaltung als günstig bezeichnet.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte Akt.-Ges. in Liqu., Berlin. Mitte dieses Monats soll eine weitere Rückzahlung von 25 Mark auf jede Aktie erfolgen.

Kärlicher Tonwerke Akt.-Ges. In der Hauptversammlung vertraten 5 Aktionäre 615 Stimmen. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1917-18 beträgt 47 128 M (im Vorjahr 47 070 M), woraus, wie in den beiden Vorjahren, 5 v. H. Dividende verteilt werden.

Porzellanfabrik Schirnding Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 21. Oktober 1918, nachmittags 3 Uhr, in Schirnding. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung des § 11 der Statuten resp. des Gesellschaftsvertrags.

des Kaufmanns Reinhold Merkelbach ist durch Tod erloschen.

Deutsche Grube bei Bitterfeld. Deutsche Grube bei Bitterfeld Bauermeister & Söhne, Akt.-Ges. Kommerzienrat Louis Bauermeister ist aus dem Vorstande ausgeschieden. An seiner Stelle sind als Vorstandsmitglieder Dr. phil Hugo Geldermann und Ingenieur Wilhelm Becker bestellt worden.

Ransbach. Ransbacher Mosaik- und Plattenfabrik, G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschaftsversammlungsbeschluß vom 26. Juni 1918 abgeändert.

Degersheim, Kt. Appenzell. Wilhelm Schregenberger, Hafnerei. In Herisau ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Oppurg. Domustowerke Gebr. Notbohm, Steinbaukastenfabrik. Die Firma ist geändert in Gebr. Notbohm.

Glasindustrie.

Zusammenschluß der Glasdachfabrikanten. Wie gemeldet wird, haben sich die sämtlichen deutschen Glasdachfabrikanten zu einer vorläufig bis Ende 1921 laufenden wirtschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen, die vornehmlich die Glasdachkonstruktion und verwandte Fabrikate umfaßt.

Preiserhöhung für Glas. Der Verein deutscher Farbenglaswerke erhöhte die Preise für Milchglas um 25 v. H., desgleichen nahmen die Verkaufsstelle für Drahtglas mit Wirkung ab 26. September und der Verein deutscher Spiegelglasfabriken ab 25. September für Spiegelglas, dickes Roh- und Drahtglas erhebliche Preiserhöhungen vor.

Handelsregister-Eintragungen.

Weißkirchlitz, Böhmen. Neu eingetragen wurde: Weißkirchlitzer Steingutfabrik, Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Errichtung einer Steingutfabrik, der Ankauf der dazu gehörigen Realitäten, der Vertrieb der in dieser Fabrik erzeugten Waren und der Handel mit solchen. Stammkapital: 70 000 K. Geschäftsführer: Bergdirektor Johann Stieber (Krzemusch), Maurermeister Anton Schubert (Settenz), Beamter Anton Mai (Krzemusch), Beamter Emil Ludwig (Salesel). Die Geschäftsführer vertreten die Firma in der Weise, daß je zwei der Geschäftsführer, von denen aber einer Johann Stieber sein muß, die Gesellschaft gemeinsam vertreten.

Höhr. Steinzeugwerke Höhr-Grenzhausen, G. m. b. H., Der Sitz der Gesellschaft ist nach Grenzhausen verlegt. Die Witwe Paul Merkelbach, Gertrud geb. Stade, ist alleinige Geschäftsführerin. Der Witwe Reinhold Merkelbach, Toska geb. Merkelbach, ist Einzelprokura erteilt.

Simon Peter Gerz I ,G. m. b. H., Steinzeugfabrik. Der Fabrikant Wilhelm Müllenbach ist alleiniger Geschäftsführer. Die Prokura

Ankauf einer Glasfabrik. Die „Chinoin", Chemische Fabriks-Akt.-Ges. hat zum Zwecke der Sicherung ihres Glasbedarfes eine eigene Glasfabrik angekauft, und zwar die Silleiner Glasfabrik, und zu diesem Zwecke eine besondere Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1½ Millionen Kronen gegründet.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Ludwig Müller-Uri. Inhaber: Ludwig Müller-Uri, Kaufmann und Augenkünstler.

Frankfurt a. M. Quarzgut-Handelsgesellschaft m. b. H. in Liquidation. Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

Hamburg. „Hammonia" Glas-, Haftpflicht- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungs-Akt.-Ges. des Verbandes von Glaser-Innungen Deutschlands. Die an Emil Stocker erteilte Prokura ist erloschen.

Emailindustrie.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. Der Umsatz ist im ersten Halbjahr 1918 nicht unerheblich beeinträchtigt worden durch die im letz-

ten Geschäftsbericht bereits erwähnte ungenügende Kohlenzufuhr, die bis in den April hinein anhielt und ein wirtschaftliches Arbeiten im Betriebe erschwerte. Dadurch sei auch das Gewinnergebnis des Halbjahrsabschlusses gegen das Vorjahr entsprechend zurückgeblieben. Beschäftigung sei in allen Abteilungen auf lange Zeit hinaus in reichlichem Maße vorhanden, wobei jedoch berücksichtigt werden müsse, daß die Selbstkosten infolge anhaltender Verteuerung fast sämtlicher Rohstoffe Steigerungen erfahren, denen Preiserhöhungen für die Fertigfabrikate nicht gegenüberstehen. Wenn hiernach ein Rückgang des Gesamterträgnisses zu erwarten sei, so dürfe doch immerhin auf ein durchaus befriedigendes Jahresergebnis gerechnet werden. (Im Vorjahre betrug die Dividende 26 v. H., daneben gelangte ein Bonus von 175 M zur Ausschüttung.)

Alexanderwerk A. von der Nahmer, Akt.-Ges. in Remscheid. Der Aufsichtsrat schlägt 15 v. H. (10 v. H.) Dividende vor. Nach Abschreibungen von rund 183 000 M (627 251 M) verbleibt ein Reingewinn von 1 413 380 M (956 484 M). Daraus sollen u. a. 200 000 M verwandt werden als Rücklage für die Friedenswirtschaft (i. V. 200 000 M für den Erneuerungsbestand), 360 000 M (160 000 M) sind bestimmt für Wohlfahrts- und ähnliche Zwecke, und rund 49 000 M (64 397 M) sollen vorgetragen werden.

Wilhelmshütte, Akt.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei in Eulau-Wilhelmshütte und Obersalzbrunn. Nach dem Geschäftsbericht für 1917-18 waren die erzielten Verkaufspreise angemessen. An Betriebsmitteln verfügte das Unternehmen am 30. Juni 1918 über Vorräte 1 137 543 M (1 317 636), Bar, Wechsel und Wertpapiere 1 288 228 Mark (758 126), Außenstände 1 124 424 M (905 183), denen an Schulden einschließlich der Kriegssteuerrücklage 744 112 M (437 283) gegenüberstehen. Die Abschreibungen wurden auf 364 090 M (370 323) bemessen. Der Abschluß ergibt nach Absetzung der Gewinnanteile und Zuwendungen an Beamte einschließlich des Vortrages von 5203 Mark (10 108) einen Rohgewinn von 1 365 449 M (1 304 113) und nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen einen Reingewinn von 440 872 M (349 225) zu folgender Verwendung: Rücklage I 12 043 M (18 788), Rücklage II 24 322 M (18 788), 11 v. H. Dividende gleich 363 000 M (8 v. H. gleich 264 000), Anteil des Aufsichtsrats 36 778 M, (17 444), Vortrag 4729 M (5203), i. V. außerdem Vergütung an Beamte 25 000 M).

Verschiedenes.

Ständiges Musterlager deutscher Waren in Warschau. Die Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern hat die Absicht, durch Einrichtung einer Musterausstellung in Warschau die Ausfuhr deutscher Waren nach dem besetzten Ostgebiete zu fördern und insbesondere für die Friedenszeit den Wettbewerb mit den Erzeugnissen anderer Länder zu erleichtern. Sie errichtet im Dienstgebäude der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstr. 3b, ein Verkehrsbüro, bei dem die für die Musterausstellung bestimmten Waren unter genauer Beschreibung auf besonderem Vordruck anzumelden und nach Aufforderung seitens des Verkehrsbüros an die besonders bezeichneten Mustersammelstellen einzusenden sind, damit sie von dort zu größeren Stückgutsendungen oder Wagenladungen vereinigt an die Amtliche Handelsstelle in Warschau abgehen können. Zur Beschickung des Musterlagers sind alle Firmen berechtigt, die der Amtlichen Handelsstelle angeschlossen sind. Das Verkehrsbüro wird den der Amtlichen Handelsstelle angeschlossenen Firmen bei der Erledigung aller die Aufuhr nach dem besetzten Ostgebiete betreffenden Angelegenheiten jedmögliche Unterstützung gewähren.

Zusammenschluß des Großhandels und der Industrie in Polen. Die Lodzer Fabriken und Großhandelskreise sollen sich zu einem Einkaufs- und Verkaufs-Syndikat zusammengeschlossen haben. Der Zusammenschluß soll die kraftvolle Hebung der polnischen Industrie und des Handels während und nach dem Kriege durch möglichste Ausschaltung des Wettbewerbes, Förderung der Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft und Verminderung der Betriebskosten bezwecken.

Italienisch-russische Handelskammer. „Corriere della Sera" vom 7. September schreibt: In Rom wurde der Grund zu einer italienisch-russischen Handelskammer gelegt. Die Anregung zu diesem Unternehmen geht von einer Gruppe von Industriellen und Kaufleuten aus.

Usamerikanische Handelskammern in Brasilien. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Gründung von Handelskammern und wirtschaftlichen Werbebüros in allen Staaten Brasiliens beschlossen. Diese sollen sich mit dem Studium des Handels, der Industrie und Landwirtschaft in Brasilien befassen, soweit dies für die amerikanische Hochfinanz in Betracht kommt. Die amerikanischen Geld- und Handelskreise wollen mit allen Mitteln die Beziehungen zwischen den beiden Ländern fördern.

Vorschlag zur Einrichtung einer Messe in Rio de Janeiro. „Financial News" vom 4. September berichten, daß der Präfekt von Rio de Janeiro dem Municipal Council den Vorschlag unterbreitet habe, in der Stadt alljährlich eine Messe ähnlich derjenigen von Lyon oder Paris abzuhalten. Er sei der Ansicht, daß eine solche Messe von großem Nutzen für die wirtschaftliche Hebung der Hauptstadt Brasiliens sein und der Stadt neue Einnahmequellen erschließen würde.

Förderung von Handel und Industrie in Australien. Das neuerrichtete Australia Department of Commerce and Industry und Bureau of Science and Industry will den australischen Handel fördern, die Wirtschaftsverfahren verbessern und neue Industrien ins Leben rufen. Zum Zwecke der Außenhandelsförderung sollen in den verschiedenen überseeischen Ländern Handelsattachés ernannt werden, deren Aufgabe es ist, Märkte zu erschließen, die bisher für australische Waren nicht in Frage kamen.

Zollentrichtung in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat vor längerer Zeit vorgeschrieben, daß die Entrichtung der Zölle, der Zollzuschläge und des Waggeldes für bestimmte Waren in Goldmünzen erfolgen muß. Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung der zuständigen österreichischen bezw. ungarischen Behörden kann, wie der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin mitteilt, die Entrichtung der Zölle, der Zollzuschläge usw. künftig statt in Goldmünzen auch in Banknoten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank mit einem Aufschlage erfolgen. Der Aufschlag wird im Verordnungswege von den Finanzministerien nach Bedarf von Zeit zu Zeit bestimmt, und zwar ist er jetzt bis auf weiteres mit 150 v. H. des nach dem geltenden Tarifsatze sich ergebenden Nennbetrages der zu leistenden Zahlung festgesetzt worden.

Stillegung und Enteignung von Treibriemen. Das Reichswirtschaftsamt hat folgende Erklärung erlassen:

„Die Versorgung der kriegsnotwendigen Industrien mit den nötigen Kraftübertragungsmitteln hat sich infolge des Mangels an geeigneten Rohstoffen für die Neuherstellung von Treibriemen dauernd schwieriger gestaltet. Es ist bereits seit längerer Zeit nicht mehr möglich, die an sich schon auf das geringstmögliche Maß herabgebrachten Zuweisungen von Ledertreibriemen aus den Beständen an Neuleder zu bewirken. Es muß vielmehr in steigendem Maße auf die durch die Enteignung gewonnenen alten Treibriemen zurückgegriffen werden. Nach der augenblicklichen Lage der Lederbeschaffung ist auch nicht damit zu rechnen, daß in diesem Zustande in absehbarer Zeit eine wesentliche Änderung eintreten wird. Nach den genauen Aufstellungen und Berechnungen, die von der Riemenfreigabestelle auf Grund der ihr zufolge Beschlagnahmebekanntmachung erstatteten Meldung veranlaßt worden sind, muß als feststehend angenommen werden, daß nur bei völliger Herausziehung der in ganz oder teilweise stilliegenden Betrieben befindlichen zurzeit nicht benutzten Treibriemen es möglich sein wird, diesen Bedarf einigermaßen zu befriedigen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Riemenfreigabestelle bereits alles daran gesetzt hat, um den Bedarf an Ledertreibriemen herabzusenken, indem sie für die Herstellung geeigneter Ersatzriemen gesorgt hat und auch überall da, wo es nach fachmännischem Ermessen angängig ist, an Stelle von Ledertreibriemen Ersatzriemen zuweist.

Ich verkenne keineswegs, daß die Enteignung der Treibriemen eine große Härte für alle davon betroffenen Betriebe in sich schließt, und daß auch gewisse Gefahren für die Wiederinbetriebsetzung damit verknüpft sind. Im Interesse der Sicherstellung der weiteren Kriegsführung kann aber zurzeit von dieser schwerwiegenden Maßnahme nicht Abstand genommen werden. Die Riemenfreigabestelle ist jedoch mit Anweisung dahin versehen worden, daß alles geschehen soll, was die rechtzeitige Wiederversorgung der in Betracht kommenden Betriebe mit Treibriemen während der Übergangszeit fördern kann. Es ist in Aussicht genommen worden, genaue Erhebungen über den Bedarf der einzelnen Betriebe an Treibriemen in die Wege zu leiten, um festzustellen, welcher Mengen und Arten von Riemen jeder einzelne Betrieb unbedingt bedarf, wenn er zu einem gewissen Prozentsatz seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt werden kann. Die Ergebnisse der Erhebungen sollen in eine Kartothek der einzelnen Firmen übertragen werden. Die Riemenfreigabestelle hat auf diese Weise einen Überblick über Menge und Art der voraussichtlich benötigten Treibriemen in der ersten Übergangszeit und kann ihrerseits alsbald nach Entspannung der Lage für die Bereitstellung der erforderlichen Mengen Sorge tragen. Es kann ferner das umständliche Verfahren der Nachprüfung aller Einzelanträge demnächst vermieden werden und somit die tatsächliche Lieferung schneller erfolgen."

Haftung des Arbeitgebers für Kleiderdiebstähle. In vielen Betrieben ist es notwendig, daß die Arbeiter sich bei Ausübung ihrer Tätigkeit besonderer Arbeiterkleidung bedienen, so daß sie die Kleidung, in der sie zur Arbeitsstätte kommen, ablegen müssen. Der Arbeitgeber hat nun Maßnahmen für eine derartige Verwahrung dieser Kleider zu treffen, daß Diebstähle nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen sind. Werden keine ausreichenden Maßregeln in dieser Beziehung getroffen, so ist der Arbeitgeber für etwa gestohlene oder sonst abhanden gekommene Kleidung ersatzpflichtig.

Handelsregister-Eintragungen.

Biehla. Hohenbocka'er Glassand- und Braunkohlenwerke G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist von Biehla nach Elsterwerda verlegt. Der Fabrikbesitzer Karl Reichenbach ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Usingen. Usinger Quarzwerke, G. m. b. H. Dem Kaufmann Georg Gärtner ist Prokura erteilt.

Schneeberg-Neustädtel. A. W. Friedrich, G. m. b. H., Schmirgelwerke. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 6. April 1918 ist das Stammkapital auf 300 000 M erhöht worden.

Berlin. Berliner Meßpalast Baugesellschaft m. b. H. Der Geschäftsführer Ernst Beschütz ist verstorben. Der kaufmännische Direktor Hans Kraemer ist zum Geschäftsführer bestellt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 41. Berlin, 10. Oktober 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Phosphorsaure Gläser und Glasuren.

Helene Fritz, Hornberg.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

(Schluß von S. 202.)

B. Unter Einführung von Phosphaten.

Zur Verwendung kamen dabei:

Bariumphosphat	= $\frac{1}{3}\,Ba_3(PO_4)_2$	mit dem Verbind.-Gew.	201
Bleiphosphat	= $\frac{1}{3}\,Pb_3(PO_4)_2$	„ „ „	270
Calciumphosphat	= $\frac{1}{3}\,Ca_3(PO_4)_2$	„ „ „	103
Kaliummetaphosphat	= $K_2O.P_2O_5$	„ „ „	236
Natriumpyrophosphat	= $\frac{1}{2}\,Na_4P_2O_7$	„ „ „	133
Zinkphosphat	= $\frac{1}{3}\,Zn_3(PO_4)_2$	„ „ „	129

Durch die Einführung dieser Phosphate allein ist natürlich eine bedeutend niedrigere Säurungsstufe bedingt als bei den unter A. beschriebenen Glasuren; doch wächst damit gleichzeitig die chemische Widerstandsfähigkeit, wie vorhin schon betont. Die Aufstellung eines kleinen Planes über die folgenden Versuche dürfte die Übersicht etwas erleichtern:

I. RO . $0{,}33\ P_2O_5$

a) $PbO\ .\ 0{,}33\ P_2O_5$

b) $0{,}5\ K_2O$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}33\ P_2O_5$

c) $0{,}5\ Na_2O$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}33\ P_2O_5$

d) $0{,}5\ BaO$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}33\ P_2O_5$

e) $0{,}5\ ZnO$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}33\ P_2O_5$

f) $0{,}5\ CaO$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}33\ P_2O_5$

II. RO . $0{,}58\ P_2O_5$

a) $0{,}3\ K_2O$, $0{,}3\ Na_2O$, $0{,}4\ PbO$ } $0{,}58\ P_2O_5$

b) $0{,}3\ K_2O$, $0{,}3\ Na_2O$, $0{,}1\ ZnO$, $0{,}3\ PbO$ } $0{,}58\ P_2O_5$

c) $0{,}3\ K_2O$, $0{,}3\ Na_2O$, $0{,}1\ PbO$, $0{,}3\ PbO$ } $0{,}58\ P_2O_5$

d) $0{,}3\ K_2O$, $0{,}3\ Na_2O$, $0{,}1\ CaO$, $0{,}3\ PbO$ } $0{,}58\ P_2O_5$

III. RO . $0{,}66\ P_2O_5$

a) $0{,}5\ K_2O$, $0{,}5\ PbO$ } $0{,}66\ P_2O_5$

b) $0{,}5\ K_2O$, $0{,}1\ CaO$, $0{,}4\ PbO$ } $0{,}66\ P_2O_5$

c) $0{,}5\ K_2O$, $0{,}1\ ZnO$, $0{,}4\ PbO$ } $0{,}66\ P_2O_5$

d) $0{,}5\ K_2O$, $0{,}1\ BaO$, $0{,}4\ PbO$ } $0{,}66\ P_2O_5$

Dann sämtliche Formeln nochmals mit $0{,}15\ Al_2O_3$, eingeführt in Form von Tonerde.

Hieraus ergaben sich dann die folgenden 28 Versätze:

I a)

Bleiphosphat	270,0

I b)

Bleiphosphat	135,0
Kaliummetaphosphat	37,8
Pottasche	46,9

I c)

Bleiphosphat	135,0
Natriumpyrophosphat	42,6
Soda	19,1

I d)

Bleiphosphat	135,0
Bariumphosphat	96,5
Baryt	3,9

I e)

Bleiphosphat	135,0
Zinkphosphat	61,9
Zinkoxyd	1,6

I f)

Bleiphosphat	135,0
Calciumphosphat	49,4
Kalkspat	2,0

II a)

Kaliummetaphosphat	70,8
Natriumpyrophosphat	39,9
Bleiphosphat	108,0

II b)

Kaliummetaphosphat	70,8
Natriumpyrophosphat	39,9
Zinkphosphat	12,9
Bleiphosphat	81,0

II c)

Kaliummetaphosphat	70,8
Natriumpyrophosphat	39,9
Bariumphosphat	20,1
Bleiphosphat	81,0

II d)

Kaliummetaphosphat	70,8
Natriumpyrophosphat	39,9
Calciumphosphat	10,3
Bleiphosphat	81,0

III a)

Kaliummetaphosphat	118,0
Bleiphosphat	129,6
Mennige	4,6

III b)

Kaliummetaphosphat	118,0
Calciumphosphat	10,3
Bleiphosphat	108,0

III c)

Kaliummetaphosphat	118,0
Zinkphosphat	12,9
Bleiphosphat	108,0

III d)

Kaliummetaphosphat	118,0
Bariumphosphat	20,1
Bleiphosphat	108,0

a) b) c) d) e) f)
I.
II.
III.
ohne Tonerde

a) b) c) d) e) f)
I.
II.
III.
mit Tonerde

klar geschmolzen — teilweise klar — entmischt — trüb schillerndes Glas — zusammengebackene Masse — kristallinisch

Bild 3.

Bild 4.

Dann nochmals eine Wiederholung aller dieser Versätze mit Hinzufügung von je 15,3 Tonerde.

Diese Mischungen wurden in Tiegel gefüllt und in der Muffel bei Segerkegel 03a gebrannt. (Die Segerkegel wurden diesmal nicht, wie bei Verwendung von Phosphorsäureanhydrid, von der Phosphorsäure beeinflußt, sondern schmolzen glatt um.)

Das Ergebnis ist in Bild 3 veranschaulicht.

Man sieht hieraus deutlich, daß der Tonerdegehalt hier doch geringe Differenzen hervorruft, die Gläser werden besser blank dadurch. Ein Klebrigwerden an der Luft, wie dies bei den stark sauren Phosphaten der Fall war, konnte bei diesen Fritten nicht bemerkt werden, doch zersetzen sie sich teilweise etwas beim Vermahlen mit Wasser auf der Palette.

Die aus diesen Gläsern hergestellten Glasuren wurden auf zwei verschiedene Scherben aufgetragen:

1. auf das oben beschriebene Magnesitsteingut, bei Segerkegel 4a gebrannt,

2. auf einen niedrig verglühten Steinzeugscherben, bestehend aus ⅓ fettem Höhrer Loch-Ton und ²/₃ magerem Siershahner Ton.

Gebrannt wurden die Glasuren in der Muffel bei Segerkegel 03a und zeigten danach das Bild 4.

Sämtliche Glasuren sitzen rissefrei.

Hier ist der Unterschied zwischen den Glasuren mit und denen ohne Tonerdegehalt noch deutlicher. Die mit 0,15 Al_2O_3 sind in vielen Fällen weicher.

Alle Glasuren neigen wieder zu den eigentümlichen Verfärbungen, wie schon oben (unter A) erwähnt. Die Glasuren auf Steinzeugmasse sind bedeutend weicher und schöner als die auf dem Magnesitsteingut aufgeschmolzenen.

Über die Wirkung der Basen: K_2O, Na_2O, CaO, ZnO, BaO und PbO in diesen Glasuren in Bezug auf ihre Schmelzbarkeit ist bei I., II. und III. folgendes festzustellen:

Am leichtesten schmilzt PbO, Na_2O fast ebenso leicht; dann folgt K_2O. Schwerer schmelzbar ist BaO. ZnO und CaO stehen in Bezug auf Schwerschmelzbarkeit ungefähr auf gleicher Stufe.

Mann kann also sagen, daß bei den phosphorsauren Gläsern die Basen etwa die gleiche Flußwirkung haben wie bei den kieselsauren Glasuren.

Was die Säurungsstufe anlangt, so kann bei der Verschiedenheit der einzelnen Glasuren nicht viel verglichen werden. (Nur Ib und IIIa haben die gleiche Zusammensetzung der Basen.) Es konnten bei der Fülle des Stoffes eben nur verschiedene Proben herausgegriffen werden, um erst Anhaltspunkte für spätere Arbeiten zu erhalten.

Aus diesen kurzen Ausführungen dürfte jedoch schon ersichtlich sein, daß das Gebiet der phosphorsauren Gläser und Glasuren noch viel interessante und lohnende Aufgaben enthält. Ich denke dabei an die Gläser mit ihrer starken Lichtbrechung und oft eigentümlichen Schönheit und die Mattglasuren mit ihren weichen Kristallen. So zeigen auch die farbigen Phosphatgläser interessante Wirkungen, wie einige Beispiele hier erläutern mögen. Besonders ist die brillante rotviolette Färbung der Mangangläser erwähnenswert. Die Kristall-Abscheidungen werden hierbei schon in der Fritte deutlich.

Ob für die Praxis der keramischen und der Glasindustrie solche Phosphatgläser Bedeutung gewinnen können, muß natürlich vorläufig unentschieden bleiben. Jedenfalls kämen sie nur für ganz spezielle Zwecke in Betracht, da schon der Preis des Rohmaterials eine Massen-Anwendung verbieten würde. Immerhin glaubte ich einen kurzen Bericht über die genannten Versuchsreihen vorlegen zu dürfen.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

(Fortsetzung von S. 192.)

5. Die Ermittlung des Heizwertes.

Der Heizwert eines Brennstoffes, ausgedrückt in Wärme-Einheiten (WE) oder Kalorien (Kal), kann entweder aus der vollständigen Analyse berechnet oder viel genauer nach besonderen Verfahren durch den Versuch bestimmt werden.

Die Berechnung des Heizwertes geschieht meist nach der sog. Verbandsformel. Bezeichnet man mit C die gefundenen Hundertstel an Kohlenstoff, mit H an Wasserstoff, mit O an Sauerstoff, mit S an Schwefel, mit W an Wasser, so lautet die Formel:

$$\text{Heizwert (WE)} = 81\ C + 290\ (H - {}^1/_8 O) + 25\ S - 6\ W.$$

Beispiel: Eine Ruhrkohle hat folgende Zusammensetzung:

80,97 v. H. Kohlenstoff (C)
5,05 „ Wasserstoff (H)
8,00 „ Sauerstoff (O)
1,27 „ Stickstoff
0,41 „ Schwefel (S)
1,52 „ Wasser (W)
2,78 „ Asche

Nach der Verbandsformel beträgt ihr Heizwert:

$$81 \times 80{,}97 + 290\ (5{,}05 - {}^1/_8 \times 8{,}00) + 25 \times 0{,}41 - 6 \times 1{,}52 = 7734 \text{ Wärme-Einheiten.}$$

Zu bemerken ist aber, daß diese Formel nur einigermaßen gut anwendbar ist bei kohlenstoffreichen und sauerstoffarmen, also den älteren Brennstoffen wie Steinkohlen, während sie z. B. bei sehr jungen Braunkohlen oft recht ungenaue Werte gibt.

Die sichere unmittelbare Bestimmung des Heizwertes erfolgt heutzutage meistens mit dem sog. Kalorimeter, Heizwertmesser (Bild 3). Es besteht aus einem Holzfäßchen, das ein metallenes Wassergefäß nebst dem Hauptteil, einem ausgebohrten Gußstahlblock, die sog. Bombe, mit Deckel enthält; in diesem wird die Kohlenprobe mit stark verdichtetem Sauerstoff verbrannt. Die entwickelte Wärme wird auf Wasser übertragen und mit einer Rührvorrichtung gleichmäßig in diesem verteilt. Aus der Temperatursteigerung des Wassers, die mit einem Thermometer gemessen wird, kann der Heizwert des Brennstoffs berechnet werden.

Bild 3.

Obgleich die Untersuchung von einem anstelligen jungen Mann ausgeführt werden kann, wird sie doch besser einem chemischen Laboratorium überwiesen.

Zum Schlusse dieses Abschnittes sei zum Vergleich die Zusammensetzung und der Heizwert einiger Kohlen angegeben:

	Zusammensetzung der lufttrockenen Kohle						Heizwert	
	Kohlenstoff	Wasserstoff	Stickstoff und Sauerstoff	Schwefel	Wasser	Asche	berechnet	bestimmt
a	58,01	5,42	12,02	4,87	7,37	13,31	5623	5623
b	51,74	4,24	18,57	1,00	18,95	5,50	4659	4583
c	85,63	4,04	3,56	1,99	0,80	3,98	8024	8077
d	75,95	5,35	11,17	0,63	3,68	3,22	7292	7299

Im Zusammenhang mit der Brennstoffuntersuchung sei auf die Ersparnis an Kohle beim Dampfkesselbetrieb hingewiesen, die durch Verhütung des Kesselsteinansatzes erzielt werden kann. Man verwende hierzu kein Geheimmittel, weil schon Soda allein im richtigen Verhältnis vollkommene Abhilfe verschafft. Der gewöhnliche Kesselstein, wie er durch die kohlensauren Salze des Kalkes und der Magnesia gebildet wird, kann mechanisch leicht entfernt werden; einen viel gefährlicheren Kesselstein bildet aber der Gips (schwefelsaurer Kalk). Dieser muß durch Zusatz von Soda unschädlich gemacht werden. Hierzu muß man aber vorher die richtige Sodamenge ermitteln, weil ein Zuviel und ein Zuwenig schädlich ist. Eine ausführlichere Darlegung über die Ursache und Verhütung des Kesselsteins sowie eine Beschreibung des Verfahrens zur genauen Ermittlung der nötigen Sodamenge, was ohne besondere chemische Kenntnisse in jeder Fabrik ausgeführt werden kann, enthält das schon erwähnte Heft „Hilfsgeräte" des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie, Berlin.

B. Prüfung der Heiz- und Rauchgase.

Bei direkten Feuerungen werden nur die Rauchgase untersucht, bei Gasfeuerungen vor allem das Heizgas selbst, dann aber auch noch die Abgase.

Bild 4.

Bild 5.

1. Probenahme.

Wie bei der Untersuchung der Brennstoffe, so hängt auch bei der Prüfung der Heiz- und Rauchgase von einer richtigen Probenahme deren Wert ab. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Feuergase nur bei sog. Schüttfeuerungen oder den mechanisch ununterbrochenen Feuerungen einigermaßen gleich zusammengesetzt sind. Bei den gewöhnlichen Feuerungen hat die Untersuchung einer einzelnen Probe selten Wert, durchaus ungenügend sind auch sog. Durchschnittsproben; ein zutreffendes Urteil über solche Feuerungen erhält man nur durch rasch hintereinander ausgeführte Einzelanalysen.

Die Probenahme selbst geschieht dadurch, daß an den betreffenden Stellen Glas-, Porzellan- oder Metallrohre eingeführt und dann durch geeignete Saugvorrichtungen eine größere Menge Gas in passende Sammelgefäße eingefüllt wird. Hierauf kann nicht näher eingegangen werden; die Ausführung aller Einzelheiten ist genau bei Post beschrieben, geeignete Gassammler und Gasproberohre finden sich auch in dem Heft „Hilfsgeräte" des Chemischen Laboratoriums für Tonindustrie angegeben.

2. Gasprüfungsapparate.

Zur Untersuchung der gewonnenen Gasproben gibt es eine große Anzahl einfacher und komplizierter, billiger und teurer Apparate, je nachdem man nur einzelne Bestandteile des Gases bestimmen oder eine vollständige Analyse ausführen will. Im Grunde beruhen alle Apparate darauf, daß in deren Meßrohr eine bestimmte Menge des Gases, meist 100 ccm, aufgenommen wird; dann setzt man das Gas der Einwirkung von Flüssigkeiten aus, die die Eigenschaft haben, bestimmte Anteile des Gasgemisches vollständig aufzunehmen, und zwar verwendet man Kalilauge zur Bestimmung der Kohlensäure,

Pyrogallol-Lösung für Sauerstoff, Kupferchlorür für Kohlenoxyd, rauchende Schwefelsäure für schwere Kohlenwasserstoffe, während ein Gehalt an Wasserstoff durch direkte Verbrennung erkannt wird. Besonders für Kohlensäure gibt es Apparate, die auf dem spezifischen Gewicht dieses Gases beruhen.

Im einzelnen sei hier nur auf einige wichtige, typische Apparate aufmerksam gemacht:

Die Bunte-Bürette oder die hieraus entstandene Seger-Bürette sind die einfachsten und billigsten Apparate, trotzdem lassen sich mit ihnen fast alle Bestandteile der Heiz- und Rauchgase genau bestimmen. Der Apparat (Bild 4) besteht im wesentlichen aus einem mit ccm-Einteilung versehenen oben und unten verschließbaren Meßrohre. In dieses werden zuerst genau 100 ccm Gas eingebracht, dann läßt man von unten die entsprechenden Absorptionsflüssigkeiten aufsteigen, die bestimmte Anteile des Gases absorbieren; aus der hierbei auftretenden Raumabnahme läßt sich sofort der Gehalt des Gases an seinen einzelnen Bestandteilen in Hundertsteln ersehen.

Der Orsat-Apparat (Bild 5) besteht im wesentlichen auch aus einer Meßröhre, enthält aber daneben noch mehrere Gefäße für die Absorptionsflüssigkeiten. Der Hauptunterschied gegenüber der Gasbürette beruht darin, daß die Absorption nicht in dem Meßrohre selbst, sondern in diesen Absorptionsgefäßen ausgeführt wird; zu diesem Zweck wird das Gas durch Wasserdruck hinübergedrückt, dann aber wieder in das Meßrohr herübergesaugt und hier seine jeweilige Raumabnahme bestimmt. Der Orsat-Apparat ist teurer, ist aber, da er meist in einem tragbaren Gestell eingerichtet ist, viel bequemer in der Handhabung. Erweiterte Orsat-Apparate gestatten auch die Bestimmung von Wasserstoff, Kohlenwasserstoffen und Stickstoff.

(Fortsetzung folgt.)

Porzellanindustrie und Kohlenversorgung.

Infolge der durch die Grippe entstandenen Ausfälle in der Förderung der Kohle ist die Hausbrandversorgung bisher ungenügend. Um sie sicherzustellen, sind die Kohlenausgleiche zur verstärkten Belieferung des Hausbrandes angewiesen worden. Die Folge hiervon ist, daß der Porzellanindustrie und den anderen Betrieben der Gruppe I und II Steinkohlen nicht mehr geliefert werden. Auf Grund der Verhandlungen der Fachverbände mit dem Reichswirtschaftsamt ist bisher ein Beschluß der Weiterbelieferung nicht zu erzielen gewesen. Das Reichswirtschaftsamt erklärt, daß es die Möglichkeit einer teilweisen Versorgung der Porzellanindustrie nachprüfe.

Unseres Erachtens sollte sich die Reichsregierung gründlich überlegen, ob sie den einzigen Zweig, der nach dem Krieg sofort die Ausfuhr in großem Umfang aufnehmen kann, ohne daß er ausländische Rohstoffe braucht, durch die Kohlenentziehung stillegen und viele Existenzen vernichten will. Nicht nur die Industriellen, sondern auch die Arbeiter werden im großen Umfange brotlos werden. Was das für die Gebirgsgegenden, wo die Porzellanfabrik häufig den einzigen Betrieb darstellt, bedeutet, braucht an dieser Stelle nicht näher ausgeführt zu werden. Wenn die Reichsregierung nicht zugunsten der Porzellanindustrie eingreift, ist die denkbar größte Notlage wichtiger Wirtschaftsgebiete zu erwarten.

Warum dürfen wir vertrauen?

Immer wieder hat unser Hindenburg durch die Tat und durch gelegentliche Äußerungen dem deutschen Volke und der Welt gezeigt, daß die Schwächung der Kampfkraft der Feinde bis zur Ohnmacht, unter möglichster Schonung unserer eigenen Kampfkraft, das Ziel seiner erfolgreichen Kriegführung ist. Das war der Sinn seiner ruhmvollen Feldzüge im Osten, das ist die Aufgabe der ungeheuren Schlachthandlungen im Westen, gleich ob dieselben in Vorstößen oder in rückwärtigen Bewegungen bestanden haben oder bestehen!

Ungeheuer sind insbesondere die Verluste, welche unseren an Massen des Materials und der eingesetzten Truppen weit überlegenen Feinden die großen Bewegungskämpfe der letzten Wochen gebracht haben. Aussichtslos ist ihr Beginnen: Die immer wiederholten Versuche, unsere Linien wirksam zu durchstoßen, scheitern an dem stahlharten Willen unserer heldenhaften Kämpfer und ihrer herrlichen Führer, welche mit unvergleichlicher Kunst und Sicherheit alle Kampflagen zum Schaden der Feinde zu wenden wissen.

An Englands Lebenskraft zehrt der U-Bootkrieg. Frankreichs kriegstüchtige Mannschaft verblutet auf den frnnzösischen Schlachtfeldern; auf denselben werden sie sich auf einen fünften Kriegswinter einrichten müssen, inmitten eines Gewirrs von grausen Trichtern, um fern von ihren farbigen Hilfsvölkern, welche, den Unbilden der Witterung nicht gewachsen, nur im Sommer als Schlachtopfer vorgeschickt werden können, in zermürbendem Dienste, vielleicht unter dem Beistande weißer Engländer und weißer Amerikaner jederzeit neuer Großkämpfe gewärtig zu sein. Und wir? Fern von der Heimat zieht sich die Linie, welche unsere treuen, kampf- und wettererprobten Feldgrauen halten werden, und hinter ihnen arbeitet rastlos das ganze Volk, um ihnen die Waffen scharf zu halten, zwar unter Entbehrungen, aber willig und sehr wohl wissend, daß Englands gemeiner Aushungerungsplan zu Schanden geworden und daß uns zu dem, was uns unser Land liefert, der Überschuß hinzukommen wird, den die weiten Gebiete des ehemaligen Russischen Reiches und Rumäniens mit fortschreitender Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in wachsendem Ausmaß bieten werden.

Die verruchten Machenschaften Englands, welche schon oft während des Weltkrieges, ganz besonders deutlich aber in diesen Tagen in der Aufrichtung der großen Verschwörung gegen die russische Regierung sich erfüllten, arbeiten auch in unserem Lande: Da die Engländer weder mit der ehrlichen Waffe der Kriegführung, noch mit dem unsittlichen Mittel der Aushungerung uns etwas haben anhaben können, so versuchen sie es jetzt — Hindenburg hat zur rechten Zeit dem deutschen Volk die ungeheure Gefahr gezeigt und ins Gewissen geredet — den deutschen Geist zu besiegen. Sie erwarten von diesem letzten Mittel vollen Erfolg: ist ihnen doch in der öffentlichen Meinung, mit Beschämung muß das gesagt werden, oft genug Kleinmut und Charakterlosigkeit geboten worden.

Sie sollen sehen, daß sie sich geirrt haben. Der Erfolg der neunten Kriegsanleihe wird unsern Feinden zeigen, daß unser Volk auch im fünften Kriegsjahre das gleiche geblieben ist wie bisher, unbestechlich und treu festhält an der Überzeugung, daß es bis zum endgültigen Siege durchhalten wird und muß und daß dieser endgültige Sieg den deutschen Frieden bringen wird.

Darum zeichne jeder Kriegsanleihe!

Roetger.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

42h. 3. I. 17 422. Linsen-Kombination zur Beseitigung der chromatischen Abweichung eines einfachen Objektivs. Hermann Isensee, Neukölln, Pannierstr. 23. 24. 8. 15.

42h. 3. I. 17 876. Linsen-Kombination zur Beseitigung der chromatischen Abweichung; Zus. z. Anm. I. 17 422. Hermann Isensee, Neukölln, Pannierstr. 23. 10. 8. 16.

53b. 3. T. 21 139. Verschluß für Konservengefäße u. dgl. Max Thorer, Leutzsch, Leipzig, Thorerstr. 2. 20. 11. 16.

80a. 46. H. 67 224. Verfahren zur Herstellung von keramischen Platten mit ringsum laufenden Nuten in den Seitenflächen durch Trockenpressung unter Druck. Heinrich Huth, Berlin, Kniprodestr. 10. 28. 7. 14.

80b. 8. Z. 10 448. Verfahren zur Verhütung des Ausblühens von Tonwaren. Zeipauer Dachstein- u. Braunkohlenwerke A.-G., Zeipau b. Hansdorf, Kr. Sagan, Schles. 5. 6. 18.

80c. 13. P. 35 675. Selbsttätiger Entleerungsrost für Schachtöfen. Gustav Pralle, Groß-Hartmannsdorf, Kr. Bunzlau. 25. 4. 17.

Erteilungen.

64a. 37. 309 308. Bügelloser Gefäßverschluß für runde Gefäße. Eduard Haberländer, Windischeschenbach. 6. 12. 16. H. 71 363.

80a. 45. 309 309. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von zweiseitig glasierten Steinen. Albert Germann, Frankfurt a. M., Sonnemannstr. 73. 19. 12. 15. G. 43 533.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 54. Abwälzung der Umsatzsteuer. Ist es gesetzlich zulässig, dem Warenempfänger die Umsatzsteuer (gemäß § 42, Abs. 6 des Gesetzes vom 26. 7. 1918) in Rechnung zu stellen?

Frage 55. Pressen kleiner Steine. Welche Preßart (Naß-, Trocken- oder Halbtrockenpressung) durch hydraulische oder Friktionspresse ist zu empfehlen zur Herstellung kleiner, zu brennender Kunststeine, quadratisch oder rund, von 5—10 cm Durchmesser und 1—2 cm Dicke aus ganz poröser, magerer und sandiger Tonmasse. Welches Bindemittel ist gegebenenfalls erforderlich und zu welcher Pressenart wird geraten?

Frage 56. Abschreibungssätze für Glashütten. Welches sind die in Glashütten-Betrieben üblichen Abschreibungssätze auf: 1) Hüttengebäude, 2) Öfen, Generatoren, Kühlöfen und Zubehör, Tremperöfen, Trommelöfen usw., 3) mit den Hüttengebäuden fest verbundene Gegenstände wie: Wasserleitung, Gestelle, Stubenöfen usw., 4) Schornsteine,

5) Einrichtungen von Arbeits- und Wohn-Häusern (nicht Utensilien), 6) Schuppenbauten, 7) Hausbauten (nicht Hüttenbau), 8) Stallbauten, 9) Maschinen, 10) Schleiferei-Einrichtungen, 11) Licht- und Kraft-Anlage, 12) Hütten-Utensilien, 13) Kontor-Utensilien, 14) Holzformen, 15) Eisenformen?

Antwort.

Zu Frage 53. Weiße Steinzeugmasse. Ob der von Ihnen angegebene Masseversatz Ihren Anforderungen entspricht, erfahren Sie am einfachsten und sichersten, wenn Sie aus der Masse Geschirr und Kasten herstellen. In solchen Fällen kann nur der praktische Versuch Aufschluß geben. In einem ähnlichen Falle habe ich den folgenden Versatz sehr brauchbar gefunden:

25 Gew.-T. Kaschkaer Ton
38 „ Seilitzer Kaolin
25 „ Feldspat
12 „ Quarzsand

Dazu paßt die folgende Rohglasur:

12 „ Zettlitzer Kaolin
45 „ Feldspat
17 „ Kalkspat
26 „ Quarzsand

Ehrentafel.

Auszeichnungen. Dem Major d. R. Carl Liebmann, Mitinhaber der Porzellanfabrik Eduard Liebmann in Schney, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Vizefeldwebel Fr. Broda, Betriebsleiter der Tonwarenfabrik Werner & Weidlich in Groß-Wilkau, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Der Töpfer Wilh. Arndt konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Steinzeugfabrik H. Polko G. m. b. H. in Bitterfeld zurückblicken.

Dem Betriebsleiter N. Adam, dem Meister Jos. Stemmler und dem Grubenarbeiter Albert Mertens von der Eifeler Kaolinschlämmerei, Sandmahlwerke und Tongruben Josef Breuer in Satzvey wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: H. Schomburg & Söhne Akt.-Ges., Margarethenhütte und Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. Akt.-Ges., Altwasser je 300 000 M; Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. 100 000 M.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. In der diesjährigen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Aufsichtsrat gewählt: Geh. Kommerzienrat Rosenthal (Selb) — Generaldirektor Fillmann (Kahla) — Generaldirektor Auvera (Hohenberg) — Fabrikbesitzer Bauer (Niedersalzbrunn) — Direktor Schlipphak (Tirschenreuth) — Direktor Tischendorf (Waldenburg) — Fabrikbesitzer Heinrich (Selb) — Fabrikbesitzer Schachtel (Charlottenbrunn) — Direktor Gramß (Stadtlengsfeld) — Fabrikbesitzer H. Winterling (Marktleuthen) — Kommerzienrat Beyer (Volkstedt) — Direktor Mundel (Selb) — Fabrikbesitzer Simson (Gotha) — Direktor Lentner (Selb) — Direktor Faist (Altwasser) — Direktor Mangelsdorf (Schönwald) — Direktor Albrecht (Ilmenau) — Generaldirektor Singer (Fraureuth).

Erzeugungseinschränkungen in der bayerischen Porzellanindustrie. Infolge der Verschlechterung der Kohlenlieferungen haben sich die Verhältnisse in der bayerischen Porzellanindustrie im August weiter verschlechtert, besonders dadurch, daß nicht immer die gewünschten Kohlensorten zu erlangen waren. Infolgedessen ließen sich weitgehende Einschränkungen, zum Teil sogar Stillegung der Erzeugung nicht vermeiden. Verschiedene Porzellanfabriken rechnen über kurz oder lang mit weiteren Betriebseinschränkungen, zumal neuerdings die Steinkohlenzufuhr aus Sachsen aufgehört hat. Für die Einfuhr von Kaolin aus Böhmen muß jeweils der Nachweis erbracht werden, daß er tatsächlich in Bayern verarbeitet wird.

Entdeckung eines Kaolinlagers in Australien. Auf Curtios Island bei Gladstone (Queensland) wurde ein Kaolinlager entdeckt.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges., Hohenberg. Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Herstellungsgewinn und sonstige Einnahmen von 936 887 M (522 269 M) und nach 89 611 M (85 555 M) Abschreibungen sowie einschließlich 134 191 M (124 451 M) Vortrag einen Reingewinn von 826 239 M (490 615 M). Hiervon werden der Sonderrücklage 75 000 M (60 000 Mark) überwiesen, je 50 000 M für Arbeiterwohlfahrt und für die Überleitung in die Friedenswirtschaft zurückgestellt, 44 000 M als Gewinnanteile und 407 500 M (220 000 M) für 17 v. H. (8 v. H.) Dividende auf 2 750 000 M Aktienkapital verwandt und 139 739 M (134 191 M) vorgetragen. Wenn auch die Nachfrage fortwährend groß ist, lasse sich eine Voraussage für das laufende Geschäftsjahr nicht machen, da die Schwierigkeiten in der Herstellung ständig wachsen. Nach der Vermögensübersicht betragen Buchschulden 600 281 M (81 706 M), Außenstände 825 226 M (923 780 M), Wertpapiere und Beteiligungen 1 879 134 M (492 667 M) und Vorräte 33 092 M (222 046 Mark).

In der Hauptversammlung wurde Frau Kommerzienrat Auvera neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Versammlung stimmte ferner dem Erwerb der Porzellanfabrik Carl Auvera, Arzberg, zu. Die Vorbesitzer dieser Fabrik erhalten 450 neue Aktien der Hutschenreuther Gesellschaft. Ferner wurde der Ankauf von 600 Aktien der Akt.-Ges. Steinfels gegen weitere 300 Aktien beschlossen. Über den Geschäftsgang im allgemeinen berichtete der Vorstand, daß er in sämtlichen Betrieben der Gesellschaft sowie auch bei den Beteiligungen gut sei. Aufträge seien reichlich vorhanden, so daß die Gesellschaft für dieses und für das nächste Jahr voll beschäftigt sei. Das Ergebnis hänge von der Frage der Rohstoffe und der Kohlenbeschaffung ab, die bisher gut waren.

Annaburger Steingutfabrik, Akt.-Ges. In 1917-18 erzielte das Unternehmen einen Betriebsgewinn von 2,29 (i. V. 1,69) Mill. M. Demgegenüber erforderten Unkosten 1,73 (1,32) Mill. M und zu Abschreibungen wurden 0,19 (0,12) Mill. Mark verwendet, so daß einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 364 894 (250 324) M verblieb. Hieraus soll eine Dividende von 15 (8) v. H. verteilt werden. Auf neue Rechnung kommen 115 894 (61 880) M. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem sehr großen Bestand an Aufträgen eingetreten, jedoch läßt sich ein Urteil über die Aussichten sehr schwer abgeben, da die Versorgung mit Brennstoffen nach wie vor viel zu wünschen übrig läßt. — In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen Waren mit 78 090 (193 263) M, Materialien mit 299 072 (291 481) Mark, Effekten mit 199 266 (58 710) M, Bankguthaben mit 917 555 (190 292) M, Debitoren mit 339 158 (286 534) M und Kreditoren mit 526 719 (49 522) M.

Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vormals Mann & Porzelius Akt.-Ges. Außerordentliche Hauptversammlung: 23. Oktober 1918, vormittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-A., Waisenhausstr. 20-22. Tagesordnung: 1) Genehmigung des Verschmelzungsvertrags mit der Richard Eckert & Co. Akt.-Ges. in Volkstedt, auf Grund dessen das Vermögen dieser Gesellschaft als Ganzes auf unsere Gesellschaft unter Ausschluß einer Liquidation übergeht und dagegen 300 000 M Aktien unserer Gesellschaft gewährt werden. 2) Genehmigung des Erwerbs der sämtlichen Anteile der Alt, Beck & Gottschalck G. m. b. H. in Nauendorf bei Ohrdruf. 3) Im Falle der Genehmigung der Anträge zu 1 und 2 Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um nom. 500 000 M durch Ausgabe von 500 Stück neuen, auf den Inhaber lautenden, ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigten Aktien über je nom. 1000 M unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre zum Zwecke der Durchführung der Beschlüsse sowie über die Modalitäten der Ausgabe der jungen Aktien. 4) Beschlußfassung über Abänderung des § 1 des Statuts (Firma), § 5 (betreffend Aktienkapital), § 16 Abs. 1 (Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder). 5) Aufsichtsratswahlen.

Richard Eckert & Co. Akt.-Ges., Porzellanfabrik, Volkstedt. Ordentliche Hauptversammlung: 23. Oktober 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden-A., Waisenhausstr. 20-22. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Übertragung des Vermögens der Aktiengesellschaft als Ganzes unter Ausschluß einer Liquidation im Wege der Verschmelzung an die Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vormals Mann & Porzelius Akt.-Ges. gegen Gewährung von Aktien der letztgedachten Gesellschaft derart, daß auf nom. 5000 M Aktien unserer Gesellschaft nom. 3000 M neu auszugebender, ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigter Aktien der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik Akt.-Ges. gewährt werden, sowie Beschlußfassung über die näheren Modalitäten der Verschmelzung.

Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Joseph Schachtel Akt.-Ges., Charlottenbrunn i. Schles. Außerordentliche Hauptversammlung: 19. Oktober, nachmittags ½5 Uhr, in den Räumen des Bankhauses Carsch Simon & Co., Berlin W 8, Mohrenstraße 54-55. Tagesordnung: Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 M und Festsetzung der Bedingungen für die Ausgabe der Aktien.

Handelsregister-Eintragungen.

Rehau. Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges. Die Gesamtprokura des Buchhalters Georg Wölfel ist erloschen.

Königsbrück. Neu eingetragen wurde: Keramische Werke Ufer & Co. Gesellschafter sind der persönlich haftende Gesellschafter Fabrikbesitzer Friedrich Herbert Ehrhard Ufer (Bremen) und ein Kommanditist. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von feuerfesten Tonwaren.

Berlin-Schöneberg. Neu eingetragen wurde: W. Rudolph & Co. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und der Vertrieb einer gesetzlich geschützten Sparfeuerung in Verbindung mit Kachelöfen, sowie die Herstellung, der Ankauf und Vertrieb von Kochherden, Feuerungseinrichtungen und Maschinen. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Techniker Willi Rudolph.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Dem Fabrikanten Lennich und dem Oberingenieur Freisendorf von der Glasmaschinenfabrik G. m. b. H. in Brühl (Bz. Cöln) wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Akt.-Ges. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden 1 500 000 M; Glas- und Spiegelmanufaktur N. Kinon in Aachen 200 000 M.

Aktien-Glashütte St. Ingbert. Nach dem Bericht für 1917-18 konnte der Umsatz erheblich gesteigert werden. Nach 154 277 M (i. V. 41 892 M) Abschreibungen verbleiben einschl. 4008 M Vortrag 276 601 Mark (271 013 M) Reingewinn, aus dem auf 1,05 Mill. M Aktienkapital 12 (9) v. H. Dividende verteilt, für die Übergangswirtschaft wieder 50 000 M bereitgestellt und der Vortrag auf 38 943 M erhöht werden soll (i. V. noch 51 807 M Sonderabschreibungen). Die Gesell-

schaft sei in das neue Geschäftsjahr wieder mit einem guten Bestand an Aufträgen eingetreten. Wenn auch mit Rücksicht auf die in den Zeitverhältnissen liegenden Hemmungen in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres die Betriebsmittel nicht immer voll ausgenutzt werden konnten, so sei doch, sofern unvorhergesehene Störungen ausbleiben und der Bezug der Rohstoffe und Kohlen gesichert ist, auch für das laufende Geschäftsjahr wieder ein gutes Ergebnis in Aussicht zu stellen.

Handelsregister-Eintragungen.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde: Verband deutscher Glasdachfabriken G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Gesellschafter, vornehmlich soweit sich deren Geschäftsbetriebe auf die Herstellung von Glasdachkonstruktionen, kittlosen Vertikalverglasungen und reinen Sprossenlieferungen bezieht. Stammkapital: 100 000 M. Geschäftsführer: Fabrikant Oswald Leutert. Die Gesellschaft besteht bis zum 31. Dezember 1921 und verlängert sich um weitere 3 Jahre, wenn sie nicht je ein Jahr vor Ablauf der Dauer von einem Mitglied gekündigt wird. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. Juli 1918 ist das Stammkapital um 5500 M erhöht worden und beträgt jetzt 105 500 M.

Seubelsdorf b. Lichtenfels. Neu eingetragen wurde: Witthauer & Co. G. m. b. H. Geschäftsführer: Kaufmann Gustav Witthauer. Genissen aller Art und Fabrikation von Glaswaren. Stammkapital: 20 000 M.

Berlin-Südende. Neu eingetragen wurde: Thüringer Glasbläserei Max Fricke. Inhaber: Kaufmann Max Fricke.

Cöln. Cristallerie J. Roß, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. Juni 1918 ist das Stammkapital um 130 000 M auf 260 000 M erhöht.

Marburg. K. J. Schultz Söhne, Mosaikanstalt. Inhaber ist Hofglasmaler Fritz Schultz. Die Prokura des Hofglasmalers Fritz Schultz ist erloschen. Diejenige seiner Frau bleibt bestehen.

Fürth, Bayern. Optische Werke, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Cöln. Kölnische Glas-VersicherungsAkt.-Ges. § 8 des Gesellschaftsvertrags, betreffend den Aufsichtsrat, ist geändert.

Emailindustrie.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. 5 000 000 M; Eisenhütte Silesia Akt.-Ges., Berlin 1 000 000 M.

Handelsregister-Eintragungen.

Fraulautern. Germania-Werke Fontaine & Comp. Der Teilhaber Jacob Mayer-Fritzen ist gestorben.

Wertheim. Wilh. Kreß, Herdfabrik. Fabrikant Peter Kronenberg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Fabrikdirektor Friedrich Wilhelm Dücker (Hirzenhain) ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Verschiedenes.

Hansabund. Der Hansabund veranstaltete am 24. September d. J. eine „Kundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Frieden und für die Freiheit der Wirtschaft". Nach einer längeren Aussprache, die sich an die Vorträge der Herren Justizrat Waldschmidt, Kommerzienrat Stöve und Obermeister Bartschat anschloß, wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Richtung und Häufung der Regierungsmaßnahmen zur Regelung der Übergangswirtschaft, insbesondere gegen das Übermaß der Organisationen, wie sie z. B. für die Textilbewirtschaftung vorgesehen sind. Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Erteilung einer Ermächtigung an den Bundesrat zur Regelung der Übergangswirtschaft; jeder einzelne etwa unvermeidliche staatliche Eingriff dürfte nur von Fall zu Fall im Einvernehmen mit dem Reichstage, nach Anhörung der beteiligten Kreise getroffen werden. Den Reichstag bittet die Versammlung, auf sein verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht nicht zu verzichten.

Die Versammlung erhebt Einspruch gegen jedwede Bildung neuer Gesellschaften für wirtschaftliche Maßnahmen. Sie betrachtet die schon heute bestehenden Kriegsgesellschaften, auf deren schleunigsten Abbau sie rechnet, als mehr denn ausreichend, um etwa unvermeidliche Maßnahmen während einer möglichst kurzen Übergangszeit durchzuführen. Sie ist überzeugt, daß mit Hilfe der sich bei Friedensschluß im Besitz vieler Kriegsgesellschaften befindlichen Rohstoffe kleinere und mittlere, sowie stillgelegte Betriebe ausreichend berücksichtigt werden können; bei der Beschaffung weiter erforderlicher Rohstoffe würden auch die Kriegskreditbanken wichtige Dienste leisten können.

Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Gewährung von ausschließlichen Rechten an Personen oder Gesellschaften, ganz besonders, wenn hierbei auch noch eine finanzielle Beteiligung des Staats stattfindet. Besser als alle Monopolgesellschaften wird die freie Initiative des Kaufmanns die erforderlichen Rohstoffe und Nahrungsmittel beschaffen.

Die Versammlung erhebt Einspruch dagegen, daß für unsere endgültige Friedenswirtschaft eine direkt oder indirekt staatlich geleitete Wirtschaft mit Verteilungsmaßstäben, Vorschriften für Produktion, für Preisgestaltung und Kartellierung bestehen soll. Die Versammlung erblickt in der Wiederherstellung der ungehinderten Individualwirtschaft und der direkten in- und ausländischen Verbindungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden das beste Mittel zur schnellen Aufrichtung und Weiterentwicklung unserer Wirtschaft im Interesse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und im Interesse unseres unentbehrlichen Weltverkehrs.

Die Versammlung erwartet daher auch die Befreiung des deutschen Seeverkehrs und der Einfuhr von allen Fesseln und die Freigabe der Ausfuhr, außer in solchen Nahrungsmitteln und Waren, die einer notwendigen Vergeltungspolitik dienen könnten.

Der Wiederaufbau unseres geschäftlichen Lebens, die Umstellung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, die Beteiligung am Welthandel sind nur möglich unter Befreiung von staatlicher Leitung durch die selbstverantwortliche, anpassungsfähige und entschlußfreudige Individualwirtschaft."

Die Auslandsaufträge auf der Leipziger Herbst-Mustermesse. Dem Meßamt wurden nach der Herbstmesse 4032 Anträge auf Ausfuhrbewilligung für auf der Messe erteilte Bestellungen über einen Gesamtbetrag von 212 816 882 M zur Abstempelung vorgelegt. Nach der letzten Frühjahrsmesse betrug die Zahl der Anträge 2012 über 500 079 243 M, nach der Herbst-Mustermesse des vergangenen Jahres 2009 über 10 570 947 M. Da eine Reihe der wichtigsten Meßwaren, wie Porzellan und Steingut, ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden dürfen, erhellt aus der mitgeteilten Ziffer der gewaltige Umfang der während der Leipziger Herbstmesse vom Ausland erteilten Aufträge.

Einheitliche Bezeichnung für 100- und für 10-Stück-Packung. Die Bestrebungen, für die Zollmaße die Millimetermaße einzuführen, haben bekanntlich den Erfolg gehabt, daß die allermeisten deutschen Fabrikanten sich von den englischen Zollmaßen befreit haben. Dieser Maßvereinfachung folgt nun zum großen Teil auch die Stückvereinfachung, und zwar dergestalt, daß an Stelle der Grospackung die 100-Stück-Packung, an die Stelle der Dutzendpackung die 10-Stück-Packung treten soll. Hierbei wird empfohlen, die Abkürzung von Hundert mit „Hdt." zu bezeichnen, also anstatt

100	200	300	400 Stück
1	2	3	4 Hdt.

Auch für die Zehnerbezeichnung ist eine entsprechende Abkürzung vorgesehen, und zwar an Stelle

10	20	30	40 Stück
1	2	3	4 zig

Es ist zu wünschen, daß sowohl bei den Fabrikanten als auch bei den Händlern etwas wirklich Einheitliches geschaffen wird. Für die Zehnerpackung wird auch als Ersatz für das Dutzend das „Zehnt" empfohlen. Sprachlich haftet aber dieser Bezeichnung die Bedeutung des zehnten Teils, besonders auch im Sinne einer Abgabe, an, wofür die Bibel den klassischen Beleg bildet.

Th. Goldschmidt Akt.-Ges., Chemische Fabrik und Zinnhütte, Essen. Durch Rundschreiben wird mitgeteilt, daß Dr. Friedrich Bergius aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden und in den Vorstand der befreundeten Erdöl- und Kohle-Verwertungs-Akt.-Ges. in Berlin eingetreten ist. Dem Diplom-Ingenieur J. A. Duiker ist für die Hauptniederlassung Gesamtprokura erteilt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 42.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 17. Oktober 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

(Fortsetzung von S. 208.)

Von den Kohlensäure-Bestimmungsapparaten, die allerdings nur den Gehalt an Kohlensäure festzustellen gestatten, ist am einfachsten Cramers Apparat (Bild 6). Er besteht im wesentlichen aus einem kugelförmigen Gasaufnahmegefäß und einem Meßrohre für Natronlauge; von dieser kann man zu dem Gas soviel zufließen lassen, wie Kohlensäure darin vorhanden ist.

Eine selbsttätige Gaskontrolle übt Eckardt's schreibender Gasprüfer aus. Er ist zwar sehr kompliziert in der Zusammensetzung und ziemlich hoch im Preise, aber wohl das beste Mittel zur Überwachung der Rauchgase wie der Generatorgase.

Ein sehr einfacher Kohlensäure-Absorptionsapparat ist der „Combustion Tester" von L. Craig; er besteht in der Hauptsache aus zwei zeitgleich laufenden Gasuhren mit zwischengeschaltetem Absorptionsgefäß. Die erste Gasuhr zeigt die durchgegangene Gasmenge, die zweite diese nach Absorption der Kohlensäure an. Der Unterschied der Umlaufszahlen entspricht unmittelbar dem Kohlensäuregehalt.

Ein anderer, jetzt vielfach angewandter, sehr sinnreicher und zuverlässiger Kontrollapparat ist der Arndt'sche Heizeffektmesser „Ados"; die Einrichtung besteht aus drei Hauptteilen: dem Kraftwerk, den Gaspumpen und dem Absorptionsapparat. Mit ihm läßt sich alle 5 Minuten selbsttätig eine Analyse ausführen. Füllt man den Absorptionsraum statt mit Kalilauge mit Phosphor, so kann man ebensogut den Sauerstoff bestimmen.

Auf die sog. Kohlensäurewagen, wobei der Gehalt an Kohlensäure aus dem spezifischen Gewicht des Gases abgeleitet wird, sei hier nicht näher eingegangen, auch arbeiten diese Apparate weniger genau; am meisten verbreitet ist das Arndt'sche Ökonometer.

Eine ausführliche Beschreibung dieser und anderer Apparate für Gasanalysen sowie genaue Angaben über die Ausführung der Untersuchungen selbst finden sich z. B. bei Post (I, 1) sowie in dem erwähnten Heft „Hilfsgeräte".

3. Bewertung der Heiz- und Rauchgase.

Wie bei der Prüfung der Brennstoffe, so ist auch bei der Untersuchung der Heiz- und Rauchgase die eigentliche Hauptsache, daß man die gefundenen Zahlen richtig zu bewerten versteht, um danach bei etwa auftretenden Fehlern entsprechende Maßnahmen zu deren Beseitigung ergreifen zu können.

a) Gewöhnliches Heizgas (Luftgas).

Das gewöhnliche Heizgas wird als Generatorgas erzeugt, indem man Kohlen bei beschränktem Luftzutritt (infolge der hohen Schüttung) vergast. Der wirksame Bestandteil des gewöhnlichen Heizgases ist das Kohlenoxyd, indem der Sauerstoff der Luft sich mit dem Kohlenstoff des Heizstoffes zu diesem Gase verbindet. Theoretisch enthält Luftgas 33¼ i. H. Kohlenoxyd, praktisch schwankt dessen Gehalt zwischen 20—30 i. H., gutes Gas soll aber gegen 30 i. H. enthalten, je mehr, desto besser. Umgekehrt darf Luftgas möglichst wenig Kohlensäure enthalten; diese tritt auf, wenn die Luftmenge zu groß ist, was meistens in einer zu niedrigen Schüttung, besonders bei grobstückigem Brennstoff, seine Ursache hat. Bei 1—3 i. H. Kohlensäure geht der Generator gut, bei 5—6 i. H. mäßig (höchst zulässiger Inhalt!), bei 10 i. H. schon sehr schlecht.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß bei Generatoren in fortlaufender Betriebsüberwachung eine Bestimmung von Kohlenoxyd und Kohlensäuregas oder auch nur der Kohlensäure allein genügt. Sonst enthält das Luftgas noch Wasserstoff und Kohlenwasserstoffe, dann etwas über die Hälfte Stickstoff, ferner immer etwas Wasserdampf, Teer und Ruß.

b) Mischgas (Halbwassergas).

Dieses Gas ist ein Gemisch von Luftgas und Wassergas; letzteres besteht in reinem Zustand nur aus Kohlenoxyd und Wasserstoff, wird aber in den keramischen Industrien nur selten verwendet. Das Halbwassergas bildet sich bei gleichzeitigem Einleiten von Luft und Wasserdampf in den Generator. Es enthält hauptsächlich zwei wirksame Bestandteile, nämlich Kohlenoxyd zu etwa 25 i. H. und Wasserstoff zu etwa 18 i. H.; daneben soll es andererseits ebenfalls möglichst wenig Kohlensäure enthalten. Bei einer genaueren Untersuchung muß also außer dem Kohlenoxyd auch der Wasserstoff bestimmt werden,

Bild 6.

dann die Kohlensäure; für fortlaufende Überwachung genügt auch hier die Überwachung des Kohlensäuregehaltes, der aber auch bei gutem Gas, wie es scheint, schwer unter 6 i. H. zu halten ist.

c) Rauchgase (Abgase).

Sowohl bei der direkten als bei der indirekten Verbrennung der Kohle wird die vollständige Ausnutzung ihres Heizwertes erreicht, wenn aller Kohlenstoff zu Kohlensäure verbrennt, ohne daß ein größerer Luftüberschuß nötig ist, weil ja dieser zwecklos Wärme zur Miterhitzung braucht. Die Rauchgase sollen also — abgesehen von dem immer in großen Mengen vorhandenen Stickstoff — möglichst viel Kohlensäure enthalten, dagegen keine brennbaren Gase mehr wie Kohlenoxyd oder Wasserstoff; theoretisch dürften sie auch keinen Sauerstoff haben, allein da man praktisch mit der 1, 3 fachen Luftmenge die besten Verbrennungsergebnisse erzielt, so enthalten sie immer etwa 5 i. H. Sauerstoff.

Bei genaueren Untersuchungen bestimmt man also außer Kohlensäure auch Kohlenoxyd und Sauerstoff, sonst genügt im allgemeinen die Bestimmung des Kohlensäuregehaltes, der in den Rauchgasen von Rostfeuerungen bei gutem Betriebe rund 12—15 i. H. betragen soll, in den Verbrennungsgasen bei Generatorbetrieb 15—18 i. H.

Aus der Untersuchung ist zu folgern: Ist eine beträchtliche Menge Kohlenoxyd vorhanden, so ist die Verbrennung unvollständig, es fehlt an Luft, es muß also mehr Luft gegeben werden.

Fehlt Kohlenoxyd und ist viel Sauerstoff vorhanden, so ist zwar die Verbrennung vollständig, allein durch den Überschuß an Luft werden die Rauchgase zwecklos abgekühlt.

Ist neben einem wesentlichen Gehalt von Kohlenoxyd noch Sauerstoff vorhanden, so findet entweder infolge zu niedriger Hitze eine unvollständige Verbrennung statt, oder es tritt Nebenluft ein.

Heizwert-Bestimmung.

Wie bei den Brennstoffen kann der Wert der Heizgase auch entweder direkt in einem Kalorimeter bestimmt oder aus der Analyse des Heizgases berechnet werden; in letzterem Falle berechnet man die Verbrennungswärme der einzelnen bernnbaren Bestandteile. Solche Berechnungen sind besonders vorteilhaft zum Vergleich von zwei verschiedenen Gasen wie Luftgas und Mischgas.

(Fortsetzung folgt.)

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Fragen.

Frage 57. **Abspringen der Glasur.** Seit einiger Zeit springt die durchsichtige Glasur sowohl vom Rohscherben als auch von den Unterglasurfarben ab, während Majolika diese Mängel nicht zeigt. Wo liegt die Schuld, und wie kann abgeholfen werden?

Frage 58. **Salzglasiertes Steinzeug.** Ist es vorteilhaft, aus leichtsinterndem reinen Ton salzglasiertes Steinzeug feinerer Art herzustellen? Soll die Ware bis zur leichten Sinterung gebrannt werden?

Frage 59. **Beseitigung der Flugasche beim Brennen von Töpfergeschirr.** Wir brennen unseren Töpferofen mit guter Steinkohle, trotzdem haben wir mit viel Flugasche zu kämpfen. Wie könnte dem abgeholfen werden?

Antworten.

Zu Frage 54. **Abwälzung der Umsatzsteuer.** Es ist zu unterscheiden zwischen Lieferungen und Leistungen aus Verträgen, die zwar vor dem 1. August 1918 abgeschlossen, aber erst nach dem 1. August d. J. erfüllt worden sind, und Leistungen aus nach dem 1. August 1918 abgeschlossenen Verträgen. Bei den ersten ist der Verkäufer mangels entgegenstehender Vereinbarung berechtigt, dem Käufer einen Zuschlag in Höhe der auf die Leistung entfallenden Steuer, jedoch abzüglich des alten Warenumsatzstempels, zu machen, d. h. der Verkäufer kann einen Zuschlag von 4 v. T. in Rechnung stellen (§ 42 Abs. 6). Hinsichtlich der nach dem 1. August 1918 abgeschlossenen Verträge untersagt die Vorschrift des § 13 die Abwälzung der Steuer auf den Käufer; d. h. der Zuschlag darf weder ganz noch teilweise gesondert in Rechnung gestellt werden. Ist schließlich die Lieferung aus einem Kaufvertrage vor dem 1. August 1918 erfolgt, wird die Zahlung jedoch erst nach dem 1. August geleistet, so bleibt dieser Umsatz steuerfrei, da der alte Warenumsatzstempel aufgehoben ist, das betreffende Geschäft aber vom neuen Gesetz noch nicht ergriffen wird.

Zu Frage 55. **Pressen kleiner Steine.** Steine aus magerer Tonmasse in den angegebenen Abmessungen lassen sich gleich vorteilhaft durch Naß-, Trocken- oder Halbtrockenpressung herstellen. Der Zusatz eines Bindemittels dürfte nicht erforderlich sein, da auch ganz magere Massen bei genügendem Druck Formlinge von ausreichender Festigkeit ergeben. Eine Friktionspresse genügt vollkommen zum Pressen derartiger Steine.

Zu Frage 56. **Abschreibungssätze für Glashütten.** Die Abschreibungshöhen für industrielle Anlagen und insbesondere für Glashütten sind einmal nach ihrer baulichen Beschaffenheit bei der Übernahme und weiter nach ihrer Inanspruchnahme bei der Benutzung zu bemessen. Der vorsichtige Fabrikant und Kaufmann begrenzt solche nicht zu knapp, sondern eher reichlich, um nicht einmal durch irgendwelche Umstände enttäuscht zu werden. Andererseits hat er in der Höhe der Abschreibungssätze bestimmte Vorschriften der Steuerbehörde zu beachten. 1) und 4) Bei Gebäuden wird man, je nachdem, mit 2—4 v. H. Abschreibung auskommen. Das gilt auch für Schornsteine und Wohnhäuser. — 2) Schmelzöfen, Temperöfen, Kühlöfen, Trommeln werden nach 1—5 Jahren ausbesserungsbedürftig, jedoch lassen sich deren feuerfeste Stoffe nach vorsichtigem Abbau zum größten Teil wieder verwerten, so daß eine Abschreibung von 8—12 v. H. gewöhnlich auskömmlich ist. Nach der Zeitdauer der Betriebsfähigkeit läßt sich aus Erfahrung die zutreffende Abschreibungshöhe unschwer für den Durchschnitt ermitteln, beziehentlich der gemachten Erfahrung anpassen. Bei Gaserzeugern kommt man mit dem für Gebäude genannten Satze aus. — 3) Maschinen, Wasser-, Gas- und elektrische Leitungen nutzen sich meistens erst nach längerer Zeit völlig ab, so daß bei ihnen Abschreibungssätze von 3—10 v. H. meistens genügen. — 5) Ist unter Arbeits- und Wohnhäuser-Einrichtungen nicht etwa Mobiliar verstanden, so sei bemerkt, daß Öfen, Türen, Fenster usw. zu den Gebäuden gehören und sonach auf solche wie bei diesen (siehe 1), entsprechend mit abzuschreiben sind. — 6) Schuppenbauten aus Holz sind, gegenüber massiven Häusern, ihrer kurzen Haltbarkeit wegen mit 5—10 v. H. abzuschreiben. — 7) Häuser und Stallgebäude sind, ob massiv oder aus Holzbau, nach den Sätzen unter 1) oder unter 6) einzugliedern. — 9) und 10) Maschinen sind bereits unter 3) mit aufgeführt, doch sei noch bemerkt, daß Sätze für diese, wie auch für die gesamte Schleifereieinrichtung von Fall zu Fall bemessen werden müssen, wie sich überhaupt allgemeine, feste Richtsätze nicht sicher festlegen lassen, da Betrieb wie Behandlung natürlich von weitgehendem Einfluß dabei sind und dauernd bleiben. — 11) Motore für Licht- und Kraftanlagen lassen sich bei 3—5 v. H. Abschreibung auf richtiger Werthöhe halten. — 12) und 13) Hütten-Utensilien werden mit 10—20 v. H. abgeschrieben; bei Kontorutensilien ist mit einem Durchschnittssatze von 5—10 v. H. auszukommen. — 14) und 15) Das Formen-Konto ist in den meisten Glasfabriken dasjenige, welches hinsichtlich seiner Abnutzung entweder unter- oder überschätzt wird, oder, anders ausgedrückt, bei dem am leichtesten Verschätzungen vorkommen können. Das liegt im besonderen daran, daß nicht nur die regelmäßige Abnutzung und die ordnungsmäßige Behandlung hier zu berücksichtigen sind, sondern, daß auch die Entwertung bestimmter Formen vorzeitig geschehen kann durch Aufhören der Nachfrage nach bisher üblichen Gebilden, durch Nichteinschlagen neuer Formen usw. Holzformen sind naturgemäß zu höherem Satze, mit etwa 15—20 v. H., Eisenformen mit niedrigerem Satze, 12—15 v. H., abzuschreiben.

Zweite Antwort. Die Höhe der Abschreibungen dürfte in erster Linie nach dem Grade der Inanspruchnahme und der daraus folgenden Lebensdauer der betreffenden Gegenstände zu bemessen sein. Im allgemeinen können folgende Sätze für Glashütten als maßgebend betrachtet werden: 1) Hüttengebäude 2 v. H. — 2) Öfen, Kühlöfen, Temperöfen, Trommeln: 25 v. H. — 3) Generatoren und deren Zubehör: 10 v. H. — 4) Eingebaute Leitungen (Wasser-, Gas- usw.) und eingebaute Gestelle: 2 v. H. — 5) Stubenöfen: 10 v. H. — 6) Schornsteine: 3 v. H. — 7) Einrichtungen von Arbeits- und Wohnhäusern: 10 v. H. — 8) Schuppenbauten aus Holz: 10 v. H. — 9) Desgleichen, vorwiegend aus Stein: 5 v. H. 10) Hausbauten und gemauerte Ställe: 2 v. H. — 11) Maschinen, Schleifereieinrichtungen, Licht- und Kraftanlagen: 10 v. H. — 12) Hüttenutensilien: 25 v. H. — 13) Kontorutensilien: 10 v. H. — 14) Holzformen: 100 v. H. — 15) Eisenformen, je nach Abnutzung: 50—100 v. H. — Reparaturen sind auf besonderem Konto bei voller Abschreibung zu verbuchen.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starb:

Leutnant Erich Frellstedt, stud. ing., Sohn des Glashütten-Direktors M. Frellstedt in Deuben-Dresden.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Franz Augustin, langjähriger Direktor der Schamottewaren- und Tonofenfabrik Aug. Rath jun. in Krummnußbaum, Nieder-Österr., feierte seinen 50. Geburtstag und konnte gleichzeitig auf eine 25jährige praktische Tätigkeit zurückblicken.

Der Oberbrenner Christoph Zeidler konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb zurückblicken.

Dem Direktor Kommerzienrat Edmund Tröster, dem Prokuristen Alfred Reiß, dem Oberpacker Karl Pfotenhauer und der Packerin Frau Rosa Becker von der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vorm. Mann & Porzelius Akt.-Ges. wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Die Porzellan- und Glaswarenhandlung Karl Quakatz in Vorsfelde feierte ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebr. Bauscher 250 000 M; Zwickauer Porzellanfabrik 100 000 M; Porzellanfabrik Kahla 750 000 Mark; Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther, Selb 500 000 M; Porzellanfabrik Königszelt 300 000 M; Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges. in Schönwald 100 000 M; Porzellanfabrik Limbach Akt.-Ges. 100 000 M; Älteste Volkstedter Porzellanfabrik und Porzellanfabrik Unterweißbach vormals Mann & Porzelius 100 000 M; Ludwig Wesses Akt.-Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation, Bonn 250 000 Mark; Keramag, Keramische Werke Akt.-Ges., Flörsheim 100 000 M; Steingutfabrik Akt.-Ges., Sörnewitz-Meißen 200 000 M; Rheinische Chamotte- und Dinaswerke Akt.-Ges., Cöln 500 000 M.

Töpferei-Berufsgenossenschaft. Die Beibehaltung des seit dem 1. Januar 1914 gültigen Gefahrentarifs für das Jahr 1919 ist vom Reichsversicherungsamte durch Beschluß vom 16. September 1918 genehmigt worden.

Porzellanindustrie in Algerien. Laut „Semaphore de Marseille" soll der algerische Kaolin, der bei La Calle gewonnen wird, künftig an Ort und Stelle ausgenützt werden. Zwei Porzellanfabriken sollen dort errichtet werden; bei dem gegenwärtigen Mangel und bei der Teuerung der Porzellanwaren werde für sie mit Sicherheit ein wirtschaftlicher Erfolg erwartet. (Auch scheint der Mangel an Schiffsraum zur Versendung des Kaolins nach Frankreich zur Verarbeitung am Gewinnungsorte zu führen.)

„Oepiag" Österreichische Porzellanindustrie Akt.-Ges., Wien. In der Verwaltungsratssitzung erstattete der geschäftsführende Verwaltungsrat über die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres Bericht.

Trotz großer Betriebsschwierigkeiten, wie Kohlenversorgung und Arbeitermangel, war das erzielte Ergebnis überaus günstig und wurde vom Verwaltungsrate mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Stolberger Akt.-Ges. für feuerfeste Produkte (vorm. R. Keller) in Stolberg (Rhld.). Für 1917-18 erzielte das Unternehmen einschließlich 43 199 M (i. V. 37 189 M) Vortrag bei 810 253 M (265 533 M) Rohüberschuß, nach 98 384 M (30 599 M) Abschreibungen einen Reingewinn von 682 827 M (216 366 M).

Handelsregister-Eintragungen.

Koblenz. Steinzeug-Industrie G. m. b. H. Die Prokura des Fabrikanten Anton Bay (Ransbach) ist erloschen.

Dresden. Brüder Helzel, keramisches Ausfuhrgeschäft. Die Prokura des Kaufmanns Eduard Kühnel ist erloschen.

Cöln. Ernst Kullen, Vertreter in Glas, Porzellan und Steingut. Die Prokura von Hugo Stech ist erloschen.

Halle, Saale. Neu eingetragen wurde: Carl Böhme, Ofen- und Tonwarengeschäft. Inhaber: Kaufmann Carl Böhme (Dölau).

Rauenberg. Gebrüder Bott, Tonwarenfabrik. Die Prokura des Kaufmanns Alfred Paul Kaltwasser ist erloschen.

Glaswerke Akt.-Ges. in Wien. Die Vereinigten Bayrischen Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co. Akt.-Ges. in Neustadt und die Spiegellgasfabriken Isak S. Bloch in Hartmanitz und Fürth & Pollak in Holzschlag vereinigten ihre österreichischen Betriebe in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Glaswerke Akt.-Ges. in Wien.

Glashüttenwerke vorm. J. Schreiber & Neffen, Wien. Die Gesellschaft erhöhte ihr Aktienkapital von 4 auf 5 Mill. Kronen.

Zwangsliquidation. Auf Grund der Bekanntmachung, betreffend Liquidation französischer Unternehmungen, vom 14. März 1917 ist die Liquidation der französischen Beteiligung an der Glashütte Meisenthal Akt.-Ges. angeordnet. Liquidator: Hüttendirektor a. D. Schulze in St. Martinsbann i. Els.-Lothr.

Handelsregister-Eintragungen.

Naumburg, Saale. Neu eingetragen wurde: Jenaer Glas-Ampullenfabrik. Gesellschafter: Kaufmann Erich Köllner und Kaufmann Franz Hädecke.

Leipzig. Neu eingetragen wurde: August Treffurth Filiale Leipzig (Grassistr. 29), Zweigniederlassung der in Ilmenau unter der Firma August Treffurth bestehenden Hauptniederlassung. Der Kaufmann Karl Trost (Ilmenau) ist Inhaber. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Willy Hunger (Leipzig). Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Glasapparaten und -instrumenten, Thermometern, Gefäßen und Utensilien für wissenschaftliche, technische und ähnliche Zwecke.

Darmstadt. Karl Weiß, Ofen- und kunstkeramische Anstalt. Kaufmann Karl Weiß Ehefrau, Marie geb. Storck, ist zur Prokuristin bestellt.

Meißen. Tonwarenfabrik und Ziegelwerk Rauhental, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Geschäftsführer Adolph Bruno Rauschenbach ist ausgeschieden. Der Kaufmann Friedrich Edwin Walter Reinhardt ist zum Liquidator bestellt.

Melsungen. Melsunger Tonwerke, G. m. b. H. Kaufmann Alfred Goldfisch ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Fräulein Katinka Gürth (Wiesbaden) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin. Deutsch-Amerikanische Schmirgelwerke G. m. b. H. Diplomingenieur Siegfried C. Croner ist nicht mehr Geschäftsführer.

Cöln. Vereinigung elektrotechnischer Installationsfirmen in Cöln, G. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Konkurs. Tonindustrie Oberklinge, G. m. b. H., in Sommerfeld. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Glasindustrie.

Personalnachrichten. Dem seit 38 Jahren ununterbrochen in der Glasfabrik Friedrichshütte Fr. Seidensticker & Co. in Driburg beschäftigten Arbeiter Karl Hartmann wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Kriegsanleihezeichnungen. Zur 9. Kriegsanleihe zeichneten: Vereinigte Vopelius'sche und Wentzel'sche Glashütten in Sulzbach 300 000 M; Rheinische Spiegelglasfabrik Akt.-Ges., Eckamp 500 000 Mark.

Fürth, Bayern. Neu eingetragen wurde: Hans Hofmann. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Hans Hofmann ein Spiegel- und Spiegelglasgeschäft in Fürth. Geschäftsräume: Blumenstraße 39.

Rheydt. Glas- und Farben-Industrie Rheydt Kalderoni & Lapp G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag ist geändert. Die Firma lautet jetzt: Kalderoni & Lapp G. m. b. H. Der Gegenstand des Unternehmens ist fortan der Betrieb einer Lack-, Farben- und chemischen Fabrik sowie der Handel mit diesen Erzeugnissen. Die der Frau Konstanze Lapp und dem Kaufmann Peter Jansen erteilte Gesamtprokura ist in eine Einzelprokura umgeändert.

Achern. Severinsche Patente-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. Durch Gesellschaftsbeschluß vom 1. Juli 1918 ist die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen worden. Liquidator: Bankier Karl Bergmann (Straßburg).

Bremen. Bremer Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit. Carl Anton Kramer ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Der bisherige stellvertretende Direktor Albert Mahlstedt ist zum ersten Direktor bestellt. Der Kaufmann Wilhelm Guthe ist zum stellvertretenden Direktor bestellt.

Emailindustrie.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges. 2 000 000 M; Annweiler Email- und Metallwerke vorm. Franz

Ullrich Söhne 1 000 000 M; Eisenhüttenwerk Marienhütte Akt.-Ges., Kotzenau 300 000 M; Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich Akt.-Ges., Maikammer 500 000 M; Alexanderwerk A. von der Nahmer Akt.-Ges., Remscheid 1 000 000 M.

Eisenwerk Kaiserslautern, Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht für 1917-18 war das Unternehmen im abgelaufenen Jahre in allen Abteilungen recht befriedigend beschäftigt, in der Hauptsache mit mittelbaren Kriegslieferungen. Die Beschaffung der Roh- und Ersatzstoffe wurde immer schwieriger und wirkte störend auf den Betrieb. Unter voller Ausnutzung aller Einrichtungen konnte der Umsatz gesteigert werden, in gleichem Maße aber vermehrten sich auch die Selbstkosten. Der Rohgewinn beträgt 2 864 339 M (i. V. 1 584 266). Davon erforderten Unkosten 1 002 440 M (531 888), Abschreibungen auf Anlagen 356 883 M (244 792) und auf Außenstände 104 129 M (77 310). Zuzüglich 52 050 M (40 100) Vortrag beträgt der Reingewinn 1 452 144 M (770 375). Es werden wieder 20 v. H. Dividende und 100 M (0) Sondervergütung für jede Aktie verteilt, 516 000 M (150 000) für Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt, 376 144 M (210 375) für sonstige Rücklagen und Zuweisungen und 50 000 M zum Vortrag bestimmt. In der Vermögensübersicht erscheinen 2 605 815 M (1 524 791) Buchschulden einschließlich Anzahlungen und 579 650 M (432 563) Depositen; anderseits werden 1 993 515 M (1 468 899) Außenstände, 2 212 626 M (647 339) flüssige Mittel und 3 383 369 M (3 240 308) verschiedene Vorräte und angefangene Arbeiten ausgewiesen. Die Gesellschaft ist für längere Zeit mit Aufträgen versehen; einen ruhigen Betrieb vorausgesetzt, wird wieder ein gutes Ergebnis erwartet.

Akt.-Ges. der Emaillierwerke und Metallwarenfabriken Austria, Wien. Nach dem in der Hauptversammlung erstatteten Berichte haben sich die Schwierigkeiten in der Fabrikation, sei es die Erhaltung und Ernährung der Arbeiter oder die Besorgung der unbedingt notwendigen Betriebsstoffe, im Berichtsjahre noch wesentlich vergrößert. Trotz der großen Nachfrage nach Emailware ist die Erzeugung wegen Rohstoffmangels in stetem Rückgang begriffen. Dafür hat das Unternehmen in der Erzeugung verschiedener Gegenstände für den Heeresbedarf vollen Ersatz gefunden. Die Ausfuhr war naturgemäß äußerst beschränkt, bis in den letzten Monaten größere Mengen an die Ukraine abgesetzt werden konnten. Die Ungarische Email- und Metallwarenfabrik Akt.-Ges. in Pozsonyligetfalu hat mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, da die mangelhafte Brennstoffversorgung zum teilweisen Betriebsstillstand und zur wesentlichen Verminderung der Tageserzeugung zwangen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1917-18 können daher nur 6 v. H. Dividende ausgeschüttet werden. Die Blechemballagen- und Maschinenfabrik Adolf Hahn & Komp. G. m. b. H. hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahre die gehegten Erwartungen voll erfüllt. Der Beschäftigungsstand der gesellschaftlichen Werke ist, dem allgemeinen Mangel an Emailware entsprechend, andauernd gut, doch geht wegen Arbeiter- und Rohstoffmangels die Erzeugungsmöglichkeit stetig zurück, und es ist zu befürchten, daß die ohnehin sehr unzureichende Kohlenzuweisung weitere Einschränkungen der Betriebe nach sich ziehen wird. Von dem Reingewinn von 2 760 176 K werden 380 000 K dem Reservefonds, 150 000 K dem Unterstützungsfonds zugewiesen, 62 K 50 H. auf die Aktie als Dividende verteilt und 515 725 K auf neue Rechnung vorgetragen. Die aus dem Verwaltungsrate scheidenden Herren Generaldirektor M. Rotter und Anton Graf Bylandt-Rheidt wurden wiedergewählt.

W. Krefft Akt.-Ges., Gevelsberg i. W. Hauptversammlung: 28. Oktober 1918, nachmittags 5½ Uhr, im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" in Gevelsberg. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung der in § 21 des Gesellschaftsvertrags vorgesehenen Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats von 7½ v. H. auf 10 v. H.

Der Aufsichtsrat schlägt 18 v. H. (i. V. 20 v. H.) Dividende vor.

Annweiler Email- u. Metallwerke, vorm. Franz Ullrich Söhne, Annweiler (Pfalz). Ordentliche Hauptversammlung: 9. November 1918, vormittags 9 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Zusatz zu § 20 der Statuten, betreffend Tantiemensteuer.

Handelsregister-Eintragung.

Mannheim. Esch & Co. Albert Künkler ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kaufmann Gustav Friedrich Esch ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Kunstgewerbe.

Eine freie Werkbundgruppe für künstlerisches Handwerk. Innerhalb des Deutschen Werkbundes hat sich eine „Freie Gruppe für künstlerisches Handwerk" gebildet, die das Zusammenwirken handwerklicher Überlieferung und künstlerischer Kraft und Erfahrung in einer Persönlichkeit, das wir an den Schöpfungen des Kunsthandwerkes alter Zeiten so bewundern, neu beleben will. Da der Künstler sich leichter handwerkliches Können aneignen kann, als der Handwerker künstlerischen Geist, soll es Aufgabe des Künstlers, nicht des Handwerkers sein, diese Aufgabe zu lösen. Deshalb sammelt die neue Gruppe solche Mitglieder, die eine handwerkliche Technik künstlerisch beherrschen und deren Arbeitsart eine künstlerische und technische Vertiefung von Aufgabe zu Aufgabe ermöglicht. Sie will solchen Künstlern zur Wertung und Verwertung ihrer Arbeiten verhelfen, für die Werkstatterziehung eines tüchtigen Nachwuchses sorgen, nicht mehr geübte künstlerische Techniken wieder aufnehmen und Ausstellungen im Rahmen von Kunstausstellungen veranstalten. Die geschäftliche Leitung hat Prof. K. Groß (Dresden, Gerokstr. 4). Zu den Gründern der Gruppe gehören aus den Kreisen der keramisch tätigen Künstler: Richard Mutz, Direktor der Großherzogl. Majolika-Manufaktur (Karlsruhe i. B.), Prof. J. J. Scharvogel (München) und Kurt Feuerriegel (Frohburg, Bez. Leipzig). Voraussetzung für die Anmeldung als Mitglied ist die Zulassung zu einer Ausstellung der Gruppe. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben; der Werkbund bestreitet die Kosten der Geschäftsführung.

Verschiedenes.

Hansabund. Im Anschluß an die in Nr. 41 S. 210 wiedergegebene Entschließung weist der Bund darauf hin, daß er „die Notwendigkeit einer Übergangswirtschaft niemals bestritten, vielmehr immer wieder zugegeben habe, daß nach dem Kriege noch eine Zeitlang gewisse staatliche Aufsichts- und Regelungsrechte nicht zu vermeiden seien". Gleichzeitig betont er aber, daß nach dieser Übergangszeit, die so kurz wie irgend möglich zu bemessen sei, an Stelle der bürokratischen Zwangswirtschaft wieder die freie Privatwirtschaft in Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft treten müsse.

Warenzeichenschutz in Rußland. In Abänderung und Ergänzung der entsprechenden Gesetzverordnungen hat, wie das russische Generalkonsulat in Berlin mitteilt, der Rat der Volkskommissare am 13. August d. J. folgende Bestimmungen getroffen:

1) Für jede neu zu erteilende oder zu erneuernde Warenzeichenurkunde wird zugunsten der Staatsrentei eine Steuer im Betrage von 30 Rubel für das erste Wirkungsjahr der Urkunde und 10 Rubel für jedes folgende Jahr erhoben. 2) Die im vorhergehenden Artikel angegebene Steuer unterliegt der Entrichtung bei Einreichung in das Volkskommissariat für Handel und Industrie der Anmeldungen oder Erneuerungen von Warenzeichenurkunden im voraus für die ganze Dauer der betreffenden Urkunde. 3) Für die Umschreibung eines Warenzeichens auf den Namen des neuen Inhabers des industriellen oder Handelsunternehmens vor Ablauf der Dauer der Urkunde wird eine Gebühr von 50 Rubel erhoben. 4) Urkunden auf das ausschließliche Benutzungsrecht eines Warenzeichens werden in Zukunft für eine Dauer von nicht weniger als fünf Jahren erteilt. 5) Alle von den ehemaligen Ministerien für Handel und Industrie russischen wie auch ausländischen Unternehmen auf das ausschließliche Benutzungsrecht von Warenzeichen erteilten Urkunden unterliegen der Eintragung und Registration in der Abteilung für inneren Handel des Volkskommissariats für Handel und Industrie. 6) Der Anmeldung zur Eintragung müssen beigelegt werden: die früheren Urkunden und 3 Originalexemplare oder typographische Abdrücke des betreffenden Warenzeichens, wie auch eine Quittung der Staatsrentei oder Entrichtung der, gemäß Art. 1 und 2 des vorliegenden Dekrets, zukommenden Steuer, mit Abzug des früher für den ungenutzt verbliebenen Teil der Dauer bezahlten Betrages, zu 1 Rubel für das Jahr gerechnet. 7) Urkunden, die bis zum 1. November 1918 im Volkskommissariat für Handel und Industrie nicht registriert oder nicht erneuert sind, werden als unwirksam betrachtet.

Warschauer Messe. Der in Warschau abgehaltene polnische Kaufmannstag hat der Errichtung einer Aktiengesellschaft „Warschauer Messe" zugestimmt, die nach dem Muster der Leipziger und Breslauer Messen ihre Tätigkeit aufnehmen soll.

Japanisches Handelsmuseum in Niederländisch Indien. Zur Förderung des Außenhandels mit Niederländisch Indien sollen nach Meldung des Neuyorker „Journal of Commerce" auf Java und Sumatra mit einem Kostenaufwand von 80 000 Dollar Handelsmuseen eingerichtet werden, die japanische Waren zur Schau stellen. Ähnliche japanische Einrichtungen bestehen bereits in Singapore und anderen Teilen des fernen Ostens.

Messe in Rio de Janeiro. Die kürzlich neu eingerichtete Messe in Rio de Janeiro soll am 12. Oktober eröffnet sein. Im Anschluß an die Messe soll ein vom Präfekten von Rio de Janeiro einberufener Kongreß zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen Brasiliens tagen.

Außenhandelsbestrebungen in Großbritannien. In der Stadt Mexiko wurde ein britisches Handelsamt gegründet, das unmittelbar der Gesandtschaft untersteht. In Verbindung mit ihm werden die britischen Konsulate auch noch in den verschiedenen Teilen Mexikos Handelsausschüsse einsetzen. In China sind im Jahre 1917 fünf neue britische Handelskammern errichtet worden, und zwar in Charbin, Mukden, Tschingkiang, Tschunking und Amoy, so daß England jetzt in China 15 Auslandskammern besitzt.

Französisch-dänische Handelsgesellschaft. Die Französisch-dänische Handelsgesellschaft (Commerciale Franco-Danoise Société) ist mit Kopenhagen als Hauptsitz gegründet worden. Das Ziel der Gesellschaft ist die Einfuhr französischer Erzeugnisse nach Skandinavien und die Ausfuhr nordischer Erzeugnisse nach Frankreich; in Bordeaux soll ein Zweigkontor errichtet werden.

Erhöhung der Eisenbahntarife in Finnland. Die Finnische Regierung hat beschlossen, den Gütertarif um 480 v. H. über den regelrechten Satz zu erhöhen.

Handelsregister-Eintragung.

Gießen. Gewerkschaft Gießener Braunsteinbergwerke, vormals Fernie. Die Satzung ist dahin geändert, daß statt des Grubenvorstands für die Folge ein Repräsentant und ein Stellvertreter desselben bestellt und nach Maßgabe der Satzung mit der Vertretung und Verwaltung der Gewerkschaft betraut sein soll. Bergassessor a. D., Bergwergsdirektor Gustav Brockhoff (Betzdorf) ist zum Repräsentanten, Bergassessor a. D., Bergwerksdirektor Dr. Maximilian Wemmer (Gießen) zum stellvertretenden Repräsentanten bestellt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 43 — Berlin, 24. Oktober 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

(Fortsetzung von S. 212.)

Mechanische Überwachung von Generatorgas und Verbrennungsluft.

Es genügt nicht, daß der Brennwert der Generatorgase hoch ist, sondern die entwickelte Gasmenge muß auch stetig gleichmäßig groß sein. Diese Überwachung gestattet der Rotamesser (Bild 7). Er besteht aus einem senkrechten Glasrohr, in dem sich ein leichter Kreisel befindet, der durch die Geschwindigkeit des das Glasrohr durchstreichenden Gasstromes gehoben wird, wodurch die Menge erkannt werden kann. Der Apparat überwacht also indirekt auch die gleichmäßige Beschickung der Generatoren bezw. die Tätigkeit der Schürer.

Ferner wurde schon bei den Rauchgasen erwähnt, daß die Menge der zugeführten Verbrennungsluft für die günstige Verbrennung ausschlaggebend ist. Es kann also großen Vorteil bieten zu wissen, welche Menge von Verbrennungsluft zugeführt wird, und dafür zu sorgen, daß durch richtige Regelung des Luftschiebers diese immer im richtigen und nötigen Verhältnis zuströmt. Diese Überwachung gestattet das Anemometer (Bild 8). Es besteht aus einem durch eine Hülse geschützten Flügelrädchen, das je nach der Stärke

Bild 7.

Bild 8.

des Luftzuges mit verschiedener Geschwindigkeit sich bewegt. Diese wird durch ein Zählwerk angezeigt, woraus sich dann die Menge der Verbrennungsluft leicht berechnen läßt.

Schlußfolgerungen: Aus dem Gesagten ergibt sich, daß eine Überwachung der Heiz- und Rauchgase große industrielle und wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen muß; zudem ist sie leicht auszuführen, da sie sich im allgemeinen auf die Bestimmung des Kohlensäuregehaltes beschränkt.

Zu dieser direkten Überwachung des Feuerungsbetriebes kommt natürlich jetzt die indirekte Überwachung, nämlich die Überwachung der Heizer, Brenner und Schürer, ob sie bei Dampfkesselfeuerungen, Porzellanbrennöfen usw. das Aufwerfen des frischen Brennstoffes zur rechten Zeit und in richtiger Weise durchführen, weil ja praktisch nur dadurch die richtige Zusammensetzung der Rauchgase und möglichst vollständige Ausnützung der Kohle erzielt werden kann.

Ebenso ist es beim Generatorbetrieb sehr wichtig, daß die Gaserzeuger in regelmäßig abwechselnden Zeitabschnitten beschickt werden, daß die Schütthöhe nicht zu hoch und nicht zu niedrig ist, daß eine genügende Anzahl von Generatoren vorhanden ist, weil nur so ein immer möglichst gleichmäßig und richtig zusammengesetztes Gas von hohem Heizwert erhalten wird. Dazu kommt noch bei der indirekten Feuerung die richtige Regelung der Sekundärluft, nicht zu viel und nicht zu wenig, damit auch die Abgase ihre richtigen Bestandteile enthalten.

Über diese Punkte ist in Fachschriften und Vorträgen in der letzten Zeit schon viel geschrieben worden, wenn es nur auch immer gelesen und beachtet würde!

C. Zugmessung.

Ergibt die Untersuchung der Rauchgase, daß die Beschaffenheit der Ofenluft nicht die gewünschte ist, so können die erforderlichen Abänderungen einerseits dadurch bewirkt werden, daß man die Brennstoffmenge ändert, andererseits dadurch, daß man durch entsprechende Einstellung des Zuges die Luftzufuhr in anderer Weise regelt. Freilich läßt sich keine allgemeine Regel angeben, welche Zugstärke die wirtschaftliche ist; dies kann nur auf Grund der Untersuchung der Rauchgase geschehen, aus deren mehr oder minder hohem Gehalt an Kohlensäure, Kohlenoxyd und Sauerstoff sich die vorteilhafteste Zugstärke ermitteln läßt. Weiß z. B. auch der Glasschmelzer die Schornsteinschieber so einzustellen, daß die Flamme, wie ein geordneter Betrieb es erfordert, oben an den Arbeitslöchern des Ofens herausspitzt („leckt"), so kann dies doch ebensowohl bei mäßiger Gas- und Luftzufuhr und schwachem Zuge, aber auch bei übermäßiger Gas- und Luftzufuhr und starkem Zuge der Fall sein.

Nachfolgend sei auf einige Zugmeßapparate hingewiesen.

1. Der Aron'sche Zugmesser

besteht im wesentlichen aus einem Metallkasten, dessen innerer Raum mit einem an der vorderen Seite sichtbaren, schrägen Glasrohr zusammenhängt, während das obere Ende mit der Außenluft in Verbindung steht. Über dem Rohr befindet sich ein Ablese-Maßstab. Der Zugmesser selbst wird mit gefärbtem Petroleum bis zum Nullpunkt des Rohres gefüllt. Wird nun der Luftraum oberhalb des Petroleums mit dem Ofenteil, wo man den Zug messen will, luftdicht verbunden, so entsteht im Kasten dieselbe Luftverdünnung wie an der gemessenen Stelle, was der Flüssigkeitsstand in dem Glasrohre anzeigt.

2. Der Hängezugmesser (Bild 9)

ist eine Abänderung des obigen Apparates vom Chemischen Laboratorium für Tonindustrie. Um zu bewirken, daß der Zugmesser stets wagerecht hängt, ist der Blechkasten mit einem Metallbügel überspannt, der auf einem mit einer Schneide versehenen Haken hängt; hierdurch wird der Apparat besonders für Ringöfen sehr geeignet. Er ist sehr bequem zu handhaben, der einfachste Arbeiter kann genau den Zug jeder Feuerung bestimmen. Zudem ist er sehr empfindlich und zeigt die geringste Zugschwankung an, so daß größte Kohlenersparnis ermöglicht wird.

Bild 9.

(Schluß folgt.)

Arbeitergärten.

Kommerzienrat Max Roesler.

In der gegenwärtigen Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Bedrängnis verdient jede Einrichtung Beachtung, welche unsern schutzbefohlenen Arbeitern einen Vorteil bringt. Dahin gehört für dieselben die Möglichkeit, zu billigem Preise Acker-, Wiesen- und Gartengrundstücke zu pachten und selbst zu bebauen. Ich habe nun jenen Teil Grundbesitz der von mir geleiteten Fabrik, welcher nicht für den Betrieb benötigt wird, zu Pachtstücken aufgeteilt und stelle dieselben unsern Leuten zur Verfügung.

Jetzt sind vorhanden:

Äcker: 1 Parzelle mit 4 Stücken von je 5,93 a und 7 von je 6,82 a
1 Parzelle mit 3 Wiesen von je 6,33 a und 1 Acker von 11,34 a
1 Parzelle mit 6 Stücken von 6,27 a
1 Parzelle mit 28 Stücken von verschiedener Größe von 7 bis 9,65 a.

Insgesamt 49 Acker- und Wiesenstücke.

Gärten: 1 Parzelle mit 30 Stücken von je 3,45 a
1 Parzelle mit 6 verschieden größeren Stücken und 17 Stücken mit 4,35 a.
1 Parzelle mit 17 Stücken von verschiedener Größe von 2 bis 3,10 a
und 1 Wiesenstück von 5,37 a

also 70 Gärten.

Die Fabrik berechnet die Pachtpreise mit 1,5 Pfg. jährlich für den qm und erzielt damit eine Verzinsung von 2 v. H. ihres Anlagekapitals für Ankauf und Herrichtung der Grundstücke samt Umzäunung, Bäumen und Brunnen. Das kleine Opfer, welches die Fabrik mit so geringem Zinsgenuß bringt, macht sich reichlich bezahlt durch den Erfolg, welchen unsere Leute mit den viel begehrten Pachtungen erreichen. Dieselben holen ein Mehrfaches des Pachtbetrages aus den Früchten der Äcker und Gärten heraus und kommen dabei noch zu Nahrungsmitteln, welche käuflich derzeit garnicht zu haben sind. Zum Verbessern des schweren Bodens stellen wir kostenlos zerkleinerte Gipsformen und durchgeworfene Asche zur Verfügung, ebenso den Dung aus der Grube, in welche die Aborte der Fabrik und der Kehricht entleert werden. Gemüsepflanzen können die Leute von dem Fabrikgärtner erwerben, der ihnen auch sonst mit Rat und Tat zur Hand geht. Die drei Parzellen von Gärten sind gut umzäunt. In jeder Parzelle befindet sich ein Pumpbrunnen, auf jedem Gartengrundstück je nach Größe desselben ein oder mehrere Obstbäume, meist Äpfel, aber auch Pflaumen und Kirschen. War es schon zu Friedenszeiten eine Freude, zu sehen, wie früh vor Arbeitsbeginn und Abends nach Feierabend die Leute in regem Wettbewerb in den Gärten arbeiten, so ist das jetzt erst recht der Fall, wo die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Krieger die nötigen Arbeiten verrichten und die jetzt so wertvollen Früchte der Gärten an Frühkartoffeln, Gemüse, Zwiebeln, Runkelrüben, Bohnen, Gurken, Obst usw. nach Hause bringen, Gewürzkräuter aller Art, Tomaten, Rhabarber, Beeren nicht zu vergessen.

Ich kann auf Grund der hiesigen Erfahrungen allen Fabrikanten eine derartige Einrichtung als lohnend und dankbar nicht warm genug empfehlen. Sie bringt Nutzen und macht Freude. Ähnliche Einrichtungen sind an allen Orten ohne Schwierigkeit ausführbar, wo Grund und Boden für derartige Zwecke noch vorhanden und zu mäßigem Preise erhältlich ist. Für die feinkeramischen Werkstätten trifft das ja meistens zu. Die genauen Einzelangaben sollen denjenigen dienen, welche sich mit dem Gegenstande beschäftigen wollen.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

32a. 12. St. 30 402. Blasemaschine zur Herstellung von Glasballons. Wolf's Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln a. Rh. 24. 2. 17.

32a. 13. St. 31 141. Vorformvorrichtung an Glasblasemaschinen. Carl Stupp, Cöln a. Rh., Minoritenstr. 17. 22. 4. 18.

Erteilungen.

12d. 15. 309 671. „K". Verfahren zum Betriebe von Saugtrommeln zum Absondern von festen Stoffen aus Flüssigkeiten oder breiigen Massen. Heinrich Hencke, Charlottenburg, Kantstr. 38a. 1. 11. 14. H. 69 370.

32a. 15. 309 694. Fertigblasvorrichtung für Flaschenblasmaschinen. Jean Wolf's Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln. 2. 9. 16. St. 30 135.

32a. 24. 309 626. Glaszieh- und Blasemaschine mit mehreren schrittweise umlaufenden und heizbaren Ziehpfannen. Window Glaß Rotary Pot Company, Pittsburgh, Pens., V. St. A. 8. 2. 16. W. 47 506.

53b. 3. 309 562. Verschluß für Konservengläser. August Richard Müller, Frankfurt a. M., Sandweg 107. 8. 4. 17. M. 61 161.

64a. 1. 309 605. Konservenglas. Rex-Conservenglas-Gesellschaft Leonhardt & Kleemann, Bad Homburg. 13. 7. 17. R. 44 732.

77d. 14. 309 610. Glasperlen-Mosaikspiel. F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thür. 20. 2. 18. R. 45 548.

80b. 8. 309 707. Verfahren zur Herstellung von feuerfesten Körpern aus schwer sinternden pulverförmigen Stoffen für metallurgische, chemische und keramische Zwecke. Adolphe Desgraz, Krölpa, Kr. Ziegenrück. 7. 3. 16. D. 32 413.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Reinhold Eller, Aufseher in der Porzellanfabrik W. Goebel in Wilhelmsfeld bei Oeslau.

Kanonier Wilhelm Geisendörfer, Teilhaber der Ofenfabrik Friedrich Geisendörfer in Karlsruhe in Baden.

Dr. Kurt Höschele, Mitinhaber der Czarnowanzer Glashütte G. m. b. H. in Murow.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Frau Lewit-Goldscheider, Inhaberin der Firma Friedrich Goldscheider, Terrakottafabrik und Atelier für künstlerische Fayencen in Wien.

Personalnachrichten. Geh. Bergrat Dr. Heintze ist von der Leitung der Königl. Porzellanmanufaktur in Meißen zurückgetreten. An seine Stelle ist der bisherige kaufmännische Direktor der Manufaktur Max Adolf Pfeiffer getreten. Der neue Manufakturdirektor hat sich schon früher als Gründer und Leiter der Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst als hervorragender Kunstkeramiker und tüchtiger Porzellantechniker einen Ruf geschaffen, der für die Zukunft der Meißner Manufaktur unter seiner Leitung das Beste erhoffen läßt.

Kriegsanleihezeichnung. Die Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf zeichnete zur 9. Kriegsanleihe 300 000 M.

Königl. Fachschule für Porzellanindustrie in Selb. Die Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. in Selb hat für Schüler der Fachschule 10 000 M Stipendien ausgesetzt.

Preisausschreiben des Verbandes keramischer Gewerke. Zu dem Preisausschreiben, das der Verband keramischer Gewerke zur Erlangung „einer Vorrichtung oder eines Verfahrens zur Entwässerung von breiigen keramischen Massen bis zum handgerechten Zustand unter möglichster Ausschaltung der Benutzung von Filtertüchern" erlassen hat, sind bei dem Filterausschuß des Verbandes bereits eine größere Anzahl Bewerbungen eingelaufen. Die vom Verbande festgesetzte Preissumme von 5000 M ist nachträglich durch Zuweisungen der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Porzellanfabrikanten und der Vereinigung Deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken auf 12 000 M erhöht. Preisbewerbungen sind an den Vorsitzenden des Preisausschusses, Herrn Direktor Dr. M. Heine, i. Fa. Ludwig Wessel Akt.-Ges., Bonn, zu richten.

Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges., Schönwald. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir die folgenden Angaben: Die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohle, Rohstoffen und Arbeitskräften bestanden im verflossenen Geschäftsjahr fort. Indessen war es durch die lebhafte Nachfrage nach den Erzeugnissen möglich, die Verkaufspreise den erhöhten Herstellungskosten besser anzupassen, so daß ein verteilbarer Reingewinn erzielt werden konnte. Formen- und Modelle-Konto ist wieder bis auf 1 M abgeschrieben, Muster-Konto und Gespann-Konto werden wie im Vorjahre mit je 1 M in der Bilanz aufgeführt. Der Rohgewinn für 1917-18 beträgt ausweislich des Gewinn- und Verlust-Kontos: auf Waren-Konto 319 841,24 M, aus Mieten 2 753,94 M, aus Zinsen 13 349,65 M, hierzu Übertrag aus dem Vorjahre 3 172,98 M, insgesamt 339 117,81 M. Hiervon sind in Abzug zu bringen: allgemeine Unkosten 107 537,89 M, Kriegsunterstützungen 40 239,53 M, Hypothek-Zinsen 16 118,31 M, Erneuerungen 18 818,33 M, Rückstellung aus Debitoren 10 000 M, Abschreibungen 32 314,85 M, so daß 114 088,90 M Reingewinn zu folgender Verwendung verbleiben: 5 v. H. zur gesetzlichen Rücklage 5 545,80 M, Vergütung an den Aufsichtsrat 7 500 M, 8 v. H. Gewinn-Anteil 80 000 M, Talonsteuer-Rückstellung 2000 M, Gebühren-Äquivalent-Rückstellung 1000 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 18 043,10 M. Die lebhafte Nachfrage nach Porzellangeschirren dauert auch ferner an; leider stößt die Beschaffung von Kohle und Rohstoffen auch weiter auf Schwierigkeiten.

Württ. Porzellan-Manufaktur Akt.-Ges., Schorndorf. Diese im vorigen Jahre gegründete, aus der Württ. Porzellanmanufaktur C. M. Bauer & Pfeiffer hervorgegangene Gesellschaft hatte in ihrem ersten Geschäftsjahr 1917-18 auf Fabrikationskonto ein Ergebnis von 201 101 Mark. Allgemeine Unkosten erforderten 68 104 M, Abschreibungen 43 128 M. Es verbleibt ein Reingewinn von 89 870 M. Daraus wird eine Dividende von 7 v. H. verteilt. In den Aufsichtsrat wurde Hofkammerpräsident und Staatsminister a. D. v. Geßler, Exzellenz, neugewählt. — In der Bilanz stehen Grundstück und Gebäude mit 311 000 Mark, Maschinen und Fabrikeinrichtung mit 83 000 M, Utensilien mit 8400 M, Modelle und Formen einschl. Kunsterzeugnisse mit 27 000 M zu Buch. An bar, Wechseln und Postscheckguthaben waren 3549 M, an Wertpapieren 98 000 M vorhanden, Vorräte aller Art werden mit 256 615 M bewertet. 373 313 M Debitoren einschl. vorausbezahlten Versicherungen und Bankguthaben stehen 48 293 M, Kreditoren und Kriegssteuerrücklage gegenüber. Das Aktienkapital be-

trägt 1 Mill. M. Das Talonsteuerkonto enthält 1000 M, das Delkrederekonto 21 715 M.

Fratelli Vitali, Porzellanfabrik in Mailand. Das Aktienkapital ist von 130 000 Lire auf 300 000 Lire erhöht worden.

Annaburger Steingutfabrik Akt.-Ges. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 15 v. H. (i. V. 8 v. H.) fest. Der Vorstand berichtete, daß die vorliegenden Aufträge eine recht gute Beschäftigung gewährleisten, aber unter den heutigen Verhältnissen lasse sich ein Urteil über das zu erwartende Endergebnis jetzt nicht fällen.

Zwangsverwaltung. Die durch Erlaß vom 22. Juli d. J. angeordnete Zwangsverwaltung über das in Deutschland befindliche Vermögen der Firma Geo. Borgfeldt in Neuyork ist aufgehoben.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb. Ordentliche Hauptversammlung: 9. November 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Anträge auf Statutenänderung. § 16. Ausdehnung der Amtsdauer der Aufsichtsratsmitglieder auf 4 Jahre und Bestimmung über deren Ausscheiden. — § 18. Über die Zuständigkeit des Aufsichtsrats: Ziffer 2. Erhöhung der Ziffer 3000 auf 5000 M, Ziffer 3. Beifügung des Zusatzes: „soweit diese 5000 M übersteigen". — § 19. Anderweite Festsetzung der festen Vergütung des Aufsichtsrats.

Porzellanfabrik Königszelt. Ordentliche Hauptversammlung: 9. November 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Akt.-Ges. in Meiningen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Statutenänderungen. Es wird beantragt: a. dem § 12 folgenden Zusatz als Absatz 4 beizufügen: „Der Aufsichtsrat kann den Vorstand ermächtigen, einzelnen Mitgliedern des Vorstands die Befugnis zu erteilen, bei bestimmten Geschäften die Gesellschaft allein zu vertreten". — b. im § 14 über die Zuständigkeiten des Aufsichtsrats unter Absatz f und Absatz h die Ziffern 3000 Mark abzuändern in 5000 M. — c. im § 22 Absatz 3 (Beschlußfassung des Aufsichtsrats) statt die „Mehrheit der Mitglieder" zu setzen „mindestens drei Mitglieder". — d. § 26a anderweite Festsetzung der festen Vergütung an den Aufsichtsrat.

Handelsregister-Eintragungen.

Schwarzenbach a. S. Oscar Schaller & Co. Nachf., Porzellanfabrik. Fabrikbesitzer Karl Winterling (Röslau) ist in die offene Handelsgesellschaft als Gesellschafter eingetreten.

Saargemünd. Utzschneider & Cie. G. m. b. H., Porzellan-, Steingut-, Majolikafabrik. Durch Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 5. 6. 1918 ist die Liquidation der französischen Beteiligung an der Firma angeordnet. Der Hüttendirektor a. D. Camillo Schulze (St. Martinsbann bei Metz) ist zum Liquidator ernannt worden.

Staffel. Steingutfabrik Staffel G. m. b. H. Der Geschäftsführer Joseph Rößler (Berlin-Dahlem) ist infolge Ablebens ausgeschieden. Die Prokura von Ewald Dilger und von Edmund Sulzbacher ist erloschen.

Königsbrück. Neu eingetragen wurde: Keramische Werke Ufer & Co. Gesellschafter sind der persönlich haftende Gesellschafter Fabrikbesitzer Friedrich Herbert Ehrhard Ufer (Dresden) und ein Kommanditist. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von feuerfesten Tonwaren.

M.-Gladbach. A. Riffarth, Terrakotta- und Terralithfabrik. Die Ehefrau von Theodor Riffarth, Franziska geb. Winkelmann, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Dresden. A. Lamm, Porzellanmalerei, Kunst- und Antiquitäten-Handlung. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Wilhelm Koch.

Elstra. Neu eingetragen wurde: Oskar Schmidt. Inhaber: Töpfereibesitzer Hermann Moritz Oskar Schmidt. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung von Einlege- und Kochgeschirren aus Ton.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Herzfeld & Rosenwald, Keramische Großhandlung. Gesellschafter: Kaufmann Alexander Herzfeld und Kaufmann Oskar Rosenwald, beide in Wien.

Bitterfeld. Akt.-Ges. Deutsche Grube bei Bitterfeld Bauermeister & Söhne zu Deutsche Grube bei Bitterfeld. Die Firma lautet jetzt: Deutsche Grube bei Bitterfeld, Akt.-Ges., zu Deutsche Grube bei Bitterfeld. Dem Vorstandsmitglied Dr. Geldermann ist die Befugnis erteilt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Gesamtprokura des Fabrikbesitzers Otto Bauermeister ist erloschen.

Cöln. Rheinische Chamotte- und Dinaswerke. Die Prokura von Arnold Krauthausen ist erloschen.

Wittenberg, Bz. Halle. Neu eingetragen wurde: Dubrauker Tonwerke G. m. b. H. in Berlin mit einer Zweigniederlassung unter der Firma Dubrauker Ton- und Chemische Werke in Wittenberg. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb der von Richard Kraft (Berlin) gepachtet gewesenen Ziegelei, sowie die Herstellung und Vertrieb von Ton und Schamotte und Ton- und Schamottewaren aller Art. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Albrecht Kraft (Berlin).

Schakenhof. Milchkonserven- und Tonwaren-Industrie Schakenhof, Lothar von Kalckstein. Die Firma ist verändert in: Tonwarenindustrie Schakenhof, Lothar von Kalckstein.

Reichenstein (Schles.). Gebr. Güttler, Tonwaren- und Farbenfabrik. Dem Direktor Heinrich Mader ist Prokura erteilt.

Bockenheim. Fontaine & Co., Bockenheimer Naxos-Schmirgel-Schleifräder- und Maschinen-Fabrik G. m. b. H. Dem Kaufmann Gustav Neimeyer ist Einzelprokura erteilt.

Glasindustrie.

Kriegsanleihezeichnung. Die Schlesische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch, G. m. b. H., in Altwasser zeichnete auf die 9. Kriegsanleihe 300 000 M.

A.-B. Svenska Fönsterglasbruken, Stockholm. Die Gesellschaft hat sich mit einem Aktienkapital von 6 Mill. Kr gebildet. Der Verwaltung gehören an: Konsul Johl E. Ekman (Gotenburg), Dir. E. Hj. Fagerström, Ltnt. E. W. G. L. Block und Bankier Bruno Söderström (Stockholm), Dir. R. Ahlin (Ovrefors), Karl Kihlgren (Katrineholm), Ingenieur G. Ericsson (Lidingö-Bravik) und Disponent L. E. Larsson (Glafva).

Glas-Versicherungs-Akt.-Ges. „Halensia" in Liquidation, Hamburg. Ordentliche Hauptversammlung: 5. November 1918, mittags 12 Uhr, im Europahaus, Hamburg, Alsterdamm Nr. 39, III Stock, Sitzungssaal.

Handelsregister-Eintragungen.

Münzthal. Krystallfabrik Sankt Louis, Akt.-Ges. Durch Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 14. 5. 1918 ist die Liquidation der französischen Beteiligung an der Krystallfabrik Sankt Louis, Akt.-Ges. in Münzthal, angeordnet. Der Hüttendirektor a. D. C. Schulze (St. Martinsbann bei Metz) ist zum Liquidator ernannt worden.

Moritzdorf. August Walther & Söhne, Akt.-Ges., Glashüttenwerke. Die Prokura des Fabrikleiters Paul Geßner ist erloschen.

Lauscha, S.-M. Neu eingetragen wurde: Fritz Tanzberger, Glaswarenfabrik. Inhaber: Kaufmann Fritz Tanzberger.

Berlin-Friedenau. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges. Rechtsanwalt Dr. Eberhard Falkenstein (Berlin-Lichterfelde) ist noch zum Vorstandsmitglied ernannt.

Ilmenau. Thüringische Glasinstrumentenfabrik Alt Eberhardt & Jäger, Akt.-Ges. Die dem Kaufmann Franz Volkmar erteilte Prokura ist erloschen.

Schmiedefeld. Neu eingetragen wurde: Richard Eger. Inhaber: Glasinstrumentenfabrikant Richard Eger.

Fürth, Bayern. Neu eingetragen wurde: Hans Boeß. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Johann Sebastian Boeß seit 15. September 1918 ein Spiegelmanufakturgeschäft.

Halle, Saale. Hugo Heckert, G. m. b. H., Großhandlung für Einkochgläser. Das Stammkapital ist um 270 000 M erhöht und beträgt jetzt 500 000 M.

Konkurs. Nachlaß des Glasfabrikanten Fritz Otremba aus Kunzendorf. Schlußtermin: 7. November 1918, nachmittags 12½ Uhr.

Emailindustrie.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Westfälische Stanz- und Emaillierwerke Akt.-Ges. vorm. J. & H. Kerkmann in Ahlen 800 000 M; Eisenwerk Fraulautern Akt.-Ges. 300 000 M.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vormals Gebrüder Bing Akt.-Ges. In der Hauptversammlung, in der 3860 Aktien vertreten waren, wurde einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 025 000 M auf 15 075 000 M beschlossen. Die Kapitalserhöhung wird als notwendig bezeichnet, nicht nur zur Ausführung der vorliegenden Heeresaufträge, sondern nicht minder zur Bewältigung der vielseitigen und steigenden Aufgaben, die bei Beendigung des Kriegszustandes aus der fortschreitenden Entwicklung der geschäftlichen Unternehmungen erwachsen werden. Die behördliche Genehmigung ist erteilt. Die neuen für 1918 halb dividendenberechtigten Aktien werden von der Dresdner Bank, Filiale Nürnberg, übernommen und zu 200 v. H. zuzüglich 5 v. H. Zinsen vom 1. Juli 1918 den Aktionären von 2 zu 1 angeboten. Beschlossen wurde ferner, daß künftig die Tantiemesteuer des Aufsichtsrates von der Gesellschaft getragen wird. Die Betriebe seien voll beschäftigt, die Vorbereitungen für die Friedenswirtschaft schon seit längerer Zeit im Gange. Da dem Unternehmen möglicherweise bei Friedensschluß die von ihm früher hauptsächlich verarbeiteten Rohstoffe nicht sofort in genügendem Maße zur Verfügung stehen werden, so sei die Bearbeitung auch anderer im Inland greifbarer Stoffe eingeleitet worden. Wenn nicht ganz unvorhergesehene und in das Wirtschaftsleben tief einschneidende Ereignisse eintreten, glaubt die Verwaltung auch für das erhöhte Aktienkapital eine entsprechende Dividende in Aussicht stellen zu können.

Akt.-Ges. Lauchhammer, Riesa. Nach 3 578 968 M (i V. 3 848 804 Mark) Abschreibungen und einschließlich 732 818 M (692 982 M) Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 7 203 846 M (6 880 881 M), von dem wieder 100 000 M der außerordentlichen Rücklage, wieder 500 000 M der Bautenrücklage, 100 000 M (wie i. V.) dem Gustav-Hartmann-Bestand, 200 000 M (wie i. V.) der Kriegsfürsorge, 3 000 000 Mark (2 500 000 M) der Kriegsgewinnsteuer-Rücklage überwiesen, 236 880 M (148 063 M) als Gewinnanteile gewährt und 2 600 000 zur Ausschüttung von 20 v. H. Dividende (wie i. V.) auf 13 Mill. M. Aktienkapital verwandt werden. Vorgetragen werden 466 966 M (732 818 Mark). Laut Abschluß betragen die Schulden 22 054 493 M, die Außenstände 14 497 538 M (12 920 053 M), Wertpapiere einschließlich Rücklage für rückständige Kriegssteuer 5 697 413 M (5 492 386 M). Rohstoffe und Erzeugnisse 7 532 433 M (7 604 701 M). Von größeren Betriebsstörungen ist die Gesellschaft während des Betriebsjahrs verschont geblieben. Am 1. April 1918 wurde das Stahlwerk Torgau käuflich erworben, nachdem die Lauchhammer-Gesellschaft es ein Jahr pachtweise betrieben hatte. Die Begebung der neuen 6 Mill. M Aktien hat inzwischen stattgefunden. Zur Abrundung und Erweiterung des Grundbesitzes und der Kohlenfelder wurde eine Anzahl kleinere Grundstücke gekauft. Für das laufende Jahr ist die Gesellschaft noch auf geraume Zeit mit Aufträgen versehen. Die Verwaltung hofft auf einen befriedigenden Fortgang des Geschäfts, vorausgesetzt, daß nicht politische Schwierigkeiten es beeinträchtigen.

Ordentliche Hauptversammlung: 7. November 1918, nachmittags 4½ Uhr, im Bahnhofsgasthaus in Riesa.

Alexanderwerk A. von der Nahmer, Akt.-Ges., Remscheid. Or-

dentliche Hauptversammlung: 2. November d. J., abends 6½ Uhr, im Gasthof zum Weinberg zu Remscheid.

Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 12. November 1918, nachmittags 4½ Uhr, im Geschäftshause des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins zu Cöln. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Änderung der Statuten, und zwar des § 14 (Wegfall der Höchstzahl) und des § 19 (anderweitige Festsetzung der Bezüge des Aufsichtsrats).

Es sollen wieder 16 v. H. Dividende verteilt werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Fraulautern. Germania-Werke Fontaine & Comp. Die Erben des verstorbenen Teilhabers Jacob Mayer-Fritzen, die bis zum 23. August 1918 die Gesellschaft mit den beiden übrigen Teilhabern fortgesetzt hatten, sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Quint bei Trier. Gewerkschaft Quint. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder des Grubenvorstandes sind gewählt worden: Kommerzienrat Peter Klöckner (Duisburg), Generaldirektor Rudolf Brennecke (Nilvingen) und Direktor Karl Sievers (Nilvingen). Die bisherigen Satzungen der Gewerkschaft sind durch Beschluß der Gewerkenversammlung vom 25. April 1918 aufgehoben und durch Satzungen vom 25. April 1918 ersetzt worden. Die Gewerkschaft wird vertreten durch die Mitglieder des Grubenvorstands gemeinschaftlich.

Verschiedenes.

Allgemeines Ausfuhrverbot in Großbritannien. Die Ausfuhr nach allen Orten im europäischen und asiatischen Rußland sowie nach anderen fremden Ländern Europas, mit Ausnahme der Ententeländer, ist verboten. Das Verbot bezieht sich auf alle Waren, deren Ausfuhr in früheren Verordnungen nicht behandelt worden ist.

Handelsregister-Eintragungen.

Stuttgart. Neu eingetragen wurde: Stuttgarter Handelshof Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist die Einrichtung und der Betrieb eines Handelshofs in Stuttgart in eigenen oder gemieteten Räumen, der als örtlicher Mittelpunkt für allgemeine Bestrebungen zur Hebung von Industrie und Handel und zur Veranstaltung von Edelmessen und ähnlichen Sondermessen für solche Industrieerzeugnisse dienen soll, die durch hohen Wert der darin verkörperten Arbeit oder der verwendeten Grundstoffe ausgezeichnet sind. Die Gesellschaft kann zur Erreichung ihrer Gesellschaftszwecke Handelsgeschäfte jeder Art abschließen und kann sich insbesondere auch an anderen Unternehmungen in beliebiger Rechtsform beteiligen. Grundkapital: 200 000 M. Vorstand: Kaufmann Oskar Wildt. Die Gründer der Gesellschaft sind: 1) Der Verband Württembergischer Industrieller (Württemberg und Hohenzollern) e. V., Sitz in Stuttgart, 2) die Stadtgemeinde Stuttgart, 3) die Handelskammer Stuttgart, 4) der Arbeitgeberverband der Edel- und Unedelmetall-Industrie und verwandter Hilfsgeschäfte Schwäbisch Gmünd e. V. in Schwäb. Gmünd, 5) die Stadtgemeinde Gmünd, 6) die Handelskammer Heidenheim. Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: 1) Fabrikant Karl Voß (Schwäb. Gmünd), 2) Kommerzienrat Eduard Breuninger (Stuttgart), 3) Geh. Hofrat Peter Bruckmann, Fabrikant und Landtagsabgeordneter (Heilbronn), 4) Kommerzienrat Hermann Erhard, Fabrikant (Schwäb. Gmünd), 5) Franz Fuchs, Juwelier (Stuttgart), 6) Rechtsanwalt Dr. Hirsch (Stuttgart), 7) Kommerzienrat Cornelius Kauffmann (Stuttgart), 8) Oberbürgermeister Möhler (Schwäb. Gmünd), 9) Oberbürgermeister Lautenschläger (Stuttgart), 10) Rechtsanwalt Dr. Paul Scheuing (Stuttgart), 11) Fabrikant Karl Schöttle (Stuttgart).

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 44 — Berlin, 31. Oktober 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Überwachung des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie.

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.)

(Schluß von S. 215.)

3. Der Seger-Zugmesser

besteht aus einem u-förmig gebogenen Rohr, das an den beiden oberen Enden erweitert ist. Seitlich ist ein verschiebbarer Maßstab angebracht, an dem die Zugstärke abgelesen wird. Das Rohr ist mit zwei miteinander nicht mischbaren Flüssigkeiten gefüllt, ein Ende wird mit der Zugmeßstelle verbunden.

4. Der Zeiger-Zugmesser (Bild 10)

hat die Form eines Manometers, bei dem ein Zeiger die jeweilige Zugstärke angibt. Ein solcher Apparat kann leicht mit einer selbsttätigen Schreibvorrichtung versehen werden, die in jedem Augenblick die herrschende Zugstärke aufzeichnet und auch nachträglich jede Unregelmäßigkeit in den Zugverhältnissen zu ermitteln gestattet. Eine bewährte Ausführung dieser Art ist der Obel-Zugmesser

Bild 10.

Bild 11.

(Bild 11). Das Manometer steht auf einem Gasrohr, das mit der Meßstelle verbunden wird. Das eine Zeigerblatt auf der Vorderseite gibt die jeweilige Zugstärke an, das andere Zeigerblatt auf der Rückseite merkt mit einer selbsttätigen Schreibvorrichtung den jeweiligen Zug fortlaufend an.

D. Temperatur-Messung.

Hier sollen zunächst die wichtigsten Temperaturmeß-Apparate übersichtlich in Kürze zusammengestellt werden.

1. Ausdehnungs- (Quecksilber-) Thermometer.

Die gewöhnlichen Quecksilberthermometer sind brauchbar bis etwa 350°. Unter Benutzung eines Jenaer Spezialglases, das erst bei 667° erweicht, und mit Stickstoffüllung von 20 Atmosphären lassen sich Temperaturen bis 550° messen. Für die Benutzung von Quecksilberthermometern bei höheren Temperaturen gilt die Bleiregel: Schmilzt ein Stückchen Blei in dem erhitzten Raume nicht, so kann ein gewöhnliches Thermometer verwendet werden; schmilzt das Blei (327°), so soll das Jenaer Glas benutzt werden; zeigt der Raum eine bereits wahrnehmbare Glut (etwa 500°), so kommt auch ein solches Thermometer nicht mehr in Frage.

2. Schmelzpyroskope.

Für höhere Temperaturen können einfache Meßeinrichtungen verwendet werden.

a) Metalle und Metallegierungen (z. B. Prinseps-Legierungen, geliefert von der „Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt" in Frankfurt a. M.). Hierzu dienen Metalle, von denen einige genannt seien: Zinn 232°, Wismut 270°, Blei 327°, Zink 420°, Aluminium 660°, Silber 960°, Gold 1060°, Nickel 1480°, Platin 1710°; vom Silber aufwärts erhält man eine sehr mannigfaltige Temperaturskala durch verschiedene Silber-Gold- und Gold-Platin-Legierungen.

Diese Metalle verwendet man in Form kleiner Ringe, die in den zu messenden Raum an einem Eisendraht eingesenkt oder mit einem Eisenstabe eingeschoben werden. Durch mehrere verschiedene Metalle kann die Temperatur ziemlich eng umgrenzt festgestellt werden; freilich für fortlaufende Messungen kämen die Metalle zu teuer und wären auch zu umständlich.

b) Segerkegel (Bild 12). Sie sind keramische Schmelzkörper in Form von abgestumpften, dreiseitigen Pyramiden von 6 cm Höhe, die planmäßig aus verschiedenen Silikatmischungen zusammengesetzt sind. Der gewünschte Hitzegrad gilt als erreicht, wenn der betr. Kegel nach allmählichem Erweichen mit der Spitze seine Standfläche berührt. Es können Temperaturen von 600—2000° in Zwischenräumen von durchschnittlich 20° gemessen werden. Die Segerkegel werden in der Tonwarenindustrie allgemein verwendet, sie sollten aber auch in der Glas- und Emailindustrie viel mehr angewendet werden. Segerkegel liefert nur das Chemische Laboratorium für Tonindustrie in Berlin.

3. Elektrische Pyrometer.

Auch hier können hauptsächlich 2 Arten unterschieden werden, nämlich Widerstandspyrometer und thermoelektrische Pyrometer.

a) Widerstandspyrometer beruhen auf dem Grundsatz, daß ein Metalldraht die Elektrizität umso schlechter leitet, je stärker er erhitzt wird. Daher ist der wesentliche Teil eines Widerstandspyrometers eine Drahtspirale (meist Platin), das sog. Widerstandselement, das in den Raum eingeführt wird; damit wird leitend verbunden eine Stromquelle (Akkumulator, Element) und eine Galvanometeruhr zur Ablesung der Temperatur. Bekannt geworden sind

Bild 12.

die Ausführungen von Hartmann & Braun, Frankfurt a. M., bis 500° brauchbar, und besonders das von W. C. Heräus, Hanau, bis 700° brauchbar. Die Apparate können auch mit Registrier- oder Signalinstrumenten versehen werden, auch können mehrere an einer Uhr kontrolliert werden.

b) Thermoelektrische Pyrometer (Bild 13) beruhen auf folgendem Gedanken: Werden zwei verschiedene Metalle an einem Ende zusammengelötet, so entsteht hier beim Erhitzen ein elektrischer

Strom, umso stärker, je größer der Temperatur-Unterschied zwischen den verbundenen und freien Metallenden ist: sog. Thermometerelement. Die entstehende Stromspannung bezw. Temperatur wird wieder an einer Galvanometeruhr abgelesen, die mit dem freien Ende des Metallpaares verbunden ist; eine besondere Stromquelle ist also nicht nötig. Geeignete Metallpaare sind: Eisen-Konstanten (eine Kupfer-Nickel-Legierung) bis 800°, dann Platin-Platinrhodium bis 1600° (Pyrometer von Le Chatelier). Zum Schutze der Thermoelemente dienen passende Schutzrohre, auch können sie mit Registrier- und Signalvorrichtungen versehen werden.

Bild 13.

4. Optische Pyrometer.

Es sind fernrohrähnliche Instrumente, durch die man die Glut in dem zu messenden Raume betrachtet, mit Hilfe sinnreicher Vorrichtungen mit der Lichtstärke einer kleinen Lampe vergleicht und so zu einer genauen Temperaturmessung zwischen 600—2000° kommt.

Die Temperaturmessung in den keramischen Industrien.

Zum Schluß noch ein kurzer Überblick über die Frage, wo und mit welchen Instrumenten sollen in den einzelnen keramischen Betrieben die Temperaturen gemessen werden.

Auf die Temperaturmessung in der Tonwarenindustrie braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, da sie hier in ausgedehntem Maße angewendet wird und zwar der Natur der Sache entsprechend meist mit Hilfe der Segerkegel.

In der Emailindustrie hält J. Grünwald die Anwendung von Meßinstrumenten zur Überwachung der Ofentemperaturen in einem modernen Betrieb für unerläßlich; sie können sowohl bei der Emailschmelze selbst als besonders beim Einbrennen der Grund- und Deckemaillen zur Einhaltung der am günstigsten befundenen Temperaturen mit großem Vorteil dienen. Hierbei werden Segerkegel verwendet von 015—06a, entsprechend den meist vorkommenden Temperaturen von 800—990°. Außerdem können thermoelektrische und optische Pyrometer Verwendung finden.

Auch in der Glasindustrie sollte die Temperaturmessung noch viel mehr angewendet werden. Die Frage: Wo sollen hier die Temperaturen gemessen werden, und welche Vorteile lassen sich davon erwarten, läßt sich nach R. Dralle folgendermaßen beantworten:

1) Messungen im Ofen, und zwar am besten auf optischem Wege z. B. mit dem Rtanner-Pyrometer. — Sinkt die Temperatur, so wird dies lange erkannt, ehe sich die Temperaturabnahme durch schlecht geläutertes oder entglasendes Glas zeigt. Treten Fehler auf ohne Temperaturschwankungen, so müssen sie andere Gründe haben (z. B. in den Rohstoffen). Im Hafenofen gründet man, besonders bei optischem Glas, die Temperatur der Läuterung und des Ausarbeitens auf eine bestimmte Hitze. Beim Spiegelguß kann man die richtige Temperatur ein für allemal festlegen. Allgemein wird das Zusammenschmelzen von Hafen verhütet.

2) Messungen an den Wärmespeichern. Es kommen Thermoelemente, aber auch Segerkegel und Metalle in Betracht, da die Temperaturen vor den Brennern um 1100°, unter den Kammern um 500° schwanken. — Man erhält einen dauernden Überblick über die Arbeitsweise des Ofens und kann sie viel besser ausnützen, z. B. durch Änderung der Wechselzeiten. Die gleichmäßige Beheizung der Öfen und die richtige Abmessung der einzelnen Ofenteile wird sich nur durch Temperaturmessungen erzielen lassen, wodurch eine größere Ersparnis an Brennstoff eintreten könnte.

3) Messungen im Kühlofen. Die Temperatur überschreitet hier selten 550°, es genügt also ein Widerstandsthermometer oder ein hitzebeständiges Jenaer Thermometer. — Besonders vorteilhaft sind Pyrometer in Kanalkühlhäfen, weil sie den richtigen Temperaturabfall genau überwachen lassen. Dadurch läßt sich eine schnellere Kühlung erzielen und viel Bruch verhindern.

Sehr beachtenswert ausführliche Angaben über Temperaturmessungen in der Glasindustrie mit oft ganz entgegengesetzten Meinungen finden sich im Sprechsaal 1914, Nr. 15 und 1915, Nr. 9.

Schlußbemerkungen.

Möchten vorstehende Ausführungen zu einer noch besseren Überwachung und damit zu einer noch größeren Wirtschaftlichkeit des Feuerungsbetriebes in der Glas-, Email- und Tonwarenindustrie anregen, dann wäre ihr Zweck erfüllt. Da jedenfalls noch auf lange Zeit einerseits mit einer Beschränkung, andererseits mit einem hohen Preis der Heizstoffe zu rechnen ist und diese, auch wenn sie im Überfluß vorhanden wären, nie unnütz vergeudet werden sollten, so dürfte sich die Einführung des einen oder anderen Kontrollapparates wohl empfehlen. Es sei darauf hingewiesen, daß sämtliche in Betracht kommende Apparate mit entsprechender Gebrauchsanweisung vom Chemischen Laboratorium für Tonindustrie in Berlin zu beziehen sind. Auch ist der Verfasser gern bereit, bei der richtigen Auswahl der gerade für den einzelnen Fall, besonders in der Glasindustrie, zweckdienlichen Apparaten sowie mit Ratschlägen für ihre Einrichtung und Anwendung behilflich zu sein.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

12d. 1. E. 22 703. Vorrichtung zur elektroosmotischen Entwässerung. Elektro-Osmose Akt.-Ges. (Graf Schwerin Gesellschaft), Berlin. 20. 10. 17.

18c. 5. H. 71 593. Mit Kraftgas betriebener Muffelofen zum Härten, Wärmen, Anlassen, Glühen und Emaillieren mit eingebautem Gaserzeuger. Georg Darmstädter, Eberstadt b. Darmstadt, Dr.-Ing. Hans Heymann, Landwehrstr. 14, und Jonathan Wenz, Rheinstr. 37, Darmstadt. 23. 1. 17.

18c. 8. M. 62 376. Verfahren zum zunderfreien Glühen in nicht oxydierender Atmosphäre. Franz Karl Meiser, Nürnberg, Sulzbacherstraße 9. 2. 1. 18.

Erteilung.

12d. 13. 309 716. Nutsche; Zus. z. Pat. 309 016. Dipl.-Ing. Christian August Beringer, Charlottenburg, Sophienstraße 18—22. 23. 5. 17. B. 83 892.

Bücherschau.

Deutscher Eisenbahn-Güter-Tarif zur Frachtberechnung von und nach jeder größeren Güter-Abfertigung nach den neuesten amtlichen Quellen zusammengestellt. Berlin 1918. Verlag E. G. Becker. 24 : 32 cm. Preis 30 M.

Die Kenntnis der Frachtsätze ist sehr oft für den Geschäftsmann nicht erst beim Versand der Ware nötig, sondern schon bei der Abgabe von Preisangeboten. Die amtlichen Frachtentarife sind aber so unübersichtlich und erschweren bei ihrer großen Zahl die Berechnung so sehr, daß ihre Benutzung schon aus diesem Grunde ausgeschlossen ist. Der kürzlich von E. G. Becker, Berlin herausgegebene Eisenbahn-Gütertarif füllt daher tatsächlich eine unangenehm empfundene Lücke aus, da er die leichte Ermittelung der genauen Frachtkosten ermöglicht. Dieser Tarif enthält die Entfernungssätze von und nach jeder Güterabfertigung, die einen einigermaßen regen Güterverkehr hat. Daneben enthält er die bekannte Kilometertabelle, die allgemeinen Tarifvorschriften und die Gütereinteilung. Die Zusammenstellungen beruhen auf den neuesten amtlichen Quellen für das Jahr 1918.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 60. Abmessungen für Steingut-Brennöfen. Welche Abmessungen von Rundöfen mit überschlagender Flamme kann man als regelrecht bei Glasurbrand für Steingut-Gebrauchsgeschirre annehmen? Welches sind wohl die stärksten Abmessungen der Öfen zum Brennen großer Geschirre. (Waschgarnituren)? Mit wievielen Feuerungen ist für jede Größe zu rechnen?

Antworten.

Zu Frage 57. Abspringen der Glasur. Es wäre notwendig, dieses Abspringen der Glasur deutlicher zu schildern, auch anzugeben, ob Sie den Scherben verglüht oder unverglüht mit Glasur bedecken, desgleichen, ob die Glasur schon beim Antrocknen abfällt oder in der allerersten Zeit des Brandes. Im letzten Falle sieht die Glasurdecke oft umgeschlagen, überkippt aus, die Ränder sind dick zusammengelaufen usw. — Handelt es sich aber um ein Abspringen der fertigen Glasur, so gewahrt man dies häufig erst nach einiger Zeit an dem fertig gebrannten Stück; die abgesprungenen Stücke sind scharf und eckig begrenzt, häufig hängen Scherbenteile daran; der Vorgang zeigt sich besonders an Kanten und Ecken. — Der erstgeschilderte Fehler, das Abfallen der trocknen Glasur, das Aufrollen, Zusammenrollen usw. tritt besonders beim Rohglasieren, beim Glasieren ungebrannter Scherben also, auf. Er wird vermieden, wenn man die Glasur plastischer macht (mehr fetten Ton zusetzt, soweit der Schmelzpunkt es gestattet) oder wenn man Dextrin, Kartoffelmehl und ähnliche stark schwindende Stoffe zugibt, auch den Scherben vor dem Glasieren rasch feucht abreibt, um etwa herausgetretene Salze oder Häute von organischen Stoffen zu entfernen. Tritt der Fehler bei vorverglühtem

Scherben auf, so muß die Glasur magerer gemacht und weniger fein vermahlen werden. Der zweite oben geschilderte Fehler, ein eigentlicher Brennfehler, tritt dann auf, wenn der Scherben zu reich an Quarz und auch die Glasur zu reich an Kieselsäure ist. Es handelt sich um das Gegenteil der Haarrisse und dementsprechend sind die Maßnahmen zu treffen. Also: Verminderung des Quarzgehaltes und Erhöhung von Tonsubstanz und Kalkspat im Scherben, oder auch Verminderung des Quarzgehaltes in der Glasur. — Gerade das letztere scheint bei Ihnen die aussichtsreichste Maßnahme zu sein, denn Sie schreiben selbst, bei „Majolika" käme der Fehler nicht vor. Es ist anzunehmen, daß Sie unter „Majolika" Waren mit farbiger Glasur verstehen, eine Benennung, die, so verkehrt sie auch ist, scheinbar doch kaum auszurotten ist. Stimmt die Annahme, dann haben Sie eben durch die Zumischung der Farboxyde zur Glasur diese von selbst diese ärmer an Kieselsäure gemacht — und der Fehler ist verschwunden. Demgemäß wäre also in Ihrer farblosen Glasur einfach der Quarzgehalt versuchsweise zu verringern.

Zweite Antwort. Ihr Scherben zieht sich beim Abkühlen zu sehr zusammen, oder, was das gleiche ist, die durchsichtige Glasur zu wenig. Da der Scherben für die Majolikaglasur, die meistens mehr zum Zusammenziehen neigt, paßt, ist es in Ihrem Falle vorzuziehen, die durchsichtige Glasur zu ändern. Aussichtsreich sind folgende Änderungen: 1. Erniedrigung des Quarzgehaltes, 2. Änderung des Tonerdegehalts, 3. Einführung von Borsäure, 4. wenn die Glasur sehr borsäurehaltig ist, Verminderung des Borsäuregehalts.

Dritte Antwort. Das Abspringen der Glasur vom Scherben ist ein Fehler, der das Gegenteil von dem Fehler der Haarrissigkeit darstellt. Der Fehler kann auf verschiedene Weise beseitigt werden, und man hat gerade die gegenteiligen Maßregeln zu ergreifen, die man zur Beseitigung von Glasurrissen vornehmen würde. Darf die Masse geändert werden, so ist deren Quarzgehalt, also der Sandzusatz zu vermindern, wodurch allerdings die Schwindung der Masse eine Änderung erfährt. Ist das nicht zulässig, so kann die Rohbrandtemperatur herabgesetzt werden, und als drittes Mittel kann eine Glasuränderung vorgenommen werden. In diesem letzten Falle ist die Säuerungsstufe der Glasur zu mindern, was durch Herabsetzung des Quarz- bezw. Sandgehaltes oder durch Erhöhung des Flußmittelgehalts, also des Blei-, Natron-, Kali- usw Gehalts unter Belassung des bisherigen Kieselsäure- (Quarz-) Gehalts erreicht wird. Selbstverständlich können auch mehrere dieser Mittel zugleich angewendet werden.

Zu Frage 58. Salzglasiertes Steinzeug. Aus leichtsinterndem Ton kann wohl Steinzeug mit Salzglasur hergestellt werden, nur muß der Ton so hoch gebrannt werden können, daß er, ohne noch in weiten Grenzen Schmelzungserscheinungen zu zeigen, die Temperatur der Kochsalzzersetzung erträgt. Diese Temperatur liegt mindestens bei Segerkegel 4a. Außerdem soll der Ton eine reichliche Menge (40—50 i. H.) feinsten freien Quarzsandes enthalten, damit das Natron des Kochsalzes in ausreichender Menge in Silikat verwandelt und rissefrei an den Scherben gebunden werden kann.

Zweite Antwort. Zur Herstellung von Steinzeug sind gut sinternde, also flußmittelreiche Tone erforderlich, die im Brande einen völlig dichten, wasserundurchlässigen Scherben ergeben. Da der Abstand zwischen der Sinterungs- und der Erweichungs- bezw. Schmelzungstemperatur bei den verschiedenen Tonen sehr verschieden ist, so ist vorerst festzustellen, wie groß dieser Temperaturunterschied bei dem in Frage kommenden Tone ist; je größer dieser Abstand ist, desto sicherer ist die Sinterungstemperatur erreichbar, ohne daß durch Erweichung und Schmelzung die Form der Stücke verloren geht. Um hierin sicher zu gehen, verwendet man deshalb zur Steinzeugfabrikation im allgemeinen nur Tone, deren Sinterungspunkt vom Erweichungspunkte wenigstens um den Temperaturunterschied von fünf Segerkegeln auseinander liegt. Ist der Abstand der beiden Temperaturen zu gering, so kann dem Fehler durch Zusatz von feuerfestem Ton und Quarz zu dem leichtsinternden Tone abgeholfen werden. Daß die herzustellenden Waren bis zur Sinterung gebrannt werden müssen, ist ganz selbstverständlich, wenn es sich um die Fabrikation von Steinzeug handelt.

Zu Frage 59. Beseitigung der Flugasche beim Brennen von Töpfergeschirr. Der Kampf gegen die Flugasche kann nur durch richtiges Einsetzen geführt werden. Falls die Anwendung von Kapseln, die das beste Mittel dagegen sind, zu teuer kommt, müssen Sie beim Eintritt der Flamme in den Ofen eine richtige, sozusagen filtrierende Wand aufbauen mit kleinen Öffnungen zum Durchströmen der Flamme. Eine solche Schutzwand können Sie aus weniger teurer Ware selbst aufbauen, die dann als Ausschuß behandelt wird, oder aus schachbrettartig aufgebauten feuerfesten Steinen. Hierbei ist aber gut acht zu geben, daß, je nach der Neigung des Ofens, einzelne Richtungen und Örtlichkeiten für den Gang der Flamme zu begünstigen, die entsprechenden Öffnungen in dieser Schutzwand als Gegenmaßnahme kleiner genommen werden. So können Sie gleichzeitig das Feuer regeln und so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Zweite Antwort. Das sicherste Mittel, um die Flugasche aus Ihren Töpferöfen zu entfernen, besteht in der Anwendung der Patent-Reingasfeuerung von Ingenieur Zahn, Berlin W 15, Darmstädterstraße 8. Die Flugasche wird in diesem Falle in dem Patent-Reingaserzeuger fast gänzlich zurückgehalten und der Einsatz nur mit einer reinen Flamme gebrannt. Außer dem Wegfall der Flugasche kommt noch ein sehr gleichmäßiger Brand und eine Brennstoffersparnis von mindestens 30 v. H. in Frage. Bei Ihnen wird die Ersparnis wahrscheinlich höher sein, da Sie in Zukunft auch billigere Brennstoffe als gute Steinkohle verwenden können.

Dritte Antwort. Die Beseitigung der Flugasche kann geschehen durch Erweitern der Züge, Erhöhung des Schornsteins, Ausgleichung aller toten Winkel in den Zügen. Steinkohle braucht einen weiten Rost, in rastloser Feuerung kann nur Holz verfeuert werden. Der Ofen darf bei Beendigung des Brandes erst geschlossen werden, wenn das Feuer niedergebrannt ist und nur mehr violette Flämmchen sichtbar sind. Sehr nützlich ist es noch, in den Aschenraum ein Gefäß voll Wasser zu stellen.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Kapseldreher Adolf Geyer,
Einfüller Christof Heinritz,
Hofarbeiter Carl Kretschmar,
Schleifer Christof Rausch,

sämtlich bisher in der Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges. in Schönwald.

Georg Buchmann,
Hugo Bandorf,

Beamte der Porzellanfabrik Stadtlengsfeld Akt.-Ges.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Jakob Schiffer, Direktor der Pfälzischen Schamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher) Akt.-Ges. in Grünstadt.

Josef Menzl jun., Mitinhaber der Porzellanfabrik Aich, Menzl & Co. Ges. m. b. H. und der Porzellanfabrik Josef Th. Menzl in Jokes.

Personalnachrichten. Ingenieur-Chemiker Anton Willert, Direktor der Fachschule für Keramik und verwandte Kunstgewerbe in Teplitz-Schönau, wurde zum Mitgliede des Beirats des k. k. Technischen Versuchsamts ernannt.

Dem Kommerzienrat Max Roesler und seiner Tochter und Mitinhaberin Fräulein Elsa Roesler in Rodach wurde vom Herzog von Sachsen Coburg-Gotha das Ehrenzeichen für Heimatverdienst verliehen.

Dem Oberdreher Johann Georg Schramm in der Porzellanfabrik E. & A. Müller Akt.-Ges. in Schönwald wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dem Kaiserl. Rat Johann Schmidt, Direktor der Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co. Akt.-Ges. wurde die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse, dem Prokuristen Clemens Mehnert der gleichen Firma das König Ludwigkreuz verliehen.

Kriegsanleihezeichnungen. Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges. in Selb 300 000 M; Villeroy & Boch in Mettlach 300 000 M; Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Berlin 25 000 M.

Kohlenversorgung der Thüringer Porzellanfabriken. Die den Thüringer Porzellanfabriken infolge Kohlenmangels drohende Stillegung der Betriebe ist dadurch abgewendet worden, daß der Reichskohlenkommissar den noch arbeitenden Fabriken 80 v. H. der bisherigen Kohlenzuteilung zugestand. Außerdem bauen die meisten Fabriken einen Teil der Öfen für Holzfeuerung um.

Porzellanfabrik Königszelt. Der Geschäftsbericht weist für das Geschäftsjahr 1917-18 ein günstigeres Erträgnis auf als im Vorjahr. Die Einnahmen aus der Fabrikation konnten von 324 311 auf 882 811 Mark gesteigert werden. Außer 10 012 M (10 032) Mietseinnahmen wurden in 1917-18 noch 38 833 M aus Zinsen vereinnahmt. Nach Abzug der Handlungsunkosten sowie der Abschreibungen von 53 196 Mark (44 347) steht ein Überschuß in Höhe von 664 372 M (33 076) zur Verfügung. Zu dem gebesserten Gewinnerträgnis ist zu bemerken, daß diesmal die Dividende von 6 v. H. aus der Aktienbeteiligung bei der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther aus dem Vorjahr, die einen Betrag von 87 720 M ausmacht, in der Gewinn- und Verlustrechnung mitenthalten ist. (In 1916-17 fehlte dieser Gewinnanteil.) Die Verwaltung schlägt vor, aus dem Überschuß 12 v. H. Dividende (i. V. 0 v. H.) zu zahlen. Außerdem sollen dem Reservefonds für während des Krieges entnommene Beträge 190 414 M wieder zugeführt werden. In 1916-17 wurde der Überschuß von 33 076 M dem Reservefonds überwiesen. Über die Geschäftslage im abgelaufenen Geschäftsjahr wird im Geschäftsbericht gesagt, daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft außerordentlich stark war und infolge Kohlenmangels nur teilweise befriedigt werden konnte. Über die Aussichten bemerkt die Verwaltung, daß für das neue Betriebsjahr überreichlich Aufträge vorhanden wären. Die Entwicklung des Geschäftes hänge jedoch ausschließlich von der Kohlenfrage ab. In der Bilanz erscheinen u. a. Materialien und halbfertige Waren mit 213 290 Mark (124 862), Bestand an Porzellan mit 167 080 M (416 658) und Effekten mit 2 382 407 M (221 645). Recht ansehnlich, nämlich von 427 292 auf 1 062 902 M, sind die Debitoren gestiegen. Kreditoren werden mit 338 282 M (289 899) aufgeführt.

Akt.-Ges. Porzellanfabrik Charlottenbrunn, vorm. Joseph Schachtel. Die Hauptversammlung genehmigte ohne Erörterung die Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 M auf 1 300 000 M. Die neuen Aktien werden von dem Bankhause Carsch, Simon & Co. zum Nennwert übernommen mit der Verpflichtung, sie den Aktionären im Verhältnis von 1 zu 4 zu 105 v. H. anzubieten. Der Zeitpunkt der Ausgabe der Aktien ist der Verwaltung überlassen. Durch die Kapitalerhöhung sollen die Mittel für etwaige Erweiterungen sichergestellt werden. Für das neue Geschäftsjahr rechnet die Verwaltung mit einem außergewöhnlich günstigen Abschluß.

„Oepiag", Österreichische Porzellanindustrie-Akt.-Ges. in Karlsbad. Der Geheime Rat, Sektionschef und Kabinettssekretär der Kabi-

nettskanzlei a. D. Dr. Ottokar Freiherr v. Mikesch ist in den Verwaltungsrat aufgenommen.

Schwabach. Karl du Bellier eröffnete in der Ringstraße 5 ein Pozellangeschäft.

Handelsregister-Eintragungen.

Halle, Saale. Carl Böhme, Ofen- und Tonwarengeschäft. Inhaber ist jetzt der Kaufmann Carl Mohr.

Ransbach. Neu eingetragen wurde: Allgemeine Tonwaren-Industrie Ernst Knopp. Inhaber: Kaufmann Peter Ernst Knopp.

Groß-Steinheim. Tonwerk Hellenhütte Karl Friedrich Rachor. Karl Friedrich Rachor ist verstorben. Das Geschäft und die Firma sind auf dessen Witwe, Katharina geb. Kiefer, übergegangen.

München. Neu eingetragen wurde: Rosenthal-Porzellan-Niederlage Karl Rau. Inhaber: Großkaufmann Karl Rau, Porzellangeschäft, Theatinerstraße 23.

Liebstadt, Ostpr. Neu eingetragen wurde: Erna Schmolinski. Inhaber: Fräulein Erna Schmolinski. Gegenstand des Handelsgewerbes: Putz-, Kurz-, Porzellan- und Galanteriewarengeschäft.

Vetschau. Neu eingetragen wurde: Lausitzer Schmirgelwerk Karl Krappe. Inhaber: Ingenieur Karl Krappe, (Dresden). Dem Kaufmann Alfred Naumann (Dresden) ist Prokura erteilt.

Hilden. Rheinische Schleifmittelwerke G. m. b. H. Die Firma ist abgeändert in Rheinische Schleifmittel-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst und der Bücherrevisor Gustav Stock (Elberfeld) zum Liquidator bestellt.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glashüttenbesitzer Adolf Stubbe in Königshütte, O.-Schl.

Robert Bienefeld, Mitinhaber der Glasfabrik Germaniahütte Bienefeld & Co. in Neuwelzow.

Sigmund Hahn, Direktor der Galizischen Glasfabriken Ges. m. b. H. in Sczakowa.

Kunstglasmaler Paul Schmolz in Cöln.

Kriegsanleihezeichnung. Die Glashüttenwerke von Hirsh & Hammel Akt.-Ges. in Dreibrunnen zeichneten auf die 9. Kriegsanleihe 300 000 M.

Kohlenversorgung einer Glashütte durch Bergarbeiter. Dem „Vorwärts" entnehmen wir die folgende Mitteilung: Die Kohlenersparnis hat zur teilweisen Betriebseinschränkung in der Glasindustrie geführt, und so wurden auch die Glashütten in Friedrichsthal an der Saar, Louisenthal an der Saar und St. Ingbert in der Pfalz stillgelegt. Die Glasmacher wurden von den Firmen nicht entlassen, denn es hält bei der Betriebsaufnahme sehr schwer, gelernte Arbeitskräfte zu erhalten; die Glasmacher erhielten als Entschädigung 70 v. H. ihres bisherigen Arbeitsverdienstes. Leider waren alle Bemühungen, die Betriebe wieder regelmäßig mit Kohle zu beliefern, vergeblich, denn der Reichskohlenkommissar erklärte, daß erst der Hausbrand und alle kriegswichtigen Betriebe beliefert werden müßten. Da der Verdienstausfall für die Glasarbeiter immerhin erheblich war, so wandten sich die organisierten Glasarbeiter von Friedrichsthal an den freien und an den christlichen Verband der Bergarbeiter mit dem Antrage, für die Glashütte Friedrichsthal eine Überschicht im Monat zu verfahren, um diesen Betrieb mit Kohle zu beliefern. Die Bergarbeiter haben dem entsprochen und sich bereit erklärt, die Überschicht auszuführen, so daß damit die Glashütte in Friedrichsthal wieder mit Kohle beliefert wird. Diese Schicht soll aber nur dann ausgeführt werden, wenn der Reichskohlenkommissar die so geförderte Kohle der Glasfabrik Friedrichsthal überweist. Die Direktion der Glasfabrik Friedrichsthal ist gemeinsam mit der Vertretung des Verbandes der Glasarbeiter beim Reichskohlenkommissar in dem Sinne vorstellig geworden; sie erhielten eine Zusicherung, daß dem stattgegeben wird. Die Direktion der Glashütte wollte darauf für die von den Bergarbeitern geleistete Überschicht den Bergarbeitern eine besondere Lohnzuwendung machen. Dies haben die Bergarbeiter nicht angenommen, sondern sie erklärten, daß, wenn die Möglichkeit zu Lohnerhöhungen besteht, diese den Glasarbeitern zu gewähren sei. Die Mehrleistung der Arbeit durch die Bergarbeiter ist um so höher anzuschlagen, weil diese bei ihrer schweren Arbeit unter den Ernährungsschwierigkeiten leiden, sich aber trotzdem entschlossen haben, diese Arbeit auszuführen. Ein Akt schöner Solidarität! Um die Betriebe in Louisenthal und St. Ingbert aufnehmen zu können, sind weitere Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Organisationen der Bergarbeiter eingeleitet.

Errichtung einer Glashütte in der Schweiz. Einige Schweizer Fabrikanten, darunter die Firma Th. Mühlethaler, Fabrik für künstliche Riechstoffe und ätherische Öle in Nyon, sind im Begriff, in Thun eine Glashütte zu gründen, in der Flaschen für Riechstoffe und Arzneien hergestellt werden sollen, da die Beschaffung solcher Flaschen in genügender Anzahl aus Deutschland unmöglich sei. Vorsitzender der Glashütte ist Ständerat Kunz, der Direktor der Lötschbergbahn. Das Kapital beträgt vorläufig 600 000 Fr. Vorerst wird ein Ofen gebaut, der mit flüssigem Brennstoff geheizt wird. Diese Art der Heizung ist das Patent eines Schweizer Erfinders, der zugleich Betriebsleiter der Hütte wird. Es soll auf maschinellem Wege geblasen werden, und man hofft bestimmt, die dazu nötigen Maschinen aus Deutschland zu erhalten. Die Gesamteinfuhr der Schweiz an Hohlglaswaren aus farblosem Glas (nicht geschliffen), Art. 693 des Schweizerischen Zolltarifs, betrug 1913 23 071 dz, 1914 19 992 dz, 1915 19 468 dz, 1916 18 416 dz, 1917 14 097 dz, desgleichen geschliffen, graviert, vergoldet, geätzt usw., Art. 694c des Schweizerischen Zolltarifs, 1913 9248 dz, 1914 6872 dz, 1915 5526 dz, 1916 6354 dz und 1917 4802 dz.

Fabrikation optischer Gläser in Schweden. Die A.-B. I. L. Rose, Upsala, nimmt als erste in Schweden die Fabrikation von optischen Gläsern auf und richtet zu diesem Zweck eine Glasschleiferei mit einer Leistung von 400 Gläsern täglich ein.

Handelsregister-Eintragungen.

Unterneubrunn. Hohlglashüttenwerke Ernst Witter, Akt.-Ges. Nachdem die Hauptversammlung vom 12. Juli 1918 die Erhöhung des Grundkapitals von 400 000 M um einen Betrag bis zu 600 000 M beschlossen hatte, ist diese Erhöhung des Grundkapitals auf den Betrag von 1 000 000 M durch Zeichnung von 600 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 M, die zum Nennwerte ausgegeben werden, erfolgt.

München. Münchener Kunstgewerbe-Haus und Glasmalerei Carl Ule G. m. b. H. Der Geschäftsführer Franz August Otto Krüger ist ausgeschieden. Neubestellter Geschäftsführer: Regierungsbaumeister a. D. Felix Krüger (Bonn). Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von kunstgewerblichen Gegenständen aller Art, insbesondere Münchener Ursprungs, alles, was dem dient, auch Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Die Firma lautet jetzt: Münchener Kunstgewerbehaus G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Cöln verlegt.

Emailindustrie.

Personalnachrichten. Von Angestellten des Emaillierwerkes August Reinwart in Neuwelt wurde dem kaufmännischen Geschäftsleiter August Herrmann das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege mit dem Bande für Tätigkeit im Kriege und dem Zuschneidemeister Adolf Göthel die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen.

Kriegsanleihezeichnung. Die Fuldaer Stanz- und Emaillierwerke F. C. Bellinger in Fulda zeichneten auf die 9. Kriegsanleihe 3 000 000 Mark.

Annweiler Email- und Metallwerke vormals Franz Ullrich Söhne. Nach dem Bericht der Gesellschaft erfuhr der Umsatz eine Erhöhung um beinahe 60 v. H. Nach nahezu verdreifachten Abschreibungen erreicht der Reingewinn immer noch fast die doppelte Höhe des Vorjahres. Außer wieder 10 v. H. Dividende gelangt diesmal noch ein Bonus von 5 v. H. zur Verteilung. Daneben erhält die Reserve eine erhöhte Zuweisung von 83 236 M (i. V. 42 794 M), die Spezialreserve eine solche von 500 000 M (45 000 M) und der Unterstützungsfonds von 360 000 M (15 000), während im Vorjahre für Kriegssteuer 350 000 Mark zurückgestellt wurden. In der Bilanz stehen die Fabrikanlagen mit 0,99 (1,40) Mill. M zu Buch; die Einrichtungen sind ganz abgeschrieben. Die Vorräte sind mit 0,19 Mill. M (ungefähr wie i. V.) bewertet. Bar, Wechsel und Effekten sind mit 5,87 (2,44) Mill. M mehr als verdoppelt. Bei Debitoren standen 0,52 (0,78) Mill. M aus. Die Kreditoren, in denen diesmal die Rückstellung für Kriegssteuer enthalten ist, haben sich demgegenüber auf 2 045 161 (77 415) M erhöht. Die Reserven enthalten nach den neuen Zuweisungen 1,125 237 Mark. Im laufenden Geschäftsjahr sei, soweit die bis jetzt erzielten Versandziffern ein Urteil zulassen, mit einem nennenswerten Rückgang der Gesamtumsatzziffer zu rechnen, immerhin aber könne der derzeitige Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand noch als zufriedenstellend bezeichnet werden.

W. Krefft, Akt.-Ges. in Gevelsberg i. W. Laut Geschäftsbericht für 1917-18 hob sich der Betriebsgewinn von 1 311 529 M auf 1 506 637 Mark. Nach Abzug der Unkosten mit 861 172 M (i. V. 717 323 M) und der Abschreibungen mit 115 644 M (71 080 M) ist zuzüglich 40 139 M (88 865 M) ein Reingewinn von 569 961 M (611 391 M) verfügbar, woraus 18 v. H. (20 v. H.) Dividende auf 2½ Mill. M Aktienkapital verteilt werden sollen. Nach Überweisung von 5000 M zur Talonsteuerrücklage und bei 41 627 M (71 252 M) Gewinnanteilen bleiben 73 334 Mark als Vortrag. Gegenüber der wesentlichen Steigerung der Selbstkosten sei es nicht gelungen, bei den bestellenden Behörden eine Besserung der Verkaufspreise zu erzielen. Die trotzdem zu verzeichnende Erhöhung des Betriebsgewinnes sei auf die durch Anfertigung neuer Waren ermöglichte Umsatzsteigerung zurückzuführen. Infolge des Umstandes, daß die größern Aufträge in Fahrzeugen größtenteils vor Geschäftsjahresschluß abgewickelt wurden, sind die Vorräte von 1,07 Mill. M auf 0,56 Mill. M zurückgegangen, ferner die Außenstände und Bankguthaben von 2,02 auf 1,16 Mill. M. Wertpapiere betragen 846 508 M (568 486 M), Buchschulden nur noch 173 083 M (956 138 M).

Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1917-18 nach vorheriger Absetzung der Kriegssteuerrücklage einen Rohüberschuß von 1 338 091 M (1916-17 1 227 204 M). Die Unkosten haben sich erhöht auf 334 504 M (247 727 M). Die Abschreibungen sind in diesem Jahre auf 176 504 M (290 000 M) bemessen. Dem Unterstützungsfondskonto werden wieder 100 000 M zugewiesen. Die Dividende wird mit 25 v. H. (18 v. H.) vorgeschlagen. Die Verwaltung teilt mit, daß die Beschäftigung der Werke im verflossenen Jahre durchweg gut gewesen sei. Die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und Betriebsmittel seien zwar noch größer geworden, jedoch konnten Betriebseinstellungen vermieden werden. Für die nächsten Monate seien die Werke reichlich beschäftigt. Aus der Bilanz seien folgende Posten hervorgehoben: Buchforderungen und Bankguthaben mit 3 235 695 M (2 020 553 M), Effekten mit 1 155 400 M (1 055 099 M), Kreditoren mit 2 437 192 M (1 398 903 M).

Handelsregister-Eintragungen.

Dresden. Vereinigte Eschebach'sche Werke Akt.-Ges. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Heinrich Franz Holfeld. Er darf die Gesellschaft nur mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen vertreten. Die Prokura von Carl Oskar Bahmann ist erloschen. Das Vorstandsmitglied Direktor Ernst Emil Friedrich Feind

wohnt jetzt in Dresden.

Leer, Ostfriesl. A. Schreiber, Eisengießerei und Emaillierwerk. Die Firma ist auf den Diplomingenieur Gustav Lang als alleinigen Inhaber übergegangen.

Erla. Nestler & Breitfeld, G. m. b. H. Die dem Buchhalter Emil Windisch erteilte Prokura ist erloschen.

Wertheim. Wilh. Kreß, Herdfabrik und Eisengießerei. Die Firma wurde in „Eisenwerksgesellschaft Düker in Wertheim a. M., vorm. Wilh. Kreß" geändert. Teilhaber sind Fabrikdirektor Friedrich Wilhelm Düker (Hirzenhain) und Kaufmann Otto Langguth (Wertheim a. M.)

Geisweid. Siegerländer Herdfabrik, G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 100000 M erhöht und beträgt jetzt 300000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist dahin abgeändert, daß sämtliche den Aufsichtsrat betreffenden Bestimmungen aufgehoben sind. Die Gesellschaft wird durch Karl Schnell als alleinigen Geschäftsführer vertreten; die übrigen Mitgeschäftsführer sind ausgeschieden.

Ausstellungen.

Ausstellung „Weltblockade und Kriegswirtschaft". Das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum zu Leipzig, dessen Endziel eine dem wirtschaftlichen Wohle dienende gegenständliche und literarische Darstellung der durch den Weltkrieg bewirkten weitgehenden Umbildung der deutschen Friedenswirtschaft in eine eigenartige Kriegswirtschaft ist, konnte schon jetzt vor dem Abschluß seiner Organisations- und Sammeltätigkeit mit einer Sonderausstellung „Weltblockade und Kriegswirtschaft" vor die Öffentlichkeit treten. Diese Ausstellung zeigt in großen Linien die wissenschaftlichen und museumstechnischen Grundlagen, auf denen das Werk aufgebaut werden soll. Das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum, dessen erster Direktor nunmehr Privatdozent Dr. Otto Neurath ist, wird den Ausgangspunkt eines deutschen Wirtschaftsmuseums bilden, das eine gänzlich neue Museumsform darstellt. Diese in groben Umrissen kennen zu lernen, bietet die Ausstellung „Weltblockade und Kriegswirtschaft" in den Leipziger Museumsräumen Gelegenheit.

Ausstellung „Sparsame Baustoffe". Die vom Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise zu Berlin in den Ausstellungshallen am Zoo veranstaltete Ausstellung wird am 16. November d. J. eröffnet werden.

Verschiedenes.

Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse, Sitz Altona. (Geschäftsstelle: Martin Munk, Altona (Elbe), Kronprinzenstraße 4). Der Verband hat dem Meßamte für die Mustermessen in Leipzig verschiedene Wünsche der Aussteller unterbreitet. Er wies u. a. darauf hin, daß ein Teil der Aussteller wegen Mangels an Rohstoffen, Arbeitskräften usw. vorläufig nicht ausstellen könne, sich aber die Möglichkeit sichern wolle, nach dem Kriege im alten Meßraume wieder auszustellen. Zu diesem Zwecke wollen sie ihre bisherigen Meßräume beibehalten und sie nach eigenem Belieben in Aftermiete geben dürfen. Sie legen dabei mit Recht Wert darauf, daß der Vermieter, wie dies bisher vielfach geschah, aus dieser Aftervermietung keinerlei Nutzen ziehen dürfe. Eine derartige Verfügung sei sehr erwünscht. Das Bestreben, in den verschiedenen Meßhäusern die einzelnen Geschäftszweige eng zusammenzulegen, um so den Einkäufern ein geschlossenes Bild zu geben, lasse Verschärfung des Wettbewerbes und eine stärkere Unterbietung nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen und stoße bei einem Teil der Aussteller auf Widerspruch. Weiter teilt der Verband mit, daß infolge des Todes des früheren Geschäftsführers Carl Hesselbarth die Leitung der Geschäfte auf Martin Munk Altona (Elbe), Kronprinzenstraße 4, übergegangen sei, an den alle Anfragen, Wünsche usw. der Mitglieder zu richten seien.

Postverkehr mit Rumänien. Vom 21. Oktober ab sind im Verkehr mit dem unbesetzten Rumänien und Bessarabien auch gewöhnliche und eingeschriebene geschäftliche Drucksachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) bis zum Gewicht von 500 g und Warenproben zugelassen. Die Briefsendungen im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und dem unbesetzten Rumänien einschließlich Bessarabien und dem besetzten Rumänien nördlich der Donau andererseits können fortan auch eingeschrieben versandt werden. Rückscheine sind zulässig.

Trierer Eisengießerei und Maschinenfabrik vorm. Aug. Feuerstein Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 16. November 1918, nachmittags 2 Uhr in Trier im Vereinshause Treviris, Jakobstr. 223.

Deutscher Industrieschutzverband (Sitz Dresden). Der Geschäftsbericht liegt jetzt vor und gibt eine gedrängte Übersicht über die Tätigkeit des Verbands auf den verschiedensten Gebieten der Kriegswirtschaft während des letzten Geschäftsjahrs. Nach kurzer Schilderung der neueren Entwicklung des Verbands, der jetzt 270 angeschlossene industrielle Verbände und eine Mitgliederzahl von 7500 Betrieben umfaßt, wird seine Mitwirkung in der Streikverhütung erwähnt, die in 419 Fällen gelang, so daß nur 76 Arbeiterbewegungen zur Arbeitseinstellung führten. Ferner wird über seine Bemühungen zur Nahrungsmittelversorgung der Arbeiterschaft, Vermittlung schwer erhältlicher Roh- und Betriebsstoffe,, Erlangung von Heeresaufträgen, Ausfuhrbewilligungen, Beurlaubung von Kriegsdienstpflichtigen, Unterstützung begründeter Zurückstellungsgesuche usw. berichtet. Schließlich wird die Tätigkeit der besonderen Abteilungen für Steuerberatung und Rechtsfragen, der Bücherprüfungsstelle sowie der Abteilungen für Versicherungsberatung und Beratung in technischen Fragen erwähnt. Den Abschluß des Berichtes bildet ein Ausblick auf die in der Kriegsfolgezeit zu erwartenden Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt und die sich daraus für die Industriellen ergebenden schwierigen Aufgaben.

Graphitindustrie in Korea. Der Graphithandel Koreas im Jahre 1917 war sehr gut, in diesem Jahre jedoch ist der Marktpreis gefallen und geht noch weiter zurück. Nach Mitteilungen von Sachverständigen betrug die Graphitgewinnung Koreas im Jahre 1917 6500 tons. Die Menge, die zur Stahlbereitung nach Japan geliefert wurde, und die Ausfuhr nach Amerika umfaßten insgesamt 4500 tons, der Rest von ungefähr 2000 tons blieb auf Lager, wovon 1000 tons sich in Osaka und Schimonoseki, die anderen 1000 tons in Korea befinden. Die Nachfrage nach Graphit im Jahre 1918 reicht nicht an die des Vorjahres heran. Es besteht auch nicht viel Hoffnung auf amerikanische Nachfrage, da die Regierung der Vereinigten Staaten im letzten Winter die Graphit- und Schmelztiegeleinfuhr beschränkte. Der Bedarf an Graphit in Japan wird wegen der dort lagernden Vorräte 3000 tons nicht überschreiten. Daher haben auch die Fabriken, die Schmelztiegel herstellen, die Graphitankäufe eingestellt. Für Graphit guter Beschaffenheit wurden im letzten Jahre 600 Yen die Tonne und darüber gezahlt, doch wird der Marktpreis wohl unter 400 Yen heruntergehen, wobei er gegenüber 300 Yen vor dem Kriege immerhin noch als günstig anzusprechen ist. Der zukünftige Marktpreis kann noch nicht vorausgesehen werden. Da im letzten Jahre monatlich 300 Gesuche um Bewilligung. zur Graphitförderung einliefen und nun die Erlaubnis erteilt wird, wird sich die Gewinnung jedenfalls nicht vermindern.

Die Magnesitlager der Mandschurei. In dem Bericht einer mandschurischen Bergwerksgesellschaft wird die in der Mandschurei vorhandene Menge Magnesit auf 200 Mill. Tonnen geschätzt. Das Erzeugnis soll von ausgezeichneter Güte und bei weitem dem nordamerikanischen überlegen sein. Die auf der Ausstellung der chemischen Industrie in Tokio im Jahre 1917 gezeigten, aus dem mandschurischen Magnesiterz hergestellten feuerfesten Ziegel wurden nach diesem Bericht für besser befunden als die früher aus Österreich eingeführte ähnliche Ware; vor dem Kriege sei Österreich tatsächlich die einzige Lieferungsquelle hierfür gewesen. Ebenso habe die Prüfung des aus dem mandschurischen Erz hergestellten Magnesitzements ergeben, daß dieser besser sei als der vom Ausland eingeführte. Dieser besondere Zweig des Bergbaues habe also eine sehr aussichtsreiche Zukunft. Eine im Laboratorium der Magnesite Company in Portersville an einer Probe von mandschurischem Erz vorgenommene Analyse ergab folgende Zusammensetzung: Magnesia 47.13, Kalk: Spuren, Eisen und Aluminiumoxyd 0,64, Kieselsäure 1,48, Kohlensäure und Wasser 50,75.

Handelsregister-Eintragungen.

München. Graphitwerk Kropfmühl Akt.-Ges. Weiteres Vorstandsmitglied: Gesellschaftsdirektor Dr. Hermann Wein.

Großkönigsdorf bei Cöln. Mahlwerk Silicium, G. m. b. H. Die Prokura von Hans Diederich ist erloschen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 45 — Berlin, 7. November 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Fabrikbuchhaltung und Betriebsüberwachung in der keramischen Industrie.

Franz Wagner, Karlsruhe.

In der Baukeramik konnte man in den letzten Jahren bei den Ausschreibungsergebnissen den gewaltigen Preisunterschied der Unternehmer bei ihren Angeboten wahrnehmen, der mitunter 100 und mehr v. H. zwischen dem Mindest- und Höchst-Angebot betrug. Bei einer Ausschreibung vom Januar 1915 für eine Schule bei Berlin schwankten die Angebote für eine Arbeit zwischen 28416 M und 5642 M. Die Auftraggeberin, die ja schon über die Ausführung der Arbeiten genaue Bestimmungen getroffen hatte und der deren Kostenpunkt durch eigenen Überschlag, sowie auch durch die weiter durch Ausschreibung vorliegenden, sich im mittleren Preise bewegenden Angebote bekannt war, konnte nicht nur dem Höchstangebot, sondern auch dem Mindestangebot den Auftrag nicht zusagen, da ihr klar vor Augen lag, daß die Arbeiten zu dem Mindestangebot ohne einen erheblichen Verlust für den Unternehmer nicht nach Vorschrift ausgeführt werden konnten. Offenbar fehlen diesen Werken die Unterlagen der Selbstkosten ihres Betriebes, sie arbeiten das ganze Jahr unmaßstäblich darauf los, und es bleibt dann nicht ausgeschlossen, daß man am Jahresschluß unliebsamen Überraschungen ausgesetzt ist. Handelt es sich hierbei um ein Unternehmen, das mehrere Erzeugnisse, wie Baukeramik, Kunstgegenstände, Töpfereien usw. herstellt, so kann nicht festgestellt werden, welches Erzeugnis mehr oder weniger gewinnbringend war, da der Verdienst guter, nutzbringender Erzeugnisse von den weniger gewinnbringenden stillschweigend das Jahr hindurch aufgezehrt wird.

Zu diesen Feststellungen über den Nutzen der einzelnen Erzeugnisse ist neben der Hauptbuchhaltung für das Geschäft eine Betriebsbuchhaltung mit Selbstkostenberechnung nötig, die nicht nur bei den gleichartigen Erzeugnissen der Abteilung insgesamt, sondern auch bei jedem größeren Auftrage den Verdienst oder Verlust feststellt.

Während in der Hauptbuchhaltung die Rohstoffe, Löhne usw. auf die hierzu errichteten Konten gebucht und die Betriebs- und Handlungs-Unkosten ebenfalls getrennt mit etwaigen Unter-Konten, wie Gehälter, Reisespesen, Provisionen, Heizung, Licht usw. geführt werden, hat die Betriebsbuchführung den Zweck, die Gesamtgeschäftskosten auf die entsprechenden Betriebskonten nach dem wirklichen Verbrauch zu verteilen. Man stelle sich aber nicht vor, daß hierzu ein großer Beamtenstab nötig ist, der große Unkosten verursacht, nein, vielmehr kann diese Arbeit von der Lohnverrechnung, die bei 150 Arbeitern doch einen Angestellten erfordert, mit versehen werden, zumal beides in enger Fühlung miteinander steht.

Die Betriebsbuchführung hat eine von der Hauptbuchhaltung getrennt geführte Verrechnung. Vor allem unterscheidet man bei den Erzeugnissen:

1. Rohfabrikationskosten, die sich in der Hauptsache aus schaffenden Löhnen, schaffenden Rohstoffen usw. zusammensetzen.
2. Betriebs-Unkosten.
3. Handlungs-Unkosten.

Die für die Rohfabrikationskosten erforderlichen Rohstoffe können bekanntlich nicht unmittelbar vom Lager verarbeitet werden, sondern bedürfen zuvor einer Mischung mit verschiedenen Stoffen, zu deren Aufbereitung Arbeitslöhne und maschinelle Kraft nötig sind; deshalb ist die Errichtung von Aufbereitungs-Konten nötig, wodurch auch gleichzeitig der Einheitspreis der verschiedenen Massen bestimmt wird. Erst von diesen Unter-Konten werden die fertigen Massen an die schaffenden Betriebs-Konten gegeben.

Wenn wir augenblicklich zwei Betriebs-Konten haben, „Baukeramik" und „Kunstgegenstände", so sind in Anbetracht der verschiedenen Massen folgende Aufbereitungs-Konten nötig:

1. Formmasse-Konto für Majolika-, Steinzeug- und Terrakotta-Waren. Diese Massen werden lediglich für Baukeramik gebraucht.
2. Gieß- und Drehmasse-Konto: Diese Massen werden ausschließlich für Kunstgegenstände gebraucht.
3. Glasuren-Konto: Die Glasuren werden für Baukeramik und Kunstgegenstände gebraucht; deshalb ist bei der Rohstoffverteilungsaufstellung gleich der Verbrauch für Baukeramik und für Kunstgegenstände besonders zu halten, was ja leicht aus dem Versatzzettel, der das Betriebs-Konto bezeichnet, zu ersehen ist.
4. Unterglasurfarben-Konto:
5. Beguß-Farben-Konto: Diese beiden Farbmassen werden lediglich für Kunstgegenstände gebraucht.

Werden in dem Betriebe für vorstehende Massen noch die dazu erforderlichen Farbkörper selbst hergestellt, wie Fritte usw., so sind auch hierfür Konten unter der Benennung des Gegenstandes, der hergestellt wird, zu errichten und die erforderlichen Rohstoffe darauf zu buchen. Diese Farbkörperherstellungen bleiben aber im Lager auf dem Lager-Konto stehen, bis sie von den Aufbereitungs-Konten zur Verarbeitung kommen. Es sind also sozusagen Vorkonten der Aufbereitungskonten, und der hergestellte Farbkörper ist als Lagerstoff zu behandeln.

Rohstoff-Verteilung: Diese wird auf einer Kartothek geführt, wobei für jeden Rohstoff eine Karte angelegt wird, die auf der einen Seite den Bestand und jeweiligen Zugang, sowie die Bezugszeit, den Lieferanten, Einkaufs- und Lagerpreis angibt. Auf der Rückseite der Karte sind die Betriebs-, Aufbereitungs- sowie sonstigen Geschäfts-Konten, die Rohstoffe erhalten, angegeben, wo allmonatlich der Verbrauch den betreffenden Konten belastet wird.

Der Monatsverbrauch ergibt sich aus den Rohstoffausgabezetteln des Meisters vom Betriebe, der die Rohstoffmischung der Rohstoffausgabestelle in jedem Falle aufgibt. Da es beim Abwiegen dieser Rohstoffe, besonders bei Glasuren, auf große Genauigkeit ankommt, schreibt die Rohstoffausgabestelle während des Abwiegens die Rohstoffe in ein Heft, so daß die gleichartigen Rohstoffe von allen Versätzen des betr. Kontos untereinanderstehen. Es kann auf diese Weise unmöglich ein Rohstoff vergessen oder ein anderer doppelt hinzugesetzt werden, wodurch der Versatz unbrauchbar werden würde. Die Rohstoffe werden jeden Monat zusammengezählt und auf der Lagerkarte auf dem betreffenden Konto abgetragen, was eine Arbeitszeit von einigen Stunden beansprucht. Es muß also gleich in dem Rohstoffausgangsheft für jedes Konto der Verbrauch besonders aufgeschrieben werden. Ohne irgend einen Abschluß während des Jahres ist der Rohstoffverbrauch als Statistik fortzuführen. Vor dem Abschluß ist der Bestand der Karte mit der Lageraufnahme zu vergleichen. Die bereits in Mengen verteilten Rohstoffe werden dann zum Einheitspreis zunächst auf die Aufbereitungskonten verrechnet. Es heißt dann: Formmasse-Konto erhielt für Baukeramik: Siershahner Ton, Schamotte usw. Ferner, Glasuren-Konto erhielt für Baukeramik oder für Kunstgegenstände Mennige, Zinnoxyd usw. Dasselbe wiederholt sich bei allen Aufbereitungs- und sonstigen Geschäfts-Konten.

Im Laufe des Jahres eingetretene Irrtümer über die etwa nicht ab- oder zugetragenen Rohstoffe, oder aber die gar fälschlich geführ-

ten Karten werden beim Vergleichen der Lagerbestände leicht aufgeklärt, denn richtig geführte Rohstoffkarten müssen annähernd mit der Bestandsaufnahme stimmen. (Schluß folgt.)

Arbeitergärten.

F. W. Flamm, Stanowitz.

Die Ausführungen von Herrn Kommerzienrat Max Roesler unter obiger Anschrift dürften sicherlich im Kreise unserer Berufsgenossen starke Beachtung gefunden haben, und wenn ich dazu einige bescheidene Zeilen niederlege, so soll es zu dem Zweck sein, auch meinerseits die auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen aufzuzeichnen. Innerhalb unseres Arbeiter-Personals besitzen wir neben 24 Hausgärten seit ungefähr drei Jahren rund 100 Schrebergärten mit einem Flächeninhalt von je 200 Quadratmeter. Ein solches Gartenstück wird bei uns an Pacht mit 4,25 M berechnet. Die mit der Hergabe dieser Gartenstücke gesammelten Erfahrungen sind die denkbar besten. Die betreffenden Einwohner waren und sind unermüdlich tätig, um recht gute Erfolge zu erzielen. Es herrscht geradezu ein Wettbewerb gegeneinander. Das Gartengelände hat die nötigen Brunnen bekommen; die Leute können unentgeltlich den Dünger entnehmen und es ist zweifellos, daß die Opfer, die an sich als verschwindend klein angesehen werden müssen, reichliche Früchte tragen. Alles in allem zusammengefaßt, ist es nur empfehlenswert, wenn solche Schrebergärten-Anlagen bei Fabrikbetrieben Angliederung finden, wo es sich nur irgendwie tun läßt.

Patente.

Die Leser der Keramischen **Rundschau** können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

30b. 15. Sch. 52 711. Zahnkronenbefestigung. Hans Schmidt, Bad Oldesloe, Salinenstr. 17. 8. 3. 18.

64a. 40. H. 74 409. Verschluß für Flaschen u. dgl. Carl Heinz, Cöln a. Rh., Bismarckstr. 29. 23. 5. 18.

Erteilung.

30b. 14. 309 896. Künstlicher Zahn für Kautschukarbeiten, mit einer taschenartigen, hinterschnittenen Aussparung an der Rückseite. Thomas F. Glenn, Ardmore, Penns., V. St. A. 25. 10. 16. G. 44 524.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 61. Viscin-Luftfilter. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß Viscin-Luftfilter vielleicht einen brauchbaren Ersatz für Filtertücher zum Entwässern keramischer Massen bilden könnten. Da uns diese Filter nicht bekannt sind, bitten wir um Mitteilung, ob schon Erfahrungen über die Verwendbarkeit von Viscin-Luftfiltern zum Entwässern keramischer Massen vorliegen, woraus sie bestehen und wer solche Filter liefert.

Antworten.

Zu Frage 60. **Abmessungen für Steingut-Brennöfen.** Der lichte Durchmesser von Rundöfen mit überschlagender Flamme schwankt von 4—6 m. Man hat sogar Öfen von 7 m Durchmesser gebaut, aber der Brand wird um so schwieriger und ungleichmäßiger, je größer der Ofen ist. Man gibt deshalb den Glattöfen am besten nicht über 60—70 cbm Setzraum. Die Höhe bis zum Widerlager beträgt 2½—4 m, bis zum Scheitel 4,5—5,5 m. Auf je 7—8 cbm Setzraum kann man eine Feuerung rechnen. Nähere Anleitung zum Bau von Steingut-Brennöfen finden Sie in dem Buche „Bau und Bauart von Steingutbrennöfen von Max Schmidt, das Sie vom Verlag der Keramischen Rundschau, Berlin NW 21, beziehen können.

Ehrentafel.

Den Heldentod für das Vaterland starben:

Hausmeister Karl Beranek, Glühfüller Anton Burger, Brenner Lorenz Fuchs, Modelleur Johann Gebhardt, Dreher Johann Habermann, Sortierer Christow Hüttner, Dreher Anton Korb jr., Dreher August Küspert, Maler Theodor Lippold, Dreher Louis Legat, Buntdrucker Johann Landgraf, Brenner Wolfgang Müller, Dreher Hans Müller XII, Sortierer Richard Meiler, Brenner Wolfgang Mähner, Brenner Wenzel Pfeiffer, Brenner Karl Sack, Stahlstecher Andreas Stöcker und Kontorist Ludwig Schönauer, sämtlich Angestellte der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg a. d. Eger.

Auszeichnung. Dem Flugzeugführer Karl Roß, Sohn des Vertreters Ludwig Roß in Cöln, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Geh. Bergrat Dr. Heintze wurde bei seinem Rücktritt von der Leitung der Kgl. Porzellanmanufaktur Meißen das Komturkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Dem Glasurmaler Hermann Robert Rehn in der Kgl. Porzellanmanufaktur Meißen wurde aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums das Ehrenkreuz mit der Krone verliehen.

Stiftung. Die Steingutfabriken Velten-Vordamm G. m. b. H. in Vordamm stifteten 20 000 M für Kriegsbeschädigte oder Angehörige im Felde Gefallener und 10 000 M für den Reichsverband für Kriegspatenschaft.

Kriegsanleihezeichnung. Die Deutsche Zahnfabrik-Gesellschaft Wienand & Co. in Sprendlingen zeichnete zur 9. Kriegsanleihe 600 000 M.

Kurs für kriegsverletzte Ofensetzer. An der Gewerbeschule Liebherrstraße in München findet vom 1. Januar bis 1. April 1919 ein Kurs für kriegsverletzte Ofensetzer statt. Er umfaßt wöchentlich 20 Stunden Feuerungs- und Heizungstechnik, 10 Stunden Konstruktionszeichnen und Kalkulation und 10 Stunden kunstgewerbliches Fachzeichnen. Der Kurs ist gebührenfrei, die Lehrmittel werden kostenlos geliefert. Anmeldungen und Anfragen sind bis spätestens 15. Dezember an Herrn Schulvorstand Riedl (München), Gewerbeschule Liebherrstraße, zu richten.

Wahrnehmung der Interessen der feuerfesten Industrie. Mit der Wahrnehmung der Interessen der feuerfesten Industrie (West) ist von der Kriegsrohstoff-Abteilung vorläufig Hauptmann Jaeger (Düsseldorf, Stahlhof) beauftragt worden. Etwaige Zuschriften sind zweckmäßig an den „Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund, Herrn Hauptmann Klöckner z. Hd. des Herrn Hauptmann Jaeger, Düsseldorf (Stahlhof)" zu richten.

Wiederbelebung der Veltener Kachelofenindustrie. Auf einem vom Hilfsausschuß der Gemeinde Velten veranstalteten Abend machte Bürgermeister Zieger ausführliche Mitteilungen über die von der Ortsverwaltung in die Wege geleiteten Hilfsmaßnahmen und erklärte zu der Lage der Veltener Ofenindustrie: „Eine große Sorge bildet für die Gemeinde auch die Wiederbelebung der Veltener Ofenindustrie, der Industrie, von der die 8000 Einwohner zählende Gemeinde Velten nahezu 90 Jahre fast ausschließlich gelebt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade diese Industrie durch den Krieg ungeheuer gelitten hat. Viele der Fabrikanten sind an wirtschaftlichen Abgrund gebracht, und dabei sind die Aussichten für die Kachelofenindustrie nach einem Gutachten der Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, und maßgebenden Veltener Ofenfabrikbesitzern für die Zukunft geradezu glänzend. Da muß die Gemeinde einspringen, und das will sie. Wir stehen im Begriff, mit etwa 1 Million Gemeindekapital alles zu tun, um den einzelnen Fabrikanten beizuspringen, was hauptsächlich durch einen vorteilhaften Einkauf aller für die Ofenindustrie nötigen Produkte, Holz, Zinn, Blei, Kreide, Pferde usw., geschehen soll. Die Gemeinde unternimmt dies vornehmlich auch deshalb, um der Veltener Arbeiterschaft sobald als möglich, mindestens aber sofort nach Friedensschluß, die Möglichkeit zu geben, in Velten zu arbeiten, und zwar zu Löhnen, die den bestehenden Verhältnissen durchaus Rechnung tragen müssen."

Schweizerische Schmirgelfabrik Akt.-Ges., Winterthur. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß das am 30. Juni 1918 abgeschlossene Geschäftsjahr zwar unter günstigen Bedingungen begonnen, die Lage sich aber gegen Ende des Geschäftsjahres weniger günstig gestaltet habe, so daß die ursprünglich gehegten Erwartungen nicht ganz verwirklicht werden konnten. Einerseits sei die Kriegsindustrie in der Schweiz im Rückgang begriffen, anderseits erschwere der tiefe Stand der italienischen und französischen Devisen die Ausfuhr nach diesen Ländern. Gleichzeitig habe aber die allgemeine Verteuerung von Rohstoffen und Herstellungskosten eine erhebliche Preiserhöhung der Erzeugnisse erfordert. Das Aktienkapital sei von 300 000 auf 600 000 Fr. erhöht worden. Der Reinertrag des Unternehmens gestatte die Ausrichtung einer Dividende von 7 v. H. (wie im Vorjahr).

Besitzwechsel. Die Steingutfabrik von Josef Teichfeld in Wloclawek, Gouv. Warschau, wurde von den Wloclaweker Industrie-Werken vorm. Teichfeld & Asterblum käuflich erworben und wird von ihnen unter dieser Firma weitergeführt.

Gutachten der Berliner Handelskammer. Nach Kriegsbeginn haben sämtliche Porzellanfabriken Lieferungsverträge mit ihren Abnehmern nur unter Vermerken wie dem folgenden abgeschlossen: „Ohne jede Gewähr für Lieferzeit und Lieferung überhaupt, Preise, Aufschläge und sonstige Bedingungen, nur wie solche am Tage der Lieferung bestehen". Deshalb sind auch im Porzellanhandel die Verkäufe von nicht sofort greifbaren Waren regelmäßig unter der Vereinbarung „freibleibend für Preise und Lieferzeit" zustande gekommen. Diese Vereinbarung wird von den beteiligten Handelsfirmen dahin ausgelegt, daß der Verkäufer nicht nur nicht an bestimmte Preise und Lieferzeiten gebunden ist, sondern auch überhaupt von der Lieferungspflicht befreit wird, wenn er von seiner Lieferantin infolge der zwischen ihr und ihm vereinbarten Bedingung die Teller nicht erhält. 27468/18.

Kohlenversorgung der österreichischen keramischen Industrie.

Bis gegen Ende 1916 war die Kohlenversorgung der österreichischen keramischen Industrie gut, im Jahre 1917 ließ sie nach; völlig versagt hat sie erst mit dem Einsetzen der staatlichen Bewirtschaftung im November 1917. Seit dieser Zeit ist die keramische Industrie nur auf ganz vereinzelten Zuschub angewiesen und bekommt, statt daß sich diese Zustände mit der Zeit bessern, von einer „Regelung" zur andern immer weniger Kohle. Der immer dringlicher erhobenen Forderung nach Zuziehung von Vertretern der einzelnen Industriezweige zu den Beratungen über die Kohlenverteilung wird nicht entsprochen.

Aussichten der Tonwarenindustrie in Neuseeland. Nach dem Jahresbericht des „Survey Branch of the Mines Department" gewinnt die Tonindustrie in Neuseeland mehr und mehr an Bedeutung. Gegenwärtig würden zwar nur gewöhnliche Ziegel, Tonrohre, Dachziegel und ähnliche Waren im Lande hergestellt, doch hätten neuere Untersuchungen Ton in Neuseeland finden lassen, der sich für alle Arten von Tonwaren, einschließlich Porzellan, eigne. Von anderen für die Fabrikation benötigten Stoffen seien Feuerstein und Feldspat reichlich vorhanden, desgleichen auch Kieselerde, so daß alle für die Tonindustrie erforderlichen Mineralien im Lande selbst vorkämen.

Ein- und Ausfuhr von feuerfesten Erzeugnissen in der Schweiz. Die Einfuhr von feuer- und säurefesten Ziegeln, Rohren, Platten usw. belief sich im Jahre 1917 auf 89 851 dz im Werte von 942 794 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 10,49 Fr.). Hauptlieferer war Deutschland mit 82 264 dz im Werte von 843 197 Fr. Es folgten Frankreich mit 3811 dz im Werte von 57 327 Fr. und Österreich-Ungarn mit 3406 dz im Werte von 38 520 Fr. Ausgeführt wurden 11 501 dz im Werte von 256 855 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 22,33 Fr.). Davon gingen 8272 dz im Werte von 217 568 Fr. nach Italien, 1576 dz im Werte von 25 990 Fr. nach Frankreich, 913 dz im Werte von 4554 Fr. nach Deutschland und 353 dz im Werte von 1751 Fr. nach Österreich-Ungarn. — Die Einfuhr von Gasretorten erreichte im Jahre 1917 eine Höhe von 5085 dz im Werte von 82 206 Fr. (Durchschnittswert für 1 dz = 16,17 Fr.). Davon kamen aus Deutschland 4416 dz im Werte von 73 356 Fr. und Frankreich 669 dz im Werte von 8850 Fr. Die Ausfuhr war unbedeutend. — An Tiegeln, Muffeln und Kapseln wurden 8364 dz im Werte von 1 333 747 Fr. eingeführt (Durchschnittswert für 1 dz = 159 Fr.). An der Einfuhr waren beteiligt Frankreich mit 5668 dz im Werte von 894 971 Fr., Großbritannien mit 2042 dz im Werte von 353 440 Fr. und Deutschland mit 638 dz im Werte von 82 761 Fr. Die Ausfuhr war nur gering.

Handelsregister Eintragungen.

Weiden. Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebrüder Bauscher. Weiteres Vorstandsmitglied ist Fabrikdirektor Hermann Fuldner.

Tettau. Porzellanfabrik Tettau, Akt.-Ges. Carl Grimm und Franz Schomburg sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Zum Vorstandsmitglied wurde Kaufmann Max Wunderlich neubestellt mit der Befugnis, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen zu vertreten.

Wallhausen. Chr. Carstens, Steingutfabrik. In Greußen wurde eine Zweigniederlassung errichtet.

Nyon, Schweiz. Manufacture de poteries de Nyon. Die Firma ist geändert in Manufacture de poteries fines de Nyon S. A. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und der Verkauf verschiedener Töpfereien und anderer keramischer Erzeugnisse. Aufsichtsratsvorsitzender: Bankier Albert Baup (Nyon); Geschäftsführer: Professor Albert Wellauer (Lausanne).

Meißen. Meißner Chamotteofen-Fabrik Paul Körner, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Werkmeister Ernst Bruno Keil (Brockwitz) ist zum Liquidator bestellt.

Fürstenwalde, Spree. Fürstenwalder Tonwarenfabrik, G. m. b. H. Der Fabrikbesitzer Hermann Schmidt (Torgau) ist als Geschäftsführer eingetragen worden. Der Kaufmann Theodor Gumtau ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Vereinigte Chamotte- und Tonöfen-Fabriken Fürstenwalde-Weißenburg Akt.-Ges. Die Zweigniederlassung in Weißenburg i. B. ist erloschen.

Berlin. Rothersche Kunstziegeleien Verkaufskontor Berlin, G. m. b. H. Der Sitz ist von Charlottenburg nach Berlin verlegt.

Velten. W. Grothe, Glasurfabrik. Die Firma ist erloschen.

Erkrath. Chamotte- und Dinaswerke Birschel & Ritter Akt.-Ges. Der Gesellschaftsvertrag ist abgeändert. Falls der Vorstand aus einer Person besteht, wird die Gesellschaft nunmehr vertreten von dieser Person allein oder, wenn nur ein Prokurist ernannt ist, von diesem allein, oder beim Vorhandensein von mehreren Prokuristen von zwei Prokuristen zusammen. Der Buchhalterin Martha Buetow ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura von Wilhelm Heinecke ist erloschen.

Konkurs. Gewerkschaft Hedwigsfreude, Kaolingruben, mit dem Sitze in Gotha und der Zweigniederlassung in Hohburg. Das Verfahren ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Glasindustrie.

Ausfuhrverbot. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr für Glas- und Glaswaren vom 27. Dezember 1916 und vom 11. August 1917 ist dahin geändert, daß die Ausfuhr und Durchfuhr von Glasglocken als Zubehör für Beleuchtungskörper aller Art nur zugelassen ist, sofern sie gleichzeitig mit diesen und in einer Stückzahl von höchstens 20 v. H. mehr als diese zum Versand kommen.

Glasfabrik „Leerdam" vorm. Jeekel, Mijnssen & Co., Leerdam, Holland. Die Gesellschaft gibt 500 000 fl Vorzugs-Gewinnanteile zu 6 v. H. aus. Das Kapital wird benötigt zur Erweiterung des Betriebes, der während des Krieges eine sehr günstige Entwicklung genommen hat. Zur Zeit ist das Werk, das über 1300 Arbeiter beschäftigt, im Begriffe, neue, aus Amerika bezogene Glasmaschinen in Betrieb zu stellen. Die Gesellschaft beabsichtigt, das Kapital, das gegenwärtig 1 Mill. fl beträgt, auf 3 Mill. fl. zu bringen.

Vereinigte Bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co. Akt.-Ges. in Neustadt a. d. W. N. Ordentliche Hauptversammlung: 25. November 1918, vormittags 10 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft zu Neustadt W. N. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung des § 19 des Gesellschaftsvertrags (feste Vergütung für jedes Aufsichtsratsmitglied 2000 M jährlich, für den Vorsitzenden 3000 M jährlich neben 10 v. H. Tantieme noch 6 v. H. Dividende der Vorzugs- und Stammaktien).

Akt.-Ges. Champagnerflaschen-Fabrik, vorm. Georg Boehringer & Cie., Achern. Ordentliche Hauptversammlung: 25. November 1918, nachmittags ½3 Uhr, im Fabrikgebäude zu Achern.

Handelsregister-Eintragungen.

Dreibrunnen. Hirsh & Hammel, Akt.-Ges., Glasfabrik. Die Prokura des Ingenieurs Siegfried Hirsh ist erloschen.

Ratingen. Mittelrheinische Glas- und Spiegel-Manufaktur W. Steenebrügge & Co., G. m. b. H. Wilhelm Steenebrügge senior ist in Abänderung des § 9 des Gesellschaftsvertrages als stellvertretender Geschäftsführer abberufen. An seiner Stelle ist Wilhelm Steenebrügge junior zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Der § 8 des Gesellschaftsvertrages ist geändert. Die Prokura des Kaufmanns Karl Pape ist erloschen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist sowohl der Prokurist Kaufmann Martin Röhrig als auch der stellvertretende Geschäftsführer Wilhelm Steenebrügge junior (Neuwied), jeder für sich allein berechtigt.

Weißwasser. Menke & Co., G. m. b. H. in Liquidation, Glasmalerei und Ätzerei. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Liquidators Gisela Pangratz ist Fräulein Grete Lustig als neuer Liquidator bestellt worden.

Emailindustrie.

Kriegsanleihezeichnung. Die Sächsischen Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnüchtel Akt.-Ges. in Lauter zeichneten auf die 9. Kriegsanleihe 600 000 M.

Handelsregister-Eintragung.

Wittigsthal bei Johanngeorgenstadt. Nestler & Breitfeld, G. m. b. H. Die dem Buchhalter Emil Windisch erteilte Prokura ist erloschen.

Ausstellungen.

Ausstellung „Deutsche Arbeit im Kriege". In den Ausstellungshallen am Zoo zu Berlin veranstaltet vom 24. Januar bis 24. Februar 1919 der Verband deutsche Arbeit eine Ausstellung „Deutsche Arbeit im Kriege". An der Spitze des Verbandes stehen der Oberpräsident der Provinz Hannover Dr. von Richter, Exz., als Ehrenmitglied; Wirkl. Geh. Rat Exz. von Körner, Direktor a. D. im Auswärtigen Amt, Berlin und Direktor Alfred Mann, Ludwigshafen als Vorsitzende. Die leitenden Gesichtspunkte für die Ausstellung sind: Festhalten des im Kriege Gelernten. — Bevorzugung heimischer, besonders in der Kriegswirtschaft bewährter Rohstoffe. — Vorzugsweiser Verbrauch deutscher Waren, soweit sie ausländischen Erzeugnissen nicht nachstehen. — Stärkung des innern Marktes durch Förderung der heimischen Leistungsfähigkeit als Vorbedingung der zu steigernden Ausfuhr deutscher Ware. — Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen aus Industrie und Handel wird diese Ausstellung zum ersten Male ein zusammenhängendes Bild der im Kriege geleisteten Arbeit als Grundlage künftigen Schaffens geben.

Industrie-Ausstellung in London. In London hat in der Zeit vom 12. August bis 7. September eine Ausstellung britischer Erzeugnisse (British Scientific Products) stattgefunden, durch die gezeigt werden sollte, daß Großbritannien durch das Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Industrie in 4 Jahren fast ebensoviel erreicht habe wie Deutschland in den vorhergehenden 40 Jahren. Es handelte sich 1. um Erzeugnisse, die vor dem Kriege aus feindlichen Ländern eingeführt wurden, aber jetzt in Großbritannien hergestellt werden, 2. um Erzeugnisse, in deren Herstellung Großbritannien sich schon vor dem Kriege auszeichnete und die es nach den feindlichen Ländern ausführte, und 3. um Erzeugnisse, deren Herstellung sich während des Krieges bedeutend entwickelt hat. Mehr als 250 führende Firmen des Landes beteiligten sich an der Ausstellung, darunter auch die British Chemical Ware Manufacturers Association, die Glas- und Porzellangefäße zeigte, die vor dem Kriege ausschließlich von Deutschland bezogen wurden. Bei Eröffnung der Ausstellung wurde hervorgehoben, daß der Krieg England, das bisher in der praktischen Nutzbarmachung der Erfindungen hinter Deutschland zurückgeblieben sei, unabhängig gemacht habe. So wäre jetzt auch u. a. feuerfestes Porzellan für elektrische Anlagen und Laboratoriumsbedarf „British made", dank des Zusammenarbeitens zwischen Wissenschaft und Industrie.

Verschiedenes.

Personalnachrichten. Am 29. Oktober feierte die Pappen- und Packmaterialien-Großhandlung Julius Goedecke, Inh. A. G. Foerster in Neustadt S. Coburg ihr 50jähriges Geschäftsbestehen. Gleichzeitig feierte der Gründer der Firma, Julius Goedecke in Coburg das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Warenzeichenschutz in Rußland. Die am 1. November 1918 abgelaufene Frist für die Erneuerung aller von der früheren russischen Regierung unter Schutz gestellten Warenzeichen ist in Rußland bis zum 1. Februar 1919 verlängert worden.

Berufsgenossenschaftstag. Der 29. Berufsgenossenschaftstag wurde am 12. Oktober d. J. in Stuttgart abgehalten. Nach der Eröffnung durch den Geh. Kommerzienrat Faber und Erstattung des Geschäftsberichts durch Justizrat Dr. Meißner (Breslau) sprach Gerichtsassessor a. D. Dr. Ostern (Hannover) über persönliche und örtliche Ausdehnung und Verlängerung der Unfallversicherung. Weitere Vorträge hielten Verwaltungsdirektor Lohmar (Cöln), Direktor Meesmann (Mainz) und Gewerbeassessor Michels (Essen). In der Aussprache gab Senatspräsident Dr. Bassenge vom Reichsversicherungsamt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Berufsgenossenschaften der Frage der Zurückführung der Unfallverletzten in das Berufsleben ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden wollen. Auf dem Gebiete des Rentenfeststellungsverfahrens empfehle sich eine möglichst frühzeitige Einleitung des Heilverfahrens. Eine alte Forderung der Arbeiter, die Verwendung von Arbeitern bei der technischen Berufsaufsicht, möchte er den Berufsgenossenschaften besonders ans Herz legen. In einer Reihe von Betrieben werden solche Arbeiteraufseher bereits mit bestem Erfolg verwendet. Senatspräsident Dr. Hartmann besprach die Fürsorge für die Unfallverletzten und verschiedene Fragen der Unfallverhütung. Verbandssyndikus Ostern, sowie Bürgermeister Dr. Stein machten Bedenken gegen die Arbeiteraufseher geltend. Ein Hamburger Vertreter teilte mit, daß die Seeberufsgenossenschaft mit der Beiziehung von Arbeitern zum Rentenfeststellungsverfahren befriedigende Erfahrungen gemacht habe.

Kurierreisen nach Südamerika. Ein dem Handelsvertragsverein nahestehender empfohlener Kaufmann reist demnächst nach Mittelamerika und von dort aus nach Südamerika. Er ist bereit, geschäftliche Vertrauensaufträge dabei nach Möglichkeit mitzuerledigen. — Der vor Jahresfrist nach Argentinien gegangene Vertrauensmann ist zurückgekehrt; er wird Ende Februar wiederum dorthin gehen und sich dann für mehrere Jahre dort niederlassen. Auch er ist dann zur Übernahme solcher Aufträge bereit. — Beteiligte können sich unter eingehender, zunächst unverbindlicher Darlegung ihrer Wünsche an die Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthenerstraße 28-29, wenden.

Mustermesse in Lausanne. Die waadtländische Handels- und Industriekammer hat die Abhaltung einer Schweizer Mustermesse in Lausanne im Jahre 1920 beschlossen. Als Ausstellungsplatz ist die Esplanade von Montbenon ausersehen. Zur Ausstellung werden nur Gegenstände zugelassen, deren schweizerischer Ursprung unzweifelhaft feststeht.

Regelung des Außenhandels in Rußland. Der neu ins Leben gerufenen „Vereinigung internationaler Handelsgesellschaften“ wird die Regelung aller praktischen Fragen des russischen Außenhandels obliegen. Sie arbeitet zusammen mit den zu ihrem Bestande gehörigen oder von ihr gegründeten Gesellschaften für den Außenhandel und mit im Auslande zu schaffenden Gesellschaften. Bisher sind Außenhandelsgesellschaften in Tätigkeit getreten für China, Deutschland, England, Finnland, Holland, Japan, Levante, Persien, Polen, Schweden, Vereinigte Staaten. In Gründung begriffen sind solche für Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Spanien.

Talkum und Speckstein in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Jahre 1917 belief sich der Verkauf von Talkum auf 198 613 t im Werte von 378 000 Lstrl., d. i. eine Zunahme von fast 3 v. H. in der Menge und von mehr als 7 v. H. im Werte gegenüber dem Jahre 1916. Die eingeführte Talkummenge betrug weniger als ein Zehntel der inländischen Erzeugung. Die Ausbeute von Speckstein belief sich im Jahre 1917 auf 20 235 t.

Handelsregister-Eintragungen.

Hoyerswerda. Glassandwerk Torno, G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Rechtsanwalt und Notar Dr. Karl Walter (Waldenburg in Schl.).

Perleberg. Fabrik keramischer Maschinen G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Charlottenburg verlegt. Geschäftsführer ist der Buchsachverständige Georg Liebhaber (Charlottenburg, Rankestraße 29).

Frankfurt a. Main. Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt vormals Rößler Akt.-Ges. Die Prokura von Dr. Ernst Kochendörfer ist erloschen.

Elsterwerda. Hohenbockaer Glassand- und Braunkohlenwerke, G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist von Biehla nach Elsterwerda verlegt. Alleiniger Geschäftsführer ist der Privatmann Gustav Schemmel (Elsterwerda).

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 46.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 14. November 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918).

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.).

Wie die Überschrift besagt, soll hier nicht die gesamte Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie besprochen werden.

Einmal soll nicht die Rede sein von dem Wert der theoretischen chemischen Grundlagen für die Glaserzeugung, wie z. B. den Gesetzen des Schmelzens und Erstarrens der glasbildenden Körper oder von der Abhängigkeit der Eigenschaften der Gläser von ihrer chemischen Zusammensetzung. Ferner soll nicht eingegangen werden auf die große Bedeutung der Chemie für die Herstellung von Spezialgläsern, besonders von optischem Glas, also auf die sog. wissenschaftliche Glasschmelzerei, sondern es handelt sich hier für mich hauptsächlich darum, die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie im allgemeinen zu beleuchten.

Einen Überblick über die Mannigfaltigkeit des Themas gewinnen wir, wenn wir die Beziehungen der Chemie zu folgenden Punkten der Glasindustrie betrachten:

I. Bewertung der Rohmaterialien und der Ersatzstoffe.
II. Berechnungen über Glassätze und Gläser.
III. Beseitigung von Fabrikationsfehlern.
IV. Die Chemie in den Nebenbetrieben und Raffinerien.
V. Kontrolle des Feuerungsbetriebes.

I. Bewertung der Rohmaterialien und Ersatzstoffe.

Der praktische Wert der Chemie für die Glasindustrie zeigt sich zunächst bei der Untersuchung und Bewertung der Schmelzmaterialien, Farbstoffe, Entfärbungs- und Läuterungsmittel sowie deren Ersatzpräparate.

Daß in der jetzigen Zeit eine Kontrolle dieser Stoffe auf Gehalt, Reinheit und Brauchbarkeit für den Fabrikationsbetrieb angezeigt ist, braucht wohl nicht weiter ausführlich bewiesen zu werden. Einerseits sind die Materialien viel teurer geworden, weshalb es wohl am Platze ist, daß man sich auch davon überzeugt, was man für sein Geld erhält; anderseits sind sie trotzdem nicht besser geworden, sondern mehr als früher mit Nebenbestandteilen und schädlichen Verunreinigungen durchsetzt.

Freilich schrieb mir neulich ein Glasindustrieller: „Die Untersuchungen von Rohmaterialien, so nützlich dieselben sonst sind, werden heute illusorisch; beklagt man sich wegen der schlechten Qualität, so wird man vor die Alternative gestellt, den Bezug zu unterlassen usw." Diese Meinung ist heute insofern berechtigt, als trotz Reklamationen vielfach keine Rohmaterialien von besserer Qualität aufzutreiben sind, aber trotzdem wird dadurch die Untersuchung der Materialien nicht überflüssig, sondern im Gegenteil erst recht nötig, denn gerade durch eine genaue Kenntnis der Zusammensetzung eines Materials, besonders etwaiger Nebenbestandteile und Verunreinigungen, vermag man es dem bisherigen Glassatz anzupassen oder weiß wenigstens ohne kostspielige Versuche von vornherein, was für ein Produkt mit dem neuen Material zu erwarten ist.

Einige Beispiele, meist der eigenen glastechnischen Laboratoriumspraxis entnommen, mögen diese Behauptungen begründen.

Besonders wichtig ist die Kontrolle der Soda auf Gehalt an Sulfat. So hat z. B. ein Fabrikant mit seiner Soda ohne Schwierigkeiten bei der Schmelze immer ein gutes Glas erzielt. Er erhält eine neue Sendung Soda und bei deren Verwendung nun auf einmal bei der Schmelze Glasgalle samt ihren vielen Unannehmlichkeiten. Der zu Rate gezogene Chemiker kann, wie zu erwarten war, feststellen, daß die Soda eine größere Menge Glaubersalz enthält, das in dem Hafenofen die Bildung von Glasgalle verursacht. Wäre die neue Sodalieferung vor dem Gebrauch, wenn auch nur in einfacher Weise, untersucht worden, so hätte sie beanstandet, oder es hätte wenigstens der Sulfatgehalt berücksichtigt werden können.

In einem anderen Fall wurde mit einem Sodagemenge unter Zusatz von Kohle und etwas Glaubersalz ein tadelloses sog. Kohlegelb-Glas hergestellt, dessen Erzeugung auf der Reduktion von in der Soda vorhandenem oder ihm zugesetztem Sulfat zu gelbfärbendem Schwefelnatrium beruht. Auf einmal entstand mit einer neuen Sodalieferung (Kriegsware) bei gleichbleibendem Kohlezusatz unter sonst gleichen Verhältnissen ein viel stärkeres Gelb. Eine chemische Untersuchung der Soda ergab, daß diese 9—10 i. H. Sulfat enthielt im Gegensatz zur früheren mit nur 4—5 i. H. Sulfat. Je mehr aber Sulfat in einem Gemenge vorhanden ist, umsomehr gelbfärbendes Schwefelnatrium bildet sich; zur Erzielung des gleichen Farbtones muß man entweder gar kein Glaubersalz zusetzen, da genügend Sulfat in der Soda vorhanden ist, oder weniger Reduktionskohle nehmen. Wäre die Soda vor der Verwendung untersucht worden, so hätten diese Verhältnisse festgestellt und im Glassatz berücksichtigt werden können. Die Soda war zwar minderwertiger, aber für das Kohlegelb doch brauchbar, nachdem auf Grund der Analyse der Glassatz abgeändert wurde.

Ein Beispiel über Pottasche: Ein Fabrikant hat bisher 80—85prozentige Melasse-Pottasche verwendet; er erhält ein Angebot von 80—85prozentige Hydrat-Pottasche, welche ihm — dazu noch mit Recht — als sehr rein empfohlen wird. Er verwendet nun in seinem Glassatz statt der bisherigen 48 kg Melasse-Pottasche ebenfalls 48 kg Hydrat-Pottasche, aber das Glas schmilzt schwerer, die Schmelze dauert länger und wird nicht so leicht blank. Warum? Ich habe doch, sagt sich der Fabrikant, in beiden Fällen eine gleich hochprozentige Pottasche verwendet. Ganz richtig! Allein die Angabe 80—85prozentige Pottasche bezieht sich auf den Gehalt an reinem kohlensauren Kali, der bei beiden Materialien gleich ist und durchschnittlich 83 v. H. beträgt. Was sind aber die anderen 17 v. H. in den beiden Pottaschen? In der Melasse-Pottasche ist es größtenteils (etwa 14 v. H.) kohlensaures Natron (Soda), welches ebenfalls als Flußmittel wirkt, der Rest besteht aus Chlorkalium und Wasser, welche sich verflüchtigen. Dagegen sind bei der Hydrat-Pottasche die übrigen 17 v. H. größtenteils Wasser, das keinen Schmelzwert hat und im Gegenteil noch viel Wärme zur Verdampfung verbraucht. Es ist also klar, daß letzteres Gemenge mit 48 kg Hydrat-Pottasche schwerer schmelzen muß, auch kann es leicht schlechter läutern, weil die in der Melasse-Pottasche meist in größeren Mengen vorhandenen Chloride und Sulfate das Blankwerden begünstigen. Um die gleiche Schmelzbarkeit zu erzielen, muß man von der Hydrat-Pottasche mindestens $^1/_6$ mehr nehmen als bisher, also statt 48 kg Melasse-Pottasche 56 kg Hydrat-Pottasche.

Aber selbst dann kann man beobachten, daß die Schmelze mit der Hydrat-Pottasche schwieriger vor sich geht. Ein äußerst merkwürdiger Fall ist folgender: Wenn man die Melasse-Pottasche durch sehr hochprozentige, sehr reine, z. B. 97—99prozentige kalzinierte Staßfurter Mineral-Pottasche in gleicher Menge ersetzt, schmilzt das Glas nicht leichter und besser, sondern, entgegen der Erwartung, schmilzt die reine Pottasche schwerer! Ich kann mir den Fall aber so erklären: Beide Pottaschen enthalten etwa gleich viel, rund 97 v. H.,

kohlensaures Alkali, hiervon sind nun in der Melasse-Pottasche etwa 14 v. H. Soda, welche bekanntlich leichter schmilzt als die gleiche Gewichtsmenge Pottasche, ferner vermögen die Chloride und Sulfate in der Melasse-Pottasche als Auflockerungs- und Läuterungsmittel die Schmelze zu fördern.

Hier sei noch ganz allgemein der Rat erteilt, die Rohmaterialien, besonders die alkalischen Flußmittel, sowie die Ersatzstoffe möglichst nur nach Analyse zu kaufen und den garantierten Gehalt trotzdem öfters nachprüfen zu lassen. Dabei ist noch zu beachten, daß die Analysen meist auf wasserfreie Substanzen bezogen werden, während der in der Handelsware oft bedeutende Wassergehalt nicht nur für die Einrechnung in den Glassatz sehr wichtig ist, sondern auch hinsichtlich des Preises zu beachten sein dürfte.

An dieser Stelle möchte ich gleich einige Worte über die Ersatzstoffe bei der Glasschmelze einflechten. Im allgemeinen gibt es hierfür wenige brauchbare Materialien. Statt Soda wurde anfänglich Sulfat angeboten, das jetzt in großer Menge, aber unter seinem richtigen Namen verwendet wird. Als Ersatz für Pottasche wurde kohlensaurer Baryt empfohlen; ein von mir untersuchtes Material sollte Bariumperkarbonat sein, war aber jedenfalls eine Mischung von kohlensaurem Baryt mit Bariumsuperoxyd; ein anderes Pottasche-Ersatzmittel stellte sich als kristallisierter Ätzbaryt heraus, der natürlich am wenigsten brauchbar ist. Über den Ersatz der Alkalien durch Baryt habe ich in einem industriellen Glasofen Schmelzversuche gemacht und konnte folgende Ergebnisse bezüglich der umstrittenen Frage von Schmelzbarkeit und Läuterung des Baryts feststellen: Ein vollständiger oder teilweiser Ersatz des Kalks durch Baryt ergibt sogar leichter oder meist ebenso gut schmelzbare und immer besser läuternde Gläser. Ein vollständiger Ersatz der Alkalien durch Baryt ist für technische Gläser unmöglich; dagegen kann man mit Baryt eine Alkali-Ersparnis erzielen, wenn man reine Barytgläser ohne Kalk schmilzt oder einen Teil des Kalks durch die doppelte, einen kleinen Teil der Alkalien durch die einfache Menge Baryt ersetzt.

Ich möchte hier auf ein vorzügliches Ersatzmittel der alkalischen Flußmittel aufmerksam machen, nämlich auf die billigen alkalireichen Mineralien und Gesteine. Diese werden ja in der Flaschenindustrie schon längst verwendet, ich glaube aber, daß sie auch für gewöhnliches Weißglas vielfach gebraucht werden könnten. Die Bedenken, daß die in ihnen vorhandene Tonerde ungünstig einwirken könnte, sind nicht zutreffend, ja oft vermag die Tonerde sogar die Schmelzbarkeit zu erleichtern, wie Versuche von Dr. Singer und mir selbst zeigten (siehe die diesbezüglichen Veröffentlichungen in der Keramischen Rundschau 1916—1918). Besonders auch deshalb vermag ein Gemenge mit alkalihaltigen Gesteinen als teilweiser Ersatz der reinen Alkalien leichter zu schmelzen, weil dann die Zersetzung der letzteren weniger Wärme verbraucht, wie ich durch Berechnungen der Wärmebilanz solcher Glassätze gezeigt habe. (Fortsetzung folgt.)

Fabrikbuchhaltung und Betriebsüberwachung in der keramischen Industrie.

Franz Wagner, Karlsruhe.

(Schluß von S. 226.)

Lohnverteilung.

Vor allem ist auf pünktlichen Beginn und Beendigung der Arbeit zu achten. Die Arbeitszeit wird am einfachsten durch eine Kontrolluhr, die von den Arbeitern selbst bedient wird, aufgeschrieben. Gleichzeitig ist von dem Kontrollkarten-Inhaber auf der inneren Seite der Karte der Vordruck täglich auszufüllen, für welchen Auftrag, welchen Gegenstand und was er daran gearbeitet hat, gleich, ob die Arbeit im Stunden- oder Stücklohn hergestellt ist. Das Aufschreiben der Zeit und Arbeitsleistung wird in der Regel vom Arbeiter selbst genauer gemacht, als von einem Vorarbeiter, der diese Arbeit nebensächlich und nicht täglich macht. Der Eintrag der Arbeiten ist selbstverständlich einer Nachprüfung durch den Meister zu unterziehen.

Die Löhne zerlegen sich ebenfalls in werbende und nicht werbende Löhne. Werbend sind solche Löhne, die lediglich für die Warenanfertigung verausgabt werden, die auf die werbenden Konten Kunsterzeugnisse und Baukeramik gebucht werden. Alle übrigen Löhne werden auf die dazu bestimmten Unkosten-Konten gebucht, wie z. B. Fabrikreinigen auf Betriebsunkosten usw. Keinenfalls sollen nicht werbende Löhne zur Rohfabrikation geschrieben werden, wie dies in manchen Betrieben geschieht, um die Unkosten niedrig zu halten. Auch Arbeiter-Urlaubsbezahlungen sind Unkosten, da sie für Warenanfertigung nicht verausgabt wurden.

Diese verteilten Löhne werden zunächst im Lohnbuch auf die betreffenden Konten verteilt und dann ebenfalls in einer Statistik lohnzeit- oder monatweise gesammelt, so daß über den Gang des Betriebes eine Übersicht möglich ist, sofern man als Maßstab das Erzeugungs-Ergebnis gegenüberstellt.

Elektrizitäts-, Dampf und Wasser-Verteilung.

Da außer Rohstoffen und Lohn zur Rohfabrikation auch Kraft für die Arbeitsmaschinen, sowie Wasser und Heizung nötig sind, so ist auch hierin eine Verteilung erforderlich. Für die Aufbereitung von 100 kg Masse z. B. wird eine bestimmte Zeit gebraucht, die Maschine braucht in der Stunde für x M Dampf oder Elektrizität usw. Es ist überall ein Maßstab anzuwenden, gar zu ängstlich braucht man hierbei nicht sein. Hat die Rohfabrikation bei dem Jahresabschluß in Wirklichkeit 100 M mehr Kraft aufgerechnet erhalten, so würden bei einer Verarbeitung von 200 000 kg Rohstoffen als 100 kg Masse 5 Pfg. mehr kommen, was keinesfalls ausschlaggebend ist, da ja anderseits die sonst unter den Betriebsunkosten auftretenden 100 M den Unkostensatz erniedrigen.

Brenn-Konto.

Das Brennhaus bedarf einer sorgfältigen Überwachung, weil bei kleiner Unachtsamkeit ein ganzer Brand verdorben werden kann. Es ist daher über jeden Brand ein Zettel zu führen, der Stückzahl, Art und Verkaufswert der eingesetzten Ware nachweist.

Nach dem Brande ist die Ware sortiert im Werte als I. Wahl, II. Wahl, Ausschuß oder Nachbrände zu bezeichnen, wodurch das Ergebnis jedes Brandes festgestellt wird. Bei dieser Überwachung ist es außerdem unmöglich, nach dem Brande etwa schlecht ausgefallene Ware zu beseitigen oder überhaupt etwas aus dem Brande zu entnehmen. Es wird außerdem dadurch gleich das Erzeugungsergebnis durch die Zusammenstellung der Brandzettelwerte festgelegt, das bei Monatsabschlüssen als Maßstab für die Unkosten im einzelnen und in der Gesamtheit in Betracht kommt.

Die Unkosten für das Brenn-Konto werden aus den früher erwähnten Rohstoff- und Lohn-Verteilungen usw. zusammengestellt und der Preis für 1 cbm Brand je nach seiner Art berechnet.

Die Verteilung des Brenn-Kontos geschieht das ganze Jahr hindurch nur nach Mengen in Kubikmetern, die ebenfalls aus den Brandzetteln für Kunsterzeugnisse und Baukeramik zu entnehmen sind.

Betriebs-Unkosten.

Außer den in den Statistiken stehenden nicht werbenden Stoffen, nicht werbenden Löhnen, Elektrizität usw. gehören zu den Betriebs-Unkosten Gehälter für Betriebsleitung, Aufsicht, für Lohnabrechnung und Betriebsschreiberei, sowie die Zinsen und Abschreibungen für Fabrikationsgebäude, ferner alle sonstigen Kosten, die für Herstellung der Waren, sowie für die Betriebsunterhaltung nötig sind.

Handlungs-Unkosten.

Diese schließen alle übrigen Unkosten ein, die durch den Verkauf der Waren entstanden sind, wie kaufmännische Gehälter, Provisionen, Reisespesen usw.

Betriebs- wie Handlungs-Unkosten werden verhältnismäßig auf die Rohfabrikation zugesetzt, ebenso der Verdienst, was zusammen den Verkaufspreis der Ware darstellt.

Kalkulation.

Die Kalkulation unterscheidet sich in Vor- und Nach-Kalkulation für Kunsterzeugnisse und Baukeramik. Da es sich bei den Kunsterzeugnissen um Massenherstellung handelt, würde eine Nachkalkulation nach Fertigstellung des ersten Stückes genügen, wonach dann unter Berücksichtigung eines Zuschlages für Warenausfall und Verdienst der Verkaufspreis festgelegt wird.

Bei der Baukeramik handelt es sich jedoch meistens um Aufträge nach besonderen Entwürfen und Angaben, und hier ist deshalb zur Preisabgabe eine Vorkalkulation des Erzeugnisses, hauptsächlich wenn es sich um größere Aufträge handelt, nötig. Die Grundpreise zur Berechnung dieses Auftrages, wie Tonmassen, Glasuren, Brandkosten, Löhne usw. ergeben sich aus den statistischen Jahresabschlüssen der Betriebsbuchführung. Ebenfalls stehen die Betriebsunkosten und Handlungsunkosten in ihrem Verhältnis als Geschäftsunkosten fest, so daß die Gesamtkosten des Auftrages, abgesehen von unvorhergesehenen Ereignissen, ziemlich genau bestimmt werden können. An Hand dieser Feststellungen kann dann zuzügl. des Verdienstes das Angebot berechnet werden.

Die Nachkalkulation eines Auftrages erfolgt jeweils nach dem derzeitigen Verbrauch an Rohstoffen, Löhnen und Brandkosten, die aus den Rohstoffzetteln, Lohnlisten und Brandzetteln, wie in der Betriebsbuchführung früher erwähnt, entnommen werden können. Ist ein Auftrag beendet, so stehen sich die Endzahlen der Vor- und Nach-Kalkulation gegenüber. Schließt der Auftrag dann noch gar mit einem Verlust ab, so ist an Hand der Zahlen der Vor- und Nach-Kalkulation die Ursache leicht festzustellen. Es können hierbei verschiedene Möglichkeiten in Erscheinung treten, ob schlechter Brandausfall, Betriebsschwierigkeiten oder gar Fahrlässigkeiten, wodurch die Ware doppelt angefertigt wurde, zu den erhöhten Herstellungskosten beigetragen haben.

Ist nun die ganze Berechnung buchmäßig richtig durchgeführt, so wird sich z. B. ein bestimmter Jahresverdienst in der Baukeramik durch die Beihilfe der einzelnen Aufträge ungefähr zusammenstel-

len lassen, und zwar wird es wohl vorkommen, daß ein gutbezahlter Auftrag, der in der Fabrikation eine glatte Abwicklung hatte, zu einem Gewinn beiträgt, während ein anderer verlustbringend war.

Allgemeines.

Aus der gesamten Verteilung und Überwachung ist zu ersehen, daß die Rohstoffe vom Lager bis zur Verarbeitung nur mit Begleitzettel, und die Waren vom Rohstoff bis zur Fertigstellung mit einem Betriebs-Laufzettel versehen sind, auf dem die verschiedenen Arbeiten an der Ware zu ersehen sind.

Die Waren von verschiedenen Laufzetteln werden, soweit sie der Ofen aufnimmt, auf einen Brandzettel und nachher das Brandergebnis der einzelnen Stücke auf die Lagerkarte übertragen, von wo die Ware ebenfalls durch Kartotheküberwachung zum Verkauf kommt. Die Ware ist somit von der Anfertigung bis zum Verkauf unter Aufsicht.

Aus den Rohfabrikationskosten zuzüglich Betriebsunkosten ergibt sich der Lagerwert der Ware. Werden hierzu die Handlungsunkosten geschlagen, so erhält man die Selbstkosten, die zuzüglich Verdienst den Verkaufswert der Ware ergeben.

Töpferei in Wolhynien.

Reg.-Baumeister Neumann.

Wieder einmal hieß es: Quartier machen. Diesmal ging es aber nicht frontwärts, sondern zur Etappe zurück. Seinen Standort in Rußland mitten im Winter zu verändern, ist keine Annehmlichkeit. Nach reichlichem Schneefall war Frost eingetreten, und unser Schlitten sauste innerhalb des mir zugewiesenen Bezirks von Ort zu Ort. Bei Frost kommt man ja am schnellsten und unter geringstem Verbrauch von Pferdekräften durch Rußland. Selbst der ödesten Landschaft gibt solch ein klarer Wintertag ihre Reize; der Sumpf liegt unter dem weißen Leichentuche des Winters glatt wie ein Tisch, die weite Ebene wird fast allenthalben abgegrenzt durch die in bläulichem Dunst schimmernden Wälder. Nur ab und zu steigen kleine Erhebungen auf, wie die, auf welche unser braver Gespannführer zuhält: Sanddünen, deren Entstehen mitten im Sumpf jedem klar wird, der einmal einen Sturm in Rußland mitgemacht hat. Wie feines Schrot treibt es dann in der Luft. Sicher treten auch hier Wanderungen wie bei Dünen an der See ein. Als wir eben in eine Ortschaft, die meiner Kompanie als neues Standquartier zugewiesen ist, einbiegen wollen, liegen rechter Hand drei kegelförmige Dünenberge, alle drei gleich in Form und Größe und im gänzlichen Mangel an Bewachsung, die bei dem unfruchtbaren Sand auch nicht bestehen könnte. Nur trägt der mittelste einen kreisrunden Flechtzaun. Mir kommt der Gedanke an Hünengräber. Da auf einmal stutze ich; von dem mittelsten Hügel steigt ein dünner feiner Rauch auf. Ein geschäftiger Jude, zerlumpt wie alle seine Glaubensgenossen hier in Wolhynien, kommt des Wegs und wird darüber befragt. Der Jude weiß ja hier im Lande alles. Brennöfen, Ziegelöfen? Nein Töpferöfen! Schade, daß man zur Zeit keine Gelegenheit hat, diese sicher einfachste Technik an Ort und Stelle zu studieren. Aber wir müssen jetzt weiter.

Bild 1. Wolhynischer Dorftöpfer bei der Arbeit.

Einige Tage vergehen; wir haben uns in die neuen Verhältnisse eingelebt, die Gegend um die drei Hügel habe ich mir zum Exerzierplatz für die Kompanie erwählt. Während die drei Züge wie auf dem Kasernenhof Gefechtsentwicklung üben, reite ich zu den drei Hügeln, die meine Aufmerksamkeit erweckt haben. Auf dem nun vom Sturm des Schnees teilweise beraubten Sandboden liegen Scherben, große und kleine, halbe Töpfe und Schalen verschiedenster Form. Alle zeigen sie ein graphitfarbenes Äußeres und eine Stärke von etwa 5–6 mm. Von den Öfen selbst ist nichts zu sehen. Alles ist zugeweht und noch verschneit. Ins Dorf zurückgekehrt, begebe ich mich auf die Suche nach dem Keramiker. Bald ist er gefunden, und mit meinem Dolmetscher spaziere ich ohne weitere Förmlichkeiten in die Wohnung des Künstlers. Ein großer, leidlich sauberer Raum, durch zwei breite, miteinander verbundene Öfen in zwei Teile geschieden, nimmt uns auf. Eine junge Frau schwingt den Kalkpinsel; sie streicht die Stubendecke weiß, die Wände hellgrün. Der Panje ist nicht zu Hause, erfahren wir von ihr, während sie weiter die Wände bearbeitet. Sie ist aber erbötig, uns die Kunsterzeugnisse ihres Eheliebsten vorzuführen. Hinten im Stall ist der „Geschäftsraum“. Ein Schaufenster gibt es natürlich nicht. Ein langgezogenes Muh sagt uns, wer die Hüterin der Schätze ist. In einer Ecke stehen Tonwaren aufgeschichtet: Schalen, Töpfe mit und ohne Henkel, mit weiter Öffnung und engem Hals. Mein alter Lehrer des Griechischen auf der Prima hätte seine Freude daran, sie

Bild 2. Grundriß des Töpferofens.

mit homerischen Fachausdrücken zu belegen. Die Töpfe scheinen beinahe porös; aber die junge „Matka“ (Mutter) belehrt uns, daß sie vollkommen die Flüssigkeiten halten. Ich suche aus ihr herauszuholen, ob es auch glasierte Ware gibt, und stelle nach langem Hin und Her fest, daß man Glasur nicht kennt. Die Unterhaltung wird nicht weiter gefördert, ich muß noch einmal wiederkommen.

Andern Tags treffe ich ihn, den Vater des Hauses. Er ist schon ältlich im Verhältnis zu der Frau, die ein einjähriges Kind auf dem Arme hat. Heut ist alles so sauber und schmuck, wie es in Rußland sein kann. Auch das ganze Haus macht den Eindruck, als gehöre es einem „gutsituierten“ Handwerker. Der Panje zeigt uns seine „Fabrik“. An der breiten Holzbank, die zugleich Bett ist, steht die „Maschine“. An einer senkrechten hölzernen Achse sitzt oben die kleine Töpferscheibe, unten das große runde Schwungrad. Alles ist natürlich Holz, der Bauer kommt fast ohne jedes Eisenzeug aus. Ich suche ihn dazu zu bringen, mir das Drehen der Töpfe vorzumachen, finde aber keine Gegenliebe. Einmal steht Weihnachten vor der Tür, dann behauptet er, keinen Ton zu haben, vielleicht will er auch die neu getünchte Stube nicht beschmutzen. Aber gelegentlich will er es vormachen.

Nach einigen Tagen haben wir ihn mit einigen Zigaretten so weit. Tags zuvor hat er schon den Ton dreimal durchgeknetet; jedes Steinchen ist herausgelesen, immer wieder hat er mit einer alten Sichel Scheiben davon losgeschnitten und durchgearbeitet. Jetzt ist der große Augenblick gekommen. Der Panje sitzt auf der Bank, nur mit Hemd und leinener Hose bekleidet (Bild 1); das rechte Bein setzt das hölzerne Schwungrad in Bewegung, in den Händen formt er dabei einen Tonkloß, wie einen sehr großen Apfel, den er nun auf die Mitte der Töpferscheibe klebt. Er legt während der drehenden Bewegung beide Hände an diesen Apfel und siehe: wie der Phönix aus der Asche, wächst aus dem Apfel ein Zylinder von etwa 25 cm Höhe. Aber es gibt keinen Aufenthalt „Alles fließt“ auch hier. Roh fährt der ungefüge Daumen des Panje von oben in die Masse, der Zylinder weitet sich und ist nach wenigen Sekunden ein Hohlzylinder. Von Zeit zu Zeit taucht er die rechte Hand in eine mit Wasser gefüllte Schale auf der Bank und näßt den Ton an. Bald erhält das Gefäß durch sanften Druck von innen eine Ausbauchung, die ihm eine recht gefällige Gestalt gibt; schon formt sich der Hals, und es bleibt nur noch der Henkel herzustellen. Aber auch der macht keine Schwierigkeiten. Mühelos bildet sich alles unter den Händen des Künstlers und, als ob es selbstverständlich wäre, es hat Form. Jahrhundertelange Übung hat diese Selbstverständlichkeit geschaffen. So ist es auch mit anderen Arbeiten. Man muß einmal sehen, mit welchem Formgefühl von den Mädchen Stickereien ohne vorherige Aufzeichnungen und ohne Muster hergestellt werden! Hier bei dem bäuerlichen Keramiker formt die Hand alles. Nur ein kleiner Spachtel profiliert den Hals der Gefäße. Nun ist das Machwerk fertig. Ein Schnitt mit dem

Bild 3. Schnitt C—D des Ofens.

Draht über die Töpferscheibe, und der Topf ist losgelöst und wandert zu anderen seinesgleichen auf die Sitzbank, wo er 1—2 Tage der Zimmerwärme ausgesetzt wird, um dann gebrannt zu werden. Einstweilen ist er noch elastisch wie aus braunem Gummi.

Nach der Arbeit ist gut ruhen, denkt der Panje. Und während er sich eine von meinen Zigaretten anzündet, haben wir Zeit, ihn auszufragen. Etwa 20—25 Gefäße stellt er täglich her. Da das ganze vorher beschriebene Verfahren ungefähr 10 Minuten dauerte, so würde das etwa 4 Stunden anhaltender Arbeit bedeuten. Das ist schon was, denn der Panje hat ja vielerlei daneben zu tun. Er darf nicht faul sein, will er durchs Leben kommen.

400 Töpfe etwa muß er lufttrocken stehen haben, ehe der Ofen in Betrieb genommen werden kann. Ein Viertel davon ist nach dem Brande nicht geraten, hat Löcher oder Sprünge und fliegt den Hügel hinunter, diesen immer mehr vergrößernd. Der Brennofen gliedert sich in zwei Teile, den niedrigen Feuerungsraum und den höheren Brennraum, dessen Scheitel dicht unter der Oberfläche des Hügels liegt. Beide Teile sind aus Ziegeln aufgemauert. Der Brennraum hat dicht über dem Boden eine durchbrochene gerade gemauerte Decke, die in der Mitte durch Pfeiler gestützt und durch welche die Hitze dem Brenngut zugeführt wird. Auf dieser Decke stehen die untersten Töpfe. Bild 2 zeigt den Grundriß des Ofens, Bild 3 den Schnitt C—D. Während des Brandes ist die obere Einsteigöffnung, durch die das Brenngut eingestellt wird (Bild 3), mit einer Blechtafel auf Stangen abgedeckt, die ihrerseits wieder unter einer schnell aufgeworfenen Sandschicht liegt. Als Brennstoff kommt nur Kiefernholz in Frage. Meist wird es frisch geschlagen sein, und von dem sich entwickelnden Schmauch wird das graphitene Äußere des ursprünglich lederfarbenen Gefäßes herrühren.

Wie ein Mann von Welt hat der Panje während dieser Erklärungen seine Zigarette zu Ende geraucht; als sei es etwas Alltägliches, so nimmt er unseren Vorschlag an, ihn bei der Arbeit zu photographieren. Und er bewahrt Haltung, als das Blitzlicht aufpufft.

Die Zivilisation hält auch im Kriege ihren Siegeszug durch die Welt.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

50c. 1. H. 74 137. Vorrichtung zur Zerkleinerung von Rohschmirgel. Franz Holl, Worms a. Rh. 15. 4. 18.

64a. 10. H. 74 793. Stöpsel für Flaschen und andere Gefäße; Zus. z. Anm. H. 73 219. Rudolf Hesse, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 2. 13. 7. 18.

Erteilungen.

10c. 7. 309 942. Mit Preßluft arbeitende Schlamm-Filterpresse. Gustav Doering, Berlin, Großbeerenstr. 23. 19. 10. 17. D. 33 820.

32a. 13. 309 953. Vorformvorrichtung für Flaschenblasmaschinen; Zus. z. Pat. 304 520. Wolf's Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Cöln a. Rh. 13. 1. 17. St. 30 322.

34l. 32. 309 954. Standspiegel mit einstellbarer Stütze. Olga Keil, Münster, Westf., Sternstr. 41. 8. 3. 18. K. 65 726.

75b. 10. 309 962. Verfahren zur Herstellung eines Ätzmusters. Josef Rieder, Berlin-Steglitz, Martinstr. 2. 16. 4. 18. R. 45 773.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antworten.

Zu Frage 61. **Viscin-Luftfilter.** Das Viscin-Luftfilter wird von der Deutschen Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H. in Breslau hergestellt. Es dient zur Entstaubung von Luft und Gasen. Die Filterfläche wird durch eine 8—12 cm hohe Schicht kleiner Glasröhrchen (Raschig'sche Ringe) gebildet, die mit einer besonderen Flüssigkeit benetzt sind. Es wird Ihnen wohl einleuchten, daß derartige Filter zum Entwässern keramischer Massen nicht verwendbar sind.

Ehrentafel.

Unsere Toten. Sergeant Ernst Picht, Expedient der Steingutfabrik Akt.-Ges., Sörnewitz-Meißen.

Fritz Meyer-Gerngroß, Mitarbeiter der Porzellan- und Glashandlung Hermann Gerngroß in Mannheim.

Tongrubenbesitzer Phil. Unterländer 2 in Hettenleidelheim.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Personalnachrichten. Dem Betriebsleiter Georg Scheler und dem Oberbrenner Heinrich Herbst in der Kronacher Porzellanfabrik Stockhardt & Schmidt-Eckert wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

— Am 17. November d. Js. feiert Herr Kommerzienrat Max Roesler in Rodach das seltene Fest seiner goldenen Hochzeit.

Ausfuhr von englischem Ton. Die „Pottery Managers' and Officials' Association" hat bei Beratung der Frage über den Wiederaufbau der Industrie nach dem Kriege u. a. auch die Frage berührt, wie es möglich war, daß die Deutschen englischen Ton kaufen und ihren Fabriken billiger liefern konnten als die Engländer selbst. Infolgedessen habe die Association beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, daß die Einfuhr englischer Tone in feindliche Länder nach dem Kriege verboten werden soll. Dieses Verbot habe den Zweck, den Wettbewerb der Deutschen unmöglich zu machen.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahr bekanntlich die Porzellanfabrik Paul Müller käuflich erworben und im Zusammenhang damit ihr Aktienkapital von 2 auf 3 Mill. M erhöht. Der gesetzlichen Reserve floß ein Rein-Agio von 240 078 M zu und erhöhte ihren Bestand auf 467 969 (i. V. 227 891) M. Auf den Anlagekonten kommt die Verschmelzung nur wenig zum Ausdruck, da den Zugängen von 414,044 M auf Grundstück-, Gebäude- und Maschinenkonto Abgänge und Abschreibungen von insgesamt 344 436 M gegenüberstehen. Die an die Aufnahme der Müllerschen Fabrik geknüpften Erwartungen haben sich nach dem Geschäftsbericht erfüllt. Obgleich der Betrieb wieder nicht voll ausgenützt werden konnte, wurde ein Warengewinn von 1 966 176 M (i. V. 793 672 M) erzielt. Die Lasten des Betriebes, Zinsen, Kriegsunterstützungen usw. erforderten 939 120 M (381 596 M), Abschreibungen auf Anlagen 184 100 M (107 073 M), desgleichen auf Dubiose 16 059 M (1943 M). Einschließlich 164 926 Mark (0) Vortrag beträgt der Reingewinn 1 019 046 M (307 029 M). Es sollen 15 v. H. Dividende auf 3 Mill. M (6 v. H. auf 2 Mill. M) verteilt und 371 062 M (0) zur Ergänzung des in den Kriegsjahren herangezogenen Reservefonds diesem zugeführt, 152 590 M (38 595 M) zu Tantiemen und Vergütungen und 45 392 M zum Vortrag verwendet werden. In der Bilanz erscheinen 1 040 074 M (71 792 M) Bankguthaben und 478 205 M (9000 M) Effekten, sowie 89 227 M (39 981 Mark) Wechsel und Kassa. Debitoren schuldeten 1 194 161 M (692 565 Mark), Waren sind mit 348 746 M (619 241 M), Materialien mit 478 372 M (268 934 M) bewertet. Kreditoren hatten 551 319 M (152 050 Mark) zu fordern. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß das Kaolinwerk die Fabriken wieder mit Kaolin ausreichend versorgen konnte; ein Gewinn konnte infolge der großen Betriebsschwierigkeiten in Österreich nicht erzielt werden. In Berlin errichtete die Gesellschaft eine Verkaufszentrale und ständige Ausstellung der gesamten Erzeugnisse. Ferner wurde eine Abteilung für Kunstporzellan errichtet, von der nennenswerte Vorteile erwartet werden. Der Auftragsbestand ist sehr umfangreich und da, namentlich im letzten Halbjahr, in großem Maßstab die Herstellung von Artikeln des Heeresbedarfs aufgenommen wurde, hofft die Verwaltung, daß die Kohlenbelieferung einigermaßen ausreichend sein wird und glaubt auch eine weitere günstige Entwicklung in Aussicht stellen zu können.

Porzellanfabrik Schirnding Akt.-Ges. Ungenügende Arbeitskräfte beeinträchtigten auch im Geschäftsjahre 1917-18 die Erhöhung der Erzeugung. Bei einem Warengewinn von 636 924 M (i. V. 298 887 Mark) ergibt sich nach 42 593 M (30 696 M) Abschreibungen, 34 754 Mark (0) Rückstellung für zweifelhafte Forderungen, sowie nach Deckung des Verlustvortrages von 52 038 M ein Reingewinn von 89 752 M, woraus 5 v. H. Dividende (0) verteilt und 45 000 M zu verschiedenen Rückstellungen verwendet werden. Im Vorjahr ermäßigte sich die Unterbilanz von 63 392 M auf 52 038 M. Die Bilanz zeigt nach Ausgabe der bisher nicht begebenen 190 000 M Obligationen einen Rückgang der Hypotheken von 153 664 M auf 48 642 M und der Kreditoren von 91 213 M auf 13 024 M, während die Bankkredite und Darlehen (i. V. 163 358 M) vollständig getilgt sind. Die Entwicklung des laufenden Jahres hänge hauptsächlich von dem Eingang der Kohlen und Rohstoffe ab.

Schweidnitz. J. Köring eröffnete Ecke Hobstraße ein Porzellan-, Kristall- und Luxuswarengeschäft.

Straßburg i. E. A. Orbeck eröffnete Kleberplatz 9 ein Geschäft mit Sonderabteilungen in Büchern, Kunst-Porzellanen und Bildern.

Handelsregister-Eintragungen.

Limbach. Akt.-Ges. Porzellanfabrik Limbach. An Stelle des bisherigen einzigen Vorstands, Kaufmanns Hermann Fuldner, ist der

Kaufmann Oskar Georgi als solcher ernannt worden.

Neuhaus a. R. Rudolph Heinz & Co., Porzellanfabrik. Dem Buchhalter Jacob Sattermann ist Prokura erteilt worden.

Reichenbach bei Eisenberg, S.-A. Schwabe & Co., Porzellanfabrik. Die dem Kaufmann Gustav Hermann Schwabe erteilte Prokura ist erloschen. Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Alleiniger Liquidator ist der Kaufmann Gustav Schwabe (Petersdorf im Riesengebirge).

Weißenbrunn. Neu eingetragen wurde: Quarzsandwerke Weißenbrunn, Bauer & Co., Inhaberin: Porzellanfabrik Tettau Akt.-Ges. in Tettau als Zweigniederlassung in Weißenbrunn der „Porzellanfabrik Tettau, Akt.-Ges. Vorstandsmitglied: Kaufmann Max Wunderlich. Prokurist: Kaufmann Albert Hein.

Schwarzenbach a. S. Hilmar Kleinteich, Porzellanmanufaktur. Kaufmann Franz Neukirchner hat Geschäft samt Firma zur Weiterführung übernommen, seine bisherige Prokura ist erloschen.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde. Deutsche Porzellanverkaufsgesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Porzellanwaren, Niederlage der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb und deren Konzern. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Ludwig Kiehl (Wiesbaden).

Leipzig. Robert Fröhlich, Glas-, Ton- und Porzellanwaren. In das Handelsgeschäft sind die Kaufleute Heinrich Richard Stranz und Gustav Heinz eingetreten.

Straßburg, Els. R & G. Siegfried Söhne G. m. b. H., Porzellan- und Glashandlung. Dem Kaufmann Fritz Meyer-Gerngroß (Mannheim) sowie dem Kaufmann Karl Rösch (Mannheim) ist je Einzelprokura erteilt.

Altona. Christiansen & Stephan, Porzellan-, Steingut-, Emailwaren. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Franz Christian Adolf Lütge ist alleiniger Inhaber der Firma.

Gotha. Gewerkschaft Sanssouci, Schamotte- und Steinzeugwerke in Gotha mit einem Verwaltungssitz in Leipzig und einer Zweigniederlassung in Mittweida (Königreich Sachsen). Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Fabrikbesitzer Robert Otto (Waldheim) ist gestorben und an seiner Stelle der bisherige Beisitzer Kaufmann Otto Bauer (Chemnitz) in den Vorstand gewählt worden. Die weiteren bisher eingetragenen Mitglieder des Vorstandes, Rechtsanwalt Rudolph Hermann Meyer I (Leipzig) und Dr. med Otto Berlet (Dresden) werden gelöscht, da ihnen eine Vertretung der Gewerkschaft nicht zusteht.

Bad Oeynhausen. Oeynhauser Tonwarenfabrik H. Brandt G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Pelizaeus ist Liquidator.

Weißenthurm. Verkaufsstelle der Kärlich-Mülheimer Tonwerke m. b. H. Der Kaufmann Wilhelm Strödter (Neuwied) ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 15. Oktober 1918 aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Strödter.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Joseph Leisten, Mitinhaber der Glasmalerei Joseph Leisten & Co. G. m. b. H. in Düren, Rheinland.

Herstellung von Qualitätsglas in Schweden. A-B. Elmeverken, deren Fabrikanlage in unmittelbarer Nähe nördlich der Älmhults-Eisenbahnstation aufgeführt wird, soll am 1. Januar ihren Betrieb aufnehmen. Die Fabrikation wird hauptsächlich die Herstellung von Qualitätsglas betreffen, das man bis jetzt aus dem Ausland bezog. Bei voller Tätigkeit wird die Gesellschaft 500 Arbeiter beschäftigen können. Das Aktienkapital beträgt 2,5 Mill. Kr. Zu den Beteiligten gehört A-B. Gasaccumulator, Stockholm.

Herstellung von Glühbirnen in England. Auf einer Versammlung der Glazier Company der Stadt London teilte der Direktor der Abteilung Glastechnologie an der Sheffielder Universität, Dr. Turner, mit, daß vor dem Kriege in England nur 12 Millionen Glühbirnen monatlich hergestellt wurden, während die gegenwärtige Erzeugung sich auf 45 Millionen belaufe.

Vereinigte bayrische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenck & Co., Akt.-Ges. in Neustadt. Die Verwaltung schlägt aus einem Reingewinn von 238 244 M je 6 v. H. Dividende auf die Vorzugs- und Stammaktien vor. Im Vorjahre hatte sich der Verlustvortrag von 240 403 M auf 127 034 M vermindert.

Handelsregister-Eintragungen.

Friedrichshain N.-L. von Poncet-Glashüttenwerke, Akt.-Ges. Die Bestimmung der Satzung über die Höhe der Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats (§ 24) ist geändert.

Grünberg, Schles. Niederschlesische Tafelglashüttenwerke Almahütte Carl Schneider. Die Werke sind auf den Glasfabrikanten Max Uhl übergegangen. Der Übergang der Geschäftsaußenstände und Verbindlichkeiten auf den neuen Inhaber ist ausgeschlossen.

Götzenbrück bei Saargemünd. Walter, Berger und Compagnie, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Glasfabrik. Dem Direktor Franz Joseph Schwaller (Saargemünd) ist Prokura erteilt worden. Der Prokurist ist zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen berechtigt.

Weißwasser. Meuke & Co., G. m. b. H. in Liquidation, Glasmalerei und Ätzerei. Die Firma ist erloschen.

Dobra bei Liebenwerda. Neu eingetragen wurde: Glastechnisches Werk Robert Schicketanz. Inhaber: Glasfabrikbesitzer Robert Schicketanz (Dresden, Müller-Bersetstraße 10). Dem Kaufmann Paul Maetz ist Prokura erteilt worden.

Bad Homburg v. d. Höhe. Rex Conservenglas-Gesellschaft Leonhardt & Kleemann. Der Kaufmann Jean Emil Leonhardt ist gestorben. An seine Stelle ist seine Witwe, Ida geb. Schneider, in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kommerzienrat Friedrich Kleemann berechtigt.

Altona. Flascheniudustrie-Gesellschaft F. Maquet m. b. H. Der Gegenstand des Unternehmens ist ausgedehnt auf die Fabrikation und den Handel von und mit Gummi-, Guttapercha-, Asbeststoffen und Waren aller Art sowie deren Ersatz, ferner auf die Errichtung und Führung von sowie die Beteiligung an gleichartigen und ähnlichen Unternehmungen, endlich auf Geschäfte aller Art, die mit solchen Unternehmungen im Zusammenhang stehen. Die Firma ist geändert in „Gummi-Industrie-Gesellschaft F. Maquet m. b. H.

Stralsund. Hermann Kemnitz, Stralsunder Kittfabrik und Fensterglashandlung. Die Firma ist geändert in „Hermann Kemnitz, Stralsunder Kittfabrik und Fensterglashandlung, Inhaber Walter Siewert". Inhaber ist jetzt der Glasermeister Walter Siewert (Greifswald). Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch den neuen Inhaber ausgeschlossen.

Konkurs. Ruhländer Glasmanufaktur Lindner & Kaempfe in Ruhland. Vergleichstermin: 14. November 1918, vormittags 10 Uhr.

Emailindustrie.

Rhenania, Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf. Für das Geschäftsjahr 1917-18 werden 12 v. H. Dividende gegen 10 v. H. im Vorjahr vorgeschlagen.

Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht für 1917-18 konnte die Gesellschaft trotz der Kriegsschwierigkeiten ihre Betriebsleistungen noch erhöhen; eine im Laufe des Rechnungsjahres in Betrieb genommene neue Werksabteilung hat hierzu wesentlich beigetragen. Die Dividende wird wieder mit 16 v. H. bemessen. Die Vermögensrechnung bewertet sämtliche Anlagen samt Einrichtung mit 2 350 709 M (i. V. 2 116 467 M), die Vorräte mit 487 767 M (424 990 M), Wertpapiere mit 1 086 757 M (1 208 655 Mark), bar, Wechsel und Bankguthaben mit 743 310 M (434 967 M) und Buchforderungen mit 994 934 M (1 529 772 M) gegenüber laufenden Verbindlichkeiten von 1 214 636 M (1 396 119 M).

Handelsregister-Eintragungen.

Neustadt, Sachsen. Neustädter Emaillierwerke, H. Ulbricht & Co., Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist der Fortbetrieb der in Neustadt i. Sa. gelegenen Emaillierwerke, welche bisher unter der Firma Neustädter Emaillierwerke, H. Ulbricht & Co. geführt wurden, und der Erwerb, die Pachtung oder Errichtung von Anlagen zur Erreichung gleicher oder ähnlicher Zwecke, die Beteiligung bei anderen Unternehmungen sowie deren Wiederveräußerung. Grundkapital: 750 000 M. Zum Vorstand ist der Kaufmann Heinrich Wilhelm Schade bestellt. Gründer der Gesellschaft sind: 1) Fabrikbesitzer Emil Oscar Richter (Neustadt), 2) Kaufmann Heinrich Wilhelm Schade (Neustadt), 3) Kaufmann Josef Settmacher (Dresden), 4) Dr. med. Paul Mittag (Neustadt), 5) Sägewerksbesitzer Heinrich Gustav Wießner (Langburkersdorf).

Gevelsberg. W. Krefft, Akt.-Ges., Herdfabrik. § 21 des Gesellschaftsvertrags ist bezüglich der Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats geändert.

Warstein. Oldenburgische Eisenhüttengesellschaft zu Augustfehn, Akt.-Ges. Die Gesamtprokura von Anton Mehring Schwitters (Oldenburg) ist erloschen.

Verschiedenes.

Neue Sulfatfabrik in Schweden. Bervik & Ala Nya A.-B. hat den Bau ihrer neuen Sulfatfabrik bei Sanhav in Angriff genommen. Sie ist für eine Jahreserzeugung von 12 000 t berechnet und soll im Jahre 1920 fertig werden.

Erste Bayerische Graphitbergbau Akt.-Ges., Untergriesbach. Ordentliche Hauptversammlung: 28. Nov. 1918, nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaale des Kgl. Notariats V, Karlsplatz 10 in München.

Handelsregister-Eintragungen.

Untergrießbach. Deutsche Graphitgesellschaft m. b. H. Ausgeschieden Rudolf Penkert, hierfür als Geschäftsführer bestellt: Otto Bürger, Bergwerksdirektor in Untergrießbach.

Erste Bayerische Graphit-Bergbau-Akt.-Ges. Ausgeschieden das Vorstandsmitglied Samuel Loebenstein.

Pfaffenreut. Neu eingetragen wurde: Grafitbergbaugesellschaft Pfaffenreut-Leizesberg. Geschäftsführer: Georg Saxinger, Graphitwerksbesitzer in Obernzell, Ignatz Keinsinger, Bürgermeister in Pfaffenreut. Gesellschaft gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 4. August 1917 und der Bekanntmachung des K. Staatsministeriums des K. Hauses und des Äußern vom 14. August 1917 laut Beschlusses des K. Oberbergamts München vom 31. Juli 1918. Gegenstand der Gesellschaft ist die Förderung der bergmännischen Gewinnung und des Absatzes von Rohgraphit nach Maßgabe der vom K. Oberbergamt von Fall zu Fall zu erlassenden Anweisungen. Die Führung der Geschäfte der Gesellschaft steht 2 Geschäftsführern gemeinschaftlich zu. Sie werden vom Oberbergamt München ernannt. Die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft Dritten gegenüber. Die Zeichnung für die Gesellschaft erfolgt unter deren Namen mit der Unterschrift der beiden Geschäftsführer. Die Gesellschaft endigt, wenn das K. Oberbergamt die Auflösung durch einen Beschluß ausspricht.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin

Gelegenheits-Anzeigen.

Preis für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Stellengesuchen 10 Pf.
Anzeigenschluß Mittwoch früh.

Offene Stellungen.

Einige geübte

Dreher, Dreherinnen, Brennhausarbeiter und Brennhausarbeiterinnen

werden sofort in dauernde Stellung gesucht. Meldungen und Angabe seitheriger Tätigkeit erbittet

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld in Thüringen.

Für unsere Massemühle suchen wir einen tüchtigen fleißigen

Massemüller.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Aktiengesellschaft, Kronach in Bayern.

Emailliermeister,

mit sämtlichen Emailliervertahren, naß und trocken für Blech und Guß, mit der Kalkulation, der Behandlung der Leute vertraut, für dauernde selbständige Stellung gesucht.

Junker & Ruh, Karlsruhe.

Isolatorendreherinnen sowie ein Isolatorendreher als Vorarbeiter,

welcher im Schablonenanfertigen bewandert ist, zum baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote an

Fabrikdirektor Josef Herrmann, Volkstedt in Thüringen.

Tüchtiger Figuren- oder Reliefgiesser,

evtl. auch Kriegsbeschädigter, zum sofortigen Antritt gesucht.

F. Kadow, Kunstanstalt, Kiel, Flämischestraße 21.

Emailliermeister,

erste Kraft,

mit Anfertigung von Kriegsware wie auch der feinsten Friedensware gründlich vertraut, in dauernde Stellung gesucht. Nur solche Herren, die in ersten Werken tätig waren, wollen sich melden. Lückenlose Zeugnisabschriften, möglichst auch Bild, sind mit einzureichen.

Gebrüder Bing A.-G., Grünhain i. Sa.

Zur Unterstützung der Direktion einer großen Porzellanfabrik (Aktiengesellschaft) wird

ein gebildeter Herr

aus der elektrotechnischen Porzellanbranche für den Betrieb gesucht. Derselbe muß langjährige Erfahrungen in der Fabrikation von Nieder- und Hochspannungsisolatoren, sowie von Stanzartikeln haben, einem größeren Betrieb auch in maschin er Beziehung vorstehen und den Matrizenbau überwachen kön en, außerdem kaufmänni ch gebildet sein. Herren mit besten mpfehlungen wollen sich unter Einsendung von Zeugnisabschrif n, sowie Angabe der Familienverhältnisse, des Tages eines ev. Ei rittes und der Gehaltsansprüche melden unter R K 2294 durc die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Für feine Meissner Blumendekore wird ein gewandter

Porzellanmaler

gesucht.

Meissner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert, Meissen, Neumarkt.

Brenner und Einsetzer

für Schulzeöfen,

Formengiesser,

welcher auch Modelle einrichten kann,

Töpfer

(Freidreher) für neu eingerichtete süddeutsche Tonwarenfabrik sofort gesucht.

Berthold Probst, Möhringen a. F. bei **Stuttgart**, Württemberg.

Wir suchen einen erfahrenen

Werkmeister

zur Einführung und Leitung des bei uns neu einzuführenden Tauchverfahrens für Blei- und Kristallglas und bitten Bewerber sich mit Angabe der Ansprüche zu melden. Gründliche Kenntnis wird in erster Linie verlangt.

Meyr's Neffe,
Kristallglasfabriken,
Adolf b. Winterberg, Böhm.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Formgiesser.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges., Kronach in Bayern.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

tüchtigen, gewandten

Formengiesser.

Porzellanfabrik **F. Thomas**, Marktredwitz, Bayern.

Suche zum sofortigen Eintritt für meine Porzellanfabrik älteren, verheirateten

ersten Buchhalter.

Derselbe muß bilanzsicher und im Briefwechsel, Versicherungswesen und allen Kontorarbeiten firm sein. Gefl. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche usw. erbeten.

Joh. Seltmann, Vohenstrauß, Bayern.

Wir suchen zu mögl. sofortigem Eintritt 2 tüchtige

Formgiesser

für Gebrauchs- u. Luxusgeschirre.

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth bei Werdau in Sa.

Tüchtiger

Maschinen-Schlosser,

der die in einer Fabrik feuerfester Steine arbeitenden Maschinen genau kennt und vorkommende Reparaturen selbständig auszuführen versteht, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Für tüchtigen energischen Bewerber ist Aufrücken in den Meisterposten nicht ausgeschlossen. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins, Militär- und Familienverhältnisses unter Beifügung von Zeugnisabschriften unt. R M 2299 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Wohnung, Brand, Licht und Ackerland steht zur Verfügu

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 47. Berlin, 21. November 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Ueber die Kapselmasseherstellung.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918.)

Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. A. Heinecke.

Meine Herren! Wie Sie aus der Tagesordnung gesehen haben, ist der Gegenstand, den ich heute zur Besprechung zu bringen beabsichtige, die Kapselmasseherstellung, eines der wichtigsten Hilfsmittel der feinkeramischen Industrie. Ich glaube nicht, daß ich vielen von Ihnen durch meinen Vortrag etwas ganz Neues sagen werde, ich beabsichtige auch nur, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Teil der Fabrikation zu lenken, bei dem nach meiner Erfahrung noch etwas zu verbessern ist und zugleich an Arbeitskraft gespart werden kann.

In den langen Jahren, in denen ich mich mit der Keramik beschäftigte, habe ich viele Fabriken im In- und Auslande besucht und habe zu meiner Freude feststellen können, daß sich die feinkeramische Industrie Deutschlands in den letzten Jahrzehnten glänzend entwickelt hat, sowohl in technischer wie geschmacklicher Beziehung.

Wenn man vergleichend auf die der Feinkeramik verwandten Industrien, die Herstellung der feuerfesten Produkte und Ziegel für allerlei Bauzwecke und auf andere der Keramik nicht verwandten blickt, so drängt sich die begründete Ansicht auf, daß in unserer Industrie noch manches durch Handarbeit geleistet wird, was mit Hilfe mechanischer oder maschineller Vorrichtungen besser und schneller, also billiger bewirkt werden kann. Es muß sich ergeben, daß in vielen Fällen an den Kosten des Transports des Rohmaterials zur Weiterverarbeitung von der einen Betriebsstelle zur anderen, der Kapseln und der zu brennenden Gegenstände von den Öfen zu anderen Teilen der Fabrik vorteilhafter mechanische Hilfsmittel herangezogen werden können an Stelle der bisher durch Menschenkraft vorwiegend geleisteten Arbeit.

Auf diesen Umstand möchte ich jetzt während des Krieges besonders hinweisen, denn nach dem Kriege wird die deutsche keramische Industrie alle ihre Kräfte anstrengen müssen, um ihre führende Stellung auf dem Weltmarkte zu behaupten oder wieder zu gewinnen. Die Losung, gut und dabei billig zu arbeiten, wird dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Auf die Möglichkeit der Ersparnis an menschlicher Arbeitskraft bei der Herstellung der Kapselmasse möchte ich in dem Folgenden näher eingehen.

Bei der Herstellung der feinkeramischen Massen hat sich in den größeren Fabriken eine Arbeitsweise eingeführt, bei der erhebliche Verbesserungen wohl kaum vorgenommen werden können, die in kurzen Worten in folgendem besteht.

Die abgewogenen Mengen der einzelnen Bestandteile der Masse, der Feldspat, der Quarz, ein Teil des Kaolins oder des plastischen Tones, kommen auf die hochgestellte Massemühle, von dort fließt die feingemahlene Mischung in den Quirl zum Versatz mit der noch fehlenden Menge der plastischen Substanz, dann durch Siebe zur Absonderung gröblicher Teile und weiterer Mischung, sodann in ein Sammelbassin, in dem sie durch Rührer in beständiger Bewegung gehalten wird. Von hier wird der Masseschlamm in die Filterpresse gepumpt, der der Massekuchen fast gebrauchsfertig entnommen wird. Der ganze Arbeitsvorgang der Masseherstellung ist also ohne besondere menschliche Kraftverwendung, fast automatisch vor sich gegangen.

Ganz anders ist es bei der Herstellung der Kapselmasse. Es wird hier in fast allen mir bekannten Fabriken Handarbeit in großem Umfange verwendet, die durch maschinelle Vorrichtungen zum größten Teile zu ersetzen ist, wenn die Herstellungsweise, entsprechend der Masseherstellung, wie ich sie vorher geschildert habe, umgestellt wird.

Man hat zwar auch in der Herstellungsweise der Kapselmasse im Laufe der letzten Jahrzehnte manche Verbesserungen eingeführt. An die Stelle der Stampfen oder der Kollergänge zur Herstellung des Schamottekornes ist der Steinbrecher oder das Walzwerk mit Siebvorrichtung getreten. Für die Mischung des plastischen Tones mit dem Schamottekorn wird nicht mehr der menschliche Fuß benutzt, der, wie der Bäcker den Brotteig mit der Hand knetete, das Gemisch durcheinander trat. Die Mischung besorgt jetzt der Tonschneider. Der Handarbeit fällt aber noch die Hauptsache zu, wie das folgende Arbeitsbild zeigt.

In den meisten Fabriken wird in folgender Weise gearbeitet. Mit durch Handarbeit beladenen Karren wird zuerst ein Teil der Menge der Schamottekörner in den Sumpf gefahren, durch Handarbeit darin in dünner Schicht ausgebreitet; dann wird mittels Handarbeit eine Schicht Ton oder Rohkaolin darüber ausgebreitet. Dieser Vorgang wird mehrfach wiederholt, je nach der Höhe des Sumpfes. Darauf wird die Schicht durch Handarbeit mit einer Brause angefeuchtet. Nach einigen Stunden der Ruhe wird die Masse durch Handarbeit senkrecht zu den Schichten abgestochen und in den benachbarten Tonschneider geworfen, den sie einmal, oder auch durch Handarbeit wieder umgetragen, zum zweiten Male durchläuft.

Ist nun diese Handarbeit für die Güte der Mischung von besonderer Bedeutung?

Diese Frage ist zu verneinen.

Theoretisch wird die Schamottemasse die besten, haltbarsten Kapseln ergeben, die durch die Einwirkung der hohen Temperatur des Ofens und des Druckes des Inhaltes keine merkliche Veränderung erleidet. Sie würde erhalten werden können, wenn nur so hoch gebrannte Schamottekörner, daß sie beim späteren Brande nicht mehr schwinden, aus fast reiner Tonsubstanz, die keine Beimischungen von grobem Quarz enthält, verwendet würden, und die mit nur einer solchen Menge plastischer Tonsubstanz gleichmäßig und allseitig überzogen würde, daß die einzelnen Körner der Masse dadurch im Brande fest zusammengekittet werden. Eine solche Masse würde, zu Kapseln verformt, bei der hohen Temperatur des Porzellanofens nicht merklich schwinden und durch den Temperaturwechsel auch nicht leicht springen.

Praktisch ist diese Annahme aber nicht zu erfüllen, da zur Verarbeitung mit den jetzt zur Herstellung der Kapseln üblichen Arbeitsweisen eine solche Masse zu kurz, zu unplastisch sein würde. Man muß deshalb erheblich mehr plastische Substanz verwenden, als zum Verkitten der Körner notwendig ist. Bei dem jetzt üblichen Mischungsverfahren ist das Verhältnis zwischen plastischem Ton und Schamottekörnern aber größer als notwendig ist, weil das Mischungsverfahren mangelhaft ist. In vielen Fabriken wird der Ton oder der Rohkaolin den Körnern noch in Form gröblicher Stücke zugesetzt. Er kann dann auch bei Benutzen eines guten Tonschneiders die einzelnen Körner nicht in gleichmäßig feiner Schicht überziehen, sondern er liegt noch in größeren oder kleineren Klümpchen zwischen den vom Ton mehr oder weniger umgebenen Körnern eingebettet. Durch das Schwinden der überschüssigen Menge des plastischen To-

nes entstehen in der Kapsel Spannungen, die zum Bruche der Kapseln beitragen. Enthält der Bindeton noch größere Mengen groben Quarz, so wird der Anlaß zum Springen noch gesteigert.

Ein etwas besseres Ergebnis wird schon erzielt, wenn der Ton in gemahlenem Zustande zugesetzt wird, wie es von einigen Fabriken geschieht. Die Kapselmasse wird dadurch wesentlich verbessert; die Mischung ist aber auch hier nicht genügend innig, weil der plastische Ton durch die Knetwirkung des Tonschneiders allein die Körner nicht gleichmäßig umhüllen kann. Es muß auch hier mehr Ton verwendet werden, als für das später zu erwähnende Verfahren notwendig ist.

Die Übelstände können erheblich vermindert werden, und man kommt der theoretischen Forderung erheblich näher, wenn man die Mischung der Stoffe nicht wie bisher naß, sondern trocken vornimmt, eine Arbeitsweise, die mit großem Erfolge in mehreren Schamottefabriken seit längerer Zeit üblich ist. Bei der Verwendung mehrerer plastischer Stoffe als Bindemittel erzielt man mit dieser Arbeitsweise eine wirklich innige Mischung, gleichsam eine Durchdringung der Stoffe, die durch das Mischen mit dem Tonschneider in dieser Weise nicht zu erzielen ist. Man kann bei diesem Verfahren in ähnlicher Weise arbeiten, wie es sich für die Herstellung der feinkeramischen Masse, wie vorher erwähnt, als vorteilhaft erwiesen hat.

Der Arbeitsgang würde dann, in kurzen Worten gesagt, der folgende sein:

Aus den hoch aufgestellten Sammelgefäßen (Silos), die zweckmäßig neben einander in gleicher Höhe aufgestellt werden, werden die sorgsam aufbereiteten Einzelbestandteile, die von Staub und Grieß freien Schamottekörner, der trocken feingemahlene Ton oder Rohkaolin, durch selbsttätige Abmeßvorrichtungen gleichzeitig entnommen, sodann einer Mischmaschine zugeführt, die die Stoffe gleichmäßig und innig mit einander mischt, von dieser in eine Anfeuchtvorrichtung befördert, die sich vor dem Zugange zu der Knetmaschine befindet. Zweckmäßig können auch mehrere untereinander gestellte Knetmaschinen (Tonschneider) verwendet werden, deren letzter die gebrauchsfertige Masse entfällt.

Für diese Arbeitsweise ist also erforderlich:

Ein gemahlener, trockener Ton oder Kaolin und ein staubfreies Schamottekorn von ausgeprobter Größe. Auf die Herstellungsweise dieser Stoffe wird weiterhin näher eingegangen werden.

Das Schamottekorn muß staubfrei sein, weil der dem Korne anhaftende feine Staub die innige Verbindung des plastischen Tones mit dem Schamottekorne verhindern würde. Das Entfernen des Staubes von dem Korne durch sorgfältiges Absieben oder andere gleichwertige Arbeitsweise wird durch die Verwendung trockener Kapselscherben erleichtert. Man hat deshalb den zur Zerkleinerung bestimmten Kapselscherbenbruch vor Regen und Schnee zu schützen, da die Feuchtigkeit das Anhaften des Staubes befördert. Für eine größere Fabrik ergibt diese Arbeitsweise den Vorteil, die Masse in einer einzigen Anlage für die ganze Fabrik herzustellen.

Diese Kapselmassefabrik muß innerhalb der Fabrikanlage so gelegen sein, daß die Fortschaffung der fertigen Masse sich auf kürzestem Wege mechanisch nach den Verbrauchsstellen, den Arbeitsplätzen der Kapseldreher durch schwächere Arbeitskräfte leicht bewirken läßt, und daß der Kapselbruch aus den Öfen sich ebenso leicht nach der Schamottemassefabrik mittels mechanischer Hilfsmittel schaffen läßt, und daß auch die plastischen Bindemittel in Aufbewahrungsräume gelagert werden, die möglichst nahe den Verarbeitungsmaschinen liegen.

Bei einer solchen Zentralanlage wird der Arbeitsgang der folgende sein können. Der mit der Eisenbahn ankommende Ton wird in die neben oder auch unter den Geleisen liegenden Vorratsräume abgeworfen, die zweckmäßig so groß gehalten sind, daß sie die Hälfte der in einem Jahre zu verarbeitenden Menge aufnehmen können. Von hier wird er mittels einer mechanischen Vorrichtung, Hängebahn oder dgl., entnommen und, mittels Fahrstuhls gehoben, in die Einführungsöffnung der Trockenvorrichtung gebracht.

Der aus den Gruben kommende Ton enthält zum trockenen Vermahlen noch zu viel Feuchtigkeit. Er würde die Siebe der Zerkleinerungsvorrichtung bald verstopfen und sich auch nicht zu Pulver von der notwendigen Feinheit vermahlen lassen. Als Trockenvorrichtungen haben sich vielerlei Einrichtungen bewährt, je nach den im Einzelfall vorliegenden Verhältnissen sind sie zu wählen, ob Trockenturm oder Trockentrommel. Beiden Arten gemeinsam ist die Verwendung heißer Luft, die im Gegenstrom neben das Trockengut geführt wird.

Aus der Ausstrittsstelle der Trockenvorrichtung wird der getrocknete Ton mittels einer mechanischen Transportvorrichtung — Hängebahn und Fahrstuhl, oder Schüttelrinne und Becherwerk — in Vorratsgefäße gefördert, die über den Tonmühlen liegen, in deren Eintragsöffnung der Ton, durch Schieber geregelt, fällt. Aus den Mühlen fällt der Ton direkt in den darunter befindlichen Vorratsraum, aus dem er selbsttätig entnommen, wiederum mit mechanischen Mitteln, und den hochgelegenen Vorrats-Silos zugeführt wird. Diese werden derartige Abmessungen erhalten, daß sie mindestens die für einen oder zwei Tage Arbeit nötige Menge aufnehmen können, damit etwaige Störungen in der Transportvorrichtung oder andere keinen die Arbeit verzögernden Einfluß ausüben können. Wenn mehrere Tone gemischt werden sollen, so wird zweckmäßig für jeden Ton eine besondere Trocken- und Mahlvorrichtung eingerichtet werden müssen.

Die Kapselscherben werden in üblicher Weise zerkleinert. Entweder mittels Steinbrecher vorzerkleinert und durch ein darunter angebrachtes Walzwerk weiter zerkleinert. Bewährt hat sich auch ein Walzwerk mit drei übereinander liegenden Walzenpaaren und dazwischen geschalteten Schüttelsieben, die das genügend zerkleinerte Gut der Wirkung der folgenden Walzen entziehen. Das obere Walzenpaar sind Riffelwalzen, die unteren glatte Walzen. Das zerkleinerte Gut wird durch ein Becherwerk gehoben und auf eine Siebvorrichtung gebracht, unter der sich die Sammelräume für die verschiedenen Korngrößen befinden, denen der Inhalt durch Aufziehen der Verschlußschieber selbsttätig entnommen wird. Wenn durch das Walzwerk mittels eines Ventilators ein starker Luftstrom gesaugt wird, läßt sich hier schon ein großer Teil des Staubes absondern. Zudem wird dadurch ein staubfreies Arbeiten in den Arbeitsräumen gewährleistet. Der Staub wird in besonderen Vorrichtungen, Zyklonen oder dgl., in bekannter Weise aufgefangen. Er liefert für manche Zwecke der Technik ein wertvolles Material, z. B. als Schleif- und Poliermittel, als Putzpulver oder als wertvoller Zusatz zum Zement. Mittels Hängebahn und Becherwerk wird das Korn dem Arbeitssaale zugeführt.

Für den Grieß und das Mehl, die sich für die Kapselfabrikation nicht eignen, findet sich eine Verwendung zu Schamottesteinen, nachdem auf der Mischmaschine eine genügende Menge trockenen Bindetones zugemischt ist. Die Verarbeitung zu Steinen geschieht dann mittels der üblichen Trockenpressen nach schwacher Anfeuchtung des Preßgutes, die in der Nähe der Öfen zum Brennen der Steine aufgestellt sind.

Allgemein gültige Angaben über die Größe der benötigten Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen lassen sich im Rahmen dieser Betrachtung nicht machen, da diese sich nach der verlangten Arbeitsleistung richten müßte.

Durch die vorstehend geschilderte Arbeitsweise können folgende Vorteile erreicht werden:

Sie liefert ein einwandfreies Kapselmaterial, da die Mischung der Bestandteile eine sehr innige ist; zumal wenn zwei verschiedene Bindetone verwendet werden.

Es wird erheblich an Handarbeit gespart, da das wiederholte Aufnehmen der Stoffe mit Schaufeln vermieden wird. Da nur mechanische Hilfsmittel, auch zum Transport, verwendet werden, können körperlich schwächere Arbeitskräfte, Kriegsinvalide oder dgl., verwendet werden.

Durch die selbsttätige Abmessung wird eine stets gleichbleibende Mischung gewährleistet; auch wird durch die innige Mischung eine geringere Menge des Bindetones benötigt.

Es kann vollständig staubfrei gearbeitet werden, da das Anbringen von Staubabsaugevorrichtungen und Staubverdichtern an den Staub erzeugenden Stellen möglich ist. Es kann eine vom hygienischen Standpunkte einwandfreie Anlage geschaffen werden.

Es ist auch wohl möglich, daß durch eine solche Massefabrik kleinere feinkeramische Fabriken beliefert werden können, ähnlich wie es jetzt von größeren Massemühlen der Fall ist. Es wird hierbei sich auch der Vorteil ergeben, daß die Kapselmasse durch längere Lagerung vor dem Gebrauch an Güte gewinnt.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Julius von Bük, Fachschriftsteller, in Wien.

Julius Griesbach, Inhaber der Porzellanfabrik Cortendorf, Julius Griesbach.

Professor Koloman Moser, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Wien.

Fabrikbesitzer und Kulturingenieur Robert Tripmacher, Inhaber des Deutschen Archolit-, Ton- und Schamottewerks in Schweidnitz.

Personalnachrichten. Der Porzellanbrenner Bernhard Römer konnte auf eine 60jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik von C., E. & F. Arnoldi in Elgersburg zurückblicken.

Dem technischen Leiter Geul und dem Arbeiter Weickert 3 in den Schamotte- und Tonwerken Karl Fliesen in Grünstadt und dem Direktor Peter Schwalb bei Hagenburger, Schwalb & Co. in Hettenleidelheim wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Dobrzaner Kaolin- und Schamottewerke, Akt.-Ges., Chlumcan b. Pilsen. Der Verwaltungsrat wird in der am 29. d. M. stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 2½ auf 4 Millionen Kronen beantragen.

Besitzwechsel. Die Porzellanfabrik von Baehr & Proeschild in Ohrdruf ist an den Puppenfabrikanten Bruno Schmidt in Waltershausen übergegangen.

Das Glas- und Porzellanwarengeschäft Theodor Mayer, Inh.

Wilh. Böhringer in Ludwigsburg ist an den Kaufmann Joh. Konrad übergegangen.

Königsberg in Pr. Therese Lindenau eröffnete Große Schloßteichstraße 2 ein Spezialgeschäft für Glas, Porzellan und Kunstgläser.

Handelsregister-Eintragungen.

Hirschau. Gebrüder Dorfner, Steingutfabrik. Die Prokura von Johann Forster ist gelöscht.

Tübingen. W. Schramm, vormals Nitsche & Schramm, Manufaktur für Kunstgewerbe, Porzellan- und Glasmalerei. Die Firma wurde geändert in: Wilhelm Schramm, Werkstätte und Lager kunstgewerblicher Arbeiten.

M.-Gladbach. A. Riffarth, Terrakotta- und Terralithfabrik. Leo Riffarth ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Lonnewitz bei Oschatz. Richard Frauendorf. In das Handelsgeschäft ist ein Kommanditist eingetreten. Die Firma lautet künftig: Schamottewerke Lonnewitz Frauendorf & Co. Die Hermann Paul Frauendorf erteilte Prokura hat auch für die abgeänderte Firma Gültigkeit.

Hameln. Thonwerk Porta Westfalica, G. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Minden i. W. verlegt. Die Geschäftsführung des Direktors Wilhelm Mang ist beendigt. Neuer Geschäftsführer ist Fabrikbesitzer Fritz Schütte (Minden i. W.); stellvertretender Geschäftsführer: Kaufmann Albert Niemack (Hameln). Jeder der beiden ist berechtigt, für sich die Firma zu zeichnen. Durch Gesellschafterbeschluß vom 13. September 1918 ist die Satzung abgeändert worden.

Mühldorf bei Traunstein. Neu eingetragen wurde: Vereinigte Tonwerke Rohrbach-Gangkofen G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Kauf, die Pachtung und der Betrieb von Unternehmungen der Tonindustrie und die Beteiligung an solchen. Stammkapital: 80 000 M. Geschäftsführer: Geschäftsführer Karl Schmitt, (Mühldorf) und Ziegeleibesitzer Josef Kimmel (Gangkofen bei Eggenfelden).

Bonn. Neu eingetragen wurde: Vereinigte Tongruben Vulkan Carl Schmidt. Inhaber: Kaufmann Carl Schmidt.

Charlottenburg. Neu eingetragen wurde: Neue Schleifmittel-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation und der Vertrieb von Schleifscheiben und anderen Schleifmitteln und der Abschluß aller damit im Zusammenhange stehenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Eduard Buddruß (Charlottenburg) und Schleiferei-Fachmann Willibald Pietschmann (Berlin-Wilmersdorf).

Glasindustrie.

Ausfuhrerleichterungen für Glas und Glaswaren. Die Zollstellen sind ermächtigt worden, Waren des Abschnitts XV des Zolltarifs (Glas und Glaswaren), soweit deren Ausfuhr verboten ist, bis auf weiteres ohne Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr zulassen. Waren des Abschnitts XV des Zolltarifs, deren Durchfuhr verboten ist, sind auch künftig nur auf Grund von Durchfuhrbewilligungen zur Durchfuhr zuzulassen.

Deutscher Glasversicherungs-Verband. Der Verband hielt am 29. Oktober zu Frankfurt a. M. erstmals seit Kriegsbeginn eine Versammlung ab, zu der auch die bis dahin dem Verband nicht angehörenden Gesellschaften eingeladen waren. Von 24 Verbands- und Außerverbandsgesellschaften waren 17 vertreten. Die fünf vertretenen Außerverbandsgesellschaften erklärten in der Versammlung ihren Beitritt, und da eine weitere Außerverbandsgesellschaft bereits vorher ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt unter Voraussetzungen ausgesprochen hatte, die in der Versammlung ihre Erfüllung fanden, zählt der Verband gegenwärtig 21 Gesellschaften. Es wurde beschlossen, den erhöhten Tarif nebst den Ausführungsbestimmungen mit Wirkung für alle Verbandsgesellschaften mit dem 1. Dezember 1918 in Kraft zu setzen und die neuen Satzungen mit Beginn des neuen Kalenderjahres am 1. Januar 1919 in Kraft treten zu lassen. Zur Prüfung neu aufgestellter allgemeiner Versicherungsbedingungen wurde ein Ausschuß eingesetzt, dem auch die Prüfung und Umarbeitung des jetzt gültigen Prämientarifs hinsichtlich seiner eingehendern Spezialisierung überwiesen wurde. Dem Ausschuß wurde auch die Ausarbeitung einer Vorschrift zum Abschluß von Empfehlungsverträgen übertragen.

Einkaufsgesellschaft der Glaswerke in Finnland. Die Akt.-Ges. „Einkaufskontor der Glaswerke" ist laut „Hufvudstadsbladet" von verschiedenen Firmen der Glasindustrie gegründet worden, um den Einkauf von Rohstoffen für die Glasherstellung zu besorgen; das Aktienkapital beträgt 400 000 fmk, kann jedoch auf 1,2 Mill. fmk erhöht werden.

Optische Industrie in Italien. Die Akt.-Ges. „Ottica meccanica F. Koristka" ist mit einem Aktienkapital von 1½ Mill. Lire in Mailand gegründet worden. Sie beabsichtigt, optische und mechanische Instrumente herzustellen.

Rheinische Glashütten-Akt.-Ges., Cöln-Ehrenfeld. Ordentliche Hauptversammlung: 9. Dezember ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaale des Bankhauses J. H. Stein zu Cöln. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschluß, betreffend die Übernahme der Aufsichtsratstantiemensteuer auf die Gesellschaft, evtl. Abänderung des § 10 der Satzungen in diesem Sinne.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Feuerherd & Co., Spiegelfabrik. Inhaber ist jetzt Kaufmann Wilhelm Buchwalter.

Wien. Exportvereinigung österreichischer Fensterglasfabriken, Gesellschaft m. b. H. Neben dem bereits bestellten Geschäftsführer Dr. Lothar Staub wurde Georg Anton Mühlig (Prag) als Geschäftsführer bestellt. Vertretungsbefugt ist jeder der beiden Geschäftsführer selbständig.

Emailindustrie.

Unsere Toten. Max Hopfengärtner, Präsident der Eisen- und Emailwerke Bartelmus & Co. Akt.-Ges. in Pilsen.

Alexanderwerk A. von der Nahmer, Akt.-Ges. in Remscheid. Nach dem Abschluß für 1917-18 wurde einschließlich 64 397 M (i. V. 58 481 M) Vortrag und nach 183 557 M (627 251 M) Abschreibungen ein Reingewinn von 1 413 380 M (956 484 M) erzielt, der folgende Verwendung finden soll: Rückstellung für die Überleitung in die Friedenswirtschaft 200 000 M (0), Erneuerungsbestand 0 (200 000 M), Wohlfahrtszwecke 100 000 M (wie i. V.), Beamtenversorgungszuschußkasse 250 000 M (0), Betriebskrankenkasse 10 000 M (wie i. V.), Talonsteuer 6000 M (wie i. V.), 15 v. H. (10 v. H.) Dividende gleich 750 000 M (500 000 M), Gewinnanteile 47 826 M (26 087 M) und Vortrag 49 554 M (64 397 M). Dem Geschäftsbericht zufolge war die Gesellschaft in allen Abteilungen stark beschäftigt. Die Nachfrage nach Friedenswaren war sehr lebhaft, die Ausführung der Aufträge mußte jedoch gegenüber den dringenden Anforderungen der Heeresverwaltung zurückstehen. Die Herstellung von Kriegsbedarf wurde weiter erhöht. Der gegenüber dem Vorjahre wesentlich höhere Umschlag hat das Ergebnis günstig beeinflußt. Die diesjährigen Verluste bei Kunden betragen 12 286 M (1873 M). Der Umschlag des ersten Vierteljahres des neuen Geschäftsjahres sei gegenüber dem der entsprechenden Vorjahrszeit zurückgeblieben. Die stark gestiegenen Löhne der Arbeiter, weitere Erhöhungen der Rohstoffpreise und der Steuern und allgemeinen Unkosten werden das neue Geschäftsjahr nicht unerheblich belasten. Über die Aussichten lasse sich infolge der Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und Arbeitskräfte heute noch nichts Bestimmtes sagen.

Kunstgewerbe.

Kunsthandwerk und Leipziger Messe. In Verbindung mit der Leipziger Mustermesse wird vom kommenden Frühjahr ab eine Verkaufsausstellung von Arbeiten des deutschen Kunsthandwerks eingerichtet werden. Der von der Sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe als Vertretung einer Gruppe deutscher, insbesondere bayerischer und sächsischer Kunsthandwerker ausgehende Plan gelangt mit geldlicher Unterstützung der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig zur Ausführung. Die Ausstellung soll in dem Geschäftshause Neumarkt 35 veranstaltet werden.

Ein englisches Institut für gewerbliche Kunst. „Board of Trade" im Verein mit dem „Board of Education" haben unter Mitwirkung der „Royal Society of Arts" der „Arts and Crafts Exhibition Society" der „Art Workers' Guild" und der „Design and Industries Association" einen Plan zur Gründung eines „British Institute of Industrial Art" ausgearbeitet. Das Institut soll in London eine ständige Ausstellung von neuzeitlichen britischen auserlesenen Arbeiten, die sowohl vom Standpunkte des Handwerkers wie des Fabrikanten als hochwertig angesprochen werden können, unterhalten. Dieser Ausstellung soll eine Verkaufsagentur angegliedert werden. Des weiteren ist die Schaffung eines Fonds geplant, der dem Staate den Ankauf von erlesenen Arbeiten erleichtert. Die Musterzeichner und Handwerker will man in engere Verbindung mit den Fabrikanten, Arbeitern usw bringen. Dem gleichen Zweck soll die Einrichtung von provinziellen und Wanderausstellungen ähnlichen Charakters dienen.

Ausstellungen.

Ausstellung „Sparsame Baustoffe". Die Ausstellung „Sparsame Baustoffe", die der „Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise" in den Ausstellungshallen am Zoo zu Berlin veranstaltet, wird vom 16. November bis 22. Dezember d. J. dauern. Der Zweck ist eine gründliche Klärung der Möglichkeiten des Baustoffs und dessen Anwendung, wie sie der heutige Baustoffmarkt, Technik, Industrie und Wissenschaft bieten. Das Unternehmen bedeutet bei der Ungunst der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse ein Wagnis. Aber es konnte nicht auf günstigere Zeiten gewartet werden. Jetzt gilt es vorzubereiten, damit dann gebaut werden kann. Nur die Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit des augenblicklichen Handelns ließ die gewaltigen Schwierigkeiten des Verkehrs, der Baustoffbeschaffung und des Mangels an Arbeitskräften überwinden, denn nicht nur die Baustoffe an sich werden gezeigt, auch die Wirtschaftlichkeit ihrer Herstellung — vor allem in Bezug auf den Kohlenverbrauch —, ihrer Zusammenfügung zum Bau und des täglichen Gebrauchs, bezüglich der Abnutzung, der Wetterbeständigkeit usw., soll gekennzeichnet werden, so daß sowohl der Fachmann wie der Laie sich ein Urteil über die zweckmäßigste Bauweise bilden kann. Es werden also durch Vorführungen der Arbeitsvorgänge, durch bildliche Darstellungen und Schaustellung halbfertiger oder durchschnittener Erzeugnisse die Verarbeitung des Rohstoffs und die Herstellungsweisen der zur Baustelle gelangenden Baukörper oder Bauglieder gezeigt. Fertige oder in Aufstellung begriffene Bauausführungen und Bauteile, wie Dachbinder, Wände, Decken usw. veranschaulichen die auf der Baustelle zu leistende Arbeit, den Arbeitsaufwand und die stoffgerechte Verwendung. Hierbei sind insbesondere die fortschrittlichen Neuerungen berücksichtigt, die wir auf diesem Gebiete dem durch den Rohstoffmangel bedingten Ersatzwesen verdanken, z. B. der weitgehende Ersatz des Eisens durch Holz, wie er vor allem im Industriebau üblich geworden ist und für die Folgezeit beibehalten werden dürfte, um die Bestände an Roheisen für die Herstellung von Ausfuhrwaren freizumachen. Ferner gilt es, die Tragfähigkeit, die Wind- und Wärmedurchlässigkeit und andere maßgebenden Eigenschaften der einzelnen

Baustoffe, wie auch der Bauweisen, insbesondere der Verbindungen von Baustoffen, deren Eigenschaften einander ergänzen, zu prüfen. Zu diesem Zweck werden die in der heutigen technischen Wissenschaft gebräuchlichen Versuchsanordnungen dem Besucher vorgeführt. Die Errichtung ganzer Gebäude war zur Beweisführung der wohntechnischen und geschmackvollen Verwendbarkeit der angepriesenen Baustoffe und Bauweisen erforderlich. Das an die Ausstellungshallen angrenzende Freigelände ist zu diesem Zweck mit Häusern verschiedenster Bauart eng bebaut worden, ebenso sind im Innern der Halle mehrere ganze Bauten aufgeführt. Auch die allereinfachsten Hausbauten, wie die ostpreußischen Lehmstampfbauten, und behelfsmäßige Bauweisen, wie sie an der Front und im Etappengebiet jedem deutschen Soldaten vertraut geworden sind, werden gezeigt und der Weg gewiesen, unter Verwendung der einfachsten Baumittel unseren Ansprüchen an Wohnlichkeit und Behaglichkeit gerecht zu werden. In geschmacklicher wie in praktischer Hinsicht ist dabei an dem Grundsatz festgehalten, daß nur gediegene Verbilligung unter Vermeidung der Minderwertigkeit anzustreben ist. — So soll allen Ratsuchenden Auskunft werden. Die Behörde, die Entscheidungen über Wiederaufnahme von Industriebetrieben, Zuweisung von Kohlen und Arbeitskräften, über die Abänderung baupolizeilicher Vorschriften zu treffen hat, die Stadt oder Gemeinde, die umfangreiche Siedlungen plant, der Industrielle, der Hallen und Werkstätten errichten muß, der Siedler, der sich und den Seinen ein bescheidenes Heim schaffen will, alle sollen beraten werden. — Die Architektur dieser Ausstellung ist von dem Geheimen Regierungsrat Dr. Friedrich Seesselberg entworfen und wird unter Mitwirkung der Architekten Otto Michaelsen, B. D. A. und Heinrich Möller, B. D. A. durchgeführt. Architektonisch bemerkenswert sind namentlich die Festhalle und der von mächtigen Pfeilern begrenzte Mittelgang.

Verschiedenes.

Die Frühjahrs-Messe in Leipzig. Die Vorbereitungen für die Leipziger Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig sind gegenwärtig in vollem Gange und werden durch die politischen Ereignisse nicht beeinflußt. Das Meßamt verschickt die Anmeldebogen an die Aussteller in der üblichen Weise. Die Anfragen und Anmeldungen aus den Kreisen der Meßindustrien laufen ohne merkliche Verminderung ein, die deutsche Industrie hat also volles Vertrauen in die Zukunft. Von Kleinmut ist nichts zu spüren, so daß ein befriedigender Verlauf der Frühjahrs-Mustermesse, die vom 2.—8. März 1919 stattfindet, erhofft werden kann.

Tätigkeitsbericht des Meßamts. Das Meßamt für die Mustermesse in Leipzig versendet einen Bericht über seine Tätigkeit während des ersten Geschäftsjahres vom 1. April 1917 bis 31. März 1918. Der Bericht bringt zunächst eine Übersicht über Besuch und Umsatz der in das Geschäftsjahr fallenden beiden Messen. Das Anwachsen der Ausstellerzahl wird zum wesentlichen Teil auf die Tätigkeit des Meßamts zurückgeführt. Es folgt dann eine Übersicht über die Heranziehung neuer Geschäftszweige zur Messe, über die für die Meßteilnehmer erwirkten Vergünstigungen und Verkehrserleichterungen sowie über die Werbetätigkeit des Meßamts. Im Rahmen dieser Tätigkeit ist als erste Schöpfung die amtliche Zeitung des Meßamts mit dem Titel „Die Leipziger Mustermesse" zu nennen, die nach Friedensschluß durch eine besondere Auslandsausgabe ergänzt werden soll. Aus der weiteren Werbetätigkeit des Meßamts sind die Verbreitung von Anzeigen, die Ausarbeitung von Vorträgen, die Schaffung von Lichtbildsammlungen und Films sowie die Führer, Adreßbücher, Verzeichnisse der Mustermesse usw. zu nennen. Die im Ausland veranstalteten Messen wurden vom Meßamt mit Aufmerksamkeit verfolgt. Zum Schluß bringt der Bericht eine Aufstellung der Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat des Meßamts sowie eine Übersicht über die verschiedenen Abteilungen des Amtes, von denen zu nennen sind: Die Verwaltungsabteilung, die kaufmännische Abteilung, die literarische Abteilung und die Abteilung für Reise und Verkehr. Zur besonderen Bearbeitung einzelner Arbeitsgebiete wurden den Sachverständigen-Ausschüsse geschaffen. Im In- und Auslande wurden eine Anzahl von Vertretern des Meßamts ernannt.

Umwandlung eines Warenhauses in eine Akt.-Ges. Unter der Firma Gebrüder Loeb Akt.-Ges. ist mit dem Sitz in Bern und einem Kapital von 1 Mill. Fr. eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die den Erwerb und den Betrieb des der Firma Gebrüder Loeb Söhne, früher Gebrüder Loeb, gehörenden Warenhauses nebst Zweigniederlassungen in Basel und Thun bezweckt.

Erste Bayerische Graphit-Bergbau-Akt.-Ges., Untergriesbach. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1917-18 einen Gewinn von 2302 M (i. V. 728 707 M Verlust) wodurch sich die Unterbilanz auf 726 406 M ermäßigt.

Erleichterungen im Wertpaketverkehr. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat verfügt, daß bei Paketen mit einer Wertangabe bis 100 M versuchsweise keine höheren Anforderungen in Verpackung und Verschluß zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 M keine Versiegelung mehr verlangt. Gehen derartige Pakete verloren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Ersatzleistung die Wertangabe zugrunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Fall wird nur der letztere ersetzt. Aus Betriebsrücksichten ist bei Paketen bis 100 M der Wert nur auf der gelben Paketkarte, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

Keine Bahnerleichterungen für Weihnachtssendungen. Der Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse, Sitz Altona, hat auf seine Eingabe zwecks Einschränkung der Bahnsperre für Weihnachtssendungen vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin einen ablehnenden Bescheid erhalten. In Anbetracht der Verkehrs- und Betriebslage, die sich gegenüber dem Vorjahre verschärft habe, könnten Versand-Erleichterungen nicht in Aussicht gestellt werden.

Akt.-Ges. Steinfels vormals Heinrich Knab, Steinfels, Oberpfalz. Außerordentliche Hauptversammlung: 30. November 1918, vormittags 10 Uhr, in Dresden im Sitzungssaal des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-A., Waisenhausstr. 20. Tagesordnung: 1) Abberufung eines Aufsichtsratsmitglieds. — 2) Neuwahl des Aufsichtsrats. — 3) Änderung der Satzungen.

Th. Groke, Akt.-Ges., Maschinenfabrik, zu Merseburg. Ordentliche Hauptversammlung: 4. Dezember 1918, abends 6 Uhr, im Gasthof „Stadt Hamburg" zu Halle a. d. S.

Maschinenbau-Akt.-Ges. Markt-Redwitz vorm. Heinrich Rockstroh i. Liqu. Hauptversammlung: 30. November 1918, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Dresdner Bank in Dresden, König Johannstraße 3.

Handelsregister-Eintragung.

München. Bayerische Speckstein-Werke G. m. b. H. Die Prokura von Friedrich Rösch ist gelöscht.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland. Lichtenrade-Berlin

Am 17. ds. Mts. verschied im 45. Lebensjahre

Herr Buchdruckereibesitzer

Friedrich Ruhland

in Lichtenrade. Der Verstorbene leitete als Inhaber der gleichnamigen Druckerei seit 15 Jahren die technische Herstellung der Keramischen Rundschau und war in dieser langen Zeitspanne jederzeit bestrebt, die Fortentwicklung unserer Fachzeitschrift nach Kräften zu fördern. Wir betrauern in ihm einen verständnisvollen, unermüdlichen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Berlin NW 21, 19. November 1918.

Verlag Keramische Rundschau G. m. b. H.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 48. Berlin, 28. November 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 21. Juni 1918).

Dr.-Ing. Ludwig Springer, Zwiesel (Bay.). (Schluß von S. 230.)

Als direktes Boraxersatzmittel habe ich im Handel Kieselfluornatrium festgestellt; natürlich kann es im Glase nur die Schmelz- oder Sinterwirkung des Borax bis zu einem gewissen Grade ersetzen, niemals aber können die besonderen optischen und thermischen Eigenschaften des mit Borsäure erschmolzenen Glases erzielt werden.

Sehr viel wurde in den ersten Kriegsjahren nach Salpeter-Ersatzstoffen gefragt. Es hat sich nun gezeigt, daß man in den meisten Fällen den Salpeter ersetzen kann durch einen heißgehenden Ofen und sorgfältige oxydierende Schmelze. Wo aber trotzdem ein Salpetersatz als Sauerstoff entwickelnde Substanz als wünschenswert erscheint, kann man Kaliumchlorat, Bariumsuperoxyd und ein Arsenpräparat verwenden (siehe meine diesbezüglichen Veröffentlichungen im Sprechsaal).

Daß gerade bei der Bewertung der Ersatzstoffe und ihrer Einführung in das Glasgemenge die Chemie sehr wichtige praktische Dienste leistet, darüber besteht wohl kein Zweifel.

Besonders gespannt ist man, wenn man einen Chromkali-Ersatz zur Untersuchung erhält; allein die Neugierde wird zum Erstaunen, wenn es sich zeigt, daß es sich um gar keinen Ersatz handelt, sondern um wirkliches Chromkali. Sollte sich hier beschlagnahmtes Chromkali in den beschlagnahmefreien Chromkali-Ersatz umgewandelt haben?

Muß für Farbenglas guter Braunstein durch minderwertigen Braunstein ersetzt werden, so ist große Vorsicht nötig. Letzterer enthält weniger von dem wertvollen Mangansuperoxyd, dagegen mehr Eisenoxyd und nicht färbende Bestandteile und ergibt daher, in gleicher Menge verwendet, eine viel schwächere Färbung oder stärkere Eisenfärbung. Nach der chemischen Analyse lassen sich aber die richtige Quantität wie das etwa nötige Abbrechen an Eisenoxyd berechnen. Daß solcher Braunstein als Entfärbungsmittel nicht brauchbar ist, wird wohl zur Genüge bekannt sein.

Für farbloses Glas ist vor allem die Kontrolle des Eisengehalts in den einzelnen Rohstoffen sehr wichtig, denn das Eisen bleibt der leider stets vorhandene Hauptfeind eines farblosen Glases, und daher sollten neu eintreffende Sendungen immer auf Eisen geprüft werden. Entweder kann dann die Lieferung beanstandet oder kann wenigstens die Entfärbung danach eingerichtet werden. Die hierbei anzuwendenden Verfahren sind ja bekannt, doch möchte ich wegen ihrer Einfachheit besonders die Rhodankalium-Methode empfehlen, wie sie der Chemiker Lecrenier im Laboratorium der Kristallglasfabrik Val Saint-Lambert angewendet hat. Ganz falsch wäre die Beurteilung des Eisengehalts eines Materials nur nach dem Aussehen d. h. nach der gelblichen bis bläulichen Farbe. Es ist mir ein Fall unterlaufen, wo ein Kalk wegen seiner Mißfärbung als unbrauchbar für Weißhohlglas angesehen wurde und trotzdem bei einer Schmelzprobe das schönste Kristallglas ergab. Die chemische Untersuchung zeigte, daß hier die Färbung nicht von Eisenoxyd, sondern von kohligen Beimengungen herrührte.

In der jetzigen Zeit kommt man auch oft in die Lage, unbekannte Rohmaterialien zu untersuchen, die an einem abgelegenen Raum der Glasfabrik bisher ein „dunkles“ Dasein fristeten, aber jetzt infolge der Wertsteigerung aller Rohstoffe wieder an das Tageslicht kamen. Da hier über Name und Herkunft meist nichts mehr bekannt ist, so werden sie dem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Dabei stellt sich manches schwarze, unansehnliche Pulver als wertvolles, sehr willkommenes Metalloxyd wie Kupferhammerschlag oder Braunstein heraus. Weniger groß ist die Freude, wenn hinter einem weißen Pulver Chlorsilber vermutet wird und es sich als Kaolin entpuppt, oder wenn schöne, farblose Kristalle als Borax mit einem Wert von 30 M für 1 kg angesehen werden, sich aber bei der Untersuchung als Kristallsoda erweisen. Gar zu schön wäre es auch, wenn jedes weiße Pulver als das kostbare selenigsaure Natrium festgestellt werden könnte.

Bisher habe ich die praktische Bedeutung der Chemie für die Rohmaterialien der Glasindustrie gezeigt. Über die hierbei anzuwendenden Untersuchungsmethoden selbst erscheint von mir eben in der Zeitschrift „Die Glashütte“ eine längere Abhandlung „Einfache Untersuchungen der Rohmaterialien für die Glas-, Email- und Keram-Industrie“. Die genauere „Chemische Kontrolle der Rohstoffe“, wie sie in jeder Glasfabrik ausgeübt werden könnte, wurde von mir erst kürzlich im Sprechsaal geschildert.

II. Berechnungen über Glassätze und Gläser.

Große Vorteile bieten der Glasindustrie chemische Berechnungen über Glasausbeute und Schmelzverlust der einzelnen Rohstoffe, über den gegenseitigen Ersatz von minderwertigen und hochprozentigen Materialien sowie verwandten Stoffen, ferner über die Einführung von Gesteinen in den Glassatz.

Die Berechnungen können sich noch weiter erstrecken auf Glasausbeute und Schmelzverlust des ganzen Gemengesatzes, woraus die Gestehungskosten des Glases zu ersehen sind, so daß sich der wirkliche Preis eines Glassatzes feststellen und mit anderen Sätzen vergleichen läßt. Die Kostenberechnung unmittelbar aus dem Gemengesatz ist für den Vergleich mehrerer Glassätze nicht brauchbar, weil es allein auf die erzeugte Glasmenge ankommt.

Ferner kann aus dem Gemengesatz die chemische Zusammensetzung des Glases berechnet werden. Ist aber der Satz nicht bekannt, dann vermag der Chemiker durch die Analyse aus einem winzigen Glassplitter die einzelnen Bestandteile zu ermitteln und das Gemenge wenigstens in seinen Hauptbestandteilen zu berechnen. Damit wird es dem Fabrikanten ermöglicht, das betreffende Glas herzustellen; freilich gelten sowohl für die Berechnung als auch für die Fabrikation gewisse Einschränkungen, auf welche hier nicht näher eingegangen werden kann.

Endlich lassen sich mit Hilfe der Tscheuschner'schen Glasformel die Güte d. h. hier vor allem die Schmelzbarkeit und die chemische Widerstandsfähigkeit eines Glases kontrollieren und eine etwa nötige Abänderung des Gemenges, besonders hinsichtlich der richtigen Sandmenge, feststellen.

Wie solche Berechnungen gemacht werden, sei hier nicht näher auseinandergesetzt; zahlreiche Beispiele finden sich in dem Buch von R. Dralle über de Glasfabrikation sowie in dem von mir herausgegebenen Glasindustriekalender.

Dagegen möchte ich in diesem Zusammenhang noch einige Bemerkungen über Glassätze und Rezepte machen. Auch hier kann die Chemie ihren praktischen Wert recht oft beweisen, denn die Glassätze enthalten vielfach kostspielige Bestandteile, die vom chemischen Standpunkt aus unnötig oder sogar schädlich sind. Der Chemiker vermag also auch zur Verbilligung der Glassätze beizutragen. Was früher z. B. an Salpeter und Borax verschwendet wurde, zeigt sich am besten jetzt, wo diese Materialien nicht mehr zu haben sind und es

auch so geht. Ebenso wird bezüglich des Zusatzes von Oxydations- und Reduktionsmitteln von Glashüttenfachleuten, namentlich von solchen, die sich rühmen, aus der Praxis hervorgegangen zu sein, sehr oft gefehlt. Gemengevorschriften, nach denen gleichzeitig mit Salpeter auch Schwefel, oder Braunstein neben Kohle, oder Salpeter neben Reduktionsmitteln wie Zinnoxydul gebraucht werden, begegnet man nicht selten. (Dr. B. Müller, Chem. Technologie des Glases.)

Andere Beispiele: Da schmilzt ein Fabrikant Konservengläser aus 85 Sand und 41 Alkalien ohne Kalk oder dergl. und wundert sich, daß die Gläser weiß anlaufen und viel Bruch ergeben. (Sprechsaal 1917, Nr. 18.) Ein anderer will nur durch Zusatz von 1,8 g Selen und 0,6 g Nickeloxyd zu seinem Glassatz ein hartes Glas erhalten haben (Sprechsaal 1915, Nr. 40). Daß diese geringen Mengen ganz unschuldig sind, muß sich jeder chemisch nur einigermaßen gebildete Glastechniker ganz von selber sagen.

Anderseits ist die Kritik, welche der Amerikaner Silvermann (Sprechsaal 1912, Nr. 45) an den in Büchern enthaltenen Glassätzen übt, nicht in allen Teilen berechtigt. Silverman erhielt mit Rubinglassätzen keine roten Gläser; die gleiche Erfahrung macht aber fast jeder, der zum ersten Mal im Laboratorium solche Farbgläser herstellen will, denn selbst mit dem besten Satz für Rubinglas erhält man kein schönes Rot, wenn man nicht auch die mindestens ebenso wichtige Behandlung der Schmelze praktisch versteht. Dagegen ist einem Artikel von Silverman über „Die Bedeutung des Chemikers für die Glasindustrie“ (Keramische Rundschau 1916, Nr. 22) rückhaltlos beizustimmen.

Umgekehrt wird der Wert der Wissenschaft, besonders der Laboratoriumsschmelzen, zu gering geschätzt, wenn es in der Einleitung zu einem glastechnischen Buche heißt: „Die Fortschritte in der Glasindustrie verdanken wir nur den Praktikern, die Theorie versagt in der Hüttenchemie fast immer . . . . Im Laboratorium gelingt mir jede Farbe aufs beste; komme ich jedoch damit in den Glasofen, da fällt unsere Kunst in den Dreck“. — Sicherlich sind diese Schlußfolgerungen zu sehr verallgemeinert.

Schließlich dürfen auch nicht Ansichten maßgebend sein, die jede wissenschaftliche und rechnerische Zusammenstellung der Glassätze von vornherein ablehnen, wie es in einem anderen Buche heißt: „Für den Glaspraktiker sind die Glassätze maßgebend, und er betrachtet die Glaszusammenstellung nach technischen Formeln als eine theoretische, für ihn oberflächliche Berechnung; ein erfahrener Schmelzer wird auch mit fremden Rohstoffen Rat wissen und nach einigen Probeschmelzen das Glas zweckentsprechend zusammenstellen“. Natürlich muß zum „Studieren“ auch wieder ein „Probieren“ kommen, aber wieviel unnütze Versuche die genaue Kenntnis der Rohstoffe und die sich hierauf gründende Zusammensetzung des Gemenges ersparen könnte, davon ist wohl jeder einsichtige Glastechniker überzeugt. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte: Ein Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis führt am besten zum Ziel!

III. Beseitigung von Fabrikationsfehlern.

Wertvolle praktische Dienste kann die Chemie auch bei der Beseitigung von Fabrikationsfehlern leisten. Hier sei vor allem ein Fall herausgegriffen, nämlich das häufige Auftreten von steinigem Glas, wenn sich unverschmolzene, emailartige, kleinere oder größere Körner im Glase zeigen. Solche Steine haben hauptsächlich zwei Ursachen, entweder handelt es sich nämlich um Gemengesteine, die von groben Körnern in den einzelnen Gemengebestandteilen herrühren, oder um Tonsteine, die von dem Ofenbaumaterial oder den Häfen ausgehen. Manchmal lehrt schon die makroskopische, noch besser die mikroskopische Untersuchung, um welche Art von Steinen es sich handelt. Eine sichere Aufklärung gibt jedoch die chemische Analyse des aus dem Glase herausgeklopften Steines selbst. Enthält die steinige Substanz mehr als üblich Tonerde, so ist bewiesen, daß man es mit einem Tonstein zu tun hat, vorausgesetzt, daß nicht grobkörnige tonerdehaltige Gesteine verwendet wurden; es muß also an den feuerfesten Materialien liegen, die Ton fahren lassen, wie der technische Ausdruck lautet. Enthält aber der Stein eine übergroße Quantität eines Gemengebestandteils, so ist der Fehler hier zu suchen, insofern als dieser entweder in zu große Menge oder in nicht genügend feiner Mahlung verwendet wurde. Bei einer dem Redner eingesandten Glasprobe mit sehr großen, etwa 1 ccm umfassenden Steinen wurde die Vermutung ausgesprochen, daß es sich wahrscheinlich um Tonsteine von den Häfen handle; eine Probe des sorgfältig herausgeklopften Gesteins hinterließ aber beim Abdampfen mit Flußsäure nur einen Rückstand von etwa 2 v. H. Die Steine bestanden also hauptsächlich aus Kieselerde und konnten in diesem Falle nur entweder von der Dinaskappe des Ofens oder vom Sand herrühren. Ein Absieben des Sandes ergab, daß dieser sehr große Quarzsteine enthielt, welche den Fehler verursachten.

In einem anderen Falle behauptete ein Fabrikant, daß die Steine von Baryt herrühren müßten. Die Steine zeigten jedoch den normalen Barytgehalt des Glases, der zu diesem Zwecke nicht erst durch eine Analyse bestimmt, sondern aus dem aufgegebenen Gemengesatz berechnet werden konnte.

Oft ist darauf zu achten, daß steiniges Glas von unlöslichen körnigen Rückständen, wie Schamottestückchen, in den Flußmitteln Pottasche, Soda, Glaubersalz herrührt. Allerdings kann auch schlechtes Hafenmaterial schuld sein, was man am besten bei einer Untersuchung der Häfen erkennt, indem diese an den Wandungen stark zerfressen sind und im Boden tiefe Löcher aufweisen.

Auch bei der Erforschung der Ursachen und der Beseitigung von Beschlägen auf Glas zeigt sich die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie. Solche Beschläge können schon bei der Herstellung und Verarbeitung des Glases auftreten, indem das Glas z. B. infolge falscher Zusammensetzung im Kühlofen und Streckofen, beim Absprengen usw. entglast und damit trübe und rauh wird oder infolge Einwirkung von schwefelhaltigen Gasen Sulfatbeschläge bekommt. Anderseits können infolge großen Alkalireichtums des Glases Beschläge auf dem Glase erst durch nachträgliche Oberflächenverwitterung an der Luft auftreten.

Der Chemiker wird in den meisten Fällen imstande sein, durch Untersuchung des Glases und der Beschläge selbst sowie Prüfung der Kohlen oder Verbrennungsgase auf Schwefelgehalt die im einzelnen Fall in Betracht kommende Ursache zu ergründen und danach dem Fabrikanten entsprechende Abhilfsmaßregeln vorzuschlagen. So konnte in einem Fall für farbiges Tafelglas, das einen starken Beschlag zeigte, der sich auch mit Salzsäure nicht mehr abwaschen ließ, eine geeignete Beize mit verdünnter Flußsäure zur dauernden Beseitigung des matten Überzugs angegeben werden. In einem anderen Falle wurde bei Preßglas ein Verfahren zum Wiederbrauchbarmachen ausgearbeitet, bestehend in mehrmaligem Eintauchen in eine Art von Poliersäurebad. So gleicht also hier der Chemiker dem Arzt, der zuerst durch die Diagnose die Ursache von Fehlern und Krankheiten feststellt, um, hierauf fußend, geeignete Maßnahmen zu deren Beseitigung anzuwenden.

IV. Die Chemie in den Nebenbetrieben und Raffinerien.

Nicht zuletzt kann die Chemie auch praktische Arbeit leisten in der Hafenstube wie überhaupt bei der Herstellung feuerfester Produkte, wo diese in der Glasfabrik selbst angefertigt werden. Hier sind eine chemische Untersuchung der zur Fabrikation verwendeten Tone sowie die Prüfung ihrer Eigenschaften oft von großem Nutzen und bewahren vor mannigfaltigem Schaden. Nicht ohne Grund heißt es: „Die Hafenstube ist die Seele der Glashütte“. Nichts kann den Betriebsleiter mehr zur Verzweiflung bringen als schlechte Häfen und Ofenbausteine. Vielfach können zwar andere Ursachen daran schuld sein, wie unrichtige Behandlung und schlechte Bearbeitung der Tone, so daß das beste Material schlechte Häfen liefert, oft aber fehlt es an der richtigen Zusammensetzung des Tones oder dieser hat, obwohl er von der gleichen Bezugsquelle stammt, eine andere Beschaffenheit.

Hier können die einfacheren Prüfungen auf die chemische und mineralogische Zusammensetzung, die Schlämmprobe und die rationelle Analyse die richtige Bewertung eines Tones für feuerfeste Materialien nach seiner Zusammensetzung und seinen Nebenbestandteilen erkennen lassen. Am besten eignen sich Tone von möglichst hohem Gehalt an Tonerde, während Kieselerde, Eisenoxyd, Kalk usw. sowohl die Feuerfestigkeit als auch die chemische Wiederstandsfähigkeit herabsetzen; auch Schwefelkies ist schädlich, weil er „ausbrennt“ und somit in den Materialien Risse und Löcher verursacht. Endlich kann eine Prüfung der physikalischen Eigenschaften des Tones, wie sein Verhalten beim Verarbeiten, Trocknen und Brennen, ebenso auf seine Feuerfestigkeit von großem Nutzen sein.

Ist mit einer Glasfabrik eine Glasmalerei oder eine Spiegelbelegerei verbunden, so bietet sich auch da dem Chemiker eine umfangreiche praktische Tätigkeit. Es soll hier nicht die Rede sein von dem Sondergebiet der Fabrikation der Glasmalerfarben, der Polier- und Glanzmetalle, der Lüster- und Irisiermischungen, weil diese Präparate heutzutage von den Glasfabriken meist fertig bezogen werden. Immerhin aber kann einmal ein besonderer Farbton gewünscht und seine Herstellung selbst versucht werden, oder es ist eine fehlerhafte Glasmalerfarbe auf ihre Zusammensetzung zu prüfen, um Abhilfe zu schaffen. Ferner ist beim Auftreten von Brennfehlern, wie Mattwerden der Farben oder Nichthaften der Poliermetalle, eine chemische Untersuchung und Begutachtung von Wichtigkeit. So wollte ein Poliersilber nach dem Einbrennen trotz höchster Temperatur nicht haften; die chemische Untersuchung zeigte, daß es überhaupt kein Flußmittel enthielt, und nach entsprechendem Zusatz eines solchen war es gut brauchbar.

Ferner gilt es in Glasmalereien, oft merkwürdigen Vorurteilen der sog. „alten Praktiker“ z. B. beim Gebrauch von Chemikalien, beim Einbrennen usw. zu begegnen und auf neuzeitliche Fortschritte, wie Temperaturmessung aufmerksam zu machen. Bestimmte Glasmalerfarben, besonders Gold- und Silberpräparate, Gelb- und Rotätze können selbst hergestellt werden, wodurch die Gewähr der Reinheit und immer gleichmäßige Zusammensetzung geboten wird. Weiter sollten die von den Edelmetallen herrührenden wertvollen Rück-

stände aufgearbeitet und wieder in reine, brauchbare Präparate umgewandelt werden.

Auch gibt es noch manche unerklärliche Dinge zu erforschen. So konnte z. B. der Redner bei einer größeren Untersuchung über die Gelbfärbung des Poliersilbers auf der Rückseite (s. Keramische Rundschau 1915 und 1916) einen häufig auftretenden Fehler durch viele Versuchsbrände dahin aufklären, daß dieser verursacht wird durch zu hohe Einbrenntemperatur und durch die physikalische Beschaffenheit und chemische Zusammensetzung, vor allem einen Kupfergehalt, des Silbers. Ebenso gilt es, in verschiedene bisher nur rein empirisch betriebene Verfahren mehr Prinzip und Methode hineinzubringen. In seinen umfangreichen „Studien und Versuche über die Rotätze“ (Sprechsaal 1916 und 1917) konnte der Redner über das Verhalten verschieden zusammengesetzter Ätzmassen, über die Wirkung verschieden hoher Einbrenntemperaturen sowie über den Einfluß der chemischen Zusammensetzung des Glases wertvolle praktische Erfahrungen bekannt geben, aber noch harren manche ebenso wichtige Fragen hier der Lösung.

In der Spiegelbelegerei liegt dem Chemiker vor allem die Kontrolle der Belegmaterialien, wie des salpetersauren Silbers und des Reduktionsmittels, des Wassers usw., auf Reinheit ob, weil hiervon der Erfolg abhängt. Dann kann sich auch die Ausarbeitung von Versilberungsvorschriften, welche am rationellsten, d. h. am schönsten, raschesten und billigsten arbeiten, als sehr nutzbringend erweisen; bekannt ist hier die erfolgreiche Tätigkeit des großen Chemikers Liebig. Endlich ist hier noch die Aufarbeitung der Rückstände zu reinen Präparaten von Vorteil.

Auch in der Glasätzerei kann sich der Glashüttenchemiker sehr nützlich machen, so durch Kontrolle der Ätzmaterialien auf ihre richtige Zusammensetzung — wie oft werden gerade die sauren Fluorsalze mit den weniger wirksamen gewöhnlichen Fluorsalzen verwechselt! — dann durch Gehaltprüfung der Flußsäure. Ferner wird eine Überwachung bei der Herstellung der Ätzbäder, besonders der schwierigeren Ätzflüssigkeiten, wie Poliersäure, Linienbad und Stempelpräparate durch einen Chemiker von großem Nutzen sein, weil dieser die Wirkung der einzelnen Zusätze ganz anders zu beurteilen vermag wie ein Laie und infolgedessen auch auftretnde Fehler viel besser erklären und für sachgemäße Abhilfe sorgen wird. Haben sich doch schon oft Glashüttenchemiker mit der Glasätzerei eingehend beschäftigt, so R. Hohlbaum mit dem Poliersäurebad, B. Müller mit Linienbad und Sternchenätzung, verschiedene andere Chemiker mit der so unscheinbaren, aber doch recht heiklen Stempelflüssigkeit.

Aus der eigenen Praxis möchte ich noch folgenden Fall anführen. Eine zur Begutachtung eingesandte Vorschrift für das Poliersäurebad lautete: „2 Teile Flußsäure, 1 Teil Schwefelsäure und einige Tropfen Chlorsilber, in Scheidewasser verdünnt“. Das Bad ist annähernd richtig zusammengesetzt, aber was soll das Chlorsilber? Wohl den Glanz der Politur erhöhen? Ganz abgesehen von der chemischen Stilwidrigkeit des Ausdruckes hat dieser Zusatz hier gar keinen Wert und beweist nur eine völlige Verständnislosigkeit für die Wirkung der Poliersäure. Er ist daher nur erklärlich entweder als absichtliche Fälschung zur Verschleierung des Rezeptes, oder es handelt sich lediglich um Wichtigtuerei und Geheimniskrämerei.

V. Kontrolle des Feuerungsbetriebes.

Große praktische Bedeutung hat die Chemie heute für die Kontrolle des Feuerungsbetriebes, deren Methoden direkt oder wenigstens indirekt auf chemischen Grundlagen beruhen. In einer Abhandlung „Kontrolle des Feuerungsbetriebes“ habe ich die verschiedenen Methoden der Ausführung und zwar für die gesamten keramischen Industrien dargelegt; hier sei nur noch kurz auf deren besondere Bedeutung für die Glasindustrie hingewiesen.

Wenigstens einfache Untersuchungen der Brennmaterialien, vor allem die sog. Immediatanalyse des Wasser- und Aschegehaltes oder der brennbaren Substanz, dann auch eine Heizwertbestimmung sind unerläßlich, wenn man in den Wert eines Brennmaterials einigermaßen einen Einblick gewinnen will. Nur so lassen sich von vornherein die beste Art des Generators sowie die richtige Schütthöhe und Rostweite bemessen. Ferner ist es doch auch von großem praktischen Wert, festzustellen, ob man den gleichen Preis zahlen muß für einen Waggon Kohle, die hochwertig ist, oder für eine solche, die zur Hälfte aus Asche und Wasser besteht. Kann man unter den heutigen Verhältnissen auch die Kohle selbst nicht mehr nach Wunsch erhalten, so läßt sich doch der Betrieb danach einrichten, auch sind vielleicht Reklamationen wegen des Preises mit Erfolg möglich.

Dann ist noch die Gasanalyse zu erwähnen. Viel Brennmaterial wird heutzutage besonders von kleineren Fabriken verschwendet, weil es an einer, wenn auch nur einfachen Kontrolle der Heiz- und Rauchgase sowie einer sich danach richtenden Bedienung der Generatoren und Zufuhr der Sekundärluft fehlt. Im Betrieb selbst und besonders auf einfachen Werken läßt sich nicht immer eine vollständige Gasanalyse durchführen, aber im allgemeinen genügt ja sowohl für die Kontrolle des Generatorbetriebes als auch für die der Abgase die Prüfung des Kohlensäuregehaltes, wozu es sehr einfache Apparate gibt. Bei 1—3 i. H. Kohlensäure geht der Generator gut, bei 5—6 i. H. mäßig, bei 10 i. H. sehr schlecht; umgekehrt sollen die Abgase möglichst viel Kohlensäure enthalten, die von Rostfeuerungen 12—15 i. H., die von Verbrennungsgasen 15—18 i. H. Haben die Gase nicht die richtige Zusammensetzung, so fehlt es an der Bedienung der Generatoren, indem vor allem die Schütthöhe nicht richtig ist, oder an einem Zuviel oder Zuwenig bei der Sekundärluft.

Ebenso sind Temperatur- und Zug-Messungen, die zwar nicht mehr unmittelbar in das Gebiet der Chemie gehören, von großer praktischer Bedeutung sowohl für den Brennmaterialverbrauch als auch bei der Herstellung des Glases, bei der Schmelze, der Verarbeitung und der Kühlung, ferner hinsichtlich der Schonung der Öfen und Häfen, der richtigen Größenbemessung der Glasöfen usw. Gerade in der Glasindustrie sollten Temperatur- und Zug-Messungen noch weit mehr eingeführt werden; die verwandten keramischen Industrien sind in dieser Beziehung wie überhaupt in der Feuerungstechnik oft weiter voraus.

So schrieb mir einmal ein Spezial-Ingenieur für Feuerungstechnik, der sich vor allem um Wärmeersparnis bei Glasschmelzöfen und die Einführung geeigneter Maßnahmen bemüht: „Der Hauptwiderstand, mit dem ich dabei zu kämpfen hatte, war die Anhänglichkeit des gesamten Glasmachergewerbes an dem Althergebrachten, zumal bei derartigen Anwendungen immerhin einige Aufmerksamkeit und einiges Interesse des Bedienungspersonals erforderlich ist . . . leider trifft man gerade in der Glasindustrie zu wenig technisch gebildetes Personal, um wirtschaftliche Versuche mit Erfolg durchzuführen“.

Schlußbemerkungen.

Wenn wir nun die große praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie erkannt haben, dann müssen wir auch die entsprechenden Lehren und Nutzanwendungen ziehen; sie gipfeln in 3 Punkten:

1. Die Glasindustriellen sollten die chemisch-technischen Laboratorien und Versuchsanstalten für Glasindustrie sowohl an den Fachschulen (Zwiesel und Haida) als auch an städtischen und privaten Instituten (Polytechnikum in Cöthen, Sprechsaal- und Tonindustrie-Laboratorium in Coburg bezw. Berlin) recht häufig benutzen zur Kontrolle der Rohmaterialien und Brennstoffe, in Fragen der Feuerungstechnik, zur Beseitigung von Fabrikationsfehlern, zur Analyse von Gläsern, für Probeschmelzen, für die Zwecke der Glasmalerei, der Ätzerei und Spiegelbelegerei. Ferner sollten die Glasindustriellen die nachfolgend besprochenen Unternehmungen viel mehr unterstützen durch ihr Interesse, durch Geldmittel, Zuweisung von Schülern usw., sonst sind alle Bildungsgelegenheiten wertlos.

2. Es sollen noch mehr praktische Schulen für die Glasindustrie mit Laboratorien und Versuchsanstalten errichtet werden, und auch an den Hochschulen müßte die Glastechnik mehr Berücksichtigung finden. Wie nötig wären Glas-Fachschulen für das mittlere technische Personal vor allem auch in den norddeutschen glasindustriellen Gebieten wie Schlesien, Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Rheinland. Ich bin in dieser Hinsicht für Dezentralisation, weil so die Bedürfnisse der einzelnen Industriegebiete besser berücksichtigt werden können. Anderseits wäre eine große Zentralanstalt, wie solche Dr. Rieke kürzlich für die Keramik vorgeschlagen hat, auch für die Glasindustrie — vielleicht in Verbindung mit der Emailfabrikation — sehr wünschenswert, wozu dann unbedingt ein Glasschmelzofen mit Hüttenbetrieb nötig wäre; dieses Institut sollte einerseits zur besonderen Ausbildung für das höhere glastechnische Personal dienen, anderseits zu praktischen Forschungen und Versuchen auf dem Gebiet der Glasindustrie.

3. Die chemisch-technische Vorbildung des glastechnischen Personals, welches mit chemischen Stoffen und Vorgängen zu tun hat, also der eigentlichen Glastechniker (Betriebsleiter, Hüttenmeister, Schmelzer, aber auch bis zu einem gewissen Grade der Meister in der Glasmalerei, der Ätzerei und der Spiegelbelegerei) muß noch weit mehr als bisher gefördert werden. Über das „Wie“ dieser Förderung, d. h. an welchen Schulen, in welchem Lebensalter, in welchem Umfang, ist in den Fachzeitschriften schon viel geschrieben worden; es ist abhängig von dem einzelnen Fall, der theoretischen und praktischen Vorbildung wie der voraussichtlichen künftigen Stellung.

Hier sei nur noch betont, daß in einer chemisch-technischen Industrie, wie die Glasindustrie es ist, die Erkenntnis von der Notwendigkeit der einschlägigen wissenschaftlichen Ausbildung und ständigen Fühlungnahme mit der Chemie und den verwandten Wissenszweigen noch mehr durchdringen muß. Ich bin gewiß der letzte, der den praktischen Wert der Chemie für die Glasindustrie überschätzt, und erkenne vollauf die große Bedeutung des Ingenieurs und des Technikers an; immerhin aber glaube ich, daß auch die Chemie der Glasindustrie noch viele praktische Vorteile zu bringen vermag.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldung.

21c. 14. P. 36 429. Kopf von Isolatoren. Porzellanfabrik Kahla, Zweigniederlassung Freiberg, Freiberg in Sa. 2. 2. 18.

Erteilung.

21c. 16. 310 320. Drahtbefestigungsvorrichtung für Isolatoren mit zwei Bügeln. Walter Döbber, Offenbach a. M., Taunusstr. 11. 13. 7. 16. D. 32 734.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Ingenieur-Chemiker Professor Emil Adam, Leiter des chemischen Laboratoriums an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie und der damit verbundenen Versuchsanstalt für Ton, Glas und Email in Wien.

Wilhelm Semmler, Geschäftsführer der Dessauer Kunsttöpferei G. m. b. H. in Colditz.

Wirtschaftsverband der österreichischen Porzellanindustrie, Karlsbad. In der letzten Verbandsversammlung wurde allgemein festgestellt, daß die Erzeugungskosten in den letzten Wochen keine Ermäßigung, sondern im Gegenteil eine Steigerung erfahren haben. Wie die Verhältnisse daher im allgemeinen liegen, ist es nicht möglich, in absehbarer Zeit die Preise für Porzellanwaren herabzusetzen.

Verzollung von Porzellanrohren in Schweden. Einleitungsrohre aus weißem Porzellan (etwa 18 kg schwer), an beiden Enden mit einer die Rohrmündung deckenden Eisenhülse sowie mit einem durch die Rohre und die Eisenhülsen gezogenen, mit Gewinde versehenen Kupferdraht ausgerüstet, der an beiden Enden durch eine Mutter und eine Mutterscheibe aus Kupfer festgehalten ist, sind nach Tarif-Nr. 667 mit 0,20 Kr für 1 kg zu verzollen.

H. Schomburg & Söhne, Akt.-Ges., Porzellan- und Schamottefabriken, Großdubrau in Sa. Ordentliche Hauptversammlung: 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in den Geschäftsräumen des Bankhauses C. H. Kretzschmar, Berlin W 8, Jägerstr. 9. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M auf 1 300 000 M durch Ausgabe von 300 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennwert von 1000 M, Festsetzung des Mindestkurses der Ausgabe und der Dividendenberechtigung der neuen Aktien sowie der sonstigen Modalitäten der Begebung unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. — Beschlußfassung über die Ermächtigung des Aufsichtsrats zur Vornahme der sich aus der Kapitalserhöhung ergebenden Satzungsänderungen.

Brüggener Akt.-Ges. für Thonwaaren-Industrie. Ordentliche Hauptversammlung: 19. Dezember 1918, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftsraume des Barmer Bankvereins, M.-Gladbach, Königstr. 4.

Lauban. Fritz Theunert eröffnete Naumburger Straße 34 ein Topfwarengeschäft.

Handelsregister-Eintragungen.

Hohenberg a. d. Eger. Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. Buchhalter Gottfried Lederer (Arzberg) besitzt Gesamtprokura in der Weise, daß er die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen vertreten darf.

Schmiedeberg, Riesengeb. Gebrüder Pohl, Porzellanfabrik. Dem technischen Direktor Fritz Hampel, dem ersten Buchhalter Rudolf Krentscher und dem Korrespondenten Karl Wierßholski ist Gesamtprokura erteilt.

Saargemünd. Utzschneider & Cie., G. m. b. H., Porzellan-, Steingut-, Majolikafabrik. Der bisherige Geschäftsführer Dr. Max von Jaunez ist abberufen worden. Als Geschäftsführer wurden die bisherigen Prokuristen Josef Leclercq und Josef Windergerst ernannt, mit der Maßgabe, daß jeder derselben für sich allein berechtigt ist, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Utzschneider & Eduard Jaunez. Die Gesellschaft wird ferner vertreten durch zwei Prokuristen.

Heudeber. Dampfziegelei Heudeber G. m. b. H., Kunsttöpferei. An Stelle der bisherigen Geschäftsführerin ist der Kaufmann Friedrich Schönebaum als Geschäftsführer eingetragen.

Muggensturm. Süddeutsche Steinzeugwerke Muggensturm G. m. b. H. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist Max Bensing (Mannheim) bestellt.

Cöln. Rheinische Chamotte- und Dinaswerke. Die Prokura von Arnold Krauthausen (Eschweiler) ist erloschen.

Düsseldorf. Geisenheimer Kaolinwerke G. m. b. H. Der Kaufmann Siegfried Erbslöh (Geisenheim a. Rh.) ist zum weiteren stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Hilden. Neu eingetragen wurde: Rheinische Schleifmittelwerke Seiffert & Co. Gesellschafter sind: 1) Fabrikbesitzer Karl Seiffert (Hilden), , 2) Fabrikbesitzer Dr. phil. Paul Beckmann (Solingen) 3) Witwe des Professors Max Wolters, Klara geborene Beckmann (Solingen), 4) Frau Anna Beckmann, geschiedene Soennecken, (Solingen), 5) Fräulein Margarete Beckmann, (Hitzelsberg bei Bernau, Oberbayern). Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Karl Seiffert ermächtigt.

Glasindustrie.

Handelsregister-Eintragungen.

Cöln. Münchener Kunstgewerbehaus und Glasmalerei Carl Ule G. m. b. H., Zweigniederlassung Cöln. Die Zweigniederlassung Cöln ist zum Hauptsitz erhoben. Die Niederlassung in München ist aufgehoben. Die Firma lautet jetzt: Münchener Kunstgewerbehaus G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist Vertrieb von kunstgewerblichen Gegenständen aller Art, namentlich Münchener Ursprungs, alles, was dem dient, auch Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Professor Franz August Otto Krüger hat sein Amt als Geschäftsführer niedergelegt. Regierungsbaumeister a. D. Felix Krüger (Bonn) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Sebastian Schieren & Co., Glasmalerei. Die Firma ist erloschen.

Straßburg i. E. Gebrüder Ott, Els.-Lothr. Werkstätte für Kunst und Kunstgewerbe. Der Gesellschafter Kunstmalermeister Theodor Ott ist am 29. Dezember 1917 gestorben. Das Handelsgeschäft ist auf den bisherigen Gesellschafter Glasmalermeister Heinrich Ott übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Emailindustrie.

Unsere Toten. Moritz Haardt, Verwaltungsrat der Haardt & Comp., Metall- und Emailwarenfabrik Akt.-Ges. in Mürzzuschlag.

Reinstrom & Pilz, Akt.-Ges., Schwarzenberg in Sa. Ordentliche Hauptversammlung: 14. Dezember 1918, vormittags ½11 Uhr, im Sitzungssaale der Commerz- und Disconto-Bank, Filiale Leipzig, in Leipzig, Schillerstr. 6.

Der Aufsichtsrat wird nach reichlichen Abschreibungen (i. V. 182 021 M) wieder eine Dividende von 15 v. H. vorschlagen.

Handelsregister-Eintragungen.

Neustadt, Sachsen. Neustädter Emaillierwerk H. Ulbricht & Co. Die Firma ist erloschen.

Ahlen, Westf. Neu eingetragen wurde: Stanz- und Emaillierwerk Anton Supe. Inhaber: Fabrikbesitzer Anton Supe.

Riesa. Akt.-Ges. Lauchhammer. Die Prokura von Robert Kurt Krumbiegel ist erloschen.

Gaggenau. Theodor Bergmann. Dem Ingenieur Emil Bergmann, dem Konsul Ernst Beißwänger (Stuttgart) und dem Fabrikanten Adolf Kinzinger (Pforzheim) ist Einzelprokura erteilt.

Verschiedenes.

Gründung einer Ausfuhrgesellschaft in den Vereinigten Staaten. In Neuyork ist unter dem Namen „Allied Industries Corporation" eine Ausfuhrgesellschaft zum Zwecke des Absatzes amerikanischer Erzeugnisse auf ausländischen Märkten gegründet worden. Es handelt sich um einen Zusammenschluß verschiedener Industrien und um Errichtung eines gemeinsamen Verkaufsbüros, dem Sachverständige mit gründlichen Kenntnissen des Ausfuhrhandels beigegeben sind. Auch sind Bevollmächtigte für den Verkauf zugezogen worden, die im Auslande große Geschäftserfahrung haben, um alle bedeutenden Märkte der Welt zu besuchen und Berichte und Aufträge zu senden.

Industriemesse in London. Am 24. Februar 1919 soll in London eine Industriemesse hauptsächlich für Glas-, Papier-, Mode- und Spielwaren abgehalten werden.

Handelsregister-Eintragungen.

Dresden. Glassand-Grubengesellschaft Kristall, G. m. b. H. Der Gesellschaftsvertrag vom 8. Oktober 1910 ist in § 1 durch Gesellschafterbeschluß vom 19. September 1918 abgeändert worden. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt worden. Der Kaufmann Erich Willy Berthold Jaeckel ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt die Buchhalterin Ludwina Zipprich (Berlin-Wilmersdorf).

München. Vereinigte Talkum- und Speckstein-Werke Hermann Kopf. Die Prokura von Oskar Seemann und Johann Hermann Karl Goebel ist gelöscht.

Andermatt. Neu eingetragen wurde: Serpentin- und Speckstein-werke Ursern Akt.-Ges. Die Gesellschaft ist mit einem Kapital von 100 000 Fr auf die Dauer von vorläufig 20 Jahren gegründet. Zweck: Ausbeutung der auf dem Gebiete von Ursern liegenden Speckstein- und Serpentinbrüche und etwa noch vorkommender anderer Stoffe wie Quarz, Talk, Glimmer und Asbest zur Ausfuhr oder behufs Verarbeitung an Ort und Stelle.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 49. Berlin, 5. Dezember 1918

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Das Verziehen schwach gebrannter Tonwaren.

Einem Vortrage, den Bernard Moore in der diesjährigen Aprilsitzung der Englischen Keramischen Gesellschaft hielt, sind die folgenden Ausführungen entnommen.

Es ist ziemlich schwer zu verstehen, daß sich beim Glattbrande von gewöhnlichem Steingut schwach gebranntes Biskuit leichter verzieht als schärfer gebranntes, da man das Gegenteil erwarten möchte, was bei einer gewissen Scherbenart auch wirklich der Fall ist. Um die Darlegungen des Vortragenden zu verstehen, muß man sich über die Vorgänge in einem Tonscherben während des Brandes vollkommen klar sein.

Man kann den Tonscherben als aus einem unschmelzbaren Gerüst oder Skelett und einem schmelzbaren Flußmittel oder Bindemittel bestehend ansehen. Die Ausdrücke „schmelzbar“ und „unschmelzbar“ sind in Bezug auf die Brenntemperatur des Scherbens zu verstehen, und unter diesem Vorbehalt scheint die Begriffserklärung für alle Tonscherben zu passen. Die Analyse gibt keine vollständige Auskunft über die Art des Scherbens, denn Steingut und Hartporzellan können dieselbe chemische Zusammensetzung haben. Die geringeren Scherbenarten, wie Steingut, haben gewöhnlich nur wenig Flußmittel und viel unschmelzbares Gerüst. Die Porzellane dagegen besitzen viel schmelzbare Bindemittel und weniger unschmelzbares Gerüst. Der Bindestoff im gebrannten Scherben ist in den beiden Scherbenarten oft sehr verschieden. Im Steingut ist er gewöhnlich viel weicher (d. h. schmelzbarer) als im Porzellan; der Grund dafür wird sich aus den nachfolgenden Betrachtungen ergeben.

Während des Brennens eines Tonscherbens, der aus irgend einer Art Flußmittel und einem Ton besteht, reagiert das Flußmittel, sobald es schmilzt, mit dem unschmelzbaren Stoff und übt eine lösende Wirkung auf ihn aus. Auf diese Weise nimmt das Flußmittel oder das Bindemittel allmählich an Menge zu und wird gewöhnlich nach und nach härter (d. h. unschmelzbarer), bis es schließlich gesättigt ist, und dann hat gewöhnlich die höchste Zusammenziehung stattgefunden, wie Mellor gezeigt hat. Während des Brennens zieht die Oberflächenspannung des Bindemittels die anderen Stoffe zusammen, indem das Bindemittel versucht, den kleinstmöglichen Raum einzunehmen. Die Zusammenziehung geht regelmäßig vor sich, wenn keine anderen Kräfte am Werk sind, um diesen Vorgang zu fördern oder zu hemmen; wenn jedoch irgend ein Einfluß von außen vorhanden ist, so kann die Zusammenziehung unregelmäßig sein. So fand man bei zwei Stücken eines Pyrometerrohres, die aus derselben Masse hergestellt waren und jedes zwei 8 Zoll von einander entfernte Marken trugen, als sie zusammen in der Weise gebrannt wurden, daß das eine frei hing, während das andere auf einem Ende stand, daß das letzte um etwa ¼ Zoll mehr geschwunden war als das erste. Dieser Unterschied konnte nur der Wirkung der Last zuzuschreiben sein, und der in Betracht kommende Teil des Rohres wog nur 2-Unzen.

Wenn das Biegen während des Brennens vor sich geht, so ist die gewöhnliche Zusammenziehung einer Veränderung unterworfen. Betrachtet man eine Reihe kleiner Teilchen des Bindemittels, die zwischen zwei Reihen unschmelzbarer Teilchen liegen, die alle quer durch ein gebogenes Stück gehen, so wird man sehen, daß irgendwo in dem dicken Teil des Stückes sich ein (oder möglicherweise mehr als ein) Teilchen befinden wird, bei dem die Zusammenziehung ohne Störung vor sich geht, wogegen die Teilchen an der Seite nach der Höhlung der Biegung zu (d. h. innen) einer zusammendrückenden Kraft unterworfen sein werden und die Teilchen nach der Wölbung der Biegung zu (d. h. außen) einer ausdehnenden Kraft, während die Zusammenziehung vor sich geht.

Drei Buller-Ringe wurden ohne Belastung gebrannt, Seite an Seite mit drei anderen, die durch einen Ziegel, der etwa 9 Pfund wog, belastet waren. Wie erwartet, zogen sich die belasteten Ringe nicht so sehr zusammen wie die anderen, und zwar war das Maß 31 bezw. 26 für unbelastete bezw. belastete Ringe im Steingut- und 36 bezw. 27 im Biskuitporzellan-Brennofen.

Bemerkenswerte Ergebnisse wurden erzielt beim Brennen von 10 Zoll : 2 Zoll : ³/₈ Zoll großen Stäben. Die Zusammenziehung der Oberfläche wechselte von 12 bis nur 2 v. H.; die normale Zusammenziehung des Scherbens betrug etwa 7 v. H. Einige wurden zunächst der Mitte von einem abgerundeten Ziegel gestützt, während andere 2 mal gestützt wurden, indem sie auf 2 Ziegeln ruhten, und zwar war je einer unter dem Stab unweit von einem jeden Ende aufgestellt. Der innere mittlere Teil, der unter Druck war, zog sich um 12 v. H. zusammen; der äußere mittlere Teil, der unter Zug war, zog sich nur um 2 v. H. zusammen. Die durchschnittliche Zusammenziehung an der Innenseite betrug 10,3 v. H. und die durchschnittliche Zusammenziehung an der Außenseite 5,7 v. H.

Derselbe Vorgang spielt sich oft nicht nur bei Steingutscherben, sondern auch bei vielen feuerfesten Ziegeln, Kapseln usw. ab. Es ist oft nicht ein Zusammenbrechen der ganzen Masse, sondern ein Erweichen und Zusammenpressen des Bindemittels. Etwas Überlegung wird es klar werden lassen, daß es viel leichter ist, das Bindemittel zusammenzupressen, wenn die volle Zusammenziehung nicht stattgefunden hat, weil dann die Reibung gegen die unschmelzbaren Teilchen im Gerüst geringer und natürlich viel weniger Zugfestigkeit vorhanden ist. Daraus ersieht man, warum es nicht ratsam ist, schwach gebrannte Kapseln einer größeren Belastung zu unterwerfen, und warum es allgemein üblich geworden ist, schwach gebrannte Kapseln nur oben im Kapselstoß zu verwenden.

Lehrreiche Proben wurden gezeigt in Form von Stäben, die aus zwei Massen hergestellt waren, von denen die eine mehr schwindet als die andere. Diese Stäbe wurden flach liegend gebrannt und wurden krumm, und zwar so, daß sich die Masse mit der größeren Schwindung an der Innenseite der Biegung befand.

Obgleich es wahr ist, daß das Bindemittel gewöhnlich immer unschmelzbarer wird in dem Maße, wie es mehr und mehr von den weniger schmelzbaren Bestandteilen auflöst, so ist es dennoch nicht immer der Fall, denn es können leicht schmelzende Stoffe oder etwas Ähnliches gebildet werden. Die Bildung des Bindemittels ist kein so einfacher Vorgang, wie angenommen werden mag. Das häufigste Flußmittel ist Feldspat, der bei ungefähr 1250° C schmilzt; wenn er jedoch mit einem anderen Stoff reagiert, der selbst bei dieser Temperatur unschmelzbar ist, so kann er einen leichtschmelzenden Stoff bilden, der bei einer niedrigeren Temperatur schmilzt. So erniedrigt der Zusatz von etwa 20 v. H. Quarz den Schmelzpunkt des Feldspats um fast 100°, und gewisse Mischungen von Ton, Feldspat und Kalk haben sogar einen noch niedrigeren Schmelzpunkt.

Mellor, Heath und andere haben Beispiele gegeben von der Wirkung des feinen Mahlens auf die Schnelligkeit der Sinterung, aber es sind noch andere Einflüsse vorhanden. Eine Masse, die durch Naßmischung hergestellt ist, schmilzt viel schneller, als eine trocken gemischte Masse. Wenn eine Masse aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt ist, so ist es wahrscheinlich, daß ein leicht schmelzender Stoff schnell gebildet wird, wenn die Bestandteile, die diesen leicht schmelzenden Stoff bilden, zusammen gemahlen werden. Wenn Ton, Feldspat, Flintstein und Kalk einzeln gemahlen und dann in gewöhnlicher Weise gemischt und durch ein Sieb getrieben würden,

so würden sicher zahlreiche Teile von jedem dieser Stoffe in Klumpen zusammenbleiben, und obgleich jeder von ihnen fein gemahlen wäre, könnten sie sich gegen einander verhalten, als wenn sie grob gemahlen wären. Die Öffnungen der Schlickersiebe, die gebraucht werden, um eine Steingutmasse zu mischen, sind bedeutend größer als die feinsten Körner — wenigstens 10 mal so groß.

Es ist äußerst wichtig, frühe Sinterung des Bindemittels nicht mit schneller Sinterung zu verwechseln. Eine frühe und regelmäßige Sinterung kann von großem Vorteil sein, weil sie die richtige Zusammenziehung zur Folge haben kann und bessere Ware bei niedrigerer Temperatur hervorbringt; d. h. bei einer Temperatur, bei der sich das Gerüst nicht entformt, und das würde dem Brenner einen größeren Spielraum gewähren. Wenn aber die frühen Sinterungsstufen regelwidrig langsam vor sich gehen, so macht die schnelle Sinterung am Schluß ein erfolgreiches Brennen sehr viel schwieriger.

Das Feuern eines Ofens bietet ein ähnliches Beispiel dar. Wenn ein Fehler offenbar das Ergebnis zu raschen Feuerns ist, so wird mitunter angeführt, daß das nicht der Fall sein könne, da der Ofen während etwa 80 Stunden gefeuert wurde, wo 70 Stunden die gewöhnliche Zeit waren. Dabei kann aber während der ersten 50 Stunden die Temperatur wenig oder garnicht gesteigert worden sein. Ähnlich verhält es sich mit einem Flußmittel; es hat keinen Sinn, ein Flußmittel als langsamen Sinterer anzusehen, wenn die Hauptsteigerung der Temperatur erst zum Schluß erfolgt.

Bei Steingutmassen ist es daher gut, jene Stoffe, aus denen das Bindemittel bestehen soll, zusammen zu mischen und zu mahlen. In vielen Fällen würde es daher besser sein, jeden Kalk, der dem Scherben beigefügt wird, lieber mit dem Stone als mit dem Flint zu mahlen.

Es besteht wenig Zweifel darüber, daß das unschmelzbare Gerüst hauptsächlich aus Ton besteht. Der Verfasser glaubt, daß in einem gewöhnlichen Steingutscherben ein anderes Bindemittel vorhanden ist, das eine sehr wichtige Rolle spielt, und er nennt es das Bindemittel des Gerüsts. Es ist innig vermischt mit dem unschmelzbaren Gerüst, dessen Grundbestandteil der Ton ist. Alle Tone enthalten mehr oder weniger schmelzbare Basen, die in rationellen Analysen als Feldspat gerechnet werden. Was sie auch sein mögen, sie sind feiner als gewöhnliche Steingutversatzstoffe und sehr innig mit dem Ton vermischt. Die Bedingungen sind daher für eine frühe Sinterung günstig.

Fast alle Tone enthalten äußerst fein verteilte Flußmittel, die innig mit ihnen vermischt sind und die Sinterung bewirken. Dies gibt einem Scherben Festigkeit und Klang und erklärt es, warum die Töpfer einen festen Ton lieben. Man könnte meinen, daß durch geringe Vermehrung des Stonegehalts ein weißer Ton immer verwendbar zu machen wäre. Wie sorgfältig aber auch der Schlicker vorbereitet werden mag, er erreicht doch nie die innige Mischung, die einen natürlichen Ton kennzeichnet. Dieses Bindemittel des Gerüsts bewirkt den sogenannten Biegepunkt der feuerfesten Tone bei Belastung. Es gibt Tone, die bei 1000° oder niedriger sintern, die aber nicht unter Segerkegel 33 schmelzen. Diese können eine Belastung nicht aushalten.

Viele unserer Steingutmassen sind bei hohen Temperaturen fast plastisch. Ein schlecht aufgestelltes Stück aus Knochenporzellan hat sich von innen nach außen gedreht, ohne zu zerbrechen. Wenn das Bindemittel sehr flüssig ist, so wird es sich leicht biegen, wenn es aber zäh ist, wird es eher Widerstand leisten.

Das Zusammenballen von Teilen eines fein gemahlenen Versatzstoffes vermag Farbenveränderung und Blasenziehen zu veranlassen. Zwei kleine Sahnenkännchen wurden gezeigt, von denen das eine aus einer Mischung von Knochen und Ton, das andere aus einer Mischung von Knochen und Stone hergestellt war. Das eine war stark mit Blasen bedeckt, und das andere hatte eine schlechte Farbe, aber keines von beiden zeigte viel Schwindung. Ein anderes Sahnenkännchen, aus einer Mischung von gleichen Teilen der beiden eben erwähnten Massen hergestellt, war viel stärker geschwunden und zeigte die kennzeichnenden Eigenschaften eines guten Porzellanscherbens.

(Schluß folgt.)

Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter.

Das Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilmachung (Demobilmachungsamt) hat folgende Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter erlassen.

I.

Die Regelung umfaßt die gewerblichen Arbeiter in allen gewerblichen Betrieben einschließlich des Bergbaus, in den Betrieben des Reichs, des Staats, der Gemeinden und Gemeindeverbände auch wenn sie nicht zur Gewinnerzielung betrieben werden, sowie in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben gewerblicher Art.

II.

Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen darf die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten. Wenn in Abweichung hiervon durch Vereinbarung eine Verkürzung der Arbeitszeit an Vorabenden der Sonn- und Festtage herbeigeführt wird, kann der Ausfall der Arbeitsstunden an diesen Tagen auf die übrigen Werktage verteilt werden.

III.

Für die in Verkehrsgewerben einschließlich der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung erforderlichen, durch die Zeitverhältnisse bedingten, allgemeinen Ausnahmen von vorstehenden Vorschriften sind alsbald Vereinbarungen zwischen Betriebsleitungen und den Arbeitnehmerverbänden zu treffen. Sollten die Vereinbarungen nicht innerhalb zweier Wochen zustandekommen, bleiben weitere Anordnungen vorbehalten.

IV.

In Betrieben, deren Natur eine Unterbrechung nicht gestattet, oder bei denen eine ununterbrochene Sonntagsarbeit zurzeit im öffentlichen Interesse nötig ist, dürfen zur Herbeiführung eines regelmäßigen wöchentlichen Schichtwechsels männliche Arbeiter über 16 Jahre innerhalb eines Zeitraums von drei Wochen einmal zu einer Arbeit von höchstens 16stündiger Dauer einschließlich der Pausen herangezogen werden, sofern ihnen in diesen drei Wochen zweimal eine ununterbrochene Ruhezeit von je 24 Stunden gewährt wird.

V.

Abweichend von den allgemein gültigen Vorschriften der Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen über 16 Jahre in zwei- oder mehrschichtigen Betrieben bis 10 Uhr abends beschäftigt werden, wenn ihnen nach Beendigung der Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 16 Stunden gewährt wird. In diesen Fällen kann an Stelle der einstündigen Mittagspause eine halbstündige Pause treten, die auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen ist.

VI.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf vorübergehende Arbeiten, welche in Notfällen unverzüglich vorgenommen werden müssen.

VII.

In Betrieben, deren Natur eine Unterbrechung nicht gestattet, oder deren unbeschränkte Aufrechterhaltung im öffentlichen Interesse nötig ist, kann eine von den vorstehenden Bestimmungen abweichende Regelung durch den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten, bei bergbaulichen Betrieben durch den Bergrevierbeamten widerruflich genehmigt werden, wenn die erforderliche Zahl geeigneter Arbeitskräfte nicht zur Verfügung steht. Hierzu sind ein Antrag des Arbeitgebers und, soweit nicht Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden getroffen sind, die Zustimmungserklärung des Arbeiterausschusses oder, wenn ein solcher nicht besteht, der Arbeiterschaft des Betriebes notwendig. Werden für die bezeichneten Betriebe weitergehende Vereinbarungen über Ausnahmen von den Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter durch Verträge von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden getroffen, so sind die Gewerbeaufsichts- bezw. Bergrevierbeamten befugt, entsprechend den Verträgen weitere Ausnahmen von den Arbeiterschutzbestimmungen widerruflich zu genehmigen. Die genannten Beamten haben nach Erteilung der Genehmigung die für den Betrieb zuständigen Arbeitervermittelungsstellen sofort auf den Mangel an Arbeitskräften in dem betreffenden Betriebe hinzuweisen. Die erteilten Genehmigungen sind dem zuständigen Demobilmachungskommissar mitzuteilen.

Dieser ist befugt, die genannten Beamten zum Widerruf ihrer Genehmigung zu veranlassen.

VIII.

Beginn und Ende der Arbeitszeiten und Pausen sind, sofern keine tarifliche Regelung erfolgt, vom Arbeitgeber im Einverständnis mit dem Arbeiterausschuß oder, wenn ein solcher nicht besteht, mit der Arbeiterschaft des Betriebes entsprechend den vorstehenden Bestimmungen festzulegen und durch Aushang in den Betrieben zu veröffentlichen.

IX.

Die Aufsicht über die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen wird den Gewerbeaufsichts- bezw. Bergrevierbeamten übertragen. Zu diesem Zwecke sind sie befugt, mit den Arbeiterausschüssen im Beisein des Arbeitgebers oder mit beiden Teilen allein zu verhandeln, und zu diesem Zwecke die Arbeiterausschüsse einzuberufen.

X.

Mit Geldstrafe bis zu 2000 M, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

War der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits wegen Zuwiderhandlung nach Absatz 1 bestraft, so tritt, falls die Straftat vorsätzlich begangen wurde, Geldstrafe von 100 bis 3000 M oder Gefängnis bis zu 6 Monaten ein.

XI.

Im übrigen finden die in Reichs- und Landesgesetzen und die

auf Grund dieser Gesetze erlassenen Vorschriften im bisherigen Umfange soweit Anwendung, als sie nicht den vorstehenden Bestimmungen zuwiderlaufen.

XII.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

1a. 22. B. 86 525. Vorrichtung zum Sortieren von Talkum und ähnlichen Stoffen. Dirk Voss Blaauw, Bergen, Norwegen. 5. 6. 18. Norwegen 10. 5. 17.

21c. 10. H. 67 195. Durchführungsisolator für Hochspannungen. Emil Haefely, Basel, Schweiz. 24. 7. 14. Schweiz 25. 7. 13.

65a. 11. M. 57 893. Pumpklosett. Fa. Ferdinand Müller, Hamburg. 10. 4. 15.

65a. 11. M. 58 303. Pumpklosett; Zus. z. Anm. M. 57 893. Fa. Ferdinand Müller, Hamburg. 31. 7. 15.

65a. 11. M. 60 537. Pumpklosett; Zus. z. Anm. M. 57 893. Fa. Ferdinand Müller, Hamburg. 1. 5. 16.

65a. 11. M. 60 751. Pumpklosett; Zus. z. Anm. M. 57 893. Fa. Ferdinand Müller, Hamburg. 2. 1. 17.

65a. 11. M. 61 451. Pumpklosett; Zus. z. Anm. M. 57 893. Fa. Ferdinand Müller, Hamburg. 16. 6. 17.

Erteilung.

67a. 19. 310 421. Schleifmaschine für Brillenglasränder. Alfred Baumbusch, Stuttgart, Tannenstr. 12. 25. 10. 17. B. 84 785.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 62. Zweck des Sodazusatzes zur Gießmasse. Welchen Zweck hat der Zusatz von Soda zur Gießmasse und welche Menge muß zugesetzt werden?

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Friedrich Ulrich in Coburg, früherer Mitinhaber der Oberfränkischen Porzellanfabrik in Küps.

Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Gustav Strupp in Meiningen.

Personalnachrichten. Max Adolf Pfeiffer, Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen und Hoftöpfermeister Busche in Dresden wurden als neue Mitglieder in die Sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe in Dresden berufen.

Dr. Reinhold Rieke, Chemiker der Chemisch-technischen Versuchsanstalt an der Staatlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Kommerzienrat Koppisch, Direktor der Tonwerke Kolbermoor, Steinbeiß & Gen. Akt.-Ges., feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Kontorist Richard Scheibner, Expedient Hermann Seiler, Formengießer Hermann Pohler, Schmelzer Richard Hartmann und Modelleinrichter Josef Kräußel feierten ihr 30jähriges Jubiläum in der Porzellanfabrik Fraureuth Akt.-Ges. Von der Fabrikleitung erhielten sie aus diesem Anlaß ein Geldgeschenk.

Porzellanfabrik Akt.-Ges. „Keramia", Ulvsunda. Die Gesellschaft hat beschlossen, ihr Aktienkapital von 300 000 Kr auf 600 000 Kr zu erhöhen. Das neue Kapital soll zur Deckung der gesteigerten Baukosten, sowie zum weiteren Ausbau der Fabrik dienen. Die Fabrik, die hauptsächlich für elektrischen Bedarf arbeitet, beabsichtigt ferner die Herstellung elektrischer Kochtöpfe aufzunehmen.

Societa Ceramica Richard Ginori, Mailand. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Erzeugung von Porzellan wegen Mangels an den nötigen Rohstoffen eingestellt werden mußte.

„Aluminia" Akt.-Ges., Kopenhagen. (Steingutabteilung der königlichen Porzellanfabrik). Die Gesellschaft hat die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 3 auf 4 Mill. Kr durch Neuausgabe beschlossen; die Aktien werden zum Kurse von 106 v. H. ausgegeben.

Zettlitzer Kaolinwerke Akt.-Ges. Die Zettlitzer Kaolinwerke und Schlämmereien Rudolf Gottl sind durch Kauf in den Besitz der Gesellschaft übergegangen.

Handelsregister-Eintragungen.

Sophienau b. Charlottenbrunn. Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Joseph Schachtel, Akt.-Ges. Das Grundkapital ist um 300 000 Mark auf 1 300 000 M durch Ausgabe von 300 Inhaberaktien zum Nennbetrage erhöht.

Arzberg. Carl Auvera, Porzellanfabrik. Die Firma ist erloschen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Schubart & Borchardt, Großhandlung in Steinzeug- und Glaswaren. Gesellschafter: Kaufmann Erich Schubart und Kaufmann Richard Borchardt.

Grünstadt. Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer und Kircher) Akt.-Ges. Die Vertretungsbefugnis des Vorstands Jakob Schiffer ist infolge Todes erloschen. Zum alleinigen und alleinzeichnungsberechtigten Vorstand ist der Kommerzienrat Friedrich Kircher bestellt. Der Fabrikdirektor Richard Floehr ist zum stellv. Vorstandsmitglied bestellt mit dem Rechte, die Firma gemeinschaftlich mit einem Prokuristen zu zeichnen.

Eisenberg, S.-A. Schulze & Co., Randhahnwerke, Schamottefabrik. Eine Kommandistin ist ausgeschieden.

Weißenturm. Die in Nr. 46 bezüglich der Firma Verkaufsstelle der Kärlich-Müllheimer Tonwerke erfolgte Bekanntmachung bezieht sich auf die Firma Rheinische Tonwerke G. m. b. H. Bei erstgenannter Firma sind keine Veränderungen eingetreten.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glaswarenerzeuger Gustav Dreßler, Morchenstern.

Rheinische Glashütten Akt.-Ges. in Cöln-Ehrenfeld. Die Gesellschaft schüttet für 1917-18 40 v. H. aus, nämlich 20 v. H. als Dividende und 60 M Sondervergütung für jede Aktie von 300 M als Vergütung für die Zusammenlegung des Aktienkapitals von 900 000 M auf 300 000 M im Jahre 1911, und bildet außerdem einen Vortrag in der Höhe von rund 83 v. H. des Grundkapitals. Der Rohgewinn betrug 883 391 M (i. V. 412 497 M), während die Unkosten 202 525 M (102 454 M) und die Zinsen 20 245 M (32 600 M) erforderten. Nach 157 710 M (25 981 M) Abschreibungen auf Anlagen, 33 904 M (20 943 Mark) Verlusten an Forderungen und Tilgung des Verlustvortrages von 64 515 M verbleibt ein Reingewinn von 403 141 M zu folgender Verwendung: Dividende und Sondervergütung 120 000 M, Gewinnanteil des Aufsichtsrats 34 114 M und Vortrag 249 027 M (i. V. verminderte sich der Verlustvortrag um 158 995 M Gewinn auf 64 515 Mark). Die gesamte Ablieferung, die im Vorjahre von 679 299 M auf 922 599 M stieg, erhöhte sich sehr stark auf 2 001 504 M. Wie die Verwaltung hierzu mitteilt, war die Stillegung des Unternehmens bereits beschlossen. Der Einspruch hiergegen hatte Erfolg, weil das Unternehmen die einzige Glashütte ist, die Bleiglasblenden für die Röntgenapparate herstellt. Zum Besten der Verwundeten hat das Kriegsministerium erklärt, auf die Lieferung des Bleiglases nicht verzichten zu können und die Aufrechterhaltung des Betriebes amtlich beschlossen. Die Nachfrage in Hohlglas, Preßglas und Kristall war rege, und die gesamte Herstellung war das ganze Jahr hindurch ausverkauft. Der wesentlich teurern und schwierigern Herstellung wurde durch die Preisfestsetzung der Vereinigung deutscher Hohlglasfabriken Rechnung getragen. In der Vermögensrechnung erscheint erstmals ein Bankguthaben von 258 928 M.

Vereinigte Bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co. Akt.-Ges. in Neustadt a. d. W. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1917-18 und die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Gewinnverteilung, sowie die beantragte Abänderung der Tantiemenbestimmungen der Satzung. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Bankdirektor Pergher (Nürnberg) wurde wiedergewählt.

Handelsregister-Eintragungen.

Sulzbach, Saar. Ed. Vopelius, Tafelglasfabrik. Louis Wilhelm Vopelius und Glasfabrikant Oberleutnant a. D. Richard Vopelius sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Berlin. Entschädigungsgesellschaft Deutscher Weißhohlglashütten G. m. b. H. Gemäß den Gesellschafterbeschlüssen vom 6. Oktober 1917 und 7. Februar 1918 ist das Stammkapital um 55 500 M auf 75 500 M erhöht.

Gräfenroda. Glastechnische Vereinigung G. m. b. H. Der seitherige Geschäftsführer Kaufmann August Hoffmann ist ausgeschieden und der Glasschleifer Karl Hildebrandt in Gräfenroda zum Geschäftsführer bestellt worden.

Friedenau b. Berlin. Optische Anstalt E. P. Goerz Akt.-Ges. Dr.-Ing. Ernst Jacobi ist Prokura erteilt. Er ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstands die Gesellschaft zu vertreten. Die Prokura von Arpád von Barényi ist erloschen.

Berlin. Deutsche Dewarflaschen-Gesellschaft m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Charlottenburg verlegt. Das Stammkapital ist um 40 000 M auf 100 000 M erhöht.

Berlin. Deutsche Fensterglas-Akt.-Ges. Hermann Bohle ist Prokura erteilt. Er ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen und, wenn mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden sind, auch in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft zu vertreten.

Cassel. „Oros" Thermometer- und Glasinstrumenten-Fabrik Hörnig & Rosenstock. Dem Kaufmann Wilhelm Reppien ist Prokura erteilt.

Emailindustrie.

Radebeuler Guß- & Emaillier-Werke vorm. Gebr. Gebler. Ordentliche Hauptversammlung: 17. Dezember 1918, vormittags ½12 Uhr, im Sitzungssaale von Gebr. Arnhold, Dresden-A., Waisenhausstraße 20-22.

Der Aufsichtsrat schlägt vor, von dem nach Kürzung der erforderlichen Rücklagen für die Überleitung in die Friedenswirtschaft und für Kriegsgewinnsteuer verbleibenden Rohgewinn von 524 986 M

(353 588 M) zu Abschreibungen 164 614 M (112 869 M) zu verwenden und wieder 16 v. H. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital zu verteilen; als Vortrag bleiben 99 847 M (81 522 M).

Rhenania Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges., Düsseldorf. Ordentliche Hauptversammlung: 20. Dezember 1918, nachmittags 5 Uhr, im Hause der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin.

Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Ordentliche Hauptversammlung: 12. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr, in Baden-Baden, Hotel „Drei Könige". Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung der Satzungen Ziffer 22. Zu Punkt 5 werden die Worte „etwaige Steuern und Lasten trägt die Gesellschaft" hinzugesetzt.

Handelsregister-Eintragungen.

München. Münchner Kochherd- und Ofenfabrik F. Wamsler. Die Gesellschafterin Berta Wamsler ist ausgeschieden.

Dresden. Heyne & Schreiber, Dresdner Metall-Plakat-Fabrik. Der Kaufmann Diedrich Karl Dörges ist als Inhaber ausgeschieden. Der Fabrikant Otto Hugo Sonntag (Radebeul) ist Inhaber. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers. Die Handelsniederlassung ist nach Radebeul im Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda verlegt worden.

Konkurs. Emaillewarenfabrikant Alfred Jacob Schüler, in Firma Alfred Schüler, Hamburg, Ottostr. 21-25. Verwalter: beeidigter Bücherrevisor H. Hartung, (Hamburg, Große Theaterstr. 37). Offener Arrest mit Anzeigefrist: 17. Dezember d. Js. Anmeldefrist: 27. Januar k. Js. Gläubigerversammlung: 18. Dezember d. Js., vormittags 10½ Uhr. Prüfungstermin: 19. Februar k. Js., vormittags 11 Uhr.

Kunstgewerbe.

Bereicherung der Casseler Porzellansammlung. Dem Hessischen Landesmuseum in Cassel wurde zur Abrundung seiner hervorragenden Sammlung von Altfuldaer Porzellan eine Reihe besonders kostbarer Arbeiten der Fuldaer Porzellanmanufaktur aus dem Kgl. Schlosse Wilhelmsthal bei Cassel überwiesen.

Eine englische Landesstelle für Kunstgewerbe. Die Londoner Handelskammer hat gemeinsam mit mehreren künstlerischen und kunstgewerblichen Verbänden den Plan einer Hauptstelle für Kunstgewerbe entworfen, die den Stand der Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie Großbritanniens heben und die Nachfrage nach künstlerisch hochstehenden Erzeugnissen steigern soll. Zu diesem Zwecke plant man 1. eine dauernde Londoner Ausstellung von künstlerisch hervorragenden Erzeugnissen des britischen Handwerks und der Industrie; 2. eine der Ausstellung angegliederte Verkaufsstelle; 3. Ankauf von wertvollen Erzeugnissen für den Staat; 4. eine engere Verbindung des Kunsthandwerks mit Erzeugern, Händlern usw.; 5. Provinz- und Wanderausstellungen nach dem Vorbild der Londoner Ausstellung. Außer einem Verwaltungsrat soll die Hauptstelle eine unabhängige Prüfstelle besitzen, die alle Erzeugnisse vor der Aufnahme prüfen wird. Eine Abteilung der Ausstellung soll den Erzeugnissen des Kunsthandwerks und eine andere den mechanisch erzeugten Industrieerzeugnissen gewidmet sein. Die Stelle soll nach dem Kriege eröffnet, inzwischen jedoch sorgfältig vorbereitet werden.

Verschiedenes.

Keramikmaschinen-Verband. Am 30. September 1918 wurde in Charlottenburg unter der Bezeichnung „Keramikmaschinen-Verband" (KMV) ein allgemeiner wirtschaftlicher Verband der Hersteller keramischer Maschinen gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikbesitzer Weber, i. Fa. Groke (Merseburg), gewählt und zum Geschäftsführer Dipl.-Ing. Kirchner bestellt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Charlottenburg 2, Neue Grolmanstr. 5, Fernsprecher: Berlin Amt Wilhelm 7203, die Drahtanschrift lautet: Keramikmaschine Berlin.

Erwerbslosenfürsorge. Durch Verordnung vom 13. November 1918 werden die Gemeinden zur Einrichtung einer Fürsorge für Erwerbslose verpflichtet; hierzu werden zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden Reichsmittel bereit gestellt. Die Fürsorge soll nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen, über 14 Jahre alten Personen, die infolge des Kriegs durch Erwerbslosigkeit sich in bedürftiger Lage befinden, gewährt werden. Sie sind jedoch verpflichtet, jede nachgewiesene geeignete Arbeit auch außerhalb des Berufs und Wohnorts anzunehmen, wenn für diese Arbeit angemessener ortsüblicher Lohn geboten wird, die nachgewiesene Arbeit die Gesundheit nicht schädigt, die Unterbringung sittlich bedenkenfrei ist und bei Verheirateten die Versorgung der Familie nicht unmöglich wird. Art und Höhe der Unterstützung, die Feststellung einer kurzen Wartezeit von höchstens einer Woche für die Erwerbslosen, die Weiterzahlung der Krankenkassenbeiträge ist dem Ermessen der Gemeinde oder des Gemeindeverbands überlassen. Es ist jedoch für eine ausreichende Unterstützung, die mindestens den nach der RVO festgesetzten und nach der Zahl der Familienmitglieder für den Ernährer einer Familie angemessen zu erhöhenden Ortslohn erreichen muß, zu sorgen; an Stelle von Geldunterstützungen können auch Sachleistungen (Gewährung von Lebensmitteln, Mietunterstützung u. dergl.) treten. Für die Durchführung der Erwerbslosenfürsorge sind Fürsorgeausschüsse zu errichten, zu denen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl zugezogen werden müssen. Die Verordnung ist am 14. November 1918 in Kraft getreten und gilt bis spätestens ein Jahr nach dem Tage der Verkündung (14. November 1918).

Postnachrichten. Für die Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember treten im Paketverkehr die nachstehenden, unter den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen notwendigen Beschränkungen ein: 1) Zur Beförderung unter Wertangabe (bis 100 M und über 100 M) werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Versendung unter Wertangabe ausgeschlossen. — 2) Das Verlangen der Eilbestellung ist für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herrühren, nicht zugelassen. — 3) Zur Beförderung als „dringend" werden während der angegebenen Zeit Pakete von Privatpersonen nicht angenommen.

Handelsregister-Eintragung.

Cottbus. Theodor Gustav Melde Nachf. G. m. b. H., Glassandgruben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Paul Englisch ist alleiniger Liquidator.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Gelegenheits-Anzeigen.

Preis für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Stellengesuchen 15 Pf.

Anzeigenschluß Mittwoch früh.

Offene Stellungen.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 50.

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 12. Dezember 1918.

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Untersuchungen über die Bleilässigkeit von gefritteten Glasuren.

P. Bartel, Heidelberg.

(Vortrag, gehalten in der III. ordentlichen Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 15. Juni 1917.)

Meine Herren! In der Geburtstagsitzung unserer Abteilung, am 13. Juni 1913, besprach unser allverehrter damaliger, leider viel zu früh für uns und für die Wissenschaft verstorbener stellvertretender Vorsitzender, Herr Geheimrat Witt, in seinem einleitenden Vortrag über „Zwecke und Ziele der Abteilung" u. a. auch die neueren Bestrebungen in der Keramik und wandte sich dann den Glasuren zu in folgenden Worten:

„Nehmen wir z. B. die Glasuren; wie viel ist nicht schon über dieses wichtige Kapitel gearbeitet worden und wie viel bleibt noch zu erforschen! Ich erinnere daran, daß für das weite Gebiet der Steingut- und Majolika-Industrie, ja in gewisser Beziehung auch für die Steinzeug-Industrie der Besitz geeigneter bleifreier oder doch wenigstens chemisch unangreifbarer bleihaltiger Glasuren, welche zugleich auch alle anderen wichtigen keramischen Eigenschaften aufweisen, immer noch als ein ungelöstes Problem aufzufassen ist, ein Problem, dessen planmäßige Bearbeitung noch ganz vor kurzem durch das Kuratorium der Jubiläumsstiftung unserer Hochschule mit sehr namhaften Beträgen gefördert und unterstützt worden ist, ohne daß bis jetzt ein abschließendes Resultat hätte erzielt werden können."

Mit diesen letzten Worten spielte Herr Geheimrat Witt auf die Untersuchungen an, die über die Bleilässigkeit von gefritteten Glasuren in den Jahren 1909—1913 von dem Chemischen Laboratorium für Tonindustrie Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer in Berlin auf Veranlassung der Herren E. Cramer und Regierungsrat Dr. H. Hecht ausgeführt worden sind und über die ich heute berichten möchte.

Auf die Wichtigkeit derartiger Untersuchungen für die keramische Industrie brauche ich vor diesem Kreise von Fachmännern nicht hinzuweisen. Es ist uns allen ja zur Genüge bekannt, daß bleihaltige Glasuren in der Tonindustrie in manchen Fällen nicht entbehrt werden können, und wenn auch neuerdings unter dem Zwange der Kriegsverhältnisse versucht worden ist, bleifreie Glasuren herzustellen, wie wir soeben in den ersten drei Vorträgen gehört haben, so ist dies doch immer nur ein Notbehelf, und das, was bisher erzielt worden ist, sind „Kriegsglasuren", von denen man alle oder wenigstens einen großen Teil wohl wieder aufgeben wird, sobald der von allen Völkern ersehnte Friede zurückgekehrt ist und uns die nötigen Rohstoffe wieder zur Verfügung stehen. Ich brauche weiter nicht daran zu erinnern, daß die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz ursprünglich die unerfüllbare Forderung aufstellte, das Blei und seine Verbindungen aus den Glasuren völlig auszumerzen, sich später aber (kurz vor dem Kriege) darauf beschränkte, zu fordern, daß die zu verwendenden Bleiglasuren in dem Zustande, in dem die Arbeiter mit ihnen in Berührung kommen, widerstandsfähig gegen Essig, also auch, als damit gleichwertig, gegen den Magensaft sind. Unsere keramische Industrie kann dies mit Recht als eine wichtige Errungenschaft und einen großen Erfolg ihrer Bemühungen, unrichtigen Auffassungen entgegenzutreten, ansehen. Die zuletzt genannte Forderung (Widerstandsfähigkeit der Glasur gegen Essig) billigt aber unsere Industrie durchaus, da sie gern jeden praktisch brauchbaren Vorschlag annimmt, der geeignet ist, die Gesundheit unserer Arbeiter zu schützen.

Die Ermittlung der Widerstandsfähigkeit der Glasuren gegen Essig geschieht nach einem vom Kaiserlichen Gesundheitsamte in Berlin ausgearbeiteten Prüfungsverfahren, das ich kurz „Essigprobe" nennen möchte. Über die genaue Ausführung dieser Prüfung gibt für alle chemisch Geschulten das Blatt Auskunft, welches ich soeben verteilt habe.

Essigprobe für Fritten

(nach Angabe des Kaiserlichen Gesundheitsamtes).

Die (trockene) Glasurmasse (Fritte) wird, falls sie nicht schon in genügend feingemahlenem Zustand zur Untersuchung vorliegt, in einem Mörser zu einem feinen, mehlartigen Pulver zerrieben, so daß sie durch ein Sieb von 5000 Maschen auf den qcm hindurchgeht, ohne einen Rückstand zu hinterlassen. 2 g der so erhaltenen Glasurprobe werden hierauf mit 100 ccm 4%-iger Essigsäure (96 g destilliertes Wasser, 4 g Essig) in einem mit Rückflußkühler versehenen Erlenmeyer'schen Kölbchen auf dem Drahtnetz ½ Stunde lang erhitzt. Nach dem Erkalten wird von dem ungelösten Teile der Probe abfiltriert und in einem, mittels einer geeichten Pipette entnommenen Teile des Filtrats (20 ccm) die Menge des in Lösung gegangenen Bleies, wie folgt, bestimmt.

In der entnommenen Probe des Filtrats wird das Blei durch Hinzufügen einer gemessenen Menge Kaliumbichromatlösung (hergestellt durch Auflösen von 0,7117 g reinem Kaliumbichromat, durch mehrfaches Umkristallisieren und Trocknen bei 180° gereinigt, in 1 l destilliertem Wasser, von der 1 ccm 1 mg metallischem Blei entspricht) in der Form von Bleichromat gefällt. Nach Verlauf von etwa 10 Minuten wird, unter Verwendung eines Gooch'schen Tiegels oder einer ähnlichen Vorrichtung, der Niederschlag durch Absaugen von der Lösung getrennt und ausgewaschen. Das Filtrat muß durch im Überschuß vorhandenes Kaliumbichromat noch gelblich gefärbt sein, andernfalls ist ein weiterer Zusatz von Kaliumbichromatlösung erforderlich und hierauf das Absaugen zu wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Verziehen schwach gebrannter Tonwaren.

(Schluß von S. 244.)

Die Masse, die sich schneller biegen wird, wenn sie hartgebrannt ist, ist diejenige, die in der Tat kein Gerüst hat, sondern durch das Brennen in einen harten Bindestoff verwandelt worden ist. Ein Beispiel hierfür bietet ein Segerkegel, der etwa bis auf einen Kegel unter seinem Biegungspunkt gebrannt wurde. Bei nochmaligem Brennen zusammen mit einigen frischen Kegeln von derselben Schmelzbarkeit kann der erstgenannte vollkommen niedergebogen sein, wenn die letzten dieselbe Lage haben, die die anderen vorher erreicht hatten.

Auf nichts ist häufiger mit Nachdruck hingewiesen worden als darauf, daß das feine Mahlen den Schmelzpunkt der Mischungen herabsetzt. Die Luft zwischen den Teilchen des sehr fein gemahlenen Flußmittels verhindert es daran, ein klares Glas zu bilden, ehe es sehr flüssig ist. Ein festes Stück rohen Feldspats schmilzt zu einem klaren Glas ohne Blasen, wogegen fein gemahlener Spat bei derselben Temperatur weiß und undurchsichtig sein würde. Ähnliche Beobachtungen lassen sich bei der Herstellung von Quarzglas und Glas machen. Eine gleichartige Fritte kann leichter vollständig schmelzen, wenn sie grob gemahlen ist. Dies wurde durch ein Muster dargelegt, das eine persisch blaue Glasur auf gewöhnlichem Knochenporzellan zeigte. Die Glasur würde beim gewöhnlichen Verfahren eine Temperatur von 960 oder 970° C erfordern, um sie glänzend zu machen, aber bei diesem Muster wurde die Glasur in grob gemahlenem Zustande aufgetragen, und das Brennen erfolgte bei etwa 750° C. Ob-

gleich die Verteilung der Glasur sehr unregelmäßig war, war ihre Oberfläche doch ziemlich glänzend. Wenn es sich bei dem Steingutscherben um eine Mischung handelt von einem Flußmittel und einem anderen Stoff, wie z. B. Flint oder Ton, so mag das feine Mahlen des unschmelzbaren Teiles das Biegen beim Biskuit verhindern, statt es hervorzubringen. Dieser Punkt ist sehr wichtig, ist aber sehr wenig bekannt. Der Grundsatz, daß feines Mahlen die chemische Wirkung erhöht, ist richtig, aber die Arbeitsweise darf nicht übersehen werden. Wenn also Feldspat mit einem grob gemahlenen Versatzstoff vermischt wird, so mag er keine Zeit haben, ihn aufzulösen, weil er grob ist oder die Teilchen zusammengeballt sind. Das Bindemittel ist daher weicher und flüssiger und biegt sich beim Biskuit leichter, als es der Fall gewesen wäre, wenn alle Stoffe zusammen gemahlen worden wären.

Wenn Parianmasse aus etwa 60 Teilen Feldspat und 42 Teilen Ton nur einfach gemischt und durch ein Sieb getrieben wird, wird sie nicht so widerstandsfähig sein, als wenn Ton und Feldspat zusammen gemahlen worden wären. Im ersten Falle war der Ton klumpig, und der Feldspat hat keine Zeit gehabt, ihn aufzulösen und den harten glasähnlichen Körper zu erzeugen, der für den Erfolg notwendig ist. Das Verfahren, alle Stoffe eines Parianscherbens zusammen zu mahlen, ist daher gerechtfertigt.

Unter anderen Mustern, die vorgeführt wurden, waren kleine Proben von Feldspat, dem 5, 10, 15 und 20 v. H. Steingutton beigefügt waren; sie waren fein gemahlen und trocken gemischt, und die gebrannten Erzeugnisse hatten eine schlechte Farbe und Aussehen. Ähnliche Proben wurden aus diesen zusammengemahlenen Stoffen hergestellt, und sie hatten eine viel bessere Farbe und schienen ganz gutes Steingut zu sein. Alle wurden nebeneinander bis auf 1200° gebrannt. Bei der ersten Gruppe hatte das schmelzbare Bindemittel den anderen Stoff nicht aufgelöst, und eine schlechte Farbe war das Ergebnis. Andere Gruppen wurden hergestellt durch Hinzufügung von 5, 10, 15 bezw. 20 v. H. Flint, und diese zeigten, wenn sie gebrannt waren, glattere Oberflächen und bessere Sinterung. Es ist wichtig und praktisch, daß durch die Art, in der die Mischung erfolgt, einige Aufsicht ausgeübt werden kann über das, was vor sich geht.

Zusammenfassung. Ein Glattbrandofen erreicht einige Minuten lang im heißesten Teil fast die Biskuittemperatur, und wenn keine Zusammenziehung stattgefunden hat, so wird Druck das Zusammenziehen erhöhen, und Zug wird es hemmen. Die Hersteller haben nur wenig Kontrolle über den Bindestoff des Gerüsts, außer wenn sie passende Tone auswählen, aber sie haben sehr große Kontrolle über den Bindestoff der Masse. Dies wird erzielt a) durch die Mahlfeinheit oder b) durch das Mischverfahren. Eine verschiedenartige Behandlung mag für verschiedene Massearten nötig sein. c) Volle Erfolge können durch feines Mahlen nicht erzielt werden, wenn sich die feinen Teilchen zusammenballen können. d) Wenn sich eine Masse verzieht, so kann ein zäheres Bindemittel erzeugt werden, oft ohne die Zusammensetzung zu ändern. e) Eine frühe und gleichförmige Sinterung des Bindemittels ist von großer Wichtigkeit, da sie dem Brenner einen größeren Spielraum gewährt. f) Vollständige Schwindung muß beim ersten Brand erzielt werden, wenn ein Scherben bei hoher Temperatur während eines zweiten Brandes einem Druck standzuhalten hat.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

48c. 1. Z. 10 638. Behandlung stufenweise zu bearbeitender, insbesondere zu emaillierender Waren und Anlage zur Ausführung der Behandlung. Dr. Oskar Zahn, Berlin, Darmstädterstr. 8. 23. 10. 18.

80c. 16. K. 64 705. Verfahren zum Brennen keramischer Stoffe. Heinrich Koppers, Essen-Ruhr, Moltkestr. 29. 8. 9. 17.

Erteilungen.

21c. 14. 310 463. Isolierkörper aus mehreren Einzelkörpern. Dr. Paul Meyer Akt.-Ges., Berlin. 27. 7. 17. M. 61615.

21c. 14. 310 464. Verfahren zur Herstellung von mehrteiligen Hochspannungsporzellanisolatoren; Zus. z. Pat. 299 495. Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. Akt.-Ges., Selb, Bayern. 13. 2. 16. P. 34 927.

80b. 24. 310 512. Verfahren zur Herstellung von Knöpfen, Knopfteilen u. dgl. Josef Rohe, Barmen, Heckinghauserstr. 201

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. **Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.**

Antwort.

Zu Frage 62. Zweck des Sodazusatzes zur Gießmasse. Durch Zusatz kleiner Sodamengen zum Gießschlicker wird dieser dünnflüssiger; man kann demnach mit diesem Zusatz einen gießfähigen Schlicker herstellen, der ganz erheblich weniger Wasser enthält, als erforderlich sein würde, um dieselbe Masse ohne Sodazusatz gießfähig zu machen. Man kann deshalb bei Verwendung von sodahaltigem Gießschlicker in der gleichen Zeit aus einer gleichen Anzahl Formen mehr Formlinge erhalten und die Formen öfter verwenden, ehe sie wieder getrocknet werden müssen. Außerdem ist der Ausfall an mißratenen Formlingen beim Arbeiten mit sodahaltigem Gießschlicker geringer. Voraussetzung ist aber, daß genau die Sodamenge zugesetzt wird, die die stärkste Verflüssigung des Schlickers bewirkt, denn auch ein zu hoher Sodazusatz wirkt schädlich. Die zuzusetzende Menge muß in jedem Falle ausprobiert werden, da sie bei jedem Ton und jeder Massezusammensetzung verschieden groß ist. Wenn Sie keine Übung darin haben, selbst das richtige Verhältnis zu ermitteln, dann betrauen Sie damit am besten ein Fachlaboratorium.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Direktor Paul Busse, Vorstand der Adolfshütte, Kaolin- und Schamottewerke, Crosta-Adolfshütte.

Hermann Blecher (Barmen), Vorsitzender des Aufsichtsrats der Chamotte- und Dinaswerke Birschel & Ritter Akt.-Ges., Erkrath.

Personalnachrichten. Dem Handlungsbevollmächtigten Hans Riedel, dem Brenner Georg Luding, dem Oberdreher Hans Richter, dem Stahldruckereileiter Johann Dötsch und dem Maschinenmeister Johann Seidel in der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., Akt.-Ges. in Rehau wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H. Geheimer Kommerzienrat Ph. Rosenthal hat den seit 19 Jahren innegehabten Vorsitz im Aufsichtsrat wegen Arbeitsüberhäufung niedergelegt. An seiner Stelle ist zum 1. Vorsitzenden Generaldirektor Fillmann (Kahla) und zum stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Faist (Altwasser) gewählt.

H. Schomburg & Söhne, Akt.-Ges., Porzellanfabrik in Margarethenhütte. Nach dem Geschäftsbericht hat auch 1917-18 die erhöhte Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft, besonders aus dem neutralen Auslande, angehalten. Der Warengewinn stieg auf 3 318 292 Mark (i. V. 2 361 840 M), Unkosten erforderten 2 543 924 M (1 796 697 Mark), so daß nach 300 003 M (120 565 M) Abschreibungen einschließlich 26 900 M (20 547 M) Vortrag ein Reingewinn von 501 264 Mark (465 125 M) verbleibt. Die Verwaltung sieht davon ab, der Hauptversammlung Vorschläge über die Verteilung des Reingewinns zu machen und überläßt ihr die Bestimmung der Höhe der Dividende (i. V. 17 v. H.) und Rückstellungen ganz. Die sämtlichen Abteilungen sind sehr reichlich mit Aufträgen versehen, dagegen bestehen die Schwierigkeiten noch weiter, die Verwaltung hofft aber trotzdem für das neue Geschäftsjahr auf ein ebenfalls günstiges Ergebnis.

Dobrzaner Kaolin- und Schamottewerke Akt.-Ges., Chlumcan b. Pilsen. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 1,5 Millionen Kronen auf 4 Millionen K zu erhöhen.

Schleifmaterial-Akt.-Ges. (A/B Slipmaterial) in Västervik. Die Gesellschaft erhöht ihr Aktienkapital von 200 000 auf 700 000 Kr durch Neuausgabe zum Nennwert. Die Gesellschaft, die im Jahre 1913 gegründet wurde, betreibt die Herstellung und den Verkauf von künstlichen Schleifrädern und anderem Schleifmaterial.

Ton- und Steinzeug-Werke W. Richter & Cie. Akt.-Ges., Bitterfeld. Ordentliche Hauptversammlung: 21. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, in Leipzig, Hotel Astoria.

Handelsregister-Eintragungen

Sorau, N. L. Neu eingetragen wurde: C. & E. Carstens, Porzellanfabrik. Inhaber: Kaufmann und Fabrikbesitzer Ernst August Carstens (Elmshorn). Dem Kaufmann Heinrich Voß und dem Kaufmann Alfred Hildebrandt ist Gesamtprokura erteilt.

Blankenhain, Thür. Neu eingetragen wurde: Edmund Krüger, Porzellanfabrik. Inhaber: Fabrikbesitzer Richard Edmund Krüger.

Colditz. Neu eingetragen wurde: Thomsberger & Hermann Akt.-Ges., Steingutfabrik. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Erzeugnissen der keramischen Industrie sowie der Betrieb ähnlicher Geschäftszweige. Grundkapital: 300 000 Mark. Vorstand: Fabrikbesitzer Arno Stockmann. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so bedarf es zur Vertretung der Gesellschaft der Mitwirkung entweder von 2 Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitgliede und einem Prokuristen. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Sie werden zum Nennbetrage ausgegeben. Die Firma Thomsberger & Hermann G. m. b. H. bringt in die Aktiengesellschaft ein die von ihr betriebene Steingutfabrik mit 1 342 268,42 Mark Aktiven und 342 268,42 M Passiven nach dem Stande vom 18. Juni 1918 im Werte also von 1 000 000 M gegen Gewährung von 206 Aktien der Firma Thomsberger & Hermann Akt.-Ges. je zu 1000 M zum Nennwerte und Zahlung von 4000 M in bar, und 700 000 M bleibt die Aktiengesellschaft der Gesellschaft mit beschränkter Haf-

tung schuldig. Gründer der Gesellschaft: a. die Firma Thomsberger & Hermann, G. m. b. H., vertreten durch ihren alleinigen Geschäftsführer Fabrikbesitzer Arno Stockmann, b. Bankdirektor Jean Heberer (Leipzig), c. Bankdirektor Johannes Levin (Leipzig), d. Rechtsanwalt Dr. Carl Scheller (Leipzig), e. Bankbeamter Dr. jr. Otto Hänlein (Leipzig). Mitglieder des ersten Aufsichtsrats: Direktor Eduard Braunger, Mitglied des Vorstands des Nürnberger Bundes (Nürnberg), Bankdirektor Jean Heberer (Leipzig), Bankdirektor Johannes Levin (Leipzig), Konsul Paul Eettel (Leipzig), und zwar Johannes Levin als Vorsitzender und Jean Heberer als dessen Stellvertreter.

Ransbach. Ransbacher Kunsttöpferei Johann Uebelacker. Die Firma ist in „Steinzeug- und Tonwarenindustrie Johann Uebelacker in Ransbach" geändert.

Selb. Neu eingetragen wurde: Richard Friemel. Inhaber: Kaufmann Franz Richard Friemel. Geschäftszweig: Handel und Ausfuhr mit keramischen Erzeugnissen.

Berlin. Wesselplattenvertrieb G. m. b. H. Architekt Walter Schaude ist nicht mehr Geschäftsführer.

Eisenberg, Pfalz. Eisenberger Tonwarenfabrik, G. m. b. H. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Liquidator: Kaufmann Friedrich Birschel (Düsseldorf).

Meißen. Eckardt & Weiße, Meißner Tonwerke. Die Firma ist erloschen.

Frankfurt, Main. Neu eingetragen wurde: Vereinigte Chamotte- und Quarzwerke Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von feuerfesten Produkten sowie die Gewinnung und der Verkauf von Rohmaterialien der feuerfesten Steinindustrie, der chemischen, keramischen, metallurgischen und Bauindustrie. Zur Erreichung dieses Zweckes kann die Gesellschaft gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben oder sich an solchen beteiligen, ebenso Ausbeutungsrechte pachten oder verkaufen. Der Erwerb von Grundstücken ist gestattet. Grundkapital: 300 000 M. Zur Vertretung der Gesellschaft sind ein Vorstandsmitglied allein oder zwei Prokuristen gemeinsam befugt. Die Gründer der Gesellschaft sind 1) Kaufmann Hermann Gundlach (Frankfurt a. M.), 2) Kaufmann Ludwig Göbel (Frankfurt a. M.), 3) Fabrikdirektor Konrad Hofmann (Frankfurt a. M.), 4) Fabrikant Heinrich Valentin Dahlem (Würzburg), 5) Ingenieur Konrad Reichard (Frankfurt a. M.). Mitglieder des ersten Aufsichtsrats: 1) Kaufmann Ludwig Göbel, 2) Fabrikdirektor Konrad Hofmann, 3) Ingenieur Konrad Reichard. Vorstandsmitglieder: Kaufmann Hermann Gundlach (Frankfurt a. M.) und Fabrikant Heinrich Valentin Dahlem (Würzburg).

Rothaus bei Oppeln. Neu eingetragen wurde: Chamotte- und Ziegelwerke, Ernst Eberhart. Inhaber: Ingenieur Ernst Eberhart.

Oberdollendorf. Neu eingetragen wurde: Ingenieur August Buhl. Inhaber: Ingenieur August Buhl.

Düsseldorf. Vereinigte Carborundum- und Electrit-Werke Akt.-Ges. Ingenieur Karl Pollak (Wien) ist zum Mitglied des Verwaltungsrats bestellt.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glashüttenbesitzer Gustav Ringel, Kunzendorf N.-L.

Glasmalereibesitzer Udo Oidtmann, Düren.

Gründung einer Glaswarenfabrik in Spanien. In Barcelona wurde mit einem Kapital von 100 000 Pesetas die Glaswarenfabrik El Cristal Espanol S. A. gegründet.

Flaschenfabrikation in Australien. Eine bekannte Firma beabsichtigt in Westaustralien auf Anregung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Fabrikanlage für die Herstellung aller Arten von Flaschen und Glasbehältern zu errichten. Die Kosten der Anlage und der Maschinen werden auf 25—30 000 Lstrl. geschätzt. Man glaubt, im nächsten Februar oder März den Betrieb aufnehmen und jährlich 36 000 Groß Flaschen herstellen zu können.

Zwangsmäßige Güteprüfung von Ausfuhrglaswaren in Japan. Wie wir in Nr. 17 mitteilten ist in Japan die Erlaubnis zur Ausfuhr von Glaswaren von einer Güteprüfung durch eine besondere Prüfstelle abhängig gemacht worden. Auf Anfrage bei verschiedenen Glashütten über die voraussichtliche Wirkung dieser Maßnahme hat der Handelsvertragsverein die folgenden Antworten erhalten:

„Ob und in welcher Weise unsere Spezial-Industrie von dem japanischen Vorgehen betroffen werden wird, ist schwer zu sagen. Vorläufig glauben wir, daß es uns nicht berührt, weil bisher in Japan eine Konkurrenz für unsere Waren nicht bestand. Die Bedingungen, welche jetzt in Japan gestellt sind, sind ausnahmslos so naturgemäß, daß es sich erübrigt, solche extra zu stellen. Ein Fabrikat, welches die durch die neue Qualitätsprüfungsstelle festzustellenden Eigenschaften nicht besitzt, lohnt überhaupt nicht, exportiert zu werden. Wir können nicht annehmen, daß zur Ausfuhr aus Deutschland geringe Waren, die diese Eigenschaften nicht besitzen, verwendet wurden. Sollte es aber der Fall gewesen sein, dann könnte die japanische Prüfungsstelle u. E. auch wieder keinen Schaden für die deutsche Glasindustrie bedeuten, weil das Bestreben unserer Industrie — jetzt noch mehr als früher — darauf gerichtet sein muß, nur allererstklassige Ware auszuführen, damit das Ansehen der deutschen Industrie gehoben wird."

Eine andere Glashütte schreibt: „Zunächst sind wir nicht der Ansicht, daß innerhalb eines so kurzen Zeitraumes, wie er durch die Kriegszeit gegeben war, Japan einen derartigen Aufschwung in der Glasindustrie genommen haben kann, um ein dem deutschen Fabrikat ebenbürtiges Produkt zu liefern. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre vor allen Dingen eine längere Zeit notwendig und auch das Heranholen erprobter Arbeitskräfte, Einrichtungen, Materialien usw., wie sie in der deutschen Glasindustrie schon längst eingeführt sind. Diese Faktoren haben jedenfalls, soweit sie vor dem Kriege noch keine Erledigung gefunden hatten, während des Krieges keine Besserung erfahren; es wird Aufgabe der deutschen Glasindustrie und der Industrie der Hilfsmaschinen usw. sein, dafür zu sorgen, daß vor allen Dingen die Arbeitskräfte Deutschland erhalten bleiben und nicht durch große Versprechungen nach Japan gelockt werden, vor allen Dingen auch nicht den Japanern Tür und Tor geöffnet wird, wenn sie, um zu schnüffeln, nach Deutschland kommen. Hand in Hand hiermit gehend, müßte das frühere deutsche Prinzip, wonach wir die Ausländer auf unseren Hochschulen und sonstigen kulturellen Einrichtungen großgezogen haben, endlich fallen gelassen werden. Während des Krieges hat man ja leider schon wieder damit begonnen, Ausländern Gelegenheit zu geben, sich ihre Kenntnisse bei uns zu bereichern, um sie nachher im eigenen Lande, soweit es die Verhältnisse ermöglichen, zu verwerten und dadurch den deutschen Export zu gefährden. Die gute und erstklassige deutsche Ware wird sich ja zweifellos auch später auf dem japanischen Markt und denjenigen Märkten, welche nunmehr auf japanische Lieferung angewiesen sind, Bahn brechen, wenn wieder normale Ausfuhrverhältnisse sein werden, und wird hoffentlich sich dann selbst wieder die Wege ebnen. Ob die Einführung von „Markenware" ihren Zweck erreichen wird, läßt sich heute schwer sagen. Nach dem Beispiel „made in Germany" könnte es von Vorteil, aber auch von Nachteil sein. Wir neigen eher zu dem letzteren, weil wir annehmen, daß Japan mit seiner Sucht nach Selbständigkeit nun alles vermeiden wird, ausländische Ware auf seinem Markt als besseres Produkt zu führen; namentlich dann, wenn später wenigstens kein freundschaftlicher Verkehr an Stelle der jetzt feindseligen Gesinnung angebahnt wird. Es wird dies im wesentlichen auch davon abhängen, welche Stellung Japan England gegenüber einnehmen wird. Nach alledem dürfte es schwer sein, heute Verhütungsmaßnahmen zu treffen, und sich zunächst empfehlen, bei der Ausfuhr nach dem Grundsatz zu verfahren, daß das Beste gerade gut genug ist, um deutsches Ansehen im Auslande hochzuhalten oder hochzubringen; denn nur durch die Lieferung des Besten — was ja auch mit Rücksicht auf Transport- und Zoll-Verhältnisse immer das rationellste ist — wird man vermeiden, daß die ausländische Konkurrenz mit Deutschland ernsthaft in Wettbewerb treten kann."

Herstellung von Brillengläsern in Japan. Bis vor kurzem deckte Japan seinen Bedarf an Brillengläsern fast ausschließlich im Auslande. Jetzt werden alle Arten von Augengläsern für den heimischen Verbrauch im Inlande gemacht. Außerdem werden jährlich etwa für 20 000 Lstrl. Gläser ausgeführt und zwar hauptsächlich nach China, Indien, den Straits Settlements usw. Diese Gläser sind sehr wohlfeil, aber auch von ganz geringer Beschaffenheit. Früher wurden die ungeschliffenen Linsen vom Auslande hauptsächlich aus Deutschland eingeführt; jetzt werden sie ebenfalls in Japan hergestellt. Die besten Sorten werden jedoch auch heute noch eingeführt, und da sie während des Krieges nicht aus Deutschland zu beziehen sind, werden sie in Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien gekauft. Immerhin hatte die Einfuhr im Jahre 1917 nur einen Wert von 700 Lstrl.

Herstellung optischer Gläser in Schweden. A/B. J. L. Rose in Upsala, eine bisher lediglich wissenschaftliche Instrumente herstellende Gesellschaft, will nunmehr eine Glasgießerei zur Herstellung von Brillengläsern und dergl. errichten. Diese Gläser wurden bisher größtenteils aus Deutschland, Frankreich und Amerika bezogen. Die in Upsala zu erbauende Glasgießerei wird die erste ihrer Art in Schweden sein. Die Herstellung soll anfangs nur den Inlandbedarf sicherstellen und 400 Gläser am Tage liefern. Man beabsichtigt indes, sie später auf 2000 Gläser zu erhöhen und zur Ausfuhr überzugehen. Diese Möglichkeit hängt jedoch von der Lieferung der benötigten Maschinen ab. (Die A/B. Elmeverken lieferte bisher zwar Rohglas für Linsen gröberer Beschaffenheit für Leuchttürme, Scheinwerfer, Bojen usw., aber nur an die A/B. Gasaccumulator; feinere optische Linsen stellte sie nicht her.)

Herstellung von Uhrgläsern in Japan. In Japan werden monatlich etwa 50 000 Gros Uhrgläser hergestellt. Eine einzige Gesellschaft fertigt davon allein 25 000 Gros an. Über 10 v. H. der angegebenen Menge werden im Inlande verbraucht, alles übrige wird ausgeführt. Von der Gesamtausfuhr gehen etwa 70 v. H. an die Vereinigten Staaten von Amerika. Es handelt sich dabei hauptsächlich um scharfrandige Gläser für sog. „Dollaruhren". Der Durchschnittspreis für in Japan hergestellte Gläser beläuft sich gegenwärtig auf 3,50 Yen für das Gros.

Bayerische Krystallglasfabriken Akt.-Ges. in Liquidation, München. Ordentliche Hauptversammlung: 27. Dezember 1918, vormittags 11 Uhr, im Notariat München II, Neuhauserstr. 6.

Handelsregister-Eintragungen

Annen. Annener Glasfabrik, Utermann & Comp. Wilhelmine Utermann ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Groß-Kölzig. Niederlausitzer Glaswerke Dückert & Lehmann. Dem Glashüttenbesitzer Richard Dückert ist durch einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Forst vom 28. November 1918 untersagt, die Geschäfte der Gesellschaft zu führen und die Gesellschaft zu vertreten.

Mügeln, Bez. Dresden. Eichhorn & Weis, G. m. b. H., Glaswerke. Der Gesellschaftsvertrag ist neu gefaßt worden. Gegenstand

des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Glas, der Betrieb verwandter und zusammenhängender Geschäfte sowie die Anfertigung von Materialien und Maschinen für die Glasfabrikation und ähnliche Betriebe und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. — Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer mit einem Prokuristen vertreten.

Fürth, Bayern. Christian Winkler & Sohn, Tafelglasfabrik. Die Gesellschafterin Elise Winkler ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Emailindustrie.

Rhenania Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges., Düsseldorf. Bei 571 047 M (i. V. 597 770 M) Abschreibungen stellt sich der Reingewinn für 1917-18 nach Verrechnung von 94 970 M (71 209 M) Vortrag auf 495 153 M (414 623 M). Die Dividende beträgt 12 (10) v. H. Für neue Rechnung bleiben 110 283 M. Der Umsatz konnte abermals gesteigert werden, wobei die Wiedereröffnung des Geschäfts mit dem Osten zu Hilfe kam. Bei 3 Mill. M Aktienkapital, 0,30 Mill. Reserve und 1,47 (1,50) Mill. M Obligationsschuld betragen die Gläubiger einschl. Kriegssteuerrücklage 2,59 (1,45) Mill. M und anderseits die Debitoren 3,26 (2,44) Mill. M und Wertpapiere 1,89 (0,80) Mill. M. Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres war bisher befriedigend.

Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Aus einem Überschuß für 1917-18 von 1 173 334 M (i. V. 2 454 639 M) wird eine Dividende von 16 v. H. (24) vorgeschlagen. Durch die Schwierigkeiten in der Rohstoff- und Arbeiterbeschaffung sowie den zeitweiligen Kohlenmangel blieb der Umsatz hinter dem vorjährigen zurück. Außerdem veranlaßten die Heeresaufträge mehrfache Umstellungen, Erneuerungen und Anschaffungen. Die Fabrik sei in der Lage, sich sofort auf die Herstellung von Friedensware umzustellen. Aus der Bilanz seien hervorgehoben: Lagerbestände und Betriebsvorräte mit 2 700 735 M (2 536 604) und Außenstände mit 2 919 336 M (2 728 148). Verpflichtungen werden mit 1 713 744 M (1 044 890) angegeben.

Akt.-Ges. der Emaillierwerke und Metallwarenfabriken Austria in Wien. Die Gesellschaft erhielt nach dem Jahresbericht 1917-18 im Mai 1918 bedeutende Aufträge von der Ukraine, nach der sie seitdem für ungefähr 8 Mill. Kr Waren ausgeführt hat. Die in der Ukraine erzielten Preise waren drei- bis viermal so hoch wie die Inlandspreise. Der Reingewinn (ohne Vortrag) belief sich auf 2 261 000 Kr, die Summe der Aktiven und Passiven auf je 27 657 000 Kr. Auch im Rechnungsjahr 1918-19 waren die Emaillierwerke noch bis Ende Oktober stark beschäftigt; hierbei betrugen die Arbeiten für Kriegszwecke etwa 10 v. H.

Handelsregister-Eintragungen.

Riesa. Akt.-Ges. Lauchhammer. Die Hauptversammlung vom 31. Juli 1918 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 6 000 000 M, in 6000 auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 M zerfallend, mithin auf 19 000 000 M beschlossen. Die beschlossene Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr neunzehn Millionen Mark und zerfällt in 12 500 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 450 M und in 13 375 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 M. — Der Gesellschaftsvertrag ist durch den gleichen Beschluß in §§ 5 Abs. 1 und 27 abgeändert worden. Der Betrag, zu dem die neuen Aktien ausgegeben werden, ist 195 v. H.

Eisenberg, Rheinpfalz. Gebrüder Gienauth-Eisenberg. Die Prokura von Josef Dechesne ist erloschen.

Rottweil. A. Moker, Emailmalerei. Die Gesellschafterin Konstantine Moker ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Verschiedenes.

Konsulardienst. Eine grundsätzliche Neugestaltung des deutschen Konsulardienstes will die Regierung gutem Vernehmen nach in Angriff nehmen, und zwar unter dem Gesichtspunkte, daß er in weit stärkerem Ausmaße als bisher den Anforderungen des praktischen Wirtschaftslebens gerecht werden soll. Der Handelsvertragsverein schreibt hierzu: „Daß das Konsulatswesen einer „Reformation an Haupt und Gliedern" bedarf, haben wir wie viele andere Interessenvertretungen von Handel und Industrie seit langen Jahren immer wieder betont. Die erste Voraussetzung eines wirklichen Erfolgs scheint uns aber zu sein, daß man die Neugestaltung nicht wieder bürokratisch, lediglich nach den in den Amtsstuben darüber herrschenden Ansichten, vornimmt, sondern vor allem erst einmal den nächstbeteiligten Kreisen, d. h. der deutschen Geschäftswelt, ausgiebig Gelegenheit gibt, ihre Klagen und Wünsche in freier mündlicher Aussprache mit den maßgebenden Verwaltungsstellen zu erörtern. Abgesehen von den schon früher viel erörterten Klagen über die vorwiegend formaljuristische Vorbildung und Betätigung der Konsuln, die Verzögerung ihres Nachrichtendienstes usw. scheinen uns namentlich drei Punkte nach Beendigung dieses Krieges von besonderer Wichtigkeit zu sein: 1. Zunächst gilt es, festzustellen, welche Plätze künftig mit Konsularbehörden — bezw. jeweils mit Generalkonsulaten, Konsulaten, Vizekonsulaten oder Konsulatsagenturen — zu besetzen sind. Abgesehen davon, daß schon vor Kriegsausbruch in dieser Beziehung hier und da Unstimmigkeiten herrschten, wird der Krieg ja Verschiebungen der politischen und Wirtschafts-Geographie mit sich bringen, welche eine einfache Wiederherstellung des Vorkriegszustandes als ganz unzureichend erscheinen lassen. Hierüber sollte aber keinesfalls bloß von den Ressorts des Auswärtigen Amts entschieden, sondern eingehend mit guten kaufmännischen Kennern der betreffenden Gebiete beraten werden. — 2. Des weiteren werden wohl in möglichst großem Umfange die Wahlkonsulate, die bisher über die Hälfte unseres Konsularkorps ausmachten, in Berufskonsulate umgewandelt werden müssen. Das wird zwar ein gehöriges Stück Geld kosten und daher gewisse Widerstände gegen sich haben, aber im Interesse unseres Exports und Imports unrläßlich sein. Denn schwerlich werden sich nach Friedensschluß wirklich geeignete feindesländische (oder selbst neutralländische) Kaufleute in genügender Anzahl bereit finden, Konsulatsdienste für Deutschlands Industrie und Handel zu tun, und auch von uns aus sollte man nicht solchen die Wahrung unserer Wirtschaftsinteressen ohne weiteres überlassen. — 3. Von größter Wichtigkeit ist schließlich die Auswahl der Personen für die Neubesetzung der Konsulate. Hier sollte man u. E. bei der bevorstehenden Neugestaltung in möglichst großem Umfange kaufmännisch geschulte Herren berücksichtigen, und zwar wäre ein ausgezeichnetes Rekrutierungsmaterial dafür die große Anzahl der wegen des Krieges aus dem feindlichen Auslande geflüchteten und vertriebenen Reichsdeutschen, von denen ohnehin ein erheblicher Bruchteil nicht ohne weiteres seine früheren Positionen wird wieder aufnehmen können. Diese Herren, welche meist lange Jahre, nicht selten Jahrzehnte, an allen wichtigen Handelsplätzen des Auslandes als Kaufmann ansässig gewesen sind, infolgedessen die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse wie ihre Tasche kennen, mit den dortigen Leuten umzugehen wissen, die Sprache bis in die Dialekte hinein beherrschen und zahlreiche persönliche Beziehungen dort haben, wären geradezu die gegebenen Personen, um in den ersten schweren Jahren nach dem Kriege als dortiger deutscher Konsul segensreich zu wirken."

Beratungs- und Auskunftsstelle für aus dem Felde heimkehrende Kaufleute und Industrielle. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben eine besondere Beratungs- und Auskunftsstelle eingerichtet, bei der aus dem Felde heimkehrende Kaufleute und Industrielle, die ihren Geschäftsbetrieb wieder aufnehmen wollen, Auskünfte über die Beschaffung der hierfür erforderlichen Rohstoffe, Waren und sonstige Betriebsmittel erhalten können. Die Auskunftsstelle befindet sich im Börsengebäude, Neue Friedrichstraße 51, und ist werktäglich von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Meßwohnungen. Durch den Wohnungsnachweis des Meßamts können Wohnungen für die Dauer der Anwesenheit in Leipzig bestellt werden. Es empfiehlt sich dringend, diese Wohnungen bereits im Dezember, spätestens Januar zu bestellen. Es können nur Anmeldungen erledigt werden, die bis 15. Februar 1919 eingelaufen sind. Wer bei der letzten Messe in zufriedenstellender Weise untergebracht war, schreibt an seinen alten Quartiergeber, um sich die Wohnung für die kommende Frühjahrsmesse wieder zu sichern. Falls dies nicht geschieht, verfügt das Meßamt anderweit über die Wohnung. Die Adresse des Vermieters kann, wenn sie verlorengegangen ist, der Wohnungsnachweis des Meßamts angeben, wenn er die Wohnung vor der Messe vermittelt hat. Jeder Besucher erhält eine Bestellkarte für Meßwohnungen. Die Zuweisung der bestellten Wohnungen erfolgt der Reihenfolge nach im Laufe der nächsten Monate. Da die Hotelzimmer mit wenig Ausnahmen von Messe zu Messe vergeben sind, so vermittelt das Meßamt nur Privatwohnungen. Zusätze, wie „nahe dem Hauptbahnhof", „nahe den Meßpalästen", „im Innern der Stadt" oder dgl. sind zwecklos. Die Entfernungen von den Meßpalästen sind für Großstadtverhältnisse nur gering, die Straßenbahnverbindungen vorzüglich.

Amtliches Leipziger Meß-Adreßbuch. Die Anmeldebogen zur 46. Auflage des Amtlichen Leipziger Meß-Adreßbuchs (Aussteller-Verzeichnis) für die Frühjahrs-Mustermesse 1919 sind an die bisherigen Aussteller versandt worden. Die Vordrucke sind genau auszufüllen und umgehend an das Meßamt zurückzusenden. Auch diejenigen Firmen, die unverändert weitergeführt sein wollen, müssen sich wieder anmelden; geben sie den Anmeldebogen nicht zurück, so wird angenommen, daß sie nicht wieder ausstellen. Firmen, die neu auszustellen wünschen und den Anmeldebogen nicht erhalten haben, zeigen dies dem Meßamt für die Mustermessen in Leipzig, Markt 4, ohne Verzug an. Je früher die Anmeldung zur Beteiligung an der Frühjahrs-Mustermesse 1919 erfolgt, desto vorteilhafter ist es für den Aussteller. Verzögerte Anmeldungen können nicht mehr unbedingt auf die Aufnahme im Meß-Adreßbuch selbst rechnen; die Aufführung im Nachtrag hat für den Aussteller wie für den Einkäufer bekanntlich verminderten Wert. Die Aufnahme der Aussteller erfolgt kostenlos, soweit die Angaben im Firmenverzeichnis 2 Zeilen, in dem nach Warengruppen geordneten Verzeichnis je gespaltene 2 Zeilen unter 2 Warengruppen nicht überschreiten. Die Mehrzeile im Firmenverzeichnis kostet 5 M; im Warenverzeichnis wird jede weitere Warengruppe und gespaltene Zeile mit 3 M berechnet.

Preisstellung in ausländischer Währung. Das Reichsbankdirektorium hat das Meßamt benachrichtigt, daß in Zukunft allgemein, falls nicht besondere Umstände vorliegen, auf die Vorschrift der Berechnung und Zahlung in ausländischer Währung, soweit sie als Bedingung für Ausfuhrbewilligung in Frage kommt, verzichtet werden wird und daß nach dieser Richtung Bedingungen nicht mehr gestellt werden sollen. Da aber auch künftig noch mit einem sehr starken deutschen Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln gerechnet werden muß, wird dringend Wert darauf gelegt, daß, in Sonderheit bei Zug-um-Zug-Geschäften, der deutsche Handel auch weiterhin sich Zahlungen in ausländischer Währung leisten läßt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

Fachzeitschrift
für die
Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

XXVI. Jahrgang, Nr. 51. Berlin, 19. Dezember 1918

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Verband keramischer Gewerke in Deutschland.

Da der Verkehr mit dem besetzten Gebiete Deutschlands und damit auch mit der Geschäftsstelle in Bonn unterbrochen ist, haben wir uns veranlaßt gesehen, eine Zweigstelle des Büros in Berlin zu errichten, die unter der Leitung des

Herrn Referendar Hans Schmitz, Berlin-Halensee,
Joachim-Friedrichstraße 3

steht. Etwaige Wünsche, Anregungen und Fragen bitten wir an den Genannten persönlich richten zu wollen und auch für etwa zu veranstaltende Rundfragen das Büro zu benutzen. Sollte auch die Einberufung von Sitzungen zum Zwecke gemeinsamer Besprechungen sich erforderlich machen, ist das Büro in der Lage, diese Einladungen zum Versand zu bringen, und wir bitten in diesem Falle Herrn Referendar Schmitz mit hinzuzuziehen, damit er das Protokoll führen und die Beschlüsse zur Ausführung bringen kann. Insbesondere wird er auch etwaige Verhandlungen mit den Reichs- und Staatsbehörden und der gesetzgebenden Körperschaft zu übernehmen bereit sein. Mit der Geschäftsstelle in Bonn hoffen wir eine Verbindung herstellen zu können.

Untersuchungen über die Bleilässigkeit von gefritteten Glasuren.

P. Bartel, Heidelberg.

(Vortrag, gehalten in der III. ordentlichen Hauptversammlung der Technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland zu Berlin am 15. Juni 1917.)

(Fortsetzung von Seite 247.)

In dem Filtrat wird der Überschuß von Kaliumbichromat nach dem folgenden jodometrischen Verfahren ermittelt. Zu dem Filtrate werden 5 ccm einer 10%igen Jodkaliumlösung und 10 ccm einer 20%-igen Schwefelsäure hinzugefügt: nach etwa 5 Minuten wird das ausgeschiedene Jod mittels einer Natriumthiosulfatlösung titriert. Die Natriumthiosulfatlösung wird so hergestellt, daß 1 ccm derselben 1 ccm der Kaliumbichromatlösung entspricht. Dies erreicht man dadurch, daß man 3,7 g Natriumthiosulfat in 1 l Wasser löst und die so erhaltene Lösung gegen die verwendete Kaliumbichromatlösung mittels Jodkaliums genau einstellt.

Aus dem Unterschiede der Mengen der für die Fällung des Bleies zugesetzten Kaliumbichromatlösung und der verbrauchten Natriumthiosulfatlösung erhält man nach Umrechnen auf 100 ccm Lösung die Menge Blei, ausgedrückt in mg metallischem Blei, welche bei dem Versuch aus 2 g Glasurmasse herausgelöst wurde. Die Löslichkeit soll in Hundertsteln (Prozenten) angegeben werden und ausdrücken, wieviel Gramm Blei aus 100 g Glasurmasse (Fritte) nach dem obigen Verfahren in Lösung gehen.

Beispiel: 2 g feingepulverte Glasurmasse wurden mit 100 ccm 4%-iger Essigsäure ½ Stunde lang erhitzt. Nach dem Filtrieren wurden zu 20 ccm des Filtrats 15 ccm Kaliumbichromatlösung hinzugegeben und von dem entstandenen Niederschlag mittels einer Saugvorrichtung abfiltriert. Das Filtrat war hellgelb gefärbt und verbrauchte 10,5 ccm Natriumthiosulfatlösung. In den 20 ccm Lösung waren somit $15 - 10{,}5 = 4{,}5$ mg Blei enthalten, und in 100 ccm Lösung 22,5 mg Blei. 2 g Glasurmasse gaben also 22,5 mg Blei an die 4%-ige Essigsäure ab. In 100 g Glasurmasse befinden sich somit $0{,}0225 \times 50$ oder 1,125 g lösliches Blei, und die Löslichkeit (Bleiabgabe) beträgt mithin 1,12 v. H."

Es liegen nun zahlreiche Untersuchungen über das Verhalten von glasierten Erzeugnissen gegen Essig vor, doch sind diese Untersuchungen für den vorliegenden Zweck nicht verwertbar, weil aus dem Verhalten der fertig aufgeschmolzenen Glasur kein Schluß auf ihr Verhalten im gepulverten, nicht aufgeschmolzenen Zustande gezogen werden kann. Beim Aufbrennen der Glasuren erleiden sie aber manche Änderung. Zunächst nimmt die dünne Glasurschicht aus dem Scherben Stoffe auf, welche die Zusammensetzung der Glasur ändern. Sodann ist zu beachten, daß ein Teil der Glasurbestandteile während des Aufbrennens verflüchtigt wird. Es fehlen jedoch bisher vollständig Angaben über das Verhalten der geschmolzenen Bleiglasuren (Fritten) in dem Zustande, in welchem die Arbeiter mit ihnen während der Herstellung von glasierten Tonwaren in Berührung kommen. Dieser Umstand wird aber von der Tonindustrie als ein großer Mangel empfunden, weil diese keinen Anhalt darüber besitzt, in welchem Verhältnisse die Glasurbestandteile einzuschmelzen sind, um essigwiderstandsfähige Schmelzen (Fritten) zu erzielen. Vielfach wird das gesamte Bleioxyd mit der verfügbaren Kieselsäure eingeschmolzen in der Annahme, daß die Schmelze um so widerstandsfähiger gegen Essig sei, je mehr Kieselsäure sie enthält. Diese Ansicht ist jedoch nicht zutreffend, wie ich später mitteilen werde. Der Einfluß, den die übrigen Glasurbestandteile, wie Na_2O, K_2O, CaO, BaO, MgO und ZnO, ferner die Tonerde (Al_2O_3) sowie die Borsäure (B_2O_3) auf die Essiglöslichkeit ausüben, ist ebenfalls völlig unbekannt.

Das Chemische Laboratorium für Tonindustrie in Berlin bemühte sich daher, Silikatschmelzen (Fritten) von den verschiedensten Zusammensetzungen, jedoch immer unter Berücksichtigung ihrer Brauchbarkeit für die Praxis, herzustellen und diese auf Bleiabgabe an Essig (Bleilässigkeit) zu prüfen, um solche Fritten zu finden, welche an und für sich, also nicht auf den Scherben aufgebrannt, widerstandsfähig gegen 4%-igen Essig sind.

Die hier aufgehängte Tabelle I*) zeigt Ihnen zunächst, welche Fritten hergestellt worden sind. Es sind im ganzen 817. Die vorliegende Form der Darstellung wurde gewählt, um auf einem geringen Raume eine große Zahl Untersuchungsergebnisse in übersichtlicher Weise anordnen zu können.

Zur Erklärung der Darstellung ist anzuführen, daß die Fritten durch eine Zahl und zwei Buchstaben (einen großen und einen kleinen) bezeichnet worden sind. Die Zahl ist in der ersten senkrechten Reihe zu finden, während die Buchstaben in der obersten wagerechten Reihe stehen. Die Zusammensetzung des rohen, noch nicht geschmolzenen Frittengemisches in Gewichtsmengen der einzelnen Bestandteile ist aus der 2. und 3. senkrechten Spalte, sowie aus der 2. und 3. wagerechten Reihe zu entnehmen. In der 2. senkrechten Reihe findet sich der Gehalt an Mennige, in der 3. senkrechten Spalte der Gehalt an Soda (Schmelzsoda) bezw. Pottasche, Marmor, Bariumkarbonat, Magnesit und Zinkoxyd, in der 2. wagerechten Reihe der Gehalt an geschlämmtem reinen Kaolin von Zettlitz und in der 3. wagerechten Reihe der Gehalt an reinem Quarzsand von Hohenbocka.

So enthalten beispielsweise die nachstehenden Fritten in Gewichtsteilen:

---

*) Um Raum und Papier zu sparen, mußten die Tabellen stark verkleinert werden, wodurch sie leider z. T. schlecht lesbar geworden sind. (Die Schriftleitung.)

3 Ab: 183 Mennige, 21,2 Soda, 25,8 Kaolin 78 Sand;
3 Ac: 183 Mennige, 21,2 Soda, 51,6 Kaolin, 66 Sand;
3 Cc: 183 Mennige, 21,2 Soda, 51,5 Kaolin, 96 Sand.

Die chemischen Formeln für die fertig geschmolzenen Fritten ergeben sich aus der 4. bis 8. senkrechten Spalte und der 4. und 5. wagerechten Reihe, beispielsweise (entsprechend den soeben genannten Zusammensetzungen):

3 Ab: 0,8 PbO . 0,2 Na_2O . 0,1 Al_2O_3 . 1,50 SiO_2;
3 Ac: 0,8 PbO . 0,2 Na_2O . 0,2 Al_2O_3 . 1,50 SiO_2;
3 Cc: 0,8 PbO . 0,2 Na_2O . 0,2 Al_2O_3 . 2,00 SiO_2.

In der Tabelle ist ferner jedes einzelne Feld (Kästchen) für die Prüfungsergebnisse jeder Fritte in sechs Unterabteilungen (Fächer) eingeteilt. Davon enthält das oberste Fach links die Zahl für die Bleilässigkeit (berechnet auf metallisches Blei) von 100 Teilen Fritte; das oberste Fach rechts die Zahl für die Bleilöslichkeit von 100 Teilen des in der Fritte enthaltenen Bleioxyds. In dem linken Fach der 2. Reihe ist das Aussehen der Fritte angegeben, und es bezeichnet: ein Stern „*" eine klare Schmelze, ein „X" eine trübe Schmelze, ein „O" eine opake, d. h. undurchsichtige, porzellanartige, meist glänzende Schmelze und ein „e" eine entglaste, d. h. eine matte, teils dichte, teils blasig schaumige, bimssteinähnliche Schmelze. In dem rechten Fach der 2. Reihe ist der Bleioxydgehalt der Fritte in Hundertsteln angegeben; in dem linken Fach der untersten 3. Reihe die Lauflänge der Fritte in cm, wie später mitgeteilt werden wird, in dem rechten Fach der 3. Reihe der Erweichungsgrad (Schmelzpunkt) der Fritten im Vergleich mit Segerkegeln, wie ich gleichfalls später mitteilen werde.

Aus der Tabelle I läßt sich daher für jede Fritte, soweit die Versuche ausgeführt worden sind, das Folgende entnehmen, wie an den nachstehenden zwei Beispielen erläutert sei:

1. Fritte 1 Aa ist erschmolzen aus 228 Gew.-T. Mennige und 90 Gew.-T. Sand und liefert ein klares Glas. Sie besitzt die Formel PbO . 1,5 SiO_2 und enthält 71 v. H. Bleioxyd. Durch die Behandlung mit 4%-igem Essig sind 10,4 v. H. Blei aus der Fritte gelöst, oder 14,7 v. H. Blei, bezogen auf das in der Fritte enthaltene Bleioxyd. Auf einer schräg gestellten Schamotteplatte liefen 10 g Fritte 14 cm. Der Erweichungsgrad (Schmelzpunkt) der Fritte im Vergleich mit Segerkegeln wurde nicht bestimmt.

2. Fritte 7 Db ist erschmolzen aus 183 Gew.-T. Mennige, 27,6 Gew.-T. Pottasche, 25,8 Gew.-T. Zettlitzer Kaolin und 123 Gew.-T. Sand und liefert ein klares Glas. Sie besitzt die Formel 0,8 PbO . 0,2 K_2O . 0,1 Al_2O_3 . 2,25 SiO_2 und enthält 52 v. H. Bleioxyd. Die Bleilöslichkeit der Fritte ist 4,7 v. H., oder, bezogen auf das in der Fritte enthaltene Bleioxyd, 9,0 v. H. Die Lauflänge ist 6,5 cm; beim Erhitzen auf SK 08a ist die Fritte niedergeschmolzen.

Die Herstellung der Fritten geschah in folgender Weise. Die der Formel entsprechenden Bestandteile der Fritten wurden in Mengen von insgesamt ungefähr 800 g in Schamottetiegeln eingeschmolzen. Nach dem Erkalten der Tiegel wurden die Schmelzen nach dem Befreien von den anhaftenden Tiegelscherben durch Abklopfen oder Abschleifen, soweit gepulvert, daß auf einem Siebe von 5000 Maschen auf den qcm kein Rückstand verblieb. Diese feingepulverten Bleifritten wurden der Essigprobe unterworfen.

Man findet nun in den Lehrbüchern vielfach die Angabe, daß Gläser (und also auch unsere Fritten) in gepulvertem Zustande leicht zersetzt werden durch die geringen Mengen Wasserdampf und Kohlensäure, welche in der Luft enthalten sind. Aus diesem Umstande, wird allgemein gefolgert, daß auch die Bleiglasuren bei der Berührung mit Wasser während längerer Zeit einer starken Zersetzung unterliegen. Dieser Umstand ist für die Industrie von erheblichem Belang, weil es in den Fabriken vielfach vorkommt, daß der Glasurbrei längere Zeit steht, ehe er verarbeitet wird. Es wurde deshalb ein Teil der gepulverten Schmelzen unmittelbar nach der Herstellung auf Bleiabgabe an Essig geprüft, ein zweiter Teil erst, nachdem er 7 Tage unter Wasser gestanden hatte, und der dritte Teil erst nach einem 28tägigen Stehen unter Wasser. Da diese Zahlen aber nicht wesentlich voneinander abwichen, wurde von der Untersuchung der Fritten in den drei angegebenen Zeitabschnitten abgesehen und nur die Bleilässigkeit der 7 Tage wasserständigen Proben bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldung.

64a. 24. H. 74 601. Flaschenverschluß. Adolf Hübner, Ilmenau in Thür., Bahnhofstraße 7. 15. 6. 18.

Erteilungen.

12f. 2. 310 593. Doppelwandgefäß aus Porzellan o. dgl., insbesondere zur Aufbewahrung flüssiger Luft. Paul Mittelbach, Berlin, Böckstr. 53, u. Sprengluft-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg. 13. 2. 17. M. 60 889.

34f. 1. 310 543. Spiegel mit Stütze in Bügelform; Zus. z. Pat. 304 610. Julius Widmann, Friedrichshafen a. B., Olgastr. 4. 30. 11. 17. W. 50 093.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Frage.

Frage 63. **Bindemittel für Briketts.** Welche Bindemittel gibt es für auf kaltem Wege aus Kohlenstaub herzustellende Briketts und wie ist der Herstellungsvorgang?

Antwort.

Zu Frage 62. **Zweck des Sodazusatzes zur Gießmasse. Zweite** Antwort. Der Zusatz von Soda zur Gießmasse hat den Zweck, die Masse flüssiger und schmiegsamer zu machen, ohne den Masseversatz ändern zu müssen. Die erforderliche Menge ist sehr verschieden, sie richtet sich ganz nach der Zusammensetzung der Masse und muß ausprobiert werden. Man fängt erst mit kleinen Mengen an, vielleicht 0,5 vom Tausend und erhöht dann nach Bedarf, manchmal bis zu 4 vom Tausend. Die Soda wird in etwas Wasser aufgelöst und unter einigen Umdrehungen der Trommel der fertigen Masse beigegeben. hierauf bleibt die Masse ruhig stehen, damit die Soda durchgreift. In dieser Zeit wird man die Beobachtung machen, daß der Brei steifer wird. Nach ungefähr ½ Stunde wird die Masse nochmals kräftig durchgerührt, der Brei ist nun flüssiger und zum Gießen fertig.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Keramiker Karl Montigel, technischer Leiter der Fürst Adolf-Werkstätte für Kunstkeramik in Bückeburg.

Brüggener Akt.-Ges. für Thonwaren-Industrie. Nach dem Geschäftsbericht für 1917-18 ruhte auch im Berichtsjahr das Werk einige Zeit des Kohlenmangels wegen. Aus dem gleichen Grunde mußte der Betrieb in der übrigen Zeit stark eingeschränkt werden. Die Gesellschaft kann zum erstenmal seit 1913-14 eine Dividende, und zwar 5 v. H. verteilen. Der Reingewinn beträgt nach Deckung von 2045 M Verlustrest und nach 83 071 M (0 M) Abschreibungen 23 364 M. Davon erfordern die Dividende 18 000 M, Gewinnanteile 2466 M und die Zuweisung zur Kapitalrücklage 1168 M. Vorgetragen werden 1730 M. Im Vorjahr hatte sich der Verlustvortrag von 15 863 M auf 2045 M vermindert.

Schmiedeberger Tonindustrie Akt.-Ges. in Schmiedeberg (Bez. Halle). Ordentliche Hauptversammlung: 28. Dezember ds. Js., nachmittags 5 Uhr, im „Hotel Fürstenhof" zu Leipzig. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Antrag auf Liquidation.

Handelsregister-Eintragungen.

Hohenberg a. d. Eger. Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, Akt.-Ges. Durch Gen.-Vers.-Beschl. v. 2. X. 1918 wurde unter entsprechender Abänderung des § 4 des Ges.-Vertr. die Erhöhung des Grundkapitals um 750 000 M beschlossen. Diese Erhöhung ist inzwischen erfolgt. Das Grundkapital beträgt nun 3 500 000 M. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Nennbetrage. Weiteres Vorstandsmitglied ist Hans Auvera (Arzberg).

Königszelt. Akt.-Ges. Porzellanfabrik Königszelt. Die früheren Prokuristen Ernst Rauchfuß und Gustav Klein sind als stellvertretende Direktoren in den Vorstand eingetreten.

Kirchenlamitz. Neu eingetragen wurde: Hugo Sczisek. Inhaber: Kaufmann Hugo Sczisek. Geschäftszweig: Porzellanmanufaktur.

Selb. Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges. Den Kaufleuten Heinrich Kuhn und Christian Nonner ist Gesamtprokura erteilt in der Weise, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit 1 Vorstandsmitglied oder 1 Prokuristen die Gesellschaft vertritt.

Ohrdruf in Thür. Baehr & Proeschild, Porzellanfabrik. Der Fabrikbesitzer Bruno Schmidt (Waltershausen) ist jetzt Inhaber und führt das Geschäft unter dem gleichen Namen fort. Ein Übergang der Haftung für die Geschäftsverbindlichkeiten findet nur in Ansehung der in dem Inventarverzeichnis vom 5. Nov. 1918 aufgeführten Posten statt.

Lübeck. Fr. Ewers & Sohn, Schamotte- und Tonwerke. Der Kaufmann Fritz Ewers ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Friedrich Hennings ist Prokura erteilt.

Bad Lausick. Bäurich & Junghanns, Tongruben. Die Firma lautet jetzt Fr. Reinhard Junghanns. Der Gesellschafter Ernst Emil Bäurich ist ausgeschieden. Das Handelsgeschäft ist auf den bisherigen Gesellschafter Franz Reinhard Junghanns übergegangen, der es als alleiniger Inhaber weiterführt.

Hamburg. Harms & Marcus, Ausfuhrgeschäft. In das Geschäft ist Kaufmann Lorenz Cäsar Robert Harms als Gesellschafter eingetreten.

Glasindustrie.

Unsere Toten. Glaswarenfabrikant Anton Huyer in Josefsthal i. Böhmen.

Glasschleifermeister Raimund Klar in Petersdorf i. R.

Rheinische Glashütten-Akt.-Ges. in Cöln-Ehrenfeld. Die Hauptversammlung, in der vier Aktionäre 175 200 M (von insgesamt 300 000 Mark) Aktienkapital vertraten, genehmigte unter dem Vorsitz von Konsul H. v. Stein einstimmig und ohne Erörterung die einfache Tagesordnung, setzte die sofort zahlbare Dividende und Sondervergütung auf 120 M für die Aktie fest und wählte das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied wieder. Ferner wurde die Übernahme der Gewinnsteuer auf die Gesellschaft beschlossen.

Vereinigte bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co., Akt.-Ges. in Neustadt a. W. N. Die Gesellschaft, die im vorigen Geschäftsjahre ihren Verlustvortrag von 240 403 M auf 127 033 M vermindern konnte, erzielte dem Geschäftsbericht für 1917-18 zufolge nach Deckung von 16 034 M Verlustrest und nach 163 674 M (i. V. 53 185 M) Abschreibungen einen Reingewinn von 238 244 M zu folgender Verwendung: Rücklage 11 912 M, Talonsteuerrücklage 23 000 M, Sicherheitsbestand 30 000 M, 6 v. H. Dividende gleich 138 000 M und Vortrag 35 332 M. Die Einlieferung von Aktien gegen Verzicht der Aktionäre auf rückständige Vorzugsdividenden wurde durchgeführt.

Hannoversche Glashütte in Hannover-Hainholz. Ordentliche Hauptversammlung: 28. Dezember 1918, 11 Uhr vormittags, im Geschäftshause des Bankhauses E C. Weyhausen in Bremen.

Fürth, Bayern. Neu eingetragen wurde: Deutsche Glas- und Spiegelfabriken, Akt.-Ges. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Glas, Spiegeln, Rahmen und Möbeln aller Art, der Handel mit diesen und verwandten Gegenständen, der Betrieb von Sägewerken, die Beteiligung bei und die Vereinigung mit anderen gleichen oder ähnlichen Zwecken dienenden Unternehmungen sowie die Erwerbung von solchen Unternehmungen. Grundkapital: 1 600 000 M. Gründer der Gesellschaft sind: 1) Deutsche Glas- und Spiegelfabriken, vormals Heinr. Lindner, G. m. b. H. in Fichtelberg, 2) Sigmund Morgenthau, 3) Georg Oestrich, 4) Gustav Schön, 5) Siegfried Neu in Fürth. Die Firma „Deutsche Glas- und Spiegelfabriken, vormals Heinrich Lindner G. m. b. H. bringt in Anrechnung auf das von ihr übernommene Grundkapital das von ihr betriebene Fabrikations- und Handelsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven und mit dem Recht der Fortführung der Firma nach dem Stand vom 1. Juli 1918 ein. Die Akt.-Ges. übernimmt diese Sacheinlage für den Reineinbringungswert von 800 000 M gegenüber dem Bilanzwert von 900 197,61 M und gewährt dafür 800 Stück Aktien zum Nennwert von 800 000 M; der überschießende Betrag von 100 197,61 M geht ohne Gegenleistung auf die neue Akt.-Ges. zwecks Reservestellung über. Der Gründer Sigmund Morgenthau bringt in Anrechnung auf das Grundkapital Waren und Außenstände für den Reineinbringungswert von 205 585,16 M in die Gesellschaft ein und erhält dafür von dieser 200 Aktien zum Nennwert von 200 000 M., außerdem 5585,16 M, die ihm von der Gesellschaft gutgeschrieben werden. Der Gründer Georg Oestrich legt Ware und Außenstände im Reineinbringungswert von 167 529,73 M ein und bekommt dafür von der Akt.-Ges. 100 Aktien im Nennwert von 100 000 M, außerdem 67 529,73 M, wofür sich die Akt.-Ges. als Schuldnerin bekennt. Der Gründer Gustav Schön bringt Waren und Außenstände im Reinwert von 313 022,02 M ein. Die Gesellschaft gewährt ihm dafür 300 Aktien im Nennbetrage von 300 000 M und erkennt sich außerdem für den Betrag von 13 022,02 M als Schuldnerin des Schön. Der Gründer Siegfried Neu legt Außenstände im Reineinbringungswert von 200 000 Mark in die Gesellschaft ein und erhält dafür von dieser 200 Stück Aktien im Nennbetrage von 200 000 M. Direktor Anton Tiegel und Fabrikbesitzer Sigmund Morgenthau, Georg Oestrich und Siegfried Neu überlassen der Gesellschaft das ihnen zu gleichen Teilen gehörige Anwesen Hs. Nr. 16 der Flössaustraße in Fürth samt allen Vor- und Einrichtungen und Maschinen zum Preis von 400 000 M, der dadurch beglichen wird, daß die Gesellschaft die auf dem Anwesen lastenden Hypotheken zu insgesamt 346 270,74 M übernimmt und den Rest mit 53 729,26 M bar bezahlt. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, wenn der Vorstand nur aus einer Person besteht, durch diese oder durch 2 Prokuristen gemeinschaftlich, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, durch je 2 Mitglieder oder durch ein Mitglied und einen Prokuristen gemeinschaftlich. Stellvertretende Vorstandsmitglieder stehen in der Vertretungsbefugnis den wirklichen gleich. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt: Sigmund Morgenthau, Georg Oestrich und Gustav Schön. Mitglieder des ersten Aufsichtsrat sind: Anton Tiegel, Direktor in Fürth, Dr. Sigmund Held, Justizrat in Nürnberg, Siegfried Neu, Fabrikbesitzer in Fürth, Eugen H. Hirschmann, Privatmann in Nürnberg.

Fichtelberg. Deutsche Glas- und Spiegelfabriken vormals Heinrich Lindner, G. m. b. H. Die Firma ist geändert in: Glas-Industrie Fichtelberg G. m. b. H. in Liquidation. Die Zweigniederlassung in Fürth ist aufgehoben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Als Liquidator ist bestellt der Geschäftsführer Anton Tiegel. Das Geschäft ist mit allen Aktiven und Passiven und mit dem Rechte der Fortführung der Firma an die Firma Deutsche Glas- und Spiegelfabriken Akt.-Ges. in Fürth übergegangen.

Hamburg. Vereinigte Glashüttenwerke Ottensen. In der Hauptversammlung vom 15. November 1918 ist die Änderung des § 12 des Gesellschaftsvertrags beschlossen worden.

Bischleben bei Erfurt. Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik Möller & Erdmann. Die Firma ist geändert in Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik Curt Erdmann und von Bischleben nach Erfurt, Grubenstraße 91 verlegt. Der Ehefrau Frieda Erdmann, geb. Gebstädt, ist Prokura erteilt.

Wien. Moosbrunner Glasfabriks-Akt.-Ges. Die Gesellschaft gründet sich nunmehr auf die zufolge der Beschlüsse der außerordentlichen Hauptversammlung vom 18. VI. 1918 in den §§ 14, Absatz 1, 20, Absatz 1 und 29, Absatz 1 und 2 geänderte Satzung.

Konkurse. Sächsische Glasfabrik G. m. b. H. in Dohma. Schlußtermin: 27. Dezember 1918, vormittags 11 Uhr.

Nachlaß des gefallenen Glasfabrikanten Fritz Otremba aus Kunzendorf, N.-L. Das Verfahren ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Emailindustrie.

Die Geschäftslage der Emailindustrie. In einer Versammlung der Emaillierwerksbesitzer des Erzgebirges kam zum Ausdruck, daß infolge der bis weit in das nächste Jahr hinein vorliegenden festen Aufträge sowie der hohen Arbeitslöhne, auch infolge der andauernden Knappheit an Rohstoffen die erhöhte Nachfrage in kurzem ein weiteres Anziehen der Preise im Gefolge haben wird.

Reinstrom & Pilz Akt.-Ges., Schwarzenberg i. Sa. Nach dem Bericht für 1917-18 arbeitete das Unternehmen mit einem Rohgewinn von 1,19 (i. V. 1,31) Mill. M. Die Betriebs- und Handlungsunkosten erforderten 405 068 M (480 782), so daß bei Abschreibungen von 118 555 M (182 021) ein Reingewinn von 591 469 M (509 137) verblieb, aus dem eine Dividende von wieder 15 v. H. verteilt werden soll. (Im Vorjahr wurden zur Wertverminderung der Schwarzenberger Gebäude durch Brand und Abbruch vor Feststellung des Reingewinns 150 000 M zurückgestellt.) Der im vorigen Jahr begonnene Aufbau der Schwarzenberger Anlage sei mit den durch den Krieg gebotenen Einschränkungen stetig vorwärts geschritten. Die vorliegenden Aufträge würden bei ihrer Höhe der Gesellschaft auch für die nächste Zeit gute Beschäftigung sichern.

Akt.-Ges. Adolph H. Neufeldt, Metallwarenfabrik und Emaillierwerk, Elbing. Ordentliche Hauptversammlung: 31. Dezember 1918, vormittags 11½ Uhr, in den Amtsräumen des K. Notariats II in München, Neuhauserstr. 6.

Handelsregister-Eintragungen.

Haselmühle bei Amberg. Wupperman & Co. Georg Leuchs ist infolge Ablebens aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden. Sie wird fortgesetzt mit seinen nachbezeichneten Erben: 1) Fabrikbesitzer Wilhelm Ottmar Leuchs (Haselmühle), 2) Chemiker Dr. Carl Franz Leuchs (Haselmühle), 3) Dr. Julius Leuchs, Direktor des pathol. Instituts (Würzburg), 4) Margaretha Leuchs (Nürnberg), 5) Chemiker Dr. Friedrich Leuchs (Elberfeld), 6) Anna Freifrau Ebner von Eschenbach (Nürnberg).

Olsberg bei Paderborn. Olsberger und Altenbekener Eisenhüttenwerke Kaspar Kropff, mit Zweigniederlassung in Altenbeken. Dem Direktor Nikolaus Schottes (Olsberg) ist Prokura erteilt.

Frankfurt a. M. Wilh. Kreß, Herdfabrik, Wertheim, Zweigniederlassung Frankfurt a. M. Die Zweigniederlassung ist in eine Hauptniederlassung umgewandelt und das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Georg Kreß (Wertheim) übergegangen, der es unter unveränderter Firma fortführt. Die Gesamtprokuren des Kaufmanns Ernst Dorr und des Technikers Georg Kreß sind erloschen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: N. Gadol & Co. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Export und Agenturen hauptsächlich in Eisen- und Emailliewaren. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Nissim Gadol.

Kunstgewerbe.

Schwedischer Werkbund. In Stockholm hat sich als Aktiengesellschaft ein schwedischer Werkbund gebildet. Zweck dieses Unternehmens ist, den Verkauf von einheimischen Gebrauchsgegenständen, die unter Mitwirkung von Künstlern in Handwerk und Industrie hergestellt werden sollen, zu fördern.

Verschiedenes.

Zulagen zu Invaliden- und Verletztenrenten. Die Zulagen zu Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten aus der Invalidenversicherung und zu Verletztenrenten aus der Unfallversicherung werden unter den bisherigen Voraussetzungen bis Ende des Jahres 1919 weitergewährt werden. Die Zulage soll künftig auch solchen Verletzten gewährt werden, die mehrere Unfallrenten von je weniger als Zweidritteln der Vollrente beziehen, wenn die Vomhundertsätze zusammengerechnet mindestens die Zahl 66⅔ ergeben.

Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Durchdrungen von der Erkenntnis und der Verantwortung, daß die Wiederaufrichtung unsrer Volkswirtschaft die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte und allseitiges, einträchtiges Zusammenarbeiten verlangt, haben sich die Verbände der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft bezweckt die gemeinsame Lösung aller die Industrie und das Gewerbe Deutschlands berührenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen sowie alle diese betreffenden Gesetzgebungs- und Verwaltungsangelegenheiten.

Die Organe der Arbeitsgemeinschaft sind der Zentralausschuß und die Fachgruppen, die sich wiederum auf sonderfachlicher, bezirklicher oder örtlicher Grundlage in Untergruppen teilen. Die gesamten Organe werden gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet. Die Aufgabe des Zentralausschusses besteht in der Beratung und Regelung aller derjenigen Fragen, die sämtlichen Fachgruppen, also der gesamten Industrie und dem gesamten Gewerbe Deutschlands, gemeinsam sind, sowie derjenigen Fragen, die aus dem Bereich einer einzelnen Fachgruppe herausgehen. Die Fachgruppe ist die Zentralarbeitsgemeinschaft der organisierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer des besonderen Industrie- und Gewerbezweiges. Der Zentralausschuß wird aus Abgeordneten gebildet, die von den Fachgruppen aus der Zahl ihrer Mitglieder zunächst für drei Jahre gewählt werden. Ferner treten dem Zentralausschuß bei je sechs Mitglieder, die von den Zentralstellen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände abgeordnet werden. Die gegenwärtige Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft besteht darin, in engem Zusammenarbeiten mit dem Demobilmachungsamt bei allen Fragen der Arbeitsbedingungen, der Arbeiter- und Auftragsbeschaffung, kurz, bei der Umstellung und Wiederingangsetzung unsrer Industrie und unsers Gewerbes mitzuwirken. Anfragen, die Arbeitsgemeinschaft betreffend, sind zu richten an das Büro des Zentralausschusses der Arbeitsgemeinschaft, Berlin SW, Askanischer Platz 4.

Hansabund. (Ortsgruppe Groß-Berlin). In einer der letzten Sitzungen wurde folgende Entschließung angenommen: „Zu Gunsten unserer Volksgesundheit und unserer neu aufzurichtenden Wirtschaft ist es notwendig, schnellstens die unerträgliche Spannung zwischen Lebenshaltung und Einkommen der breiten Schichten des erwerbstätigen Volkes zu beseitigen. Als der einzig mögliche Weg zu dieser dringenden Notwendigkeit erscheint die schleunigste Beschaffung billiger Nahrungsmittel aus dem Auslande und nicht eine ziellose Einkommenssteigerung weiter Volksschichten, denn dieses Verfahren hat nur eine noch drückendere Verteuerung der Gebrauchsgegenstände zur Folge".

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Die Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände nahm nach einem Bericht von Dr. Tänzler die folgende Entschließung einstimmig an:

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände stellt sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen. Sie erwartet aber von der Regierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Ordnung und Freiheit des Wirtschaftslebens aufrechterhält, und wird ihr nach dieser Richtung jede Unterstützung gewähren. Nur, wenn alle Glieder des Volkes sich auf ihre Pflicht zur Arbeit besinnen, kann an eine Wiederaufrichtung unseres am Boden liegenden Wirtschaftslebens gedacht werden. Von der Arbeiterschaft wird erwartet, daß sie auch in ihrem Teile mithilft, eine geordnete Produktion aufrechtzuerhalten, und Forderungen entgegentritt, deren Erfüllung diese Produktion unmöglich machen und damit in erster Linie die Arbeiterschaft selbst am meisten schädigen würde. Übereilte Regierungsmaßnahmen haben Loslösungsbestrebungen ganzer Landesteile vom Reiche hervorgerufen und bedrohen aufs ernsteste den Zusammenhalt des Reiches. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände verlangt daher, daß grundlegende politische und wirtschaftliche Maßnahmen nur im Wege geregelter Gesetzgebung und nur nach eingehender Vorbereitung und nach ausreichender Anhörung aller Beteiligten erfolgen. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verlangt endlich mit allem Nachdruck die sofortige Einberufung der Nationalversammlung, damit das ganze Volk an der Gestaltung des Reiches mitarbeiten und die Grundlagen eines geordneten Staats- und Rechtslebens schaffen kann. Jeder Tag der Zögerung bedeutet den weiteren unwiederbringlichen Verlust unermeßlicher Werte und vermehrt die Gefahr fremder Einmischung.

Wünsche nach zeitlicher Verlegung der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse. Der Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse, Sitz Altona, hat sich an das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig mit dem Ersuchen gewandt, die kommende Leipziger Frühjahrsmesse von Anfang März 1919 auf den Juni oder Juli 1919 zu verlegen. Die Unsicherheit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, der Mangel an Rohstoffen, Transportmitteln, Kohle usw., die Ungewißheit über den Verlauf der Friedensverhandlungen auch in rein wirtschaftlichen Fragen verhindern die Aussteller, Aufträge entgegenzunehmen oder auszuführen. Dann aber werden auch zahlreiche Einkäufer aus den angeführten Gründen der Messe zur Zeit noch fernbleiben. Sie versuchen sogar häufig, frühere Bestellungen jetzt zurückzuziehen, weil die Zustände noch zu ungeklärt sind. Erst nach Zusammentritt der Nationalversammlung und Kenntnis ihrer Zusammensetzung und ihrer Ziele und nach gewonnener Klarheit über die Friedensbedingungen empfehle sich im kommenden Jahre die Abhaltung der Leipziger Messe, sofern der damit verbundene wirtschaftliche Zweck erreicht werden solle.

Frachtbriefstempel. Bei Beantwortung der Frage, welche von beiden Parteien eines Lieferungsvertrages den Frachtbriefstempel zu tragen hat, ist mangels besonderer Vereinbarung zu unterscheiden, ob die betreffende Ware ab Abgangsstation des Verkäufers oder ab Empfangsstation des Käufers verkauft worden ist. Beim Verkauf ab Abgangsstation des Verkäufers hat der Käufer nicht nur die Fracht, sondern auch den Frachtbriefstempel zu zahlen. Beim Verkauf ab Empfangsstation des Käufers trägt dagegen Fracht und Frachtbriefstempel der Verkäufer (Gutachten der Handelskammer Leipzig).

Sachverständigen-Ausschuß zur Prüfung von Meßräumen. Zu den bereits bestehenden Sachverständigen-Ausschüssen beim Meßamt, dem Wohnungsausschuß, dem Presseausschuß, dem Festausschuß, dem Finanzausschuß und dem Speditionsausschuß, ist ein Ausschuß zur Prüfung von Meßräumen getreten. Der Rat der Stadt Leipzig ist ersucht worden, drei Vertreter zu bestimmen, und zwar Stadtrat Lampe, Stadtbaurat Bühring sowie den Dezernenten der Baupolizei; der Verband der Meßkaufhaus-Inhaber Leipzig E. V. hat Dr. Max Kuhn als Vertreter bezeichnet. Ferner wird dem Ausschuß Architekt E. Franz Hänsel angehören.

Errichtung einer deutschösterreichischen Pensionsanstalt für Angestellte. Die Errichtung des deutschösterreichischen Staates hat auch auf dem Gebiete der Pensionsversicherung für Privatangestellte einschneidende Verfügungen notwendig gemacht. Mit der Vollzugsanweisung des Staatsrates vom 26. November 1918 ist, der Neugestaltung des Staatsgebietes entsprechend, eine deutschösterreichische Pensionsanstalt für Privatangestellte mit dem Sitze in Wien errichtet worden, deren Wirkungskreis die Durchführung der Pensionsversicherung in dem durch das Gesetz vom 22. November 1918 abgegrenzten Gebiete Deutschösterreichs bildet. Zugleich wurden fünf Landesstellen errichtet, und zwar in Wien, Salzburg, Graz, Reichenberg und Troppau. Die Geschäfte der deutschösterreichischen Pensionsanstalt und ihrer Landesstellen werden vorläufig von Verwaltern besorgt werden, bis auf Grund der neu zu erlassenden Satzungen und Geschäftsordnungen die zuständigen Verwaltungsorgane der Anstalt durch Wahlen bestellt sind. Den Verwaltern werden Beiräte zur Seite gestellt. Die neu errichtete Pensionsanstalt übernimmt die Rechte und Verbindlichkeiten der vormaligen Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte, soweit sie aus Versicherungen stammen, die auf dem nunmehr deutschösterreichischen Gebiete begründet worden sind, gegen nachträgliche Verrechnung mit den etwa in den anderen Nationalstaaten entstehenden Pensionsanstalten, sie übernimmt ferner das Vermögen der vormaligen Allgemeinen Pensionsanstalt als Treuhänderin gegen nachträgliche Verrechnung bei der zu gewärtigenden Vermögensauseinandersetzung durch eine zwischenstaatliche Liquidierungskommission. Zum Verwalter der deutschösterreichischen Pensionsanstalt wurde Staatsrat Dr. v. Licht bestellt.

Gründung eines tschechoslowakischen Aus- und Einfuhrausschusses. Im November hat sich in der Prager Handels- und Gewerbekammer der tschechoslowakische Ein- und Ausfuhrausschuß gebildet, in dessen Wirksamkeit fallen: Durch Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen und Waren über die Grenzen des tschechoslowakischen Staates, Anregung der sparsamen Ein- und Ausfuhrregelung, Aufrechthaltung der Aus- und Einfuhr, Bewirkung der handelspolitischen Vorbereitungsarbeiten, insbesondere des autonomen Zolltarifs, Vertragsverhandlungen usw. Zum Präsidenten wurde der Vertreter der Handelskammer Dr. Hotowetz gewählt; außerdem wurde je ein Vorsitzender für Landeskultur, Industrie, Handel, Gewerbe und Konsum gewählt. Die Kommission amtiert vorläufig in den Räumen der Handelskammer in Prag und fordert alle Beteiligten auf, sofort Gesuche um Bewilligung der Ein- und Ausfuhr einzureichen. Gesuche können vom Erzeuger und auch vom Händler auf besonderen Vordrucken überreicht werden, welche für 1 K bei der zuständigen Handels- und Gewerbekammer zu erhalten sind, wo auch ausführliche Aufklärungen gegeben werden.

Wertangabe in den Konsular- und Handelsfakturen in Brasilien. Der Finanzausschuß der Deputiertenkammer hat für Abweichungen des Wertes zwischen Konsularfakturen und Handelsfakturen entschieden, daß die Zollbehörde eine straffreie Abweichung bis zu 10 v. H. zulassen kann.

Akt.-Ges. Steinfels vorm. Heinrich Knab in Steinfels (Oberpf.). In der Hauptversammlung wurden nach Rücktritt zweier Aufsichtsratsmitglieder Bankier Heinrich Arnhold (Dresden), Kommerzienrat Kurt Gretschel (Triptis) und Rechtsanwalt Dr. Schmitt (Bamberg) neu in den Aufsichtsrat gewählt und den von der Verwaltung vorgeschlagenen Satzungsänderungen zugestimmt. Das Aktienkapital der Gesellschaft ist bekanntlich in den Besitz der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther in Hohenberg an der Eger übergegangen.

Handelsregister-Eintragungen.

Cöln. Quarz-Form- und Blasmaschinen-Gesellschaft m. b. H. Die Firma ist geändert in Grafitgesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist ferner Aufschließung, Abbau und Verwertung von Grafitgruben und der Handel mit Grafit. Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. November 1918 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich Namen und Gegenstand des Unternehmens geändert worden. Der Geschäftsführer Ferdinand Heiliger hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist zum Geschäftsführer der Rechtsanwalt Dr. August Voelker bestellt worden.

Oberérlau bei Passau. Passauer Grafitwerke Akt.-Ges. In Roth, Gde. Herzogsdorf, Gerichtsbezirk Ottersheim (Österr.) ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Groß-Königsdorf bei Cöln. Neu eingetragen wurde: Kommanditgesellschaft Mahlwerk „Silicium" G. m. b. H. & Co. Persönlich haftender Gesellschafter: Mahlwerk Silicium G. m. b. H., Groß Königsdorf. Es sind 8 Kommanditisten vorhanden.

Mahlwerk Silicium, G. m. b. H. Durch Gesellschafterbeschluß vom 21. September 1918 ist § 19 des Gesellschaftsvertrags, betreffend das Geschäftsjahr, geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Fachzeitschrift für die Porzellan-, Steinzeug-, Steingut-, Töpfer-, Glas- und Emailindustrie.

Briefadresse: Keramische Rundschau, Berlin NW 21
Telegrammadresse: Keramische Rundschau Berlin 21.
Fernspr.: Moabit 9400, 9401, 9402.

XXVI. Jahrgang, Nr. 52.

Bezugsweise u. Anzeigenpreis am Kopfe der ersten Umschlagseite. Anzeigenschluß Mittwoch Mittag.

Berlin, 26. Dezember 1918

Verkündigungsblatt der Töpfereiberufsgenossenschaft, des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland, des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen G. m. b. H., des Verbandes Deutscher Luxusporzellanfabriken, des Wirtschaftsverbandes der österreichischen Porzellanindustrie, der Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H., der Vereinigung deutscher Spülwaren- und Sanitätsgeschirrfabriken G. m. b. H., des Vereins deutscher Emaillierwerke, des Verbandes europäischer Emaillierwerke und des Vereins europäischer Emaillierwerke.

Regierungsrat Dr. H. Hecht

zum 25jährigen Geschäftsjubiläum.

Am 1. Januar 1919 sind 25 Jahre verflossen, seitdem Regierungsrat Dr. Hermann Hecht dem „Chemischen Laboratorium für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H.“ als Mitinhaber angehört. Wir begrüßen diese Gelegenheit, um aus dem tatenreichen Leben eines Mannes, dem die Arbeit stets ein Bedürfnis und eine Freude gewesen ist, einige kurze Angaben zu machen.

Am 27. Januar 1860 wurde Hermann Hecht in Neuhof bei Stralsund als ältester Sohn des Guts- und Ziegeleibesitzers Carl Hecht und seiner Gattin Lina geb. Steffen geboren. Er besuchte nach einer sachgemäßen Vorbildung im Elternhause von 1872 ab das Gymnasium in Greifswald, ging aber 1876, seinen Neigungen für Chemie und Physik folgend, zum Realgymnasium über, das ihn 1881 mit dem Reifezeugnis entließ. Die in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Ziegelindustrie und auf dem Werke seines Vaters sich vollziehenden technischen Umwälzungen — es war die Zeit der Einführung des Hoffmann'schen Ringofens — ließen in ihm den Wunsch entstehen, sich der Tonindustrie zu widmen und in der Betätigung in ihr seine Lebensaufgabe zu finden. Aus diesem Drange heraus bezog er die Universität und die Technische Hochschule in Berlin, wo er naturwissenschaftlichen Studien oblag. 1884 arbeitete er im Laboratorium der chemisch-technischen Versuchsanstalt der Kgl. Porzellan-Manufaktur unter Prof. Dr. Seger, der ihn nach Cramers Übergange in das durch Prof. Dr. Seger und Dr. Aron von Friedrich Hoffmann erworbene Chemische Laboratorium für Tonindustrie 1896 zu seinem Assistenten berief. Im Winter 1886—87 promovierte Hecht während seiner Tätigkeit bei Prof. Dr. Seger in Berlin auf Grund der Dissertation „Über die Einwirkung von Monaminen auf Zitronensäure“ und wurde 1890, als Seger die Porzellan-Manufaktur verließ, als Chemiker der Versuchsanstalt mit der Führung der Arbeiten dieser Anstalt betraut. Nach Segers Tode trat er am 1. Januar 1894 in die Firma „Chemisches Laboratorium für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung Prof. Dr. Seger & E. Cramer“ als Mitinhaber ein, behielt aber zunächst noch seine Tätigkeit an der Porzellan-Manufaktur bei, bis er im Herbst 1897 an das Patentamt berufen wurde. Hier wurde er 1898 zum Regierungsrat ernannt. Seit dem Jahre 1899 widmete er sich, nachdem er auf seinen Antrag aus dem Patentamt ausgeschieden war, mit seiner ganzen Tatkraft und rastlosen Energie allein dem „Chemischen Laboratorium für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung“. Vorher noch, nämlich im Winter 1897, hatte er sich als Privatdozent an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg habilitiert und als sein Lehrgebiet die Keramik gewählt. Im Frühjahr 1894 wurde er zum Schriftführer des „Deutschen Vereins für Ton-, Zement- und Kalkindustrie e. V.“, des jetzigen „Deutschen Tonindustrie-Vereins e. V.“, gewählt — eine Tätigkeit, die er auch heute noch, nachdem der Verein einen Geschäftsführer fest angestellt hat, ehrenamtlich ausübt. Auch in diesem Amte kann er in Kürze das 25jährige Jubiläum feiern.

Regierungsrat Dr. Hecht ist mit einer Reihe von Facharbeiten an die Öffentlichkeit getreten, die seinen Namen weit über die Kreise der Fachleute aus der Tonindustrie hinaus getragen haben; nur einige wichtigere mögen heute genannt werden. So veröffentlichte er in der Tonindustrie-Zeitung 1897 „Untersuchungen über einige zwischen Porzellan und Feldspat-Steingut bestehende Beziehungen“, 1908 eine Abhandlung „Über verschiedene, im Handel befindliche, feuerfeste Steine“, der 1909 eine Arbeit über die „Tonreiniger, ihr Wesen und ihre Bedeutung für die Praxis“ und 1911 eine solche über die „Beschicker in der Ziegelindustrie“ folgten. Das im Verlage von Spamer (Leipzig) erschienene Buch der Erfindungen bereicherte Dr. Hecht durch eine Arbeit über „Die Tonwarenindustrie, über Töpferwaren und Porzellan“. In der Chemischen Zeitschrift, Zentralblatt für die Fortschritte der Chemie, erschien 1902 eine Abhandlung über „Wandlungen auf dem Gebiete der Feinkeramik“. 1894 behandelte Dr. Hecht u. a. den Einfluß der Zusammensetzung der Steingutglasuren auf einige physikalische Eigenschaften derselben, den Ricklefs'schen Kontrollapparat und A. Biesels Messungen zur Erkennung des Brennprozesses in Ringöfen, die Schwindung als Maßstab für die Beurteilung der Gare beim Brennen von Ziegelfabrikaten, die Herstellung gesinterter und glasierter Ziegel, die Verfärbung der Ziegel und Terrakotten, die Porosität und Frostbeständigkeit gebrannter Waren, Schmelzkegel für niedere, unter Silberschmelzhitze liegende Temperaturen, türkisblaue Glasuren für Scharffeuer, 1895: Temperaturmessungen mit dem

le Chatelier'schen Thermoelement in den Öfen der Kgl. Porzellan-Manufaktur, 1896: Kachelöfen auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896, Steingut und Porzellan, Temperaturbestimmungen, Tonröhren sowie Steinzeug und feuerfeste Waren, Ziegel und Terrakotten der Berliner Gewerbeausstellung, 1897: Keramisches von der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung in Leipzig, die Keramik auf der nordischen Kunst- und Industrie-Ausstellung Stockholm, Probierofen der Kgl. Porzellan-Manufaktur, Normalton oder Kegel, Heizwert-Bestimmungen, zur Geschichte der Salzglasur, 1900: Rohstoffe und Erzeugnisse der Tonindustrie, die Tonindustrie auf der Pariser Weltausstellung, störende Erscheinungen beim Brennen von Glasuren, 1902: Herstellung glasierter, gemusterter Wandplatten, einfache Ermittlung der Bestandteile ungebrannter Massen, 1907: Saugmotore zum Antrieb von Ziegelmaschinen in der Praxis, 1909: Beseitigung von Kalk- und Steinstücken aus dem Ziegelgut im Hinblick auf die neuere Patentliteratur, 1910: Wetterbeständigkeit natürlicher Steine. Diesen Veröffentlichungen liegen in der Hauptsache Vorträge zu Grunde, die Regierungsrat Dr. Hecht in den Jahresversammlungen des Deutschen Vereins gehalten hat. Als eine der wichtigsten Arbeiten, die ihm den Dank weitester Kreise der wissenschaftlichen und industriellen Keramiker eingetragen hat, muß die Neubearbeitung des „Handbuchs der gesamten Tonwarenindustrie von Bruno Kerl" genannt werden, die er zusammen mit seinem treuen Arbeitsgefährten Cramer ausführte. Ein gleiches Verdienst erwarb sich Regierungsrat Dr. Hecht durch die Herausgabe von „Segers gesammelten Schriften" und die Bearbeitung des Teiles „Tonwaren" in „Muspratts Chemie", wobei ebenfalls Cramer beteiligt war. Ganz besonders hervorgehoben werden muß seine Mitarbeit an dem „Handbuch der Chemischen Technologie von Dr. Dammer". Es bedarf keiner näheren Ausführungen über den Wert dieser Werke für unsere Industrien; sie bilden überall den Grundstock jeder keramischen Bibliothek und gelten nicht bloß in Deutschland als grundlegend für die keramische Wissenschaft und Technik. Im Zusammenhange hiermit darf vielleicht auch auf seine Tätigkeit als gerichtlicher Sachverständiger hingewiesen werden, bei deren Ausübung er anerkannte Gutachten, unter anderem über Bruchschäden an Dachziegeln und Tonrohren bei der Beförderung mit der Eisenbahn, ferner über die Untersuchung ungebrannter Tonmassen erstattete.

Mit besonderer Hingebung setzte sich Regierungsrat Dr. Hecht für die Förderung und Erstarkung des Deutschen Vereins für Ton-, Zement- und Kalkindustrie ein. Als am 15. Juni 1917 von der Deutschen Ziegelindustrie die Reichsziegelstelle gegründet wurde, übernahm er trotz der Arbeitslast innerhalb der Firma, die bereits auf seinen Schultern ruhte, das Amt des Schriftführers. Hier hat er zum großen Segen für die Ziegelindustrie während der Kriegswirtschaft gewirkt, und wenn es schließlich zur Auflösung dieses wirtschaftlichen Mittelpunktes gekommen ist, so lag dies wohl ausschließlich an der Zersplitterung, unter der die Ziegelindustrie auch heute noch zu leiden hat. Er hat alle Arbeiten, die in den Wirkungskreis der Reichsziegelstelle fielen, zum Vorteile der gesamten deutschen Ziegelindustrie, oft genug unter Hintansetzung der eigenen Interessen, auf sich genommen, ohne daß ihm irgendwelche Gegenleistung gewährt werden konnte. Er tat es nicht nur im Interesse der Ziegelindustrie, sondern in erster Linie war ihm das Wohl des deutschen Vaterlands maßgebend, soweit dessen Förderung von der Ziegelindustrie in ihrer Gesamtheit ausgehen kann. Mit gleicher Aufopferung widmete sich Regierungsrat Dr. Hecht dem Vereine deutscher Firmen für Schornsteinbau und Feuerungsanlagen. Im „Bunde für Deutsche Kachelwerkskunst" bekleidet er das Amt des 1. stellvertretenden Vorsitzenden. Es gehört zu den hervorragendsten Eigenschaften Dr. Hechts, und das soll in diesen Zeiten besonders betont werden, daß er auch im Kleinsten mit seiner Arbeit ein wichtiges Glied seines Vaterlandes zu sein bestrebt war.

Hat Regierungsrat Dr. Hecht so seine reichen Erfahrungen und seine Wissenschaft den Industrien, deren Entwicklung ihm ganz besonders am Herzen liegt, zur Verfügung gestellt, so hat er darüber selbstverständlich das Unternehmen, dem er als Mitinhaber angehört, gleichfalls zu fördern verstanden, indem er sowohl für die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnis sorgte, als auch die Technik unterstützte und im Innern um das Wohl seiner Mitarbeiter und Angestellten besorgt war. In Arbeitsfreude und Pflichterfüllung war er ihnen stets ein Vorbild. So hat er sich in seinem Betriebe ein Arbeitsfeld geschaffen, das ihm lieb und wert ist. Um diese Industrie ganz zu erfassen, wurde der Tonindustrie-Zeitung am 1. Januar 1909 als Vertreterin der Feinkeramik die „Keramische Rundschau" angegliedert, deren Leitung Regierungsrat Dr. Hecht selbst übernahm. Als treuer Arbeitsgefährte steht ihm all die langen Jahre Herr E. Cramer zur Seite; sie schaffen und arbeiten in vorbildlicher Harmonie. Nur die ernste, nie rastende Tätigkeit der beiden Inhaber des Gesamtbetriebes und ihre Vorsorge für die Zukunft haben die Grundlage geschaffen, auf der das Unternehmen den Krieg hat überstehen können und auch die gegenwärtigen schweren Zeiten überstehen wird. Das haben die zahlreichen Angestellten und Arbeiter der Firma richtig erkannt; sie wissen, daß sie es ihnen zu danken haben, wenn sie die Kriegszeit, besonders während der ersten Wochen, als auf den verschiedensten Gebieten Stillstand und damit Beschäftigungslosigkeit eintrat, ohne schwere Gefährdung haben überstehen können. Wie schon vorher, so fanden sie im Kriege, wenn persönliche oder wirtschaftliche Nöte an sie herantraten, bei ihren Chefs stets Hilfe mit Rat und Tat. Deshalb sollen die Glückwünsche, die das gesamte Personal der Firma Herrn Regierungsrat Dr. Hecht an diesem Festtage darbringt, ein Ausdruck der Dankbarkeit und der Verehrung sein, der aus aufrichtigem Herzen kommt.

Es möge auch für die kommenden Zeiten Herrn Regierungsrat Dr. Hecht mit Herrn Cramer zusammen vergönnt sein, in ihrem Lebenswerke, ihrer Firma, einen stolzen Bau zum Nutzen des Vaterlands zu sehen, in dem zu schaffen und zu arbeiten wie bisher es für jeden eine Ehre und Freude ist. Für Herrn Regierungsrat Dr. Hecht wird es ein gutes Vorzeichen für seine weitere Tätigkeit sein, daß es ihm vergönnt ist, an seinem Ehrentage seinen Sohn, Dr. Hans Hecht in die Firma eintreten zu sehen. Die Stunden der Erholung durch Musik und in seinen geliebten Bergen mögen Herrn Regierungsrat noch recht lange die Kraft erhalten und erneuern, um in der gewohnten geistigen und körperlichen Frische sich seiner Familie und seiner Arbeit widmen zu können.

Sicherung von Kaolin und Kohle.

Reinh. Seidel.

Klarheit zu gewinnen über den tatsächlichen Stand jener notwendigen Voraussetzungen, auf deren Vorhandensein die gesunde Fortentwickelung schöpferischen Schaffens und kaufmännischen Unternehmungsgeistes der Porzellanindustrie zukünftig beruht, ist schon heute unerläßliche Bedingung, um die jetzige allgemeine Unruhe im Geschäftsleben rechtzeitig zu bannen, die Mutlosigkeit zu beheben und zielbewußten Unternehmungsgeist in Erzeugung und Handel neu zu schaffen.

Alle Zukunftsaussichten unserer Erzeugung werden sehr wesentlich von der Sicherung des Bezuges von Kaolin und Kohle bestimmt. Beide Rohstoffe stammen, namentlich soweit die Wertgeschirrerzeugung in Frage kommt, aus Böhmen. Eine Sperrung der Grenzen dieses Landes jetzt oder später müßte also die Stillegung der betreffenden Fabriken in Deutschland naturnotwendig zur Folge haben. Diese Möglichkeit bildet eine große Gefahr für den ungestörten Fortbestand unserer Porzellanindustrie und bei der voraussichtlichen politischen Gestaltung nach dem Friedensschluß auch eine dauernde, ernste Beunruhigung für sie. Das muß verhindert werden. Bei dem innigen Zusammenhange wirtschaftspolitischer mit allgemeinpolitischen Fragen können die berufenen Vertretungen der Industrie auf politische Betätigung und Einflußnahme nicht verzichten. Im vorliegenden Falle ist jetzt die geeignete Zeit hierzu gekommen, die aber schnelles, entschlossenes Handeln fordert.

Die in Frage kommenden Kaolingruben befinden sich im rein deutschen Teile Böhmens, die Braunkohlengebiete haben überwiegend tschechische Bevölkerung. Diese stehen bereits unter dem Einfluß der Entente, und es droht die Gefahr, daß auch die deutschen Teile Böhmens spätestens beim Friedensschluß endgültig dem tschechoslovakischen Staate einverleibt und damit unter die wirtschaftspolitische Herrschaft der Ententeregierungen gezwungen werden. Der für die deutsche Porzellanindustrie fast unersetzliche Zettlitzer Kaolin würde uns dann, wenn überhaupt, sicherlich nur zu sehr erschwerten Bedingungen zugänglich sein. Wie ich aber aus tschechischen Quellen weiß, sind die Pläne der dortigen Bankwelt besonders hinsichtlich der böhmischen Porzellanindustrie und, damit zusammenhängend, auch bezüglich der Kaolingruben sehr weitgehend. Es kann deshalb nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich in dieser Frage irgendwelchen falschen Hoffnungen hinzugeben. Die tschechische Politik ist ihrer ganzen Grundlage nach eine reine Machtpolitik und kennt das Wort „Verständigung" überhaupt nicht.

Die Sachlage ist also ernst genug. Kommt Deutschböhmen zum tschechoslovakischen Staate, so gerät namentlich die bayerische Porzellanindustrie, ein deutscher Gewerbszweig von ausgesprochener Eigenart und noch großer Entwickelungsmöglichkeit, in ein unerträgliches Abhängigkeitsverhältnis zum uns feindlich gesinnten Auslande. Es muß deshalb mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, daß Deutschböhmen beim Friedensvertrage den Anschluß an das Deutsche Reich finde. Damit käme auch die ganze böhmische Porzellanindustrie zu Deutschland, so daß die längst notwendige einheitliche Gliederung des zusammenhängenden böhmisch-bayerischen keramischen Gebietes geschaffen werden könnte. Sicherlich zum Vorteile beider Gruppen.

In den uns bevorstehenden mannigfaltigen und wechselvollen schweren volkswirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Jahre hat die Porzellanindustrie sicherlich eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen. Als Veredelungsindustrie vornehmster Art ist sie in der Lage, aus un-

scheinbaren und an sich fast wertlosen Rohstoffen hochwertige Erzeugnisse zu schaffen und diese auch auszuführen, weil sie zu jenen wenigen Industrien gehört, deren Rohstoffe nur in wenigen Ländern und nur beschränkt vorhanden sind, und die zu ihrer Leistungsfähigkeit eines alten gut geschulten Arbeiterstammes unbedingt bedürfen. Ihre Erzeugnisse sind notwendig, ihr Absatz läßt sich nicht ohne weiteres drosseln. Die feinkeramische Erzeugung ist trotz aller maschinellen Einrichtungen zur Hauptsache Handarbeit, ein sehr hoher Teil ihrer Gestehungskosten sind daher reine Arbeitslöhne. Sie gewährt deshalb einer im Verhältnis zu vielen anderen Industrien sehr großen Zahl werktätiger Kräfte Arbeit und Verdienst. In noch weit höherem Maße wird dies sicher der Fall sein, wenn das böhmisch-bayerische Porzellangebiet geschlossen den In- wie Auslandsmarkt bearbeitet.

Die Erreichung dieses Zieles würde uns auch den Fortbezug der Braunkohle aus dem Brüx-Duxer Becken sichern. Denn abgesehen davon, daß diese sich aus deutschen Gruben weit leichter ersetzen läßt als Kaolin, kann kaum eine andere Industrie die nahegelegene Braunkohle in so großen Mengen und zu so guten Preisen aufnehmen, wie die Porzellanindustrie.

Um eine schnelle Klärung der in vorstehenden Zeilen angeschnittenen überaus wichtigen Frage herbeizuführen, ist es notwendig, daß alle beteiligten Kreise dazu Stellung nehmen. Die sachgemäße und zielbewußte Lösung aller der mit dieser Angelegenheit verbundenen zahlreichen Einzelaufgaben betrifft ja jeden einzelnen Angehörigen unseres Industriezweiges persönlich gleichermaßen, so daß weder Fabrikant noch Händler oder Arbeiter und Angestellter sich der Mitarbeit entziehen werden.

Vertreter im neutralen Auslande*).

H. J. van der Borg.

Die Vertretung in einem fremden Lande ist für jede Firma eine so wichtige Angelegenheit, daß es unbegreiflich erscheint, wie sie so häufig ohne genügende Umsicht angefaßt wird. Dabei kommt es doch für die deutsche Firma, die sich im Auslande vertreten lassen will, nicht so sehr darauf an, ob ihre Vertretung in deutschen oder neutralen Händen liegt, sondern daß der Vertreter geeignet ist, ihren Vorteil in jeder Hinsicht wahrzunehmen. Vielfach treten selbst bedeutende Firmen auf Grund einer einfachen Anfrage oder von Anmeldungen, die sie auf Zeitungsanzeigen erhalten haben, mit Persönlichkeiten im Auslande in Verbindung, die sich als durchaus ungeeignet erweisen. Wohl pflegen sie Auskünfte einzuholen, ehe sie sich binden. Aber es genügt nicht, daß gegen den Vertreter nichts Nachteiliges vorliegt; viel wichtiger ist, daß er den Geschäftszweig kennt und in den betreffenden Kreisen des Landes gut eingeführt ist. Ein Fehler ist es sodann, aus Ersparnisgründen sich mit der unvermeidlicherweise oft oberflächlich ausfallenden Auskunft einer Auskunftei zu begnügen, statt die in Betracht kommende Persönlichkeit zur mündlichen Rücksprache kommen zu lassen oder noch besser, sie an ihrem Wohnort im Auslande aufzusuchen. Erst die eigene Beobachtung aller Umstände ermöglicht ein richtiges Urteil und sichert gegen spätere unliebsame Erfahrungen.

Mangelnde Kenntnis des Geschäftszweiges bei sonst durchaus ehrenwerten Vertretern rächt sich z. B. dadurch, daß sie ihre Firmen Muster aussenden lassen, die für das betreffende Land nicht passen. Ein ungeeigneter Vertreter vermag durch solche Fehler den Ruf seiner Firma schwer zu beeinträchtigen und den Erfolg zu verhindern. Daß dagegen angesehene, zuverlässige und branchekundige neutrale Kaufleute sich unter allen Umständen zu Vertretern deutscher Firmen in ihrem Lande weniger gut eignen sollten als deutsche, ist nicht einzusehen.

Auf einen anderen Punkt möchte ich bei diesem Anlaß noch die Aufmerksamkeit der deutschen Industriellen lenken. Die Zusammenschlußbestrebungen in der Industrie haben oft zur Folge, daß auch die Vertretungen der einzelnen der Gruppe angehörenden Firmen im Auslande zugunsten einer einzigen Gesamtvertretung aufgegeben werden. Solche Gesamtvertretung einer Industriegruppe kann aber für die Erzeugnisse der einzelnen Fabriken nicht mit dem gleichen Erfolge tätig sein, wie deren Sondervertreter. Auch innerhalb einer Gruppe pflegt die eine Fabrik ganz andere Muster und Sondererzeugnisse herzustellen als die andere, woraus sich ohne weiteres ergibt, daß es zweckmäßig ist, die Spezialisierung der Vertretung im Auslande beizubehalten. Außerdem beruht aber der Erfolg des Vertreters im Auslande im höchsten Grade auf seiner Persönlichkeit und auf seinen guten Beziehungen zur Kundschaft. Die persönliche Einzelarbeit eines gut eingeführten Vertreters kann niemals durch einen noch so gut geleiteten Zentralvertrieb ersetzt werden. Ihr Erfolg ist nicht nur nach der Zahl der Aufträge zu beurteilen, sondern ergibt sich auch aus der Fülle von Anregungen, Beobachtungen und Vorschlägen, die er seiner Fabrik zukommen läßt. Wenn irgendwo, so darf in der Vertretung der deutschen Industrie im Auslande die Persönlichkeit nicht durch das Streben nach Organisation ertötet werden.

Man darf nicht außer acht lassen, daß schon jetzt die Industrien der jetzt mit Deutschland im Kriege stehenden Länder große Anstrengungen machen und künftig in erhöhtem Maße machen werden, auf den aufnahmefähigen Auslandsmärkten Erzeugnisse abzusetzen, die bisher von der deutschen Industrie geliefert worden sind. Die Vertreter dieser wettwerbenden Industrien arbeiten mit einem großen Aufwand an Mitteln und an persönlicher Einzelarbeit, deren Gesamtwirkung nicht unterschätzt werden darf.

*) Aus „Die Leipziger Mustermesse.

Patente.

Die Leser der Keramischen Rundschau können durch unsere Vermittlung alle Patentschriften des gesamten In- und Auslandes, als Abschrift oder im Drucke erschienen, beziehen. Ebenso sind wir bereit, Auszüge aus Anmeldungen oder ausführliche Berichte darüber zu liefern und Einsprüche gegen sie durch unser Spezialpatentanwaltsbüro für Tonindustrie und Feuerungstechnik erheben zu lassen.

Anmeldungen.

4a. 16. M. 62 968. Lampenzylinder für Gashängelicht mit regulierbarer Lufteinströmöffnung. Karl Mäder, Koblenz, Neustadt 28. 10. 4. 18.

12d. 5. B. 84 347. Nach Art der Filterpressen arbeitendes Filter. Adolf Busau, Mannheim, Seckenheimerlandstr. 5. 10. 8. 17.

64a. 20. B. 86 362. Flaschenverschluß. Carl Brauer, Teplitz-Schönau. 16. 5. 18.

Erteilungen.

32a. 27. 310 897. Verfahren zur Herstellung größerer doppelwandiger Glasgefäße nach Weinhold-Dewar. Isola, Gesellschaft für Wärme- und Kälte-Isolierung m. b. H., Berlin. 14. 10. 15. I. 17 490.

32a. 34. 310 929. Flaschen-Eintrage-Vorrichtung. Naamlooze Vennootschap Internationale Maatschappij tot Exploitatie van Octrooien, Zutphen, Holland. 20. 2. 18. R. 45 545. Holland 24. 5. 16.

32a. 35. 310 831. Verfahren zum Erschmelzen von Rohren aus Quarz oder ähnlich schwer schmelzbaren Stoffen mit Hilfe eines Lichtbogens. Österreichischer Verein für chemische und metallurgische Produktion, Aussig a. E., Böhmen. 8. 1. 16. O. 9603. Österreich 11. 5. 14 für Anspruch 1—3 u. 25. 2. 15 für Anspruch 4.

80a. 44. 310 876. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Rotationskörpern aus formbaren Massen. Akt.-Ges. Porzellanfabrik Weiden Gebrüder Bauscher, Weiden, Oberpf. 29. 7. 13. A. 24 360.

Fragekasten.

Die Beantwortung der an dieser Stelle zum Abdruck gelangenden Fragen soll zuerst unseren geschätzten Lesern überlassen bleiben. Bloße Hinweise oder Anpreisungen einzelner Firmen können der Praxis nicht dienen und finden daher keine Aufnahme; wir bitten vielmehr um eingehende objektive Beantwortungen und honorieren solche angemessen.

Antwort.

Zu Frage 63. **Bindemittel für Briketts.** Vermutlich wollen Sie den im eigenen Betriebe anfallenden Kohlenstaub zu Briketts verarbeiten, um ihn auf diese Weise besser verfeuern zu können. In diesem Falle können Sie den Kohlenstaub mit Rohteer auf einer Mischmaschine mischen und dann auf einer Presse zu Briketts pressen. Dazu können Sie eine Friktions- oder auch Spindelpresse benutzen. Früher wurden in manchen Gegenden Deutschlands aus Braunkohlenstaub und Lehm oder Ton für den Hausgebrauch sog. Kohlensteine hergestellt. Die Herstellung erfolgte genau so wie die von handgestrichenen Ziegeln.

Kleine Mitteilungen.

Keramik.

Unsere Toten. Ingenieur H. Kügemann, Mitinhaber der Fabrik künstlicher Zähne Heinrich Kügemann in Nürnberg.

Töpfereibesitzer Paul Werner in Bunzlau.

Kaolin und Kohle aus Böhmen für die bayerische Porzellanindustrie. Die „Münchner Abendzeitung" meldet über die Verhandlungen des Prof. Weiß in Prag, diese Verhandlungen wären insofern von Erfolg gewesen, als außer einer vorläufigen Kohlenlieferung auch Kaolin geliefert wird. Der Warenaustausch erfolgt auf Grund eines Kontokorrents bargeldlos. Die Abrechnung wird seinerzeit zu einem vereinbarten Kurs vorgenommen.

Verband deutscher Tonröhrenfabriken. Der Verband erhöhte den bisherigen Aufschlag von 10 auf 40 v. H.

Geschäftsverkauf. Friedr. Jacobi erwarb käuflich die Glas-, und Porzellanwaren-Handlung nebst Porzellanmalerei Herm. Schulze in Chemnitz.

Duxer Porzellan-Manufactur Akt.-Ges. vorm. Ed. Eichler, Berlin. Außerordentliche Hauptversammlung: 7. Januar 1919, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Continental, Berlin, Neustädtische Kirchstr. 5. Tagesordnung: Genehmigung eines Vertrags über den Verkauf der Fabrik in Blankenhain.

Der Verkaufspreis soll 425 000 M betragen. Die Fabrik wurde 1909 für 800 000 M erworben.

Handelsregister-Eintragungen.

Koblenz. Ton- und Chamotte-Industrie, G. m. b. H. Die Prokura des Fabrikdirektors Josef Franz (Wirges) ist erloschen.

Deutsche Grube bei Bitterfeld. Deutsche Grube bei Bitterfeld, Akt.-Ges., Schamottefabrik. Dr. Hugo Geldermann (Wolfen) ist aus dem Vorstande ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Chefingenieur Robert Chavoen (Wolfen) als Vorstandsmitglied bestellt worden.

Wittenberg, Bez. Halle. Wittenberger Chamottewerke G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Karl Kanig und Joachim Kraft ist erloschen. Der Kaufmann Ernst Kraska (Berlin) und der Oberingenieur Hugo Müller (Wittenberg) sind zu Geschäftsführern bestellt. Jeder von ihnen ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Ransbach. Neu eingetragen wurde: Naxos-Schmirgelwaren- und Schleifscheibenfabrik Knödgen & Pamler, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Schmirgelwaren. Stammkapital: 60 000 M. Persönlich haftende Gesellschafter: Fabrikant J. L. Knödgen und Werkmeister M. Pamler. Die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft nur gemeinschaftlich.

Glasindustrie.

Erweiterung der australischen Glasindustrie. Die „Australian Glass Manufacturers, Ltd." im Staate Victoria, die Fabriken in verschiedenen Staaten des Dominiums besitzt, ist im Begriff, ihren Betrieb auf Westaustralien auszudehnen. Sie will eine beträchtliche Anzahl Arbeiter bei der Herstellung verschiedener Arten von Flaschen beschäftigen.

Firmenumwandlung in der böhmischen Glasindustrie. Von einer Gruppe unter Führung der Anglo-Österreichischen Bank und der Allgemeinen Depositenbank in Wien und unter Mitwirkung des Ingenieurs Leo Bendikt in Karlsbad wurde mit der Firma Josef Rindskopfs Söhne in Teplitz ein Abkommen getroffen, wonach deren Glasfabriken in Dux, Tischau und Kosten in eine Aktiengesellschaft verwandelt werden. Die Leitung der neuen Aktiengesellschaft bleibt in den Händen der bisherigen Besitzer. Um die Konzessionserreichung der Aktiengesellschaft wird demnächst eingeschritten werden.

Dorstener Glashütten Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte nach 222 784 M (i. V. 84 478 M) Abschreibungen einen Reingewinn von 24 681 M (0), wodurch sich die Unterbilanz auf 280 238 M (304 919 M) ermäßigt bei 2 Mill. M Aktienkapital.

Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye. Hauptversammlung: 7. Januar 1919, vormittags 10 Uhr, im Palast-Hotel Breidenbacher Hof in Düsseldorf. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Änderung der §§ 1 und 2 des Gesellschaftsstatuts.

Balnea Akt.-Ges. für Reiseandenken und Fotochrombilder-Fabrik, Nürnberg. Ordentliche Hauptversammlung: 8. Januar 1919, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftshaus der Gesellschaft, Praterstraße 9, Nürnberg.

Handelsregister-Eintragungen.

Berlin. Entschädigungsgesellschaft deutscher Weißhohlglashütten G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die Aufbringung von Mitteln zur Entschädigung der infolge der Verfügungen des Reichskommissars für Kohlenverteilung oder des Kriegsamts ganz oder teilweise zum Stillstand gekommenen Weißhohlglashütten und Regelung von deren Wiederinbetriebsetzung. Die Bestimmungen betr. die Regelung der Wiederinbetriebsetzung dürfen sich nur auf neu zu erbauende Öfen und Hütten beziehen. Maßgebend soll der Bestand am 1. August 1914 sein. Die Gesellschaft hat ferner die Interessen der Weißhohlglasindustrie auf wirtschaftlichem Gebiete wahrzunehmen und geeignete Maßnahmen zur Sicherstellung des Bedarfs des Heeres, der Marine und der Rüstungsindustrie sowie ferner für die Hebung der Ausfuhr zu treffen. Gemäß dem Gesellschafterbeschlusse vom 7. Febr. 1918 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert.

Berlin. Thermos Akt.-Ges. Fräulein Gertrud Kunstdorf (Potsdam) ist Prokura erteilt. Sie ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit dem Prokuristen Carl Hartwig (Berlin) die Gesellschaft zu vertreten. Die Prokura von Edda Studzinski, geb. Glaser, ist erloschen.

Cöln. Glashuttenniederlage Germania, Joseph Schweig & Co., G. m. b. H. Die Prokura von Karl Klur ist erloschen.

Berlin. Neu eingetragen wurde: Langensiepen & Bätzel G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Die Übernahme und Fortführung des Geschäftsbetriebes der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Langensiepen & Bätzel in Berlin, die den Gewerbebetrieb in allen Arten Glas und den damit verwandten Handelsartikeln umfaßt. Stammkapital: 30 000 M. Geschäftsführer: Direktor Hanns Modler (Charlottenburg), Kaufmann Ernst Barkow (Neukölln), Kaufmann Walter Brinkmann (Berlin). Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Von den Geschäftsführern ist Modler berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten, während die Geschäftsführer Barkow und Brinkmann die Gesellschaft zu vertreten nur gemeinsam berechtigt sind. Als Einlage auf das Stammkapital bringen die Gesellschafter Kaufmann Hermann Quensen und Witwe Antonie Bätzel das unter der Firma Langensiepen & Bätzel zu Berlin SO 26, Oranienstraße 24, betriebene Geschäft einer Tafelglas-Großhandlung, an welchem jeder der Genannten zur Hälfte beteiligt ist. Nach der Bilanz ergibt sich ein Guthaben von 30 000 M. Der Wert dieser Sacheinlage ist auf 30 000 M festgesetzt, so daß auf jeden Gesellschafter 15 000 M entfallen. Dieser Betrag wird auf die vollen Stammeinlagen der beiden Gesellschafter angerechnet. Nicht eingebracht in die neue Gesellschaft werden diejenigen außenstehenden Forderungen, welche vor dem Jahre 1910 im Geschäftsverkehr der offenen Handelsgesellschaft Langensiepen & Bätzel entstanden sind, sowie die Forderungen an diejenigen Kunden, die außerhalb des vom Verein Deutscher Glasgroßhändler festgesetzten und in seinem Umfange feststehenden Bezirks II ihren Wohnsitz haben.

Großenhain i. Sa. Kurt Arndt, Glasgroßhandlung. Prokura ist erteilt der Kaufmannsehefrau Martha Paula Arndt geb. Gräßler.

Hamburg. W. Völker, Spiegelglasgroßhandlung. Prokura ist erteilt an Joh. Aug. Adolph Eden.

Quedlinburg. Ferd. Müller, Glasmalerei. Die Firma ist auf die Witwe des Glasmalereibesitzers Ferdinand Müller, Johanne geb. Herrmann, übergegangen. Dem Kaufmann Walther Müller ist Prokura erteilt. Die Prokura des Geschäftsreisenden Anton Nemitz bleibt bestehen.

Düren, Rhlnd. Joseph Leisten & Co., Glasmalerei G. m. b. H. Der Geschäftsführer Josef Leisten ist als solcher infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zum Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Installateur Rob. Lürgen neu bestellt worden mit der Maßgabe, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen vertreten kann.

Emailindustrie.

Handelsregister-Eintragungen.

Riesa. Akt.-Ges. Lauchhammer. Dr. jur. Walther Nichelmann ist Prokura erteilt worden. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen vertreten.

Schwelm. Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Akt.-Ges. Die Satzung ist bezüglich der Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats und dessen Vergütung bezw. Tantieme geändert worden.

Mannheim. Joseph Vögele. Geh. Kommerzienrat Heinrich Vögele ist als persönlich haftender Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgetreten.

Verschiedenes.

Veitscher Magnesitwerke Akt.-Ges. In dem Berichte wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Gesellschaft, im Besitz wertvoller, für den industriellen Aufbau und Betrieb in allen Ländern gebrauchter Bodenerzeugnisse von besonderer Eignung, zu jenen Unternehmungen gehören wird, die dem Ansturm der krisenhaften Strömungen werden widerstehen können, wobei der Umstand, daß das gesellschaftliche Erzeugnis für die Ausfuhr und die Hereinbringung fremder Valuta wie kaum ein anderes geeignet und bestimmt ist, diese Annahme unterstützt. Die Neuanlagen sind planmäßig beendet worden und der hierfür aufgewendete Betrag von 1 890 073 K auf die einzelnen Aktivkonten verteilt und auch schon der Abschreibung unterzogen worden. Die Abschreibungen sind mit 798 688 gegen 574 771 K verrechnet. Die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten im Betriebe haben im abgelaufenen Geschäftsjahre in gleichem Maße fortgewirkt, so daß die volle Befriedigung der Ansprüche der inländischen und deutschen Kundschaft ausgeschlossen blieb. Die hieraus entstandenen Lieferungsrückstände sind mit ganz geringen Ausnahmen trotz der seither eingetretenen Umwälzungen nicht abbestellt worden, es laufen vielmehr fortgesetzt neue Aufträge ein, die eine gute Beschäftigung versprechen, sobald die bestehende Kohlennot und die Transporteinschränkung ihr Ende gefunden haben wird. Die Erzeugungskosten haben durch die neuerlichen Lohnerhöhungen, Preisaufschläge auf Kohle und alle sonstigen Betriebsstoffe, sowie die fortgesetzte bedeutende Verteuerung der Lebensmittel für die Verkehrsbeamten und Arbeiter im abgelaufenen Jahre eine weitere Steigerung erfahren, die aber in einer entsprechenden Erhöhung der Verkaufspreise, die durch die hohe Auslandvaluta erleichtert wurde, ihren Ausgleich fand. Das Absatzgebiet erstreckte sich nach wie vor hauptsächlich auf das Inland und Deutschland, während nach dem neutralen Auslande nur vereinzelte Lieferungen zur Ausführung gelangten. Die Auslagen für Kriegsfürsorgezwecke haben sich gegenüber dem Vorjahre um beiläufig 180 000 K erhöht, für Steuern erfolgte eine Mehreinstellung von rund 285 000 K. Der Verwaltungsrat beantragt, gleichwie im Vorjahre den Betrag von 1 000 000 K als 12½ v. H. Dividende zu bestimmen, nach Abzug der Tantieme für den Verwaltungsrat, der Vergütung für das Exekutivkomitee und der Zuweisung an den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds den Betrag von 401 069 K auf neue Rechnung vorzutragen, ferner 200 000 K auch weiterhin für einen Gewinnvortrag B zur Stärkung künftiger Dividenden zu verwenden.

Handelsregister-Eintragung.

Berlin. In das Handelsregister Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 15 827. Glassand-Grubengesellschaft Kristall, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz Berlin, wohin der Sitz von Dresden verlegt ist. Gegenstand des Unternehmens: Der Grubenbetrieb zur Gewinnung von Glassand, dessen Aufbereitung und Verwertung sowie damit verbundene Nebenbetriebe. Das Stammkapital beträgt: 80 000 M. Geschäftsführer: Ludwina Zipprich, Buchhalterin, Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Oktober 1910 abgeschlossen und am 19. September 1918 abgeändert.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Regierungsrat Dr. H. Hecht, Gerichtlicher Sachverständiger.
Verlag: Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21, Dreysestr.
Druck: Friedrich Ruhland, Lichtenrade-Berlin.

Keramische Rundschau

Bezugsweise: Erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Geschäftsstelle, den Buchhandel oder die Post bezogen in Deutschland, Österreich-Ungarn und Luxemburg vierteljährlich M 3,—, für alle übrigen Länder vierteljährlich M 4,—. Der Bezug dauert bis zur ausdrücklichen schriftlichen Abbestellung fort, und zwar muß dieselbe spätestens 3 Wochen vor dem Schluß des Vierteljahres erfolgt sein.

Anzeigen: Die viergespaltene Zeile 25 Pfg., bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Stellengesuche kosten 15 Pfg. die Zeile ohne Nachlaß bei Wiederholungen.

XXVI. Jahrgang. Berlin NW 21, Dreysestr. 4, den 19. Dezember 1918. Nr. 51.

Zur Zerkleinerung

von **Kapselscherben, Ton, Emaille, Gips, Glas, Holzkohle, Kaolinsand, Kalk, Lehm, Quarz, Ziegelton** usw. liefern wir

infolge Massenfabrikation
staunend billig

Universalkugelfallmühlen.

Feinste Referenzen

Mägdesprunger Eisenhüttenwerk, G.m.b.H.,
Mägdesprung, Ostharz.

Gold- u. silberhaltige Lappen, Flaschen. Pinsel, Asche, salpetersaures Silber, Chlorsilber u. and. Chemikalien sowie Edelmetallhaltige Rückstände kauft

Otto Seifert, Zwickau i. S., Osterweihstr. 32
Gegr. 1896. Gegr. 1896.
Höchste Preise — Schnelle Bedienung — Sofort Kasse.

Es ist die höchste Zeit seinen Winterbedarf an

Brennholz

einzudecken. Wir liefern sämtliche Arten und Dimensionen auch in Ofenlängen und Bündeln in jeder gewünschten Menge prompt und billigst und erbitten Anfragen.

Pflöger & Hentig G. m. b. H.,
Magdeburg, Breiteweg 223.
Telefon: 608, 659, 619 u. 673. Telegrammadr.: Hentig, Magdeburg.

Gesucht zur Frühjahrsmesse

ein Raum von etwa 20 Quadratmeter, ev. in Aftermiete, für eine Fabrik, die die Frühjahrsmesse nicht beschickt. Angebote erbeten unter R Z 2409 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Wir suchen für die Frühjahrsmesse 1919 und für später ein

Messlokal

für Leipzig; evtl. nehmen wir auch Anteil an solchem. Modernes Haus und gute Lage Bedingung. Wir erbitten uns gefl. Angebote.
Striegauer Porzellanfabrik A.-G. vorm. C. Walter & Co., Stanowitz, Kreis Striegau.

Wir offerieren

Porzellan-Nesteier,

waggonweise. Angebote unter R J 2419 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Motoren-Oel,

für alle Motoren verwendbar, in Kannen von 25 u. 50 kg ohne Freigabeschein liefert
Wilhelm Bauroth, Arnstadt, Thür.

Goldhaltige Lappen,

Goldflaschen
kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen Anhalt
C 12

Kistenschoner,

ohne Abfall hergestellt, deshalb billig. Prompt lieferbar.
Otto Hüdig,
Tönisheide bei Velbert (Rhld.).

Pappdeckel

zum Verschließen von Salben-Kruken, Porzellantöpfen, Gläsern usw.
Schmidt & Co., Elberfeld.

An
Stelle von Bindfaden

Sehr stark gummierte Scheiben aus Kraftpack zum Verschluß v. Paketen. Mit und ohne Firma in jedem Durchmesser und jeder Form. 4 Musterhundert runde Scheiben von 3, 4 und 5 cm gegen Einsendung von M 1,50 postfrei.
H. Gerbers Nachf. C. Seebrecht
Siegelmarken- u. Etiketten-Fabrik
Gegr. 1880 Nürnberg. Gegr. 1880

Wichtig f. Töpfereien usw.

Ia. Töpferton,

ohne Aufbereitung, sofort zu verarbeiten, da geschlämmt, Schmelzpunkt SK 29—30, Brandfarbe braun,
auch für ff. Kochgeschirr, grau und weißbrennende

feuerfeste Tone
auch gemahlen,
Kaolin u. Kaolin-Mörtel usw.
Schamotte u. Schamottesteine liefern

H. Fehmer & Söhne,
Bahnhof Mansfeld,
(Provinz Sachsen).

Stahlstiche
aller Art, (für keram. Druck), künstl. Ausf., lief.
Graveur Karl Unger,
Sonneberg, S.-M.

Holzwolle,

in allen Nummern sofort lieferbar, empfiehlt
Otto Albrecht, Holzwollewerke, Weimar 87.

Goldhaltige Lappen, Flaschen, Pinsel, Malrückstände
zum Einschmelzen kauft
M. Köhler,
Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.
Sofort Kasse. — Höchste Preise.

Edelquarze

für alle technischen Zwecke.
Aschwald-Gewerkschaft Liebold & Holzapfel,
Grossloh-Schnecken (Fleissen),
Dresden-A., Sachsenplatz 2.

Für Steingutöfen
Acetylen-Lampe
Tonindustrie G.m.b.H.
Berlin NW 21

Feldspat IIa.

Wir haben unseren Förderbetrieb bei Schwarzach (Oberpfalz) wieder aufgenommen und bitten Interessenten eines guten Massefeldspates um Zuweisung von Aufträgen. Das Vorkommen ist unerschöpflich.
Ziegler & Co., Wunsiedel.

Magnesia

carbonica sofort lieferbar.
A. Niemeyer, Berlin W 35.

Kaolin, Kaolintone, Talkum, Speckstein,
feinst gemahlen.
Glashafentone,
roh, gebrannt, in Klumpen und gemahlen.
Marmormehl.
Steinguttone, Rohkaolin, Ofentone, Begusstone.
Trommelmühlen.
Sächsische Tonindustrie u. Mineralmahlwerke
Dresden-N. 6, Glacisstr. 7.
Telefon Nr. 23 823.

Chem. Fabrik Morchenstern, Dr. Weiskopf & Co.

Morchenstern in Böhmen.

Eigene Erzeugung von **Schmelzfarben** für **Porzellan, Glas** und **Steingut, Majolikaglasuren, Pâte-Emails** für **Muffel- und freies Feuer, weißen** und **bunten Emails** für **Glas** und **Porzellan, Unterglasurfarben für Porzellan.** :: **Farben für keramischen Buntdruck.** :: **Lüster.**

Nachruf.

In Meiningen verschied am 4. Dezember unser allseits hochverehrter, langjähriger Aufsichtsrats-Vorsitzender,

Herr Geheimer Kommerzienrat

Dr. jur. Gustav Strupp.

Wir verlieren in dem Verstorbenen den eifrigsten Förderer und Schützer unserer Werke. Er war unermüdlich für unsere Gesellschaft tätig und wir betrauern seinen Verlust auf's tiefste. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Direktion der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther Akt.-Ges., Selb.

Gelegenheits-Anzeigen.

Preis für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Stellengesuchen 15 Pf.

Offene Stellungen.

Für unsere Massemühle suchen wir einen tüchtigen fleißigen

Massemüller.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Aktiengesellschaft, Kronach in Bayern.

Gesucht wird für ein größeres Aktien-Unternehmen in Stockholm ein

tüchtiger Modelleur,

allererste Kraft. Sonderheit **elektro-technische Stanzartikel und feuerfeste Kochgeschirre.** Ausführliche Bewerbungen erbeten unter R D 2413 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Tüchtiger Obermaler

für erstklassiges Qualitäts-Gebrauchsgeschirr bei hohem Gehalt zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter R G 2464 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21 erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

einige geübte Buntmaler

für bessere und einfache Dekorausführungen, auch

3—4 Hilfsarbeiter

für das Brennhaus können Beschäftigung finden.

Porzellanfabrik Stadtlengsfeld, Thür.

Für eine große Porzellanfabrik (Gebrauchsgeschirre) wird zum baldigen Antritt eine **tüchtige**, jüngere Kraft als

Betriebsleiter

gesucht. Es belieben sich nur Herren zu bewerben, die über entsprechende Erfahrungen verfügen und eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Geschirrfabrikation nachzuweisen vermögen. Angebote mit genauer Beschreib. der früh. Tätigkeit und Angabe der Ansprüche erbeten unter R A 2399 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Tüchtiger Modelleur

und

ein erfahrener Meister

die mit der Herstellung sanitärer Spülwaren ... fahren gründlich vertraut sind, wer... Angebote mit Zeugnissen ... an die Keramis... ... im Form- und Gießver-... ...uen für sofort oder später gesucht. ... und Gehaltsanspruch erbeten unter R Z 2444 ...sche Rundschau, Berlin NW 21.

Ein durchaus tüchtiger und arbeitsfreudiger

Modelleur

wird für eine Porzellan- u. Steingutgeschirrfabrik gesucht. Derselbe muß befähigt sein, moderne und geschmackvolle Dekore für Schablone u. Druck zu schaffen. Angebote mit Bild, Probeentwürfen und Gehaltsanspr unter R M 2423 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Tüchtiger

Formengiesser

sofort gesucht.

Hirschauer Steingutfabrik C. & E. Carstens, Hirschau bei Amberg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Formgiesser.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., Akt.-Ges., Kronach in Bayern.

Maler

für Landschaften und Blumen auf Galanterie sofort verlangt

Nagel, Berlin, Elisabethufer 5-6.

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger

Oberdreher

gesucht, der bereits in gleicher Stellung mit Erfolg tätig war, ferner finden ein

Formengiesser,

der auch einrichten kann und

einige Dreher und Giesser

lohnende Beschäftigung.

Schramberger Majolikafabrik G. m. b. H., Schramberg, Württ. Schwarzwald.

Tüchtige

Emaille-Brenner und Aufträger,

auf Haus- u. Küchengeräte eingearbeitet, bei hohem Lohne sofort gesucht.

Mitteldeutsche Emaillierwerke M. Fratscher & Co., Seligenstadt b. Frankfurt a. M.

Gesuchte Stellungen.

Technischer Leiter

mit Hochschulbildung, **allererst erfahrene technische Kraft** der feineren Geschirr-, Export-, Hotel-, Elektro-, Luxus- und chemisch-technischen Branchen der Porzellan- und Steingutindustrie, sucht leitende Stellung. **Glänzende Erfolge und beste Empfehlungen.** Bewährter Organisator und Kalkulator. Außerdem befähigt, moderne künstlerische Entwürfe in der Formengebung und in der Malerei (Unterglasurmalerei) zu machen und auszuführen. Angebote unter R N 2353 an die Keramische Rundschau, Berlin NW 21.

Verschiedenes.